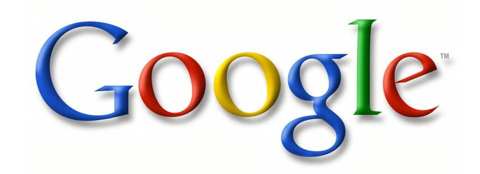
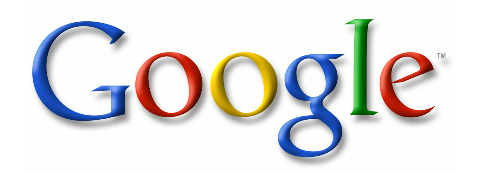
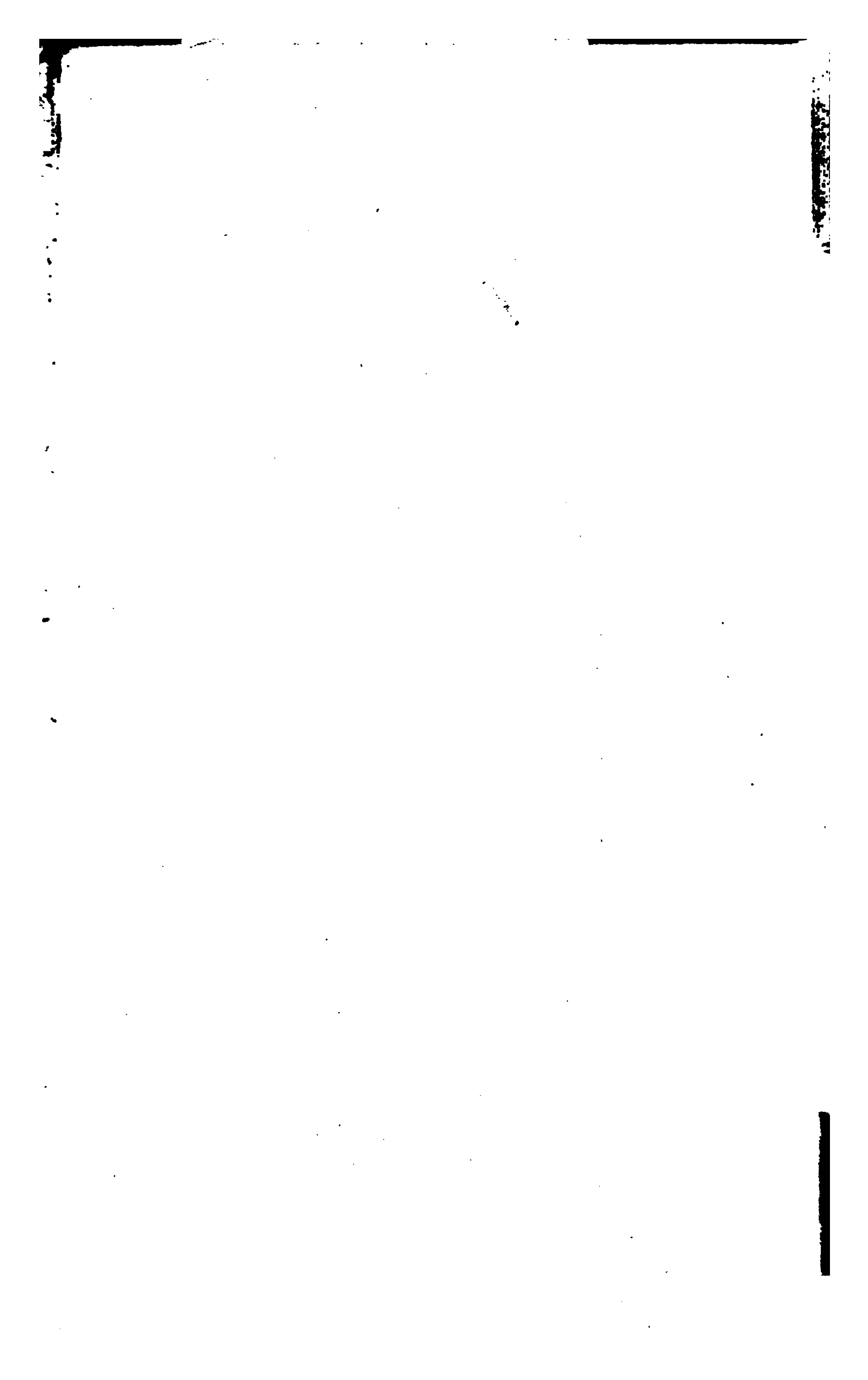
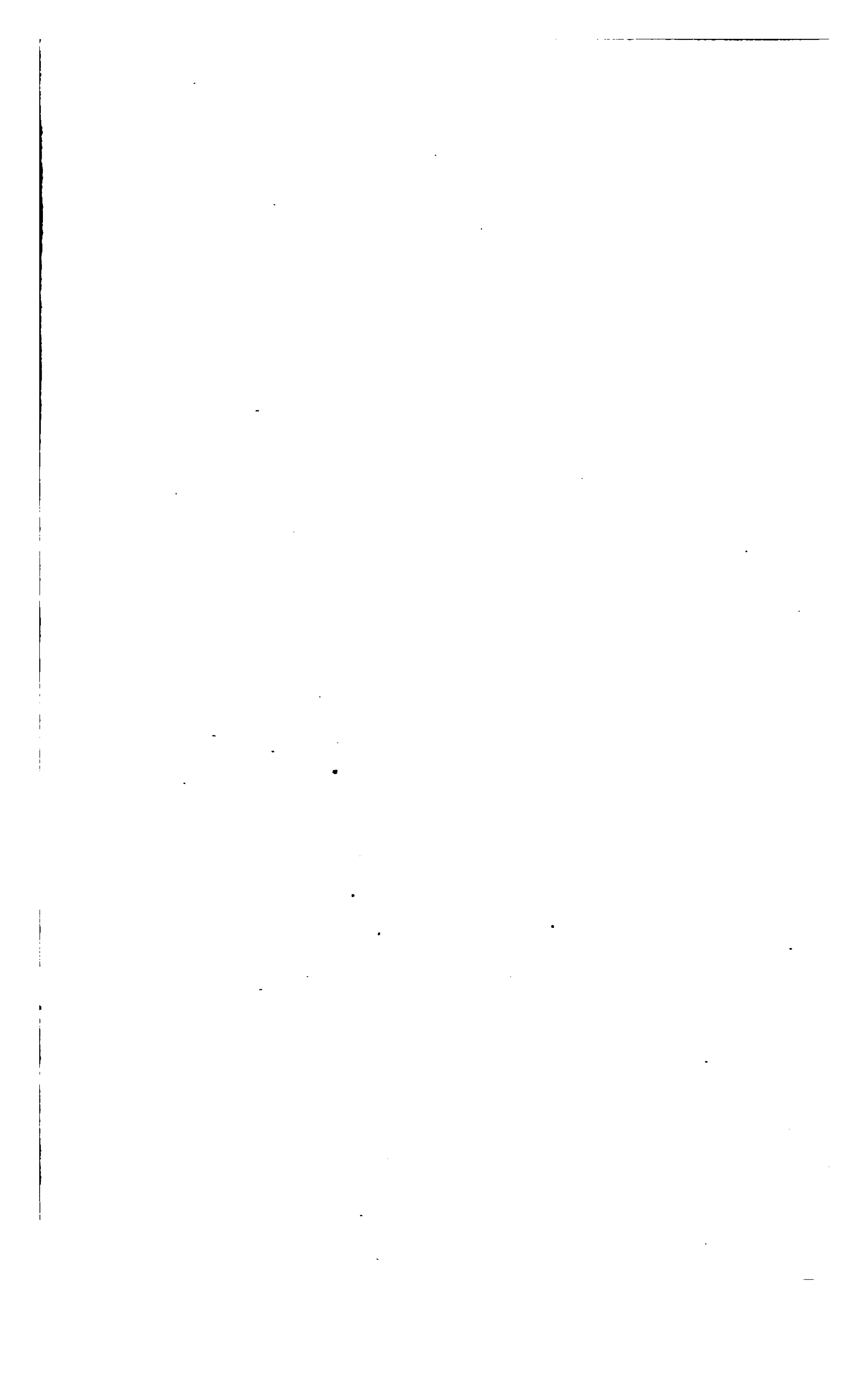





DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.





Vergleichende

Grammatik

von

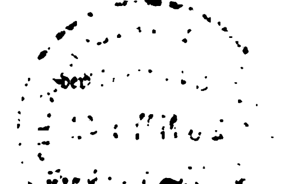
Moriz Rapp.

Dritte, morphologische Abtheilung.

Verbal-Organismus.

Stuttgart und Augsburg.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1859.

Der Verbal-Organismus



der

indisch-europäischen Sprachen

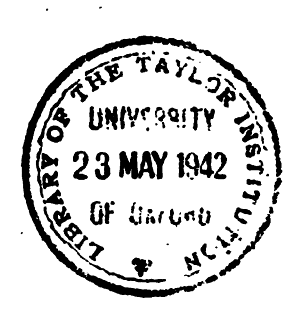
von

Moriz Rapp,
Professor in Tübingen.

Erster Band.

Das indische, das persische und das slawische Verbum.

Stuttgart und Augsburg.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1859.



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Vorwort.

Gegenwärtige Morphologie ist die Anwendung, theilweise Berichtigung meiner Physiologie und die nothwendige Ergänzung meiner Encyclopädie der vergleichenden Grammatik. Da aber meine Bücher das Schicksal haben, viel später gedruckt als geschrieben zu werden, so ist natürlich, daß ich nicht mehr mit allem einverstanden bin. Man wird mir darum erlauben über meinen neuesten Standpunct in der Wissenschaft das nöthigste anzudeuten, theils in diesem Vorwort theils in den am Schluß des Bandes gegebenen Berichtigungen. Vom Sanskritverbum habe ich nur einen Umriß gegeben, da ich damals die Sprache noch nicht lesen konnte; dagegen ist die Abhandlung über die indische Lautlehre später hinzugekommen; diese meine Ansicht habe ich zum erstenmal vorgetragen in zwei Zeitschriften: der Aufsatz „Die Spiranten“ steht in Ludwig Herrig's Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, 1856, Band XX Heft I. S. 38; und der Aufsatz „Geschichte des Buchstaben S“ in der deutschen Vierteljahrsschrift, October—December 1856 Nr. 56 S. 143. Meine Theorie ist hier etwas genauer ausgeführt, einiges aber noch in den Berichtigungen nachgetragen. Ich bemerke noch, daß ich mich im Indischen Verbum auf die classische Sprache des Epos beschränkte, da mir die Sprache der Weden und das Prakrit nicht näher bekannt sind.

Ueber das persische Verbum bemerke ich, daß ich inzwischen meine Ansicht über das Lautsystem der Zendsprache ausgesprochen

habe in Herrig's Archiv 1857, Band 21 Heft 2, 3. S. 334; eine vollständige Zendgrammatik fehlt meines Wissens; die Grammatiken des Pehlewi und Parsi von Spiegel waren mir nicht bekannt; ich mußte mich also aufs Neupersische beschränken.

Mit meinem slawischen Verbum hoffe ich deutschen Philologen einen Gefallen zu thun, die sich über diese Stammsprache eine übersichtliche Anschauung verschaffen wollen und zumal sich den wirklichen Laut der Formen vergegenwärtigen möchten. Die vortrefflichen Arbeiten von Mikloschitz sind zunächst für slawische Leser berechnet und haben darum für den Deutschen manchfache Schwierigkeit.

Unter den neuslawischen Sprachen war es zuerst meine Absicht, nur die vier Hauptmundarten darzustellen, die jezt als Schriftsprachen gelten können, ließ mich aber verführen, gelegentlich zwei Volksdialecte zu erwähnen, weil mir bequeme Hilfsbücher zur Hand waren, und villeicht mit der Rücksicht, daß diese Dialecte noch im Umkreiß des politischen Deutschland gesprochen werden. Ich hätte aber viel besser gethan, statt dieser den bulgarischen Dialect aufzunehmen, der gerade in der Conjugazion rein slawisch geblieben ist. Dazu fehlte es aber damals noch an jedem Hilfsmittel. Ich kann jezt zur Ergänzung dieses Mangels nur auf die bulgarische Grammatik der Brüder Zankoff verweisen, welche sowohl in der Lautbezeichnung als in den Flexionstabellen musterhaft klar geschrieben ist.

Juli 1858.

Inhalt.

Erstes Buch.

Das indische Verbum.

Plan des Buches.

Die vorliegende dritte Abtheilung meiner Vergleichenden Grammatik hat sich folgende Aufgabe gestellt:

1) Sie soll eine Naturgeschichte der Verbalformen des indisch-europäischen Sprachgeschlechts darstellen.

2) Sie soll alle bedeutenderen oder uns genugsam bekannten Mundarten von Island und Lissabon im Westen bis zur Gangesmündung im Osten umfassen.

3) Da man Dinge Einer Art nur vergleichen kann, wenn sie nach demselben Maßstab gezeichnet sind, so soll sie alle Sprachen nach einem möglichst consequenten Schreibsystem darstellen.

Dieser Aufgabe nach allen Seiten gleichmäßig zu genügen, geht über die Kräfte eines Individuums. Aber ein Anfang muß gemacht werden, soll anders die Vergleichende Grammatik unter uns eine demonstrable Wissenschaft werden. Man wird nun gerne zugeben, daß eine Naturgeschichte noch keine Naturphilosophie ist, und daß hier die schwierigsten theoretischen Fragen der grammatischen Wissenschaft nicht zur Erledigung kommen können. Wir stellen also den Begriff der Flexion als etwas gegebenes und bekanntes voran, und vermeiden die theoretische Frage, wie selbige entstanden sein möchte. Die Art oder die Ordnung, wie hier die Naturproducte aufgezählt und vorgewiesen werden, hat aber ihre Begründung in der theoretischen Ansicht der Sache, und es wird darum nothwendig sein, die theoretischen Axiome hier zusammenzustellen, welche für die Darstellung des Stoffes von uns vorausgesetzt werden. Diese Sätze lassen sich so zusammenfassen:

1) Unter den vier uns bekannten Sprachstämmen unsers Erdbodens ist der indogermanische der, der die reichste Entwickelung möglich und wirklich gemacht hat, er ist das Ideal der übrigen, ist die vollkommenste Sprachoffenbarung des Menschengeschlechts.

2) Diese seine Vortrefflichkeit beruht in erster Instanz auf dem Organismus der Flexion.

3) Die indisch-europäischen Sprachen hängen unter sich nicht nur durch die Gemeinschaft der Wurzeln, sondern vorzugsweise durch die Gemeinsamkeit des flexivischen Organismus zusammen.

4) Im Organismus der Flexionen ist wieder der Verbalorganismus der vornehmste und durchgreifendste.

4) Im Verbalorganismus ist es in erster Reihe, worin alle indisch-europäischen Sprachen sich als Kinder Einer Mutter erkennen; diese Sprachen sind ohne diesen Zusammenhang nicht denkbar. Auch der Semite hat Flexionen, aber andere und jedenfalls mattere; sie sind wie der dunkle Nachhall der ersten.

6) Wogegen der Nominalorganismus in einzelnen Idiomen ganz absterben kann, ohne dem Idiom darum seinen Stammcharacter zu nehmen. Auch die Derivazion bietet wichtige Analogien, aber sie kommt den meisten Sprachen zu; auch der mongolische oder Suffixsprachstamm ist reich an Derivazionsbildungen, obgleich seine einzelnen Sprachen mehr im Princip als in der materiellen Identität der Lautmittel unter sich zusammenhängen.

7) Innerhalb des Verbalorganismus zeigt sich der Gegensatz einer einfachen ursprünglichen Flexion, die wir die primäre oder nach Grimm die starke Flexion benennen, gegenüber einer andern, die auf einer Vermittlung des Nominalorganismus beruht und zu dieser Vermittlung sich eines ableitenden Vocals oder einer Silbe bedient, und welche darum die abgeleitete, die secundäre, oder mit Rücksicht auf das vermittelnde Nomen die terziäre und nach Grimm die schwache Conjugazion genannt werden kann.

8) Die secundäre Flexion ist nur eine Refraczion und Spiegelbild der primären, kann aber im einzelnen Licht auf das oft getrübte Vorbild werfen, daher in der Conjugazion beide Flexionsarten zusammen müssen abgehandelt werden.

Dieses sind nun die Sätze, die wir dißmal voraussetzen, nicht erweisen wollen. Die Morphologie kann nicht mehr thun. Wir lassen die einzelnen Sprachfamilien an uns vorübergehen, um am Schluß des Buches über ihr Verhältniß unter einander ein Wort sagen zu können.

Eine vergleichende Grammatik ist für mich bloß da möglich, wo neben der Wurzelidentität auch Identität des Organismus

sichtbar ist; wer indische mit semitischen, mongolischen und chinesischen Sprachen vergleicht, steht nicht mehr auf dem Gebiet der vergleichenden Grammatik, sondern auf dem der Sprachphilosophie, die eine angewandte Logik ist. Was diese Sprachstämme an Wurzeln gemeinschaftliches zeigen, ist entweder Zufall oder Entlehnung.

Ich werde aber jetzt noch genauer angeben, was ich für die Grundlage unsres Verbalorganismus halte. Alle unsre Conjugazion beruht auf der Basis von sieben Silben, welche sich so auffassen lassen:

ma	sta	ta
mas	stas	nta
vas	—	—

Man kann dieselben Silben mit einem Vocalelement, dem sogenannten Bildungslaut oder Bindevocal verbinden, der sich in seiner primitiven Gestalt als a darstellt und weiterhin in die andern Vocale u, o, i, e abschwächt, wodurch sie diese Gestalt annehmen:

ama	asta	ata
amas	astas	anta
avas	—	—

Man sieht, daß hier die drei Personalendungen gemeint sind, wie sie sich im Singular, Plural und die erste Person im Dual darstellen; das S erscheint als Pluralzeichen in zwei Formen, als Dualzeichen in Einer. Vier haben äußerlich den Consonant T gemein. Die fehlenden Dualformen werden aus dem Plural entlehnt.

Jede Conjugazion, der diese sieben Silben zu Grunde liegen, halten wir für indisch-europäisch. Alle diese sollen von uns vorgezeigt werden. Wo die sieben Silben sich nicht finden, da ist für uns fremdes Land.

Daß diese sieben Silben zugleich die Basis für die ältesten Personalpronomen unsres Sprachstamms bilden, das betrachten wir noch als ein Geheimniß, das der theoretischen Grammatik später zu lösen bleibt. Wir können es aber als ein weiteres Stammkennzeichen aufführen, daß bei uns die Verbalflexion mit dem Personalpronomen in ursprünglicher Verbindung steht.

Außer jener gemeinschaftlichen Personalbezeichnung hat unser Sprachstamm noch gewisse Temporalbezeichnungen gemeinschaftlich. Die theoretische Grammatik muß ausführen, wie die Sprachbildung vom Futurum und Präteritum beginnt und das Präsens sich zuletzt

entwickelt. Sie wird nachweisen, wie die einfache Wurzelform zuerst das Futurum, die gestotterte oder reduplicierte dagegen das Präteritum bezeichnet, und erst der verstärkte oder abgeleitete Stamm das älteste Präsens.

Daß die Reduplication die ursprüngliche Präteritalflexion war ist jetzt, obgleich Grimm noch das Gegentheil behauptet, besonders durch Bopp's Entdeckungen außer Zweifel gestellt.

Nach Abwerfung der Reduplicazionssilbe erscheint erst scheinbar einfache Temporalflexion, durch Contraczion der Reduplicazion dagegen entsteht zumal der von Grimm sogenannte Ablaut.

Wenn die erste Temporalbildung erlahmt, so muß sie gleichsam derivierend durch angehängte Silben ausgedrückt werden; hiezu sind gewisse Consonanten bestimmt.

Ein neues Sprachgeheimniß sagt: Gleichwie die Flexionszeichen mit den ältesten Pronomen zusammenhängen, so hängen diese Temporalzeichen mit den einfachsten Verbalbegriffen zusammen.

Die am weitesten durchgreifenden Consonantelemente dieser Art sind folgende:

1) Element S, vocalisiert as, bildet Futura und Präterita. Als Verbalform drückt sie den Grundbegriff des Substanzialverbum sein aus.

2) Element P, vocalisiert pa, pu, pi; der Consonant löst sich in b, f, v auf; es bildet Futura und Präterita und drückt als Verbum denselben Substanzialbegriff aus.

3) Element T, vocalisiert ta, to, te, liefert vorzüglich Participien und Präterita, als Verbum drückt es das abstracte thun oder auch wohin thun aus.

Mit diesem Element scheinen zwei andre in ursprünglichem Zusammenhang zu stehen, nämlich ein weicheres da, das den Begriff geben ausdrückt und sich zuweilen mit dem ersten zu mischen scheint, und das doppellautige sta, das überall stehen bedeutet.

4) Element N, vocalisiert na, bildet Participialformen nebst dem Infinitiv, als Verbum ist der Grundbegriff nehmen.

Ob damit ein ableitendes N der schwachen Conjugazion zusammenhängt, das sich gewöhnlich in nu vocalisiert, ist im Dunkel.

Jene vier Elemente lassen sich in allen unsern Stammsprachen nachweisen; einige andre sind seltner und räthselhafter, z. B. ein K, das Präterita bildet, ein M für Participien, das sich mit jenem

N gerne combiniert und dann ein jenem nu entsprechendes scheinbar älteres mu.

Endlich ist das wichtige Vocalelement i hier besonders zu bemerken, das aber in verschiedenen Funczionen auftritt. Einmal ist i die häufigste aber abgeschwächte Gestalt des Bindevocals; zweitens ist i eine der Vocalableitungen der schwachen Conjugazionen; drittens erscheint ein i, das aber aus a abgeschwächt scheint, als das Element, das der Wurzel die Funczion des Conjunctiv und Imperativ ertheilt, dann aber mit Flexionsvocalen zusammenfließt und lange Vocale erzeugt; eine wichtige Verbalwurzel i erscheint sodann selbständig für den Grundbegriff gehen.

Weitere Ableitungen sind die Vocale a mit den Umlauten e und o, ein u das sich mit nu berührt, sodann diphthongische Erweiterungen dieser Grundlaute in ai, ei; au, eu, ou oder statt dieser consonantische j und v; sodann die Verbindung sk u. s. w.

Das Sanskritverbum.

Nach Bopp.

Man hat mir, nicht ohne Grund, vorgeworfen, daß ich mir herausgenommen, die vergleichende Grammatik systematisieren zu wollen, ohne dem allerdings wichtigen Sanskrit ein genaues Studium gewidmet zu haben. Nachdem ich manches Jahr über den slawischen und andern zwischenliegenden Sprachen aufgewendet, fehlte mir der Muth, das ganze Material zu bewältigen, ich nahm für die mir noch fehlenden Mundarten die Hilfsmittel zweiter Hand vor und stützte darauf meine encyclopädische Arbeit. Das war villeicht für mich gut, weil es sonst gar nicht mehr geschehen wäre. Da mir aber glücklicherweise die Muße blieb, in meiner Wissenschaft weiter zu schreiten, so entschloß ich mich mit Freuden zur nähern Bekanntschaft mit dem Sanskrit. Neue Resultate für den Organismus unseres Sprachstammes versprach ich mir zwar nicht hievon, denn die Materialien dafür hatte ich ja vollständig in Händen. Was mich aber reizte, war der immer noch dunkle physiologische Bestand des Sanskrit-Alfabets, welchen zu erörtern meiner specifischen Thätigkeit anheimfiel. Daß diese Sprache, gleich dem Griechischen, bei uns nicht richtig gelesen wird, wußte ich lange. Wie soll man auf die Wahrheit kommen? Daß die heutigen Brahminen mit ihrer Tradizion zuerst gehört werden müssen, versteht sich; eine unbedingte Entscheidung aber kann ihnen nicht zukommen; eine Sprache kann durch eine Tradizion von Jahrtausenden nicht dieselbe bleiben und zumal durch Völkerströmungen hindurch, wie sie so eine lange Zeit erfahren hat. Ferner, die Tradizion der Brahminen kennen wir nur durch das Medium der Engländer. Daß dieses Volk, der Natur seiner eigenen Sprache nach, nicht das geeignetste ist, fremde Sprachtöne nachzubilden, weiß man. Wir müssen also diese Nachrichten mit Critik aufnehmen.

Um mit dem Lautsystem auf einen festen Boden zu kommen bleibt mir die theoretische Ansicht der Sache immer das wichtigste; der Sprachphysiolog muß die Möglichkeiten des Organs kennen; was davon wirklich geworden, das ist historisch. Freilich muß die Theorie die Erfahrung in sich aufgenommen haben, so weit sie zu haben ist. Wer z. B. sämmtliche in Europa gesprochenen Zungen ihrem Laut nach makellos nachzutönen wüßte, dürfte die Präsumzion für sich haben, daß auch in den übrigen Welttheilen phonetisch nichts neues mehr für ihn zu finden sein wird, oder doch sicher sehr wenig. Ich bin weit entfernt, jenen Maßstab für mich anzusprechen; mich ihm nahe zu bringen hab' ich aber redlich getrachtet.

Das erste Hinderniß der Phonetik, namentlich in unserm Vaterlande, ist immer, daß der Gelehrte sich gewöhnt, nur mit den Augen zu lesen; man hat einen absoluten Respect vor fremden Schriftzeichen; denn hat man diese einmal erfaßt, so thut das Gedächtniß fortgehend alles übrige. Für den Laut aber bleibt man taub; man stößt sich nicht an Sätzen der Formbildung, die unsinnig erscheinen würden, wenn man mit den Zeichen den gehörigen Laut zu verbinden wüßte. Das Sanskrit-Alfabet ist ein indigenes, mit Feinheit, selbst Schlauheit, durch brahminische Kunst fixiert; aber durch alle diese Schlauheiten hindurch muß doch der baare Naturgrund hervorblicken, denn der theoretische Verstand macht keine Sprache, er kann sie nur beschneiden, verschnörkeln, vielleicht zerquälen. Ich bin zwar weit entfernt, etwa wie Hegel beim indischen Geist eine chinesische Verkehrtheit zu präsumieren; nein, Vernunft hat auch hier gewaltet; allein das bleibt doch befremdend, daß der Europäer bei jedem orientalischen Alfabet ein absolut razionelles voraussetzt, während keine unserer eigenen europäischen Zungen ohne Mißgriffe und Zweckwidrigkeiten zu orthographieren im Stande war. Das ist nothwendige Folge der historischen Entwicklung und Fortbildung der Sprachen, zum Theil freilich auch der von außen entlehnten Schriftzeichen.

Ein zweiter Uebelstand unsrer Philologie ist, daß sie ohne physiologische Basis die fremden Idiome sogleich im etymologischen Interesse anpackt und dann glaubt, auf sichrem Boden vorschreiten zu können. Auf dem Papier freilich, aber die Ohren, hier das Organ des Geistes, bleiben zurück. Man hat im Indischen eine große Zahl Consonantzeichen und präsumiert ebensoviel specifische Laute; ob solche

in der Natur möglich, danach hat der Gelehrte längst verzichtet zu fragen. Auch das Arabische hat sehr viele Zeichen; die Grammatik lehrt aber, welche phonetisch identisch und bloß calligraphisches Motiv sind. Im Sanskrit boten sich wie gesagt etymologische Stützpuncte an; man hält die Wurzeln an das Griechische, und hat darin völlig recht; nur müssen wir erst das Griechische richtig lesen. Das beste Paradigma bieten die beiden Verba δίδωμι und τίθημι, welche bekanntlich auf griechische Wurzeln dâ und tâ zurückgeführt werden müssen. Beide schreibt der Indier dâ, aber mit zwei orthographisch verschiedenen D, und diese Doppelheit des Zeichens geht durch das ganze Gebiet der Schlaglaute. Die Theorie sagt, der eine Buchstabe ist je einfach, der zweite aspiriert. Was heißt das aber? Wir denken, der griechischen grammatischen Kunstsprache gemäß bei dem Wort Aspirazion am ersten an den Laut unsres h, den spiritus asper. Die Engländer sagen auch ausdrücklich, die aspirierten harten Buchstaben, p, t, k, werden im Indischen mit nachtönendem h, also p-ha, t-ha, k-ha ausgesprochen. Sie sagen aber nichts, wie es sich mit dem aspirierten b, d, g verhalte und lassen uns hier im Stich. Denn eine Combinazion b-h, so gesprochen, ist an sich ein non-ens, das h müßte das Zeichen erhärten, und bha wäre von pha oder einfachem pa nicht mehr zu scheiden. Und selbst wenn man ein bh, dh wirklich sprechen könnte, so wird diß doch völlig unmöglich, wenn diese Combinazionen vor einen Consonant zu stehen kommen, wie dhm, bhr u. s. w. Hier ein h hören zu lassen ist eine absolute Unmöglichkeit. Ebenso im Auslaut. Ist darum die Differenz dieser beiden Lautclassen eine bloße Schreibformalität der Brahminen ohne realen Naturgrund? Dem ist nicht so, wie uns die Differenz von δίδωμι und τίθημι beweist; es müssen hier zweierlei indische D verborgen liegen.

Das Sanskrit-Alfabet schließt für ein deutsches Ohr und Mund sehr viele Räthsel ein, und man hält sich dabei an das althergebrachte aber völlig verwerfliche dictum, das Sprachorgan des Indiers müsse eben anders construiert gewesen sein als das unsrige. Das müßte uns erst die medicinische Physiologie beweisen; wir präsumieren das Sprachorgan als ein constant identisches im menschlichen Organismus. Von den Räthseln des indischen Alfabets für den Deutschen schwinden aber die meisten, so bald wir uns bemühen, die uns benachbarten slawischen Zungen in ihrem Lautorganismus

zu studieren. Ganz besonders lehrreich finde ich hier das polnische Lautsystem, ohne aber das russische, böhmische und serbische darüber zu vergessen, denn die Laute müssen in der That aus sämmtlichen Mundarten zusammengeholt werden. Ich sagte es schwinden dann die meisten Räthsel, aber nicht alle, und das war bei mir der Fall, während ich zehn Jahre lang mich mit slavicis beschäftigte. Das slawische Organ erklärt fast alles am indischen, aber die Differenz der beiden D erklärt es nicht; denn die beiden indischen D sind dem Sslawen wie dem Perser vollkommen identisch. Man kommt damit zu dem verzweifelten Schluß der Identität beider Zeichen und auf diesem Standpunct stand ich, als ich meine Encyclopädie ausarbeitete. Es war diß der Weg oder der nothwendige Umweg um zur Wahrheit zu gelangen; gleichwohl hoffe ich einzusehen, daß ich mich geteuscht habe.

Ueber den östlichen Sprachen hatte ich das Griechische aus den Augen verloren; ich hätte mich erinnern können, was ich selbst über die altgriechische Lautung der sogenannten mediae β, γ, δ in meiner Physiologie vorgebracht habe. Auf meine dortige Theorie hatte mich das Neugriechische geleitet, dem griechisches δ kein d ist. Was brauchen wir weiter Zeugniß? Der Indier hatte eine Lautclasse, die wir Deutschen nicht kennen, mit dem Griechen gemein; der Grieche hat sie in der Hauptsache bis heute selbst in seiner Volkssprache festgehalten, denn er weiß unser europäisches b, d, g nur höchst ungeschickt durch die Combinazionen μπ, ντ, γκ auszudrücken; der Indier dagegen konnte neben unsern b, d, g auch die griechischen β, δ, γ besitzen; es scheint aber, der indische Brahmine habe selbst in seiner gelehrten Tradizion diesen feinen Unterschied beider Lautclassen eingebüßt; denn andernfalls müßte man voraussetzen, die Engländer haben gänzlich übersehen, daß das eine indische d ihrem weichen th identisch ist, was ich mir kaum vorstellen kann.

Ich hatte wie gesagt diesen Punct übersehen, und kam auf das richtige Verhältniß erst, nachdem ich mich entschlossen hatte, das Sanskrit selbst zu lernen. Ich bin wenigstens so weit, daß ich Grammatik und Wörterbuch handhaben und leichte Texte lesen kann, und so viel genügt für die physiologische Betrachtung, wenn man namentlich die indischen Wohllautsgesetze nicht außer Acht läßt. Es ist freilich keine kleine Arbeit, die fünfzig indischen Schriftzeichen a

priori zu bestimmen, dadurch daß man jedes einzelne Zeichen in allen seinen möglichen Conjuncturen sich vor das Ohr stellt und somit die Möglichkeiten berechnet, um zu begreifen, welchen Laut jedes Zeichen repräsentiert. Aber ohne diese chemische Analyse kommt eben die Phonetik nie auf einen sichern Boden.

Meine an sich nah gelegene Entdeckung ging vom Labialgebiet aus. Außer dem specifisch indischen und seltenen ph hat der Indier vier etymologisch differierende Labiallaute, p, bh, b und v. Die beiden ersten sind griechisch und lateinisch p und f, persisch und slawisch p und b, germanisch f und b, das dritte ist problematisch, das v bleibt, wo es aushält, sich gleich. Aus der Analogie indisch bh = griechisch f schloß die Philologie vorschnell auf ein aspiriertes b, das im Laut sich dem f nähere, ja einige schrieben es geradezu f; falsch, wenn nach Bopp das bh ein tönender oder weicher Buchstab ist, obwohl anerkannt härter als b, während das griechische φ der härteste Laut der Labialclasse ist. Das bh müßte also ein weiches f sein, etwa das holländische *v*? Aber diß ist bloß ein theoretisches Zeichen und von f gar nicht wirklich verschieden.

Der Fingerzeig zur Wahrheit ist folgender: Dem Indier sind p, bh, b streng geschiedne Laute, d. h. sie werden nie innerhalb des Sanskrit willkürlich verwechselt. Nicht so ist es mit b und v; zwischen diesen findet ein Schwanken statt und eine Masse Wörter wird bald mit b bald mit v geschrieben. b und v sind also sich nahe liegende in einander übergehende Laute. Jedem, der den Laut des altgriechischen *βητα* kennt, wie ihn meine Physiologie festzustellen gesucht hat, wird im Augenblick sagen müssen, das indische b ist das altgriechische *β*, folglich bleibt für bh das einfache deutsche b und jetzt ist das wahre Verhältniß hergestellt. Das Griechische gab in seinen weichern Dialecten, dem jonischen und attischen, den Laut des b völlig auf; weil aber das neue *β* dem v äußerst nahe stand, so glaubte der Grieche sich genöthigt, auch das organische alte v, das digamma aeolicum aufzugeben; die Indier, sinnlich noch feiner organisiert, behielten v und *β* nebeneinander, konnten aber im einzelnen Falle das Unglück nicht abwehren, daß gleichwohl die v und *β* sich verwechselten. Es giebt auch andre Sprachen, welchen das b und v alternieren, z. B. die castilische, aber hier ist reine Verwechslung zweier etymologischen lateinischen Buchstaben und darum keine Nothwendigkeit, einen dritten Laut zu Hilfe zu nehmen;

die Indier hielten drei sich nahe liegende etymologische Laute fest und behielten so b, β und v nebeneinander. Das hat theoretisch gar keine Schwierigkeit. Bekanntlich ist das neugriechische β endlich in den vollen v-Laut eingerückt und diese delicate Frage vom β kommt auch im englischen Lautsystem zur Sprache, wo die Theorie sich bemüht, das alte deutsche v und das lateinische auseinander zu halten. Diß konnte sie nur so bewerkstelligen, daß man theoretisch das gemeine v völlig cassierte und dem deutschen w oder sogenannten double u einen Vocallaut u, dem lateinischen v aber den Laut des altgriechischen β substituierte, wie es jeder rein sprechende Engländer wirklich hören läßt. Auch die Franzosen sprechen ihr v häufig so. Ist aber dieses Factum gesichert, so haben wir im Sanskrit unzweifelhaft die Laute p, b, β und v in dieser Reihe zu suchen.

Nun wird sich auf dem Dentalgebiet das Räthsel von διδωμι und τιθημι lösen. Da dh unser d ist, so muß d seine Erweichung, der Spirant δ des Neugriechen d. h. das weiche englische th sein. διδωμι lautet also mit denselben Consonanten im Sanskrit δaδâmi, dagegen τιθημι lautet unendlich weicher δadâmi, und doch bleibt wie im Griechischen das letzte Wort härter als das erste, oder der erste Consonant des zweiten Worts ein weicher Laut gegenüber dem härtern zweiten, das Verhältniß ist nur auf eine tiefere Potenz herabgesunken. Der Indier hatte also δ und d nebeneinander, der Neugrieche kann das zweite nur durch ντ umschreiben; auch der Engländer hat beide Laute, aber sein δ ist erst im späten Mittelalter aus einer Classe des harten Aspirats th oder θ abgeschwächt worden.

Mich dünkt, die parallelen Formen τιθημι und δadâmi symbolisiren uns auf die allereinfachste Weise den geistigen Charakter der beiden Völker. Der tropische Indier hat einerseits aus dem Princip der Stabilität den Grundvocal a zweimal festgehalten, der unruhige Grieche hat ihn auf die Spitze von e und i hinaufgetrieben; anderseits hat das tropische Element zur letzten Grenze der Verweichlichung gegriffen, indem es die präsumtive Urform datâma zweimal in δadâmi schwächte, wogegen der energische Grieche beide Laute in ihrer äußersten Erhärtung auffaßte als tiþêmi.

Das Gutturalgebiet wird dieselbe Entwicklung bieten; der Laut des griechischen γαμμα ist zwar etwas schwierig zu fixieren, im Neugriechischen aber entschieden vorhanden und dem Altgriechischen gewiß nicht abzusprechen, da es auch in orientalischen Alfabeten

(wahrscheinlich als ain) sich vorfindet; so wäre also das einfache indische g ein γ, das gh aber bezeichnet das deutsche oder vielmehr das europäische harte g. Etymologisch ist diese Reihe viel dunkler wie das ganze Gutturalgebiet und die Vergleichung mit unsern Sprachen bietet sich nur selten an.

Sind uns nun bh, dh, gh einfache Laute b, d, g geworden, so könnte man billig fragen, sollten nicht ph, th, kh sich eines gleichen Vortheils erfreuen? Darauf ist zu erwiedern, einfache Laute hat das Organ keine mehr zur Verfügung, die genannten Laute sind aber auch etymologisch fast ohne allen Werth; es scheint der Hauptzweck bei ihnen eine grammatische Differenz gewesen zu sein, die dem reflectierenden Verstand angehört; so werden namentlich viele Flexionen durch die Differenz von ta und tha unterschieden, wo es aber außer Zweifel ist, daß ihnen dasselbe genetische Motiv zu Grunde liegt und daß die Trennung rein dem schematisch-theoretischen Grammatiker gilt. In andern Fällen kann man das th eine bloße Laune der Sprache nennen; so ist die Verbindung des sth beliebt, z. B. in der Form sthâ stehen, die doch organisch dem sta der andern Sprachen völlig gleich ist; ph und kh schreibt man in ein paar Wurzeln, wohl um sie von ähnlich klingenden abzuscheiden. Der Grammaticus wollte also mit dieser Erhärtung des schon harten Lautes noch einen besondern Nachdruck andeuten, der uns phonetisch wenig interessiert; die Zeichen ph, th, kh sind aber ziemlich unschädlich, weil diese Lautverbindung wenigstens vor einem Vocale ganz natürlich ist; wir bedienen uns ihrer allgemein, um die harten p, t und besonders im Deutschen das k deutlich von unsrer media zu scheiden. Wir können uns also diese Doppellaute für diese Nebenzeichen schon gefallen lassen. Ueber die Aspirazion der noch nicht besprochenen Laute können wir aber erst weiter unten im Zusammenhang reden.

Wir wollen nun das ganze Sanskrit-Alfabet nach einer uns gemäßen Ordnung an uns vorüber gehen lassen und beginnen zu diesem Zweck billig mit dem Labial, der uns auf den richtigen Weg geleitet hat und der naturgemäß als der vorderste patenteste Laut des Systems prädiciert werden muß; das Sanskrit beginnt uns entgegen mit dem Vocal und dann mit dem Guttural. (Näher betrachtet beruht freilich unser a, das im Alfabet den Reigen führt, auf hebräischem aleph, und dieses war ursprünglich nicht Vocal, sondern spiritus lenis, folglich ein Guttural-Consonant.)

1) Das einfache p in pra, das in allen verwandten Sprachen pra, pro lautet und nur germanisch in fra ausweicht.

2) Das verstärkte ph in wenigen Wurzeln wie phala die Frucht, läßt sich phonetisch dem hochdeutschen pf vergleichen.

3) Das einfache b mit dem Laut des griechischen βητα, das daher gern in's nahe v ausweicht. Die Wurzel βand läßt sich unsrem binden, aber auch dem begriffsverwandten winden vergleichen.

4) Das sogenannte aspirierte b oder bh ist vielmehr unser gemeines b, wie die Wurzel bar oder brĭ tragen in allen unsern Sprachen ber, nur griechisch-lateinisch fer lautet.

5) Als Nasal dieser Classe besteht das allgemeine m wie in man denken.

Ich habe in meiner Physiologie eine Zwischenreihe zwischen p und t, ein $\frac{p}{t}$ aufgestellt, aber bloß theoretisch, sie läßt sich hier nicht nachweisen, was aber bemerkt werden muß, weil zwischen t und k allerdings eine solche Zwischenreihe eintritt. Wir wenden uns also direct zur Dentalreihe.

6) Das einfache t in tat, das in allen Sprachen tod, to lautet, nur bei den Germanen sich in zwei Reihen, þat und das spaltet.

7) Das verstärkte th, das aber im Anlaut fast nicht vorkommt und nur inlautend zu grammatischer Nutzung erfunden scheint, ließe sich rein phonetisch betrachtet dem hochdeutschen z vergleichen.

8) Das einfache d mit dem Laut des griechischen δελτα, daher δaδâmi-διδωμι, in den andern Sprachen die Wurzel dâ, die aber beim Germanen als ta, fränkisch sogar in der Verschärfung tsa auftreten müßte.

9) Das sogenannte aspirierte d oder dh ist vielmehr unser gemeines d, dem griechischen τιθημι entspricht δadâmi, von einer Wurzel welche slawisch, persisch, lateinisch mit d anlautet, und ebenso germanisch, nur daß sie der Hochdeutsche später in t verhärtet.

10) Als Nasal das gemeine n, wie na nicht, das überall bleibt.

Hier müssen wir die Zwischenclasse einschalten, welche bei den Engländern cerebrale, bei Bopp linguale Laute genannt werden, eine Reihe die sich als Nebenclasse aus den Dentalen entwickelt und die ich in meiner Physiologie als $\frac{k}{t}$ aufgestellt habe. Sie ist den

Sslawen bekannt und bedeutet einen T-Laut mit impliciertem i-Vocal oder j-Mouillierung; man stellt sich die Combinazion gewöhnlich als verbundenes tj, dj, nj vor: sie können aber als einfache Laute gesprochen werden und die beiden ersten sind namentlich an dem Organ des Russen und Böhmen zu beobachten.

11) Das einfache linguale t bezeichnen wir ṭ, der Russe schreibt es t mit folgendem stummem i oder j (Jeer genannt), der Böhme als ein t mit überschwebender Schwalbenfigur; es werden hier einige Wurzeln als damit anlautend geschrieben, z. B. ṭik gehen; sie haben aber keine etymologische Beziehung zu unsern Sprachen.

12) Das sogenannte aspirierte ṭ ist eine müßige theoretische Erfindung des bloßen Schematismus, weil jeder Buchstab seinen Aspirat haben soll, und kommt gar nie in den Anlaut. Hier wird die Boppische Bezeichnung durch den spiritus asper ganz unpassend, denn diesem Laut hinten ein h anhängen wollen kann nur dem einfallen, der gar nicht weiß wovon die Rede ist; es ist gar nicht möglich es zu sprechen. Wenn wir darum eine Verstärkung des Lautes ausdrücken wollten, so könnte sie nur durch die Verdopplung ṭṭ bewirkt werden; sie hat aber theoretisch keine Bedeutung.

13) Das weiche ḍ, im Russischen wieder d mit Jerierung, im Böhmischen mit der Schwalbe oder auch von andern aber weniger genau durch den Apostroph, also d' ausgezeichnet, wird hier in wenigen Wurzeln wie ḍî fliegen anlautend verwendet.

14) Das sogenannte aspirierte ḍ ist im vollkommenen Widerspruch mit sich selbst, denn ḍ kann in keiner Weise verhärtet werden ohne in's ṭ zu fallen; man könnte also nur ḍḍ aber ohne irgend eine vernünftige Wirkung der Geminazion schreiben. Es wird mit diesem Monstrum eine Wurzel ḍḍunḍ suchen angegeben.

15) Das linguale n, das wir ṇ schreiben müssen, ist ein allen Sslawen geläufiger Buchstab, zwischen unsrem n und ng in der Mitte, der auch dem romanischen mouillierten n zu Grunde liegt und in romanischen gemeinen Mundarten häufig angetroffen wird, obgleich ihn die Theorie gewöhnlich ungenau als combiniertes nj darstellt; die Castilier haben für diesen ursprünglich einfachen Laut auch ein einfaches Zeichen erfunden, brauchen es sogar einigemal im Anlaut, was im Sanskrit nicht vorkommt.

16) Auf dem Gutturalgebiet haben wir zuerst das einfache griechische k, das in kar oder krî machen unserm germanischen g a r

entspricht, übrigens nicht der gewöhnliche Correspondent des europäischen k-Lautes ist.

17) Das aspirierte k oder kha ist uns eine sehr gemeine Verbindung, denn wir Hochdeutschen gebrauchen diese Combinazion im vocalischen Anlaut für k, obwohl ihr eine ältere Schärfung für kχ vorausgegangen ist. In unsrer Schulaussprache des Lateinischen sprechen wir das k vor jedem Vocale so, welche Verschärfung bei p und t nur den Anlaut zu treffen pflegt. Der Indier schreibt anlautend eine kleine Zahl Wurzeln mit diesem kh, wohl um sie von ähnlich klingenden zu unterscheiden, z. B. khâδ essen; eine etymologische Bedeutung hat es für uns schwerlich.

18) Das einfache g muß nach Analogie von b und d den Laut des griechischen γαμμα haben, obwohl es etymologisch einigemal zum germanischen g stimmt, wie in γâ gehen.

19) Das sogenannte aspirierte g oder gh ist dagegen das allgemeine europäische harte g; gas essen vergleicht Bopp mit γαστηρ und gustâre.

20) Das gutturale n, unser ng, schreiben wir theoretisch η; es klingt naturgemäß vor seiner Schlaglautclasse, wie in dem Flußnamen γaηγâ den die Griechen genau in Γαγγης übersetzt haben. Wir Deutschen brauchen den Laut auch selbständig im In- und Auslaut; dagegen wird beim Indier sogar ein anlautendes η in der Wurzel ηu tönen aufgeführt, das mich an das chinesische ηo ich oder ans neugriechische ηarίso vom Eselsgeschrei erinnert.

Nun folgt eigentlich eine aus dem Guttural sich entwickelnde Nebenclasse, nach ßlawischer Ansicht mit impliciertem i- oder j-Laut, der wir aber, um sie gründlich besprechen zu können, die Reihe der Boppischen Zischlaute vorausschicken müssen. Diese Reihe ist richtiger ausgedrückt wohl die Aspiratenclasse zu nennen. Diese Classe führt uns auf den Hauptgegensatz von Orient und Occident innerhalb unsres Sprachstammes; der Gegensatz spricht sich dahin aus, daß die Westhälfte die nach vorn, gegen die Lippen gelegnen Aspirate reichlich entwickelt, etwas weniger die im Gaumen abgelegnen, ganz umgekehrt die östliche Hälfte die vordern gar nicht oder mangelhaft, die hintern dagegen völliger und reichlicher als der Westen. So wird vor allem das unter allen Aspiraten am meisten labiale F vom ganzen Westeuropa cultiviert, das diesem zunächst liegende ϑ oder þ vom Griechen und von allen Germanen mit Ausnahme des

ursprünglich fränkischen Stammes, durch den es aber die meisten Stämme später wieder eingebüßt haben, gar nicht vom Romanen; dagegen hat dieser in Castilien einen nahliegenden eigenthümlichen dritten Laut, sein Z, vielleicht baskisch, vielleicht arabisch, jedesfalls fremdes Ursprungs. Diese drei Laute fehlen organisch dem Osten; der Indier hat keine Spur von sämmtlichen; der Perser hat das f nur als Hilfslaut aus p, wo diß mit r oder einigen andern harten Lauten zusammenstieß, ebenso der Sslawe als Hilfslaut des v in harten Combinazionen; die beiden andern kennen Perser und Sslawen nicht. Anders ist es auf dem Gebiete der S-Laute. Hier haben Griechen, Römer und Gothen nur ein einziges Zeichen, dem man theoretisch die mittlere Geltung unseres ṣ zuschreiben muß, beim Indier tritt der Laut von Anfang dreigestaltig auf, und diese Vielgestaltigkeit des Lautes theilt sich dem Perser und Sslawen mit, spaltet sich sogar noch einmal in eine doppelte Reihe harter und weicher Aspirate, und alles dieses theilt sich erst späterhin, in unsrem Mittelalter den Germanen und Romanen mit. Etwas sonderbar stellt der Indier im Alfabet das mittlere ṣ voran, dann das breite sh, das er doch als euphonische Veränderung des dünnen s benützt und dann erst dieses. Wir beginnen naturgemäß mit letzterem.

21) Das indische dünne s, im Laut unser ß, entspricht etymologisch dem europäischen alten ṣ, wie die Zahl 7 indisch saptan, lateinisch ṣeptē, gothisch ṣibun lautet, während es Perser und Griechen in hepta, heft auflösen.

22) Indisches mittleres s, das wir ṣ bezeichnen, steht zwischen unsrem ß und sch in der richtigen Mitte, und wird am genausten jezt von den Polen gesprochen in den Silben si, sie, sia, sio, siu. Etymologisch entspricht aber das indische ṣ einem europäischen k, wie das indische ṣata hundert auf eine Wurzel kant weist, welcher ἑκατον, kentū und unser Wort entfließen; der Perser und Sslawe haben in diesem Fall dünnes s.

23) Das indische breite s, das wir sh bezeichnen, ist unser sch, und wechselt im Sanskrit euphonisch mit s, wie es sich jezt auch in unsern germanischen Zungen ausgebildet hat. Eine eigenthümliche Euphonie legt der Indier in seine Verbindung mit den T-Lauten, indem dem erwähnten stha gegenüber auf das breite sh immer linguale Dentalen folgen sollen, woraus die Combinazionen shṭ, shṭṭ, shṇ hervorgehen, deren erste wir ganz so bei den Sslawen wiederfinden.

Die indischen S-Laute haben also keine Erweichungen; s, ṣ und sh sind theoretisch harte Laute. Bopp hat für das mittlere ṣ die französische Bezeichnung ç vorgeschlagen, was allerdings eine richtige etymologische Analogie an die Hand giebt, nur drückt uns diß Zeichen phonetisch nicht den richtigen Laut aus; noch unrichtiger nennt Bopp den Laut sanft aspiriert anstatt dünn aspiriert.

24) Der vierte Aspirat des indischen Alfabet's ist das im Osten und Westen wohlbekannte harte χ, welches meines Erachtens völlig mit Unrecht in der Grammatik als h aufgeführt wird. Unser h hätte der Indier sicher nicht mit den S-Lauten, sondern mit den Spiranten j und v in eine Classe gesetzt. Auch ist zu bedenken, daß den Engländern der Laut des χ unbekannt ist, falls sie nicht geborne Schotten sind. Wenn aber auch die heutigen Brahminen und die vom Sanskrit derivierenden Volksidiome für χ ein h sprechen sollten, so beweist das nichts gegen meine Ansicht, wie folgende Beobachtungen beweisen: a) Alle Germanen haben heute ein h, das im Mittelalter unzweifelhaftes χ war. b) Das griechisch-römische h hat sich in keiner abgeleiteten lebenden Mundart erhalten. c) Alle Sslawen haben kein h, wohl aber χ, nur die Sserben keines von beiden. Ein heutiges h spricht also mit hoher Wahrscheinlichkeit für ursprüngliches altes χ. Den physiologischen Grund für meine Behauptung giebt aber ganz einfach die Phonetik; keine Sprache der Welt spricht unser h vor Consonanten oder gar im Auslaut. Abgesehen also davon, daß man indische Wurzeln wie γraχ greifen nicht aussprechen könnte, wenn man sie mit h schriebe, so kommen jedenfalls im Sanskrit die Silben χrĭ, χra, χna, χṇa, χma, χla, χva, χja, χvja vor, welche mit h geschrieben kein Mensch lesen kann. Ich weiß wohl, daß dem entgegensteht, wenn Bopp das h zu den tönenden oder weichen Buchstaben rechnet; es fragt sich nur, wie alt diese Theorie ist. Aus den Wohllautsgesetzen geht überall das Gegentheil hervor; es werden zwar einige Fälle erwähnt, wo eine Buchstaben-Assimilazion durch ein h hindurch zu wirken scheint, und Bopp will diß aus der ausnehmenden Weichheit des h erklären; aber auch das weichste h läßt nichts durch sich hindurch, und wenn jene Wirkung wirklich eintrifft, so ist eben das Zeichen aufgegeben; ob aber das verlorne ein h oder χ war ist dabei völlig gleichgiltig. Ich behaupte also, das bekannte indische Wort brahman lautete vielmehr βraχman und die Wurzel χima Schnee lautete dem

griechischen χειμων ähnlich und nicht dem lateinischen hiems, so auch der χimâlaja, nicht zwar, daß ich den Deutschen darum die Orthographie Chimalaja empfehlen möchte, denn unser deutsches chi steht vom χ viel weiter ab als unser h. Wenn aber im Prakrit das Zeichen χ zuweilen ein früheres bh, dh zu ersetzen scheint, so wird diß daher rühren, daß diß Zeichen wie bei uns im Deutschen aus χ zuerst in h übergetreten und wie bei uns im In- und Auslaut der Fall ist, zulezt ein völlig stummer Buchstab geworden ist, der also bloß einen Hiatus bezeichnen soll.

Wir können uns jezt erst zur Classe der Boppischen Palatale wenden, die aus aufgelösten Gutturalen entspringen, wie im Sslawischen, im spätern Italienischen, Englischen u. s. w.

25) Das gestrichene c bei Bopp oder die Auflösung des k wird von den Engländern mit ihrem ch oder dem italienischen ci verglichen, was nicht ganz genau ist. Denn meines Wissens geht dieser Laut nie aus zusammenstoßenden t + sh hervor, überall aber aus zusammenstoßenden t + ṣ; es ist demgemäß das polnische accentuierte c oder ci, cie, cia, cio, ciu, oder unser theoretisches tṣ. Der Schwede spricht die Anlaute ke, ki, ky ebenso, der Sserbe hat für diesen Laut ein einfaches Zeichen. Nur liegt für das Sanskrit noch eine besondre Feinheit darin, daß das t hier streng genommen nicht das reine sondern vielmehr das linguale ṭ sein wird; außerdem würde der Nasal dieser Classe vor reinem T auch reines N verlangen, was nicht der Fall ist; das ßlawische, auch das magyarische Lautsystem belehren uns aber, daß der Nasal dieser Classe unser ṇ sein muß, denn sie kennen nur ṇtṣ oder mit breitem Zischer ṇtsh, oder vielmehr, wie wir es theoretisch noch genauer ausdrücken müssen, ṇṭṣ und ṇṭsh. Daß aber hier ṭṣ und nicht ṭsh der richtige Laut ist, geht ganz unwidersprechlich aus der beliebten Sanskrit-Combinazion ṣṭṣ hervor, welche nicht zweierlei s in sich schließen kann, ohne eine Grimmasse zu werden. Hier belehre man sich an einem polnischen Organ, das die Combinazion mit accentuiertem s — sci, scie, scia, scio, sciu schreibt.

26) Das verstärkte oder sogenannte aspirierte ṭṣ ist wieder eine theoretische Erfindung des schematischen Verstandes und kann auf keine Weise durch ein nachklingendes h lebendig gemacht werden, denn das wäre keine vernünftige oder naturmögliche Forderung. Der Indier schreibt sogar mit Vorliebe die Combinazion, welche

nach Bopp's Angabe tschtschh lauten müßte; daß diß eine bloße Verstärkung des ṭṣ-Lautes sein soll, versteht sich von selbst, und wir können diese Verstärkung unmöglich anders als durch eine Verdopplung des ṭ, also ṭṭṣ ausdrücken. Bopp will entdeckt haben, daß dieser Anlaut europäischem ṣk entspreche, wie ṭṭṣiδ, ṣkindo, σχιζω gothisch ṣkäda und ṭṭṣad σκοτος, gothisch ṣkaduṣ, eine Beobachtung, die aber schwerlich über diese Fälle hinausreicht und etymologisch nicht fest steht; gewiß ist nur daß die Wurzeln dem Gutturalgebiet angehören, das vorgeschlagene s thut nichts dazu.

Zu dieser Auffassung des ṭṣ wird es nun auch stimmen, wenn ich für das indische ks den mittlern Laut kṣ vorschlage, wie ich diese Verbindung auch im Griechischen und Lateinischen lese; denn daß es ein breiteres ksh gewesen, ist weder allgemein phonetisch begründet, noch durch das indische Lautzeichen, noch meines Wissens aus den indischen Wohllautsgesetzen irgend zu erweisen. Dagegen hat die dem Indier auch sehr geläufige Verbindung ts reines s, d. h. den Laut des deutschen z, obgleich das Sanskrit für diese Combinazion nie ein eignes Schriftzeichen versucht hat.

27) Der erweichte Palatallaut soll das englisch-italienische gi, also dſhi sein, nach Analogie des vorigen wieder zu breit gegriffen und richtiger mit der Erweichung des mittlern ṣ, also durch ḍſ auszudrücken. Der Laut ist die polnische Combinazion dzi, dzie, dzia, dzio, dziu; der Ungar schreibt es gy, der Sserbe hat ein einfaches Zeichen für diesen Laut. Es ist die Auflösung des europäischen g, z. B. ḍſânu Knie für genu, wie es auch italienisch nachher in dſh auswich. Die persischen und slawischen Sprachen haben statt dieses Lautes die einfachen Erweichungen ſ und ſh entwickelt, die sodann auch in romanische und theilweise in germanische Sprachen übergehen. Beim Polen allein kommt das weiche mittlere ſ̣ vor in der Bezeichnung zi, zie, zia, zio, ziu; auch hat der Pole wie der Altgrieche ein weiches dſ.

28) Das aspirierte ḍſ̣ ist wieder ein Product des grammatischen Schematismus, diesem Laut ein h anhängen wollen wäre dreifach absurd; als Verstärkung kann man nur ḍḍſ̣ vorschlagen, ohne aber dem Laut irgend dadurch zu nahe zu treten. Es werden mit diesem Monstrum einige Wurzeln wie ḍḍſ̣asha Fisch ausgezeichnet.

29) Der Nasal dieser Classe müßte wie erinnert ist, nach Bopp dem t gemäß reines n sein, nach unsrer Theorie kann er dem ṭ, ḍ

gemäß nichts als der linguale Nasal ṇ sein, was für sich klar ist. Das eigne Zeichen ist daher wieder müßige schematische Ficzion. Eine beliebte Combinazion ist der Anlaut ḍṣṇ wie in ḍṣṇâ wissen, welches slawisch zna, griechisch γνω, lateinisch gno, no, germanisch knâ, nô lautet.

Jezt bleibt uns noch die lezte Reihe indischer Consonanten, welche etwas seltsam in dieser Folge j, r, l, und v geordnet sind; zusammengestellt sind sie unzweifelhaft, um mit den vier Aspiraten eine Analogie zu machen; innerlich gleichartig sind sie nicht; wenn sie Bopp Halbvocale nennt, so ist das ein schiefes und zweideutiges Wort; denn j und v sind nicht sowohl Halbvocale als die bekannten Vocalconsonanten aus i und u, die sich an das Guttural- und Labialgebiet anschließen; r und l aber sind Liquide, und haben im Indischen allerdings eine Verwandtschaft aber ganz anderer Art mit dem Vocal, da sie an Vocalstelle stehen können. Natürlicher wäre also die Folge j, v, l, r gewesen; denn daß l sich zuweilen in v auflöst, das tritt wenigstens nicht im Sanskrit vorzugsweise heraus, eher der Wechsel zwischen l und r; j aber hat mit solchen Uebergängen gar nichts zu schaffen und Bopp hat aus der vermeintlichen Verwechselbarkeit dieser vier Laute in seiner vergleichenden Grammatik arge Mißgriffe gemacht, denn die ganze Zusammenstellung ist eine brahminische Erfindung ohne physiologischen Boden. Wir ordnen also:

30) j, der Vocalconsonant des Gutturalgebiets, geht im Sanskrit etwas ungewöhnliche Verbindungen wie z. B. jva, jrî ein, die aber doch nicht unmöglich sind; die Combinazion jj dagegen ist als Schärfung so leicht wie jede andre zu sprechen, obgleich wir es als i diphthongisch zu schreiben pflegen.

31) v, der Vocalconsonant des Labialgebiets zeigt bloß in pva eine etwas schwierige Verbindung, welche aus pua entstanden etwa das englische w in Anspruch nimmt, mit einiger Hartnäckigkeit aber doch zu erreichen ist. Man kann sagen das indische v wird wie das englische w geneigt sein zum Laut eines tonlosen u zu greifen, um sich desto besser vom β (englisch v) zu unterscheiden.

32) Das L steht im indischen Alfabet mit vier verschiednen Zeichen; einmal das gemeine la (ohne Ausscheidung des weicheren palatalen ḷa), dann ein wedisches lra, dann ein vocalgiltiges lrĭ, dann dessen Dehnung lrî.

Falls die Weden vom gemeinen l ein dem r verwandtes l

unterscheiden, so kann es nur das slawische ļ sein, denn diß ist ein L in der R-Region gebildet. Dabei macht aber doch Bedenken, daß dieser Laut statt des ḍ des jüngern Dialects eintreten soll, da das ļ eher dem δ verwandt ist. Den Sslawen gilt der Laut ļ als der ursprüngliche L-Laut, der wenigstens bei Russen und Polen nur durch nachfolgende weiche Vocale wie i, e und j in unser l oder das noch weichere ļ sich erweicht hat. Mit dem Vocal lrĭ scheint es eine andere Bewandtniß zu haben; es setzt nämlich den Vocal rĭ voraus, und soll nur ein L bedeuten, das einigemal nach Art des R an Vocalstelle steht. Das Phänomen selbst kann man z. B. an dem böhmischen Namen vltava die Moldau hören, wo das L Vocalstelle und zwar den Tonvocal bezeichnet, denn das Wort ist dreisilbig und Dactylus. Das L an Vocalstelle beobachte man ferner im bairischen Dialect bei Schmeller, Grammatik S. 108 und 143. Bopp sagt, das lrĭ komme nur in der Wurzel kalp machen vor, welche in ihrer verkürzten Form klp oder nach Analogie des R-Vocals klĭp laute, worüber beim R. Von einem eigentlichen R-Laute wäre also hier überall nicht die Rede. Das verrückte lrî des Alfabets vollends kommt nach Bopp gar nicht vor.

33) Endlich das R, ein Laut der im Sanskrit besonders häufig aus dem L der andern Sprachen abgeschwächt scheint, steht im Alfabet mit drei Zeichen, einmal als Consonant, dann als kurzer, und endlich als langer Vocal. Der erste macht uns keine Schwierigkeit und stimmt mit unsern Sprachen, wie râdšan dem lateinischen rex und gothischen rîkṣ gleich steht. Wie aber R an Vocalstelle stehe, das lerne man beim böhmischen Organ, z. B. in dem bekannten Namen Trcky, welcher mit betontem R trtski lautet; eine Spur dieser Art findet sich bei Schmeller auch im bairischen Dialect. Daß aber dieses vocalische R auch gedehnt werden könne, darüber kann uns die Anschauung eines serbischen Organs belehren, denn Wuk nimmt im Wörterbuch ein kurzes und ein langes R mit verschiednen Accenten an. Es wird freilich ein dumpfer Vocallaut wie das kurze englische u zu Hilfe genommen werden müssen. Eigenthümlich ist beim Indier nur das, daß sein Vocal R, der sich durch Vocalsteigerung in ar und in zweiter Instanz in âr verlängert, in der einfachen Gestalt nicht rein consonantisch, sondern mit nachschlagendem kurzem ĭ gesprochen werden soll, so daß die Wurzel mard verkürzt mrĭd aufgestellt wird. Wie aber nun diß rĭ von einem gewöhn-

lichen consonantischen ri unterschieden werden soll, das ist die Schwierigkeit; vollends ein langes vocalisches rî soll sich vom consonantischen rî unterscheiden. Ist das etwas andres als ein bloß orthographischer Unterschied? Im Altslawischen schrieb man alle diese Liquidalsilben lŭ, lĭ, rŭ, rĭ, wovon aber der Vocal später verstummt und dann nur die Differenz von ł und l, r und dem componierten rſh übrig bleibt. Für die Aussprache rĭ spricht vielleicht noch der Umstand, daß nach dem uns überlieferten Sprachstand dieser Vocal sich auch mit dem Anußwara combiniert; die Nasalsilbe rĭ läßt sich sprechen, aber ein bloßes r läßt sich nicht leicht nasal sprechen; z. B. trĭχ tödten. Und doch ist es auch ohne Vocal nicht ganz undenkbar.

34) Von den übrigen Vocalen ist das im Indischen vorherrschende a, kurz und lang oder â; das erste wird sogar für jede Silbe präsumiert und gar nicht geschrieben.

35) Das sogenannte kurze u hat seine Steigerung im langen ô und ist darum wohl wie ich auch im Gothischen glaube ein kurzes o gewesen, das keiner Mundart im Laut fehlen kann. Langes û macht keine Schwierigkeit.

36) Ebenso ist das kurze i als ein e zu vermuthen, das sich in ê steigert und langes î neben sich hat. Die ê und ô mit Bopp Diphthonge zu nennen, hat physiologisch keinen Sinn.

37) Endlich steigern sich ê und ô in die beiden gewöhnlichsten a-Diphthonge au und ai; sie wie Bopp zuweilen thut, als âu, âi zu betrachten hat keinen Grund für sich; Triphthonge treten überall erst auf, wo schon vorher Diphthonge bestehen; hiezu wäre hier keine Veranlassung gegeben.

38) Das Zeichen Anußwara gibt Nasalvocale; die drei gewöhnlichsten sind aus a, i, u die Nasale ã, ĩ, ũ; Bopp bemerkt, sie bilden metrisch immer eine Länge; da nun aber auch Nasalvocale aus etymologischem langem â, ê, ô u. s. w. möglich sind, so könnte man fragen, ob diese Dehnung sich noch sinnlich darstellen lasse oder die Differenz dann eine bloße orthographische wird. Der Franzose spricht wenigstens im Auslaut kurze Nasale. Unter den Sßlawen hat nur der Pole das Anußwara behauptet und spricht es theils im Auslaut theils im Inlaut vor den Consonanten aus der S-Familie und wenigen andern, was beinahe vollständig mit dem Sanskritgebrauch übereinstimmt.

39) Das Zeichen Wiſarga bedeutet Loslaſſung und drückt ein aufgelöstes s oder auch r aus. Daraus folgt wohl, daß es kein eigner Laut iſt, ſondern Aſſimilazion an den nächſtfolgenden Conſonant, alſo der Geminazion gleich, im Auslautsfall aber reines Verhallen des Conſonant in nichts; ob man in dieſem Fall dem Vocal einige Dehnung zuſchreiben will, iſt Geſchmacksſache. Dieſe Auflöſung namentlich des flexiviſchen Schluß-S ſcheint mir den Anfang der Erſcheinung anzudeuten, welche im Sſlawiſchen ſodann den ganzen Organismus ergriffen hat, indem dieſes ſämmtliche urſprüngliche Schlußconſonanten der Flexionen hat verſtummen laſſen. In dieſem Puncte ſtanden die weſtlichen Sprachen, übrigens auch das Lettiſche, auf viel feſterem Boden.

Diß iſt meine Anſicht über das indiſche Lautſyſtem; es iſt wie man ſieht auf die lebenden Laute der ſlawiſchen und der neugriechiſchen Sprache baſiert. Durch dieſe Combinazion iſt das Sanſkrit allerdings die weichſte Sprache unſres Sprachſtammes geworden. Ich bin nach jahrelangem Experimentieren damit zu dieſer Ueberzeugung gelangt; es iſt diß von ſämmtlichen Möglichkeiten noch die möglichſte. Einwürfe dagegen ſehe ich von zwei Argumenten entgegen. Das von mir verworfene h der aſpirierten Buchſtaben ſoll wie ſchon erwähnt iſt, hervorgehen aus dem Umſtand, daß der indiſchen Medialendung mahê griechiſches μεϑα entſpricht, und dieſer Zuſammenhang ſoll uns durch ein noch ganz in's Dunkel gehülltes zendiſches maidhê vermittelt werden; ich leſe aber im Sanſkrit maχê, wo alſo neben meþa ein bloßer Aſpiratenwechſel vorliegt; was das zendiſche dh bedeuten ſoll weiß ich nicht, denn dh iſt für mich ein non-ens. Ebenſo iſt es mit der Imperativendung, welche im griechiſchen ϑι lautet, und wo wieder ein indiſches δêχi gieb einem ältern griechiſchen δoþi entſpricht, oder wenn die Wurzel dâ ſetzen das Particip χita bildet anſtatt dita. Ferner ſoll maχjam, mihi, mir, neben tubjam, tibi, dir, beweiſen, das erſte ſtehe für mabhjam, wozu ich keinen Grund ſehe; iſt in maχjam und mihi jemals ein B vorhanden geweſen, ſo iſt es eben ausgefallen, ehe die Sprachen ſich getrennt haben. Einen andern Einwurf wird man auf die griechiſche Lautlehre ſtützen. Ein Dativ vâγbjas (vocibus) oder eine Aoriſtform akṣiβdvam (ihr werfet oder wurdet geworfen) ſcheinen dem griechiſchen Lautſyſtem zu widerſprechen, weil die Aſſimilazion vâgbjas, akṣibdvam verlange. Allein wir vergeſſen, daß der Grieche zwar

tenuis mit tenuis und media mit media verbindet, daß aber ihm seine mediae reine Spiranten waren und daneben die wahren mediae b, d, g gänzlich fehlten. Wenn die Assimilazion gb, bd uns natürlicher scheint, so hat wenigstens die Combinazion γb und βd (z. B. im englischen lov'd) durchaus nichts unaussprechbares an sich und wir müssen sie als Möglichkeiten gelten lassen. Vielmehr Schein gegen mich hat vielleicht der dritte Fall, daß nämlich nach meiner Theorie die Combinazion δd vorkommt, die kaum eine Assimilazion heißen kann; so der Imperativ aδdi iß, das Imperfect Medii âδdam ihr waret, der Aorist Medii anêδdvam ihr führtet. Ich will mich nicht in diesem schwierigen Fall auf die englischen Formen with't für with it, bath'd für bathed, writh'd für writhed berufen, welche wirklich mit diesem δd gesprochen werden, weil es doch nur Contraczionen, welche in der That im Vers sehr schwierig einsilbig zu sprechen sind; eine ähnliche Feinheit findet sich im Russischen, wo buḍte seid! ein lingual erweichtes d vor t verlangt; man hüte sich dabei, die beiden Erweichungen des d, ḍ und δ zu verwechseln, wie es Buttmann passiert ist, welcher zur Aussprache des griechischen δ das neugriechische δ richtig mit dem dänischen Schluß-δ vergleicht, aber fälschlich beisetzt, der Laut nähere sich einem dj; dem dj nähert sich wenn man will das ḍ, das δ aber im Gegentheil einem dv oder v, oder am nächsten dem russischen ḷ. Das alles will ich hier nicht als Beweis beibringen; ich möchte mich lieber bei den genannten Formen auf einen theoretischen Eigensinn der Grammatiker berufen, welcher ein δ da festhielt, wo es sich doch naturgemäß und in gewöhnlicher Lautung dem folgenden d wird assimiliert haben.

Diese kleinen Zweifel bleiben hinter meiner Theorie. Man versuche aber eine andre aufzustellen, die deren nicht größere zurückläßt!

Das indische Alfabet, theoretisch geordnet, wäre also nach mir folgendes:

Consonanten:

Labiale:	pha.	pa.	ba.	βa.	va.
Dentale:	tha.	ta.	da.	δa.	
	ṭṭa.	ṭa.	(ḍḍa)	ḍa.	
Gutturale:	kha.	ka.	ga.	γa.	ja.
	ṭṭsa.	ṭsa.	(ḍḍsa)	ḍsa.	

Nasale:	ma.	na.	ṇa.	(ṇa)	ηa.
Liquide:	(ḷa).	la.	ra.		
Aspirate:	sa.	ṣa.	sha.	χa.	

Vocale:

Kurz:	a		u		i
Lang:	â	ô	û	ê	î
Diphthonge:			au		ai
Nasale:	ã	(õ)	ũ	(ẽ)	ĩ

Der indischen Lautbildung am nächsten steht villeicht die zendische. Ich lebe der Hoffnung, daß meine Darstellung des Sanskritalfabets auch einen festen Ausgangspunct bieten wird, um zur Entzifferung des für uns noch ganz ins Dunkel gehüllten Zendalfabets mit der Zeit zu gelangen. Dem Griechischen verglichen hat das Sanskrit die Vocale weniger, die Consonanten aber um so reichlicher ausgebildet.

Indisches Verbum.

Ich will den Orientalisten kein Sanskrit lehren; ich kann aber in meinem Verbalorganismus das indische Verbum nicht beiseite liegen lassen; ich gebe also eine leichte Uebersicht über die Verbalformen, wie sie aus den Bopp'schen Schriften geschöpft werden kann. Daß aber dieser indische Verbalorganismus mit dem Reichthum des Griechischen nicht die entfernteste Aehnlichkeit bietet, das ist jedenfalls für sich klar. Wir müssen uns zur bequemen Uebersicht zuerst die Conjugazionsclassen und dann erst die Flexionen einzeln ansehen. Ich schreibe die Formen nach dem gegebenen Lautsystem. Die indischen Grammatiker nehmen zehn Verbalclassen an, welche sich für uns in drei zusammenfassen lassen, und zwar

1) Verba, welche die Wurzelsilbe entweder einfach mit der Flexion verbinden oder doch nur den Bildungsvocal a zu dieser Vermittlung einschieben.

2) Verba, welche ein bestimmteres Vocalelement zu dieser Vermittlung benützen, und

3) Verba, welche sich hiezu auch noch eines consonantischen Elements, nämlich des Buchstabens N bedienen.

Diß ist die Grundlage. Ob das a da oder nicht da sei, nimmt

die Sprache für nicht von Bedeutung; die beiden andern Zusätze aber sind ihr von der höchsten Wichtigkeit. Wir dürfen freilich beim Sanskrit noch nicht an den scharfen Gegensatz unsrer starken und schwachen Conjugazion denken, allein die ersten Spuren desselben müssen da sein. Alle Verba obiger erster Classe sind in unsrem Sinne wesentlich starke; die der zweiten Classe sind schwach, doch mit Ausnahmen; die der dritten sind alle schwach. Jede Classe zerfällt aber wieder in drei Gruppen, woraus sich neun Conjugazionen ergeben.

Erste Classe.

Erste Conjugazion. Hieher gehören die ältesten Verba, welche schon in den einfachsten Tempora Reduplicazion zeigen, also der von uns als primitiv vermutheten Wurzel-Iterazion angehören. Diese einfachsten Tempora, welche Bopp die Specialtempora zu nennen pflegt, sind das Präsens mit seinen Formen Indicativ und Optativ (der Conjunctiv fehlt dem Indier) und das Imperfectum. Im indischen System bilden sie die dritte Classe und Bopp rechnet sie zu denjenigen, welche die Wurzel ohne Bindevocal mit der Flerion verbinden. Dieselbe Form der Reduplicazion kommt außer dem Indischen hauptsächlich im Griechischen, und in einzelnen Spuren im Littauischen vor. Es sind im Sanskrit nur etwa zwanzig Wurzeln. Dahin gehören: δadâmi, διδωμι, (littauisch mit abgeworfner Reduplicazion duomi); δadâmi, τιθημι; tishṭṭâmi, ἱστημι (lateinisch ṣiṣto); dſadſanmi ich erzeuge, γιγνομαι für γιγενομαι, lateinisch gigno, in beiden Sprachen mit versteckter Reduplicazion. (Nicht redupliciert ist das lateinische do für dao ich gebe und das deutsche dô thun.)

Zweite Conjugazion. Diese Abtheilung hat das auszeichnende, daß sie im Indischen zwar die Reduplicazion aber doch auch den Bildungsvocal a vor der Flerion entbehrt und diese unmittelbar mit der Wurzel verbindet. Es erscheint diß alterthümlicher und betrifft jedenfalls von den ältesten Wörtern der Sprache; ob aber die Differenz sehr wesentlich, wird zweifelhaft, da die verwandten Sprachen so häufig an derselben Stelle den hier fehlenden Bildungsvocal zeigen. Sie bilden im Sanskrit die zweite Classe, zählen etwa siebzig Wurzeln, theils consonantischen theils vocalischen Ausgangs und haben noch die besondere Bildungskraft, daß sie in den Formen

mit leichten Endungen den Wurzelvocal, falls dieser der Guna-Steigerung (Verlängerung) fähig ist, verlängern. So êmi ich gehe neben imas wir gehen von der Wurzel i, wie im Griechischen ebenfalls εἰμι und ἰμεν. Dagegen adhmas wir essen im Lateinischen mit Bildungsvocal edimus hat, obgleich in den beiden Personen ẹs und ẹst, du ißt, er ißt der Vocal wirklich fehlt. Auch im Gothischen itam und altfränkischen èsamẹs wir essen steht der Vocal. Das Griechische hat in dieser Classe meist vocalisch endende Wurzeln, wie εἰμι ich gehe, φημι ich sage, fuó Aorist efun. Von consonantischen Wurzeln ist nur as sein überall ohne Bindewort, indisch asti, griechisch ẹsti, littauisch esti, lateinisch ẹst, gothisch ịst, slawisch jestj. Vom Latein gehört noch ire gehen hieher, und die Formen fert, vult, dîk, dûk, fâk.

Dritte Conjugazion. Diese könnten wir die Hauptclasse der indischen starken Verba nennen; sie hat keine Reduplicazion im Präsens, hat dagegen den Bildungsvocal und zerfällt indisch wieder in zwei Classen; nämlich die sechste Classe, welche den Wurzelvocal unangetastet läßt, befaßt etwa 130 Verba, dagegen die viel stärkere erste Classe den Wurzelvocal durch Guna verlängert und gegen tausend Verba zählt (so viele starke hat keine europäische Zunge). Diese Ungleichheit der Zahlen schreibt sich aber doch zum Theil daher, daß alle Verba mit wurzelhaftem a zur ersten Classe gerechnet werden, weil nämlich das a der Gunierung nicht fähig ist; richtiger gehören sie also zur sechsten und die in der ersten verbleibenden wären nun unsre Ablautsverba, welche man als die ältere Classe präsumieren kann, ob man nun den Ablaut aus älterer Reduplicazion entspringen lassen oder ihn auf einen ursprünglichen Gegensatz der stärkern und schwächern Wurzel fundieren will. Ein Beispiel dieser ersten indischen Classe giebt von βud wissen βôdati er weiß; dagegen von der sechsten von βud quälen (tundo) βudati er quält. Die Reduplicazion tutuda (tutudit) tritt erst im Präteritum ein. — Griechisch würde λειπω, ἐλιπον, λελοιπα und φευγω, ἐφυγον, πεφευγα der indischen ersten, dagegen θιγω ich berühre, θλιβω ich drücke der sechsten Classe zufallen. Im Lateinischen gehört fast die ganze dritte oder starke Conjugazion zur indischen sechsten. Der Bildungsvocal a lautet griechisch λεγομεν, lateinisch legimus, so legunt aus leganti. Im Gothischen gehört fast die ganze starke Conjugazion zur indischen ersten, weil sie der Gunierung den gothischen Ablaut

gegenüberstellt; biuga, bâg, bugum; liba, läf, libum; giba, gaf, gêbum; und zwar wird auch das kurze a gegen die Sanskrit-Analogie guniert in fara, fôr; das indische hat sein langes a in tṣakâra nur in der III sing.; dagegen sind die mit wirklich wurzelhaftem langem Vocal, welche die Reduplicazion im Präteritum gerettet haben, wie χäta, χèχät keiner Gunierung fähig und entsprechen also der indischen sechsten Classe.

Zweite Classe.

Wurzeln, welche sich mit entschiedner Vocalbildungssilbe verbinden.

Erste Conjugazion. Der Wurzel wird die Silbe ja im Sanskrit angehängt; es sind meist verba neutra, wie naṣjati (perit). Es sind ungefähr 130 Verba. Die ganze Classe in den andern Sprachen schwierig nachzuweisen und darum für uns dunkel. Bopp vergleicht nur die kleine gothische Classe starker Verba, welche im Präsens und den andern einfachen Formen ja oder geschwächt ji anhängen, das aber im Präteritum abfällt, z. B. vaχṣja, vaχṣjiþ Präteritum vôχṣ; bidja, bidjiṣ, Präteritum baþ. Doch könnte man im Latein die aus der dritten Conjugazion vergleichen, welche fugio, fugere, capio, capere, jacio, jacere bilden.

Zweite Conjugazion. Sie hängt im Indischen den Vocal u an, es sind aber nur zehn Verba, wozu noch die Merkwürdigkeit kommt, daß sie mit Ausnahme des einigen krĭ machen alle die Wurzel auf N auslauten, so daß sie sich mit der consonantischen Classe auf nu zu berühren scheinen. Es tritt hier wieder vor leichten Endungen Guna ein. Diese Classe ist im Indischen die achte. Ein griechisches Beispiel ist vom indischen tan ausdehnen, Präsens tanômi hier ebenfalls mit Vocalbehnung (nicht mit Diphthong) *τανῦμι*, dagegen im Plural dort tanumas hier *τανυμες* mit kurzem *υ*. Auch im Griechischen scheint auslautendes N diese Form zu lieben. Dagegen entsprechen im Gothischen wahrscheinlich diejenigen starken Verba, welche sich ein v angeschoben haben; dieses wird aber gothisch als radical aufgefaßt; es fällt im Präteritum nicht ab, sondern macht den Ablaut mit, z. B. sèχva ich sehe, saχv ich sah. Wir finden die analoge Erscheinung in der gothischen Declinazion, wo die dritte mit u-Ableitung diesem die Characterendung i der zweiten noch beigesellt. Lateinisch ist das u von metuo, statuo villeicht zu vergleichen.

Dritte Conjugazion. Nach diesen zwei zweifelhaft starken Formen kommen wir endlich auf die entschiedcn schwache Verbalbildung. Es ist im Indischen die zehnte Classe und enthält verba causalia, so zwar, daß aus jeder Wurzel durch diesen Zusatz ein causale gebildet werden kann; auch andre denominativa wie in allen unsern Sprachen. Das Anhängsel ist im Indischen Diphthong ai; diesem wird aber noch der Bildungs-Vocal a beigegeben für die einfachen tempora, also ein aja; in den andern bleibt ai. Die indischen causalia gunieren die Wurzel wo es möglich ist, verlängern das a, und wenn die Wurzel vocalisch auslautet tritt sogar Wriddi, d. h. Diphthong ein, z. B. von viδ wissen vêδajati er macht wissen, von ṣru hören ṣrâvajati. Dieses indische ai spaltet sich im Griechischen in drei oder gar vier Classen, so daß entweder bloß a bleibt, τῑμαω, oder bloß i, ἐσϑιω (dieses aber selten und zweifelhaft) oder daß a in e umlautet, wie φιλεω, und endlich villeicht das a in o geschwächt wird wie δηλοω. Lateinisch besteht a in amo für amao, i in audio und e in maneo, aber kein o. Im Gothischen fehlt a oder wird in ô geschwächt, wie ṣalbôn, häufiger ist die schwache Form mit i in der Gestalt eines j gebildet, ṣatjan setzen; dem lateinischen e entspricht das ä in χabäþ er hat, das aber vor a ausfällt, weshalb der Infinitiv χaban lautet. Es tritt im Altfränkischen wieder als langes e vor und bleibt fest; χabêm, χabêṣ, χabêt. Bopp bemerkt, daß schon das Prakrit das sanskritische ai in ê zusammenzieht, mânajâmi ich ehre lautet im Prakrit mânêmi; es entspricht dem altfränkischen manêm und lateinischen moneo.

Dritte Classe.

Consonantische Ableitung mit N.

Erste Conjugazion. Hier wird nun der Consonant N an die Wurzel geschoben; es ist im Indischen die siebente Classe mit etwa 24 Verben; das N stellt sich in den einfachen Tempora ein und erscheint vor leichten Endungen als na, welches die ältere Form zu sein scheint. Von der Wurzel biδ spalten heißt das Präsens binaδmi, der Plural mit Ausfall des a binδmas; das Präteritum wirft das N wieder aus, folglich auch das a, und lautet βibêδa ich spaltete, Plural βibiδima. Vergleichen wir diese Wurzel mit dem Lateinischen und Gothischen, so entspricht völlig das nasalisierte Präsens findo, findimus, das aber sein N als wurzelhaft faßt und

nach der ersten indischen Conjugazion den Bindevocal anfügt; das Perfect fidi entspricht dem indischen Präteritum Plural und ist jedenfalls aus fifidi abgekürzt; das Supinum fissum für fidsum hat ebenfalls das N nicht aufgenommen; es stehen sich also zwei Formen find und fid gegenüber. Im Gothischen heißt das Wort ganz ohne N bita ich beiße, mit einfacher Verlängerung des Vocals statt der Nasalbeschwerung, das Präteritum bät aus bebät wie im Sanskrit, und sein Plural bitum, der mit abgefallener Reduplicazion dem Sanskrit wie dem lateinischen Perfect entspricht. Ein gothisches verschwindendes N zeigt sich in briŋgan, braχta u. a. Im Griechischen haben wir die doppelten Formen λαβ und λαμβ, λαθ und λανθ, θιγ und θιγγ (θιγγω berühren). Dazu aber die Merkwürdigkeit daß sich ein zweites ableitendes N hinter die Wurzel stellt in der Gestalt an, wie λαμβανω, θιγγανω.

Zweite Conjugazion. Diese bilden einige Sanskritverba als neunte Classe, indem sie ein gedehntes nâ an die Wurzel fügen, das vor schweren Endungen in nî geschwächt wird, z. B. mrĭδ zermalmen (lat. mordeo) mrĭδnâmi, Plural mrĭδnîmas, im Präteritum fällt die angeschobene Silbe weg, daher mamarδa dem lateinischen momordi entspricht, Plural mamrĭδima (momordimus). Bopp vergleicht einige griechische Fälle, indem statt δαμαω zähmen auch δαμναω, δαμνᾱμι, δαμνημι gesagt wird, im Plural aber mit kurzem Vocal δαμναμεν. Bopp vergleicht auch andere mit N-Ableitung wie τεμνω schneiden, das außer dem Imperfect das N wieder abwirft in ἐταμον, ταμω, τετομα. Es sei aber in die erste indische getreten, weil es ô anhänge, dieses ist aber selbst nur das â in nâ das zugleich den Bildungsvocal vertritt.

Dritte Conjugazion. Auch hier wie in den andern Classen ist die dritte die wichtigste. Zwar befaßt sie indisch als fünfte nur an dreißig Verba, schiebt die Silbe nu an die Wurzel, welches u vor leichten Endungen guniert wird, so wie das Griechische sein νυ dann in νῡ verlängert. Indisch âpnômi (adipiscor) Plural âpnumas; griechisch δεικνῡμι, δεικνῡμεν, das man mit der Classe τανῡμι, τανυμεν gewöhnlich zusammenrechnet, doch ist das N im ersten Fall nie wurzelhaft, da es auch δεικω heißt, das die Tempora ἐδειξα, δεδειχα liefert, wie im lateinischen dico auch kein N ist, während τανυω (dehnen) sein N nicht entbehren kann. Lateinisch könnte man etwa sternuo ich niese anführen, das gewöhnlich

frequentativ sternûto heißt; man nimmt das N wurzelhaft und rechnet es zu metuo. Diese Endung ist aber sehr wichtig für die nördlichen Sprachen geworden, denn das indisch-griechische nu nimmt im Gothischen nô Passivkraft an, welches ô im Präsens fehlt und im Präteritum haftet, und im Sslawischen hat das nu Futurkraft angenommen.

Flexionen.

Der Indier hat dieselben Bildungsmittel für das Verbum zu Handen gehabt wie der Grieche, nur ist er in der Benützung der Mittel, in der syntactischen Ausbildung nicht so weit fortgeschritten sondern als eine tropische Sprachbildung im sinnlichen Material früher erstarrt. Diß wird sich aus der Darstellung der Flexionen von selbst ergeben. Der Indier hat zwei Genusformen, Activ und Medium, aus letzterem wird wie anderwärts auch das Passiv entlehnt oder weitergebildet. Unter den Modus Indicativ kann man das Präsens, die Präterita und Futura zusammenfassen, die abhängigen Modi Potenzialis, Precativus und Condizionalis entsprechen zusammen dem Conjunctiv andrer Sprachen; dazu kommt noch der Imperativ, und endlich die nominalen Bildungen Infinitiv, Supinum, Gerundium und Particip, die in den componierten Formen die Conjugazion ergänzen. Die einzelnen Bildungsmittel der Conjugazion sind Augment, Reduplicazion, Vocalverlängerung und Ableitung durch S. Für den Numerus hat der Indier durchaus die drei Formen Singular, Plural und Dual; ich stelle diesen zuletzt weil er die schwersten Formen hat.

A. Activformen.

I. Präsens.

1) Für die älteste Reduplicazionsform dient das Paradigma *đâ* geben. Nach der von mir postulierten Urform heißt dieses Tempus so:

dadama	dadasta	dadata
dadamas	dadastas	dadanta
dadavas	dadastas	

Dagegen lautet die Form hier:

đađâmi	đađâsi	đađâti
đađmas	đattha	đađati
đađvas	đatthas	đattas

Hiezu ist zu bemerken: die Wurzel δa redupliciert δaδa, oder das ursprüngliche δaδa verlängert seinen zweiten Vocal, wodurch die Silbe δâ als wesentliche oder Wurzelsilbe sich darstellt; die drei Personen enden in ma, sta, ta, was im Singular in mi, ti, si abgeschwächt ist. Im Plural sollte die erste Person δaδâmas lauten; sie wirft aber, wie Bopp meint wegen der schwerern Endung, den mittlern und Hauptvocal aus; die zweite sollte δaδastas heißen; durch die ganze Sanskrit-Conjugazion wird aber das s vor dem t dieser Endung aufgezehrt und durch eine Erhärtung des t in th gewissermaßen compensiert; da das â ebenfalls ausfällt, assimiliert sich das δ dem flexivischen t und da das Schluß-s auch noch abfällt, bleibt δattha; die dritte ging aus δaδanta in δaδanti, aber ohne Veranlassung der Endung wirft die Flexion selbst ihr n aus und unterscheidet sich vom Singular sehr anomal nur dadurch, daß das in der Posizion anti kurze a so bleibt; im Dual die Endung vas, die zweite dem Plural gleich, nur mit erhaltnem Schluß-s; der Dual scheint darum älter und vollständiger, die dritte Person ist aus der zweiten übertragen und unterscheidet sich nur in der Schreibart. Diese Entlehnung geht durch alle vergleichbaren Sprachen.

2) Für die zweite Conjugazion wollen wir die folgenden für die Sprachvergleichung wichtigen Verba aufstellen: as sein, aδ essen, i gehen, viδ sehen und ba erscheinen, das Bopp mit φημι und fâri vergleicht. Von as sein:

asmi	asi	asti
sma	stha	santi
svas	sthas	stas

asi steht für as-si; die sechs letzten Personen haben das wurzelgiltige a abgeworfen für asmas u. s. w.

Von aδ essen.

aδmi	atsi	atti
aδmas	attha	aδanti
aδvas	atthas	attas

Das δ assimiliert sich dem t. Von i gehen:

êmi	êshi	êti
imas	itha	janti
ivas	ithas	itas

Hier die gunierten Vocale des Singulars und in der zweiten Person êshi, weil das Sanskrit nach einer Sprachgewöhnung mit s, das

einem andern Vocal als a folgt, ins breite sh ausweicht. Die Form janti für ianti mit gewöhnlicher Schleifung des i. Von viδ wissen:

vêδmi   vêtsi   vêtti
viδmas   vittha   viδanti
viδvas   vitthas   vittas

Wieder gunierte Vocale und δ in t assimiliert. Von ba:

bâmi   bâsi   bâti
bâmas   bâtha   bânti
bâvas   bâthas   bâtas

Das lange a ist hartnäckig festgehalten.

3) Für die dritte das Paradigma brĭ tragen mit reduplicierten Präsens:

βibarmi   βibarshi   βibarti
βibrĭmas   βibrĭtha   βibrati
βibrĭvas   βibrĭthas   βibrĭtas

Für die Conjugazion ohne Reduplicazion aber mit Guna (Ablaut) von βud wissen:

βôdâmi   βôdasi   βôdati
βôdâmas   βôdatha   βôdanti
βôdâvas   βôdathas   βôdatas

Die Dehnung des Bildungsvocals nur in den ersten Personen.

4) Für die Ableitung mit u dient ein aus der Wurzel krĭ machen abgeleitetes Verbum, das seine älteste Wurzelgestalt kar durch Assimilazion ans ableitende u in kur wandeln kann, nämlich

karômi   karôshi   karôti
kurumas   kurutha   kurvanti
kuruvas   kuruthas   kurutas

die Grundform wäre kar-u-ami, dessen Vocale zusammenfließen; im Plural kar-u-amas das sich verkürzt und assimiliert und endlich kar-u-antas mit geschleiftem u.

5) Die schwache Conjugazion in ai giebt verba factitiva; wie man denken; also ich mache denken oder ich mahne:

mânajâmi   mânajasi   mânajati
mânajâmas   mânajatha   mânajanti
mânajâvas   mânajathas   mânajatas

Die Conjugazion ist von der starken nicht verschieden.

6) Für die Ableitung mit N dienen die Verba krĭṇâmi ich kaufe, das Bopp mit περνημι verkaufen vergleicht, und strĭnômi, nach Bopp στορνῦμι, sterno, ich streue.

krīṇâmi	krīṇâsi	krīṇâti
krīṇîmas	krīṇîtha	krīṇanti
krīṇîvas	krīṇîthas	krīṇîtas

Schwächung des â in î, in anti kurzes a.

strĭṇômi	strĭṇôshi	strĭṇôti
strĭṇumas	strĭṇutha	strĭṇvanti
strĭṇuvas	strĭṇuthas	strĭṇutas

Wieder ô aus ua und sh nach ô, Schleifung des u in v.

II. Imperfect. Dem Indier gelten syntactisch alle Präterita gleich viel; wir können aber den formellen Unterschied festhalten, den das Griechische zwischen Imperfect, Aorist und Perfect gezogen hat. Das Imperfect leitet sich unmittelbar vom Präsens; es braucht nur Vorsetzung des Augments und durch das vermehrte Gewicht der Form größere Abstumpfung der Flexionen, indem im Singular das Schluß i so wie sämmtliche Schluß-s abfallen. Ein gewöhnliches starkes Verbum ist atarpam ich erfreute, griechisch ἐτερπον.

atarpam	atarpas	atarpat
atarpâma	atarpata	atarpan
atarpâva	atarpatam	atarpatâm

Hier haben wir in der I pl. und dual. noch langes a, sonst kurze. Die letzte Dualform scheidet sich durch langes a ab; die Endung N entspricht dem griechischen *N* und scheint ursprünglich eine angehängte Partikel zu enthalten, ist darum flexivisch unorganisch.

Von δâ entspricht dem griechischen ἐδιδων:

aδaδâm	aδaδâs	aδaδât
aδaδma	aδatta	aδaδus
aδadva	aδattam	aδattâm

Hier haben wir im Singular langes a, weil es der Wurzelvocal ist; im Plural fällt er aus wie im Präsens und δ assimiliert sich in t; in III pl. die merkwürdige Flexion in us; statt aδaδan oder aδaδân ist durch die Länge des Worts dieser keckere Ausweg eingeschlagen; man kann aδaδanti in aδaδans und dieses in aδaδus verkürzen, etwa dem griechischen λεγουσι für λεγοντι ähnlich, was das spätgriechische als légusi auffaßte. Dieser Abkürzung bedient sich das Sanskrit für alle ihm schwer werdende Formen dieser Person.

Lautet die Wurzel vocalisch an, so fließt wie im Griechischen das Augment mit dem Vocal zusammen. Daher von as sein:

âsam	âsîs	âsît
âsma	âsta	âsan
âsva	âstam	âstâm

Diß Tempus spielt einigermaßen in die Form des Aorist, der von as nicht besteht, indem eine der Aoristbildungen in II III sg. das a in langes î wandelt (das übrigens hier kein sh nach sich zieht). Regelmäßiger ist von aδ essen:

âδam	âδas	âδat
âδma	âtta	âδan
âδva	âttam	âttâm

So bildet i gehen durch Zusammenfließen des Augment mit ê die Formen âjam ich ging, ait er ging, aima wir gingen, aita ihr gingt, âjan sie gingen. Regelmäßig geht das Augment mit i und u Diphthonge ein. Von itṣ wünschen kommt aitṣam ich wünschte, von ukṣ besprengen aukṣam. Dagegen entsteht durch die Reduplicazion einfache Vocalverlängerung; ish wünschen und ush brennen bilden durch Augment aish, aush, durch Reduplicazion aber îsh, ûsh (aus i-ish, u-ush).

Dem griechischen *ἔφυον* entspricht durch Gunierung aus bû:

abavam	abavas	abavat
abavâma	abavata	abavan
abavâva	abavatam	abavatâm

Was die Ableitungen mit N betrifft, so werden die Fälle akrîṇâm, *ἐπερνᾶν*, und astrĭṇavam, *ἐστορνῦν* etwas ungleich behandelt.

akrîṇâm	akrîṇâs	akrîṇât
akrîṇîma	akrîṇîta	akrîṇan
akrîṇîva	akrîṇîtam	akrîṇîtâm
astrĭṇavam	astrĭṇôs	astrĭṇôt
astrĭṇuma	astrĭṇuta	astrĭṇvan
astrĭṇuva	astrĭṇutam	astrĭṇutâm

Das ursprüngliche ṇâ schwächt sich außer dem Singular in ṇî. Das nu zeigt in der I für ua diphthongiertes und geschleiftes av, sonst langes o und kurzes u oder Schleifung in v.

Zu bemerken sind noch die Verba, welche ein N in die Wurzel einschalten im Präsens, Imperfect und Potenzialis, das aber ausfällt im Aorist, Perfect und Precativ, wie von rud hindern:

arunadam	arunadas	arunadat
arunadma	arunatta	arunadan
arunadva	arunattam	arunattâm

und von krĭt spalten:

akrĭntam	akrĭntas	akrĭntat
akrĭntâma	akrĭntata	akrĭntan
akrĭntâva	akrĭntatam	akrĭntatâm

III. Aoristus II. Das diesem griechischen Tempus entsprechende Präteritum hat dieselbe Endung wie das Imperfect, allein es tritt in denjenigen Verben ein, welche einen kurzen und längern Stamm zugleich entwickeln. Diß geschieht einmal dadurch, daß in der ersten Conjugazion die Reduplicazionssilbe aufgegeben wird; wie sich ἐδιδων zu ἐδων verhält, so verhält sich aδaδâm zu:

aδâm	aδâs	aδât
aδâma	aδâta	aδân
aδâva	aδâtam	aδâtâm

Ebenso dem Imperfect ἐφην gleich ist:

abâm	abâs	abât
abâma	abâta	abân
abâva	abâtam	abâtâm

Neben dem Imperfect atishṭṭam, griechisch ἱστην lautet die Aoristform:

asthâm	asthâs	asthât
asthâma	asthâta	asthân
asthâva	asthâtam	asthâtâm

Dem arunadam von rud gegenüber heißt der Aorist:

arudam	arudas	arudat
arudma	arrutta	arudan
arudva	arutta	aruttâm

Ebenso steht neben aδadâm (ἐτιθην) adâm (ἐθην) und neben abâvam, abâvas, abâva (ἐφυον) abûvam, abûs, abût (ἐφυν); von rish verletzen Imperfect arêsham, Aorist arisham; von βud wissen Imperfect aβôdam, Aorist aβudam, von lip (ἀλειφω schmieren) Imperfect alimpam, Aorist alipam u. s. w.

IV. Ariostus I, durch das s-Element gebildet, dessen s euphonisch in sh übergehen kann, ist hier häufig aber vielgestaltig; die wichtigsten Beispiele sind: Von ṣru hören:

aṣrausham	aṣraushis	aṣraushit
asraushma	aṣraushṭa	aṣraushus
aṣraushva	aṣraushṭam	aṣraushṭâm

Hier ist sh für s nach u, im Singular i-Flexion, im Plural

die Verkürzung us. Dem griechischen ἔδειξα und lateinischen dixi entspricht von δiṣ zeigen:

aδikṣam	aδikṣas	aδikṣat
aδikṣâma	aδikṣata	aδikṣan
aδikṣâva	aδikṣatam	aδikṣatâm

Nach k wird im Sanskrit s immer zu ṣ; dagegen bleibt s bei kṣip werfen und der Vocal wird diphthongiert:

akṣaipsam	akṣaipsîs	akṣaipsît
akṣaipsma	akṣaipta	akṣaipsus
akṣaipsva	akṣaiptam	akṣaiptâm

Wieder i im Singular, us im Plural; auch ist in II. pl. und II. III. dual. ein s ausgefallen, weil die volle Form hart wäre. Von nî führen:

anaisham	anaishîs	anaishît
anaishma	anaishṭa	anaishus
anaishva	anaishṭam	anaishṭâm

Das i zieht ṣ und dieses stets ṭ nach sich. Von βud wissen:

aβôdisham	aβôdîs	aβôdît
aβôdishma	aβôdishṭa	aβôdishus
aβôdishva	aβôdishṭam	aβôdishṭâm

Und von jâ gehen:

ajâsisham	ajâsîs	ajâsît
ajâsishma	ajâsishṭa	ajâsishus
ajâsishva	ajâsishṭam	ajâsishṭâm

V. Perfectum. Das reduplicierte Präteritum zeigt constantere Formen. Was die Reduplicazionssilbe betrifft, so wird sie euphonisch erleichtert ähnlich dem griechischen πεφίληκα; bei doppeltem Consonant wird ähnlich dem Lateinischen, nur einer, bald der erste bald der zweite festgehalten, und bei Gutturalen treten Palatale vor, z. B. dem kṣ tritt ein tṣ voraus und statt der harten Buchstaben wie b, d treten in der Reduplicazion die weicheren β, δ ein. Von viδ wissen ist die Reduplicazionssilbe ganz abgefallen und es flectiert:

vêδa	vêttha	vêδa
viδima	viδa	viδus
viδiva	viδathus	viδatus

Die Flexionen sind noch mehr geschwächt als im Aorist in Folge der Beschwerung durch die Reduplicazion; der Singular verliert die Personalendung ganz; die II. pl. verliert eine Silbe und

steht für viδatha, so daß oft diese Form mit I. III. sg. als flexionslos zusammenfällt. Charakteristisch ist das u in II. dual. Von bû sein:

βabûva	βabûvitha	βabûva
βabûvima	βabûva	βabûvus
βabûviva	βabûvathus	βabûvatus

Von βand binden:

βaβanda	βaβanditha	βaβanda
βaβandima	βaβanda	βaβandus
βaβandiva	βaβandathus	βaβandatus

Von vatṣ sprechen, lateinisch vocâre, irregulär:

uvâtṣa	uvâtṣiva	uvâtṣa
ûtṣima	ûtṣa	ûtṣus
ûtṣiva	ûtṣathus	ûtṣatus

Die Dehnung des a in der III. sg. ist Regel, in der I. kann willkürlich auch uvatṣa stehen. Von narδ brüllen:

nanarδa	nanarδitha	nanarδa
nanarδima	nanarδa	nanarδus
nanarδiva	nanarδathus	nanarδatus

Von biδ spalten, dem gothischen bîtan, bät, bitum, mit ganz ähnlichem Ablaut:

βibêδa	βibêδitha	βibêδa
βibiδima	βibiδa	βibiδus
βibiδiva	βibiδathus	βibiδatus

Ebenso von budſ biegen, dem gothischen biugan, bâg, bugun:

βubôdſa	βubôdſitha	βubôdſa
βubudſima	βubudſa	βubudſus
βubudſiva	βubudſathus	βubudſatus

Von mrĭd zerreiben, lateinisch mordèo, momordî:

mamarδa	mamarδitha	mamarδa
mamrĭδima	mamrĭδa	mamrĭδus
mamrĭδiva	mamrĭδathus	mamrĭδatus

Die Wurzel mar wird vor der ursprünglich längern Flexion in mrĭ contrahiert. Von tṣar fahren, das dem gothischen faran, fôr entspricht:

tṣatṣâra	tṣatṣaritha	tṣatṣâra
tṣatṣarima	tṣatṣara	tṣatṣarus
tṣatṣariva	tṣatṣarathus	tṣatṣaratus

Von kṣip werfen mit Erleichterung der Reduplicazion:

tṣikṣêpa	tṣikṣêpitha	tṣikṣêpa
tṣikṣipima	tṣikṣipa	tṣikṣipus
tṣikṣipiva	tṣikṣipathus	tṣikṣipatus

Die merkwürdigste Form ist von tan dehnen die ursprünglich so lautende:

tatana	tatanitha	tatâna
tatanima	tatana	tatanus
tataniva	tatanathus	tatanatus

Statt dessen tritt aber eine Contraczion ein, indem das mittlere T ausfällt und so entsteht: für tatana auch tatâna, für tatanitha entweder einfach contrahiert tatantha oder durch Ausfall des T und Umlaut beider a in ê: tênitha; so der Plural tênima, têna, tênus und der Dual têniva, tênathus, tênatus. Ein anderes Beispiel ist von saδ sitzen für sasaδa, sasattha auch:

sasâδa	sêδitha	sasâδa
sêδima	sêδa	sêδus
sêδiva	sêδathus	sêδatus

Schließlich ist über die Reduplicazion noch zu bemerken, daß der Indier auch die sogenannte attische Reduplicazion kennt, d. h. vocalisch anlautende Verba verdoppeln ihre erste Silbe; z. B. avadîr verachten, âvavadîram ich verachtete; îkṣai sehen machen, aitṣikṣam; ardſ erwerben, âdſardſam; ûn vermindern, auninam für aunûmam; unδai naß machen aunδiδam; von rad beleidigen wird für araradam arardam, arandam gesagt mit Nasal. Es ist diß eine mechanische Nachäffung des Reduplicazionstriebes.

VI. Das einfache Futurum, wie im Griechischen mit s gebildet. Von δâ geben:

δâsjâmi	δâsjasi	δâsjati
δâsjâmas	δâsjatha	δâsjanti
δâsjâvas	δâsjathas	δâsjatas

So von sthâ stehen sthâsjâmi, von bû sein bavishjâmi, von kṣip werfen:

kṣêpsjâmi	kṣêpsjasi	kṣêpsjati
kṣêpsjâmas	kṣêpsjatha	kṣêpsjanti
kṣêpsjâvas	kṣêpsjathas	kṣêpsjatas

VII.) Das periphrastische Futurum, welches Bopp aus dem lateinischen datûrus sum oder vielmehr aus dem Nomen dator griechisch δωτηϱ erklärt, von δâ geben:

đàtâsmi	đâtâsi	đâtâ
đâtâsmas	đâtâstha	đâtâras
đâtâsmas	đâtâsthas	đâtârau

Diese Form ist so entstanden, daß man in den dritten Personen die reine Nomenform đâtâ = dator, Plural dâtâras und Dual đâtârau setzte, in den andern aber dasselbe mit dem Verbum sein verbindet also đâtâsmi für đâtâ asmi; nur ist im Plural und Dual das singulare đâtâ festgeworden und statt đâtâras smas steht verkürzt đâtâsmas u. s. w.

VIII. Potenzialis. Entspricht gewöhnlich dem Conjunctiv andrer Sprachen so wie dem griechischen Optativ. Von brĭ tragen mit dem reduplicierten Präsens βibarmi lautet auch dieses Tempus redupliciert:

βibrĭjâm	βibrĭjâs	βibrĭjât
βibrĭjâma	βibrĭjâta	βibrĭjus
βibrĭjâva	βibrĭjâtam	βibrĭjâtâm

Der Charakter besteht aus dem langen ê indem der Bildungsvocal mit einem i verschmolzen ist wie im griechischen φεροιμι bei kṣip werfen:

kṣipêjam	kṣipês	kṣipêt
kṣipêma	kṣipêta	kṣipêjas
kṣipêva	kṣipêtam	kṣipêtâm

Von der Wurzel đam zähmen, domâre, die ihr Präsens mit anomaler Dehnung und in schwacher Form đâmjâmi bildet:

đâmjêjam	đâmjês	đâmjêt
đâmjêma	đâmjêta	đâmjêjus
đâmjêva	đâmjêtam	đâmjêtâm

Eine andre Form des Potenziale findet sich aber in der ersten und zweiten Conjugazion, nämlich ein bloßes jâm; so von đâ eigentlich đađâjâm, das dem griechischen διδοηιν entspräche, mit ausgeworfnem â:

đađjâm	đâđjâs	đađjât
đađjâma	đađjâta	đađjus
đađjâva	đađjâtam	đađjâtâm

Ebenso von as sein, für asjâm:

sjâm	sjâs	sjât
sjâma	sjâta	sjus
sjâva	sjâtam	sjâtâm

Und von aδ essen:

aδjâm	aδjâs	aδjât
aδjâma	aδjâta	aδjus
aδjâva	aδjâtam	aδjâtâm

Auf dieselbe Art wird bei den Verben verfahren, welche ihr Präsens und Imperfect mit na bilden; von rud hindern:

runadjâm	runadjâs	runadjât
runadjâma	runadjâta	runadjus
runadjâva	runadjâtam	runadjâtâm

Wegen Beibehaltung des ablautenden u in der Wurzel krĭ machen mit dem Präsens karômi, kurumas erwähnen wir noch:

kurjâm	kurjâs	kurjât
kurjâma	kurjâta	kurjus
kurjâva	kurjâtam	kurjâtâm

IX. Precativus. Auch dieser Modus hat zwei Formen; er verhält sich zum Potenzial wie der Aoristus II zum Präsens, daher wie διδοιην δaδâjâm bilden sollte, so δοιην:

δêjâm	δêjâs	δêjât
δêjâma	δêjâta	δêjus
δêjâva	δêjâtam	δêjâtâm

Und ebenso bei den Verben mit doppelter Wurzelform; neben dem Potenzial runadjâm:

rudjâm	rudjâs	rudjât
rudjâma	rudjâta	rudjus
rudjâva	rudjâtam	rudjâtâm

Diese Form scheint aber nicht recht gebräuchlich zu sein und es hat sich statt dessen eine andre erweiterte ausgebildet, die inzwischen die II. III. sg. aus der vorigen Form beibehält, so daß der Gebrauch sagt, von δâ:

δêjâsam	δêjâs	δêjât
δêjâsma	δêjâsta	δêjâsus
δêjâsva	δêjâstam	δêjâstâm

Und von rud:

rudjâsam	rudjâs	rudjât
rudjâsma	rudjâsta	rudjâsus
rudjâsva	rudjâstam	rudjâstâm

Von kṣip werfen aber:

kṣipsjâsam	kṣipsjâs	kṣipsjât
kṣipsjâsma	kṣipsjâsta	kṣipsjâsus
ksipsjâsva	kṣipsjâstam	kṣipsjâstâm

Es liegt auf der Hand, daß hier in das einfache Tempus sich ein unbefugtes s-Element eingeschlichen hat; der Grieche hat die reinere Form erhalten.

X. Condizionalis. Diese nach Bopp selten gebrauchte Form wird mittelst des Augments und des eingeschalteten flexiven i oder j gebildet. Es ist merkwürdig, daß das Condizionaltempus, das doch seinem Begriff nach eher dem Futur verwandt ist, sich auch im Indischen aus der entschiedenen Präteritalform entwickelt. Im Griechischen läßt sich nichts vergleichen, weil hier Augment und conjunctive Vocalverlängerung sich ausschließen; näher läge das lateinische futurum exactum, das einen Futur- und Präterital-character verbindet; am entschiedensten vergleicht sich aber unser neudeutsches Condizionale, das der Form nach reines Präteritum nun den Bedingungsbegriff auf sich genommen hat. Bopp bemerkt, die Form aδâsjam bedeute sowohl ich würde geben als ich hätte gegeben; d. h. die indische Syntax ist der orientalischen kindlichen Einfachheit nah geblieben, die wir heute noch in den slawischen Sprachen antreffen. Die Form lautet von sthâ stehen:

asthâsjam	asthâsjas	asthâsjat
asthâsjama	asthâsjata	asthâsjan
asthâsjava	asthâsjatam	asthâsjatâm

Und von kṣip werfen:

akṣêpsjam	akṣêpsjas	akṣêpsjat
akṣêpsjama	akṣêpsjata	akṣêpsjan
akṣêpsjava	akṣêpsjatam	akṣêpsjatâm

XI. Imperativ. Bekanntlich hat er auch eine erste Person entwickelt, dem man begreiflich bloß conjunctive Bedeutung zugestehen kann. Bopp hält das N der ersten Person für eine Schwächung des M; das lange a erklärt er selbst für conjunctivisch. Von δâ geben:

δaδâni	δêχi	δaδâtu
δaδâma	δatta	δaδatu
δaδâva	δattam	δattâm

Die Form δêχi ist aus δaδ-di erleichtert und entspricht dem griechischen θι.

Von aδ essen:

aδâni	aδdi	attu
aδâma	atta	aδantu
aδâva	atta	attâm

Von as sein: sg. asâni, êdi, astu; pl. asâma, sta, santu, dual. asâva, stam, stâm; von bû sein (bavâmi) sg. bavâni, bava, bavatû, pl. bavâma, bavata, bavantu. Von bar tragen, vom reduplicierten Präsens:

βibarâni	βibrīχi	βibartu
βibarâma	βibrīta	βibratu
βibarâva	βibrītam	βibrītâm

Das den dritten Personen angehängte u, das griechisch-lateinischem o entspricht, wird sich aus einer angehängten Interjeczion erklären lassen.

B. Medialformen.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß im Sanskrit das Passiv sich aus der Medialform durch ein dem Flexionsvocal vorgesetztes j ausscheidet; während der Grieche actives i in ai, wandelt der Indier mediales ê noch einmal in jê, um das Passiv zu gewinnen. Man sieht, daß dieselben Weiterbildungen am Flexionsvocal das Passiv bezeichnen, welche am Bildungsvocal den Conjunctiv ausdrücken.

I. Präsens.

Die erste Person erleidet eine Verkürzung; von bar = φερ sollte in der nicht reduplicierten Form dem griechischen φερομαι ein baramê entsprechen, statt dessen steht die Abkürzung:

barê	barasê	baratê
barâmaχê	baradvê	barantê
barâvaχê	barêthê	barêtê

Man sieht, dem griechischen Diphthong ai für i oder ältestes a entspricht durchaus das lange e; nimmt man im Activ bar-a-ma als die Urform, so wäre bar-a-mê die bloße Steigerung des Vocals, wofür contrahiert barê; die beiden folgenden bleiben ganz; von der I. pl. läßt sich nur so viel sagen, daß die Zendsprache noch die vollere Endung maidhê (was ist aber dh?) zeigt; es scheint also maχê aus einem madê verdorben, wie es dem griechischen φερομεθα entspricht. Das M in der ersten Person ist in der Ordnung; wie aber hier d statt des sonstigen s einen Plural bezeichnen kann, bleibt uns dunkel. Um nichts deutlicher ist das dvê der zweiten Person, denn hier soll nun der Laut v den Plural bezeichnen, da man doch das d als Stellvertreter des ursprünglichen st muß gelten

lassen. Das v mit dem Pronomen vas (vôs) in Verbindung zu denken geht noch eher als ans Reflexivum sva zu denken; wenigstens ist auffallend, daß der Lateiner gerade in dieser Person sich seines reflexiven R für S nicht bedient. Im Dual erklärt sich die erste aus der Analogie des Plural; die II. III. sollten eigentlich bara-âtê lauten, die drei a ziehen sich aber in ê zusammen. Ein zweites Beispiel von kṣip werfen:

kṣipê	kṣipasê	kṣipatê
kṣipâmaχê	kṣipadvê	kṣipantê
kṣipâvaχê	kṣipêthê	kṣipêtê

Und mit der u-Ableitung von tan dehnen anstatt tanumê griechisch τανυμαι:

tanvê	tanushê	tanutê
tanumaχê	tanudvê	tanvatê
tanuvaχê	tanvâthê	tanvâtê

Hier schleift sich u vor'm Vocal in v; tanvê für tanumê, tanu-ê; tanushê mit sh wegen u; tanvatê ist Erleichterung von tanvantê, was die griechische Grammatik einen Jonismus nennen würde; die zwei letzten Formen stehen für tanu-âtê, wo der Umlaut ê nicht eintreten kann.

Um nun von dieser Medialform das Passiv auszuscheiden braucht die Sprache den ganz kleinen Kunstgriff, statt barê und kṣipê mit eingeschobnem j barjê, kṣipjê zu sagen und mit dieser Verstärkung wie vorher weiter zu conjugieren; der Grieche, der kein j hat, konnte sich dieses Vortheils nicht bedienen.

II. Imperfect, wieder durch's Augment ausgezeichnet. Von kṣip:

akṣipê	akṣipathâs	akṣipata
akṣipâmaχi	akṣipadvam	akṣipanta
akṣipâvaχi	akṣipêthâm	akṣipêtâm

Die erste Person verkürzt für akṣipamê; die zweite enthält eine bedeutende Anomalie, indem hier der verlängerten Passivflexion noch ein weitres Schluß-s angehängt ist, das man wohl ein späteres unorganisches Nothmittel, die zweite Person noch deutlicher zu machen, wird nennen dürfen; die dritte Person zeigt den Auslautsvocal kurz; die I. pl. hat hier die kürzere Endung maχi, die dem griechischen näher kommt; die II. hat wieder das dunkle v und dazu noch einen unorganischen Zusatz von M, den man zunächst geneigt sein möchte, aus der Analogie des Dual hieher verirrt zu glauben; dieses duale

M aber ist dieselbe dunkle Erscheinung, die wir schon im activen Imperfect bemerkt haben. Daß sie hier wenigstens bessern Grund hat als im Plural, beweist uns die Analogie des Griechischen, das hier sein N nicht nur an die II. und III. sondern auch an die I. des Dual anschiebt, um sie dadurch vom Plural auszuzeichnen (ἐτυπτόμεθον, ἐτύπτεσθον, ἐτυπτέσθην). Eine wirkliche Flexion kann man diese hinten angeschobenen Buchstaben S und M nicht nennen; das S könnte man etwa eine Reduplicazion der Flexion nennen, aber das M, das hier zuerst der zweiten Person zuzukommen scheint, hat mit der Flexion dieser Person überhaupt nichts zu schaffen. Es bleibt für uns ein noch unerklärtes Phänomen.

Bopp erwähnt noch ein selten vorkommendes Imperfect des Medium von as sein:

âsi	âsthâs	âsta
âsmaχi	âδdvam	âsata
âsvahi	âsâthâm	âsâtâm

Um das Passiv auszuzeichnen wird wieder ein j eingeschoben; also statt akṣipê heißt es akṣipjê, die Conjugazion wie oben.

III. Aoristus. Nur der mit s gebildete scheint gewöhnlich. Von kṣip:

akṣipsi	akṣipthâs	akṣipta
aksipsmaχi	akṣiβdvam	akṣipsata
akṣipsvahi	akṣipsâthâm	akṣipsâtâm

Die Form akṣipsi vergleicht Bopp mit dem activen scripsi, es ist aber hier auch ein M ausgefallen wie im Präsens; die zweite, die aus akṣipsthâs wegen Häufung der Consonanten das S ausstößt, steht ebenso dem lateinischen scripsisti nahe; auch die dritte steht für akṣipsata, akṣipsta. Bopp bemerkt hiezu, daß für diese Form, die im Activ mit Diphthong akṣaipsît lautet, noch eine besondre Passivform diene, nämlich akṣaipi; die andern Formen des Passiv scheinen nicht ausgezeichnet zu werden. Die zweite Plural hat ein etwas anomales Aussehen; sie sollte akṣipsdvam lauten, da aber s ausgestoßen wird, so assimilirt sich p dem weichen d; nur sollte man eher b als β erwarten.

Bei nî führen wird das s wieder zu sh:

anêshi	anêshṭṭâs	anêshṭa
anêshmaχi	anêδdvam	anêshata
anêshvaχi	anêshâthâm	anêshâtâm

Dem griechischen ἐδειξαμην und lateinischen dixi (formell) entspricht:

aδikṣi	aδikṣatâs	aδikṣata
aδikṣâmaχi	aδikṣadvam	aδikṣanta
aδikṣâvaχi	aδikṣâthâm	aδikṣâtâm

Von βud wissen mit Gunierung und Bindevocal:

aβôdishi	aβôdishṭṭas	aβôdishṭa
aβôdishmaχi	aβôdiδdvam	aβôdishata
aβôdishvaχi	aβôdishâthâm	aβôdishâtâm

IV. Perfectum. Die Reduplicazion kṣip nimmt wieder erleichtert tṣ zu Hilfe:

tṣikṣipê	tṣikṣipishê	tṣikṣipê
tṣikṣipimaχê	tṣikṣipidvê	tṣikṣipirê
tṣikṣipivaχê	tṣikṣipâthê	tṣikṣipâtê

Hier lernen wir eine neue Endung des III. pl. kennen, die das S des activen tṣikṣipus inlautend in R umwandelt. Bei der Wurzel tan dehnen haben wir wieder dieselben Contraczionen wie im Activ; es ist also eine ursprüngliche und eine verkürzte Form:

tatanê	tatanishê	tatanê
tatanimaχê	tatanidvê	tatanirê
tatanivaχê	tatanâthê	tatanâtê

und

tênê	tênishê	tênê
tênimaχê	tênidvê	tênirê
têniva χê	tênâthê	tênâtê

In diesem Tempus wird die Passivform von der medialen nicht ausgezeichnet.

V. Das einfache Futurum. Von δa geben und kṣip werfen, mit S gebildet:

δâsjê	δâsjasê	δâsjatê
δâsjâmaχê	δâsjadvê	δâsjantê
δâsjâvaχê	δâsjêthê	δâsjêtê

und

kṣêpsjê	kṣêpsjasê	kṣêpsjatê
kṣêpsjâmaχê	kṣêpsjadvê	kṣêpsjantê
kṣêpsjâvaχê	kṣêpsjêthê	kṣêpsjêtê

Das Passiv ebenso.

VI. Das erste oder futurum periphrasticum müßte nun sein Particip mit einer Passivform des Verbum s e i n verbinden; da diese aber nicht existiert, so ist die ganze Form vielmehr eine aus

der activen nach unorganischen Analogien weiter gebildete, was sich besonders in der Seltsamkeit ausspricht, daß die dritten Personen, als die einfachen Participien (δâtâ für δâtar = dator, δοτηρ) sich gar nicht unterscheiden und das Activ mit dem Medium nebst dem Passiv zusammenfallen lassen. Freilich ist unser deutsches Präteritalparticip auch bald activ bald passiv, sie werden aber doch im Zweifelsfall durch die Auxiliaria näher bestimmt, was im Indischen nur ausnahmsweise geschieht. Die ganze, mir räthselhafte Form lautet nun:

δâtâχê	δâtâsê	δâtâ
δâtâsmaχê	δâtâdvê	δâtâras
δâtâsvaχê	δâtâsâthê	δâtârau

Bopp sagt, in der ersten Form sei das s von as in h verwandelt, aber ein asmi ist hier doch nirgends zu erkennen; dann will er es mit dem K in ἔδωκα, δέδωκα vergleichen, das doch der Indier nirgends kennt; die Form wird immer dunkel bleiben; nur daß die dritten Personen nicht zu den andern stimmen und reine Participien sind ist vollkommen klar. Dasselbe Tempus lautet von kṣip:

kṣêptâχê	kṣêptâsê	kṣêptâ
kṣêptâsmaχê	kṣêptâdvê	kṣêptâras
kṣêptâsvaχê	kṣêptâsâthê	kṣêptârau

VII. Potenzialis. Von kṣip:

kṣipêja	kṣipêthâs	kṣipêta
kṣipêmaχi	kṣipêdvam	kṣipêran
kṣipêvaχi	kṣipêjathâm	kṣipêjatâm

Die erste Person wirft nach Bopp ein M aus, da barêja statt barêma dem griechischen activen φεροιμι entspreche. Die Endung ran vergleicht Benfey mit dem griechischen ṣan. Das Passiv lautet mit eingeschobnem j kṣipjêja und flectiert ebenso. Dagegen bildet aδ essen diß Tempus mit i; die Form scheint sich mit dem Precativ zu berühren.

aδîja	aδîtâs	aδîta
aδîmaχi	aδîdvam	aδîran
aδîvaχi	aδîjâthâm	aδîjâtâm

VIII. Precativus. Von kṣip mit S-Ableitung:

kṣipsîja	kṣipsîshṭṭâs	kṣipsîshṭa
kṣipsîmaχi	kṣipsîdvam	kṣipsîran
kṣipsîvaχi	kṣipsîjâsthâm	kshipsijâstâm

In dieser Form ist uns neu, daß die III. sg. ein unorganisches sh vor ihr T einschiebt; diß ist sicher eine Consequenz des falschen Schluß-S der zweiten Person, das wir schon früher eine Reduplicazion der Flexion genannt haben; die dritte Person faßte das Schluß-S der zweiten als die wahre Flexion und darum das sht als Flexionsstamm auf und behielt nun irrthümlich das sh oder S für die Endung. Dasselbe Mißverständniß wirkte auf dual. II. III., woraus obige monstrose Formazionen hervorgehen. Diese Form bleibt im Passiv unverändert. Von der Wurzel δâ lautet sie:

δâsîja	δâsîshṭṭas	δâsîshṭa
δâsîmaχi	δâsîdvam	δâsîran
δâsîvaχi	δâsîjâsthâm	δâsîjâstâm

Und von tan dehnen:

tanishîja	tanishîshṭṭâs	tanishîshṭa
tanishîmaχi	tanishîdvam	tanishîran
tanishîvaχi	tanishîjâsthâm	tanishîjâstâm

IX. Condizionalis; von kṣip, mit Augment und Guna:

akṣêpsjê	akṣêpsjatâs	akṣêpsjata
akṣêpsjâmaχi	akṣêpsjadvam	akṣêpsjanta
akṣêpsjâvaχi	akṣêpsjêthâm	akṣêpsjêtâm

Das Passiv ebenso.

X. Imperativus; von kṣip:

kṣipai	kṣipasva	kṣipatâm
kṣipâmaχai	kṣipadvam	kṣipantâm
kṣipâvaχai	kṣipêthâm	kṣipêtâm

Das Passiv fügt wieder j ein, kṣipjai u. s. w.

Hier sind uns die Endungen ai der ersten Person neu, es ist doppelte Steigerung des Vocals; in der zweiten ist das V wieder dunkel und verführt, ans lateinische amare aus amasva zu denken; allein das S ist hier zweite Person wie allenthalben.

C. Nominalformen.

Wir führen sie um der Vollständigkeit der Verbalentwicklung zu genügen, übrigens nur im Nominativ-Singular auf, da ihre Flexion ins Gebiet des Nomen gehört.

1) Der indische Infinitiv ist nach Bopp der bloße Accusativ eines Nomen, das in tu derivirt wird, und flectiert in um, das

auch in un übergeht. Es hat manchmal das Bildungs-i vor sich, manchmal fehlt es.

tanitum	dehnen	dsṇâtum	kennen
kartum	machen	sthâtum	stehen
γantum	gehen	bartum	tragen
dsivitum	leben		

Aus dieser Form leitet sich der persische Infinitiv berden tragen, der slawische Infinitiv in ti, und das lateinische Supinum ist damit identisch, also auch das lateinische und das deutsche schwache Particip.

2) Als Gerundium braucht der Indier ein Verbal-Substantiv, γati Gehung, ṣruti Hörung, nami Beugung, oder einen Instrumentalis, von krĭ krĭtvâ, faciendo, durch Machung, γatvâ durch Gehung, oder von den erstgenannten Formen die Instrumentale γatja, ṣrutja, namja. Ein andres Gerundium ist auf am z. B. bâvam von bu sein. Eine ähnliche Umschreibung gibt ein periphrastisches Präteritum, z. B. von krĭ thun, sâdajâṇtṣakâra wörtlich ich that Sitzung für ich saß; oder mit bû sein ebenso sâdajâm-βabûva oder mit as sein sâdajâm-âsa was dasselbe ausdrückt.

3) Ein abstractes Substantiv βandana das Binden oder Bindung entspricht dem griechischen und gothischen Infinitiv; τιειν, bindan.

4) Das Particip Präsens Activ hat die Endung ant, wird aber meist verkürzt; von patṣ kochen im Masculin patṣan, Accusativ patṣantam, Neutrum patṣat; das Feminin bildet mit î patṣantî, Accusativ patṣantîm. Es entspricht griechischem τιων für τιοντ u. s. w.

5) Das Particip Präsens Medium lautet patṣamânas, patṣamânâ, patṣamânam, das für's Passiv wieder ein j einschiebt patṣjamânas. Es entspricht dem griechischen τιομενος und der lateinischen Form amamini. Es giebt aber auch einzelne Verba, die diese Form ohne das M bilden, wie von aδ essen aδânas, aδânâ, aδânam.

6) Das Perfect-Particip ist redupliciert und endet auf vas, ushî, van, z. B. von patṣ pêtṣivas, pêtṣjushî, pêtṣivan, von rud rurudvas, von ish îshivas, von tan, tênivas. Zu vergleichen das griechische τετικως, τετικυια, τετικος.

7) Das Perfect-Particip im Medium und Passiv lautet pêtṣânas, pêtṣânâ, pêtṣânam, von rud rurudânas, gleich dem griechischen τετιμενος, nur ohne M gebildet.

8) Das Futurparticip des Activ lautet von tan tanishjan,

tanishjantî, tanishjat, wie griechisch τισων und ist also vom periphrastischen δâtâras verschieden.

9) Das Futurparticip für Medium und Passiv tanishjamânas, tanishjamânâ, tanishjamânam wie das griechische τισομενος.

10) Es giebt noch weitere Participformen; so durch bloße T-Derivazion aus der Wurzel, also unsern Participien entsprechend von δîp erleuchten, δîptas, δîptâ, δîptam erleuchtet; von likh schreiben likhitas, oder durch bloßes N wie das deutsche starke Particip, von pûr füllen pûrṇas, purṇâ, pûrṇam; von ttṣiδ zerreißen für ttṣiδnas ttṣinnas; von lû abschneiden lûnas u. s. w. Endlich ein Passivparticip des Futurum durch die Bildung tavjas, als tṣittavjas, tṣittavjâ, tṣittavjam, noscendus.

Zweites Buch.

Das persische Verbum.

Neupersisches Verbum.

Nach Jones, Lumsden, Geitlin und Ibrahim Muhammed.

Eine Anomalie des indisch-europäischen Sprachsystems bildet die persische Sprache, weil sie durch ein uns ganz fremdartiges Element, den Semitismus durchdrungen und uns entfremdet worden ist. Ihrer ersten Anlage nach, die sich in der Zendsprache am genausten erkennen läßt, stellt sie sich als ein völlig verschwisterter Stamm des Sanskrit dar. Leider ist die Lautbildung des Zend, auch durch Bopp's Untersuchungen, nicht zur völligen Klarheit gediehen, und seine Flexionsbildung würde uns, neben das Sanskrit gestellt, nichts andres als dialectische Abweichungen der Form, keinen neuen Organismus erkennen lassen. Dagegen sind das Pehlwi und das alte Parsi zu wenig ausgebildete oder uns bekannte Dialecte, um aus ihnen ein Conjugationssystem aufzustellen. Ich wende mich daher an das Neupersische als eine der ausgebreitetsten Culturspachen Asiens, die trotz ihres semitischen Anhängsels merkwürdig genug ist, zu zeigen, was an unsrem Sprachorganismus als das zähste der Verderbniß von außen her am längsten widerstehen kann.

Leider aber ist die persische Grammatik noch von keinem Deutschen im Sinn der deutschen Wissenschaft dargestellt worden und ich mußte mich entschließen, mir die Einsicht in die Acten selbst zu erlauben, und soweit unsre Hilfsmittel reichen, mir die Paradigmen selbst zusammen zu suchen. Die neuste Grammatik, von Possart, bot wenigstens Einen Vorzug, daß sie die schönsten deutlichsten Typen hat, ein nicht geringfügiger Umstand für einen Discipel, der nicht (was gewöhnlich und besser ist) vom Semitismus aus in das Persische eintritt. Die englischen Drucke sind viel undeutlicher, der freilich veraltete Jones bot eine bessere Uebersicht der Paradigmen, so wie der ihm hierin folgende Wilken. Lumsden selbst stand mir

nicht zu Gebot, wohl aber die hauptsächlich nach seinem System ausgeführte Grammatik von Geitlin, aus Helsingfors. Dieser giebt auch die heutige lebendige Aussprache nach eignem Gehör und seiner schwedischen Orthographie. Ueber letztern Punct war endlich die Stimme eines Eingebornen, die Grammatik des Londoner Professors Ibrahim Muhammed, besonders von Gewicht.

Das Mischungsverhältniß des indischen Sprachantheils mit dem semitischen in der persischen Sprache hat die auffallendste Aehnlichkeit mit dem des germanischen und lateinischen in der englischen. Alles abstracte gehört der von außen gekommenen Sprache; durch die Mischung geht die Declinazion unter, die sich auf Prä- und Suffixe reduciert, wozu noch ein eingeschobenes i gerechnet werden muß, das aber die verschiedensten Dienste leistet; unsrem Organismus zu widersprechen scheint es, wenn bei Bindung eines Nomen mit einem folgenden Genitiv das erste Wort die scheinbare Flexion annimmt; z. B. esp Pferd, peder Vater, espi peder das Pferd des Vaters; das Ohr kann sich aber auch die Verbindung esp i peder vorstellen und dann vertritt das kurze i für unsre Anschauung eben eine Partikel. In beiden verglichenen Sprachen nimmt der Participialgebrauch eine besonders freie Richtung und die Composizion geht oft mit der keckesten unorganisch erscheinenden Agglutinazion vor sich; doch der Kern des ganzen Organismus, die Basis der Conjugazion, die Personal- und Temporalwandlung, ist noch beiderseits deutlich zu erkennen.

Indisch und Arabisch waren aber nicht wie Deutsch und Lateinisch zwei Zweige Eines Sprachstammes; sie sind sich von Grund aus verschieden und stoßen sich absolut ab. Da die Schrift sich in der semitischen Schreibart fixierte, so konnte es ohne gewaltsame Störungen nicht ablaufen. Der semitische Vocalorganismus ist ein dem indischen Idiom ganz widersprechendes, ihn zerstörendes; eine förmliche Lautzersetzung mußte mit dieser Auffassung eintreten. Die semitische Lautkette ist eine Perlenreihe von Consonanten, denen die Mittelglieder des Vocalismus (gleichsam die Poren dieses Continuums) als ein so zu sagen ideelles Moment zwischengeschoben werden, und welches auf einem selbständigen Wege der Assimilazion vor sich geht. Jeden Consonant von vorn herein als von seinem dienenden Vocalelement getragen zu betrachten, widersprach dem indischen Organismus, und zwar darum, weil die indische Wurzel, auch

wo sie drei Consonanten einschließt, immerhin einsilbig bleibt, was dem Semiten unmöglich ist. Wenn indische Formen wie grabtum (Wedaform) und brâtrĭ sich persisch zersetzen in giristen (greifen) und berâder (Bruder), so ist diese fremdartige Auflösung erkennbar. Wozu wir gleichwohl zu bemerken nicht unterlassen, daß ähnliche Zersetzungen zum Theil schon in der ältesten noch ungemischten Zendsprache zu Tage liegen, wenn z. B. das indische brâdſ (glenzen) deutsch peraχt und braχt, im Zend bĕrĕſ, und ebenso pratsh (fragen) im Zend pĕrĕs, im Neupersischen aber purs lautet. Ein andres Mittel, dem anlautenden Doppelconsonant zu entgehen, bietet dem Perser die Bequemlichkeit, den einen Laut verstummen zu lassen. So in χvâb (Schlaf) von svâpnas, somnus, ὕπνος, das anstatt nach arabischer Zersetzung (wie auch geschrieben wird), χevâb zu lauten, jetzt χâb oder χâb gesprochen wird. Der zweite Punct ist aber die schon erwähnte semitische Vocalassimilazion. Wenn ein Präfix be vor den Wurzelvocalen e und i mit e (oder i), vor wurzelhaftem u aber mit u lautet, z. B. von ber (tragen) beberem oder biberem und von purs (fragen) bupursem, so liegt hier eine Assimilazion vor, die in der indischen Grammatik ihre Begründung nicht findet. Wir müssen uns also vor allen Dingen darüber verständigen, was unter dem zersetzenden Einfluß des Semitismus aus der persischen Lautbildung geworden ist, was davon einheimische Bildung und was nur aufgeklebter fremder Lappen ist; dazu gehört eine Prüfung des arabischen Alfabets in seiner persischen Anwendung.

Von Labiallauten bot die arabische Schrift nur drei Zeichen, b, f und v; letzteres mit der Unbequemlichkeit, daß es zugleich Vocal, û ist. Dem Araber fehlt also das specifische p, das durch zwei weitere Puncte vom b ausgezeichnet wurde, ohne daß aber die Trennung in den Manuscripten genau durchgeführt wurde. Dadurch mußten organische Scheidungen lar werden. Das b entspricht dem indischen b, stimmt also zum Lettischen, Sslawischen und Gothischen (berem ich trage); das p stimmt zu allen Sprachen mit Ausnahme des Gothischen (pâ Fuß). Es fragt sich, was kann neben diesen Lauten noch ein drittes organisches F bedeuten? Die Antwort gibt das Zend: In gewissen Stellungen, namentlich vor R zersetzt sich der harte Schlaglaut in Aspirat; so wird auch p vor T im Persischen aufgelöst; aus saptan, dem griechischen ἑπτα wird

heft, also nach einem der germanischen Bildung beliebten Gesetze, das aber der griechischen Lautbildung widerspricht. Das v mag einmal zum europäischen v stimmen, hat aber viel seltnere Anwendung; besonders auffallend ist, daß die indische Verbindung sv vermieden wird; die indische Wurzel sva geht in χva über, dem altgriechischen χve später ἑ analog; daher svasri (Schwester) hier geschrieben χvâhr, nach arabischem System χevâher, nach neupersischer Aussprache χâher oder χâher. Man kann das χ aus s entstehen lassen oder für beide Sprachen ein älteres kv annehmen. Ein andres kv hat der Perser auf andre Art umgangen; dem lateinischen equus oder ekvus läßt sich ein ältestes akvas zu Grund legen, das mit Auflösung des k in mittleres ṣ im Sanskrit aṣvas lautet; dieses Wort lautet im Zend aṣpa, im Persischen esp, wie die altpersischen Composita Hystaspes, Campaspe, Praraspes zur Genüge beweisen. Die Erhärtung des v in b oder p ist etwas ganz abnormes; da sie sich aber bestimmt auf die Combinazion sv beschränkt, die der Perser nicht will, so darf diß durchaus auf kein allgemeines Sprachgesetz bezogen werden; es ist nur eine Idiosyncrasie. Zweifelhaft wird nun, ob das griechische hippos durch Assimilazion aus hispos zu erklären ist, oder etwa für sipos steht, so daß h aus s entstanden, in beiden Fällen aber ein entlehntes persisches Wort vorläge, oder, was natürlicher ist, daß hippos dem lateinischen ekvus zunächst steht und das unorganische h einigermaßen das verlorne oder assimilierte v ersetzt. Ein dritter Fall ist noch, daß unsrem einfachen v ein persischer Guttural gegenübersteht; vermis, Wurm lautet kerm, indisch krĭmis (Kermes); auch das griechische ἕλμινς hat diesen Guttural; es steht für χvelmins; die Wurzel muß kvalm lauten. Unser warm lautet germ ind. garma; das griechische ϑermos führt ebenfalls auf einen dagewesenen Schlaglaut; die Grundform ist kvarm, die sich in tarm und varm schwächt. Etwas dunkel bleibt gerg, gurk oder kurg (Wolf), auch gerden drehen neben verto. Soll aus einer Wurzel kvark das indische vrĭkas, griechische λυκος, lateinische vulpes und lupus und unser Wort geleitet werden? Es ist immerhin möglich, daß in einem einzelnen Wort der Perser seiner Abneigung gegen den v-Anlaut folgend ihm einen Guttural substituiert hätte; dann ist es aber wieder Anomalie und keine Sprachregel.

In Dental-Linguallauten war das arabische am reichsten

ausgestattet; der Perser mußte die Zeichen aufnehmen, ohne die Laute zu besitzen; er nahm mehrere Zeichen als synonyma; zweifelhaft bleibt freilich, ob von Anfang an schon, wie Ibrahim von der heutigen Spache angiebt, vier arabische Buchstaben wie weiches und drei wie zartes s gesprochen wurden, ohne Unterscheidung. Außer dem Zweifel sind einmal die folgenden Zeichen: das einfache T in tû du, das einfache D in dâden geben; das härte s in istâden stehen; das weiche ſ, das dem slawischen entspricht in ſen Weib, γυνη und ſemîn, Erde campus; das harte sh, das in shenâsem ich verstehe ebenfalls dem slawischen ſnajoη, griechischen γιγνωσκω und althochdeutschen kχnâχu entspricht; das dem Araber unbekannte und wieder durch zwei Puncte vom ſ unterschiedne ſh, dessen seltner Gebrauch aber keine etymologische Vergleichung anbietet; sodann die zusammengesetzten Zischlaute: dſhe, welches dem j andrer Sprachen entspricht in dſhuvân jung, juvanas, juvenis, und dſheger lateinisch jecur; ferner das den Arabern nicht bekannte härtere tsh, das wieder durch zwei weitere Punkte unterschieden wird, und das in tshehâr quatuor dem indischen tṣatvâr entspricht und im Pronomen tsheh quod dem slawischen tshe. Nun bleiben uns aber noch sechs arabische Dentale übrig; das aspirierte T soll im Arabischen den Laut des englischen þ haben, kommt hier nur in arabischen Wörtern vor und lautet nach Ibrahim vollkommen wie S, also wie im Englischen hath zu has wird; das aspirierte D, dſ, dſâl genannt, kommt auch in persischen Wörtern vor, lautet jetzt wie weiches ſ; ob es aus d zuerst dſ geworden, ist zweifelhaft; der Buchstabe zâd scheint im Arabischen das spanische z zu sein oder dem von unsern Juden gelispelten s zu entsprechen und fällt nach Ibrahim mit hartem s zusammen. (Geitlin will es dem russischen sy vergleichen, so daß der folgende Vocal dadurch getrübt würde.) Dieser Buchstab kommt in einigen indischen Wörtern vor, namentlich in sed hundert, indisch ṣata. Möglich wäre, daß das fremde arabische Z sich in einige einheimische Wörter eingeschlichen hätte, wie dieselbe Erscheinung im spanischen cerrâr vom lateinischen sera, Cerdeña für Sardinien u. s. w. Nach Ibrahim wäre wenigstens jetzt der exotische Laut wieder überwunden. Das punctierte zâd scheint im Arabischen seine Aspirazion abzulegen und soll wie dh lauten, worunter man sich villeicht ein griechisches δελτα wird vorstellen dürfen; im Persischen, wo es aber kein einheimisches Wort hat, ist es nur ſ. (Geitlin will russisches ſy.)

Das zweite arabische T oder tâ kann man als eine Erhärtung th betrachten, kommt nur in wenigen persischen Wörtern vor und lautet nach Ibrahim dem einfachen T gleich (nach Geitlin wie russisches ty). Endlich das punctierte tâ, das man gewöhnlich ts bezeichnet, ist nur arabisch und lautet nach Ibrahim ebenfalls s.

Feiner als im Dentalgebiet ist der persische Consonant im gutturalen und hier wie im labialen scheint er den Araber zu übertreffen. Hat diesem dort neben b das p gefehlt, so fehlt ihm hier neben k ein weicheres g, das der Perser nur wieder durch einige Puncte davon abscheidet, doch so daß die Etymologie wie die Bezeichnung nicht durchaus genaue Trennung erlaubt. Das Wort gav, unser Kuh, stimmt zum indischen γό; kerden machen ist das deutsche garavan, gerben. Das pronominale lateinische kv lautet hier wie im Sanskrit bloß mit k an, kih qui. Die übrigen Gutturale lassen sich am besten in folgender Stufenleiter übersehen. Das semitische Aleph oder Elif als Vocal-Fulcrum kann im Anlaut nichts andres als den spiritus lenis bedeuten; im Inlaut verliert es freilich diesen Gehalt und wird zum reinen Vocalzeichen; das semitische Ain dagegen ist ein durchaus und auch im Inlaut hörbarer Consonant, das mit dem γαμμα meiner Physiologie zusammentrifft; seine natürliche Erhärtung ist der Laut j oder das holländische g, das hier durch punctiertes Ain bezeichnet wird; Ibrahim behandelt das Elif und Ain als stumme Zeichen, während er dem gestrichenen Ain, das auch in reinpersischen Wörtern vorkommt, den Character guttural softly beilegt (das weiche χ). Geitlin erinnert mit Recht, daß es dem geschnarrten R nahe steht. Läßt sich etwa jelthiden sich wälzen mit volutare vergleichen, so daß wieder der Guttural für v oder früheres kv stände? Der harte Gutturalaspirat ist nach allen Zeugnissen der Buchstab χâ oder χî, den Ibrahim durch guttural hard, german ch, und Geitlin durch ch germanorum in voce ach characterisiert; Wilken hat Jones mißverstanden wenn er sagt, dieser arabische Aspirat werde im Persischen wie k gesprochen, Jones vergleicht vielmehr das deutsche ch. Die deutsche Aussprache mit k wird nur verzeihlich, insofern wir das schweizerische χ nicht im Anlaut zu sprechen gewohnt sind. Die etymologische Einstimmung ist besonders klar in dem schon erwähnten Fall des indischen sv, dem man, wenn man will, ein früheres kv vorausschicken kann, das für uns aber vorhistorisch oder mythisch wäre und das der Perser heute

wie bloßes χ spricht. Die wichtigsten Fälle sind das erwähnte χvâb Schlaf, dem im Sslawischen das Nomen sŭinŭ, als Verbum sŭpati wie im lateinischen somnus neben sopire, im isländischen svefn und sofa gegenübersteht; ferner χvânden lesen, auch singen, von der Wurzel kvan die im indischen svan, lateinisch sonus lautet. Zur Wurzel sva eigen gehören die Verwandtschaftswörter χvâher Schwester, svasrî, soror, slawisch sestra, und das griechische χvekuros ἑκυρος, soker und sokrus, Schwager und Schwieger, wie die Formen χûd und χvîsh selbst dem suus, gothisch sins, griechisch ἑος aus χveos entsprechen. Auch möchte χôî Schweiß mit sûdor ἱδρως, isländisch sveiti auf eine Wurzel svit zurückführen. Von Spiranten ist einmal unser gewöhnliches h, das aber am Ende der Silbe nach Angabe der Grammatik gleich unsrem deutschen h als ein verstummtes betrachtet wird, also als Dehnzeichen oder vielmehr als Vocal, und das etymologisch dem griechischen h und indischen s entspricht; z. B. hemi zugleich ist griechisch ἁμα, lateinisch simul, gothisch sama, slawisch sam; heft sieben griechisch ἑπτα, indisch saptan. Zweifelhaft ist, ob es in hûsh Verstand dem gothischen hugs, lateinisch côgito entspricht; es steht aber auch unorganisch wie in hesht, acht, indisch ashtan, Zend astan, lateinisch octo. Das j, das zugleich langes i ausdrücken muß, läßt sich schwer etymologisch vergleichen; in jek, ein, steht es dem indischen êka und slawischen jedin gegenüber. Noch ist aber ein zweites h zu erwähnen, das nur in arabischen Wörtern vorkommt und das gleichwohl im Persischen seinen besondern Laut zu behaupten scheint. Ibrahim sagt, es sey der einzige arabisch-persische Buchstab, der sich vom europäischen Organ unterscheide, es sei ein härteres h, von dem es uns schwer wird zu begreifen, wie es in diesem Falle von den beiden Lauten j und χ dennoch verschieden sein soll. Vom andern h ist es jedenfalls darin verschieden, daß es nie stumm ist. Geitlin definiert es dahin, es entspreche dem deutschen ch in ich, was mir nicht glaublich ist, da vorherrschend gutturale Idiome diesen (bloß hochdeutschen) Palatallaut nicht zu kennen pflegen. Endlich aber ist noch ein schwieriger Punct das zweite arabische k oder hebräische kuph, das sich in einige persische Wörter statt des einfachen k geschlichen; Geitlin will es durch das russische ky deutlich machen (welche Verbindung übrigens der Russe nicht kennt) als ein k, das den folgenden Vocal trübe; Ibrahim nennt es guttural hard und

bezeichnet es ckâaf; ich kann mir nur die schweizerische Verbindung kχ darunter vorstellen. Aus dem griechischen $\varkappa\alpha\nu\omega\nu$ ist kχânûn geworden; aus kχend haben wir unsern Kandis-Zucker; wollte man kχefes mit Käfig oder cavea zusammenhalten?

Die vier liquidae M, N, L und R bieten keine Schwierigkeit (man schreibt oft nb, das aber mb lautet) und sie lassen sich vergleichen in mâder Mutter $\mu\eta\tau\eta\rho$; nâm Namen $\dot{o}\nu o\mu\alpha$; leb Lippe labium und râst recht, rectus.

Was nun die Vocalisazion betrifft, so ist schon erwähnt, daß die drei Zeichen Elif, j und v zugleich die langen Vocale â, î, û vorstellen; übrigens nur im In- und Auslaut; anlautend muß ihnen ein zweites Elif beigegeben werden; das einfache wird im Anlaut wie kurzes e gelesen. Das lange a decliniert übrigens in â und ô und das lange û klingt zuweilen ô, selbst das î wie ä. Die kurzen Vocale werden insgemein nach arabischer Schreibart gar nicht angegeben; die Schrift ist auf diese Weise eine Art Abbreviatur; will man sie aber bezeichnen, so dienen drei den Buchstaben beigesetzte Striche; ein oben angehängter, feber genannt, ist eigentlich kurzes a, lautet aber persisch wie kurzes ä, nach Ibrahim wie das noch breitere englische kurze a oder ä; ein solcher Strich unten, sîr genannt, lautet nach allen Nachrichten wie kurzes i, wofür aber Ibrahim ein kurzes é verlangt; endlich ein gekrümmter oder anders geschnörkelter Strich oberhalb, pîsh, bedeutet nach Ibrahim constant kurzes u, nach andern verschiedne Laute, die Geitlin nach seiner schwedischen Orthographie sehr verschiedenartig annimmt, so daß es bald o, bald u, bald ö, bald unser ü und endlich ü bedeuten kann. Das letztere indessen ist vorherrschend, auch bei Wilken.

Endlich ist zu bemerken, daß die langen î und û mit hinzugedachtem feber oft die diphthongische Lautung von ei oder ai und eu oder ou annehmen können, worüber aber die Tradizion sehr unsicher ist. Eine Art Triphthonge ergeben sich oft durch zusammenstoßende Vocale, âi, ôi und ûi.

Bei dieser großen Unsicherheit und Willkürlichkeit in der Behandlung der Vocalisazion suchen wir uns an einfache feste Normen zu halten. Es ist klar, daß der Wechsel zwischen verwandten Vocalen hier nichts andres ist als was unsre Lautwechsel und Umlaute auch sind. Nur die Assimilazion der Vocale wirkt hier, wie wir

oben gezeigt haben, nach Gesetzen, die dem indischen Sprachkörper fremd sind.

Ich habe mich, der Consequenz halb, in den langen Vocalen auf â, î, û, in den kurzen auf das gewöhnlich so genommene e und i und auf das von Ibrahim verlangte gleichmäßig kurze u eingeschränkt, Diphthongisazion aber nur da angenommen, wo sie die Ueberlieferungen einstimmig verlangen. Den Mangel besondrer Zeichen für die Laute o, ü u. s. w. kann man aber füglich geringe Dialects-Spiele nennen, die auf die allgemeine Ansicht eines ganzen großen Sprachstammes von keiner wesentlichen Erheblichkeit sind.

Unter den persischen Wörtern würden wir sicherlich viel mehr bekannte Gesichter erkennen, wenn die Wurzeln nicht so grenzenlos verstümmelt und verunstaltet worden wären. Dieses zeigt sich namentlich in den von uns aufzuführenden Verben. Nicht nur, daß die Wörter wie gesagt ist durch die Zersetzung des Vocalismus aus der Einsilbigkeit in mehrere Silben zerflößt werden können, es treten vor die Wurzel auch absolut gewordene Partikeln, die sich selbst auf mehr als Eine Weise verstümmeln konnten, und endlich hinter die Wurzel oft ebenso undeutliche Ableitungssilben, so daß man oft im Zweifel ist, ob die Wurzel des Verbum in der ersten, zweiten oder dritten Silbe zu suchen ist. Diese Zweifel sind zum Theil völlig unlösbar und es gilt nur nach dem wahrscheinlichsten zu rathen. Wo aber der Begriff des Worts nicht auf die Vergleichung führt, ist mit der Form allein fast gar nichts anzufangen. Endlich könnte unter den persischen Verben sich hie und da auch eine arabische Wurzel verstecken, die sich dann jedenfalls dem einheimischen Organismus unterwerfen muß.

Gerade bei dieser großen Zerstörung des Wurzelelements ist es aber um so überraschender, daß das geistigste Element der Sprache, nämlich die Verbalflexion, die sonstige Zerstörung auf so wundervoll reine Weise überlebt hat, ja in einer Weise, daß sie in mehreren Puncten die europäische Verderbniß beschämt. Wir müssen zuerst die Temporalbildung, dann die Personalbildung ins Auge fassen.

Jedes persische Verbum tritt uns in zwei Gestalten entgegen, welche wir im allgemeinen als die einfache oder Präsensbildung und

als die verstärkte oder Präteritalbildung gegenüber stellen wollen. Da von Reduplicazion der Wurzel wie im slawischen nur ganz unbedeutende Spuren vorhanden sind, so ist einmal wie dort die Präteritalbildung durchaus auf das Suffix, und zwar auf das ableitende T oder dessen Erweichung D gewiesen. Die Präteritalbildung wird immer mit diesem Suffix bewerkstelligt, wäre also im Sinn der deutschen Grammatik (nicht aber der lateinischen) eine schwache Bildung. Dagegen ist die Präsensform immer aus der kürzesten Wurzelgestalt gebildet und darum nach allgemeiner Ansicht eine starke Form zu nennen. Beides sind characteristische Zeichen der im ganzen sehr einfachen persischen Flexion.

Bei den wenigen Reduplicazionen, falls sie ächt sind, wird sich nun freilich die T-Ableitung als illusorisch erweisen können; in der äußern Erscheinung indessen fügt sich jedes Verbum der allgemeinen Regel; die Sprache kennt durchaus keine Ausnahme. Man könnte villeicht sagen: Starkes Präsens neben schwachem Präteritum haben wir in der slawischen Grammatik als häufige Anomalie; hier tritt uns diese Anomalie als feste Sprachregel entgegen. Es fragt sich nur, hat die persische Sprache gar keine Differenz starker und schwacher Verba aufzuweisen?

Die Differenz wird sich in der Präteritalbildung herausstellen. Um eine vorläufige Uebersicht zu gewinnen läßt sich annehmen: Wo die Wurzel unmittelbar mit dem ableitenden T oder D verbunden ist, ist die Bildung eine starke; wo ein langer Vocal dazwischengeschoben wird eine schwache. Nur ist die Schwierigkeit, daß der lange Vocal der Ableitung zuweilen mit dem Wurzelvocal der vocalisch schließenden Wurzeln grammatisch ganz gleich behandelt wird, und endlich tritt in die Reihe der schwachen Verben noch eine Classe, die eine consonantische Ableitung verrathen. Wir geben zur Uebersicht:

I. Starke Formen.

1) Der einfachen Wurzel wird das ableitende D angehängt: **berem** ich trage, **berdem** ich trug.

2) Der Präsensstamm hat in seiner einfacheren wahrscheinlich verkürzten Gestalt eine von der Präteritalform wesentlich verschiedne Form, was die gemeine Grammatik eine irreguläre Conjugazion

nennt, und zwar in verschiednen Richtungen; dafür nur das Beispiel: gûjem ich spreche, gustem ich sprach.

II. Schwache Formen.

1) Das Präteritum wird durch die schwache Vocalableitung gebildet, d. h. zwischen die Wurzel und das D schiebt sich ein langes î, â oder û; also vom starken Präsens pursem ich frage stammt das schwache Präteritum pursîdem ich fragte.

2) Zwischen Wurzel und T wird eine mit S gebildete consonantische Silbe eingeschoben, z. B. dânem ich weiß, dânistem ich wußte.

Wir betrachten die Personalbildung. Sie ist in den Consonanten sehr vollständig erhalten mit Ausnahme der II sing., deren Flexion im Vocal aufgeht; es findet sich aber zwischen den sechs Formen, welche der Singular und Plural liefern, wieder eine merkwürdige Differenz, welche die Formen gewissermaßen in starke und schwache trennt. Zur ersten Art gehört vom Singular die erste die auf das alte M schließt, und die dritte, die das ursprüngliche T in D erweicht, vom Plural die dritte, die das ursprüngliche NT in ND erweicht, also

berem ich trage, bered er trägt, berend sie tragen.

Ich muß hier gleich erwähnen, daß das sonst bequeme Paradigma der eine kleine Anomalie bietet, indem sie die Form bered gegen die allgemeine Regel in berd zusammenzieht, also ganz dem lateinischen fert statt ferit gemäß. Wir sehen über diese Kleinigkeit hinweg. Sie hat aber doch villeicht zu einer zweiten mitgewirkt, daß man nämlich die Form berd, die normal dem Präteritum angehört, wegen Zusammenfallen mit der Präsensform umgeht und statt dessen auch das Particip berdeh ohne Hilfszeitwort verwendet. Wir suchen jetzt die drei andern Formen. Um die erste Plural von ihrem Singular zu scheiden, hat die Sprache, die der Endung M keine Weiterbildung mehr gestattete, zu dem Mittel des langen Flexionsvocals gegriffen; sie bildet also zum Singular berem den Plural berîm wir tragen; die zweite Singular, die ihr ursprüngliches ST ganz aufgiebt, nimmt ebenfalls langen Vocal î an, also berî du trägst; die zweite Plural aber hat wie andre Sprachen das ursprüngliche ST in T, endlich in D geschwächt und muß zur Unterscheidung von der III sing. ebenfalls ihren Vocal dehnen, folglich berîd ihr tragt.

Aus diesem gedehnten Vocal der Formen berî, berîm, berîd folgt der doppelte Nachtheil 1) daß diese Formen nur schwachen Charakter haben und ebendarum in der Präsensform keine Differenz beider Classen möglich ist. 2) Da dieses flexive î die Dehnung durch i anticipiert, mit welcher die andern Sprachen den Conjunctiv, Optativ oder Imperativ ableiten, so ist eben damit eine besondre Form für diese Begriffe abgeschnitten. Diesem Mangel hat die Sprache dadurch abzuhelfen gesucht, daß sie einmal die II sing. des Imperativ stark bildet, für die III sing. aber eine poetische schwache Form bildet, und zweitens daß sie ein Tempus Optativ mit dem bereits versäumten i dadurch noch möglich macht, daß sie der Präteritalform ein langes î hinter die Flexion, also mechanisch anknüpft, wobei der Uebelstand, daß die schon auf î schließende II. sing. dieses neue î absorbiert und so mit der dritten zusammenfällt, nämlich berdemî, berdî, berdî. Es kann noch erwähnt werden, daß die persische Conjugazion, die der slawischen außerordentlich ähnlich ist, nur in der II. sing. von ihr abweicht durch ihre Vocalbildung und zwar stehen sich das persische berî und slawische beresh du trägst gerade so gegenüber wie das italienische vendi du verkaufst neben spanischem vendes.

Die Abwandlung der Präteritalform ist mit der Präsensform ganz identisch, und zwar sowohl in den starken Bildungen berdem, berdend, als in dem schwachen berdî, berdîm, berdîd, aber mit der merkwürdigen Ausnahme für III. sing., daß sie die Flexionssilbe verschmäht oder ihr characteristisches D nebst dem Vocal im Präteritalcharacter D oder T aufgehen läßt, d. h. es heißt nicht berded er trug, sondern berd. Da der Infinitiv mit demselben Dental abgeleitet wird (berden) und daneben eine abgekürzte Form (berd) besteht, die also immer mit der III. sing. des Präteritum einstimmt, so haben die persischen Grammatiker sogar die Form berd als die Grundgestalt des Verbum betrachtet, wahrscheinlich irre geführt durch den semitischen Organismus, wo die III. sing. praeteriti als die Wurzelgestalt des Wortes angesehen wird, was aber hier schlechterdings keinen Sinn hat. Die Anomalie der abgeworfenen Flexion ließe sich etwa mit der gothischen Form gab vergleichen, welche für I. und III. sing. keine Flexion zeigt, wenn man übersehen könnte, daß die deutsche Form unabgeleitet und wirkliche Wurzel ist; das

persische berd vergleicht sich also vielmehr dem deutschen schwachen liebte, welches ebenso hinter dem temporalen T das personelle abgeworfen hat.

Wir haben also eine fast gleich flectierte Präsens- und Präteritalform; von beiden werden nun die übrigen einfachen Formen geleitet. Der Imperativ II. sing. ist die wirkliche und zwar verkürzte Wurzel, wo überhaupt Verkürzung stattfindet; die übrigen Personen lauten dem Präsens gleich; nur kann die dritte Person ihren Flexionsvocal in der Poesie dehnen in langes â, also berâd (das indische Lêt). Von der Präsensform wird ferner das Präsens-Particip abgeleitet und zwar in verschiedner Gestalt; die ursprüngliche d. h. indische ist berendeh, wo man sieht, daß das auslautende S in Guttural übergegangen und so allmälig stumm geworden ist; statt dessen kann aber die Schlußsilbe auch abfallen und zur Compensazion der Vocal sich dehnen; so daß die zweite Form berân entsteht, ganz dem griechischen τιων für τιοντς analog. Drittens aber kann auch das N fallen, also berâ, und endlich viertens kann auch noch der lange Schlußvocal verloren gehen, aber nur wo es sich um Composizionen handelt, wo also diese Form ber zu lauten hätte, d. h. in der Composizion läßt die Sprache allen Organismus fallen und das Wort tritt in die nackte Wurzel heraus.

Aus der Präteritalform wird gebildet 1) der Infinitiv. Das indische tum hat sich geschwächt in den; berden, auch burden gesprochen nach der semitischen Vocalschillerung. Es ist wie das slawische ti eine Nominalform und zwar ein bestimmter Casus, der vollkommen dem lateinischen activen Supinum entspricht; berden wäre also lateinisch fertum, wenn diese Form für latum gebräuchlich wäre.[1] Der persische Infinitiv kann aber auch, wie gesagt ist, seine Schlußsilbe verlieren, also berd, und diese Form ist in gewissen Fällen die einzig gebräuchliche, namentlich im componierten Futurum und wenn er von einem verbum impersonale abhängt. 2) Endlich wird von der Präteritalform auch das Präteritalparticip gebildet und zwar wird das ursprüngliche S hier ebenfalls in verstummendes h aufgelöst, also berdeh getragen. Diese Form wird ganz wie bei uns nicht nur für Präteritum Activ sondern auch für

[1] Es braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden, daß nach dem Gesagten der persische Infinitiv in den mit dem deutschen Infinitiv in en gar keinen Zusammenhang hat.

das ganze Passiv verwendet. 3) Kommt dazu noch das vom Präteritum mechanisch weiter gebildete Tempus Optativ berdemî.

Damit wären die sämmtlichen einfachen Formen der persischen Grammatik erschöpft, die wir jetzt in einem doppelten Paradigma nach der starken Form von berem und nach der schwachen von pursem aufstellen wollen.

Starke Form.

Präsens:	berem	berî	(bered)	berd
	berîm	berîd	berend	
Imperativ:	ber	(berâd)		
Präsens Particip:	berendeh,	berân,	berâ	(ber)
Präteritum:	berdem	berdî	berd	(berdeh)
Infinitiv:	berden	(burden)	berd	(burd)
Präteritum Particip:	berdeh			
Optativ:	berdemî	berdî	berdî	
	berdîmî	berdîdî	berdendî	

Schwache Form:

Präsens:	pursem	pursî	pursed
	pursîm	pursîd	pursend
Imperativ:	purs	(pursâd)	
Präsens Particip:	pursendeh,	pursân,	pursâ (purs)
Präteritum:	pursîdem	pursîdî	pursîd
	pursîdîm	pursîdîd	pursîdend
Infinitiv:	pursîden	pursîd	
Präteritum Particip:	pursîdeh		
Optativ:	pursîdemî	pursîdî	pursîdî
	pursîdîmî	pursîdîdî	pursîdendî

Hier ist noch zu bemerken, daß für das Präteritum berdem, pursîdem zuweilen auch die Composizion berdestem, pursîdestem, pursîdestî, pursîdest gebraucht wird.

Es läßt sich in der That kein einfacherer und klarerer Verbal-Organismus ersinnen als dieser persische. Um nun aber die sämmtlichen Funczionen des Verbum syntactisch zu gewinnen, bedarf die Sprache zwei weiterer Kunstmittel. Das erste sind Präfixe, das zweite Hilfsverba. Die Präfixe sind:

1) Um ein einfaches Futur zu gewinnen, kann der Präsensform die Partikel be vorgeschoben werden als eine untrennbare und mit dem Wort zusammengeschriebne Partikel, wobei die früher erwähnte Vocalassimilazion Platz greift, also beberem ich werde tragen und bupursem ich werde fragen. Die nämliche Partikel kann auch

dem Imperativ vorgesetzt werden; beber, bupurs. Da diese Partikel be eine der Sprache geläufige ist, so ist die Composizion klar, kann auch unbedenklich dem indisch-griechischen Augment verglichen werden, falls nämlich die Hypothese richtig ist, daß das griechische ἔλεγον aus einer Partikel entspringt, die dem altdeutschen ge in gelag, gelegen entspricht.

2) Eine der persischen Sprache ganz eigenthümliche Erscheinung dagegen ist es, daß die einfache Präsensform als solche der Sprache nicht bestimmt genug klingt, um das Präsens Indicativ auszudrücken. Die einfache Form gilt dem Perser als Conjunctiv. Um jene Bestimmtheit zu erreichen, muß der Form eine bestimmende Partikel vorangehen; sie hat die Gestalt mî oder auch hemî, kann unter Umständen wegbleiben, auch von ihrer festen Stellung losgetrennt werden und ist also nicht untrennbar wie das be; ja sie stellt sich zuweilen ganz an den Schluß des Satzes und Geitlin vermuthet, es sei die abgekürzte Partikel hemîsheh, continuo. Das hemî entspricht dem griechischen ἅμα; die einfache Form mî kommt aber außer jener Funczion in der Sprache nicht einzeln vor; es ist also auch ihr specifischer Begriff nicht zu fixieren. Wie dieser Gebrauch entsprungen und ob er durch Einfluß einer fremden Sprache sich festgesetzt hat, ist ganz im Dunkel. Das nämliche mî wird übrigens auch andern Formen vorgesetzt, z. B. dem Imperativ, sodann namentlich der Präteritalform; für diese Stellung wird die syntactische Wirkung dahin angegeben, daß die einfache Form (berdem) dem historischen Aorist, die präfigierte hingegen (mîberdem) dem Imperfectum entspreche. Daß aber dieser Unterschied nicht streng gehandhabt wird, liegt in der Natur der Sache.

3) Noch kann bemerkt werden, daß die Negazion wie im Gothischen und Sslawischen durch ein den Verbalformen präfigiertes ne ausgedrückt wird, also neberden nicht tragen; im Präsens kann es getrennt werden, ne mî berem ich trage nicht. Merkwürdig ist aber, daß der Imperativ in der zweiten Person statt dieses ne eine abweichende Prohibitivform me verwendet, also meber trage nicht, meberîd traget nicht, was unverkennbar dem griechischen μη entspricht.

Alles übrige leisten die Hilfsverba, welchen entweder der Infinitiv und zwar in seiner abgekürzten Gestalt oder das Präteritalparticip vorgesetzt wird. Den Hilfsverben müssen wir aber, um den Organismus der Conjugazion auf gesetzmäßigem Weg zu verfolgen,

hier die Reste der Reduplicazion im Persischen voranstellen und werden hinter den Hilfsverben den syntactischen Gebrauch derselben für die praktische Grammatik einschalten.

I. Reste der Reduplicazion.

1) Eine wunderliche Figur macht hier die Wurzel vid sehen, deren Formen nicht sowohl aus der normalen Reduplicazion vivid als aus der abnormen Verdopplung vidvid hervorgegangen zu sein scheinen. Denn nur aus einem vid-vid-den läßt sich der Infinitiv dîden ableiten und ebenso das Präsens bînem aus vidvid, dvî (wie bist aus dva und ṣata, 20), so daß nach dem Abfall des Schlußvocals ein ephelcystisches N zwischen geschoben wird, das wir weiter unten bei einer ziemlichen Anzahl von Verben wieder antreffen werden. Daraus ergibt sich nun die folgende sehr abnorme Conjugazion:

bînem	bînî	bîned	
bînîm	bînîd	bînend	
bîn	(bînâd)		
bînendeh	bînân	bînâ	(bîn)
dîdem	dîdî	dîd	
dîdîm	dîdîd	dîdend	
dîden	dîd		
dîdeh	dîdemî		

Villeicht ist dîdem ein abgekürztes vidîdem.

2) dâ geben. Da die Wurzel im slawischen und fast überall redupliciert ist, so ist hier die Präsumzion auch dafür, obgleich man die Präteritalformen auf einfaches Suffix zurückführen könnte. Dazu kommt noch, daß schon im Zend das indische dadâmi mit dadâmi gemischt erscheint, so daß wahrscheinlich die Wurzel dâ thun zugleich in diesem dâ geben mit versteckt ist. Uebrigens scheint hier schon die Präsensform frühere Reduplicazion zu verrathen; nämlich aus dadam wurde dasem und hieraus dehem, so daß die dritte Person dehed dem russischen dastj entspricht. Im Imperativ deh verstummt das h. Die vollständige Form lautet so:

dehem	dehî	dehed
dehîm	dehîd	dehend
deh, dehende,	dehân,	dehâ

dâdem	dâdi	dâd
dâdim	dâdid	dâdend

dâden, dâd, dâdeh, dâdemi

3) stâ stehen. Die Präsensform, der man redupliciertes stasta zu Grund legen kann, lautet istem oder istem und gleicht dem griechischen *ἱστημι* und dem lateinischen sisto, so daß der Anlautsconsonant abgefallen ist.

istem	isti	isted
istim	istid	istend

ist, istendeh, istân istâ

istâdem	istâdi	istâd
istâdim	istâdid	istâdend

istâden, istâd, istâdeh, istâdemi

Man sieht daß hier das Präteritum eine entschieden schwache Form mit ableitendem â angenommen hat, die äußerlich der Form dâdem entspricht aber nicht wie diese aus der Reduplicazion erklärt werden kann. Es ist also derselbe Fall wie die lateinische Conjugazion von dare und stare in die Analogie der schwachen a-Form eintritt.

Nach istem geht auch sein Compositum firistem ich schicke, firistâdem ich schickte.

Auf einige noch mögliche Reduplicazionen werden wir später aufmerksam machen bei Gelegenheit der Formen χuspem ich schlief und fistem ich lebte.

II. Hilfsverba.

1) Wurzel as sein. Sie tritt in doppelter Gestalt auf, in einer verkürzten und einer unorganisch erweiterten, für beide ist aber nur die einfache Präsensform übrig. Die erste Form lautet:

em	i	est
im	id	end

Wir haben hier die einfachste Gestalt der reinen Verbalendungen ohne Wurzelbuchstab, so daß die Silbe as ganz fehlt, mit Ausnahme der dritten Singular, deren est aus asti das wurzelhafte es bewahrt hat. Diese bequemen Formen stehen aber nie selbständig zu Anfang sondern überall nur wo sie sich enclitisch hinter ein andres Wort

anlehnen können, mit dem sie dann auch zusammengeschrieben werden. Es ist ganz dieselbe Erscheinung wie in der polnischen Sprache. Man conjugiert also, so zu sagen, mit merd Mann folgendermaßen: merdem, merdî, merdest, merdîm, merdîd, merdend, ohne daß dabei das Nomen eine Pluralflexion annimmt; ebenso mit einem Adjectiv, shâd froh: shâdem, shâdî, shâdest, shâdîm, shâdîd, shâdend; endlich mit dem Pronomen: menem ich bin, tûî du bist, ûest oder ôst er ist, mâjâm wir sind, shumâjîd ihr seid, îshânênd sie sind. Wird dagegen das Verbum selbständig gebraucht, so hat es eine anomal erweiterte Gestalt, in der sich uns die Erscheinung des polnischen jestem wiederholt. Aus asmi hat sich ein bequemeres astm, estem, endlich mit falschem h hestem gebildet, wenn man nicht lieber die dritte Person asti als wurzelhaftes est in die andern Personen will eindringen lassen. Daß das h dabei ganz unwesentlich, sieht man schon an der Negativform nîstem ich bin nicht. Beide Formen lauten, scheinbar nach dem Schema der sonstigen Präteritalformen, also:

hestem	hestî	hest
hestîm	hestîd	hestend
nîstem	nîstî	nst
nîstîm	nîstîd	nîstend

2) bû sein. Die mangelhafte vorige Form wird durch diese ergänzt. Es ist ein regelmäßig ausgebildetes Verbum, nur ist sein Präsens buvem wenig gebräuchlich und zwar nur als Conjunctiv; an seine Stelle tritt der aus die diphthongierten Sanskritform des Futurum, welche bavishjâmi lautet, contrahierte Form bâshem, welche Präsens, Futur und Conjunctiv vertritt. Imperativ und Präsensparticip können aus beiden Formen gebildet werden. Am Präteritum fällt auf, daß seine Form bûdem ganz mit dem altslawischen und russischen Futurum bo͡ɣdo͡ɣ oder budu zusammenfällt. Es bestehen also folgende Formen:

Erstes Präsens:

buvem	buvî	buved
buvîm	buvîd	buvend

Zweites Präsens:

bâshem	bâshî	bâshed
bâshîm	bâshîd	bâshend

Imperativ: bû oder bâsh, die dritte Person in der poetischen Form bûvad, auch contrahiert bâd, und mit wiederholtem emphatischem Vocal bâdâ.

Präsens Particip: buvendeh oder bâshendeh und bâshâ.
Präteritum:

bûdem	bûdî	bûd
bûdîm	bûdîd	bûdend

Infinitiv: bûden, auch mit kurzem Vocal buden, verkürzt bûd.
Particip Präteritum: bûdeh.
Optativ:

bûdemî	bûdî	bûdî
bûdîmî	bûdîdî	bûdendî

3) shu werden. Ob diese Wurzel eine Ableitung von as ist wie das lateinische sum oder gothische sijum wollen wir unentschieden lassen. Das Präsens nimmt diphthongisches ev an.

shevem	shevî	sheved
shevîm	shevîd	shevend

shû oder shev, shevâd
shevendeh, shevân, shevâ

shudem	shudî	shud
shudîm	shudîd	shudend

shuden, aber auch shûden, verkürzt shud
shudeh

shudemî	shudî	shudî
shudîmî	shudîdî	shudendî

4) An diese drei Substanzialverba schließt sich als viertes Auxiliare eine Wurzel kvat oder χvat wollen oder wünschen, die ich nirgends als im slawischen χotjeti wieder finde, die hier in der Gestalt χvas auftritt, und die in beiden Sprachen Futura bilden hilft. Sie gehört einer unten vorkommenden Verbalclasse an, die das radicale s im Präsens in h auflöst; die Präteritalform ist stark oder schwach gebildet. Nach jetziger Aussprache wird bekanntlich das v des Anlauts ausgeworfen (χâhem oder χâhem).

Präsens:

χvâhem	χvâhî	χvâhed
χvâhîm	χvâhîd	χvâhend

Imperativ: χvâh
Präsens Particip: χvâhendeh, χvâhân, χvâhâ.
Präteritum: χvâstem oder χvâhîdem.
Infinitiv: χvasten oder χvâhîden; χvâst.
Particip: χvâsteh.
Optativ: χvâhîdemî.

Wir geben jetzt das Paradigma eines vollständig conjugierten Verbum. Die componierten Präterita des Activ werden wie im slawischen nie mit haben sondern mit sein zusammengesetzt, welchem das Präteritalparticip folgt, das ganze Passiv hingegen mit dem Verbum werden, ganz wie im Neudeutschen und mit demselben Particip. Dem Futur-Auxiliar wird der verkürzte Infinitiv nachgesetzt.

Activ, Indicativ, Präsens: mî pursem ich frage, Imperfect mî pursîdem ich fragte, Aorist pursîdem ich fragte, Perfect pursîdeh em ich habe gefragt, Plusquamperfect pursîdeh bûdem ich hatte gefragt, Futur bupursem ich werde fragen, futurum exactum pursîdeh bâshem ich werde gefragt haben, futurum periphrasticum χvâhem pursîd ich werde oder will fragen. Conjunctiv pursem ich frage. Optativ pursîdemî ich möchte oder würde fragen. Imperativ purs oder bupurs frage; poetisch pursâd er soll fragen. Infinitiv pursîden und pursîd fragen, dessen Präteritum pursîdeh bûden gefragt haben. Particip-Präsens pursendeh, pursân, pursâ, der Fragende, wenn man fragt; pursîdeh gefragt habend. Eine seltnere mit hestem componierte Präsensform ist noch pursîdestem ich bin im Begriff zu fragen oder frage.

Passiv, Indicativ, Präsens: pursîdeh mî shevem ich werde gefragt, Imperfect pursîdeh mî shudem ich wurde gefragt, Aorist pursîdeh shudem ich wurde gefragt, Perfect pursîdeh shudeh em ich bin gefragt worden, Plusquamperfect pursîdeh shudeh bûdem ich war gefragt worden, Futur (wird nur periphrastisch gebraucht) pursîdeh χvâhem shud ich werde oder soll gefragt werden; futurum exactum pursîdeh shudeh bâshem ich werde gefragt worden sein. Conjunctiv pursîdeh shevem ich werde gefragt, Optativ pursideh shudemî ich möchte oder würde gefragt werden, Perfect pursîdeh shudeh bâshem ich sei gefragt worden. Infinitiv pursîdeh shuden gefragt worden sein, Particip pursîdeh shevâ der gefragt wird, pursîdeh shudeh der gefragt worden ist.

Beim Verzeichniß der übrigen Verba verzichten wir darauf eine Abtheilung in starke und schwache Formen durchzuführen, da schon erwähnt ist, daß die Conjugazion den Wurzelvocal mit dem Ableitungsvocal ganz analog behandelt; wir stellen nur einzelne Familien auf, wobei aber die entschieden starken Präteritalformen

die ersten Stellen einnehmen und die entschieden schwachen zuletzt gestellt werden. Man kann überhaupt drei Classen und eine vierte als Anomalie annehmen.

Erste Classe. Das präteritale T bleibt unverändert hinter einem harten Aspirat; dieser ist χ, ſ, sh oder s.

Erste Familie. Verba mit dem Gutturalcharakter k, das sich in der Präsensform in weiches ſ, bei einzelnen auch in s, sh und ſh, im Präteritum aber überall in das aspirierte χ auflöst.

Einfache Formen dieser Art sind:

1) bâſem ich spiele, bâχtem ich spielte.

2) pûſem ich koche, pûχtem ich kochte. (Die Wurzel kak oder pak, coquo, backen.)

3) biſem ich siebe, biχtem ich siebte.

4) tâſem ich laufe, tâχtem ich lief.

5) tûſem ich zahle, tûχtem ich zahlte.

6) dûſem ich hefte, nähe, dûχtem ich heftete.

7) riſem ich gieße, riχtem ich goß.

8) sâſem ich mache, sâχtem ich machte.

9) sûſem ich brenne, sûχtem ich brannte.

10) dûshem ich melke, dûχtem ich molk.

11) Mit eingeschobnem Nasal im Präsens sendſhem ich wäge seχtem ich wog.

12) shinâsem ich weiß, shinâχtem ich wußte, ist die bekannte Wurzel knâ, althochdeutsch knâχan, γιγνωσκειν, die durch den Semitismus in zwei Silben zersetzt ist, was übrigens auch im lettischen sinnât der Fall ist.

Die folgenden mehrsilbigen sind theils sichtbar mit Partikeln componiert, theils läßt ihre muthmaßliche Wurzel nicht genau auf ihre Bildung schließen.

13) giriſem ich fliehe, giriχtem ich floh.

14) nuvâſem ich schmeichle, nuvâχtem ich schmeichelte.

15) gudâſem ich schmelze, gudâχtem ich schmolz oder schmelzte.

16) supûſem ich steche, supûχtem ich stach.

17) endâſem ich schleudre, endâχtem ich schleuderte.

18) endûſem ich gewinne, endûχtem ich gewann.

19) engiſem ich rege auf, engiχtem ich regte auf.

20) efrâſem ich erhebe, efrâχtem ich erhob.

21) efrûſem ich entzünde, efrûχtem ich entzündete.

22) âmûsem ich lerne, âmûχtem ich lernte.

23) âmîsem ich mische, âmîχtem ich mischte. Die bekannte Wurzel μιγνυω, misceo.

24) âhîsem ich ziehe aus, âhîχtem ich zog aus.

25) âvîsem ich hänge auf, âvîχtem ich hängte auf.

26) perdâsem ich schmücke, perdâχtem ich schmückte.

27) pêrhîsem ich hüte, perhîχtem ich hütete.

28) ferûshem ich verkaufe, ferûχtem ich verkaufte.

29) peishem ich nehme gefangen, peiχtem ich nahm gefangen.

30) Zum Präsens gusilem oder gusîlem ich breche, das den schwachen Infinitiv gûsîlden hat, gehört das starke Präteritum gusîχtem, auch gusistem ich brach.

31) Mit Guttural im Präsens âχem ich ziehe den Säbel, âχtem ich zog den Säbel.

Zweite Familie. Verba mit Labialcharakter. P, das sich im Präsens in B, im Präteritum in F erweicht, einigemal auch im Präsens F oder V wird. Einfache sind:

1) tâbem ich glenze, tâftem ich glenzte (woher unser Taft stammt).

2) rûbem ich fege, rûftem ich fegte.

3) kûbem ich schlage, kûftem ich schlug. (Zu vergleichen griechisch κοπτειν, slawisch kovati, lateinisch cûdire.)

4) jâbem ich finde, jâftem ich fand.

5) bâfem ich webe, bâftem ich wob.

6) kâfem ich grabe, kâftem ich grub.

7) revem ich gehe, reftem ich ging.

8) shenevem ich höre, sheneftem ich hörte. (Die Ableitung unten bei der schwachen Form.)

9) gevem häufiger aber gûjem ich sage (Infinitiv dazu schwaches gûjîden) guftem ich sagte.

10) girem oder gîrem ich fange, hat seinen Labial abgeworfen, giriftem ich fing (das gothische grîpan, greifen).

11) χuspem ich schlafe, χuftem ich schlief. Das anomale Präsens besprechen wir bei der schwachen Form.

Zusammengesetzt scheinen:

12) âshûbem ich störe, âshûftem oder âshuftem ich störte.

13) derjâbem ich verstehe, derjâftem ich verstand (von jâften finden).

14) shitâbem ich eile, shitâftem ich eilte.

15) ferîbem ich betrüge, ferîftem ich betrog.

16) shikîbem ich wundre mich, shikiftem ich wunderte mich.

17) shigîbem ich blühe, shigiftem ich blühte.

18) shikâfem ich spalte, shikâftem ich spaltete.

19) nihuftem oder nihubnem ich verberge oder bin verborgen, wozu nihuftem ich verbarg.

20) pedſîrem ich nehme an, hat einen Labial abgeworfen, pedſireftem ich nehme an.

Dritte Familie. Verba deren Wurzelvocal ein Dental scheint, der sich in R, S und sh auflöst.

1) dârem ich habe, dâshtem ich hatte. (Indisch dar oder dri, slawisch drīhati halten.)

2) kârem ich säe, kâshtem oder kishtem ich säte.

3) embârem ich fülle, embâshtem ich füllte.

4) engârem ich meine, engâshtem ich meinte.

5) pendârem ich glaube, pendâshtem ich glaubte.

6) gudſârem ich lasse zurück, gudſâshtem ich ließ zurück.

7) gumârem ich schicke, gumâshtem ich schickte.

8) nigârem ich male, nigâshtem ich malte.

9) rîsem ich spinne, ristem ich spann.

10) nevîsem ich schreibe, nevishtem ich schrieb.

11) χîſem ich erhebe mich, χâstem ich erhob mich.

12) âjîshem ich quäle mich, âjîshtem ich quälte mich. Ebenso geht ejûshem ich umarme, ejîshem ich schneide und mit weichem ſh eſhem ich nähe zusammen. Man nennt sie regelmäßig.

13) efrâſem ich erhebe, efrâshtem ich erhob.

14) Zu einem Präsens hilem ich entlasse (Infinitiv hilîden) das starke Präteritum histem ich entließ.

15) Zum Verbum gerdem ich drehe das Präteritum geshtem ich drehte. Es ist das einzige Verbum, das im Präsens einen Dentalschlaglaut zum Character hat, der natürlich vor dem flexiven T seine Natur verändern mußte. Es läßt sich mit vertere, besser noch mit $\gamma\upsilon\rho o\varsigma$ und gyrâre vergleichen.

Vierte Familie. Verba deren Präteritum st hat, das aber von zweifelhaftem und höchst verschiednem Character ist, indem es bald wurzelhaftes bald zur schwachen Consonantableitung gehöriges s enthält. Wir suchen sie in einzelne Gruppen zusammenzufassen.

Erste Gruppe. Das s der starken Formen löst sich im Präsens in h auf.

1) dſhehem ich springe auf, dſhestem ich sprang auf. Der Imperativ dſheh.

2) rehem ich entfliehe, restem ich entfloh.

3) kâhem ich vermindre, kâstem ich verminderte.

4) Hieher das Auxiliare χvâhem ich will, χvâstem ich wollte.

Zweite Gruppe. Das s des Präteritum fehlt im Präsens und wird durch ein euphonisches j ersetzt.

1) dſhûjem ich suche, dſhustem ich suchte. Der Imperativ lautet dſhûi; so durchaus.

2) rûjem ich wachse, rustem ich wuchs (altslawisch heißt rastoη ich wachse).

3) shûjem ich wasche, shustem ich wusch.

4) ârâjem ich schmücke, ârâstem ich schmückte. Ebenso peirâjem ich schmücke.

5) girſjem ich weine, girſstem ich weinte (läßt sich dem deutschen grinen greinen vergleichen).

6) ſſjem ich lebe, ſſstem ich lebte. Hier ist die Wurzel bekanntlich kvi oder redupliciert kvikvi, ζαω, vivo, slawisch ſhivoη; das s des Präteritum würde sich wie das lateinische viksi aus der Reduplicazion erklären.

Dritte Gruppe. Zwei ganz abnorme Fälle, wo das unläugbar radicale ND des Präsens im Präteritum verloren geht gegen ein schwaches ableitendes S.

1) bendem ich binde, bestem ich band. Die Wurzel ist unzweifelhaft das gothische band, bindan. Beim Infinitiv besten ans deutsche Nomen Bast zu denken, scheint etwas gewagt.

2) peivendem ich verbinde, peivestem ich verband. Wenn man die unzweifelhafte Partikel pei abzieht, so bleibt auch hier die deutsche Wurzel vand, vindam übrig. Man bedenke, daß die deutschen Wurzeln bindan und windan verwandte Begriffe bezeichnen und daß im Neuenglischen sich ein Verba to wear, I wore wie es scheint aus to bear, I bore abgeschwächt hat.

Vierte Gruppe. Schwache Verba, welche ihr Präteritum durch eine Ableitungssilbe mit S bilden.

1) dânem ich weiß, dânistem ich wußte. Bopp will auch diese Form aus indischem dſhânâmi, also der Wurzel kna wissen ableiten.

2) ârem ich vermag, ârestem ich vermochte.

3) âdshem ich pflanze, âdshistem ich pflanzte.

4) mânem ich bin ähnlich, mânistem ich war ähnlich.

5) shâjed es schickt sich, shâisten sich schicken.

6) bâjed es ist nöthig, bâisten nöthig sein.

7) tuvânem ich kann, tuvânistem ich konnte.

8) nigerem ich sehe an, nigeristem ich sah an.

Daran schließen sich noch zwei dunkle Verba, die zum schwachen Präteritum ein Präsens mit dem euphonischen N bilden.

9) shikenem ich breche, shikestem ich brach.

10) nishînem ich sitze, nishestem ich saß (womit im Sanskrit ni-sad zu vergleichen).

Zweite Classe. Das präteritale T erweicht sich in D hinter den Consonanten R und N.

Erste Familie. Character unveränderliches R.

1) berem ich trage, berdem oder burdem ich trug (fero).

2) mîrem ich sterbe, merdem oder murdem ich starb (morior).

3) χûrem ich esse, χûrdem ich aß.

4) âsârem ich beleidige, âsârdem ich beleidigte.

5) engârem ich vermuthe, engârdem ich vermuthete.

6) evbârem ich verzehre, evbârdem ich verzehrte.

7) perverem ich erziehe, perverdem ich erzog.

8) gudsârem ich hange, gudsârdem ich hing.

9) gusârem ich löse, gusârdem ich löste.

10) gusterem ich breite aus, gusterdem ich breitete aus.

11) supârem ich übergebe, supârdem ich übergab.

12) efshârem ich streue, efshârdem und efsherdem, auch fusherdem ich streute.

13) sipârem ich übergebe, supurdem ich übergab.

14) shumârem ich zähle, shumurdem ich zählte.

15) ârem ich bringe ist sichtbare Contraczion nach seinem Präteritum âverdem ich brachte.

Ganz anomal ist kunem ich mache, kerdem ich machte. Hier ist die Wurzel ker, das deutsche garavan, gerben, so daß der Infinitiv kerden völlig dem scandischen gjort entspricht; im Präsens ist das wurzelhafte R abgefallen und das euphonische N dafür eingeschoben.

Zweite Familie. Character unveränderliches N.

1) rânem ich treibe, rândem ich trieb.

2) mânem ich bleibe, mândem ich blieb (maneo, μενω).

3) χvânem ich lese, χvândem ich las.

4) eskenem ich werfe nieder, eskendem ich warf nieder.

5) eshânem ich streue, eshândem ich streute.

6) âgenem ich fülle, âgendem ich füllte.

7) Das componierte perâgenem ich zerstreue, perâgendem ich zerstreute.

Dritte Classe. Verba, deren vorherrschend schwache Form dem präteritalen D langen Vocal voranstellt.

Erste Familie. Reguläres schwaches Präteritum in î. Es lassen sich aus der großen Zahl nur beispielsweise anführen:

1) pursem ich frage, pursîdem ich fragte.

2) beχshem ich schenke, beχshîdem ich schenkte.

3) pâjem ich behaupte, pâjîdem ich behauptete.

4) burem ich spalte, burîdem ich spaltete.

5) perem ich fliege, perîdem ich flog. (Unverkennbar ist der Zusammenhang mit dem slawischen pero Feder, penna, πτερον, so daß die Wurzel pat fliegen vorliegt.)

6) bûsem ich küsse, bûsîdem ich küßte.

7) pûshem ich ziehe an, pûshîdem ich zog an.

8) tersem ich fürchte, tersîdem ich fürchtete (slawisch troησoη-seη ich erschüttre mich oder zittre, τρεμω, tremo, französisch je crains).

9) dshumbem ich rühre mich, dshumbîdem ich rührte mich.

10) tsheshem ich versuche, tsheshîdem ich versuchte.

11) χuspem ich schlafe, χuspîdem ich schlief, mit den Nebenformen χustîdem und χvâbîdem; die Wurzel ist bekanntlich svap, in χuspem muß man ein redupliciertes svasvap vermuthen.

12) χendem ich lache, χendîdem ich lachte.

13) derem ich zerreiße, derîdem ich zerriß (slawisch deroη, gothisch tèra ich zerre, romanisch tirâre).

14) dûshem ich melke, dûshîdem ich molk.

15) resem ich komme, resîdem ich kam.

16) rendshem ich schmerze, rendshîdem ich schmerzte.

17) sumbem ich durchbohre, sumbîdem ich durchbohrte.

18) sendshem ich wäge, sendshîdem ich wog.

19) shûrem ich verwirre mich, shûrîdem ich verwirrte mich.

20) kârem ich arbeite, kârîdem ich arbeitete (dieselbe Wurzel wie kerden).

21) gerdem ich drehe mich im Kreise, gerdîdem ich drehte mich im Kreise (von γῦρος).

22) keshem ich ziehe, keshîdem ich zog.

23) kûshem ich wage, kûshîdem ich wagte.

24) lersem ich zittre, lersîdem ich zitterte. (Etwa aus tersem erweicht?)

25) mâlem ich reibe, mâlîdem ich rieb (molère, malan, mahlen).

26) nâlem ich wehklage, nâlîdem ich wehklagte.

27) vesem ich wehe, vesîdem ich wehte (gothisch väa, slawisch vjejoη, griechisch ἄημι ich wehe).

28) âmursem ich verzeihe, âmursîdem ich verzieh.

29) χerâmem ich stolziere, χerâmîdem ich stolzierte.

30) fehem ich verstehe, fehemîdem oder fehmîdem ich verstand.

31) thelebem ich suche, thelebîdem ich suchte. Ein arabisches Wort, das sich naturgemäß der schwachen Conjugazion anschließt.

In diese Classe gehören ferner noch eine große Zahl von Causativverben, die von einem andern Verbum gebildet werden, als

32) von kerden machen, kerdânîden bewirken.

33) von resîden kommen, resânîden schicken.

34) von tersîden fürchten, tersânîden fürchten machen u. s. w. Sie bilden ganz regulär kerdânem, resânem, tersânem, wobei nur zu bemerken, daß einzelne auch das ableitende î auswerfen, z. B. von perverden erziehen, perverânden erziehen lassen, womit sie dann in die Analogie der starken N-Conjugazion eintreten. Seltner werden Causative vom Nomen gebildet, wie z. B. von sheb Nacht shebem ich übernachte shebîdem ich übernachtete u. s. w.

Zweite Familie. Anomale Verba mit dem langen î im Präteritum. Das Präsens hat das euphonische N.

1) tshînem ich sammle, tshîdem ich sammelte. (Das î ist wurzelhaft, also starke Bildung.)

2) Das schon erwähnte bînem ich sehe, dîdem ich sah.

3) guzînem ich wähle, guzîdem ich wählte. (Könnte mit dem deutschen kiosan küren verglichen werden.)

4) âferînem ich schaffe, âferîdem ich schuf. Dunkles Compositum.

Dritte Familie. Anomale Classe mit â im Präteritum.

Erste Gruppe. Mit euphonischem j im Präsens.

1) ſâjem ich gebäre, werde geboren, ſâdem ich gebar. Etwa das indische dſan?

2) kâjem, coeo, kâdem.

3) kushâjem ich öffne, kushâdem ich öffnete.

4) âmâjem auch âmâſem ich bereite, âmâdem, auch âmûdem ich bereitete.

Zweite Gruppe. Ganz anomal.

1) ustem ich falle, ustâdem ich fiel. Das starke Präsens ist die bekannte Wurzel pat, πιπτω, peto, slawisch padoη, deutsch fallu; der Wurzelvocal scheint vorangestellt und das p durch t aufgelöst.

2) nehem ich lege, nihâdem ich legte. (Mit der Partikel ni zusammengesetzt? Die Wurzel ist indisch saδ sitzen.)

3) sitânem ich nehme, sitâdem, aber auch sitândem und sitâshtem ich nahm. (Das N des Präsens ist euphonisch, wenn nicht die zweite Präteritalform die frühere starke ist.)

4) dehem ich gebe, dâdem ich gab, so wie

5) istem ich stehe, istâdem ich stand, und firistem ich schicke, gehören in diese Analogie.

Vierte Familie. Präsens in â, Präteritum in û. Eine ziemlich räthselhafte Classe bilden die folgenden Verba, deren Präteritum ein entschieden schwaches û zeigt, das Präsens dagegen â, so daß sie aus zwei Conjugazionen gemischt erscheinen; ganz derselben Bildung folgen einige, deren Vocal sichtbar Wurzel ist.

1) sâjem ich reibe, sûdem ich rieb. Wurzel.

2) peimâjem ich messe, peimûdem ich maß. (Wurzel wird das indische mâ sein, slawisch mjeriti, lateinisch metior und mensus messen.)

3) fermâjem ich befehle, fermûdem ich befahl. Von derselben einfachen Wurzel wie auch

4) âſmâjem ich erfahre, âſmûdem ich erfuhr.

5) âsâjem ich ruhe, âsûdem ich ruhte.

6) efſâjem ich nehme zu, efſûdem oder feſûdem ich nahm zu.

7) âlâjem ich beflecke, âlûdem ich befleckte.

8) endâjem ich salbe, endûdem ich salbte.

9) beχshâjem ich schenke, beχshûdem ich schenkte.

10) pâlâjem ich suche, pâlûdem ich suchte.

11) ſedâjem ich glätte, ſedûdem ich glättete.

12) shuχâjem ich zerfleische, shuχûdem ich zerfleischte.

13) gushâjem ich öffne, gushûdem ich öffnete.

14) numâjem ich zeige, numûdem ich zeigte.

15) sitâjem ich lobe, sitûdem ich lobte.

Fünfte Familie. Entschiednes û im Präteritum; dasselbe û zeigt sich auch im Präsens aber in der Diphthongisazion ev oder uv (das andre ou auffassen).

1) Das Auxiliare buvem ich bin, bûdem ich war.

2) duruvem oder direvem ich mähe, durûdem ich mähte.

3) junuvem oder junevem ich schlummre, junûdem ich schlummerte. (Auch dieser Form liegt ohne Zweifel die Wurzel svap zu Grunde; sie stimmt zum slawischen sünü der Schlaf oder dem dänischen sövn.)

4) shunuvem oder shunevem ich höre, shunûdem oder shinldem ich hörte. (Wurzel scheint mir klu, so daß L in N geschwächt ist und das Wort zum slawischen sluti hören stimmt, so wie zu κλυω, clueo, woher auch unser χlût laut stammt.)

Anomala.

Nach der von uns befolgten Ordnung bleiben uns jetzt drei Verba übrig, welche vor dem präteritalen D einen kurzen Vocal haben. Diese sind:

1) Das Auxiliare shevem ich werde, shudem ich wurde.

2) senem ich schlage, sedem ich schlug. Imperativ sen. (Wurzel ist das indische χan schlagen, tödten, slawisch gnati verfolgen mit dem Präsens shenoη.)

3) Ganz abnorm ist âmeden kommen, das so flectiert.

Präsens:

âjem	âjl	âjed
âjlm	âjld	âjend

Imperativ: âi (âjâd).

Präsens-Particip: âjendeh, âjân, âjâ.

Präteritum:

âmedem	âmedl	âmed
âmedlm	âmedld	âmedend

Infinitiv: âmeden, âmed.

Präterital-Particip: âmedeh.

Optativ: âmedeml.

Dürfte man vermuthen, daß dieser Wurzel ein kv vorn abgefallen wäre, so wäre sie eine vortreffliche Bestätigung für unsre Hypothese einer Wurzel kva, die mit unwesentlicher Nasalbildung die Formen ve-nio und gothisch qvi-ma ich komme erzeugt hat, da hier sichtbar die Nasalableitung erst im Präteritum eintritt.

Indem wir hiemit das persische Verbum durchgegangen, stelle ich zum Schluß eine kleine Auswahl persischer Etymologien zusammen, die mir während dieser Beschäftigung aufgestoßen sind:

âb Wasser, indisch ap, aqua, aχ, isländisch â, eau.
eber über, ὑπερ, super, ubar.
aχter Stern, ἀστηρ, astrum.
ef oder fi aus, ἐκ, ex, slawisch if, gothisch us, deutsch er.
esp oder esb Pferd, equus, ἱππος, deutsch èχu.
ustuvâr fest, indisch sthâvara, von sta.
ân jener, gothisch jäns, slawisch ono, ἐκεινος?
ender innerhalb, intus, ἐντος, indisch antar.
endûden überziehen, dûco, tiuχa?
âvâf Stimme, indisch vâk, vox?
âvîχten hängen, gothisch vigan bewegen, slawisch dvigati?
âhen Eisen, aheneus, aeneus, ehern?
în dieser, ille?
pâ Fuß, pes, πους, fôtus.
bâr Last, Bürde (Bahre).
bâfû Arm, indisch βâχus, βραχιων, brachium.
bâlîn Kopfkissen, unser Polster?
bân Wächter, das slawische ban und pan, Herr?
bed böse, das englische bad?
peder Vater, πατηρ, pater, fadar.
pur voll, πλεος, plênus, fulls, slawisch plŭnŭ.
berâder, burâder und berâdfer, Bruder, frâter, slawisch bratj.
burden tragen, φερω, fero, bèra, slawisch beroη.
pursîden fragen, slawisch prositi, lateinisch procâre und rogâre, gothisch fraχ ich fragte; indisch pratts.
pes alsdann, post?
bist zwanzig, viginti, von dva (2) und indisch δasa (10).
puser Knabe, puer, παις (?). Indisch putra.
pendf fünf, πεντε, quinque.

bendeh Bündel, von band.

beh gut, gothisch bats; den Comparativ behter mit plattdeutschem beter zu vergleichen ist falsch, weil im Persischen das T zur Endung gehört.

bî ohne, slawisch bes?

pijâleh Becher, von πινειν, slawisch piti?

bîm Furcht, slawisch bojati se sich fürchten.

tîshteh durstig, gothisch þèrsan, τερσεσϑαι?

dîhân Seele, ζαω?

tshend, quantum.

dshusheh Junges, gothisch juχisa jünger.

χurd dünn, curtus?

χûrden essen, slawisch kusiti, gustâre, γευειν, gothisch kiuṣan?

duχt und duχter Tochter, ϑυγατηρ, δuχitrî, slawisch dŭshtshî.

der Thüre, Thor, ϑυρα, slawisch dvĭrŭ.

dirâz lang, indisch dîrga, slawisch dlŭgŭ, longus.

direχt Baum, triu, δρυς, δορυ, slawisch drĭva.

durusht hart, dûrus?

duruj Lüge, triogan? Indisch druχ.

dest Hand, δεξια, dextra, tèχṣvô, dakṣina.

dem Hauch und dûd Rauch, ϑυμος, fûmus, indisch dûma Rauch, dmâ hauchen, slawisch duti wehen.

dendân Zahn, ὀδους, dens, tunþuṣ, δantas.

dû zwei, δva.

dûr fern, slawisch dal. Indisch δûra.

dûst Freund, slawisch drugŭ?

deh zehn, δεκα.

dîr spät, langwierig, δηρος.

râst recht, rectus.

zemîn Land, slawisch zemja, gothisch χâmṣ, lateinisch campus.

zen Weib, slawisch zhena, γυνη, kvinô.

sâjeh Schatten, slawisch sjenj, indisch ttṣâjâ, σκια.

sipîd, sifîd weiß, indisch ṣvêta, slawisch svjet, gothisch χvîtṣ.

sitâreh Stern, gothisch ṣtèrnô (neben obigem aχter).

ser Haupt, griechisch καρα.

shuden gehen, slawisch shed gegangen?

shîr Milch, slawisch ser Käse, indisch kṣîra.
girḍ rund, γυρος.
gûsh Ohr, auris, gothisch âṣô, slawisch uχo, indisch gôsha.
mâder Mutter, μητηρ, mâter, slawisch matj.
mâdeh Weib, gothisch magaþ?
mâh Mond, μην, mêna.
merg Tod, mors, slawisch smert.
mest trunken, μεϑυ, indisch madu süß.
mûr Ameise, μυρμηξ, slawisch muravei, schwedisch müra, holländisch mir.
mûsh Maus, μῦς, mûs, slawisch müishĭ.
mih groß, mikilṣ, μεγας, magnus, maχat.
miher Liebe, Freundschaft, slawisch mil lieb, mir Frieden?
mijân Mitte, medius, madjas, μεσος, slawisch meshdu.
mikχ Wolke, ὁμιχλη, gothisch milχma, slawisch mĭgla.
nâ in, slawisch na auf, ἀνα, ana.
nâf, Nabel, umbilicus, ὀμφαλος.
nâm Namen, nômen, ὀνομα, namô, slawisch imeŋ.
ner Mann, indisch nara, ἀνηρ.
nesd nahe, gothisch nêχv.
neh nicht, gothisch ni.
nuh neun, novem, ἐννεα.
û und (ve ist arabisch).
veh wehe, vae.

Drittes Buch.

Das slawische Verbum.

Vorwort.

Dobrowsky hat zuerst mit Bestimmtheit ausgesprochen, es gebe nur zwei slawische Hauptstämme, welche geographisch betrachtet freilich zwei sehr ungleiche Hälften bilden, nämlich einen südöstlichen und einen nordwestlichen. Er stellte als Kennzeichen dieses Gegensatzes theils den vorzugsweisen Gebrauch einzelner Wurzeln, einigen Wechsel zwischen Vocalen und Abstufung drr Zischlaute, besonders aber zwei auf jeder Seite nur einseitig vorkommende sogenannte epenthetische Consonanten auf. Die erste Classe hat allerdings das charakteristische Merkmal, daß sie jedem Labiallaut, dem das mouillirende j nachfolgen soll, ein L zwischenschiebt, das diese Mouillirung auf sich nehmen muß, welches sichtbar nur auxiliäre L der zweiten Classe fehlt; als Kennzeichen der zweiten Classe giebt er dagegen ein epenthetisches D an, das in gewissen Fällen dem L vorschlagen soll; obgleich etwas ähnliches in der neuisländischen Mundart vorkommt, sind doch die von Dobrowsky beigebrachten Beispiele nicht ganz unverdächtig. Wenn er z. B. das Verbum moliti anführt, das westslawisch modliti laute, so giebt die lettische Form malda (villeicht das gothische maþljan und das deutsche melden) zu erkennen, daß das D kein bloßes epentheticum sondern von der östlichen Mundart ausgeworfen ist; ähnlich wird es sich villeicht mit den andern Beispielen verhalten. Ueberhaupt sind die slawischen Grammatiker zu freigebig mit epenthetischen Buchstaben, die nichts erklären. Besonders das N wird gar häufig eingeschaltet; der bekannteste Fall ist die Pronominalwurzel i (lateinisch is) welche hinter der Präposizion ein N vorschiebe; da dem Sslawen der Nominativ dieser Wurzel fehlt und aus der Wurzel on (jener) ergänzt wird, so liegt der Verdacht nahe, diese Wurzel habe sich auch, freilich unflectiert, den andern Casus mitgetheilt. Andre epenthetische N werden wir

gelegentlich aufklären. Indem wir nun Dobrowsky's Eintheilung bennoch im Ganzen adoptieren müssen, weichen wir nur darin von ihm ab, daß wir das Altßlawische isoliert betrachten. Zwar ist richtig, daß nach dem oben besprochnen Eintheilungsgrund das sogenannte Kirchenßlawisch der ersten Classe zufällt; allein auch auf der westßlawischen Seite lassen sich andre Züge vorweisen, worin diese Idiome der Kirchensprache wieder näher stehen. Ueber die geographische Stellung des Altßlawischen herrscht ohnehin noch das größte Dunkel und jeder Sslawist will es anders habilitieren. Dobrowsky stellte es dem Russischen am nächsten, Kopitar hielt es für altkrainisch und Schaffarik nennt es altbulgarisch. Wir überlassen ihnen diesen Streitpunct auszufechten und stellen das Kirchenßlawische als das Fundament für den ganzen Hauptstamm, isoliert an die Spitze unsrer Betrachtung. Es entsteht also diese Eintheilung:

1) Das altßlawische.

2) Die neuere südostßlawische Sprache; diese zerfällt so:

a) Das Russische in allen seinen Dialecten.

b) Das im Süden ansäßige Sserbische.

c) Der im Norden an die Sserben grenzende krainische, wendische oder ßlowenische Volksdialect, der neuerdings mit dem vorigen zusammen auch ilirische Sprache genannt wird. Dahin gehört mit geringer Abweichung auch Civilcroazien, während die sogenannten Militärcroaten ßerbisch reden, aber da sie zur lateinischen Kirche gehören, nicht das griechisch-ßerbische sondern das magyarisch-lateinische Alfabet angenommen haben.

Zu dieser Seite muß auch noch die bulgarische Sprache gerechnet werden, welche sich gleichsam als eine Tochtersprache zur ßerbischen verhält, weil sie die ganze Declinazion gleich den neuromanischen Mundarten abgelegt hat und somit aus dem Kreiß der reinßlawischen Idiome herausgetreten ist.

3) Die nordwestliche oder westßlawische Sprache befaßt:

a) Das Polnische.

b) Das Tschechische in Böhmen, Mähren und der Sslowakei.

c) Kann man dahin die sogenannte ßerbische oder wendische Volkssprache der Lausitz rechnen, die in der Oberlausitz der tschechischen, in der Niederlausitz der polnischen Sprache näher verwandt ist.

Obgleich die altßlawischen Manuscripte hie und da Spuren von Accenten zeigen, so nehmen wir doch die Stammsprache wie jede

andre als ursprünglich accentlos an; diß ist hier wesentlich, um die einzelnen Sprachen daraus abzuleiten, denn sie gehen hier am weitesten auseinander. Als allgemeinen Gegensatz läßt sich nur aussprechen, daß die Südostslawen eine sehr freie, die Westslawen dagegen eine mehr mechanisch gebundne Betonung haben.

Ich muß nur ein Wort über die Quellen beifügen, aus denen die folgende Abhandlung über das Altslawische gezogen ist. Sie sind: Dobrowsky, institutiones linguae slavicae, Kopitar's Grammatik und Wörterbuch im Glagolita Clozianus, Schaffariks Elemente der altböhmischen Grammatik (deutsch von Jordan) und Miklosich, Radices linguae slovenicae. Das waren die besten vorhandenen Quellen und ich suchte das daraus gezogne Material nach dem Maßstab der vergleichenden Grammatik so fruchtbar als möglich für mich auszubeuten. Seitdem ist aber die bedeutende neuere Arbeit von Mikloschitz, Lautlehre und Formenlehre der altslowenischen Sprache, zu Tage getreten; sie ist aus einer neuen Benützung der Quellen hervorgegangen und darum als Autorität anzuerkennen; ich habe sie sorgfältig mit meiner Auffassung verglichen und bemerke in dieser Hinsicht nur so viel: Es versteht sich, daß mein Standpunct nicht auf das Detail der Handschriften und Varianten gerichtet sein kann; was eine wesentlich neue Ansicht giebt, habe ich in meinem Manuscript verzeichnet; andres aber, was nur eine neue theoretische Darstellung betrifft, hab' ich als noch hypothetisch nicht weiter angeführt. Dahin gehört vor allem die von Mikloschitz aufgestellte Behauptung, der bisher als shtsh gelesene Buchstab sei im Altslawischen bloß sht gesprochen worden nach Art der heutigen Bulgaren; da ich dafür aber keinen Beweis finde, lasse ich es inzwischen bei der hergebrachten Ansicht bewenden. Die Auffassung dieses Lautes als sht hat allerdings die bedeutende Analogie für sich, daß alle Sslawen das analog erweichte shd kennen, und zwar geht das shd aus dem einfachen d als sogenanntes euphonicum hervor; beim sht ist aber die Etymologie nicht überall so klar; neben dem bulgarischen sht haben alle neuern Dialecte dafür vielmehr shtj, shtsh und endlich tsh und ts, so daß eine völlige Umkehrung des Lautes sich ergiebt, welche es wahrscheilich macht, daß der älteste slawische Laut der sanskritischen bekannten Verbindung sht mit lingualem t identisch war. Was aber das slawische Lautzeichen betrifft, so ist allerdings

daraus nur zu ersehen, daß das Zeichen sh dem hebräischen schin nachgemacht und das shtsh daraus mit unten angehängtem T gebildet ist. Was nun das übrige betrifft, so können wir unsre kurze Darstellung durch den sprachvergleichenden Zweck rechtfertigen, und müssen, wie in allen Sprachen, den Leser, dem es um die genauere Kenntniß des einzelnen Dialects zu thun ist, wie billig auf die Specialdarstellung verweisen.

Erstes Capitel.

Altslawisches Verbum.

Nach Dobrowsky, Kopitar, Schafarik und Miklosits.

Ein paar Worte über unsre Lautbezeichnung des slawischen werden nöthig sein. Nichts ist einfacher und klarer als die slawische Consonantur und ihre Bezeichnung. Welcher Vortheil schon, keine Geminazion zu haben! Leider können wir der cyrillischen Schrift nicht überall folgen; unsre unbequemen Doppelzeichen sh und ſh müssen wir beibehalten. Die euphonischen Uebergänge der Lingual- und Gutturallaute vor den weichen Vocalen i, e und dem j sind hier im Ganzen dieselben wie im Romanischen; es wird g zu ſh und ſ, t zu ts, k zu tsh und ts, χ zu sh und s; etwas ungewöhnlicher ist uns die Verwandlung des D und T durch eine Art Pleonasmus, indem das aufgelöste D, T selbst wieder nachkommt in ſhd und shtj, so wie die des st und sk in den dreifachen Laut shtsh. Eine andre Eigenthümlichkeit ist das breite slawische L, das wir noch im Munde der Russen und Polen hören. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diß die älteste allgemeine Aussprache des L bei den Sslawen, villeicht auch bei andern Völkern gewesen; im Russischen ist es noch die regelmäßige, nur durch folgende weiche Vocale gebrochne; da die altslawische Bezeichnung aber gar keinen Fingerzeig über eine Differenz innerhalb des L-Lauts bietet, so müssen wir diese Schwierigkeit hier ganz umgehen und auf die lebenden Mundarten verschieben.

Ist aber der Consonant durch sich selbst klar, so hat der slawische Vocalismus für uns große Dunkelheiten, die wir noch kurz ins Auge fassen müssen. Was das slawische von allen übrigen

indisch-europäischen Mundarten abscheidet, ist die auffallende Erscheinung, daß es keine organischen Längen, überhaupt keine altlangen Vocale kennt; es giebt hier also nicht nur kein â wie im gothischen, sondern auch kein ê und ô, kein î und û; zwar zeichnen die Handschriften in gewissen Flexionssilben das e und o durch die Majuskel E und das griechische ω aus; es ist diß aber nur theoretische Spielerei, um einige gleichklingende Formen grammatisch zu unterscheiden. Ferner wird das i durch zwei griechische Zeichen ι und η und nebenher noch durch das fremde υ bezeichnet; aber der Unterschied jener beiden hat gleichfalls bloß orthographische Gründe. Das u wird durch die griechische Composizion oy oder ȣ ausgedrückt, ist aber dem byzantinischen Gebrauch gemäß durchaus einfacher Laut und schlechterdings keine Dehnung darin zu erkennen. Kopitar hat, sehr untheoretisch, die russische Orthographie darum getadelt, daß sie das alte componierte cyrillische oy später durch das einfache y abbreviert und ersetzt hat, und diese Aeußerung Kopitars haben bei uns Bopp und Grimm dahin mißverstanden, Kopitar wolle dadurch die Quantität des altslawischen u bestimmen; sie hielten dieses oy bald für gedehntes û, bald gar für Diphthong; beides ist aber nach slawischem System eine Unmöglichkeit.

Wir hätten also sicher die fünf Hauptvocale als Kürzen. Dazu kommen aber nun folgende dunklere Erscheinungen. Einmal, hat die Sprache keine entschieden langen Vocale, so hat sie dagegen zwei besondre Auslautsvocale, welche nicht nur kurz, sondern so zu sagen kürzer als kurz aufgefaßt werden müssen; der eine ein zum Silbenschluß (immer hinter einen Consonant angelehnt) nachtönendes kurzes u oder o ist in den heutigen Dialecten verstummt; es wird nicht unpassend dem französischen e muet verglichen und bedeutet überhaupt, daß der Schlußconsonant rein und voll, d. h. ohne Mouillierung auszusprechen sei (was man aber nicht ganz richtig hart nennt, denn ein hartes D klingt uns lächerlich). Der zweite Laut dieser Art ist ein eben solches kurzes i oder e, das hinter Labialen oder Zischlauten in den neuern Mundarten ebenfalls verstummt ist (oder die Labialen haben das j dem L einverleibt und die Zischlaute sind eigentlich durch es gezeugt, so daß sie pleonastisches j nachführen), den übrigen Lauten aber eine Mouillierung, d. h. ein leichtes j hinten anfügt (und das nennt man fälschlich auch weiche Endung, so daß ein weiches T für uns ein tj wäre). Daß diese beiden matten Vocalkürzen im

Organismus der ersten Schreiber wirklich als Vocale zählen, kann nicht bezweifelt werden; sie erreichen eben dadurch die slawische Sprachregel, daß jedes Wort vocalisch schließen muß. Allein wie sie diese beiden Laute von den übrigen ohnehin schon kurzen u, o, i, e genau unterschieden, das ist etwas schwieriger zu sagen. Man könnte vermuthen, die fünf Hauptvocale seien ursprünglich sämtlich lang gesprochen worden und diese beiden allein kurz. Allein nicht nur streubt sich jede slawische Zunge gegen diese Hypothese, sie ist auch in directem Widerspruch mit dem Tschechischen, das schon in der frühsten Gestalt nach deutscher Weise wirkliche Längen unterscheidet. Wir können hier nichts andres thun als uns der Tradizion so genau wie möglich anschließen und halten uns also an das wahrscheinlichste, indem wir die beiden kurzen Vocale durch ein Kürzezeichen, also ŭ und ĭ auszeichnen. Nun folgen aber einige andre Zeichen, welche eher auf die Natur der Länge d. h. zum Diphthong sich neigen. Davon ist eines unzweifelhaft; nämlich ein dritter bloß im Auslaut vorkommender Vocallaut wird durch die Verbindung der beiden Kürzezeichen oder des kurzen ŭ mit einem wirklichen i erreicht, muß also nach aller Wahrscheinlichkeit ursprünglich ein Diphthong ui gewesen sein, den wir nach seinem alten Werth ŭi bezeichnen; in der spätern wie noch in der russischen Schrift wurde seine Bezeichnung etwas abgekürzt und entstellt (so daß sie unrichtig einem ĭi gleich sieht), die russische Aussprache hat sich aber richtiger auf einem diphthongischen ëëy, mit gedehntem Urlaut, oder bloßem y (zwischen ü und i) behauptet; der Böhme spricht den Laut insgemein wie ein diphthongisches ëi oder als langes í, der Pole, der wie jener y schreibt, nimmt es für ein trüberes i, das zwischen i und e schwebt, die Südslawen schreiben und sprechen bloßes i. Ein andres Vocalzeichen, dessen Figur aus der armenischen Sprache entlehnt ist, wird jatĭ genannt und sein Werth gewöhnlich je angesetzt; da es in fremden Wörtern zu Theil den Laut ai ersetzt, so glaubt Schafarik es sei der Diphthong ai gewesen, der sich später in ja umgekehrt habe, was er damit begründen will, daß vor diesem je die sonst veränderlichen Consonanten ausnahmsweise sich nicht verändern; Kopitar dagegen hält diesen Vocal für ein hohes é fermé, also dem griechischen η gleich, in den heutigen Dialecten schwankt es zwischen e, je und ja; nehmen wir es é, so könnte vielleicht das andre e ä gewesen sein. Allein sehr früh geht das gewöhnliche e selbst in den

Laut je über, was große etymologische Verwirrung veranlaßt, im Russischen sogar in jo, ebenso im Polnischen wo es dem ja des erstern gegenübersteht. Dazu kommt noch eine alte Verbindung ju und endlich wird das i häufig als ji gesprochen, so wie statt einfachen a's im slawischen die Verbindung ja eintritt. Ueberhaupt scheut der Sslawe den Vocalanlaut; dem o und u setzt die Volkssprache gern ein v vor, den andern Vocalen jenes j und man sieht, die sich so ergebenden Verbindungen ja, je, ju, nebst dem russisch-polnischen jo ersetzen hier gewissermaßen die Diphthonge andrer Sprachen; der Russe, der jetzt zwei e = je hat, mußte zuletzt noch ein drittes reines e ins Alfabet aufnehmen. Die schwierigste Frage bleibt also für uns, wie unterscheidet sich das alte je von dem aus e entstandnen? In Beziehung auf den Laut läßt sich nichts mehr bestimmen; da es aber einen etymologischen Werth hat sie zu trennen, so werden wir das alte organische je durch die Schreibart jé auszeichnen.

Wir kommen aber jetzt noch auf einen wichtigen Punct zu sprechen. Bis auf Dobrowsky kannte die altslawische Grammatik nur die genannten Vocale; Dobrowsky sagt, die Laute u und ja haben zuweilen noch eine zweite besondre Chiffer, die er im Alfabet als Synonyma mit aufzählt; sie seien im Werth ganz gleich; er ging bei dieser Bestimmung von der heutigen russischen und böhmischen Aussprache aus. Dagegen hat in unsern Tagen der russische Grammatiker Wostokoff die Entdeckung gemacht, daß die beiden letztern Zeichen in den in Rußland befindlichen altslawischen Manuscripten keineswegs synonym mit u und ja gebraucht sondern constant von ihnen unterschieden werden. Die Beobachtung, daß die polnische Sprache noch heute diese Laute regelmäßig als Nasalsilben ausspricht, mußte nun zu der Entdeckung leiten, daß jene Zeichen ursprünglich einen Nasallaut in sich schließen. Nun spricht aber der Pole diese Silben inlautend mit wirklichem Nasalconsonant; gleichwohl können sie nach dem orthographischen System bloß Vocalstelle vertreten; ferner, der heutige Pole hat zwei Nasalzeichen, im Laut ein nasales o und ein nasales e; letzteres der deutliche Umlaut des ersten; in den ältesten polnischen Schriften findet sich nur ein durchstrichenes o als Nasalzeichen also ohne Umlaut; ferner ist zu merken, daß der Pole den o-Nasal durch unterstrichnes a ausdrückt; jedenfalls sind den Sslawen wie allen Sprachen die o und e

Abschwächungen aus a; man kommt also auf das Resultat: die slawische Sprache hatte ursprünglich eine Nasalsilbe, die man mit Wahrscheinlichkeit aŋ ansetzen kann; diese schwächte sich theils in oŋ, theils in eŋ, so daß endlich der Grundlaut aŋ ganz verloren ging, denn wie der Pole hat schon der Altslawe nur zwei Nasalzeichen, nämlich das oŋ, das später in den Nasalvocal õ und zuletzt in bloßes u überging, und ein eŋ, das in den Nasal ẽ überging, von hier aber theils in e sich abschwächte, theils in die Silben je und ja sich erweiterte. Daß der Umlaut eŋ sehr alt ist, das beweist uns Ulfilas, der aus der altslawischen Form, die nun nach unsrer Ansicht pleŋsati lauten mußte, sein Verbum plinsjan tanzen entlehnte, also zu einer Zeit, die weit über unsre ältesten slawischen Denkmäler hinaufreicht. Ebenso findet sich bei ihm eine Form mimſ (Fleisch) die dem slawischen meŋso ziemlich nahe steht; das gothische ulbandus das Cameel bezeichnet schreiben die Sslawen bald velboŋdŭ bald velĭbeŋdŭ. Dagegen haben die Sslawen von den Gothen das Wort åsaχriŋgs (Ohrring) entlehnt, das sie nach ihrem Ohr usereŋgŭ schreiben (davon das russische sérjja); später übertrugen sie das althochdeutsche kuniŋg (König) in kneŋsĭ (Knäs, Fürst) und pheniŋg (Pfenning) in pjeneŋgŭ oder pjeneŋsĭ. Weitere Zeugnisse hat Miklosichits in der Lautlehre gesammelt. Aus diesen Beispielen geht unleugbar hervor, daß wir den Gutturallaut oŋ, eŋ festhalten müssen, beides aus früherem aŋ hervorgehend, was schon dadurch nothwendig wird, daß manche altslawische eŋ im Polnischen noch ohne Umlaut oŋ lauten. Ferner wird uns die Etymologie deutlich den Zusammenhang der meisten Nasale mit den urverwandten Sprachen ausweisen, obgleich einzelne Fälle auch räthselhaft und unorganisch erscheinen, und endlich ist nicht zu vergessen, daß der Sslawe nach seinem Schreibsystem, wo jede Silbe mit einem Vocale schließen sollte, die Laute aŋ, oŋ, eŋ durchaus als Vocale betrachtet; das oŋ steht auch im Wurzelanlaut, nie aber das eŋ, dagegen mit j combiniert gelten die Anlaute joŋ und jeŋ. Wir haben dieselbe Erscheinung im Altfranzösischen, wo aus diesen Verbindungen die reinen Nasalvocale hervorgehen; selbst im Chinesischen gilt ein schließendes ŋ nicht als Beeinträchtigung des Vocalschlusses.

Wir haben also im Altslawischen folgende Vocale: 1) Die fünf Hauptvocale, a, e, i, o, u, von denen e und i in gewissen Fällen in den Laut je, ji übertreten. 2) Die beiden kürzesten ŭ und ĭ.

3) Den Diphthong ŭi; andre Diphthonge entspringen durch Contraczion von Silben und werden ai, ei, oi, ui bezeichnet, lezteres unterschieden vom ŭi; vor andern Vocalen gilt aj, ej, oj, uj; statt der au, eu fremder Wörter wird aber immer av, ev geschrieben und wenn kein weicher Laut folgt, af, ef gesprochen; ov ist niemals Diphthong. 4) Die jotierten Laute jé, je, ja und ju. 5) Die beiden Nasalsilben oη und eη statt eines früheren aη.

Was nun das slawische Verbum betrifft, so erscheint es in den conjugierten Formen mangelhaft, zumal in den spätern Dialecten.

1) Für's erste hat es eine einfache Flexionsform, welche ursprünglich Futur ist und nur theilweise ins Präsens übergeht, also dem griechischen Futur II. vergleichbar (νεμω, Futur, Präsens). Daß die Sprache vom Futurbegriff ausgeht, zeigt sich besonders darin, daß, wo auch die Futurform im einfachen Verbum sich zum Präsens bestimmt hat, der Futurbegriff sogleich wieder hervortritt wenn das Verb sich mit einer Partikel componiert. So läßt sich von jedem Verb auf mehrfache Weise ein Futur bilden, ohne noch das periphrastische Futur beizuziehen.

2) Die zweite Form oder das Präteritum ist keine aus alter Reduplicazion entstandene starke Form, sondern sie ist mit dem ableitenden S gebildet, also dem griechischen Aorist I gleichzustellen. Es kommen freilich frühe Abschleifungen des S vor, so daß die bloße Wurzel zurückbleibt, was aber darum keine wirklich starke Formazion wird. Dieses einfache Tempus geht den meisten Dialecten später verloren.

3) Eine dritte Form ist ein Imperfectum, das auch Frequentativ oder Iterativ genannt wird; es ist eine Erweiterung der vorigen Form und beruht auf einer Uebertragung starker Verba in die schwache a-Conjugazion; sie ist also im Präteritum das abgeleitete Verbum und keine einfache Flexion.

4) Die vierte Form ist der Imperativ. Es ist sehr auffallend, daß diejenige Form, welche unsre andern Sprachen als Conjunctiv ausgebildet haben d. h. die aus ableitendem i gebildete, im slawischen sich einzig als Imperativ entwickelt hat. Die slawische Grammatik kennt schlechterdings keinen Conjunctiv und kann ihn, wo er als Optativ auftritt, nur durch eine Partikel bezeichnen.

5) Neben dem Infinitiv erscheint wie im Latein noch ein Supinum.

Sind aber diese flectierbaren Formen mangelhaft, so ist die Participialbildung hier weit reicher als anderwerts entwickelt; es bestehen folgende Formen:

6) Das Particip Präsens Activ entspricht den andern Sprachen.

7) Das Particip Präteritum Activ wird auf L gebildet. Es vergleicht sich nur dem indischen Particip des Präteritum oder den beiden griechischen des Aorist und Perfect. Lateinisch und deutsch ist diese Form gänzlich unbekannt. Das wahrscheinlichste bleibt, daß dieses lambacistische L aus einem δ, dieses aus D und dieses aus T erweicht ist, daß es also der allgemeinen T-Ableitung anheimfällt. Dieses Particip bildet mit Auxiliaren componierte Präterita und Conjunctive; in den spätern nördlichen Sprachen vertritt es das ganze Präteritum.

8) Aus derselben Form bildet sich noch ein Gerundium Präteritum Activ, indem das lambacistische L noch einmal in v oder u erweicht und aufgelöst wird.

9) Das Particip Präsens Passiv bildet mit ableitendem M einige Passivformen, geht aber in den spätern Mundarten zum Theil aus.

10) Das Particip Präteritum Passiv ist allen Mundarten eigen und bildet überall die Passivformen. Es wird wie im Deutschen theils auf N, theils auf T gebildet, so daß also hier das T sich nicht erweicht hat. Die beiden letztgenannten Participien entsprechen dem indischen Particip auf manas und griechisch menos je zur Hälfte, indem das erste mit ma, das zweite zum größern Theil mit na gebildet wird.

Fragt man nach den slawischen Conjugazionen, so müssen wir die strenge Ordnung, in der sich die romanischen und germanischen Sprachen bewegen, ganz beiseite stellen, und uns auf den Standpunct der griechischen Verbalbildung begeben. Der Slawe hat wie andre Stämme einige Reste von Reduplicazion im Präsens oder sogenannten Ablaut, einige Reste der Conjugazion auf mi und eine besonders reiche Nasalbildung; er hat ferner sowohl starke Verba, als schwache Verba mit den Ableitungen i, a, jé und den Silben ov und noŋ; allein es ist nicht so zu verstehen, daß jede Verbal-

wurzel nur Einer dieser Abwandlungen folgte; wie die griechischen Verba starke und schwache Formen aus Einer Wurzel bilden, so ist es auch hier; ja es ist sogar hier Regel, daß ein ordentliches Verbum wenigstens nach zwei Conjugazionen zugleich gehen soll, d. h. die Sprache hat das Moment der Handlung, ob sie einmalig oder vorübergehend, oder ob sie dauernd, mehrmalig, iterativ und frequentativ ist, so streng fixiert, daß sie diesen Gegensatz nicht nur im Präteritum, wie z. B. das lateinische Imperfect und Perfect, sondern durch's ganze Verbum festhält, und das was wir durch solère pflegen bezeichnen können, immer in einer schwachen Nebenform der Verbalwurzel zu erreichen sucht. Da aber diese Bildungsgesetze nicht an ganz feste Grenzen gebunden sind, so ist nicht möglich, das Ganze systematisch aufzustellen. Um von jedem einzelnen Verbum zu wissen, welche Formen wirklich in den alten Quellen vorkommen, müßte man ein Verbalverzeichniß anlegen nach Art des von Buttmann für das griechische Verbum entworfenen; so weit ist aber die altslawische Grammatik noch nicht durchgebildet und so weit kann sie unsre theoretische Betrachtung auch nicht interessieren. Wir suchen also überhaupt nur das bedeutende regelhafte zusammenzufassen und überlassen die weitern Einzelheiten der Specialgrammatik.

Erste Classe.

Primäre Verba.

Wir beginnen mit dem Schema einer einfachen starken Conjugazion; die Wurzel nes tragen:

1) Futur-Präsens:

nesoŋ	**neseshi**	**nestĭ**
nesemŭ	**nesete**	**nesoŋtĭ**
neseva	**neseta**	**neseta**
(nesevjé)	(nesetjé)	(nesetjé)

An der ersten Person, der ein nesami zu Grund liegt, sehen wir sogleich, daß der Altslawe auch in der gewöhnlichen Conjugazion an die Verba auf mi erinnert, indem das griechisch-römische o hier einen Nasal-Character oŋ behalten hat. Die zweite Person neseshi ist aus nesesti, der Bildungsvocal, der in der ersten durch den Nasal ins o gezogen wurde, geht hier wie überall in den

leichtern Vocal; statt des breitern sh haben einige der ältesten Verba die Endung si. Ebenso die dritte Person, die auf kurzes ĭ schließt, das später verloren geht und im Russischen hartes T zurückläßt. Die erste Plural entspricht in ihrem kurzen ŭ dem lateinischen legimus, das s aber mußte verloren gehen, weil der Sslawe nach allgemeinem Gesetz die auslautenden Consonanten verliert und nur die sich halten, welche durch einen kurzen Schlußvocal getragen sind. Die zweite entspricht völlig dem Griechischen, wieder ohne das S. Die dritte ist dem indischen anti nahe wie dem lateinischen legunt; das kurze ĭ geht später verloren und russisch bleibt hartes T wie im Lateinischen. Die erste Dualform ist völlig das indische vas, nur wieder ohne s; was die Nebenform nesevjé betrifft, so ist sie aus der Eigenthümlichkeit des slawischen Organismus hervorgegangen, die Verbalflexionen in den Nominalorganismus herabzuziehen und sie sexuell zu spalten; das jé ist ein Feminin und Neutrum für das a, sie werden übrigens in der That promiscue gebraucht; Mikloschitș will die Endung va gar nicht anerkennen und setzt durchaus vjé; die zweite und dritte Person neseta stimmen zusammen mit denselben indischen und griechischen Formen d. h. sie gehören Einer Grundform an, welche der II. plur. ursprünglich identisch ist; die Nebenform nesetjé wird auch hier zuweilen, aber doch nur für das Feminin und Neutrum verwendet.

2) Das einfache Präteritum:

nesoχŭ	nese	nese
nasoχomŭ	nesoste	nesoshen
		(nesoχon)
nesoχova	nesosta	nesosta
(nesoχovjé)	(nesostjé)	(nesostjé)

Es ist schwer zu bezweifeln, daß hier an die Wurzel nes ein ableitendes S sich angesetzt hat, das der schwachen Form des griechischen Aoristus I und des lateinischen Perfect skripsi identisch ist; dieses S das sich vor T erhalten hat, ging zwischen Vocalen in das gutturale χ über; am Schlusse aber fiel es ganz ab; der Bildungsvocal erscheint als o, im Altböhmischen als e, auslautend ist er auch hier e. Es ist für sich klar, daß man nicht nöthig hat, diese Form aus einer älteren Reduplicazion zu erklären, da sie entschieden secundärer Natur ist; das slawische Präteritum ist also auch in der ersten starken Conjugazion eine schwache Form. Es liegt freilich

einige Versuchung darin, in den verkürzten Formen nese Ueberreste eines ältern Aorist II zu erblicken, und dieser Verdacht gewinnt einige Nahrung durch die Betrachtung, daß gewisse Verba allerdings ein durchaus abgekürztes Präteritum vorweisen, indem das S wirklich fehlt; so findet sich von idoŋ ich gehe anstatt idoχŭ ich ging auch idŭ ich ging und im Plural idomŭ oder idemŭ wir gingen; idoŋ sie gingen, zuweilen auch idete ihr ginget; ebenso bjegŭ ich floh (fûgi), padŭ ich fiel (ἔπεσον), mogŭ ich konnte, dvigŭ ich bewegte und einige andre. Sie sehen allerdings dem Aorist II vollkommen gleich, werden aber häufig vom Futur-Präsens ununterscheidbar, und diese schwachen Spuren scheinen mir noch nicht Beweis genug, dem Sslawen ein ursprüngliches starkes Präteritum zu vindicieren.

Miklosçhitz sucht jezt das starke Präteritum in folgender Gestalt aufzustellen:

nesŭ	nese	nese
nesomŭ	nesote	nesoŋ
nesovjé	nesota	nesota

Die II. III. sg. hätte sich sodann in obigen schwachen Aorist gerettet. Es ist jedenfalls eine beherzigenswerthe Hypothese. Die III. pl. hat eine doppelte Form; regulärer wäre nesoχoŋ, da die I. sg. nesoχŭ auf ein nesoχami weist wie das griechische ἔτυψα auf ἐτυψαμι; so auch ἔτυψαν und nesoχoŋ aus der Endung anti; daneben scheint aber die Form nesosheŋ die gewöhnlichere; sie ist freilich nicht wesentlich verschieden; man könnte sagen, die leztere Form habe aus dem ursprünglichen Schluß-i der Flexion anti den vorgehenden Vocal in's e umgelautet und vor dem e mußte das χ nach allgemeinem Gesetz ins sh umspringen. Uebrigens werden beide Formen syntactisch unterschieden; die Form nesosheŋ gilt für das eigentliche Perfect (portâvêrunt) nesoχoŋ oder als Imperfect (portâbant); es spielt also diese bereits in den Begriff des Frequentativ, das sich im folgenden Tempus weiter entwickelt. Noch ist zu bemerken, daß die beiden dritten Personen hie und da noch ein Schluß-T vorwiesen, das Dobrowsky villeicht mit Unrecht für ein paragogicum erklärt hat; so findet sich pitŭ (für pitĭ?) er trank und im Plural, aber aus schwacher Conjugazion iskaχoŋtĭ sie suchten.

3) Das abgeleitete iterative Präteritum:

nesjaχŭ	nesjashe	nesjashe
nesjaχomŭ	nesjaste	nesjaχoη
nesjaχova	nesjasta	nesjasta
(nesjaχovjé,	(nesjasheta, nesjastjé,	
nesjasva)	nesjashetjé)	

Wir haben hier die Erscheinung, daß von einer starken Wurzel ein schwaches Tempus abgeleitet wird, nämlich von nes wird durch das indische ableitende aj, mit dem Bildungsvocal verbunden aja, abgekürzt ja, und dahinter das aoristische S in Gestalt des χ; also nach dem Vorbild des Griechen, der von einer starken Form τυπτω oder μελλω die schwachen Future τυπτησω, μελλησω gebildet hat; es liegt also ein neues Verbum τυπτεω, μελλεω zu Grund und ebenso hier von nesoη ein Präsens nesjajoη (das zweite j ist euphonisch) ich pflege zu tragen. Diese Präterita haben sich aber, wegen des häufigen Gebrauchs des Imperfect, bei vielen Verben entwickelt, wo doch das Präsens der Frequentativform nicht üblich war. Schafarik nimmt deßwegen diß Tempus in die Paradigmen auf, ja er behauptet sogar fürs Altböhmische einen formellen Unterschied zwischen dem Imperfect und verbum iterativum; das Imperfect heißt nämlich hier (da der Böhme lange Vocale hat) nesjâχ oder nosjâχ, das Iterativ dagegen pflegt den Grundvocal a in der Wurzel zu haben und zwar gedehnt und das zusammentreffende sj confluiert in sh; so entsteht nâshjâχ oder vielmehr nâshâχ. Die zweite und dritte Person haben hier die S-Ableitung besser erhalten als im einfachen Präteritum; die übrigen Formen sind jenen ganz analog, nur daß die III. pl. die Nebenform mit sheη nicht kennt, und daß die Duale eine doppelte Form zeigen; die vollere ist nesjaχova, nesjasheta, die contrahiertere, welche vor dem Consonant das S rein hält, nesjasva, nesjasta, aber so daß leztere gewöhnlicher ist, nicht erstere; sämtliche Formen können statt in a dann in jé auslauten.

4) Conjunctivform oder Imperativ.

—	nesi	nesi
nesjémŭ	nesjéte	nesjéte
nesjéva	nesjéta	nesjéta
(nesjévjé)	(nesjétjé)	(nesjétjé)

Der Singular ist der reine Stamm mit dem durchaus den Imperativ auszeichnenden i; es ist also keine Personalflexion da und

dieselbe Form hätte auch die erste Person und somit den Conjunctiv bezeichnen können, der aber ausblieb; im Plural stehen die beiden ersten Personen ganz dem Präsens analog, nur das i ist eingeschoben; hier sehen wir folglich den Doppellaut jé aus dem conjunctiven i und dem Bildungsvocal vor unsern Augen entstehen; die dritte aber weicht ab, die Form fehlt und wird aus der zweiten Person in die dritte übertragen, was bei Indiern und Griechen nur im Dual geschieht; dieser ist hier ganz klar.

5) Infinitiv und Supinum. Der erste heißt nesti, das zweite nestŭ. Sie sind, wie das lateinische lektŭ und lektû beides Casusformen eines ehemaligen Nomen, ohne Zweifel eines Neutrum; die Flexion in i ist allerdings dem Sslawen eigenthümlich; beim Indier heißt der Infinitiv bartum (tragen) persisch berden. Das slawische Supinum hat den Sinn des activen lektŭ, amâtŭ, hat sich aber später mit dem Infinitiv vermischt.

6) Particip Präsens Activ.

m. nesŭi	f. nesoɲshtshi	n. nesŭi
pl. nesoɲshtshe	nesoɲshtshe	nesoɲshtshe
dl. nesoɲshtsha	nesoɲshtshi	nesoɲshtshi

Der Endung antas, griechisch ôn, lateinisch ens, gothisch ands entspricht in allen andern slawischen Conjugazionen ein slawisches nasales eɲ also früheres aɲ; nur in zweien tritt statt dessen die Endung ŭi ein, die also ebenfalls eine Nasalsilbe ersetzt. Die übrigen Formen sind sämtlich aus einer Grundform anti abgeleitet, die dem indischen Feminin anti entspricht und die euphonisch in aɲshti und aɲshtshi übergeht; diese Ueberfüllung mit Zischlauten ist allerdings eine dem slawischen Organ eigenthümliche Idiosynkrasie. Obige Formen stehen nun absolut in dem Sinn eines Gerundium, nesŭi heißt während ich Mann trage, du trägst, er trägt; es heißt in der altslawischen Grammatik dann Gerundivum, bei den Böhmen Transgressivum. Sollen aber dieselben Formen in die Funczion eines adjectivischen Particips eingehen, so werden sie nach den Gesetzen der Adjectivform entweder einfach oder in der volleren Form nesŭlji, nesoɲshtshaja, nesoɲshtsheje weiter gebildet.

7) Particip Präteritum Activ.

m. neslŭ	f. nesla	n. neslo
pl. nesli	neslŭi	nesla
dl. nesla	nesljé	nesljé

Diese wichtige Form drückt den Begriff des griechischen τετυφως oder τυψας aus, ich bin einer der getragen hat. Sie wird aber als förmliches Adjectiv-Particip nicht verwendet, obwohl sich Derivazionen dieser Art finden; desto wichtiger wurde sie aber durch ihre Fähigkeit, das einfache Perfect zu ersetzen und verdrängte in den spätern Dialecten die einfachen Präteritalformen. Schon vom Altslawischen an wird sie mit Auxiliaren so verwendet, neslŭ jesmĭ ich bin ein getragen habender, d. h. ich Mann habe getragen; ebenso Feminin nesla jesmĭ; Plural nesli jesmŭ u. s. w., also als förmliches perfectum historicum; ferner neslŭ bjéχŭ oder iterativ bjéjaχŭ ich war ein getragen habender oder das Plusquamperfect ich hatte getragen, neslŭ bŭiχŭ ich hätte getragen, der Optativ.

8) Gerundium Präteritum Activ.

m. nesŭ	f. nesŭshi	n. nesŭ (nesŭshe)
pl. nesŭshe	nesŭshe	nesŭshe
dl. nesŭsha	nesŭshi	nesŭshi

Diese Form ist von der vorigen abgeleitet aber das L in ŭ aufgelöst; es stellt sich diß klarer heraus in den schwachen Conjugazionen, wo die Form in vŭ schließt, am deutlichsten im Polnischen, wo von mugl ich konnte das Gerundium muglshė lautet. Das angehängte shi aber ist eine Adjectivendung, welche auch den Comparativ bildet. Die Form nesŭ nennt man Gerundiv oder im Böhmischen Transgressiv Präteritum; nachdem ich Mann getragen hatte oder ich getragen habender; es kann in die Funczion eines adjectivischen Particips übergehen und declinirt sowohl einfach als auch in der volleren Form nesŭshii, nesŭshaja, nesŭsheje.

9) Particip Präsens Passiv.

m. nesomŭ	f. nesoma	n. nesomo
pl. nesomi	nesomŭi	nesoma
dl. nesoma	nesomjé	nesomjé

Die ganze Bildung ist durch ein ableitendes M und den Bildungsvocal o bewirkt. Der Begriff ist ein getragen werdender, also das griechische φερομενος; dieses Tempus ersetzt noch heute der russischen Sprache und zwar mit Auslassung des Auxiliare ein einfaches Präsens Passiv; sonst ist die Form ziemlich früh außer Gebrauch gekommen und hat sich nur in Adjectiven erhalten, wie denn das altslawische Adjectiv vjedomŭ ganz das lateinische nôtus ausdrückt, das sich auch in die Form vjédomŭji der Bekannte erweitert.

10) Particip Präteritum Passiv.

m. nesenŭ	f. nesena	n. neseno
pl. neseni	nesenŭi	nesena
dl. nesena	nesenjé	nesenjé

Hier haben wir das allen unsern Sprachen bekannte Particip, das der Sslawe in der Regel auf N, doch in einzelnen Verbalclassen gleich der deutschen schwachen Form auch auf T bildet. Damit wird das ganze Passiv, Anfangs mit Ausschluß des Präsens, später in den meisten Dialecten auch dieses gebildet. Als Adjectiv kann es die volle Form nesenŭji, nesenaja, nesenoje der, die, das getragene annehmen. Man bemerkt, daß diese Form von der vorigen sich außer dem N durch den Bildungsvocal e unterscheidet. Beide Formen zusammen geben aber erst das mit M + N gebildete indische patşamânas, das lateinische legiminus und die griechischen τυπτομενος und τετυμμενος. Aus dieser Form wird sodann ganz allgemein ein substantivum verbale nesenije das Tragen abgeleitet, welches vollkommen dem indischen βandana das Binden, also dem deutschen Infinitiv entspricht. Die Sslawen drücken aber überhaupt gerne das Passiv durch die Reflexivform sẽ sich aus, welche wie im Sanskrit allen Personen angehängt wird, und welches sich auch gegen unsern Gebrauch beim Particip und Verbalsubstantiv das Wort zu begleiten pflegt, so daß man von sich täuschen im Particip getäuscht sich und die Täuschung sich zu sagen pflegt.

I. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

1) Von diesen freilich schwachen Spuren hat sich beides am besten erhalten in der Wurzel da geben. Dem indischen δaδâmi und dem griechischen διδωμι entspricht folgende Präsensform, die aber eigentlich noch im Futurbegriff zurück ist.

damĭ	dasi	dastĭ
damŭi	daste	dadẽtĭ (dadoͅtĭ)
dadeva	dasta	dasta

Die Reduplicazion ist unverkennbar; zwar ist damĭ aus dadmĭ erleichtert, hat aber das volle M erhalten; dasi statt dadsi hat das reine S, nicht sh, dastĭ für dadatĭ hat das mittlere D in S aufgelöst, ist also wirklich redupliciert; die erste Plural für dadmŭi hat die vollere Endung ŭi erhalten statt des regulären ŭ, daste steht wieder für dadate mit Reduplicazion; endlich die III. pl. hat die

Grundform dadanta in zwei Gestalten dadoӡtĭ und dadeӡtĭ erhalten. Die erste Dual steht für dadavas, die beiden andern für dadatas.

Der Imperativ ist aus dadi nach bekannter euphonischer Regel in dashdĭ übergetreten; der Plural kommt noch redupliciert dadite vor.

Die übrigen Formen werden regulär aus der einfachen Wurzel gebildet: Infinitiv dati, Präteritum daχŭ, Particip danŭ. (So heißt danĭ der Zoll und darŭ das Geschenk, die sich mit dônŭ und δωρον berühren.) Die jüngern Dialecte haben zum Theil einige reduplicierte Formen mehr. Da aber wie gesagt damĭ eigentlich Futur ist, so wird von der Wurzel da noch ein schwaches Verbum dajati gebildet und dieses liefert das Präsens dajoӡ, Imperativ dai. Die Wurzel sta stehen bildet mit der Futurableitung stanoӡ und hat keine Reduplicazionen mehr.

2) Von der indischen Form δadâmi und τιθημι ist ein regulär gebildetes djéjoӡ ich thue, djéti thun übrig. Es scheint mir wahrscheinlich, daß der Vocal jé, der diß Verbum allein vom vorigen abscheidet, aus einer Reduplicazion, also für dadajoӡ entstanden ist, so daß es ein Ablaut heißen müßte, wie wir sogleich an der Wurzel vid deutlich sehen werden. Composita dieser Wurzel sind nadjéjoӡ oder nadjéshdoӡ-seӡ (Deponens) ich hoffe; odjéjoӡ oder odeshdoӡ ich ziehe an; sadjéshdoӡ ich schicke als Boten ab, villeicht sishdoӡ von sdati oder sidati bereiten, kondere. Die Form djéshdoӡ scheint durch eine Combinazion der Reduplicazion mit dem Ablaut jé gebildet. Obiges odjéjoӡ ist nicht mit lateinischem induo und (ἐνδυω) zu vergleichen, da im ersteren wenigstens das D zur Partikel gehört wie sowohl eksuo (nicht das griechische ἐκδυω) als die slawischen Formen obujoӡ = induo und isujoӡ = eksuo beweisen. Dobrowsky nahm für diese die Wurzel duti mit Apocope des D an, Miklosсhitz dagegen wohl richtiger uti; Kopitar will es von viti winden abkürzen. Das Element T, das den beiden abgehandelten Verben zu Grunde liegt, finden wir wieder als Flexionselement bei den Wurzeln i gehen und bu sein.

3) Die versteckte Reduplicazion oder der Ablaut zeigt sich klar an der Wurzel vid sehen, welche vidjéti bildet, dagegen aus vividjéti contrahiert vjédjéti für den Begriff wissen, völlig wie das indische vêδa, das griechische οἰδα und das gothische vät (ich weiß). Nach Schafarik wird sogar die Präteritalform, die aus vjédjéχŭ auch in der ersten Person in vjédjé abgekürzt wird, in dieser

anomalen Gestalt für den Präsensbegriff **ich weiß** gebraucht, so daß die Analogie ganz schlagend wird. Zugleich aber hat das Präsens ich weiß noch die Form in mi; sie wird nämlich anstatt vjédmĭ contrahiert in:

vjémĭ	vjési	vjéstĭ
vjémŭi	vjéste	vjédeɳtĭ
vjédeva	vjésta	vjésta

In der zweiten Person ist auch D ausgefallen und S erhalten; in der dritten das D in S aufgelöst; die erste Plural hat wieder das volle ŭi, die zweite S für D, die dritte ist vollständig erhalten; ebenso die erste Dual, die andern mit S für D. Der Infinitiv hat neben vjédjéti auch die starke Form vjésti ohne Bindevocal. Das Präteritum ist regulär vjédjéχŭ, das Particip stark vjédŭi, vjédoɳshtshi, der Imperativ für vjédi vjéſhdĭ.

4) Das Verbum **sein** hat von der Wurzel as folgende Formen. Präsens:

jesmĭ	jesi	jestĭ
jesmŭ (jesmŭi)	jeste	soɳtĭ
jesva	jesta	jesta
(jesvjé)	(jestjé)	(jestjé)

Von diesen Formen steht jesi für jes-si, da die Wurzel as hier in jes verwandelt ist; soɳtĭ hat den Vocal von asanti ganz abgeworfen; die Duale sind regelmäßig. Ein Bindevocal (wie im lateinischen sŭ, sumus) ist hier nur im dritten Plural vorhanden. Die Form njéstĭ bedeutet nón est. Das Particip oder Gerundiv: seiend:

m. sŭi	f. soɳshtshi	n. sŭi
pl. soɳshtshe	soɳshtshe	soɳshtshe
dl. soɳshtsha	soɳshtshi	soɳshtshi

sŭi für jesŭi aus asantas und soɳshtshi für asantî mit Zischlauten gedeckt.

5) Die Wurzel at **essen** lautet hier jad (edere) und in der Composizion mit Umlaut sŭnjed (das lateinische kom oder vielmehr kon-edere, das griechische *συνεσθιειν*). Die Präsenzia lauten:

jamĭ	jasi	jastĭ
jamŭi	jaste	jadeɳtĭ
jadeva	jadeta	jadeta
sŭnjémĭ	sŭnjési	sŭnjéstĭ
sŭnjémŭi	sŭnjéste	sŭnjédeɳtĭ
sŭnjédeva	sŭnjésta	sŭnjesta
(auch snjéva)		

Das D ist meistens unterdrückt, jamĭ steht für jadmĭ, jasi für jadsi, jassi; jastĭ für jadtĭ, jamŭi für jadmŭi, jaste für jadte, jadeηtĭ ist erhalten wie die Duale; ebenso das Compositum, das noch eine verkürzte Form im Dual hat.

Das Gerundium hat die doppelte Form jadŭi und jadeη, Feminin jadoηshtshi, das Particip Passiv jadomŭ, jadoma, jadomo, der Infinitiv für jadti jasti, das Präteritum jadoχŭ auch contrahiert jaχŭ und das Iterativ jadjaχŭ, das Gerundium Präteritum jadŭ, Feminin jadŭshi, das Particip Activ für jadlŭ, jalŭ, jala, jalo, das Particip Passiv jadenŭ, der Imperativ für jadi jadshĭ und für jadjete oder jadite jashdĭte.

6) Die Endung mi hat sich auch erhalten in dem schwachen Verbum imamĭ, ich habe, das mit a abgeleitet ist von dem starken imoη, das wir später besprechen. Es flectiert regelmäßig imashi, imatĭ Plural imoηtĭ, Gerundiv imŭi, imoηshtshi. Andre Formen entlehnt es von der jé-Ableitung, wie den Imperativ imjéi (wo éi Diphthong macht) imjéimŭ, imjéite; Gerundiv imjéjeη, Präteritum imjéχŭ, Particip Activ imjélŭ, Gerundiv Präteritum imjévŭ, Particip Präteritum Passiv imjénŭ, Verbalsubstantiv imjénije, Iterativ imjéjaχŭ oder imjaχŭ, imjashe. Mit imamĭ und einem Infinitiv kann auch das Futur umschrieben werden.

7) Daß in dem Verbum shiti leben, Präsens shivoη (also für shiviti oder shiv'ti nach Miklosichs) eine Reduplicazion verborgen ist, wissen wir aus dem Lateinischen.

Dieser anomalen Verba bedürfte es nicht um zu beweisen, daß die erste Person der slawischen Verba auf mi gebildet ist; daß aber der Instinct der Reduplicazion und seine Consequenz der Ablaut hier nicht zur Entwicklung kam ist deutlich. Etwas ganz andres ist der Instinct bei der Wortbildung eine Wurzel vollständig zu verdoppeln, was mit dem Stottern der Reduplicazion nichts gemein hat, welche niemals den Auslautsconsonant der Wurzel, sondern einzig den Anlaut und diesen oft nur zur Hälfte trifft. Die Reduplicazion als Flexionsmittel fehlt hier völlig.

II. Verba mit Vocalcharacter.

Indem wir jezt auf die regulären starken Verba übergehen, müssen wir zum Paradigma nes zurückkehren. Die Verba mit Vocalcharacter machen auch hier einige Anomalie, weil sie in gewissen Flexionen

den Bildungsvocal verschmähen und damit in die vorige Classe greifen.

1) Wurzel i gehen. Sie hat die Anomalie, daß sie ihrer Stofflosigkeit wegen ihr Präsens mit dem bekannten Element ta ableitet, also demselben, das im Deutschen die schwachen Präterita bildet, nur nicht wie im Gothischen in dada redupliciert, sondern in der einfachen Form. Das Präsens idoŋ ich gehe, flectiert regulär und hat den Imperativ idi, idjém, idjéte, Gerundiv idŭi (als Particip idŭji), idoŋshtshi, Präteritum idoχŭ, ide, ide, idoχomŭ, idoste, idosheŋ, wofür wir ein verkürztes idŭ, ide, ide, idomŭ oder idemŭ, idete, idoŋ früher angeführt haben; das Iterativ heißt idjaχŭ, idjashe; der Infinitiv einfach von der Wurzel iti (fälschlich wird auch idti geschrieben.) Das Präsens idoŋ ist die Form, zu der sich im Gothischen das anomale Präteritum idida oder iddja findet. Die weiteren Präteritalformen werden hier von der Wurzel χod entlehnt, worüber unten.

2) Wurzel bu sein. Wir haben das Präsens und Gerundium des Verbum von der Wurzel as geleitet; alles übrige fällt zur Wurzel pa, pu, pi und zwar tritt sie gerade wie im Lateinischen in drei verschiednen Stämmen auf.

a) Nasalform boŋ. Ein Präsensfutur wird gebildet ganz wie bei der Wurzel i mit dem Element ta; die Form hält sich aber im Futurbegriff und läßt sich darin dem angelsächsischen beom zunächst stellen, also: ich werde sein:

boŋdoŋ	boŋdeshi	boŋdetĭ
boŋdemŭ	boŋdete	boŋdoŋtĭ
boŋdeva	boŋdeta	boŋdeta
(boŋdevjé)	(boŋdetjé)	(boŋdetjé)

Mit dieser Form kann sodann auch das Futur der andern Verba umschrieben werden und zwar wird ihr bald der Infinitiv, bald das Particip in L beigegeben. Schafarik führt eine von diesem Futur gebildete Imperfectform an, die statt boŋdjaχŭ in boŋdjéχŭ umlaute, boŋdjéshe u. s. w. Die Form ist altböhmisch (mit u für oŋ) und es findet sich eine ähnliche Bildung im Lausitzer Dialect.

Von demselben Stamm ist der Imperativ: sei:

—	boŋdi	boŋdi
boŋdjémŭ	boŋdjéte	boŋdjéte
boŋdjéva	boŋdjéta	boŋdjéta
(boŋdjévjé)	(boŋdjétjé)	(boŋdjétjé)

Sodann das Futurum Gerundiv (futûrus):

m. boŋdoŋshtshĭ	f. boŋdoŋshtshi	n. boŋdoŋshtshĭ
pl. boŋdoŋshtshe	boŋdoŋshtshe	boŋdoŋshtshe
dl. boŋdoŋshtshà	boŋdoŋshtshi	boŋdoŋshtshi

b) Diphthongform büi, sie ist dem indischen bû, persischen bûden, griechisch-lateinischen φυω, fuo, fui am nächsten. Davon stammt der Infinitiv büiti und das Supinum büitŭ, ferner das sogenannte zweite Präteritum, das zunächst den Begriff factus sum ich ward ausdrückt und besonders darum wichtig wird, weil mit ihm als Auxiliare sämtliche slawische Optativa ausgedrückt werden, es somit die ganze Conjunctivfunczion zu versehen hat. Es flectiert so:

büiχŭ	büi	büi
büiχomŭ	büiste	büisheŋ
büisva	büista	büista
(büisvjé)	(büistjé)	(büistjé)

Das Particip Präteritum Activ (gewesen):

m. büilŭ	f. büila	n. büilo
pl. büili	büilüi	büila
dl. büila	büiljé	büiljé

Dieses ist die Hauptauxiliarform für spätere Präterita des Activ. Davon abgeleitet ist das Gerundiv Präteritum (gewesen seiend):

m. büivŭ	f. büivŭshi	n. büivŭ
pl. büivŭshe	büivŭshe	büivŭshe
dl. büivŭsha	büivŭshi	büivŭshi

Das Particip Präteritum Passiv kann von dem Neutralverbum sein nicht vorkommen; es kommt aber in Composizionen vor, wie das lateinische Particip von esse nur in prai-sens, ab-sens existiert, z. B. das Verbum sabüti vergessen (dahinter oder durch sein) bildet sein Particip Passiv sabŭvenŭ vergessen und flectiert:

m. bŭvenŭ	f. bŭvena	n. bŭveno
pl. bŭveni	bŭvenüi	bŭvena
dl. bŭvena	bŭvenjé	bŭvenjé

c) Von der Grundform pa oder pi abgeleitetet ist die jotierte Form bjé, welche formell dem lateinischen fio, deutschen bim, bin oder angelsächsischen beom, englischen bî, biŋ, binn am nächsten steht. Miklosch̄its glaubt diese Formen seien aus contrahiertem bu-jeχŭ u. s. w. entstanden. Davon wird das erste Präteritum gebildet, das den Begriff fui ich war ausdrückt.

bjéχu	bjé	bjé
bjéχomŭ	bjéste	bjéχoη (bjésheη)
bjéχova	bjésta	bjésta
(bjéχovjé,	(bjéstjé,	(bjéstjé,
bjésva,	bjéχota,	bjéχota,
bjésvjé)	bjéχotjé)	bjéχotjé)

Davon das Iterativ-Präteritum, ich war oder pflegte zu sein (eram):

sg.	bjéjaχŭ	bjéjashe	bjéjashe
	(bjaχŭ)	(bjashe)	(bjashe)
pl.	bjéjaχomŭ	bjéjaste	bjéjaχoη
	(bjaχomŭ)	(bjaste)	(bjaχoη)
dl.	bjéjaχova	bjéjasta	bjéjasta
	(bjéjaχovjé,	(bjéjastjé,	(bjéjastjé,
	bjaχova,	bjéjasheta,	bjéjasheta,
	bjasva)	bjéjashetjé)	bjéjashetjé)

Wir fügen gleich die im Altslawischen mit dem Particip bŭilŭ gebildeten Auxiliarformen bei:

Präteritum Indicativ: bŭilŭ, bŭila, bŭilo jesmĭ, ich bin gewesen, fui.

Plusquamperfect: bŭilu bjéχŭ, ich war gewesen, fueram.

Optativ: bŭilŭ bŭiχŭ, ich wäre, wäre gewesen, essem, fuissem.

3) Als Paradigma einer regelmäßigen starken Wurzel mit Vocalcharacter gilt bi schlagen.

Das Präsens schiebt, um den Hiatus zwischen Wurzel und Flexion zu vermeiden, ein euphonisches j ein; sonst ist es regulär:

bijoη	bijeshi	bijetĭ
bijemŭ	bijete	bijoηtĭ
bijeva	bijeta	bijeta

Das einfache Präteritum verschmäht den Bildungsvocal vor der Ableitungssilbe:

biχŭ	bi	bi
biχomŭ	biste	bisheη
biχova	bista	bista

Das Iterativ regelmäßig bijaχŭ.

Der Imperativ weicht im Plural von nesjémŭ ab, indem er ebenfalls das Bildungs-e verschmäht:

—	bii	bii
biimŭ	biite	biite
biiva	biita	biita

Der Infinitiv biti, das Supinum bitŭ.

Das Gerundiv nicht wie das abweichende nesŭi, sondern regulär mit Nasal bijeŋ, Feminin bijoŋshtshi, Plural bijoŋshtshe, Dual bijoŋshtsha, bijoŋshtshi. Particip Präteritum: bilŭ, bila, bilo; bili, bilŭi, bila; bila, biljé, biljé. Davon das Gerundiv: bivŭ, bivŭshi, bivŭshe, bivŭsha, bivŭshi. Das Particip Präsens Passiv (neben nesomŭ) bijemŭ, bijema, bijemo, und das Präteritum bijenŭ, bijena, bijeno. Daneben kann aber die Form auf T vorkommen, z. B. vom Compositum pobiti heißt es pobitŭ, pobita, pobito und wird ebenso flectiert; ebenso hat piti trinken pitŭ, pita, pito. Hinter den Stammvocalen i, ŭi, u wird häufig vor dem en ein V eingeschoben, wie in dem oben erwähnten bŭvenŭ. Das Verbalsubstantiv wird von beiden Formen gebildet, z. B. von pjéti singen heißt es pjénije und pjétije, obgleich das eine Particip verloren sein kann. Dieses Verbum bildet auch ein anomales Präsens pojoŋ ich singe. Verba mit dem Character u und ŭi wie tshuti empfinden und mŭiti waschen gehen regelmäßig nach bijoŋ. Manche Verba haben aber nur darum den Schein einer starken Conjugazion angenommen, weil sie ihren Wurzelvocal ausstoßen; so geht snati wissen (gnosko) snajoŋ ich weiß, snalŭ gewußt habend regelmäßig nach schwacher a-Form, weil es eigentlich für sinati (ginosko) steht; so steht slati schicken für sŭlati eigentlich stŭlati, es ist das griechische στελλω; sluti hören hat das Präsens slovoŋ und steht für sloviti; ähnlich verhält es sich wohl mit pluti schiffen, plovoŋ und pljéti pflücken, pljévoŋ. Die Verba koiti ruhen und taiti verbergen haben koi, tai zum Stamm; sie sind aber mit i abgeleitet und stehen für koi-iti, tai-iti. Das Verbum rekoŋ oder rjékoŋ ich sage bildet neben regelmäßigen Formen wie rekoχŭ ich sagte, retshe er sagte, reshtshi sagen und rĭtsi sage ein anomales Präteritum rjéχŭ, das ein Präsens rjéjoŋ entsprechend dem griechischen ρεω voraussetzt.

III. Verba mit Consonantcharacter.

Ueber einzelne Classen ist noch folgendes zu bemerken:

1) Verba mit dem Labialcharacter B und P schieben, um das Zusammentreffen dieser Laute mit T zu vermeiden, im Infinitiv ein unorganisches S ein; greboŋ ich begrabe hat im Infinitiv grepsti oder auch mit Ausfall gresti (nach Mikloschitz als älteste Form ohne S greti), tepoŋ ich schlage tepsti.

2) Die Verba mit Dentalcharakter D und T wandeln diese vor T in S, welche Analogie auf den vorigen Fall eingewirkt hat; vedoŋ ich führe giebt vesti, padoŋ ich falle pasti, pletoŋ ich flechte plesti, tsvjétoŋ ich blühe tsvjésti; dahin gehört auch das Verbum tshĭtoŋ ich zähle mit dem Infinitiv tshĭti oder tshisti; es wirft im Particip sein T aus, tshĭlŭ, tshĭla, tshĭlo. Daß auch das weiche ſ bei dieser Gelegenheit in hartes übergeht, wie veſoŋ ich fahre vesti, versteht sich von selbst.

3) Die Verba mit Gutturalcharacter G, K, X können das zusammenstoßende gt, kt, χt so wenig ertragen als im Griechischen, sie haben sich aber eine seltsame Euphonie geschaffen, indem sie den Guttural in sh auflösen und diesen Laut hinter dem T wieder nachbringen; so entsteht das dem Sslawen wohllautende shtsh. Von mogoŋ ich kann, Präteritum mogoχŭ, moſhe wird im Infinitiv statt mogti moſhti und daraus moshtshi gebildet, wofür Miklosich moshti liest. (Da spätere Dialecte auch motsi und motshi sagen, so läßt sich die castilische Auflösung von nokte in notshe vergleichen.) Ebenso wird von vrĭχoŋ ich dresche, der Infinitiv vrjéshtshi, zuweilen auch vĭrχoŋ, vĭrshtshi und von pekoŋ ich backe, Präteritum pekoχŭ petshe der Infinitiv peshtshi gebildet.

Als einzelne Anomalie ist noch zu erwähnen:

4) Die Wurzel χod gehen ergänzt die Wurzel i; sie hat einen Infinitiv χoditi, der als Frequentativ von iti angesehen wird und das Präsens χoſhdoŋ ich komme an; von derselben Wurzel wird ein umlautendes aber ungebräuchliches Präsens shedoŋ gebildet, das andere als besondre Wurzel shĭdoŋ aufführen; daher stammt das Präterital-Gerundium von gehen: shĭdŭ, shĭdŭshi, und das Particip Präteritum Activ anstatt shĭdlŭ mit Ausfall des D und mit ŭ shŭlŭ, shŭla, shŭlo, das später den Begriff ich ging ersetzt in der Form shel. Aus einem Particip Passiv shĭtŭ wird mit Ausfall des T die Form shĭstvijé die Reise gebildet so wie das böhmische prſhishtj die Zukunft. Eine andere Wurzel für gehen oder auch kommen ist greŋdoŋ (villeicht mit gradior verwandt); sie hat das Gerundium greŋdŭi, greŋdoŋshtshi, Präteritum greŋde, Iterativum greŋdjaχŭ. Diese drei Wurzeln ergänzen sich gegenseitig.

Zweite Classe.

Secundäre Verba.

1) Verba mit den Vocalableitungen i, a und jé.

Nirgends ist es klarer als im Sslawischen, daß die meisten Vocalableitungen, wie hier die mit i, a und jé von einem gemeinschaftlichen indischen ajâmi abgeleitet werden müssen. Wir stellen zuerst die drei schwachen Normalformen auf.

A. Erste schwache Conjugazion in i.

voliti, wollen oder wählen. Präsens. Das ableitende i wird vor heterogenen Vocalen zu j, das e aber löst es in sich auf, so daß eigentlich ein langes i entstehen sollte; da aber kein langes i besteht, so wird nach Analogie des lateinischen audit der Vocal kurz gelassen. Die dritte Plural hat noch die Auszeichnung, daß sie hinter ihrem j den Nasal oŋ in eŋ umlautet. Also anstatt vol-i-oŋ, vol-i-eshi heißt es:

voljoŋ	volishi	volitĭ
volimŭ	volite	voljeŋtĭ
voliva	volita	volita
(volivjé)	(volitjé)	(volitjé)

Das Präteritum bedient sich des ableitenden i als Bindevocals und bedarf keines o noch e. Also wie nesoχŭ:

voliχŭ	voli	voli
voliχomŭ	voliste	volisheŋ (voliχoŋ)
voliχova	volista	volista

Das Iterativ voljaχŭ.

Der Imperativ hat das merkwürdige, daß er durch die ganze schwache Conjugazion mit der starken völlig einstimmt, d. h. im Singular wird der Ableitungsvocal ganz weggeworfen und die Form geht stark auf i, im Plural und Dual dagegen wird wie bei nesoŋ das i nebst dem Bildungs-e zum Diphthong jé, also:

	voli	voli
voljémŭ	voljéte	voljéte
voljéva	voljéta	voljéta

Infinitiv ohne Bindevocal voliti, Supinum volitŭ. Particip Präsens Activ, nicht wie das abweichende nesŭi, sondern mit dem Nasal nach bijeŋ; die übrigen Formen aber haben nicht den starken Nasal oŋ, sondern durch das j bewirkte Umlautung, also:

m. voljeη	f. voljeηshtshi	n. voljeη
pl. voljeηshtshe	voljeηshtshe	voljeηshtshe
dl. voljeηshtsha	voljeηshtshi	voljeηshtshi

Particip Präteritum Activ; ohne Bindevocal:

m. volilŭ	f. volila	n. volilo
pl. volili	volilŭi	volila
dl. volila	voliljé	voliljé

Davon das Gerundiv Präteritum:

m. volivŭ	f. volivŭshi	n. volivŭ
pl. volivŭshe	volivŭshe	volivŭshe
dl. volivŭsha	volivŭshi	volivŭshi

Dafür tritt zuweilen eine starke Form mit L ein, aus dem das V entstanden, das aber in diesem Fall mouilliert wird (was nicht recht zu erklären ist) statt ostavivŭ gilt ostavlĭ, statt lomivŭ lomlĭ, statt postivŭ mit ausgeworfnem L poshtshi und statt rodivŭ roſhdĭ, das Feminin roſhdĭshi aber gewöhnlicher und regelmäßiger roſhdŭshi.

Particip Präsens Passiv, ohne Bindevocal:

m. volimŭ	f. volima	n. volimo
pl. volimi	volimŭi	volima
dl. volima	volimjé	volimjé

Particip Präteritum Passiv, mit Bindevocal (wie etwa sich nesomŭ und nesenŭ gegenüber stehen) aber nicht mit jé, sondern je.

m. voljenŭ	f. voljena	n. voljeno
pl. voljeni	voljenui	voljena
dl. voljena	voljenjé	voljenjé

B. Zweite schwache Conjugazion in a.

Bei dem Paradigma ſnajoη ich weiß ist wohl zu beachten, daß der Wurzelvocal ausgefallen ist und a Ableitung; es steht also für ſinajoη wie im Griechischen γιγνωσκω, lateinisch gnosko, englisch I know. Uebersieht man diß, so erscheint die Flexion äußerlich der von bijoη gleich.

Präsens:

ſnajoη	ſnajeshi	ſnajetĭ
ſnajemŭ	ſnajete	ſnajontĭ
ſnajeva	ſnajeta	ſnajeta

Präteritum:

ſnaχŭ	ſna	ſna
ſnaχomŭ	ſnaste	ſnasheη
ſnaχova	ſnasta	ſnasta

Das Iterativ ſnajaχŭ, das aber auch in ſnaχŭ contrahiert wird und alſo mit dem vorigen zuſammenfällt.

Imperativ (diphthongiſch):

—	ſnai	ſnai
ſnaimŭ	ſnaite	ſnaite
ſnaiva	ſnaita	ſnaita

Infinitiv ſnati, Supinum ſnatŭ.

Particip Präſens Activ:

m. ſnajeɳ	f. ſnajoɳshtshi	n. ſnajeɳ
pl. ſnajoɳshtshe	ſnajoɳshtshe	ſnajoɳshtshe
dl. ſnajoɳshtsha	ſnajoɳshtshi	ſnajoɳshtshi

Particip Präteritum Activ:

m. ſnalŭ	f. ſnala	n. ſnalo
pl. ſnali	ſnalŭi	ſnala
dl. ſnala	ſnaljé	ſnaljé

Gerundiv:

m. ſnavŭ	f. ſnavŭshi	n. ſnavŭ
pl. ſnavŭshe	ſnavŭshe	ſnavŭshe
dl. ſnavŭsha	ſnavŭshi	ſnavŭshi

Particip Präſens Paſſiv:

m. ſnajemŭ	f. ſnajema	n. ſnajemo
pl. ſnajemi	ſnajemŭi	ſnajema
dl. ſnajema	ſnajemjé	ſnajemjé

Particip Präteritum Paſſiv:

m. ſnajenŭ	f. ſnajena	n. ſnajeno
pl. ſnajeni	ſnajenŭi	ſnajena
dl. ſnajena	ſnajenjé	ſnajenjé

C. Dritte ſchwache Conjugazion in jé.

Man kann dieſe Ableitung der griechiſch-lateiniſchen auf e gleichſtellen und ſie alſo als Umlaut des a betrachten. Von umjéti wiſſen:

Präſens:

umjéjoɳ	umjéjeshi	umjéjetĭ
umjéjemŭ	umjéjete	umjéjoɳtĭ
umjéjeva	umjéjeta	umjéjeta

Präteritum:

umjéχŭ	umjé	umjé
umjéχomŭ	umjéste	umjésheɳ
umjéχova	umjésta	umjésta

Iterativ: umjéjaχŭ und umjaχŭ, vom vorigen verſchieden.

Imperativ diphthongisch:

—	umjéi	umjéi
umjéimŭ	umjéite	umjéite
umjéiva	umjeita	umjéita

Particip Präsens Activ:

m.	umjéjeŋ	f.	umjéjeŋshtshi	n.	umjéjeŋ
pl.	umjéjeŋshtshe		umjéjeŋshtshe		umjéjeŋshtshe
dl.	umjéjeŋshtsha		umjéjeŋshtshi		umjéjeŋshtshi

Particip Präteritum Activ:

m.	umjélŭ	f.	umjéla	n.	umjélo
pl.	umjeli		umjélŭi		umjéla
dl.	umjéla		umjeljé		umjéljé

Gerundiv:

m.	umjévŭ	f.	umjévŭshi	n.	umjévŭ
pl.	umjévŭshe		umjévŭshe		umjévŭshe
dl.	umjévŭsha		umjévŭshi		umjévŭshi

Particip Präsens Passiv:

m.	umjéjemŭ	f.	umjéjema	n.	umjéjemo
pl.	umjéjemi		umjéjemŭi		umjéjema
dl.	umjéjema		umjéjemjé		umjéjemjé

Particip Präteritum Passiv:

m.	umjéjenu	f.	umjéjena	n.	umjéjeno
pl.	umjéjeni		umjéjenŭi		umjéjena
dl.	umjéjena		umjéjenjé		umjéjenjé

Diß wären nun die drei Normal-Conjugazionen der gewöhnlichen schwachen Verba. Dazu ist aber noch zu bemerken, daß die größere Zahl der Verba keinem solchen reinen Schema folgt, sondern sie theils untereinander mengt (wie im Griechischen die *αω* und *εω*) oder gar sie wieder mit starken Formen mischt (wie griechisch *ω* mit *εω*) und lezteres geschieht gewöhnlich im Präsens, Imperativ, Particip Präsens Activ und Passiv, während der Infinitiv, Supinum, Präteritum und die Präteritalparticipien der schwachen Form anhängen.

Ferner ist zu merken, daß das Präsens, das durchaus, auch wo es hier der starken Form folgt, doch das eingeschobne j aus der ersten schwachen beibehält, die Characterconsonanten alteriert; daher gehen die dünnen Sibilanten ſ und s in die breitern ſh und sh über (das ursprünglich lambacierte L ins mouillierte) überhaupt Gutturale in Zischlaute, und endlich da die Mouillierung auf die

Labiale keine Wirkung hat, so hat sich die alt- und ostslawische Sprache den Ausweg geschaffen, daß sie in diesem Fall zwischen Labial und j ein L einschiebt und nun an diesem L seine Mouillierungs-neigung ausläßt. So bildet das Verbum sŭpati schlafen in seinem nach voliti gebildeten Präsens sŭpljoŋ ich schlafe, dagegen sŭpishi du schläfst u. s. w., also überall, wo die gemischte Conjugazion ein j verlangt, muß diß epenthetische L eingeschoben werden; ebenso von ljubiti lieben das Präsens ljubljoŋ, von drjemati schlummern das Präsens drjemljoŋ, von loviti fangen das Präsens lovljoŋ, wobei noch zu bemerken, daß gewöhnlich das Particip Passiv ohne j aber gleichwohl mit dem epenthetischen L geschrieben wird, z. B. von stoŋpiti treten lautet es stoŋplenŭ, wahrscheinlich weil den Alt-slawen das L vor e von selbst weich wurde wie den heutigen Russen.

Wir müssen also wegen der gewöhnlichen Mischung der Verba noch folgende Paradigmen aufstellen:

A. Gemischte a und i-Conjugazion.

Paradigma leshati liegen.

1) Der Form a hängen an:

a) Infinitiv leshati und Supinum leshatŭ.

b) Präteritum: leshaχŭ, lesha, Plural leshaχomŭ, leshaste, leshasheŋ oder leshaχoŋ.

c) Particip Präteritum Activ leshalŭ nebst dem Gerundiv leshavŭ.

d) Particip Präteritum Passiv leshanŭ.

2) Der Form i dagegen folgen:

a) Präsens (nach dem Zischlaut wird das j nicht geschrieben, weil es virtualiter darin enthalten ist, d. h. weil aus dem Zusammenstoß des g mit j das sh hervorgegangen) leshoŋ, leshishi, III. Plural lesheŋtĭ.

b) Imperativ (wie überall) leshi, leshjémŭ (das jé als eigner Buchstab muß geschrieben werden).

c) Particip Präsens Activ: lesheŋ, lesheŋshtshi.

d) Particip Präsens Passiv: leshimŭ, leshima.

B. Gemischte jé und i-Conjugazion.

Paradigma sirjéti sehen (häufiger srjéti).

1) der Form jé hängen an (wie oben).

a) Infinitiv sirjéti, Supinum sirjétŭ.

b) Präteritum: sirjeχŭ, sirjé, sirjéχomŭ, sirjésheŋ und sirjéχoŋ.

c) Particip Präteritum Activ: sirjélŭ, Gerundiv sirjévŭ.

d) Particip Präteritum Passiv: sirjénŭ.

2) Der Form i folgen:

a) Präsens: sirjoŋ, sirishi, sirjeŋtĭ.

b) Imperativ: siri, sirjémŭ.

c) Particip Präsens Activ: sirjeŋ.

d) Particip Präsens Passiv: sirimŭ, sirima.

C. Gemischte a und starke Form.

Das Paradigma ist glagolati sprechen.

1) der schwachen a-Form folgen:

a) Infinitiv glagolati, Supinum glagolatŭ.

b) Präteritum glagolaχŭ.

c) Particip Präteritum Activ: glagolalŭ, Gerundiv glagolavŭ.

d) Particip Präteritum Passiv: glagolanŭ.

2) der starken Form folgen:

a) Präsens. Es folgt der Form bijoŋ. Richtiger wäre villeicht zu sagen: Von der schwachen a-Form glagolajoŋ wird einfach das a ausgeworfen, wie im lateinischen amo für amao; das j aber beibehalten, und nun heißt es freilich wie bijoŋ glagoljoŋ, glagoljeshi, während es wirklich stark nach nesoŋ, neseshi kein j hätte.

b) Der Imperativ glagoli ist wie überall stark, der Plural glagoljémŭ aber nicht dem biimĭ gleich, sondern allen übrigen starken und schwachen, eigentlich die i-Form.

c) Particip Präsens Activ: glagoljeŋ nach der i-Form, allein das Feminin hat die entschieden starke Form ohne Umlaut aber mit dem schwachen j, also glagoljoŋshtshi.

d) Particip Präsens Passiv: glagoljemŭ geht wieder nach bijemŭ, also mit j hinter dem Consonant und e.

Nach demselben Paradigma geht masati salben, masaχŭ, masalŭ, masavŭ, masanŭ, nur wird in den starken Formen das j im sh unterdrückt, so daß das Präsens nun dem von nesoŋ gleich wird, mashoŋ, masheshi, mashoŋtĭ, der Imperativ mashi, mashjémŭ, Particip Präsens Activ: masheŋ, mashoŋshtshi, Passiv: mashemŭ.

2) Verba mit der Ableitungssilbe ov.

Eine von jenen drei Vocalableitungen unabhängige Form ist die gegenwärtige, die ihr ganz entschiednes Spiegelbild an der griechisch beliebten Ableitung auf ευ findet, z. B. δουλος Knecht δουλευω ich bin Knecht. Sie ist so zu sagen die schwächste slawische Conjugazion, indem sie selbst in den jüngsten Dialecten noch vorhanden ist und mit Leichtigkeit fast jedes Nomen in Verbalform kleiden, auch fremde Verba in die Sprache einführen kann nach demselben mechanischen Princip, das wir mit unsrer halbromanischen Endung in regieren, addieren befolgen. Sie zerfällt aber selbst wieder in zwei Spielarten:

a) Ist der Characterconsonant ein harter, so wird die Ableitung ov mit der Endung der schwachen a-Conjugazion verbunden und der Infinitiv heißt ovati; das Präsens aber wird wieder verkürzt und statt -ovajoη das a ausgeworfen, und statt ov einfach der Vocal u gesetzt, so daß es lautet -ujoη; z. B. von der starken Form kupiti kaufen lautet das starke Präsens kupljoη (dem dißmal ausnahmsweise Futurbedeutung zukommt) es wird nun eine schwache Form kupovati abgeleitet und von dieser heißt nun das wirkliche Präsens kupujoη.

b) Ist aber der Characterconsonant weich (mouilliert) oder fehlt ganz und die Wurzel schließt vocalisch, so wird das ov im Infinitiv in ev verwandelt (also völlig dem griechischen ευω gleich), das Präsens dagegen bekommt mouilliertes -jujoη, z. B. von voi Kampf, Heer, vojevati kämpfen, vojujoη ich kämpfe.

Die Conjugazion dieser Verba läßt sich, wenn man bloß die Endung ins Auge faßt, im Präsens ganz auf das starke bijoη und im Infinitiv und seinen Formen ganz auf die schwache a-Conjugazion zurückführen.

1) Nach der a-Form gehen:

a) Infinitiv: kupovati, vojevati.

b) Präteritum: kupovaχŭ, vojevaχŭ.

c) Particip Präteritum Activ: kupovalŭ, vojevalŭ.

d) Passiv: kupovanŭ, vojevanŭ.

2) Nach starker Endung gehen:

a) Präsens: kupujoη, vojujoη.

b) Imperativ: kupui, vojui.

c) Particip Präsens Activ: kupujeη, kupujoηshtshi; vojujen, vojujoηshtshi.

d) Passiv: kupujemŭ, vojujemŭ.

3) Verba mit der Ableitungssilbe noη.

Wir kommen jezt auf die indisch-griechische Ableitung nu, die im Gothischen die Form nô annimmt; hier hat sie die Nasalform noη angenommen, so daß man sagen kann, sie sei doppelt nasal geworden und gewissermaßen eine Reduplicazion. Diese Ableitung ist eine der wichtigsten für die slawische Sprache; denn gleich wie sie im Gothischen eine Passivkraft in sich nimmt, so drückt sie hier eine einmalige Handlung, das sogenannte verbum perfectivum aus und ihre Präsensform hat in der Regel Futurbedeutung. Da aber der Consonant N das Wesen dieser Conjugazion ausmacht, so kann er auch seinen Nasalvocal schwinden lassen, wie er im Gothischen sein langes o verliert; darum hat Dobrowsky Unrecht gethan, diese Form zunächst neben die starke von bijoη zu stellen, sowie Grimm und Gabelenz ihr gothisches Präsens mit Unrecht stark genannt haben; die Aehnlichkeit mit der starken Form ist in beiden Fällen nur äußerlich und im rein practischen Schema der Conjugazion läßt sich freilich auf die Analogie verweisen. Am leichtesten sind diese Bildungen zu machen aus vocalischen Wurzeln, wie von sta stehen das Futur stanoη, von vi winden vinoη; doch tritt die Endung auch hinter einfache Consonanten, welche aber zuweilen dann ausgeworfen werden. Am liebsten werden mit dieser Form Composita gebildet, weil die Patrikel ohnehin die Grundform des Präsens ins Futur verwandelt.

Das Paradigma vinoηti winden (Wurzel vi) geht so:

Präsens, bloß mit N nach starker Endung wie nesoη:

vinoη	vineshi	vinetĭ
vinemŭ	vinete	vinoηtĭ
vineva	vineta	vineta

Präteritum, mit voller Nasalendung, ohne Bildungsvocal:

vinoηχŭ	vinoη	vinoη
vinoηχomŭ	vinoηste	vinoηsheη
vinoηχova	vinoηsta	vinoηsta

Iterativ, ohne Nasalvocal: vinjaχŭ.

Imperativ, mit bloßem N und wie die starke:

—	vini	vini
vinjémŭ	vinjéte	vinjéte
vinjéva	vinjéta	vinjéta

Infinitiv mit Nasalvocal vinoηti, Supinum vinoηtŭ.

Part. Präs. Activ: Hier ist der Anschluß an das starke nesoη am nächsten, denn hier allein wird jenem nesŭi gleich ohne Nasal vinŭi gebildet. Auch das Feminin wird wie in der starken gebildet, vinoηshtshi.

Part. Prät. Activ, mit seinem Nasal: vinoηlŭ, vinoηla, vinoηlo und das Gerundiv vinoηvŭ, vinoηvŭshi.

Part. Präs. Passiv, ohne Nasal und mit dem Bildungs-o wie die starke: vinomŭ, vinoma, vinomo.

Part. Prät. Passiv. Hier macht das Altslawische einen starken Sprung, indem es für diese Form die ganze Nasalableitung abwirft und aus dem reinen Stamm ein Particip und zwar hier vorzugsweise mit der T-Form bildet, also vitŭ, vita, vito. Es muß aber gesagt werden, daß die spätern Dialecte und schon das Altböhmische ihre Form von dem regulär aber auch mit T gebildeten vinoηtŭ, vinoηta, vinoηto ableiten; viele Verba lieben auch die Endung oven z. B. dŭχnoηti, dŭχnovenŭ.

4) Frequentativbildungen.

Da die Sprache fast von jeder Verbalwurzel mehr als eine Form entwickelt, so hat sie eine Ueberfülle von Bildungen für ihre verschiednen Zwecke, deren Bedeutung aber an jeder einzelnen Form besonders gemerkt werden muß. So ist in der Regel der Uebergang von der starken zur schwachen Form hinlänglich, um ein Iterativverbum zu bilden; es treten aber meistens noch kleine Veränderungen sowohl im Stamm als an der Endung hinzu. Wir haben gesehen, daß das iterative Präteritum oder Imperfect am liebsten durch eine mit euphonischem j in die a-Conjugazion gebildete Silbe bewerkstelligt wird. Nächst dem j kann auch das v diese Funczion versehen. Von bŭiti sein ist das Frequentativ bŭivati, Präsens bŭivajoη ich pflege zu sein; von dati geben ist dam Futur; das Präsens wird mit j gebildet, dajati, im Präsens aber wieder stark flectiert dajoη; von stati stehen ist stanoη Futur, vom abgeleiteten stojati wird das starke Präsens stojoη gebildet; von der Wurzel leg, Infinitiv leshtshi sich legen ist das Futur (mit eingeschobnem Nasal, wie im griechischen

aus der Wurzel $\lambda\alpha\beta$ $\lambda\alpha\mu\beta\alpha\nu\omega$ wird) leηgoη ich werde mich legen, dagegen leshati liegen und loshiti legen; von der Wurzel sjéd ist sjésti sich setzen, wovon (wieder mit der Nasalbildung) seηdoη ich werde mich setzen; vom schwachen sjédjéti sitzen ist das starke Präsens sjeshdoη ich sitze, dagegen saditi setzen, pflanzen scheint die älteste Gestalt der Wurzel zu zeigen, so daß sjéd villeicht deren Reduplicazion enthält.

In ähnlichen Analogien bewegt sich die Frequentativbildung weiter.

Dritte Classe.

Anomale Nasalbildung.

Wir kommen jetzt an die schwierigste Untersuchung der slawischen, wo nicht der ganzen europäischen Conjugazion. Wir finden in den andern Sprachen isolierte und dunkle Spuren gewisser Nasalableitungen, die sich im Sslawischen um ein weniges deutlicher darstellen. Wir meinen hier nicht die gewöhnliche N-Ableitung, wie das indische mrĭdnâmi (mordeo) oder âpnômi (adipiskor) nicht das griechische $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\bar{\upsilon}\mu\iota$ noch das angehängte N in $\tau\iota\omega$, $\tau\bar{\iota}\nu\omega$; $\tau\epsilon\mu\nu\omega$, $\dot{\epsilon}\tau\alpha\mu o\nu$, das lateinische sperno, sprêvi; sino, sîvi, das gothische Passiv fullnan, fullnôda noch das slawische vinoη, vinoηti. Wohl aber müssen wir hier erinnern an ein indisches jam (cohibêre), an das griechische $\nu\epsilon\mu\omega$ in der Grundbedeutung halten, an das lateinische emo, dêmo, sûmo, prômo, kômo und premo und mit N venio, gothisch nima ich nehme, kvima ich komme, tima ich stimme ein, sowie die Wurzeln fijan, finan; kijan, kinan und kiman, im Lettischen an den Wechsel von imti und nêmt für nehmen. Solcher Verba nun, deren Auslaut ein unsichrer Nasal, bald M bald N zu sein scheint, sind im slawischen neun merkwürdige Exemplare vorhanden, deren Formen wir einzeln durchgehen wollen.

Das Paradigma giebt pĭnoη ich spanne aus, peηti ausspannen.

A. Vom Präsens gebildet:

1) Futur-Präsens:

pĭnoη	pĭneshi	pĭnetĭ
pĭnemŭ	pĭnete	pĭnoηtĭ
pĭneva	pĭneta	pĭneta

2) Imperativ:

—	pĭni	pĭni
pĭnjémŭ	pĭnjéte	pĭnjéte
pĭnjéva	pĭnjéta	pĭnjéta

3) Particip Präsens Activ: pĭnŭi, pĭnoᶇshtshi.

4) Particip Präsens Passiv: pĭnomŭ.

5) Präterital-Gerundiv (das hier ausnahmsweise und sehr merkwürdig nicht aus dem L-Particip abgeleitet ist): pĭnŭ, pĭnŭshi.

B. Vom Infinitiv abgeleitet:

1) Infinitiv: peᶇti, Supinum: peᶇtŭ.

2) Präteritum:

peᶇχŭ	peᶇ	peᶇ
peᶇχomŭ	peᶇste	peᶇsheᶇ
peᶇχova	peᶇsta	peᶇsta

3) Particip Präteritum Activ: peᶇlŭ, peᶇla.

4) Particip Präteritum Passiv: peᶇtŭ, peᶇta.

Diese einzelnen Verba sind nun:

1) pĭnoᶇ, peᶇti, ausspannen. Frequentativ pinati.

2) tĭnoᶇ, teᶇti, spalten. Freq. tĭniti.

3) tshĭnoᶇ, tsheᶇti, anfangen. Freq. tshinati. Die Wurzel des Worts scheint kon, wovon konĭtsĭ, das Anfang und Ende bedeutet.

4) klĭnoᶇ, kleᶇti, verfluchen. Freq. klinati.

5) mĭnon, meᶇti, drücken, verkleinern, womit mĭnĭi, lateinisch minor, deutsch minder zusammenhängt.

6) shĭnoᶇ, sheᶇti, ernten.

Alle bisher genannten haben im Präsens ein N, die drei folgenden dagegen M, wovon das erste der vorigen Wurzel sonst gleich ist.

7) shĭmoᶇ, sheᶇti, drücken; die Conjugazion geht ganz nach dem ersten Paradigma, nur daß jezt statt N überall M eintritt.

8) imoᶇ, jeᶇti, nehmen, dessen Präteritalgerundiv jemŭ lautet, mit den Frequentativformen imjéti und Präsens imamĭ ich habe. Das Präsens der einfachen Form ist imoᶇ und jemloᶇ. Das Compositum vŭs-moᶇ ich nehme weg wirft das i, folglich die ganze Wurzel, aus, während sein Infinitiv vŭs-neᶇti das wurzelhafte N zu Tage bringt.

9) dŭmoᶇ, doᶇti, blasen, tritt mit seinem Infinitiv, da der

Grundvocal u ist, in die Analogie der Verba auf noηti. Das Frequentativ ist düimati und weitere Ableitungen dunoηti, düiχati, düχnoηti.

10) Ein noch zweifelhaftes zehntes Verbum ist das von Miklo- schits angeführte sügnoηti, das er als Contraczion für sügübnoηti ansieht, von der Wurzel gub-iti falten, biegen; wir treffen es im Polnischen wieder.

11) Nach Mikloschits gehört in diese Classe noch ein obsoletes seη er sprach von einem verlornen seηti sprechen.

Die Wurzel des drittlezten Verbum ist ganz klar dü (spirâre), woher duχŭ (spiritus) und dusha (animus von ἀνεμος). Die Wurzel von imoη weist in der Composizion auch noch der heutigen Sprachen wie in vſ-neηti, ferner in νεμω, nima, dem lettischen nêmt auf einen N-Anlaut, der in emere verloren ist, und es auch im indischen jam sein müßte, wenn dieses Wort überhaupt hieher- gehört. Dagegen ist das M des Auslauts schwerlich radical, da es in den neuslawischen Dialecten im Infinitiv ganz verloren geht und sich also wie das gothische finan, kinan und kiman verhalten wird. Merkwürdig ist, daß der heutige Schweizerdialect die Infinitive kviman und niman wie χô und nê spricht, also ganz ohne Nasal. Trügt mich nicht alle Vermuthung, so sind in diesen Verben die M- und N-Auslaute Ableitungssilben, die Wurzeln selbst sind vocal- auslautig und lassen sich auf folgende einfache Grundformen zurück- führen:

1) pa, pe, pi,	nasale Ableitung,	pam, pan, paη.
2) ta, te, ti,	„ „	tam, tan, taη.
3) ka, ke, ki,	„ „	kam, kan, kaη.
4) kla, kle, kli,	„ „	klam, klan, klaη.
5) ma, me, mi,	„ „	mam, man, maη.
6) 7) ga, ge, gi,	„ „	gam, gan, gaη.
8) na, ne, ni,	„ „	nam, nan, naη.
9) da, do, du,	„ „	dam, dan, daη.

Verbalverzeichniß.

Bei der außerordentlichen Freiheit in der Flexionsbildung des slawischen Verbum wird es nicht überflüssig sein, ein kleines

Verzeichniß der wichtigsten Verba hier aufzustellen. Sie sind größtentheils aus den vortrefflichen Radices linguae slovenicae von Miklosichits gezogen und in der slawischen Alfabetfolge gelassen worden.

1) Wurzel bid (beißen), obidjéti beleidigen, bjéditi, bjéſhdoη, bjédeshi zwingen.

2) bljujoη, blĭvati speien.

3) bljudoη, bljusti bewachen.

4) bleηdoη, bleηsti faseln, bloηditi irren (blind).

5) bodoη, bosti stechen.

6) boljoη, boljéti Schmerz empfinden.

7) beroη ich sammle, brati sammeln (ferre).

8) borjoη, brati kämpfen. Davon beriti, braniti, barati. (Es ist zu bemerken, daß die Frequentativformen in der Regel nur in der Composizion vorkommen.)

9) brjégoη, brjéshtshi besorgt sein. Imper. brjéſi.

10) buditi wecken, budjéti wachen, bŭnoηti erwachen.

11) bjégoη; bjéshtshi, fliehen (φευγω, fugio, der Grundbegriff ist umbiegen, biugan) auch bjégati, bjéſhati, bjéſhoη, bjéſhishi.

12) vedoη, vesti führen; voditi.

13) veſoη, vesti fahren (vehere).

14) viti, vijoη und vinoηti winden.

15) vidjéti, viſhdoη, vidishi sehen. Imper. viſhdĭ; vjédjéti, vjémĭ wissen.

16) visjéti, vishoη, visishi hangen, vjésiti aufhängen.

17) Wurzel val; veljéti, veljoη, velishi wollen, befehlen, voliti lieber wollen, wählen, dovljéti, dovljoη hinreichen.

18) vladoη, vlasti und vladjéti walten, herschen.

19) vljékoη, vljéshtshi ziehen; vlatshiti. (Von dieser Wurzel stammt oblakŭ anstatt ob-vlakŭ — weil v nach b ausfällt — das deutsche Wort Wolke.)

20) vrjéti, vrjoη, vrjéshi sieden; virati, variti.

21) vrjéti, vrjoη, vrjéshi (wie das vorige) schließen.

22) vrĭgoη, vrjéshtshi werfen.

23) vrĭſoη, vrjésti öfnen.

24) vrĭtjéti, vratiti wenden (vertere).

25) vrĭχoη, vrjéshtshi dreschen.

26) vjéjati, vjéjoη wehen.

27) veŋſati, veŋſhoŋ, veŋſnoŋti binden, voŋſŭ Feſſel (lat. vîŋkîre).

28) Von der Wurzel gan, gnati, gnalŭ, gnanŭ, aber im Präſens mit Umlaut ſhenoŋ treiben, verfolgen; goniti (iſt das deutſche Hohn).

29) gnetoŋ, gnesti drücken, gnjétati.

30) gnjétiti, gnjeshtshoŋ anzünden.

31) greboŋ, grepsti rudern, pogreboŋ begraben; grjébati.

32) grŭiſoŋ, grŭisti beißen.

33) gubiti, gubljoŋ verderben, perdere; gŭibnoŋti, perîre; Prät. pogŭibe, periit.

34) goŋdoŋ, goŋsti Cither ſpielen.

35) dati, dam, dajati geben.

36) dvignoŋti, dviſati, dviſhoŋ bewegen (gothiſch vigan).

37) doŋti, dumoŋ blaſen.

38) ſhdati, ſhidati, ſhidoŋ warten, ſheŋdati dürſten.

39) ſhegoŋ, ſheshtshi anzünden, ſhigati, ſhiſati.

40) ſhivoŋ, ſhiti leben, ſhiviti beleben.

41) ſhimoŋ, ſheŋti drücken.

42) ſhinoŋ, ſheŋti ernten.

43) Wurzel ſov, ſovoŋ, ſvati rufen.

44) Wurzel ſin, ſnati, ſnajoŋ wiſſen.

45) Wurzel ſir, ſrjéti, ſréjoŋ ſehen, ſirati (κρίνω, kerno).

46) Wurzel i, idoŋ, iti gehen.

47) Wurzel na, imoŋ, jeŋti nehmen, imati haben.

48) iskati, ishtshoŋ, ishtsheshi ſuchen (sekvî).

49) kaſati, kaſhoŋ zeigen.

50) kapati, kapljoŋ, kanoŋti tröpfeln.

51) Wurzel kal, klati, koljoŋ ſchlachten; kalati.

52) kladoŋ, klasti häufen, legen; kladati (Kleid).

53) kljujoŋ, kljevati picken.

54) Wurzel koi, koiti beruhigen; tshiti, tshijoŋ ruhen (κειμαι, kvies).

55) kradoŋ, krasti ſtehlen.

56) krŭiti und kriti, krŭjoŋ decken, bergen, krŭvenŭ verborgen. (Engliſch rûf Dach).

57) kovati, kujoŋ auch kovoŋ ſchmieden. (kŭdere?)

58) lajoŋ, lajati bellen.

59) Wurzel lag, leshtshi, leŋgoŋ, leſhati liegen, loſhiti, laſhati legen.

60) lijoŋ, lijati gießen.

61) liſoŋ, liſhati lecken.

62) lomiti, lomljoŋ brechen (lahm).

63) lŭgati, lŭgoŋ lügen.

64) ljéſoŋ, ljésti schreiten, laſiti.

65) leŋkoŋ, leshtshi biegen, leŋtsati.

66) metnoŋti, mesti werfen, mjétati, mjétajoŋ und meshtshoŋ (mittere).

67) metoŋ, mesti fegen.

68) meljoŋ, mljéti mahlen.

69) mlŭſoŋ, mlŭsti melken.

70) mogoŋ, moshtshi. Imp. moſi können (magan).

71) mrjéti, mroŋ sterben, mrĭtvŭ todt, mrĭtviti tödten (mort, mortus).

72) mĭnjéti meinen, pomeŋnoŋti sich erinnern; pominati.

73) mjésiti, mjéshoŋ mischen.

74) meŋtoŋ, meŋsti trüben, moŋtiti.

75) nesoŋ, nesti tragen, nositi.

76) nĭſoŋ, nĭsti heften.

77) noŋditi, noŋſhdoŋ nöthigen.

78) orati, orjoŋ ackern (arâre) oriti, arjati.

79) padoŋ, pasti fallen; padati (πιπτω).

80) pasoŋ, pasti weiden (paskere) sŭpasti retten.

81) pekoŋ, peshtshi, backen.

82) piti trinken (πινειν) poiti tränken, pivo Bier.

83) pisati, pishoŋ schreiben (piŋgere).

84) planoŋti, paliti brennen, poljéti.

85) plakati, plashtshoŋ waschen, -seŋ, weinen.

86) pletoŋ, plesti flechten (plektere).

87) plovoŋ, pluti schiffen, plavati.

88) pljévoŋ, pljéti jäten.

89) plujoŋ, plivati speien, pljunoŋti.

90) prjéti, prjoŋ, prishi stützen, pirati.

91) peroŋ, pereshi, prati treten, pirati, pariti.

92) peroŋ, prati waschen.

93) porjoŋ, porjeshi, prati spalten.

94) prositi, proshoŋ bitten, fordern, (rogâre, fragen).

95) preŋgoŋ, preŋgeshi; preŋshtshi spannen, binden, proŋshiti.

96) preŋdoŋ, preŋsti spinnen.

97) pustiti, pushtshoŋ lassen, pushtati.

98) pŭiχati, pŭishoŋ blasen, knirschen.

99) pĭnoŋ, peŋti ausspannen.

100) pojoŋ, pjéti singen; pjévati (ποιειν, ποιητης?).

101) rastoŋ, rasti (für rast-ti) wachsen; rastiti, rashtshoŋ mehren.

102) rekoŋ, reshtshi sagen, ritsati; rjeχŭ ich sagte.

103) roditi, roshdoŋ zeugen, gebähren; rashdati.

104) rŭvoŋ, rŭvati reißen, raufen.

105) rjésti, reŋshtshoŋ treffen, begegnen.

106) revoŋ, rjuti brüllen.

107) skuboŋ, skupsti rupfen.

108) Aus der Wurzel stal (stellen und στελλω) einmal stlati, steljoŋ, steljeshi ausbreiten; stilati; und zweitens mit ausgeworfenem T slati schicken, Präsens shljoŋ (L durch j mouilliert, wodurch das s breit wird) sŭlŭ der Gesandte (ἀποστολος).

109) slovoŋ, sluti hören.

110) stati, stanoŋ stehen, stojati, stojoŋ.

111) strjéti, stroŋ ausbreiten, (sternere) stirati, straniti.

112) stradati, strashdoŋ leiden.

113) straχati, strashoŋ fürchten.

114) strigoŋ, strishtshi scheeren.

115) strjégoŋ, strjéshtshi hüten.

116) sŭχati, sŭshoŋ trocknen.

117) sŭpati, sŭpljoŋ, sŭpishi schlafen, sŭnoŋti (sopire, somnus).

118) sŭsoŋ, sŭsati saugen.

119) sjéjoŋ, sjéjati säen.

120) sjeŋdoŋ, sjésti sich setzen, saditi setzen.

121) sjékoŋ, sjéshtshi schneiden, (sekâre).

122) soŋditi, soŋshdoŋ richten.

123) tekoŋ, teshtshi rinnen, titsati, totshiti.

124) tepoŋ, tepsti schlagen, (τυπτω).

125) tlŭkoŋ, tlŭshtshi stoßen, tlatshiti.

126) trjéti, troŋ reiben, (terere) trŭiti, tirati.

127) treŋsoŋ, treŋsti schütteln.

128) tĭnoŋ, teŋti spalten.

129) teŋnoŋti, teŋsati, teŋshoŋ ziehen, (tiuχan dûkere) toŋshiti beschwert sein, klagen.

130) χoditi, χoshdoŋ gehen, shĭdŭ gegangen. Diese Wurzel ist schwerlich mit ga (gothisch gaŋgan, gatvô) verwandt, aber wahrscheinlich mit kva (venire und kviman) mit einem noch unerklärten ableitenden D.

131) χotjéti, χoshtshoŋ wollen; χoteŋtĭ sie wollen, χoteŋ wollend, χotjéi wolle, χotjé er wollte. Die Wurzel scheint kvat, im Persischen geht das T in S und endlich H, daher χvâs-ten wollen, χvâhem ich will, χvâhĭdem ich wollte.

132) χŭititi, χŭishtshoŋ rauben, χvatiti packen.

133) Von tsvjét tsvitoŋ, tsvjésti blühen, tsvitati. Heißt westslawisch kvet.

134) tshrĭpoŋ, tshrĭpsti schöpfen.

135) tshĭnoŋ, tsheŋti anfangen, tshinati.

136) tshĭtoŋ, tshĭsti und tshisti zählen, lesen, ehren, tshitati.

137) shivoŋ, shiti nähen, (suere, englisch sô).

138) javiti, javljoŋ offenbaren.

139) Von jad jasti, jamĭ essen, jésti.

140) jadoŋ, jedoŋ, Infinitiv jeχati und jashditi steigen, reiten (agere?).

Zweites Capitel.

Südostslawischer Sprachstamm.

1. Russisches Verbum.

Ueber die russische Lautbildung ist weniges zu bemerken. Beim Consonant ist die Abweichung vom Altslawischen, daß die muta G sich hier, wie bei uns im Holländischen, in die aspirata j auflöst; nur vor dem harten Schlußzeichen Jerr (e muet) behält es lieber den Laut g. Doch ist diese Aspirazion des g nicht durchgängig anerkannt und namentlich der großrussische Dialect spricht das g noch als reinen Schlaglaut. Da der Sslawe überhaupt das deutsche H nicht kennt, so drückt der Russe das H fremder Sprachen durch sein g d. h. j aus, eben dadurch aber auch das fremde G, so daß er also deutsche Namen wie Haller und Göthe durch den gleichen Anlaut bezeichnen muß. Ferner ist das F dem Sslawen als selbständiger Laut unbekannt; dagegen lautet V wie F am Schluß wo es nicht mouilliert erscheint und vor harten Consonanten; zusammentreffendes vv wird fv gesprochen; in fremden Wörtern kann aber F stehen und vertritt im Griechischen nicht nur das φ sondern auch das nahverwandte ϑ, daher Marfa für Martha, Fedor für Theodor, Afiny (Athenae). Die mouillierten Laute tj und dj werden richtiger mit einfachen Zeichen geschrieben, da sie sich in der Sphäre des indischen Cerebrallauts oder des theoretischen Mittellauts $\frac{\varkappa}{\tau}$ bewegen. Ebenso das nj. Wir schreiben sie also ṭ, ḍ und ṇ. Das wichtigste aber ist, daß wir uns hier über die Natur des slawischen L näher erklären müssen. Es ist oben vermuthet worden, daß das altslawische L ursprünglich in allen Stellungen den breiten Laut des

russischen L möchte gehabt haben, so daß seine allmälige Erweichung in den spätern Mundarten und in unser L sich als eine Abschwächung darstellte. Nun muß ich aber vor allen Dingen von meinem Leser verlangen, daß er genau wisse, was ein russisches L besagen will. Dieser Laut, der dadurch producirt wird, daß die Zunge (und nicht bloß die Zungenspitze) durch die beiden Zahnreihen vorgeschoben wird, ist am nächsten verwandt dem Laut des griechischen δελτα oder des englischen weichen th, daher auch in der castilischen Sprache Uebergänge des δ ins L vorkommen, so wie aus griechischem δακρυμα lateinisch lacryma stammt; zweitens aber ist dieser Laut auch unsrem V sehr nah gelegen, und es folgt daraus nicht nur die allgemein vorkommende Auflösung des L in V, u und o, sondern sogar die monstrose Reaczion, daß organisches V auf diesem Umwege in L, aber wohlgemerkt in russisches L umschlägt. Das einzig klare Beispiel ist übrigens: Von der Wurzel sva eigen, selbst stammt im slawischen svoboda Freiheit (eigentlich Selbstheit). Diß Wort ging in der Bedeutung Freidorf im Munde des gemeinen Russen in die Form sloboda mit breitem L über. Bopp hat auf dieses isolierte Factum abenteuerliche Consequenzen gebaut, indem er z. B. unser schlafen von der Wurzel svap (sopire) leiten wollte, und Grimm hat ihn jezt leider noch überboten, indem er sogar die Sslawen von den Sueven oder Schwaben glaubte ableiten zu müssen. Wenn wir aber den Laut des russischen L genau kennen, so bedürfen wir jezt vor allen Dingen eine Bezeichnung dafür. Das polnische durchstrichene L ist unbequem, weil es zur Verwechslung mit T führt. Ueberdem ist die Schwierigkeit damit nicht erschöpft. Sie ruht vielmehr darin, daß die Natur drei verschiedne L kennt; denn bekanntlich haben alle unsre Sprachen schon zwei L, die meine Physiologie in den Silben al und il nachgewiesen hat. Das leztere wird unter gewissen Umständen auch mouilliertes L genannt. Wir werden uns so deutlich machen: 1) das mittlere L nenne ich das in der Silbe al uns bekannte und bezeichne es mit dem gewöhnlichen Zeichen L. 2) Das slawische breite oder lambacistische L kann das labiale heißen und ich bezeichne es durch ein l mit unterschriebenem spiritus asper, also ļ. 3) Das weiche L, das wir in der Silbe il sprechen und das romanisch in gewissen Fällen mouillé genannt wird, bezeichne ich durch ein l mit dem spiritus lenis, also ļ. Der russische Organismus des L beruht nun auf folgenden einfachen Grundsätzen: 1) Der

Normallaut ist der Laut Nr. 2; er tritt ein vor Consonanten und allen breiten Vocalen, a, o, u, dem alten ш oder y und dem alten ŭ das jezt als Silbenschluß das harte Jerr oder e muet ist. 2) Der harte Laut wird dagegen gebrochen ins gewöhnliche L, wenn ein e, i oder j folgt, wohin die jotierten Vocale ja, jo, ju und das alte ĭ oder weiche Jerj als Mouillierungszeichen gehören. In diesem gewöhnlichen L fallen aber nach meiner Ansicht unsre Laute Nr. 1 und 3 zusammen, das heißt, es wird wie im Deutschen auf die Differenz beider Laute keine weitere Rücksicht genommen und die Silben le, li, streng theoretisch als ꞁe, ꞁi zu fassen, können auch le, li lauten; nur mit Nr. 2 kann nie eine Vermischung stattfinden. Das Gesagte wird besonders klar aus der Orthographie fremder Namen. Unsre Silbe lu kann der Russe nicht anders schreiben als lju, was ihm ꞁu klingt, das erste würde ihm ꞁu klingen, unser Wilhelm kann er nicht anders schreiben als viljgeljm, indem sein g oder j das h ersetzt, die beiden lj aber nur ein ꞁ mit unsrer deutschen Aussprache bedeuten, so daß man keineswegs an ein französisches l mouillé mit besonders nachklingendem j zu denken hat. Die Silbe la läßt sich im Russischen nur durch lja zeichnen, das aber in gewöhnlicher Aussprache in lè übertritt, und die Silbe lo durch das in jo übertretende e, worüber nachher. Für unsern theoretischen Zweck genügt es also, das lambacistische ꞁ vom weichen ꞁ auszuscheiden, so daß wir von dem mittlern Laut des l, der hier theoretisch eine Abnormität bildet, ganz absehen; die Sprache weiß bloß von einer Duplicität des Lautes.

Vom Vocalismus möchte die auffallendste Erscheinung sein, daß die Vocale a und o ineinander überspringen. Dazu zeigt dieser ostslawische Dialect häufig Vocale, die im Altslawischen ganz ausgeworfen erscheinen, also wie man vermuthen sollte ältere Formen. Für beides giebt ein klares Beispiel das altslawische grad, das im Russischen górod lautet; man denkt unwillkürlich an ein ältestes garad, das sodann auch die Identität mit dem gothischen gards, unsrem Garten und lateinischem hortus vermittelt. Immerhin erscheint die Wandlung des a in o als eine Vergröberung der Mundart, theoretisch aber als eine naturgemäße Fortschreitung. Später, als die russische Sprache sich theoretisch fixierte, scheint ihr die Fortschreitung des a in o volksthümlich und im Verhältniß zu den andern Dialecten zu weit gegangen und sie strebt diese Verbildung zu

beschränken, aber auf eine gewissermaßen gewaltsame Weise. Sie ruft nämlich den jetzt fixierten Accent zu Hilfe und giebt die Regel, in der feinern Aussprache, die man die moskwaische nennt, wird jedes o, das vor dem Accent steht, wie a gesprochen, wodurch nun, bei der Wandelbarkeit des russischen Accents in den Flexionen nahverwandte Formen oft sich sehr verunähnlicht werden, wenn z. B. kólokol Glocke den Plural kalakalá bildet. Einsilbige Präposizionen wie o, do, vo, ko, so, ot werden nach dieser Regel immer mit a gesprochen, weil sie procliticae sind, Conjunczionen wie no (aber) dagegen mit o. In der Composizion läßt sich die Regel nicht durchführen, sondern jedes Wort folgt seinem eingebornen Accent, wenn auch das zweite den Hauptton hat. Es ist also immer im Auge zu behalten, daß diese a nicht naturwüchsig sondern theoretisch eingeführt sind und daß folglich die Volkssprache am alten Laut festhalten wird. Da wir aber einmal nach der besten Autorität dem Laut gemäß schreiben, so müssen wir diese a beibehalten. Der alte Diphthong ŭi schwankt im Russischen zwischen dem Laut ëëy und einem trüben i, das dem schwedischen ü am nächsten stehen möchte; wir sind gezwungen uns für diesen schwierigen Fall das sonst untheoretische Zeichen y vorzubehalten. Die jotierten Vocale ja, je, ju erhalten ihr j nur im Silbenanlaut rein; wo sie einlautend stehen geht das j verloren, mildert aber den vorstehenden Consonant wo es möglich ist wie beim L, und ja lautet inlautend è. Daß das betonte e oder je gern in den Laut jo ausweicht, spricht für die theoretische Ansicht, daß die Silben ja, je ebenfalls aus altem e durch Vermittlung diphthongischer ia, ie entstanden seien, wogegen das ju zuweilen ursprünglicher scheint und mit andern Stammsprachen stimmt, wie z. B. jun (jung) mit indischem juvanas (juvenis). Die Wandlung des e in jo scheint also gewissermaßen eine verspätete, die nicht mehr auf die Schrift einfloß; doch sucht man diß e jetzt durch die Schreibart ë auszuzeichnen; so sagt man statt idét er geht idjót, obgleich die Dichter jenes zuweilen auch im Reime gebrauchen; die Wandlung trifft wie gesagt ist die Tonsilbe; ausnahmsweise gilt von fjódor (Fedor, Theodor) auch das Feminin fjodóra statt fedóra. Da das j von einem vorstehenden Zischlaut verschluckt wird, so bleibt in diesem Fall von ë nur das ó übrig; so begreift sich, warum das geschriebne poshél er ging wie pashól lautet. Das altslawische jé ist jetzt vom einfachen e oder je nicht

verschieden, nur geht es niemals in jo über; für das unwandelbare e dient ein drittes Zeichen. Von den altslawischen Nasenlauten ist im Russischen keine Spur übrig d. h. das oŋ ist durch Vermittlung des Vocals ŏ ohne Ausnahme zu u geworden, das wie alle Vocale kurz ist, und das eŋ ist regulär in ja, je, e übergetreten, so daß man Vermittlung von ĕ und ia voraussetzen muß. Außer dem noch diphthongischen ëëy und den durch Contraczion entstehenden Diphthongen ai, ej, oi, ui (und dem zusammenstoßenden ii das einem î nahe kommt) hat die Sprache theoretisch keine gedehnten Vocale; Dehnung derselben bleibt also Willkür der Theorie.

Die eigenthümliche Weichheit der slawischen Zunge ist hauptsächlich durch diesen Mangel der organischen Länge bedingt. Nur das böhmische weicht hier aus. Dagegen gehen die Mundarten weit auseinander in der Betonung; jede geht hierin ihren eignen Weg. Am freisten bewegt sich aber der russische Accent, der ganz frei von etymologischen Rücksichten sich rein nach den Begriffen der Flexion bestimmt und so eine Erscheinung darbietet, die sich nur mit der spätern hellenischen Accentsprache vergleichen läßt, ja an Volubilität der Betonung diese noch weit übertrifft. Es läßt sich für den russischen Accent durchaus keine Regel geben als die: er kann auf jeder Silbe stehen. Den Westeuropäer muß man dabei nur verwarnen, daß er den schwachen slawischen Accent nicht mit seinem schweren verwechsle und langen Vocal oder Consonantposizion supponiere, was hier beides unstatthaft ist.

Verfolgen wir die russischen Verbalformen nach dem Vorbild der altslawischen, so reducieren sie sich auf folgendes:

I. Primäre Verba.

Die Wurzel nes tragen.

1) Futur-Präsens:

nesú	**nesésh**	**nesét**
nesém	**neséte**	**nesút**

Der Accent ist dißmal gleichmäßig auf der zweiten Silbe. Die I. sg. hat den Nasal in u verwandelt, die II. schreibt das Schluß-i noch als Mouillierungszeichen, das aber hinter dem Zischlaut auf die Aussprache keine Wirkung hat; in III. ist die auffallende Abweichung, daß das kurze i früh abgefallen sein muß, da es hier

ein reines nicht mouilliertes T zurückgelassen hat, was für die Sprache von Wichtigkeit ist, weil sich in den meisten Verben diese Person vom Infinitiv nur durch das harte T unterscheidet. Die I. pl. hat den Schlußvocal abgeworfen, den die II. erhalten hat um sich von III. sg. auszuzeichnen, die III. hat wieder den Nasal in u aufgelöst und das schließende ĭ längst abgelegt, so daß hartes T zurückbleibt. Die Dualformen fehlen.

2) Imperativ: nesí trage, nesíte traget.

Bei andern Verben kann auch der Ton auf die erste Silbe fallen und in diesem Fall wird das í in j verwandelt. Die übrigen Personen des Imperativ sind nicht ausgebildet; nesí kann aber auch e r t r a g e, zuweilen selbst m ö g e i c h t r a g e n bedeuten; häufiger jedoch werden die ersten und dritten Personen umschrieben.

3) Präteritum. Da das einfache Präteritum ganz ausgestorben ist, so muß es durch das Particip Präteritum Activ ersetzt werden, das diese Form hat:

m. nes   f. nesl̨á   n. nésl̨o
pl. nesļí durch alle Geschlechter.

Wir sehen hier, wie die Verba mit Consonantcharacter in der Form des Singular Masculin außer dem Vocal auch das characteristische L abwerfen, welches aber in den andern Formen wieder zum Vorschein kommt. Der Accent zeigt sich hier in seiner eigensinnigen Flexionsbeweglichkeit. Um nun diese Formen zu conjugieren, wird nicht wie im Altslawischen das Substanzialverbum zu Hilfe genommen, sondern bloß das Personalpronomen; ja nes heißt ich Mann trug, ty nes du Mann trugst; die dritte Person kann ohne Pronomen sich in die drei Genera theilen; im Plural ist die Abweichung, daß die Sexualformen sämtlich in das altslawische Masculin zusammengeflossen sind; so heißt my nesli wir trugen, vy nesli ihr truget und nesli sie trugen, dem das Pronomen aní (illi) beigegeben werden kann, zu dem einige Grammatiker eine abweichende Feminin- und Neutralform ané angeben, die aber insgemein nicht gebraucht wird.

4) Infinitiv: nestí oder statt dessen auch die verkürzte Form nesţ; das Supinum fehlt.

5) Das active Präsensgerundium ist aus dem altslawischen Particip gebildet und zwar aus dessen gewöhnlichster Form, die das ursprüngliche ant in eŋ auflöst; diesem eŋ entspricht russisch regel-

mäßig ja, welches ja aber einestheils in die Aussprache è übergeht, oder anderseits ihr j abstreift und bloßes a behält, so daß man die Formen nesè und nesá findet für den Begriff: im Tragen. Häufiger aber als diese beiden Formen wird die dritte nesútshi gebraucht, die im Altslawischen nur für's Feminin galt, den Nasal in u auflöst aber das euphonische sh nicht einschiebt; wohl aber wird letzteres eingeschoben in dem flectierten Particip nesúshtshii, nesúshtshaja, nesúshtsheje, der, die, das Tragende.

6) Das active Präteritalgerundium lautet wie das altslawische Feminin mit Ausfall des ŭ nesshi (d. i. nés-shi) getragen habend; die alte kürzere Form, die die Endung shi wegläßt, kommt hier nur in der schwachen Conjugazion vor, wo die Form mit dem aus L entstandenen V auslautet. Als flectiertes Particip heißt diese Form nésshii, nésshaja, néssheje.

7) Das passive Präsensparticip würde lauten:

m. nesém f. neséma n. nesémo
pl. nesémy.

Es ist aber nur bei einzelnen Verba noch im Gebrauch und bildet dann das Präsens Passiv durch Vorsetzung des Personalpronomen, so daß ja nesém ich Mann wurde getragen bedeutet. Einzelne flectieren als Adjective.

8) Das passive Präteritalparticip:

m. nesén f. neséna n. neséno
pl. nesény.

Diese Form ist allgemein üblich; einzelne Verbalclassen haben hier statt des N die T-Form; hieraus wird das ganze Passiv gebildet; also ja nesén ich bin getragen, ja byl nesén ich wurde getragen, ja búdu nesén ich werde getragen werden u. s. w. Als Adjectiv wird es jezt nesénnoï, nesénnaja, nesénnoje geschrieben mit einer in der russischen Sprache fast einzig vorkommenden Geminazion des N, deren eigentlichen Grund ich nicht anzugeben weiß; es ist eine orthographische Abnormität. Der Gipfel dieses Mißverständnisses scheint mir, wenn die Grammatik von Adjectiven wie vínnoï schuldig, dlínnoï lang sogenannte verkürzte Formen vínen, dlínen aufstellt; von vinítj käme nach obiger Regel das Particip vinénnoï.

Häufiger wird übrigens das russische Passiv durch die Reflexivform ausgedrückt d. h. durch die Activform mit angehängtem

Pronomen sè (sich) welches die Eigenschaft hat, daß es sich hinter vocalisch schließende Formen als bloßes S anhängt, wodurch eine auffallende Aehnlichkeit mit dem neuscandischen Passiv entsteht, so daß man gegenseitigen Einfluß vermuthen kann. So heißt von umýt waschen umyváju ich wasche, umyvájus ich wasche mich, umýlas oder umyválas sie wusch sich, umójus ich werde mich waschen. Im Imperativ und Particip bleibt aber sè unverkürzt.

9) Das Verbalsubstantiv von nesén lautet nesénije das Tragen. Ist das Particip auf T gebildet wie vſèt genommen, so lautet es vſètije das Nehmen.

10) Hiemit sind die Verbalformen erschöpft; da aber im slawischen fast jedes Verbum sein schwaches Frequentativ zur Seite hat, so wird es möglich, aus diesem noch ein iteratives Präteritum oder Imperfect zu entlehnen, das die russischen Grammatiker auch uneigentlich ein Plusquamperfect nennen. So lautet hier das schwache Verbum nasít oft tragen, Präsens nashú, Präteritum nasíl; und von diesem kann wieder ein weiteres verbum frequentativum náshivat gebildet werden.

A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

1) Wurzel da geben. Futurform:

dam	dash	dast
dadím	dadíte	dadút

Die Singularformen haben sämtlich ein i abgeworfen, obwohl die zweite noch stummes j schreibt, die erste und zweite des Plural sind höchst merkwürdig, weil sie dem Altslawischen entgegen die volle Reduplicazion erhalten haben. Das Präteritum lautet dal, der Infinitiv dat; um nun eine Präsensform zu gewinnen wird eine schwache Form dajú, dajésh gebildet, die sodann den Imperativ dái und die übrigen Formen regelmäßig liefert.

2) Statt des altslawischen djéti thun steht hier schwaches déjat. Doch gilt noch adét und nádét für ankleiden, Präsens adéju.

3) Von dem einfachen vídet sehen, víſhu ich sehe, stammt das reduplicierte védet wissen, dessen Futurformen vem, vesh, vest lauten würden, das aber gewöhnlich durch das schwache védat vertreten wird.

4) Das ehemals reduplicierte ſhivú ich lebe, ſhivjósh, hat den Infinitiv ſhit, Präteritum ſhil.

5) Wurzel as sein. Präsens:

jesm	jesí	jesţ
jesmý	jéste	suţ

Die erste Person wird nach jesmj geschrieben, aber hinter dem Labial ist das j ohne Wirkung. Sonst sind die Formen für sich klar, aber mit Ausnahme von jesţ und zuweilen suţ kaum im Gebrauch (bei beiden ist zu merken, daß sie das mildernde j ausnahmsweise beibehalten haben) denn die Sprache hat sich die Freiheit genommen, in allen Sätzen das verbum substantiale als sich selbst verstehend hinzuzudenken. Außer dem Präsens ist nur noch das Particip súshtshii, súshtshaja, súshtsheje, der, die, das seiende anzuführen, wie im Altslawischen.

6) Wurzel at essen. Präsens:

jem	jesh	jest
jedím	jedíte	jedèt

Imperativ jesh, jéshte. Infinitiv jesţ. Präteritum jeļ.

B. Verba mit Vocalcharacter.

1) Wurzel i gehen. Präsens:

idú	idjósh	idjót
idjóm	idjóte	idút

Daß das jo sich aus e entwickelt, ist gesagt. Imperativ idí, idíte. Der Infinitiv sollte ití lauten, wird aber anomal ittí (gleichsam id-ti) geschrieben und dazu kommt noch ein ganz unorganisches ittíţ des gemeinen Sprachgebrauchs. Das Futur wird durch die Composition mit po poidú oder paidú (wo oi, ai Diphthong wird) ausgedrückt. Participien ídutshi und ídushtshii.

2) Wurzel bu sein. Sie ergänzt die Wurzel as. Futur:

búdu	búdesh	búdet
búdem	búdete	búdut

(Eine kleine Ironie der Natur könnte man darin finden, daß dieses russische Futur mit dem persischen Präteritum ich war ziemlich gleich lautet; dieses heißt: bûdem, bûdi, bûd, bûdím, bûdíd, bûdend.)

Imperativ: buḑ, búḑte. Gerundium búdutshi seiend. Particip: búdushtshii, der künftige, werdende. Präteritum:

m. byļ	f. byļá	n. býļo
pl. býļi		

Infinitiv byt. Gerundium byff (vom alten buivŭ, weil das ŭ als e muet harten Consonant verlangt) oder bývshi gewesen seiend. Particip bývshii der gewesene.

Von dem alten Präteritum bŭiχŭ, bŭi, bŭi hat sich nur die verkürzte Form by erhalten, welche jetzt als Partikel ungefähr den Begriff etwa oder das Potenzial ausdrückt und das jedem Satz beigefügt werden muß, wo im Russischen ein Conjunctiv oder Optativ ausgedrückt werden soll.

3) Als regelmäßige Form mit Vocalcharacter die Wurzel bi schlagen, mit Contraczion des Präsens, bijú oder

bju	bjesh	bjet
bjem	bjéte	bjut

Der Imperativ lautet mit Diphthong béi, béite, der Infinitiv bit, das Präteritum bil, das Passivparticip mit T bítoĭ.

Ein Paradigma für die Verba mit y bietet: ich wasche:

móju	mójesh	mójet
mójem	mójete	mójut

Imperativ mói, Gerundium mója, majútshi. Infinitiv myt, Präteritum myl, Gerundium myff oder mývshi.

Das Verbum pet singen hat das Präsens pajú.

C. Verba mit Consonantcharacter.

Dem Paradigma nestí ist folgendes beizufügen:

1) Verba mit Labialcharacter werfen auch hier ihren Character ab und schieben ein unorganisches S ein; von jrebú ich rudre ist der Infinitiv jrestí oder jrest, das Präteritum jreb.

2) Verba mit Dentalcharacter wandeln ihr D oder T vor T in S; vedú ich führe, Infinitiv vestí oder vest; pletú ich flechte, plest, das Präteritum aber wirft den Character ganz ab und sagt vel, plel. Von kladú ich lege klast, klal; das Gerundium behält den Consonant: védshi, plétshi; tshest ehren hat tshel, Feminin tshla; das Präsens tshtu gehört zum schwachen tshtít; sest sich setzen, sel, Futur sèdu (vom alten seɣdoɣ). Dagegen zu vesú ich führe wird der Infinitiv noch mit weichem s geschrieben vestí, Präteritum, ohne l, ves.

3) Verba mit Gutturalcharacter, nämlich j und k wandeln diese statt des alten euphonischen shtsh einfach in tsh; auch vor den weichen Vocalen geht k in tsh, j aber in sh; so von pekú ich backe:

pekú	pétshesh	pétshet
pétshem	pétshete	pékut

Präteritum pek, peklá, péklo, peklí. Imperativ pekí. Infinitiv petsh, Gerundium pétsha und pékshi. Von strigon ich scheere:

stríju	stríshesh	stríshet
stríshem	stríshete	stríjut

Präteritum strig, stríjlá, stríjlo, strijlí. Imperativ strijí. Infinitiv stritsh. Gerundium strija und strijshi. Von letsh liegen, leg, Futur lèju, lèshesh (vom alten lengon), von shetsh brennen contrahiert shju ich brenne, shshesh (jedes sh besonders aber das Ganze einsilbig) du brennst; Präteritum sheg. Verba mit χ-Character fehlen.

4) Verba mit dem Character R gehen so: ich sterbe:

mru	mresh	mret
mrem	mrete	mrut

mit Ausfall des Wurzelvocals. Imperativ mri; das Präteritum mit Wurzelvocal aber ohne L: mer, merlá, mérlo, merlí, der Infinitiv mit Wurzelvocal merét, Gerundium mérshi.

5) Die Wurzel χod gehen ergänzt i, nicht nur durch das schwache, frequentative χadítj, das im Präsens χashú oder χashdú, χódish flectiert, sondern durch sein aus χod umgelautetes Gerundium shed oder shédshi gegangen seiend, und mit Ausfall des D dem Präteritum shel, das aber durch Wandlung des e in jo in die Lautung shol übergeht, sein Feminin in shla, Neutrum in shlo und Plural in shli zusammenzieht, sowie das bestimmtere Präteritum des componierten Verbum pashól er ging.

6) Die Wurzel χot wollen, dessen Präsens altslawisch χoshtshon lautet, hat hier schwachen Plural:

χatshú	χótshesh	χótshet
χatím	χatíte	χatèt

in gemeiner Sprache auch χótshem, χótshete, χótshut. Präteritum χatél, Infinitiv χatét.

II. Secundäre Verba.

A. Verba mit Vocalableitungen.

1) Erste Conjugazion in i.

a) Paradigma mit Vocalcharacter: anstatt stroi-i-u stróju ich baue, lateinisch struo. Präsens:

stróju	strójish	strójit
strójim	strójite	strójat

Die III. pl. ist aus dem alten volenti zu erklären. Präteritum strójil, Imperativ strói (Diphthong), Infinitiv strójit, Participien strója, strójutshi, strójivshi, strójashtshii.

b) Mit Consonantcharacter: ich theile:

delú	delísh	delit
delím	delíte	delèt

In I. sg. ist das i ins mouillierte L aufgegangen, in III. pl. wird hinter dem Consonant ja zu è. Präteritum delíl, Imperativ delí, Infinitiv delít, Participien delè, delútshi, delíff, delèshtshii.

c) Mit Labialcharacter. Wie im Altslawischen muß jeder Labial (b, p, v, m) sich ein L anfügen, wenn ihm ein j auf den Fuß tritt, weil der Labial keiner Mouillierung fähig ist; z. B. ich liebe:

lublú	lúbish	lúbit
lúbim	lúbite	lúbèt

Das anlautende weiche l ist aus lj entstanden, ebenso das zweite l in I. sg.; die III. pl. steht für lúbjat; es ist auffallend, daß sie von der I. sg. verschieden behandelt wird und kein L einschiebt, der Grund scheint in der ältern Endung auf en, an zu liegen. Präteritum lubíl, Imperativ lubì, Infinitiv lubít, Participien lubè, lubíff, lubèshtshii.

d) Mit Dentalcharacter. Sie haben das gemeinschaftlich, daß das ju der ersten Person mit dem Dentallaut in einen Zischlaut zusammenfließt, also Character D, sudít urtheilen, bildet in der höhern Sprache sushdú, gewöhnlich aber sushú, súdish, súdit, súdim, súdite, súdèt; mit dem Character S jrusít beladen: jrushú, jrúsish; jrúsèt; mit dem Character T (der Infinitiv nimmt statt i zuweilen je an, was keinen wesentlichen Unterschied macht) vertét drehen, Präsens vertshú, vertísh, vertít, vertím, vertíte, vertèt; mit dem Character S: nasít oft tragen, nashú, nósish, nósit, nósim, nósite, nósèt; mit dem Character st: jrustít sich härmen (euphonisch für jrustjú) jrushtshú, jrustísh; jrustèt; auch in dieser Classe sehen wir, daß der Zischlaut von I. sg. in der III. pl. nicht eintritt; da die Ableitung i eigentlich alle Personen umfassen sollte, so scheint mir darin eine kleine Anomalie zu liegen.

2) Zweite Conjugazion in a; ich bewege:

dvíjaju	dvíjajesh	dvíjajet
dvíjajem	dvíjajete	dvíjajut

Präteritum dvíjal, Imperativ dvíjai, Infinitiv dvíjat, Participien dvíjaja, dvíjajutshi, dvíjaff. Die Endungen dieser Conjugazion stimmen nach Abzug des ableitenden a mit der starken überein, während in der vorigen die Endungsvocale mit dem ableitenden i zusammenflossen. Ebenso conjugiert mérèju ich messe, mérèt messen, dessen è aus ja zusammengeflossen ist, das also ursprünglich zur a-Conjugazion gehört.

3) Dritte Conjugazion in je; ich verstehe:

uméju	uméjesh	uméjet
uméjem	uméjete	uméjut

Präteritum umél, Imperativ uméi, Infinitiv umét, Participien uméja, uméjutshi, uméff.

4) Mischung starker und schwacher Form.

Sie zeigt sich wie im Altslawischen häufig bei der a-Ableitung, wie berú ich nehme, brat; savú ich rufe, svat; lju ich lüge, lshesh du lügst, ljat; shlu ich schicke mit Zischlaut durch das weiche L neben schwachem slat (στελλω) und von derselben Wurzel stelú ich breite aus, stlat. Von ishtshú ich suche, iskát; von splu ich schlafe, das aber schwach spish, spit flectiert, spat; besonders aber kommt jene Mischung vor in den Verben mit der Ableitung ja, wenn diesen ein Vocal vorausgeht, wofür das Beispiel véjat wehen dient, denn neben den schwachen Formen véjat, véjal, véjavshi lautet das starke Präsens:

véju	véjesh	véjet
véjem	véjete	véjut

ebenso der Imperativ véji, Participien véja, véjutshi, véjushtshii.

5) Eine specielle Anomalie ist mit der altslawischen Wurzel kol, Präsens koljon, Infinitiv mit schwachem a klati schlachten eingetreten, indem es sein ableitendes a in o verwandelte und nun gleichsam eine Conjugazion für sich bildet, die stark-schwach heißen muß. Starke Formen sind, das Präsens:

kalú	kólesh	kólet
kólem	kólete	kólut

Imperativ kalí, Particip kalè, kalútshi.

Schwache Formen mit o: Präteritum kalól, Infinitiv kalót, Participien kalóff, kalóvshi.

Aehnlich ist aus altem mljeti, malót mahlen, Präsens melú entstanden.

B. Verba mit der Ableitungssilbe ov.

Sie spalten sich wie im Altslawischen in die beiden Classen ov und ev; von tselovát küssen ist contrahiert das Präsens:

tselúju	tselújesh	tselújet
tselújem	tselújete	tselújut

Der Imperativ tselúi und die Participien tselúja, tselújutshi. Dagegen die volle Form hat der Infinitiv tselovát, das Präteritum tselovál, Participien tselováff, tselovávshi. Die weichen oder mouillierten Wörter gehen ebenso; nur daß ov in ev umlautet und dem contrahierten u ein j oder weicher Consonant vorgehen muß, z. B. plevát speien, plujú, plújesh. Die ganze Conjugazion ist auch hier zwischen der starken Endung und der a-Ableitung getheilt.

C. Verba mit der Ableitungssilbe nu.

Es sind in der Regel Futurverba, welche gelegentlich den Charactervocal vor dem N auswerfen, z. B. von vertét drehen heißt das Futurverb vernút, obwohl auch einzelne Präsensbedeutung annehmen können, wie z. B. vom altslawischen tenınonti dehnen die folgende Form, deren è aus altem ja entstanden ist und bald tonlos bald betont steht:

tènú	tènesh	tènet
tènem	tènete	tènut

Imperativ tèní, Particip tènutshi. Diese Formen haben starkes Ansehen und die Ableitung noch hat sich in bloßes N zurückgezogen; dagegen tritt das u deutlich hervor im Präteritum tènúl, Infinitiv tènút und den Participien tènúff, tènúvshi.

D. Frequentativbildungen.

Diese Bildung kommt hauptsächlich zur Sprache, wo man das oben erwähnte Frequentativ-Präteritum bilden will. Starke Verba bilden einfach aus ihrem Stamm ein schwaches Präteritum in a, z. B. von pekú ich backe pekál ich buk, doch mit der Rücksicht, daß eine solche Form nie einsilbig lauten darf, in welchem Fall ein

ausgeworfner Vocal der Wurzel nicht sowohl hergestellt als seine Stelle neu ausgefüllt wird, z. B. von shžu ich brenne wird shižál gebildet, ebenso von brat nehmen biràl; andre schieben ein y ein, von svat rufen syvál. Der Unterschied zwischen i und y beruht nicht auf der Etymologie, sondern auf der Conjunczion der Buchstaben; die Sprache hat hierin Idiosyncrasien; nach Zischlauten soll y, vor R aber i stehen, was an die Regel erinnert, daß hinter Gutturalen in russischer Sprache nie y, immer i eintritt, ein Gesetz, das im slawischen Organismus keine Begründung findet. Noch ist zu merken, daß das vor dem Accent in a umspringende o der Verba, wenn selbiges im Frequentativ den Ton bekommt auch in der Schrift in a übertritt, z. B. lovít (fangen, λαμβανειν) lautet lovít, das Präsens lovlú; im Frequentativ lávlival muß nun das betonte a auch geschrieben werden. Man bemerkt zugleich an diesem Beispiel das derivative V, das das Hauptbildungselement der Frequentative abgiebt. Das Verbum jédu ich fahre hat ein frequentatives Präteritum jéχal, von dem auch ein Infinitiv jéχat gebildet wird.

III. Anomale Nasalbildung.

Von dieser merkwürdigen Classe von Verben sind mehrere ausgestorben, theils weil nur das Frequentativ in Uebung blieb, wie z. B. vom alten klęti verfluchen klinati, oder weil der Nasal wegfiel, wie z. B. doųti blasen in dut übertrat und nun ein regelmäßiges Präsens dúju bildet; das pęti, pìnoų ist mit nu-Ableitung pnut stoßen, das sich aus dem Frequentativ pinát ergänzt; dagegen sind noch folgende lebendig:

1) Die Wurzel tshęti anfangen nur noch in den componierten Formen natshát und satshát; Präteritum natshál, satshál, das alte Futurpräsens natshnú, satshnú ist jezt Futur, wogegen das Präsens von der frequentativen Form tshinati gebildet wird.

2) Die Wurzel męti drücken, kneten lautet mèt, das Präsens mnu, mnesh.

3) Die Wurzel shęti ernten lautet shat, das Präsens shnu, shnjosh, shnjot nebst dem frequentativen shinát.

4) Die Wurzel shęti drücken mit dem M-Präsens shimoų lautet ebenfalls shat und behält ihr altes Präsens shmu, shmjost, shmjot neben dem frequentativen shimát.

5) Die interessanteste Wurzel ist auch hier jeti nehmen mit dem Präsens imon, obgleich sie außer der Composizion kaum gebraucht wird. Der Infinitiv lautet jezt jat oder játi, das Präteritum jal; die alte Präsensform imú ist Futur, die zweite aber, welche dort jemlon lautete, versieht jezt die Stelle des Präsens und lautet jémlu, jémlesh, jémlet; so daß das euphonische L beibehalten wird. Von den Frequentativen hat imát noch die Bedeutung nehmen, imjéti oder imét aber die von haben übernommen.

Das wichtigste an dieser Wurzel ist aber, daß schon im Altslawischen die Composizion vos-mon ich nehme das i auswirft, dagegen der Infinitiv vs-neti ein wurzelhaftes N zu Tage bringt, das durchaus kein epentheticum ist. Im Russischen lautet zwar dieses Compositum vasmú ich werde nehmen, vasmí nimm, in welchen Formen das wurzelhafte i nur noch durch das stumme Jerj hinter dem s repräsentirt ist, und auch im Infinitiv ohne N vsét nehmen, sowie vsél ich nahm, vséff genommen habend; dagegen alle andern mit dieser Wurzel componierten Verba haben ein wurzelhaftes N erhalten, so daß die Form ganz entschieden nèt und frequentativ nimát lautet; panèt oder panimát begreifen, panimáju, panimál, panèl, nur das Futur lautet poimú, poimésh (oder paimú, paimésh) ebenso prinèt, prinimát annehmen, prinimáju, prinimál, prinèl. Das Futurum aber contrahiert primú, der Infinitiv primí; das Adjectiv prijátnoï entspricht nach Wurzel und Begriff vollkommen unsrem deutschen angenehm von nehmen wie das lateinische acceptus von capere; denn es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das slawische bald haftende bald fehlende N dieser Wurzel na die Formen des lateinischen emere und gothischen niman vermittelt.

Es bleibt uns zum Schluß nur noch eine kurze Betrachtung übrig, wie die practische russische Grammatik verfährt, um aus ihren verschiedenartigen Sprachmitteln syntactisch eine vollständige Conjugazion zu erreichen, die zwar nicht alle Begriffe unsrer andern Sprachen deutlich ausdrückt, in einigen aber an Manchfaltigkeit sie übertrifft.

Der Infinitiv läßt folgende Schattierungen zu: das Verbum dvíjat heißt überhaupt bewegen im allgemeinsten Sinn; das mit nu abgeleitete dvínut heißt einmal bewegen, das Frequentativ dvíjivat

oft bewegen und das mit der Partikel s zusammengesetzte sdvíjať fortbewegen oder ausbewegen. Diese vier Verba zusammengefaßt ergeben folgende Formen:

praesens: dvíjajú ich bewege.

praeteritum indefinitum: dvíjal ich bewegte überhaupt.

praeteritum simplex: dvínul ich bewegte einmal.

praeteritum perfectum: sdvíjal ich habe ausbewegt.

plusquamperfectum (eigentlich mit Unrecht so genannt) dvíjival ich bewegte öfters. Ein besseres Plusquamperfect bildet in der gewöhnlichen Sprache ein eingeschobnes býlo das so zur Partikel wird, z. B. ja býlo χatjél ich hatte gewollt, my pashlí býlo, wir waren gegangen. Oder wird es durch das Frequentativ ausgedrückt, ja byválo vertél ich hatte ehmals gedreht.

futurum indefinitum: búdu dvíjať ich werde überhaupt bewegen. Statt des Auxiliäre búdu kann im Activ auch stánu (von der Wurzel sta stehen) gebraucht werden.

futurum simplex: dvínu ich werde einmal bewegen.

futurum perfectum: sdvíjaju ich werde ausbewegen.

imperativus indefinitus: dvíjai bewege überhaupt.

imperativus simplex: dvin bewege einmal.

imperativus perfectus: sdvíjai bewege aus.

Gerundien:

dvíjaja, dvíjajutshi bewegend.

dvíjaff, dvíjavshi überhaupt bewegt habend.

dvínuff, dvínuvshi einmal bewegt habend.

sdvíjaff, sdíjavshi ausbewegt habend.

dvíjivavshi, öfters bewegt habend.

Participien in adjectiver Bedeutung: dvíjajushtshii, dvíjavshii, dvínuvshii, sdvíjavshii, dvíjivavshii.

Das Passiv wird mit den beiden Participien dvíshem und dvíjan gebildet.

Im Präsens bleibt das Hilfszeitwort ganz weg, daher heißt es in den drei Geschlechtern ja dvíshem, dvíshema, dvíshemo ich werde bewegt, im Plural my dvíshemy wir werden bewegt.

Das Präteritum lautet ja byl dvíjan ich wurde bewegt, Feminin ja bylá dvíjana, Neutrum anó býlo dvíjano es wurde bewegt (die erste und zweite Person des Neutrum brauchen die Poeten in der äsopischen Fabel). Plural my býli dvíjany wir wurden bewegt.

Das Futur ja búdu dvíjan, dvíjana, dvíjano ich werde bewegt werden, my búdem dvíjany wir werden bewegt werden.

Der Imperativ kann sich beider Formen bedienen: bud dvíshem oder dvíjan, dvíshema oder dvíjana, Plural búdte dvíshemy oder dvíjany.

Der Infinitiv lautet byt dvíshemu oder byt dvíjanu, indem das Particip in eine flectierte Form und zwar den Dativ gesetzt ist, weil das russische Verbum sein nicht den Nominativ hinter sich duldet, sondern das Prädicat das dadurch ausgedrückt wird von dem Subject des Satzes durch einen obliquen Casus, gewöhnlich den casus instrumentalis auszeichnet.

Gerundien: búdutshi dvíshem oder dvíjan, byff dvíjan. Participien dvíshemoï, dvíshemaja, dvíshemoje was bewegt wird, und dvíjannoï, dvíjannaja, dvíjannoje was bewegt ist oder war.

Ein frequentatives Passiv wird erreicht durch das Verbum byvát zu sein pflegen, also ja býváju dvíshem ich werde dauernd oder häufig bewegt, ebenso ja byvál dvíjan ich wurde bewegt und von dvínut einmal bewegen ist das Particip dvínut, adjectivisch dvínutoï, daher ja byl dvínut ich wurde einmal bewegt, ja búdu dvínut ich werde einmal bewegt werden.

2. Sserbisches Verbum.

Nach Wuk.

Die ßerbische Lautbezeichnung ist, wie sie jezt durch Wuk Stephanowits Caradshits fixiert ist, höchst einfach und leicht. Was die Gutturale betrifft, so liegt es im Character einer südlichen Mundart, den Aspirat dieser Classe nicht zu begünstigen. Darum bleibt g durchaus rein und das χ, das Wuk erst in seiner spätern Periode etymologisch wiederhergestellt hat, wird vom Sserben so wenig gesprochen als das lateinische H vom Spanier; es ist ein bloß etymologisches Zeichen. Das fremde F wird vorm Vocal insgemein V gesprochen, V vor harten Consonanten aber wie F. Die Jezierung hat sich hier nie wie im Russischen an den Vocal gehängt; vielmehr sind die fünf Hauptvocale, da das altßlawische

üi völlig mit dem gemeinen i zusammenfließt, hier ganz unbeeinträchtigt Meister, ausgenommen, daß es auch vocallose Silben giebt, in denen der Consonant R die Vocalstelle vertritt, welchen Fall wir durch die Bezeichnung rr auszeichnen müssen. Die Jerierung hat sich ganz an die Consonanten gehängt; Labiale sind wie bei allen Ostßlawen dem eingeschobnen L unterworfen; die Dentallaute hingegen hängen sich das j an, so daß Wuk neben dem lateinischen Zeichen j besondre Zeichen für die Laute lj und nj aufnimmt, die also den romanischen Mouillierungen vollkommen entsprechen, während der ßlawische Lambacismus hier fehlt, d. h. das russische ł einerseits sich vollends in den Vocal o oder u auflöst (das mit vorausgehendem Vocal nicht Diphthong macht sondern zwei Silben constituiert) anderseits aber alle übrigen L ganz wie bei uns lauten (das L machte früher wie im Tschechischen auch Silbe, wird aber in diesem Fall jezt in u aufgelöst). Eigenthümlich ist die Jerierung der Dentalschlaglaute; neben dem allgemeinen ßlawischen tsh und ts (für shtsh steht gewöhnlich sht) kommt hier ein mittleres tş zu stehen (das polnische ć) und diesem steht wieder ein weiches dſ (polnisch dź) zur Seite. Es versteht sich daß diese Laute aus den Jerierungen stj, tj, dj hervorgegangen sind. Endlich, aber nur für orientalische Wörter, kommt hier der dem Sſlawen sonst unbekannte Laut des italienischen gi oder dſh vor. Die Nasallaute fehlen und Diphthonge sind nur durch Contraczion mit einem folgenden i möglich.

Ist aber Wuks Bezeichnung in phonetischer Hinsicht musterhaft, so kann ich mich mit seiner Accentuazion nicht ganz befreunden; sie mag auf Naturbeobachtung beruhen, ist aber zu künstlich und darum unsicher; es ist klar, daß er neben dem Ton auch Quantität im Auge hat, wagt es aber doch nicht von wirklichen Vocallängen zu reden wie etwa der Böhme thut; auf die Feinheiten der Pronunciazion, die eben in dieser Feinheit doch nur in engern Grenzen gleichmäßig heimisch sein kann, lass' ich mich darum nicht ein; ich nehme seine Accente für gleichgeltend und komme freilich da in einige Verlegenheit, wo Wuk ein Wort mit zwei Accenten versieht; da unter zwei Accenten der eine Hauptton sein muß, so werd' ich villeicht einmal auf Gefahr zu irren diesen herauszufinden suchen. Was die Accentaustheilung betrifft, so steht das ßerbische dem Russischen am nächsten, nur daß der Ton mehr auf die Anlautssilben fällt: er kann überall, aber doch nicht auf der lezten Flerionssilbe

stehen; der serbische Accent verhält sich also zum russischen wie der spätrömische zum griechischen.

Bei Betrachtung des serbischen Verbum treten uns vor allem drei Eigenthümlichkeiten entgegen, die zuerst besprochen werden müssen:

1) Es ist bekannt, daß im Altslawischen neben der kleinen Zahl von Verben, die den griechischen auf mi entsprechen, alle andern ihre Endung ami in den Nasal oŋ aufgelöst haben und daß dieser im Russischen in u übergeht. Hier treffen wir nun die merkwürdige Abweichung, daß neben jenen Verben auf mi nur zwei anomale auf u ausgehen, nämlich ótshu ich will und mógu ich kann, alle andern aber die erste Person mit M bilden, sowohl starke als schwache Verba, so daß uns die drei Endungen em, im, am entgegentreten. Etwas ähnliches finden wir bei den Westslawen; im Tschechischen haben die schwachen Verba auf i und a die Endungen im und âm, im Polnischen wenigstens die leztere âm. Leider haben weder Dobrowsky noch Kopitar noch Schafarik über diesen nahezu schwierigsten Punct der slawischen Grammatik jemals eine Meinung ausgesprochen; Dobrowsky sagt gar einmal, piji ich trinke gehe in pim über! Es sind nur folgende drei Erklärungen möglich:

a) Dieses M der ersten Person stammt aus der ältesten Sanskritform ámi, ist im Altslawischen in oŋ, im Russischen in u aufgelöst worden, dagegen theilweise im Polnischen und Tschechischen, beinahe vollständig im Sserbischen erhalten worden.

b) Die abgestumpfte Endung, nachdem der Nasal in das bloße u zu treten drohte, hat die Personzeichnung aufs neue durch das Pronomen ich ergänzt, dessen älteste Gestalt mi mit der Flexion ohnehin ursprünglich identisch ist; im Persischen heißt men noch heute ich; es kann also ein angehängtes M, ich angenommen werden.

c) Das M der ersten Person Singular beruht auf einer Verwechslung mit ihrem Plural. Im Persischen gehen alle Verba im Singular auf em, im Plural auf im aus; also auf dasselbe Consonantmotiv, das schon in der ältesten Gestalt sich als ama und amas gegenüberstand. Einen ähnlichen Uebertritt des Plural in den Singular finden wir in der dem Sserbischen benachbarten walachischen Sprache im lateinischen Imperfect.

Ich gestehe, daß ich für keine dieser drei Erklärungsarten mich unbedingt aussprechen möchte. Doch ist die erste die unwahrschein-

lichste, die zweite kaum haltbar, so bleibt nur der dritten einige Aussicht durchzudringen. Sie möchte namentlich am plausibelsten machen, warum in den westslawischen Dialecten diese Verderbniß des Organismus vorzugsweise die niedriger organisirte schwache Form betroffen hat. Einen beweisenden Grund für diese Ansicht liefert unten die Form pétshem ich backe.

2) Den zweiten Anstandspunct bietet das serbische Präteritum. Statt des einfachen russischen Präteritum treten uns hier in einer kaum literarischen Sprache plötzlich ihrer drei entgegen, die im Altslawischen alle ihre Begründung finden, und mit unsern classischen Sprachen verglichen wohl die vornehmen Namen Imperfect, Aorist und Perfect annehmen könnten. Man denke aber ja nicht, daß bei der Naivität der serbischen Syntax dieser Unterschied wirklich in dieser Weise durchgeführt wäre. Die Sprache steht vielmehr ganz auf der primitiven Stufe des Sanskrit, sie hat drei verschiedne Formen für den Begriff des Präteritum, unter denen ihr in der Regel die Wahl bleibt. Diese drei Formen verhalten sich so:

a) Die erste, einfaches Präteritum genannt, ist jene uns aus dem Altslawischen bekannte, allen nördlichen Dialecten verloren gegangene schwache Flexion, welche wir dem griechischen Aoristus I verglichen haben; das Bildungsprincip ist ein ableitendes S, das sich in sh und χ umsetzen kann; da aber das χ dem Südslawen längst verstummt ist, so versteht sich, daß diese Formen in Vocalschluß abgeschliffen sind. Hier wird sich alles in Ordnung finden.

b) Das sogenannte Imperfect ist das uns bekannte iterative Präteritum, das immer aus einer Form der schwachen a-Conjugazion gebildet ist; bei den andern Conjugazionen tritt es daher völlig aus dem Organismus der Flexionen heraus und stellt sich gegen sie isoliert; in der schwachen a-Conjugazion reduciert sich dagegen der Unterschied beider Formen auf die verschiedne Abschleifung der altslawischen Flexion, ja sie fließen noch mehr ineinander als dort und man kann sagen, daß sie nur durch eine unwesentliche Dehnung der Vocale noch mühsam auseinander gehalten werden; die I. sg. und I. und II. pl. fallen für uns ganz zusammen.

c) Das dritte Präteritum ist die bekannte Form des Particip Präsens Activ auf L, welches L hier im Auslaut sich in o auflöst und freilich abnormer Weise Silbe macht (wir müssen also mit dem Anschein eines Triphthonges ào, ìo, ùo schreiben, immer

zweisilbig aber oft unbetont) sonst aber das gemeine L bedeutet, im Singular und Plural die drei Geschlechter noch unterscheidet, übrigens nicht wie im Russischen mit dem Personalpronomen flectiert, sondern durch das beigefügte Verbum sein, das hier nur in den dritten Personen wegbleiben kann.

3) Auch für den Futurbegriff geht der Sserbe seinen abweichenden Weg. Zwar kennt auch er wie die andern Sslawen jene künstliche Scheidung der Verba in perfectiva und imperfectiva, je nachdem sie eine einmalige oder mehrmalige Handlung bezeichnen, aber er führt den Gegensatz nicht so weit durch, daß er in Formen wie den mit N abgeleiteten, oder in den mit Partikeln componierten Präsensformen ein entschiednes Futur anerkennte; diese Formen sind ihm nur ein prägnanteres Präsens. Ebensowenig bildet er sich wie die andern Sprachen sein componiertes Futur mit dem Futurum von sein, sondern er nimmt hiezu den Begriff wollen, in Uebereinstimmung mit dem nahbefreundeten Walachen, mit dem Perser und theilweise dem Engländer. Diesen Begriff drückt das altßlawische χotjéti oder persische χvâsten aus, das aber hier wo χ abfällt im Präsens ótṣu lautet, sich ferner in tṣu verkürzt und sich in diesem nicht ganz fixierten Idiom nach verschiednen Provinzen verschiedentlich verstümmelt, so daß der Infinitiv bald tṣéti, bald shtṣéti, bald ktéti, bald téti gehört wird, in denen aber das χotjéti deutlich durchklingt. Die verkürzte Form tṣu wird nun aber hinter den Infinitiv dicht angeschoben, dieser nach Art der neuromanischen Sprachen selbst verkürzt, so daß der Futur des Verbums wollen selbst aus χotjéti χoshtshu oder ßerbisch tṣéti tṣu noch einmal in ein scheinbar einfaches tṣétṣu zusammengezogen wird und so durch alle Verba. Stellt man ótṣu voran, so bleiben beide Wörter unverstümmelt und bei den Infinitiven, die auf tṣi auslauten, tritt die Zusammenziehung auch nicht ein, so daß man sagt pétṣi tṣu ich werde braten.

I. Primäre Verba.

Das passendste Paradigma für die starke Form möchte das Verbum trésti schütteln abgeben.

1) Präsens:

trésem	trésesh	trése
trésemo	trésete	trésu

Der Accent gleichmäßig auf dem Anlaut. Die beiden ersten Personen auf M, nur mit dem Vocal im Plural, so daß hier der Singular dem russischen Plural gleichlautet; die II. wie allenthalben; die beiden III. haben aber die der südlichen Mundart natürliche Abwerfung des alten und russischen T erfahren, so daß sie in der Analogie mit den neuromanischen Sprachen stehen. Duale fehlen.

2) Imperativ: trési, trésite. Wie anderwärts. Die andern Personen liefert das Präsens mit Partikeln.

3) Das einfache Präteritum oder der Aorist:

tréso	trése	trése
trésosmo	trésoste	trésoshe

In der I. sg. ist das alte χ regulär abgefallen, II. und III. haben die alte Verkürzung, die I. pl. hat allerdings eine nicht unbedeutende Abweichung, da das altslawische nesoχomŭ das S bereits in χ zersetzt hatte, das hier noch besteht; doch bemerkt Wuk, man spreche dialectisch auch trésomo; die II. pl. ist unverändert, die III. hat nur einen Nasalconsonanten abgeworfen.

4) Das iterative (durative) Präteritum oder Imperfect:

trésa	trésashe	trésashe
trésasmo	trésaste	trésâu

Daß diß Tempus ganz aus der Conjugazion herausfällt und eigentlich einem schwachen Verbum trésati angehört, ist klar. Die Ableitung vom altslawischen Iterativ ist dem vorigen Tempus ganz analog; in der III. pl. stoßen durch Ausfall des χ zwei Vocale zusammen, deren ersten wir mit dem Circumflex zeichnen, damit nicht der Schein eines Diphthonges entstehe; die Form ist dactylisch zu sprechen.

5) Das componierte Präteritum:

sg. m. trésâo	f. trésla	n. tréslo
pl. m. trésli	f. trésle	n. trésla

Sie werden conjugiert durch Nachsetzung des verkürzten Verbum sein; steht aber das Verbum voran so tritt die volle Form von sein ein, also trésâo sam oder jésam trésâo.

Bei diesem Paradigma haben wir zu bedauern, daß die Sprache kein besseres bietet; in der That sollte die Wurzel tres diese Participform tresl bilden und nach Auflösung des L in o hieße es tréso; obige Form schiebt aber ein schwaches a ein, woraus die wieder

dactylische Form trésâo entsteht. Das Feminin dagegen bleibt in der reinen Analogie. Wollten wir statt jenes Paradigma die Form plétem ich flechte wählen, so hätten wir im Präteritum pléo sam zwar keine schwache Form aber Ausfall des Characterconsonants, der auch im Feminin pléla nicht wieder zum Vorschein kommt.

6) Futurum. Der Infinitiv und das Verbum tşu ich will verwachsen mit euphonischer Wandlung des S in sh:

tréshtşu	tréshtşesh	tréshtşe
tréshtşemo	tréshtşete	tréshtşe

Die III. pl. soll sich durch eine leichte Dehnung des e vom sg. unterscheiden.

7) Infinitiv: trésti; das Supinum fehlt.

8) Participien, Präsens Activ: trésutshi wie im Russischen; Präteritum: da die Form von trésâo abgeleitet ist, gilt auch hier schwaches trésavshi (selbst plésti folgt dieser schwachen Form plétavshi, weil plet-vshi nicht zu sprechen ist). Abwerfung des shi kennt die Sprache kaum; das Particip des Passiv ist trésen, statt dessen N wieder andre T haben; das Verbalsubstantiv trésenje das Tragen ist nur mit N gebräuchlich. Mit dem Particip trésen werden hie und da Passivformen gebildet; im Präteritum bio sam trésen ich bin geschüttelt worden; bitşesh trésen du wirst geschüttelt werden, aber diese Formen werden selten gebraucht, im Präsens gar nicht; man muß also die passive Wendung umgehen in der Weise, wie der Engländer unser inpersonelles man umschreibt und man sagt statt ich werde geschüttelt: sie schütteln mich u. s. w.

A. Reste der Reduplicazion und der alten Verba auf mi.

Die Bedeutung der leztern verliert sich in der neuen M-Bildung und die erste wurde um ihrer Seltenheit willen mißverstanden.

1) Wurzel da geben. Hier stellt sich eine doppelte Form dar, das alte dádem und das contrahierte dam, es ist also ein doppeltes Präsens vorhanden:

dádem	dádesh	dáde
dádemo	dádete	dádu
dam	dash	da
dámo	dáte	dáju

Wie sehr aber das Wesen der Reduplicazion verkannt wurde, zeigt die grammatische Ansicht, das dádem sei eine bloße Erweiterung

der Form dam, also mit abnorm. eingeschobnem D, welche Anomalie nun analog auf einige andre Verba übertragen wurde, so daß man neben dádem und dem ähnlich gebildeten ídem ich gehe, anstatt ſnam ich weiß auch ſnádem und statt ímam ich habe auch ímadem sagen kann, was im Organismus keine Begründung hat. Ja es wird in dieser Verirrung nun weiter ein Präteritum dádo, ſnádo, ímado und ein Iterativum dádija, ſnádija, ímadija gebildet, daneben aber noch ein einfaches Präteritum vom Stamm da, ſna und ima, das der Analogie der schwachen a-Conjugazion folgt. Auch stánem von státi stehen nimmt im Präteritum ein stádo. stáde an.

2) Die Wurzel ta thun, wohin thun, altslawisch djéti, djéjoŋ, hat hier redupliciertes (oder der vorigen Anomalie nachgebildetes) dſédem (für djedem) und den Infinitiv dſésti (für djed-ti). Da der Doppellaut jé hier sich gern in zweisilbiges ije auflöst, so heißt das Frequentativ dijévati. Das Verbum ódſesti oder ódſenuti ankleiden bildet von lezterem ódſenem, im Particip ódſeven; ebenso nádſesti anstecken.

3) Von dem schwachen Verb vídſeti sehen, vídim ich sehe ist das abgeleitete vjédjéti wissen nicht vorhanden.

4) Wurzel as sein. Nur die Präsensform, und zwar vollständig:

jéſam	jési	jest
jésmo	jéste	jésu

Dagegen verkürzt:

sam	si	je
smo	ste	su

Die erste Form ist merkwürdig, sofern sie dem altslawischen jesmĭ und selbst dem indischen asmi widerspricht und den Bildungsvocal vorweist, der sie in volle Analogie mit dem Lateinischen stellt, wo aus sum, sun das nasale sũ entstanden ist; auch das polnische jestem und persische hestem sind zu vergleichen. Die Form jest hat dißmal ihr T bewahrt, das verkürzte je dagegen bloß die Wurzelsilbe ohne alle Flexion. Die Form jésu ist merkwürdig, sofern sie den Wurzelvocal wieder an sich nimmt, der im alten soŋtĭ und lateinischen sunt fehlt. Das russische Particip dieser Wurzel fehlt.

5) Wurzel at essen, hat zwar die alte Form jem, jesh, wird aber gewöhnlich durch die nach mißverstandner Reduplicazion

erweiterte Form jédem, jédesh ersetzt. Das Imperfect lautet jéda, jédashe; das Verbale jédenje, auch jélo das Essen.

6) ímati haben, ímam ich habe, geht regelmäßig schwach. Doch kommt in Compositis das Präsens ímljem vor.

7) ſhívim ich lebe, fügt im Infinitiv dem V das euphonische L bei, ſhívljeti; Flexion schwach.

B. Anomala im Präsens.

Wir müssen hier die beiden serbischen Anomala einschalten, die allein im Präsens das jüngere M nicht aufgenommen haben.

1) mótşi können, Präsens mógu, móſhesh. Statt móſhe, móſhemo, móſhete findet sich auch abnormes móre, móremo, mórete. III. pl. mógu.

2) Das schon erwähnte χotjéti wollen. Präsens, volle Form:

ótşu	ótşesh	ótşe
ótşemo	ótşete	ótşe

Die verkürzten Formen tşu, tşhesh, tşe, tşémo, tşéte, tşe sind uns im Futur vorgekommen.

Das einfache Präteritum zeigt die dialectischen Formen tşe, kte und te, oder nach Analogie der Reduplicazion tşédo, ktédo, tédo; das Iterativ hat die Formen tşadíja, shtşadíja, otíja oder die Verkürzungen ktíja, tíja und tşa; das componierte Präteritum tşéo, ktéo, otío, tío, téo sam; das Futur tşétşu, ktétşu, tétşu; der Infinitiv ist früher erwähnt, Imperativ und Participien fehlen.

C. Verba mit Vocalcharacter.

1) Wurzel i gehen. Das alte idoῃ hat mit Umlaut und Herstellung des M ídem ich gehe und flectiert regelmäßig. Dagegen hat sich das mit do componierte dódſem ich komme, wie es scheint aus einer Versetzung do-djem gebildet. Der Infinitiv lautet ítşi, zuweilen auch mit Auflösung des unorganischen D in S ísti gehen und dótşi kommen. Ganz abnorm ist aber, daß die Wurzel χod, welche das Verbum i ergänzt, hier beide Wurzeln vereinigt und aus ihrem alten Particip shel ein schwachformiges íshào ich ging produciert, Feminin íshla, Particip ishavshi, ebenso, aber ohne das i: dóshào, dóshla. Ebenso geht nátşi finden.

2) Wurzel bu sein. Sie liefert außer dem Präsens das ganze Verbum sein. Das einfache Präteritum lautet:

bi	bi	bi
bísmo	bíste	bíshe

Imperfect:

bíja	bíjashe (bjéshe)	bíjashe (bjéshe)
bíjasmo (bjésmo)	bíjaste (bjéste)	bíjâu (bjéu)

Componiertes Präteritum:

bío, bíla, bílo sam.

Futur:

bítșu	bítșesh	bítșe
bítșemo	bítșete	bítșe

Man sieht, wie das componierte Futur das einfache budu oder budem verdrängt hat; doch wird noch die Form búdem einigen Verbalwurzeln als Potenzial angehängt, als áko dadbúdem wenn ich geben sollte für dáti búdem, und mit Ausnahme der ersten Person ist die Form auch erhalten im Imperativ:

—	búdi	búde
búdemo	búdite	búdu

Hier sind die zweiten Personen Imperative, die andern das Futur der andern Sprachen.

Infinitiv bíti, Particip Präsens budútși, Präteritum bívshi.

Im Compositum z. B. dóbiti gewinnen, besteht eine schwache Präsensform dieser Wurzel, dóbijem.

3) Als Paradigma eines regelmäßigen Verbum mit Vocalcharacter kann bíti schlagen gelten; es fügt im Präsens ein j ein, bíjem und geht dann ganz regelmäßig, nur daß der Imperativ statt bíi, bíj, bíite auch einfach bi, bíte geschrieben werden kann. Das Präteritum ist bi, Perfect bío. Ebenso tshújem ich höre, Infinitiv tshúti. Die meisten haben doppeltes Particip, bíjen und bjen, von píti trinken píjen und pit, von líti gießen aber líven und lit. Andre nehmen ein V im Infinitiv, wie kóvati schneiden, kújem, nach schwacher Analogie.

D. Verba mit Consonantcharacter.

1) Verba mit R-Character; sie können den Wurzelvocal auswerfen, z. B. ich reibe:

trem	tresh	tre
trémo	tréte	tru

Einfaches Präteritum, ohne Vocal:

trr	trr	trr
trrsmo	trrste	trrshe

Perfect trro sam ich habe gerieben, trrla, trrlo, trrli; Imperativ tri, tríte; Infinitiv trrti, Futur trrtsu, Particip trrven gerieben.

Ebenso geht préti verklagen im Präsens prem, aber im Präteritum pre, presmo für prex, das schwache Imperfect pra, práshe, Perfect préo, préla, Imperativ prí, príte, Infinitiv préti, Futur prétsu, Participien prútsi, prévshi, pret und prénjo. Diese Formen sind aber nicht rein und spielen in die schwache e-Form.

Das Compositum sáprem ich versperre wirft den Ton auf die Partikel, das Präteritum sáprije erweitert das einfache pre durch Dehnung; das Iterativum fehlt jedem componierten Verbum; das Präteritum wirft das durch die Flexion angenommene e aus und bildet neben préo mit vocalloser Mittelsilbe, also dreisilbig, sáprro, sáprrla. Ebenso im abgeleiteten Particip sáprrvshi und im Passivparticip sáprrt; der Imperativ wie im Primitiv sápri, sáprite; der Infinitiv erweitert den Flexionsvocal in sáprijeti, woher das Futur sáprijetsu. Das erste Particip fehlt den componierten.

2) Verba mit Labialcharacter.

Sie haben P, B, V und M zum Character, pflegen aber nur das Präsens und die davon geleiteten Formen Imperativ und Präsensparticip stark zu bilden, indem sie überall das mouillierte L einschieben; die übrigen Tempora werden nach der schwachen a-Form flectiert, nach der auch die ersteren gehen können, z. B. sípljem ich schütte, sípljesh, síplje. Imperativ sípljì, sípljite, Particip sípljutshi, daneben vom Infinitiv sípati auch durchaus schwach. Ebenso gíbljem ich bewege, dósivljem ich berufe und von dem anomalen imoz das Compositum úsimljem ich nehme. Einige labiale Verba gehen nur stark, nehmen kein L an und schieben im Infinitiv S ein, als sébem, sépsti frieren, tsrrpem, tsrrpsti schöpfen.

3) Verba mit Dentalcharacter. Mit S haben wir trésti gehabt, mit T das ebenso flectierte plésti flechten, Präsens plétem. Das weiche s von grisem ich beiße wird im Infinitiv hart grísti; donésem ich bringe kann von donésti auch das S auswerfen, donéti und dónijeti, was eine unzweifelhafte Vermischung mit der altslawischen Wurzel jezti erkennen läßt; prédem ich spinne hat présti, préo.

4) Verba mit Gutturalcharacter erleiden wie anderwärts verschiedne Erweichungen des Consonants, z. B. ich backe:

pétshem	pétshesh	pétshe
pétshemo	pétshete	pekù

Gegen die Analogie des altslawischen und russischen pekoņ, pekú hat die erste Person den Consonant erweicht und weicht von der III. pl. ab, was einen deutlichen Fingerzeig giebt, daß die M-Flexion des Singular aus dem Plural eingedrungen ist.

Einfaches Präteritum:

péko	pétshe	pétshe
pekosmo	pékoste	pékoshe

stimmt zum Altslawischen. Imperfect

pétsija	pétsijashe	pétsijashe
pétsijasmo	pétsijaste	pétsijàu

Von einem schwachen pétsiti, pétsijati.

Perfect, die erste Form schwach:

m. pékào	f. pékla	n. péklo
pl. pékli	pékle	pékla

Imperativ pétsi, pétsite.

Infinitiv pétși, Futur pétși tșu. Diese Infinitive in tși bilden gegen alle andern eine abnorme Classe; der Grund ist wie beim alten peshtshi anstatt pekti, ähnlich dem spanischen notshe aus nokte.

Participien pékutși, pékavshi, pétshen.

Aehnlich gehen die Verba mit g, als strîshem ich scheere, III. pl. strígu; das Perfect stark strígo, strígla, Imperativ strîshi, Infinitiv wieder mit tș strítși, Particip Passiv strîshen, Imperfect strîshashe.

II. Secundäre Verba.

A. Verba mit Vocalableitungen.

1) Erste Conjugazion in i.

a) Paradigma mit Vocalcharacter; i = j; ich stehe:

stójim	stójish	stóji
stójimo	stójite	stóje

Der Imperativ stark stói, stóite. Der Infinitiv ist stàjati aus der a-Conjugazion. Die mit ai, wie gájim ich pflege, gájiti, behalten das i im Imperativ: gáji, gájite.

b) Paradigma mit Consonantcharacter; ich messe:

mjérim	mjérish	mjéri
mjérimo	mjérite	mjére

Einfaches Präteritum:

mjéri	mjéri	mjéri
mjérismo	mjériste	mjérishe

Imperfect: mjéra, mjérashe.
Perfect: mjério, mjérila.
Imperativ stark: mjéri, mjérite.
Infinitiv: mjériti, Futur: mjéritsu.
Participien: mjéretsi, mjérivshi, mjéren.

Die mit Labialcharacter schieben das euphonische L nur im Particip Passiv und Iterativ ein, z. B. ljúbiti küssen (das neugriechische φιλό) geht ganz nach mjériti, außer dem Particip ljúbljen, dem Verbale ljubljénje und dem Iterativ ljúblja.

Ebenso die mit Dentalcharacter, wie mútiti trüben, nach mjeriti, aber das Particip lautet mútsen, mútsenje, das Iterativ mútsa. Von súditi urtheilen súdsen, súdsa, von prósiti betteln próshen, von gásiti waten gáshen. Ferner die mit N und L, brániti wehren, bránjen, páliti anzünden, páljen.

Eine Anzahl Verba bilden den Infinitiv und was davon abhängt wie im Russischen auf je, während das Präsens ganz in dieser Conjugazion bleibt, z. B. vídim ich sehe, Präteritum vídse ich sah, Imperfect vidsa, Perfect vídseo sam, Infinitiv vídseti. Ebenso vólim, vóljeti lieber wollen, das schon erwähnte shívim, shívljeti leben u. a.

2) Zweite Conjugazion mit a; ich spiele:

ígram	ígrash	ígra
ígramo	ígrate	ígraju

Einfaches Präteritum:

ígra	ígra	ígra
ígrasmo	ígraste	ígrashe

Wuk nimt das a in II. und III. gedehnter als in I. sg.
Imperfect:

ígra	ígrashe	ígrashe
ígrasmo	ígraste	ígrâu

Perfect: ígrâo, ígrala, ígralo, ígrali.

Imperativ: ígrai, ígraite.

Infinitiv: ígrati, Futur: ígratșu.

Participien: ígrajutși, ígravshi, ígran oder ígrat, das Substantiv aber ígranje.

Das Compositum iſígrati weicht ab im Accent in íſigram ich erspiele, íſigrâo, íſigrai, íſigran; in den übrigen Formen stimmt es.

3) Dritte Conjugazion mit je, das sich in ije erweitert.

Das Präsens úmjeti wissen und ähnliche haben im Präsens úmijem nach starker Endung; ebenso smjéti wagen, das neben smíjem die starke Form smem, Präteritum smje oder nach Analogie der Reduplicazion smjédo, Perfect sméjo und smíjo, smjéla sam bildet.

Mischung der schwachen i- und a-Conjugazion ist häufig, z. B. spim ich schlafe, spáti; dérſhim ich halte, dérſhati; bjéſhim ich fliehe, bjéſhati; stójim ich stehe, stájati; Mischung der schwachen je- und a-Conjugazion ist in láſhem ich lüge, lágati; dájem ich gebe, dávati; kóljem ich schlachte, kláti; sháljem oder shljem ich schicke, sláti; ishtem ich verlange, ískati; métșem ich lege, métati; píshem ich schreibe, písati; pljújem ich speie, pljúvati.

Auf die Mischung starker und schwacher Form haben wir schon oben bei den Verben mit R-Character gewiesen; sie trifft noch in bérem ich sammle, bráti; órem ich ackre, órati; méljem ich mahle, mljéti; mrem ich sterbe, mrjéti.

B. Verba mit der Ableitungssilbe ov.

Sie spalten sich auch hier in ov und statt des ev andrer Dialecte in iv, im Präsens fließen beide in ui zusammen; dieses folgt in der Endung der starken Form, z. B. von kupóvati kaufen:

kupújem	kupújesh	kupúje
kupújemo	kupújcte	kupúju

Ebenso von kaſívati sagen káſujem (nur im Accent verschieden).

Präteritum: kupóva und kaſíva. Imperfect ebenso.

Perfect: kupóvâo, kaſívâo sam.

Imperativ: kupúi, kupúite; káſui, káſuite.

Infinitiv: kupóvati, kaſívati. Futur: kupóvatșu, kaſívatșu.

Participien: kupújutși, káſujutși; kupóvavshi, kaſívavshi; kupóvan und kupóvat, kaſívan und kaſívat.

C. Verba mit der Ableitungssilbe nu.

Sie sind meistens Perfectivverba ohne Imperfectum und Präsens-Particip und häufig ist die Conjugazion mit einer starken gemischt. Von der Ableitung nu bleibt bloß das N im Präsens und Imperativ, sonst steht nu z. B. métnuti hinlegen.

Präsens:

métnem	métnesh	métne
métnemo	métnete	métnu

Imperativ: métni, métnite.

Präteritum:

métnu	métnu	métnu
métnusmo	métnuste	métnushe

Perfect: métnûo, métnula, métnulo, métnuli.

Infinitiv: métnuti; Futur: métnutṣu.

Participien: métnuvshi und métnut ohne Verbalsubstantiv.

Für die gemischte Form stehen dígnem ich habe, das im Präteritum statt dígnu auch aus der einfachen Wurzel dígo, díshe, díshe, dígosmo, dígoste, dígoshe bildet; im Perfect dígnûo oder ebenfalls schwach dígâo; Feminin digla; Imperativ digni, dígnite; Infinitiv neben dígnuti auch dítṣi; Futur dígnutṣu und dítṣi tṣu; Participien: dígnuvshi, dígnut oder díshen.

III. Anomale Nasalbildung.

Von dieser Classe sind einige erhalten, welche im Russischen fehlen.

1) Vom alten pīnoŋ, peŋti stammt pénjem ich hebe auf, das seinen Infinitiv mit ausgeworfenem Nasal péti, das Particip Passiv pet bildet; die Frequentativform ist pénjati; die Präsensform ist reiner erhalten in dem Compositum pópnem oder popénjem ich hebe hinauf.

2) Vom alten klīnoŋ, kleŋti verfluchen ist früher klnem und da das sillabische L sich in u auflösen muß kúnem geworden; der Infinitiv kléti, Particip klet.

3) Von shĭnoŋ, sheŋti ernten lautet das Präsens shnjem oder shánjem; Infinitiv ohne Nasal shéti; Particip Passiv shnjéven.

4) Die Wurzel imoɳ, jeɳti ist nur in der Composizion erhalten, indem uséti nehmen seinen Nasal auswirft, wie das Particip usét, das Präsens úsmem aber sein ursprüngliches M erhalten hat, obgleich der Vocal der Wurzel verloren ging, der im abgeleiteten ímati haben erhalten ist.

3. Krainisches Verbum.

Nach Kopitar.

Die sogenannte windische oder slowenische Sprache in Krain, einem Theile von Kärnten und Steiermark, sowie mit geringer Dialectsdifferenz in Civilcroazien ist eine wenig cultivierte Mundart, die eigentlich erst durch die geistreich geschriebne Grammatik von Kopitar bekannt geworden und von einigem grammatischen Interesse ist. Sie ist dem benachbarten serbischen am nächsten, hat übrigens nicht wie dieses das gutturale χ aufgegeben, obwohl g rein bleibt und schließt sich an die ostslawische Bildung besonders auch in seinem äußerst beweglichen Accent, der dem serbischen überlegen sich dem russischen am meisten nähert. Die Accentdifferenzen innerhalb einzelner Conjugazionen erscheinen uns hier wie dort zum Theil völlig willkürlich und es läßt sich kein leitendes Gesetz erkennen; Kopitar spricht wie Wuk auch von vocaldehnenden Accenten, worauf ich mich wieder nicht einlasse; seine Schreibart ist meist doch nicht durchaus auf die Aussprache gebaut, da diese in einer Volkssprache ohnehin nie ganz zu fixieren ist; sein Alfabet ist dem deutschen am nächsten, das sich für slawische Laute wenig empfiehlt. Flexivisch betrachtet hat diese Mundart nur Eine, aber allerdings bedeutende Merkwürdigkeit, daß sie durch die ganze Flexion die altslawischen Duale erhalten hat, welche in den andern Mundarten verloren gegangen sind, und zwar nicht etwa in der Art wie bei uns der bairische Dialect die alten Dualformen mit den Pluralformen confundiert hat, sondern der Krainer bedient sich einer besondern Nominal- und Verbalform für den Fall, wo es der Satz mit zwei Sub- oder Objecten zu thun hat. Deutschen Einfluß dagegen verräth die uns nachgebildete höfliche Anrede per Sie. Auch der deutsche Gebrauch des

Artikels hat sich hie und da eingeschlichen. Wir geben aus der Conjugazion nur das nöthigste zur Uebersicht; große Verderbniß im einzelnen ist hier zu erwarten.

I. Primäre Verba.

Präsens: ich trage:

sg.	nésem	nésesh	nése
pl.	nesémo	neséte	nesó
dl.	neséva	neséta	neséta

Andre Verba behalten den Ton durchaus auf der ersten Silbe, und die III. pl. lautet in diesem Fall z. B. von grísem ich beiße grísejo. Die I. sg. hat ohne Ausnahme das unorganische M angenommen. Die Dualformen sind dem Sanskrit gemäß, das heißt unverändert altslawisch, nur daß die sogenannte Femininform auf je fehlt. Imperativ:

sg.	nési	nési	nési
pl.	nesímo	nesíte	
dl.	nesíva	nesíta	

Auch hier haben die andern Verba den Ton auf der ersten. Man bedient sich wirklich der ersten Person in Phrasen wie „ob ich auch trage"; ebenso der dritten, die aber auch mit dem Präsens und einer Partikel nái nése umschrieben wird; ebenso nái nesó und nái neséta.

Infinitiv; man schreibt nesti, spricht aber nest oder unrichtig nésit; auch wird nest wieder als Supinum aufgeführt. Ebenso grist (grísit).

Particip Präsens: nesejótsh, bald als Gerundium, bald flectiert, wo es nesejótsha, nesejótshe bildet. Das o hat durchaus den Ton.

Particip Passiv: nésen oder nesén, neséna, neséno, die andern Verba mit dem Ton vorn.

Das active Particip auf L lautet nésel, wird aber wie im serbischen gewöhnlich nésev gesprochen; andre haben grísil, grísiv. Die Flexion geht so:

sg.	nésev	nésla	néslo
pl.	nésli	nésle	nésle
dl.	nésla	nésle	nésla

Dieses Particip wird auch hier mit Auxiliaren gebraucht, und zwar:

1) Das Präteritum mit vorangestelltem Verbum sein: sim nésev ich habe getragen.

2) Das Futurum wird wie im serbischen nicht durch die Futurverba ausgedrückt, und nur ihrer ein Dutzend können es durch Composizion mit der Partikel po erreichen. Das gewöhnliche Futur wird aber durch das Futur von sein gegeben, dem wie im Polnischen das Particip nachgesetzt wird, nämlich bom nésev ich werde tragen.

3) Potenziale. Demselben Particip wird das inflexible bi vorgesetzt, das seltsamerweise ohne Flexion doch die Stelle einer flectierten Form vertreten soll, so daß man sagt: bi nésev, nésla, néslo ich trüge, du trügest, er trüge, bi nésli, nésle, nésle wir trügen, ihr trüget, sie trügen, und bi nésla, nésle, nésla, wir beide trügen, ihr beide trüget, sie beide trügen.

4) Ebenso das potenziale Präteritum mit dem Particip von sein, biv: bi biv nésev ich hätte getragen u. s. w.

Das von nésel oder nésev abgeleitete Gerundium der andern Dialecte (nes oder nesshi) fehlt. Das Verbale heißt nesénje. Das Frequentativ ist nósim, dessen Passiv Particip nóshen.

A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

Sie mußten sich in der allgemeinen M-Flexion verstecken.

1) da geben.

dam	das	da
dámo (damó)	dáste (dasté)	dájo (dajo, dádo, dáde)
dáva (davá)	dásta (dastá)	dásta (dastá)

In den Formen dáste, dádo und dáde ist die Reduplicazion sichtbar; das übrige nach der schwachen Form.

2) ta thun. Infinitiv djat bedeutet thun, aber wie im Böhmischen auch sagen; Präteritum djal; Passiv djan; das Präsens dem, desh, de oder mit N-Form dénem, dénesh.

3) vídim ich sehe, vídit, víden; aber védit wissen hat vem, vesh, ve; Imperativ védi; Präteritum védev; Passiv véden.

4) as sein. Präsens:

sg.	sim	si	je
pl.	smo	ste	so
dl.	sva	sta	sta

Die Formen sind regulär abgeschliffen, nur die I. sg. hat auch hier den Bildungsvocal wie im serbischen. Das im Anlaut abgefallne j oder i zeigt sich wieder in der Composizion mit ne; es contrahiert aus ne-jsim nísim ich bin nicht, nísi du bist nicht, ni er ist nicht u. s. w. Kein Particip.

5) at essen. Präsens:

sg.	jem	jesh	je
pl.	jémo	jéste	jedó
dl.	jéva	jésta	jésta

Imperativ:

sg.	jéi	jéi	jéi
pl.	jéimo	jéite	
dl.	jéiva	jéita	

Infinitiv jest; Particip jedótsh, jedótsha, jédev, jédla und jéden, jédena.

6) imám ich habe, nímam ich habe nicht; Infinitiv imét; Particip imév, iméla, imét, iméta; Imperativ iméi.

7) shívim ich lebe hat shívi, shivét, shívev. Es behält sein V und geht schwach.

B. Verba mit Vocalcharacter.

1) i gehen; das Präsens ídem ich gehe wird durch grem (grédem altslawisch greηdoη) verdrängt, ist aber in Composizion vorhanden. Infinitiv it und ití, Futur póidem, Imperativ póidi, póidimo in póimo contrahiert u. s. f. Die Composita brauchen die Wurzel χod, nur náidem ich finde hat durch eine große Verirrung statt náshev auch náidev gebildet und das Passiv Particip náiden.

2) bu sein. Das Futur, ganz oder contrahiert:

sg.	bódem (bom)	bódesh (bosh)	bóde (bo)
pl.	bódemo (bómo)	bódete (bóste, bóte)	bódejo (bójo, bódo)
dl.	bódeva (bóva)	bódeta (bósta, bóta)	bódeta (bósta, bóta)

Imperativ:

sg.	bódi	bódi	bódi
pl.	bódimo	bódite	—
dl.	bódiva	bódita	bódita

Infinitiv bit. Particip biv, bilá, biló; bilí, bilé, bilé; bilá, bilé, bilá.

3) Die regulären Verba mit Vocalcharacter schieben j ein; bíjem ich schlage, bi, bit, biv; Passiv bit; gréjem ich wärme, gréi, grét, grev, gret; sújem ich schütte, súi, suv, sut; ebenso tshújem ich wache, obújem und isújem ich ziehe die Fußbekleidung an oder aus; pójem ich singe hat póji oder pói, pet, pev und pet. Die mit o, u schwanken auch in die schwache Form als kújem ich schmiede, kúji, kovát, kován; rújem ich rufe aus, ruván; sújem ich stoße, suván u. a. Mit V ist rjóvem ich brülle, rjúti, rjúv.

C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Labiale, schieben im Infinitiv S ein; das lj im Passiv ist nicht durchgedrungen; skúbem ich rupfe, skúbi, skubst, skúbev, skúben; tépem ich schlage, tépi, tepst, tépev, tépen. Die mit M schieben zwar L ein, haben aber nur Präsens und Imperativ; drémlem ich schlummre, drémli; kóplem ich grabe, kópli; alles übrige schwach mit a, von drémat u. s. w.

2) Dentale, gehen wie nésem; prédem ich spinne, plétem ich flechte, im Infinitiv mit Auflösung des Dentals in S prest, plest; grísem grist ist erwähnt; píshem ich schreibe bildet schwach písat, ebenso káshem ich zeige kásat.

3) Gutturale; die Auflösung des Gutturals hat hier endlich das ganze Präsens ergriffen, was man vielleicht Einfluß der schwachen Flexion nennen könnte; ich backe:

pétshem	pétshesh	pétshe
pétshemo	pétshete	pétshejo
pétsheva	pétsheta	pétsheta

Der Imperativ ist pétsi, der Infinitiv pétsh, das Passiv pétshen, und nur im Präteritum tritt der Charactervocal noch zu Tage; es heißt pekl oder pékev. Ebenso strishem ich scheere, Imperativ strisi, Infinitiv stritsh, Passiv strishen, aber das Präteritum strigl, strígev; láshem ich lüge hat schwach lagát, píshem ich blase pízat; die Wurzel mog geht in den Begriff sollen und wandelt wie im serbischen ihr G in R: mórem, móri, mórat, mogl oder mógev und móran.

4) Mit R-Character, meist contrahiert; ich siede:

vrem	vresh	vre
vrémo	vréte	vréjo (vro)
vréva	vréta	vréta

Präteritum vrev, vréla. Imperativ vri, vrímo, vríva. Infinitiv vret. Particip vrotsh. Passiv vret. Ebenso mrem oder mérjem ich sterbe, mri, mret; das Particip merl oder merv ist eher der starken Form gemäß; órjem ich ackre und sérjem (caco) gehen in die a=Form; ebenso bérem ich trage, brat; starkes Präteritum haben dérem ich schinde, déri, dret, derl oder derv, dert; ebenso térem oder trem ich quetsche und prem das nur in Compositionen vorkommt, ſhrem ich fresse und ſrem ich blicke.

5) Mit L=Character treten in die schwache kólem ich spalte, klat, klav, klan; mélem ich mahle, mli, mlet, mlev, mlet; stélem ich bette stlan; mit N ſhénem ich treibe hat gnat.

6) Die Wurzel χod giebt shev oder shov, shla, shlo ich ging.

7) Die Wurzel χot pflegt auch hier ausnahmsweise das χ abzuwerfen, ótshem ich will, Infinitiv otét, Präteritum ótev, ótla oder otíla, insgemein nur tev, tla, tlo; ebenso nétshem ich will nicht.

II. Secundäre Verba.

Vocalableitung in i.

Mit Vocalcharacter dojím ich säuge, dóji, doját, dojív, dojén; stojím ich stehe hat stat.

Mit Consonantcharacter. Sie theilen sich nach der Betonung in zwei Classen: mótim ich mache irre und vutshím (mit vorgeschobnem V) ich lehre:

mótim	mótish	móti
mótimo	mótite	mótijo
mótiva	mótita	mótita

móliv; móti, motímo, motíva; motít; motijótsh; móten.

vutshím	vutshísh	vutshí
vutshimó	vutshité	vutshíjo (vutshé)
vutshivá	vutshitá	vutshitá

vutshív; vútshi, vútshimo, vutshíva; vutshít; vutshétsh; vutshén.

Zu diesem starken Gegensatz kommt noch, daß das unbetonte i gewöhnlich verschluckt wird. Verba auf L, N, R haben im Passiv jen, als χválim ich lobe, χváljen, und die mit D werfen dieses weg, sódim ich richte, sójen; die mit S und ſ lassen solches durch j breit drücken, prósim ich bitte, prósheň, vóſim ich führe, vóſhen,

so wird aus tshístem ich reinige tshístshen oder auch tshíshen; alle Labialen aber müssen in diesem Fall das L oder lj einschalten, lúbim ich liebe, lúblen oder lúbljen, lómim ich breche, lómlen oder lómljen, kúpim ich kaufe, kúplen oder kúpljen, stávim ich stelle, stávlen oder stávljen. Ganz dieselben Regeln gelten für die, die den Ton auf der Schlußsilbe haben: solím ich salze, soljén; tshestím ich ehre, tsheshén u. s. w. Von diesen habe viele den Infinitiv auf ét; letím ich fliege, letét; andre auf at; derſhím ich halte, derſhát; das contrahierte spim ich schlafe, spat.

Vocalableitung in a.

Sie zerfallen ebenfalls in zwei Classen nach der Betonung, délam ich arbeite und igrám ich spiele.

délam	délash	déla
délamo	délate	délajo
délava	délata	délata

délav, délala; délai, délaimo, délaiva; délat; delajótsh; délan.

igrám	igrásh	igrá
igrámo	igráte	igrájo
igráva	igráta	igráta

igráo, igrála; igrái, igráimo, igráiva; igrát; igrajótsh; igrán.

Die Ableitung in je ist wie im serbischen und böhmischen im Präsens ins i gezogen; sonstige Mischungen haben wir schon eingeschaltet.

Ableitung ov.

Präsens ui, Infinitiv ovat, dessen o aber auch ausgeworfen wird; man sagt auch im Präsens ovam oder vam, z. B. darújem oder darovám ich schenke; darúi; darovát; darován; imenújem ich nenne, imenvát, imenván; in oglédavam oder oglédujem ich beschaue rings, ist Vermischung mit der Frequentativform.

Ableitung nu.

Das u fehlt ganz im Präsens und geht im Infinitiv in den Umlaut i; ich schnelle:

máχnem	máχnesh	máχne
máχnemo	máχnete	máχnejo
máχneva	máχneta	máχneta

Imperativ máχni, máχnimo oder maχnímo; máχniva oder maχníva. Infinitiv máχnit oder maχnít. Präteritum máχniv, Feminin máχnila oder maχníla. Passiv máχnen oder máχnjen, máχnjena.

III. Anomale Nasalbildung.

1) sa-pném ich knöpfe zu, sapní, sapét; sapév, sapét.
2) od-tmém ich befreie, odtmí, odtét, odtév, odtét.
3) sa-tshném ich fange an, satshní, satshét, satshév, satshét.
4) kólnem ich fluche, kólni, klet, klev, klet.
5) mánem ich reibe, mni, met, mev, met.
6) shámem oder shánjem ich ernte, shni, shet, shev, shet.
7) shmu ich ringe aus, shmi; der Infinitiv, um nicht mit dem vorigen zu collidieren, nimt anomal das M auf, also shmet; das Particip bleibt shev, shet.

8) In Composizionen jmem ich fasse, z. B. sáimem ich schöpfe, sáimi, sajét, sajév, sajét; in snámem ich nehme ab und vnámem ich entzünde (?) Infinitiv snet und vnet kommt das wurzelhafte N zu Tage. Das einfache Präteritum jev, jéla kommt in der Bedeutung anfangen vor. Neben jmem kommt auch die alte Form jémlem ich nehme vor mit dem schwachen Infinitiv jemát, ebenso das schwache jemám, vnemám.

Unter diesen Verben finde ich dúmoŋ ich blase nicht, dagegen führe ich noch ein dunkles gánem, gnem ich bewege an, das gni, gnit, gniv, gánjen und gnjen bildet und das villeicht das polnische gjonts aufklären hilft.

Drittes Capitel.

Westslawischer Sprachstamm.

1. Polnisches Verbum.

Die polnische Orthographie ist ein wahres Vexierspiel für deutsche Gelehrsamkeit, welche sich abmüht, die Sprachgeheimnisse sämtlich mit dem lesenden Auge zu ergründen, ohne die Gesetze des Ohrs zu Rathe zu ziehen, nach denen jene geschaffen sind. Selbst dem scharf sehenden Jacob Grimm ist es begegnet, zwei oben gestrichene Z zu verwechseln, die weder phonetisch noch etymologisch zusammen gehören; was soll man von andern erwarten? Auch Schreiber dieses, der sich auf diesem Gebiete einiges zutraut, irrte lange rathlos in diesem Labyrinthe herum, bis ihn die practische Anschauung auf den eigentlichen Grund des Organismus leitete. Es ist nirgends nöthiger als hier, den Leser von bloß orthographischem Eigensinn fern zu halten, und ihm die Sachen zu zeigen wie sie wären, auch wenn noch Niemand eingefallen wäre, diese Sprache aufzuschreiben.

Obgleich allen Sslawen gewisse Consonantreihen ganz fehlen, z. B. die Region des th bis zum spanischen z, das selbständige einheimische F, auch das deutsche palatale ch, so muß man doch sagen, daß sie die reichsten Consonantsprachen sind, und namentlich hat das polnische Idiom alle Feinheiten dieser Laute mit einer Consequenz durchgebildet, wie keine Sprache in Europa. Der Grundgegensatz, in welchem die Consonanten sich darstellen, reduciert sich auf das altslawische Gesetz, daß dem Schlußconsonant eines jener beiden Vocalschlußzeichen, das Jerr oder Jerj angehängt werden

muß, d. h. in unsrem Sinn daß dieselbe entweder mouilliert werde oder nicht. Hier stellen sich nun folgende Puncte heraus:

1) Hinter Labialen kann auch hier wie anderwärts die Jerierung keinen reellen Einfluß auf die Lautung haben, d. h. die Laute B, P, V und M, auch wo sie die Grammatik als jerierte fingiert, verändern dadurch ihren Laut nicht und lauten am Ende, auch wenn man sie nach polnischer Weise oben mit einem Strich versieht, wie bei uns. Erst wenn das Wort sich flexivisch erweitert und also ein Vocal folgt, muß diesem orthographisch ein i vorgesetzt werden, das aber theoretisch den Laut j ausdrückt. Dabei ist zu merken, daß die westslawischen Idiome nicht das eingeschobne L der östlichen kennen; sie sagen nicht semlja Erde sondern semja; sie sind darin älter als das altslawische, denn alle verwandten Sprachen haben hier kein L (κωμη, kampus, χäms).

2) Hinter Gutturalen hat das ursprüngliche Jerj die Wirkung gehabt, daß es dieselben in Zischlaute auflöst und zwar nach verschiednen Abstufungen. Der Umstand, daß dem alten Organismus gemäß kein Guttural vor dem Jerj stehen kann, hat die Russen und Polen zu dem Gesetz geführt, daß der alte Diphthong ŭi hinter Gutturalen jetzt die Stelle des einfachen i eingenommen hat, gerade wie im Französischen und Spanischen die Verbindungen qui, gui jetzt die Silben ki, gi vertreten.

3) Die jerierten Dentale fallen wie allerwärts mit den Gutturalen in Linguallaute; sie unterscheiden sich aber im Polnischen von ihnen durch eine feine Gradverschiedenheit des Zischlauts, die den andern Sprachen nicht so consequent klar geworden ist.

4) Ebenso hat unter den liquiden Lauten zwar das M wie gesagt keine Empfänglichkeit für die Jerierung und der Laut η kommt hier nie vor Vocale zu stehen, dagegen die Laute N, L und R haben einen Dualismus der Lautung vollständig durchgeführt, der beim R zwar sich als componierter Laut ausweist, beim N und L aber einfache Laute trifft.

Zur bessern Uebersicht wollen wir die Milderung der Consonanten einzeln durchgehen.

1) B bleibt unverändert.

2) D wird durch Verbindung mit dem Jerj zu dj und das j wird Aspirat; man schreibt dzi, es ist der Laut des gemilderten s gemeint, das wir nicht anders als dſ schreiben können.

3) F, kein einheimischer Laut, bleibt unverändert.

4) G löst sich auf entweder in dſ oder in das breite französische ſh.

5) χ löst sich in sh, zuweilen ins mittlere harte ṣ auf.

6) K wird zu ts oder zum breitern tsh.

7) L, nämlich das russische ļ wird zu ḷ.

8) M bleibt unverändert.

9) N tritt uns hier in einem entschiednen Dualismus entgegen; sein weicher Laut ist in den romanischen Schriftsprachen mehr umgangen als fixiert; es wird hier ohne daß ein j besonders gehört würde als einfacher Laut gesprochen, den schon das Sanskrit als linguales oder palatales N aufstellt und den wir durch die Bezeichnung ṇ unterscheiden wollen. In meiner Physiologie ist der Laut durch $\frac{n}{\eta}$ verzeichnet worden. (Er wird auch in der magyarischen Verbindung ngy vernommen.)

10) P bleibt unverändert.

11) R wird mouilliert, indem das rj sich in rſh aspiriert; es bleibt componiert und wenn die Polen es einfach sprechen wollen, so bleibt bloßes ſh übrig.

12) S verdichtet sich durch Jerierung in ṣ.

13) T wird zu ts.

14) V bleibt unverändert (kann sich umgekehrt in F erhärten).

15) ſ wird durch Jerierung zum ſ̣.

16) Der Consonant j kann hier nicht in Betracht kommen.

Orthographisch ist nur anzumerken, daß der Buchstabe z im allgemeinen das weiche ſ ausdrückt, ferner daß das altslawische χ unbequem durch das Doppelzeichen ch ersetzt wird, daß dagegen das alte G wie im Sserbischen rein bleibt, doch mit der Einschränkung daß einzelne G durch Einfluß des Tschechischen und Russischen auch die Aspirazion eingingen und diese nun durch H ausdrücken; zu den wenigen einheimischen fallen die deutschen H, welche nun alle den Laut j ausdrücken; der Pole unterscheidet sie aber im Laut nicht von χ und wir können sie theoretisch auch so schreiben.

In welchem Grad nun die Consonanten sich erweichen, das hängt von der Natur des folgenden Vocals ab, den wir jetzt betrachten.

Die breiten Grundlaute a, o, u sind im Ganzen den alt-

ßlawischen gemäß, nur hat das o die Neigung sich in u zu steigern, aus Gründen der Flexion; man schreibt hier ó, das aber im Laut reines u ist. Daß a, o, u in e, e, i umlauten ist hier wie in allen Sprachen. Die ja, jo, ju werden hier ia, io, iu geschrieben. Das alte e gilt den Polen als ein mittlerer Laut, der zwar weiche aber nicht breite Consonanten vor sich liebt; das alte jatj oder jé ist im Ganzen mit dem e zusammengeflossen, nur mit der wichtigen Bestimmung, daß da wo der e Laut sich durch Tongewicht in den Diphthong bestimmt, aus dem alten reinen e wie im Russischen gewöhnlich jo, aus dem alten jé hingegen ja geworden ist; ob dieß die ursprüngliche Geltung des jatj war ist dunkel. Das wichtigste ist aber der Gegensatz des alten reinen i zum alten Diphthong üi; dieser hat sich in einen einfachen Laut zusammengezogen, geschrieben y, das aber nicht das russische trübe ü ist, sondern bloß ein schwächeres i, dem die Spitze gebrochen, also ein Mittellaut ist zwischen e und i, für den ich kein Zeichen als ė (mit Einem Punct) zu wählen weiß.

Auf diesen Gegensatz des ė und i legt nun die Grammatik den höchsten Werth und mit Recht, weil auf ihm eine ganz verschiedne Behandlung der Consonanten beruht, denn der Laut ė zählt theoretisch (ungefähr wie das französische e muet in gewissem Sinn) zu den breiten Vocalen, wird also wie a, o, u behandelt, während i die weichsten und breitesten Consonanten erzeugt. Der reelle Unterschied in der Lautung ist freilich gering, und es sind historisch betrachtet auch Verwirrungen eingetreten. Es ist jezt orthographische Grille, wenn die Sprache hinter sh, tsh, shtsh, ſh, rſh bloß ė und kein i duldet. Man könnte fast sagen, beide polnische i seien mehr ideelle Differenzen wie das ungrische harte und weiche i, die weder in Laut noch Schrift, sondern nur theoretisch verschieden sind. Dazu kommt noch, daß das einfache e mancher Wörter sich in ė steigert, was jetzt é geschrieben wird.

Historisch betrachtet zeigt sich auch noch die bedeutende Anomalie, daß der Pole, der sich bemüht, das scharfe i vom dumpfen ė zu trennen, dem ersten (dem ßlawischen Organismus zuwider) eine gelinde Dehnung zuschreibt, das unsrem Ohr an î streift, während das ė kurz bleibt. Dadurch wird aber das historische Verhältniß umgedreht, denn im Altßlawischen war das reine i kurz, das ė aber Diphthong üi.

Das verwirrende, was in der polnischen Orthographie für uns vorliegt, beruht darin, daß das i oder j, das die Consonanten mouillieren soll vor andern Vocalen wirklich geschrieben wird als ia, ie, io, da aber, wo das i als Silbenvocal steht nicht verdoppelt sondern doppelt gedacht werden muß, d. h. das i gilt dann gleich ji, dessen j aber wieder im Consonant aufgehen kann. Man hat auch das i schon theoretisch für doppelt erklärt und spricht regulär im Inlaut moi und ähnliche Formen zweisilbig wie móji (meine), während das einsilbige diphthongische mui (mein) durch die Schreibart mój ausgezeichnet wird. So gilt auch im Anlaut inny der andre = jinné; doch ist der Gebrauch hier nicht durchgeführt. Dem dumpfen ė kann kein j, also keine der feineren Mouillierungen vorhergehen, wohl aber wie gesagt ist die breitern sh, ſh, auch ts und dſ und gegen die Analogie von g und k auch das χ.

Um die Schwierigkeiten der Orthographie zu überwinden, merke sich der polnisch Lesende nur folgende Puncte:

Das S ist hartes s, das z weiches ſ, das c ist ts.

Die Silben sia, sie, sio, siu lauten ṣa, ṣe, ṣo, ṣu.

Die Silbe si dagegen lautet ṣi, und um den Laut si auszudrücken bleibt nur das nahgelegne sy oder unser i sė.

Die Silben zia, zie, zio lauten ſa, ſe, ſo, zi aber ſi.

Die Silben cia, cie, cio, ciu lauten tṣa, tṣe, tṣo, tṣu.

Die Silbe ci dagegen tṣi und cy wie tsė. Der Pole muß also Sycylia schreiben um dem deutschen Laut näher zu bleiben.

Die Silben dzia, dzie, dzio, dziu lauten dſa, dſe, dſo, dſu.

Die Silbe dzi aber lautet dſi.

Die Silbe nia, nie, nio lauten ṇa, ṇe, ṇo, die Silbe ni aber ṇi und ny wie nė.

Daraus folgt, daß die eigenthümlich polnischen Zeichen der oben accentuierten s, z, c, dz und n nur da nothwendig werden, wo ihnen kein Vocal folgt, d. h. im Auslaut und im Anlaut vor andern Consonanten. Hier vertritt der Strich oberhalb gleichsam ein subscribiertes j.

Beim L ist die Orthographie viel einfacher, weil das gewöhnliche L überall für unser ḷ, das polnisch durchstrichne L aber für unser ḽ steht, so daß hier kein Hilfsvocal nöthig ist. Man sieht sogleich, daß die geschriebne Silbe la = ḷa d. h. dem altslawischen

lja entspricht, ebenso die Silbe lo = ļo dem alten le (aus ljo) die Silbe lu = ļu dem lju, während in Wörtern, die aus dem Deutschen und Französischen entlehnt sind, die Silben la, lo, lu zwar ihren gewöhnlichen Laut behalten könnten, nach strenger Theorie aber, da der Pole kein mittleres L kennt, ebenfalls in das mouillierte ļ eingehen sollen. Es ist ein Irrthum von Jacob Grimm in seiner Einleitung zur serbischen Grammatik von Wuk S. 37, wenn er sagt: das Wort krol König laute polnisch mit unafficiertem L. Dieses L ist vielmehr mouilliert, folglich afficiert, aber die Orthographie braucht kein Zeichen hiefür, da ihr jedes nicht durchstrichene L mouilliert ist.. Ganz vom russischen Organismus ab weicht aber das Polnische in der Silbe le; ist diese aus dem alten le oder lje entsprungen, so ist sie jedenfalls weich; allein es giebt auch ein ļe mit hartem L (daher das e mittlerer Vocal heißt) das dem Russen unmöglich wäre, und zwar in Fällen, wo alte ļa und ļü erst in der spätern polnischen Periode den Umlaut e angenommen haben. Die Orthographie giebt beim L den sichersten Anhalt, sobald man sich gewöhnt, den Dualismus des ļ und ļ in der Aussprache rein durchzuführen.

Man wird aus dem Gesagten ermessen, daß bei der minuten Unterscheidung der Laute ein feines Ohr für die grammatische Theorie vorausgesetzt wird; nur eine gebildete Nazion konnte diese Subtilitäten erzeugen und festhalten; bei der unleugbaren Ueberfüllung der Sprache mit Zischlauten ist es zu bewundern, daß die Polen ihre Sprache so zu sprechen wissen, daß sie überhaupt noch Wohlklang erzeugt und Niemand wird leugnen daß sie diese Kunst verstehen.

Obgleich nun aber diese Lautentwicklung etwas sehr modernes, man möchte sagen überfeinertes an sich hat, und obgleich die Polen keine alte Volkspoesie besitzen wie die andern Sslawen, so hat doch ihre Sprache ein Element in sich, das sie an Alterthümlichkeit über alle ihre Schwestern hinaufhebt und sie dem Altßlawischen zur Seite stellt; dieser Punct, den wir zum Schlusse aufgespart haben, betrifft die alten Nasalsilben. Wir haben gesehen, daß die andern Sslawen diese Silben in einfache Vocale auflösen; wäre auch der Pole so verfahren, so wäre villeicht das Geheimniß der altßlawischen Nasale verloren gegangen. Wenn die Neuromaner den lateinischen Nasal in die pura auflösen, so sichert die alte Orthographie den

frühern Bestand. Nun sind zwar auch die Polen dem alten Organismus nicht ganz treu geblieben, aber ihr Verfahren erlaubt den Rückschluß auf das alte. Wir haben im Altslawischen die Silbe aη zu Grund gelegt, die die Grammatik als vocalisch betrachtet, obgleich sie es nicht ist; daraus hatten wir ein oη und ein eη. In den ältesten polnischen Denkmalen findet sich nur ein Nasal-o, später aber o und e, und zwar steht dem altslawischen e oft noch das ältere o gegenüber. Da der Pole aber das nasale o jezt durch a zeichnet, so scheint ihm eine Ahnung des alten aη noch vorgeschwebt zu haben. Die a und e aber werden als nasale unten geschwänzt geschrieben.

Nun trat aber folgende Verderbniß ein. Statt daß der Franzose seine frühern Gutturalsilben aη, eη, oη nach und nach in einfache Vocale abschliff, hat der Pole vielmehr sie dem Consonant assimiliert. Vor den Gutturalen G und K bleibt also oηg und oηk, dagegen vor Labialen B und P assimiliert sich das η in M, also omb, omp, und vor Dentalen D und T in N, also ond, ont, ebenso vor ts, tsh onts, ontsh u. s. w. Und desgleichen das eη wird zu em und en. Nur im Auslaut war keine Assimilazion möglich; hier ging die Nasallautung auf die französische Richtung ein; auslautendes oη wurde õ, auslautendes eη ẽ (das nicht französisch ist und zum portugiesischen im stimmt). Zwar sprechen einzelne Provinzen hier die pura, nämlich o und è und namentlich lezteres ist jezt fast die gewöhnliche Aussprache geworden; man darf aber mit der strengern Theorie am Nasal festhalten. (Im Reim wird e und ẽ, kaum o und õ gefunden.) Endlich war auch vor den S-Lauten und vor L diese Behandlung des Lautes natürlicher, so daß man jezt statt oηſh, eηſh, oηſ, eηſ ebenfalls õſh, ẽſh, õſ, ẽſ sagt, und statt oηl z. B. im alten Präteritum von jeηti das jeηlü lautete, polnisch aber das ältre o behauptet, kann nur jõl gesprochen werden, eine Verbindung die vollkommen leicht und wohllautend ist und über der sich Kopitar affectierter Weise scandalisiert hat. Auch in dem seltnen Fall, wo der Nasal vor χ eintritt, wird nach Analogie der S-Laute, z. B. vẽχ Geruch, võχats riechen zu sprechen sein. Zwischen dem nasalen o und e besteht das alte Umlautsverhältniß.

Es bleibt die Betonung. Der Westslawe hat ein mechanisches Tonprincip und zwar hat sich der Pole dem durchgehenden Penultima-

Ton unterworfen. Daß diese Gewöhnung im Verhältniß zur Sprachbildung im Ganzen eine moderne ist, sieht man an den gebliebenen Contraczionen namentlich der Declinazion. So ist das altslawische dini Tag polnisch in dsen übergegangen, sein Genitiv lautet aber noch dnu, was doch nur zu einer Zeit sich fixieren konnte, wo die Form dinju den Ton eher auf die Flexionssilbe warf. Bei dieser Penultima-Betonung muß man überhaupt nicht an unsern scharf markierten Ton denken; man hat ja den Polen sogar Accentlosigkeit im Latein vorgeworfen. Da jener Ton an einsilbigen Wörtern nicht hervortritt, wird er dagegen gern auf die ganze Phrase angewendet und man sagt z. B. dobrá-nots (gute Nacht) anstatt dóbra. So in fremden Wörtern gatúnek (Gattung) Wallénrod, ja sogar regíment, magístrat. Neuere Theoretiker haben um metrische Monotonie zu umgehen Ausnahmen statuiert, z. B. Composizionen wie nóvogrod, kási-mjersh oder Enclitica wie ji, tsi, to, she, sme, stse, die den Ton nicht rückwärts ziehen sollen, oder fremde Wörter wie grammáteka, frántsea. Diese Verbesserungen scheinen mir einerseits das nazionale Organ zu beleidigen, während sie anderseits den gesuchten Zweck doch nicht erreichen.

Die Schwierigkeiten des polnischen Verbum bestehen in der großen Entstellung der Wurzeln gegenüber der Stammsprache und den vielen Anomalien, welche aus der physiologischen Bewegung hervorgehen; die Härte der Formen hat auch eine stärkere Mischung der starken mit schwacher Conjugazion nöthig gemacht.

I. Primäre Verba.

Diese Veränderungen zeigen sich sogleich, wenn wir unser früheres Paradigma nes tragen beibehalten.

1) Präsens:

ņósĕ	ņéșesh	ņéșe
ņeșémé	ņeșétșe	ņóső

Es sind folgende Veränderungen vorgegangen: das alte nesoŋ wirft einen Accent auf die erste Silbe; dadurch bläht sich das e in jo, das j versteckt sich aber in das nun mouillierte N oder ņ (gleichsam jota subscriptum), so daß nun der Vocal bloß o ist;

die Endung ȯŋ hat sich in eŋ umgelautet und dann in den Nasalvocal ẽ abgeschliffen. Das alte neseshi ging ebenfalls auf das jo ein, durch das alte e der Flexion wurde aber hier das o in e umgelautet und da das e der zweiten Silbe sich ebenfalls in je erweiterte, so wurde dadurch das mittlere s ins ș mouilliert. Die dritte wirft wie der südslawische Dialect oder wie das Italienische und Spanische das Schluß-T ab. Die erste Plural hat hinter M den dumpfen Vocal ė statt des alten ŭ, die zweite hat das Schluß-e in je erweitert, wodurch das T in tș geschärft wird, und die dritte aus nesoŋtŭ schließt sich an die I. sg. und wirft ebenfalls die Endung tŭ ab, so daß sie nur durch den nicht umgelauteten Nasalvocal von der I. sg. geschieden ist.

2) Imperativ:

—	ņeș
ņéșmė	ņéștșe

Aus nesi ist durch Vermittlung von njosi und dessen Umlautung ņeș geworden; sein Plural hängt nur die wieder geschärfte Endung an. Die westslawischen Dialecte haben aber auch eine I. pl. vom alten nesjémŭ gerettet. Die dritten Personen werden aus dem Präsens genommen.

3) Da wie im Russischen weder ein einfaches noch ein iteratives Präteritum üblich ist, so bleibt uns nur das bekannte Particip-Präteritum. Eigenthümlich aber und unleugbar vortheilhaft ist seine Conjugazion; das Particip ist nämlich dermaßen mit dem verkürzten Verbum sein oder vielmehr bloß dessen Endungen zusammengewachsen, daß es völlig den Anschein einer einfachen Conjugazion gewinnt, ähnlich dem neuromanischen Futurum, und daneben noch den Vortheil der Sexualdifferenzen darstellt. Die alte Form neslŭ wird ņosļ, davon ņósļa, ņósļo, der Plural nesli dagegen ņeșļi, indem durch die Endung i das L sich erweicht, demgemäß auch das s in ș jeriert und der Vocal in e umgelautet erscheint. Diese Form gilt aber nur für männliche Personen, für alles andre, also namentlich für Feminina und Neutra hat sich aus dem alten Feminin neslŭi ein gemeinschaftliches ņésļė entwickelt, das wegen des dumpfen ė das L hart und das s rein läßt, übrigens mit dem Vocal im Umlaut der übrigen Formen verharrt. Diese Participformen gelten nun an und für sich als die dritten Personen des Präteritum; um die beiden andern Personen zu bilden, wird der ersten die Endung M,

der zweiten ș, der ersten Plural șmė, der zweiten ștșe angehängt mit Beobachtung der Sexusdifferenz im Vocal. Daraus ergiebt sich nun diese Flexion, wobei die Rücksicht auf alle diese Lautgesetze dem Paradigma gewissermaßen den Character eines Rechenexempels verleiht.

	mascul.	femin.	neutr.
sing.	ņósļem	ņósļam	ņósļom
	ņósļeș	ņósļaș	ņósļoș
	ņosļ	ņósļa	ņósļo
plur.	ņeșļíșmė	ņesļėșmė	
	ņeșļíștșe	ņesļėștșe	
	ņéșļi	ņéșļė	

Das e in ņósļem ņósļeș ist ein passives euphonicum, weshalb das breite ļ seine Natur nicht wandelt. Ich bemerke noch für die beiden ersten Pluralpersonen, daß auch der Dichter Mizkjéwitsch die Betonung néșļișmė, néșļiștșe vorzieht, also gegen das allgemeine Tongesetz, mit Berücksichtigung der Composizion dieser Formen.

4) Infinitiv. Die alte Endung ti wurde durch Vermittlung des russischen tj in die Aspirazion tș geschärft; darum muß das alte nesti, weil der Wurzelvocal sich diphthongiert und das Character-S dem folgenden Zischlaut sich assimiliert in ņeștș übergehen. Das Supinum ist verloren.

5) Das alte Particip Präsens stellt die polnische Conjugazion doppelt auf, einmal, indem vom Feminin nesoʒshtshi das abgekürzte ņósonts als inflexibles Gerundium „indem man trägt" gebraucht wird und zweitens dieselbe Form als flectiertes Particip ņosóntsė, ņosóntsa, ņosóntse; Plural ņoséntsė, Feminin und Neutrum ņosóntse, der Tragende u. s. w.

6) Das Particip Präteritum bildet sich aus dem Präteritum und hat hier in der starken Form die Merkwürdigkeit, daß es noch nicht wie das altslawische sein L in u oder V aufgelöst hat, also neben dem alten Feminin nesŭshi heißt hier das Particip noch ņósļshė mit wirklichem L, es ist aber inflexibel „nachdem man getragen hat."

7) Vom Passiv ist auch hier nur das zweite Particip erhalten wie im Sserbischen; vom alten nesenŭ sind beide e in den Diphthong gegangen, daraus entsteht ņeșónė, ņeșóna, ņeșóne; Plural ņeșéņi und ņeșóne, der Getragene u. s. w. Die Grammatik stellt noch ein besonderes Impersonale ņeșóno man hat getragen auf, sowie das ebendaher geleitete Verbalsubstantiv ņeșéņe. Eigenthümlich

ist auch, daß im Polnischen die Bildung dieses Particip statt des N mit T bestimmt auf diejenigen Verba eingeschränkt ist, welche ein einsilbiges Participium ohne Consonant vor dem L haben, wozu noch die Verba auf nu kommen.

Diß wären die einfachen grammatischen Formen, das Futur wird im Polnischen auf verschiedne Art ausgedrückt. Erstens hat auch hier bei den Perfectivverben die Präsensform noch Futurbedeutung, wohin namentlich die Verba auf nu gehören; zweitens nimmt wieder das primitive Verbum durch Vorsetzung einer Partikel in der Präsensform Futurbedeutung an, und drittens dient das Futur des Verbum sein zur Umschreibung; es lautet hier béndē und wird auf zweierlei Art gebraucht; die gewöhnlichere Art ist, daß man dem Auxiliare die Präteritalform nachsetzt, also béndē nosl, nósla, nóslo, was eigentlich hieße: ich werde sein ein getragen habender, aber das reine Futur ausdrückt; die ungewöhnlichere, daß man nach deutscher Art den Infinitiv aber dem Auxiliare voranschickt, nesṭs béndē ich werde tragen.

Um eine Abstufung im Präteritum zu erreichen, kann man das Präteritum des einfachen Worts als Imperfect und das des Compositum, das die abgeschlossne Handlung bezeichnet, als Perfect unterscheiden. Ein Plusquamperfect wird mit dem Particip von sein gebildet. Wir werden eine practische Conjugazion am Schluß aufstellen.

Zu gleichen Zwecken dienen auch hier Verba Einer Wurzel, die verschiednen Conjugazionen angehören; so steht dem starken nesṭs ein schwaches nósiṭs, Präsens nóshē gegenüber, und von diesem stammt wieder ein Frequentativ náshaṭs, dessen Präteritum nun von selbst in die Funczion des lateinischen Imperfect eingeht.

A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

1) dam ist noch Futur ich werde geben und hat noch eine Spur der Reduplicazion in der III. pl. Da aber die erste schwache Conjugazion im Präsens unorganisches M annimmt, so ist das Wort im übrigen in diese Analogie aufgegangen:

dam	dash	da
dámė	dáṭṣe	dádſō

Die letzte Form war dadonṭī oder dadoṇṭī hat eine anomale Schärfung des D angenommen. Der alte Infinitiv ist daṭs, das

Präteritum daļ. Fürs Präsens wird das schwach gebildete dåjö verwendet. Imperativ dái. Das Frequentativ lautet dávam, dávats.

2) Das alte djéti lautet dſats machen, Präsens dſéjö und dſéje ſẽ, es geschieht; es wird auch ein abgeleitetes dſálats dafür gebraucht.

3) vídſets sehen ist ein schwaches Verbum, Präsens vídſö, vídſish, und hat keinen Imperativ; das abgeleitete vjédſets wissen dagegen läßt die Reduplicazion noch erkennen und bildet folgendes anomale Präsens:

vjem	vjesh	vje
vjémė	vjétſe	vjédſö

Die lezte Form ist dem dádſö gleichgebildet. Imperativ vjedſ. Präteritum schwach vjédſaļ, Plural vjedſéļi.

Hiezu ist eine Seltsamkeit zu erwähnen. Das schwache Verbum umjéti wissen hat in der ersten Person die ganz abnorme Form ùmjem ich weiß angenommen, so daß sie (neben vjem, jem ich esse und jéstem ich bin) die vierte Form ist, wo die Sprache die I. sg. auf em bildet, denn alle andern schließen auf ö oder am. Wahrscheinlich hat der gleiche Begriff ich weiß diese Form der vorigen assimiliert.

4) Die Wurzel as sein. Wir haben beim Präteritum gesehen, daß die abgekürzten Endungen dieser Wurzel für die erste Person M oder em, für die zweite ſ oder eſ, für die erste Plural ſmė und für die zweite ſtſe lauten, welche Formen sich leicht aufs altslawische reducieren. Für die selbständige Stellung dieser Formen hat die Sprache aber eine auffallende unorganische Erweiterung geschaffen; die beiden dritten behalten ihre organische Form. Präsens:

jéstem	jésteſ	jest
jestéſmė	jestéſtſe	ſö

Das jestem erinnert uns ans serbische jésam und noch mehr ans persische hestem; dem alten asmi, jesmĭ ist ein unorganisches T eingeschoben und der Bildungsvocal gebraucht; die zweite Person läßt sich aber auch so nicht erklären und hat mit dem alten jesi nichts gemein; vielmehr ist sie aus der Analogie der ersten weiter conjugiert; diese Erklärung klingt wenigstens besser als wenn man sagte, die dritte Person jest sei den vier andern mechanisch vorgeschoben worden. Die I. und II. pl. folgen derselben Erweiterung. Die Form jest ist ferner die einzige, welche das flexive T

erhalten hat und zwar wird sie im Polnischen niemals abgekürzt; die Form sõ ist das alte sontĭ und fällt im Laut mit dem französischen sont zusammen.

Eigenthümlich ist, daß die vier verkürzten Endungen hier auch an Partikeln und andre Wörter enclitisch angehängt werden; mit der Partikel ábė daß wird gebildet ábėm bėl daß ich sei; ábėṣ bėl daß du seist; abėṣmė bėli daß wir seien; abéṣtṣe bėli daß ihr seiet. So conjugiert man im Passiv statt pit jéstem ich werde getrunken auch pítem, pítam, pítom; píteṣ, pitṣísmė, pitṣíṣtṣe u. s. w. Ja man sagt mit dem Pronomen ja ich, jam ich bin und jam pil ich habe getrunken, ebenso mit tė du, tėṣ du bist (hast), mėṣmė wir sind (haben), vėṣtṣe ihr seid (habt), ferner mit ſhe daß ſhem bėl daß ich war; dlúgo-m tu lange bin ich hier; tsu-ṣ vídſal? was hast du gesehen? ſhé-ṣtsę tam bėli daß ihr dort gewesen seid; gdėbė-m tam bėl wenn ich dort gewesen wäre; o bė-ṣ posnal! o hättest du erkannt! Diesen merkwürdigen Gebrauch muß die theoretische Grammatik noch näher beleuchten; wir werden eine Nachahmung davon in deutschen Volksdialecten finden, welche slawischen Einfluß erkennen lassen.

Das Particip der Wurzel as fehlt dem Polen.

5) Wurzel at essen; das Präsens hat die Form auf mi:

jem	jesh	je
jémė	jéṣtṣe	jédſõ

Sie stimmen zum altslawischen, die III. pl. (von jadentĭ) ist wieder wie dádſõ und vjédſõ gebildet. Imperativ jedſ (aus jadi), Plural jédſmė, jédṣtṣe. Infinitiv (vom alten jasti euphonisch) jeṣtṣ (andre wollen es jeṣdſ schreiben). Das Präteritum jadl, jédli ist merkwürdig, weil das altslawische schon jalŭ ohne D hatte. Die Participien lauten jédſonts, jedſónė und jadlshė.

6) Das alte imam ich habe wirft sein i ab und fällt mit dem Schluß-M in die Analogie der schwachen Conjugazion, entlehnt aber wie ehmals andre Tempora aus der schwachen je-Conjugazion. Präsens:

mam	mash	ma
mámė	mátṣe	májõ

Imperativ mjĭ oder mjei (es wird miéj geschrieben), mjĭmė, mjĭtṣe. Infinitiv mjeṭṣ. Präteritum mjal, mjéli. Participien majóntsė, mjánė, mjávshė. Substantiv mjéṇē. Frequentativ mjėvaṭṣ.

Dieses Verbum gilt für ein Auxiliare und drückt mit Infinitiven z. B. mam neṣtṣ den Begriff ich habe zu tragen oder soll tragen das; ṇe mash (du hast nicht) sagt man für: es giebt nicht.

B. Verba mit Vocalcharacter.

1) Wurzel i gehen. Präsens:

idĕ	idsesh	idse
idsémė	idséte	idŏ

Imperativ ids, ídsmė, ídstṣe. Infinitiv wie anderwärts mit euphonischem ṣ: iṣtṣ, Particip idóntsė. Das übrige giebt die Wurzel χod.

2) Wurzel bu sein.

Futurum, mit Umlaut des alten boŋdoŋ:

béndĕ	béndsesh	béndse
bendsémė	bendsétṣe	béndŏ

Imperativ, aus boŋdĭ ohne Umlaut, bonds, bóndsmė, bóndstṣe. Präteritum bė|, bė|i, Participien béndonts indem man ist, bendóntsė der seiende, bė|ė der gewesene, bėvshė indem man gewesen ist. Substantiv bėtṣe das Sein. Frequentativ bėvaṭs zu sein pflegen. Viele Composita dieser Wurzel bilden ihr Futur mit bendĕ, ihr Präsens aber mit bėvam, so daß die Wurzel as dabei nicht betheiligt ist. Die Partikel bė, ábė daß ist das Zeichen des Conjunctivs.

3) Die gewöhnlichen Verba mit Vocalcharacter schieben im Präsens das j hinter den Vocal und gehen dann ganz regulär, z. B. bíjĕ ich schlage, lhėjĕ ich lebe, tshújĕ ich fühle. Imperativ bi, lhi, tshúi. Particip bíjonts, lhėjonts, tshújonts. Präteritum bi|, lhė|, tshu|. Particip bívshé, lhėvshė, tshúvshė. Particip Passiv Impersonale bíto, lhėto, tshúto. Verbale bítṣe, lhėtṣe, tshútṣe.

C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Mit Labialcharacter, B, P; es läßt sich nur grlhébjĕ ich begrabe anführen, das im Infinitiv das B behalten oder wegwerfen kann, jedenfalls aber das euphonische S einschiebt, also grlhebṣtṣ oder grlheṣtṣ.

2) Mit Dentalcharacter, D, T, ſ, s; alle werden vor T zu s beziehungsweise ṣ; vjódĕ ich führe geht ganz wie ṇósĕ, nur daß

der Anlaut sein reines j behalten muß, also vjédſesh, vjédſe, III. pl. vjódō. Imperativ vjedſ, vjédſtſe. Infinitiv euphonisch vjéstſ. Präteritum vjodl, vjédli. Particip vjódlshė. Passiv vjedſónė, Verbale vjedſéne. Ferner plótē ich flechte, plétſesh, Imperativ pletſ, Infinitiv plestſ, Präteritum plotl, plétli, Passiv pletſónė. Ferner vjóſē ich fahre, vjéſesh, Imperativ vjeſ, Infinitiv vjeſtſ oder vjestſ, Präteritum vjoſl, vjéſli, Passiv vjeſónė. So hat prſhéndē ich spinne den Infinitiv prſhōstſ, das Präteritum prſhondl, láſē ich krieche den Infinitiv leſtſ u. s. w.

3) Mit Gutturalcharacter G und K; das erste geht in ſh, das zweite in tsh über; mógē ich kann, móſhesh du kannst, mógō sie können; Imperativ moſh (componiert pómoſh). Der Infinitiv steigert sein o zu u und bildet seinen Character G, das mit dem T mogtſ gäbe, in ein etwas abnormes mudſ um, das aber andre mots schreiben; zu vergleichen sind von der griechischen Wurzel tag die Formen ἐταγον, ταττω, τασσω. Das Präteritum mit der Steigerung mugl; der Plural ohne dieselbe (nach Gesetzen der Declinazion) mógli. Ebenso geht léŋgē ich brüte, lēſhesh, Imperativ lōſh (Man erinnert sich, daß vor den S-Lauten der reine Nasalvocal eintritt.), Infinitiv londſ, Particip loŋgl, léŋgli, Passiv lēſhónė; bjégē ich laufe flectiert bjéſhesh, Imperativ bjeſh, Infinitiv bjedſ, Particip bjégl. Als Paradigma mit K dient pjékē ich backe, pjétshesh, Imperativ pjetsh, Infinitiv bildet statt pjektſ wieder anomales pjets, Präteritum pjekl, pjékli, Passiv pjetshónė. Ebenso geht rſhékē ich sage, rſhétshesh, nur hat es einen schwachen Imperativ mit der N-Ableitung rſhéknī; vlókē ich schleppe, vlétshesh, Imperativ vletsh, Infinitiv vlets hat im Präteritum gesteigertes o: vlukl, vlékli, Passiv vletshónė.

4) Verba mit R-Character: das Verbum mrē ich sterbe wird nur im Compositum und als Futurum gebraucht. Vor weichen Vocalen mouilliert sich das R. Da aber der Wurzelvocal ausgefallen ist, so gehört der Flexionsvocal eigentlich der schwachen je-Form an:

mrē	mrſhesh	mrſhe
mrſhémė	mrſhéte	mrō

Man hüte sich das rſh sillabisch zu sprechen; die II. III. sg. sind einsilbig; die I. sg. nimmt die Mouillierung nicht an, weil der Umlaut des Nasals oŋ in ē spätern Datums ist.

Das Präteritum nimmt den sonst verlornen Wurzelvocal zurück in der Gestalt a und lautet marl, márli. Dasselbe hätte Imperativ und Infinitiv thun können; sie nahmen aber vielmehr die schwache Ableitung jé zu Hilfe und lauten mrſhi und mrſhets. Die Participien wären demgemäß mronts, márlshė und mártė, leztere nur in Composizionen üblich; das Frequentativ mjérats, das der Wurzel den Vocal je verleiht. Das Verbum vrẽ ich walle, Infinitiv vrſhets hat im Präteritum varl oder auch nach schwacher Form vral, Plural vréli, Particip vrſhávshė, das Passiv aber vártė. Regelmäßig gehen prẽ ich dränge, trẽ ich reibe, drẽ ich reiße und ſhrẽ ich fresse.

5) Die Wurzel χod gehen giebt zu i das Präteritum shedl ich ging, dessen D schon im Altslawischen fehlt; der Plural aber wird contrahiert in shli wir gingen; das Particip kann auch sein L erhalten, shédlshė gegangen seiend; doch sagt man auch shédshė. Das verbum iterativum ist das schwache χódſits zu gehen pflegen.

II. Secundäre Verba.

A. Mit Vocalableitungen.

1) Erste Conjugazion in i.

a) Mit Vocalcharacter, wo das i als ji klingt; dójits melken. Präsens:

dójẽ	dójish	dóji
dojímė	dojítse	dójõ

Imperativ dui (Diphthong), Infinitiv dójits, Präteritum dójil, dojili.

b) Mit Consonantcharacter: móvits sprechen. Präsens:

móvjẽ	móvish	móvi
movjémė (movímė)	movítse	móvjõ

Die richtigere I. pl. ist durch die je-Form verdrängt. Imperativ mov, móvmė, móvtse (das ĭ bleibt nach V stumm), Infinitiv móvits, Präteritum móvil, movili, Participien móvjonts, movívshė, movjónė; movjéne.

Man bemerkt, daß auch in dieser schwachen Conjugazion die Imperative stark bleiben; eine Ausnahme machen, die den Wurzelvocal auswerfen, wie tshtsits ehren, Präsens tshtshẽ, tshtsish,

III. pl. tshtshõ, Präteritum tshtṣil aber im Imperativ tshtṣl, da das Wort sonst ohne Vocal nicht zu sprechen wäre. Die Consonantveränderungen sind dieselben wie in der starken; nútṣitṣ singen hat nútsẽ, Imperativ nutṣ; rádſitṣ rathen, rádſẽ, Imperativ radſ; gróſitṣ drohen, gróſhẽ, Imperativ gruſ; pjéṣtṣitṣ liebkosen, pjeshtshẽ, Imperativ pjéṣtṣ; jéſdſitṣ fahren, jéſhdſhẽ, Imperativ jeſdſ. Da aber die Sprache hinter breiten Zischlauten kein i, sondern nur ė duldet, so geht in diesem Fall die i-Conjugazion in eine ė-Conjugazion über, die aber keinen wesentlichen Unterschied begründet: slúſhẽ ich diene, slúſhėsh, slúſhė, Imperativ sluſh, Infinitiv slúſhėtṣ, Präteritum slúſhėl.

2) Zweite Conjugazion in a: kóχatṣ lieben.

Präsens:

kóχam	kóχash	kóχa
koχámė	koχátṣe	koχájõ

Hier haben wir nun die wichtige Erscheinung, daß die schwache a-Conjugazion eine Endung auf M angenommen hat, die der alten Conjugazion auf mi gleich steht, und wie im Sserbischen sich nicht wohl anders erklärt als durch ein Eindringen der Pluralform in den Singular. Es ist diß auffallend, da die erste schwache ihr móvjẽ, das eingeschobne i abgerechnet, der starken gleich flectiert. Der Lateiner sagt aud-i-o und kan-o, während am-a-o sein a auswirft; der Pole hätte regulär koχ-a-ẽ oder vielmehr euphonisch und dem alten -ajoŋ gemäß koχajẽ sagen müssen, wie auch der III. pl. verfährt. Die Kürze der Form hat dieses abnorme kóχam begünstigt. Dem Latein gemäßer wäre kóχẽ gewesen, was aber zu weit vom a ablag.

Imperativ kóχai, koχáimė, koχáitṣe. Hier ist die schwache Flexion regelmäßig eingehalten, obgleich das a mit dem i diphthongisch zusammenfließt.

Infinitiv kóχatṣ. Präteritum kóχal, koχáli. Participien koχájonts, koχajóntsė, koχávshė, koχánė, koχáno, koχáṇe.

Man bemerkt, daß in dieser Conjugazion das Particip koχávshė wie schon im Altslawischen sein L entschieden in V verwandelt hat.

3) Dritte Conjugazion in je.

Das schon angeführte úmjetṣ wissen hat ein abnormes Präsens angenommen. Die übrigen sind verba inchoativa, z. B. shálẹtṣ rasend werden.

Präsens:

shaļéjē	shaļéjesh	shaļéje
shaļejémė	shaļejétșe	shaļéjō

Imperativ sháļt; shaļtmė, shaļtșe.

Infinitiv sháļetș. Particip shaļéjonts; das passive shaļónė bedeutet der Rasende.

Nur das Präteritum weicht in die a-Conjugazion aus und lautet sháļaļ, doch geht der Plural umlautend im Masculin in die richtige Form sháļéļi, Feminin und Neutrum aber shaļáļė, Particip shaļávshė.

Gemischte Conjugazion.

1) Eine besondre Classe machen Verba, die bei vocalischem Character ehmals mittelst euphonischen j's eine schwache a-Conjugazion annahmen, wie das alte vjéjati wehen, sjéjati säen; sie sind hier nicht in die Analogie der a-Conjugazion eingegangen. Z. B. das leztere lautet: Präsens:

șéjē	șéjesh	șéje
șejémė	șėjétșe	șéjō

Imperativ și, șimė, șitșe. Particip șéjonts.

Die übrigen Formen gehen nach verschiedner Norm; einige mit a-Character folgen dieser Conjugazion, z. B. ļájatș schelten, Präteritum ļájaļ, Particip ļajávshė; andre mit dem Character je ziehen den Infinitiv in eine Silbe zusammen und bilden das Präteritum demgemäß, so șatș säen, șaļ, șáļi, șávshė, ebenso pjatș krähen, șmjatș-șē lachen, ļatș gießen, grſhatș wärmen. Das Passiv lautet ebenso vjánė, grſhánė.

2) Mischung der i mit der jé- und a-Form; vóļetș lieber wollen. Präsens nach der i-Form:

vóļē	vóļish	vóļi
vóļimė	voļitșe	vóļō

Imperativ vóļi. Der Infinitiv aus der jé-Form vóļetș, das Präteritum geht wie die je-Verba ins a über, vóļaļ, geht aber im Plural auf das richtige voļéļi zurück. Verba mit breiten Zischlauten gehen ebenso, nur daß sie statt i ė haben müssen und einen starken Imperativ besitzen, z. B. ļéſhē ich liege, ļéſhėsh, Imperativ ļeſh, Infinitiv ļeſhetș, Präteritum ļéſhaļ, Plural ļeſhéļi; sļėshē ich höre, sļėshesh, Imperativ sļėsh, Infinitiv sļėshetș, Präteritum sļėſhaļ, Plural sļėshéļi. Die Passive sind ļeſhónė und sļėshónė.

3) Mischung der a- mit der jé-Form. Dieser Art sind sehr viele. Von písats schreiben geht durch die je-Bildung pis-jẽ das s in sh über, daher Präsens:

píshẽ	píshesh	píshe
pishémė	pishétṣe	píshõ

Imperativ pish, aber Infinitiv písats, Präteritum písal, piséli, Particip pisávshė, Passiv pisánė. Das i des Imperativ geht verloren bei denen mit Labialcharacter: dlúbats höhlen, dlub; kómpats baden, komp; die mit R wie órats pflügen haben Präsens órshẽ und Imperativ orsh, regelmäßig nach der je-Form.

4) Die folgenden haben den Vocal im Infinitiv ausgeworfen; brats nehmen. Präsens: bjúrẽ oder

bjórẽ	bjérshesh	bjérshe
bjershémė	bjershétṣe	bjórõ

Imperativ bjersh. Dagegen nach der a-Form Infinitiv brats, Präteritum bral, brali, Particip bravshė, Passiv bránė. Ebenso geht prats waschen.

Das Verb rvẽ ich reiße, rvjesh, Imperativ schwach rvjl, Infinitiv rvats, rval, rvánė; sóvjẽ oder svẽ ich heiße hat den Imperativ sov, Infinitiv svats, svál und svánė. Die beiden von der Wurzel stal geleiteten Verba haben die gemeinschaftliche Infinitivform slats betten und schicken, ebenso slal und slanė; sonst gehen sie auseinander, denn das ursprüngliche T tritt hervor in den Formen stṣélẽ ich bette, stṣélesh, Imperativ stṣel, Particip stṣélonts, dagegen ist es verloren in den Formen slẽ ich schicke, slesh, Imperativ slí, Particip slonts.

Das Verbum spats schlafen hat spal, im Präsens spjẽ, spish; spí; bats-ṣẽ sich fürchten hat bal-ṣẽ, aber im Präsens die alte Form bójẽ-ṣẽ ich fürchte mich, bójish-ṣẽ du fürchtest dich; búi-ṣẽ fürchte dich.

Von der Wurzel gon Infinitiv gnats treiben, gnal, gnánė ist das alte Präsens shénẽ, shénesh nur als Futur wie der Imperativ shen im Gebrauch.

Die Wurzel χot wollen hat das Präsens χtsẽ, χtsesh, einen schwachen Imperativ χtsí; den Infinitiv nach der jé-Form χtṣets, das Präteritum nach der a-Form χtsal, das aber in χtṣéli umlautet.

5) Eine besondre Betrachtung verdienen zwei Verba, deren

erstes aus altem mljéti, meljoŋ ich mahle, das zweite aus pljéti, plevoŋ ich jäte entsprungen ist und die hier eine analoge Form entwickelt haben. Sie flectieren so: mjéļē, mjéļesh, Imperativ mjeļ, der Infinitiv contrahiert mļéts, dagegen das Präteritum mit der starken Form, die etwas abnorm meļļ, peļļ, und im Plural wie man denken sollte unaussprechbares meļļi, peļļi aufstellt, wo natürlich das erste L sich dem zweiten assimilieren muß; vielmehr sollte der Singular meļļ peļļ heißen, aber die Schreibart ist gerade so widersinnig wie das griechische ῤῥ.

6) Dieselbe Anomalie wie im Russischen macht das Verbum kļuts stechen, da es das ableitende a in o endlich u verwandelt hat; das Präsens kóļē, kóļesh, den Imperativ kuļ oder kļúi, Präteritum kļuļ, Passiv kļútė. Dieser Anomalie hat sich hier ein zweites Verbum angeschlossen; vom alten prati trennen, pruts, Präsens pórē, pórshesh, wofür auch prújē, prújesh gesagt wird, Imperativ pursh oder prúi, Präteritum pruļ, Passiv prútė.

7) stats stehen hat stójē, stójish, Imperativ stúi, Perfect staļ, Particip stávshė. Dagegen stats-sē werden hat stájē-sē, Imperativ stáŋ-sē (aus der N-Form), Präteritum stáļ-sē.

8) Das Verbum tļits (oder tļets) glimmen hat im Präsens tļē, tļish (oder tļéjē, tļéjesh), Imperativ tļī, Perfect tļiļ, Passiv tļónė.

9) jéχats fahren hat auch hier das Präsens jádē, jédses, Perfect jéχaļ, Imperativ jeds.

B. Verba mit der Ableitung ov.

Sie spalten sich auch hier in eine harte Classe mit ov und eine weiche, die hier wie im Serbischen iv oder nach Umständen das trübe ėv haben; im Präsens contrahieren sich beide in ui. Die Endung ist also theils der schwachen a-, theils der schwachen jé-Classe gemäß; kupóvats kaufen; Präsens:

kupújē	kupújesh	kupúje
kupujémė	kupujétse	kupújō

Imperativ kúpui, kupúimė, kupúitse, Particip kupújonts, Infinitiv kupóvats, Präteritum kupóvaļ, Particip kupovávshė, Passiv kupovanė.

Nach demselben Paradigma geht nun oshukívats betrügen, oshukújē und ähnliche. Man bemerkt, daß es lauter von einfachen Verben

oder vom Nomen abgeleitete schwache Verba sind, zumal auch aus fremden Sprachen entlehnte, wie koshtóvats kosten, drukóvats drucken u. s. w.

C. Verba mit der Ableitung noŋ.

Das noŋ assimiliert sich nach der Regel. Diese Futurverba sind auch hier sehr zahlreich. Sie gehen nach vínonts winden; Präsens:

vinẽ	vínesh	vine
vinémė	vinétse	vinõ

Imperativ vin, vínmė, víntse.

Infinitiv vínonts, Particip vínonts, vinóntsė, Präteritum vínõl, Plural vinẽli, Particip (aus dem vorigen gebildet) vinõvshė, Passiv vinéntė.

Beim Präsens und Imperativ ist die Ableitung bloßes N und die Conjugazion gleicht der starken; im Infinitiv, da die Wurzel vocalisch vi ist, ist non die assimilierte Nasalableitung, im Präsensparticip hingegen ist N die Ableitung und on Flerion. Ebenso ist im Präteritum nõ die Ableitung, ferner ist im Passiv aus altem vinoŋtü das njen = nen die umgelautete Ableitung und das T die Flerion. Dieses Particip ist in dieser Classe immer mit T gebildet. Hier finden wir wieder ein Adjectiv vinen oder vínnė schuldig, das sein doppeltes N auf die Ableitung noŋ zurückzuführen scheinen könnte.

Andre Beispiele wären: plėnonts schwimmen und mit Consonantcharacter prágnonts dürsten, kvítnonts blühen, mit ausgeworfnem Wurzelvocal aber einsilbig lgnonts stecken bleiben, pχnonts stoßen, rshnonts schneiden, sχnonts trocknen. Die Flerion aller dieser Verba geht genau nach dem obigen Paradigma mit dem einzigen Unterschied, daß der Imperativ bei allen mit Consonantcharacter sich der schwachen Form bedient, weil er sonst bei einen hart bei andern unaussprechbar würde; es heißt also von prágnẽ, prágnõl und prágni und von sχnẽ, sχnõl und sχni.

Es ist bekannt, daß diesen Verben gewöhnlich andre von derselben Wurzel zur Seite stehen, die zum Futur das Präsens liefern. Eine Eigenthümlichkeit einzelner ist aber, daß sie ihr nõ im Präteritum zuweilen auswerfen; solche verkürzte Formen sind für pelsnõl ich kroch pelsl, für présnõl ich spritzte présl, für vrshásnõl ich schrie vrshasl, für sχnõl ich trocknete seχl (da die Wurzel trocken súχė

lautet, so ist das e hier nicht Herstellung des Wurzellautes sondern bloß eingeschobner Hilfsvocal), für ſdéχnŏļ er krepierte ſdeχļ, für pjérſχnŏļ er floh pjerſχļ, für ſagádnŏļ er redete an ſágadļ, für șembnŏļ er fror șombļ, für ukļéղknŏļ er kniete nieder úkļoղkļ. Man sieht leicht, daß diese Präterita verlornen starken Verben angehören.

D. Frequentativbildungen.

Da das Hauptbildungsmittel für diese Classe der Consonant V ist, so ist dieselbe nicht zu verwechseln mit den Verben auf ov oder deren Erweichung in iv und ėv, z. B. vėgrėvatș ausspielen, Präsens vėgrėvam. Eine solche Verwechslung scheint wirklich vorzuliegen, wenn manche Grammatiker von tshėtatș lesen das Frequentativ tshėtėvatș öfters lesen im Präsens tshėtújĕ flectieren wollen anstatt nach der Regel tshėtėvam, da diese ganze Classe der a-Conjugazion angehört. Nur einige Verba haben eine doppelte Frequentativableitung, indem neben V in einigen Formen das j als Ableitungsbuchstabe eintritt; so die Verba dávatș öfters geben, ſostávatș bleiben, vėſnávatș bekennen, die von den einfachen datș, statș, ſnatș abgeleitet sind, bilden ihr Präsens nach diesem Paradigma:

dájĕ	dájesh	dáje
dajémė	dajétșe	dájŏ

Imperativ dái, dáimė, dáitșe, Particip dájonts. Das übrige mit V nach der a-Form.

Noch ist zu erinnern, daß auch hier die Frequentativa häufig die Wurzel vocalisch erweitern, d. h. in der Regel einen alten Wurzelvocal zu Tage bringen; z. B. von spatș schlafen wird sėpatș gebildet, das auf das alte sŭpati zurückweist u. s. w.

III. Anomale Nasalbildung.

Diese Verba konnten sich in der polnischen Nasalsprache am besten und am vollzähligsten erhalten; sie sind in der That noch alle da, ja es scheint eines mehr als im Altslawischen. Merkwürdig ist sodann, daß statt des alten Infinitiv eղti hier das ältere oղ (aus ursprünglichem aղ) in der Form ontș erhalten ist, während umgedreht das alte oղ das Präsens in ĕ umlautet.

1) Von pĭnoղ, peղtĭ ausspannen stammt pjontș-șĕ klettern.

2) Von tinoη, teηti spalten stammt tșontș spalten.

3) Von tshinoη, tsheηti anfangen die Composita pótshontș und sátshontș anfangen.

4) Von klĭnoη, kleηti verfluchen klontș fluchen.

5) Von mĭnoη, meηti drücken mjontș zerknittern.

6) Von shĭnoη, sheηti ernten shontș ernten.

7) Von shĭmoη, sheηti drücken shontș pressen.

8) Von imoη, jeηti nehmen jontș nehmen; ein Compositum újontș, vſjontș oder vésontș nebst einer unorganischen Form vſjöștș oder vésöștș nehmen.

9) Von dŭmoη, doηti blasen dontș blasen.

10) Das von Miklosſchitș angeführte sŭgnoηti anstatt sŭgubnoηti; man sollte vermuthen, es könnte ein älteres gŭnoη; goηti oder gĭnoη, geηti gegeben haben und aus diesem leitet sich nun ein polnisches gjontș biegen, dessen j (geschrieben i) freilich auf ein älteres gŭi (böhmisch geschrieben hýbati, hynauti) zurückweist, so daß die Sache nicht völlig im klaren ist.

Die Flexion sämmtlicher Verba auf ontș, die im altslawischen Präsens N haben, geht nach diesem Schema:

kļņẽ	kļņesh	kļņe
kļņémė	kļņétșe	kļņõ

Der Imperativ durchaus schwach kļņĭ, Infinitiv kļontș, Präteritum kļõļ, Plural kļẽļi, Particip kļnontș, kļõvshė, Passiv kļentė.

Ebenso pnẽ-sẽ ich klettre, pótshnẽ (selten) ich fange an, mnẽ ich zerknittre, shnẽ ich ernte und gnẽ ich biege. Dagegen von tșontș hat das Präsens mit dem einfachen Consonant tnẽ ich spalte, daher die Formen tņĭ, tnontș, sonst aber tșõļ, tșõvshė und tșéntė.

Die drei Verba mit M im altslawischen Präsens flectieren auch hier:

shmẽ	shmjesh	shmje
shmjémė	shmjétșe	shmõ

Imperativ shmjĭ, Infinitiv shontș, Perfect shõļ, Plural shẽļi, Particip shmontș, shõvshė, Passiv shéntė.

Ebenso geht jmẽ ich nehme (der einzige Fall, wo j vor dem Consonant steht), vésmẽ und úimẽ ich werde nehmen, Imperativ jmjĭ, vésmĭ, úimĭ oder veſ nim; Präteritum jõļ, Plural jẽļi, Passiv jéntė. In sdéimẽ ich nehme weg muß ein euphonisches D angenommen werden.

Aber gegen die altslawische Fassung von dŭmon̨, don̨ti, das im Russischen dúju, dut geworden, hat sich dieses Wort ganz auf die Analogie der vorigen geworfen, d. h. der Infinitiv blieb dónts und das Präsens ging aus dŭmon̨ in dmē, dmjesh, Imperativ dmjı, Perfect dōl, Plural dēli, Passiv dénté.

Zum Schluß geben wir eine Uebersicht, wie die practische polnische Grammatik ihren syntactischen Bedarf den europäischen Sprachen anzupassen versucht hat. Wir nehmen das schwache kóχats lieben.

Activ Indicativ. Präsens: kóχam ich liebe.

Präteritum: koχáłem, koχáłam, koχáłom, Plural koχálismé, koχáłesmé ich liebte oder habe geliebt u. s. w.

Plusquamperfect: koχáłem bèl, koχáłam bèla, koχáłom bèlo, Plural koχálismé bèli und koχáłesmé bèlé ich habe geliebt u. s. w.

Componirtes Futurum: béndē kóχal, koχála, koχálo, Plural bendsémé koχáli, koχálé oder kóχats béndē, Plural kóχats bendsémé ich werde lieben u. s. w.

Imperativ: kóχai liebe, koχáimé laßt uns lieben, koχáite liebet. Die dritten Personen werden mit einer Partikel neχ (aus einem Verbum néχats zulassen?) gebildet; neχ kóχa er möge lieben, neχ koχájō sie mögen lieben. Um den Imperativ zu verstärken wird das Suffix she (daß doch!) durchaus angehängt; koχáishe, koχáiméshe (ohne das e), koχáitsesh, néχshe kóχa, koχájō.

Conjunctiv: Statt ábè koχáłem sagt man lieber ábèm kóχał und conjugiert die Partikel daß, wie früher gezeigt ist.

Plusquamperfect: ábèm kóχał bèl, koχála bèla u. s. w. daß ich geliebt hätte.

Condizional: koχáłbèm, koχałábèm, koχałóbèm, Plural koχálibèsmé, koχałèbèsmé ich würde lieben u. s. w.

Präteritum: koχáłbèm bèl, koχałábèm bèla u. s. w. ich würde geliebt haben.

Infinitiv: kóχats lieben, kóχats bèlo geliebt haben.

Gerundien: koχájonts indem man liebt, koχávshé nachdem man geliebt hat.

Participien: koχajóntsé, a, e, der Liebende u. s. w.
koχáné, a, e, der Geliebte u. s. w.
majóntsé kóχats der lieben soll.

Impersonale: koχáno man hat geliebt.

Verbale: koχáne das Lieben.

Für die vollendete Handlung nimt man ein Compositum an, z. B. neben tshètálem ich las, das man als Imperfect betrachten kann, steht prshetshètálem ich habe durchgelesen, das die Stelle des Perfect versteht. Dabei nimt dann die Präsensform prshetshètam die Stelle des futurum simplex ich werde durchlesen ein und das Präsensparticip wird nicht gebraucht. Außerdem wird die Form wieder ganz so durchconjugiert wie die einfache.

Passiv, von bits schlagen.

Präsens: jéstem bítė, bíta, bíte, Plural jestésmė bítsi und bíte ich werde geschlagen. Statt dessen auch bítem, bítam, bítom; bíteș, bítaș u. s. w., Plural bitsísmė, bitésmė.

Präteritum: bèlem bítė, bèlam bíta, bèlom bíte, Plural bèlísmė bítsi und bèlèsmė bíte ich wurde geschlagen u. s. w.

Futur: béndẽ bítė, bíta, bíte, Plural bendsémė bítsi und bíte ich werde geschlagen werden u. s. w. Oder statt dessen mam bèts bítė, bíta, bíte ich soll oder habe geschlagen zu werden.

Imperativ: bonds bítė, bíta, bíte werde geschlagen.

Conjunctiv: ábèm bèl bítė, ábèm bèla bíta daß ich geschlagen werde.

Condizional: bèlbèm bítė, bèlábèm bíta u. s. w. ich würde geschlagen werden.

Infinitiv: bèts bítèm geschlagen werden; Participien: béndonts bítèm indem man geschlagen wird; bèvshė bítèm wenn man geschlagen worden ist; majontsė bèts bítèm der geschlagen werden soll. In diesen Formen steht das Participium im casus instrumentalis, der vom Verbum sein regiert wird.

Um frequentativ im Passiv zu sprechen dient das Verbum bèvats zu sein pflegen; bèvam χvalónė ich werde öfters gelobt; bèválèm χvalónė ich wurde öfters gelobt. Beim verbum perfectivum kann im Präteritum statt bèts das Verbum sóstats (bleiben, werden aus den Partikeln s, o und sta stehen) gesetzt werden.

Eine andre Art des Passiv ist dem Polen eigenthümlich, sie ist aber nur im Präteritum und sonst in dritten Personen üblich, nämlich mit dem Impersonale, dem das regierte Nomen im Accusativ nachgestellt wird: bíto monétẽ (Accusativ von monéta) die Münze wurde geschlagen; ukaráno útshna (Genitiv-Accusativ) der Schüler wurde bestraft; podselóno lúpé (Plural-Accusativ) die Beute wurde getheilt.

Eine dritte Art des Passiv ist die bekannte durch das Reflexiv-Pronomen: ſémja dſéſi ſë die Erde wird eingetheilt; rſhétshė prſhedájö ſë die Sachen werden verkauft. Das impersonale **man** drückt der Pole aus wie der Engländer, z. B. man weiß vjédſö ſie wiſſen, scilicet: ſúdſi die Leute.

2. Tschechisches Verbum.

Nach Dobrowsky, Schafarik und andern.

Der westlichste Stamm unter den nördlichen Sslawen, der die gewöhnlich so genannte böhmische Sprache spricht, hat, wie ich glaube, von zwei Seiten einen von Westen kommenden Einfluß erfahren, der ihn freilich nicht wesentlich seinen Schwestersprachen entfrembet; das eine ist die Syntax, die wie der Deutsche oder vielmehr wie der Lateiner das regierende Verbum hinter seinen Accusativ und an den Schluß des Satzes zu stellen liebt, wozu noch die ganz unslawische Höflichkeits-Anrede des deutschen Sie kommt, während der nächstverwandte Pole nur Eine Anredeweise auf **Du** kennt; das zweite ist die Lautlehre oder vielmehr der Vocal, der im Widerspruch mit dem slawischen Organismus und in Nachahmung der deutschen organischen Länge eine Classe von gedehnten Vocalen eingeführt hat, die sich zum Theil aber nicht durchaus durch Contraczion von Silben erklären, und eine Folge davon ist, daß dieser Dialect wie der deutsche auch wirkliche Diphthonge vorweist die aus dem langen Vocal hervorgehen und die kein anderer Sslawe kennt. Der Umlaut des a und o in e, des u in i ist wie allenthalben, es geht aber hier auch é in í und das gedehnte ó regelmäßig in ů, dagegen das gedehnte ů regelmäßig in den Diphthong ou über. Durch Contraczion erzeugen sich auch hier die Diphthonge ai, ei, oi, ui; auch au in ná-uka die Lehre. Der alte Diphthong üi ist mit í zusammengeflossen, wird aber noch als accentuiertes y geschrieben, insgemein diphthongisch ei gesprochen und auch wohl so geschrieben, so daß er jezt dem ou parallel steht aber nicht consequent durchgeführt ist. Das alte jé ist je, ě und í, ebenso der alte Nasal eŋ; das erste kann zuweilen noch mit gedehntem Vocal jé lauten, wofür

aber die Orthographie keinen Anhalt bietet; die ja und ju lauten gern in je und ji um; das nasale on aber ist theils kurzes u, theils das diphthongische ou geworden. Nur in einigen Fällen wird der Unterschied der alten i und ŭi noch gehört, nämlich die Silben di, ti und ni verdoppeln ihr i oder sie werden mouilliert wie dji, tji, nji gesprochen, während die Silben dy, ty und ny die einfachen Laute di, ti, ni ausdrücken. Die ersteren oder cerebralen Laute werden wie im Russischen richtiger mit einfachen Zeichen geschrieben, also ḑi, ţi, ņi. Die Verbindung ri geht auch hier in die polnische Mouillierung rshi ein, während ry wie ri lautet. Ein lezter Einfluß des Deutschen möchte sein, daß das L den breiten altslawischen Laut verlassen und ganz deutschen Laut angenommen hat; die alte Silbe lje fällt mit gewöhnlichem le zusammen. Doch sollen die Slowaken noch rj für rsh und die Mähren noch das breite ł besizen. Das alte G ist hier in Uebereinstimmung mit dem Russischen in das aspirierte ƒ gegangen; wirkliches G kommt nur in fremden Wörtern vor. (Man schreibt statt des erstern jezt H, während G nach früherer Orthographie den Laut j ausdrückte.) Die übrigen Consonantübergänge sind dieselben wie anderwärts, nur ist das aus skj und stj entstandne altslawische shtsh dem serbischen sht ähnlich hier shţ geblieben.

Sowohl R als L haben in diesem Dialect Silbenrecht; wir müssen beides durch die Geminazion rr und ll ausdrücken, z. B. der bekannte Namen Trrtski oder Vlltava die Moldau.

Eigenthümlich ist der Accent; er fällt ohne Rücksicht auf die Quantität der Vocale und die Posizion ohne Ausnahme auf die erste Silbe, auch in fremden Wörtern wie lútserna (Laterne). Diese Einrichtung stimmt also ganz mit dem neufranzösischen Tonsystem; sie ist hier nur viel consequenter durchgeführt worden, weil die Verlängerung des Wortes durch Flexion und Ableitung hier niemals eine Ausnahme begründet, und weil der Instinct der Sprache wie im Polnischen sogar über den Wortbegriff hinausreicht und namentlich die Regel gilt, daß alle einsilbigen Präposizionen das von ihnen regierte Wort ihrem Hauptaccent subsumieren, so daß man pó-poli auf dem Felde, pró-tebe deinetwegen, ná-nebĭ im Himmel völlig dactylisch und so spricht als ob es nur Ein Wort wäre; eine Erscheinung die in keiner Sprache unsres Kreises wieder vorkommt. Besteht dagegen die Präposizion nur aus einem Conso-

nanten, so kann sie natürlich den Ton nicht in sich schließen, und so wird auch eine zweisilbige Präposizion vom Worte getrennt gesprochen; dasselbe gilt für einige einsilbigen, die aus zweisilbigen verkürzt worden sind. Werden componierte Wörter unter Einen Accent befaßt, so werden sie als Ein Wort geschrieben wie bei uns, als pân-bûj Herrgott.

I. Primäre Verba.

1) Präsens:

nésu	nésesh	nése
néseme	nésete	nésou

Wir sehen, daß der Nasal in I. sg. in einfaches u gegangen, während er in III. pl. durchs û in den Diphthong trat. Für néseme kann auch nésemi gesagt werden, doch ist das auslautende e in der schwachen Conjugazion von Werth, weil auch hier das M in den Singular eingedrungen ist. Die beiden dritten haben auch hier ihr T eingebüßt.

2) Imperativ:

—	nes	nes
nésme	néste	néste

Die Form nésme wird nicht verkürzt; die dritten Personen sind wie im Altslawischen aus der zweiten übertragen; auch wird der III. sg. eine Partikel angehängt und der Vocal gedehnt, also nêst er soll tragen.

3) Präteritum:

sg. masc. nesl	fem. nésla	neutr. néslo
pl. nésli	nésli	nésla

Das Feminin pl. wird noch mit y geschrieben, was aber die Aussprache nicht mehr verändert. Diese Formen stehen gewöhnlich für die dritten Personen; um die beiden ersten auszudrücken werden die entsprechenden Formen des Verbum sein nachgesetzt, also nesl sem ich habe getragen u. s. w.

4) Infinitiv. Er wird noch mit i geschrieben, was eigentlich nêsti lauten sollte, man spricht aber bloß nêst. In der Composizion heißt es ohne Dehnung dónest und in einigen stehenden Formeln wird auch noch das kurze Supinum nest gebraucht.

5) Particip Präsens:

sg. masc. nésa	fem. nésouts	neutr. nésa
pl.	nésoutse durchaus.	

Die erste Form ist vom altslawischen ꙑ abgeleitet; sie steht wie im Russischen als Gerundium, sonst nur für Masculin und Neutrum, so daß das Wort adjectivisch seine übrigen Formen aus nésouts bildet. In der bestimmten Declinazion lautet es nésoutsí, nésoutsá, nésoutsé der Tragende u. s. w.

6) Particip Präteritum:

sg. masc. nes	fem. nés-shi	neutr. nés-shi
pl.	nés-she durchaus.	

Die erste Form ist eigentlich nesv, das V ist aber in der starken Conjugazion verstummt; die Formen sind alt; die zweite lautet in der bestimmten Form jezt durch alle Geschlechter nés-shí, was eine Verderbniß aus frühern Endungen í, á, é zu sein scheint.

7) Particip Passiv:

sg. masc. nésen	fem. nésena	neutr. néseno
pl. néseni	néseni	nésena

Die bestimmte Form ist nésení, nésená, nésené. Man sagt für nésen auch néshen (was ein je statt e voraussezt).

8) Das Verbalsubstantiv ist nésení. Das abgeleitete Verbum ist nósím, nósit tragen.

A. Reste der Reduplicazion und der alten Verba auf mi.

1) da geben. Futurum:

dâm	dâsh	dâ
dâme	dâte	dádí

Nur die lezte Form zeigt noch Reduplicazion, wird aber in der neuern Sprache durch dájí ersezt. Altböhmisch hieß die II. pl. noch dáste und das Präteritum dáde er gab. Das Präsensparticip dáda, dádouts wird jezt auch durch dáje, dájíts ersezt. Infinitiv dât, componiert pródat; Präteritum dal, Passiv dân. Der Imperativ hieß früher dái ist aber jezt in den feinern Diphthong déi getreten. Das Frequentativ dâvat.

2) Das alte djéti ist im Infinitiv dít wenig gebräuchlich und hat seltner die Bedeutung thun als die von sagen (was ans französische fait-il, wo nicht gar an Einfluß von dicere erinnert?). Das Futur-Präsens lautet:

čím	číšh	čí
číme	číte	čí oder čéjí

In der Composizion kommt das Präteritum čel vor. Von čílí se geschehen besteht čéje se, čálo se, das abgeleitete čélat thun hat čélal, das auch in čál contrahiert wird; óčeji, óčít anziehen und náčeji se, náčít hoffen gehen regelmäßig; čel, čen aber náčal, náčan.

3) víčím ich sehe, víčet geht regulär, nur mit starkem Particip vída, vídouts, vídoutse und dem anomalen Imperativ vis, víste. Das abgeleitete vjéčet wissen hat das Futur-Präsens:

vím	víšh	ví
víme	víte	vjéčí

Im lezten ist noch Spur der Reduplicazion oder des Ablauts. Das Particip stark vjéda, vjédouts, vjédoutse, Imperativ vjes, vjéste.

4) Wurzel as sein. Präsens:

sem	si	jest, je
sme	ste	sou

Die erste stimmt zum serbischen sam und lateinischen sū, d. h. sie hat Bildungsvocal und hilft so das polnische jéstem erklären. Man schreibt zwar noch diese Formen gsem oder jsem, doch ist der Consonant schon im Altböhmischen abgefallen; er tritt gleichwohl wieder hervor als i in der Verbindung mit dem negativen ne ich bin nicht:

néisem	néisi	néňí
néisme	néiste	néisou

Die II. sg. si wird in bloßes s abgekürzt, wenn es einem andern Wort angehängt wird wie tis für ti si du bist, ſhes für ſhe si daß du. Für jest ist je die gewöhnliche Abkürzung. Will man aber das emphatische ť (ja, wohl) anhängen, so wird die Form in jésťiť erweitert oder man contrahiert mit on er: onť jest (er ist ja) und dieses in ónťe. Merkwürdig ist das negative néňí statt ne je, was wohl nicht anders denn als eine doppelte Negazion zu erklären ist.

Das Particip lautet:

sg. masc. sa	fem. souts	neutr. sa
pl. sóutse durchaus.		

Auch hier wird gsa oder jsa geschrieben; es ist ein Gerundium: indem man ist, seiend.

5) Wurzel at essen. Futur=Präsens:

jim	jish	jí
jíme	jíte	jéđi

Participien jéda, jédouts, jédoutse, Imperativ jí (?), Präteritum jedl, Passiv jéden, Infinitiv jíst.

6) mám ich habe und máje habend nach der a=Conjugazion, aber Präteritum mjel, Imperativ mjéi, Infinitiv mít, Passiv mín, Frequentativ mívám.

7) ſhít leben hat ſhíji oder ſhívu ich lebe; ſhil, ſhí und ſhíje.

B. Verba mit Vocalcharacter.

1) i gehen. Präsens:

du	desh	de
déme	déte	dou

Auch hier wird die abgefallne Wurzel i noch durch gdu oder jdu bezeichnet und dieses i kommt zum Vorschein sowohl in néidu ich gehe nicht als im Futurum púidu das aus po und idu zusammengesetzt ist, so daß ui Diphthong macht. Der Imperativ ist đi, déme, déte oder componiert mit verkürztem i pođ, póđme, póđte; das erstere hat die Bedeutung geh weg, das zweite komm her. Infinitiv jít und pójít. Das übrige von χod.

Ein andres Compositum ist séidu ich gehe herab, Imperativ séiđi, Infinitiv sjít oder statt dessen snít, das mit se verbunden convenire bedeutet. Hier ist nicht nur das i der Wurzel erhalten, sondern diese Form zeigt auch die vollständige Partikel sn, das dem griechischen συν und lateinischen kon entspricht.

Trügerisch ist vielleicht die Aehnlichkeit dieser Wurzel mit dem bekannten jédu ich fahre, Präteritum jel, Passiv jet, Infinitiv jet, Imperativ jeđ, Futur pójedu, das dem jeſditi, jeχati andrer Dialecte gemäß auch hier jéſdím, jéſdít bildet. Wir haben es aus agere gedeutet.

2) bu sein. Futur:

búdu	búdesh	búde
búdeme	búdete	búdou

Imperativ:

—	buđ	buđ
búđme	búđte	búđte

Die III. sg. wird auch bít oder béit mit T=Suffix gebildet.

Particip des Futur: búda, búdoutsi, búda, Plural búdoutse, wenn man sein wird, künftig.

Präteritum:

sg. masc. bil	fem. bíla	neutr. bílo
pl. bíli	bíli	bíla

Das Feminin pl. noch mit y geschrieben wie der Hauptvocal.

Particip des Präteritum: biv, bívshi, biv, Plural bívshe, wenn man gewesen ist.

Infinitiv bit, gemein béit.

Passives Particip, das in Composizionen vorkommt:

sg. masc. bit	fem. bíta	neutr. bíto
pl. bíṭi	bíti	bíta

Nur als Auxiliare mit Participien verbunden erscheint als Optativ das alte Präteritum:

biχ	bis	bi
bíχom	bíste	bi

Die zweiten Personen hießen früher bi, bíshte, die I. pl. auch bíχme und bísme. Anderwärts kommt nur die versteinerte Partikel by vor.

Das Frequentativ ist bívám, bíval, bívat, bívei.

3) Verba mit Vocalcharacter weichen von nésu ab; píji ich trinke flectiert:

píji	píjesh	píje
píjeme	píjete	píjí

Man sieht, daß das ältere píju durch das j umgelautet worden, ja einige sagen nach schwacher Form dafür pím. Ebenso ist die III. pl. aus altem píjá umgelautet.

Imperativ:

—	pí	pí
píme	píte	píte

Präteritum: pil, píla, pílo; píli, píli, píla.

Infinitiv: pít (Supinum pit).

Participien: píje, píjíts, píje; píjítse.
piv, pívshi, piv; pívshe.
pit, píta, píto; píṭi, píti, píta.

Verbale: píṭí das Trinken.

Ganz gleich gehen auch die noch mit y geschriebnen wie mit waschen, nur daß sie den Imperativ lieber méi, méime, méite

bilden. Ferner die mit u, wie dúji ich blase, dul, dut, aber im Infinitiv muß statt des langen u nach der Regel der Diphthong eintreten, also dóut. Imperativ dúi. Von plóut schwimmen, slóut heißen kann das Präsens auch plóvu, slóvu lauten. Den Vocal e hat nur séji ich säe, das regelmäßig sel, set und sêt oder nach schwachen Analogien sâl, sât und sit bildet.

Die folgenden bilden das Passivparticip auf N: Contrahierte mit a, wie láji ich schelte, lâl, lân, lât; káji se oder kâm se ich büße; mit je pjéji ich singe, pjel, pjen, pjêt; mit e pléji ich jäte, plel, plen, plêt u. s. w., aber séji ich athme bildet sâl, sân, sât. Sie treten in schwache Conjugazion über.

C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Labiale. Nur sébe es friert, sâblo es fror, sâbst frieren und pójrshebu ich begrabe, pójrshebl, pójrsheben, pójrshebst.

2) Dentale. Sie gehen vor T in S über. Wie nésu geht pásu ich weide, hat aber langes pâsl; védu ich führe, védesh, vedl, véden, vêst; kládu ich lege, kladl, kláden, klâst; júdu ich geige, judl, júden, jóust; plétu ich flechte, pletl, pléten, plêst; mátu ich verwirre, mâtl (lang a) máten, mâst; tshtu ich lese ist contrahiert, tshetl, tshten, tshist; jnétu ich drücke, jnetl, jnéten, jnist; róstu ich wachse, rostl und im Infinitiv statt langen o's rûst; vésu ich führe, vesl, vésen, vêst.

3) Gutturale. Hier treten die gewöhnlichen euphonischen Regeln ein, wornach K in tsh, j aber in sh übergeht. Der Infinitiv hat statt des zusammenstoßenden kt, jt ein anomales ts entwickelt; ich backe:

péku	pétshesh	pétshe
pétsheme	pétshete	pékou

Imperativ: pets, pétsme, pétste. Infinitiv pêts.

Präteritum: pekl. Participien: péka, pek und pétshen.

Die gemeine Mundart sagt pétshu für péku wie im Sserbischen und im Infinitiv (welcher pécy geschrieben wird) fügt sie ein unorganisches T an und sagt petst. Ebenso geht vlêts schleppen, têts rinnen; séku ich haue hat im Infinitiv sits; tlúku ich klopfe hat tlóuts aber auch im Präteritum tlóukl; rshku ich sage ist contrahiert und hat rshekl, rshétshen, rshits.

Mit radicalem G, ich scheere:

strſhiju	strſhiſhesh	strſhiſhe
strſhiſheme	strſhiſhete	strſhijou

Imperativ strſhiſh. Infinitiv strſhits. Präteritum strſhijl. Participien strſhija, strſhij und strſhiſhen. Ebenso geht vŕrju ich werfe vŕrſhesh; vŕrjl; vŕrſhen, vrrts; móju ich kann hat můſhesh, můſhe; mójou; mojl; móſhen und mots; ſhju ich zünde, ſhſhesh (jedes ſh besonders, das Ganze einsilbig), ſhejl; ſhſhen; ſhits; shteju ich bewahre hat das schwache Präteritum strſhâjl.

4) Die Wurzel χod gehen liefert von dem fehlenden Präsens shédu das Präteritum shel ich ging, shet gegangen und shed wenn man gegangen ist, nebst dem Frequentativ χódim, χódit.

II. Secundäre Verba.

A. Verba mit Vocalableitungen.

1) Erste Conjugazion in i.

a) Mit Vocalcharacter; ich melke:

dójím	dójísh	dójí
dójíme	dójíte	dójí (dójejí)

Hier in der schwachen Conjugazion haben wir nun entschiednes M in I. sg. das aus dem Plural eingedrungen scheint; es hat also nicht wie im Polnischen bloß die Ableitung a ergriffen, sondern kann als characteristisches Zeichen jeder schwachen Conjugazion mit Vocalableitung betrachtet werden, wenn man die wenigen ursprünglichen mi=Verba abrechnet. Die drei Endungen a, i und je geben mit durchaus langem Vocal im Präsens die Formen âm, ím, ím, so daß die zwei lezten zusammenfallen. Die III. pl. hat von altem ęti sowohl Schlußsilbe als Guttural abgeworfen und die Nebenform dójejí ist unorganisch nach Analogie der a=Conjugazion gebildet und aus dem practischen Bedürfniß entstanden, die Form von ihrem Singular zu unterscheiden.

Der Imperativ dói, dóime, dóite hat wieder starke Form; das Präteritum dójil hat kurzes i, ebenso der Infinitiv dójit und das Passiv dójen.

b) Mit Consonantcharacter; ich lehre:

útshím	útshísh	útshí
útshíme	útshíte	útshí (útshejí)

Imperativ utsh, útshme, útshte. Präteritum útshil. Participien útshe, útshits, útshitse; útshiv, útshivshi, útshivshe; útshen, útshena, útsheno.

Das Passivparticip macht bei manchen Verben eine Aenderung des Consonants nöthig, indem sein j (von jen) nur hinter Vocalen, Labialen und Zischlauten unwirksam ist, ebenso nach L, weil beide L zusammengefallen, dagegen die Dentale sich verändern; zwar scheint tshínim ich mache Imperativ tshín, Präteritum tshínil, Passiv tshínen ganz regelmäßig, obgleich in der Orthographie das j in den ersten Formen ungeschrieben bleibt, und ebenso ist es mit dédim ich erbe, Passiv déden, aber anders verhält sich's mit sóndim ich richte, wo der Imperativ wie überall stark und kurz sud hat, das Präteritum sóndil, aber das Passiv sóusen; ferner plátim ich zahle, plat, plátil, plåtsen; prósim ich bitte, pros, prósil, próshen; káſim ich verderbe, kaſ, káſil, káſhen; pústim ich entlasse, pust, pústil, púshten.

2) Zweite Conjugazion in a; ich rufe:

vólâm	vólâsh	vólâ
vólâme	vólâte	vólajl

Auch hier hat die I. sg. statt ajon ein vom Plural entlehntes am, das also die Form verkürzte; doch ist hier die Verbildung noch nicht völlig durchgedrungen und die meisten Verba können sich wie schon im Altslawischen daneben der starken Form bedienen, die zwischen vólu und dem feinen oder umgelauteten vóli schwankt. Die III. pl. ist aus ajon regulär in ajâ und umlautend ajl übergegangen.

Der Imperativ ist regulär schwach, statt des ältern vólai jetzt in das dünnere vólei, vóleime, vóleite getreten; doch hat die Mehrzahl der Verba auch hier die starke Form ohne a, wo dann das i die Consonanten afficiert, z. B. órat oder wie der Böhme lieber sagt vórat ackern hat órſhi, métat werfen métsi, líſat lecken líſhi, tshésat kämmen tshési, stróujat schaben stróuſhi, plákat weinen plátshi, pískat pfeifen píshti. In diesem Fall besteht auch ein starkes Präsens, also vórſhi, vórſhesh; métâm oder métsi u. s. w.

Präteritum vólal. Infinitiv vólat. Participien vólaje, vólav. Passiv vólân, vólâna, vólâno. Plural vólâni, vólâni, vólâna. Verbale vólâni das Rufen.

3) Dritte Conjugazion in je.

Das Präsens wie in der ersten. Ich sitze:

sédim	sédish	sédi
sédime	sédite	sédi (sédeji)

Imperativ sed, sédme, sédte. Präteritum sédel. Infinitiv sédet. Participien séde, sédev und séden. Verbale sédenit.

Nach einem radicalen L kann das j ausfallen, weil es in das früher weiche L aufgegangen ist; válim ich wälze mit schwachem Imperativ válei, Präteritum válel, Infinitiv válet, Participien váleje, válev und válen. Ebenso kann das j hinter Zischlauten ausfallen, wie vjéset stecken, Passiv vjésen; in der Regel sind es aber Verba mit breiten Zischlauten die sich nicht verändern können; das fremde múset müssen hat músel aber múshen.

Gemischte Conjugazion.

Hier sind besonders die contrahierten Verba (ohne Wurzelvocal) zu merken, und zwar:

1) Die den Infinitiv in die i-Form bilden; meli ich mahle (wegen des alten weichen L umlautend für mélu) mlel, mlit, mlen; Imperativ mel, mélte oder mli, mléte; vru, vrshesh ich siede, wie im Altslawischen in die schwache jé-Form lenkend, vrshel, vrshit vrshen. Ebenso gehen ópru-se ich stemme mich, mru ich sterbe, dru ich schinde, tru ich reibe, póstru ich decke auf.

In dieselbe Analogie fällt hier das Verbum χtsi (ehmals χtsu) ich will, χtsesh, χtse, III. pl. lautet χti und χtéji, Imperativ χtéi, Präteritum χtel, Infinitiv χtit, Passiv χten.

2) Das Präsens schwach in im, Infinitiv it, sonst je; pnim, pnit hängen, pnel, pnen. Ebenso mnit meinen, tshpit scharf riechen, tshnit hervorragen, bdit wachen, rdit-se erröthen; das j fehlt wieder hinter L und Zischlauten; dlim, dlit zögern, dlel, dlen; ebenso tlit morsch werden, prshit-se streiten, ú-frshit erblicken, pó-shrshit schlucken, tshrshit schöpfen (altslawisch tshrpon). In diesen drei Wurzeln ist allerdings dem Organ das äusserste von Consonanthäufung zugemuthet; sie müssen einsilbig lauten.

3) Mit dem Infinitiv nach der a-Form.

Auch hier einige Verba, welche wie oben méli nach dem L-Character die erste Person in i statt u bilden, nämlich die bekannten von der Wurzel stal gebildeten stéli ich bette, stal, stlát, stlán und und póshli ich schicke, slal, slát, slán; ferner kóli ich steche flectiert kólesh, kóle, III. pl. kóli; klal, klát, klán; ferner eines mit dem

N-Character stóņi oder stónâm ich bin krank flectiert stûnesh, stûne; stóņl; Infinitiv stónat; in schwache i-Form greift shtíji oder shtím ich harne, stsal, stsât, stsân und spím ich schlafe, spal, spât, spân; ebenso stójim ich stehe, stât und bójím-se ich fürchte mich, bât-se (contrahiert aus bojati). Das Präsens mit i hat auch píshi ich schreibe; der contrahierte Infinitiv ist psât, psal, psân; spíshi (conscribo) hat mit e sépsat, sépsal. Ebenso skâtshi ich springe, skâkat; die folgenden bilden das Präsens in u: rvu ich raufe, rval, rvât, rvân; rſhvu ich brülle, rſhvât; ſóvu und ſóvi, ſûvesh oder ſvu, ſvesh ich lade, du lâdſt, ſvât; shtvu ich hetze shtvât; tspu ich stopfe, tspât; von der Wurzel gon ich treibe, ſhénu und jnal, jnât, jnân, Frequentativ jóņím, jóņit; béru ich trage, béresh oder bèrſhesh, Imperativ ber und berſh; bral, brât, brân; péru ich schlage, prât; déru ich reiße, drât; ſhéru ich fresse, ſhrât; ſéru, caco, ſrât; ssu ich sauge (jedes s besonders, aber einſilbig), ssât; lju ich lüge, lſhesh; Imperativ lſhi; ljal, ljât, ljân.

B. Verba mit der Ableitungssilbe ov.

Der Dialect hat das eigne, daß die schwächere ältere Form ev wieder untergegangen ist und sich mit dem allgemeinen ov vereinigt hat. Es besteht also nur Eine Form mit dem Präsens in ui und sonst nach der a-Conjugazion; ich kaufe:

kúpuji	kúpujesh	kúpuje
kúpujem	kúpujete	kúpujl

Imperativ kúpui, Präteritum kúpoval, Infinitiv kúpovat, Passiv kúpovân.

C. Verba mit der Ableitungssilbe nu.

Bloßes N im Präsens, Imperativ und ersten Particip; sonst kurzes nu, aber im Infinitiv nou. Ich winde:

vínu	vínesh	víne
víneme	vínete	víņou

Imperativ viņ, víņme, víņte, Particip vína, vínouts, Präteritum vínul, Participien vínuv und vínut.

Infinitiv vínout.

Nach diesem Paradigma gehen alle diese zahlreichen Verba und einige contrahierte einſilbige schließen sich ihnen an, wie jnu ich

bewege, jnul, jnut, jnout; ú-snu ich schlafe ein; prſhí-lnu ich klebe an, sowie einige wo R und L an Vocalstelle stehen, ſſrnu-se ich rolle; tŕrnu ich stöhne; ó-sllnu ich werde blind.

Die Anomalie, daß das Präteritum die Silbe nu auswirft, findet sich auch hier; von váſnu ich bleibe stecken, váſl; von klésnu ich strauchle, klesl; von jásnu ich erlösche jasl; von dŕrjnu ich scheure, dŕrjl; von påχnu ich rieche, påχl; von pŕrχnu ich entfliehe, pŕrχl; von ú-mllknu ich schweige, úmllkl. Einige bilden neben der nu-Ableitung sowohl Präteritum als Passivform ohne nu, z. B. tåjnout ziehen, tåjl und táſhen. Alle diese Nebenformen stammen von starken Verben mit Gutturalcharacter.

D. Frequentativbildungen.

Sie verhalten sich wie anderwärts; es sind schwache Verba, welche häufig den Wurzelvocal erhalten oder anders erhalten haben, während er im starken Verbum fehlt oder geschwächt ist; eine Vermischung mit der Ableitung ov ist hier nicht zu fürchten. Beispiele: véſu ich fahre, vóſìm; béru ich trage, bìrâm; móju ich kann, måjâm; kvétu ich blühe, kvìtâm; kólì ich steche, kâlâm; tláku ich drücke, tlóukâm. Die gewöhnliche Frequentativverlängerung giebt der Consonant V, den der Tscheche seltsam redupliciert; z. B. von psal er schrieb stammt psâval er pflegte zu schreiben, psâvâval er pflegte ehmals oder öfters zu schreiben, psâvâvâval er pflegte vor langer Zeit öfters zu schreiben und so kann man zum Spaß die Frequentativsilbe ins unendliche wiederholen.

III. Anomale Nasalbildung.

Von diesen Verben sind einige ganz in die Analogie der nu-Conjugazion übergegangen, nämlich:

1) statt klĭnoŋ, kleŋti verfluchen gilt kllnu, kllnul, kllnut, kllnout.

2) Von mĭnoŋ, meŋti reiben mnu, mnul, mnut, mnóut.

3) Für dŭmoŋ, doŋti blasen gilt dmu, dmul, dmut; dmóut.

Alle übrigen dagegen haben das eŋ des Infinitiv in ì gezogen, im Präteritum aber dasselbe in ja oder a aufgelöst; so sagen die Sslowaken statt des obigen mnul, mnut, mnóut noch mjal, mjat, mjåt. Diese Verba lauten:

1) pnu ich spanne, pnesh, pne, pnéme, pnéte, pnóu, bildet von der Wurzel pje anstatt pjal, pjat einfach pal, pat, im Infinitiv pît.

2) tnu ich haue, von der Wurzel tje, tal, tat und tît.

3) látshnu oder pótshnu ich fange an, von der Wurzel tshe tshal, tshat und tshît.

4) shnu ich ernte, von she shal, shat und shît.

5) Eine Entstellung scheint das alte shimonj shenjti drücken erfahren zu haben, indem ihm ein unorganisches D eingeschoben ist; es lautet shdmu und bildet von der vorausgesetzten Wurzel shdje shdal, shdat, shdît.

6) Von imonj jenjti hat die Futurform das i abgeworfen (das noch g oder j geschrieben wird) und lautet mu, mesh, me, méme, méte, móu ich werde fangen u. s. w. Die übrigen Formen von der Wurzel je, jal, jat und jît. Componierte Formen sind vésmu ich werde nehmen, dessen Imperativ vésmi; vsal und vsît; snat herabnehmen von sn = kon; in náimu ich vermiethe kommt das i wieder zu Tage. Letztere Form kann aber statt nájal, nájat, nájît auch nach der Analogie von dmu náimul, náimut, náimout bilden und ebenso das Compositum von pnu: sápnu ich schnalle zu als ein Verbum auf nu sápnul, sápnut, sápnout anstatt sápal, sápat, sápît.

Das Verbalsubstantiv der Endung at lautet etî, so snétî das Herabnehmen, shétî das Ernten.

Das polnische gjonts biegen ist hier nicht vorhanden; von der Wurzel gub oder gūb besteht nur ein schwaches jîbat (noch mit y geschrieben) oder mit abgeworfnem Character aber regulärer nu-Form das schon angeführte jnu, jnóut.

Es ist villeicht noch der Bemerkung werth, daß die böhmische und polnische Volkssprache das Verbum mjéti gerne falsch wie mnét ausspricht. So gern sich die slawischen Grammatiker auf epenthetisches N berufen, so könnte hier doch ein tieferer Grund verborgen liegen. Sollte nicht die Wurzel niman (wovon im Compositum altslawisch nenjti und russisch nimam vorkommen) sein verlornes vorderes N hinter das M transponiert haben?

Für die practische Conjugazion nehmen wir das Paradigma vólat.

Präsens: vólám ich rufe.

Präteritum: vólal, vólala, vólalo sem u. s. w. ich rief, habe gerufen. In der dritten Person wird das jest und sóu gewöhnlich weggelassen.

Plusquamperfect: bil sem vólal, bíla sem vólala u. s. w. ich hatte gerufen.

Das Futur kann man bei Futurverben einfach durch die Präsensform bezeichnen, bei andern durch Composition erreichen, z. B. sávolâm ich werde Einmal rufen. Dagegen das componierte Futur: búdu vólât ich werde länger oder öfters rufen.

Optativ: vólal biχ, vólala biχ ich würde oder möchte rufen u. s. w. Der Conjunctiv lautet ábiχ vólal daß ich rufe oder gerufen habe.

Optativ Präteritum: bil biχ vólal, bíla biχ vólala ich hätte gerufen.

Imperativ: vólei rufe, vólei er rufe (statt des leztern kann man auch den Indicativ mit dem Suffix T und verkürztem a brauchen, also vólat), vóleime laßt uns rufen, vóleite rufet, vóleite oder mit der Präsensform vólaji sie mögen rufen.

Infinitiv: (vólati) vólat, (Supinum vólat).

Particip Präsens: vólaje, vólajits, vólajitse rufend.

Präteritum: vólav, vólavshi, vólavshe gerufen habend. Das Futurum kann durch sávolaje, sávolajits der, die rufen wird ausgedrückt werden.

Passiv Präsens: vólân, vólâna sem oder sem vólân, vólâna ich werde gerufen; andre halten diese Form für ein Präteritum und wollen das Präsens durch das frequentative vólân bivam ich werde oft gerufen ausdrücken.

Präteritum: bil sem vólân, bíla sem vólâna ich wurde gerufen, bin gerufen worden.

Plusquamperfect: bil sem bil vólân, bíla sem bíla vólâna ich war gerufen worden.

Futur: búdu vólân, vólâna ich werde gerufen werden.

Optativ: bil biχ vólân, bíla biχ vólâna ich würde gerufen.

Präteritum: bil biχ bil vólân, bíla biχ bíla vólâna ich wäre gerufen worden.

Imperativ: bud vólân, vólâna werde gerufen; bud vólân (oder mit bi und dem Suffix T bit vólân), vólâna er, sie möge gerufen werden.

Infinitiv: vólânu bit (mit dem Particip im Dativ) oder auch (mit Nominativ) vólân, vólâna bit gerufen werden.

Particip Präsens: sa vólân, sóuts vólâna, sóutse vólâṇi, vó-lâni gerufen seiend; der gerufen ist.

Präteritum: biv vólân, bívshi vólâna, bívshe vólâṇi, vólâni gerufen worden seiend; der gerufen worden ist.

Futur: búda vólân, búdouts vólâna, búdoutse vólâṇi, vólâni der gerufen werden soll u. s. w.

3. Lausitzisches Verbum.

Nach Jordan.

Die Mundart der Lausitzer ist durch eine reiche Liedersammlung und durch die genannte oberlausitzische Grammatik hinlänglich bekannt. Eine Enclave mit geringer Volkszahl, und wo bereits jeder Slawe daneben auch deutsch spricht, hat freilich keine Zukunft mehr; ja die Mundart ist in ihrem Lautcharacter bereits unterwühlt und germanisiert; sie hat das dem deutschen Organ fremde polnische ł in völliges V aufgelöst und am Schluß weggeworfen, hat den Anlaut χ vorm Vocal in deutsches kh verkehrt und es inlautend oft verklingen lassen, hat das G dem Böhmischen gemäß aspiriert, aber vorm Vocal in deutsches H abgeschwächt, also in einen Laut, der dem slawischen Organismus ganz fremd ist; dem an sich slawischen Triebe, die Silben nicht vocalisch anzulauten, hat sie soweit Vorschub gethan, daß sie den Hiatus nicht nur durch j und v wie anderwerts aufhebt, sondern auch durch jenes deutsche h, z. B. ha und, hit, gehen; das mouillierte R hat sich nur vereinzelt hinter Consonanten in ein s oder sh aufgelöst, z. B. tsi drei, pshed vor; die Vocale neigen sich zur Dehnung und zwei davon haben bereits die aus deutschen Volksdialecten bekannten falschen Diphthonge uë und ië eingegangen (vergleiche den obersächsischen Dialect, Physiologie, B. III, S. 312); das erste noch schwankend in kurzes u wie im Polnischen (wird darum ó bezeichnet), das zweite wird als punctiertes ė entschieden diphthongisch gesprochen; ich kann mich aber nicht entschließen es anders als je zu schreiben, so daß es mit den mouillierten Consonanten collidiert; dagegen schreibe ich für y wie im Polnischen punctiertes ė. Alles dieses beweist die

Zerrüttung des Organismus in der Lautbildung; allein auf der andern Seite zeigt derselbe immer noch viel innere Lebenskraft und er vereinigt in sich die Reste von Formazionen, die in der That in dieser Fülle keine der blühenden Sprachen erhalten hat; wie im Süden die krainische Volksmundart so hat auch diese nördliche die Dualformen gerettet, die den gebildeten Idiomen fehlen; zwar ist ihr Dual der ersten Person, Endung mui, die sie für männliche Personen braucht, ein Mißverständniß und nur eine Nebenform des pluralischen mė; dagegen ist die zweite Form vje, die für Feminina, Neutra und irrazionale Masculina gebraucht wird, die sanskrit-altßlawische. Für die zweite und dritte Person hat sie dem alten ta ein nominales i angehängt und sagt für männliche Personen tái, was wieder für die übrigen Fälle die dünnere Nebenform téi ausscheidet. Wenn man nun sagen muß, daß die krainischen Duale besser erhalten sind, so kommt hiezu ein viel wichtigerer Punct, dieser Dialect hat auch die beiden einfachen Präterita der Sserben, die dem Krainer wie dem Russen, Polen und Tschechen fehlen, freilich nicht ganz so vollständig wie der Sserbe; sie gelten nur für zwei verschiedne Formen des Imperfect und meistens hat jedes Verbum nur eine von beiden; die Bedeutung differiert nicht und ist auch ursprünglich aus demselben Element der griechischen Aorist- oder S-Bildung hervorgegangen; dagegen wird das Perfect wie überall mit dem hier aufgelösten L und dem unentbehrlichen Verbum sein gebildet, unsrem Auxiliare gemäß, das Futur einerseits nach den verschiednen ßlawischen Mitteln, dann aber auch ganz nach deutschem Gebrauch componiert. Der Accent ist wie im Tschechischen auf dem Anlaut. Deutsch in der Syntax ist wie im Tschechischen das regierende Verbum am Ende des Satzes, ferner wie im Krainischen die häufige Nachahmung des deutschen Artikels; dagegen hat der Lausitzer die jenen beiden gemäße neudeutsche Anrede mit sie abgewiesen und spricht höflich per ihr, nach ältrer deutscher Weise.

I. Primäre Verba.

Präsens, ich trage:

sg.	nésu	nésesh	nése
pl.	néseme	nésetse	nésu
dl.	nésemui	nésetai	nésetai
—	nésevje	nésetei	nésetei

Imperativ:

—	nes	—
nésmé	néstṣe	—
nésmui	néstai und nestei.	

Imperfect; die einfache Form und die iterative unterscheiden sich bloß in der II., III. sg., indem wie im Sserbischen in der ersten das she abfällt, in der zweiten bleibt; wir schließen sie als Nebenform bei; die I. hat auch eine Nebenform.

néseχ (nésiχ)	néseshe (nése)	néseshe (nése)
néseχmé	néseshtṣe	néseχu
néseχmui	néseshtai	néseshtai
néseχvje	néseshtei	néseshtei

Wie überall ist das ableitende S bald sh, bald χ und bald abgefallen.

Perfect; das ḷ lautet v und bleibt wie im Russischen hinter dem Consonant stumm.

sg. sém nes, nésva, nésvo ich habe getragen.

pl. smé nésvi, nésvi, nésvo wir haben getragen.

Das Neutrum hat die Endungen o oder e im Plural.

dl. smúi nésvai, nésvoi, nésvi und svje nésvi wir beide haben getragen; stái nésvai, nésvoi und stéi nésvi ihr beide habt getragen und sie beiden haben getragen. Die Endung ai gilt für männliche Personen, sonst die andern.

Componiertes Futur búdu nestṣ ich werde tragen. Infinitiv nestṣ, Particip Präsens nésatsé, nésatsa, nésatse, Gerundien néso und nésivshi, Passiv nésené, nésena, nésene. Beide Participien haben im Plural -i, -e, im Dual -ai, -i.

A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

1) datṣ geben, Präsens dam, dash, da; damé, datṣe, dája oder mit Rest von Reduplicazion dádſha; Dual dámui, dávje, dátai, dátei. Imperfect daχ, da, da, dáχmé, dáshtṣe, dáχu; dáχmui, dáχvje, dáshtai, dáshtei. Analogie der a-Conjugazion.

2) Von einem alten dſhetṣ sagen ist nur das Imperfect dſhaχ, dſhéshe u. ſ. w. übrig.

3) vídſhu ich sehe nach der i-Form; dagegen vjédſhetṣ wissen hat das alte Präsens vjem, vjesh, vje, vjéme, vjéstṣe, vjédſha; vjémui, vjéstai, vjéstei. Imperfect mit i vjédſhiχ, vjédſhishe oder

(iterativ nach der a-Form) vjédſhaχ, vjédſheshe. Imperativ vjeſ, vjéſmė, vjéſtșe; vjéſmui, vjéſtai, vjéſtei. Perfect vjédſhav, vjédſhava. Composita haben auch das Präsens vjédſhu, vjédſish; Imperativ vjedſh und das doppelte Particip vjev und vjédſhiv, jenes für die kürzere Dauer.

4) as sein. Präsens:

sėm	sė	jo, je
smė	stșe	su
smúi	stái	stái
svje	stéi	stéi

Die I. sg. hat den Bildungsvocal; III. hat das e in je und jo diphthongiert. Negativ néisėm ich bin nicht.

5) at essen. Präsens jem (eigentlich jjem oder jiëm), jesh, je, jémė, jéshtșe, jédſha; jémui, jéstai. Imperfect jédſhiχ. Imperativ jeſ. Infinitiv jestș. Perfect jed, jédva, jédvo.

6) mam ich habe, ṇímam ich habe nicht. Der Infinitiv mjetș. Imperfect mjéjaχ auch mjeχ. Imperativ mjéi. Perfect mjev, Particip mjéjatsė und mjétė; mjéjo und mjévshi.

7) Das M hat auch smjem ich darf. Imperfect smjéjaχ oder anomal smjédſhiχ.

B. Verba mit Vocalcharacter.

1) i gehen. Präsens du, dſhesh, de; dſhémė, dſhétșe, dú; dſhémui, dſhévje, dſhétai. Imperfect dſhjeχ, dſhjeshe. Imperativ dſhi Gerundien dſhéjo und dútsė gehend. Der Infinitiv mit unorganischem Anlaut hitș und Particip hítė gegangen. Die Composita schieben ein unorganisches nj oder ṇ ein; anstatt prſhídu ich komme heißt es pshíṇdu, mit der Partikel ot ich gehe weg: vóteṇdu und mit vüi ich gehe aus vúṇdu; mit po péṇdu ist Futur: ich werde gehen. Die Infinitive sind pshiṇtș, vuṇtș.

2) bu sein. Futur:

búdu	búdſhesh	búdſhe
búdſhemė	búdſhetșe	búdſha, búdu
búdſhemui	búſhetai u. ſ. w.	

Imperativ, hat das u in ė umgelautet:

—	bédſh	bédſh
bédſhmė	bédſhtșe	—
bédſhmui	bédſhtai u. ſ. w.	

Erstes Imperfect, hat den Laut je (eigentlich ië) und drückt das gewöhnliche ich war aus.

bjeχ	bjéshe (bje)	bjéshe (bje)
bjéχmė	bjéshtṣe	bjéχu
bjéχmui	bjéshtai u. s. w.	

Zweites Imperfect, bedeutet ich wurde oder würde.

bėχ	bė	bė
bėχmė	bėshtṣe	bėχu
bėχmui	bėshtai u. s. w.	

Ein drittes und merkwürdiges, aber ganz unorganisches Imperfect hat sich der Dialect aus der Futurform búdu gebildet, in Nachahmung des deutschen „ich wäre" dessen Conjunctivbegriff es ausdrückt; nach der schwachen i-Form und einer altböhmischen Bildung ähnlich:

búdſhiχ	búdſhishe	búdſhishe
búdſhiχmė	búdſhitṣe	búdſhiχu
búdſhiχmui	búdſhishtai u. s. w.	

Infinitiv bėtṣ. Gerundium bėvshi und in Composizionen das Particip búdſhatsė, a, e, und das Passiv bėtė, a, e. Componierte Zeiten, Perfect sėm bėv, bėva, bėvo ich bin gewesen, smė bėli und bėvo wir sind gewesen, smúi bėvai, bėvoi und svje bėli. Das Plusquamperfect hat bjėχ oder auch bje bėv, das Conjunctiv bėχ bėv oder búdſhiχ bėv ich wäre gewesen. Das Frequentativ bėvatṣ.

3) pitṣ trinken, píju wie nésu, nur kann III. pl. statt píju auch píja bilden nach schwacher Endung. Das einfache Präteritum heißt piχ, pi, pi, píχmė, píshtṣe, píχu. Imperativ pí. Participien piv, pívo, pívo, Plural píli, pívo. Particip píjatsė. Gerundien píjo, pívshi. Passiv pítė, Plural pítṣi.

Das Verbum statṣ stehen hat im Präsens stóju, stójish oder stéju, stéjish. Imperfect stójaχ und stéjaχ, in Composizion auch staχ, sta. Imperativ stéi und stúi; die Participien stav und státė. Die Composita bilden stánu wie anderwärts.

C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Dentale: vjestṣ führen, Präsens vjédu, vjédſhesh, III. pl. vjédu. Imperfect vjédſheχ. Imperativ vedſh. Perfect vjed, vjédva, vjédli. Participien vjédſhatsė, vjédſho, vjédſhivshi, vjédſhenė. Ebenso plétu ich flechte, pletṣ.

2) Gutturale: pjets backen, Präsens pjéku, pjétshesh. Perfect pjek. Particip pjétshivshi, pjétshenė. Statt múju ich kann heißt es schon in I. sg. múſhu und in II. statt múſhesh auch muſh.

3) Von χod gehen shov, shva, shvo ich ging, shóvshi und shédshi; componiert pshíshov, pshíshva, pshíshvo ich kam, pshíshovshi und pshíshedshi.

II. Secundäre Verba.

Mit i oder ė. Präsens, ich trage:

nóshu	nósėsh	nósė
nósėmė	nósėtse	nósha

Imperfect (componiert) nósėχ, nósė, iterativ nóshaχ, nóseshe, III. pl. nóshaχu. Imperativ nosh, nóshmė. Infinitiv nosets. Perfect nósev, nósėva, nósėli. Participien nósėtsė oder nóshatsė; nósho und nóshėvshi; nóshenė. Ebenso geht mit i hónits jagen, hónu, hónish, III. pl. hóna. Imperativ hon. Andre haben e im Infinitiv, léſhets liegen, léſhu, léſhish; leſh.

Mit a. Auch hier hat die erste Person das M angenommen wie im Polnischen. Ist der Character hart, so geht es so: ich rufe (aus volam)

vóvam	vóvash	vóva
vóvamė	vóvatse	vóvaja, vóvaju

Imperfect vóvaχ, vóvashe. Imperativ vóvai. Perfect vóvav, vóvava, vóvali, vóvave. Infinitiv vóvats. Participien vóvatsė, vóvajo, vóvavshi, vóvanė.

Ist aber der Character weich, so lautet das a in e um, wenn es zwischen zwei weiche Consonanten zu stehen kommt, also in folgenden Formen: von válets wälzen, válesh du wälzest, váletse ihr wälzet, váleja oder váleju sie wälzen, váleshe du wälztest, er wälzte, váleshtse ihr wälztet, válei wälze, durch den ganzen Imperativ; válets wälzen, im Perfect valéli ihr wälztet; válejo im Wälzen, váleni die gewälzten. Alles andre bleibt mit a. Ebenso heißt es píshesh du schreibst, sėpjesh du schüttest, máſesh du schmierst, vórſhesh du ackerst; die ersten Personen sind písam, sėpam, máſam, vóram und die III. pl. písaja u. s. w.; es ist also die bekannte Mischung der i- und a-Form.

Contraczionen.

Die mit R-Character; ich reibe tru, trjesh, trje, trjémė, trjétșe, trju; trjémui, trjétai. Imperfect trjeχ, trje, trje, trjéχmė, trjéshtșe, trjéχu; trjéχmui, trjéshtai; ich lüge: vſhu, vſhjesh, aber III. pl. vſha, Imperfect vſheχ; ich ſchlafe spju, spjesh, Imperativ spi, Präteritum spav, Infinitiv spatș, Paſſiv spánė; nehmen béru und bratș; ſterben mru und mretș; wollen hat χtsu, χtsesh, χtse, χtsémė, χtsétșe, χtséja, componiert χtsu; Imperfect χtsėχ, χtsėshe; Imperativ χtséi; Infinitiv χtsėtș; Particip χtsėjatsė; Perfect χtsėv; Gerundien χtsėjo und χtsėvshi; stșévu ich ſende hat hier den Infinitiv mit oder ohne T stvatș oder svatș.

Ableitung ov.

Sie gehen nach Einer Form; spėtovatș oder spėtuvatș oder contrahiert spėtvatș verſuchen.

Präſens:

spėtuju	spėtujesh	spėtuje
spėtujemė	spėtujetșe	spėtuja, spėtuju

Imperfect spėtovaχ, spėtovashe oder spėtova oder spėtvaχ, spėtvashe und spėtva.

Imperativ entweder spėtui, spėtuimė oder spėtvai, spėtvaime.

Perfect spėtovav oder spėtuvav oder spėtvav.

Particip spėtovatsė oder spėtovatė oder spėtvatsė.

Paſſiv spėtovanė, spėtuvanė, spėtvanė.

Ableitung nu.

Vom alten vŭiknoηti das Präſens ich lerne:

vúknu	vúkņesh	vúkņe
vúkņemė	vúkņetșe	vúknu, vúkņa
vúkņemui	vúkņetai u. ſ. w.	

Erſtes, duratives Imperfect:

vúkņiχ	vúkņishe	vúkņishe
vúkņiχmė	vúkņishtșe	vúkņiχu
vúkņiχmui	vúkņishtai u. ſ. w.	

Zweites, momentanes Imperfect, kommt in Compoſizionen vor und lautet vúknėχ, vúknė; es flectiert ſonſt wie das vorige; hier

ist das alte nu in nė umgelautet, während im Präsens und im ersten aus jaχ contrahierten Präteritum die Ableitung bloßes N ist.

Imperativ:

—	vukn̦
vúkn̦mė	vúkn̦tṣe
vúkn̦mui	vúkn̦tai

Infinitiv vúknėtṣ. Perfect vúknėv, vúknėva, vúknėli. Particip vúkn̦atsė. Gerundien vúkno, vúknėvshi. Passiv vúkn̦enė.

Das N kann auch ausfallen in Imperativen vuk, vúkmė, vúktṣe, vúkmui, vúktai und in Perfecten vuk, vúkva, vúko. So werfen das N aus Imperfecte von pádnu ich falle, pádſheχ, pádſhe oder páſheχ, páſhe und von tórχnu ich reiße tórſhesh, tórſhe; tṣáχnu ich ziehe lautet in der zweiten Person um in tṣéχn̦esh.

Nasalbildung.

Von dieser Formazion bestehen folgende Reste:

1) ſhnu ich ſichle, ſhav ich ſichelte, ſhátė geſichelt, ſhetṣ ſicheln.

2) Von pjetṣ ſpannen, nápnu ich ſpanne, pjav und pjatė.

3) Von tshetṣ hauen, ſchneiden, nátshnu, tshav und tshátė.

4) Von jetṣ fangen, jav und jatė; náimu ich miethe, nájaχ ich miethete, nájim miethe; nájav, nájatė, nájo, nájavshi, nájatsė; vóſmu ich nehme, vſav, vſátė, vſávshi, vſatṣ; Imperfect vſaχ und Imperativ voſ (die bloße Partikel) vóſmė, vóſtṣe, vóſmui, vóſtai. Daneben vor der nu-Form vóſnu, vóſnėχ, vóſnėvshi.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 17, Z. 5 streiche für.

S. 21, Z. 10. Zusatz:

Meiner Auffassung des indischen ksh als kş steht die Autorität der indischen Wurzelsammlungen entgegen, welche den Characterlaut ksh constant unter die Reihe sh einreihen, nicht in das ş; ist aber das Alter dieser Autorität constatiert? In den Wohllautsgesetzen der Sprache ist mir bis jezt kein Fall aufgestoßen, der bestimmt für ksh oder kş spräche. Wenn ich mich aber auch in diesem indischen kş täuschen sollte und das Boppische ksh die richtigere Geltung wäre, so hat das auf meine übrige Theorie des Sanskrit-Alfabets keinen Einfluß, die ich für durchaus gesichert halte.

S. 23, lezte Zeile. Zusatz:

Nachdem ich die strenge Analogie des indischen R-Vocals mit dem böhmischen und besonders ßerbischen Lautsystem nachgewiesen, wäre es viel consequenter gewesen, den indischen R-Vocal einfach mit r und seine Dehnung etwa durch das gedoppelte rr zu bezeichnen. Die Kürzung der Wurzel mard lautet also nach böhmisch-ßerbischem Organ vielmehr mrd und die Form mrĭd ist spätre theoretische Entstellung. Das lange strî streuen sollte strr geschrieben und wie langes ßerbisches R gesprochen werden. So heißt es z. B. şaktj-rshţi Speer und Schwert.

S. 24, Z. 12. Zusatz:

Das nasale trĭχ sollte vielmehr tr̃χ (Nasalzeichen über R) geschrieben und kann auch so gesprochen werden und ebenso kann das lange R in der Verdopplung mit dem Nasalzeichen versehen werden, z. B. brâtr̃rş-tşa (frâtrês-que, Accusativ).

S. 25, Z. 16 v. u.: das zendische maidhê lese ich maidê. — Z. 3 v. u. l. ihr warfet.

S. 29, Z. 9 v. u. l. tuδ und tuδati. Die Reduplicazion tutôδa, Passiv tutuδê.

S. 33. Zusatz:

Ueber den indischen Conjunctiv hab' ich noch zu bemerken, daß ich tadeln muß, wenn Bopp neben dem sogenannten Tempus Lêţ (wie patati er fällt aber patâti er falle) nur sehr gelegentlich bemerkt, ähnliche Conjunctivformen können in der epischen Sprache auch dadurch gebildet werden, daß man den Aoristformen ihr Augment abstreife und sie dann einfach als Conjunctive verwende. Das ist doch jedenfalls eine von der Lêţ-Bildung ganz verschiedne Operazion. Ich will die Beispiele anführen, welche am Schluß der Episode Draupadi des Mahabarata

vorkommen. Von avadis du tödtetest wird gebildet mâ vadir tödte nicht; von akârshis du handeltest wird gebildet mâ kârshi du sollst nicht handeln; und mit einer Passivform von akrthâs du wurdest gemacht wird gebildet mâ krthâ mache dich nicht! Die letztere Form sieht nur äußerlich der Lêṭ-Form ähnlich.

S. 36, Mitte. Zusatz:

Die dritte Person Plural atarpan sie erfreuten hat doch noch eine Spur des auslautenden T, das sich aber in S auflöst in dem Falle, wo der Form ein T-Laut nachfolgt und dann wie man sagt ein euphonisches S eingeschoben wird, wie in atarpâṣ-tṣa und sie erfreuten. Die ursprüngliche Form versteckt sich hier in das Gewand eines euphonicum, das wahrscheinlich durch solche Fälle veranlaßt wurde. Der nämliche Fall ist bei den Accusativen des Plural.

Daselbst Z. 17 v. u. l. die Endung M.

S. 38, Z. 7 v. u. l. Aoristus.

S. 41, Z. 17 v. u. l. aunûnam.

S. 42, Z. 9 v. u. l. διδοιην.

S. 51, Mitte, ist dreimal saძ für sad sitzen zu lesen.

S. 57, Z. 12 l. svapnas.

S. 62, Z. 7 l. leb.

S. 63, Z. 17 st. absolut l. obsolet.

S. 68 fehlt die Zeile 12: berdîm, berdîd, berdend.

S. 72, Z. 20 st. nst l. nîst.

— Z. 15 v. u. l. die aus der.

— Z. 2 v. u. l. buvâd.

S. 75, Z. 13 v. u. sinnât.

S. 76, Z. 17 v. u. l. cûdere.

S. 77, Z. 9 l. ich nahm. Z. 10 l. deren Character.

S. 84, letzte Z. l. pendsh.

S. 85, Mitte l. indisch ძruχ und ძakṣiṇa.

S. 90, Z. 5 v. u. l. sorbische.

S. 98, Z. 8 v. u. l. ein Präteritum des abgeleiteten V.

S. 102, Z. 8 v. u. st. oder l. aber.

S. 104, Z. 5 v. u. l. nesûji.

S. 109, Z. 10 l. jashdî.

S. 129, Z. 16 l. mortuus.

S. 131, Z. 2 v. u. l. jasditi.

S. 137, Z. 9 v. u. l. aṇi.

— Z. 5 v. u. l. nesṭi.

S. 138, Z. 4 v. u. l. viniṭ.

S. 139, Z. 5 l. umyḷas.

S. 144, Z. 13 v. u. l. vějaḷ.

S. 150, Z. 4. Da der Serbe ein langes und kurzes R unterscheidet wie das Sanskrit, so müßten wir diese beiden eigentlich durch rr und r unterscheiden. Allein für uns wird das rr schon nothwendig, um der Silbe überhaupt syllabische Kraft zu sichern und die Unterscheidung lassen wir mit den Accenten fallen.

S. 157, Z. 4 v. u. l. ishavshi.

S. 158, Z. 7 v. u. l. kóvati schmieden.
S. 159, Z. 5 l. tri.
— Z. 7 l. práshe.
S. 166, Z. 14 v. u. l. dash.
S. 173, Z. 1 l. dieselben — werden.
S. 174, Z. 8 v. u. st. auch l. auf.
S. 176, Z. 18 v. u. streiche i.

S. 178. Eine interessante Vergleichung zu den polnischen Nasalen bietet die littauische Orthographie; die ältesten Schreibversuche reichen villeicht ins Mittelalter hinauf, sind jedenfalls vom Polnischen ausgegangen, haben aber, was merkwürdig ist, das geschwänzte a nicht im Werth eines oη, sondern als nasales a, also wohl ã aufgenommen, während geschwänztes e wie im polnischen ẽ giebt. Nun bedurfte aber der Littauer noch ein nasales u und i, die er im polnischen Alfabet nicht vorfand und diese suchte er durch die durchstrichenen Zeichen u und i auszudrücken. So lauten nun die littauischen Accusative auf nasale a, e, u und i, während nasales o wie im Lateinischen fehlt. Dabei muß ich eines wunderlichen Irrthums von Schleicher gedenken, der den Nasallaut heute als pura sprechen hörte und behauptet, das sei immer so gewesen und das Nasalzeichen habe nur etymologischen Werth. Woher wußten denn aber die ersten Littauischschreiber, daß ihren Accusativen ursprünglich ein Nasal gebührte? Sie hatten darüber wohl ein Briefchen von den Brahminen oder den alten Römern mitbekommen? Wo ein Nasal geschrieben wird ist er auch einmal laut gewesen und wenn er jezt als pura lautet, so beweist das nur, daß diese Sprache bereits halb abgestorben ist.

S. 184, lezte Zeile l. mjéņe.
S. 185, Z. 3 statt das l. aus.
S. 187, Z. 17 v. u. l. dójits.
S. 188, Z. 10 l. sļu.
S. 189, Z. 17 v. u. l. ļájaļ.
— — Z. 3 v. u. l. ļeshéļi.
S. 191, Z. 4 l. mļets.
S. 194, Z. 16 v. u. l. kļnonts.
S. 195, Z. 16 v. u. statt kaχ l. koχ.
S. 199, Z. 11 v. u. l. nésla.
S. 201, Z. 16 statt sl l. si.
S. 205, Z. 9 l. shtrshéju.
— — Z. 10 v. u. statt Guttural l. Nasal.
S. 206, Z. 7 v. u. l. tshéshi.
S. 212, Z. 11 v. u. l. ha und, hit.

Vergleichende

Grammatik

von

Moriz Rapp.

Dritte, morphologische Abtheilung.

Verbal-Organismus.

Stuttgart und Augsburg.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1859.

Der
Verbal-Organismus
der
indisch-europäischen Sprachen

von

Moriz Rapp,
Professor in Tübingen.

Zweiter Band.

Das griechische und das romanische Verbum.

Stuttgart und Augsburg.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1859.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Vorwort.

Ich will hier ein paar Worte über mein Buch im Allgemeinen aussprechen. Eigentlich ist es für meinen Privatgebrauch entstanden, um mich bei vielfacher Lectüre in den indogermanischen Sprachen zu orientieren. Man kann das Grammatische der Sprachen leicht im Kopf behalten, aber für sämmtliche Verbal-Paradigmen wird auch das beste Gedächtniß nicht ausreichen, da muß man nachschlagen. Dieser practische Vortheil ist aber nicht der Grund, daß ich das Buch publiciere. Es hat einen wissenschaftlichen Zweck und will den edelsten Theil unsres Sprachstammes in systematische Ordnung stellen. Ich habe nur Sprachen behandelt, die ich wirklich lesen kann, die mir, sofern sie überhaupt eine lesenswerthe Literatur haben, fortwährend in der Uebung sind. Einige Mundarten hab' ich zum erstenmal grammatisch aufgestellt, in den meisten mußte ich natürlich fremde Vorarbeiten zu Grund legen. Dem Vorwurf einer bloßen Buchmacherei muß ich aber zuvorkommen. Eine solche kann nur zweierlei bezwecken, Geld zu machen oder sich ungebührlich literarischen Namen zu erwerben. Das erste hat mir meine Grammatik nicht eingetragen und das zweite ist nicht denkbar, da ich jedes benützte Buch zu nennen gewohnt bin. Nur für die beiden altfranzösischen Mundarten bedarf es einer nähern Bemerkung. Ich hatte ziemlich viele nordfranzösische Quellen gelesen, provenzalisches weniger, beide Dialecte hätte ich aber ohne die Diezische Grammatik nicht aufstellen können; Diez hat die Materie zum erstenmal in dieser

Vollständigkeit behandelt und sie ist darum als sein specifischer Besitz zu betrachten, darum war ich selbst im Zweifel, ob meine Abhandlung über denselben Gegenstand rechtmäßig publiciert werden könne. Es blieb also nichts übrig als bei dem Verfasser selbst darüber anzufragen. Herr Professor Diez hat hierauf großmüthig mich zu dieser Benützung seines Buchs ermächtigt. Mir blieb also in diesem Falle nur meine Systematisierung, sodann im Provenzalischen die versuchte genaue Bestimmung des Accents und im Normännischen der Versuch die alte Aussprache genau zu bestimmen übrig.

August 1858.

Inhalt.

Viertes Buch.

Das griechische Verbum.

Vorwort.

Die Geschichte der griechischen Sprache zerfällt in drei Perioden, die wir ihr Alterthum, Mittelalter und neue Zeit nennen können, und jede hat wieder ihre Unterabschnitte:

1) Das Alterthum ist die Sprache in ihrer reinen Quantität, die hellenische Zeit, wo wir zuerst die Periode der jonischen Poesie, dann die attische, und nebenher die dorische besonders ansetzen können.

2) Die mittlere Zeit stellt den Kampf der alten Quantität mit dem erstarkenden Accent dar; sie beginnt mit der griechischen Grammatik in Alexandria; einerseits die Herrschaft der Römer, anderseits die Religionsbewegung ~~der semitischen~~ Welt bestimmen diese alexandrinisch-römische Periode der griechischen Sprache. Am Schluß derselben bekommt das griechische Reich einen neuen Mittelpunct im byzantinischen Kaiserthum.

3) Die neue Zeit beginnt mit dem völligen Untergang der alten Quantität im modernen Accent, diß Ereigniß der byzantinischen Periode ist constatiert im zwölften Jahrhundert, und nicht lange später, durch den Uebergriff der Türken und den Untergang des christlichen Reichs, geht auch die alte Sprache vollends einer völligen Zerrüttung und damit einer Reorganisazion entgegen, indem die Accentsprache jetzt in der Periode der venezianischen Herrschaft den Reimvers einführt und so die neugriechische Literatur beginnt.

Erstes Capitel.

Hellenisches Verbum.

Nach Buttmann und Bopp.

Ist es wahr, daß der indisch-europäische Sprachstamm das Ideal der übrigen ist, so wird nicht minder ausgemacht sein, daß innerhalb dieses Stammes selbst das griechische Idiom den Organismus am geistigsten zu Tage gebracht hat, und diß vor allem in seiner Verbalbildung. Glücklich der Mann, der in dieser, wie Johannes Müller sagt, schönsten Sprache der Welt seine Heimat findet. Ein solcher Glücklicher war Philipp Buttmann. Deutschland hat keinem Grammatiker mehr zu danken als ihm; daß er ohne Kenntniß des Sanskrit und der Alterthümer unserer Muttersprache vielen Erscheinungen nicht auf den Grund sah, ist natürlich; er hat aber meistens von seinem bloß griechischen Standpunct aus das allgemeine errathen, und was merkwürdig ist, neben dem Anfang der großen Entdeckungen der vergleichenden Grammatik findet man bei ihm auch schon die Anfänge aller ihrer Verirrungen. Diß kommt von seiner geistreichen Weise, in jede Ansicht einzugehen, und jedem Problem eine Stelle der Möglichkeit zu reservieren. So hat er z. B. die Boppische Agglutinazion schon ausgesprochen; der seit langem von Grimm aus in alle Grammatik übergegangene Kunstausdruck Umlaut ist eine Erfindung Buttmanns (bezeichnet aber Grimm's Ablaut), ja alles geniale, treffende und alles schiefe, was über Grammatik bis jetzt gesagt worden ist, findet sich zusammengedrängt auf zwei Seiten seiner griechischen Grammatik, S. 377 u. 378; womit noch zu vergleichen ist S. 514, die Note, auch 415 Note **

Wenn wir nun uns glücklich schätzen, für diese wichtigste

Sprache eine so herrliche Vorarbeit zu besitzen, so darf man wohl hinzusetzen, daß wir gleichwohl die griechische Sprache viel gründlicher durchschauen, als jener große Kenner des Alterthums, und dieses verdanken wir dem Aufschluß des Sanskrit und den grammatischen Bemühungen unsers Franz Bopp. Es bleibt hier nichts zu thun, als das von Buttmann gelieferte Material in die Ordnung zu stellen, die die durchlaufende Analogie des Sanskrit uns an die Hand bietet. Da das indische Verbum einerseits viel einfacher, anderseits die Flexionsendungen vollständiger erhalten sind als im Griechischen, so sehen wir die Grundzüge klarer. Es ist, um hier sich nicht im Labyrinth der Formen zu verlieren, vor allem nothwendig, die Conjugazionsclassen und die Flexionen einzeln vorzunehmen und zu betrachten.

Meine Bemühung in dieser Zusammenstellung schlag' ich gering an; ich muß mich nur über Einen Punct wieder entschuldigen. Bopp hat gewiß ein großes Verdienst für die vergleichende Grammatik auch darin erworben, daß er das Sanskrit mit unsern gemeinen lateinischen Zeichen schreibt. Niemand aber that noch diesen Dienst dem Griechischen. Es steht zweierlei entgegen. Einmal, soll man Grammatik schreiben für Leute, die nicht einmal griechisch verstehen? Ich antworte, allerdings, wenigstens ist diese Kenntniß dazu nicht wichtiger, als die der übrigen speciellen Orthographieen, und sodann können eben die Formen nie klar auf dem Papier verglichen werden, wenn sie in verschiedenen Chiffern geschrieben sind; der zweite Punct ist, daß wir ja die genaue Aussprache nicht mehr wissen; darauf hab' ich früher geantwortet und beziehe mich einfach auf meine Physiologie. Nur das füge ich bei, auf minutissima kommt es in der Morphologie keineswegs an; ich lasse darum hier die griechischen Spiranten β, δ, γ einfach als b, d, g passieren, unterscheide die e und o einzig nach ihrer Quantität wie alle Vocale, und schreibe auch das S wie im Latein mit dem gewöhnlichen Zeichen, obgleich es bei uns nicht ganz den richtigen Laut angiebt und die dem Griechen beliebte Verbindung sþ gar nicht so auszusprechen ist.

I. Conjugazionen.

Man scheidet bekanntlich aus der großen Masse von griechischen Verben, die im Präsens auf ô enden, eine anomale Classe aus

mit der Endung mi. Wir wissen aber nun durch Vergleichung mit der indischen Conjugazion, daß mi die ursprüngliche Endung aller Verba war, und daß das griechische ô aus der indischen Endung âmi so verkürzt ist, daß sich der auch im Indischen lange Bindevocal in ô geschwächt hat und dann das mi wegfällt. Da hingegen, wo kein Bindevocal eintrat, erhielt sich im Ganzen das mi, also in den beiden ersten Conjugazionen des Indiers, wovon die erste zugleich Reduplicazion im Präsens hat; dieses wird noch deutlicher, wenn wir bedenken, daß das griechische Medium überall das aus mi diphthongierte mai behält, so wie daß die meisten weitern Modi ein M oder N in der ersten Person zeigen, das sich nur aus dem mi ableiten läßt. Die Verba auf mi bilden aber darum eine eigene Classe, weil sich in ihr auch noch einige andre Endungen vollständiger erhalten oder auf eigenthümliche Art ausgebildet haben. Hiezu kommt noch, daß auch einige andere Arten von Verben, welche mit a, u, nâ, nû abgeleitet sind, ebenfalls zum Theil in die Conjugazion auf mi eingehen; diese müßten wir die schwachen mi-Verba der griechischen Sprache nennen. Es ist also in systematischer Anordnung nothwendig, daß die Verba auf mi mit den andern vermischt aufgeführt werden, denn diese Endung macht nicht den wesentlichen Character aus.

Erste Classe.

Erste Conjugazion. Von den Verben, welche die urälteste Reduplicazion des Präsens und Imperfect erhalten haben, ist zuerst zu bemerken, daß der Reduplicazionsvocal, der im Indischen a war, sich durchaus in i geschwächt hat, zum Unterschied von der Reduplicazion des Perfect, die überall kurz e zeigt. Hier ist nun auch im allgemeinen zu bemerken, daß bei allen Verben, die einen jüngern und kürzern Stamm bilden, wozu auch die Reduplicazion gehört, es der griechischen Grammatik und Sprache eigenthümlich ist, daß man die verkürzten Stämme auch wieder als besondre Verba der spätern Conjugazionen betrachtet, so daß oft ein solcher Wortstamm durch drei Conjugazionen hindurchgeht, oder wie man sagt seine Flexionen aus den verschiedenen Conjugazionen zusammensucht. Diese Auxiliärstämme müssen bei jedem einzelnen Verbum angeführt werden.

Aber nicht alle reduplicirenden Stämme haben noch die älteste mi-Form; es scheidet sich vielmehr diese Classe wieder in drei Ordnungen; die erste enthält die Verba auf mi, die zweite enthält einige, die nur auf ô vorkommen, wo also sich der Bindevocal eingeschlichen oder erhalten hat; eine dritte ziemlich zahlreiche endlich hat sogar noch eine weitere Ableitungssilbe auf sk, die man sonst der schwachen Conjugazion beizählen müßte, wenn nicht der reduplicative Character dieses wie es scheint jüngere Anhängsel überwöge. Dieses sk bildet im Latein die Incoativverba; im Griechischen ist nach Buttmann dieser Endung ein besonderer Einfluß auf die Bedeutung nicht zuzuschreiben und sie erscheint als eine bloß formelle Erweiterung der Grundform. Dabei ist noch vor Verwechslung dieses sk mit einem andern zu warnen, indem der jonische Dialect eine besondre Art des iterativen Präteritum mit dieser Endung bildet, das wir als eine Unterstützung der Flexion später erwähnen müssen. Wir treffen nun in der ersten Conjugazion drei Ordnungen.

A. Erste Ordnung. Verba auf mi.

Da die Beibehaltung des mi durch den vocalischen Ausgang der Wurzel bedingt ist, so ist für den Singular wie schon im Indischen das Gesetz, daß dieser Vocal vor mi lang ist; erst im Plural tritt Kürze ein. Es sind folgende Verba:

1) didômi, geben, von đađâmi; die verkürzte Form wird dômi oder auch doô angenommen. Es ist vor dem Mißverständniß zu warnen, als wäre die Form doô früher dagewesen und aus ihr dômi gebildet. Die Form doô ist nur eine bequeme Ficzion der Theorie, um die abgeleiteten Formen auf die gewöhnliche Conjugazion in ô zu verweisen.

2) tiþêmi, setzen, von đađâmi; die verkürzte Form wäre þêmi, unrichtig þeô, besser sagt man die Wurzel da ist hier kurz als þe lang als þê aufgefaßt; das aspirirte þ aber weist auf älteres te.

3) histêmi, stellen, indisch tishtâmi, beides verdorben aus dem ältesten stastâmi da die Wurzel sta, indisch sthâ ist. In der Composizion epistamai verstehen ist das anlautende H verschwunden.

4) hiêmi, senden, werfen. Buttmann nimmt die Wurzel he (heô) an; einige Formen aus diesem Stamm drücken aber den Begriff setzen und sitzen aus, wofür Bopp ein indisches âs sitzen,

ástê griechisch hêstai vergleicht; aber die Aspirazion fehlt. Andre Formen der Wurzel he gehören zu hennûmi kleiden.

5) bibêmi oder bêmi von der Wurzel ba, das Bopp für das indische dſaγâmi von der Wurzel γâ gehen hält; gewöhnlich ist die abgeleitete Form bainô gehen; doch kommen noch daher die reduplicierten bibaô, bibaiô, bibadſô und bibasþô.

6) titrêmi, trêmi, durchbohren von tra (traô); die jonische Form tetrainô hat die große Seltsamkeit, daß die Reduplicazion des Präsens ein e statt i hat.

7) pimplêmi ist nach Bopp eine assimilierte Nasalform für pilplêmi oder pliplêmi von ple, pleô auch plêþô, füllen.

8) Ebenso pimprêmi für pirprêmi oder priprêmi von pra oder pre, prêþô verbrennen.

B. Zweite Ordnung. Verba auf ô.

Diese Form scheint veranlaßt durch die Contraczion, welche in der Stammsilbe vor sich gegangen ist.

1) Das Medium gignomai steht für gigenomai werden, indisch dſadſanmi erzeugen, gignere; eine Abschleifung ist gnomai, die Wurzel gen.

2) piptô fallen aus pipetô, Wurzel pet, wovon auch petomai fliegen. Daß Buttmann in piptô langes i hören will, ist kaum begründet.

3) mimnô poetisch für menô bleiben, aus mimenô.

4) Das Medium lilaiomai, begehren, zu laiô, laô.

5) tiktô vielleicht für titekô von tekô zeugen.

6) isχô haften, heißt gewöhnlich jonische Form für eχô, das zum gothischen ägan stimmt. Buttmann glaubt, die alte Form sei heχô aus seχô und durch Reduplicazion siseχô wofür hisχô zu erwarten wäre. So will er den Aorist esχon erklären; es ist aber zweifelhaft, denn die Endung sk könnte hineinspielen.

7) hepomai, das lateinische sekvor, folgen, steht für sepomai, daher der reduplicierte Aorist sesepon, sespon, endlich hespon. Villeicht aus misverstandner Analogie hat man auch von enepein (Dehnung statt empein und nicht componiert) sagen einen Aorist enispon gebildet.

8) kiχanô, kiχêmi einholen, nach Buttmann auch mit eingeschobnem Nasal kiηχanô, scheint Reduplicazion aus dem Stamm χe, χa also für χiχa oder kika.

9) Buttmann nimt ein Verbum enkô tragen an, das in enekô gedehnt und dann redupliciert wurde, wovon der Aorist ênenkon und das Perfect enênoχa.

10) Endlich vermuthet Buttmann, einige Verba, die ein willkürliches e vorschieben, wie ephelô wollen, seien redupliciert; es müßte also von phiphelô geleitet werden.

C. Dritte Ordnung. Verba mit sk.

1) didaskô lehren setzt eine Wurzel da, daô voraus, flectiert aber mit Auswerfung des s wie das lateinische disko.

2) didraskô von dra, draô entfliehen.

3) pipraskô contrahiert von peraô verkaufen.

4) mimnêsko erinnern, von mnaô contrahiert für menaô, indische Wurzel man denken.

5) kiklêskô contrahiert von kaleô rufen.

6) pipiskô und pipidſô tränken von piô trinken.

7) gignôskô gewöhnlich ginôskô von gnaô wissen, indisch dſnâ, Wurzel gan.

8) bibrôskô von broô verzehren.

9) titrôskô von trôô verwunden von dem schon erwähnten traô, titrêmi.

10) tituskô zielen von tuχô, teuχô.

11) pifauskô und pifaskô von faô, fainô anzeigen.

12) diduskô anziehen von duô, dunô.

Ehe wir die reduplicierten Verba verlassen, müssen wir noch einer besondern Classe gedenken, die auf der sogenannten attischen Reduplicazion beruht. Bekanntlich suchte eine Zahl von Verben mit Vocalanlaut die ihnen sonst nicht erreichbare Reduplicazion dadurch zu gewinnen, daß sie ihre Stammsilbe mit kurzem Vocal wiederholte, wie agô, êgagon, was wir in der Flexion erwähnen. Aus diesen Formen haben sich einige neue Präsenzia gebildet und so entstehen diese Verba, deren eines die Endung auf mi gerettet hat;

oninêmi von onô, onaô nützen. Auf ô dagegen:

atitallô, atallô ernähren.

opipteuô, opiô, opeô schauen von ôps Gesicht, mit angeschobnem T.

arariskô zusammenfügen von arô.

apafiskô betrügen wird von haptô geleitet (?).

akaχidſô betrüben von aχô.

Zweite Conjugazion. Verba ohne Reduplicazion, die aber den Bindevocal nicht aufgenommen haben, die wichtigsten möchten folgende sein:

1) eimi sein, das nach Buttmann eine Wurzel eó voraussetzte, was aber nach dem indischen asmi Wurzel as sich auf die griechische Wurzel es berichtigt.

2) eimi gehen (beide Verba sind durch den spätern Accent verschieden). Indisch êmi von der Wurzel i, wie auch Buttmann nebst der Nebenform ió aufstellt, deren i sich in ei wandle.

3) fêmi sagen. Indisch bâmi (?) Buttmann faó.

4) Die Medialform hêmai (gewöhnlich kaþêmai) sitzen, wofür Buttmann die Grundform heó annimmt; nach Bopp wäre der Spiritus unorganisch, da die indische Wurzel âs laute; âstê = hêsþai, âsta = hêsto.

5) Die Medialform keimai liegen, wofür Buttmann ein kêo oder keió bildet. Die indische Wurzel ist nach Bopp ṣî, dessen Vocal guniert wird; ṣêshê = keisai, ṣêtê = keitai, ṣêmaχê = keimeþa.

6) blêmi werfen zu bleó und dieses contrahiert für baleó, die gewöhnliche starke Form ist balló.

7) tlêmi dulden zu tlaó, das contrahiert aus talaó, lateinisch tollo, tuli, tolero, gothisch þula.

8) ptêmi fliegen zu ptaó, contrahiert aus petaó, starke Form petomai. Buttmann führt die räthselhafte Form hiptamai an und behauptet, sie sei redupliciert nach Analogie von histêmi aus der Wurzel sta; allein lezteres hat sein sta in sa und dieses in hi verwandelt, und wenn jene Form nach dieser Analogie gebildet worden, so müßte sie eine völlige Monstrosität darbieten, da aus pi nie ein hi werden kann.

9) fþêmi verderben zu fþaó, fþeó, fþanó.

10) kremêmi hängen zu kremaó, kremamai, kremannûmi.

Die folgenden sind Medialformen mit der Ableitung a, welches in der Activform sich in ê dehnen müßte, im Passiv aber nach der Flexionsregel kurz bleibt.

11) dunamai können von dunêmi, dunaó.

12) agamai bewundern; agêmi, agaó.

13) priamai kaufen zu priêmi, sowie zu peraó und dem erwähnten pipraskó. Zu diesen wichtigsten Fällen sind noch die nach

Buttmann nur dialectisch vorkommenden zu bemerken, so daß Wörter, die in der gewöhnlichen Sprache den Bindevocal angenommen haben, doch in einzelnen Mundarten noch die ältere Form auf mi zeigen. Es sind schwache Verba mit Vocalableitung. So findet sich bei der äolischen Sappho filêmi für fileó, kalêmi für kaleó, bei dem jonischen Hesiod ainêmi für aineó, bei dem dorischen Theocrit nikêmi für nikaó. So setzen Formen wie anumes, anuto ein anûmi statt anuó fördern voraus, teþnamen ein þnêmi für þnáó, þanó, þnêskó sterben; efûn ein fûmi statt fûomai werden, und krinêsi statt krinei von krinó scheiden setzt die Ableitung krinêmi, krineó voraus. Statt des schwachen Verbum bioó kommt auch die Form biómi ich lebe vor.

Dritte Conjugazion. Wir kommen jezt, dem Indischen folgend, auf diejenige Classe, welche den Bindevocal aber kein weiteres Ableitungsmittel aufnimmt. Hier stellen sich im Griechischen zuerst folgende Schwierigkeiten entgegen. Die reine Wurzel soll sich mit dem ó des Präsens verbinden; die Wurzel erscheint aber im Präsens selbst häufig in der verstärkten Form; sodann wenn die Wurzel vocalisch ausgeht, sieht das Wort einer abgeleiteten Conjugazion ähnlich und wird im Ganzen auch so behandelt, wenigstens in den Fällen, wo eine Contraczion der Vocale nicht eintritt, z. B. in tió schätzen, prió säen, χrió ritzen, fûó erzeugen, lûo lösen ist i und u wurzelhaft, es wird aber in der Conjugazion so behandelt wie das wirklich ableitende u in meþuó trinken von meþu Wein oder das i in esþió essen, das von edó, esþó weiter abgeleitet ist, welche Classe der vierten Sanskrit-Grammatik entspricht mit der Ableitung ja z. B. nasjati (perit). Eine zweite Schwierigkeit ist, daß diesen vocalischen Wurzeln gern ein N angeschoben wird; z. B. jenes tió heißt auch tinó; dadurch treten die Wurzeln eigentlich in die dritte Classe der consonantisch abgeleiteten, gleichwohl aber werden solche Verba auf N hier völlig nach der Analogie der starken Conjugazion behandelt und gehören sodann in diese Classe.

Diese wichtigste Classe der griechischen starken Verba läßt sich nun in folgende besondre Ordnungen bringen, für welche wir nur beispielsweise einige Verba anführen können.

A. Erste Ordnung. Verba mit Liquidalcharacter.

Sie werden in der griechischen Grammatik gewöhnlich Verba auf λ, μ, ν, ρ genannt, wozu bei N die oben erwähnten aus dem

Vocalcharacter stammenden gehören; die mit **M** sind selten, die mit **L** und **R** aber bedeutend. Alle diese Verba lieben die ursprünglichen Formazionen der nicht derivierten **tempora**, das heißt des sogenannten zweiten Futur, Aorist und Perfect. Sie bedürfen, um diese Formen zu gewinnen, den Gegensatz einer schweren und leichten Wurzel; da die Wurzel aber mit den oben genannten einfachen Lauten gefaßt eine leichte und der Vocal dieser Verba ebenfalls kurz ist, so muß für die Präsensform eine Beschwerung der Wurzelsilbe eintreten, die man dann als Hauptform und die andre als verkürzt betrachten kann. Diese Beschwerung wird auf zwei Arten erreicht, entweder der Vocal verlängert (diphthongiert) oder der Consonant geschärft (geminiert). Letzteres wäre Posizion, d. h. eine Ficzion des Wurzelconsonants, als wären es ihrer zwei, aber verschiebene. Der dritte seltenste und anomale Fall ist der, daß das Präsens seine kurze Wurzelsilbe behält; dieses kommt nur bei **menó** bleiben, **nemó** meiden, **tremó** zittern, **demó** bauen und **bremó** brummen vor (also bei **M** regelmäßig und bei **menó** abnorm). Dagegen wird der Consonant verdoppelt in **stelló** senden, **psalló** zupfen, Zither spielen, **tilló** pflücken, **balló** werfen, **aγgello** melden, **sfalló** betrügen. Der Vocal wird verlängert, und zwar **i** und **u** ohne Diphthongierung; **krînó** scheiden, **amûnó** abwehren, **plûnó** waschen (von **pluó** fließen, schwemmen), **fûró** mischen, **klînó** biegen, **tînó** schätzen; dagegen wird der kurze Stamm mit **a**, **e** in **ai**, **ei** gewandelt, was bei ersterem eine sehr anomole Diphthongbildung heißen muß, so daß man sich hier auf die andre Ansicht, Verkürzung der starken Wurzel, getrieben sieht. Dahin gehören **airó** nehmen, **kteinó** tödten (dialectisch auch **ktennó**, was denselben Dienst leistet), **teinó** dehnen, **keiró** scheeren, **teiró** reiben, **fainó** zeigen, **perainó** vollenden, **sêmainó** Zeichen geben und ähnliche; **fþeiró** verderben (äolisch **fþerró**), **peiro** durchbohren, **χairó** freuen.

Die verkürzte Form tritt nun ein im Futur; **nemó** und **menó** bilden jonisch **nemeó**, **meneó**, was gewöhnlich **nemó**, **menó** lautet und mit dem Präsens übereinkommt, erst der spätere Accent betont sie nach Art der contrahierten Verba. So bei allen **M**-Verbis. Dieses ursprüngliche Zusammenfallen der Präsens- und Futurform wird uns im Sslawischen deutlich. Bei den andern aber ist Präsens und Futur geschieden; **psalló** und **psaló**, **stelló** und **steló**, **tilló** und **tiló**, **balló** und **baló**, **sfalló** und **sfaló**, **krînó** und **krinó**, **amûnó**

und amunô, klînô und klinô, plûnô und plunô, airô und aro, kteinô und ktenô, teinô und tenô, fainô und fanô, perainô und peranô, aŋgellô und aŋgelô, ſheirô und ſherô, peirô und perô, χairô und χarô. Der zweite Aorist behält diesen kurzen Vocal, ebalon, esanên, eklinên, êŋgelon; doch tritt für e (aus ei) zuweilen das ältere a ein, wie ektanon, estalên.

Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß diese Verba auch einen Aoristus I bilden, der aber ganz anomal kein S vorweist und nur die Flexion a mit dem Augment behält. Vergleicht man diese Form mit dem Perfect, so stellt sich das Verhältniß dem von Perfect I und II gleich und wäre also somit der ältere oder starke Aoristus I, allein dann sollte hier wie im Perfect II der Vocal kurz sein, während er lang ist, und zwar nicht lang durch Geminazion wie das Präsens, sondern wirklich gedehnt. Diese Dehnung läßt sich schwerlich anders erklären denn als Compensazion für das zwar nicht da gewesene aber intenzionierte S, das der Aorist erforderte; sie lautet von tillô, krînô oder deren Futur tilô, krinô, mit neuer Dehnung etîla, ekrîna; ebenso von dem noch kurzen menô mit diphthongiertem e emeina, von stellô, stelô, esteila, von teinô, tenô, eteina, von psallô, psalô, epsêla, von fainô, fanô, efêna, von perainô, peranô, eperâna. Das hieher gehörige Perfect II kommt doch nur bei einigen vor und hier tritt ein neuer Umlaut o ein, von kteinô, ktenô, ektona, von ſheirô, ſherô, esſhora, von speirô säen, sperô, espora. Häufiger aber gehen auch diese Verba auf die schwache Form des Perfect I ein, so daß von sfallô, sfalô, esfalka, von fainô, fanô, pefaŋka stammt; dagegen von airô, arô mit der Dehnung êrka; andre haben das ältre a für diesen Fall; stellô, stelô, estalka; peirô, perô, peparka, und die mit N werfen dieses aus, wo der Vocal kurz bleibt; krînô, krinô, kekrika; teinô, tenô, tetaka; plûnô, plunô, pepluka.

Als bloße Anomalie muß gelten, wenn einmal ein solches Verbum das S des Futur annimt, z. B. kellô landen, kelsô, ekelsa. Diejenigen aber, welche ein N hinter R und M setzen, wie pernô, kamnô, temnô müssen wir zur schwachen Conjugazion rechnen.

B. Zweite Ordnung. Verba mit Schlaglautcharacter.

Wozu wir natürlich die davon stammenden Aspirate mitzählen. Diese Classe befaßt also alle noch übrigen Verba der starken Form. Hier muß man wieder die Familien unterscheiden.

I. Verba mit radicalem a und dreifachem Umlaut (oder nach Grimm Ablaut) wie trefô, etrafon, tetrofa nähren und trepô, etrapon, tetropa wenden.

II. Verba mit dem radicalen i, das wie im Sanskrit seine Ablaute (ei und oi) zeigt, wie eidô, idein, oida sehen, leipô, elipon, leloipa verlassen, peiþô, epiþon, pepoiþa überreden.

III. Verba mit dem radicalen u, das den einzigen Umlaut eu giebt, wie feugô, efugon, pefeuga fliehen, teuχo, etuχon, teteuχa machen, eleuþo, êluþon und contrahiert êlþon kommen; schwache Spur eines dritten Ablauts zeigt das für elêluþa vorkommende eilelouþa und vom Verbum speudô das Nomen spoudê, wie vom Nomen keleuþos das Verbum akolouþeô.

IV. Verba, welche aus dem Characterlaut D der einfachen Form eine schwerere mit dſ producieren, z. B. von odô riechen, odſô, Perfect odôda. Zu derselben Familie schlagen sich mehrere Verba, die zum Character G haben, z. B. kradſô krächzen hat den einfachen Stamm krag, Perfect kekrâga. Aus dieser Vermischung hat sich die weitere reagierende Anomalie erzeugt, daß Verba mit einem Dentalcharacter, z. B. paidſô spielen, das offenbar von pais, paidos stammt, im Futurum ins Gutturalgebiet umschlagen und paiksomai bilden.

V. Verba, deren einfacher Character ein Labiallaut ist, B, P oder F, nehmen zur Verstärkung ein angeschobnes T hinter die Wurzel, wodurch der Characterlaut ein hartes p wird, oder besser, P ist der Grundlaut, der sich in B und F abschwächen kann. Streng genommen fällt diese Classe mit ihrer schweren Form pt in die Classe der schwachen consonantisch abgeleiteten Verba; da aber das Indische wie es scheint diese Ableitung durch T nicht kennt, so wollen wir diese Classe anomaler Weise hier stehen lassen. So wird von der einfachen Wurzel krub das Verbum kruptô verbergen, Aorist ekrubon, von tup das Verbum tuptô schlagen, Aorist etupon, von der Wurzel rap, die sich in raf auflöst das Verbum raptô flicken, Aorist errafên gebildet. Andre Verba mit solchem pt sind optô sehen, Perfect opôpa, þaptô begraben, Perfect tetafa, koptô hauen, Perfect kekopa, blaptô schaden, Aorist eblabên.

VI. Verba, die einen Guttural zum einfachen Character haben, wie G, K, χ sollten wohl nach Analogie der vorigen Familie ein

verstärktes kt gewinnen; ein solches kt kommt aber kaum vor, denn das schon erwähnte tiktô, das seine einfache Form tekô bildet, haben wir oben aus der Reduplicazion titekô erklärt. Dagegen muß für diese Familie allerdings ein solches kt vorausgesetzt werden, das sich aber in ein tt assimiliert und dieses kann sich wieder in seine Aspirazion ss auflösen (ein componiertes ts nach unsrer Art war dem hellenischen Munde zu hart). So erklärt sich, daß Verba mit dem Character G, z. B. prâg zunächst ein verstärktes Präsens prâktô erzeugen; dieses confluiert in prâttô, und dieses kann sich wieder in prâssô, jonisch prêsso (thun) erweichen; doch pflegen beide Formen nebeneinander zu bestehen. Ebenso ist aus der Wurzel tag taktô, tattô, tassô ordnen, Aorist etagon gebildet. Mit dem Character k ist die Wurzel frik gebildet; sie verstärkt sich durch friktô in frittô dann frissô schaudern, Perfect pefrika. Endlich mit dem Character χ ist bêχ, das sich statt bêχtô in bêttô oder bêssô husten umbildet, woher bêks, bêχos der Husten. Man sieht an solchen Fällen ganz deutlich, daß nach dem langen Vocal das tt und ss nicht die Posizion, sondern die Confluenz aus kt darstellen soll, ebenso wie in plêttô, plêssô schlagen für plêktô.

VII. Die lezte Familie bilden sodann diejenigen Verba, welche wie oben menô keine doppelte Wurzel entwickeln, als legô sagen, grafô schreiben. Sie können die regulären starken Verba heißen und geben das Vorbild der lateinischen dritten Conjugazion. Die griechische Grammatik nennt sie verba barytona, nach Buttmann schwertonige, weil die Wurzel den Accent behalte im Gegensatz zu den contrahierten schwachen. Diese Bezeichnung, wenn sie auf den Accent fundiert, kann nicht dem eigentlichen Alterthum angehören, sie gehört aber, wie alle grammatischen Kunstausdrücke der alexandrinischen Gelehrsamkeit an.

Zweite Classe.

Verba mit Vocalderivazion.

Erste Conjugazion. Dieser von Bopp im Indischen nachgewiesnen Classe mit 130 Verben, zu denen er nasjati (perit) citiert, die der Wurzel in ja anhängt, und der er in den verwandten Sprachen nur die wenigen gothischen starken Verba parallelisiert, welche im Präsens ein j- haben, das im Präteritum wieder ausfällt,

wie voχsja, vôχs (wachsen), bidja, baþ (bitten) hätte derselbe offenbar den wiewohl nicht häufig vorkommenden griechischen Fall beizählen sollen, wo durch ableitendes i ein Verbum gebildet wird, das aus einem Nomen oder einfachen Verb entspringen mag. Wir haben dafür oben die Form esþiô essen erwähnt aus ursprünglichem edô, das sich wie es scheint durch ein ableitendes T oder þ in edþô, esþô erweitert und dann noch das ableitende i anschiebt, woraus esþiô hervorgeht. Der Fall ist wie gesagt nicht häufig und die Collision mit denen, welche wurzelhaftes i haben ist dadurch meist abgeschnitten, daß diese wie tiô schätzen auch durch angehängtes N in die Form tinô eintreten, wodurch sie eigentlich der dritten Classe anheimfallen, aber zugleich ihre Rechte auf die einfach in N auslautenden Verba geltend machen und sodann in die Classe der Verba auf λ, μ, ν, ρ, also bei den starken eintreten.

Zweite Conjugazion. Auch hier stehen die Verhältnisse ebenso. Das Indische hat für diese mit u abgeleiteten Verba nur zehn Beispiele und da sie alle mit Ausnahme eines einzigen ein N zum Charakter haben, so sind sie von der Classe der mit nu abgeleiteten eigentlich gar nicht zu trennen. Jenes eine Verbum ist krĭ machen; im Griechischen sind auch nur wenige dieser Art bekannt; wir haben schon früher das von meþu Wein geleitete meþuô trinken erwähnt; ebenso ist isχuô stark sein von isχûs, dakruô weinen von dakrû, mênuô anzeigen, aluô auch haluô, aleuomai herumirren, fliehen. Ein wichtigeres Beispiel ist villeicht ollûmi, gewöhnlich apollûmi vernichten, weil diese Form sogar die Endung mi ohne Bindevocal erhalten hat; aber gerade dadurch wird sie verdächtig und Buttmann sagt (II. 198 Note) die Geminazion sei aus olnûmi assimiliert. Wir müssen uns also an das von Bopp citierte Beispiel halten, indem dem indischen tanômi dehnen (Wurzel tan) das griechische tanûmi entspricht (das selbst auf tan, ten, teinô zurückweist) und in welchem Wort das N freilich radical heißen muß, aber nun völlig in die Analogie der Verba auf nû eingeht, die der dritten Classe angehören. Bopp vergleicht unter den gothischen noch die starken mit ableitendem V, die aber das aus u entstandne V nicht als Ableitung behandeln, sondern es als Wurzeltheil betrachten und von sèχvan sehen die starke Form saχv eintreten lassen. Diese beiden Conjugazionen können wir also hier bereits als obsolete betrachten.

Dritte Conjugazion. Desto wichtiger ist die dritte Conjugazion dieser Classe, welche die bekannten griechischen verba contracta sämmtlich befaßt. Es ist hier der Ort zu erinnern, daß die europäischen Sprachen in ihrer Abtrennung vom indischen Sprachkörper über den Semitismus hinübergestiegen sind, und wie es scheint der constanten primitiven Vocalnatur des Indiers gegenüber ein schillerndes Farbenspiel der Vocale von den Semiten angenommen haben. Die indische Ableitungssilbe dieser Verba ist constantes einförmiges ai, woraus die Endung ajâmi hervorgeht; von dem ai blieb aber im griechischen Idiom nur das a übrig, und von der Endung âmi nur das ô; so entstand die schwache Endung aô. Da aber das indische a hier nun in a, e und o auseinanderbricht, so daß sich a einerseits ins e, anderseits ins o abschwächt, so geschieht, daß neben dem aô und aus ihm sich ein eô und oô ausscheidet. Dieses wird besonders klar, wenn man sieht, wie viele Verba in aô dialectisch ins eô spielen, und ferner, wie sich das aô, wenn es in ô contrahiert ist, nach Buttmanns Ausdruck wieder in oô zerdehnt. Diese Zerdehnung ist wahrscheinlich vielmehr eine Assimilazion des a an das folgende o. Alles diß beweist, daß a die erste und organische Ableitung, die andern aber aus ihr weitergeschritten sind. Diese Verba sind aus Nomenformen geleitet, sind denominativa oder secundäre, wenn man will terziäre Sprachbildungen; es ist aber zu bemerken, daß nachdem das ableitende a, e, o einmal gefunden war, hinterher eine Masse starker Verba gleichwohl zum Behuf der Flexion sich dieser bequemen oder faulen Form bediente. So z. B. das starke Verbum tuptô schlagen hat aus dem kurzen Stamm tup sein reguläres Futur tupsô; die Attiker sagen aber tuptêsô, als ob das Wort tuptaô oder tupteô lautete. Andre bilden hinterher ein schwaches Präsens und die übrigen Tempora noch von der starken Form z. B. dokeô, erwarten, hat seine Präterita von dokô; so vermischen sich gameô und gêmô heirathen, þelô und þeleô wollen, kalô und kaleô rufen, klinô und klineô neigen, melô und meleô bekümmern, ôþô und ôþeô stoßen. Das wichtigste für die practische Grammatik ist nun, daß die drei Endungen aô, eô, oô sich in den meisten Flexionen in einfachen Vocal oder Diphthong zusammenziehen, was nicht durchaus nach den allgemeinen Gesetzen der Contraczion vor sich geht, und wobei eben der Umstand noch nicht genug angeschlagen worden, daß sie sämmtlich

von einer Grundform aó ausgehen; daraus wird z. B. begreiflicher, warum mispoeis du vermiethest sich lieber in mispois als in mispous, mispoei lieber in mispoi zusammenzieht, weil das ou der a-Form zu weit absteht, obgleich im Infinitiv das allgemeine Gesetz doch durchgreift und mispoein in mispoun contrahiert wird. In sehr vielen Formen fallen die mit aó mit den eó, dann wieder diese mit den oó in der Contraczion zusammen. Die Grammatik stellt nun gewöhnlich beide Formen, die völlige und die contrahierte, neben einander, und pflegt die ersten Formen die jonischen zu nennen. Dieses ist aber eigentlich nur für das eó wahr, dessen sich die Jonier durchaus ohne Contraczion bedienen, während sie die Verba auf aó selten und die mit oó gar nicht ohne Contraczion gebrauchen, wenn man nicht den letztern Fall in der früher erwähnten Zersetzung anerkennen will, was vieles für sich hat; sie trifft aber in diesem Sinne alle drei Classen, und nur ausnahmsweise kommt allerdings auch ein verdoppeltes aa vor; ja die Jonier lassen das a wie durch die ganze Sprache geradezu ins e umspringen, was ganz dem Grundgesetz dieser Bildungen gemäß ist. Ebendahin gehört, daß sie statt des regulären Diphthongs ou häufig das etwas unbequeme eu aufstellen und für diesen verzwickten Diphthong solche Vorliebe fassen, daß sie ihn statt der verschiedensten Diphthonge einschwärzen. Ihr eu aber haben sie sich aus dem uncontrahierten eo angewöhnt.

Besondre Beispiele für diese außerordentlich zahlreiche Verbalclasse braucht es um so weniger anzuführen, da wir nach der Eigenthümlichkeit der griechischen Grammatik ihrer schon eine Menge bei den starken Verben erwähnen mußten.

Hier aber, ehe wir die Verba mit Vocalableitung verlassen, müssen wir noch einer besondern Classe von Ableitungen mit Diphthongen erwähnen, welche sich mit den indischen Classen nicht parallelisiren lassen, weil der einzige dort vorkommende Diphthong ai hier gerade das einfache a und dann e und o aus sich erzeugt hat. Hier kommt vor allem die Bildung auf eu in Betracht, welche nach Buttmann nur eine Erweiterung der e-Form zu sein scheint, so daß beide Endungen die gewöhnlichste Verbalableitung aus dem Nomen bilden und die verschiedensten Beziehungen ausdrücken; so von koiranos Herscher koiraneó herschen, von doulos Knecht douleuó Knecht sein, von alêpês wahr alêpeuó wahrhaftig sein

u. s. w. Etwas andres ist es, wenn die Dichter aus metrischem Bedürfniß ein eó in eió verändern. So ist auch eine Desiderativendung aus dem Futur auf ei gebildet, wie gelaseió, mich lächert. Ein seltener Fall ist in der Endung von akouó hören; leitet man das Wort vom Nomen ako-é Gehör, und vergleicht die Reduplicazion akékoa, wo ako als Stamm erscheint, so könnte man das u als Ableitung ansprechen und das Wort fiele in unsre zweite Conjugazion wie mepuó; andre halten akouó für bloße Erweiterung aus akoó. Endlich ist hier noch die Classe der Verba zu erwähnen, welche ihren Stamm vocalisch schließen und die daher Aehnlichkeit mit der contrahierten Classe erhalten, weil ihr Stammvocal mit dem Bindevocal zusammenstößt. Hier ist Regel, daß die Contraczion nicht üblich ist, sondern nur bei den geläufigsten Wörtern der Sprache eintritt z. B. dein mangeln statt deein. Aus dem Diphthong besteht die Wurzel von oiomai meinen, das auch in oimai contrahiert wird und dann den Anschein einer starken Form hat. Eine besondere Eigenheit haben die Wurzeln auf a und e, es scheint nämlich, daß sie die Confluenz mit Flerionssilben scheuen und darum einen Vocal anschieben, mit dem sie Diphthong bilden. So sagt man kaó, kaió und kauó brennen, im Futur kausó; ebenso klaó und klaió weinen, Futur klausomai. Die mit e schieben u ein, þeó laufen, Futur þeusomai, neó schwimmen, neusomai, pleó schiffen, pleusomai, pneó blasen, pneusomai. Man könnte av, ev für die Grundform halten, so daß das v als Digamma ausfiele. Schwieriger wird der Fall in reó fließen, reusomai, und χeó gießen, χeusó, weil in den Formen erruén und keχuka das e ganz verloren geht. Ist hier der Stammvocal durch den Hilfsvocal ausgeworfen oder etwa u Stammvocal und das Präsens aus eu verkürzt? Dieses ist wahrscheinlich in seuó treiben, das im Passiv essumai, essuþén bildet. Ein regelmäßiges ai hat ptaió straucheln, ein regelmäßiges ei seió schütteln, ein regelmäßiges ou louó waschen; ein oi ist oben erwähnt und ein ui wird wohl nicht vorkommen. Damit wären die Diphthongbildungen erschöpft.

Dritte Classe.

Verba mit Consonantableitung, und zwar nach indischem Vorbild, mittelst des Consonants N.

Erste Conjugazion. Hier ist eine von der indischen etwas verschiedne Organisazion nicht zu verkennen. Der Indier betrachtet eine kurze Silbe na als Einschiebsel der einfachen Tempora in die Wortwurzel, das sich aber vor leichten Endungen in bloßes N verkürzt. Im Griechischen ist ein eingeschobnes N in der Präsenswurzel ebenfalls bei einer kleinern Zahl von Verben hergebracht, allein diesem nicht durchführbaren Bildungsgesetz steht ein secundäres gegenüber, das die Nasalbildung in der Gestalt eines kurzen an oder auch eines gedehnten ain hinter der Wurzel wieder anbringt, so daß also die Mehrzahl der Fälle mit diesem nachgeführten N sich begnügt. Wir müssen nun drei Ordnungen unterscheiden.

A. Erste Ordnung.

Verba mit doppeltem Thema und Erweiterung des schweren Thema durch an. Es sind aber folgende:

1) lambanô nehmen hat als leichte Wurzel lab, daher der Aorist elabon Futur lêpsomai.

2) laηχanô erhalten bildet von laχ den Aorist elaχon, Futur lêksomai.

3) lanþanô verborgen sein bildet aus der leichten Wurzel laþ das zweite Präsens lêþo, Futur lêsô, Aorist elaþon.

4) manþanô lernen bildet von maþ emaþon.

5) punþanomai fragen bildet von puþ epuþomên, hat aber auch das diphthongierte Präsens peuþomai, Futur peusomai.

6) tüηχanô sich ereignen bildet von tuχ etuχon aber von teuχomai das Futur teuksomai.

7) limpanô von der Wurzel lip ist eine schwache Nebenform zu dem starken Verbum leipô verlassen.

8) fuηganô ist eine eben solche von fug zu dem starken feugô fliehen.

9) þiηganô ist eine Nebenform für þigaô oder das starke þigô berühren.

10) handanô gefallen bildet von had den Aorist headon. Das Wort hat doppelten Nasal und die Wurzel scheint hêdus süß.

Man kann hieher noch das sehr abnorm vorauszusetzende Verbum penþo erwähnen, dem aber die Ableitungssilbe abgeht, dessen Aorist statt epanþon epaþon und das Perfect peponþa lautet; das Nomen penþos Trauer zeigt die Wurzel panþ. Das Futur hat die gewöhnliche Auflösung peisomai. Die Wurzel verband sich aber

weiterhin mit der Ableitung sk, dadurch wurde nþ abgeworfen und das k villeicht durch Nachwirkung des aspirierten þ in χ verwandelt und so ging das abnorme Präsens pasχo leiden hervor.

B. Zweite Ordnung.

Die den Stamm unverändert lassen und nur ein an an die Wurzel schieben, das bereits in langes ân übergreift. Die Formen werden aber aus ältern starken Themen gebildet. So bei auksanô vermehren von auksô, von hamartanô fehlen der Aorist hêmarton; aisþanomai empfinden von aisþomai; eχþanomai verhaßt sein von eχþomai; blastanô sprossen, Aorist eblaston; darþanô schlafen, Aorist edarþon. Das lange a, das nur bei Attikern kurz wird, zeigen hikânô kommen, das den einfachen Stamm hikô und die weitre Ableitung hikneomai hat, sowie die früher erwähnten sþânô sþêmi verderben und kiχânô, kiχô erlangen.

C. Dritte Ordnung.

Statt des sich dehnenden a tritt der Diphthong ai ein. So eruŋganô oder eruŋgainô rülpsen, Aorist êrugon; olisþanô, olisþainô ausgleiten, Aorist ôlisþon; osfrainomai riechen, Aorist ôsfromên; eruþainô und ereuþô röthen; kerdainô gewinnen, Aorist ekerdêna. So vom Nomen þauma þaumainô bewundern, von kûma kûmainô wallen, Futur kûmanô u. s. w.

Zweite Conjugazion. Diese Classe, welche indisch ein langes nâ an die Wurzel setzt, das sich dort in nî schwächt, ist auf beiden Seiten nicht zahlreich und auf griechischer vergleicht Bopp das einzige damnaô oder damnêmi bändigen, das daneben ein damaô, damadsô bildet und hievon den Aorist edamên. Buttmann nimmt als Wurzel demô bauen, Aorist edeima mit der Nebenform domeô. Dagegen schließt Bopp hier noch weitere Vergleichungen griechischer N-Ableitungen an, deren sich freilich, wenn man statt jenes nâ bloßes N berücksichtigt, noch manchfache namhaft machen lassen. So ist es sehr gewöhnlich, ein starkes Verbum, das leichte Wurzel hat, durch angeschobnes N zu beschweren, ganz dem früher erwähnten T nach K und P analog; so bildet daknô beißen seine Formen aus dêkô, kamnô arbeiten den Aorist ekamon, temnô schneiden den Aorist etamon mit einer Nebenform tmêgô, hupisχneomai übernehmen und hupisχomai gehört zu isχô, eχô; hikneomai kommen wie schon erwähnt zu hikomai; elaunô treiben ist eine isolierte Erweiterung zu elaô. Daß vocalische Bildungen bald mit N bald

ohne es erscheinen ist oben an krînô, klînô, teinô, kteinô, plûnô gezeigt, sowie in tîô tinô, duô und dûnô anziehen, huô und hûnô zünden, piô und pinô trinken, wozu ein zweiter Stamm pô das lateinische pôtâre liefert. Die Endung ûnô nennt Buttmann die gewöhnliche, um von Adjectiven ein Factitiv zu bilden, wie hêdûnô versüßen, semnûnô ehrwürdig machen; so auch von aisχros aisχûnô beschämen, von makros mêkûnô lang machen, von kalos kalûnô verschönern. Ueber das Boppische damnaô läßt sich aber doch noch pernaô pernêmi verkaufen von pernô, perô, kirnaô, kirnêmi neben kerannûmi mischen, ferner pilnaô, pilnêmi schleudern von pilnô, pilaô; pitnaô, pitnêmi ausbreiten von pitnô; kremnaô, krêmnêmi neben kremaô, kremannûmi hängen und skidneô, skidnêmi zersplittern von skedaô — billig erwähnen, so daß die griechischen Beispiele dieser Form den indischen villeicht die Wage halten.

Dritte Conjugazion. Eine geschlossne Colonne bildet dagegen die lezte Classe, welche sich gewissermaßen wieder an die ältesten Formen anschließt, indem in ihr hinter der Ableitung nu sich das ursprüngliche mi, ohne den Bindevocal, in den meisten Fällen und neben der gewöhnlichen Form erhalten hat. Die Formen schwanken freilich hin und her, die wichtigsten Beispiele aber sind (mit langem u in der Form nûmi):

1) agnûmi, zerbrechen. Nebenform agô.

2) anoignûmi, eröfnen — anoigô.

3) dainûmi, austheilen — daiô.

4) deiknûmi, deiknuô, zeigen — deikô.

5) hennûmi, bekleiden — heô.

6) dseugnûmi, dseugnuô, binden (jungere, Sanskrit judsch) — dseugô.

7) dsônnûmi, dsônnuô, gürten — dsoô. Das doppelte N neben langem o dieses und ähnlicher Wörter scheint anzudeuten, daß man das erste N zur Wurzel schlug und im zweiten die Ableitung nû nicht wollte aus den Augen verlieren lassen.

8) kerannûmi, kerannuô, mischen — keraô.

9) korennûmi, sättigen — koreô.

10) kremannûmi, hängen — kremaô.

11) mignûmi, mignuô, mischen — migô.

12) omnûmi, omnuô, schwören — omoô.

13) ornûmi, ornuô, antreiben — orô.

14) pêγnûmi, pâγnuô, heften — pêgô.
15) petannûmi, petannuô, ausbreiten — petaô.
16) rêγnûmi, rêγnuô, reißen — rêgô.
17) rônnûmi, rônnuô, stärken — roô.
18) sbennûmi, sbennuô, löschen — sbeô.
19) skedannûmi, zerstreuen — skedaô.
20) storennûmi, storennuô, überbreiten — storeô.
21) strônnûmi, strônnuô, überbreiten — stroô.
22) χrônnûmi, χrônnuô, färben — χroô.
23) χônnûmi, χônnuô, aufschütten — χoô.

Endlich gehörte ursprünglich hieher auch ollûmi verderben, wenn es nach Buttmann aus olnûmi assimiliert ist. Bloß kurzes u erwähnt Buttmann in dem von teinô geleiteten tanuô strecken, anuô attisch anutô vollenden, dessen N wohl zur Wurzel zählt und bei der Medialform in ganumai sich freuen, von ganos weiß, glenzend. Hier ist noch die Wurzel nemô ich weide, Aorist eneima zu erwähnen, deren Grundbegriff nehmen scheint, von einem Stamm na mit der Ableitung mu gebildet, wie es andere Sprachen wahrscheinlich machen.

Es bleiben jezt noch einige Ableitungen zu erwähnen, für welche das Indische kein Analogon bietet. Schon erwähnt sind die den Stamm beschwerenden N und T, das vocalische eu, und die ainô und ûnô; dazu kommen noch zwei gewöhnliche consonantische Endungen:

1) Die mit dſ gebildeten adſô und idſô. Sie werden nach Buttmann ziemlich synonym übrigens für sehr verschiedne Zwecke gebraucht. Eines derselben ist sogar in alle europäischen Sprachen übergegangen, nämlich für den Begriff: in der Art eines Mannes oder Volkes sich betragen; so sagt der Grieche hellênidſô griechisch reden; die Lateiner haben es in scharfes S graikissâre verwandelt, dagegen die Italiener haben mit dem reinen griechischen Laut ellenniddſâre, woraus das französische weiche ſ und unser gräcisieren.

2) Eine zweite häufige Ableitung ist sk, das wir schon bei der Reduplicazion erwähnen mußten. Andre Beispiele sind:

amblisko abortieren, Nebenform ambloô.
analiskô verzehren — anoloô.
areskô gefallen — arô.

blóskó gehen steht euphonisch für mlóskó, Aorist emolon, Perfect memblóka, von moló.

gêraskó alt werden — gêraó.

haliskomai gefangen werden — haloó, halómi.

heuriskó finden — heuró, heureó.

þnêskó sterben für þanêskó aus þanó, þenó und þnaó.

Daß pasχó für paþ-skó und vielleicht isχó für eχ-skó stehen möchten, ist erwähnt.

3) Als einige seltnere Derivazionselemente erwähnt Buttmann noch die auf óttó oder óssó (anstatt ótsó) die einen körperlichen Zustand bezeichnen, wie hupnóttó schlafen; sodann die einfache Verstärkung des Stammes für's Verbum; von aŋgelos Bote aŋgelló melden, kaþaros rein kaþairó reinigen, farmakon Gift farmattó oder farmassó (für farmaktó Futur farmaksó) vergiften; ebenso χalepos schwer, χaleptó reizen.

II. Flexionen.

Sie zerfallen von selbst in zwei Classen, ohne Derivazionsbildung und mit solcher. Die ersten wieder in die der schweren Formen und in die der leichten. Leztere nach den verschiednen Derivazionen geschieden. Wo keine Beschwerung der Wurzel gilt, kann auch keine Erleichterung eintreten; daher in diesen Verben kein Aorist, Futur und Perfect der primären Art, welche secunda genannt werden, stattfindet; es sind insofern schwache Verba. Aber eine Präsensform kommt für jedes Verbum vor mit Ausnahme weniger Defectiva, die sich mit einer fremden Wurzel combinieren. Daher müssen wir vom Präsens ausgehen, obwohl Buttmann geistreich erinnert, wie die Erzählung und für sie der Aorist II eigentlich das ursprüngliche Tempus ist.

I. Die Formen der verstärkten oder unwandelbaren Wurzel.

Es gehören dahin die Formen des Präsens und des Imperfect, sowohl activ als mediopassiv.

A. Präsens Indicativ Activ.

1) Für die älteste reduplicierte Form. Wir stellen zu da geben die präsumtive Urform, die indische und die griechische zusammen.

a.	**dadama**	**dadasta**	**dadata**
	dadamas	**dadastas**	**dadanta**
	dadavas	**dadastas**	—
b.	**δaδâmi**	**δaδâsi**	**δaδâti**
	δaδmas	**δattha**	**δaδati**
	δaδvas	**δatthas**	**δattas**
c.	**didômi**	**didôs**	**didôsi (n)**
	didomen	**didote**	**didoâsi (n)**
	—	**didoton**	**didoton**

Bei Homer steht in **II. sg.** für **didôs didoisþa**, bei den Doriern in **III.** noch die ältere Form **didôti**, in **I. pl.** noch **didomes** und in **III. pl. didonti.**

Der Grieche hat also folgendes verändert. Die Vocale sind geschwächt, **dadâmi** in **didômi**, der Schlußvocal fehlt in **didôs**, aber in der ältern Sprache und den Dialecten kommt die Endung **sþa** vor, wie im Perfect **oisþa** du weißt und in den Imperfecten **êsþa** du warst, **êeisþa** du gingst und **efêsþa** du sagtest; das **T** in **III.** wird außerdem bei den Doriern in **S** aufgelöst, so daß die dritte Person die Form der zweiten indischen einnimmt, dann aber vorm Vocal ein ephelcystisches **N** angeschoben. Im Plural tritt statt des indischen Ausfalls des Bindevocals nur dieser verkürzt oder nicht verlängert auf und die Form **didomes** ist die reguläre dorische; die andern Dialecte aber werfen das **S** ab und fügen ursprünglich ephelcystisches **N** an, so wird **didomen**, dessen **N** dann auch vor dem Consonant blieb. Rask sagt, das **N** in **didomen** sei eigentlich Dualis, sowie aus **didote** der Dual **didoton** gebildet ist; diese Dualbildung ist aber spätern Datums. Die **II. pl.** hat ebenfalls kurz **o** und kein **S**, ohne Compensazion der beiden **s** und ohne **N**; in **III. pl.** geht **nt** regulär ins jonische **didousi**; dagegen lösen die Attiker nach der jonisch genannten Weise das **N** in **a** auf und dieses wird anomal gedehnt, **didoâsi**, beide mit **N**. Die erste indische Dualform, die **V** hat, fehlt durchs ganze Griechische; der Grund ist wohl, weil das **V** im Griechischen überhaupt unterging; die zweite ist wie der Plural, nur statt des **S** mit ephelcystischen **N** das fest wird (in solchen Formen hat der Indier ein dunkles ephelcystisches **M** angeschoben) so erzeugt sich hier eine stehende Dualendung **on**, die dem schwachen **e** des Plural gegenübersteht. Die dritte Person ist immer aus der zweiten übertragen; der Grieche

nahm sich nicht die Mühe, sie durch eine Modificazion zu scheiden wie der Indier.

Da die andern hieher gehörigen Formen als Wurzelvocal e und a haben, so ergeben sich die Paradigmen:

tithêmi	tithês	tithêsi
tithemen	tithete	titheâsi
—	titheton	titheton
histêmi	histês	histêsi
histamen	histate	histâsi
—	histaton	histaton

2) Für die Verba ohne Bindevocal sind die wichtigsten Beispiele: das Verbum sein:

eimi	eis und ei	esti, estin
esmen	este	eisi, eisin
—	eston	eston

Die 1. sg. steht für esmi, eis für essi, eisi für esenti, wofür auch enti, beides dorische Formen.

Das Verbum gehen, dessen Präsens jedoch gewöhnlich (nach slawischer Weise) das Futur ausdrückt:

eimi	eisi	eisi, eisin
imen	ite	iâsi, iâsin
—	iton	iton

Von senden:

hiêmi	hiês	hiêsi (n)
hiemen	hiete	hiâsi, hieisi (n)

Das Verbum sagen:

fêmi	fês	fêsi (n)
famen	fate	fasi (n)
—	faton	faton

3) Für die Conjugazion auf ô genügt ein Beispiel:

legô	legeis	legei
legomen	legete	legousi (n)
—	legeton	legeton

Dieses ist die gemeinschaftliche Form für die starken Verba sowohl mit Liquidal- als mit Schlaglautcharacter, sowie sie auch den schwachen zu Grund liegt, obwohl hier Contraczionen eintreten können. Die erste Person wirft durchaus das indische mi ab und hält den Bindevocal als langes o fest; die zweite hat von legesi

das i weggeworfen und diesen Mangel durch die Diphthongierung des e compensiert; diese Erklärung ist wohl schicklicher als Bopp's, das i werde versetzt; legei für legeti kann als Ausfall des T oder dessen Compensazion im i betrachtet werden; alles andre ist klar.

4) Für die contrahierenden Formen dienen folgende Beispiele, wo die erste völlige zum Theil bei den Joniern noch gebräuchlich ist.

a) Mit a-Ableitung: timaô ehren.

timaô	timaeis	timaei
timaomen	timaete	timaousi (n)
—	timaeton	timaeton
timô	timàis [1]	timài
timômen	timàte	timôsi (n)
—	timàton	timàton

b) Mit e-Ableitung: poieô machen.

poieô	poieeis	poieei
poieomen	poieete	poieousi (n)
—	poieeton	poieeton
poiô	poieis	poiei
poioumen	poieite	poiousi (n)
—	poieiton	poieiton

Dorisch und jonisch kann für poioumen auch poieumen stehen (und dieser eu-Diphthong tritt ebenso in andere Verbalformen wie poieumai, epoieun, poieuntos ein). Statt poiousi gilt jonisch poieusi, dorisch aber das noch ältere poieunti.

c) Mit o-Ableitung: mispoô vermiethen.

mispoô	mispoeis	mispoei
mispoomen	mispoete	mispoousi (n)
—	mispoeton	mispoeton
mispô	mispois	mispoi
mispoumen	mispoute	mispousi (n)
—	mispouton	mispouton

5) Für die Verba auf ûmi: deiknûmi zeigen.

deiknûmi	deiknûs	deiknûsi (n)
deiknumen	deiknute	deiknuâsi (n)
—	deiknuton	deiknuton

[1] Man erinnert sich, daß die griechischen âi, êi, ôi einsilbig, d. h. Triphthonge sind und durch das jota subscriptum ausgedrückt werden.

Die Vocalquantität ist wie in der ersten Classe; deiknuâsi steht für deikounti, wird aber auch in deiknûsi zusammengezogen.

B. Präsens Conjunctiv Activ.

Princip ist möglichste Zerdehnung des Hauptvocals der Flexion. Daher kommt der Verdacht, daß das i, das andre Sprachen zeigen, früher a gewesen und aus dieser Gestalt hier die Contraczionen hervorgegangen sind. Es hat sich aber hier für alle Classen eine ganz gleichmäßige Formazion entwickelt; die Verba auf mi legen dieses ab und selbst die unter ihnen, welche sonst ihr radicales a und e festhalten, lassen es in dem Flexionsvocal aufgehen, daher von tiþêmi tiþô, histêmi histô; unter den contrahierten fallen die mit a mit ihrem Indicativ zusammen, die andern bleiben geschieden; es bedarf vier Beispiele:

legô	legêis	legêi
legômen	legête	legôsi (n)
—	legêton	legêton
didô	didôis	didôi
didômen	didôte	didôsi (n)
—	didoton	didoton
poieô	poieèis	poieêi
poieômen	poieète	poieôsi (n)
—	poieêton	poieèton
poiô	poiêis	poiêi
poiômen	poiête	poiôsi (n)
—	poiêton	poiêton
misþoô	misþoêis	misþoêi
misþoômen	misþoête	misþoôsi (n)
—	misþoêton	misþoêton
misþô	misþôis	misþôi
misþômen	misþôte	misþôsi
—	misþôton	misþôton

Die Verba auf ûmi bilden den Conjunctiv aus der Form uô. Das Verbum sein bildet:

ô	êis	êi
ômen	ête	ôsi (n)
—	êton	êton

Das radicale S ist ganz gewichen und das Wort besteht rein

aus Flexion und Bindevocal. Das Verbum gehen hat iô und ebenso das Verbum senden; sagen hat sô, Conjugazion wie oben.

C. Präsens Optativ Activ.

Princip ist ein eingeschobnes i vor der Flexion; daraus entstehen mit dem Stamm= Binde= oder Derivazionsvocal Diphthonge. Dieser Form also entspricht zunächst der slawische Imperativ. Hier tritt aber ein merkwürdiger Wechselfall zwischen den Verben auf mi und denen auf ô ein; jene bilden mit dem kurzen Wurzelvocal nebst i Diphthong, nehmen dann den gedehnten Bindevocal, umgelautet in e, zu Hilfe und lösen das mi in ein N auf, so daß die Endung ên entsteht; die Verba auf ô im Gegentheil bilden ihren Diphthong aus dem kurzen Bindevocal und dem i und lassen hier ausnahmsweise die Endung mi bestehen; sie allein haben also den mi=Optativ.

1) Erste Bildung. Verba auf mi.

didoiên	didoiês	didoiê
didoiêmen	didoiête	didoiêsan
—	didoiêton	didoiêtên

Hiezu ist zu bemerken: 1) die beiden Endungen des Dual zeigen hier sehr merkwürdig dieselbe doch erst später entwickelte Differenz wie im Indischen, da sich dort immer Formen wie adattam und adattâm gegenüberstehen, so daß die Dehnung des a, was im Griechischen in die Differenz o und ê umschlägt, denselben Dienst leistet wie anderwerts Schärfung des T in th. Die Einstimmung des Griechischen mit dem Sanskrit in diesem Punct müßte man um so wunderbarer finden, wenn nach Buttmann I. 349 Anm. 2 der Unterschied des on und ên sich erst in der jüngern Prosa producirt hätte; richtiger ist wohl, daß die schon vorhandene Neigung zur Trennung beider Fälle nicht in allen Dialecten durchgedrungen war. Die andern Verba dieser Classe bilden die analogen Formen tiheiên, histaiên. 2) Hier haben wir aber eine neue Endung für III. pl. auf san. Die volle Form des Wortes wäre da-da-i-â-anta oder griechisch didoiêonti; es tritt aber eine Anomalie ein, welche gewissermaßen den indischen Abkürzungen auf us entspricht, indem mit ausgeworfnem N das T sich in S aspiriert, dieses aber wie es scheint den ältesten Flexionsvocal festhält und dazu sich noch ein ephelcystisches N festmacht, woraus jenes san hervorgeht; es ist eine Erweiterung, die den sogenannten historischen Tempora eigen ist.

Uebrigens ist die Form didoiêsan kaum gebräuchlich und zwar obiges Schema überhaupt nur im Singular gewöhnlich. Die anomale Beihilfe eines Bindevocals wird in dem gern verkürzenden Plural wieder zurückgenommen und es treten statt obiger Formen diese ein.

didoimen	didoite	didoien
—	didoiton	didoitên

Ebenso tiþeimen und histaimen. Hiemit tritt aber der Optativ völlig in die Form der Conjugazion auf ô zurück, von der er sich nur durch die anomale Einschaltung eines e entfernt hatte.

Hieran schließen sich die Formen des Verbum sein, und zwar wieder ohne das radicale S, nämlich für esiên steht

eiên	eiês	eiê
eiêmen	eiête	eiêsan
—	eiêton	eiêtên

oder für den Plural eimen, eite und als gewöhnliche Form eien. Gehen hat die doppelte Form ioiên oder nach der zweiten Bildung ioimi, senden hieiên, sagen faiên. Die mit ûmi entlehnen die Form aus uô.

2) Zweite Bildung. Verba auf ô.

legoimi	legois	legoi
legoimen	legoite	legoien
—	legoiton	legoitên

Characteristisch ist der als o festgehaltene Bindevocal, der mit i Diphthong wird; für die erste Person das beibehaltne mi aus dem Grund, um eine Differenz mit der tertia zu gewinnen; die III. pl. hat sich hier aus ihrer Endung anta ganz regulär entwickelt. Die contrahierten Verba zeigen diese Formen:

timaoimi	timaois	timaoi
timaoimen	timaoite	timaoien
—	timaoiton	timaoitên
timoimi	timôis	timôi
timôimen	timôite	timôien
—	timôton	timôtên

Außer dieser Form findet sich noch eine attische, die auf die erste zurückgeht, das heißt einen Bindevocal zwischenschiebt, woraus die prima auf ên und andre Contraczionen entstehen:

timoiên	timôiês	timôiê
timôiêmen	timôiête	(timôiêsan)
—	timôiêton	timôiêtên

Auf dieselbe Art bildet poieoimi poioimi oder poioiên; poieois, poiois oder poiôiês und mispooimi mispoimi oder mispoiên. Die ganze Anomalie des Optativ beruht also auf der Unentschlossenheit der Sprache, ob sie für diese Form sich eines Bindevocals bedienen soll oder nicht; sie setzt für jede Classe eine Bestimmung fest, die aber keinen sichern Grund hat und darum auf beiden Seiten sich wieder in die andere Weise zurücknimmt.

Buttmann bemerkt noch, daß die Endungen des Optativ denen der historischen Tempora analog sind, die des Conjunctiv dagegen den Haupttempora (d. h. Präsens, Perfect und Futurum.)

D. Präsens Imperativ Activ.

Die Form heißt in der ersten Conjugazion:

—	didopi	didotô
—	didote	didotôsan
—	didoton	didotôn
—	tipeti	tipetô
—	tipete	tipetôsan
—	tipeton	tipetôn
—	histapi	histatô
—	histate	histatôsan
—	histaton	histatôn
—	deiknupi	deiknuto
—	deiknute	deiknutôsan
—	deiknuton	deiknutôn

Dazu ist zu bemerken 1) die eigenthümliche Endung pi indisch di, ohne Aspirazion ti wie in tipeti wegen des vorgehenden p ist aus dem ursprünglichen sta leicht abzuleiten. Uebrigens wird dieses flexivische T häufiger ausgeworfen und statt der obigen drei Formen tritt dann contrahiertes didou, tipei, histê und deiknû an die Stelle. 2) Die dritte Person hält ihr T fest, statt des einfachen a-Vocals ist aber hier ein gedehntes ô, wo wir indisch ein u finden. Es scheint eine angehängte Interjeczion zu sein, die dem Imperativ zusteht. 3) Die II. pl. ist ganz regulär und fällt mit dem Präsens Indicativ zusammen. 4) Die III. pl. hat statt der obigen Formen noch folgende regelmäßigere: didontôn,

lipentôn, histantôn, deiknuntôn. Hier entspricht wieder das lange ô als Interjeczion dem indischen u und das N ist angeschoben. Dagegen sind die oben genamten Formen als Monstrositäten zu betrachten; denn die Form des Singular mit dem langen ô wird aufs neue mit einem S componiert, das doch aus dem flexiven T entstehen sollte, und dieses ist Nachahmung der Optativform mit der Endung san. Die III dual. scheidet sich dißmal durch ôn statt des sonstigen ên, was sich ebenfalls auf die herschende Interjeczion ô beziehen läßt. Das Verbum sein bildet:

—	isþi	estô
—	este	estôn (estôsan)
—	eston	estôn

Das radicale S ist festgehalten. Für estô eine jonische Form êtô. Von gehen:

—	iþi (ei)	itô
—	ite	iontôn (itôsan)
—	iton	itôn

Das iontôn regulär aus der Endung anta, aber eigentlich mit Bindevocal der hier fehlen sollte. Von sagen gilt der Imperativ faþi, von senden hieþi oder hiei.

Die Conjugazion auf ô wirft die Endung þi überhaupt weg und läßt dem Stamm nur den abgeschwächten Bindevocal als kurzes e:

—	lege	legetô
—	legete	legontôn (legetôsan)
—	legeton	legetôn
—	tîmae	tîmaetô
—	tîmaete	tîmaontôn (tîmaetôsan)
—	tîmaeton	tîmaetôn
—	tîmâ	tîmâtô
—	tîmâte	tîmôntôn (tîmâtôsan)
—	tîmâton	tîmâtôn

Ebenso poiee, poiei; misþoe, misþou.

E. Präsens Infinitiv Activ.

Infinitiv und Participien gehören dem Nominalorganismus an und hängen nur durch die Wurzel mit dem Verbum zusammen. Da der griechische Nominalorganismus nicht so entwickelt ist wie der verbale, so ist er uns auch um ein gut Theil dunkler, und diß

gilt namentlich von den hier fraglichen Formen. Bopp sagt, das indische abstracte *b*andana das Binden möchte die Urform sein für den griechischen und deutschen Infinitiv. Allerdings ist der indische Infinitiv auf tum im Latein Supinum; allein jene Ableitung hat doch bedeutende Schwierigkeiten. Die größte ist, daß die ältere griechische Form auf eine vollere Endung menai weist, die auch in men verkürzt wird, z. B. tuptemenai und tuptemen für tuptein. andre Dialecte sagen tuptên und auch tupten. Ebenso tiþemenai, tiþemen und tiþenai. Wenn hier bloß Abschleifung stattgefunden hat, so ist sicher die erste Form die Mutter aller übrigen; tuptemenai ist also eine Nominalbildung, welche die Wurzel mit einem Derivativelement verbindet, das auf griechisch men heißt; es liegt auf der Hand, daß das Passivparticip tuptomenos mit demselben zusammengesetzt ist und dieses stimmt zum indischen patṣamânas so wie zum lateinischen Particip amamini. Die indische Form wäre also man, ihre nominale Bedeutung aber dunkel. Wir haben aber anderwärts gesehen, daß dieses Element man vielmehr aus ma und na zusammengesetzt ist. Daß dieselbe Endung nun im Infinitiv active, im Particip passive Bedeutung entwickle, macht gar keine Schwierigkeit, da wir am lateinischen Supinum dieselbe Erscheinung kennen. Auch ist noch zu erwähnen, daß im Griechischen aus der Passivform legomai das Particip legomenos mit N geleitet scheinen könnte, wäre nicht im ersten Fall M Personalflexion. Dieselbe Schwierigkeit zeigt sich im Infinitiv des Passiv auf sþai als legesþai, wo man gewiß nicht an's st der zweiten Person denken darf. Es ist vielmehr hier der Ort zu gestehen, daß diese nominale Verbalformen für uns noch ins Dunkel gehüllt sind.

Aber auch beim derivativen man blieben viele Zweifel; wie verhält sich der Schlußdiphthong in emenai zu omenos? Ist das erste ein Nominativ Feminin des zweiten, legemenai = legomenai? Passender wäre wohl ein Neutrum legomena (wie amamini auch für amaminai). Aber auch die Abschleifung der Endung durch die Tempora hat Schwierigkeiten; sie variiert durch en, ên, ein; nai, enai, ênai, einmal gar bloßes ai. Wenn endlich Buttmann einen dorischen Infinitiv auf S anführt (êmes für êmen, einai) so müssen wohl Mißverständnisse walten.

Der Infinitiv der Verba auf mi hat gleich im Präsens die Abweichung von den andern, daß er die Endung nai verlangt,

wobei der Wurzelvocal der ersten Classe kurz gefaßt wird, also didonai, tiþenai, histanai, hienai, fanai, ienai gehen, alt imenai, inai, aber einai sein mit den alten Formen emen, emmenai, êmen, eimen und dem monstrosen êmes; die Verba auf nûmi deiknunai. Dagegen hat nun die Conjugazion auf ô den regelmäßigen Infinitiv auf ein, legein, wozu die Contraczionen timaein timâin, poieein poiein und misþoein misþoun kommen.

T. Präsens Particip Activ.

Die indische Endung ist ant, dessen a auf Rechnung des Bindevocals kommt. Sie lautet mit Flexion antas, der Stamm pflegt aber in an und at verkürzt zu werden; das Feminin hat anti. Im Griechischen wäre die volle Endung onts, das regelmäßige Feminin (nach der vocalischen Declinazion) onta, Neutrum ont. Davon bleibt der Genitiv legontos vollständig, der Nominativ dagegen wirft zwei Consonanten ab und in legôn compensiert die Vocaldehnung den Verlust; das Feminin geht in die bekannte Auflösung legousa, dem Neutrum legon fehlt das Schluß-T. Die contrahierten bieten die Formen:

timaôn, timaousa, timaon — timaontos
timôn, timôsa, timôn — timôntos
poieôn, poieousa, poieon — poieontos
poiôn, poiousa, poioun — poiountos
misþoôn, misþoousa, misþoon — misþoontos
misþôn, misþousa, misþoun — misþountos

Für die Verba auf mi sind vorerst die beiden Wörter eimi abzuziehen, welche mit ihrem Particip innerhalb der genannten Bildung stehen bleiben, und zwar wirft das Verbum sein seine Wurzel es wieder ab und stellt die reine Flexion dar, das Verbum gehen behält die Wurzel i, also ôn, ousa, on, Genitiv ontos; und iôn, iousa, ion; iontos, d. h. beide Wörter nehmen gegen ihre Natur den Bindevocal auf, ôn steht für esôn oder eigentlich esn, da die Wurzel es, die Endung N ist, und iôn für in oder vollständig ints. Dagegen nehmen die andern Verba auf mi eine ganz abweichende Abschleifung des Particip vor, indem sie im sing. masc. nom. statt das ts vielmehr das nt abwerfen und das S behalten, so daß das aufgelöste N mit dem vorstehenden Wurzelvocal Diphthong eingeht, wie für didonts didous, didousa, didon, didontos; tiþeis, tiþeisa, tiþen, tiþentos oder einfache Verlängerung des

Vocals wie für histants histâs, histâsa, histan, histantos; deiknûs, deiknûsa, deiknun, deiknuntos, so von hiêmi hiêis, hieisa, hien, hientos und von fêmi, fâs, fâsa, fan, fantos.

G. Imperfect Activ.

Der eigentliche Trabant des Präsens kann das Imperfect heißen, es folgt immer seiner Formazion und zeichnet sich nur durch zwei Anhängsel aus, von vorn das Augment, von hinten eine zum Theil abweichende Flexionsbildung. Beides aber sind characteristica der sogenannten historischen Tempora, so daß die nämlichen Formazionen an den verkürzten oder derivierten Stamm gestellt die beiden Aoriste, ans Perfect aber das Plusquamperfect geben. Beides müssen wir etwas näher ins Auge fassen. Das Augment heißt bekanntlich in der griechischen Grammatik syllabicum, wenn das Wort consonantisch auslautet, weil es sodann eine selbstständige Silbe bleibt. Es ist ein kurzes e, das die Theorie aus der Silbe ka abzuleiten versucht, so daß eine Partikel daraus hervorgeht. Anomal ist hiebei nichts, als daß das anlautende R beim Augment verdoppelt wird, z. B. raptô flicken, Imperfect erraptou; der Grund ist, daß dem Griechen das R im Anlaut härter klang als zwischen Vocalen, daher es mit dem asper bezeichnet wurde; um diese Härte beim Augment festzuhalten, blieb nur Verdopplung übrig, wozu später überflüssig noch ein doppelter (und sich widersprechender) Spiritus geschrieben wurde. In der epischen Sprache werden aber auch andre liquidae verdoppelt, des Metrums wegen, wie ellaben, emmaþen, enneon (ich schwamm). Einige Verba verstärken das Augment noch durch Dehnung, so daß statt e ê gesetzt wird (êdunamên, êboulomên, êmellon). Diß führt uns zum augmentum temporale, dessen e mit einem Anfangsvocal in eine Länge zusammenfließt; daher die Imperfecta von agô statt eagon êgon, von anuô fördern ênuon; von elpidsô hoffen êlpidson; von harmodsô passen sollte es eigentlich eharmodson heißen, allein dem Griechen ist der Laut H kein eigentlicher Buchstabe und er kennt ihn nur im Anlaut, darum greift er hier zu einer Art von attischer Reduplicazion, schiebt das H voran und läßt das e mit der Wurzel zusammenfließen und so entsteht hêrmodson; von homileô zusammensein ebenso hômileon. Einige Verba nehmen statt ee den Diphthong ei an, wie eχô, eiχon, besonders in den Aoristen; kurzes i und u wird verlängert, als isχuô, îsχuon; humneô singen

hûmnoun; hidsô setzen hidson; hingegen langes â, ê, î, ô, û bleiben unverändert und fügen kein weiteres e vor, wohl aber dehnen Diphthonge den ersten Laut und lauten dann das a in e um (weil der Triphthong âu im Griechischen überhaupt fehlt) in auleô blasen êuloun; aiteô fordern êitoun; euχomai bitten êuχomên; âidô singen êidon; aiteô fordern êitoun; oikeô wohnen ôikoun; doch bleibt eu häufig auch unverändert so wie das ei immer (außer eikadsô vermuthen, attischer Aorist êikasa) ebenso die mit a, au, oi wenn ein Vocal folgt (außer oiomai ôiomên) so daß die Regel beim Diphthong Vernachlässigung des Augments ist, die auch outadsô stoßen outadson giebt, wo aber Buttmann mit Unrecht gar keinen Diphthong sieht. Daß diß hier nicht der Grund ist sieht man an oureô harnen eouroun; ebenso haben zwei mit ô das syllabische Augment anomaler Weise, ôþeô stoßen eôþoun und ôneomai kaufen eônoumên. Andre Anomalien sind die Augmente von handanô gefallen statt ehandanon das wieder unmöglich wäre heandanon; von horaô sehen mit doppeltem Augment heôrôn, ebenso von anoigô öfnen aneôigon, von heortadsô feiern aber heôrtadson. Vernachlässigung sämmtlicher Augmente zum Behuf des Metrums ist dagegen poetische Licenz. Was nun die eigenthümlichen Endungen der historischen Tempora fürs Activ betrifft, so zeigt sich nur für die dritte Person Plural und Dual eine durchgreifende Verschiedenheit. Während die III pl. in den andern oder Haupttempora auf si, sin schließt, schließen die historischen auf N oder die Erweiterung san wie im Optativ, im Dual aber stehen sich die Endungen ton und tên gegenüber. Das Imperfect lautet nun in den Hauptconjugazionen so:

edidôn	edidôs	edidô
edidomen	edidote	edidosan
	edidoton	edidotên

Die I sg. heißt aber häufiger edidoun; sie hat das ursprüngliche mi in N abgeschliffen; die II ist dem Präsens gleich außer dem Augment; die III ist wegen des Augments aus edidôsi abgeschliffen; der Plural hat kurz o wie das Präsens; die III kann zwar mit bloßem N edidon heißen, daneben aber haben die historischen Tempora diese Erweiterung san, die sich aus der Endung onti nicht erklärt; der Indier hat hier umgekehrt eine Abkürzung us; gesucht ist die Erklärung, das S stehe für nt und das N sei ephel-

cyprisch; eine wirkliche Einsicht ist uns noch verschlossen. Die III dual. hat ên, das dem indischen âm entspricht.

etiþên	etiþês	etiþê
etiþemen	etiþete	etiþesan
—	etiþeton	etiþetên

Die I sg. auch etiþoun, jonisch aber etiþea; die III pl. hat dorisch das einfache etiþen.

histên	histês	histê
histamen	histate	histasan
—	histaton	histatên

Da ein ehistên griechisch unmöglich war, so fallen nun histês, histamen, histate und histaton mit ihrem Präsens zusammen. Für edeiknûn sagt man lieber edeiknuon pl. edeiknumen. Beim Verbum sein fällt wieder das radicale S ab und es heißt:

ên	ês (êsþa)	ên
êmen	ête (êste)	êsan
—	êton (êston)	êtên (êstên)

Hier haben wir in II sg. die älteste Flexion auf sta als die gewöhnlichste Form; in III ist ein ephelcystisches N angehängt, wohl um das ganze Wort nicht bloß aus dem Vocal bestehen zu lassen; in II pl. dual. statt der gewöhnlichen T-Form auch eine mit st deren S der Wurzel oder der ältesten Flexion angehören kann. Als Nebenform kommt ein jonisches ea oder êa ich war vor, wo das N in a aufgelöst ist, doch kommt auch bloßes ê vor; für III ein dorisches ês, das richtiger als ên radicales s zeigt; êsan wird nie verkürzt, weil es mit dem sg. collidierte. Von gehen:

êiein	êieis (êieisþa)	êiei (êiein)
êieimen (êimen)	êieite (êite)	êiesan

Die erste Person heißt auch êïa und êia. Man sieht, daß die Formazion in die des Plusquamperfect spielt, daher sie von den Grammatikern auch so genannt wird, was aber ihrem Begriff widerspricht. Von senden kommt hiên und hioun (von hieô) vor; sagen hat

efên	efês (efêsþa)	efê
efamen	efate	efasan (efan)
—	efaton	efatên

für die dritte Conjugazion:

elegon	eleges	elege (n)
elegomen	elegete	elegon
—	elegeton	elegetên

Der Bindevocal durchaus kurz, III sg. des ephelcystischen N fähig, III pl. ohne die S-Erweiterung, also regelmäßig aus nt, was aber im Effect mit I sg. zusammenfällt. Die contrahierten Formen sind:

etimôn	etimâs	etimâ
epoioun	epoieis	epoiei
emisþoun	emisþous	emisþou

Für die Verba auf nûmi:

edeiknûn	edeiknûs	edeiknû
edeiknumen	edeiknute	edeiknusan
—	edeiknuton	edeiknutên

H. Präsens Indicativ Mediopassiv.

Es ist bekannt, daß das Medium durch Diphthongierung der ursprünglichen Flexionssilben (jezt der Verba auf mi) entsteht; aus mi, ti, si wird mai, tai, sai, aus nti ntai; die zweite pl. und dual. behält jezt zum Unterschied vom Activ, das ein S ausstößt, dieses bei, und nach griechischer Regel wird das T dem Aspirat S assimiliert, woraus sþ hervorgeht; dieselbe Form auf dual. III übertragen wie sonst. Nun tritt aber für I pl. zu dem flexiven M ein für uns noch unerklärtes þ, das indischem χ entspricht, und aus der Endung meþa, nebst der für den Dual der andern Personen schon gewonnenen Endung on nimmt die Sprache Veranlassung sich per analogiam (d. h. unorganisch) im Passiv auch eine erste Person Dualis zu schaffen, dessen organische Form im Activ (die indisch, gothisch und slawisch mit V gebildet war) sie längst aufgegeben hat. Diese Endungen þa und þon werden uns noch dunkler, wenn die Dorier und die Dichter ihnen gern ein S vorsetzen, so daß sþa, sþon hervorgeht. Weil in der zweiten Person das passive sþ dem activen T gegenübersteht, so glaubte man wohl durch dieses passive S-Einschiebsel der verdunkelten Endung þa aufzuhelfen. Für die erste Conjugazion ist noch zu merken, daß die Dehnung des Mittelvocals, die das Activ im Singular kennt, hier durchaus fehlt. Also:

didomai	didosai	didotai
didomeþa	didosþe	didontai
didomeþon	didosþon	didosþon

tiþemai	tiþesai	tiþetai
tiþemeþa	tiþesþe	tiþentai
tiþemeþon	tiþesþon	tiþesþon

histamai	histasai	histatai
histameþa	histasþe	histantai
histameþon	histasþon	histasþon

Für didomai ist kaum eine Abweichung zu bemerken; dagegen pflegen die meisten andern Verba die II sg zu contrahieren; es wird nämlich wie gewöhnlich das S zwischen Vocalen ausgestoßen, dadurch fließen die Vocale zusammen, aus tiþeai wird tiþêi, aus histaai histâi und dieses sind die gebräuchlichsten Formen. Für die zweite Conjugazion, von *senden*: hiemai und von *gehen* das Medium iemai mit der Bedeutung *eilen*, beide regelmäßig; dagegen gehören hieher zwei Medialformen, die von heó und keó oder keió gebildet scheinen und *sitzen* und *liegen* bedeuten; andre halten sie für verstümmelte Perfecte: ich habe mich gesetzt, gelegt; sie lauten:

hêmai	hêsai (hêi)	hêtai (hêstai)
hêmeþa	hêsþe	hêntai
hêmeþon	hêsþon	hêsþon

keimai	keisai	keitai
keimeþa	keisþe	keintai
keimeþon	keisþon	keisþon

Die Form hêi besteht in der Composizion kaþêi, die III hêstai hat unorganisches S wie es scheint aus II beigezogen, ist aber die gebräuchlichste Form. Für die dritte Classe:

legomai	legêi (legei)	legetai
legomeþa	legesþe	legontai
legomeþon	legesþon	legesþon

Die II sg. immer contrahiert, statt legesai, legeai, legêi, bei den Attikern wieder verkürzt in legei, das sich nun durch das verlorne S vom Activ unterscheidet. Die contrahierten lauten:

timaomai	timaêi	timaetai
timômai	timâi	timâtai

poieomai	poieêi	poieetai
poioumai	poiêi (poiei)	poieitai

misþoomai	misþoêi	misþoetai
misþoumai	misþoi	misþoutai

Für die Verba auf nûmi, ohne Contraczion in sg. II:

deiknumai	deiknusai	deiknutai
deiknumeþa	deiknusþe	deiknuntai
deiknumeþon	deiknusþon	deiknusþon

I. Präsens Conjunctiv Mediopassiv.

Diese Form bildet sich durch Zusammenfassung dessen was den Character des Conjunctiv und Passiv ausmacht; daher geht tîmômai und histômai gerade wie:

legômai	legêi	legêtai
legômeþa	legêsþe	legôntai
legômeþon	legêsþon	legêsþon

Dagegen heißt es:

didômai	didôi	didôtai
didômeþa	didôsþe	didôntai
didômeþon	didôsþon	didôsþon

Von den contrahierten fällt das erste Verba in der Contraczion ganz zu seinem Indicativ.

tîmaômai	tîmaêi	tîmaêtai
tîmômai	tîmài	tîmatai
poieômai	poieêi	poieêtai
poiômai	poiêi	poiêtai
misþoômai	misþoêi	misþoêtai
misþômai	misþoi	misþôtai

Auch die Form misþoi fällt mit dem Indicativ zusammen. Die Verba auf nu bilden den Conjunctiv aus der dritten, von deiknuô deiknuômai. Von sitzen ist der componierte Conjunctiv kaþômai, kaþêi, kaþêtai, von liegen keômai, keêi, keêtai und kêtai, von senden hiômai gebräuchlich.

K. Präsens Optativ Mediopassiv.

Das angehängte i macht auch hier Diphthonge; so hat didoimên wie legoimên ein oi neben tiþeimên und histaimên. Die erste Person aber hat sich ein ephelcystisches N angehängt, also für legoimê steht:

legoimên	legoio	legoito
legoimeþa	legoisþe	legointo
legoimeþon	legoisþon	legoisþên

Die andern ganz analog. Ebenso die contrahierten, von welchen poieoimên und misþooimên gleichmäßig in poioimên und misþoimên zusammenfallen, timaoimên aber in den Triphthong fällt:

timôimên	timôio	timôito
timôimeþa	timôisþe	timôinto
timôimeþon	timôisþon	timôisþên

Die Verba in nu nehmen die Form aus der ô-Classe. Von sitzen kaþoimên, von liegen keoimên.

L. Präsens Imperativ Mediopassiv.

Die II sg. die indisch kṣipasva lautet, zeigt auch hier noch ein S in tiþeso, histaso, didoso und deiknuso, wovon die drei ersten aber auch mit Auswurf des S contrahiert werden in tiþou, histô, didou. Die andern Verba zeigen kein S mehr, sondern nur contrahiertes legou; poieou, poiou; timaou, timô; misþoou, misþou. Die III, indisch kṣipâtûm, schiebt hier ein unorganisches S ein, wenn man nicht sagen will, das T sei in S aufgelöst und die Silbe to sei eine angehängte Interjeczion, was in den Activen dann doppelt gedachtes T verlangte. Daher tiþesþô, histasþô, didosþô, deiknusþô, legesþô, poieesþô, poieisþô, timaesþô, timâsþô, misþoesþô, misþousþô. Ganz auf dieselbe Art ist die II. pl. legesþe gebildet, die III legesþôn oder erweitert legesþôsan, die Duale legesþon und legesþôn. Von eimi sein kommt im Imperativ eso oder esso vor und von sitzen hêso.

M. Präsens Infinitiv Mediopassiv.

Die Schwierigkeiten der Infinitivbildung sind schon beim Activ erwähnt worden. Der griechischen Form scheint hier die indische Infinitivform mit T zu Grund zu liegen, die aber wie im Imperativ ein unorganisches S vorschiebt; dazu wird die Endung ai geschlagen, die wir auch im Activ antreffen werden; also legesþai, tiþesþai, histasþai, didosþai, deiknusþai, poieesþai, poieisþai, timaesþai, timâsþai, misþoesþai, misþousþai.

N. Präsens Particip Mediopassiv.

Die Form auf man ist schon beim Infinitiv Activ besprochen worden; legomenos, tiþemenos, didomenos, deiknumenos, poieomenos, poioumenos, timaomenos, timômenos, misþoomenos, misþoumenos.

O. Imperfect Mediopassiv.

Die Form elegomên läßt sich nicht anders als durch eine Fortbildung des Präsens legomai erklären; denn zieht man das Augment ab, so steht das Schluß-N für ein älteres mi, folglich hieße es legomêmi; dieses spräche für die Boppische Theorie, legomai sei aus legomami entstanden; es ist aber villeicht eine bloße Reduplicazion der Flexion des Präsens anzunehmen, und das um so mehr, als alle übrigen Personen sich vom Präsens nur durch das Augment und durch nicht wesentliche Vocalverschiedenheiten, d. h. durch die Formen der historischen Tempora unterscheiden.

elegomèn	elegou	elegeto
elegometha	elegesthe	elegonto
elegomethon	elegesthon	elegesthên

Die II sg. kann in der ältesten Classe vollständiger etitheso, edidoso, edeiknuso gebildet werden neben etithou, edidou, ebenso histaso oder histô; die Plurale histametha, histasthe und die Duale histamethon, histasthon fallen sogar, weil hier das Augment fehlt, völlig mit ihrem Präsens zusammen, was für meine Hypothese deutlich spricht. Die contrahierten etimaomên, etimômên, epoioumên u. s. w. Vom Verbum sein kommt eine erste Person êmên ich war vor, und bei Homer einmal eiato sie waren.

II. Die Formen der verkürzten oder erleichterten Wurzel.

Hieher gehören die Formen futurum II, aoristus II, perfectum und plusquamperfectum II des Activ, aoristus II des Medium, und aoristus II, perfectum und plusquamperfectum des Passiv. Wir haben also hier die entschieden starken Formen nach deutscher Grammatik.

A. Futurum II Activ.

Buttmann's Ansicht, der allgemeine Futurcharacter sei S gewesen und dieses für unsre Form ausgestoßen worden, paßt auf keine Weise in eine Theorie der starken Flexion; vielmehr wird durch die Analogie der slawischen Sprache vollkommen deutlich, daß das Futurum II eine uralte Präsensform ist, die die Futurbedeutung in sich schließt, oder besser die älteste Futurform, die den Präsensbegriff erst aus sich entwickelte. Hieher gehört das gewöhnliche Futurum der Verba mit Liquidalcharacter, mit λ, μ, ν, ρ. Wenn Buttmann

von nemô, menô zuerst eine jonische Form nemeô, meneô, und daraus durch Contrakzion das Futurum nemô, menô erklärt, so steht einfach entgegen, daß der aus dem Accent von νέμω, νεμέω, νεμῶ abstrahierte Unterschied viel zu modern ist. Man kann nur sagen: die Verba nemô (ich nehme, gewöhnlich ich weide) und menô (ich bleibe) bilden eine schwache Nebenform mit e, so daß nemeô und meneô (lateinisch maneo) entsteht, und diese Nebenform fixieren die Jonier als Futurum, die andern Griechen brauchen dafür aber die einfache Form, die sich später im Accent ausscheiden läßt. Die Conjugazion ist der des contrahierten Präsens gleich; von dieser schwachen Form werden dann regelmäßige Bildungen weiter geleitet wie das Futurum nemêsô, das Perfect nenemêka, memenêka. Wenn nun aber diese Differenz zwischen Präsens und Futur bei den genannten Verben keine ursprüngliche war, so ist sie doch aus der Analogie der andern entstanden, die eine Differenz kennen; von einem ursprünglichen stalô, umgelautet stelô (ich werde stellen oder senden) und psalô (ich werde singen) wird später ein Präsens stellô und psallô unterschieden; es fragt sich aber, ob die Geminazion wirklich so alt ist wie wir voraussetzen; jedenfalls ist die Differenz beider Formen in der Urgestalt kaum festzuhalten. Aber in andern Fällen ist sie entschiedener; von den Futuren krinô (ich werde unterscheiden) und amunô (ich werde vertheidigen) lautet das Präsens krînô, amûnô mit langem Hauptvocal; die Quantität der Vocale aber ist für uns so alt als die Sprache; das ist also keine bloße Theorie. Der Diphthong von ktenô (ich werde tödten) in kteinô entsteht nach bekannten Gesetzen; wenn aber von arô (ich werde heben) airô (ich hebe) gebildet wird, so liegt wenigstens keine reguläre Dehnung des Vocals vor, und hier werden wir auf die andere Ansicht zurückgetrieben, welche die Präsensform für die erste hält, so daß aus airô durch Verkürzung der Wurzel arô entsteht. Auf demselben Grund beruht es nun, wenn Verba, die keinen Liquidalcharacter haben, zuweilen Futurformen ohne S bilden, was man in der Grammatik futurum atticum nennt; daß die letztern Verba ihren Characterbuchstab bei dieser Gelegenheit ausstoßen, die Liquidalverba aber nicht, beruht auf euphonischen Gesetzen, die die Bildung selbst nicht betreffen; es sind mit Einem Wort Verba, die uns im Präsens als schwache entgegentreten, deren starke Grundform aber wieder als Futurum zum Vorschein kommt; so tritt von

dem reduplicierten bibadsó (ich gehe) ein Futur bibó (ich werde gehen) auf; von teleó (ich endige) welche Form der Jonier zugleich als Futur gebraucht, kommt neben dem schwachen Futur telesó (mit kurzem e) auch die attische Form teló (ich werde endigen) vor, und bei den Verben auf idsó ist es ganz gewöhnlich, daß neben dem Präsens komidsó (ich bringe) und dem schwachen Futur komisó auch eine schwache Präsensform auftritt, die mit i abgeleitet ist und den Futurbegriff ausdrückt, also komió (ich werde bringen) obgleich eine andere schwache Form mit e, komeó, beim Präsensbegriff stehen bleibt. Denn das i in komió direct aus der Endung idsó zu leiten, ist durchaus keine Nöthigung vorhanden; die Sprache hat der schwachen mit i abgeleiteten Verba viele.

B. Aorist II Activ.

Das im Ganzen seltne Futurum II wird von den Grammatikern häufig theoretisch aufgestellt, um den häufigern aber aus demselben Princip gebildeten Aorist II daraus abzuleiten. Hier ist also die gewöhnliche Gelegenheit um den reinen Stamm der Verba oder ihre wesentlichsten Buchstaben zu erkennen. Der Character des Tempus im Indicativ ist das Augment und die Conjugazion der historischen Tempora, die also mit dem Imperfect zusammenfällt. In der ältesten Classe unterscheidet sich die Form vom Imperfect nur durch den Mangel der Reduplicazion; derselbe Gegensatz wie im Sanskrit, und zwar dort etiþên, edidôn, hier eþên, edôn, Plural eþemen, edomen, ebenso neben histên, das für estistên steht, estên, im Plural estêmen neben dem Imperfect histamen; nur in diesem Verbum bleibt der Vocal lang; die III. pl. estêsan, die dem Aorist I gleich ist, kann sich in estan, ebenso eþen, edon verkürzen. Von hiêmi heißt das Imperfect hiên oder hioun, der Aorist hên, Plural hemen. Den übrigen Formen fehlt bloß das Augment des Indicativ; der Infinitiv hat die dunkle Endung nai mit verlängertem Stammvocal, þeinai, dounai, stênai; das Particip contrahiert aus þents, þeis, Neutrum þen, aus donts, dous, don, aus stants, stâs, stan; die Conjunctive þô, dô, stô und die Optative þeiên (für þeiemi), doiên, staiên werden wie im Präsens flectiert. Die Imperative þes und dos und von hiêmi hes haben flexivisches s, ebenso wie es scheint sχes von eχô; dagegen stêþi das þ; Buttmann glaubt jenes sei aus diesem entstanden, was im Griechischen doch nicht gewöhnlich ist; beides läßt sich aus dem ursprünglichen

st dieser Person genügend ableiten. Die dritte hetô, dotô, stetô hat die bekannte Interjeczionsendung, die sich auch im Sanskrit in der Form tât findet.

Die Verba mit Vocalcharacter bilden diesen Aorist ohne Bildungsvocal; von fuô zeugen oder der bekannten Wurzel pa, welche in andern Sprachen das Verbum sein ergänzt, lautet der Aorist esûn mit dem Passivbegriff ich entstand, Plural esumen, Particip fus, Infinitiv fûnai, Perfect pefuka und diese Form geht aus dem Begriff ich bin entstanden in das einfache ich bin über; das Medium fuomai ich entstehe und das Verbaladjectiv futos gewachsen; ebenso duô anziehen edûn, edumen, deduka; die III. pl. kann ihr u verkürzen in efun, edun.

Einige Verba unterscheiden dieses Tempus vom Imperfect durch die attische Reduplicazion, wie agô, êgagon, agagein. Sonst können Verba mit unwandelbarem Stamm die Form nicht bilden, denn von lego wäre elegon eben das reine Imperfect; bei doppeltem Stamm wie tuptô läßt sich zwar theoretisch neben etupton ein etupon aufstellen, wie auch von kruptô verbergen in ekrubon der reine Stamm zu Tage kommt; so läßt sich von raptô nähen ein errafon, von tattô ein etagon theoretisch bilden wie von kradsô sinnen ekradon und von kradsô krähen ekragon; aber alle diese Formen sind nicht gebräuchlich. Anders aber ist es in denjenigen Classen, welche das Futurum II besitzen, den liquiden wie ballô ebalon, kteinô ektanon und bei denen mit Vocalwechsel oder Ablaut, namentlich den zwei Hauptclassen mit i und u, leipo elipon und feugô efugon; eine dritte Classe wechselt a in e trepô, etrapon, seltner das a in ê und ai, wie lêthô verborgen sein elathon und ptairô niesen eptaron.

Endlich müßten wir gegen die Gewöhnung der griechischen Grammatik zum zweiten Aorist, sofern wir ihn als das starke Tempus prädicieren, auch den Fall rechnen, wo die Sprache eine Aoristform ohne S=Ableitung gebildet hat, aber dieser gleichwohl die Endungen des ersten Aorist beilegt. Es ist diß sichtbar eine Vermischung beider Formen, aber daß das S wirklich da gewesen und nur ausgestoßen sei, ist nicht zu glauben. Die Grammatik nennt aber den Fall Aoristus I und er hat allerdings das vom Futurum II abweichende, daß er die verkürzte Wurzel nicht festhält; denn von krînô lautet das verkürzte Futur krinô, der Aorist aber von der Präsensform ekrina; von amûnô Futur amunô, der

Aorist emûna; von tillô zupfen, Futur tilô, Aorist etila, wo die durch Dehnung schwere Silbe der Posizion des Präsens ziemlich gleichkommt; dagegen widerspricht sich doch die Quantität beider Formen in menô, emeina; stellô, stelô, esteila; teinô, tenô, eteina; psallô, psalo, epsêla; fainô, fanô, efêna, aber perainô fahren, peranô, epreâna. Auch einige nicht liquide Verba haben diesen Aorist; χeô gießen, eχea; epô sagen, eipa und das obsolete eneγkô tragen, eneγka. Die Epiker brauchen zuweilen in diesem Tempus die Reduplicazion, z. B. von plêssô schlagen, peplêgon, also durch Vermischung mit der Perfectbildung, worauf Buttmann seine Hypothese der Entstehung des Augments aus der Reduplicazion stützt.

C. Perfectum II Activ.

Das Perfectum II muß als die Grundform aller Perfecte betrachtet werden, weil das erste nur eine durch Derivazion ergänzte Form derselben Endung ist. Wenn die Grammatik von tuptô tetupa als Paradigma aufstellt, so ist diese Form bloß theoretisch gebildet; wir zählen die Fälle auf, die wirklich vorkommen. Der Hauptcharacter der durch alle Modi bleibt ist die Reduplicazion und die dem Tempus gebührende Conjugazion folgende: von lêþô verborgen sein, dessen Aorist elaþon lautet, ist das Perfect:

lelêþa	lelêþas	lelêþa
lelêþamen	lelêþate	lelêþâsi (n)
—	lelêþaton	lelêþaton

Conjunctiv lelêþô, Optativ leleþoimi, Imperativ lelêþe flectieren völlig wie im Präsens. Der Infinitiv hat wieder die Endung nai, lelêþenai; das Particip hat die vom Präsens abweichende Bildung, daß es aus der Endung ant durchaus das N auswirft und die Form lelêþot bildet; durch das Nominativzeichen S wird das T aufgelöst, dafür aber das o gedehnt, also lelêþôs; ebenso das Neutrum, in welchem kein flexives S waltet, sondern bloß das T der Ableitung sich doch nicht ohne Einfluß des Masculin in S aufgelöst hat; erst später wird das Neutrum durch den Accent unterschieden; die andern Casus behalten ihr kurzes ot; das Feminin aber bildet aus anta statt des gewöhnlichen onta und ousa das triphthongische uia, lelêþuia. Zwischen u-i ist nach dem Sanskrit ein S ausgefallen. Verschieden davon ist, wenn neben dem gewöhnlichen hestêkôs auch ein aus Vermischung der starken und schwachen

Perfectform entspringendes Particip hestaós, hestós (welcher statt) mit seinem Feminin hestósa gebildet wird, das durchaus langes ó behält, also hestótos u. s. w. Diese Form hat das analoge mit dem vorhin genannten falschen Aoristus I, daß sie in der Wurzelsilbe langen Vocal liebt, abweichend vom Aorist und Futur II, und auch hievon mag der Grund in der Concurrenz dieser Form mit dem schwachen Perfectum I liegen, welchem sie sich assimilierte; von der Wurzel plag, Präsens für plaktó, plêssó kommt peplêga; von frik schaudern, friktó, frissó, pefrika; von od riechen, odsó, odóda; von fug fliehen, Aorist efugon, feugó, pefeuga; von palló blühen, Aorist epalon, tepêla; von daió theilen, Aorist edaon, dedêa; von krag krähen, kradsó, ekragon, kekrâga, und bei den Ablauten a, e tritt hier das in der Mitte liegende o ein, und zwar dieses allein ohne Dehnung; von derkó sehen, dedorka; von tiktó, einfach teko zeugen, etekon, tetoka; von speiró säen, espora; von leipó lassen, elipon, leloipa; von eidó sehen, ohne verbliebene Reduplicazion, weil das V ausgefallen, oida, oisþa (für oidsþa), oide (n) idmen oder ismen, iste, isâsi (n) iston, iston; Conjunctiv eidó, Optativ eideiên, Imperativ isþi, isto, Infinitiv eidenai, Particip eidós, eidúia, eidós.

D. Plusquamperfect II Activ.

Fußt völlig auf der vorigen Form, d. h. es ist nichts anders als die Imperfectform des Perfect, diese als Präsens betrachtet, nur daß der Flexionsvocal ei ist, nach diesem Schema:

eleléþein	eleléþeis	eleléþei
eleléþeimen	eleléþeite	eleléþeisan
—	eleléþeiton	eleléþeitên

Die III. pl. kann auch mit kurzem Vocal eleléþesan bilden. Die jonische Form dagegen ist eleléþea, woraus ein attisches eleléþê und zwar als Hauptform vorkommt; die zweite Person eleléþês und für die dritte auch eleléþein. Da oida den Präsensbegriff ich weiß ausdrückt, so ist natürlich das Plusquamperfect êdein oder êdê, êdeis oder êdêsþa ein Imperfect ich wußte.

E. Futurum II Medium.

Es ist von seinem Activ weiter gebildet; wie poioumai conjugiert komioumai ich werde mich bringen. Diese Medialform ist auch die am häufigsten vorkommende bei Verben ohne Liquida, die dieses Futurum haben, wie maχomai streiten, Futur maχoumai;

hedsomai sitzen, Stamm hed, Futur hedoumai; pinô trinken, Stamm pi, Futur pioumai. Ebenso die liquiden: aγgellô, aγgelô, aγgeloumai, Optativ aγgeloimên, Infinitiv aγgeleisþai, Particip aγgeloumenos, ganz wie im Präsens.

F. Aoristus II Medium.

Ebenfalls aus seinem Activ, ganz wie das Imperfect, nur mit verkürzter Wurzel; tuptô, etupon, etupomên, das also für etupomêmi steht; die übrigen Modi nach dem Präsens Passiv. In der ersten Classe eþemên, edomên, estamên, zweite Person eþeso, edoso, gewöhnlich eþou, edou. Für die andern Modi braucht man nur die Reduplicazion des Präsens wegzulassen; Imperativ þou, dou.

G. Aoristus II Passiv.

Wird von der einfachen Wurzel mit langem ê abgeleitet, so daß für tupêmi tupên steht und eigentlich nach Activanalogie so flectiert:

etupên	etupês	etupê
etupêmen	etupête	etupêsan
—	etupêton	etupêtên

Der Conjunctiv tupô geht ganz wie der des Activ, dagegen hat der Optativ eine abweichende Form; für tupeiêmi steht:

tupeiên	tupeiês	tupeiê
tupeiêmen	tupeiête	tupeiêsan
—	tupeiêton	tupeiêtên

Der Plural hat gewöhnlich eine zusammengezogene Form tupeimen, tupeite, tupeien. Auch der Imperativ hat eine besondre Bildung:

—	tupêti	tupêtô
—	tupête	tupêtôsan
—	tupêton	tupêtôn

welche sich aber aus analogen Formen erklärt. Der Infinitiv ist tupênai, das Particip tupeis für tupents, Genitiv tupentos, Feminin tupeisa für tupenta, Neutrum tupen für tupent. Dieses Tempus ist in vielen Verben gebräuchlich, die sein Activ, aus dem es gebildet ist, nicht mehr besitzen; es liegt immer der reine Stamm zu Grund; raptô, errafên; tassô etagên; plekô knüpfen, eplakên; tribô reiben, etribên; klinô neigen, eklinên; stellô, estalên; aγgellô, êγgelên.

H. Perfect Passiv.

Am Schluß der starken Form muß das Perfect Passiv aufgestellt werden, weil es characteristisch den Bildungsvocal verschmäht und die Passivendung hart an die Wurzel schiebt; da hiedurch harte Lautcombinazionen unvermeidlich wären, so treten Assimilazionen der Consonanten ein. Von Labialstämmen wie tup wird das P dem M assimiliert, also Geminazion in der ersten Person, und weiterhin in der zweiten Pluralis und Dualis wird von der Endung sphe, sphon das S ausgeworfen und P aspiriert; die dritte Plural wird aber gar nicht gebildet sondern umschrieben durch das Particip (tetummenoi eisin) also:

tetummai	tetupsai	tetuptai
tetummepha	tetuphe	—
tetummephon	tetuphon	tetuphon

Auch der Conjunctiv und Optativ werden umschrieben. Der Imperativ lautet:

—	tetupso	tetuphô
—	tetuphe	tetuphôsan
—	tetuphon	tetuphôn

Die III. pl. auch tetuphôn. Ebenso flectiert hestaso. Der Infinitiv wieder ohne S tetuphai, das Particip tetummenos, tepheimenos.

Ist der Character des Verbum guttural, so tritt vor M ein griechisches γ ein, das aber Buttmann mit Recht für das nasale ŋ hält, da es die Analogie fordert und außerdem beim Stamm K dieses und nicht γ geschrieben würde; also von plekô pepleŋmai, pepleksai, peplektai, Infinitiv pepleχhai. Ist der Character ein Dental, so löst er sich durchaus in S auf; peiphô überreden, pepeismai; âidô singen, êismai; fradsô von frad sprechen, pefrasmai. Dieses S schieben einige vocalische unorganisch ein, z. B. teleô tetelesmai; akouô êkousmai u. s. w. Ungehindert ist dagegen die Bildung der Formen die vocalisch schließen, wie in der ersten Classe tepheimai, aber mit kurzem Vocal hestamai und dedomai, und in den contrahierten pepoiêmai, tetîmêmai, memisphômai, die keine weitere Contraczion erfahren und im Infinitiv wie pepoiêsphai und Imperativ pepoiêsphô das S bewahren.

I. Plusquamperfect Passiv.

Bloße Imperfectform der vorigen.

etetummên	etetupso	etetupto
etetummeþa	etetusþe	—
etetummeþon	etetusþon	etetusþon

Die III. pl. umschrieben tetummenoi êsan. Ebenso eteþeimên, ohne Augment hestamên und epepoiêmên.

III. Formen mit Consonantableitung.

1. Ableitung K.

A. Perfect I Activ.

Die oben ausgeführte Perfectbildung auf a tritt in den meisten Fällen in Begleitung einer Consonanz auf, also eines entschieden schwachen Flerionselements, das man als die einzige Gutturalflerion in der Silbe ka anerkennen muß. Buttmann stellt zwar, um alle hergehörigen Fälle zu subsumieren, die Ansicht auf, die ursprüngliche Flerionssilbe sei ha gewesen, das sich in ka erhärten könne. Physiologisch kann sich aber nur ka durch Vermittlung des aspirierten χa in ha abschwächen, nicht umgekehrt. Dagegen muß gesagt werden, daß die entschieden starken Verba die Neigung zeigen, auch dieses an sich schwache Element ihrer reinern Natur zu assimilieren, was sie so bewerkstelligen, daß sie den ihnen feindseligen Bildungsvocal nicht aufkommen lassen, sondern das K unmittelbar an den Schlußconsonant der Wurzel schließen. Daraus entspinnen sich aber wieder drei verschiedne Fälle:

1) Bei den Verben mit Labial- und Gutturalcharacter wird das nunmehr zusammenstoßende pk und kk dahin gemildert, daß das k durch eine gedachte Mittelstufe χ sich in h abgeschwächt, dieses h aber mit dem vorstehenden Schlaglaut in Aspirata zusammenfließt, also aus ph durch pf sich einfaches f und aus kh durch kχ hindurch einfaches χ erzeugt; also:

tribô reiben, tetrifa.
lepô abstreifen, lelefa.
grafô schreiben, gegrafa.
legô sagen, leleχa.
plekô knüpfen, pepleχa.
teuχô zeugen, teteuχa.
tassô ordnen, Wurzel tag, tetaχa.
tuptô schlagen, Wurzel tup, tetufa.

Auf diesem Umweg ist also in der That der Schein einer starken Flexion gerettet und Fälle wie grafó gegrafa, teuχó teteuχa könnte man auch geradezu dem starken Perfect II gleichstellen; die Conjugazion ist ohnehin dieselbe.

In allen andern Fällen bleibt aber das ursprüngliche K fest und zwar

2) Hat das Verbum einen Lingualllaut zum Character, so wird dieser nicht aspiriert sondern ausgestoßen und K tritt an seine Stelle:

peiþó überreden, pepeika.

komidló tragen, kekomika.

3) Bei Liquidalverben läßt sich das K mit dem Character verbinden, wenigstens bei L, R und N, wo zuweilen Ablaut stattfindet:

sfalló fallen machen, esfalka.

airó heben, érka.

fainó scheinen, Futur fanó, pefaŋka.

stelló senden, Futur steló, estalka.

peiró fahren, Futur peró, peparka.

Doch gehen einige mit N auf die vorige Classe zurück und werfen den Consonant aus, wie

krínó urtheilen, kekrika.

teinó spannen, Futur tenó, tetaka.

plunó waschen, pepluka.

Verba mit M-Character kommen hier nicht vor. Dagegen sind die mit Vocalcharacter in dieser Bildung ganz ungehindert, daher mit Vocaldehnung tepeika, dedóka und hestéka aber auch hestaka mit dem abgekürzten Plural hestamen, hestási und Infinitiv hestamai; von hiémi heika, von tió tetika u. s. w. Ebenso ist es bei allen schwachen Verben, pepoiéka, tetiméka, von speó zucken espeka u. s. w.

Daß zu allen Perfecten noch die sogenannte attische Reduplicazion treten kann, welche in vocalanlautigen Verben statt der Contraczion des Doppelvocals zugleich den Consonant mit verdoppelt und noch einmal den zweiten Vocal dehnt, als von ageiró versammeln, statt des einfachen égerka agégerka, von eméo speien, statt émeka emémeka, von orussó graben, Wurzel rug statt oruχa oróruχa, zuweilen mit Veränderung der Vocale und ihrer Quantität, wie aleifó salben, alélifa, akouó hören, akékoa, und ebenso

beim Perfect II von odsó riechen odóda, soll nur hier kurz angemerkt werden.

B. Plusquamperfect I Activ.

Ist der reine Trabant des vorigen und bildet sich ganz wie das Plusquamperfect II. Statt hestékein wird auch heistékein gesagt.

Hieher sind aber noch einige anomale Aoriste I zu erwähnen, welche statt der gewöhnlichen S-Form sich des perfectischen K bedienen, nämlich von tiþémi eþéka, von didómi edóka, und von hiémi héka. Bopp sagt, das S sei in K getreten, was ein großes Sprachwunder wäre; es ist einfache Verwechslung mit der Perfectform, die natürlich die Reduplicazion nicht beizog, welche dieses Tempus am entschiedensten auszeichnet. Dasselbe K bleibt auch für Aorist I Medium.

2. Ableitung S.

Es ist das bekannte Lingual-Element as.

A. Futurum I Activ.

In dieser gewöhnlichen Futurform wird dem starken Verbum das flexive S angefügt, wobei sich der Characterlaut als harter Schlaglaut gebärdet: plekó pleksó, legó leksó, teuχó teuksó, þlibó drücken þlipsó, leipó leipsó, grafó grapsó, tuptó von tup tupsó, tassó von tag taksó, kradsó von krag kraksó. Dagegen geht jeder Lingualcharacter im flexiven S auf: speudó treiben, speusó, peiþó, peisó, perþó verbrennen, persó, spendó sprengen, speisó, fradsó sprechen von frad frasó, plassó bilden von plaþ plasó. Bei schwachen, die mit a, e, o und u abgeleitet sind, ist Regel, daß sie den Bildungsvocal, der vor dem S zu stehen kommt, mit dem Ableitungsvocal in eine Länge verschmelzen; sie haben also langen Vocal, wobei das a zugleich Umlaut trifft, und nur in Ausnahmsfällen bleibt kurzes a, e, o, u. Also poieó poiésó, déloó délósó, dakruó weinen, dakrûsó, tímaó tímésó; aus physiologischen Gründen bleibt das lange a in eaó lassen, eásó, fóraó ertappen, fórásó unumgelautet. Bei den Verben mit Vocalcharacter gilt dieselbe Dehnung der Wurzel, tió tísó, draó handeln, drásó und aus der ersten Classe þésó, dósó, stésó, hésó, fésó. Die Conjugazion ist vom Präsens nicht verschieden im Indicativ, Optativ, Infinitiv und Particip; der Conjunctiv und Imperativ werden aber gar nicht gebraucht.

B. Aorist I Activ.

Ist als Trabant dieses Futurum zu betrachten, indem es mit dem Augment für den Indicativ die Endung des Perfect in a verbindet, mit zwei geringen Unterschieden, indem die III. pl. nicht wie das Perfect tetufâsi, sondern einfacher etupsan contrahiert und die III. dual. nicht der II. gleich etupsaton, sondern etupsatên bildet. So von histêmi estêsa. Den übrigen Formen fehlt das Augment und der Conjunctiv fällt mit dem Futurum zusammen; der Optativ ist vom Präsens nicht nur durch das ableitende S, sondern auch durch das beibehaltne a verschieden, das mit dem optativen i wieder Diphthong bildet: tupsaimi, tupsais, tupsai, III. pl. tupsaien, wozu aber eine äolisch genannte Nebenform kommt, die für sg. II, III tupseias, tupseie (n) und für pl. III. tupseian lautet. Ebenso behält der Imperativ durchaus das a bei, hat aber für sg. II die abweichende Endung tupson, deren N nicht anders als ursprünglich ephelcystisch, d. h. als schwache Bildung zu fassen ist, wie wir ähnlich angehängte M schon im Sanskrit finden. Der Infinitiv hat die ausgezeichnete Endung ai, tupsai, also die des Perfect aber ohne vorgeschobnes N, und das Particip contrahiert sein reguläres tupsants, tupsanta, tupsant in tupsâs, tupsâsa, tupsan, Genitiv tupsantos.

C. Futur I Medium.

Ist die reine Weiterbildung seines Activ, also tupsomai, das seinen Optativ, Infinitiv und Particip wie das Präsens bildet. Dahin gehört von dem Verbum sein die Form esomai ich werde sein, die das wurzelhafte S des Verbum im ableitenden aufgehen läßt; die dritte Person esetai wird in estai contrahiert; Infinitiv esesþai, und im Imperativ eso oder esso sei. Ebenso þêsomai, dôsomai, stêsomai.

D. Aoristus I Medium.

Die Weiterbildung seines Activ, indem etupsa eine verdoppelte Flexion etupsamêmi in etupsamên zusammenzieht:

etupsamên	etupsô	etupsato
etupsameþa	etupsasþe	etupsanto
etupsameþon	etupsasþon	etupsasþon

Die II. sg. ist aus etupsaso contrahiert. Der Conjunctiv tupsômai flectiert wie im Präsens, der Optativ ebenfalls, nur daß der Diphthong ai lautet, tupsaimên; der Imperativ mit demselben a:

—	tupsai	tupsasphô
—	tupsasphe	tupsastôsan
—	tupsasphon	tupsasphon

Die III. pl. auch tupsasphôn. Infinitiv tupsasphai, Particip tupsamenos. Ebenso geht estêsamên und die contrahierten mit langem Vocal epoiêsamên, etîmêsamên, emisphôsamên. Die drei anomalen Aoriste mit K verfolgen diesen Weg auch für's Medium, während das K sonst auf das Activ eingeschränkt bleibt, und sagen ephêkamên, edôkamên und hêkamên.

E. Futurum II Passiv.

Die Form tupêsomai ist eigentlich eine völlig der schwachen nachgebildete, auf deren Bildung aber das Futurum I mit doppelter Endung tusphêsomai Einfluß gehabt hat; sie entspricht daher vollkommen dem Futurum I Medium der schwachen Verba wie poiêsomai, tîmêsomai, misphôsomai. Die Conjugazion ist dem Präsens gleich.

F. Futurum III Passiv.

Ein aus der Perfectform gebildetes Futur, auch paulopostfuturum genannt, und ungefähr dem lateinischen futurum exactum entsprechend. Da aber tetupmai aus tetummai assimiliert ist, so lautet es tetupsomai, pepoiêsomai u. s. w. Die Conjugazion ist dem Präsens gleich. Ein analoges Tempus hat das Activ nicht entwickelt, doch führt Buttmann zwei isolierte Fälle an, indem von hestêka (ich habe mich gestellt) hestêksô oder hestêksomai und von tephnêka (ich bin gestorben) tephnêksô und tephnêksomai gesagt wird.

3. Ableitung T.

Während die Ableitung S möglicherweise auf ein älteres K bezogen werden könnte, wodurch die Formen wie ephêka für ephêsa vermittelt würden, muß die Ableitung ph unfehlbar mit der auf T im Ursprung zusammengestellt werden. Sie sind unzweifelhaft auf das Ableitungselement ta zu beziehen, welches als Verbum die Form tiphêmi geliefert hat. Hieher gehören:

A. Das Verbaladjectiv.

Dem indischen, persischen und slawischen Infinitiv, sowie vielen Participien der andern Sprachen entspricht die griechische Verbalendung tos oder auch teos; lektos ist formell das lateinische lectus, dem Begriff nach aber eher legendus. Die Form wird aber nicht als

wirkliches Adjectiv, sondern meistens mit beigefügtem oder hinzugedachtem Verbum sein im Neutrum als Impersonale gebraucht. Die Form ist legô, lektos, plekô, plektos oder plekteos, grafo graptos, fileô filêteos, stellô stalteos, teinô tateos, χεô χutos, pneô mit unorganischem S wie im Aorist Passiv pneustos; ferner von der ersten Classe þetos, statos, dotos; von eimi sein esteos und von eimi gehen itos, iteos oder redupliciert itêtos, itêteos. Von trapeþai sich wohin wenden anomal trapêteos. Der Gebrauch ist verschieden: biasteos kann heißen ein zu zwingender, aber biaston autous man muß sie zwingen; peisteon auton man muß ihn überreden, aber peisteon autôi man muß ihm gehorchen; plektos heißt auch geflochten, poiêtos gemacht, dagegen horatos sichtbar und mit a privativum atrôtos unverwundbar, aber menetos bleibend und das pluralische badistea bedeutet man muß gehen.

B. Aorist I Passiv.

Dem Aorist II etupên vollkommen gemäß und ebenso flectierend ist mit der Consonantableitung þ nebst langem Bildungsvocal etufþên gebildet für etufþêmi. Ebenso, aber mit kurzem Vocal eteþên (für eþeþên) edoþên, estaþên, heþên oder mit Augment heiþên von hiêmi und bei den schwachen epoiêþên, etimêþên, emisþôþên. Bei Lingualen die Auflösung ins S, komidsô, ekomisþên, peiþô epeisþên. Die Flexionen sind vollkommen denen des Aorist II Passiv identisch; es bedarf also bloß des dazu tretenden þ und seiner Einwirkung auf den Characterlaut. Ein S vor dem þ haben alle, die es im Perfect Passiv vor der Endung zeigen.

4. Doppelte Ableitung mit T und S.

Futurum I Passiv.

Jede Ableitung bringt ihren Bildungsvocal mit und der erste wird verlängert; daher von der Wurzel tup = tuf tuf-þê-so-mai. Ebenso staþêsomai, doþêsomai und teþêsomai, wo das flexive þ das wurzelhafte als T erhält; in der schwachen poiêþêsomai, timêþêsomai, misþôþêsomai wo die beiden þ sich gleichwohl berühren wie auch im Aorist I Passiv.

5. Ableitung mit SK.

Iterativum.

Eine Ableitung sk ist in allen Sprachen namentlich aber im

Nomen häufig. Als Verbalableitung will Bopp eine indische mit bloßem S für verba desiderativa vergleichen; näher liegt das lateinische Incoativ auf sk; im Griechischen theilt es der Verbalwurzel keine besondre Funczion zu. Von dieser Derivazion sk abgesehen aber giebt es eine zweite, welche hier Flexionsdienste versteht und das jonische Iterativum genannt wird. Es bezeichnet eine wiederholte Handlung im Historicum und wird wie das Imperfect und die beiden Aoriste gebildet, jedoch ohne Augment, das es gleichsam ans Ende versetzt. Man sagt also statt etupton mit einem Bildungsvocal tupteskon, dem Aorist etupsa gemäß und mit beibehaltnem a auch tupsaskon, ebenso von leipô statt elipon lipeskon. Diese jonisch-epische Form conjugiert aber wie das Imperfect und hat keine weitern Modi. Auch das Passiv tupteskomên kann gebildet werden. Ebenso aus der ersten Classe tipeskon, deiknuskon, didoskon, oder auch dem Aorist gemäß doskon, staskon, von eimi sein eskon, von keimai kesketo und bei den schwachen Verben nach jonischer Weise uncontrahiert poieeskon, von goaô jammern goaaske, aber auch goaske, von eaô easke, von kaleô kaleske und ähnliche Verkürzungen.

Zweites Capitel.

Spätgriechisches Verbum.

Hellenische Sprache war uns die der antiken Poesie, die allein durch die Quantität getragen ist und keine Spur des spätern Accents in sich duldet. Diese Ansicht werden wir aufgeben, sobald uns jemand einen antiken Vers vorweist, auf den der Accent sichtbaren Einfluß geübt hat, oder ein altes Monument, sei es Inschrift, Münze oder was es wolle, das die sichre Spur einer Accentzeichnung an sich trüge. Ein solches wahrhaft antikes Monument ist aber nach meiner Erfahrung noch nicht aufgefunden, und nach meiner Theorie gar nicht möglich. Ob der griechische Accent schon in der Blütezeit Athens einen ersten Ansatz genommen, wissen wir nicht hinlänglich; wir wissen nur daß er mit der griechischen Grammatik in Alexandria fixiert und aufgeschrieben worden. Rask behauptete sogar, die griechischen Accente seien erst im Mittelalter erfunden worden, was doch zu viel gesagt ist. Mit diesem Momente aber treten Quantität und Accent den Kampf auf Leben und Tod an und selbiger wird fortgekämpft, bis im zwölften Jahrhundert unsrer Zeitrechnung die Quantität begraben und der Accent alleiniger Herr der Sprache geworden ist. Diese Zeit von Aristoteles oder Theokrit bis auf Tzetzes könnte man im grammatischen aber freilich ungewöhnlichen Sinne das Mittelalter der griechischen Sprache nennen; sie hat hier einen Kampf durchgekämpft, welcher keiner erspart wird. Neustens hat man auch an den altindischen Manuscripten Accente entdeckt, woraus hervorgeht, daß diese Sprache denselben Proceß durchgemacht hat; dieses Factum ist von Wichtigkeit, nur beweist es nichts für das hohe Alter der griechischen Accente; die Schriften

sind dort wie hier durch ihr Mittelalter hindurchgegangen und erst unter den jüngern Händen accentuiert worden. Was aber die Accentaustheilung im Sanskrit betrifft, so faßt Bopp das Resultat der Untersuchung dahin zusammen, daß sie zum Theil mit den griechischen einstimmen, zum Theil auch nicht; und was könnten sie denn anders? Eine Gemeinschaft aus der Ursprache beweist das auf keine Weise, sondern nur den analogen Abfall von der Urgestalt unsrer Stammsprache, welcher alle Sprachen der Erde in ihrem Altwerden ergreift.

Besonders hervorzuheben ist aber, daß die Herrschaft des Accents im Griechischen, wie er im Latein mit der Völkerwanderung in Verbindung steht, auch hier mit einer politischen Catastrophe ins Leben tritt. Die attische Blütenzeit hatte die Dialecte, den jonischen und dorischen in eine Gemeinsprache vereinigt, welche von der Bildung und der Literatur ausgehend allmählich auch als die gemeine Rede oder κοινη διαλεκτος in den täglichen Gebrauch überging. Hatte Aristoteles die Literatur abgeschlossen, so wurde die Sprache durch seinen Zögling Alexander jezt über die griechische Welt hinausgeführt, sie wurde den andern Völkern aufgedrängt, wurde eine Weltsprache. Der Waffengewalt folgte die nachhaltigere der griechischen Bildung. Im Westen war Italien schon längst in seinem Süden oder Großgriechenland hellenisch, griechische Bildung unterjochte jezt auch die stolzen Römer. Im Osten waren durch die Waffen Kleinasien, Armenien, Persien, sodann Syrien, Palästina, Aegypten unterworfen und die griechische Sprache unterjochte hier auch semitische Völker. Diese beiden Mischungen beförderten aber die Ausartung der classischen Griechensprache, denn sowohl Römer als Semiten konnten die fremde Sprache doch nur unvollkommen in sich aufnehmen. Man bedenke nur z. B., bis zu welcher Feinheit das System der Diphthongisazion sich im Griechischen entwickelt hatte; das gröbere Organ des Römers und Semiten konnte dahin nicht folgen; dazu den gleichzeitig entwickelten Accent genommen, läßt sich ermessen, welcher Zerstörung die Vocalisazion des Idioms entgegen gehen mußte.

Wir betrachten zuerst die Gestalt, in der sich uns die alexandrinische Grammatik vom Standpunct des Römers aus darstellt. Zwar war die alte Tonmessung der Griechen dem Römer noch ziemlich adäquat; der Römer fand die griechische organische Länge in

seinem Idiom vor und konnte mit einiger Aufmerksamkeit das Gesetz der Posizion dem Griechen ablauschen; er lernte seine Verse griechisch scandieren. Aber mit der Vocalisazion, wie wir sie aus der römischen Orthographie beurtheilen können, sind jezt bedeutende Aenderungen vorgegangen. Die erste trifft das griechische u. Es ist nicht ganz sicher, ob Plautus und seine Zeitgenossen noch clupeus, sucophanta schrieben; gewiß aber ist, daß bald nach ihm das griechische u einen fremden Laut angenommen hat, den die Römer durch ihr Y auszudrücken suchten und der mit höchster Wahrscheinlichkeit für ein ü gehalten wird. Daß aber das Griechische jezt den Vocal u entbehrte ist nach allen analogen Erfahrungen unmöglich, vielmehr ist sicher, daß mit jenem Umlaut des alten υ die Auflösung des Diphthongs ou in einfaches û Hand in Hand ging. Dem Römer ist griechisches ου constant û, langes u; dem geht aber das aus ei aufgelöste î zur Seite, das also mit dem altgriechischen î zusammenfiel. Es sind folglich zwei altgriechische Diphthonge verloren, denen man noch die Auflösung der Triphthonge ᾳ, ῃ, ῳ in einfache â, ê, ô beifügen kann, da man jezt troz des alten tragoedia, comoedia bald auch ôdê und parôdia schrieb. Die übrigen Diphthonge aber bestehen noch; denn das griechische αι, οι schreibt der Römer ae, oe, also diphthongisch unser ai und oi, αυ und ευ aber drückt er durch au und eu aus, welche so gelten wie sie stehen; ûi ist im Griechischen selten.[1]

Diese Veränderung im Vocalsystem geht aber zugleich mit der Befestigung des Accentes Hand in Hand. Wir haben freilich keine razionellen Geseze entdecken können, wie die Griechen ihren Accent fixierten; daß sie dem langen Vocal Circumflex, dem kurzen Acut zutheilen, ist für sich klar; aber der sogenannte Gravis hat außer der Enclitik für uns keinen genügenden Grund; das Tonzeichen auf den zweiten Vocal gesezt, sezt einen schon zerstörten Diphthong voraus, denn der echte Diphthong müßte den ersten Vocal mit dem Acut betonen; nun schreibt man aber einerseits καλοῖς, anderseis καλοὶ, wo wir keine Differenz sehen; es ist orthographische Willkür und Spielerei. Anderseits möchte man bereits Correpzion langer Vocale vermuthen, als sich ein Acut wie in ἀνήρ, τετυφώς,

[1] Man sieht, daß die jezt in Deutschland übliche Schulaussprache des Griechischen im Vocal alexandrinisch ist mit Ausnahme des ευ und auch des ει, das wir nicht î sprechen. Im Consonant fehlt uns das englische th.

διδούς, τιθείς fixieren konnte, wenn man die beiden leztern im Laut schon didus, tiþis annimt. Diese Schärfung alter Längen können wir aber für die erste alexandrinische Zeit noch nicht mit Sicherheit behaupten. Wir halten uns nur an die fixierte Accentstelle, ohne noch die Quantität zu vernichten; dieses folgt erst nach und nach aus dem ersten.

Der griechische Ton hat nun mit dem spätern Latein die Regel gemein, daß er nicht über die drittlezte Silbe zurückgreift, sondern durch schwere Schlußsilben auf die vorlezte Silbe gerückt wird, und in dieser Hinsicht ist er von dem neuentdeckten indischen, sowie auch von dem der ostslawischen Dialecte verschieden, welche das längste Wort auf dem Anlaut betonen können, so daß der Ton häufig die vierte und fünfte Silbe vom Ende trifft. Darin aber weicht der griechische Accent bestimmt vom spätern römischen ab, daß er gerne auf der Flexionsschlußsilbe steht, was beim Römer nie der Fall ist, wohl aber bei Indiern und Ostslawen.

Es ist uns also durch die griechische Grammatik, die die Sprache in der Zeit ihres mittlern Alters auffaßte, dieselbe zugleich in zwei Perioden ihres Lebens festgehalten worden; wir haben zugleich ihre antike metrische Messung im Vers und ihre accentuierte Prosa. Wir müssen darum ihre Verbalparadigmen jezt zum zweitenmal in diesem Sinne durchlaufen. Die Sprache schwebt jezt zwischen der Quantität und dem Accent; das alte legousi ist zu légousi und légûsi geworden, sie strebt in der Zeit ihres Mittelalters der Form légusi zu und da wo sie ihr Mittelalter schließt ist die Geltung légusi entschieden.

Wir geben jezt als Verbalparadigmen nach dem Bestand der alexandrinisch-römischen Periode die Conjugazion eines Verbum auf mi, die Verba sein und gehen, ein Verbum auf ô und ein contrahiertes.

I. Conjugazion auf mi; dídômi.

1). Activ Präsens Indicativ:

dídômi	dídôs	dídôsi (n)
dídomen	dídote	didóâsi (n) didùsi (n)
—	dídoton	dídoton

2) Conjunctiv:

didô	didôs	didô
didômen	didôte	didôsi (n)
—	didôton	didôton

3) Optativ:

didóiên	didóiês	didóiè
didóiêmen	didóiête	(didóiêsan)
(didóimen)	(didóite)	didóien
—	didóiêton	didoiêtên
—	(didóiton)	(didóitên)

Es ist anzumerken, daß wegen Concurrenz der Accent- und Quantitätzeichen eine Form ohne Acut den Accent in ihrem Circumflex involviert, und daß bei zwei Circumflexen der Accent als auf dem ersten ruhend von uns präsumiert wird; sonst müßten wir die unbequeme Schreibart didoiê´tên einführen.

4) Imperativ:

—	didoþi	didotô
—	(didû)	didótôsan
—	—	(didóntôn)

5) Infinitiv: didónai.

6) Particip: didûs, didûsa, didón; didóntos.

7) Imperfect:

edídôn	edídôs	edídô
edídomen	edídote	edídosan
—	edídoton	edidótên

Das Futur dôsô, der Aorist I édôka, das Perfect dédôka und Plusquamperfect ededôkein lassen sich auf das Verbum auf ô verweisen.

8) Aorist II Indicativ:

édôn	édôs	édô
édômen	édôte	édôsan
—	édôton	édôtên

Conjunctiv dô, dôs, Optativ dóiên, Imperativ dós, dótô, dóte, dótôsan und dóntôn, dóton, dótôn, Infinitiv dûnai, Particip dûs, dûsa, dón; dóntos.

9) Passiv Präsens Indicativ:

dídomai	dídosai	dídotai
didómeþa	dídosþe	dídontai
didómeþon	dídosþon	dídosþon

10) Conjunctiv:

didômai	didô	didôtai
didômeþa	didôsþe	didôntai
didômeþon	didôsþon	didôsþon

11) Optativ:

didóimèn	didóio	didóito
didóimeþa	didóisþe	didóinto
didóimeþon	didóisþon	didóisþèn

Imperativ dídoso (dídû), didósþô. Infinitiv dídosþai. Particip didómenos, didoménê, didómenon; didoménû.

12) Imperfect:

edidómèn	edídôso (edídû)	edídoto
edidómeþa	edídosþe	edídonto
edidómeþon	edídosþon	edidósþèn

Futur doþêsomai, Aorist I edóþèn, Perfect dédomai, dédosai, Infinitiv dedósþai, Plusquamperfect ededómên, Futurum Medii dôsomai, Aorist I edôkámên, Aorist II edómên, édoso oder édû, Conjunctiv dômai, Optativ dóimên, Imperativ dóso oder dû, Infinitiv dósþai, Particip dómenos, Verbaladjectiv dotós und dotéos.

Auf die höchst unnatürliche Tonstellung in der Form edôkámên muß man aufmerksam machen; diese Betonung konnte sich unmöglich fixieren, ohne unmittelbar auf Kürzung der beiden langen Vocale einzuwirken.

II. Das Verbum sein. Präsens:

imí	is oder i	estí (n)
esmén	esté	isí (n)
—	iton	iton

Conjunctiv:

ô	ès	ê
ômen	ête	ôsi (n)
—	êton	êton

Optativ:

iên	iès	iê
iêmen (imen)	iête (ite)	iêsan (ien)
—	iêton	iêtên

Bei der leztern Form muß der Ton den zweiten Circumflex treffen.

Imperativ:

—	isþi (éso)	éstô
—	éste	éstôsan (éstôn)
—	éston	éstôn

Infinitiv inai, Particip ôn, ûsa, ón; óntos.

Imperfect:

ên	ês (êspa)	ên
êmen	ête (êste)	êsan
—	êton (êston)	êtên (êstên)

Futur ésomai, ésê (ési), ésetai (éstai) u. s. w., Medial-imperfect êmên, Infinitiv ésespai, Verbale estéon.

III. Das Verbum gehen. Präsens:

îmi	îs (î)	îsi (n)
îmen	îte	îâsi (n)

Conjunctiv iô, Optativ ioimi oder ioiên, Imperativ ipi (in Composizion î), itô; itôsan und iónton, Infinitiv iénai, Particip iôn. Imperfect:

êin, êïa, êa	êis, êispa	êi, êin
êimen, êmen	êite, ête	êesan
—	êiton, êton	êi'tên, êtên

Medialform iemai, Imperfect iémên, Imperativ ieso, Verbale itós, itéos, itêtos und itêtéos.

IV. Reguläres ô-Verbum tüptein schlagen.

1) Präsens:

tüptô	tüptis	tüpti
tüptomen	tüptete	tüptûsi (n)
—	tüpteton	tüpteton

2) Conjunctiv:

tüptô	tüptês	tüptê
tüptômen	tüptête	tüptôsi (n)
—	tüptêton	tüptêton

3) Optativ:

tüptoimi	tüptois	tüptoi
tüptoimen	tüptoite	tuptoien
—	tüptoiton	tüptóitên

4) Imperativ:

—	tüpte	tüptètô
—	tüptete	tüptétôsan (tüptóntôn)
—	tüpteton	tüptétôn

5) Infinitiv: tüptin.

6) Particip: tüptôn, tüptûsa, tüpton; tüptontos.

7) Imperfect:

étüpton	étüptes	étüpte (n)
etüptomen	etüptete	étüpton
—	etüpteton	etüptétên

8) Perfect:

tétüfa	tétüfas	tétüfe (n)
tetüfamen	tetüfate	tetüfâsi (n)
—	tetüfaton	tetüfaton

Der Conjunctiv tetüfô, Optativ tetüfoimi, Imperativ tétüfe, Infinitiv tetüfénai, Particip tetüfôs, tetüfûia, tetüfós; tetüfótos.

Zur Form tetüfûia ist zu bemerken, daß der alte Triphthong ûi mit den übrigen aufgelöst ist und das i sich nur als nachtönendes j erhalten kann, wie im lateinischen harpŷia.

9) Plusquamperfect:

etetüfîn	etetüfîs	etetüfî
etetüfîmen	etetüfîte	etetüfîsan (etetüfesan)
—	etetüfîton	etetüfîtên

Das Futur tüpsô, Optativ tüpsoimi, Infinitiv tüpsîn, Particip tüpsôn ganz wie im Präsens.

10) Aorist I:

étüpsa	étüpsas	étüpse (n)
etüpsamen	etüpsate	étüpsan
—	etüpsaton	etüpsátên

Conjunctiv tüpsô.

11) Optativ:

tüpsaimi	tüpsais (tüpsîas)	tüpsai (tüpsîe (n))
tüpsaimen	tüpsaite	tüpsaien (tüpsîan)
—	tüpsaiton	tüpsáitên

12) Imperativ:

—	tüpson	tüpsátô
—	tüpsate	tüpsátôsan (tüpsántôn)
—	tüpsaton	tüpsátôn

Infinitiv tüpsai; Particip tüpsâs, tüpsâsa, tüpsan; tüpsantos.

Der Aorist II étüpon, Conjunctiv tüpô, Optativ tüpoimi, Imperativ tüpe, Infinitiv tüpîn, Particip tüpôn, tüpûsa, tüpón; tüpóntos.

13) Passiv Präsens:

tüptomai	tüptê (tüptî)	tüptetai
tüptómeþa	tüpteþe	tüptontai
tüptómeþon	tüpteþon	tüpteþon

14) Conjunctiv:

tüptômai	tüptê	tüptêtai
tüptômepha	tüptêsphe	tüptôntai
tüptômephon	tüptêsphon	tüptêsphon

15) Optativ:

tüptóimên	tüptoio	tüptoito
tüptóimepha	tüptóisphe	tüptointo
tüptóimephon	tüptóisphon	tüptóisphên

16) Imperativ:

—	tüptû	tüptéspho
—	tüptesphe	tüptésphôsan (tüptésphôn)
—	tüptesphon	tüptésphôn

Infinitiv tüptesphai, Particip tüptómenos, tüptoménê, tüptómenon; tüptoménû u. s. w.

17) Imperfect:

etüptómên	etüptû	etüpteto
etüptómepha	etüptesphe	etüptonto
etüptómephon	etüptesphon	etüptésphên

18) Perfect:

tétümmai	tétüpsai	tétüptai
tetümmepha	tétüfphe	fehlt
tetümmephon	tétüfphon	tétüfphon

Conjunctiv tetüfô, Optativ tetüfóimi.

19) Imperativ:

—	tétüpso	tetüfphê
—	tétüfphe	tetüfphôsan
		(tetüfphôn)
—	tétüfphon	tetüfphôn

Infinitiv tetüfphai, Particip tetümménos, tetümménê, tetümménon; tetümménû u. s. w.

20) Plusquamperfect:

etetümmên	etétüpso	etétüpto
etetümmepha	etétüfphe	fehlt
etetümmephon	etétüfphon	etetüfphên

Futur tüfphêsomai, Optativ tüfphêsóimên, Infinitiv tüfphêsasphai, Particip tüfphêsómenos u. s. w. wie im Präsens.

21) Aorist I:

etüfphên	etüfphês	etüfphê
etüfphêmen	etüfphête	etüfphêsan
	etüfphêton	etüfphêtên

22) Conjunctiv:

tüfþô   tüfþês   tüfþê
tüfþômen   tüfþête   tüfþôsi (n)
—   tüfþêton   tüfþêton

23) Optativ:

tüfþiên   tüfþiês   tüfþiê
tüfþiêmen (tüfþimen)   tüfþiête (tüfþite)   tüfþiêsan (tüfþien)
—   tüfþiêton   tüfþiê'tên

Bei der letzten Form fällt der Ton wieder auf den zweiten Circumflex.

24) Imperativ:

—   tüfþêti   tüfþêtô
—   tüfþête   tüfþêtôsan
—   tüfþêton   tüfþêtôn

Infinitiv tüfþênai, Particip tüfþis, tüfþisa, tüfþên; tüfþéntos u. s. w.

Futurum III tetüpsomai. Futurum Medii tüpsomai, Optativ tüpsóimên, Infinitiv tüpsesþai, Particip tüpsómenos.

25) Aorist I Medii:

etüpsámên   etüpsô   etüpsato
etüpsámeþa   etüpsasþe   etüpsanto
etüpsámeþon   etüpsasþon   etüpsásþên

26) Conjunctiv:

tüpsômai   tüpsê   tüpsêtai
tüpsômeþa   tüpsêsþe   tüpsôntai
tüpsômeþon   tüpsêsþon   tüpsêsþon

27) Optativ:

tüpsáimên   tüpsaio   tüpsaito
tüpsáimeþa   tüpsaisþe   tüpsainto
tüpsáimeþon   tüpsaisþon   tüpsáisþên

28) Imperativ:

—   tüpsai   tüpsásþô
—   tüpsasþe   tüpsásþôsan (tüpsásþôn)
—   tüpsasþon   tüpsásþôn

Infinitiv tüpsasþai, Particip tüpsámenos u. s. w. Aorist II Medii etüpómên, Conjunctiv tüpômai, Optativ tüpóimên, Imperativ tüpû, tüpésþô; tüpesþe, tüpesþôsan oder tüpésþôn; tüpesþon.

tüpésþôn, Infinitiv tüpésþai, Particip tüpémenos u. s. w. Verbale tüptós, tüptéos.

Rask hat die Bemerkung gemacht, daß ein vollständig flectiertes griechisches Verbum über 400 verschiedne Formen eingeht.

Derivierte Verba wie paidéuô erziehen weichen in folgenden Formen im Accent ab: Imperativ páideue hat den Ton auf der drittlezten; im Imperfect epáideuon kann er nicht auf dem Augment stehen, weil er nie die viertlezte Silbe trifft; ebenso im Perfect pepáideuka und Aorist epáideusa, dessen Imperativ wieder páideuson.

V. Contrahiertes Verbum poiô ich mache. Die nicht contrahierten Formen sind im Ganzen als vergessen zu betrachten.

Präsens:

poiô	poils	poil
poiûmen	poilte	poiûsi (n)
—	poilton	poilton

Man würde wohl der Aussprache nach besser pojô, pojûmen schreiben.

Conjunctiv:

poiô	poiês	poiê
poiômen	poiête	poiôsi (n)
—	poiêton	poiêton

Optativ:

poióimi	poióis	poiói
poióimen	poióite	poióien
—	poióiton	poióitên

oder

poióiên	poióiês	poióiê
poioiêmen	poioiête	poioiêsan
—	poioiêton	poioiêtên

Imperativ:

—	póil	poiltô
—	poilte	poiltôsan (poiûntôn)
—	poilton	poiltôn

Infinitiv poiln; Particip poiôn, poiûsa, poiûn; poiûntos.

Imperfect:

epóiûn	epóils	epóil
epoiûmen	epoilte	epóiûn
—	epoilton	epoiltên

Wie bei tüptô flectiert das Futur poiêsô, Aorist I epóiesa, Perfect pepóiêka, Infinitiv pepoikénai, Particip pepoiêkôs mit dem Accent auf der lezten, und Plusquamperfect epepoiêkin.

Passiv Präsens:

poiûmai	poiê (poiî)	poiîtai
poiûmeþa	poiîsþe	poiûntai
poiûmeþon	poiîsþon	poiîsþon

Conjunctiv:

poiômai	poiê	poiêtai
poiômeþa	poiêsþe	poiôntai
poiômeþon	poiêsþon	poiêsþon

Optativ:

poióimên	poióio	poióito
poióimeþa	poióisþe	poióinto
poióimeþon	poióisþon	poióisþên

Imperativ:

—	poiû	poiîsþô
—	poiîsþe	poiîsþôsan (poiîsþôn)
—	poiîsþon	poiîsþôn

Infinitiv poiîsþai, Particip poiûmenos.

Imperfect:

epoiûmên	epoiû	epoiîto
epoiûmeþa	epoiîsþe	epoiûnto
epoiûmeþon	epoiîsþon	epoiîsþên

Perfect:

pepóiêmai	pepóiêsai	pepóiêtai
pepoiêmeþa	pepóiêsþe	pepóiêntai
pepoiêmeþon	pepóiêsþon	pepóiêsþon

Imperativ pepóiêso, pepoiêsþô, Infinitiv pepoiêsþai, Particip pepoiêménos,

Plusquamperfect:

epepoiêmên	epepóiêso	epepóiêto
epepoiêmeþa	epepóiêsþe	epepóiênto
epepoiêmeþon	epepóiêsþon	epepoiêsþên

Futurum poiêþêsomai, Aorist I epoiêþên, Futurum III pepoiêsomai, Futurum I Medii poiêsomai, Aorist I epoiêsámên, Verbale poiêtós, poiêtéos.

Diß wäre das griechische Verbum in seiner alexandrinischen Gestalt in der Weise, wie es durch die Analogie der römischen

Orthographie sich uns vermittelt hat. Bei dem Eindringen griechischer Bildung in das römische Volk ist aber wohl zu berücksichtigen, daß die beiderseitigen Sprachen urverwandte waren; wir müssen jezt unsern Blick noch auf den viel gewaltsamern Fall richten, wie die griechische Sprache auf die völlig unverwandten Semiten im Orient ihren Einfluß ausgeübt und von ihm wieder Rückwirkungen und Störungen erfahren hat.

Von macedonischen Griechen war Kleinasien, Syrien und Aegypten hellenisiert worden und ihre Sprache begann wirklich die Landessprache zu verdrängen; diese semitischen Dialecte waren hebräisch, aramäisch, syrisch u. s. w. Man weiß, daß die sogenannten Apocryphen des alten Testaments nur griechisch vorhanden und villeicht so von Anfang geschrieben sind; dieses gilt jedenfalls von der Uebersetzung des alten Testaments, welche die Septuaginta genannt wird; das wichtigste Document dieses semitischen Hellenismus bleibt aber für uns das neue Testament; daran schließen sich einige griechische Kirchenväter. Es bildet diß eine Literatur für sich.

Der Einfluß des Semitismus auf das alexandrinische Griechisch zeigt sich aber vielmehr in der Syntax, als daß er in der Formenlehre etwas neues hätte schaffen können. Die alexandrinischen Flexionen gelten hier im Ganzen ungekränkt, also mit der Grundlage des attischen Dialects, doch so, daß dieser im einzelnen bald dorische bald jonische Formen in sich aufgenommen hatte. Dabei sind die einzelnen Monumente hinsichtlich der semitischen Einwirkung keineswegs gleich betheiligt. Die Septuaginta soll mehr hebräischen, das neue Testament mehr aramäischen Einfluß empfunden haben. Ueberhaupt ist bis jezt nur das neue Testament in diesem grammatischen Interesse genau untersucht worden, und ich stelle hier aus der Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms von Winer die wichtigsten Fälle zusammen, welche die Flexion des Verbum betreffen.

1) Das Augment ist oft statt e ê, wie schon attisch êmelle, êbulê'thên, êdúnato.

2) Der Aorist II wird mit der a-Form des Aorist I gebildet: ìpa ich sagte, auch im Particip ìpas; ebenso ìdamen, éfügan; héuran, épesa und die Infinitive piésai, fagésai.

3) Plusquamperfecte ohne Augment: pepoiêkisan, ekbeblêki.

4) Attisches Futur der Verba in ídsô auf iô, metoikiô, aforiûsi, kathariî.

5) Mehrfaches Augment von anóigin, ènedymménos, ènedéχhê.

6) Der Imperativ ipon für ipe.

7) Die II. sg. Passiv bûli für bûlê und dûnasai für dûnê.

8) Das Perfect hat in III. pl. statt âsi die Endung an: énnôkan, irêkan, heôrakan, gégonan. Diese Anbildung des Perfect in die Aoristform ist wichtig.

9) Umgekehrt findet sich im Imperfect und Aorist II, III. pl. statt bloßen N's die Endung san: edoliûsan, élposan, katelíposan, ekrínosan, ídosan.

10) Imperative anába, anásta und kápû für kápêso.

11) Viele Futura haben Activform statt der medialen: áksô, akûsô, hamartêsô, epainésô, kláusô, klépsô, práksô, réusô, spûdásô und umgekehrt χarêsomai.

12) Ebenso Aoriste mit activer statt Medialform: eganáktêsa, egénnêsa, éprepsa.

13) Andre Anomalien enthalten hamártêsa, apoktanpô, apolésô, hêrpagên, eblástôsa, genepis für genómenos, óidasi sie wissen für ísasi, eléusomai ich werde gehen für ími, kapísô für kapiô, kalésô für kalûmai, kerdêsô für kerdanô, von onêmi der Optativ onáimên u. s. w.

Man sieht leicht, daß hier kein neues sprachbildendes Element thätig ist, denn die Anomalien beruhen sämmtlich auf bloßen Verwechslungen der überkommenen Elemente, wie sie einem fremden Volksstamm natürlich sind. Die eigentlichen Semitismen aber gehören wie gesagt ist in das Gebiet der Syntax und können uns hier in keiner Weise interessieren.

Dagegen müssen wir noch einige andre Beziehungen berücksichtigen, welche in unsrer Periode von fremden Sprachen zum griechischen Idiom stattfinden. Diese Idiome sind nicht wie das semitische stammfremde, sondern sämmtlich dem indischen Sprachstamm angehörige. Nachdem nämlich der Mittelpunct griechischer Bildung aus dem Süden nach Norden, d. h. von Alexandria nach Byzanz übergesiedelt war, da war der semitische Stamm beseitigt und es beginnt dagegen der Zusammenstoß mit den Völkern des Norden und des östlichen Europa. Diese Länder holten aus Byzanz ihre erste Kultur und Sprachbildung.

Der erste dieser Sprachbildner ist im vierten Jahrhundert der Gothe Ulfilas, der seinem Volk nach dem byzantinischen Schreib-

system ein Alfabet zusammensetzte und so die germanische Sprachgeschichte eröffnet. An die Räthsel der ulfilanischen Orthographie wollen wir hier nur kurz erinnern. Dem Gothen ist das griechische η noch reines ē; das lange ā das seiner Mundart fehlt muß er in fremden Wörtern durch kurzes ersetzen. Ueber die Diphthonge ist zu bemerken, daß ihm ει so völlig ī war, daß er sein gothisches ī durchaus so bezeichnet, und dann daß ihm das griechische ου ein einfaches u und zwar bald lang bald kurz ist. Ebenso gewiß ist ferner, daß das ai ihm so viel als griechisches ε gilt, also beide gleich ä; räthselhaft dagegen bleibt, daß er auch au gleich dem ὀμῖκρον, also wie es scheint mit dem Laut å braucht. Dem scheint das heutige Griechisch zu widersprechen. Auch kommt der Name Agustus mit ausgeworfnem u vor und die Namen Pavlus, ésav schreibt er vielmehr mit v; ebenso kommt das lateinische cautio gothisch in der Gestalt kavtsjó vor. Daraus folgt, daß der Gothe wenigstens das griechische und lateinische au richtig dargestellt hat; um so seltsamer ist aber sein einheimisches au. Ebenso wird das griechische ευ durch consonantisches ev und evv gegeben; oi kommt leider nicht vor. Am Consonant ist das räthselhaft, daß ihm das byzantinische χ wie k zu klingen scheint und er sich genöthigt sieht, sein einheimisches χ durch das lateinische H auszudrücken. Entschieden ist sein S ein breiteres ş wie im Griechischen und selbst Z drückt ihm denselben nur erweichten Laut aus.

Vom neunten Jahrhundert an zeigen sich die ersten Schriftspuren der Sslawen. Ihr Apostel Cyrill geht ebenfalls vom byzantinischen Schreibsystem aus und bleibt dem griechischen Alfabet viel näher als Ulfilas. Hier sind keine organischen Längen und keine Diphthonge; a und e bleiben, aber wichtig ist, daß das η jezt entschieden zu i geworden, also mit ι, villeicht auch mit υ ganz zusammenfällt. Das griechische αι scheint einigemal durch das armenische Jat oder je ersezt zu werden; ο und ω sind nicht mehr wirklich verschieden, die Diphthonge αυ, ευ sind entschieden consonantisch av ev oder auch af, ef; das Doppelzeichen ου drückt doch nur kurzes u aus. Auch das oi scheint sich jezt bereits ins i zu ziehen, denn der sonst nah verwandte einheimische Diphthong üi ist davon unabhängig und hat wie die Nasallaute kein griechisches Zeichen. Von Consonanten bleibt hier das χ ganz entschieden Aspirat und in entlehnten griechischen Wörtern auch das φ und ϑ; da aber leztres

dem slawischen Mund fremd war, nahm er es mit ins F. Zu bemerken ist auch, daß dem neugriechischen Gebrauch entgegen das S aber in der Gestalt C scharfes S vertritt, während das breite sch in der Figur des hebräischen Schin entlehnt wird. Das weiche ſ wurde Anfangs durch S, bald aber ausschließlich durch die Gestalt des griechischen Z bezeichnet, das also einfacher Laut ist; das breite sch bekam ein neuerfundnes Zeichen.

Drittes Capitel.

Romäisches Verbum.

Nach Schmidt und Possart.

Der lange Kampf des sogenannten griechischen Mittelalters, d. h. der Kampf der alten Quantität mit dem neuen Accent erscheint ausgekämpft in der Mitte des zwölften Jahrhunderts. Die Sprache tritt uns jetzt in einem ganz neuen metrischen Gewand entgegen; denn der versus politicus läßt alle Quantität fallen und basiert einzig auf den Accent. Es ist also sicher, daß man hier die moderne Poesie in Griechenland beginnen muß, wie sie noch heute besteht, und zwar zu einer Zeit, wo Franzosen und Germanen noch entschieden Sprachen des Mittelalters, namentlich die letztern noch halb quantitierend sprachen. In Italien und Spanien freilich, wo keine mittlere Sprache besteht, nimmt auch damals schon die neue Poesie ihren Anfang. Die ersten Schriftsteller dieser modernen griechischen Poesie sind Constantinos Menasses und Johannes Tzetzes. Es ist aber dabei zu bemerken, daß diese Dichtung sich vorläufig noch der altgriechischen Sprachformen und völlig der alten Orthographie nach alexandrinischer Accentuazion bedient; nur fragt sich, wie sprachen sie diesen ihren jezt tonisch umgedrehten Dialect? Ich habe in meiner Physiologie Band II S. 10 ein Stück des Tzetzes orthoepisch wieder herzustellen gesucht, aber wie ich jezt gern gestehe, mit etwas zu viel Zuversicht auf glückliches Rathen. Ob die beiden o sich qualitätisch trennen lassen, war aus Ulfilas vorschnell entschieden worden, ganz zweifelhaft ist die Auflösung des *αυ* in å, da Ulfilas selbst in fremden Wörtern, so wie die Sslawen und Neugriechen, das *αυ*

entschieden als αυ gelten lassen. An der Geltung des αι, ει, ου als ä, i und u ist freilich kein Grund zu zweifeln, weniger sicher aber, ob υ noch ü und nicht i, ob η noch ê wie bei Ulfilas und nicht schon i und endlich am dunkelsten, zu welcher Zeit das oi zu i geworden, da es bei Ulfilas nicht vorkommt, obwohl eine Spur im sechsten Jahrhundert (Physiologie B. II. S. 5). Von Consonanten darf man die Aspirate mit Sicherheit rein behaupten; ob die Spiranten in Byzanz immer rein gelautet lassen wir ununtersucht, da es zu minute Differenzen berührt, ebenso wegen des nasalen γ; das σ muß aber den alten Laut behaupten.

Um nun die Verbalbildung des zwölften Jahrhunderts zu überschauen, müßten wir die alexandrinischen Paradigmen noch einmal vorführen, die αι ins ä und versuchsweise die ê, ü und oi ins i übersetzen, was sich aber schwerlich der Mühe lohnen möchte.

Wir betrachten vielmehr diese Periode des versus politicus bloß als eine Uebergangsperiode zur wirklich neugriechischen Sprache. Nämlich die Verderbniß der Sprachformen war inzwischen in der Volkssprache weit fortgeschritten, nur die Gelehrten am byzantinischen Hofe gaben zwar die alte Quantität auf, hielten aber sonst die classische Sprache fest, und erst als im vierzehnten Jahrhundert die Türken sich in Europa festsetzten und endlich auch Constantinopel eroberten, da brach durch den Untergang des griechischen Reiches das völlig democratische Element der lebendigen Volkssprache hervor und da erst sangen die Sänger des zerdrückten Volks in ihren unvermittelten Naturtönen, und damit beginnt die wahrhaft neugriechische Poesie. Von dem offiziellen Titel Constantinopels als *Νέα Ῥώμη* nahmen die Provinz Rumelien und der Romäische Dialect ihre neue Benennung an, und so nennt der Grieche noch heut seine Sprache; die Phanarioten von Stambul blieben die ersten Bewahrer dieser Sprachform so lange, bis endlich ein neues Königreich Griechenland wieder eine Hauptstadt Athen gründete. Zunächst aber wurde unter Venedigs Herrschaft über Morea und die Inseln vieles neugriechische in Venedig gedruckt, und der letzte Schritt, den die Sprache zu ihrer modernen Entwicklung that, war im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts die Einführung des Reimgedichtes, wozu die Orientalen einer und Italiener anderseits längst das Vorbild geboten hatten und wodurch selbst die Erinnerung an die alte Quantität ausgeschlossen wird. Uebrigens verharrt die eigentliche Volks-

poesie noch heute auf dem reimlosen Vers, was man aber gewiß nicht einem antiken Instinct auf Rechnung setzen kann; es ist die einfache Einwirkung des benachbarten slawischen Volksgesangs; denn wer die alte slawische Poesie kennt, begreift, daß die romäische Volkspoesie nicht ihrem Buchstaben aber ihrem Geiste nach slawischen Ursprungs ist.

Ueber die Lautbildung des heutigen griechischen Idioms verweise ich auf die Darstellung in meiner Physiologie; es wird nichts erhebliches daran auszusetzen sein. Daselbst haben wir (Band III S. 22 in der Note) auch eine Uebersicht der Verbalformen aufgestellt, auf deren nähere Erörterung wir jezt eingehen müssen. Die Schwierigkeit, das neugriechische Verbum zu systematisieren hat verschiedene Ursachen. Einmal ist in dieser Mundart der Gegensatz der unmittelbaren Volkssprache und der gelehrten Sprache, welche auf den alten Organismus zurückgeht, in einem unausgleichbaren Widerspruch begriffen; fürs zweite hat die neue Mundart zwar sichtbar einem verjüngten Organismus zugestrebt, der sich nur bei der Unterdrückung des Volkes und seiner Sprache nicht frei und rein entwickeln konnte, und so sind viele Reste der frühern Sprachform im Idiom ruinenartig und störend zurückgeblieben, so daß man jezt Mühe hat, jeder einzelnen Form einen passenden Platz systematisch anzuweisen. Es kann nicht unsere Absicht sein nachzuweisen, wie weit es der Bildung erlaubt sein kann alte Formen zu restituieren oder wo sie zu weit ging; der vergleichenden Grammatik muß aber daran am meisten gelegen sein, das wesentlich neugriechische als ein Product des verjüngten Organismus voranzustellen, und das einzelne alterthümlichere als historische Curiosität hinten nachzuführen. In diesem Sinne wollen wir versuchen diesen schwierigen Stoff unsrer Ansicht zu assimilieren.

Primäre Verba.

Wir müssen vor allem ein reguläres starkes Verbum betrachten, wozu sich die Form γráfo ich schreibe empfiehlt, deren Wurzel grap den Character P zeigt, der sich da erhalten hat, wo er mit einem ableitenden S zusammenstößt, in allen übrigen Stellungen aber in die Aspirata F fortgeschritten ist.

I. Activformen.

A. Formen aus der einfachen Wurzel.

1) Präsens:

γrâso	γrâsis	γrâsi
γrâsome (n)	γrâsete	γrâsun (e)

Die Endungen des sg werden zwar noch mit gedehntem Vocal oder Diphthong geschrieben, was aber in der tonlosen Silbe von keiner Bedeutung ist; die I. pl. hat die alte Form, kann aber ihr N auch abwerfen wie ein paragogicum, dadurch wird sie der slawischen Form gleich, mit welcher auch die altgriechisch erhaltene II einstimmt; was die III betrifft, so ist das N in γrâsun nicht vom ältesten dorischen γραφοντι abzuleiten, sondern die Conjugazion hat sich durchaus der Endung der historischen Tempora, des Imperfect und Aorist assimiliert; außerdem könnte man auch eine Nachahmung des Italienischen darin finden, und in der That ist die Nebenform, welche den Schlußconsonant durch einen Vocal erleichtert, γrâsune, dem italienischen skrívono aufs Haar ähnlich. Die Duale sind verloren.

Die nämliche Form führen die Grammatiker dann noch einmal unter dem Namen Conjunctiv auf, und wollen dann statt γράφεις, γράφει jezt γράφῃς, γράφῃ geschrieben wissen; da dieses auf die Aussprache gar keinen Einfluß hat, so ist der ganze Unterschied ein Papiercalcul; die Wahrheit ist, daß das Präsens, mit Conjunczionen verbunden, die Funczionen des Conjunctiv eingeht, nämlich vom alten ἵνα heißt ná γrâso daß ich schreibe und vom alten ἄφες (laß) heißt eine Optativform ás γrâso ich möge schreiben oder laß mich schreiben.

2) Imperfect.

Das alte Augment besteht, aber mit zwei Abweichungen; einmal, wie wir es schon oben abnorm in langes ê treten sahen, wird es hier in der gemeinen Sprache gern zu i und wenn es betont ist zu í; dann aber wird es, wo es den Ton nicht hat am liebsten ganz abgeworfen und die Dichter bedienen sich seiner ganz nach Gutdünken.

íγrafa	íγrafes	íγrafe
(i) γrâsame (n)	(i) γrâsete	(i) γrâsan (e)

Man könnte in sg. II. III. pl. II. die alte Form finden, während die beiden I. das a des Aorist I. nachgebildet haben, aber ohne sein S, wie der Aorist ipa in der vorigen Periode; die III pl. hat das a des Aorist mit dem N des Imperfect vereinigt. Auch diese Form wird zuweilen conjunctivisch oder vielmehr als Condizional ich hätte geschrieben gebraucht.

3) Imperativ: γráfe, práfete. Die dritten Personen werden mit áș umschrieben, áș γráfi, aș γráfun.

4) Infinitiv: γráfi schreiben, über den Gebrauch unten.

5) Gerundium: γráfontaș. Aus dem alten Accusativ des Particip γραφοντα ist mit dem Nominativcharakter S diese Form hervorgegangen, die aber als Gerundium inflexibel bleibt wie das italienische skrivéndo.

B. Formen mit der S-Ableitung.

Die alte S-Ableitung ist die für die moderne Sprache durchaus lebendige geblieben und hat zuweilen sich über die antiken Fälle hinaus ausgebreitet; nur als Futur ist die Form verloren; da aber der alte Conjunctiv Aorist mit dem Futur gleich lautet, so ist seine Form dennoch erhalten und ist jezt als Conjunctiv die eigentliche Grundform der Ableitung.

1) Conjunctiv:

γrápșo	γrápșiș	γrápși
γrápșome (n)	γrápșete	γrápșun (e)

Die Flexion ist vom Präsens nicht verschieden. Auch diese Form wird nun zu verschiedenen Funczionen mit entsprechenden Partikeln verbunden; ná γrápșo heißt: daß ich schreibe oder geschrieben habe, und zwar einmal, während ná γráfo daß ich mehrmals oder längere Zeit schreibe ausdrückt, áș γrápșo bedeutet ich möge schreiben, potenziell, und þá γrápșo ist wie wir sehen werden Futur, ich werde schreiben.

2) Aorist.

iγrapșa	iγrapșeș	iγrapșe (n)
(i) γrápșame (n)	(i) γrápșete	(i) γrápșan (e)

Man sieht, daß der alte Aorist I in den Endungen sich dem Imperfect ganz assimiliert hat, so daß hier sg. II III und pl. II das e annehmen und die III wieder beide Formen combiniert. Der alte Aorist steht also noch als reines Historicum dem durativen und iterativen Imperfect gegenüber, völlig den slawischen Dialecten

analog, obwohl der gemeine Gebrauch beide Formen auch verwechselt und in einigen Verben ohnehin nur die eine Form vorhanden ist, die alsdann beide Funczionen zugleich versieht.

3) Imperativ: γrápse, γrápsete.

Diese Aoristform soll einen einmaligen oder raschen Befehl ausdrücken, eine Unterscheidung vom Präsens wie sie altgriechisch und auch slawisch besteht. Zu bemerken ist, daß die Form γrapse vom alten γραψον das dort unorganische N abgeworfen hat und sich der Endung des Präsens anschließt.

4) Infinitiv: γrápsi.

Nach gewöhnlicher Ansicht hätte die neugriechische Sprache gar keinen Infinitiv und dieser würde durchaus durch den Conjunctiv umschrieben. Z. B. ich kann schreiben heißt imporó ná γráfo oder γrápso d. i. daß ich schreibe. Bedenkt man aber, daß man im Futur schreibt ϑέλω γράψει ich werde schreiben und im Condizional ἤϑελα γράψῃ ich würde schreiben, so liegt auf der Hand, daß hier γράψει und γράψῃ nur zwei mißverstandne Formen sind, die ganz deutlich auf den alten Aorist Infinitiv γραψαι zurückweisen, denn daß auslautendes αι auch einmal in i übergehen konnte, ist gar nicht weit abgelegen (der Artikel αἱ lautet ebenfalls i). Die Sprache hat also in der That einen reinen Infinitiv aus der S=Ableitung gerettet, braucht ihn aber nur in den durch die Auxiliare vorgezeichneten Fällen. Nach Possart könnte man statt jener Futurformen auch þälo γráfi und þela γráfi sagen und für diesen Fall haben wir oben auch einen Präsens Infinitiv vom alten γραφειν aufgestellt. Er scheint freilich überflüssig, weil er nichts anders ausdrückt als der Infinitiv mit der S=Ableitung; so viel ist aber richtig, in einigen Verben, welche von Alters her die S=Ableitung verschmähen, ist nur diese Form des Infinitiv möglich, z. B. in der Form äχi von ἔχειν haben.

II. Passivformen.

Keine europäische Conjugazion hat so viel von ihrem alten Reichthum eingebüßt wie die griechische, und gleichwohl ist die Sprache die einzige, welche sich bis heute eine organische Passivform erhalten hat, die sowohl passivisch als medial oder reflexiv, folglich auch als Deponens noch heute gebraucht wird. Die Flexionen sind gerade so weit erhalten als die activen (den überflüssigen Präsens=Infinitiv abgerechnet).

A. Aus der einfachen Wurzel.

1) Präsens:

γråsomä	γråseşi	γråseti
γrasûmeşte	γråseşte	γråsonti

Die I sg. und beide III sind regulär aus der alten Form; die II pl. hat sich das alte schwierige sþ nach einem natürlichen Instinct erleichtert, den ich in der Physiologie B. I S. 122 und anderwärts besprochen habe. Schwieriger ist zu sagen, wie in II sg. die Sprache das älteste S wiederhergestellt habe, da doch der Hellene nur die Contraczionen γραφῃ und γραφει kennt. Aus den alten Verbis auf mi, wie δίδοσαι, δείκνυσαι läßt es sich nicht wohl erklären, da diese Conjugazion längst verloren ist; man kann also nur sagen, die Sprache hat das S der zweiten Person instinctiv wieder aus dem Activ ins Passiv herübergeholt und ist so zur Urform des Worts, d. h. zum Sanskrit zurückgekehrt. Endlich die I. pl. hat das alte γραφομεθα verschiedentlich entstellt, was seinen Grund darin haben wird, daß diese Form schon im Altgriechischen ohne Analogie und fremdartig dasteht; das eingeschobne S haben wir schon althellenisch als dorische und poetische Form angetroffen, näher liegt aber noch die Vermuthung, daß die zweite Person neu herübergewirkt habe.

2) Imperfect.

Die Flexion lautet mit oder ohne Augment ungefähr so:

(i) γråfumun	(i) γråfusun	(i) γråfontan
(i) γrafûmaşte	(i) γrafûsaşte	(i) γråfontan

Diese sehr entstellten Formen werden in einer Menge von Variazionen geschrieben; die II sg. hat wieder das S aufgenommen; am auffallendsten ist, daß sich die III sg. ihrem pl. assimiliert und daß diese und die II ein Schluß-N angenommen haben.

3) Imperativ: γråfu, γråseşte.

Hier hat also die II sg. die alte Contraczion bewahrt; die Form ist im activen Verbum überhaupt nicht practisch, wohl aber als Imperativ im Deponens.

4) Particip: γramänos, γramäni, γramäno (n) Plural γramäni, γramänes γramäna. Dieses ist die alte echte Form des Particip; das F ist in γραμμενος assimiliert, die Geminazion aber ohne Einfluß auf die Aussprache; die Formen folgen den gewöhnlichen Regeln der Declinazion.

B. Ableitung S.

Von dieser hat sich im Passiv bloß der Aorist-Imperativ γrápsu erhalten, der entweder seine Endung der Präsensform nachgemacht hat oder auf dem antiken Perfect-Imperativ γεγραψο wurzelt. Die Form ist abermals nur für Deponensverba von Bedeutung.

C. Ableitung þ.

Außer der S-Ableitung hat sich fürs Passiv auch die mit þ lebendig erhalten.

1) Conjunctiv.

Er beruht auf dem alten Conjunctiv des Aoristus I, hat aber nach dem allgemeinen Sprachgesetz das schwierige sþ sich in st erleichtert.

γraſtô	γraſtîs	γraſtî
γraſtûme (n)	γraſtîte	γraſtûn (e)

Die III pl. hat wieder das gewöhnliche N angenommen. Diese Form wird jezt wie ihr entsprechendes Activ mit den bekannten Conjunczionen gebraucht.

2) Imperativ. Zu der erwähnten Singularform kommt hier der Plural γráſtîte, den man aus dem Conjunctiv entlehnen kann.

3) Infinitiv: γraſtînä oder abgekürzt γraſtî ist der alte Aorist-Infinitiv.

D. Doppelte Ableitung.

Aorist. Eine wirklich moderne sprachbildende Kraft zeigt sich in diesem Tempus, indem die Sprache dem alten Aoristus I Passiv, der mit þ abgeleitet ist, wenn man will überflüssigerweise eine zweite Ableitung mit K angehängt hat, die merkwürdig mit dem alten Activ-Perfect einstimmt und nun dieser Endung gemäß diese activische Flexion hat:

(i) γráſtika	(i) γráſtikxes[1]	(i) γráſtikxe (n)
(i) γraſtikame (n)	(i) γraſtikxete	(i) γráſtikan
		(i γraſtikâne)

Die Endungen sind dem Activ-Aorist gemäß.

Dieses wäre nun die einfache Conjugazion; wegen der componierten Formen müssen wir jezt die Auxiliare einschalten; das Verbum

[1] Ueber die Bedeutung des kx bitte ich die Physiologie nachzusehen.

sein dient zwar nicht mehr für diesen Gebrauch, wie zuweilen im Altgriechischen, wohl aber das Verbum θελω um das Futur und ἐχω um Präterita auszudrücken.

1) Verbum þälo ich will. Die Präsensformen werden häufig abgekürzt:

þälo	þäliş (þäş)	þäli (þä)
þälome (n) (þämen)	þälete (þäte)	þälun (þän)

Imperfect und Aorist fallen zusammen:

iþela	iþeleş	iþele (n)
(i) þälame (n) iþeläme (n)	iþälete (iþeläte)	iþelan (e)

Weitere Formen hat das Wort nicht. Die Umschreibung des Futur durch das Verbum wollen ist außer dieser der serbischen, der persischen und der englischen Sprache gewöhnlich. Dieses Futur wird hier durch einfache Composizion mit dem Infinitiv ausgedrückt und zwar wie wir wissen mit seiner Aoristform, also þälo γrápşi ich werde schreiben, wofür Possart auch þälo γráfi annimt. Eine zweite Art das Futur auszudrücken ist aber, daß man das Wort þäli als Partikel voranstellt, also inflexibel, und darauf den Conjunctiv oder auch das Präsens folgen läßt, also þäli γrápşo oder γráfo, þäli γrápşis oder γráfiş u. s. w. Ferner kann man gedachtes þäli verkürzen in þä und ihm die Conjunczion ná beifügen und endlich dieses þä ná wieder in þá contrahieren, so daß es heißt þá γrápşo oder nach Possart γráfo, þá γrápşiş oder γráfiş u. s. w. Nicht damit zu verwechseln ist die Formel þälo ná γráfo welches bedeutet: ich will schreiben. Mit dem Imperfect iþela dagegen wird das Condizional gebildet, iþela γrápşi, und nach Possart γráfi ich schriebe; dagegen iþela na γráfo oder γrápşo heißt: ich wollte schreiben. Ebenso lautet nun im Passiv þälo γraftí oder þäli oder þá γraftó oder auch mit der Präsensform þäli oder þá γráfomä ich werde geschrieben werden, und iþela γraftí ich würde geschrieben werden.

2) Verbum äχo ich habe. Präsens.

äχo	äχiş	äχi
äχome (n)	äχete	äχun (e)

Imperfect und Aorist, vom alten εἶχον:

iχa	iχeş	iχe (n)
iχame (n) iχáme (n)	iχete	iχan (e)

Imperativ äχe, äχete. Particip äχontas. Der alte Infinitiv tritt hervor in der Futurform þälo äχi ich werde haben und im Condizional þela äχi ich hätte, wogegen wieder þälo ná äχo ich will haben und þela ná äχo, ich wollte haben bedeutet; ás äχo heißt laß mich haben (aus ἄφες).

Die Umschreibung eines Präteritum durch das Verbum haben kennt weder der Grieche noch der Römer, weder der Sslawe noch der Perser; sie ist den Germanen und Neuromanen gemeinschaftlich; hieher hat sie sich wohl zunächst aus dem Italienischen verirrt, aber mit einer merkwürdigen Differenz; während nämlich der Romaner und Germane auf eine freilich unlogische Weise das Particip des Passiv hieher ziehen, hat der Neugrieche diese Verbindung in Analogie mit seinem Futur betrachtet, und freilich auch nicht recht logisch äχo γrapși ich habe geschrieben gebildet, also mit seinem Aorist-Infinitiv, das nun dem antiken εἰμι γραψὰς entsprechen soll. Diese Form wird indessen nur selten gebraucht, da die meisten Verba schon ein doppeltes Präteritum haben und so das besondre Perfect entbehren können. Anders war es mit dem Plusquamperfect; hier war die alte Form verloren und das Bestreben, diese Form syntactisch nachzuahmen, führte auf die Composizion iχa γrápși ich hatte geschrieben und im Passiv iχa γrafti ich war geschrieben worden. Die Volkssprache wird sich aber statt dieser exotischen Bildung nach Art der meisten Sslawen mit dem einfachen Aorist begnügen.

Das Verbum sein.

Da der Begriff der Verba auf mi verloren gegangen ist, so mußte sich das isolierte εἰμί in die Analogie der Passivform retten. Präsens:

imä	ișä (șä)	inè (in, nä)
imeşte	iște	inè (nä)

Die I sg. ist ganz sichtbar in eine Passivform übersetzt und die II dem analog oder aus dem alten εἰς mit angehängtem e in ișè gebildet; die I II pl. sind ganz passivisch gebildet. Dagegen sind die beiden III von den übrigen ganz abweichend mit entschiedner Activform gebildet. Die III pl. ist aus dem Stamm i mit dem N statt S und dem angehängten e wie γráfune für γραφουσι, die III sg. sollte consequent bloß i heißen, um aber dem Wort mehr Körper zu geben wurde ihm das plurale N und endlich auch das e

beigegeben. Hier hat nun die Aussprache inè oder inä auf die ganz lächerliche Schreibart *εἶναι* geführt als wäre es der alte Infinitiv, ebenso sonderbar schreibt Christopulos den Singular, wenn er ihn einsilbig gebraucht, *ἦν* als wär' es das alte Imperfect, was beides gleich unmöglich. Endlich aber brauchen die Dichter die Formen ịsä und inè auch enclitisch und einsilbig verkürzt in ṣä und nä. Wenn die Grammatik aber einen besondern Conjunctiv *ἦμαι, ἦσαι, ἦναι* aufstellt, so ist es das schon erwähnte Mißverständniß.

Imperfect:

imun (iman)	iṣun (iṣan)	iton (e) itan (e) tan
imaṣte	iṣaṣte	itan (e)

Diese Form ist aus dem alten Medium *ἤμην* und die übrigen Personen nach Passiv-Analogie weitergebildet, doch muß das T der beiden III als eine unorganische Erweiterung der Activform *ἦν* betrachtet werden. Das tan ist enclitische Form.

Imperativ: äṣo oder iṣu und iṣte. Die erste Form ist als Passiv-Imperativ vom alten Futur *ἔσομαι* gebildet. Gerundium óntaṣ inflexibel.

Die übrigen fehlenden Formen werden nach Possart von der Wurzel sta stehen gebildet oder dem alten *ἵστημι*, was dem italienischen stato und französischen étais, étant nachgebildet scheint. So heißt der Conjunctiv ná ṣtaþó, daß ich gewesen sei, der Aorist ṣtáþika ich war, der Infinitiv ṣtaþi gewesen sein, Futurum þälo ṣtaþi ich werde sein, Condizional iþela ṣtaþi ich wäre; Plusquamperfect iχa ṣtaþi ich war gewesen. Sämmtliche Formen sind wie man sieht passivisch, d. h. als Deponens gebildet. Die Futurform von **sein** läßt sich freilich auch einfach durchs Präsens ausdrücken, þá imä ich werde sein, dagegen müssen wir ein zweimal flectiertes þälo imä, þäliṣ iṣä und ebenso iþela imä, iþeleṣ iṣä als ein grammatisches Monstrum und eine Barbarei der Volkssprache verwerfen, und nicht besser ist es, wenn man die Präteritalform iþele als eine Partikel behandeln will, und iþele imä, iþele iṣä zu bilden prätendiert.

Reguläre starke Verba.

Zu dem oben gegebnen Paradigma ist nun über die einzelnen Classen folgendes zu bemerken:

1) Nur wenige Verba mit Dentalcharacter lösen denselben einfach im Aorist in ș auf; dahin gehört pláto schaffen (πλαττω) äplașa, pláșþika; klóþo spinnen; äkloșa, klóșþika; píþo überreden (πειθω) píșo, äpișa; χtíſo bauen (κτιζω) éχtișa, χtíșþika.

2) Verba mit Labialcharacter: trívo reiben (τριβω) trípșo, ätripșa; γráſo schreiben, äγrapșa oder íγrapșa, γráftika; þráſo ernähren (τρεφω) þrèpșo, äþrepșa, þrèftika oder þráfika (hier haben wir die Spur eines alten Aoristus II) þremänos; ștráſo sich wenden, äștrepșa, Aor. II. eștráfika, stramänos; vlápto schaden (βλαπτω) ävlapșa; kófto schneiden (κοπτω) wofür man auch ohne das verstärkende T und mit Erweichung des P und neue Verstärkung des Stamms durch γ sagt kóvγo; kópșo, äkopșa, das Passiv hat aus dem Aorist II ekópika; kópșu, kopíte; komänos; krífto verbergen (κρυπτω) wofür auch krívγo; äkripșa, kríftika, krimänoș; rífto werfen (ῥιπτω) rípșo, äripșa, wofür aber gewöhnlicher eine Gutturalform mit verstärkendem N ríχno, ärikșa; rimänoș.

3) Verba mit Gutturalcharacter im Präsens:

Féηγo leuchten, féηkșo, äfeηkșa; pläko flechten, plèkșo, äplekșa; träχo laufen, ätreχa, trèkșo, ätrekșa, Imperativ träχe und träχa; vräχo benetzen (βρεχω) ävreχa, vrèkșo, ävrekșa, Aor. II. vráχika; vremänos; δäχomä nehmen, δeχþó, δéχþika; δíχno oder δíχto zeigen (δεικω, δεικνυω) díkșo, ädikșa.

4) Verba mit dem Präsens in ſ-Character, das gewöhnlich aus dem Guttural stammt und ein kș nach sich zieht: táſo (ταττω) in verschiednen Compositionen, als δiatáſo anordnen, proștáſo befehlen, kșetáſo untersuchen (aus ἐκταττω, ἐξεταξα) bilden δiatákșo, proștákșo, kșetákșó, δiátakșa, epróștakșa, ekșätakșa; δiștáſo zweifeln hat eδíștakșa und eδíștáșa; das Particip taγmänoș; váſo schwatzen (βαζω) vakșo, ävakșa; kráſo rufen krákșo, äkrakșa; króſó krächzen, krókșo, äkrokșa; tríſo knirschen, ätrikșa; päſo spielen (παιζω) pékșo, äpekșa; píſo gewinnen, auch píγo (πηγνυμι) píkșo, äpikșa; ștáſo tropfen ștákșo, äștakșa; șináſo sammeln, auch șináγo (συναγω) șinákșo, eșínakșa: șfáſo schlachten șfákșo, äșfakșa; fráſo einschließen (φρασσω) frákșo, äfrakșa; ștíſo brandmarken, äștikșa.

5) Verba mit N im Präsens, die im Aorist S annehmen; sie sind verschiedner Abkunft: χáṇo verlieren (χαινω, das seinen Liquidalcharacter aufopfert) χáșo, äχașa, χáþika, χamänoș; șóno

retten (σωζω) ṣóṣo, äṣoṣa, ṣóþika; pjáno fassen (wahrscheinlich πιεζω) pjáṣo, äpjaṣa, pjáṣþika, pjaſmänoṣ; ſóno gürten (ζωννυμι) ſóṣþika, ſoſmänos; plíno waschen (πλυω) plíṣa, äpliṣa, plíṣþika; χíno gießen (χυω) äχiṣa, χíþika, χimänos; enδíno ankleiden (ἐνδυω) enδíṣo, énδiṣa; pṣíno braten (ἑψω) äpṣiṣa.

6) Andre mit altem Vocalcharacter haben zuweilen ein v aus dem Diphthong oder die Verstärkung γ: pávo aufhören, äpafṣa; pläo oder pläγo schwimmen, schiffen, zweite Person pläjiṣ, Imperfect äplea, Aorist äplefṣa und äpleksa; pnäo hauchen äpnefṣa; räo fließen ärefṣa; klío schließen (κλειω) äkliṣa, klíṣþika (mit eingeschobnem S) lío lösen (λυω) äliṣa, líþika; lúo waschen (mit S) lúṣþika; akúo hören, Imperfect íkua, Aorist íkuṣa, Passiv (mit S) akúṣþika.

7) In die Analogie der schwachen Form greifen die einsilbigen ṣkó platzen (σχαω) äskaṣa und ṣpó aufspringen (σπαω) äspaṣa.

Abnorme starke Verba.

Unter diesem Namen müssen wir jetzt die Verba aufstellen, welche den Aorist auf S verschmähen, d. h. die Liquidalverba, welche den alten Aoristus II fortgeführt haben; im Vocal bleibt aber das a des Aoristus I wie bei den andern; sie verstärken das Präsens gern durch N: stèlno schicken (στελλω) Imperfect äṣtela, Conjunctiv stiló, Aorist äṣtila, Passiv ṣtálþika, Part. ṣtalmänoṣ; pṣálo in der Kirche singen (ψαλλω) pṣálo; äpṣala, pṣálþika; kámno oder káno, machen, Imperfect äkamna und äkana, Conj. kámo, Aorist äkama Imperativ káme, Part. kamomänos; ṣírno ziehen (συρω) ṣíro, äṣira, ṣírþika; δérno schlagen (δερω) δíro, δdira; ṣpèrno säen (σπειρω); ṣpíro, äspira, ṣpárþika; férno bringen (φερω) färo, ífera; fþíro verderben (φθειρω) fþíro, äfþira, fþárþika, fþarmänoṣ; ikṣävro wissen (aus ἐξευρισκω) ikṣävro, íkṣevra; nämo vertheilen, nímo, änima; mäno oder mnísko bleiben, míno, ämina; klíno neigen, klíno, äklina, klíþika; kríno richten, kríno, äkrina, kríþika, ebenso apokrínomä antworten apokríþika; kṣetíno, ausstrecken (von ἐκτεινω, ἐξετεινον) kṣetíno, ekṣätina, kṣetánþika; das schon erwähnte plíno waschen hat auch äplina, plíþika.

Secundäre Verba.

A. Alte Contracte auf $\alpha\omega$ und $\varepsilon\omega$.

Paradigma filó ich küsse, Präsens:

filo	filis	fili
filúme (n)	filite	filun (e)

Die alten Verba auf $\alpha\omega$ wie timó ich ehre können nun hier einige Formen wie timás, timá, timáte noch unterscheiden, doch liegt diese Scheidung nicht mehr im nazionalen Bewußtsein, und man sagt auch timis, timi, timite oder umgekehrt filás, filá, filáte und Christopulos verbindet so zu sagen beide Charactervocale in einem triphthongischen timáis, timái die aber für dreisilbig gelten. In allen andern Formen fallen die beiden Classen zusammen.

Conjunctiv:

filiso	filisis	filisi
filisome (n)	filisete	filisun (e)

Imperfect (auch Conjunctiv ich hätte geküßt).

(e) filúsa	(e) filúses	(e) filúse (n)
(e) filúsame (n)	(e) filúsete	(e) filúsan (e)

Dieses Imperfect weicht von der starken Form gänzlich ab, denn es ist nicht vom alten $\dot{\varepsilon}\varphi\acute{\iota}\lambda o\upsilon\nu$ abzuleiten, vielmehr ist es mit dem S des Aorist gebildet und unterscheidet sich von diesem nur durch das aus dem alten Imperfect beibehaltene oder unorganisch beigebrachte u und die Betonung.

Aorist.

(e) filisa	(e) filises	(e) filise (n)
(e) filisame (n)	(e) filisete	(e) filisan (e)
(filisáme)	(filisäte)	

Plusquamperfect: ixa filisi.

Futur: thälo filisi oder thá filiso oder filó.

Condizional: ithela filisi (falsch ithele filiso).

Imperativ: fili (auch fila) filite (wovon sich tima, timáte unterscheiden ließe) und im zweiten oder Aorist-Imperativ filise, filisete.

Infinitiv filisä, Gerundium filóntas oder filúntas.

Passiv Präsens:

filúmä	filisä	filitä
filúmeste	filiste	filúntä

Manche Verba schieben im Passiv ein unorganisches j ein, das sich nicht wohl aus der längst vergessnen uncontrahierten Form auf εω erklären läßt, z. B. von patô ich trete lautet das Passiv:

pâtjûmä	patjäṣä	patjätä
patjûmeṣte	patjèṣte	patjûntä

Imperfect:

(e) filûmun	(e) filûṣun	(e) filûntan
(e) filûmaṣte	(e) filûṣaṣte (efilûṣte)	(e) filûntan (e)

Von patô:

(e) patjûmun	(e) patjûṣun	(e) patjûntan (e)
(e) patjûmaṣte	(e) patjûṣaṣte	(e) patjûntan (e)

Conjunctiv:

filiþô	filiþiṣ	filiþi
filiþûme (n)	filiþite	filiþûn (e)

Aorist:

(e) filiþika	(e) filiþikxeṣ	(e) filiþikxe (n)
(e) filiþikame (n) (filiþikâmen)	(e) filiþikxete (filiþikxäte)	(e) filiþikan (filiþikâne)

Plusquamperfect: iχa filiþi.

Futur: þälo filiþi oder þá filiþô oder filûmä.

Condizional: iþela filiþi.

Imperativ: filû, filiṣte und filiṣu, filiþite.

Infinitiv filiþinä abgekürzt filiþi..

Particip: filumänoṣ, filumäni, filumäno (n) Plural filumäni, filumäneṣ,. filumäna.

Ganz wie das Passiv gehen die Deponenzia als kximümä ich schlafe (κοιμαομαι) kafχômä ich rühme mich (καυχαομαι) Aorist kafχiþika u. s. w.

Andere Beispiele sind nikô siegen, enikiṣa, nikiþika; ormô anfallen, órmiṣa, ormiþika. Einzelne machen kleine Ausnahmen, indem sie statt des i des Aorist altes e oder a behaupten, z. B. epenô loben, epäneṣa, penäþika; kalô rufen, ekâleṣa, und mit eingeschobnem S kaléṣþika, kalesmänoṣ; γelô lachen, eγälaṣa, mit S γeláṣþika, γelasmänoṣ; vaṣtô tragen (βασταζω) eváṣtaṣa oder eváṣtakṣa, vaṣtáχþika; petô fliegen, epätaṣa; firô kneten (φυραω) efiraṣa; χalô und χalnô verderben (χαλαω) eχâlaṣa; ähnliche mit verstärkendem N im Präsens sind: kṣernô sich erbrechen (ἐξεραω)

ekșärașa; kxernó einschenken ($\varkappa\varepsilon\varrho\alpha\nu\nu\bar{\upsilon}\mu\iota$) ekxärașa kxeráșpika, kxerasmänoș; pernó vorbeigehen ($\pi\varepsilon\varrho\alpha\iota\nu\omega$) epärașa, perasmänoș. Was endlich die altgriechischen Verba auf $o\omega$ betrifft, so giebt man im allgemeinen die Regel, daß sie in die Endung óno übergetreten sind; manche Schriftsteller bedienen sich aber einzelner in der alten contrahierten Form, die aber größtentheils mit der in $\varepsilon\omega$ zusammenfällt, nur daß man z. B. von ðiló bekannt machen ($\delta\eta\lambda o\omega$) im Aorist eðllosa, Conjunctiv ðilóso, Imperativ ðllose, Infinitiv ðilóși oder von morsó bilden emórfoșa und morsóșika bilden kann.

B. Verba mit der Ableitung $\varepsilon\upsilon$.

Diese uns aus dem Altgriechischen und auch aus dem slawischen bekannte Classe ist noch sehr zahlreich; sie geht in den Endungen ganz wie die starke (auch im Imperfect Activ) nur macht die Ableitungssilbe oft eine andere Accentstellung nöthig. Der antike Diphthong èu ist jetzt in consonantisches èv getreten, das sich wenn es betont ist in äv dehnt, vor harten Consonanten aber in èf verhärtet. Das F sollte weiterhin nach allgemeiner Regel sich vor S in P verwandeln, wie aus $\varkappa\lambda\alpha\upsilon\sigma\omega$ klápșo und aus $'E\lambda\varepsilon\upsilon\sigma\iota\varsigma$ lépșina geworden ist; die Theorie ging aber doch nicht auf diese Entstellung ein und man läßt es hier beim fș bewenden. Das Beispiel giebt filävo bewirthen. Präsens:

filävo	filäviș	filävi
filävome (n)	filävete	filävun (e)

Imperfect:

(e) fileva	(e) fileveș	(e) fileve (n)
(e) filävame	(e) filävete	(e) filevan (e)
(filevâme)	(fileväte)	(filävane)

Diese Form ist von der vorigen Conjugazion ganz abweichend nicht aus dem Aorist gebildet, sondern wie die starke aus der Präsensform.

Conjunctiv:

filèfșo	filèfșiș	filèfși
filèfșome (n)	filèfșete	filèfșun (e)

Aorist:

(e) filefșa	(e) filefșeș	(e) filefșe (n)
(e) filèfșame (n)	(e) filèfșete	(e) filefșan (e)
(filefsâme)	(filefșäte)	(filèfșane)

Plusquamperfect: $i\chi$a filèfși.

Futur: thälo filèfsi oder thá filèfso oder filävo.
Condizional: ithela filèfsi.
Imperativ: fileve, filävete; filefse, filèfsete.
Infinitiv: filèfsi. Gerundium filävontas.
Passiv Präsens:

filävomä	fileveşä	filävetä
filevûmeşte	fileveşte	filävontä

Imperfect:

(e) filävomun	(e) filävoşun	(e) filävontan
(e) filevomáşte	(e) filevoşáşte	(e) filävontan

Conjunctiv:

filefthô	filefthiş	filefthi
filefthûme (n)	filefthite	filefthûn (e)

Aorist:

(e) filèfthika	(e) filèfthikxeş	(e) filèfthikxe (n)
(e) filefthikame (n)	(e) filefthikxete	(e) filèfthikan
(filefthikâme)	(filefthikxäte)	(filefthikâne)

Plusquamperfect: iχa filefthi.
Futur: thälo filefthi oder thá filèftho oder filävomä.
Condizional: ithela filefthi.
Imperativ: filävu, filäveşte; filèfsu, filefthite.
Infinitiv: filefthinä oder filefthi. Particip filefmänos (ohne Confluenz des F ins M.)

C. Verba mit der Ableitung ôno.

Hieher fallen die alten Verba auf οω; sie behalten das N bloß im Präsens, Imperfect, Imperativ, den Aorist und seine Formen bilden sie mit S; z. B. teliôno ich vollende hat im Conjunctiv teliôşo und im Aorist etelioşa; malôno ich zanke, emâloşa. Eine Ausnahme bilden masôno ich sammle (von masi zusammen, slawisch meshdu von medius) das im Futur masókşo und im Aorist emâsokşa und masomänoş bildet. Diesem ähnlich ist auch das Verbum visâno oder visäno saugen (βυζω) das im Imperfect evisana, Futur visákşo, Aorist evisaşa oder evisakşa bildet.

D. Verba mit der Endung âso und iso.

Sie sind größtentheils mit einer Gutturalableitung gebildet, daher das Futur kş, zuweilen ş zeigt: arâso ankern, âraksa; alâso ändern, âlakşa: arpâso, rauben, árpakşa oder írpaşa; filâşo oder filâγo bewahren (φυλαττω) efilakşa, filáχtika, filaγmänoş oder

filamänoș; viáso zwingen (βιαζω) viáșpika, viasmänoș; aγóraso kaufen, aγórașa und iγórașa aγoráșpika; kxitáso (oder kxitómä, bedeutet liegen und deutet auf κειμαι, dann aber auch betrachten, wo das alte κυπταζω näher liegt) ekxítakșa oder ekxitașa; nistáso schläfrig sein (νυσταζω) enístakșa und enístașa; piráso, beunruhigen, necken (πειραζω) epírakșa und epírașa; șkxiáso erschrecken (beschatten?) éskxakșa und éskxașa; staláso tröpfeln, eștálakșa; stoχásomä denken, stoχáșpika; stenáso seufzen, eștänakșa; taráso erschüttern (ταραττω) etárakșa, taráχtika, taraγmänoș; tináso schütteln (τιναςσω) etínakșa; tromáso erschrecken (τρομεω) etrómakșa; χaráso graben (χαραττω) eχárakșa; alaláso jauchzen, ilálakșa; vaștáso tragen (βασταζω) evástakșa und evástașa; spuδáso studieren, espúδakșa und espúδașa; fotíso erleuchten, fotíșpika, fotismänoș; eηjíso berühren, beleidigen, (von ἐγγυς) éηjikșa; stiríso befestigen (στηριζω) estírikșa; siríso pfeifen (συριζω) esírikșa und esírișa; potíso tränken, epótișa. Hieher gehört auch eines mit γ im Präsens tilγo einwickeln, etílikșa und das jezt ganz isolierte mit o abgeleitete armóso fügen, írmoșa, armóșpika.

E. Ableitung áro.

Gleich unserm deutschen addieren, censieren haben die Griechen italienische Verba entlehnt und das R des Infinitiv zum Stamm geschlagen, woraus jene Endung hervorgeht z. B. koronáro ich kröne; sie haben nur das abweichende, daß sie den Conjunctiv nicht aus dem Aorist bilden, also ná koronáro, während der Aorist mit iș abgeleitet wird, (e) koronárișa, Imperativ koronárise, Passiv koronarișpó, koronaríșpika.

Abnorme schwache Verba.

Das sind diejenigen, welche wieder das S des Aorist verschmähen; sie gehören der alten Ableitung υνω oder αινω an und lauten jezt íno, äno oder áno; dahin gehören molíno beflecken, emólina, molínpika; varíno beschweren (βαρυνω) varínpika; șklíríno oder șkliräno härten, eșklírina; sestäno erwärmen (von ζεστος) eséstana sestápika; ifäno weben (ὑφαινω) ifánpika, ifamänoș; maränomä melken, maránpika; eșpänomä, fühlen, eșpánpika; simperäno vermuthen (συμπεραινω) Conjunctiv simperáno, Aorist eșimpärana. Andere Verba werfen ihr N des Präsens wieder ab

oder vielmehr sie behalten ihren altgriechischen Aorist II oder ihr starkes Präteritum, aus dem das Präsens neu gebildet ist, wie paþäno, dulden (πασχω, ἐπαθον) äpoþa; maþäno lernen (μανθανω) ämaþa; laχäno erloßen (λαγχανω) älaχa. Man bemerkt, daß die Sprache sich aus dem Aorist neue Präsenzia geschaffen hat, wie sie in der Declinazion aus ὄντα einen neuen Nominativ óntaș bildet. Andere dieser Art zählen wir in dem folgenden Verzeichniß auf.

Mit aller aufgewandten Mühe war es nicht möglich alles in systematische Ordnung zu bringen und wir müssen darum ein kleines Verzeichniß nachbringen, das freilich alfabetisch nach der gewöhnlichen neugriechischen Orthographie aufgestellt ist, die wir aber nicht befolgen:

1) aηjälo bekannt machen (ἀγγελλω) íηjila, aηjélþika.

2) amartäno sündigen, amártana; amártișa, amartimänoș.

3) anaväno aufsteigen (βαινω) Imperfect anävena Aorist (mit k) anävika, Conj. anävo Imper. anäva. Ebenso emväno einsteigen, kataväno herabsteigen und andre.

4) anerô abschaffen (αἰρω), anerûșa; anäreșa.

5) anaștäno von den Todten erwecken, anáștena; anéștișa.

6) apeþäno oder peþäno sterben (ἀπεθανον), Imperativ apäþena, Aorist apäþana; peþamänoș.

7) apoștäno müde werden, apóștașa.

8) aräſo gefallen (ἀρεσκω), íreșka; íreșa, areſmänoș.

9) arkxí es genügt, írkxe, irkxeșe.

10) aștráfti es blitzt, áștrapșe.

11) afkșäno vermehren (αὐξανω), áfkșana; áfkșișa und ífkșișa; afkșiþika, afkșimänoș.

12) afíno lassen (ἀφιημι), áfina; áfișa und áfika; afäþika, afimänoș. Für áfeș, áfș und áș laß.

13) váſo und váno stellen, setzen (von βαλλω), ävaſa, ävana; ävala, Imperativ vále, válte; válþika, valmänoș.

14) väno gehen (βαινω), Aorist ävika, Conjunctiv vô, vís, ví, Imperativ vá, váte; víþika.

15) varjûmä überdrüssig werden (βαρυς), varäþika, varemänoș.

16) vlaștäno keimen (βλαστανω), vláștika.

17) vläpo sehen (βλεπω), Imperfect ívlepa, Passiv vläpomä,

vläpomun; die Composita gehen regulär paravläpo, parävlepsa. Was aber am Particip fehlt, wird aus der hier defectiven Wurzel iδ (vid) genommen; Aorist ίδa, Imperativ iδè und iδès, iδäte oder verkürzt δè, δäte oder δite, Conjunctiv iδô, iδis oder δô, δis auch δjis (versetzt?). Was auch jetzt noch fehlt, wird von kxitáso entlehnt.

18) vósko weiden, evóskisa.

19) vräχi es regnet, ävreχe, ävrekse, Infinitiv vrèksi.

20) γδérno schinden (ἐκδερω), éγδerna; éγδara, γδarþika; γδarmänos.

21) jinomä werden, jinûmun, Aorist äjina und ejinika, Conjunctiv ná jäno oder jino, Imperativ jinu, jänu (jäne); jenimänos.

22) δaηkâno beißen, δáηkana, δaηkasa, δaηkasmänos.

23) δiδáχno predigen (διδασκω), δiδaksa, δiδáχþika.

24) δiδo, δino und δôno geben (διδωμι), äδiδa, äδina, äδona, Aorist äδosa oder äδoka; Imperativ δós, δôse, δóste, Passiv δóþika, δôsu, δosmänos. Ebenso die Composita.

25) evγâso, evγâno oder vγâno herauslangen (ἐκβαλλω), èvγasa, èvγana, Aorist èvγala, Imperativ vγâle; vγálþika; vγalmänos.

26) evjäno herausgehen (ἐκβαινω), èvjena; evjika oder ivγa, Imperativ èvγa, evjite oder evγâte.

27) enδino anziehen (ἐνδυω), énδisa, enδiþika, enδimänos.

28) enträpomä sich schämen, Aorist II entrâpika, entrâpu.

29) iksävro wissen hat iksevramänos und entlehnt seinen Aorist ämaþa von μανθανω.

30) èrχomä kommen, irχumun, Aorist ilþa oder irþa oder irta (gleichsam das R aus èrχo), Conjunctiv èlþo, èrþo, èrto. Der Imperativ äla, eláte oder eláste scheint aus ἐλαυνω entlehnt.

31) evrísko oder vrísko finden, ävriska, Aorist ivra, evrika und vrika, Conjunctiv vrô, vris, vrûmen oder vrômen, vrûn, Imperativ vrè, vräte oder vrite; Passiv vräþika und vremänos.

32) èsχomä wünschen, esχiþika.

33) sô leben, sis, si, sûmen, site, sûn; esûsa; äsisa, Imperativ sise, site.

34) imporô oder emporô können (von ἐμπειρεω), imporûsa; impôresa.

35) þásto begraben (θαπτω), þáftika, þastô.

36) þäto stellen, legen ($\tau\iota\vartheta\eta\mu\iota$), Imperfect äþeta, Aorist äþeṣa (äþika). Passiv þäþika oder täþika; þemänoṣ.

37) kâþomä (und kaþíso) sitzen, ekâþumun; ekâþiṣa; kaþimänoṣ.

38) kxäo, kxäγo oder kávγo brennen ($\varkappa\alpha\iota\omega$), kxän für kxäun sie brennen, Aorist äkafṣa oder äkapṣa, Passiv (Aorist II) ekâika oder ekaíka, Particip kamänoṣ, gewöhnlich kaimänoṣ.

39) kxerdäno (kxerdíso) gewinnen, Aorist kxèrdiṣa und kxèrdikṣa; kxerdíṣþika; kxerdimänoṣ.

40) kläo oder kläγo weinen ($\varkappa\lambda\alpha\iota\omega$), contrahiert kläṣ, klämen, kläte, klän, Imperfect äklea oder äkleγa, Aorist äklafṣa oder äklapṣa; ekláfþika; klamänos.

41) laväno bekommen ($\lambda\alpha\mu\beta\alpha\nu\omega$), elâvena; älava, lâve. Das Passiv aus pérno. Ebenso gehen die Composita katalaväno verstehen, ekatâlava; kṣanalaväno ich erhebe mich (von $\dot{\varepsilon}\xi$ $\alpha\nu\alpha$ = wieder) u. s. w.

42) lanþânomä sich irren, lanþáṣþika, lanþasmänoṣ.

43) läγo sagen, contrahiert läṣ, lämen, läte, län oder läne, Imperfect äleγa. Der Aorist vom alten $\dot{\varepsilon}\pi\omega$: ípa, Imperativ ipè oder ipèṣ oder pèṣ, päte, Conjunctiv ná pô.

44) maþäno lernen ($\mu\alpha\nu\vartheta\alpha\nu\omega$), ämaþa, mâþe, maþimänoṣ.

45) njôþo und njôno merken (von $\nu o\upsilon\varsigma$?), änjoþa und änjona, Aorist änjoṣa (wird höchst seltsam $\acute{\varepsilon}\nu o\iota\omega\sigma\alpha$ geschrieben).

46) kṣô, kṣäno, kṣíno, kṣío kratzen ($\xi\upsilon\omega$), ekṣûṣa; èkṣiṣa.

47) paþäno oder pásχo leiden, äpaþa und äpaṣχa.

48) pèrno nehmen (aus $\dot{\varepsilon}\pi\alpha\iota\rho\omega$), äperna; epíra, Imperativ pâre; párþika, parmänoṣ.

49) petô fliegen, epetûṣa; epätakṣa, Passiv petjûmä ich springe, petáχtika, petaγmänoṣ.

50) pijäno, pajäno und pâγo gehen (von $\dot{\varepsilon}\pi\alpha\gamma\omega$), contrahiert pâs, pâ, pâmen, pâte, pân, Imperfect epíjena, epâjena, Aorist epíγa, epâjiṣa, Imperativ píjene, pâje, pâne.

51) píno trinken, äpina; äpia und ípia; píe, píete; Aorist Passiv pôþika und pjôþika, Imperativ pôṣu, poþíte.

52) pèfto fallen ($\pi\iota\pi\tau\omega$), äpefta; äpeṣa; pesmänoṣ.

53) pníγo erwürgen, äpnikṣa, Passiv (Aorist II) epníjika, Imperativ pníṣku, pnijíte; pnimänoṣ.

54) príṣkomä schwellen ($\pi\rho\eta\vartheta\omega$), príṣþika, prismänoṣ.

55) ṣvíno, ṣvío, ṣvó auslöschen ($\sigma\beta\varepsilon\nu\nu\bar{\upsilon}\mu\iota$), Imperfect äṣvia, äṣvina, eṣvúṣa, Aorist äṣviṣa; ṣvíþika; ṣvilmänoṣ (mit S).

56) ṣikóno aufheben ($\sigma\eta\varkappa\omega$?), eṣíkoṣa, ṣikóþika, Imperativ ṣíku, ṣikoþíte; ṣikomänoṣ.

57) Die Wurzel sta ($\iota\sigma\tau\eta\mu\iota$) begründet zwei Verba: a) stellen, aufstellen ṣtäno und ṣtíno, Imperativ äṣtẹna, äṣtina, Aorist äṣtiṣa, Passiv ṣtíþika, ṣtiþó, ṣtimänoṣ; b) stehen ṣtäko oder ṣtäkomä, Imperfect èṣteka, eṣtäkomun, Aorist ṣtáþika, Imperativ ṣtäka, ṣtäkxete oder ṣtáṣu, ṣtaþíte, Conjunctiv ṣtaþó.

58) tróγo essen, contrahiert tróṣ, tró, trómen, tróte, trón, Imperativ ätroγa; der Aorist von $\varphi\alpha\gamma\omega$: äfaγa, Imperfect fáje, fáte, Conjunctiv fáγo, contrahiert fáṣ, fá, fámen, fáte, fán; von faγóno stammen faγóþika, faγomänoṣ.

59) tíχäno sich ereignen ($\tau\upsilon\gamma\chi\alpha\nu\omega$) und epitiχäno erlangen, Imperfect etíχena, Aorist ätiχa.

60) ipóṣχomä versprechen ($\dot{\upsilon}\pi\iota\sigma\chi o\mu\alpha\iota$), Aorist iposχäþika, Imperativ ipóṣχu, ipóṣχeṣu, Particip iposχemänoṣ.

61) fänomä scheinen, Aorist II efánika, Imperativ fánu und fanú, fanite, Infinitiv faninä und fani.

62) fèvχo fortgehen ($\varphi\varepsilon\upsilon\gamma\omega$), äfiγa, Imperativ fèvje, fíje oder fèυγα.

63) fþáno ankommen, äfþaṣa; fþafmänoṣ.

64) χioníſi es schneit, χiónise; χioniṣe, Infinitiv χioníṣi.

65) χäromä sich freuen, Aorist II eχárika, Imperativ χarú, χaríte, Conjunctiv χaró, Infinitiv χarínä, χarí.

66) χortäno sättigen, eχórtaṣa, χortafmänoṣ.

Fünftes Buch.

Das romanische Verbum.

Vorwort.

Der romanische Sprachkörper, wie er uns vorliegt, zerfällt geographisch in drei Gebiete:

1) Der im Mutterland Italien entwickelte Dialect zerfällt in drei historische Perioden:

a) Die römische oder lateinische Stammsprache.

b) Mittelalterliche Gestalt der lateinischen Sprache.

c) Daraus hervorgehend das Neuitalienische.

d) Als Anhängsel die romanische Sprache der Graubündner.

2) Die von dem Mutterland abgeleitete hispanische Mundart zerfällt geographisch in drei Gebiete:

a) Der centrale castilische Dialect.

b) Der westliche portugiesische Dialect.

c) Der östliche catalonische Dialect.

3) Die zweite römische Colonie in Gallien zerfällt zuerst historisch in zwei Gebiete:

a) Im Süden der provenzalische Dialect.

b) Im Norden der normännische.

c) Auf der Basis des leztern, doch mit Einwirkung des erstern entwickelt sich der neufranzösische Dialect.

Die Grunddifferenzen beruhen auf der Betonung. Die Stammsprache ist zuerst quantitätisch. Der moderne Accent entwickelt sich in Italien auf der Basis der alten Quantität; in Hispanien wird dieser Typus zum Theil verlassen, indem sich die Verbalformen einen selbständigen Canon ausbilden; im gallischen Sprachkörper dagegen wird der alte Typus principiell verlassen, indem die beiden altfranzösischen Dialecte eine ihnen eigen gehörige Schlußbetonung, das neufranzösische aber wieder eine ganz neue Anlautsbetonung entwickeln.

Erstes Capitel.

Der italische Sprachkörper.

---

1. Römisches Verbum.

Eine fantastische Ueberfülle von Formen, die syntactisch sich unaufhörlich gegenseitig zu verdrängen suchen, characterisiert das griechische Verbum. Das römische ist wie das ganze Volk aufs zweckmäßige gerichtet; darum erscheint es in dieser Vergleichung arm und verkümmert; allein eben die Richtung auf zweckmäßige Oeconomie der Formen hat erreicht, daß der Römer einmal die Flexionsendungen viel getreuer und reiner erhalten hat als der Grieche und dann, daß er doch einige wichtige Formen hat, die jenen fehlen; so das futurum exactum, das imperfectum und plusquamperfectum conjunctivi, das supinum und gerundium. Was die Conjugazionsclassen betrifft, so ist das Verhältniß unendlich einfacher als im Griechischen; es ist eine starke Grundform und eine schwache; von der Reduplicazion wie von der Ableitung auf N sind nur Bruchstücke übrig; es dreht sich also alles um die starke Form ohne Vocalableitung und um die schwache mit Vocalableitung; von Vocalen entspricht einmal eine Ableitung i, die im Griechischen selten ist, zweifelhaft ob dem indischen j in den Formen der vierten Sanskritconjugazion oder ob der indischen Ableitung aj, welche entschieden den beiden andern schwachen Conjugazionen oder dem griechischen αω und εω entspricht, also in a und dessen Umlaut e. Schwanken der einzelnen Verba zwischen a und e kommt hier nicht vor; um so größer ist aber das Schwanken der starken Formen in die schwachen überhaupt. Ableitungen mit o fehlen; dagegen ist eine Classe mit u vorhanden, die dem indisch-griechischen u und nu entspricht; also überhaupt vier schwache, in a, e, i und u. Die römische Grammatik

setzte, vom Vocal a ausgehend, a und e als die beiden ersten, die starke als dritte und die i-Ableitung als vierte Conjugazion an; die auf u übersah sie, weil sie weniger contrahiert als die andern und warf sie mit der starken zusammen. Leider hat noch kein Buttmann die lateinische Grammatik für uns so vorbereitet, daß die Wissenschaft darauf fußen könnte. Die practische lateinische Grammatik wurde vom Mittelalter an bis in ihre feinsten syntactischen Bildungen erörtert, während die Anordnung der Formenlehre nicht über den rohsten Empirismus hinauskam. Wir müssen also suchen uns die rechte Methode erst herauszufinden. So viel ist gewiß, daß man die römischen Verba nicht in derselben Ordnung wie die griechischen vortragen kann, wenn sie klar überschaut werden sollen; so ist es schon unthunlich, die Conjugazionen und die Flexionen ganz auseinander zu halten. Wir machen darum den folgenden Versuch, wo wir alle bedeutenden Verba der Sprache in Familien zusammenstellen und die Flexionen gleich dazwischen schieben. Das Material habe ich zunächst aus der Grammatik von Zumpt.

Erste Classe.

Reste der Reduplicazion im Lateinischen.

Wir stellen sogleich die vollständige Flexion eines starken Verbum als Paradigma voran: legere lesen.

Präsens Indicativ Activ:

lego	legis	legit
legimus	legitis	legunt

Wir sehen hier die einfachste Abschwächung der ursprünglichen Flexion; aus der Wurzel leg tritt mit der Endung ami, statt der indisch-griechischen Form legâmi, legomi das abgekürzte lego auf; das o ist zwar ursprünglich lang gewesen, wird aber von den Dichtern bald auch als Kürze verwendet; das asta verkürzt sich aus indisch-griechischem legisi in legis und legiti in legit, also beide Formen ohne i aber mit dem Schlußconsonant; im Plural ist die erste aus amas mit Vocalschwächung ganz erhalten; die zweite hat ein S wie im Singular das T verloren; die III. pl. hat die ganze Consonanz. Duale fehlen.

Passiv:

legor	legeris, legere	legitur
legimur	(legimini)	leguntur

Diese Form ist vom griechischen Passiv ganz verschieden und ist mit dem indischen Pronomen sva abgeleitet, das sich in S, endlich R abschwächt und zum Theil die wahren Flexionsconsonanten absorbiert. Die zweite kann ihr S abwerfen, sie steht für legisis. Die II. pl., die mit der III. sg. zusammenfiele fehlt und wird nach Bopps Entdeckung aus dem verlornen Particip legiminus ersetzt durch Umschreibung; die Form steht also für legimini, legiminai, legimina estis und diese Umschreibung geht durch das ganze Passiv.

Präsens Conjunctiv Activ:

legã	legâs	legat
legâmus	legâtis	legant

Das Princip des Conjunctivs ist wie im Griechischen eine Dehnung des Flexionsvocals. Die erste Person hat hier das ursprüngliche ami im Nasallaut ã festgehalten; die zweite kann man aus ursprünglichem leg-a-as zusammenziehen; die dritte aber hat durch die ganze Sprache die Eigenthümlichkeit, daß sie als die gebrauchteste Flexion den Vocal vor dem Schluß-T schärft; es wird hier keine Contraczion respectiert, also leg-a-at wird kurzes legat; der Plural hat dasselbe lange a, doch wird es in der dritten durch die Posizion wieder früh sich verkürzt haben. Eine Nebenform dieses Tempus die statt des a ein i zeigt, z. B. duĩ, duîs, duit, velĩ u. s. w. wird bei diesen Verben besonders erwähnt werden.

Passiv:

legar	legâris, legâre	legâtur
legâmur	(legamini)	legantur

Diese Bildung ist der vorigen analog, nur wird in der ersten Person die Nasalität des a gänzlich absorbiert und das R dem reinen a angehängt. Die II. pl. ist nach Analogie des Indicativ gebildet, doch bleibt der Vocal kurz.

Imperfect Indicativ Activ:

legêbã	legêbâs	legêbat
legêbâmus	legêbâtis	legêbant

Hier haben wir eine den Griechen ganz unbekannte Flexion. Bopp stellt sie mit dem indischen bû zusammen, das sonst griechisch-lateinisch fu lautet; er sagt, das b das im Anlaut aspiriere, erhalte

sich, im Inlaut. Wir nennen es die Wurzel pa, pu, pi, welche in unsern Sprachen den Begriff sein einschließt und lassen aus der ersten Form pa sich ba abschwächen, das nun die Flexion bâmi zuwegebringt, aus der wieder das römische bã geschwächt ist. Die Länge des a hat sich in I., II. pl. und II. sg. erhalten, in der III. ist sie wieder verkürzt. Das Auffallendste ist aber, daß diese Form durchaus langen Bildungsvocal vor sich hat; man sollte kurzes legibã erwarten. Pott sagt, es sei ein in die Mitte geschobnes Augment, das würde also Composizion von leg mit dem Bildungsvocal und einem Imperfect von pa ebâmi voraussetzen, was aber gar nicht lateinisch ist. Man wird es als eine unorganische Erweiterung der Form ansetzen müssen.

Passiv:

legêbar	legêbâris, legêbâre	legêbâtur
legêbâmur	(legêbamini)	legêbantur

Dieselben Analogien; in II. pl. müßten wir ein Präteritalparticip legêbaminus voraussetzen, das freilich in dieser Adjectivgestalt wohl nie existiert hat.

Imperfect Conjunctiv Activ:

legerẽ	legerês	legeret
legerêmus	legerêtis	legerent

Diese Bildung ist nicht aus dem Indicativ gebildet, nicht aus der Wurzel P, sondern aus der Wurzel S, die das griechische Futur und Aorist I liefert, und steht so dem lateinischen Infinitiv am ähnlichsten; das S zwischen Vocalen mußte aber R werden; also aus legesêmi wird legerẽ mit nasalem e; das lange e bleibt außer den dritten Personen; der Nasal ist immer lang.

Passiv:

legerer	legerêris, legerêre	legerêtur
legerêmur	(legeremini)	legerentur

Der Nasal in I. ist wieder verschlungen und zugleich das e verkürzt, in den andern bleibt es lang, außer III. pl. Für die II. pl. müßten wir das kühne Particip legereminus voraussetzen, das aber dem griechischen τυπησομενος ganz analog gebildet ist.

Futur Activ:

legã	legês	leget
legêmus	legêtis	legent

Hier haben wir die interessante Vergleichung, daß die Grundform des Verbum legami sich fürs Präsens in legomi endlich lego abschwächt, für den Conjunctiv blieb legâmi mit langem Vocal, das sich in legā verkürzte; dieselbe Form, die die Ungewißheit des Conjunctivs bezeichnet, diente aber zugleich fürs Futurum, und erst als man das Bedürfniß beide Formen zu trennen empfand, würde fürs Futur das a in e umgelautet und neben legâs legês gesetzt; die erste Person blieb aber ununterschieden. Besonders wichtig aber für Vergleichung der slawischen Sprachen ist die Bemerkung, daß im starken lateinischen Verbum Präsens und Futur aus einer einzigen Form hervorgehen.

Futur Passiv:

legar	legêris, legêre	legêtur
legêmur	(legemini)	legentur

Ganz analog; das Particip legeminus entspricht dem griechischen ἀγγελουμενος (Futur II Medium). Die Futura des Conjunctiv werden umschrieben durch lektûrus sī oder essē im Activ, und im Passiv, falls der Fall vorkommen sollte, bleibt nur lektus sī wie das Perfect oder etwa lektus forē oder der Conjunctiv legar. Sie werden aber kaum vorkommen.

Präsens Imperativ Activ.

Nur die II.: lege und legite.

Es ist das Präsens ohne den Flexionsvocal wie im Griechischen. Vier Verba werfen auch den Bindevocal ab: dīk, dûk, fâk oder fak und fer, im Plural nur ferte.

Passiv.

Ebenfalls II.: legere und (legimini).

Die II. Präsens mit dem passiven S abgeleitet, stimmt in der schwachen Form unbequem zum Infinitiv Activ; der Plural ist das reine Particip.

Futur Imperativ Activ.

Es ist die verstärkte Form des Imperativ für die zweite und die einzige für die dritte Person.

—	legito	legito
—	legitôte	legunto

Die dritten Personen sind die regulären präsentischen, die den Schlußvocal gleichsam als Interjection behalten haben und entsprechen dem Griechischen und einer altindischen Endung tât in den

Weda's, wie sich in der oscischen Mundart noch estud, likitud finden soll; ob es eine Reduplicazion des flexivischen T ist, ist zweifelhaft; die II. sg. ist aber villeicht aus der III. vorgedrungen, denn das T für Personalzeichen zu halten, während S gewichen, ist unwahrscheinlich; die II. pl. ist aus dieser Form weiter gebildet, wenn man es nicht für eine reduplicierte Endung erklären will.

Passiv:

—	legitor	legitor
—	(legiminor)	leguntor

Ganz dem Activ gemäß, die II. pl. aus dem Particip gebildet.

Bis hieher haben wir mit der einfachen Wurzel operiert; jetzt müssen wir die reduplicierte ins Auge fassen; die Operazion ist einfach, daß das reduplicierende leleg sein mittleres L auswirft, zwei e zusammenrücken, also lēg hervorgeht.

Perfect Indicativ Activ:

lēgi	lēgisti	lēgit
lēgimus	lēgistis	lēgērunt, lēgēre

Die Endung i ist die durchgreifende für das ganze lateinische Perfect geworden, ohne Rücksicht darauf, ob das Perfect nebenher durch Reduplicazion oder eine schwache Ableitung gezeichnet wird; es faßt alle Formen zusammen und wird nur in III. pl. in ē gedehnt, obwohl bei Dichtern auch noch das kurze legĕrunt vorkommt. Ferner sind die zweiten Personen wichtig, weil hier, zu weitrer Auszeichnung des Perfect, die ursprünglichen Endungen asta und astas reiner als in irgend einer Mundart der Welt, viel reiner als im Sanskrit und im Griechischen erhalten sind, denn es sind einzig die Vocale abgeschwächt. Die III. sg. ist jezt insofern im Nachtheil, daß sie einzig durch die Reduplicazion (oder die schwache Flexion) von ihrem Präsens legit getrennt ist; dagegen hat III. pl. nicht nur eine Dehnung des Bildungsvocals erfahren (die doch in einigen Verben wie dederunt, steterunt unterbleiben kann), sondern daneben noch eine S-Ableitung, die sich mit nichts besser als mit der griechischen erweiterten Form der historischen Tempora in σαν vergleichen läßt, wie ἐδίδοσαν und ἔδοσαν; es ist hier also eine S-Ableitung eingeschoben, welche dieselbe ist, die im schwachen skripsērunt in doppelter Gestalt, einmal als S und dann als R auftritt und weil die Form so schon hinlänglich ausgezeichnet ist, so kann sie

auch den Flexionscharacter abwerfen, denn die gedehnten Vocale halten sie dem Infinitiv fern.

Das Passiv der Präterita fehlt und wird durch das Particip mit dem Verbum sein umschrieben: lektus sŭ, lekta sŭ oder auch lektus fuī ich wurde gelesen.

Perfect Conjunctiv Activ:

lêgerī	lêgeris	lêgerit
lêgerimus	lêgeritis	lêgerint

Die Endung ist mit dem Imperfect Eines Ursprungs und hat sich nur durch das schärfere i der Flexion davon geschieden; dieses ist jezt kurz, doch kommen die II. sg. und I., II. pl. auch mit der Dehnung lêgerīs, lêgerīmus, lêgerītis vor. Das R ist auch hier aus S entstanden und lezteres hat sich erhalten in einigen ältern Formen, welche die Ableitung S mit Verschmähung des Bindevocals unmittelbar an die Wurzel schieben; so heißt es von fakio faksī, faksit, faksint, von emo empsī, von rapio rapsit, von kapio kapsit (in diesen Fällen ohne Reduplicazion). Das Passiv wird umschrieben durch lektus sī oder fuerī.

Plusquamperfect Indicativ Activ:

lêgerā	lêgerâs	lêgerat
lêgerâmus	lêgerâtis	lêgerant

Ist vom Perfect mit S abgeleitet oder mit der Silbe sa (lêgesâmi) die dem griechischen Aorist I entspricht. Die III. pl. hat hier keine Dehnung des Bindevocals. Das Passiv lektus erā oder fuerā.

Plusquamperfect Conjunctiv Activ:

lêgissē	lêgissês	lêgisset
lêgissêmus	lêgissêtis	lêgissent

Ist wie das Perfect mit S abgeleitet, hat aber das perfectische i festgehalten und ebendarum das S nicht geschwächt, sondern um die Silbe schwer zu machen ein scharfes S erhalten, das die Orthographie durch die Geminazion erreicht und endlich den Vocal der Flexion gedehnt. Dieser Form entspricht der Infinitiv Präteritum. Das Passiv wird umschrieben durch lektus essē, forē oder fuerī.

Futurum exactum Activ:

lêgero	lêgeris	lêgerit
lêgerimus	lêgeritis	lêgerint

Die Form stimmt außer der ersten ganz zum Perfect Conjunctiv und auch hier können II. sg. und I., II. pl. das i verlängern, legeris, legerimus, legeritis. Wenn man aber bedenkt, daß die Ableitung S, die zu Grund liegt, zum griechischen Futur stimmt, so wird man sich nicht wundern, daß die erste Person legero die Endung des Präsens lego annimt, wie im Griechischen λεξω die von λεγω. Auch hier finden sich die oben erwähnten ältern Formen ohne Bindevocal, fakso, faksis, faksit, von akkipio akkepso, akkepsit u. s. w. (ohne Reduplicazion). Der Conjunctiv wird umschrieben durch lektūrus fuerī oder fuissē, das Passiv im Indicativ durch lektus ero oder fuero und im Conjunctiv villeicht durch lektus fuerī.

Infinitive.

Präsens Activ: legere.

Präsens Passiv: legī, legier.

Präteritum Activ: lēgisse.

Ueber die Endung des lateinischen Infinitiv ist schon viel gestritten worden. Nahe liegt die Vermuthung, das griechisch-deutsche N habe sich in R zersetzt, also legene in legere; der Uebergang ist aber etwas gewagt und die Vermuthung wird völlig unmöglich durch Zusammenhaltung mit dem Präteritum lēgisse; hier ist dieselbe Endung, aber wegen des nothwendigen perfectischen i ist wie im Plusquamperfect Activ das S geschärft und geschützt geblieben. Es stehen sich also eigentlich legese und lēgise gegenüber; viele Grammatiker behaupten, das i sei gedehnt gesprochen worden, denn die Geminazion drückt überhaupt nur die Schwere der Silbe aus, nicht nothwendig was wir Schärfung nennen. Es ist also der lateinische Infinitiv mit S abgeleitet und es fragt sich, ob dieselbe Form des indischen sva zu Grunde liege, die das Passiv bildet. Philosophische Erklärungen über diesen Punct lassen wir beiseite und beruhigen uns mit dem Factum. Was nun die Passivform legī betrifft, so muß zuerst bemerkt werden, daß die schwache Conjugazion die vollere Form erhalten hat; denn neben dem activen amāre steht das passive amārī. Es ist bekannt, daß Infinitiv und Particip in allen Sprachen Nominalbildungen sind; amāre und amārī sind nichts als verschiedne Casusformen; man kann sie als Accusativ und Dativ betrachten. Diesem gemäß muß auch neben legere früher ein legerī bestanden haben; dieses scheint sich späterhin mit Versetzung des i in legier umgestellt zu haben und dieses ist die altlateinische Form;

noch später wurde er abgeworfen und die Form in legī abgestümpft, also der bloße Wortstamm mit dem Vocal ī.

Die übrigen Infinitive werden umschrieben und zwar das Präteritum Passiv durch lektū esse, lektā esse, das Futurum Activ durch lektūrū esse, lektūrā esse, das Futurum exactum durch lektūrū fuisse, lektūrā fuisse und das Futurum Passiv durch das Supinum und die Passivform des Verbum gehen, also lektū īrī für alle Geschlechter.

Participien.

Präsens Activ: legens, legentis.

Futur Activ: lektūrus, lektūra, lektūrū.

Präteritum Passiv: lektus, lekta, lektū.

Futur Passiv: legendus, legenda, legendū.

Die Form legens steht für leg-ent-s wie der Genitiv ausweist und gilt für alle Geschlechter; sie entspricht dem griechischen ων und ursprünglichem antas; das S ist aber unorganisch auf alle Geschlechter ausgedehnt worden; es sollte heißen legents, Feminin legents (oder nach griechischem Vorgang legenta), Neutrum legent oder mit Abfall des T legen; die Auflösung des T in S ist im Latein nicht so hergebracht wie im Griechischen.

Nun fehlt dem Lateiner sowohl ein Particip Präteritum Activ als ein Particip Präsens Passiv; dieses hieß dem Griechischen gemäß legiminus, legimina, legiminū, hat sich aber nur als Hilfsform für II. pl. erhalten.

Die dritte Form lektus ist durch Ausfall des Bindevocals, also aus legitus entstanden und hat drei Geschlechter. Sie entspricht in der Form dem griechischen Verbaladjectiv λεκτος und ergänzt das Passiv in den Präteritalformen. Aus dieser Form lektus ist nun mit einer Derivazion ūr (indisch ār aus ās?) das active Futur lektūrus abgeleitet und daraus entsteht das periphrastische Futur lektūrus, lektūra sū, erā, fui, fuerā, ero, fuero ich bin, war u. s. w. im Begriffe zu lesen. Mit den Conjunctivformen wird auch das Futur so ergänzt.

Die vierte Form legendus ist nicht griechisch und scheint eine Weiterbildung aus legent durch Einführung in die vocalisch abgeleitete Declinazion nebst Erweichung des T; sie drückt das Futur Passiv aber auch das sogenannte participium necessitatis aus, das also der Bedeutung nach dem griechischen λεκτος was zu sagen (zu

lesen) ist entspricht. Damit werden die periphrastischen Formen legendus, legenda sū, erā, fui, ero, fuero ich bin, war zu lesen, legendū esse und fuisse gebildet. Statt legendus findet sich auch eine ältere Form legundus, am häufigsten in Verben die mit i abgeleitet sind, wie potior potiundus.

Gerundium und Supinum.

Diese beiden der lateinischen Sprache eigenthümlichen Formen haben das merkwürdige, daß sie, ebenfalls Nominalformen wie Infinitive und Participien, den Wechsel der Activ- und Passivbedeutung in diesen Formen besonders deutlich machen. Denn die eben behandelte Form legendus, die entschiedenen Passivbegriff ausdrückt, wird in ihrer Neutralform legendū vorausgesetzt, um den Begriff des activen Infinitivs auszudrücken, in Fällen wo diese Form die Gestalt eines Nomen annehmen und flectiert werden soll; der Nominativ kommt zwar nicht vor, wohl aber der Genitiv legendi des Lesens, Dativ legendō dem Lesen, Accusativ legendū das Lesen und Ablativ legendō durch das Lesen. Diese Form, die der Grieche durch den indeclinabeln Infinitiv mit dem Artikel ausdrücken würde, nennt der Lateiner sein Gerundium. Das Supinum dagegen ist nichts anders als die Neutralform des Particip Präteritum Passiv, das nun in seiner Accusativform lektū den Activbegriff um zu lesen und in seiner Dativform lektū den Passivbegriff gelesen zu werden ausdrückt. Die genauere Declinazionsbildung läßt sich freilich nicht angeben.

Das wäre nun die vollständige Flexion eines lateinischen Verbum und wir gehen zur Betrachtung der starken und zwar zuerst der reduplicierten Verba über. Die gebliebenen Reste der Reduplicazion lassen sich aber in dreierlei Formen erkennen.

A. Verba, welche eine Reduplicazion im Präsens zeigen.

Es sind ihrer sechs.

1) Aus der Wurzel sta, die ein indisches tishtāmi und ein griechisches histēmi geliefert hat, hat sich im Latein, aber nur für den factitiven Begriff stehen machen oder stellen die reduplicierte Form des Präsens aus stastāmi abgeschwächt sisto erhalten. Das Perfect lautet aus derselben Reduplicazion anders abgeschwächt und mit dem flexivischen i versehen stéti oder stiti; das Particip hat ohne Reduplicazion den kurzen Wurzelvocal in status erhalten, der

aber nach dem dem Römer eignen System, die Vocale in der Composition umzulauten, in den componierten Formen konstitus, restitus lautet. Von ekssisto (gewöhnlich existo geschrieben) bedeutet das Perfect eksstiti als Präsens ich bin da. Infinitiv sistere. Aus diesen vier Formen läßt sich das ganze Verbum bilden.

2) Von der Wurzel gen und dem griechischen gignomai gemäß hat der Römer aus gigeno contrahiert gigno ich zeuge. Das Perfect wird vom einfachen Stamm mit ableitendem (schwachem) u gebildet genui; ohne u das Particip genitus. Der Infinitiv gignere. Von derselben Wurzel ist das Frequentativ genaskor woher naskor.

3) Aus der Wurzel pa, pi trinken, die im Latein pôtâre liefert, hat der Römer noch ein reduplicierteș und wie es scheint in die Kindersprache erweichtes bibo gebildet (lateinisches b ist immer unorganisch); die Reduplicazion bleibt durchaus, daher das Perfect, ohne Ableitung, bibi, Particip bibitus, Infinitiv bibere.

4) Die Etymologie muß nachweisen, daß eine Wurzel kvi, in den meisten Sprachen redupliciert, den Begriff leben ausdrückt. Aus kvikvo wurde mit Abfall des ersten k und durch Ausfall des zweiten mit gedehntem Vocal vîvo; das zweite k hat sich erhalten in dem schwachen, mit S abgeleiteten Perfect viksi und dem Particip viktus. Infinitiv vîvere.

5) Das Verbum skisko hat man als Incoativ von skio betrachtet; es kann aber ebensogut für Reduplicazion der Wurzel ski gelten; der Begriff ist bei beiden wissen; das Perfect skîvi und Particip skîtus, deren Dehnung der Reduplicazion gemäß ist, haben beide Verba gemein; Infinitiv skiskere; ein Iterativ davon ist skiskitâre.

6) Das Verbum sero ich säe, steht, wenn man es mit dem gothischen säan und slawischen sjejati vergleicht, ohne Zweifel für einfaches seo und das R ist hier nichts als ein euphonicum. Weil aber der Gothe das reduplicierte Präteritum säsô hat, so haben einige (namentlich Pott) die Vermuthung aufgestellt, sero möge aus ältrem seso entstanden sein. Um dieser schwachen Möglichkeit willen muß das Wort hier erwähnt werden. Fürs Präteritum gilt das von der einfachen Wurzel geleitete sêvi (die Dehnung des Vocals kommt vom v), das Particip hat aus der ältesten Wurzelgestalt kurzes a satus, das in der Composizion in -situs geschwächt wird. Dagegen ist das Verbum sero ich füge zusammen davon gänzlich

verschieden; ihm ist R radical; serui, sertus; beide Formen werden aber nicht selten verwechselt.

Das sind die sechs Verba dieser Ordnung. Nun ist aber noch zu erwähnen, daß einzelne Verba schwacher Flexion in ihrer Bildung ebenfalls Reduplicazion verrathen, z. B. titubāre wanken, susurrāre murmeln, ululāre heulen, von kukus oder kukulus Kukuk stammt kukulāre; wie man auch in upupa Wiedehopf, kikāda Grille und ähnlichen Wörtern Reduplicazion sehen könnte; in titillare steht der lange Vocal entgegen (es ist nicht griechisch τιλλω sondern eine Wurzel tit, deutsch kitzeln englisch tickle). Das Wort kakāre ist ein Kinderwort wie bibere. (Auf die Wurzel kat weist das griechische χεδσό und deutsche skita.)

B. Verba, welche ein redupliciertes Perfect haben.

1) Die Wurzel da geben bildet ihr Präsens:

dô	dās	dat
damus	datis	dant

Also der Stamm da wird mit der Flexion verbunden, dô steht für dao und ist als einsilbig lang, dās ist contrahiert aus dais, dat wie gewöhnlich verkürzt; die Plurale sind dagegen ohne Bindevocal gebildet; ebenso das Imperfect dabā und im Futur stoßen wir hier auf eine neue Form:

dabo	dabis	dabit
dabimus	dabitis	dabunt

Die Wurzel pa, pu, pi, die schon das Imperfect hergab, bildet also auch das Futur, aber nur das b ist sein Character, die übrige Flexion richtet sich nach dem Präsens wie das griechische Futur. Dieses entschiedne Futur, das nicht aus dem Conjunctiv entlehnt ist, ist als schwache Flexion den abgeleiteten Verben eigen; man könnte es also das schwache Futur oder nach griechischer Ansicht das futurum I nennen, legā dagegen das starke oder II.

Der Conjunctiv heißt:

dē	dēs	det
demus	detis	dent

Die Wurzel da mit dem implicierten i (nach Bopp) was sonst Dehnung bewirkt, spricht sich hier durch den Umlaut e aus; dē steht für da-i-mi, dēs für da-i-is u. s. f., alle andern kurz wie im Indicativ. Das Imperfect darē,

Der Imperativ dā, dāte; dāto, datōte, danto.

Die nominalen Formen dare, dans, datus, daturus, dandus.

Nun aber das reduplicierte Präteritum anstatt dada mit Schwächung durch i dedī, das wie lēgī flectiert, nur daß für dedērunt in der Poesie auch dederunt vorkommt; dederā, dedero, dederī, dedissē und dedisse.

Eine obsolete Nebenform ist der Conjunctiv duī, duīs, duit, die ein Präsens duo voraussetzt, wo das wurzelhafte a in u geschwächt ist. Ferner läßt das Nomen dōnū wovon dōnāre, das dem griechischen dōron und slawischen darŭ entspricht, auf ein früheres N-Particip dānus schließen, während das passive dor, daris, datur in der II pl. vom Particip daminus daminī bildet (griechisch δομενος.)

Wir betrachten jetzt die Composita; dahin gehören addo, indo, ēdo, reddo, kondo, vendo; sie schwächen die Vocale noch weiter ab,

addo	addis	addit
addimus	additis	addunt

also völlig nach der starken Form, so daß bloß d von der Wurzel übrig ist; daher auch das Imperfect addēbā; das zieht nun auch das starke Futurum II addā nach sich und den starken Infinitiv addere, Particip additus, addendus, und die Perfecte lauten addidī, ēdidī, reddidī, kondidī, vendidī. Dagegen das doppelt componierte abskondere verschmäht die Reduplicazion und sagt lieber abskondī. Für trans-do gilt trādo.

Das Compositum dēdo hat neuerdings Grimm für eine Reduplicazion der Wurzel angesehen; das Perfect dēdidī müßte also die Wurzel dreifach enthalten; es hat wenig für sich.

Noch sind aber zwei Verba zu betrachten; das Verbum perdo perdidī wird vom Lateiner als Compositum von dare behandelt; dem steht entgegen, daß das griechische πέρϑω, πεπορϑα denselben Begriff ausdrückt; ebenso das Verb krēdo, krēdidī, das man aus kertŭ dō hat erklären wollen, dem aber Schlegel ein indisches şrat der Glauben gegenüberstellt. Es ist also wahrscheinlich, daß der Römer beide Formen mit dare erst hinterher verwechselt und diesen assimiliert hat. Hier kommen auch die obsoleten Conjunctive krēduā oder krēduī und perduī vor, welche ebenfalls aus der Vermischung mit dare hervorgegangen sind; die erste Form ist aber

der starken legā analog, die zweite hat neben der geschwächten Wurzel auch geschwächten Flexionsvocal. Endlich hab' ich auch Zweifel, daß kondere ein Compositum des kon und dare sei. Denn der Grundbegriff des Worts scheint mir festhalten, dann aufbewahren; es mag eine einfache Wurzel zu Grunde liegen, man könnte ans gothische χandus Hand denken. Die Flexion kondidi ist dann den andern Verben assimiliert. Durch diese falsche Verba kam gewissermaßen eine neue Perfectbildung auf di in die römische Sprache, die der deutschen schwachen Flexion und dem neupersischen Präteritum auf D und T entspricht und wir werden unten sehen, wie später im Italienischen diese Richtung fortgewuchert hat, wo eine Menge Verba ein Präteritum auf ètti annehmen, die gar nie mit dare verwandt waren.

Noch ist zu bemerken, daß die Composita wie trādere aus trans-dare auch einen Passiv-Infinitiv trans-dī oder trādī bilden können.

2) Die Wurzel stā haben wir schon im Factitiv sisto gefunden; der einfache Begriff wird im Präsens ohne Reduplicazion ausgedrückt; für stao

sto	stās	stat
stāmus	stātis	stant

Hier ist allenthalben Bindevocal, daher volle Analogie mit der schwachen a-Ableitung, daher stābā, stābo, stāre und stātus (nicht status wie von sisto.) Das Perfect aber redupliciert steti, die Composita wie eksstāre haben eksstiti; ist die Präposizion zweisilbig, so bleibt e, superstetī. Das Perfect lautet, wo es vorkommt, regulär konstātus, einige aber bilden praistitus, ekstitus stark.

3) kano, kekinī, kantus (für kanitus) kanere, singen. In der Composizion findet sich -kino, -kinui, -kentus, -kinere; das Frequentativ kantāre tritt früh in die Funkzion des Primitiv und bildet weiter kantitāre.

4) Die bekannte Wurzel man denken, welche mens, mentiri geliefert hat, sollte als einfaches Verb mano lauten; davon das Präteritum meminī, das den Präsensbegriff ich erinnere mich ausdrückt, dessen Imperfect meminerā, Conj. meminerī, Imp. meminissē, Futur meminero und Infinitiv meminisse. Da man nur die reduplicierte Form hatte, wurde der Imperativ memento statt

menilo gebildet; aber obgleich einmal die Form meminens vorkommt kann man darum auf kein Präsens memino schließen; die Form müßte vielmehr mimeno mimno lauten, griechisch mimnèskô. Von derselben Wurzel ist mit sk abgeleitet das Deponens miniskor, wovon reminiskor ich erinnere mich, und komminiskor ich ersinne mit dem Particip kommentus und dem davon geleiteten kommentári. Endlich ist aus derselben Reduplicazion von man auch am natürlichsten die lateinische Form memor zu erklären, so daß sie für memon stände, da R sich zuweilen in tonlosen Silben aus N entwickelt, und daher memoria, memoráre.

5) kado, kekidi, das Perfect statt kaditus mit Auflösung des T (worüber später) kásus. Componiert -kido, -kidi (ohne Reduplicazion) -kásus, -kidere.

6) kaido, kekidi, keisus, kaidere, hauen (-kido, -kidi, -kisus, -kidere.)

7) pêdo (das lange e steht für ausgefallnes R wie die andern Sprachen ausweisen, also für perdo) pepêdi, pêditus, pêdere.

8) pello oder früher pullo (Wurzel pal) pepuli (-puli) pulsus wovon pulsáre, pellere treiben.

9) Vom verlorenen kello oder kullo (kal) kekuli, componiert -kello, -kuli neben schwachem kellui, -kulsus, -kellere schlagen.

10) tollo (tal) ursprünglich ich hebe und trage, hat für den zweiten Begriff das Verbum fero eingeschoben, das nun zum Perfect die aus tetuli abgekürzte Form tuli annimt (gehört eigentlich in die nächste Classe), während von tollo als Perfect das componierte sustuli gilt (von sus, sursũ oder von sub mit euphonischem S wie ostendo für obstendo). Das Particip hat von der Wurzel tal mit schwacher Ableitung talátus gebildet, das dem griechischen τλαω gemäß in tlátus contrahiert wurde; die Combinazion war aber dem spätern römischen Ohr zu hart und es behielt nur látus. Für tollo wurde das Particip sub-látus verwendet. Andre componierte Formen sind abstuli, ablátus, distuli, dilátus. Von der Wurzel stammt auch das schwache toleráre.

11) fallo (-fello) fefelli (-felli) falsus, fallere, teuschen.

12) kurro, kukurri, kursus, kurrere, laufen.

13) pendo, pependi, pensus, pendere (hängen lassen) wägen.

14) tendo, tetendi (Sanskrit tatana) tensus und tentus spannen.

15) paηgo, neben redupliciertem pepigi das daraus contrahierte pêgi und dazu die schwache Form paηksi. Particip paktus und paηktus, paηgere befestigen. Das componierte -piηgo, -pêgi, paktus berührt sich mit piηgere malen, das schwaches Perfect hat; wurzelhaft verwandt ist auch

16) puηgo, pupugi (puηksi) puηktus, puηgere, stehen.

17) taηgo (-tiηgo) tetigi (-tigi) taktus, taηgere (-tiηgere) berühren (neben tiηgo, ich tauche.)

18) parko, peperki, auch schwach parsi (-persi) parsus und parkitus, parkere schonen.

19) pario, peperi, partus aber auch paritûrus, parere gebären. Ueber das schwache i des Präsens später.

Die folgenden gehen ganz in die schwache e-Conjugazion über, mit Ausnahme ihres Perfects und Particips:

20) mordeo, momordi (Sanskrit mamarda) morsus, mordêre beißen.

21) pendeo von obigem pendo abgeleitet, pependi (pendi) pensus, pendêre hängen, wovon pensâre.

22) tondeo, totondi (-tondi) tonsus, tondêre, scheren.

23) spondeo. Die Reduplicazion, welche der Grieche durch Abwerfen der ersten Consonantgruppe erleichtert, erleichtert der Römer, indem er einen Laut der zweiten Gruppe ausfallen läßt, also spopondi (-spondi) sponsus, spondêre versprechen. Hätte Julius Cäsar Sanskrit gewußt, so hätte er nicht gräcisierendes pepugi, memordi und spepondi vorgeschlagen.

Endlich nach Vorgang des Griechischen hat auch der Römer einige reduplicierte Perfecte, deren Präsens das ableitende sk an sich nimmt.

24) posko, poposki, poskere, fordern. Die Wurzel ist dunkel; Bopp hält es für die Wurzel prok in prokâre, rogâre mit Ausfall des R.

25) Von der Wurzel dik sagen anstatt dik-sko disko, das Perfect von der einfachen Wurzel didiki; vom Particip kommt diskitûrus vor; diskere lernen.

C. Verba, welche eine versteckte Reduplicazion im Perfect haben.

1) edo ich esse, hat die Anomalie, daß es sein wurzelhaftes D durch Auswerfen des Bindevocals in S übergehen läßt. Die

Formen fallen dadurch mit dem Verbum sein zusammen und es ist zu vermuthen, daß sie, villeicht durch langes e oder auch durch die verschiednen e-Laute sich davon unterschieden haben, wiewohl das weder zu beweissen noch nothwendig ist (da wir im Hochdeutschen ist und ißt auch nicht mehr unterscheiden können). Man sagt für edis ês, für edit est, für editis estis, das Imperfect Conjunctiv für ederē, essē; der Imperativ für ede ês, este, esto, estôte, der Infinitiv für edere esse und im Passiv für editur estur. Der Conjunctiv hat für edā auch die geschwächte Form edī. Die Composita gehen ebenso. Nun wird aber das Perfect aus e-edt einfach in êdt zusammengezogen, was kein Augment sondern die reine Reduplicazion ist; das Particip heißt für editus êsus, in Composizionen auch estus.[1]

2) ago (-igo); das Perfect aus dem umlautenden e-igt contrahiert êgt, Particip aktus, agere (-igere) treiben. Frequentativ agitâre. Aus ko-igo wird contrahiert kôgo, koêgt, koaktus, kôgere nöthigen (kôgito gehört aber nicht hierher) aus de-igo dêgo, dêgt, dêgere, zubringen.

3) lego (-lego und -ligo) Perfect statt lelegt lêgt (componiert -lêgt und schwaches -lekst) Particip für legitus lektus, legere, sammeln und lesen. Den Derivaten leks, lêgis, lêgâre scheint reduplicierte Form zu Grund zu liegen.

4) Vom Nomen odiū Haß ist ein schwaches Präsens odio vorauszusetzen, wovon das reduplicierte Perfect aus o-odt ôdt den Präsensbegriff ich hasse ausdrückt; Particip ôsus, Infinitiv ôdisse, und so die weitern Formen.

Die folgenden haben im Präsens ebenfalls schwaches i aufgenommen.

5) kapio (-kipio) für kakapt, kekipt, kêpt; kaptus (-keptus) kapere (-kipere) fangen; kaptâre (-keptare). Davon das schwache okkupâre.

6) fakio (-fikio) für fafakt, fêkt; faktus (-fektus) fakere (-fikere). Der Imperativ wird in fâk verlängert, wofür die Dichter, wenn sie es kurz brauchen vor dem Vocal fake schreiben, in den Composizionen -fikere lautet er fike. Dieselben Verba bilden auch

[1] Ueber komedo vergleiche Physiologie B. I. S. 327 unten. Plautus hat ein redupliciertes (?) amb-adedisse für êdisse (Mercator, II, 1.) was aber sehr abnorm gebildet wäre.

im Passiv -fikior und endlich besteht eine schwache Form -fikâre z. B. amplifikâre neben -fektâre, faktitâre, fakessere.

7) jakio (-jikio auch -ikio) für jajakî jêkî; jaktus (-jektus) jakere werfen. Davon das schwache Verb jakeo, jakuî, jakitus, jakêre, eigentlich geworfen sein, dann liegen und das Frequentativ jaktâre (-jektâre) werfen.

8) fugio, für fufugî (Sanskrit ʙubôdʃa) fûgî, fugitus, fugere, fliehen, wovon fuga und das schwache Factitiv fugâre.

9) fodio, für fofodî fôdî, fossus, fodere, graben.

Mit schwacher e-Ableitung sind gebildet:

10) sedeo (-sedeo und -sideo) für sesedî (Sanskrit sasâda Plural. sêdima) sêdî, sessus, sedêre (-sidêre) sitzen. Von derselben Wurzel besteht noch ein starkes sîdere sich setzen, sodann sêdês Sitz und ein schwaches sêdâre sitzen machen oder setzen, denen reduplicierte Wurzel zu Grund liegt.

11) video, für vividî vîdî, vîsus, vidêre sehen. Davon ist eine Ableitung invideo, eigentlich ich kann nicht sehen und darum beneide (ebenso slawisch savidjéti hinter etwas sehen oder beneiden und nenavidjéti nicht darauf sehen oder hassen) invîdî, invîsus, invidêre. Der Gegensatz dazu ist mit einer noch nicht erklärten Vorsilbe gavideo, contrahiert gaudeo, ich beneide nicht, sondern freue mich darüber; davon nimmt das Perfect die Passivform gâvîsus sũ an, wofür man wohl richtiger gauîsus schriebe, denn das a ist hier nicht von Natur lang, sondern nur im Diphthong mit u wie in gaudeo. (Sollte es Entstellung aus ko-video sein, ähnlich unserem Mitgefühl?)

12) Aus einer andern Wurzel vid, die in viduus den Begriff der Trennung ausdrückt, scheint mit der Partikel dis gebildet das starke Verbum dîvido, Perfect aus vividi contrahiert dîvîsî, Particip dîvîsus, dîvîdere theilen.

Etwas zweifelhaft sind die beiden folgenden Wurzeln, welche Präsens und Infinitiv mit schwachem a ableiten.

13) juvo, jûvî, jûtus, juvare helfen und

14) lavo, das auch stark flectiert wird, lâvî, Particip lautus oder lôtus oder schwach lavâtus; lavâre und lavere. Die Participien lautus und lôtus sind aus dem starken lavitus, jûtus aus juvitus contrahiert; ob aber jûvî und lâvî aus jujuvî, lalavî entstehen, ist zweifelhaft, weil wir sehen werden, daß alle Perfecte

Formen fallen dadurch mit de[illegible] eigentlich
ist zu vermuthen, daß sie, [illegible] gilt, [illegible]
die verschiednen e-Laute [illegible] mö
das weder zu beweisen n[illegible]
ist und ißt auch nicht [illegible]
edis ês, für edit es[illegible]
für ederĕ, essĕ; [illegible]
der Infinitiv für [illegible] andern a[illegible]
Der Conjunctiv [illegible] tult nicht contrah[illegible].
Composita ge[illegible] [illegible]wegwerfen, was sich aber [illegible]
einfach in [illegible]nnen giebt, denn das Präsens hat die
reine Re[illegible] [illegible]iese sind
Compos[illegible] [illegible]perfect statt fifidi (Sanskrit bibêda) fĭdi; Particip
[illegible]ere, und
tra[illegible] [illegible]o) skindo, dessen Reduplicazion gehindert war, skĭdi, skissus,
a[illegible] [illegible]skindere, beide für den Begriff spalten.

Das Verbum venio ich komme, das sein Präteritum nach dieser Classe bildet, kann erst weiter unten besonders betrachtet werden.

Zweite Classe.

Reste der Conjugazion auf mi.

Während die Endung mi der ersten Person in der Gestalt des Nasalvocals in allen Imperfecten und Plusquamperfecten und durch den ganzen Conjunctiv Activ sich erhalten hat, haben nur zwei lateinische Indicativ-Präsenzia die Endung bewahrt, sū und inkvā.

1) Das Verbum substantiale bildet die eine Hälfte seiner Formen aus der Wurzel as, die es als es auffaßt, so aber daß der Vocal häufig verloren geht.

Präsens Indicativ:

sū	es	est
sumus	estis	sunt

Die erste Form aus asami, also gegen den indisch-griechischen Gebrauch mit Bindevocal; ebenso sumus; die II. III sg. stimmen zu den andern Sprachen; estis ist voller als das indische stha und sunt stimmt zu santi.

ſens Conjunc

ſi

nus

bildet. Es iſt wahrſcheinlich,

zionsſilbe vorn abgefallen iſt,

s indiſche babanda gothi-

Verba ſpäter um die

Particip ſollte regel-

er das i ausgefallen

ural

T in S aufgelöst.

ollſtändiger

Auflöſung ſcheint

zelſilbe ganz abgef

kommende Per-

Imperfect Indicativ:

participiale

erā	erās
erāmus	erātis

en andern

indiſche

Der Indier hat āsam mit langem ā, was Au... echiſche griechiſchen ēn iſt das wurzelhafte S ausgefallen, die latein... itſche iſt regulär aus esami gebildet, alſo eigentlich Präſensform. Dagegen T lautet der Plural indiſch āsma, griechiſch ēmen, während der La... teiner den langen Bindevocal in erāmus behält.

Imperfect Conjunctiv:

essē	essēs	esset
essēmus	essētis	essent

Der Indicativ erā ließe etwa ein umgelautetes erē erwarten; da aber dieſes Tempus weder im Indiſchen noch Griechiſchen bekannt iſt, ſo kann man essē für eine Nebenform von sī erklären; es iſt der Wurzelvocal von as erhalten und das S dißmal nicht in R getreten, was die Geminazion der Orthographie hervorhebt.

Futur:

ero	eris	erit
erimus	eritis	erunt

Das indiſche Futur von ſein fehlt und iſt nur als Futurendung andrer Verba zu erkennen; dieſe heißt sjāmi, sjasi alſo für as-ja-mi; griechiſch mit Ausfall des j die Medialform esomai; zu ihr ſtimmt ſtatt eso das lateiniſche ero; die Flexion eris glaubt Bopp aus dem j von sjasi gebildet; es iſt aber die einfache Präſensconjugazion.

Ein merkwürdiges obſoletes Futur lautet eskit ſtatt erit und eskunt ſtatt erunt; es iſt mit sk abgeleitet und dem griechiſchen Iterativ ἔσκον analog gebildet.

Imperativ:

—	es, esto	esto
—	este, estôte	sunto

Die Formen sind dem Präsens gemäß.

Der Infinitiv verbindet das radicale es mit der Endung se, also esse, dessen S hier nicht in R übergehen kann. Das Particip in den Composizionen ab-sens, prai-sens hat aus der Grundform asantas regelmäßig sens für sents, sentis gebildet; in der philosophischen Sprache bildete man später mit abgefallnem S ens, entis für alle Geschlechter, das dem griechischen ôn, ontos nachgemacht scheint. Doch ist auch potens so gebildet.

Die zweite Hälfte des Verbum sein werden wir bei der Wurzel fu betrachten.

Hier ist das Compositum pot sū ich bin mächtig, ich kann, zu erwähnen, das in possū confluirt, vor Vocalen aber sein T festhält, also potes, poterā, Infinitiv posse, Particip potens mächtig.

2) Das zweite Verbum auf mi ist das ganz dunkle Verbum, ịkvā für ein eingeschaltetes „sag' ich", das ohne Zweifel mit dem griechischen ἐνεπω oder ἐννεπω identisch ist. Sollten diese Wörter keine Composizionen enthalten, also das Griechische für empô stehen, so wäre wie in sū der Bindevocal aus ịkvâmi stehen geblieben. Es bildet aber seine weitern Flexionen aus dem Stamm ịkvio, der nach starker Form ịkvis, ịkvit, inkvimus, ịkvitis und schwach ịkviunt bildet. Ebenso der Conjunctiv ịkviâs, ịkviat, das Imperfect ịkviêbā, stark scheint das Perfect ịkvistī, ịkvit, das Futur nach der i-Conjugazion ịkviês, ịkviet, der Imperativ stark ịkve, ịkvito und ịkvite.

Dritte Classe.

Die vorwiegend starke Flexion ohne Reduplicazion.

Wir gehen jetzt zur gewöhnlich regulär gewordenen oder der dritten lateinischen Conjugazion nach ihrer Normalbildung über, sofern sie nicht mehr redupliciert. Es sind Verba die einen starken Infinitiv haben; sie zerfallen in folgende Familien.

A. mit starkem Perfect.

Das Perfect ist einfach auf i gebildet. Es ist wahrscheinlich, daß auch bei diesen Verben die Reduplicazionssilbe vorn abgefallen ist, wie bei fidi und skĭdi, gerade so wie das indische *β*abanda gothisches band liefert, nur scheinen jene zwei Verba später um die Reduplicazionssilbe gekommen zu sein. Das Particip sollte regelmäßig iu itus lauten; davon ist aber fast immer das i ausgefallen und in der Mehrzahl der Fälle hat sich das T in S aufgelöst. Diese dem Lateiner sonst nicht sehr gewöhnliche Auflösung scheint mir veranlaßt durch die in der vierten Familie vorkommende Perfectbildung mit S, wo das S von da aus auch das participiale T ergriff und die Formen einander assimilierte; in den andern Sprachen ist diese Auflösung des T gänzlich unbekannt; das indische *δ*iptas, das persische pursîdeh, das slawische bitŭ, das griechische lektos lassen ihr T oder D ungekränkt, und wenn das deutsche *χ*abêtêr deutsch gehabt, englisch hädd im gothischen *χ*abäþs sein T auch in den Aspirat auflöst, so ist diese Auflösung dem lateinischen S nicht gleich zu achten.

Die erste Familie zählt folgende Verba:

1) lambo, lambi, lambitus, lambere, lecken.

2) pinso, pinsi, aber auch pinsui, pinsitus, auch contrahiert pinsus und pistus, pinsere zerstoßen, wovon pistor.

3) Wahrscheinlich von einem verlornen frûgo, wovon fruks, frûgis geleitet ist, mit Ausfall des Gutturals das Deponens fruor mit dem Particip fruitus oder frûktus; frui, genießen.

4) Von dem Deponens fuŋgor das Particip fuŋktus, fuŋgi verrichten.

5) rumpo wirft im Perfect den Nasal aus, wodurch der Vocal gedehnt wird, rûpi, Particip ruptus, rumpere brechen.

6) fraŋgo ebenso nebst Umlaut frêgi, fraktus, frangere brechen.

7) îko mit der schwachen Nebenform îkio, îki, iktus, îkere stechen.

8) viŋko wieder mit Nasalausfall und Dehnung vîki, viktus, viŋkere, siegen.

9) Das Deponens riŋgor, riktus, riŋgi, Zähne fletschen.

10) Das Deponens morior, mori sterben hat neben dem regelmäßigen moritûrus im Particip ein sehr abnormes ableitendes u: mortuus todt; diese freilich adjectivische Form ist schwer zu erklären,

wird aber durch das slawische bestätigt, das von mrjéti sterben das Particip mrĭtvu, russisch mertvoĭ todt bildet.

Die folgenden lösen das T des Particip in S auf:

11) frendo (auch schwach (frendeo) frendî, fressus oder frêsus, frendere knirschen.

12) pando, pandî, passus und pansus, pandere, ausbreiten, woher passus Schritt.

13) vorto im spätern Dialect verto, vortî oder vertî, vorsus oder versus, vortere oder vertere drehen. Frequentativ versâre.

14) Von einem verlornen Verbum kando, brennen, wovon das schwache kandeo glühend sein geleitet ist, die Composita -kendo, -kendî, -kensus, -kendere anzünden.

15) kûdo, kûdî, kûsus, kûdere klopfen.

16) Von einem verlornen Verbum fendo anstoßen kommt offendo, offendî, offensus, offendere beleidigen, dêfendo, dêfendî, dêfensus, dêfendere vertheidigen, und infensus feindselig.

17) mando, mandî, mansus, mandere, kauen.

18) prehendo oder prendo (kein Compositum, wie die Etymologie ausweist) prehendî oder prendî, prehensus oder prensus, prehendere oder prendere fassen.

19) skando (-skendo) skandî (-skendî) skansus (-skensus) skandere (-skendere) steigen.

20) fundo, fûdî, fûsus, fundere, gießen.

21) verro, verrî, versus, verrere fegen, kehren.

22) Aus früherem vollo oder vullo scheint zu stammen vello, vellî oder schwach vulsî, volsî; vulsus, volsus, vellere rupfen.

23) Das Deponens gradior (-gredior) gressus, gradî, schreiten.

24) Das Deponens labor, lapsus, labî, fallen.

25) Das Deponens patior (-petior) passus (-pessus) patî (-petî) leiden.

26) Das Deponens ûtor, ûsus, ûtî, gebrauchen.

27) Das Deponens nîtor, nîsus, nîti, sich stemmen; hat noch ein abnormes Particip niksus, so daß der Verdacht entsteht, der lange Vocal des Präsens beruhe auf einer Confluenz, etwa niktor.

28) vîso, vîsî ist von vidêre abgeleitet und kann sein Particip vîsus nur vom Stammwort entlehnen, vîsere besuchen, woher vîsitâre.

29) sîdo, sîdî und sêdî entlehnt ebenso sein Particip sessus von sedeo; sîdere sich setzen.

30) fido bildet in Composizionen -fidi, einfach bloß fisus, fidere trauen.

31) skabo, skabi, skabere, kratzen.

32) psallo, psalli, psallere, musicieren.

33) furo, furere und das schwache furio, furire, rasen haben kein Präteritum.

34) fero, ferre tragen ebenso; es hat noch besondre contrahierte Formen wie fers, fert, fertis, fer, ferto, ferte, fertote, im Passiv ferris und Imperativ ferre, fertor. Die Präteritalformen fehlen der Wurzel. Composita wie aufero (für abfero) suffero, differo werden mit den oben bei tollo angegebenen Formen combiniert.

35) Das Deponens veskor, veski essen hat kein Präteritum.

B. Perfect mit ableitendem u.

Nicht mehr der starken Bildung angehörend aber gleichsam auf der Grenze beider Grundformen steht das lateinische Perfect, das mit dem Vocal u abgeleitet ist. Daß das Element pu sein hier im Spiel ist ist schwerlich zu läugnen; Bopp, der die Formen mit dem lateinischen fui zusammengeleimt glaubt, was freilich in der Composizion potui für potfui leicht nachzuweisen ist, stellt sich doch noch unentschieden, ob man das u-Perfect aus dem f oder dem u der Stammsilbe erklären soll. So mechanisch ist aber die Sache unmöglich deutlich zu machen; wir begnügen uns auf den Zusammenhang hinzuweisen und nehmen hier ein ableitendes Element u in die Flexion auf, das dem Perfect auch sonst starker Verba eigen ist, wie denn die folgenden das Particip bald mit bald ohne Bildungs-i aber durchaus stark besitzen.

1) sero, serui, sertus, serere, anreihen.

2) alo, alui, alitus und altus, alere nähren.

3) kolo, kolui, kultus, kolere, pflegen.

4) molo, molui, molitus, molere, mahlen.

5) fremo, fremui, fremitus, fremere, murren.

6) gemo, gemui, gemitus, gemere, seufzen.

7) vomo, vomui, vomitus, vomere, sich erbrechen.

8) depso, depsui, depsitus und depstus, depsere, kneten.

9) tekso, teksui, tekstus, teksere, weben.

10) strepo, strepui, strepitus, strepere, rauschen.

11) konsulo (scheint Diminutivform zu sein aus einem konso, kenseo) konsului, konsultus, konsulere, überlegen.

12) okkulo (dunkle Bildung) okkului, okkultus, okkulere, verbergen.

13) sterto, stertui, stertere, schnarchen.

14) tremo, tremui, tremere, zittern.

15) kubo, kubui, kubitus hat das mit a abgeleitete Präsens und den Infinitiv kubâre liegen, in Composizionen tritt aber häufig die nasale Form kumbo, mit starker Flexion, kumbere und denselben Formen kubui, kubitus auf.

16) volo ich will, hat das Perfect volui aber kein Particip. Die Conjugazion ist anomal in den Formen vis (für volis) vult (für volit) vultis (für volitis) der Conjunctiv hat den Umlaut e und die ältere Endung auf i, also velī velis, velimus wie duī; Infinitiv und Imperfect Conjunctiv haben ebenfalls den Umlaut, das R der Flexion assimiliert sich aber dem vorgehenden L und so entsteht für volere velle, vellē. Componiert ist statt ne volo die Contraczion nôlo mit dem anomalen schwachen Imperativ nôli (für ne vole) nôlite und aus magis oder mage volo mâlo.

C. Das schwache Perfect in S.

Die größte Masse der überwiegend starken Verba des Lateinischen fällt in diese Classe, die das Präteritum mit dem Element S ableiten. Die Identität dieser Bildung mit dem griechischen Aoristus I und den entsprechenden Sanskritformen, so wie der Zusammenhang der zwischen ihr und der Wurzel as sein statt findet, ist über den Zweifel erhaben und die Form muß daher bestimmt als eine schwache Bildung prädiciert werden. Hier tritt also in Formen wie skripserī, skripsero, skripserā und skripsissē eine Reduplicazion der S-Ableitung ein, da dieselbe in den starken Formen legerī u. s. w. bereits vorliegt. Es läßt sich nur Eine Differenz unter der ganzen Masse nachweisen, solche welche ihr starkes Particip auf das ursprüngliche T und zwar durchaus mit fehlendem Bildungs-i erhalten und solche, welche nach der bereits besprochenen Anomalie des S das Perfect auch ins Particip übergreifen und damit das organische T auflösen lassen.

1) nûbo, nupsi, nuptus, nûbere, verhüllen (aber prônubus hochzeitlich.)

2) glûbo, glupsi, gluptus, glûbere, schälen.

3) skrîbo, skripsî, skriptus, skrîbere, schreiben.

4) karpo (-kerpo) karpsî (-kerpsî) karptus (-kerptus) karpere (-kerpere) pflücken.

5) skalpo, skalpsî, skalptus, skalpere. }
6) skulpo, skulpsî, skulptus, skulpere } schneiden.

7) rêpo, repsî, reptus, rêpere }
8) serpo, serpsî, serpere } kriechen.

9) rego (-rigo) reksî, rektus, regere (-rigere) richten. Zwei Composita, pergo und surgo sind aus per-rigo und sus-rigo (von sus aufwerts) contrahiert und haben daher regulär perreksî und surreksî; perrektus und surrektus, pergere und surgere. Von ersterem scheint auch gebildet exspergiskor, eksperrektus, ekspergiskî aufwachen, während ein einfaches ekspergo wie es scheint nach falscher Analogie die starken Formen ekspergî, ekspergitus, ekspergere wecken gebildet hat, wenn hier nicht die älteste Flexion des Stammwortes erhalten ist.

10) sûgo, suksî, suktus, sûgere saugen.

11) tego, teksî, tektus, tegere decken, wozu der Ablaut toga, togâtus zu erwähnen.

12) dûko, duksî, duktus, dûkere ziehen mit dem Imperativ dûk. Aber duks, dukis kurz.

13) dîko (δεικω) diksî, diktus, dîkere sagen, mit dem Imperativ dîk und der schwachen Form mit kurzem Vocal dikâre und den Frequentativen diktâre und diktitâre. So auch maledikus u. a. kurz.

Zwei Verba haben ihren Guttural im Präsens in h abgeschwächt.

14) traho, traksî, traktus, trahere ziehen, Frequentativ traktâre.

15) veho, veksî, vektus, vehere, führen; vektâre, vektitâre.

16) kiŋgo, kiŋksî, kiŋktus, kiŋgere, gürten.

17) liŋgo, liŋksî, liŋktus, liŋgere, lecken.

18) juŋgo, juŋksî, juŋktus, juŋgere, verbinden.

19) muŋgo, muŋksî, muŋktus, muŋgere, schneuzen.

20) plaŋgo, plaŋksî, plaŋktus, plaŋgere, schlagen.

21) frîgo, friksî, friktus aber auch friksus, frîgere rösten.

22) flîgo, fliksî, fliktus, flîgere schlagen, wozu auch ein schwaches fligâre vorkommt.

23) fiŋgo, fiŋksi, dagegen im Particip mit ausfallendem Nasal fiktus, fiŋgere bilden. Eben so gehen:

24) miŋgo, miŋksi, miktus, miŋgere, pissen.

25) piŋgo, piŋksi, piktus, piŋgere, malen.

26) striŋgo, striŋksi, striktus, striŋgere, berühren.

Vier Verba können ihr Präsens durch ein ableitendes u verstärken, das aber auf die Präterita keinen Einfluß hat.

27) tiŋgo oder tiŋgvo, tiŋksi, tiŋktus, tiŋgere oder tiŋgvere, eintauchen.

28) uŋgo oder uŋgvo, uŋksi, uŋktus, uŋgere oder uŋgvere, salben.

29) stiŋgvo (kommt nicht ohne v vor) stiŋksi, stiŋktus, stiŋgvere; das Primitiv kommt nicht leicht vor und die Composita wie eksstiŋgvere auslöschen und distiŋgvere unterscheiden stehen im Begriff so auseinander, daß man verschiedne Wurzeln vermuthen könnte, falls nicht das gothische stiŋkvan stoßen die Formen vermittelt.

30) kŏkvo (nicht ohne v obwohl kŏkvus und kokus Koch) koksi, koktus, kŏkvere, kochen.

31) Das componierte kontemno wirft sein die Wurzel verstärkendes N wieder ab und bildet kontemsi oder kontempsi, kontemtus oder kontemptus, kontemnere, verachten.

32) Von einer Wurzel strug struo, struksi, struktus, struere schichten.

33) Von einer Wurzel flug fluo, fluksi; von dem Particip fluktus zeugen das Nomen fluktus und fluktuāre; es ging aber später in die Auflösung fluksus ein, woher fluksio; fluere fließen.

Andre Gutturale fallen vor dem S heraus und von hier an hat das Particip entschiednes S:

34) mergo, mersi, mersus, mergere, eintauchen.

35) spargo (-spergo) sparsi (-spersi) sparsus (-spersus) spargere (-spergere) ausstreuen.

36) von vergo, vergere neigen kommt das Perfect versi kaum vor; tergo wird bei tergeo erwähnt; der Guttural bleibt in

37) figo, fiksi, fiksus, figere anheften.

In den folgenden ist der Guttural im Präsens durch ein T verstärkt, das im Präteritum abfällt.

38) pekto, peksi auch peksui und pektivi, peksus und pektitus, pektere kämmen.

39) nekto, neksi und neksui, neksus, nektere, knüpfen.

40) plekto, pleksi und pleksui, pleksus, plektere, flechten. Dagegen soll das dem Griechischen entsprechende plekto ich strafe plêkto, plêktere lauten.

41) flekto, fleksi, fleksus, flektere biegen.

Bei Dentalen ist es durchaus Regel, daß der Charakterbuchstab vom S verschlungen wird.

42) vâdo, vâsi, vâsus, vâdere, gehen. Schwach vadâre, waten.

43) trûdo, trûsi, trûsus, trûdere, stoßen.

44) râdo, râsi, râsus, râdere, schaben.

45) plaudo oder plôdo, plausi oder plôsi, plausus oder plôsus, plaudere oder plôdere klatschen.

46) lûdo, lûsi, lûsus, lûdere, spielen.

47) laido (-lîdo) laisi (-lîsi) laisus (-lîsus) laidere (-lîdere) verletzen.

48) klaudo oder klûdo, klausi oder klusi, klausus oder klûsus, klaudere oder klûdere schließen.

49) kêdo, kessi (für kedsi) kessus, kêdere, weichen.

50) mitto, mîsi (hier vertritt Dehnung die Schärfung, bei kêdo umgekehrt) missus, mittere, schicken.

51) meto hat außer der Auflösung in S noch die weitere Ableitung u angenommen, messui, Particip messus, metere schneiden.

52) aŋgo, aŋksi, aŋgere ängstigen hat kein Particip aber die Ableitung anksius.

53) niŋgo, auch niŋgvo, niŋksi, niŋgere schneien hat das abgeleitete niks, nĭvis.

54) klaŋgo, klaŋgere erschallen, dessen vermuthliches Perfect klaŋksi nicht vorkommt.

D. Mit i-Ableitung im Präsens.

Verba mit starkem Infinitiv zeigen ein ableitendes i im Präsens, sg. I und pl. III, das Perfect ist verschiedentlich schwach, das Particip meist stark. Da diese Verba zwischen starker und schwacher Flexion in der Mitte schweben, so bedürfen sie ein eignes Paradigma.

Präsens:

rapio	rapis	rapit
rapimus	rapitis	rapiunt.

Imperfect rapiêbā. Perfect rapuî. Plusquamperfect rapuerā.
Futur rapiā Futurum exactum rapuero.
Conjunctiv Präsens rapiā, rapiās, rapiat.
Imperfect raperē. Perfect rapuerī. Plusquamperfect rapuissē.
Imperativ rape, rapito, rapite, rapiunto.
Infinitiv rapere, rapuisse.
Particip rapiens, raptûrus.
Präsens Passiv:

rapior	raperis	rapitur
rapimur	(rapimini)	rapiuntur

Imperfect rapiēbar. Futur rapiar.
Conjunctiv Präsens rapiar, rapiâris, rapiâtur.
Imperfect raperer. Imperativ rapere.
Infinitiv rapier, rapî.
Participien raptus, rapiendus oder rapiundus.

Das ableitende i steht also im Präsens Indicativ nur in I. sg. und III. pl., dann im Imperfect und einfachen Futur, im ganzen Conjunctiv Präsens, Imperativ pl. III, im Particip Activ Präsens und Futur Passiv.

Hiebei muß noch für alle Präterita mit der Ableitung vi eingeschaltet werden, daß diese Silbe gern ausfällt, z. B. von nôvî kommt nostî, nostis, nôrunt (für nôvêrunt oder früheres nôverunt), nôrā, nôrī, nôris, nossē und nosse.

Wir gehen jezt auf die einzelnen Verba über.

1) Ein starkes Präteritum hat folgendes Verbum: Von einer verlornen Wurzel apio, apere, die anfügen bedeutet haben mag, stammt das starke Particip aptus geschickt, ineptus ungeschickt; mit dem frequentativen apiskor ist componiert adipiskor, adeptus, adipiskî erreichen, und das mit kon componierte verlorne koipio, koipere, wovon noch koipî, koiptus, koipisse anfangen übrig ist. (Das Sanskrit hat von dieser Wurzel âpnômi ich erlange.)

Folgende bilden ihr Perfect mit u:

2) rapio (-ripio), rapuî (-ripuî), raptus (-reptus), rapere (-ripere) raffen.

3) sapio (-sipio), sapuî, (-sipuî), aber auch sapîvî, sapiî, ohne Particip, sapere (-sipere) schmecken.

Ganz in die schwache i-Form greift:

4) kupio, kupîvî oder kupiî, Particip kupîtus, kupere wünschen.

Die folgenden bilden das Perfect mit S:

5) lakio (-likio, -leksi, -lektus), lakere (-likere) locken, hingegen das Compositum ėlikio bildet ėlikui, ėlikitus.

6) spekio (-spikio), speksi, spektus, spekere (-spikere) sehen. Es entspricht dem griechischen σκεπτω und bildet das Frequentativ spektâre.

7) kvatio (in der Composizion mit Ausfall des a kurzes -kutio), kvassi (-kussi), kvassus (-kussus), kvatere (-kutere) erschüttern, frequentativ kvassâre.

E. Mit i-Ableitung im Präteritum.

Das Präsens bleibt stark, aber Perfect und Particip gehen in die schwache i-Form.

1) peto, petîvi oder petii, petîtus, petere bitten.

2) kvairo (alt kvaiso, componiert -kvîro), kvaisîvi (-kvîsîvi), kvaisîtus (-kvîsîtus), kvairere (-kvîrere) fragen.

3) tero contrahiert sein Perfect statt terîvi in trîvi, Particip statt terîtus trîtus, terere reiben.

Die folgenden sind eine Ableitungs-Bildung auf S, die man frequentativ nennen kann; sie vergleichen sich dem griechischen schwachen Futur τυπησομαι:

4) kapesso, kapessîvi, kapessîtus, kapessere ergreifen, von kapere abgeleitet.

5) fakesso, fakessîvi, fakessîtus, fakessere verrichten, von fakere.

6) lakesso, lakessîvi oder lakessii, lakessîtus, lakessere reizen, von lakere.

7) iŋkesso, iŋkessîvi oder iŋkessii, iŋkessîtus, iŋkessere anfallen, von iŋkêdere.

8) Endlich das ganz dunkle Wort arkesso, arkessîvi, arkessîtus, arkessere holen, das einige von ar statt ad und kio ableiten wollen, andre aber mit Versetzung der Laute akkerso, akkersîvi, akkersîtus, akkersere schreiben.

F. Zweifelhafte S-Wurzeln.

Einige Verba verdienen abgesonderte Betrachtung, weil ihr Characterconsonant aus S in R überzutreten pflegt.

1) ûro, ussi, ustus, ûrere brennen, welches Wort übrigens für bûro im Compositum bûro steht, daher amb-ûro aber auch kom-bûro, welches leztere entschieden radicales B zeigt.

2) gero, gessi, gestus, gerere tragen.

3) Das Deponens kveror, kvestus, kveri klagen.

Diesen drei starken Verben müssen noch zwei schwache angereiht werden.

4) haurio, hausi (eigentlich haussi), haustus oder hausus (für haussus), haurire schöpfen.

5) haireo, haisi, haisus (für haissi, haissus), hairêre hängen.

In diesen fünf Verben ist unzweifelhaft, daß ihr starkes Perfect bussi, gessi, hausi, haisi und ihr starkes Particip bustus, gestus, kvestus, haustus und haisus auf ein S in der Wurzel deuten, das nur zwischen Vocalen in R geht.

G. Verba mit Vocalcharacter.

Wie in andern Sprachen machen im Latein die Verba deren Wurzel vocalisch auslautet die meiste Schwierigkeit, denn ihre Endungen ao, eo, io, uo treten in die Analogie der schwachen Conjugazionen und werden auch in der That mit diesen fortgerissen, während die Verba doch in Wahrheit zur Classe der starken gerechnet werden müssen.

Zwei Verba dô und stô für dao und stao haben wir bereits besprochen; ein drittes wäre nô für nao das schwach nâvi, nâre schwimmen bildet; einige andre die o haben, wie boo ich schreie und i*n*koo ich fange an, stehen für boao, i*n*koao und treten ganz in die schwache ein. Dagegen sind hier folgende auf e, i, u auslautende einzeln zu betrachten.

1) Die Wurzel i gehen, die indisch und griechisch den Bildungsvocal verschmäht, hat sich im Latein diesem ergeben und dadurch die Silbe mi abgeworfen. Das Präsens lautet:

eo	is	it
îmus	îtis	eunt

Das wurzelhafte i verschwimmt mit dem der Flexion, vor andern Vocalen sinkt es in e. Das Futurum lautet îbo, das Imperfect îbã, das Perfect îvi oder ii, Plusquamperfect îverã, ierã, Futurum exactum îvero, iero, Conjunctiv Präsens eã, Imperfect kurz irẽ, Perfect îverĩ, ierĩ, Plusquamperfect îvissẽ, iissẽ, Imperativ î, ite, ito, eunto, Infinitiv kurz ire, îvisse oder isse, Particip iens, Genitiv euntis; itûrus; eundi, itũ, Passiv itur und itũ est. Die Composita gehen ebenso, haben aber im Perfect immer das verkürzte ii; einige Anomalien machen ambire sich

bewerben, das im Präsens ambio und sofort nach der schwachen Conjugazion ambiêbā, ambiens, ambientis, ambiendî und ambîtus, und vêneo für vênū eo ich werde verkauft, das im Imperfect auch vêniêbā und im Futur vêniā bildet. Bei per-eo ist die Etymologie verwickelt, weil das analog scheinende perdo (wie vêneo neben vendo) eher auf eine Wurzel perd deutet, wie oben gezeigt ist. Man sieht, das Verbum wird durch die Analogie zwischen der starken (dritten) und schwachen (vierten) Conjugazion hin und hergezogen.

2) Vollkommen dieselbe Conjugazion mit eo hat das Verbum kveo ich kann, někveo ich kann nicht.

3) Das Verbum skio ich weiß (wahrscheinlich contrahiert aus sakio, gothisch sèχva ich sehe), Imperfect skiêbā und skîbā, Perfect skîvî und skiî, Particip skîtus, skîre tritt völlig in die Analogie von audîre, doch findet sich das Futur skîbo. Der Imperativ ist skîto; abgeleitet ist skîtârî forschen.

4) Von der Substanzial-Wurzel pa, pu, pi stammen drei Verbalstämme:

a) Die Ergänzung der Wurzel as sein. Stamm fu. Präsens fuo (φυω) ist ungebräuchlich, im Conjunctiv selten fuā, fuās, fuat und fuant. Dagegen das Perfect fûvî gewöhnlich:

fuî fuistî fuit
fuimus fuistis fuêrunt, fuêre

In der Composizion kommt auch prôfuērunt vor.

Conjunctiv:

fuerī fueris fuerit
fuerimus fueritis fuerint

Die I., II. pl. auch fuerîmus, fuerîtis.

Plusquamperfect:

fuerā fuerâs fuerat
fuerâmus fuerâtis fuerant

Conjunctiv:

fuissē fuissês fuisset
fuissêmus fuissêtis fuissent

Futurum exactum:

fuero fueris fuerit
fuerimus fueritis fuerint

Die I., II. pl. auch fuerîmus, fuerîtis.

Infinitiv Präteritum fuisse. Vom Particip futus (φυτος) abgeleitet ist das Particip Futur futûrus, futûra, futûrũ. Das Futur Conjunctiv wird umschrieben futurus sĩ u. s. w. Nach diesem Schema wird auch das Compositum posse gebildet, so daß das F ausfällt in potui, potuero, potuisse u. s. w.

6) Nebenstamm fŏ für denselben Begriff. Davon besteht ein Imperfect Conjunctiv:

forẽ	forês	foret
—	—	forent

Futurum Infinitiv: fore.

Die erste Form steht gleich essẽ und fuissẽ, die zweite gleich futûrũ esse und auch für esse.

c) Stamm fi für den Begriff werden. Es hat als ein Neutrum active Form und wird nach der schwachen Analogie von audio flectiert, nur daß fieri und fierẽ nicht in langes i contrahiert werden. Das heißt die Theoretiker zogen audiere aus Eleganz in audîre zusammen, der ganz populären Form fieri konnte die Theorie nicht mehr beikommen und die Regel der vierten Conjugazion wurde gerettet, indem fieri unter die Anomala fiel. Wobei aber zu berücksichtigen, daß fî hier Wurzelsilbe und bereits contrahiert ist. Es bestehen die Formen:

Präsens:

fîo	fîs	fit
fîmus	fîtis	fiunt

Conjunctiv:

fiã	fiâs	fiat
fiâmus	fiâtis	fiant

Imperfect:

fiêbâ	fiêbâs	fiêbat
fiêbâmus	fiêbâtis	fiêbant

Conjunctiv:

fierẽ	fierês	fieret
fierêmus	fierêtis	fierent

Futur:

fiã	fiês	fiet
fiêmus	fiêtis	fient

Imperativ (selten):

—	fî, fito	fito
—	fîte, fitôte	fiunto

Infinitiv fieri.

Das Verbum hat also die Seltsamkeit, daß gegen die gewöhnlichen metrischen Gesetze sein i auch vor Vocalen meistens lang gebraucht wird. Alterthümlich kommt für diesen Medialbegriff auch die Passivform fior, namentlich fitur, fiebantur, fitū est vor. Nach dem classischen Gebrauch dagegen fehlt dem Verbum das Perfect und alles was davon gebildet ist und es muß dieses aus dem Passiv von fakio entlehnt werden, also faktus sū u. s. w.

5) Das Deponens reor, rêrî urtheilen geht nach der Analogie der schwachen, hat aber aus der ältesten Wurzelgestalt ra das Particip ratus (und irritus, ungiltig).

6) Das Deponens tueor, das in ältrer Gestalt auch tuor heißt, bildet tuêrî sehen, schwach, das Particip tuitus oder tûtus.

Regelmäßig gehen ferner:

7) fleo, flêvî, flêtus, flêre weinen.

8) neo, nêvî, nêtus, nêre spinnen.

9) pleo, plêvi, plêtus, plêre füllen (impleo, kompleo).

10) kieo aber auch kio, Imperfect kîbā, Perfect kîvî, Imperfect Conjunctiv kîrē, Particip kîtus und kitus, Infinitiv kiêre und kîre erregen. Davon die Wörter kito, kitâre.

Die folgenden treten in die Analogie der starken Form:

11) luo (mit λουω und lavo verwandt), luî, luitus und lûtus, luere waschen.

12) nuo, nuî, nûtus, nuere winken; auch nuitûrus und frequentativ nûtâre.

13) ruo, ruî, ruitus und kurz rutus, ruere stürzen.

14) spuo, spuî, spûtus, spuere spucken.

15) suo, suî, sûtus, suere nähen.

16) pluo, pluit und pluvit, pluere regnen.

Ganz dunkle Formen sind die vier folgenden, wie es scheint Composita, deren Stammformen aber fehlen:

17) koŋgruo, koŋgruî, koŋgruere übereinstimmen, villeicht von einem gruo oder ruo; so auch iŋgruo.

18) imbuo, imbuî, imbûtus, imbuere eintauchen, das dem griechischen Compositum ἐμβυω entspricht.

19) induo, induî, indûtus, induere anziehen, griechisch ἐνδυω. Dagegen:

20) eksuo, eksuî, eksûtus, eksuere ausziehen, griechisch ἐκδυω, so daß hier ein D ausgefallen scheint, was aber widerlegt

wird, indem uns beide genannten Formen ohne diesen Anlaut im Sslawischen wieder begegnen (vergl. Bd. I. S. 107.), so daß also in induo das D vielmehr der Partikel angehören wird.

21) Wir können hier noch das Verbum aiio ich sage einschalten, das fälschlich ájo geschrieben wird, denn die Wurzel ist diphthongisch. Es hat die verkürzten Formen ais, ait, auch im Perfect ait und im Imperativ ai; sonst aber aiiunt, aiiant, aiiêbā, aiiens; alt ist noch ein zweisilbiges Imperfect aibā mit Diphthong.

21) Man könnte dazu noch das Verbum meiio, meiiere pissen erwähnen, das aber weiter keine Flexionen hat. Auch die oben erwähnten juvo und lavo könnte man als Vocalauslautige mit der Ableitung u betrachten.

Vierte Classe.

Die vorwiegend schwache oder abgeleitete Conjugazion.

Die Ableitungsbuchstaben sind i, a, e und u. Sie verhalten sich im Ganzen wie die griechischen contrahierten Conjugazionen, nur mit dem Unterschied, daß uns hier kein jonischer Dialect die uncontrahierten Formen noch vorweist; sie können bloß theoretisch aufgestellt werden; ferner wird gegen den griechischen Gebrauch hier auch das i contrahiert; dagegen das u fast gar nicht.

A. Erste schwache Conjugazion mit i.

Die Conjugazion stellt sich folgendermaßen dar:

Präsens:

audio bleibt.
audiis wird audīs.
audiit wird audit.
audiimus wird audīmus.
audiitis wird audītis.
audiunt bleibt.

Imperfect: audiêbā bleibt mit gedehntem Ableitungsvocal wie in der starken; selten wird aus dem ältern audi-ibā audībā contrahiert.

Perfect:

audi-u-ī wird audīvī, audiī, selten audī.
audi-u-istī wird audīvistī, audistī.
audi-u-it wird audīvit, audiit, selten audit.

audi-u-imus wird audīvimus, audiimus und contrahiert audīmus.
audi-u-istis wird audivistis, audistis.
audi-u-êrunt wird audivêrunt, audiêrunt oder audiêre.

Plusquamperfect:

audi-u-erā̆ wird audīverā̆, audierā̆.

Futur: audiā̆, nach starker Form, bleibt; seltner die schwache aus audi-ibo audībo.

Futurum exactum: audi-u-ero wird audīvero, audiero.

Conjunctiv Präsens: audiā̆ bleibt.

Imperfect: audierē̆ wird audīrē̆ (nur fierē̆ bleibt).

Perfect: audi-u-erī̆ wird audīverī̆, audierī̆.

Plusquamperfect: audi-u-issē̆ wird audīvissē̆, audissē̆.

Imperativ:

audi-e wird audī.
audiito wird audīto.
audiite wird audīte.
audiunto bleibt.

Infinitiv:

audi-ere wird audīre (fierī bleibt).
audi-u-isse wird audīvisse, audisse.

Particip:

audiens bleibt.
audiitûrus wird audītûrus.

Passiv:

audior bleibt.
audieris wird audīris.
audiitur wird audītur.
audiimur wird audīmur.
audiiminī wird audīminī.
audiuntur bleibt.

Imperfect: audiêbar, selten audībar.

Infinitiv: audierī wird audīrī.

Particip:

audiitus wird audītus.
audiendus oder audiundus bleibt.

Die andern Formen folgen aus dem Präsens.

Abweichungen haben:

1) Das Compositum sepelio ich begrabe, das mit der Privativsilbe se (beiseite) zusammengesetzt ist, hat ein regelmäßiges Perfect

sepelîvî oder sepelî, aber das starke Particip sepultus, Infinitiv sepelîre.

2) salio (-silio) bildet statt salîvî salî oder mit Ausfall des Ableitungsvocals saluî (-siluî), das Particip stark saltus, wozu eine Nebenform sultus aus dem abgeleiteten -sultare folgt; salîre springen.

3) Von einem Verbum pario oder perio, das bedecken zu bedeuten scheint, stammen operio ich bedecke, aperio ich decke auf und reperio ich entdecke; das Perfect der beiden ersten wirft das i aus, operuî und aperuî, das dritte lautet stark reperî oder repperî (rêperî), das Particip durchaus stark opertus, apertus, repertus, Infinitiv operîre, aperire, reperîre. Wie das lezte geht auch komperio.

4) Villeicht eine andere Wurzel ist das Deponens perior, villeicht aufgehalten werden, wovon eksperior ich erfahre und opperior ich erwarte; das Particip regelmäßig in dem Adjectiv perîtus erfahren, auch opperîtus, gewöhnlich aber stark oppertus und ekspertus; opperîrî und eksperîrî.

Hieher kann man noch folgende Deponenzia erwähnen:

1) partior (-pertior), partîtus (-pertîtus), partîrî (-pertîrî) theilen.

2) potior, potîtus, potîrî sich bemächtigen, wird zuweilen stark flectiert potî, potitur. Regelmäßig sind:

3) sortior, sortîtus, sortîrî loßen.

4) blandior, blandîtus, blandîrî schmeicheln.

5) largior, largîtus, largîrî schenken.

6) mentior, mentîtus, mentîrî lügen.

7) molior, molîtus, molîrî sich bemühen.

Die beiden Verba ferio, ferîre stoßen und ferokio, ferokîre wild sein haben keine Präterita.

Folgende schwache Verba auf i bilden ihr Perfect mit S und ihr starkes Particip mit T oder S:

1) sêpio, sepsî, septus, sêpîre umzäunen.

2) vinkio, vinksî, vinktus, vinkîre binden.

3) sankio, sanksî, sanktus, auch schwach sankîvî oder sankiî, sankîtus, sankîre heiligen.

4) amikio (villeicht von jakio) hat das Particip amiktus, amikîre bekleiden.

Die folgenden werfen den Characterbuchstab aus:

5) farkio (-ferkio), farsî (-fersî), farktus, fartus und farsus (-fertus), farkîre stopfen.

6) fulkio, fulsi, fulsus, fulkîre stützen.

7) raukio, rausi, rausus, raukîre heiser sein.

8) sarkio, sarsi, sarsus, sarkîre flicken.

9) sentio, sensi, sensus, sentîre empfinden.

Und die drei Deponenzia:

10) mêtior, das wie es scheint einen Nasal ausgeworfen hat, mensus, mêtîri messen.

11) ordior, orsus, ordîri anzetteln.

12) orior, ortus neben oritûrus, oriundus; orîri entstehen. Das Präsens wird stark flectiert nach rapior.

B. Zweite schwache Conjugazion mit a.

Präsens:

amao wird amo.
amais wird amâs.
amait wird amat.
amaiimus wird amâmus.
amaitis wird amâtis.
amaunt wird amant.

Imperfect:

ama-ibã wird amâbã.

Es wäre unrichtig, amaêbã als Grundform zu nehmen, da die Dehnung des Ableitungsvocals in der starken später und unorganisch ist und jenes nicht amâbã sondern amêbã nach sich zöge.

Perfect:

ama-u-î wird amâvî.
ama-u-istî wird amâvistî, amastî.
ama-u-it wird amâvit.
ama-u-imus wird amâvimus.
ama-u-istis wird amâvistis, amastis.
ama-u-êrunt wird amâvêrunt, amârunt und amâvêre.

Plusquamperfect:

ama-u-erã wird amâverã, amârã.

Futur nach der schwachen Form mit pu wie das Imperfect:

ama-ibo wird amâbo.
ama-ibis wird amâbis.
ama-ibit wird amâbit.
ama-ibimus wird amâbimus.
ama-ibitis wird amâbitis.
ama-ibunt wird amâbunt.

Bopp vermuthet, daß die Abjectivform auf bundus (amâbundus), die zuweilen den Accusativ regiert (vîtâbundus kastra) ein altes Particip des Futurum amâbo ist, eigentlich der lieben wird, obgleich es jezt nur liebend bedeutet.

Futurum exactum: ama-u-ero wird amâvero, amâro mit der Nebenform amasso wie fakso, so daß hier die Silbe vi wie dort die Reduplicazion fehlt.

Conjunctiv Präsens läßt das Ableitungs-a mit dem a der Flerion in den Umlaut e ausweichen, um die dem Indicativ entgegenstehende Flerion zu erreichen; es stehen sich also â und ê wie in der starken i und a gegenüber.

ama-ă wird amĕ.
ama-âs wird amês.
ama-at wird amet.
ama-âmus wird amêmus.
ama-âtis wird amêtis.
ama-ant wird ament.

Imperfect:

ama-erĕ wird amârĕ.

Perfect: ama-u-erī wird amâverī, amârī und dazu die Nebenform amassī wie faksī.

Plusquamperfect:

ama-u-issĕ wird amâvissĕ, amassĕ.

Imperativ:

ama-e wird amà.
ama-ito wird amâto.
ama-ite wird amâte.
ama-unto wird amanto.

Infinitiv:

ama-ere wird amâre.
ama-u-isse wird amâvisse, amasse.

Particip:

ama-ens wird amans.
ama-itûrus wird amâtûrus.

In der alten Sprache kommt als Infinitiv Futur statt amâtûrŭ esse eine Form amassere vor, nach obigem amasso gebildet.

Passiv Präsens:

amaor wird amor.
amaeris wird amâris.

amaitur wird amâtur.
amaimur wird amâmur.
amaimini wird amâmini.
amauntur wird amantur.

Infinitiv:

amaeri wird amâri.

Particip:

amaitus wird amâtus.
amaendus wird amandus.

So die regelmäßigen Verba; ihre Zahl ist ganz unbeschränkt; es sind nur wenige Abweichungen zu erwähnen:

1) Das Deponens fâri sprechen hat bloß die tertia fâtur, den Imperativ fâre und die Participien fâtus, fandus und fans in infans.

Die folgenden aber haben ein starkes Particip und das Perfect nach Analogie der e-Conjugazion in u ohne ihr a.

2) Das schon erwähnte kubâre neben kubâvi kubui, kubitus außer der Form kumbere liegen.

3) krepo, krepui, krepitus, krepâre bersten.

4) domo, domui, domitus, domâre zähmen.

5) sono, sonui, sonitus neben sonâtûrus, sonâre klingen.

6) tono, tonui, tonitus und tonâtus, tonâre donnern.

7) veto, vetui, vetitus neben einem ältern votitus, vetâre verbieten.

8) miko, mikui und mikâvi, mikâtus, mikâre zucken.

9) pliko, plikui und plikâvi, plikitus und plikâtus, plikâre falten.

10) friko, frikui, friktus und frikâtus, frikâre reiben.

11) sekâre, sekui, sektus und sekâtus, sekâre schneiden.

12) vom regelmäßigen nekâre tödten bildet das Compositum ênekâre, auch ênekui, enektus.

13) pôtâre trinken hat zuweilen ein starkes Particip pôtus.

Dieser isolierte Fall ist gewissermaßen ein Prototyp zu einer merkwürdigen Anomalie von Bildung, die sich im Neuitalienischen sehr verbreitet hat.

C. Dritte schwache Conjugazion mit e.

Es ist merkwürdig, daß die Ableitung e, die als Umlaut des a zu betrachten ist, nur Ein Verbum ganz regelmäßig durchführt,

das Wort dêleo zerstören und wahrscheinlich nur durch ein theoretisches Mißverständniß; man betrachtete das Wort, das dem griechischen $\delta\eta\lambda\epsilon\omega$ gemäß aus dem Stamm dêl mit e abgeleitet ist, als ein Compositum dê-leo und formierte nun analog mit den stammhaften fleo, neo, pleo das Perfect dêlêvi, Particip dêlêtus, während die Regel in dieser Classe ist, daß beide Formen das ableitende e auswerfen. Die Contraczion geschieht also bei diesem Verbum so:

Präsens:

dêleo bleibt.
dêleis wird dêlês.
dêleit wird dêlet.
dêleimus wird dêlêmus.
dêleitus wird dêlêtis.
dêleunt wird dêlent.

Imperfect:

dêleibā wird dêlêbā.

Perfect:

dêle-u-ī wird dêlêvī.
dêle-u-istī wird dêlêvistī, dêlestī.
dêle-u-it wird dêlêvit.
dêle-u-imus wird dêlêvimus.
dêle-u-istis wird dêlêvistis, dêlestis.
dêle-u-êrunt wird dêlêvêrunt, dêlêrunt oder dêlêvêre.

Plusquamperfect: dêle-u-erā wird dêlêverā, dêlêrā.

Futur: dêle-ibo wird dêlêbo nach schwacher Form.

Futurum exactum: dêle-u-ero wird dêlêvero, dêlêro mit der Nebenform dêlesso.

Conjunctiv Präsens: dêleā bleibt.

Imperfect: dêle-erē wird dêlêrē.

Perfect: dêle-u-erī wird dêlêverī, dêlêrī mit der Nebenform dêlessī.

Plusquamperfect: dêle-u-issē wird dêlêvissē, dêlessī.

Imperativ:

dêle-e wird dêlê.
dêle-ito wird dêlêto.
dêle-ite wird dêlête.
dêle-unto wird dêlento.

Infinitiv:

dêle-ere wird dêlêre.
dêle-u-isse wird dêlêvisse, dêlesse.

Particip:

dêle-ens wird dêlens.
dêle-itûrus wird dêlêtûrus.

In der alten Sprache für dêlêtûrũ esse dêlessere.

Passiv:

dêleor bleibt.
dêleeris wird dêlêris.
dêleitur wird dêlêtur.
dêleimur wird dêlêmur.
dêleiminî wird dêlêminî.
dêleuntur wird dêlentur.

Infinitiv:

dêleerî wird dêlêrî.

Particip:

dêle-itus wird dêlêtus.
dêle-endus wird dêlendus.

Nach diesem Paradigma geht wie gesagt ist kein andres Verbum in Beziehung auf die Präteritalformen; sie richten sich vielmehr nach moneo, das im Perfect statt monêvî, d. h. statt der durchs v veranlaßten unorganischen Dehnung des Ableitungsvocals diesen ganz auswirft und das ableitende u allein vor das i stellt, also monuî, und ebenso im Particip den Stamm mon mit der starken Flexion verbindet, also monitus. Dieses ist also Regel für die Verba der e-Conjugazion und wir erwähnen aus der großen Zahl derselben (gegen siebzig) nur einzelne, die etwas von dieser Norm abweichendes darbieten.

1) habeo (-hibeo), habuî (-hibuî), habitus (-hibitus), habêre (-hibêre) haben. Aus dêhibeo contrahiert scheint das Verbum dêbeo.

2) plakeo (-plikeo), plakuî, plakitus, plakêre gefallen.

3) takeo (-tikeo), takuî (-tikuî), takitus (-tikitus), takêre (-tikêre) schweigen.

4) soleo hat nur solitus sũ, solêre pflegen.

5) piget, liket, lubet oder libet sind Impersonalia, pudet auch personell.

6) misereo ich erbarme hat miseritus und misertus.

7) teneo (-tineo), tenuî (-tinuî), tentus, tenêre halten.

8) dokeo, dokuî, doktus, dokêre lehren.

9) miskeo, miskuî, mikstus oder mistus. miskêre mischen.

10) torreo, torruî, tostus, torrêre dörren, mit radicalem S.

11) kenseo, kensuî, kensitus und kensus, kensêre schätzen.

12) arkeo (-erkeo), arkuî (-erkuî), arktus (-erkitus), arkêre abhalten.

Sehr viele haben gar kein Particip, darunter:

13) egeo (indigeo) eguî bedürfen.

14) sorbeo hat sorbuî und sorpsî, sorbêre schlürfen.

15) oportet, poinitet sind Impersonale.

Und eine ziemliche Zahl hat auch kein Perfect, darunter:

16) maireo oder moireo, mairêre oder moirêre trauern; doch weist das Adjectiv maistus oder moistus auf ein ursprüngliches S der Wurzel.

17) oleo ich rieche hat das Perfect oluî, aber oleo ich wachse hat zuweilen noch das regelmäßige olêvî (das also allein dem normalen dêleo nachfolgt), aber neben dem Particip olêtus auch die starken olitus und ultus.

Entschieden starke Formazion haben:

18) prandeo, prandî, pransus, prandêre frühstücken.

19) strîdeo, strîdî, strîdêre, poetisch auch strîdo, strîdere zischen,

20) sowie das Deponens vereor, veritus, verêrî scheuen.

Eine besondre Familie machen auch hier die Verba, welche ein u oder v zum Wurzellaut haben, das nun auf das Ableitungs-e stößt. Hier ist nicht anders zu glauben, als daß das v der Wurzel und das perfectische uî zusammen entweder einen Diphthong oder ein geminiertes V erzeugen; auch das Particip, wo eines besteht, ist regelmäßig nach der e-Conjugazion, d. h. stark gebildet.

1) kaveo, das Perfect wäre entweder kavuî oder kauvî oder kavvî, statt der Geminazion fingierte man vor dem weichen V eine Naturlänge und daraus entstand also eigentlich unorganisches kâvî; das Particip lautet statt kavitus kautus; kavêre hüten. Ebenso bei den andern.

2) faveo, fâvî, fautus, favêre begünstigen.

3) foveo, hier war ein lateinischer Diphthong fouvî nicht möglich, es müßte also fovuî oder fovvî heißen, geschrieben aber fôvî; für fovitus fôtus, fovêre hegen.

4) moveo, môvî, môtus, movêre bewegen.

5) voveo, vôvî; vôtus, vovêre weihen.

Die folgenden sind ohne Particip:

6) paveo, pâvî, pavêre furchtsam sein.

7) ferveo, aber auch fervo nach starker Form; hier gilt die starke Form fervî, in der das V eigentlich doppelten Dienst thut; um diesem Uebelstand zu entgehen hat man noch die anomale Nebenform ferbuî erfunden; aus dieser Analogie zu schließen wäre obiger Vorschlag kavuî der allein richtige.

8) Das Compositum kon-nîveo hat konnîvuî oder auch anomal konnîksî (von einer Wurzel nig?), konnivêre die Augen zumachen.

9) lĭkveo hat lĭkvî oder likuî, lĭkvêre flüssig sein.

Wir kommen jezt an eine andre Anomalie, Verba dieser Form, die ihr Perfect nach der S-Form bilden und das Particip, wo es besteht, theils auf T, theils wieder auf S.

1) augeo, auksi, auktus, augêre mehren.

2) torkveo (mit Ausfall des kv) torsî, tortus, torkvêre drehen.

3) indulgeo (dunkles Compositum, villeicht dulkis) mit Ausfall des g indulsî, indultus, indulgêre nachsehen.

4) mulgeo, mulsî, mulsus (früher mulksî, mulktus), mulgêre melken.

5) mulkeo, mulsî, mulsus, mulkêre streicheln.

6) ardeo, arsî, arsus, ardêre brennen.

7) jubeo für jupsî, jussî, jussus, jubêre befehlen.

8) maneo, mansî, mansus, manêre bleiben.

9) rîdeo, rîsî, rîsus, rîdêre lachen.

10) svadeo, svâsî, svâsus, svâdêre rathen.

11) tergeo, tersî, tersus, tergêre, auch tergo, tergere abwischen.

12) Das Impersonale taidet, taiduit; pertaisū verhaßt.

13) algeo, alsî, algêre frieren.

14) fulgeo, fulsî, fulgêre, poetisch auch fulgo, fulgere glenzen.

15) turgeo, tursî, turgêre schwellen.

16) lûkeo, luksî, lûkêre leuchten.

17) lûgeo, luksî, lûgêre trauern.

18) frîgeo, frîksî, frîgêre kalt sein.

19) urgeo, auch urgveo, ursî, urgêre und urgvêre drängen.

20) audeo hat nur das Particip ausus sū, hingegen die Form ausī als altes Conjunctivperfect des Activ.

21) Das Deponens fateor (-fiteor), fassus (-fessus), fatêrî (-fitêrî) bekennen.

D. Vierte schwache Conjugazion mit u.

Zieht man wie man muß diejenigen Verba auf uo ab, deren u der Wurzel angehört, so bleibt noch ein Dutzend Verba übrig, welche wirklich von einem Nomen mittelst des u abgeleitet sein mögen. Daß für sie keine fünfte lateinische Conjugazion creiert wurde, bewirkte außer der geringen Zahl auch der Umstand, daß das u sich zu keiner Contraczion hergab mit Ausnahme des Particips, wo dem audi-itus auditus ganz analog statu-itus statûtus contrahiert wird; dieser Fall läßt sich aber als reguläre Contraczion betrachten und weil der Infinitiv das statuere nicht in statûre umbildete, so war die Regel äußerlich gerettet.

Die Conjugazion ist also, Präsens:

statuo	statuis	statuit
statuimus	statuitis	statuunt

Imperfect statuêbã. Perfect statuî. Plusquamperfect statuerã. Futur statuã. Futurum exactum statuero.

Conjunctiv statuã, statuerẽ, statuerĩ, statuissẽ.

Imperativ statue, statuito, statuite, statuunto.

Infinitiv statuere, statuisse.

Particip statuens, statt statuiturus statûtûrus.

Passiv statuor. Infinitiv aus statuerî gekürzt statuî.

Particip für statuitus statûtus und statuendus.

In allen diesen Formen werden also zusammentreffende ui nicht als Diphthong sondern zweisilbig genommen, ebenso das zusammenstoßende uu.

Die Verba sind folgende:

1) Von dem aus sisto gebildeten Particip status (mit kurzem a) abgeleitet ist das schwache Verbum statuo (-stituo), statuî (-stituî), statûtus (-stitûtus), statuere (-stituere) festsetzen.

2) akuo, akuî, akûtus, akuere schärfen.

3) arguo, arguî, arguitus und argûtus, arguere beweisen.

4) minuo, minuî, minûtus, minuere mindern.

5) sternuo, sternuî, sternûtus, sternuere niesen; häufiger das frequentative sternûtâre.

6) tribuo, tribuî, tribûtus, tribuere beilegen.

7) metuo, metuî (metûtus ungebräuchlich), metuere fürchten.

In den folgenden schließt sich das ableitende u an einen Consonant (L oder K) an und wird zum V:

8) für sol-u-o solvo, solvi (so daß solvit Präsens und Perfect ist) für soluitus solûtus, solvere lösen.

9) Für vol-u-o volvo, volvi, volûtus, volvere welzen, frequentativ volûtâre.

10) liŋkvo mit Ausfall des Nasals aber Dehnung, lîkvi, das Particip stark ohne u, liktus, liŋkvere lassen.

Und die Deponenzia:

11) lŏkvor, für lokuitus lokûtus, lŏkvi sprechen.

12) sĕkvor, für sekuitus sekûtus, sĕkvi folgen. Davon persekvor und eksekvor oder eksekvor, eigentlich ausfolgen.

Wir werden sehen, daß die contrahierte Flexion in ûtus später so sehr zu ihrem Rechte gelangte, daß sie sogar von den italienischen und französischen Dialecten weit über ihre natürliche Grenze hinaus und unorganisch ausgedehnt wurde.

Fünfte Classe.

Nasal-Ableitung.

Wir kommen jezt an eine der dunkelsten aber auch interessantesten Partieen der vergleichenden Grammatik, die wir dißmal nur im Vorübergehen betrachten können. Wir haben im Indischen und Griechischen eine Classe von Verben, die mit nu abgeleitet sind; das Gothische und Sslawische wird uns die Erscheinung weiter aufklären, am meisten das Altslawische, das der Ableitung nu einen Flexionscharacter, nämlich Futurkraft beischreibt. Dazu tritt noch der weitere Umstand, daß der Sslawe gerade in den ältesten Formen statt dieses nu ein volltönigeres mu sezt, und ein Zusammenhang dieses futurischen mu mit andern Sprachen läßt sich noch in einzelnen Formen ahnen. Wir finden im Griechischen ein Verbum nemô, Futur nemô, Aorist eneima mit dem Grundbegriff nehmen, haben oder besitzen; im Gothischen entspricht die Form nima ich nehme, nam ich nahm; im Lettischen und Sslawischen tritt der Umstand dazu, daß die Wurzel bald das anlautende N hat bald nicht, und das führt uns auf die Vermuthung, daß der Lateiner den Anlaut abgeworfen hat in dem Verbum emo ich kaufe; denn kaufen ist

nehmen; in der Composizion -imo wie redimo; das Perfect bildet durch die versteckte Reduplicazion aus e-emi êmi, das Particip emtus oder durch euphonischen Zusatz emptus; Infinitiv emere. Daß emere = niman wird vollkommen klar durch seine Composita, welche noch den Begriff nehmen ausdrücken; z. B. adimere wegnehmen, dirimere (für dis-emere) trennen, eksimere ausnehmen, perimere und interimere tödten, ähnlich unsrem umbringen; auffallend ist nur, daß einige von der einfachen Form des Perfect abgewichen und ein schwaches S angenommen haben; nämlich für subimo gilt contrahiert sûmo, sumsi oder sumpsi, sumtus oder sumptus, sumere das nun den einfachen Begriff nehmen ausdrückt und sich weiter componiert in konsûmo u. s. w. Für de-imo contrahiert sich dêmo demsi, demtus, dêmere davon nehmen und für pro-imo prômo, promsi, promtus, prômere herausnehmen.

Noch wichtiger ist, daß sich in den slawischen Dialecten das M des Worts als nicht wurzelhaft darstellt, daß es fehlen kann und dadurch sich als secundär erweist wie die Ableitung nu im Griechischen. Daraus folgt, daß die Wurzel jenes Worts nicht anders, denn als na, ni, ne anzunehmen ist. Das lateinische emo steht bekanntlich für emâmi; dieses in emā abgekürzt ist aber Conjunctiv und Futur; wir sehen wieder wie die drei Formen ursprünglich eins sind; das erste M ist Temporal, das zweite Personalableitung. Solche Fälle wie emâmi mögen der Grund sein, daß die starke lateinische Conjugazion das Futurum auf bo nicht annahm, weil ihr M selbst schon eine Futurflexion ist; so war es bei sûmo, dêmo, prômo.

Hier möchte man sich nach andern Bildungen dieser Art umsehen. In Erwägung käme etwa kômo, komsi, komtus, kômere zurechtmachen, schmücken; das griechische κομεω ist kaum zu vergleichen und das lange o liegt einer Composizion ko-imo näher. Schwieriger ist premo, pressi, pressus, premere drücken. Der kurze Vocal läßt nicht wohl an prai-imo denken; sollte das Perfect ohne M den futurischen Bestandtheil der Form wieder ausscheiden? Dafür spricht die Ableitung prêlū Presse und die griechischen Formen preô, priô für verwandte Begriffe. Endlich bemerke ich noch, daß ich in der Etymologie wahrscheinlich gemacht habe, daß die Form imo ursprünglich ein Futur ich werde sagen war und daß man sie als Futur des Verbum aiio ich sage betrachten kann; es steht

für aimo (nach lateinischer Schrift aemo dessen ae sich in i schwächen kann); später wurde die schwere Silbe auch durch immo ausgedrückt.

So viel hätten wir Spuren von der M-Ableitung im Latein; nun kommen wir aber erst auf die mit N zu sprechen. Hier ist eine wichtige Familie, die die Präsens- oder präsumtive Futurform mit N bildet, welches N in den Präteritalformen spurlos abfällt, also der griechischen Formazion gemäß bloße Verstärkung des Präsensstamms ist. Das Perfect wird vom reinen Stamm mit u geleitet, bei mehreren kommt hiebei eine Versetzung des R vor und im Perfect wieder die Dehnung des Vocals durch V, welche Dehnung aber gern ins Particip übergeht. Es sind folgende Verba, deren dunkle Formen die vergleichende Etymologie erörtern muß:

1) kerno, Perfect vom Stamm ker, versetzt kre, davon kre-u-i und nun Dehnung des e durchs V, krêvi oder villeicht Assimilazion aus kreuvi, krevvi? Particip für kreitus krêtus; kernere sichten und sehen. Das Wort findet sich im Griechischen κρι-ν-ω erkennen, unterscheiden, richten und im slawischen kr-jéti sehen.

2) sperno, sprêvi, sprêtus, spernere verschmähen. Diese Verba treten mit den Präteritalformen ganz in die Analogie der schwachen e-Conjugazion.

3) sterno dagegen in die mit a; die Wurzel ist stra daher strâvi, strâtus, sternere streuen, wovon wohl das mit u abgeleitete sternuo abhängt. Das Wort heißt slawisch strjéti und gothisch strâjan, griechisch scheint σπειρω am nächsten.

4) lino bildet lîvi und lêvi (für linui?). Das Particip kurz litus, linere schmieren (griechisch ἀλειφω). Ebenso geht

5) sino, sîvi (sii), sinere liegen lassen; das Particip situs mit kurzem Vocal drückt den Begriff gelegen aus. Hievon ein wichtiges Compositum, indem po-sino (von po, pône, apud neben, bei, hinter) sich contrahiert in pôno; das Perfect regulär von posino posîvi, gewöhnlich verkürzt in posui, was beweist, daß die Dehnung des i vor dem V jüngern Datums ist, da sonst der Vocal nicht so leicht ausfiele; das Particip positus; pônere legen, eigentlich bei Seite lassen.

Wir hätten also fünf Verbalstämme, die kre, spre, stra, li und si lauten und sich mit der N-Ableitung verbinden, um ursprüngliche Futura kernami, spernami, sternami, linami, sinami zu bilden.

Dazu kommt noch ein weiteres Verbum. Bedenken wir das slawische Schwanken zwischen mu und nu sowie den Zusammenhang von emo und nima, so wird nicht unwahrscheinlich, daß eine dem na analoge Wurzel kva, das gothische kvam, kviman kommen, im Lateinischen dagegen nach sonst bekannten Gesetzen die Wurzel in ve geschwächt, statt des M mit N und noch einmal mit schwachem i abgeleitet das Verbum venio produciert, das im Perfect durch versteckte Reduplicazion vevent, vênt bildet, im Particip ventus, venire kommen. Das Futur ist stark veniã, wofür sich auch ein schwaches venibo finden soll.

Sechste Classe.

Ableitung sk.

Die Verba dieser Bildung lassen im Präteritum das sk des Präsensstammes fallen und folgen dem reinen Stamm mit wenigen überhaupt defecten Ausnahmen. Es sind folgende:

1) kresko ich wachse, Eines Stammes mit dem schwachen kreâre schaffen, bildet von diesem Stamm krêvt, krêtus, kreskere.

2) nosko ich lerne kennen, steht für gnosko wie an kognosko, ignosko sich darstellt; der Stamm ist gan, gna oder gno, griechisch γιγνωσκω; es bildet vom Stamm sein Perfect nôvi mit der Präsensbedeutung ich weiß und in Folge dessen das futurum exactum nôvero in der Bedeutung ich werde wissen, ebenso nôverã, nôverĩ mit den contrahierten Formen nôrunt, nôrint, nosse, nossẽ u. s. w. und nôtus das als Adjectiv bekannt ausdrückt; doch haben die abgeleiteten Formen nota, notâre kurzes o und einige Participien daraus geschwächtes i wie kognitus, agnitus; noskere.

3) pasko ich weide, pâvt; das Particip pastus scheint das S aus der Ableitungssilbe behalten zu haben; slawisches pas sollte römischem pak entsprechen, so daß paksko die volle Form scheint; paskere.

4) kviesko, kviêvt, kviêtus, kvieskere ruhen (griechisch κειμαι, slawisch koi, indisch ṣt).

5) svesko, svêvt, svêtus, sveskere gewöhnen, von einem einfachen svêre, das zum indischen Stamm sva eigen gehört. Davon mansvêtus an die Hand gewöhnt.

6) Das Deponens naskor, nâtus, naskî geboren werden für gnaskor, gnâtus daher kognâtus, von der Wurzel gan oder gen, die gigno geliefert hat.

7) Das Deponens naŋkiskor, naktus oder naŋktus, naŋkiskî erlangen, von einem einfachen naŋkîre, das ohne Zweifel mit Schwächung eines frühern L zu N das griechische λαγχανω, slawische lutshiti, deutsche laŋg, liŋgan gelingen ist.

8) Das Deponens oblîviskor, villeicht vom griechischen ληθω zu leiten, hat das Particip oblîtus, obliviskî vergessen.

9) Das Deponens pakiskor (-pekiskor), pakiskî einen Vertrag machen (neben paks, pâkis und pâkâre) von einem einfachen pakîre; hängt durch sein Particip paktus mit paŋgere zusammen.

10) Das Deponens profikiskor, profikiskî reisen von fakio (vorwärts machen), daher das Particip profektus.

11) Das Deponens ulkiskor, ulkiskî sich rächen hat das Particip ultus.

12) Ganz dunkel sind die Composita kompeskere einschränken und dispeskere absondern, die ihr sk auch im Perfect peskuî festhalten und kaum mit pasko verbunden werden können.

13) Das Deponens îraskor, îraskî zürnen hat ein schwaches Particip îrâtus das Adjectiv ist; adipiskor ist früher erwähnt.

14) Die Wörter glisko, gliskere entbrennen und hisko, hiskere sich öffnen, haben kein Präteritum.

Bekanntlich nennt der Lateiner die Endung sk die incoative, sofern sie den Anfang einer Handlung bezeichnet; sie bezeichnen aber auch die dauernde und die wiederholte Handlung, daher sie in den romanischen Dialecten gewöhnlich den Namen der Frequentativverba führen; wir werden sehen, daß sie in den meisten Mundarten später eine große Rolle spielen. Aber auch im Lateinischen wird ihrer eine sehr große Zahl theils aus einfachen Verben theils aus Nomenformen gebildet. Diese Verba zählen alle zur starken Conjugazion und der Vocal vor der Ableitung richtet sich nach dem Grundwort; ist das Grundverbum stark so ist die Endung isko, z. B. gemere seufzen, gemiskere anfangen zu seufzen; ebenso bleibt es wenn die Grundform mit i gebildet ist, wie dormîre schlafen, obdormiskere anfangen zu schlafen; dagegen von lâbâre wanken wird mit a lâbaskere gebildet, und von pallêre bleich sein mit e palleskere erbleichen. Sofern diese Verba ein Perfect haben, stimmt es bei

Wörtern der e-Conjugazion mit dem Primitiv überein, z. B. kalesko ich werde warm nimt sein Perfect kalui vom einfachen kaleo ich bin warm; langvesko ich werde schwach bildet dreisilbiges langui; die von Nomenformen geleiteten haben entweder kein Perfect oder sie bilden es nach der Analogie, z. B. von krêber häufig krêbresko, krêbrui. Selten nehmen sie auch das Particip des Primitiv an wie adolesko, adolêvi, adultus erwachsen.

Das was der Lateiner verba frequentativa nennt haben wir gelegentlich beigebracht; sie gehen immer nach der a-Conjugazion und sind regelmäßig aus dem Particip geleitet; die spätern Sprachen stellen besonders gern diese Secundärformen an die Stelle der einfachen, weil sie mit der a-Conjugazion besser umspringen können. So wird von kurrere kursus, kursâre oft gehen, von dîko diktus, diktâre eigentlich oft sagen gebildet. Eine andre Art ist aber nicht aus dem Particip, sondern aus der Grundform des Verbum durch Einschiebung der Silbe it gebildet; die freilich die Gestalt des starken Particip hat; so von agere (wovon doch agitus nicht vorkommt) agitâre, und von kantâre (das kein starkes kantitus bilden kann) kantitâre oft singen, gleichsam mit Schwächung des a von kantâtus.

Verba diminutiva in illâre sind selten, z. B. kantillâre leise singen.

Verba desiderativa drücken ein Verlangen aus und werden vom Particip Präteritum gebildet; von edo, êsus, êsurio, êsurîs hungrig sein, von pario, partus, parturio, parturîs nebst einem Perfect parturîvi, parturîre in Kindesnöthen sein. Das u dieser Verba ist kurz und darum nicht wohl vom Particip êsûrus abzuleiten, wogegen andre Verba dieser Endung, die nicht desiderativa sind, z. B. skatûrio ich sprudle hervor, langes u haben.

2. Spätlateinisches Verbum.

Wie wir in unserer Schultradizion das Griechische in einer doppelten Sprachperiode, das heißt einmal das quantitätische Griechisch in der Metrik und dann das tonische Griechisch in den Accenten und unsrer Art Prosa zu lesen besitzen, so ist es auch im Latein. Denn wir lesen die Sprache quantitätisch im Verse und wir lesen sie in Prosa nach einem Accent, den unsre Schultradizion aus der

lebendigen Fortbildung der Mundart im Italienischen übernommen hat. Daß in der classischen Zeit des Alterthums der Accent schon begonnen habe ist sehr wahrscheinlich; er konnte aber von der Verskunst noch ignoriert werden: wenn uns ein alter Grammatiker sagt, in prailégimus sei die drittlezte, in prailégistis aber die vorlezte Silbe betont worden, so ist diese Reflexion allerdings von Bedeutung; nur ist hier der Ton durch die sinnlichen Bedingungen der Naturlänge und der Posizion schon vorgebildet; wichtiger wäre für uns zu wissen, ob die Präsensformen legimus, legitis schon das Bewußtsein eines Tones auf der Wurzelsilbe in sich schlossen, eine Nachricht dieser Art ist uns aber nicht aufbewahrt, da die Terenzische Metrik hier nicht völlig beweist. Wir wissen also nur so viel gewiß, der Accent im Latein überwog über die Quantität zu den Zeiten der einbrechenden Verderbniß der Sprache; mit der Fixierung des Tones mußte der lange aber tonlose Vocal an seinem Gewicht einbüßen und sich endlich völlig verkürzen. Wir können wohl mit der meisten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der critische Moment, wo der Accent die Quantität überwog, in die Zeiten der Völkerwanderung wird gesetzt werden können. Diese Periode wollen wir mit dem Ausdruck Spätlateinisch characterisieren. Der Accent ist der von unsrer Schultradizion für das Prosalesen festgestellte, den wir aus Italien überkommen haben.

Dieses spätlateinische Tonsystem beruht auf folgenden einfachen Bestimmungen:

1) Jedes zweisilbige Wort betont die vorlezte Silbe.

2) Jedes drei- und mehrsilbige Wort betont entweder die vorlezte oder die drittlezte Silbe.

3) Ist die vorlezte Silbe quantitätisch kurz gewesen, so fällt der Ton auf die drittlezte, ist sie quantitätisch lang, auf diese.

4) Folgt auf den Tonvocal ein einfacher Consonant (weder Posizion noch Geminazion) so ist er gedehnt, ob er nun alten Diphthong, alte Vocallänge oder Vocalkürze befasse. Die Gesetze der alten Metrik wirken auch hier nach, daß z. B. ein nachschlagendes **R** oder ein **kv** nicht Posizion zu machen braucht.

Diese Grundsätze liegen namentlich der italienischen Sprache zu Grund; Abweichungen davon sind Ausnahmen;[1] diese werden

[1] Ich bemerke, daß die unlateinische Betonung von Localnamen im Italienischen, wie táranto, ótranto entschieden dem alexandrinisch-griechischen Accent zur

häufiger im Spanischen; das Französische aber nimt einen andern Weg.

Wir müssen also das nothwendige Mittelglied uns durch Wahrscheinlichkeitsrechnung construieren, das zwischen dem bekannten Latein und Italienischen inne steht; belegen läßt sich diese Sprachperiode nicht, da der Schriftgebrauch dieser Zeit sich noch in den alten Formen fortschleppte, während die lebendige Sprache längst über sie hinausgeschritten war. Mit einzelnen Curiositäten von incorrecten Sprachformen dieses oder jenes Steinmetzen oder Abschreibers ist gar nichts geleistet; denn es beweist nichts als die Ungeschicklichkeit dieser Individuen, welche nicht ihre Landessprache, sondern vielmehr das classische Latein schreiben wollten. Die ungefähre Gestalt einer solchen Sprachniedersetzung läßt sich aber aus den angegebenen Momenten höchst wahrscheinlich machen. Neben dem bekannten Tonfall ist nur daran zu erinnern, was die Sprache mit den Lauten für Abschleifungen und Veränderungen vorgenommen hat und zweitens welche Verbalformen in Abgang kamen oder durch anderweitige Hilfsmittel ersetzt wurden. Es sind für die physiologische Seite folgende Hauptpuncte anzuschlagen:

1) Der Tonvocal. Ist er von einem einfachen Consonant gefolgt, so dehnt er sich und tritt in die Classe der organischen Längen ein. Aus altem amâs wurde zuerst ámâs, dann ámas, endlich âmas. Die kurzen i und u, die schon Rask scharfsinnig nach seinem nordischen Ohr für kurzlautende e und o erklärte, sind nach Diez Entdeckung wirklich regulär zu ê und ô geworden. Aus fĭdes wurde fêde, aus gŭla gôla. Diese ê und ô treten also mit diesen organischen Längen auf gleiche Stufe, wie das â in âmas. Die kurzen e und o endlich streben ebenfalls der Dehnung zu; um aber nicht mit den beiden jezt vermischten Classen ê und ô abermals zusammenzufallen, suchen sie sich einen Ausweg in den Diphthong; es entsteht iё und uё, welche später in der Gestalt ie und uo aufgefaßt und mit versetzter Betonung iê und uô also gleichsam doppelt gedehnt sich festsetzen. Daß dabei freilich Ausnahmen vorkommen und nicht alle langgewordnen Kürzen sich nach dieser vorgeschriebnen Ordnung bewegen, läßt sich denken.

Last fällt. Unsre Aussprache târas, târântos ist bloße Accentsprache; nach der Quantität konnte es nur tarâs, tarântos heißen, daher das lateinische taréntŭ, mit kurzer Anlautsilbe.

2) Der tonlose Vocal erschlafft am liebsten aus i und u in e und o und das a in den Urlaut; in gewissen Kreisen kann aber bei den beiden ersten auch das umgekehrte eintreffen, wie denn der sicilische und portugiesische Dialect auslautende e und o vielmehr in i und u steigern. Daß unbetonte Vocale aber auch ganz verloren gehen versteht sich von selbst.

3) Der Nasalvocal ist längst verloren gegangen; alle ã sind zu a, alle ẽ, ĩ zu e und i, alle ũ zu u oder o geworden. Nur die Präposizion kũ nimt ein ephelcystisches N an und wird kon, und über sũ ich bin s. unten beim Italienischen.

4) Die alten Diphthonge sind in ihre ursprüngliche einfache Länge, das heißt in den Volksdialect zurückgegangen; aus au wird wieder ô, aus ai und oi wieder ê.

5) Vom Consonant geht das gutturale h ganz verloren.

6) Die Gutturale g und k, wo sie vor weiche Vocale e und i zu stehen kommen, werden afficiert; wir können die erste Stufe dieser Verderbniß nach dänischer und neugriechischer Weise in die Doppellaute gje, gji, kje, kji bestimmen, aus denen die weitern Abschleifungen sich ergeben. Dabei ist nicht zu übersehen, daß durch diese Doppellaute das ursprüngliche Quantitätsverhältniß abermals eine Störung erfährt.

7) Das T nimt im tonlosen ti vor dem Vocal an dieser Verbildung Theil und wird zu ts.

8) Daß harte Laute wie p, t, k gelegentlich sich in b, d, g erweichen ist der Volkssprache natürlich; in Italien ist es aber nicht zur Regel geworden.

9) Das p kann sich noch einmal in v erweichen, seltner bis ins vocalische u; Auflösung des d ins δ oder völligen Abfall finden wir auch zuweilen; so kann das g sich in j und zuletzt i auflösen.

10) Die auslautenden T der Flexion fallen in Italien ohne Ausnahme weg.

11) Ebenso endlich das S, da der Italiener überhaupt Vocalauslaut will.

12) In der Verbindung kv kann das v verloren gehen.

13) Die Verbindung gn assimiliert sich zu nn, wird aber einem nj gleichgeachtet, oder wenn man lieber will, aus gn wird jn und aus diesem nj.

14) Die Verbindungen li und le mit folgendem Vocal producieren das weichliche slawische lj.

15) Zusammenstoßende harte Consonanten wie pt, kt confluieren ins T, ks in S u. s. w. Gelegentlich ausfallen kann jeder Consonant.

16) Der römische Laut des S, der breit ṣ oder sh war, schärft sich in s, da alle Mundarten daneben ein gelegentliches sh oder tsh entwickeln.

17) Das gutturale χ, das dem Römer fehlt, hat in Italien nur der Toscaner provinziell aus k entwickelt; derselbe Laut entwickelt sich in Spanien aus s, j u. s. w.

Um nun das Verhältniß der Temporalbildung zur neuen Lautbildung zu übersehen, wollen wir zuerst unser starkes Verbum legere an uns vorübergehen lassen. Wir schreiben hier dem Tonvocal noch unsichre Betonung bei, die wir durch den Acut bezeichnen, und stellen folgendes ungefähre Paradigma auf.

1) Präsens:

légo	légjis	légje
légjimus	légjitis	légun

Ebenso díko, díkjis. Das Passiv fällt ganz weg.

2) Conjunctiv:

léga	légas	léga
legámus	legátis	légan

Ebenso díka.

3) Imperfect:

legjéva	legjévas	legjéva
legjevámus	legjevátis	legjévan

Ebenso dikjéva.

4) Imperfect Conjunctiv fließt mit dem Perfect zusammen, doch so daß die ersten zwei Personen des Plural im beiderseitigen Accent schwanken mögen, also:

légjere	légjeres	légjere
legjérémus	legjérétis	légjeren

Ebenso díkjere.

5) Das Perfect verliert mit der Quantität seine characteristische Scheidung vom Präsens; der Italiener nahm daher am liebsten die

schwache Ableitung S zu Hilfe, fingiert also lateinisches lexi und bildet daraus:

léssi	lessísti	lésse
léssimus	lessístis	lessérun

Ebenso díssi.

6) Das Plusquamperfect erhält sich eine Weile und nimt bald den Character eines Condizionale an:

léssera	lésseras	léssera
lesserámus	lesserátis	lésseran

Ebenso díssera.

7) Das Plusquamperfect Conjunctiv rückt in die Stelle seines verlornen Imperfect:

lessísse	lessísses	lessísse
lessissémus	lessissétes	lessíssen

Ebenso dissésse.

Diese drei Tempora sind aber in Italien am frühsten verunreinigt worden und sie halten sich in den auswärtigen Mundarten noch besser.

Das einfache Futur und das Futurum exactum gehen verloren. Das erste mußte in der starken Form mit dem Conjunctiv, in der schwachen so ziemlich mit dem Imperfect zusammenfallen; das zweite geht in der Form Nr. 4 mit auf.

8) Imperativ légje, légjite.

9) Infinitiv légjere, díkjere. Das Präteritum fehlt.

10) Das Particip légjen wird meist durch ein indeclinables legjéndo verdrängt.

11) Passiv léttus, létta, létto. Das Particip lektúrus ist verloren.

Statt des Supinum tritt jezt der Infinitiv ein, der den Character eines Nomen anzunehmen befähigt wird. Ebenso wird das neue Gerundium Nr. 10 mit der Präposizion in verbunden.

Das Untergehen einzelner dieser alten synthetischen Formen ist bedingt durch Einführung neuer analytischer Surrogate, d. h. der Hilfsverba. Wir müssen sie besonders ins Auge fassen.

1) Begriff sein. Schon die Römer haben das Passiv zum Theil mit diesem Verb umschreiben müssen; seine Ausdehnung aufs ganze Passiv und auf Neutra lag also nahe.

a) Wurzel as. Die ersten Abschleifungen mögen etwa so gelautet haben.

Präsens:

sô	es (éris Futur)	es
súmus	éstis	sun

Conjunctiv:

si, sie	sis, sies	si, sie
símus	sítis	sin, sien

Imperfect:

éra	éras	éra
erámus	erátis	éran

Der Imperativ wird aus dem Conjunctiv gebildet; der Infinitiv wird in die gemeine Endung éssere erweitert; es wird ein Particip esséndus gebildet, sogar ein passives éssitus, das später schwache Betonung essítus annimt.

b) Wurzel pu. Perfect:

fúi	fuísti	fúe
fúimus	fuístis	fuérun

Imperfect Conjunctiv, aus fuissē:

fuísse	fuísses	fuísse
fuissémus	fuissétis	fuíssen

Ein einfaches Futur vom lateinischen fio entlehnt:

fia	fies	fie
fiémus	fiétis	fien

Ein einfaches Condizionale aus fuerā:

fúera	fúeras	fúera
fuerámus	fuerátis	fúeran

c) Als dritte und Hilfswurzel für den Begriff sein wurde noch das lateinische stare oder erweicht estâre beigezogen, namentlich das Particip státus, dann auch stándus, das Präsens stô und das Imperfect stáva.

2) Begriff haben. Das active Präteritum umschreiben Perser und Sslawen durch das Verbum sein; die leztern sogar neben dem Passiv, was ihnen leicht wird, da sie für Activ und Passiv verschiedne Participien haben. Der Gebrauch von habère als Auxiliare läßt sich aus dem Latein nicht nachweisen und die dahin citierten Stellen aus Cicero u. a. beweisen die Sache nicht wie sie sollen. Wir können nur so viel mit Bestimmtheit sagen, Romaner und

Germanen in Gemeinschaft umschreiben ihr actives Präteritum, da sie kein besondres Particip für diesen Zweck besitzen, fehlerhaft durch das Particip Passiv, dem sie aber zur Unterscheidung vom Passiv das Verb haben beigeben, das deutsche eigan oder χabên, das lateinische habêre oder auch tenêre. Auch die Neugriechen haben diesen Gebrauch auf ihr mit eigan wahrscheinlich verwandtes ἔχω, ἴχα übergetragen. Das lateinische habêre ist mit dem deutschen χabên nicht verwandt; der Gleichklang beider Formen übte aber Einfluß und mag namentlich das eigan verdrängt haben (obgleich der Schweizer noch héigi im Conjunctiv sagt, das ans provenzalische aig erinnert). Das lateinische habêre war aber als ein grammatisch nicht ausgezeichnetes Wort von ganz regulärer schwacher Flexion. Der Gebrauch als Auxiliare mußte es erst jezt abschleifen und es zeigen sich sofort etwa folgende frühste Abschleifungen:

Präsens:

ájo	áves	áve
avémus	avétis	áven

Conjunctiv:

ábja	ábjas	ábja
abjámus	abjátis	ábjan

Imperfect:

avéva	avévas	avéva
avevámus	avevátis	avévan

Perfect:

abui	abuísti	ábue
abuímus	abuístis	abuérun

Ein Conjunctiv aus habuerã:

abúera	abúeras	abúera
abuerámus	abuerátis	abúeran

Ein zweiter aus habuerĩ:

abúere	abuéres	abúere
abuerémus	abuerétis	abúeren

Ein dritter von habuissẽ:

abuísse	abuísses	abuísse
abuissémus	abuissétis	abuíssen

Imperativ áve, avéte. Infinitiv avére. Particip avéndo und statt ávitus avítus, endlich falsches avútus.

Mit diesen beiden Hilfsverben ausgerüstet konnte nun die Sprache folgende Experimente vornehmen:

1) Das Präsens amo bedarf keiner Umschreibung; es ist wenigstens eine nichts oder wenig sagende Breite, wenn man sagt sò amándo oder stò amando ich liebe.

2) Für das Präteritum hatte der Lateiner zwei Formen; amáva hatte eine durative oder iterative Bedeutung; amávi eine perfective der abgeschloßnen Handlung oder eigentlich der Reflexion über diese. Die Sslawen können durch eigenthümliche Derivazionsmittel denselben Gegensatz erreichen; die Germanen konnten es nicht und waren im offenen Nachtheil; daher schreibt sich der natürliche Verdacht, daß die erste Schuld der Umschreibung ihnen zur Last fällt; sie haben aber die Romaner mit hineingerissen, so zwar, daß nun neben amáva und amávi ein drittes ájo amáto mit passivem Particip gebildet wurde. Die drei Formen stehen sich ungefähr wie griechisches Imperfect, Aorist und Perfect gegenüber; die natürliche Ansicht ergiebt aber, daß ájo amáto gebildet wurde, um das nicht mehr genug ausgezeichnete amávi zu ersetzen, d. h. es drückt die abgeschloßne Handlung aus wie das lateinische amávi und es ist also ein Ueberfluß von Formen vorhanden. Denn das tempus aoristum wurde von jezt an ein Besitz der Buchsprache, des Historikers; der gemeine Sprachgebrauch in Italien wie in Frankreich kennt es gar nicht mehr (ähnlich wie die Süddeutschen im Volksdialect und die nördlichen Sslawen selbst in der Schriftsprache das einfache Präteritum aufgeben), ja die spanische Academie geht so weit, daß sie in ihrer Grammatik nicht nur die Formen amávi und ájo amáto, sondern auch noch ein drittes mit dem Perfect von avére gebildetes ábui amáto für drei synonyme Perfecta erklärt; sie sollen alle drei nichts anders ausdrücken als das lateinische amávi. Bei verbis neutris braucht der Hispanier ebenfalls avére, ájo kadíto ich bin gefallen, ájo essíto ich bin gewesen und so auch bei reciprocis, die Italiener aber gehen hier auf den slawischen und theilweise germanischen Gebrauch des Verb éssere über, sò kadúto, státo und wie auch im französischen mi sò lodáto (ich habe mich gelobt). Eine Art Präteritum findet sich auch noch in der Umschreibung vénit de sonáre es klang soeben.,

3) Plusquamperfect. Das componierte ájo amáto zieht von selbst sein Präteritum avéva amáto nach sich, zum Frommen der

deutschen Grammatik, während die Sslawen sich meist mit einfachem Präteritum auch hier begnügen. Dadurch wurde aber das lateinische habuerã völlig überflüssig; Italiener und Franzosen ließen es ganz fallen; nur in der Provence und in Spanien blieb es noch, ging aber bald in den Begriff des Conjunctiv hinüber, worüber später. Endlich ist die weitere Umschreibung mit dem Perfect ábui amáto ein weitrer Ueberschuß, den die Syntax kaum unterzubringen weiß und das in Spanien wie gesagt zur vorigen Nummer geschlagen wird. Die Neutra bilden hier italienisch éra státo, spanisch avéva essíto und französisch avéva estáto.

4) Futurum. Warum die lateinische einfache Form unterging ist angedeutet worden. Die starke war ursprünglich nichts anders als die spätere Präsensform wie es der slawische Organismus ganz deutlich macht; die schwache aber fiel zu nah mit dem alten Imperfect zusammen; amáva amávas und amávo amávis war vollends neben dem Perfect amávi kaum zu halten, das Futur mußte sich handgreiflich von beiden Präteriten unterscheiden. Am nächsten läge hier der älteste deutsche Gebrauch, den Verben will oder soll den Infinitiv nachzuschicken; ich will lieben, ich soll lieben = amábo. Eine andre Art aber ist unser: ich habe zu lieben = ich soll lieben. Den leztern Begriff drückt der Sslawe durch das Verbum haben mit dem Infinitiv aus, aber ohne Partikel; das deutsche zu dagegen hat sich in Gemeinschaft oder nach dem Vorbild des romanischen de gebildet (die Form ist im Deutschen zwar alt, ze gebanne mit Dativflexion, aber doch nicht volksthümlich), denn der Romaner sagt nun, seit sein Infinitiv die Rechte eines Nomen erworben, ájo de amár ich soll lieben. Die Phrase ist ihm aber in dieser Stellung doch nicht prägnant genug, um das einfache Futur auszudrücken, und er griff zur slawischen Weise ohne Partikel, doch so, daß der Infinitiv voranging, nämlich amáre ájo. Durch diese glücklich gefundene Stellung war es möglich, die beiden Wörter so zusammenzuschließen, daß sie nach und nach in Ein Wort verschmolzen; es entstand amarájo ich werde lieben, das man von jezt an immer mehr zusammenziehen und verkürzen konnte. So kam der Romaner zu dem Schein eines einfachen Futur, um das ihn die Germanen immer beneiden werden, weil ihre Sprache nicht keck und nicht gelenk genug war um ein ähnliches ins Werk zu setzen. Sie blieben bei ihren Hilfsverben, die auch Perser und Neugriechen kennen,

während der Sslawe, dem es von Haus aus nicht an Futurformen fehlt, sich doch das Futur von sein vorbehält um andre Futura zu umschreiben. Eine Art Futur umschreibt auch noch dem Romaner das Verbum vádo amáre ich gehe zu lieben, ähnlich dem lateinischen Passiv amâtū îrî oder vielmehr dem amâtûrus sū.

5) Das futurum exactum ist verloren und wird durch averájo amáto umschrieben.

6) Der Imperativ fällt meistens mit Präsensformen zusammen, zumal im Französischen; einzelne Verba umschreiben ihn mit dem Conjunctiv.

7) Das Präsens Conjunctiv áme unterscheidet sich vom Indicativ ámo noch durch die Vocale; im französischen schwachen Verbum fallen sie meist zusammen.

8) An die Stelle des Imperfect rückt im Conjunctiv allenthalben das Plusquamperfect, also amavísse oder amásse. Es ist dem vorigen Tempus gegenüber noch von Werth wegen der consecutio temporum.

9) Das Perfect Conjunctiv wird erreicht durch ábja amáto.

10) Das Plusquamperfect durch abuísse amáto.

11) Aus dem zusammengeflossnen Imperfect und Perfect Conjunctiv amáre bildet sich der Spanier ein eigenthümliches Futur Conjunctiv oder tempus potentiale, das der römischen Stammsprache fehlt, sowie aus dem Plusquamperfect amâra ein einfaches Condizional.

12) Ein wichtigerer Mangel des Latein nämlich war ein bestimmtes tempus conditionale. Dieses wird nach Analogie des componierten Futur mit dem Verbum avére gebildet und zwar von dessen Präteritum. Neben amáre ájo ich werde lieben sollte amáre avéva eigentlich ich hatte zu lieben, ungefähr so viel wie ich werde geliebt haben, also das futurum exactum ausdrücken; der Sprache war aber eine einfache Form für ich würde lieben viel wichtiger, und sie faßte darum das avéva conjunctivisch oder als Optativ auf und gewann so eine einfache Form amaravéva für diesen Fall, welche später wieder weiter contrahiert wird. Der Italiener hingegen hat dieser Form das lateinische amáre ábui vorgezogen und bildet das Condizionell amarábui.

13) Das praeteritum conditionale wird ebenso erreicht durch avére avéva oder averéva amáto und durch avére ábui oder averábui amáto.

14) Die Infinitive können im Präteritum durch avére amáto und im Futur durch debére amáre umschrieben werden.

15) Das ganze Passiv wird mit éssere und seinen Hilfsformen zusammengesetzt. Während im Latein amatus sũ das Perfect ich bin geliebt worden ausdrückte, rückt es jezt in die Stellung des verlornen amor ein, also só amáto und amáta, italienisch auch vénio amáto.

16) Das Präteritum éra (französisch estáva, italienisch auch veníva) und fúi amáto, amáta oder ájo (ábui) essíto amáto, amáta oder só státo amáto, amáta oder ájo státo amáto, amáta ich wurde geliebt, bin geliebt worden.

17) Plusquamperfect: avéva (französisch auch ábui) essíto oder státo amáto, amáta ich war geliebt worden.

18) Futur: éssere ájo amáto, amáta ich werde geliebt werden.

19) Futurum exactum: avére ájo essíto oder státo amáto, amáta ich werde geliebt worden sein.

20) Conjunctiv Präsens: síe amáto, amáta ich werde geliebt.

21) Imperfect: fuísse amáto u. s. w.

22) Perfect: ábja essíto oder státo amáto.

23) Plusquamperfect: abuísse essíto oder státo amáto.

24) Potenziale: fúere amáto ich möchte geliebt werden.

25) Präteritum: abúere essíto amáto.

26) Condizionale: éssere avéva amáto oder éssere ábui amáto oder fúera oder fuísse amáto ich würde geliebt.

27) Präteritum: avére avéva essíto amáto oder abúera oder abuísse essíto amáto oder avére avéva státo amáto.

28) Infinitiv: éssere oder stáre oder veníre amáto.

29) Präteritum: éssere stato oder avére essíto amáto.

30) Particip: esséndo oder stándo amáto.

31) Präteritum: avéndo essíto oder státo amáto.

Mit dem Gesagten ausgerüstet werden wir uns leicht durch die einzelnen Sprachen durchwinden können. Es kommen jezt folgende Puncte in Betracht:

1) Das Verbum sein ist das einzige Ueberbleibsel des lateinischen Verbum auf mi.

2) Eigentlich starke Perfecta können alle diejenigen heißen, die weder mit S noch mit u abgeleitet sind.

3) Die mit S dagegen bilden eine neue Hauptclasse starker Verba im Italienischen, zum Theil im Französischen.

4) Die Verba mit u bilden eine besondre Anomalie im Spanischen und Französischen.

5) Die gewöhnlichen schwachen Verba sind aus lateinischem V hervorgegangen, obgleich dieses fast völlig ausgefallen ist.

6) Einzelne Anomalien, welche durchgreifen sind folgende:

a) Statt des alten Compositum pot esse, posse hat die Sprache ein einfaches Verbum geschaffen, das zuerst póssere (woher possénte, puissant), später aber potêre gebildet wurde und so in die schwache Form eingeht.

b) Statt der Contraczion velle ist das ältere volere hergestellt, aber schwach als volêre aufgefaßt.

c) Für skire wissen tritt sapere in der schwachen Form sapêre ein.

d) Das Verbum ire gehen wird theils durch vadere ergänzt, theils durch ein modernes Verbum, das zwischen den Formen anáre, andáre, aláre, alláre schwankt und der schwachen a-Conjugazion angehört.

3. Italienisches Verbum.

Man weiß, daß die Sprache Roms erst vermittelst der Waffen die Herrin von ganz Italien wurde; sie wurde den Volksstämmen aufgezwungen; denn das Weltvolk hatte ebenso strenge Schulmeister wie Corporale. Daher schreibt sich der eiserne willkürlose Character der lateinischen Sprache. Zwar zu den Zeiten eines Ennius und Plautus besaß sie noch einige geniale Jugendlaune, die aber bald erdrückt war; erst als ein Julius Cäsar sich mit Grammatik beschäftigte und sogar kleine Neuerungen einführte, da kam ihr der Kitzel der Theorie, aber die Willkür konnte der bereits erstarkten Form nichts mehr anhaben. Es giebt also für uns keine lateinischen Dialecte und erst als die Sprache ihrem Untergang oder ihrer Verjüngung entgegenging, als die Centralgewalt Roms zu wanken anfing, da decentralisierte sich auch die Sprache. Italien als das Stammland bekommt Opposizion an den Colonien der Provence und Hispaniens. Aber diese Decentralisazion griff auch in Italien selbst immer weiter um sich; obgleich Rom aufs neue ein Centralpunct für die Kirche wurde,

so war doch theils das politisch aristocratische, theils das gewerblich democratische Element in den Provinzen mächtig geworden; die geistliche Herrschaft konnte nicht einmal in der Literatur eine entschiedene Suprematie behaupten. Oberitalien stumpfte die Sprache zu harten Consonantendungen; davon waren wieder die beiden Seedialecte um Venedig und Genua durch eigenthümliche Weichheit ausgeschieden; im mittlern Italien wurde Toscana troz seiner rauhen Gutturale die Wiege der einheimischen Literatur; diese Niedersetzung wurde durch den Beitritt Roms gleichsam sancziониert. Weiterhin schloß sich das südliche Königreich und Sicilien in eigenthümlichen Abschleifungen ab. Das entlegene Sardinien sympathisierte gen Westen mit Catalonien und über diesem Zwiespalt erhielt sich eine merkwürdige Alterthümlichkeit der Mundart; sie allein hat heute noch die auslautenden Flexions-T der dritten Personen im Singular und Plural gerettet, wie auf slawischem Gebiet die Russen.

Aus dem Gesagten ergiebt sich eine Eigenthümlichkeit der italienischen Conjugazion. Die Schriftsprache mußte sich aus einer Masse von Localdialecten erst hervorarbeiten; die Entstehung der italienischen Sprache ist also auf keine Weise der römischen, sondern vollkommen der griechischen analog, es ist eine democratisch erwachsene Sprache. Zwar eine Schriftsprache drang durch, aber nicht ohne fortwährende Schwankungen, so daß man provinzielle Differenzen jezt als poetische Licenzen patentieren mußte. Darum ist keine neuere Sprache in ihren Verbalformen so wenig fix und uniform wie die italienische; man kann in hundert Fällen gar nicht sagen, welche Form von zweien die eigentlich richtigste ist; oft hat man die Wahl zwischen 4 und 6 Formen. Welche Verschiedenheit von dem monarchisch erwachsenen Französisch! Da wir uns aber leider nicht in das Labyrinth der Dialecte einlassen können, so können wir auch von diesen poetischen Nebenformen nur eine kleine Zahl erwähnen.

Als Paradigma einer starken Form können wir mit Diez das Verbum **véndere** verkaufen aufstellen, ohne uns durch seine Composizion in der Stammsprache beirren zu lassen, denn diß ist längst vergessen und das Wort als einfache Wurzel angesehen. Die Flexion geht so:

Präsens:

véndo	véndi	vénde
vendiàmo	vendéte	véndono

Fürs erste sehen wir, daß die Endungen soweit erhalten sind, daß die Formen sich leicht unterscheiden; der Italiener hat also durchaus kein Bedürfniß, der Verbalform immer ein Pronomen beizugesellen; er entbehrt freilich auch des Vortheils, durch Umstellung eine besondre Frageform zu gewinnen.

Die erste Person ist unverändert; die zweite hat dem Grundsatz nachgegeben alle Auslautsconsonanten abzuwerfen; die dritte hat nun zum Unterschied von der zweiten den Vocal in e geschwächt (sie wurde früher des Consonants entblößt). In der I. pl. ist aber erst spät eine große Verderbniß eingedrungen, indem die einfache Form des Indicativ durch eine schwache Conjunctivform (in ea, ia) verdrängt worden ist; das häßliche iàmo geht jezt durch alle Präsenzia der Sprache; der Grund dieser Verschiedenheit von der besser erhaltnen II. ist schwer zu sagen; diese hat nach Analogie der schwachen Form den Accent auf die vorlezte vorgeschoben und das kurze i nach der Regel in lang e gedehnt. Die III. ist eigentlich unverändert, nur hat der Grundsatz alles auf Vocale zu schließen, dem N einen schwachen Vocallaut angeschoben, der zulezt als o fixiert wurde; gewagt wäre es zu sagen, das T sei in Vocal aufgelöst worden. Dadurch tritt aber nun, gegen den Gebrauch des lateinischen Schulaccents, der Ton zuweilen auf proantepenultima, denn das lateinische rekitant kann nach quantitätischen Gesetzen nur zu rêtshitano werden.

Conjunctiv:

vénda	vénda, véndi	vénda
vendiàmo	vendiàte	véndano

Wenn die lateinischen Consonanten abfallen, muß der Singular einförmig auf a schließen; um dieser Gleichheit zu entgehen erlaubt sich die II. auch Indicativform; die I. pl. hat ohnehin ihre Form schon dahin geliehen; hier und in II tritt aber außerdem wieder das Verderbniß ein, daß ein e oder i aus der schwachen Conjugazion eingeschoben ist.

Imperfect:

vendêva, vendéa	vendêvi	vendêva, vendéa
vendevâmo	vendevâte	vendêvano, vendéano

Der Accent ist ganz lateinisch; das alte b kann zuweilen ganz fehlen. Statt der ersten Person sagt man insgemein auch vendêvo, um sie von der III. zu scheiden; es ist wahrscheinlich ein angehängtes

vendev'io, denn die Grammatik giebt die Regel, daß im andern Fall das Pronomen io voraus stehen müsse. Cellini spricht aber pleonastisch io vendêvo. Das i in II. sg. ist dem Conjunctiv analog. In II. pl. hat Cellini unorganisches vôi vendêvi.

Perfect. Jezt kommen wir auf die Hauptschwierigkeit der italienischen Verbalbildung, über die die gewöhnlichen Grammatiker gar kein Wort verlieren, weil sie in der Regel nicht lateinisch wissen, und die zuerst Diez aber noch nicht anschaulich genug hervorgehoben hat. Es giebt nämlich drei ganz verschiedne Arten des Perfect zu bilden im Italienischen, welche aber nicht alle an Einem Paradigma nachgewiesen werden können. Die erste die auf der alten Reduplicazion beruht, hat nur drei Formen, nämlich I. sg. und die beiden III. Die II. beruht auf den jezt stark zu nennenden Verbis, die mit lateinischem S abgeleitet sind; wir wollen zu diesem Behuf das Paradigma skrivere schreiben gebrauchen; die III., welche namentlich zur Ergänzung der I. gebildet wurde, ist der schwachen Form nachgemacht. Wir stellen zur Ueberſicht alle drei nebeinander.

Erstes Perfect:

vendêtti	—	vendêtte
—	—	vendêttero

Zweites Perfect:

skrissi	skrivésti	skrisse
skrivêmmo	skrivéste	skrissero

Drittes Perfect:

vendêi	vendésti	vendê
vendêmmo	vendéste	vendêrono

Die erste Form beruht auf dem lateinischen vendidi, ist also eine Reduplicazion, nur ist der Ton versezt und aus der tonlosen Silbe jene eigenthümlich italienische Mittelzeit gebildet, die zwischen gedehnt und geschärft schwebt; diese Form ist nun eigentlich nur einer kleinen Zahl von Verbis eigen, die von dare und stare stammen, sie ist aber analog auf die meisten Verba übertragen worden, welche überhaupt unsrer dritten Form folgen; das heißt diese drei Formen gelten jener als Nebenformen. Zugleich könnte man vendêtti als Annäherung zur zweiten Person vendésti betrachten, wenn man dieses aus vendidisti contrahiert. Die beiden III. folgen aus der I. und sind dem Latein gemäß, nur mit versetztem Accent. In der zweiten Form fällt nun sogleich in die Augen, daß auch hier

nur die drei oben genannten Personen wirklich der alten starken Form angehören; denn skripsì giebt skrìssi, und ebenso die beiden III. Die drei andern Personen sind aber in der That auf schwache Weise vom Stamm skriv abgeleitet und haben nur die allgemeine Endung des lateinischen Perfect angenommen, so daß ein lateinisches skribisti, skribìvimus, skribistis vorausgesetzt werden muß, wo neben dem Stamm jede Perfectableitung fehlt. Diese drei Personen sind also so schwach gebildet als das spanische eskriví im ganzen Tempus ist. In der dritten Form ist vendêi ganz schwach gebildet und steht für vendêvì (nach dêlêvì), die dritte hat abgestumpftes ê zum Unterschied von der ersten, die III. pl. ist ebenso schwach. Die übrigen sind nun in der zweiten und dritten Form ganz gleich; die I. pl. stände dem Präsens nahe, wenn dieses nicht in den Conjunctiv ausgewichen wäre; da sie aber aus vendêvimus contrahiert ist, so wird die Contraczion durch Geminazion ausgedrückt. Die beiden II. behalten durchaus ihr lateinisches st.

Das Imperfect Conjunctiv, aus dem Plusquamperfect durch Contraczion entstanden, bietet wieder dieselben Anomalien:

vendêssi	vendêssi	vendêsse
vendêssimo	vendéste	vendêssero

Dagegen von skrìvere lautet es skrivêssi, als ob lateinisches skribissē zu Grunde läge und nicht skrissìssi, wie skripsissē erwarten ließe; die rein lateinische S-Form hat sich also überall nur erhalten, wo das S in der betonten Silbe stand. Die I. pl. hat den Accent der alten Quantität zuwider um eine Silbe zurückgeschoben, ebenso die II., welche eigentlich vendêssite lauten sollte; durch die Contraczion fällt sie mit dem Perfect zusammen; um dieses zu vermeiden oder vielmehr weil der sg. ein ss, nicht st hat, sagt der gemeine Florentinerdialect (Cellini) auch im Plural unorganisch vôi vendêssi; III. pl. hat statt des Schluß-N ein bequemeres R.

Imperativ: véndi, vendête. Der sg. hat sein e in i gesteigert, der pl. ist dem Präsens gemäß schwach.

Infinitiv: véndere, unverändert, obwohl bei enclitischen Pronomen das Schluß-e wegfällt, z. B. vénder-lo (vendere illud). Das Particip vendénte ist weniger im Gebrauch als das Gerundium vendéndo. Das Passiv hat sein venditus in schwaches vendìto und endlich in das unorganische vendûto verkehrt, das der lateinischen fünften Conjugazion nachgebildet ist.

Accrescierte Tempora:

Futur; der verkürzte Infinitiv wird mit dem verkürzten Präsens ájo zusammengeschoben:

venderô	venderâi	venderá
venderêmo	venderête	venderânno

Die Endungen stimmen zum Auxiliare, nur ist in I. pl. aus avêmo das reine êmo abgekürzt, das noch nicht in den Conjunctiv übergetreten war; die II. ebenso.

Condizionale; es hat zwei Formen; von der gemeinromanischen aus avéva sind nur drei Personen gebräuchlich:

venderìa	—	venderìa
—	—	venderìano

avêva ist in êva, êa, endlich ìa verkürzt. Die gewöhnlichere Form aber ist aus ábui gebildet, das sich in êbbi und êi verkürzt, daher:

venderêi	venderêsti	venderêbbe
venderêmmo	venderéste	venderêbbero
		(venderêbbono)

Die Perfectformen sind deutlich.

Wir bemühen uns im folgenden alle bedeutenden Verba der Sprache in der Ordnung namhaft zu machen, wie sie oben im Latein aufgeführt worden sind.

I. Reste der Reduplicazion.

a) Vom reduplicierten Präsens sind nur zwei übrig, bibere und vìvere. Das erste contrahiert sein bêvere auch in bêre, das Präsens bêvo, bêvi oder gewöhnlich:

bêo	bêi	bêe
bejâmo	beête	bêono

Imperfect: beêva. Perfect, mit dem selten verdoppelten V, bêvvi, beêsti. Futur: berrô. Das zweite geht regelmäßig nach véndere, hat aber sein lateinisches Perfect vissi, vivésti bewahrt; wogegen das Particip nicht vitto, sondern entweder regelmäßig schwach vivûto oder mit dem S des Perfect und schwacher Endung vissûto bildet.

Die mit sistere componierten wie resistere haben schwaches sistito.

b) Das reduplicierte Perfect.

1) da geben. Präsens:

dô	dài	da
diàmo	dàte	danno

ganz lateinisch, außer dem i für S in II. sg. und dem falschen ia in I. pl. Imperfect dàva. Perfect; die Reduplicazion hat folgende deutliche Contraczionen erfahren:

dièdi, dètti	dèsti	diède, diè, dètte
dèmmo	dèste	dièdero, dièro

Statt der lezten Form auch dèttoro, dièrono, dièro und anomal dènno.

Conjunctiv:

dia	dii	dia
diàmo	diàte	diano, dieno

Schwächung des wurzelhaften a in i oder vielmehr Steigerung des lateinischen e.

Imperfect: dèssi nach vendèssi.

Imperativ: da, dàte.

Infinitiv: dàre. Futur darò. Condizionale daria.

Particip: dándo und dàto, dàta.

Das Compositum tshirkondàre geht schwach; pérdere hat perdèi und perdètti (poetisch pérsi), perdùto; für reddere gilt réndere, Präteritum rèsi, Particip rendùto und rèso, für abskondere naskóndere, naskòsi, naskósto; vendére ist erwähnt.

2) sta stehen. Präsens:

stô	stài	sta
stiàmo	stàte	stànno

Imperfect stàva. Perfect:

stètti, stèi	stésti	stètte, stè
stèmmo	stéste	stèttero, stèro

Ganz wie vendere. Conjunctiv:

stia	stii	stia
stiàmo	stiàte	stiano, stieno

Imperfect stèssi. Imperativ sta, stàte. Infinitiv stàre. Futur starò. Condizionale starèi. Particip stándo und stàto, das die Wurzel sein ergänzt. Aber auch das ganze Verbum wird gelegentlich als Stellvertreter des Verbum sein gebraucht. Composizionen wie kostàre gehen schwach.

3) kâdo ich falle oder schwach (gleichsam kadio) kâddshio, kâdi, kâde, kadiâmo und kadshiâmo, kadête, kâdono und kâddshono. Conjunctiv kâda und kâddshia. Imperfect kadêva. Perfect, hat sich wie es scheint die Reduplicazion in der Geminazion gerettet; die Formen die den Accent weiterschieben sind wieder vom Stamm gebildet:

kàddi	kadésti	kâdde
kadêmmo	kadéste	kàddero

Der Infinitiv schwach kadêre. Futur kaderó oder kadró; kontshêdere hat kontshêsi, kontshêso; von okkídere antshídere, antshísi, antshíso; tollere giebt tóljere oder tôrre nehmen, und bildet mit S tólsi und tólto; kôrrere, kórsi, kórso; téndere, têsi, têso; púndshere, púnsi, púnto; mórdere (aus mordêre), mórsi, mórso; einige sind ganz regelmäßig, andre ausgestorben.

c) Die versteckte Reduplicazion im Perfect:

1) edere essen fehlt, wie agere; lego hat sich in lêggo geschärft, daher lêddshere, das Perfect hat die in Compositis alte Form lêssi aufs Primitiv übertragen, Particip lêtto. Aus neglídshere jetzt mit anomalem Accent neglígo; Perfect neglêssi, neglidshésti, neglêtto; dagegen von kolligere wird ohne Rücksicht aufs Primitiv gebildet:

kólgo	kólji	kólje
koljâmo	koljête	kólgono

Infinitiv kóljere und kôrre. Futur koljeró und korró. Perfect kólsi. Particip kólto. Ebenso geht (aus ex-eligere gebildet) shéljere oder shêrre auswählen und (aus ex-colligere) shóljere, shôrre auflösen.

2) kapere bedeutet Raum haben oder geistig fassen und hat noch das alte Präsens kâpio, kâpi, kâpe, kapiâmo, kapête, kâpono (ohne i), der Infinitiv schwach kapêre auch kapíre, wo das Wort in die i- und Frequentativform übergeht; auch kontshepíre geht schwach außer kontshêtto, dagegen ritshêvere ritshevúto.

3) fakere contrahiert fâre. Präsens:

fô, fâttshio	fâi	fa
fattshiâmo	fâte	fânno

Conjunctiv fâttshia. Imperfect fatshêva. Perfect; die Personen mit der betonten Wurzel alt, die andern vom Infinitiv:

fêtshi, fêi	fatshésti	fêtshe, fè
fatshêmmo	fatshéste	fêtshero, fêro, fênno

Imperfect Conjunctiv fatshêssi. Imperativ fa, fâte. Futur farò. Particip fatshéndo, fâtto.

4) fugio contrahiert fûggo, fûddshi, sonst schwach fuddshîre.

5) sedeo hat sich in sêddshio und dieses durch die Reaczion der Lingualattraczion in sêggo gewandelt, siêdi, siêde, sediâmo oder seddshiâmo, sedête, sêggono oder sêddshiono (nach der stark scheinenden I. sg. gebildet). Imperativ siêdi, siêda, sediâmo, sedête, sêggano. Der Infinitiv schwach sedêre, das übrige aber nach véndere.

6) video hat vêdo oder wie das vorige vêddshio und vêggo, vêdi u. s. f. Perfect:

vîdi, vêddi	vedésti	vîde, vêdde
vedêmmo	vedéste	vîdero, vêddero

Infinitiv vedêre. Futur vedrò. Sonst nach véndere.

7) Aus gaudere godêre und dshioîre, beide schwach.

8) divîdere, divîsi, divîso; dshiovare helfen und lavâre waschen, schwach; féndere spalten kann noch fêsso bilden; shíndere spalten, shínsi, shínto, selten shísso.

II. Wurzel as sein.

Präsens:

sôno	sêi	è
siâmo	siête	sôno

Die erste Form ist von nicht geringem Interesse; sie enthält die einzige lezte Spur des römischen Rhineciömus; der alte Laut war sũ oder sõ und hatte regulär sô zu werden. In diesem vielgebrauchten Wort war aber die populäre Nasalität nicht zu verdrängen und um sie zu retten blieb nichts übrig als das darin versteckte N herzustellen und durch den euphonischen Vocal zu decken. Die II. und III. mußten nach Abwerfung der Consonanten zusammenfallen; man substituierte der ersten eine Conjunctivform, bei Dante findet sich die Zerdehnung êe er ist; die I. pl. folgte der gemeinen Conjunctivrichtung, II. folgte unnöthigerweise auch diesem Conjunctiv und die III. mußte nach Verlust des T jezt mit I. sg. zusammenfallen.

Conjunctiv. Ist durch leichte Vocaldifferenzen von den besprochenen Indicativformen geschieden:

sia	sii, sia	sia
siâmo	siâte	siano, sieno

Ariost sagt auch im Reim siêno. Ebenso der Imperativ. Imperfect:

êra (êro)	êri	êra
eravâmo	eravâte	êrano

Die Form êro ist nicht Futur, sondern era io; die I., II. pl. haben eine Silbenmehrung erfahren, die der schwachen a-Conjugazion nachgemacht ist.

Infinitiv éssere, dieses verkürzt und mit breitem Vocal zu sar geworden, giebt das Futur sarô und Condizional sarêi oder saria; Gerundium esséndo (énte das Wesen in der philosophischen Sprache als Substantiv). Bei Ariost findet sich noch das zweite Particip sûto gewesen.

III. Gemeine starke Flexion.

A. Das alte Perfect auf i.

1) rómpere hat noch rûppi, rompísti und rôtto.

2) frangere geht in die doppelte Auflösung des g, entweder fránjere oder frándshere und so alle ähnlichen Verba, hat aber im Perfect S angenommen, fránsi, frandshésti; Particip fránto, poetisch auch frâtto.

3) víntshere mit S vínsi, mit N vínto.

4) Da die neue Sprache kein Deponens kennt, so trat mori in das schwache morire über. Das Präsens wirft zum Theil sein R ab:

muôjo (muôro)	muôri	muôre
muojâmo	morite	muôjono

Conjunctiv muôja. Perfect schwach morii. Futur morrô. Particip noch mórto.

5) attshendere mit S attshêsi, attshendésti, attshêso; offéndere, offêsi, offêso; préndere, prêsi, prêso; aus deskendo shéndere, shêsi, shêso; fóndere, fûsi, fûso; das jezt veraltete offerêre oder offerire hat ôffero und offerísko, offérsi, offérto; svéllere oder svêrre ausrupfen, svélgo, svélsi, svélto.

B. Das alte Perfect mit u.

Sie sind sämtlich ausgestorben oder schwach geworden; das einzige volêre gehört hieher. Präsens:

voljo, vuô, vô	vuôi	vuôle
voljâmo	voléte	vóljono

Das Präteritum ohne S, denn vólsi gilt für gemeine Form:

vôlli	volésti	vôlle
volêmmo	voléste	vôllero

Statt vollero kann aber durch die ganze starke Form auch die Endung vollono eintreten.

Das Futurum contrahiert vorrô.

C. Das alte Perfect in S. Es bleibt durchaus in den wurzelbetonten Formen.

1) skrîvere, skrîssi, skrîtto; rêddshere, rêssi, rêtto und seine Composita pórdshere, pórsi, pórto; sórdshere, sórsi, sórto; érdshere (aus erigere), érsi, érto; ein dunkles akkórdshere, akkórsi, akkórto; protêddshere, protêssi, protêtto; die Composita von dûkere wie addûtshere oder addûrre haben addûko, addûssi, addurrô und adôtto.

2) dîtshere oder contrahiert dîre. Präsens:

dîko	dîtshi	dîtshe
ditshiâmo	dîte	dîkono

Perfect:

dîssi	ditshésti	dîsse
ditshêmmo	ditshéste	dîssero

Imperativ di, dîte. Conjunctiv dîka, dîki, dîka, ditshiâmo, ditshiâte, dîkano. Imperfect ditshêssi. Futur dirô. Particip dêtto.

3) trâere oder trârre ziehen. Präsens, mit Verhärtung des h:

trâggo	trâddshi, trâi	trae
traddshiâmo, trajâmo	traêtie	trâggono

Präteritum trâssi, traésti. Futur trarrô. Particip trâtto.

4) tshínjere und tshíndshere umgeben, tshínsi, tshínto; dshiúnjere und dshiúndshere verbinden, dshiúnsi, dshiúnto; pjánjere und pjándshere weinen (aus plangere schlagen), pjánsi. pjánto und einige ähnliche Verba wie fínjere, tínjere, únjere; frídshere backen, frîssi, frîtto; fíddshere heften, fîggo, fîssi, fîtto; ebenso afflídshere; estíngvere auslöschen, estínsi, estínto; kuótshere kochen, kuóko; kôssi, kôtto; strúddshere (von struere), strûssi, strûtto; mérdshere, mérsi, mérso; râdere, râsi, râso, spárdshere hat auch spárto.

5) vâdere gehen, ergänzt durch andâre, hat die Formen: vô

oder vâdo, vâi, va und vânno. Imperativ va; Conjunctiv vâda, vâdi, vâda, vâdano.

6) kjûdere schließen, kjûsi, kjûso; kontshêdere, kontshêssi, kontshêsso; mêttere und Composita mîsi, mêsso.

D. Alte i-Ableitung im Präsens.

1) sapêre wissen. Es erleidet Contraczion. Präsens:

sô	sâi	sa
sappiâmo	sapête	sânno

Perfect, aus sapuì:

sêppi	sapésti	sêppe
sapêmmo	sapéste	sêppero

Imperativ sâppi, sâppia, sappiâmo, sapête, sâppiano. Futur saprô. Particip sapûto.

2) perkuôtere, perkôssi, perkôsso.

E. Alte i-Ableitung im Präteritum.

Aus kvairere wird kjêdere (um die beiden R zu vermeiden, wie râdo für râro u. dgl.). Präsens kjêdo oder (schwach) kjêggo, kjêsi und kjésto.

F. Verba mit Vocalcharacter.

1) Wurzel i gehen. Aus der einfachen Form findet sich ìte geht, ìva ich ging, ìvano sie gingen, Futur irêmo, irête, irânno. Particip ìto. Häufiger wird dem ìre gleichsam aus jìre ein Zischlaut vorgeschoben, was beinahe slawischen Einfluß spüren läßt, also dshìre, dshìte, dshìva und dshìa. Perfect dshìi, dshísti, dshí oder dshìo (anomal) dshìmmo, dshìste, dshìrono und Particip dshìto; Conjunctiv dshìssi u. s. w. Für redìre gilt riêdere, riêdi, riêde, riêda und riêdano; das übrige vom schwachen redìre. Aus eksìre wurde wohl mit Einfluß der deutschen Partikel ûs aus gebildet ushìre herausgehen, dessen Präsens (ekseo) ésko, êshi, êshe, ushiâmo, ushìte, éskono. Conjunctiv éska, ushiâmo, éskano. Imperativ êshi, ushìte. Imperativ ushìva u. s. w. Auch ambìre geht schwach.

2) Wurzel pu sein.

a) Von der alten Form fu, die die Wurzel as ergänzt. Perfect, ganz nach dem Lateinischen:

fûi	fósti	fu
fûmmo	fóste	fûrono, fûro

Condizionale, aus fuissē:

fôssi	fôssi	fôsse
fôssimo	fóste	fôssero

Die II. pl. für fóssite fällt wieder zum Perfect.

b) Aus der alten Wurzel fi. Poetisch wird gebraucht fia oder fie er wird sein oder er sei, fieno sie werden sein oder sie seien.

3) Das Compositum konsuere giebt schwaches kutshîre.

4) pluere regnen, giebt pjôvere und hat das Präteritum pjóvve mit geschärftem V, daneben auch pjovê, pjovêtte und das Particip pjovûto.

5) Vom alten plêre émpiere und kómpiere füllen, auch empîre, kompîre, Präsens kompísko. Perfect pjêi, Particip pjûto.

Zum Schluß der starken Verba müssen wir nur die allgemeine Erscheinung zusammenfassen, welche die Gutturalaffeczion in der Conjugazion zu Tage bringt, indem die Laute g und k physiologisch in Zischlaute übertreten. Das Präsens lautet also von kuôtshere kochen:

kuôko	kuôtshi	kuôtshe
kuotshiâmo	kuotshête	kuôkono

und von tshiŋdſhere gürten:

tshíŋgo	tshíndſhi	tshíndſhe
tshindſhiâno	tshindſhête	tshíŋgono

Der Conjunctiv aber heißt kuôka, kuôki (weil es jüngeres i ist für a), kuotshiâmo, kuôkano; tshíŋga, tshíŋgi, tshindſhiâmo, tshíŋgano. Man sagt weniger gut kuokiâmo, kuokiâte, tshiŋgiâmo, tshiŋgiâte. Das Imperfect kuotshêva, tshindſhêva, Conjunctiv kuotshéssi, tshindſhéssi; Imperativ kuôtshi, tshíndſhi. Die Sprache steht in diesen Veränderungen keine Anomalie, eher in denen, wo der ursprüngliche Guttural bleibt wie kuôki, weil die Orthographie diese Fälle auszuzeichnen genöthigt ist. Solche Abweichungen stellen sich in den slawischen Sprachen viel naturgemäßer dar, weil diese Sprachen sich gewöhnt haben zu schreiben wie man spricht und nicht nach der Etymologie zu schreiben.

IV. Schwache Flexion.

A. Erste Conjugazion in i.

Von sentîre hören. Präsens:

sénto	sénti	sénte
sentiâmo	sentîte	séntono

Der Charactervocal ist beinahe in die starke Form untergegangen; in der I. hat das i keine Wirkung auf T zurückgelassen; einzelne Verba, die noch eine Spur des i verrathen sind Ausnahmen, II., III. sind gleich der starken, I. pl. überall gleich, II. allein mit dem i-Character, III. richtet sich nach I. sg. Conjunctiv sénta geht wie vénda, aber im Imperfect tritt der Charactervocal vor:

sentîva, sentîa	sentîvi	sentîva, sentîa
sentivâmo	sentivâte	sentivâno, sentîano

Die Contraczion aus sentiêbā ist klar.

Conjunctiv, aus sentivissē:

sentîssi	sentîssi	sentîsse
sentîssimo	sentîste	sentîsserô

Perfect:

sentîi	sentîsti	sentì
sentîmmo	sentîste	sentîrono

Die III. sg. in der Poesie auch sentìo.

Imperativ sénti, sentîte, Infinitiv sentîre. Futur sentirô. Condizionale sentirêi und sentirîa. Participien senténte und senténdo ohne i, aber sentîto.

Die wenigen Verba mit Gutturalen bilden kutshîre, kûtshio, fuddſhîre fûggo, fûdſhi, fûggono; muddſhîre mûggo oder mûddſhio, mûddſhi.

Diese Conjugazion hat aber noch eine Eigenthümlichkeit. Nach dem reinen Schema geht nur ein Dutzend Verba. Zwei Dutzend andre haben zugleich die Incoativform auf isko, nämlich in allen Personen beider Präsenzia mit Ausnahme von I., II. pl. und im Imperativ sg. Also von partîre theilen heißt es außer dem regulären parto auch:

Indicativ:

partîsko	partîshi	partîshe
—	—	partîskono

Conjunctiv:

partíska	partíska	partíska
—	—	partískano

Imperativ:

—	partíshi	—

Alle übrigen i-Verba hingegen haben in den hier genannten Personen nur diese Incoativform, z. B. fjoríre blühen hat nur das Präsens fjorísko; sie müssen also die I., II. pl. von der einfachen Form entlehnen, fjoriámo, fjoríte und fjoriáte. Bei den meisten sind aber bloß diejenigen Formen im Gebrauch, welche das sk zulassen.

Von einzelnen Verben, die ursprünglich zur i-Conjugazion gehören, sind noch anzuführen:

1) seppellíre, seppelísko, sepólto.

2) salíre steigen, weist noch das i in der ersten Person, entweder als j oder in g verhärtet. Präsens:

sálgo sáljo	sâli	sâle
saldshiâmo, saljâmo	salíte	sálgono, sáljono

Imperativ sâli, sálga, salgiâmo, salíte, sálgano.

Perfect salíi. Particip salíto. Futur saliró.

3) apríre öffnen und kopríre bedecken, Präsens âpro, haben im Perfect regelmäßig aprii oder die starke S-Form apérsi, apérse, apérsero und Particip apérto.

4) mentíre, mentísko.

5) udíre hören, regulär außer Präsens:

ôdo	ôdi	ôde
udiâmo	udíte	ôdono

Conjunctiv:

ôda	ôdi	ôda
udiâmo	udiâte	ôdano

B. Zweite Conjugazion in a.

amâre; Präsens:

âmo	âmi	âma
amiâmo	amâte	âmano

Der Character a fehlt in I. sg. schon lateinisch, II. und I. pl. gehen mit der starken, sonst bleibt a.

Conjunctiv:

âmi	âmi	âmi
amiâmo	amiâte	âmino

Das lateinische e erscheint in i gesteigert, I., II. pl. sind der schwachen i-Form beigetreten.

Imperfect:

amâva	amâvi	amâva
amavâmo	amavâte	amâvano

Conjunctiv:

amâssi	amâssi	amâsse
amâssimo	amáste	amâssero

Perfect:

amâi	amásti	amô
amâmmo	amáste	amârono

Die Contraczion ist klar; amô ist wahrscheinlich aus einem aufgelösten Diphthong durch Abstumpfung von amâvit amâu entstanden, so daß hier allein eine Spur des schwachen V geblieben.

Imperativ âma, amâte. Particip amánte, amándo und amâto. Infinitiv amâre, dessen a in e oder eigentlich ë geschwächt wird im Futur amerô, Condizionale amerêi und ameria.

Die Zahl dieser fast durchaus regulären Verba ist wie ehemals unbegrenzt. In Beziehung auf Gutturale ist zu bemerken, daß das i und e hier den Consonant nicht verändert; von pâgo ich zahle heißt es pâgi du zahlst, weil dieses i spätern Datums und nicht lateinisch ist; ebenso pâgino, pagiâmo, pagerô u. s. w. Ebenso máŋko, máŋki, maŋkiâmo, maŋkino, maŋkerô. Bei Verben mit Zischlauten wie kommíntshio ich beginne und lâshio ich lasse läßt man vor e das i weg, da es bloß den Zischlaut zu bewirken hätte, und sagt komintsherô, lasherô.

Einige Verba diphthongieren ihren Stammvocal, wo er betont ist, so daß e in ie, o in uo geht, eine Erscheinung, die erst im Castilischen zur vollen Entwicklung kommt, nach diesem Schema: negâre leugnen. Präsens:

niêgo	niêgi	niêga
negjâmo	negâte	niêgano

Conjunctiv:

niêgi	niêgi	niêgi
negjâmo	negiâte	niêgino

und von trovâre finden, Präsens:

truôvo	truôvi	truôva
troviâmo	trovâte	truôvano

Conjunctiv:

truôvi	truôvi	truôvi
troviàmo	troviàte	truôvino

Ebenso gehen pregâre bitten, provâre prüfen, sonâre tönen, notâre schwimmen und tonâre donnern, obwohl die beiden lezten ihren Diphthong auch durchaus behalten können als nuotâre und tuonâre.

Das aus der starken hieher getretene konsumâre hat noch einige starke Formen bewahrt, konsúnsi, konsúnse, konsúnsero und konsúnto.

Sodann ist noch das moderne andare gehen zu erwähnen, welches vâdere ergänzt in den Formen andiàmo, andâte, andiâte, andâssi, andrò und andrêi.

Eine bis jezt unerklärte Seltsamkeit hat diese Conjugazion noch entwickelt; die meisten der gebräuchlicheren Verba dieser Classe können ihr Passivparticip der Flexionssilbe berauben und den Ton auf die Wurzel werfen. Z. B. statt adornâto, karikâto, tsherkâto sagt man zumal in der Poesie, doch auch in der gemeinen Sprache, z. B. des Cellini, adórno, kâriko, tshérko. Einen Augenblick könnte man diß für unorganische Nachahmung starker Participien halten, wenn nicht das characteristische T oder S fehlte. Vielmehr aber geht hier die Sprache auf den Urgrund des Organismus zurück und stellt das principiell jedem schwachen Verbum zu Grund liegende Nomen wieder her, geht also mit einer für eine moderne Sprache beispiellosen Kühnheit über die lateinische Sprachbildung hinauf. Erklären läßt sich diese Erscheinung nur dadurch, daß die Sprache in einzelnen Fällen ein solches ursprüngliches Adjectiv noch besaß, z. B. ihr fermâre bezog sie auf das Stammwort férmo und trug auf dieses den Begriff fermâto über; daß man aber dieses Verfahren auf eine Masse andrer Fälle, denen kein lateinisches Adjectiv mehr gemäß ist, analog weiter führte, bleibt eine schwer zu begreifende Vermessenheit. Am weitesten geht wohl Cellini, wenn er sagt aveva piêno er hatte angefüllt, von einem bloß vorausgesetzten Verbum pienâre, das nie existiert hat.

C. Dritte Conjugazion in e.

Es sind wenige Verba, da bei der Mehrzahl der Infinitiv stark geworden oder in die i-Form übergetreten ist. Eines Paradigma bedarf es nicht, denn mit Ausschluß des im Infinitiv bestehenden

langen e fällt nun die ganze Conjugazion mit der starken zusammen. Zu merken sind nur wenige:

1) Bedeutend wird das Auxiliare avêre haben. Seine Contraczionen sind im Präsens:

ô	âi	a
abbiâmo	avête	ânno

Gegen die starke Abschleifung des Singular sticht die conjunctivische I. pl. stark ab; wir haben schon gesehen, daß die Futura sich der ältern Form avêmo in der Abkürzung êmo und für avête des ête bedienen. Ariost sagt noch âve er hat und âddshio ich habe.

Conjunctiv:

âbbia	âbbia, âbbi	âbbia
abbiâmo	abbiâte	âbbiano

Ist ganz lateinisch.

Imperfect:

avêva, avêa (avêvo)	avêvi	avêva, avêa
avevâmo	avevâte	avêvano, avêano

Conjunctiv:

avêssi	avêssi	avêsse
avêssimo	avéste	avêssero

Perfect:

êbbi	avésti	êbbe
avêmmo	avéste	êbbero, êbbono

Die ungleiche Behandlung der Tonsilbe in ábui, die ihr u dem B assimiliert und das a umlautet, gegenüber von abuísti ist deutlich. Imperativ âbbi, abbiâte. Particip avéndo, selten avénte, und für avîto falsches avûto. Infinitiv avêre. Futur contrahiert avrô. Condizionale avrêi und avría.

2) dovêre müssen, entstellt aus debêre, Präsens:

dêvo, dêbbo, dêddshio	dèvi, dêbbi, dêi	dêve, dêbbe, dêe
doviâmo	dovête	dêvono

Statt lezterer Form auch dêddshiono, dêbbono, dêono und dênno.

Perfect (Nachahmung der Reduplicazion):

dovêtti	dovésti	dovêtte
dovêmmo	dovéste	dovêttero

Futur dovrô.

3) Drei Verba mit Guttural pjatshêre gefallen, tatshêre schweigen und dshiatshêre liegen haben noch Spuren der alten Flexion. Präsens nach dem Paradigma:

pjàttshio	pjàtshi	piàtshe
pjattshiàmo	pjatshête	pjàttshiono

Die I. sg. hat ihr eo in io gewandelt, nur die III. pl. hat die durchs e afficierte Endung mit starkem o versehen. Conjunctiv pjàttshia.

Perfect. Hier hat sich plakuì erhalten in der Form:

pjàkkvi	pjatshésti	pjàkkve
pjatshémmo	pjatshéste	pjàkkvero

Die wurzeltonigen Formen sind alt, die andern wieder aus dem Infinitiv gebildet. Das übrige regulär; Particip pjatshiûto.

4) lêtshere erlaubt sein hat lìtshe oder lêtshe und lìtshito oder lêtshito als Adjectiv mit alter Betonung.

5) solêre pflegen. Präsens:

sóljo	suôli	suôle
soljàmo	solête	sóljono

Conjunctiv sólja. Imperfect soléssi. Particip soléndo und ausnahmsweise ohne u: solìto.

6) tenêre halten. Präsens mit verhärtetem e:

téŋgo	tiêni	tiêne
tenjàmo, teŋgàmo	tenête	téŋgono

Imperativ tiêni, téŋga, teniàmo, tenête, téŋgano.

Perfect, mit assimiliertem u:

tênni	tenésti	tênne
tenêmmo	tenéste	tênnero

Futur contrahiert terrò. Particip tenûto.

7) sorbìre tritt in die erste, hat aber noch starkes sórto; ebendahin olìre.

8) muóvere bewegen wird stark, bildet im Perfect mit S móssi und demgemäß im Particip mósso. Ebenso sind stark geworden férvere, tórtshere drehen, Präsens tórko, Perfect tórsi, und àrdere, àrsi, àrso.

9) rimanêre. Präsens:

rimáŋgo	rimàni	rimàne
rimaniàmo	rimanête	rimáŋgono

Perfect rimàsi, rimanésti u. s. w. Imperativ rimàni, rimáŋga. Futur rimarrò. Particip rimàso, auch rimásto.

10) rìdere lachen wird stark, rìsi, ridésti; rìso.

11) persuadêre, persuàsi, persuadésti; persuàso.

12) térdſhere, térsi, térso und lûtshere werden ſtark.

13) dolêre ſchmerzen. Präſens:

dólgo, dóljo	duôli	duôle
doljâmo, dolgjâmmo	dolête	dólgono

Perfect dólsi, dolésti. Futur dorró. Particip dolûto.

14) parêre ſcheinen. Präſens, mit theilweiſem Ausfall des R:

pâjo	pâri	pâre
pajâmo, pariâmo	parête	pâjono

Perfect mit u: párvi, parésti. Futur contrahiert parró. Particip parûto, auch párso.

15) valêre gelten. Präſens:

váljo	vâli	vâle
valjâmo	valête	váljono

Perfect mit S: válsi, valésti. Futur varró. Particip valûto.

16) nôtshere oder nuótshere ſchaden, wird ſtark, Präſens nuôko, hat noch das Perfect mit u nókkvi, das Particip notshiûto.

17) temêre fürchten geht regulär.

18) Endlich das neugeformte potêre können. Das Präſens zum Theil aus der alten Form, zum Theil abgeſtumpft:

pôsso	puôi	puô (puôte)
possiâmo, potiâmo	potête	pôssono (pônno)

Conjunctiv póssa. Futur potró. Das übrige ſchwach. Statt des Perfects potêi braucht Cellini ein volksthümliches possêtti vom Infinitiv pôssere gebildet.

D. Vierte Conjugazion in u.

1) statuere geht in statuîre, stâtuo, statûto u. ſ. w. akuere in akuîre, arguere in arguîre, minuere in minuîre.

2) sólvere hat solvêi und solvêtti; solûto.

3) Statt vólvere vóldſhere, mit S vólsi, voldſhésti und contrahiert vólto.

4) Das Deponens sekvi giebt ſchwaches segvîre.

V. Naſalbildung.

1) Von der Wurzel emere iſt übrig; redîmere loskaufen, das ſein Perfect mit S bildet, redénsi, redimésti; redénto und presûmere muthmaßen, presúnsi, presumésti; presúnto.

2) von prêmere, opprîmere, prêssi, prêsso.

3) Aus diskernere shérnere sehen, Perfect mit S shérsi; spérnere und stérnere gehen nach véndere.

4) ponere contrahiert pòrre setzen. Präsens póngo, pòni. Perfect noch mit S pòsi. Particip pósto. So auch die Composita.

5) ventre. Präsens véngo oder vénjo, vièni. Perfect vènni, venísti. Imperativ vièni, vénga. Futur contrahiert verrò. Particip venùto.

VI. Ableitung sk.

Außer den schon bei der schwachen i-Conjugazion erwähnten:

1) krèshere wachsen. Präsens krésko, krèshi. Conjunctiv kréska. Imperfect kreshèva. Perfect aus altem krèvi, krèbbi, kreshésti. Particip kreshiùto.

2) konòshere kennen, konósko, konòshi; konóska; konòbbi, konoshésti; konoshiùto.

3) pàshere weiden, pásko, pàshi geht nach véndere.

4) nàshere geboren werden, násko, hat sich ein actives Präteritum nàkkvi, nashésti gebildet; das alte Particip ist nàto (Adjectiv nashiùto.)

Die verba frequentativa sind sehr häufig an die Stelle ihrer Primitive getreten, wie kantàre für kanere u. s. w. Desiderative fehlen, partorìre bedeutet einfach gebären.

Die periphrastischen Tempora werden im Activ durchaus mit avère gebildet; ò amàto ohne Veränderung des Particip, obwohl man es mit Zierlichkeit auch flectieren kann und z. B. sagt ò vedùte le dònne, was aber im Grund eine Art Gallicismus scheint; das ganze Passiv bildet sich mit èssere und seinen Hilfsformen: fùi, sarò, sòno stàto, fòssi u. s. w., wobei sich das Particip immer nach dem Subject in amàto, amàta, amàti, amàte verändern muß. Auch die Neutra, Reflexiva und Reciproca werden auf die leztere Art gebildet.

4. Bündnerisches Verbum.

Nach Conradi.

Daß ich mich nicht mit den italienischen Dialecten befassen kann, hab' ich oben bedauert, muß aber doch mit einem derselben

eine Ausnahme machen, weil er nicht ganz Dialect ist. Die im größern Theil von Graubünden, im Engadin und einigen Thälern Tirols bis in die Gegend von Botzen sich hinziehende romanische Mundart, nach ihren Varietäten bald **rumónsh**, bald **ladín**, bald welsch genannt, hat das eigenthümliche Schicksal gehabt, daß sie, auf der Gebirgsscheide zwischen Italien und Deutschland fest, vom ersten seine erste Sprachniedersetzung aufnahm, sich aber nicht seiner Bildung und seiner Schriftsprache unterwarf, weil nachmals der Verkehr mehr nach Deutschland gerichtet war. So entstand eine Mundart, die im Wesen lateinisch, durch germanische Bildung verunreinigt wurde, so daß sie sich einer Zwitternatur nähert. Ueber die Entstehung dieser Mundart sind seltsame Hypothesen aufgestellt worden; die ältere, daß sie von einer etrurischen Colonie, 600 vor Christo, stammen, ist zu lächerlich, um einer Widerlegung zu bedürfen; eine neuere, sie sei Ueberrest einer altrhätischen Sprache, ist nicht viel besser; wir wissen weder, daß es irgend einmal eine rhätische Sprache gegeben, noch viel weniger, welchem Sprachstamm sie angehört haben soll. Daß in diesen Gebirgen keltische, römische, germanische und slawische Horden durchgezogen, ist nicht zu bezweifeln, aber nach dem Bestand der Mundart ist sie wie alle romanischen auf rein lateinischem Boden gegründet, mit deutschen Einflüssen, die hier allerdings in der lezten Bildungsperiode unnatürlich stark hervortreten; die wenigen Wörter aber, die uns ganz ohne Wurzel dünken möchten, berechtigen bei weitem nicht zur Annahme einer eigenen Stammsprache; es werden sich die meisten aus Verstümmelung erklären lassen. Die wirklich deutschen Wörter stehen meistens ganz fremdartig im Idiom und sind leicht zu erkennen, zumal die Orthographie selbst mehr deutsch als italienisch ist; die Syntax ist namentlich darin deutsch, daß man die seltsame Höflichkeitsanrede per Sie nachgemacht hat. Ueber die Lautbildung bemerk' ich nur, daß das afficierte ge hier die eigenthümliche Stufe dje behauptet, das härtere ce und che schwankt zwischen tje, tse, she und tșe. Italienisch sind die Mouillierungen lj und nj; h wird nur in abstracten Wörtern noch gesprochen, d. h. der deutschen Schulbildung gemäß. Die Vocale sind rein; u geht nur selten in's ü, häufiger in i; echte Diphthonge sind ai, ei, au, ou, oi und èu. Die Literatur besteht seit einigen hundert Jahren aus der Bibel, geistlichen und Schulbüchern, neuerdings Zeitungen u. s. w. Hätte

der graubündische Dichter Salis in dieser noch unverbrauchten Mundart seines Vaterlands gedichtet, er würde sicher heute noch gelesen. Ich beschränke mich hier auf das **Rumónsh** nach der Grammatik von Conradi, kann aber über die Verba nur eine kurze Uebersicht geben.

Paradigma **vénder**, verkaufen. Präsens:

vend	**véndas**	**vénda**
vendéin	**vendéits**	**véndan, vénden**

Das tonlose a war ursprünglich wohl ein vernachlässigter Urlaut, in welchem die Differenz der Conjugazionen zusammenfloß, zeigt aber das volksmäßige der Bildungen. Das S in II. widerspricht dem italienischen; **vendéin** für **vendém** hat das M in N geschwächt; die II. pl. ist dem provenzalischen am nächsten und der lateinischen Form nah geblieben; die beiden III. haben wieder ihr T verloren.

Imperfect:

vendêva	**vendêvas**	**vendêva**
vendêvan	**vendêvas**	**vendêvan, vendêven**

Eigenthümlich ist das Zurückschlagen des Accentes in I. II. pl. wie im spanischen; dadurch fällt jezt die I. pl. mit III. und die II. pl. mit ihrem Singular zusammen.

Reste des Perfects:

vendê	—	**vendê, vendét**
—	—	**vendêuan**

Diese drei Formen werden nicht als besondres Tempus betrachtet, sondern bloß als Nebenformen des Imperfect; man sieht aber leicht, daß **vendét** das italienische **vendétte**, folglich lateinisches **vendidit** und eine Reduplicazion ist; in andern Fällen wird sich freilich der Verdacht des lateinischen Flexions-T näher stellen; **vendê** läßt sich mit dem italienischen schwach gebildeten **vendéi**, **vendê** vergleichen; **vendêuan** ist ein corrumpiertes italienisches **vendêrono**, **vendidêrunt**.

Conjunctiv:

véndig	**véndias**	**véndig**
vendéjan	**vendéjas**	**véndian**

Hier haben wir ein angeschobenes G in I. III. sg. Diese Erscheinung läßt sich nur durch die Analogie des Provenzalischen und Catalonischen beleuchten, wo aber das angeschobene K oder G nicht

den Conjunctiv, sondern die erste Person sg. im Präsens oder das Perfect trifft; eine eigentliche Erklärung liegt noch fern. Die übrigen Personen sind, obgleich sie eine schwache i-Ableitung hereinbringen, leicht verständlich.

Imperfect:

vendéss	vendéssas	vendéss
vendéssan	vendéssas	vendéssan

Ist vendidissẽ.

Imperativ: vénde, vendéit (ohne S).

Infinitiv: vénder. Particip vendénd, Passiv vendiéu (für vendído, daher), Feminin vendída, Plural vendiéus und vendídas.

I. Reduplicazion.

1) dár, geben. Präsens:

dunt	das	dat
déin	déits	dáten

Diese Formen sind sehr merkwürdig, da sie über das Latein hinaufzureichen scheinen; ich vermuthe dagegen Einmischung aus einer slawischen Zunge, da das Krainische geographisch nicht ferne steht. Die Form dunt kann nicht von dó stammen; es scheint versetztes dadam, man wollte es dann aus dóno ableiten; ebenso kann dat kaum die Personalflexion sein, da diese sonst fehlt; es scheint verkürztes dada und endlich dáten scheint für dádan zu stehen und kommt der krainischen und serbischen Form ganz nahe. Eine andere Ansicht wäre freilich, wenn man das analoge vult, er will, vulten, sie wollen, gegenüberstellt, wo die erste Form unleugbar lateinisch und die zweite eine unorganische Weiterbildung derselben enthält.

Imperfect:

dêva	dêvas	dêva
—	—	dêvan

Das fehlende wird umschrieben.

Reste des Perfect bloß: det (dedit) mit zweifelhaftem T, und dênan (italienisch diérono).

Conjunctiv:

déttig	déttias	déttig
déjan	déjas	déttian

Auch hier scheint viermal Reduplicazion vorzuliegen.

Imperfect:

dess	déssas	dess
déssan	déssas	déssan

Ist dedissẽ ohne Reduplicazion.

Imperativ: dái, déit, Infinitiv dår, Particip dand oder dond; dáu oder dáus (aus datus), Feminin dåda, Plural dådas.

2) står, stehen. Präsens:

stunt	stas	stat
stéin	stéits	státen

Hier wieder dieselben Zweifel; stunt ist stastam, falls es nicht vom deutschen standu entlehnt ist; stat könnte für stasta und státen für stastan stehen, wenn wir nicht wieder die Analogie jenes vult vorziehen.

Imperfect:

stêva	stêvas	stêva
—	—	stêvan

Vom Perfect: stet (stetit) stênan (wie dênan).

Conjunctiv:

stéttig	stéttias	stéttig
stéjan	stéjas	stéttian

Die Reduplicazion unverkennbar.

Imperfect:

stess	stéssas	stéssa
stéssan	stéssas	stéssan

Imperativ stái, stéit, Infinitiv står, Particip stand oder stond; stáu oder stáus und ståda, Plural stái und stådas. Diese Formen aus status, stata, stati dienen als Auxiliar zu sein.

II. Verbum sein.

a) Wurzel as. Präsens:

sunt	éis	éi
éssen, éssan	ésses, essas	eán

Die erste hat wieder die anomale Bildung auf nt, ohne daß hier Reduplicazion denkbar ist; statt éi, da dieses auch es bedeutet, sagt man eis ei? ist es? wo also eis = est. I. und II. pl. scheinen aus dem Infinitiv geleitet; III. ist anomal.

Imperfect:

êra	êras	êra
êran	êras	êran

Conjunctiv:

séidjig	séidjas	séidjig
séidjen, séidjan	séidjas	séidjen

Imperativ séidjas (ist Conjunctiv), Plural séjan, laßt uns sein, und séjas, seid. Infinitiv ésser, Particip essénd.

b) Wurzel fu.

Zweites Imperfect:

fôva	fôvas	fôva
fôvan	fôvas	fôvan

Man braucht an kein altlateinisches fuo, fuêbā zu denken; es ist Vermischung von fui mit der Imperfectendung.

Reste des Perfect: fo (fuit) fônan (ital. fûrono).

Imperfect Conjunctiv (aus fuissĕ):

fuss	fússas	fuss
fússon, fússen	fússas	fússan

III. Uebrige starke Verba.

1) djir, sagen. Präsens:

djig	djis	dji
shéin	shéits	djin

djig ist dîko, übrigens nach slawischer (böhmischer) Weise mouilliert; shéin ist das altitalienische ditshêmo, vorn abgekürzt.

Imperfect (aus ditshêva):

shêva	shêvas	shêva
shêvan	shêvas	shêvan

Reste des Perfect: shet er sagte, wäre ein italienisches ditshétte nach Analogie von vendétte; shênan ist der Plural dazu.

Conjunctiv:

djídjig	djídjas	djídjig
djidjéjan	djidjéjas	djídjan

Eine abnorme Formazion, die ein schwaches dik-e-ā voraussetzt. Imperfect shess, shéssas (ital. ditshêsse), Imperativ dji, shéit, Infinitiv djir, Particip shend und djig (ditshéndo und diktus).

2) rir lachen, italienisch rîdere. Präsens:

ri	ris	ri
riéin	riéits	rin

Imperfect rièva. Perfect riét (er lachte), riènan (sie lachten). Conjunctiv rîig, rîjas. Imperativ ri, riéit. Infinitiv rîr. Particip riínd oder riónd und ris.

3) fâr machen. Präsens:

fetsh, fatsh	fas	fa
fidjéin	fidjéits	fan

Das dj dieser Formen ist abnorm erweicht, wie im portugiesischen oder französischen. Imperfect fidjêva. Perfect fidjét und fidjênan. Conjunctiv:

fétshig	fétshias	fétshig
fidjéjan	fidjéjas	fétshian

Imperfect fidjéss, fidjéssas statt fatshêssi. Imperativ fái, fidjéit. Infinitiv fâr. Particip fidjénd und fáig oder fáigs (faktus).

4) ratshéiver, rekipere. Präsens:

ratshéiv	ratshéivas	ratshéiva
ratshavéin	ratshavéits	ratshéivan

Imperfect ratshavêva. Perfect ratshavê, ratshavét und ratshavênan. Conjunctiv ratshéivig, ratshéivias. Imperfect rasshavéss. Imperativ rasshéive, ratshavéit. Infinitiv ratshéiver. Particip ratshavénd und ratshiért. Diese abnorme Form erinnert ans deutsche recipiert.

5) plôver regnen. Präsens plôva. Imperfect plovêva und pluêva. Perfect pluét. Conjunctiv plôvig. Imperativ pluvéss. Infinitiv plôver. Particip plovénd oder pluénd und pluviéu.

6) krêr glauben. Präsens:

kréi	kréis	kréi
kartéin	kartéits	kréin

kartéin ist Versetzung und Erhärtung aus kredêmo. Imperfect kartêva. Particip kartiéu.

7) amprénder, lernen, ampréndl. Particip ampriéu.

8) fénder, spalten, fend. Particip fendiéu.

9) promôver, befördern, promôv.

10) mêder, ernten, med. Particip mediéu.

11) rúmper, brechen, rump. Part. rutt (ruptus).

12) vólver, kehren, volv. Part. viéult (volûtus).

13) skrîver, schreiben, skrîv. Part. skritt.

14) lidjer, lesen, auch schwach lidjêr. Präsens:

lig	lidjas	lidja
lidjéin	lidjéits	lidjan

Imperfect lidjêva. Part. lidjéu.

15) tarmétter, schicken (transmittere), tarmétt. Part. tarméss.

16) korrúmper, verwesen. Part. korrúpt.

17) sténsher, auslöschen (ekstiŋgvere) stensh. Part. stenshiéu oder stegs (ekstiŋktus).

18) pérder, verlieren, perd. Part. pers.

19) béiver, trinken, béiv. Imperf. buvêva; ái buviéu, ich habe getrunken.

20) kláuder, schließen, kláud. Part. kláus.

21) rénder, vergelten, rend. Part. rendiéu.

22) raspúnder, respúnder; antworten, respúnd. Particip respundiéu.

23) árder, brennen, ard. Part. ars.

24) kúrrer, laufen, kurr. Part. kurriéu.

25) krésher, wachsen, kresh. Imperf. karshêva oder kreshêva. Part. karshiéu oder kreshiéu.

26) násher, geboren werden, nash; sunt nashiéus, ich bin geboren (ital. nashiûto).

Andere sind: s'aŋkórsher merken (ital. akkórdſhersi), mórder beißen, môver bewegen, pórsher darbieten (porrigere), púndſher stechen, stórsher drehen (ekstorkvêre), skûter dreschen (ekskutere), múldjer melken, bátter schlagen, aŋkanúsher erkennen, sa resólver sich entschließen.

IV. Schwache Verba.

a) Erste Conjugazion in i. Das ableitende i fehlt zuweilen.

1) venjîr, kommen und werden. Präsens:

venj	vens (venjs)	ven (venj)
venjín	venjíts	vénjan

Imperfect venjîva, venjîvas u. s. w. Perfect venjít er kam, venjînan sie kamen. Conjunctiv:

vénjig	vénjias	vénjig
venjîan	venjîas	vénjian

Imperfect venjíss. Imperativ venj, venjít. Infinitiv venjîr und vanjîr. Particip venjínd, venjéus.

2) udír, hören. Präsens:

áud	áudas	áuda
udín	udíts	áuden

Imperfect udíva. Perfect udí ich hörte, udé und udít er hörte. Infinitiv udír. Particip udínd, udiéu.

3) antallír, verstehen (intelligere). Präsens:

antallíg	antallís	antallí
antaldjín	antaldjíts	antallín (?)

Imperfect antaldjíva. Particip antallíg.

4) servír und survír dienen. Präsens:

serv	sérvas	sérva
servín	servíts	sérven

Imperfect servíva. Particip serviéu.

5) aŋkurír, suchen (iŋkvírere). Präsens:

aŋkviêr	aŋkviêras	aŋkviêra
aŋkvirín	aŋkviríts	aŋkviêren

Imperfect aŋkviríva. Perfect aŋkurít. Particip aŋkviriéu.

6) partjír, theilen. Präsens:

partj	pártjas	pártja
partjín	partjíts	pártjen

Imperfect partjíva. Particip partjiéu.

7) morír, sterben. Präsens:

miêr	miêras	miêra
morín	moríts	miêran

Imperfect:

moríva	morívas	moríva
—	—	morívan

Perfect:

morê	morê	morê
—	—	morínan

Imperativ miêre stirb, miêrig er sterbe, morít sterbet, miêran sterben sie. Infinitiv morír. Particip morínd und morts.

8) bardjír, weinen. Präsens braig. Imperfect bardjíva; ái bardiéu ich habe geweint. (Schweizerisch briëgë.)

9) ruír nagen; ruí, rujêva; ruíss genagt.

10) saljír springen, salj; saljíva; sunt saljéus ich bin gesprungen.

Andere Verba: kuír brauen, backen; rekollír sammeln, offerír

anbieten, kuvrír zudecken, sa shnuír schaudern, sentír fühlen, fudjír fliehen.

Wie im Italienischen nahmen viele Verba dieser Conjugazion das frequentative isk in die Flexion auf, das hier esh lautet; so sagt man servír, servésh ich diene, von konsentír neben konsént auch konsentésh, konsentíva, konsentiéu und die folgenden haben nur diese Form für den Singular und III. pl.

1) kapír, begreifen. Präsens:

kapésh	kapéshas	kapésha
kapín	kapíts, kapéits	kapéshan

Imperfect kapíva. Conjunctiv kapéshig. Imperf. kapíss. Particip kapiéu.

2) finír endigen, finésh, finín; finíva, finiéu.

3) skuvír beneiden, skuvésh, skuvín; skuvíva, skuviéu.

4) skuvrír entdecken, skuvrésh, skuvrín; skuvríva und skuviért.

5) favorír begünstigen, favorésh, favorín; favoríva. Perfect favorê. Particip favoriéu.

6) kumplanír erfüllen, kumplanésh, kumplanín, kumplaníva, kumplaniéu.

b) Zweite Conjugazion in a.

sa katâr, sich befinden (scheint das spanische kedâr-se von kviêtus eher als das spanische katâr sehen). Präsens:

kat	kâtas	kâta
katéin	katéits	kâten

Imperfect katâva, katâvas. Perfect katâ, katâ, katânen.
Conjunctiv kâtig, kâtias; katéjan; kâtian.
Imperfect katáss, katásses. Imperativ kâte, katéit.
Infinitiv katâr. Particip katánd, katónd; katáu.

Die Zahl der Verba ist auch hier unbegrenzt; einige Abweichungen haben:

1) ludâr loben. Präsens:

láud	láudas	láuda
ludéin	ludéits	láuden

Imperfect ludâva. Perfect ludâ, ludâ, ludânen.
Conjunctiv láudig, láudias. Imperfect ludáss, ludásses.
Imperativ láude, ludéit. Infinitiv ludâr. Particip ludánd ludónd; ludáu und ludáus, ludâda.

2) altsár erhöhen. Präsens:

áults	áultsas	áultsa
altséin	altséits	áultsan

3) manár führen. Präsens:

máin	méinas	méina
manéin	manéits	méinan

4) partratjár gedenken. Präsens:

partráitj	partrátjas	partrátja
partratjéin	partratjéits	partrátjan

5) saltár tanzen. Präsens:

sáult	sáultas	sáulta
saltéin	saltéits	sáultan

6) fallár fehlen, ái falláu habe gefehlt, sunt falliéus bin bankrott.

7) mandjár essen, mainj ich esse, mandjáva ich aß, ái mandjáu habe gegessen.

8) antuppárr begegnen. Präsens antópp.

Regelmäßig gehen serrár schließen, serr; arrivár ankommen, arrív; sutterrár begraben, suttérr; skuntrár widerfahren, skuntr; anvidár einladen, anvíd; anrisár anreizen, anrís; kantár singen, kant; klommár rufen, klomm; lavár waschen, láv; maridár heirathen, maríd; nodár aufzeichnen, nód; pardunár verzeihen, pardún; kvitár meinen (spanisch kuitár, kogitáre), kvít; kvintár rechnen (komputáre), kvint; ruvinár verderben, ruvín; salidár grüßen, salíd; tentár versuchen, tent; urár beten, úr; visár, avisár anzeigen, avís; tsoppedjár hinken, tsoppég, tsoppédjas; tsundrár lästern, tsundr; tsupár verbergen, tsup.

Vom italienischen abweichend ist, daß auch hier sehr viele Verba die Frequentativform annehmen, als:

1) applikár anwenden. Präsens:

applitjésh	applitjéshas	applitjésha
applitjéin	applitjéits	applitjéshan

2) kultivár pflanzen, kultivésh.
3) fabrikár, fabritjésh.
4) fatsilitár, fatsilitésh.
5) djenerár zeugen, djenerésh.
6) glorifikár verklären, glorifitjésh.
7) honorár ehren, honorésh. (Deutsches h.)
8) humiliár demüthigen, humiliésh. (Ebenso.)

9) illuminâr erleuchten, illuminésh.
10) inklinâr neigen, inklinésh.
11) liberâr befreien, liberésh.
12) limitâr beschränken, limitésh.
13) negotsiâr handeln, negotsiésh.
14) ordinâr anordnen, ordinésh.
15) operâr wirken, operésh.
16) revoltâr, revoltésh.
17) trafikâr handeln, trafitjésh.
18) usurpâr misbrauchen, usurpésh.
19) verifikâr, verifitjésh.
20) visitâr besuchen, visitésh.

c) Dritte Conjugazion in e.

tenêr, halten. Präsens:

tenj	ténjas	ténja
tenéin	tenéits	ténjan

Imperfect tenêva. Perfect ténê, tenê, tenênan.
Conjunctiv:

ténjig	ténjas	ténjig
tenéjan	tenéjas	ténjan

Imperfect tenéss, tenéssas. Imperativ ténje, tanéit. Infinitiv tenêr oder tanêr. Particip tenénd und teniéu. Ebenso mantenêr behaupten.

Abweichend sind:

1) avêr, haben. Präsens:

ái	as	a
véin	véits	an

Die gewöhnlichen Abkürzungen des Auxiliare; véin für avêmo.
Imperfect:

vêva	vêvas	vêva
vêvan	vêvas	vêvan

Perfect vet er hatte, vênan sie hatten:
Conjunctiv:

âdjig	âdjas	âdjig
véjen	véjas	âdjen

Aus ábia, ája mit der Endung ig.
Imperfect vess oder avéss; véssas, avéssas. Der Imperativ

aus dem Conjunctiv. Infinitiv avêr. Particip avénd, djéu, dieses für agéu, dem provenzalischen agút ähnlich.

2) vulêr oder verkürzt lêr, wollen. Präsens:

vi	vol	vult
vuléin, léin	vuléits, léits	vúlten

Diese Formen sind sehr abnorm, vi für volo, sodann die Wurzel vol ohne Personzeichen für vis (man könnte beide Personen verwechselt glauben) vult ist ganz lateinisch, also das T erhalten, vúlten aber ist anomal aus dem sg. gebildet.

Imperfect vulêva, lêva; vulêvas u. s. w.

Perfect lêvat oder lêt er wollte (voluit?).

Conjunctiv véljig, véljas (mit e wie velle und will).

Imperfect vuléss oder less, vuléssas. Imperativ aus dem Conjunctiv. Der Plural heißt vuléjas oder léjas; véljan. Infinitiv vulêr, lêr. Particip vulénd und vuliéu oder liéu.

3) stuvêr müssen. Dieses Wort, eine Ableitung von stâre, entspricht dem altfranzösischen estovóir anstehen, geziemen und zeigt am besten, wie diese Mundart mit dem Mittelalter zusammenhängt. Präsens:

stô	stôs	stô
stuvéin	stuvéits	stôn

Imperfect stuvêra. Perfect stuvét er mußte.

Conjunctiv stôvig, stôpig; stôvias, stôpias.

Imperfect stuvéss, stuvéssas. Imperativ aus dem Conjunctiv, Plural stuvéjas, stôvian und stôpian. Infinitiv stuvêr. Particip stuvénd und stuviéu.

4) tumêr oder temêr fürchten. Präsens:

temm	témmas	témma
tuméin	tuméits	témman

Imperfect tumêva. Particip tumiéu.

5) gudêr, genießen. Präsens:

gáud	gáudas	gáuda
gudéin	gudéits	gáudan

Imperfect gudêva. Particip gudiéu.

6) vêr, sehen. Präsens:

vets, vês	vétsas, vêsas	vétsa, vêsa
vaséin, vesein	vaséits, veséits	vétsan, vêsan, vêsen

Imperfect vaséva, veséva. Particip viéu.

Hier ist das d wie im provenzalischen durch dſ hindurch ins s fortgeschritten.

7) duvér sollen (debére), déi ich soll, ái duviéu ich habe sollen.

8) plashér gefallen, plái, plashéva, plashiéu.

9) savér wissen und können, sái, savéva, saviéu.

10) tashér schweigen, tésh, tashéva, tashiéu.

11) valér gelten, val, valéva, valiéu.

12) nushér schaden, nush, nushéva, nushiéu.

13) sér sitzen, sés ich sitze, saséva ich saß, ái oder sunt sesiéus ich habe gesessen. Wieder d in s gegangen.

14) shér liegen, ist die zweite Silbe vom italienischen dſhiatshére; shesh ich liege, ist schwerlich ein Frequentativ für dſhashésh, sondern das erste sh selbst fälschlich für weiches dſh, denn das Particip sheshiéu ist offenbar das italienische dſhiatshiúto.

15) kumparér erscheinen, bildet regelmäßig kumpár oder mit der Frequentativsilbe kumparésh.

Das Verbum pudér hat merkwürdiger Weise die Geschichte des deutschen magan oder mugen mitgemacht und ist jezt in den Begriff unsres mögen übergetreten. Es hat im Präsens poss ich mag, pudéits ihr mögt, pon sie mögen, po er mag, und im Perfect pudét er mochte, pudénan sie mochten. Dagegen wird der Begriff können durch savér ausgedrückt, wie unser deutsches kunnan früher ebenfalls wissen bezeichnete. Doch findet sich auch die Bedeutung können noch zuweilen bei pudér.

Zum Schluß bleibt uns nur das Verbum gehen, das aus drei lateinischen Wurzeln zusammengesezt ist:

1) Wurzel i. Infinitiv ír. Particip iéus, auch í, gegangen.

2) Lateinisch vádere. Vom Präsens:

vomm	vas	va
—	—	van

Die erste Form ist sehr dunkel; man möchte zunächst an's italienische vómmene für me ne vádo von andársene weggehen denken; schwieriger wäre zu glauben, in dieser Form haben sich die Wurzeln vádere und meáre combiniert.

Conjunctiv vómmig, vómmias u. s. w. Imperativ va, gehe.

3) Lateinisch meâre gehen. Vom Präsens: méin wir gehen, méits ihr geht.

Imperfect mâva, mâvas. Perfect mâ ich ging, mâ er ging, mânen sie gingen.

Vom Imperativ: méin gehen wir, méit geht.

Imperfect Conjunctiv: mass, mássas.

Particip: mand oder mond.

Auxiliaria sind die Verba avêr, ésser und venjîr und das Particip stáu oder stáus gewesen.

Mit avêr gebildet werden alle Perfecta des Activ, da die Sprache wie gesagt die lateinischen Perfecta mit den Imperfecten synonym gebraucht, also ganz wie im Deutschen ái ludán ich habe gelobt, ohne Veränderung des Particip; véva ludáu ich hatte gelobt; avêr und avénd ludáu; âdjig und vess ludáu.

Mit ésser werden wie im Deutschen die meisten Neutra umschrieben; sunt stáus oder stáu, Feminin stâda ich bin gewesen; éssen stai oder stâdas wir sind gewesen; sunt venjéus oder venjéu ich bin gekommen; éssen venjî wir sind gekommen.

Endlich mit venjîr wird wie zuweilen im Italienischen das ganze Passiv, aber außerdem, und das weicht von allen romanischen Sprachen ganz ab, auch jedes Futurum gebildet, so daß also im Futur Passiv das Auxiliare doppelt vorkommt, ganz wie im Deutschen: ich werde werden. Nur wird zuweilen hier das Auxiliare durch Vermittlung der Partikel a (vor Vocalen noch ad) mit dem Infinitiv verbunden. Also vénj ludáu, ludâda ich werde gelobt; venjín ludái, ludâdas wir werden gelobt; venjîva ludáu ich wurde gelobt; sunt venjéus ludáus und venjîda ludâda ich bin gelobt worden; dagegen venjíss ad ésser ludáus ich wäre gelobt worden. Und fürs Futur und Condizional: venj ad avêr ich werde haben; venjíss avêr ich würde haben; venjíss oder njiss avêr djéu ich hätte gehabt; venj a venjîr heißt ich werde werden oder werde kommen; venjíss a venjîr ich würde oder käme; vénjig ad ésser venjéus ich werde geworden oder gekommen sein; und im Passiv: venj a venjîr ludáus ich werde gelobt werden; venjíss ludáu ich würde gelobt und fuss venjéu ludáus ich wäre gelobt worden.

Zweites Capitel.

Der hispanische Sprachkörper.

1. Castilisches Verbum.

Die hispanische Halbinsel hatte schon zur alten römischen Litteratur ihr bedeutendes Contingent gestellt. Mit der iberischen oder baskischen Ursprache des Landes hat sich das Latein nie vermischt; es sind bis jetzt wenige baskische Wörter im Spanischen nachgewiesen, z. B. die zwei Adjective **tshíkia** klein, wurde **tshíko**, **eskérra** link **izkiérdo**; aber in der allgemeinen Entartung des Latein und in der Mischung mit dem gothischen Element mußte Hispanien den Italien analogen Weg gehen; die Mischung mit arabischen Wörtern aber kommt ihm individuell zu. In der Betonung ging der Hispanier lange mit dem Italier; die Tonsilbe drängte mit dem Vocal in die Dehnung und strebt zum Diphthong, die tonlose wird verkürzt, hier auch häufig abgeworfen. Aber endlich gingen sie auseinander. Blieb das spanische Nomen in seiner fertigen Bildung im Ganzen der römischen Betonung treu, so brachte doch die sich regenerierende Verbalbildung in die von Rom abgelegene Provinzialmundart ein solches Gefühl der Unabhängigkeit, daß man die alte Quantität nicht weiter honorierte, sondern die Verbalformen überall gleich betonte; man sagte also hier in der Provinz **recíto**, **occúpo**, **imagíno**, **determíno**, **argúo**, nur der Fall mit ableitendem e und i, wie **studeo**, **pronuncio**, blieb lange im Zweifel und schwankt bis diesen Tag in Spanien zwischen **estúdio** und **estudío**, **pronúncio** und **pronuncío**. Ferner wurde in vielen Verbalformen der Ton der ersten Person durch alle Personen festgehalten, neben **amâva** sagte man unlateinisch **amâvamus**, **amâvatis**, neben **amâra** **amâramus**, **amâratis**, neben **amásse**, **amássimus**, **amássitis**. Was die Vocale betrifft, so wurde

häufiger als in Italien u und i in o und e geschwächt, auf der andern Seite aber der Tonvocal viel häufiger und consequenter diphthongiert, so daß im Castilischen betonte e und o fast regulär erst in ië, uë, später in ié und ué übergingen, und dieses sogar in der posizionschweren Silbe. In Beziehung auf Consonanten tritt sehr häufig und gegen das Italienische Erweichung ein, und nicht nur des p, t, k in b, d, g, sondern sie geht viel weiter; das b wird weiter in v, endlich u aufgelöst; das d castilisch in den Laut des δελτα und fällt dann ganz ab; das g giebt sich vorzugsweise der Gutturalaspirazion hin. Dieser Gutturismus, der sich in Castilien auch aus mouillierten L und S entwickelt, ist zweifelhaften Ursprungs; da das Baskische und Griechische wenig Einfluß übten, so hat man die Wahl zwischen Gothisch und Arabisch; das ist aber ausgemacht, daß der dem castilischen g = χ correspondierende Laut des ce = z fremder Abkunft ist, denn dieser Laut ist dem ganzen übrigen Europa unbekannt, freilich auch dem Catalonier und Portugiesen, überflüssig vertraut aber dem mit den Arabern am längsten vermischten Andalusen. Es scheint das arabische zâd zu sein; doch ist nicht zu übersehen, daß in der alteinheimischen baskischen Sprache der Laut äußerst häufig vorkommt. Daß sich zwei von außen angenommene neue Aspirate χ und z in der lateinischen Mundart große Freiheiten erlaubten und oft willkürlich in ungesetzliche Stellen einrückten, ist nicht zu verwundern. Endlich ist noch dem Castilier eigen die Abwerfung des anlautenden F, nicht sein Uebergang in H, wie ein altes Mährchen sagt; vielmehr ging ganz umgekehrt der Gutturallaut in F über; das gothische χarinanþs gab altspanisch fernándo, jetzt ernán und das arabische mohhammed mafaméte.[1]

Was die genauere Lautbezeichnung des castilischen Dialects betrifft, muß noch einiges besprochen werden. Der aspirirte Laut des χ ist überall hart, sehr gegen die Analogie aller andern romanischen Dialecte, wo er nämlich aus g oder j entstanden ist (auch aus lj hätte sich ein weicher Laut erwarten lassen). Die Sache ist aber außer Zweifel, denn jeder castilische Dichter reimt riχe, das aus regit stammt, auf diχe, das aus dixi oder zunächst disse stammt.

[1] Reaczionen in der Volkssprache sind allerdings möglich. So findet sich bei Calderon χui für fui, χuérza für fuerza, χuén für fuénte als Bauernsprache. Die Scheu des F und seine daher stammende Abwerfung scheint baskischer Einfluß und antiarabisch.

Ferner, der Laut d wird zwischen Vocalen und am Schluß wie griechisches δ gesprochen und ich bezeichne es so; die gemeine Mundart läßt es aber gern ganz ausfallen, was ich mir in der Schrift nicht erlaube; daß aber der Gebrauch auch in die Schriftsprache hinüber wirkt, beweisen Formen wie tenéos für tenéd vos und selbst in der Tonsilbe paraíso für Paradies. Endlich das b hatten die Castilier fast völlig mit v identificiert; wenigstens inlautend reimen alle classischen Dichter âba auf âva; dadurch hat das b in der Schrift hier viel mehr Raum gewonnen als anderwärts; man schreibt bôda von vôtũ, búitre für vultur und búlto für vultus und die Reaczion der Volkssprache nahm den Laut des v überhaupt in das b zurück; die völlige Verwechslung des b und v war schon zu Calderons Zeit, denn er hat z. B. (Prometeo) das Wortspiel devota = de bota; bei Portugiesen kommt die comische Verwechslung von velja alte mit castilischem belja schöne vor. Da nun in neuern Zeiten die spanische Academie den Machtspruch gethan hat, b und v müsse unterschieden werden, so bekommt die Sprache eine Masse eigentlich unorganischer b, die schon spätlateinisch aufgelöst waren, wie z. B. das imperfectische amâva. Da ich mich den besten Autoritäten unterwerfen will, so schreib' ich denn, aber ungern, amâba.

Die Hauptschwierigkeit zeigt sich aber erst in der Quantitätsbezeichnung für den Tonvocal. Wir haben gesehen, daß die Tonstellung im Princip die italische war, dann aber in bedeutenden Fällen davon abwich; ganz verschieden davon ist aber die sinnliche Tonlautung; der Italiener hat drei Arten von Tonsilben, wirkliche Posizion wo er kurzen Vocal spricht, einfachen Consonant, wo er gedehnten Vocal spricht, und endlich Scheinposizion oder Geminazion, wozu die mouillierten Laute und die Zischlaute gerechnet werden; hier spricht er den Vocal in einer schwebenden Mitteldauer. Der Castilier ging hier einen ganz andern Weg; in der Posizion nahm er anfangs einen Anlauf zur Vocaldehnung, sonst hätte sich hier kein Diphthong erzeugen können; die beiden andern Fälle, einfachen Consonant und Geminazion warf er zusammen und sprach diese ohne Zweifel in einer schwebenden Mittelzeit, die sich lange nicht völlig fixierte. Man verwarf endlich die im Italienischen vorzugsweise beliebte Geminazion ganz, hauptsächlich darum, weil die doppelten ll und nn dazu dienten, die Mouillierung auszudrücken

und ein rr sich ebenfalls qualitativ von dem weichern r unterschied (wir müssen diß rr beibehalten). Ob nun aber der Tonvocal geschärft oder gedehnt zu sprechen sei, darüber ist die Theorie bis heute zu keinem sichern Resultat gediehen. Wenn der heutige Gebrauch den betonten Vocal i und etwa auch das u regulär gedehnt wissen will, so läßt sich hiefür wenigstens durchaus kein theoretischer Grund angeben. Das consequenteste, was ich bis jezt in Erfahrung gebracht habe, möchte dieses sein: I. Der Tonvocal wird entschieden gedehnt. 1) Vor dem liquiden r und rr, z. B. abêr, pêrro. 2) Vor allen wirklichen einfachen Schlaglauten, sowohl den harten wie rôpa, kâta, pôko, wovon das c ausgenommen ist, wenn es wie z lautet, als vor den weichen wie das b in âba, wenn es auch wirklich b lautet und das g in âgo und überall wo es nicht χ wird; das d gehört in die nächste Nummer. 3) Vor allen Spiranten, also vor v und dem ihm gleichen b, wie in grâve, vor dem in- und auslautenden d oder wie in âδo, verdâδ und nicht anders wenn der Consonant vollends schwindet, wie âo, verdâ; endlich vor dem y das j bedeutet, obgleich man darin Diphthong sehen könnte, wie in âja, lêjes, ôjo, kûjo. 4) Wenn ein Vocal folgt, wie mio, rêo oder dem erwähnten âo und ebenso 5) wenn der Tonvocal ans Ende zu stehen kommt wie in arê, verdâ, obgleich einzelne wie a er hat und davon Futura wie amará auch wohl kurz lauten mögen. Wo das D auch in der Schrift ausfällt wie tenêos und paraíso, werden die beiden Vocale meistens nicht als Diphthong betrachtet, sondern tenêos gilt für dreisilbig, paraíso für viersilbig. In andern Fällen dagegen nimt der Tonvocal eine unsichre Quantität an, die man der italienischen schwebenden Mittelzeit vergleichen kann, die aber für ein deutsches Ohr sichrer mit der Schärfung als mit der Dehnung zu vergleichen ist, und die wir daher durch den Acut, jedoch ohne Geminazion bezeichnen wollen. Also II. der Tonvocal wird eher geschärft als gedehnt: 1) Vor den liquiden L, M und N und ihren Mouillierungen lj und nj, also ziélo, kómo, únos, tálja, vínja. 2) Vor dem Doppellaut tsh, als étsho, mútsho und 3) hauptsächlich vor allen Aspiraten; dahin fällt nun: a) das F, z. B. in túfe, eskífe, χéfe, χerífe; der Römer kannte kein einfaches F zwischen Vocalen; der Fall kann also nur fremde Wörter treffen; die beiden ersten sind deutsch (das zweite ist schon im lateinischen skăfa ein Fremdwort), das lezte arabisch; wegen χéfe könnte man

im Zweifel sein ob es dem französischen chef nachgemacht oder arabisiert worden. b) Das orientalische z, ob es so oder c geschrieben wird, wie káza Jagd (auch italienisch und französisch eher geschärft) und jáze er liegt. c) Das alte S, das als durchaus harter Laut gefaßt, wie alle Aspirate, bei der unsichern Quantität sämtliche ss in sich aufnehmen mußte; man spricht also dem Latein und den andern Dialecten sehr zuwider kása Haus gerade so wie mása Masse, rósa Rose und kósa Sache beide so hart wie das S in tósigo, das aus toxicum stammt; in káusa freilich muß der Diphthong eine Länge bleiben, nicht aber in den aufgelösten Diphthongen wie uéso, diése. g) Das gutturale χ aller Abstammung, ob es nun j oder g oder nach alter Orthographie noch x geschrieben wird, wie óχo, viáχe, ríχe, díχo, méχiko u. s. w. Daß es in leztern Fällen, wo es zwischen e und i zu stehen kommt etwas höher, d. h. mit Annäherung an das palatale x meiner Physiologie gesprochen wird, habe ich in meiner Bezeichnung ignoriert. Endlich III. bei entschiedner Posizion wird jezt wie überall der Vocal geschärft, und diß gilt auch für den weiland Diphthong in piérde, puénte, nur sind Fälle wie docto, apto darum zweifelhaft, weil die Orthographie nicht die assimilierte italienische Geminazion eingeführt hat; der gemeine Gebrauch assimiliert aber doch und spricht die Wörter nach dem Gesetz der ersten Classe dóto, áto; eigensinnige Theorie kann aber die lateinische Lautung behaupten, um etwa apto nicht mit acto zu verwechseln. Ueberhaupt muß noch bemerkt werden, daß es im Interesse der spanischen Poesie liegt, den Gegensatz zwischen geschärften und gedehnten Tonvocalen nicht zum vollen Bewußtsein heraustreten zu lassen, denn dadurch wird das altnazionale Kunstmittel der Assonanz paralysiert.

Wir können uns jezt erst zum spanischen Verbum wenden, und suchen uns seine stufenweise fortschreitende Emancipazion vom Italienischen, beziehungsweise von der römischen Stammsprache deutlich zu machen. Während der Spanier aus der gemeinschaftlichen Erbschaft zwei Verbaltempora mehr gerettet hat als der Italiener und Franzose, hat er auf der andern Seite den Organismus mehr beeinträchtigt wegen der allmälichen Verdrängung der starken Bildungsform durch die secundäre oder schwache. Dieselbe Mißachtung, die die Quantität am Verbum getroffen, hat sich auch in dieser

Abweichung geoffenbart und gerächt. Nämlich wie der Spanier alle Präsenzia mit dem Penultima-Ton versieht, so hat er auch den Infinitiv mechanisch gleich betont; damit fällt der Grundstein der Scheidung für beide Verbalclassen; die alten starken Verba werden aus ihrem tonlosen e in zwei schwache Classen, die in ér und die in ír, vertheilt, so daß es jezt in Wahrheit nur drei Conjugazionen giebt, nämlich die drei ersten schwachen des Lateiners in ír, ár und ér (auch die alten mit u werden der ersten zugetheilt). Da aber die Endung ér doch die meisten ehmals starken Verba enthält und die Formazion der von ír ganz nahe steht, so müssen wir hier die Rangordnung ér, ír, ár einführen. Auf den Parallelismus der drei castilischen Conjugazionen legt Calderon einen großen Werth, indem er immer Formen wie veníδ, ljegáδ, korréδ mit i, a, e einander gegenüberstellt. Was nun aber die wichtige Perfectform betrifft, so hat sich die weit überwiegende Mehrheit der Verba starker Form derjenigen italienischen Bildung angeschlossen, welche wir dort als die schwachgewordne bezeichnet haben; daneben bestehen nur folgende Ausnahmen:

1) Einige Verba bewahren eine Erinnerung an den aus der Reduplicazion hervorgegangenen Ablaut, indem sie der Wurzel keine Ableitung im Perfect anfügen. 2) Einige andere haben eine Nachwirkung des alten Perfects auf u bewahrt. 3) Während im Italienischen die beiweitem überwiegende Zahl starker Verba das Perfect in S zeigen, finden sich hier nur wenige Spuren, und zwar nur solche, welche das S ins gutturale χ entstellt haben. Dabei ist noch zu bemerken, daß sämtliche Perfecte und die davon abhängigen Tempora bei ihrer einmal fixierten Gestalt verharren und die italienische Unart nicht kennen, einzelne Personen und abgeleitete Formen von der Perfectform abweichend aufs neue aus der Grundform des Infinitiv zu bilden, was bei der Seltenheit solcher Formen ohnehin nicht durchdringen konnte.

Das castilische Verbum geht in den Grundzügen mit dem portugiesischen conform; einige Abweichungen zeigt dagegen der catalonische Dialect; diese Mundart stand im Mittelalter in näherer Verbindung mit den Provenzalen und ist darum in einigen nicht unwesentlichen Zügen der italisch-gallischen Form näher geblieben. So hat sie wenigstens in ihrem Ursprung starke Infinitivformen festgehalten, dagegen auch das falsche Particip in ut begünstigt, das nach

Diez auch im ältern Castilisch und Portugiesisch versucht worden ist einzuführen, aber durch das organischere ido wieder verdrängt wurde. Das nähere unten.

Wir müssen uns nun den bequemsten Weg erst aufsuchen, um den Organismus des spanischen Verbum in seiner Wesenheit erscheinen zu lassen.

Erste schwache Conjugazion mit e.

Paradigma vendér. Präsens:

véndo	véndes	vénde
vendémos	vendêis	vénden

Die Flexion hat vor der italischen bedeutende Vorzüge; zwar sind die Schluß-T auch hier gefallen aber die S sind geblieben, so daß I. sg. als starke Form unverändert, II. nur den Vocal geschwächt, III. zugleich T verloren hat; I. pl. hat wie italisch den Ton schwach verschoben und die Vocale geschwächt, hat aber keine Spur vom häßlichen iámo der Italiener; II. hieß altspanisch vendédes, zog sich aber nachmals mit Ausfall des D in zwei Silben zusammen, so daß das ei zwar nicht völlig Diphthong wird, denn e wird rein gehört, aber doch für einen Triphthong gelten kann; die III. hat wie eigentlich das ganze Tempus mit Ausnahme von I. sg. den Flexionsvocal der lateinischen schwachen e-Form angenommen und das T abgeworfen. Der italische Hilfsvocal war hier überflüssig.

Conjunctiv:

vénda	vendas	vénda
vendámos	vendáis	véndan

Der Nasal von I. fällt wie überall; II. bleibt, I. pl. beinahe und scheidet sich reinlich vom Indicativ; ebenso die II. aus vendádes; das ai kann sich dem Diphthong nicht entziehen.

Imperfect:

vendía	vendías	vendía
vendíamos	vendíais	vendían

Das V, das die a-Conjugazion bewahrt, fällt in allen andern und der Vocal geht in allen diesen mit der schwachen i-Form; I. und II. pl. (aus vendíades) schieben den Accent zurück:

Conjunctiv:

vendiése	vendiéses	vendiése
vendiésemos	vendiéseis	vendiésen

Das italische vendêssi hat hier erst langen Tonvocal und Diphthong, nach der spätern Theorie aber wieder geschärftes e erzeugt. Die I. pl. hat den Ton dem Italier gleich verschoben, die II. aber ihr vendiésedes anders contrahiert als dort.

Perfect:

vendí	vendíste	vendió
vendímos	vendísteis	vendièron

Fürs erste ist auch diese Form ganz der schwachen i-Form gleich gemacht; die I. sg. ist wie italisch schwach gebiltet aus einem vendêvi, die II. bleibt; die III. hat zum Unterschied von der I. ein man darf sagen willkürliches o angeschoben, das früher unbetont wie noch beim Portugiesen, anderseits aber auch dem amó der a-Conjugazion nachgebildet sein könnte, also aus vendêve stammt. Die I. pl. unterscheidet sich jezt durch das i vom Präsens; die II. ist alt, hat aber unorganisch und in Nachahmung der andern Tempora einen Diphthong angenommen, da hier keine Contraczion vorliegt; in III. ist keine Reduplicazion zu suchen, denn das ie ist bloß Diphthong wie die Vergleichung des Portugiesischen ausweist. Wir hätten also hier eine zur Hälfte schwache Perfectform, die der dritten italischen entspricht; die italienische Reduplicazionsform dagegen fehlt gänzlich.

Potenziale. Dieses den spanischen Sprachen eigenthümliche Tempus ist aus der Concurrenz dreier lateinischer Formen entstanden, nämlich aus venderē, vendiderī und vendidero, die sich in der alten schwachen Form noch näher berühren, doch so, daß das mittlere vorherscht. Es flectiert:

vendière	vendières	vendière
vendièremos	vendièreis	vendièren

Der Accent ist jedenfalls vorwärts geschoben nach Art des schwachen alten amârī; in I. pl. stimmt er zur spätlateinischen zweiten und dritten Form (vendidérimus), II. steht für vendièredes.

Condizional. Auch diese Form ist den spanischen Sprachen und den Provenzalen eigen und ist aus dem Plusquamperfect Indicativ gebildet. Sie wurde im Altspanischen und wird noch im Portugiesischen zuweilen in ihrer antiken Funczion gebraucht, oder wenigstens als ein einfaches Präteritum (und so namentlich in der Romanzenpoesie, wo die Präteritalformen oft sehr willkürlich vermischt stehen), ist aber außerdem und später ausschließlich

in die Bedeutung eines einfachen Condizional getreten, das jezt mit dem componierten concurriert:

vendiêra	vendiêras	vendiêra
vendiêramos	vendiêrais	vendiêran

Der Accent ist wie im vorigen Tempus vorwärts geschoben, in I., II. pl. aber zurückgeschoben um Gleichförmigkeit zu gewinnen; die II. für vendiêrades.

Imperativ: véndi, vendêd.

Der sg. ist der i-Form gleichgemacht, der pl. weil er ohne S und nicht contrahiert, vom Präsens geschieden. Die gemeine Aussprache ist vendê und diese Anomalie ist durchgedrungen, wo das Pronomen os (vos) angehängt wird; es wird dann vendêos geschrieben. In der ältern Poesie wird angehängtes lo oder la mit der Form vendêd confundiert und man schreibt statt vendedlo vendéldo. Auch wirft der aus dem Conjunctiv entlehnte Imperativ I. pl. vor angehängtem nos ein S ab, statt vendámos-nos vendámonos.

Infinitiv vendêr. Das Schluß-e ist überall abgefallen. Angehängte Pronomen lo und la lösen gern das R in sich auf, was die Geminazion und Ficzion eines mouillierten L erzeugt, so daß man statt vendérlo vendéljo sagt.

Participien. Das erste mit diphthongiertem Tonvocal: vendiéndo, das zweite vendîdo, vendîda, vendîdos, vendîdas. Statt des ersten ist das alte Particip vendiénte nicht mehr im Gebrauch; das zweite hat das falsche u wieder ausgestoßen und lautet im gemeinen Gebrauch vendîo, vendîa.

Accrescierte Tempora. Das Futur:

venderê	venderás	venderá
venderémos	venderêis	venderán

Mit den abgekürzten Formen von habeo gebildet.

Das componierte Condizional:

venderîa	venderîas	venderîa
venderîamos	venderîais	venderîan

Mit den abgekürzten Formen von habêbã. Das italienische Condizional mit habui ist nicht vorhanden. Im Spanischen ist übrigens die Entstehung dieser zwei Tempora aus zwei Wörtern noch nicht vergessen, da man sie noch trennen kann, z. B. dar-lo-ê statt lo darê ich werde es geben und dar-le-îa für le darîa ich

würde ihm geben. Dabei muß man lo dirê in dezîr-lo-ê auflösen, lo tendrê in tenêr-lo-ê u. s. f.

Reste der starken Flexion.

a) Ablaut.

1) dâr geben. Präsens:

dói	das	da
dámos	dáis	dan

Der I. sg. ist ein unorganisches i, villeicht aus ego angehängt; Reduplicazion ist nicht vorhanden.

Conjunctiv:

dê	des	dê
démos	dêis	den

Ist ganz lateinisch. Das Imperfect dâba geht nach schwacher a-Form, der Conjunctiv diése (aus dedissē, diphthongiert) läßt sich nach vendiése biegen.

Perfect:

dî	dîste	dió
dímos	dísteis	diêron

Von dedî ist die erste Silbe abgeworfen, also das flexivische i des Perfect als Wurzelvocal benützt; die III. hat ihr o angehängt und es nach Analogie der schwachen betont; diêron ist bloß diphthongiert.

Potenzial diêre (hier nicht aus darē, sondern dederī zu leiten) und Condizional diêra (dederā). Imperativ da, dâd. Infinitiv dâr. Particip dándo und dâdo, dâda. Futur darê. Condizional daría.

Das Verbum estâr rückt in die nächste Classe.

2) Aus vidêre wurde veêr und dann contrahiertes vêr.

Präsens:

vêo	ves	vê
vémos	vêis	ven

Conjunctiv:

vêa	vêas	vêa
veámos	veáis	vêan

Imperfect veîa. Conjunctiv viése (vîdissē).

Perfect:

ví	víste	vió
vímos	vísteis	viêron

In den Romanzen findet sich ein älteres víði und víðe, III. víðo, aus dem vío und dann nach Analogie der schwachen vió wurde. Potenzial viêre (vîderî). Condizional viêra (vîderā). Imperativ ve, veð. Infinitiv vêr. Particip viéndo, und, aus einem spätlateinischen víditus contrahiert, mit Auflösung des D in S: vísto, vísta. Futur verê. Condizional veria.

3) fakere giebt azêr. Präsens:

âgo	ázes	áze
azémos	azêis	ázen

I. sg. muß früh ihr i ausgeworfen haben; sonst nach vendo.

Conjunctiv:

âga	âgas	âga
agámos	agáis	âgan

Das i ist durchaus ausgefallen.

Imperfect azía. Conjunctiv iziése (fekissē).

Perfect:

íze	izíste	ízo
izímos	izísteis	iziêron

Der lateinische Ablaut in i gesteigert, in III. sg. wieder willkürliches o und in II. pl. falscher Diphthong.

Potenziale iziêre (fekerî). Condizional iziêra (fekerā). Imperativ az, azêð. Infinitiv azêr. Particip aziéndo und étsho, étsha (faktus ging in fekto, feito [portugiesisch feitu], dieses in fetjo, fetşo, étsho). Futur vom contrahierten Infinitiv far gebildet arê. Condizionale aría. Ebenso geht satisfazêr, kann aber im Imperativ satisfáze bilden.

4) venír kommen. Präsens:

vénŋgo	viénes	viéne
venímos	venís	viénen

Die I. sg. hat verhärtetes i, die übrigen haben nach der Regel das kurze e in den Diphthong verwandelt, I. und II. pl. nach der i-Conjugazion.

Conjunctiv:

vénŋga	vénŋgas	vénŋga
venŋgámos	venŋgáis	vénŋgan

Ganz lateinisch mit verhärtetem i.

Imperfect venía. Conjunctiv veniése (vênissē).

Perfect:

vine	viniste	vino
vinimos	vinisteis	viniéron

Das lange e von vêni ist ins i gesteigert, das die moderne Theorie wieder schärft; III. hat das o angenommen; III. pl. hat das e diphthongiert.

Potenziale viniére (vênerī). Condizionale viniéra (vênerā). Imperativ ven, venîd. Infinitiv venír. Particip viniéndo (das i des Perfect dringt ein; der Diphthong gehört der schwachen i-Form), venîdo, venîda. Das Futur, contrahiert und mit euphonischem D: vendrê, Condizional vendrîa.

Das wären die vier spanischen Perfecte, welche auf alter starker Form beruhen; wenn man die falsch betonten dió und vió dafür gelten läßt, so würde sich als fünftes noch das ebenso betonte fuí ich war und fué er war zählen lassen.

b) Perfect mit der alten u-Form.

1) abêr haben. Präsens:

ê	as	a
émos	avêis	an

Das Auxiliare hat sich wieder auf die größte Oeconomie der Lautmittel beschränkt, in I. sg. blieb vom alten ájo italienisch nur das o, spanisch das ai, ins ê zurückgenommen. Dem verkürzten émos steht volleres avêis zur Seite, letzteres heißt aber in den Futuren ebenfalls êis ohne Wurzel.

Conjunctiv:

âja	âjas	âja
ajâmos	ajáis	âjan

Ist ganz lateinisch. Imperfect abîa. Plural abîamos.

Perfect: Aus dem alten ábui ging durch Lautversetzung ein áubi vor sich, das au wird ins o zurückgenommen, daher nach Diez altes ôbe, das später mit ûve, ûbe wechselt, also:

ûbe	ubiste	ûbo
ubimos	ubisteis	ubiêron

Daraus folgen die Formen ubiése (habuissē), ubiêre (habuerī) und ubiêra (habuerā). Imperativ âbe, abêd. Infinitiv abêr. Das Particip abiendo und abîdo, abîda. Futur contrahiert abrê. Condizional abrîa. Das componierte âi es giebt (aus habet ibi, französisch il-y-a) wird in der Poesie zuweilen zweisilbig gebraucht.

Die andern Tempora werden ohne Partikel gebildet, als ûbo es gab u. s. w.

2) tenêr halten und auch auxiliär haben. Präsens:

téŋgo	tiénes	tiéne
tenémos	tenêis	tiénen

In I. sg. das verhärtete i. Conjunctiv téŋga. Imperfect tenía. Das Perfect bildet aus tenuî mit Versetzung des u und Ausfall des N, durch ein euphonisches V gestützt, oder einfach durch Nachahmung des alten ûve für ûbe:

tûve	tuvíste	tûvo
tuvímos	tuvísteis	tuviêron

Daraus folgen die Formen tuviésse (tenuissẽ), tuviêre (tenuerĩ) und tuvierâ (tenuerã). Imperativ ten, tenêđ. Infinitiv tenêr. Particip (diphthongiert) teniéndo und (schwach gebildet) tenîđo, tenîđa. Futur, contrahiert mit dem euphonischen D, tendrê. Condizional tendría.

3) sabêr wissen. Präsens mit Contraczion:

sê	sâbes	sâbe
sabémos	sabêis	sâben

Die starke Verkürzung der I. sg. (aus sapio, sai, sê) contrastiert gegen die andern Formen. Conjunctiv. Dieser ist ganz anomal gebildet, während das alte sapere nach gewöhnlicher Aussprache in savêr sich erweicht, behält es hier hartes p, aus sapia wird durch Versetzung sáipa (s. portugiesisch), der Diphthong aber ins e zurückgenommen; so entsteht:

sêpa	sêpas	sêpa
sepámos	sepáis	sêpan

Imperfect sabía. Der Perfect versetzte sapuî in sáupi (s. portugiesisch), das au in o endlich u und p hart, also:

sûpe	supíste	sûpo
supímos	supísteis	supiêron

Daraus die Formen supiése (sapuissẽ), supiêre (sapuerĩ) und sapierâ (sapuerã). Imperativ sâbe, sabêđ. Infinitiv sabêr. Particip (mit altem Diphthong) sabiéndo und (schwach) sabîdo, sabîda. Futur contrahiert sabrê. Condizionale sabría.

4) kabêr in sich fassen (kapere). Präsens mit ähnlicher Anomalie wie das vorige für kapio káipo (portugiesisch):

kêpo	kâbes	kâbe
kabémos	kabêis	kâben

Conjunctiv kêpa. Imperfect kabîa. Perfect kûpe, davon kupiése, kupière und kupièra. Imperativ fehlt. Infinitiv kabêr. Particip kabiéndo und schwach kabîðo, kabîða. Futur contrahiert kabrê. Condizional kabrîa.

5) plazêr gefallen ist ein defectes Impersonale; gebräuchlich ist pláze es gefällt, plazîa gefiel, aus plakuit durch Versetzung plaukit, davon plûgo, im Conjunctiv für plakeat plaika, plêga und von jenem geleitet plugiése, plugière und plugièra.

6) Hieher gehört das neugebildete Verbum poðêr können. Präsens:

puêðo	puêðes	puêðe
poðemos	poðêis	puêðen

Ohne Einmischung alter Formen wie im italienischen der Fall war. Conjunctiv puêða, Plural poðámos. Imperfect poðîa. Imperativ fehlt. Das Perfect aus versetztem potui póuti bildet:

pûðe	puðíste	pûðe
puðímos	puðísteis	puðiéron

Davon puðiése, puðière und puðièra. Vom Infinitiv poðêr das Particip poðîðo inflexibel; das erste Particip nimmt das perfectische u an, puðiéndo.

7) In diese Analogie hat sich auch das Verbum estâr verirrt vom alten stâre[1], das jezt das abstracte sein ausdrückt. Das Präsens geht wie von dâr:

estói	estás	está
estámos	estáis	están

Conjunctiv:

estê	estés	estê
estémos	estêis	estén

Imperfect estâba. Imperativ está, estâð. Infinitiv estâr. Particip estándo und estâðo, estâða. Futur estarê. Condizional estarîa. Das Perfect konnte nicht wie im Italienischen die alte Reduplicazion wiederfinden und wandte sich an die Analogie von habuî, ûve, sezte also ein altes stabuî voraus und lautet:

estûve	estuvíste	estûvo
estuvímos	estuvísteis	estuvièron

Davon estuviése, estuvière und estuvièra.

[1] Die Entstehung des euphonischen e vor dem S impurum hab' ich in meiner Physiologie Band II, S. 48 unten, wie ich glaube, richtig angegeben.

8) Endlich hat sich derselben Analogie das sonst durchaus schwach mit a gebildete moderne Verbum andár gehen für das Perfect angeschlossen und bildet:

andûve	anduvíste	andûvo
anduvímos	anduvísteis	anduviêron

Davon anduviése, anduviêre und anduviêra. Alles andre nach amár.

Zur alten u-Ableitung gehören aber auch die zwei folgenden Verba, welche Diez unrichtig zur S-Ableitung gezählt hat.

9) ponêr legen. Präsens:

póngo	pónes	póne
ponémos	ponêis	pónen

Conjunctiv pónga, póngas. Imperfect ponía. Imperativ pon, ponêd. Infinitiv ponêr. Particip poniéndo und vom alten positus contrahiert puésto, puésta. Futur mit euphonischem D contrahiert pondrê. Condizional pondría.

Nun war das Perfect lateinisch posuí, das hier wieder versetztes póusi gibt, woraus:

púse	pusíste	púso
pusímos	pusísteis	pusiêron

Bedenkt man aber, daß das alte posuí für posívi steht, sowie pono für posino, so gehört das S der Wurzel an und nicht der Ableitung; davon stammen pusiése, pusiêre und pusiêra.

10) Ebenso im Verbum kerêr (von kvairere, das aber in den Begriff des verlornen velle oder volêre eintritt). Präsens:

kiêro	kiêres	kiêre
kerémos	kerêis	kiêren

Conjunctiv kiêra. Imperfect kería. Imperativ kiêre, kerêd. Infinitiv kerêr. Particip keriéndo und keríđo, keríđa. Daneben besteht ein aus altem quaesítus contrahiertes Adjectiv kísto. Futur contrahiert kerrê. Condizional kerría.

Das alte schwache Perfect kvaesívi, contrahiert kvaísii vom alten Präsens kvaiso hat sich hier in eine starke Form zusammengezogen:

kíse	kisíste	kíso
kisímos	kisísteis	kisiêron

Wovon kisiése, kisiêre und kisiêra. Da die alte Flexion V ist, so gehört auch hier das S der Wurzel an.

c) Perfect mit alter S-Ableitung.

Dagegen haben die drei andern Verba mit Gutturalcharacter, die ihr Perfect in ks bildeten, diese Flexion wirklich gerettet, doch nur, indem sie das confluierte ss in das gutturale χ überspringen ließen.

1) traêr bringen (von trahere). Das Präsens schiebt ein unorganisches i ein, als hieße es schwach trahio, wobei noch das h sich in g verhärtet, also aus tragio versetzt:

tráigo	trâes	trâe
traémos	traèis	trâen

Für trâe findet sich bei Calderon im Reim trai.

Conjunctiv ebenso tráiga, tráigas. Imperfect traîa. Imperativ trâe, traêd. Particip mit euphonischem j trajéndo und schwach traîdo, traîda. Das Perfect giebt aus traksî trassi, endlich

tráχe	traχíste	tráχo
traχímos	traχísteis	traχêron

(Eine ältere Form trúχe setzt ein falsches traksuî voraus.) Davon traχése, traχêre und traχêra (oder das alte truχése u. s. w.). Man sieht, daß der Guttural den sonst üblichen Diphthong nicht hinter sich hat aufkommen lassen, sondern das i aufgezehrt hat.

2) dikere hat sich nicht contrahiert, sondern giebt mit euphonischem Vocalwechsel dezîr. Präsens:

dîgo	dízes	díze
dezímos	dezís	dízen

Conjunctiv dîga, dîgas. Imperativ dezîa. Imperfect di, dezîd. Infinitiv dezîr. Particip diziéndo und aus diktus, gleichsam diito versetzt dítjo, endlich dítsho, dítsha. Futur aus contrahiertem Infinitiv gebildet dirê. Condizional dirîa. Das Perfect bildet aus diksî díssi, endlich:

diχe	diχíste	diχo
diχímos	diχísteis	diχêron

Davon diχése, diχêre und diχêra. Die Compsita bendezîr und maldezîr haben abweichendes Particip bendîto, bendîta. Futur bendezirê und Condizional bendezirîa ohne Contraczion und der Imperativ bendîze.

3) duzîr von dukere kommt nur in Composizionen vor, wo es folgende Conjugazion befolgt. Die erste Person und der Conjunctiv schieben ein unorganisches z ein, das nach falscher Analogie

mit den Frequentativverben (die alle in zêr ausgehen, was eine ältere Form duzêr voraussetzt) gebildet ist, die wir später besprechen. Präsens:

dúzko	dúzes	dúze
duzímos	duzís	dúzen

Conjunctiv dúzka, dúzkas. Imperfect duzía. Imperativ dúze, duzíd. Infinitiv duzír. Particip duziéndo und schwach duzído, duzída. Futur duzirê. Condizional duziría. Das Perfect aus duksi, dússi:

dúχe	duχíste	dúχo
duχímos	duχísteis	duχêron

Davon duχése, duχêre und duχêra. Auch bei den zwei leztgenannten hat der Guttural den Diphthong unterdrückt, obwohl man von teχêr (weben) wirklich teχiéndo, teχiése u. s. w. sagt.

Diese drei Verba sind also der einzige wahre Rest der alten S-Flexion; in der ältern Sprache finden sich allerdings noch häufigere Spuren; so führt Diez vom alten kiŋksit die Form zíŋχo an, ja sogar mit wirklichem S, das sich hinter P erhalten hat, eskrípso für skripsit; die classische Sprache hat sie aber wieder ausgestoßen.

d) Wir betrachten jezt einige andre Reste alter starker Flexion, die Verba sein und gehen.

Verbum sein.

1) Wurzel as. Von éssere wird verkürzt sêr. Präsens:

sói	êres	es
sómos	sóis	son

Die erste Person hat das i wie dói; da die dritte hier ihr S behält, so mußte die zweite sich abscheiden und griff in diesem einzigen Dialect zum lateinischen Futur eris; sóis für altes sódes ist auch hier aus dem Conjunctiv entlehnt.

Conjunctiv:

sêa	sêas	sêa
seámos	seáis	sêan

Imperfect:

êra	êras	èra
êramos	êrais	êran

Ist ganz lateinisch, nur I., II. pl. mit zurückgezognem Ton, der italienischen Verlängerung entgegen. Imperativ sê, sêd aus altem Conjunctiv (das alte sitis ist also in drei verschiednen

Gestalten vorhanden wie im Italienischen). Infinitiv sêr. Futur serê. Condizional seria. Particip vom alten esséndus, diphthongiert siéndo und vom alten éssitus, essítus, sído; da die componierten Tempora mit avêr gebildet werden, ist sído inflexibel.

2) Wurzel fu. Das alte Perfect starker Form:

fui	fuiste	fué
fuímos	fuísteis	fuêron

Die Formen sind alt und stark, aber sg. I, III und pl. I haben den Accent nach schwacher Analogie verschoben; das e von sg. III ist eine willkürliche Unterscheidung von der I. Davon:

(fuissĕ)	fuése	fuéses	fuése
	fuésemos	fuéseis	fuésen
(fuerĭ)	fuêre	fuêres	fuêre
	fuêremos	fuêreis	fuêren
(fuerā)	fuêra	fuêras	fuêra
	fuêramos	fuêrais	fuêran

Verbum gehen. Außer der schon erwähnten Form andár besteht noch ein vollständiges altes Verb für diesen Begriff, das aber aus drei Wurzeln zusammengesetzt wird.

1) Wurzel i. Davon das Imperfect:

îba	îbas	îba
îbamos	îbais	îban

Imperativ Plural íd, Infinitiv ír, Futur irê, Condizional iría. Particip jéndo (nicht iéndo) und ído wieder inflexibel mit avêr.

2) Lateinisches vâdere. Davon der Präsens contrahiert mit dem angehängten i:

vói	vas	va
vámos	váis	van

Conjunctiv vâja, vâjas. Imperativ Singular vê. Im Plural wird statt vajámos kurz vámos gesagt.

3) Das übrige wird von der Wurzel fu entlehnt, die also ich war und ich ging bedeutet in der Form fuí, und ebenso in ihren Ableitungen fuése, fuêre und fuêra.

Wir kehren jezt zur regelmäßigen Conjugazion auf êr zurück, über die noch einiges zu bemerken bleibt.

1) Es ist schon von vornherein erwähnt worden, daß die Vocale e und o durch den Ton sich in die gewesenen Diphthonge

iẽ und uö blähen, welche nach der Conjunctur der Consonanten jezt bald geschärfte ié, uó, bald gedehnte iê, uê sein können. Auch sind Beispiele vorgekommen, wie dieser physiologische Lautwechsel in die Flexion eingreift; wir müssen aber die Erscheinung noch einmal zusammenfassen; ursprünglich trifft der Diphthong die altkurzen e und o, greift aber auch weiter, z. B. das aus altem ai entstandne ê, altlange ô, posizionsschwere e und o und solche die aus i und u entstanden, so daß man sagen kann, jezt ist die große Mehrzahl der Verba, die ein e oder o im Stamm haben diesem Lautwechsel unterworfen. Die e-Conjugazion hat noch ihrer die wenigsten. Das erste Beispiel bietet perdêr verlieren. Präsens:

piérdo	piérdes	piérde
perdémos	perdêis	piérden

Conjunctiv:

piérda	piérdas	piérda
perdámos	perdáis	perdan

Imperfect perdía. Conjunctiv perdiése. Perfect perdí. Imperativ piérde, perdêə. Particip perdiêre. Condizional perdiêra. Infinitiv perdêr. Particip perdiéndo und perdíəo, perdíəa.

Die Regel ergiebt sich ausnahmslos aus dem Accent, vier Personen beider Präsenzia und eine des Imperativ haben den Ton auf der Wurzel, folglich den Diphthong, alle andern den einfachen Vocal. Ebenso ist es mit dem zweiten Beispiel kozêr kochen. Präsens:

kuézo	kuézes	kuéze
kozémos	kozéis	kuézen

Conjunctiv:

kuéza	kuézas	kuéza
kozámos	kozáis	kuézan

Imperfect kozía. Conjunctiv koziése. Perfect kozí. Imperativ kuéze, kozêə. Potenzial koziêre. Condizional koziêra. Infinitiv kozêr. Particip koziéndo und kozíəo, kozíəa.

Wie diese gehen: eəêr stinken, iêəo; endêr spalten, iéndo; tendêr verbreiten, tiéndo; azendêr aufsteigen, aziéndo; zernêr sieben, ziérno; enzendêr anzünden, enziéndo; defendêr vertheidigen, defiéndo; vertêr vergiften, viérto; sodann dolêr schmerzen, duélo; ljovêr regnen, ljuêve; molêr mahlen, muélo; mordêr büßen, muérdo; solêr pflegen, suéle; solvêr (in Composizion) auflösen,

suélvo; torzêr drehen, tuérzo; volvêr wenden, vuélvo und olêr riechen, uéle (man schreibt huele, weil nach alter Orthographie uela sich mit vela vermischt hätte.)

2) Einige leichte Anomalien hat kaêr fallen. Präsens wie bei traêr:

káigo	kàes	kâe
kaémos	kaêis	kâen

Für kâe hat Calderon im Reim kai.

Conjunctiv káiga, káigas (aus falschem kádia mit Uebergang des d in g). Imperfect kaía. Perfect kaí. Imperativ kâe, kaêd. Infinitiv kaêr. Particip schwach kaído. Ein euphonisches oder vielmehr durch den Diphthong erzeugtes j wird vor betontem e eingeschoben in kajése, kajêre, kajêra und kajéndo.

3) Andre Verba mit Vocalcharacter wandeln das unbetonte i der Flexion vor andern Vocalen in j, z. B. leêr (lesen), kreêr (glauben), poseêr (besitzen), proveêr (versorgen) bilden regelmäßig lêo, leía, aber im Perfect leí, lejó, lejêse, lejêre, lejêra und lejéndo, wo wieder das j aus dem Diphthong ie entsteht.

4) valer gelten hat válgo, váles, also mit Verhärtung des e; Conjunctiv válga, válgas. Imperativ vále, valêd. Futur contrahiert mit euphonischem D valdrê und valdría; valiése, valiéndo und valído.

5) Manche Verba haben neben ihrem regulären Passivparticip auch noch ein starkes lateinisches, das aber dann gern Adjectivcharacter annimt, wie préso, róto, provísto; einige haben bloß das starke Particip, wie solvêr suélto und ver vísto.

6) Ueber das sonderbare, übrigens reguläre Verbum komêr essen hab' ich meine Ansicht in der Physiologie Bd. I, S. 328 in der Note ausgesprochen.

Zweite schwache Conjugazion in i.

Wie sich die alte starke Form in êr und ir vertheilt, so sind auch diese beiden unter sich nicht scharf geschieden und es ist offenbar oft Laune und Wohllaut, was die Verba für die eine oder andre Form bestimmt. Bedenkt man z. B. wie das lateinische dikere castilisch dezír, portugiesisch aber dizêr bildet, oder wie die beiden Verba vivere und bibere im Castilischen, wo die Volkssprache b zu v und durch Reaczion wieder v zu b macht, in Gefahr waren zusammenzufallen, wie man dann dem einen doppeltes

e bebêr, dem andern doppeltes i vivír zutheilte, so daß im extremsten Fall auch ein vevêr und bibír weiter keiner Verwechslung ausgesetzt war (beide Verba sind regulär), so wird man zugeben, daß hier die Grenzen der Conjugazion lar gezogen sind. Das ergiebt sich aber auch aus der Conjugazion selbst; ein besondres Paradigma aufzustellen ist überflüssig, da eine Form wie (das ursprünglich componierte) sufrír leiden sich von vendêr nur in wenigen Puncten unterscheidet, nämlich im Präsens:

súfro	súfres	súfre
sufrímos	sufrís	súfren

haben der sg. und III. pl. das characteristische i verloren; nur pl. I und das aus sufrídes contrahierte sufrís haben noch schwachen Character i. Das Imperfect hatte schon in vendía das i angenommen und ebenso das Perfect vendí und in vendiése, vendiêre und vendiêra bleibt auch dieser Diphthong; im Perfect tritt aber der kleine Nachtheil ein, daß sufrímos mit seinem Präsens zusammenfällt. Auch der Imperativ hat súfre oder sufríð, Infinitiv sufrír, Futur sufrirê, Condizional sufriría. Die Participien fallen wieder mit vendiénte und vendíðo zusammen. So reduciert sich die eigentliche i-Form auf zwei Präsens-, eine Imperativ- und die Infinitivform mit ihren Compositis. Noch ist zu merken, daß sich im Spanischen diese Conjugazion nicht mit dem Frequentativ mischt wie anderwärts. Beispiele von ehmals starken Verben, die in diese Classe gehören sind vivír, rendír, reχír, morír, χemír (gemere), ergír (erigere), batír (batuere), peðír, konfundír, konzebír und noch viele Composita.

In dieser Conjugazion zieht aber der Vocalwechsel eine völlig neue Erscheinung nach sich. Nämlich zu den gewöhnlichen Uebergängen des e in ie und o in ue tritt ein neuer, der sich aus Tongesetzen nicht hinreichend erklärt und den man geneigt sein möchte einer Nachahmung des germanischen Ablauts zuzuschreiben, indem einmal für das tonlose e und o gesteigertes i und u eintritt und dann bei andern, die wurzelhaftes e haben, neben diesem Wechsel der betonten Vocale nicht Diphthong, sondern einfaches i gilt. Es sind also drei Classen:

1) Verba mit o, nur zwei: dormír schlafen und morír sterben. Präsens duérmo, muêro; ganz wie bei kozêr; dagegen der Conjunctiv:

duérma	duérmas	duérma
durmámos	durmáis	duérman

Das tonlose o hat also der Steigerung nach u in Nachahmung des Diphthongs nicht widerstehen können. Imperfect dormía. Aber das Perfect:

dormí	dormíste	durmió
dormímos	dormísteis	durmiêron

Nur die dritten Personen mit Steigerung. Aus diesen aber werden durmiése, durmiêre und durmiêra gebildet. Imperativ duérme, dormíd. Infinitiv dormír, wovon dormirê und dormiría. Particip dormíðo, aber durmiéndo.

Ein physiologischer Grund für diese Vocalschillerung läßt sich wie gesagt nicht beibringen; practisch giebt man die Regel, das tonlose o werde in u gesteigert, wenn die folgende Silbe kein betontes i hat.

2) Ganz nach denselben Gesetzen werden nun eine größere Zahl von Verben mit e behandelt, z. B. sentír empfinden. Präsens siénto ganz wie piérdo; dagegen der Conjunctiv:

siénto	siéntas	siénta
sintámos	sintáis	siéntan

Imperfect sentía. Perfect aber:

sentí	sentíste	sintiô
sentímos	sentísteis	sintiêron

Davon sintiése, sintiêre, sintiêra. Imperativ siénte, sentíd. Infinitiv sentír, davon sentirê und sentiría. Particip sentíðo aber sintiéndo.

Nach diesem Schema gehen erír (ferîre), ervír (fervêre), mentír, aðerír (adhairêre), iηχerír (ingerere), dizernír, arrepentír, die mit ferír (ferre), mit vertír (vertere) und einige mit kerír (kvairere) componierten.

3) Die dritte Classe mit e, die gar keinen Diphthong, sondern nur tonloses e, tonloses i und betontes (bald gedehntes bald geschärftes) i zeigt, giebt das Paradigma peðír bitten. Präsens:

píðo	píðes	píðe
peðímos	peðís	píðen

Conjunctiv:

píða	píðas	píða
piðámos	piðáis	píðan

Imperativ pîðe, peðîð. Imperfect peðîa.

Perfect:

peðî	peðíste	piðió
peðîmos	peðísteis	piðiêron

Davon piðiése, piðiêre und piðiêra. Infinitiv peðîr, davon peðirê und peðiría. Particip peðîðo aber piðiéndo.

Man sieht, daß der Wechsel der tonlosen e und i ganz derselbe ist wie in der vorigen Classe; wir konnten die Erscheinung nicht anders erklären als durch eine dunkle Erinnerung an den germanischen Ablaut. Ein ganz andres aber ist es mit dem betonten i; daß ein solches aus kurzem e in der Dehnung entstehen sollte, ist der castilischen Lautbildung ganz zuwider; kurzes e kann in diesem Fall nur ie werden; es muß sich anders verhalten; die Steigerung ist hier eingetreten zu einer Zeit wo der Vocal noch kurz war und ich behaupte, sie ist nichts andres als der deutsche Ablaut. Man vergleiche die älteste fränkische Conjugazion von gèban geben:

gíbu	gíbis	gíbit
gèbamês	gèbatês	gèbant

Hier hängt freilich der Vocalwechsel von der Assimilazion an den Flexionsvocal ab; dieses wurde vom Castilier äußerlich nachgebildet; pîðo muß also noch kurzen Vocal wie gíbu gehabt haben, und erst später stehen sich pîðo und peðímos ungefähr wie unser er sieht und sie sehen gegenüber; das i ist übrigens jezt nur lang, weil ein d folgt; wir werden am folgenden Verzeichniß sehen, daß die Mehrzahl der Verba das i eher schärft: reχîr (regere), ríχo; servîr, sérvo; vestîr, vísto; tenjîr (tiŋgere), ténjo; enjîr (kneten), ínjo; entshîr (aus implêre) íntsho; zenjîr (kiŋgere), zínjo; χemîr (gemere), χímo; rendêr (reddere), ríndo; renjîr (riŋgî), rínjo; koleχîr und eleχîr (von legere), kolíχo, elíχo; strenjîr (striŋgere), strínjo; langes i haben nur pîðo, von kompetîr kompîto, von konzebîr konzîbo; von derretîr (schmelzen) derrîto; von segîr (sekvî) sîgo; von freîr (frîgere) frîo; von reîr (ridêre) rîo; von desleîr (auflösen) deslîo; von eŋgreîr (stolz machen) eŋgrîo; von komeðîr mäßigen sind nur einige Formen wie komîðe gebräuchlich. Im Particip schreibt Calderon rijéndo lachend, andre riéndo, aber auch dieses nicht diphthongisch, sondern dreisilbig scandiert.

4) Einen Versuch, dieses Ablautsverhältniß auf dem o-Gebiet nachzubilden bietet das Verbum podrêr oder pudrîr (putrêre, faul

sein), das bald pùdre, pùdren, pudrìá, pudrìáo, bald podrìáo, podrìa, podrirè bildet. Da es aber ohnehin defect ist, so hat man einen doppelten Infinitiv angenommen, um die Formen daraus abzuleiten.

Wir betrachten noch einige kleine Anomalien:

1) Eine geschloßne Familie dieser Conjugazion bilden noch die Verba, welche der lateinischen vierten schwachen u-Conjugazion angehörten; sie sind ohne Ausnahme in die Endung uìr getreten. Die lateinischen Verba sind statuere, arguere, tribuere, denen sich aber solche anschlossen, wo u zum Stamm gehört wie fluere, struere, imbuere, oder die einen Consonant herauswerfen wie klùdere, fugere. Sie gehen ganz regelmäßig, ausgenommen daß sie zwischen das u und einen folgenden Vocal, der nicht ì ist, ein euphonisches j einschieben. Es heißt also von uìr fliehen:

Präsens:

ùjo	ùjes	ùje
uìmos	uìs	ùjen

Conjunctiv ùja. Imperfect uìa. Imperativ ùje, uìá.

Perfect:

uì	uìste	ujô
uìmos	uìsteis	ujêron

Davon ujése, ujère und ujèra. Infinitiv uìr; uirè und uirìa. Particip ujéndo und uìáo. (Bei diesem einzelnen Verbum läßt sich freilich das j aus g deuten.) Ebenso die Verba arguìr, Composita mit -stituìr, -tribuìr, -struìr, -kluir, imbuìr, fluìr und ein Schiffsausdruck luìr. In deliŋkìr, delíŋko (früher delíŋkuo) ist u verstummt. Verba, welche dagegen in uàr ausgehen, wie meŋguàr vermindern bilden ohne j das Präsens regulär: meŋgùo, meŋgùas. In der frühern Poesie ist es übrigens nicht so. Calderon bildet von averigùar bekräftigen averìguo, von fraguàr schmieden fràguo, von meŋguàr ebenso méŋguo und so durchaus. (Doch auch von fluktuàr fluktùo.)

2) oìr hören hat sein i versetzt und d mit g verwechselt.

Präsens:

óigo	òjes	òje
oìmos	oìs	òjen

Conjunctiv óiga, óigas. Imperfect oìa. Perfect oì, oìste, ojó; Imperativ òje, oìá; ojése; oìr, oirè; ojéndo und oìáo.

3) asír (fassen, von ansa, gleichsam ansio):

ásgo	áses	áse
asímos	asís	ásen

Conjunctiv ásga. Imperativ áse, asíd. Sonst ungebräuchlich.

4) salír (ausgehen), ebenso sálgo, sáles. Conjunctiv sálga. Der Imperativ bildet ohne e sal, salíd, das Futur mit D saldré, saldría. Das übrige regelmäßig.

5) Wir haben früher die Composita mit duzír erwähnt, welche in falscher Nachahmung der Frequentative im Präsens dúzko bilden; dieselbe Anomalie zeigt sich beim Verbum luzír leuchten, das in seiner frühern Gestalt luzér in dieselbe Analogie gezogen ebenfalls lúzko, lúzes; lúzka, lúzkas bildete, im übrigen aber regulär ist.

6) Einige Verba haben neben ihrem regulären Particip noch ein altes starkes, wie die Composita -primir (premere), préso, inχerír, inχérto, einige ziehen diese Form vor, wie von abrír kubrír, abiérto kubiérto; eskrivír außer den Compositis nur eskríto, freír fríto und morír muérto.

7) Von der Wurzel emere sind nur regelmäßige i-Formen übrig, wie redimír und presumír, welche schwach gehen.

Dritte schwache Conjugazion in a.

Man kann sagen, die beiden vorigen Conjugazionen sind unter sich und mit der starken so verwickelt, daß sie zusammen nur eine stark-schwache Classe ausmachen; dem stellt sich aber eine ganz schwache a-Conjugazion völlig entgegen und da sie weit die meisten Verba zählt, hält sie allen andern in der äußern Erscheinung das Gleichgewicht. Die Conjugazion ist der lateinischen sehr nah; amár lieben.

Präsens:

ámo	ámas	áma
amámos	amáis	áman

Conjunctiv:

áme	ámes	áme
amémos	améis	ámen

Imperfect mit erhaltnem V, das aber jezt B sein soll:

amába	amábas	amába
amábamos	amábais	amában

Perfect:

amé	amáste	amó
amámos	amásteis	amáron

amê ist aus amâvi, amâi contrahiert und der Diphthong zurückgenommen, amó wie im Italienischen aus Abkürzung von amâvit, amáu ebenfalls mit zurückgenommenem Diphthong; amámos fällt auch hier mit dem Präsens zusammen.

Conjunctiv Imperativ:

amáse	amáses	amáse
amásemos	amáseis	amásen

Potenzial:

amâre	amâres	amâre
amâremos	amâreis	amâren

Condizional:

amâra	amâras	amâra
amâramos	amârais	amâran

Imperativ áma, amâd, Infinitiv amâr. Futur ohne italienische Schwächung des a amarê, Condizional amaría. Particip amándo (amánte ungebräuchlich) und amâdo, amâda.

Auch hier ist eine sehr große Zahl von Verben, welche das betonte e und o in ie und ue diphthongieren, z. B. negâr bildet niêgo, negámos, Conjunctiv niêge, negémos; ebenso zegâr blenden, zerrâr schließen, errar beschlagen (ferrare), plegâr falten, kebrâr brechen (krepâre), regâr netzen, segâr mähen, sembrâr säen, sentâr setzen (dessen erste Person siénto jezt mit der von sentîr gleichlautet, weil diese das ableitende i von sentio verloren hat), serrâr sägen, temblâr zittern, tentâr tasten und viele componierte; ferner kolâr seihen, kolgâr hängen (kollokâre), kostâr kosten, forzâr zwingen, olgâr ausruhen, mostrâr zeigen, poblâr bevölkern, provâr prüfen, soltâr loslassen, sonâr tönen, sonjâr träumen, volâr fliegen und andre.

Eine kleine Anomalie macht χugâr spielen, das sein tonloses o aus jokârî in u steigert und durchaus behält, das betonte aber wie die andern in den Diphthong gehen läßt, also χuêgo, χuêgas und χuêge, χuêges. Das Verbum errâr irren ist insofern abnorm, als es sein Präsens nicht nach der Regel in iêrro, sondern jêrro wandelt, zum Unterschied von iêrro aus ferrâre beschlagen, wie sich auch die Nomina jêrro Fehler und iêrro Eisen gegenüberstehen. Doch finden sich bei Calderon beide Wörter als Wortspiel, so daß also die Differenz überhört wird.

Einen schwierigen Punct endlich bilden die Verba, welche die

Endung iár im Infinitiv haben. Die altspanische Sprache ist mit ihnen wie früher gesagt wurde in einem Schwanken der Betonung begriffen; nach dem allgemeinen Gesetz sollte es heißen liðío, liðía, estuðío, estuðía, pronunzío, pronunzía, agravío, agravía. Allein in der classischen Periode Calderon's hat in diesem Fall das lateinische Vorbild über die nazionale Gewöhnung den Sieg davon getragen, und die Dichter scandieren ganz entschieden líðio, líðia, glório, glória, estúðio, estúðia, pronúnzio, pronúnzia, agrávio, agrávia. Ein andrer Fall ist envío, envía von enviar, wo das í der Wurzel angehört. Dieser latinisierende Accent stellt sich aber entschieden in Widerspruch gegen den portugiesischen und catalonischen Dialect und ist auch in der heutigen Aussprache nur theilweise erhalten.

Frequentativverba.

Statt wie anderwärts die i-Conjugazion zu verwirren, haben diese Verba sich als eigne schwache Conjugazion constituiert, die neben ihrer Consonantableitung äußerlich die Formen der ersten annimt. Ihre Zahl ist ganz unverhältnißmäßig groß, und eine Menge Verba, welche die andern Sprachen einfach besitzen, hat der Spanier nur in Frequentativform aufzuweisen, wie z. B. fenezér enden, ofrezér anbieten, obeðezér gehorchen, parezér scheinen; anderseits hat sie aber auch der Sprache Verba erhalten, die anderwärts nicht oder wenig mehr gebräuchlich sind, wie merezér verdienen, paðezér leiden u. a. Da diese Verba dem lateinischen asko, esko, isko entsprechen, so gehen sie im Infinitiv alle auf zér aus und dieses ableitende z bleibt durch die ganze Conjugazion; die erste Person des Präsens und der ganze Conjunctiv haben nämlich die große Seltsamkeit entwickelt, daß sie das dem lateinischen sk angehörige z aus k, welches das vorausgehende S aufzehren mußte, nun auch da hören wollten, wo sk bleibt und so ganz unorganisch ein reines lateinisches s in das maurische z verwandelt und die barbarische Combinazion zk zu Tage gebracht; während aus kognoskere richtig konozér gebildet wurde, wollte man auch in kognosko das z nicht missen und bildete konózko. Die bekanntesten sind die lateinischen:

1) nazér geboren werden, aus dem Deponens übertragen.

Präsens:

názko	názes	náze
nazémos	nazéis	názen

Conjunctiv:

názka	názkas	názka
nazkámos	nazkáis	názkan

Imperfect nazía. Conjunctiv naziése. Perfect nazí. Potenzial naziêre. Condizional naziêra. Imperativ náze, nazêd. Infinitiv nazêr. Futur nazerê. Condizional nazería. Particip naziéndo und nazído, nazída.

2) pazêr, weiden. Geht ebenso.

3) krezêr, wachsen.

4) konozêr, kennen.

Von den zahllosen später gebildeten, die alle aus lateinischen eskere und iskere gemacht in ezêr ausgehen, führen wir nur an: akaezêr, agradezêr, amanezêr, karezêr, konvalêzer, desvanezêr, enkarezêr, enternezêr, entristezêr, establezêr, estremezêr, faljezêr, favorezêr, pertenezêr u. s. w. Eine große Verirrung muß man es aber nennen, wenn die Verba komplazêr und desplazêr, statt ihrem Primitiv plazêr zu folgen, in diese schwache Flexion eingehen und plázko, plázka u. s. w. bilden. Der Grund ist, daß das Primitiv defect geworden war.

Wir haben früher erwähnt, daß die spanische Academie die Tempora amê und ê amâdo, ja sogar ûbe amâdo für synonym erklärt hat; für das Condizionale concurrieren drei Formen, amaría, amâra und amáse; ihre Verwendung ist dadurch bedingt, daß im Vor- und Nachsatz nie dieselbe Form stehen soll. Eigenthümlich ist noch der spanischen Syntax, daß sie wie anderwärts zwar die Activa durch avêr und die Passiva durch estâr unterstützt, wofür im ersten Fall zuweilen tenêr eintreten kann und im zweiten estâr, daß sie dagegen auch die Neutra mit avêr flectiert und dem italienisch-französischen Gebrauch entgegen die Reflexiva und Reciproca.

2. Portugiesisches Verbum.

Die portugiesische Mundart steht zur castilischen im Dialectsverhältniß. Daraus folgt, daß beide Sprachen sinnlich im Tonsystem und geistig im Flexionsorganismus in der Hauptsache, d. h.

mit geringen Ausnahmen, identisch sein müssen. Verschieden dagegen können sie nur sein physiologisch in der Lautbildung und grammatisch hie und da in der Syntax. Es folgt ferner, daß wir die Mundart in der Ordnung der vorigen durchgehen müssen. Was die Laute angeht, so kenne ich leider die Mundart nicht aus eigener Anschauung; sie ist nie völlig fixiert worden und hat einen etwas localen Charakter, den man nur im Lande selbst gründlich studieren könnte. Was zuerst die Vocale betrifft, so fehlen hier jene zwei castilischen unechten Diphthonge ue und ie; dagegen hat die Mundart viele reine Diphthonge, deren Orthographie sehr unbestimmt ist; Trennung der betonten e und o von den Mittellauten ä und å läßt sich ohnehin nicht streng practisch durchführen, wenn auch die Theorie über ihren Gebrauch einig wäre. Genau muß aber hier auf den Bestand der Nasalvocale und Nasaldiphthonge gemerkt werden. Nasale a und o treffen sich häufig zusammen in dem Doppellaut ãõ oder nach gewöhnlicher Schreibart ão, nasales e und i aber kann sich nicht so leicht diphthongieren, es bleibt nur ẽ und ĩ, ersteres mit dem Laut des französischen ain, andre sagen wie ẽi mit nachklingendem i, was sich dem Diphthong näherte; das ĩ wird zum lateinischen ĩ und polnischen ę ziemlich stimmen. Eine weitere Merkwürdigkeit ist, daß nach dem Lexicographen Moraes kein Portugiese noch Brasilier heutiges Tages die Wurzel mui, muitu (multum), wie nach den Reimen noch zu Camoens Zeit geschah, mit reinem ui ausspricht, sondern vielmehr nasal wie mũi, mũitu; hier hat also der Anlautsnasal den folgenden Vocal inficiert. Eine weitere Schwierigkeit macht der tonlose Vocal, wo a, e, o sich im Silbenauslaut oder bloß in Begleitung des flexivischen S befinden; sie schwächen sich ab und diese Schwächung soll beim e und o die sinnliche Steigerung i und u eingehen, das a aber etwa den Laut ä einnehmen, wofür wir das Zeichen ë gebrauchen wollen. Das euphonische e vor st, sp wird in gewöhnlicher Sprache gar nicht mehr gehört, obwohl es im Verse zählt. Von Consonanten bleiben hier die Laute b und d durchaus rein, wogegen g drei Laute darstellt; vor a, o, u ist es das weichere castilische χ oder holländische g, das wir j bezeichnen, vor e und i wie im Französischen sh, ebenso das geschriebne j; vor Consonanten bleibt g rein; das harte sh entspricht theils dem castilischen χ, theils dem tsh und andern Lauten; statt des castilischen Z gilt hartes S, in gewissen Fällen

steht statt dessen das weiche ſ. Endlich der Werth des Tonvocals ist hier anders gefaßt; während der Castilier ámo schärft, verlangt hier die Theorie nasales ãmu, also Länge. Ebenso steht statt der geschärften déχa, báχo, kósa diphthongisches déishë, báishu, kóuſë oder kóiſë. Das führt auf den Grundsatz, daß der Tonvocal gedehnt wird, wo nicht entschiedne Posizion wirkt, wohin man auch die mouillierten Laute rechnen kann.

Erste schwache Conjugazion in e.

Präsens:

véndu	véndis	vendi
vendêmus	vendéis	véndë

Durch die Steigerung der Schlußvocale werden die Formen zufällig wieder zuweilen dem Latein ähnlicher; in II. pl. ist hier ei wirklicher Diphthong und nicht ëi zu schreiben. Die ältere Form vendêdis noch häufig bei Vicente.

Conjunctiv:

véndë	véndës	véndë
vendâmus	vendáis	véndão

Im Singular matter Flexionsvocal, der sich im Plural durch Ton und Diphthong erhält.

Imperfect:

vendíë	vendíës	vendíë
vendíëmus	vendíeis	vendíão

Dem Castilischen gleich.

Conjunctiv:

vendéssi	vendéssis	vendéssi
vendéssimus	vendésseis	vendéssẽ

Perfect:

vendí	vendésti	vendéu
vendêmus	vendéstis	vendêrão

Die III. sg. hat statt des castilischen vendió aus dem alten vendêvit richtiger vendéu gebildet. Die I. pl. fällt auch hier zum Präsens, die II. pl. hat keinen falschen Diphthong und die III. zeigt, daß der castilische Diphthong keine Reduplicazion ist.

Da die Portugiesen das einfache Condizional auch noch in seiner alten Funczion brauchen, so haben wir hier ein Plusquamperfect, und zwar fällt es nicht wie im Castilischen mit der i-Con-

jugazion in den Diphthong ie zusammen, sondern behält reines e, also aus vendiderã:

Plusquamperfect:

vendêrë	vendêrës	vendêrë
vendêrëmus	vendêreis	vendêrão

Potenziale, wirft die castilischen Vocale aus, wodurch in II. pl. das D erhalten wird:

vendêr	vendêris	vendêr
vendérmus	vendérdis	vendêrẽ

Imperativ véndi, vendéi. Der sg. fällt durch Tonlosigkeit mit der i-Form zusammen; der pl. hat das D abgeworfen und den Diphthong des Präsens. Bei Gil Vicente heißt die Form noch vendêdi.

Infinitiv vendêr. Eine Merkwürdigkeit ist der hier conjugierte Infinitiv, er lautet:

vendêr	vendêris	vendêr
vendérmus	vendérdis	vendêrẽ

mit der zuletzt genannten Form, wie man sieht, gleichlautend, aber gleichwohl im Paradigma nothwendig, weil die erste Form sich nach dem Perfect richtet, folglich in dem alten starken Verbis vom Infinitiv sich unterscheidet. Auf den eigenthümlichen syntactischen Gebrauch dieser Form können wir uns nicht einlassen; wer ein Specimen dafür wünscht, dem empfehle ich einen Brief des Infanten Don Luis, der gegen den Schluß des Werks abgedruckt ist in Andrada's Vida de dom João de Castro, wo der Prinz, wohl nicht ohne einige patriotische Ostentazion, von dieser specifisch portugiesischen Ausdrucksweise einen extremen Gebrauch macht. [1]

Futurum:

venderéi	venderás	venderá
venderêmus	venderéis	venderão

Condizional:

venderlẽ	venderlës	venderlë
venderlëmus	venderleis	venderlão

[1] Ich will einen Passus herschreiben: E tornando a vossa determinação de aventurardes vossa pessoa, e o estado da India, por soccorerdes Dio, foi mui boa, pois de o não fazerdes estava tanto mais aventurado; e de chegardes a Dio, e ordinardes vossa desembarcação, e mandardes que os navios u. s. w.

Participien: vendéndu und vendídu, vendídë.

Das R des Infinitiv und sämtliche Schluß-S fallen ab, wenn ein Pronomen accresciert, das sein sonst verlornes L für diesen Fall wiederherstellt und man sagt statt ëmâr u ëmâlu und statt âmës u âmëlu. Die Future und Condizionelle aber werden hier besonders gern durch Zwischenwörter getrennt und zwar wird der contrahierte Infinitiv nicht wie im Castilischen wieder hergestellt; man sagt dir-mi-a, far-mi-a für mi dirá, mi ferá.

Reste der starken Flexion.

a) Ablaut.

1) dâr geben. Präsens, das lange o diphthongiert:

dóu	das	da
dâmus	dáis	dão

Conjunctiv:

dê	dês	dê
dêmus	déis	dẽ

Imperfect dâvë. Conjunctiv déssi, nach vendêr.

Perfect:

déi	désti	déu
dêmus	déstis	dêrão

Dißmal fällt I. pl. mit dem Conjunctiv zusammen.

Plusquamp. dêrë. Potenzial:

dêr	dêris	dêr
dérmus	dérdis	dêrë

Imperativ da, dái. Infinitiv dâr und flectiert:

dâr	dâris	dâr
dármus	dárdis	dârë

Futur dëréi. Condizional dërîë. Particip dándu und dádu, dâdë.

2) stâr sein, fällt hier nicht aus wie im Castilischen.

Präsens:

stóu	stas	sta
stâmus	stáis	stão

Conjunctiv:

stéſhë	stêſhës	stéſhë
steſhâmus	steſháis	stêſhão

Aus dem Diphthong ei hat sich hier das i in j endlich ſh verwandelt. Imperfect stâvë. Conjunctiv stivéssi. Das Perfect weicht zwar vom castilischen estûve nur gering ab in stivi, allein während jenes sichtbar in die Analogie von ûve, tûve gezogen worden, sieht man in stivi doch noch die Nachwirkung des lateinischen stetî, das sein T in D und V geschwächt hat, welche Form sich bestätigt durch das von Diez beigebrachte alte Beispiel stêde, dem ein altcastilisches estido (für stetit) zur Seite steht.

stivi	stivésti	stêvi
stivêmus	stivéstis	stivêrão

Die Unterscheidung von I. und III. sg. durch den Wurzelvocal ist willkürlich eingeführt. Plusquamp. stivêrë. Potenzial, wieder vom Infinitiv verschieden:

stivêr	stivêris	stivêr
stivérmus	stivérdis	stivêrẽ

Imperativ sta, stái. Infinitiv stâr flectiert:

stâr	stâris	stâr
stármus	stárdis	stârẽ

Futur stërëi. Condizional stërîë. Particip stándu und stâdu, weil mit têr verbunden inflexibel.

3) vêr sehen. Präsens:

vêſhu	vês	vê
vêmus	vêdis	vẽ, véië

Die II. pl. hat ihr altes D ausnahmsweise erhalten, die III. wird gewöhnlich zweisilbig gesprochen. Imperfect vîë. Conjunctiv vêſhë. Imperfect víssi. Perfect:

ví	visti	viu
vîmus	vistis	virão

In III. sg. das u wie im Castilischen angeschoben aber tonlos. Plusquamp. vîrë. Potenzial:

vîr	vîris	vîr
vírmus	vírdis	vîrẽ

Imperativ vê, vêdi (das D bewahrt). Infinitiv vêr flectiert:

vêr	vêris	vêr
vérmus	vérdis	vêrẽ

Particip véndu und wie castilisch vístu, vístë. Futur veréi. Condizional verîë. Das Compositum provêr hat provéis für vêdis und das Particip provîdu, provîdë.

4) fêſêr machen. Präsens:

fâsu	fâſis	fâs
fëſêmus	fëſéis	fâſĕ

Ich bemerke, daß die Theoretiker hier über das ſ nicht ganz einig sind und manche statt dessen hartes s verlangen.

Conjunctiv fâsë, fâsës. Imperfect fëſtë. Conjunctiv fiſéssi Perfect:

fîs	fiſésti	fês
fiſêmus	fiſéstis	fiſêrão

Wieder I. und III. sg. durch den Wurzelvocal geschieden. Plusquamp. fiſêrë. Potenzial fiſêr, fiſêris. Imperativ fâſi, fëſéi. Infinitiv fëſêr, fësêris. Particip fëſéndu und féitu, féitë. Futur, aus der contrahierten Form, féréi. Condizional férſe.

5) vĩr kommen. Präsens:

vénju	vẽs	vẽ
vĩmus	víndis	vẽ

Die I. sg. hat ihr altes i, die II. pl. ihr D erhalten, die andern sind nasal contrahiert und beide III. fallen zusammen. Conjunctiv vénjë pl. venjâmus. Imperfect. Hier findet sich eine bedeutende Anomalie; statt des alten venîva wird dem Castilischen sehr entgegen mit zurückgezogenem Ton eine verkürzte Form gebildet, nämlich:

vínjë	vínjës	vínjë
vínjëmus	vínjeis	vínjão

Conjunctiv viéssi (das ie nicht Diphthong, sondern Contracʒion). Perfect:

vĩ	viésti	véiu
viêmus	viéstis	viêrão

Die III. sg. bildet einen abnormen Diphthong vor dem angehängten u. Plusquamp. viêrë. Potenziale viêr, viêris. Imperativ vẽ, víndi (mit D). Infinitiv vĩr, vĩris. Particip mit i: víndu und was merkwürdig ist, das zweite Particip (aus venĭtus oder dem alten ventus) ebenfalls víndu, víndë. Futur viréi. Condizionale virſë.

Es ist noch zu bemerken, daß das schwache Verbum vinjâr rächen (vindicare) seine Formen hie und da mit venire vermischt hat und so die sonst unvereinbare Bedeutung von „ankommen, gelangen" mit einschließt, so daß man z. B. vínji er *erreiche* (für

vénjë) findet, was dem Organismus in der That widerspricht und eine Verirrung der Sprache heißen muß.

Der Portugiese hat also 5 Verba mit altem Ablaut im Perfect.

b) Altes Perfect mit u:

1) ëvêr haben. Präsens:

éi	as	a
ëvêmus (êmus)	ëvéis (éis)	ão

Die verkürzten Formen gelten für das getrennte Futur.

Conjunctiv: ákhë, ákhës. Imperfect:

ëvië (ië)	ëviës	ëvië (ië)
eviëmus	ëvieis (ieis)	ëvião (ião)

Die verkürzten Formen für das getrennte Condizional.

Conjunctiv: ouvéssi (habuissẽ). Perfect:

óuvi	ouvésti	óuvi
ouvêmus	ouvéstis	ouvêrão

Aus dem versetzten ábui, áubi. Plusquamp. ouvêrë. Potenzial ouvêr, ouvêris. Imperativ; der sg. wird aus têr genommen; Plural ëvéi. Infinitiv ëvêr, ëvêris. Particip ëvéndu und ëvidu, ëvidë. Futur ëveréi. Condizional ëverië.

2) têr haben, hier das gewöhnliche Auxiliare. Präsens:

ténju	tẽs	tẽ
têmus	téndis	tẽ

I. sg. mit altem i, II. pl. mit D, beide III. fallen zusammen. Conjunctiv ténjë pl. tenjâmus. Das Imperfect hat wieder die aus tenêva verkürzte Form:

tínjë	tínjës	tínjë
tínjëmus	tínjeis	tínjão

Conjunctiv: tivéssi. Perfect:

tívi	tivésti	têve
tivêmus	tivéstis	tivêrão

Ist wie die castilische Form aus tenuí versetzt, doch hat hier das Vorbild von stívi, ich war, mitgewirkt. Die I. und III. sg. scheiden sich wieder im Wurzelvocal. Plusquamp. tivêrë. Potenzial tivêr, tivêris. Imperativ tẽ, téndi (mit D). Infinitiv têr, têris. Particip téndu und tidu, tidë. Futur teréi. Condizional terië.

3) sëbêr wissen. Präsens:

séi	sâbis	sâbi
sëbêmus	sëbéis	sâbẽ

Conjunctiv aus sapiã versetzt sáibë, sáibës. Imperfect sëbíë. Conjunctiv soubéssi (sapuissë). Perfect, aus sapuí versetzt:

sóubi	soubésti	sóubi
soubêmus	soubéstis	soubêrão

Plusquamp. soubêrë. Potenzial soubêr, soubêris. Imperativ sâbi, sëbéi. Infinitiv sëbêr, sëbêris. Particip sëbéndu und sëbídu, sëbídë. Futur sëberéi. Condizional sëberíë.

4) këbêr enthalten, geht ganz wie sëbêr, nur daß die erste Person des Präsens káibu lautet. Perfect kóubi oder kûbi.

5) Das impersonelle prëſêr gefallen, hat prâs es gefällt, prëſíë und próuvi oder prôvi (aus plakuit) es gefiel, prouvêrë oder provêrë es hatte gefallen und würde gefallen, prëſerá es wird gefallen, prâſë es gefalle, prouvéssi es gefiele, prouvêr oder provêr es möge gefallen, prëſeríë es gefiele. Das erste Particip heißt prëſéndu oder auch anomal aus dem Perfect gebildet prouvéndo oder provéndu, das zweite prëſídu.

6) podêr können. Präsens, die erste Person und der Conjunctiv aus der lateinischen Form, also italienisch und uncastilisch:

póssu	pôdis	pôdi
podêmus	podéis	pôdẽ

Conjunctiv póssë, póssës. Imperfect podíë. Conjunctiv pudéssi. Perfect:

pûdi	podésti, pudésti	póudi, pôdi
pudêmus, podêmus	pudéstis, podéstis	pudêrão, podêrão

Es ist aus potuí versetzt. Plusquamp. pudêrë, podêrë. Potenzial podêr. Imperativ pôdi, podéi (wenig gebraucht). Infinitiv podêr, podêris. Particip podéndu und podídu. Futur poderéi. Condizional poderíë.

7) Hier ist das im Castilischen (jazêr) regelmäßige Verbum ſhëſêr ruhen, einzuschalten. Präsens:

ſhâſu	ſhâſis	ſhâſi
ſhëſêmus	ſhëſéis	ſhâſẽ

Conjunctiv ſhâſë. Imperfect ſhëſíë. Conjunctiv ſhouvéssi. Perfect ſhóuvi, ſhouvésti wie sóubi; es ist aus jakuí versetzt. Plusquamp. ſhouvêrë. Potenzial ſhouvêr, ſhouvêris. Imperativ ſhâſi, ſhëſéi. Infinitiv ſhëſêr, ſhëſêris. Particip ſhëſéndu und ſhëſídu. Futur ſhëſeréi. Condizional ſhëſeríë.

Diese Anomalie gegenüber dem Castilischen wird dadurch compensiert, daß das Verbum andár gehen hier vollkommen regelmäßig nach ëmár conjugiert.

8) Auch hier mit scheinbarer S-Ableitung des Verb pônere in der Contraczion pór (natürlich der einzige Infinitiv in ór oder vielmehr der einzige Rest von starkem Infinitiv, der sich im Portugiesischen findet). Präsens:

pónju	põis	põi
pômus	póndis	põi, põè

Die I. sg. hat schwaches i, die II. hat das N von ponis in das O aufgenommen und dann das i im Diphthong angehängt; die II. pl. hat ihr D bewahrt und die III. fällt insgemein mit dem sg. zusammen; will man sie unterscheiden, so spricht man zweisilbig und mit doppeltem Nasal (aus pon-en) põẽ.

Conjunctiv pónjë. Das Imperfect wieder contrahiert mit dem vorgeschobnen Ton statt ponêva:

púnjë	púnjës	púnjë
púnjëmus	púnjeis	púnjão

Es sind 3 Verba mit dem Charakter N, die dieses anomale Imperfect zeigen; Diez vermuthet, die Nasalität sei der Grund; man wollte in ponêva nicht in tonloser Silbe das N verlieren. Derselbe Grund erhält die contrahierten D-Formen in II. pl.

Conjunctiv puséssi. Das Perfect hat wie castilisch aus posui mit Versetzung:

pûs	puſésti	pôs
puſêmus	puſéstis	puſêrão, poſêrão

I. und III. wieder im Vocal geschieden. Plusquamp. puſêrë. Potenzial puſêr, puſêris. Imperativ põi, póndi (mit D). Infinitiv pôr, pôris. Particip póndu und póstu, póstë. Futur poréi. Condizional portë. Viele Composita ebenso.

9) Das zweite scheinbare S-Perfect bei kerêr wollen. Präsens:

kêru	kêris	kêr
kerêmus	keréis	kêrẽ

Conjunctiv (mit versetztem schwachem i) kéirë, kéirës. Imperfect kertë. Conjunctiv kiſéssi. Perfect, aus kvaisvi verkürzt:

kis	kiſésti	kis
kiſêmus	kiſéstis	kiſêrão

Plusquamp. kiſêrë. Potenzial kiſêr, kiſêris. Imperativ kêri, keréi. Infinitiv kerêr, kerêris. Particip keréndu und kerîdu, kerîdë. Futur kereréi. Condizional kererîë.

c) Altes Perfect mit S; nur zwei Verba.

1) trëſêr bringen (trahere). Präſens:

trâju	trâſis	trâs
trëſêmus	trëſéis	trâſẽ

Conjunctiv trâjë, trâjës. Imperfect trëſîë. Conjunctiv troushéssi. Das Perfect hängt noch einigermaßen mit der vorigen Claſſe zuſammen, denn nicht ſowohl aus dem alten traksî, als vielmehr einem falſchen traksuî und dem altcaſtiliſchen trúχe, mit Uebergang des χ in den Ziſchlaut, erklärt ſich die Form trúshi oder gewöhnlicher:

tróushi	troushésti	tróushi
troushêmus	troushéstis	troushêrão

Plusquamp. troushêrë. Potenzial troushêr, troushêris. Imperativ trâſi, trëſéi. Infinitiv trëſêr, trëſêris. Particip trëſéndu und trëſîdu, trëſîdë.

2) Dagegen haben wir hier ein Verbum mit wirklich reinem S-Perfect in diſêr ſagen. Präſens:

dîju	dîſis	dîs
diſêmus	diſéis	dîſẽ

Conjunctiv dîjë, dîjës. Imperfect diſîë. Conjunctiv disséssi. Perfect:

díssi, dîsi	disséesti	díssi, dîsi
dissêmus	disséstis	dissêrão

Das harte s aus diksî ſcheidet die I. pl. vom Präſens.

Plusquamp. dissêrë. Potenzial dissêr, dissêris. Imperativ dîſi, diſéi. Infinitiv diſêr, diſêris. Particip diſéndu; dîtu und dîtë (aus diktus). Das Compoſitum benſêr (benedikere) hat Präſens bénſu, bénſis, bénſi. Conjunctiv bendîjë u. ſ. w. Particip benſîdu und béntu.

Das caſtiliſche dritte Verbum, die Compoſita mit duſîr haben hier ſchwaches i-Präteritum.

d) Verbum ſein. 1) Wurzel as. Präſens:

sóu	es	è
sômus	sóis	são

Die I. hat ihr ó diphthongiert (bei Gil Vicente ſteht auch

nasales são dafür, wie im italienischen), die II. braucht nicht die castilische Futurform, weil III. ihr S abwirft (man schreibt anomal he), die II. pl. wieder aus dem Conjunctiv. Dieser:

sêshë	sêshës	sêshë
seshâmus	seshâis	sêshão

Wieder i in j und sh gegangen. Imperfect:

êrë	êrës	êrë
êrëmus	êreis	êrão

Imperativ: sê, sêdi (aus dem Conjunctiv, leztres mit D).
Infinitiv:

sêr	sêris	sêr
sérmus	sérdis	serẽ

Particip: séndu, sidu und sidë.
Futur:

seréi	serás	será
serêmus	seréis	serão

Condizional:

serië	seriës	serië
seriëmus	serieis	serião

2) Wurzel fu. Perfect aus fui:

fúi	fósti	fói
fômus	fóstis	fôrão

Die I. und II. haben nicht wie im Castilischen den Accent der schwachen angenommen, sondern bewegen sich nach dem Diphthong, unterscheiden sich aber durch den Wurzelvocal. Plusquamperfect:

fôrë	fôrës	fôrë
fôrëmus	fôreis	fôrão

aus fuerã, die III. pl. fällt mit dem Perfect zusammen.
Potenzial, aus fuerĩ:

fôr	fôris	fôr
fórmus	fórdis	fôrẽ

Die II. pl. behält ihr D. Imperfect-Conjunctiv aus fuissẽ:

fóssi	fóssis	fóssi
fóssimus	fósseis	fóssẽ

e) Verbum gehen. Außer dem regelmäßigen andár.

1) Wurzel i; aus dem Präsens nur 2 Formen: ímus wir gehen und ídis (mit D) ihr geht, wofür bei Camoens die Contraczion is vorkommt (Lus. IV, 91, 3). Imperfect:

ĭë	ĭës	ĭë
ĭëmus	ĭeis	ĭão

Das Wort wirft sein V aus (castilisch ĭba) und fällt dadurch mit der verkürzten Form von avĭa, ĭa ich hatte, zusammen, zumal es häufig fälschlich hia geschrieben wird. Aus dem Imperativ nur ĭdi, geht. Infinitiv:

ĭr	ĭris	ĭr
ĭrmus	ĭrdis	ĭrẽ

Particip ĭndu gehend und ĭdú, ĭdë gegangen.

2) Lateinisch vâdere. Präsens:

vóu	váis, vas	vái
vâmus	—	vão

Die II. pl. vom vorigen. Conjunctiv:

va	vâs	va
vâmus	vâdis	vão

II. pl. mit D; III. fällt zum Indicativ. Imperativ vái geh, pl. vom vorigen.

3) Alles übrige wird wie castilisch von der Wurzel fu entlehnt, also fúi, fôrë, fôr und fóssi.

f) Regelmäßige Conjugazion in êr.

Die castilischen Wechsel des e, o mit ie, ue fehlen; dagegen sind feinere Lautwechsel zwischen ä und e, å und o zu schwierig genau durchzuführen. Leichte Anomalien haben noch folgende Verba von schwachem Perfect:

1) kadere geht in die i-Form; andre mit Vocalcharacter sind die hier contrahierten lêr lesen und krêr glauben. Sie gehen ganz gleich. Präsens:

léiu	lês	lê
lêmus	lêdis	lẽ, lêẽ, léiẽ

Die I. diphthongiert; II. pl. hat D; III. ein- und zweisilbig. Conjunctiv léiĕ oder lêë. Imperfect leĭë. Conjunctiv léssi. Perfect nimt durch die Contraczion aus leĭ den Schein einer starken Form an:

lĭ	lésti	léu
lêmus	léstis	lêrão

Plusquamp. lêrë. Potenzial lêr, lêris. Imperativ lê, lêdi (mit D). Infinitiv lêr, lêris. Particip léndu; lĭdu, lĭdë. Futur lerĕi. Condizional lerĭë.

2) vëlêr gelten. Präsens mit verhärtetem e:

válju	vâlis	vâli, val
vëlêmus	vëléis	vâlẽ

Conjunctiv váljë, váljës. Imperfect vëlîë u. s. w. nach vendîa.

3) perdêr verlieren. Hat sein D ganz anomal in K verwandelt, daß man ein misverstandnes ç vermuthen sollte, wenn nicht dieses K im Catalonischen und Provenzalischen weiter verbreitet wäre. Präsens:

pérku	pérdis	pérdi
perdêmus	perdéis	pérdẽ

Conjunctiv:

pérkë	pérkës	pérkë
perkámus	perkáis	pérkão

Alles übrige ist regelmäßig.

4) Viele Verba haben neben ihrem regulären Particip ein altes starkes, das in die Natur eines Adjectiv eingeht; so absolvêr, absolvîdu, absolûtu und absóltu; kerêr, kerîdu und kístu, morrêr, morrîdu und mórtu. Die mit têr componierten haben neben tîdu auch tiûdu (das italienische tenûto, lezter Rest der falschen u-Form).

Zweite schwache Conjugazion in i.

Sie ist etwas besser als im Castilischen von der ersten geschieden, doch das Präsens wie dort; von partîr theilen:

pártu	pártis	párti
partîmus	partîs	pártẽ

I. und II. pl. scheiden sich ab. Conjunctiv pártë und Imperfect partîë wie vendêr, aber Conjunctiv Imperfect partíssi. Perfect:

partî	partísti	partîu
partîmus	partístis	partîrão

Hier fällt nur I. sg. zur ersten, die I. pl. aber wieder zu ihrem Präsens; Plusquamp. partîrë. Potenzial partîr, partîris. Imperativ párti (wie véndi), partî. Infinitiv partîr, partîris. Particip; das erste ist nach dem lateinischen audiendus eigenthümlich contrahiert in partíndu; partîdu, partîdë wie in der ersten.

Die wichtigste Anomalie dieser Conjugazion ist folgende. Während der Portugiese an der castilischen Diphthongierung keinen Theil nimt, nimt er solchen gleichwohl ganz entschieden an der davon

ganz unabhängigen von uns für germanisch erklärten Ablautung der Verba, wie folgt:

1) Bei den Verben mit e ist der Ablautsvocal i; von sentír fühlen. Präsens:

síntu	séntis	sénti
sentímus	sentís	séntĕ

Conjunctiv:

síntë	síntës	síntë
sintâmus	sintáis	síntão

Hier trifft also I. sg. im Indicativ und den ganzen Conjunctiv die Steigerung des Wurzelvocals. Das übrige geht regulär. Nach diesem Schema flectieren: servír, sírvu; sejír folgen síju; vestír, vístu; advertír, advírtu, dĭsherír verdauen dishíru; ferír verwunden fíru; despír entblößen díspu; freshír braten fríshu; mentír lügen míntu; repetír, repítu; kompetír, kompítu; refletír, nachdenken, reflítu. Die Composita mit pedír wie impedír, despedír können sowohl ihrem Primitiv als dieser Anomalie folgen, also impêsu oder impídu; despêsë oder despídë.

2) Verba mit dem Vocal u wandeln dieses in o nach diesem Schema: subír steigen. Präsens:

sûbu	sôbis	sôbi
subímus	subís	sôbĕ

Conjunctiv subë. Imperativ sôbi und subí. Sonst bleibt u.

Diese Form ist eigentlich der vorigen analog, nur ist hier u meist der ursprüngliche Laut, weshalb es größern Umfang hat als dort das i. Nach diesem Schema gehen: kubrír bedecken, kôbri er bedeckt; fushír fliehen, fôshi; bulír (auch bolír) wegrücken, bôli; kuspír speien (konspuere), kóspi; ëkudír helfen (von akurrere) ëkôdi; sëkudír schütteln (sukkutere), sëkôdi; tussír husten, tóssi; sumír wegnehmen, sômi; ebenso konsumír; surshír Anker werfen, sórshi; ĕjulír verschlingen, ĕjôli. In dieselbe Analogie hat man auch die Composita von struere, konstruír und destruír gezogen und bildet konstrôi, destrôi.

3) dormír schlafen, bildet sein Präsens dúrmu, dórmis u. s. w. Der Conjunctiv dúrmë, durmës und sortír erlangen, bildet fast umgekehrt sórtu, súrtis, súrti, III. pl. súrtĕ; Conjunctiv súrtë, súrtës. Imperativ súrti, sonst beide mit o; urdír anzetteln, heißt auch ordír und hat doppelte Formen.

4) Es sind viel weniger starke Verba in diese Classe übergegangen, als im Castilischen, aber statt kaêr heißt es hier këir fallen. Präsens:

káiu	káis	kái
këimus	këis	kâẽ

Conjunctiv káië, káiës. Imperativ kái. Perfect këí. Ganz gleich geht sëir (vom alten salire) ausgehen.

5) Die Verba auf uir schieben kein euphonisches j ein; so arjuir. Präsens arjûu, arjûis; Conjunctiv arjûë; so auch statt des castilischen poseêr, possuir, possûu, possûë.

Die Verba pedir bitten und medir messen kennen den castilischen Umlaut nicht, wandeln aber ihr D in S (geschrieben ç, daher unsre frühere Vermuthung bei perdêr). Präsens:

pêdu	pêdis	pêdi
pedimus	pedis	pêdẽ

Conjunctiv:

pêsë	pêsës	pêsë
pesâmus	pesáis	pêsão

7) Aehnlich geht ouvir hören. Präsens:

óusu	óuvis	óuvi
ouvimus	ouvis	óuvẽ

Conjunctiv:

óusë	óusës	óusë
ousâmus	ousáis	óusão

so daß das D bald in S, bald in V sich auflöst.

8) përir gebären, verschiebt das lateinische pario in páiru páris. Conjunctiv páirë, páirës.

9) lusir leuchten und die Composita mit duiir führen, haben: Präsens

lûſu	lûſis	lûs
luſimus	luiis	lûſẽ

Conjunctiv lûſë. Imperativ lûſi u. s. w.

10) Das contrahierte rir lachen. Präsens:

riu	ris	ri
rimus	ridis	rĩ, riẽ

Conjunctiv rië. Imperfect ebenfalls rië. Conjunctiv rissi. Imperativ ri.

11) Viele Verba haben auch hier neben dem regulären Particip ein altes starkes, wie ëbrir öffnen, ëbridu und ëbértu, posseir, possuidu und posséssu; distingir, distingidu und distinto. Sie sind alle lateinisch.

Dritte schwache Conjugazion in a.

Präsens:

âmu	âmës	âmë
ëmâmus	ëmáis	âmão

Conjunctiv:

âmi	âmis	âmi
ëmêmus	ëméis	âmẽ

Imperfect:

ëmâvë	ëmâvës	ëmâvë
ëmâvëmus	ëmâveis	ëmâvão

Conjunctiv:

ëmássi	ëmássis	ëmássi
ëmássimus	ëmásseis	ëmássẽ

Perfect:

ëméi	ëmásti	ëmóu
ëmâmus	ëmástis	ëmârão

Ist wie das castilische gebildet, nur é und ó diphthongiert aus amái, amáu; die I. pl. fällt mit dem Präsens zusammen.

Plusquamperfect:

ëmârë	ëmârës	ëmârë
ëmârëmus	ëmâreis	ëmârão

Die III. pl. fällt auch hier zum Perfect.

Potenzial:

ëmâr	ëmâris	ëmâr
ëmârmus	ëmârdis	ëmârẽ

Imperativ âmë, ëmái.

Infinitiv ëmâr, die Flexion wie im Potenzial.

Particip ëmándu; ëmâdu, ëmâdë.

Futur ëmëréi. Condizional ëmërîë.

Verba mit Vocalcharacter wie semeâr säen, schieben, wenn das e betont werden soll, ein i ein das Diphthong bildet; Präsens:

seméiu	seméiës	seméië
semeâmus	semeáis	seméião

Conjunctiv seméii, seméiis. Ebenso werden einige Verba in iár behandelt, wie premiár belohnen, gloriár pralen, mediár vermitteln; Präsens preméiu, gloréiu, medéiu;

medéiu	medéiës	medéië
mediâmus	mediáis	medéião

Conjunctiv médéii u. s. w. Doch ist diß nicht durchgehende Regel; classische Dichter wie Camões sagen: glorîu, glorîës, glorîë; beides aber beweist die Abweichung vom classisch castilischen, wo die Dichter glório, glórias, glória flectieren, was der Portugiese nicht kennt.

Hie und da findet sich im Portugiesischen (seltner im Castilischen) die italienische Abnormität, dem Particip Passiv die Flexionssilbe zu entziehen; so sagt man von sejár blenden, statt sejádu auch sêju, was aufs lateinische koikus zurückgeht, von vëjár schweifen, statt vëjádu váju (lateinisch vagus), von salvár sálvu, von soltár sóltu. Ganz unlateinisch ist aber von pëjár bezahlen, páju und von eiskusár (ekskusâre) eiskûsu.

Frequentativverba.

Sie lassen das alte sk durch die ganze Conjugazion in einfaches s aufgehen und flectieren dann ganz regelmäßig; kresér wachsen, krésu, krésis, krési; nëser geboren werden násu; pësér weiden pásu; konjesér kennen konjésu; sie fallen also mit der ersten Conjugazion wie kosér kochen kósu, torsér drehen tórsu, vensér siegen vénsu völlig zusammen. Die Bildung hat auf ähnliche Art fortgewuchert wie im Castilischen; es heißt skesér vergessen (ekskadere) ëgrëdesér danken, obedesér, meresér, fenesér, offeresér u. s. w.

Die Auxiliare verhalten sich wie im Castilischen; nur hat tér das Verb ëvér beinah verdrängt, denn das letztere wird selbst mit jenem combiniert; nur in einigen Conjunctivformen wie ouvéssi, ouvérë und im Particip ëvéndu kann auch ëver stehen; ausnahmsweise aber brauchen ëvér die Verba podér, kerér, auch rir, ëborresér und einige andre. In der Form der Nöthigung, die mit de ausgedrückt wird, wird überall ëvér gebraucht, z. B. ëvér di sér sein sollen; aber neben ëvér di tér muß man doch umgekehrt tér di ëver sagen. Das Auxiliare sér drückt das abstracte sein und das

gewöhnliche Passiv, står mehr sich befinden aus, wie im Castilischen.

3. Catalonisches Verbum.

Die catalonische Mundart stand im Mittelalter in nahem Zusammenhang mit der benachbarten Provence und lieferte ihre Troubadoure für jene Literatur. Allmälich aber wurde es doch dem Gemeinspanischen wieder assimiliert und bildete eine eigenthümliche Mundart dieses Stammes. Dieser Uebergang ist z. B. in der Chronik des Ramon Muntanér aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts zu erkennen. Der berühmteste erotische echt catalonische Dichter wurde der oft mit Petrarca verglichene Ausias March. Bald nach ihm aber wurde durch politische Verhältnisse das Castilische über den Ostdialect Herr und der einheimische Dialect sank nach und nach zur Volksmundart herab. In diese Periode des Verfalls ist der eigentliche catalonische Volksdichter Vicens García zu setzen; in ihm ist der individuelle Character der Mundart am vollkommensten ausgeprägt. Das volksmäßige des Dialects ist wie überall der comischen und burlesken Poesie günstig, das Eindringen der fremden Mundart zeigt sich aber in einzelnen Wörtern, die die Sprache nicht abweisen kann; so widerspricht ein Wort wie luègo dem catalonischen Vocalsystem und Wörter wie asánja die That oder asiénda Vermögen lassen sich nicht mehr vom einheimischen fèr machen ableiten; ebenso ermóso schön. Auch mangelhafte Flexionen wie per tu für per ti kommen vor. Mit alle dem ist das Catalonische, das bis ins sechzehnte Jahrhundert seine Literatur hatte, nicht völlig so wie ein italienischer Dialect zu behandeln und wir sind ihm einige Aufmerksamkeit schuldig. Ich nehme die zuerst und zuletzt genannten Schriftsteller als meine Quellen. Später erschienen nur Wörterbücher; ein großes in Folio von Lacavalleria, Barcelona 1695, kleinere von Carlos Ros, Valencia 1764, Fuster, Valencia 1827; Muntanér ist in Stuttgart 1844, García in Barcelona 1820 neu gedruckt, Ausias hatte ich leider nicht zur Hand. Niemand aber hat meines Wissens von dieser Mundart eine Formenlehre entworfen und ich mußte darum den ersten Versuch auf eigene Faust wagen. Ich lege ihn zu künftiger Verbesserung vor.

Was der Dialect mit dem Provenzalischen gemein hat, ist das Abwerfen der meisten Schluß-o und e, zuweilen auch der Schluß-N nach dem Tonvocal; es fehlen die castilischen Diphthonge und treten dafür reine ein wie in Portugal; die Gutturale sind ebenfalls uncastilisch; der Aspirat fehlt ganz und wird durch das italienisch-provenzalische dsh ersetzt; dagegen statt des harten tsh steht scharfes s wie im portugiesischen und provenzalischen, so daß also das arabische z ganz fehlt; das specifisch provenzalische tsha für ka ist aber unbekannt, ebenso das castilische Abwerfen des F; statt der castilisch mouillierten kl, pl, fl werden hier vielmehr die einfachen L-Anlaute, mit Ausnahme des Artikels, durchaus mouilliert; dieses erinnert an slawische Idiome, man vergleiche das Polnische. [1]

In der Conjugazion ist eigenthümlich, einmal daß die II. pl. in der Muntanér noch die provenzalische Endung ts bewahrt, dieses später in vocalisches u auflöst, so daß Diphthonge áu, éu, íu entstehen; dieses u scheint aus dem castilischen δ zu fließen oder ist es ein suffigiertes vos; zweitens das Festhalten an dem italienisch-französischen falschen Particip in út, Feminin úda; das wichtigste ist aber die alte starke Form der Infinitive; diese ist bei Muntanér noch rein erhalten; es heißt véure, sehen, víure leben, später aber kommen diese Formen nur noch ausnahmsweise vor, namentlich in dem Fall, wo ein Pronomen accresciert, z. B. veuréus euch sehen. Im übrigen hat die Einwirkung des spanischen Organismus eine ziemlich barbarische Erscheinung zur Folge gehabt, die eben das volksmäßige der Mundart beweist; da man nämlich der lezten Silbe den Accent zuwenden mußte, so wurde das starke R mit dem schwachen combiniert und man bildete jene Verba in veurér, viurér um. Villeicht mag der Dialect von Valencia noch etwas fester an der alten Form hängen als der von Barcelona, wenigstens macht sich der genannte Carlos Ros das theoretische Vergnügen, die alten starken Infinitive wiederherzustellen; García braucht sie selten mehr. Eine andre kleine Barbarei sind Participien wie kumplért, restablért, die ans deutsche etabliert erinnern und wahrscheinlich abnorm

[1] Ich bemerke für Castilisch-Lesende, denen ein catalonisches Buch in die Hand fällt, daß ein auslautendes ch wie einfaches k gilt; ce lautet wie se, ge wie dsh, ebenso das j, es wird dafür auch tg geschrieben; x lautet sh folglich tx = tsh, lateinisches x wie s oder is; das mouillierte n wird ny geschrieben.

dem offért nachgebildet sind. Wir hoffen im Folgenden dem Leser eine Uebersicht über die Formbildung zu gewähren.

Entstellte starke Conjugazion.

Paradigma vendrér verkaufen. Präsens:

véno, ven	vénes, vens	ven
veném	venéu	vénen

Die verkürzten Formen sind fast häufiger; II. pl. hat wie gesagt früher noch venéts gelautet und es kommt bei García als Bauernsprache vor; das wohllautende venéu dagegen hat Calderon in einzelnen Dialectsrollen sich zu Nutze gemacht.

Conjunctiv:

vénga	véngas	vénga
vengám	vengáu	véngan

Das eingeschobne g ist hier eigentlich abnorm und der schwachen Ableitung i nachgebildet.

Imperfect:

vendía	vendías	vendía
vendiám	vendiáu	vendían

Dieses Tempus wird aber auch als Optativ oder Condizionale verwendet. Der Betonung der I. II. pl., die dem Provenzalischen entspricht, bin ich nicht vollkommen sicher; sie stehen nicht leicht im Reim.

Conjunctiv:

vendés	vendéses	vendés
vendésem	vendéseu	vendésen

Muntanér schreibt zwei s: vendéssen. Des Tons in I. II. pl. bin ich auch hier nicht ganz sicher.

Perfect:

vendí	vendís?	vendé
vendém?	vendéreu	vendéren

Diese Formen sind ebenso interessant als schwierig. Die drei Personen vendí, vendé und vendéren kommen sehr häufig vor und sind ganz regulär gebildet aus dem schwachen vendêvi; vendís und vendém sind mir nicht ganz sicher; die wichtigste ist aber vendéreu;

diese Form ist ganz entschieden so im Gebrauch [1], man sieht aber sogleich, daß hier der organische Weg der Conjugazion verlassen ist, da sie vendístes zu lauten hätte; dieses perfectische st war aber der populären Mundart zu abgelegen, zumal sie keine andre II. pl. kennt, als die auf u schließen und doch war dieses nicht anzuwenden; man griff also zu der populären Form des Plusquamperfect, welche überhaupt die selteneren Personen des Perfects zu ergänzen scheint.

Plusquamperfect:

vendéra	vendéras	vendéra
vendérem	vendéreu	vendéren

Als wirkliches Plusquamperfect möchte es kaum vorkommen, es ergänzt wie gesagt das Perfect und vertritt wie im Castilischen daneben auch ein einfaches Condizionale.

Imperativ: ven, venéu. Infinitiv: vendrér. Die ältere Form ist véndre und von dieser einfachen Form stammen nun auch die accrescierten Tempora.

Futur:

vendré	vendrás	vendrá
vendrém	vendréu	vendrán

Condizional:

vendría	vendrías, vendríes	vendría
vendriám	vendrián	vendrían, vendríen

Der Ton in I. II. pl. ist nicht sicher.

Particip. venént und venút, venúda, venúts, venúdes (mit e, daher von casa las cases).

Das möchte ungefähr die Form des Verbum nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch sein; die Präterita sind deßwegen schwieriger zu bestimmen, weil sie der gemeine Gebrauch wie jede Volkssprache lieber umschreibt.

[1] Als Beispiel diene folgende Stanze von García:

Puix que ab los raigs divins de vostra gracia
  De mon pit las tenebras disipáreu,
Supliovos, o gran Deu, que també os placia
  Proseguir la mercé que comensáreu
Y ab amorós auxili de eficacia
  A mon enteniment, á qui mostráreu
Lo error y vanitat de idolatria,
La verdadera fe doneu per guia.

Reste der starken Form.

Wir stellen einzelne Gruppen zusammen:

a) mit dem Infinitiv in ar.

1) dâr geben, es findet sich dáu gebt, dáva ich gab, das oder des ich gäbe, darìa würde geben, dant gebend und dat gegeben.

2) estâr sein. Präsens: estík ich bin, está er ist, estám wir sind, están sie sind. Conjunctiv: estíga ich sei, estígas du seist, estáva ich war, estigés ich wäre, estigé er war, estigéra er wäre, estaré ich werde sein, estát, estáda gewesen.

Die I. Präsens estík, das man wohl ebensogut estíg schreiben würde, könnte ein angehängtes ego haben; aber das g geht dann durch den ganzen Conjunctiv und wird sogar zu einem schwachen Perfect estigé benützt, das doch kaum aus stetit zu leiten ist. Die ganze Erscheinung muß mit dem Provenzalischen zusammengehalten werden.

b) mit dem Infinitiv er.

1) essêr gewöhnlich in sêr verkürzt. Präsens:

so	ets, es	es
som	sou	son

Eigenthümlich ist die Form ets zum Unterschied von der III. Für II. pl. kommt das ältere sots vor.

Conjunctiv:

sía	sías	sía
siám	siáu	sían, sien

Imperfect:

éra	éras	éra
érem	éreu	éren

Futur seré, serás. Condiz. sería. Particip essént. Das zweite von estâr. Von der Wurzel fu stammen

Perfect: foʒk ich war, foʒk, fo und fou er war, fóren sie waren; fóra ich wäre, fos, fósas, fósen ich wäre u. s. w.

2) Von vâdere stammen die Formen váig ich gehe, vas du gehst, va er geht, van sie gehen; vádsha ich gehe, er gehe, vádshes du mögest gehen. Imperativ váidsh geh. Ein Perfect scheint váren sie gingen. Das übrige von anâr.

3) Das contrahierte fêr machen hat fas ich mache, du machst, fas, fa er macht, fem wir machen, féu ihr macht, fan sie machen;

Conj. fása, fasám. Imperfect feía. Perfect fes oder fiu ich machte, fíu und féu er machte, féren sie machten; Conj. Imp. fes ich machte, fésen sie machten. Imperat. fes. Futur faré, farém, faréu, farán. Particip fent und fet oder féit.

4) avêr haben. Präsens:

e	as	a
em, avém	éu, avéu	an

Conjunctiv ádíha, ádíhas. Imperfect avía, avían, avíen. Perfect stark ak er hatte, ágren sie hatten oder schwach agí ich hatte, agé er hatte, agéren sie hatten. Imp. Conj. agéss. Condiz. agéra. Futur auré. Condiz. auría, Part. avént und agút, agúda.

5) sabér wissen. Präsens:

se	sabs	sab
sabém	sabéu	sáben

Conjunctiv sápia, sápias, sapiáu. Imperfect sabía. Perfect sabí ich wußte, sabé er wußte, sabéren sie wußten. Conj. sabés ich wüßte, sabésen sie wüßten; Part. sabént und sabút.

6) podêr können. Präsens:

puk, pusk	pots	pot
podém	podéu	póden

Conjunctiv findet sich púga auch púiska und púishka. Imperfect podía. Perfect früher stark pok, pógren; später schwach pogí ich konnte, pogé er konnte, pogéren sie konnten; pogéss ich könnte; podré, podría; podént und pogút.

7) volêr wollen (dieses Verbum ist nicht auf spanische Weise durch kerêr verdrängt) Präsens:

vulj	vols	vol
volém	voléu	vólen

Conjunctiv vúlja oder vúlga. Imperfect volía. Perfect stark volk, vólgren oder schwach volgí, volgé, volgéren. Futur volrá oder voldrá; volría; volgés ich wollte; volént und volgút.

8) valér gelten, val es gilt, válen sie gelten, válga es gelte, valía es galt, valgút gegolten.

9) aus kórre, kórrer, korrér laufen; korrént und korregút.

10) molêr mahlen, mol er mahlt, mólen sie mahle.

c) mit dem Infinitiv in ir.

1) das contrahierte dir sagen. Präsens:

dik	dius	diu
deim	diéu	diuen

Conjunctiv díga, dígas, digáu, dígan. Imperfect deia. Perfect früher stark dish er sagte, später schwach digí, digé, digéren. Conj. digéss ich sagte; diré und diría; diént und dit.

2) von eksire stammt eshir oder eishir, Präsens ish er geht aus, íshen sie gehen aus. Conj. íska. Perfect iskí ich ging aus, auch eishiren sie gingen aus; eishiré; eishínt und eishít.

3) venir kommen. Präsens:

viŋk	vens	vê
venim	veniu	vénen

Conjunctiv víŋga, auch víŋgia, Imperfect venia. Perfect stark veŋk, véŋgren und schwach veŋgí, veŋgé, veŋgéren; viŋgés ich käme; vindré und vindría; viŋgút.

4) tenir halten. Präsens:

tiŋk	tens	tê
tenim	teniu	ténen

Conjunctiv tíŋga, auch téŋgia, Imperfect tenía, Perfect tiŋgí, auch stark téŋgren. Futur tindré, Particip tiŋgút.

Die übrigen unten bei der i-Conjugazion.

d) Folgende starke Verba haben die entstellte Form rêr angenommen.

1) veurêr sehen. Präsens:

véig, véidsh	véus	véu
veém	veéu	véuen

Conjunctiv védsha. Imperfect veia. Das Perfect stark víu oder schwach veí und vedshí, veé und vedshé, veéren und vedshéren. Futur veuré; veuría; veént und vist, vista. Das Compositum proveir geht schwach.

2) kabêr oder kabrêr fassen, káu er faßt, káuen oder káven sie fassen. Conjunctiv kápia. Imperfect kabía. Particip kabút.

3) plaurêr gefallen, pláu es gefällt, plåen sie gefallen, Conjunctiv plásia. Futur plaurá. Conjunctiv plagéss. Particip plagút.

4) pondrêr legen. Präsens poŋk, pon, pónen. Conjunctiv póŋga. Perfect pos oder póse, gewöhnlich posí vom schwachen posár gebildet.

5) traurêr (trahére, bedeutet hier wegnehmen, nicht bringen).

Präsens trak, ich nehme, tráu er nimmt, traéu ihr nehmt, tráuen sie nehmen. Conjunctiv trága. Perfect tragí. Futur trauré. Particip tret.

6) perdrêr verlieren. Präsens pérdo, pérde und pert, pérden und pérdan. Perfect perdí; perdént und perdút.

7) kaurêr fallen, káu er fällt, káuen sie fallen, káiga daß ich falle, kaigé er fiel, kaurá er wird fallen, kaigút gefallen.

8) kreurêr glauben, krek ich glaube, kreéu ihr glaubt, kréga daß ich glaube, kregí ich glaubte, kregéra ich glaubte; kreént und kregút.

9) mourêr bewegen, móu er bewegt, móuen sie bewegen. Conjunctiv móga. Perfect mogí. Particip mogút.

10) plourêr regnen, plóu es regnet, plogé es regnete, plóga es regne, plogút geregnet.

11) solrêr oder soldrêr lösen, sol er löst, solré ich werde lösen, solt gelöst.

12) ofendrêr beleidigen. Präsens ofén, ofenéu. Conjunctiv ofénga. Particip ofés.

13) seurêr sitzen, séu er sitzt, séuen sie sitzen.

14) ensendrêr entzünden. Präsens ensénk. Perfect ensengé.

15) raurêr (radere) Präsens rau, ráuen, Particip ras.

16) metrêr legen, Präsens méto, met, méten, Präteritum metí, Particip mes, Plural mésos.

17) batrêr schlagen, báte schlägt, báten; Particip batút.

18) beurêr trinken, Präsens béu er trinkt, béuen; Conjunctiv béga, Perfect begí, begéren; bevént und begút.

19) kourêr kochen, Präsens kóu, er kocht, kóuen; Particip kúit.

20) eskriurêr schreiben, eskríu er schreibt, eskríuen. Conjunctiv eskríga. Perfect eskrigé, Particip eskrít.

21) fendrêr spalten. Präsens fen, fénen. Particip fes.

22) fondrêr gießen. Präsens fon, Particip fos.

23) dshaurêr liegen. Präsens dsháu, dsháuen Particip dshagút.

24) dolrêr beklagen. Präsens dolk ich beklage, dol, dólen. Conjunctiv dólga. Particip dolgút.

25) rebrêr contrahiert aus rekipere. Präsens reb, rében. Particip rebút, dagegen konsebîr geht schwach.

26) riurêr lachen. Präsens rik, ríu, riéu, ríuen. Particip ris.

27) romprêr brechen. Präsens romp, rómpe, rómpen. Particip rompút.

28) temêr oder tembrêr fürchten, témo oder tem ich fürchte. Particip temút.

29) tolrêr wegnehmen, tolk ich nehme, tólga er nehme, tolgí ich nahm, tolgéss ich nähme, tolgút genommen.

30) respondrêr antworten. Präsens respóŋk, respóns, respón. Particip respós.

31) klourêr schließen. Präsens klóu, kloéu, klóuen. Conjunctiv klóga. Particip klos.

32) deurêr sollen. Präsens dek ich soll, déu er soll, déuen. Conjunctiv déga. Imperfect devía. Perfect degí. Conjunctiv degés. Particip degút.

33) entendrêr hören, entén er hört, enteŋgí ich hörte, auch entés, ebenso Particip.

34) olrêr, oldrêr riechen. Präsens ol, ólen.

35) pendrêr (prehendere) Präsens preŋk, prens, pren, prénen; Conjunctiv préŋga. Perfect preŋgí. Conjunctiv preŋgéra; prengés; Futur vom Infinitiv pendré; pendría. Particip pres.

36) solêr oder soldrêr pflegen, sol, sólen. Perfect solí.

37) viurêr leben, Präsens visk, víus, víu, viém, viéu, víuen; Conjunctiv víska auch víshka, Futur viuré, Condizional viuría, viurían, Particip viskút.

38) rendrêr auch rendír, ren, rendút und rendít.

Schwache Conjugazion in i.

Präsens:

sento, sent	sentes, sents	sente, sent
sentím	sentíu	sénten

Nur pl. I. II. haben den Charakter i; auch Imperfect und Conjunctiv wie bei der ersten. Imperfect Conjunctiv:

sentís	sentíses	sentís
sentísem	sentíseu	sentísen

Perfect:

sentí	sentis?	sentí
sentím?	sentíreu	sentíren

Plusquamperfect:

sentíra	sentíres	sentíra
sentírem	sentíreu	sentíren

Imperativ sénte, sentíu. Infinitiv sentír. Futur sentiré. Condizional sentiría. Particip sentíut und sentít, sentída.

Wir erwähnen folgende einzelne, die zum Theil der alten starken angehören:

1) patír leiden, Präsens pásso, aber auch patésk, da manche in die Frequentativform greifen.

2) sufrír leiden, Präsens súfro oder sufr'. Conjunctiv súfra oder sufréska. Particip sufrít, sufrída oder sufért, suférta.

3) servír dienen, Präsens serv oder servésk, ich diene, servéish er dient, servíu dienet, serviré ich werde dienen, Particip servít.

4) morír sterben, mor er stirbt, móren sie sterben, múira er sterbe, moría ich starb oder stürbe, morí er starb, moríren sie starben, moriré ich werde sterben, mort, mórta gestorben.

5) dormír schlafen; dórme, dórmen; dormía; dormí, dormíren; dormínt und dormít.

6) kumplír füllen, auch omplír (implêre) ómplo ich fülle, Particip omplít.

7) kuljír sammeln (colligere) kúljo; kuljít.

8) ljedshír lesen, ljidsh und ljedshésk ich lese, ljéis du liest, ljídshen sie lesen, Perfect ljedshí ich las; ljest und ljedlhít gelesen.

9) fudshír fliehen, Präsens fúig, fúigs, fúig, fudshím, fudshíu, fúdshen; fudshía; fudshí, fudshíren; fudshít.

10) kubrír bedecken, kúbre, kúbren; kubrít oder kubért.

11) oír hören (eine alte starke aber unorganische Form ist óure), Präsens óig, óigs, óu, oím, oíu, óuen; ódsha; oía, oí, oiré, oít.

12) ljuír leuchten, ljúe leuchtet, ljúen; ljuént.

13) duír in Composizionen ziehen; duéish er zieht; duiré oder duré ich werde ziehen. Particip duít.

14) redshír richten, ridsh er richtet.

15) sukseír und preseír für sukkêdere, praikêdere.

Schwache Conjugazion in a.

Präsens:

ámo; am	ámas, ámes	áma, am
amám	amáu	áman, ámen

Conjunctiv:

áme	ámes	áme
amém	améu	ámen

Imperfect:

amáva	amáves	amáva
amavám	amaváu	amáven

Hier findet sich eine merkwürdige Erscheinung. Da die andern Conjugazionen ihrem Imperfect auf ía zugleich potenzielle Kraft zuschreiben, so hat sich für diesen Begriff in dieser Conjugazion eine eigne abnorme Form in ia neben jenem áva ausgebildet, also ein Tempus weiter, das so lautet:

Potenzial:

amía	amíes	amía
amiám	amiáu	amíen

Bei dieser Anomalie ist nicht zu übersehen, daß auch im Französischen das alte Imperfect amévë in die starke Form amóië jetzt äinä übertritt. Eine noch analogere Erscheinung treffen wir aber im Slawischen, wo das Imperfect der a-Conjugazion umgekehrt der übrigen Conjugazion zugetheilt wird, um ein Iterativum zu bilden.

Präteritum Conjunctiv:

amás	amáses	amás
amásem	amáseu	amásen

Perfect:

amí	amás?	amá
amám?	amáreu	amáren

Die I. sg. hat sich den andern Conjugazionen angeschlossen; die III ist aus amá-vit; amás und amám habe ich nie gelesen, ja ich glaube statt des ersten einmal amís, was der I. sg. nachgeahmt wäre; die übrigen sind häufig.

Imperativ áma oder áme, amáu. Infinitiv amâr. Futur amaré. Condizional amaría. Particip amán und amánt; amát, amáda. Plural amáts und amádes.

Als Anomalon ist nur anâr gehen zu erwähnen, wovon die Formen anám wir gehen, anáu geht, aném gehen wir, anéu daß ihr geht, Imperfect anáva, Perfect aní ich ging, anáren sie gingen, Particip anánt und anát. Der Infinitiv schwächt sein flexives a in i in den accrescierten Formen:

Futur:

aniré	anirás	anirá
anirém	aniréu	anirán

Condizionale:

aniría	anirías	aniría
aniriám	aniriáu	aniríen

Auch hier ist der Accent des Präsens unabänderlich auf Penultima, es heißt noméno, konsidéro, ordéno, venéro; estíma, kopúla, artikúla, aníma; ebenso entschieden die Fälle mit i: umilío, pronunsío; kambía, elodſhía; ferner flutúo und insinúa; dagegen das castilische mengúa lautet hier mínva von minvár (vermindern) und ausnahmsweise heißt es reverénsio.

Frequentativform.

Sie hat das sk theils rein, theils in sh aufgelöst, manchmal tritt auch einfaches k oder g an die Stelle, d. h. die Formen wechseln mit den einfachen, welche diese Ableitungsbuchstaben annehmen. Carlos Ros behauptet im Infinitiv tonloses konéisher kennen, diese starke Form wird aber von den Dichtern niemals zum Reim benutzt; da die Sprache zum schwachen Infinitiv drängt, so vermeiden sie die Form in der Tonstelle. Das Präsens lautet:

konéish	konéishes	konéish
koneishém	koneishéu	konéishen

Ebenso mereishêr verdienen, enrikeishêr bereichern, favoreishêr begünstigen, pareishêr neben parêr scheinen. So findet sich auch konék ich kenne, und von sonst einfachen Verben wieder eisistéishen sie existieren, reproduéish ich reproduciere, rendéish er giebt zurück, persegéish er verfolgt, eisidſhéish er verlangt, preseéish er geht voran, segéish er folgt. Seltner ist sk im Präsens z. B. von destruír destruésk. Dagegen bleibt es gewöhnlich im Conjunctiv:

konéska	konéskas	konéska
koneskám	koneskáu	konéskan

Ebenso bilden sonst einfache Verba, wie es scheint, um sich eine kennbare Conjunctivform zu geben, von partír partéska, von eisedêr (ekskêdere) eisedéska, von konsumêr konsuméska, von poseír poseéska, von rendír rendéska, von reduír reduéska, von konvertír konvertéska, von perír peréska, von repetir, repetéska.

von redshír redshéska, aber auch von obeír obeíska, von suplír suplíska.

Anomal erscheint dagegen ein der einfachen Form genäherter Conjunctiv ohne S: konéga, rekonéga, so für paréska paréga.

Das Imperfect ist regulär koneishía.

Als Perfect kommt früher das starke konék, III. pl. konégren vor, später konegí, konegé, konegéren, noch gewöhnlicher aber

koneskí	koneskés?	koneské
koneském?	koneskéreu	koneskéren

Das Plusquamperfect oder Condizionale konegéra und koneskéra. Der Imperativ konésk oder koneish? Infinitiv konéisher oder koneishêr. Futur koneisheré. Condizional koneishería. Das erste Particip koneishént; das zweite schwankt zwischen den Formen konegút, konegúda und koneskút.

Das Verbum naishêr oder nashêr geboren werden, hat náish, náishen; naishía, Conjunctiv náska, Perfect naskí, Plusquamperfect naskéra, Particip nat, náda.

Von kreishêr oder kreshêr wachsen, kréish, kréishen, kréska, kreskí, kreskút.

Von viurêr ist víska, viskút erwähnt; weiden ist in peishír getreten, hat aber péish er weidet.

Als Auxiliare dienen avêr und tenír im Activ, sêr und estár im Passiv.

Drittes Capitel.

Der gallische Sprachkörper.

1. Provenzalisches Verbum.

Nach Diez.

Wir haben uns im italischen Sprachkörper zwischen dem Latein und Italienisch eine Sprache des Mittelalters selbst construieren müssen; im hispanischen fallen die mittelalterlichen Reste als Anfänge der Neuzeit mit dieser zusammen; hier im alten Gallien sind wir in dieser Hinsicht günstiger gestellt; diese romanische Mundart ist die erste, die sich von der römischen Grammatik emancipiert und eine neue Sprachform aufgestellt hat; wir haben also hier nicht nur eine wirkliche Sprache des Mittelalters, sondern sogar ihrer zwei, die sich wie Zwillinge neben einander entwickeln; als dem italienischen noch näher und der lateinischen Quelle verwandter muß man dem Provenzalischen eine innere Priorität einräumen. Von andern Seiten wachsen aber jezt die Schwierigkeiten unsrer Darstellung. Wenn wir uns auf diesem Gebiete der Leitung des erprobtesten Kenners Friedrich Diez hingeben, so muß seine Entschuldigung, daß die Quellen dieses Dialects noch nicht vollständig vorliegen, auch uns entschuldigen. Für die allgemeine Ansicht des romano-gallischen Sprachcharacters, den wir hier zu begründen haben, läßt sich aber doch folgendes aussprechen: Im Accent ist der antikisierende italische Boden verlassen, der bereits abweichende hispanische Vorbild, und auch über diesen wieder hinausgegangen. Es ist ein Bestreben sichtbar, die lezte vollwichtige Silbe zu betonen, d. h. hinter der Tonsilbe können gleichsam ausnahmsweise nur einige matte Flexionszeichen nachklingen,

die gewöhnlich aus einem einfachen Vocal und höchstens noch nachgeführtem N, R, S bestehen dürfen. Hierin liegt schon der Embryo für die künftige französische Tonbildung. Damit hängt nun zusammen das Streben, diese tonlosen Silben immer mehr zu vernachlässigen und endlich abzuwerfen. So wirft das Nomen die männlichen Schluß o und zum Theil e ab, während dagegen das weibliche a sich noch hält. Die Lautung der Vocale ist im Ganzen noch antik; das euphonische Anfangs-e wie im Spanischen; der Consonant wie wir ihn im Catalonischen gesehen haben, so daß ce durchs ts ins s übergeht; eigenthümlich ist aber ein Zergehen des anlautenden k meist vor dem Vocal a in den Zischlaut tsh, wo man germanischen Einfluß aus dem gutturalen kχ vermuthen muß. Ein hinter dem Tonvocal gerne abgeworfnes N giebt zu erkennen, daß man den sich unwillkürlich einstellenden Nasentönen zu entgehen bemüht ist. Was das Verbum betrifft, so ist der wichtige Gegensatz gegen das spanische, daß der Infinitiv noch entschieden starke Formen aufweist, die aber zwischen der Endung re und er schwanken und zwar so, daß das leztere immer in Gefahr scheint, in das schwache ér überzugehen. Da demnach der Accent noch unstät erscheint, so hüten wir uns, ihn scharf zu markieren und bedienen uns durchaus des Acutus. Diez hat leider nicht gewagt, den Accent überall genau zu bestimmen; wir müssen ihn auf die Gefahr zu irren hierin ergänzen. Was die Tempora betrifft, so hat der Provenzale vor dem Italiener die Form des alten Plusquamperfect voraus, die aber wie im Castilischen ein Condizional ist; dagegen fehlt das spanische Potenzial; vom componierten Condizional ist nur das spanische (mit avéva) vorhanden. Beim ersten Particip läßt sich ein Gerundium ohne Flexion vom adjectivischen mit Nominativ-S unterscheiden; das zweite Particip hat in der starken und ersten schwachen Conjugazion mit Entschiedenheit die betonte und falsche Form des italienischen út angenommen.

Das erste Paradigma umfaßt die starke und die erste schwache Conjugazion, also re, er und ér zugleich. Das Verbum véndre gehört nach seinem Infinitiv zur ersten:

Präsens:

véndi (vén)	véndes (vens)	vénde
vendém	vendéts	véndon

Das i in I. sg. scheint ein unorganischer Zusatz villeicht aus

der schwachen oder angehängtes ego; die gewöhnlichere Form ist, daß außer diesem Vocal auch ein zweiter Consonant verloren geht; ebenso in II.; in I. pl. ist nicht nur das castilische S, sondern auch der italische Vocal geschwunden, dagegen hat II. die ganze Endung erhalten, sofern sich tes in ts zusammenzieht; die III. hat wie italisch den starken Flexionsvocal; beide III verlieren T.

Conjunctiv:

vénda	véndas	vénda
vendám	vendáts	véndan

Dem Latein gemäß nach Analogie des Indicativ.

Imperfect:

vendía	vendías	vendía
vendiám	vendiáts	vendían

Conjunctiv:

vendéss	vendésses	vendéss
vendessém	vendesséts	vendéssen

Die Schlußbetonung von I. II. pl. durchaus wie im Präsens.

Perfect:

vendéi	vendést	vendét
vendém	vendéts	vendéron (véndron)

oder

vendí	vendíst	vendít
vendím	vendíts	vendíron

Die zweite Form ist die gewöhnlichere; sie zeigt, daß das Perfect auch in die Analogie der i-Conjugazion gezogen werden kann; der Grund ist, daß schon die erste Form durch die Tonverschiebung entschieden schwach geworden, aus vendêvi, so lag die Mischung mit i wie im castilischen nahe. Das merkwürdigste aber ist, daß die III. sg. in ihrer betont gewordenen Schlußsilbe das flexivische T erhalten hat. Dieses völlig isolierte Schluß-T mußte der Mundart bald als ein unheimliches Räthsel erscheinen und daraus möchte sich villeicht erklären, warum nach Diez das T mundartlich als ein k aufgefaßt wurde, so daß man also auch vendék und vendík sagte, was freilich ein ziemlich barbarisches Ansehen hat. Hier dringen sich uns die Analogien aus dem Bündnerischen und Catalonischen auf, wo wir aber den Guttural zuerst in der I. sg. gewahr wurden und darum auf ein angehängtes ego riethen. Seine Ausdehnung auf Präteritalformen bringt aber neue Zweifel, und das ganze

Flexionselement, das wahrscheinlich nicht aus Einer Quelle floß, bleibt bis jetzt ein grammatisches Räthsel. Sehr anomal ist aber auch die II. pl. Das älteste vendéstes müßte consequent vendésts geben; diese Combinazion war aber der Mundart zu hart und sie wirft das characteristische erste S des Perfect heraus; dadurch fällt aber vendéts mit dem Präsens zusammen, was ohnehin in I. pl. nicht zu vermeiden war. Hier ist die schwache i-Form im Vortheil, während in der a-Form Collision mit dem Conjunctiv eintritt. In der II. pl. haben wir gesehen, daß der Catalonier die ungelenke Form auf andre sinnreiche Art umgangen hat. Endlich in der III. pl. ist der von uns angegebene Ton nicht ganz sicher, denn es findet sich zuweilen corripiertes véndron; diese Form steht aber in der Mundart etwas anomal aus, weil nun der Accent eine nachfolgende volle Silbe beherrschen soll.

Das einfache Condizional aus dem Plusquamperfect:

vendéra	vendéras	vendéra
venderám	venderáts	vendéran

Schwache Betonung wie im Castilischen, die I., II. pl. wie allenthalben. Imperativ: vénde, vendéts (dieses aus dem Indicativ). Infinitiv véndre mit der Nebenform vénder, von wo aus dann einzelne Verba in vendêr und vendîr weiter schreiten.

Componiertes Futur:

vendrái (venderái)	vendrás	vendrá
vendrém	vendréts	vendrán

Die doppelte Form zeigt wieder die Zwiegestalt des Infinitiv.

Condizional:

vendría	vendrías	vendría
vendriám	vendriáts	vendrían

Gerundium vendén. Particip vendéns. Passiv vendút.

Reste der starken Formazion.

a) Ablaut.

1) dâr geben. Diez führt nur das Perfect déi (aus dedi) an. Die Flexion wird mit dem folgenden stimmen.

2) estâr sein. Präsens:

estai, estáu, estáuk	estás	està
están	estáts	están

Der Diphthong in I. ist abnorm, noch abnormer das k oder g, das hier völlig dem catalonischen gleich ist.

Conjunctiv:

esté	estés	esté
estém	estéts	estén

Daneben estía und estéia.

Imperfect estáva geht schwach. Conjunctiv estéss. Perfect aus stetí:

estéi	estést	estét
estém	estéts	estéron

Condizional:

estéra?	estéras	estéra
esterám	esteráts	estéran

Imperativ está und estái, estáts. Infinitiv estár. Futur estarái. Condizional estaría. Particip están, estáns und estát, flectiert estáts, estáda, estádas.

3) Aus fakere. Präsens:

fáuk	fats, fas	fái, fats
fasém (faim, fam)	fáits	fan

Bei I. sg. kommt hier der Verdacht, ob das k nicht stammhaft sei und von solchen Fällen auf andre übertragen worden? Sonst geht diß k in ts und s über, dann auch in ein weicheres z, das villeicht zuerst dſ war, später aber ſ galt, was wir schreiben.

Conjunctiv fássa, fássas. Imperfect fasía. Conjunctiv fasess? Perfect:

fets, fis	fesíst, fist	fet?
fim	fits?	féron?

Condizional faséra? Imperativ fái, fats. Infinitiv fáire und fár. Futur farái. Condizional faría. Particip fasén? fáit, fáig und fáitsh (aus faktus; componiert fit).

4) Von vidére. Präsens:

véi	ves	ve
vesém	vesets?	ven?

Imperativ veía. Conjunctiv viss. Perfect:

vi	vist	vi
vim	vits	víron

Imperfect ve. Infinitiv vesér. Futur veirái. Particip vist und vis (auch vegút und vésut).

Die übrigen Verba dieser Bildung haben sich in die nächste Classe gezogen.

5) Verbum **sein**. a) Wurzel as. Präsens:

súi, sói, son	est, iést, siést	es
sem, em	ets, ses	son

Man sieht wie die alten Formen durch conjunctivische verdrängt werden; anomal ist die II. sg. mit T nach Perfect-Analogie.

Conjunctiv:

sía (séia)	sías	sía
siám	siáts	sían

Imperfect:

éra	éras	éra
erám	eráts	éran

Infinitiv ésser, zuweilen éstre mit euphonischem T. Futur:

serái (êr)	serás	será (êr)
serém	seréts	serán

Hier haben wir neben dem Compositum einen Rest von ero, erit.

Condizional:

sería	serías	sería
seriám	seriáts	serían

Der Imperativ sías, siáts aus dem Conjunctiv. Particip essén, esséns.

b) Wurzel fu. Perfect (fui):

	fúi	fost	fo (fon)
	fom	fots	fóron
(fuissê)	foss	fósses	fóss
	fossém	fosséts	fóssen
(fuerā)	fóra	fóras	fóra
	forám	foráts	fóran

c) Das zweite Particip wird von estár genommen, also estát, das aber mit avér flectiert sich nicht verändert; ái estát.

6) Vom Verbum **gehen** ist aus der Wurzel i bloß der Infinitiv ir, Futur irái und Condizional iría gebräuchlich; von vádere besteht:

Präsens:

váu, váuk	vas	va
—	—	van

Conjunctiv:

vása	vásas	vása
—	—	vásan

Imperativ vái oder va. Alles übrige vom schwachen Verbum anár oder andár.

b) Starke Verba, deren Mehrzahl das lateinische Perfect mit u bildete.

In dieser eigenthümlichen Bildung sind nämlich die in der vorigen Classe fehlenden Verba mit aufgegangen. Um die Bildung deutlich zu machen, wollen wir mit den Verben beginnen, welche unverkennbar das u der Flexion auch hier in die Wurzel versetzt haben.

1) sabér wissen. Präsens:

sái	sàbes	sap
sabém	sabéts	sáben?

Hier Erhärtung des auslautenden B in der Orthographie sap, wo man besser sab schriebe. Conjunctiv sáptsha (aus sapiat, eigentlich ist sábdsha gemeint), auch sápia. Der Imperativ aus dem Conjunctiv sáptshas, saptsháts. Perfect:

sáup	saubést, saubíst	sáup
saubém	saubéts	sáupron

Die Contraczion ist ganz klar; in III. pl. ist das e verkürzt worden und dann ausgefallen. Conjunctiv wäre saubéss? Infinitiv sabér, das Futur aus der verkürzten Form sabrái. Particip sabénd und saubút, flectiert saubúts (das u von sapui hat sich also in das Particip gezogen).

2) podér können, im Futur verkürzt in poirái. Präsens:

puésk	pòdes, pots	pot
podém	podéts	póden?

Hier haben wir aber die merkwürdige Erscheinung, daß das Perfect potui, das etwa pout hätte machen können, den Diphthong verschmäht; bloßes pot aber fiele mit dem Präsens zusammen; hier scheint man habe nach der Dialectsform K für T gegriffen, und diese abnorme Bildung wird nunmehr Norm für diese ganze Classe, d. h. das Element K oder G gilt als Perfectflexion.

Perfect:

pok	pogést, pogíst	pok
pogém	pogéts	pógron

Hier ist klar, daß statt pok die Schreibart pog die bessere wäre, da der Inlaut nur G kennt. Das Condizional aus dem Plusquamperfect ist pógra, und das G wird sofort auch auf das Particip angewendet: pogút.

3) avêr haben. Präsens:

ái, éi, áu	as	a
avém	avéts	an

Conjunctiv:

áia	áias	áia
aiám	aiáts	áian

Imperfect:

avía	avías	avía
aviám	aviáts	avían, avíon, avíen

Conjunctiv:

agéss	agésses	agéss
agessém	agesséts	agéssen

Die I., II. auch contrahiert aksém, aksétš. Die ganze Form ist aus dem Perfect gebildet, das auch hier statt ábui, aub zu bilden ein G einführt.

Perfect:

áik	agést	ak
agém	agéts	ágron

Daneben auch noch eine Form mit schwachen Endungen:

agí	agést	agét
agém	agéts	agéren

Das Condizional aus habuerã, contrahiert:

ágra	ágras	ágra
agrám	agráts	ágran

Der Imperativ aus dem Conjunctiv: áias und aiáts.

Das Futur aus der verkürzten Form von avêr:

aurái	aurás	aurá
aurém	auréts	aurán

und das Condizional:

auría	aurías	auría
auriám	auriáts	aurían

Gerundium avén. Particip avéns. Das zweite agút, auch avút. Das Wort componiert sich mit sich selbst. Raynouard hat bei den G-Formen dieses Verbum an das deutsche eigan oder aigan erinnert; nothwendig ist wenigstens dieser Einfluß nicht.

4) debér oder déber? Futur verkürzt deurái. Präsens:

déi	déves	dén
devém	devéts.	déven?

Perfect:

dek	degést, degíst	dek
degém	degéts	dégron

Particip degút.

5) volér oder vóler? Präsens:

vuélj	vols	vol
volém	voléts	vólen?

Conjunctiv vuélja. Perfect volk, volgést. Imperativ aus dem Conjunctiv vuéljas, voljáts. Futur volrái oder voldrái. Condizional volría.

6) téner und tenír, Futur tenrái. Präsens:

teŋk, tenj	tens	tê
tenéms	tenets	ténen?

Conjunctiv téŋga und ténja. Perfect tiŋk und teŋk. Particip teŋgút. Hier concurriert teŋk fürs Präsens mit verhärtetem e = j und fürs Perfect aus tenuk.

7) venír geht ebenso. Futur venrái.

veŋk	vens	vê
venéms	venéts	vénen

Conjunctiv véŋga. Perfect viŋk. Particip vengút.

8) kabér in sich fassen wie sabér; káup, kaubut?

9) Das componierte konsébre (koŋkipere) hat etwas abweichend konséup, konseubút. Diese also ohne G.

10) valér, váler? Präsens:

valj	vals	val
valém	valéts	válen

Conjunctiv válja. Perfect valk. Futur valrái. Condizional valría. Particip valgút.

11) erébre (eripere), eréup, ereubút (ohne G).

12) sesér sitzen. Perfect sek. Particip segút.

13) dſhasér liegen; im Futur contrahiert dſhairái. Präsens dſhats. Conjunctiv dſhássa oder dſhága. Perfect dſhak.

14) móver oder móure (movére). Perfect mok. Particip mogút.

15) kaſèr oder tshaſèr (fallen). Futur verkürzt tshairái. Präſens tshái. III. pl. tsháſon. Conjunctiv tsháia. Perfect tshaſék. Particip tshaſegút, auch tshagút.

16) béure trinken. Perfect bek. Particip begút.

17) káler anliegen. Futur kalrá. Präſens kal. Conjunctiv kálja. Perfect kalk.

18) kóler und kólre (kolere). Perfect kolk. Particip kolt.

19) kórrer und kórre (kurrere). Perfect korrék. Particip korregút. Kommt auch in der S-Claſſe vor.

20) kóser (kokvere). Perfect kok. Particip kot, auch anomal kuég (koktus).

21) dolér oder dóler. Präſens duélj. Conjunctiv duélja. Perfect dolk. Particip dolgút.

22) nóſer (nokêre). Perfect nok. Particip nogút.

23) parér oder párer? (parêre). Futur contrahiert parrá. Perfect parék. Conjunctiv paregéss. Particip paregút?

24) pláſer (plakêre). Präſens plats und plái. Conjunctiv plássa und pláia. Perfect plak und pláuk. Particip plagút.

25) plóure (pluere). Präſens plóu. Conjunctiv pluéva. Perfect plok. Particip plogút.

26) ubrír (aperíre) hat das Perfect ubrí, aber auch ubérk. Particip ubért.

27) sufrír (sufferre). Perfect suférk. Particip sufért.

28) tólre (tollere). Perfect tolk. Particip tolgút und tolt.

29) kréisser (kreskere). Perfect krek. Particip kregút.

30) konóisser (kognoskere). Futur konoirái. Präſens:

konósk	konóis	konóis?
konoissém	konoisséts	konóissen?

Perfect konók. Particip konogút.

Es iſt leicht zu erkennen, daß hier Verba der verſchiedenſten Conſtruczion in eine dunkle Analogie zuſammengezwungen worden ſind, die ſich nicht klarer geſtalten würde, wenn wir auch die Quellen vollſtändiger einſehen könnten.

c) Perfectbildung mit S.

Dieſe Form, die dem Spanier faſt unterging, hat der Provenzale in Gemeinſchaft mit dem Italiener ſorgſam gepflegt, indeſſen ſie doch nicht ſo häufig wie dieſer auf unorganiſche Fälle angewendet; es iſt in der Regel lateiniſches S feſtgehalten, das in der

Mehrzahl auch das Particip beherrscht gleich dem G der vorigen Classe.

1) díre sagen. Präsens:

dik	dífes	dits
diſém	diſéts	diſen?

Conjunctiv díga oder día. Imperfect Conjunctiv diss, dísses. Perfect:

dis	disést, disíst	dis
disém	diséts	disséron (díssron?)

Condizional disséra. Particip dit.

2) dúire führen. Präsens dúi, duſém; Perfect dúís. Particip dúít.

3) pónre, póndre (pônere) wurde auch hier als S-Ableitung behandelt, daher das Perfect pos, Particip post, auch ponút.

4) árdre brennen. Perfect und Particip ars.

5) sénjer (kiŋgere). Perfect séis. Particip séint?

6) ausír (okkîdere). Präsens:

ausí	ausís	ausí
ausiſém	ausiſéts	ausíſon

Conjunctiv ausía. Perfect ausís. Particip ausís.

7) klórre (klaudere). Präsens kláu und kláuſi, Plural klauſém. Perfect und Particip klaus. In Composizion klúire. Perfect und Particip klus.

8) sokórrer (sukkurrere). Perfect sokórs.

9) eskóter und sekódre (sukkutere). Perfect und Particip kos.

10) reémbre und reſemêr (redimere). Perfect reſéms. Particip reſémt und reſemút.

11) aérdre (ergreifen, adhairêre?). Perfect und Particip aérs.

12) érdſher (erigere) und dírdſher (dirigere). Perfect ers, ders. Particip ers, ders, auch dert.

13) sórdſher, sórſer (surgere), sorts und sors.

14) eskríure (skrîbere), eskrís, eskrit, auch eskritsh.

15) esténjer (ekstiŋgvere), estéis und estéint.

16) estrénjer (striŋgere), estréis und estréit.

17) destrúire und destrúrre, auch destruír; destrúis und destrúit.

18) fénjer (fiŋgere), féis und féint.

19) fránjer (fraŋgere), fráis (frégi) und fráit.

20) dſhónjer (juŋgere), dſhóis und dſhóint.

21) remáner und remánre. Präſens remáŋk. Perfect remás. Imperfect Conjunctiv remanséss. Particip remaſút und remanſút.

22) métre (mittere). Perfect mes, mis. Particip mes.

23) somóner, somónre (summonêre). Präſens somóŋk. Perfect somós? (für summonui). Particip somós, somóst. So auch komónre. Von somonír Präſens somonís.

24) ónjer (uŋgere), óis und óint.

25) pénjer (piŋgere), péis und péint.

26) empénjer (impiŋgere) empéis und empéint.

27) plánjer (plaŋgere), pláis und pláint.

28) préndre, prénre, auch pénre. Perfect und Particip pres.

29) púnjer (puŋgere), póis oder póins und póint.

30) kérer und kérre (kvairere). Präſens kiér. Conjunctiv kéira. Perfect kes oder kis. Particip kes, kis, kist, auch keſút und keſít. Auch ein Perfect keri. Particip keríts.

31) ráire (râdere), ráis und ras.

32) rire (ridêre). Präſens ri, riſém. Conjunctiv ría. Perfect und Particip ris.

33) assíre feſtſetzen, assís oder asséis.

34) sólver hat neben solví auch sols; solt.

35) respóndre mit S-Perfect respós, Particip respós und respóst.

36) tánjer (taŋgere) mit S-Perfect táis.

37) temêr und témer bildet im Perfect tems; das Particip halb ſchwach temsút.

38) téndre hat tes und téis, aber auch tendiéi und tendút.

39) ténjer (tiŋgere), téis und téint.

40) térdſher oder térſer (tergere). Perfect und Particip ters.

41) tórdre und tórser, tors und tort.

42) tráire (trahere). Präſens trak, traſém. Conjunctiv tréga. Perfect tráis. Particip tráit.

43) vólvere bildet ſein Präſens volf oder vuélf; das Perfect mit S vols und Particip volt.

44) trémer (tremere) und kriémbre (franzöſiſch craindre) fürchten. Particip krems.

45) tóndre, tons und tondút.

46) espárdſher (spargere), spars.

47) devíre (dividere), devís.

48) prémer, préins und premút.

d) Bei den folgenden starken Verben ist das S-Perfect nicht nachzuweisen.

1) vénser (vinkere). Präsens veŋk und vens. Conjunctiv véŋka und vénsa. Perfect schwach veŋkí. Conjunctiv vensess.

2) rómpre. Particip rot und rompút.

3) kréser und kréire glauben. Präsens kréi, kres, kre, kresém, kreséts, kréson. Conjunctiv krésa und kréia.

4) méisser mischen. Particip mest (mikstus).

Andre starke Verba sind: bátre, reskóndre, féndre, fóndre, mólre, mórdre, espándre, péndre, penédre (poinitêre), pérdre, réndre, ségre (sekvî), táisser (takêre), téisser (teksere). Einzelne gehen zugleich nach der schwachen e- oder i-Conjugazion.

Schwache Conjugazion mit i.

Von partír theilen. Präsens:

párti (part)	pártis	párte
partém	partéts	párton

Geht ganz nach véndre mit Ausnahme der II. sg., die aber ebenfalls abgekürzt wird in mens, kuéljs, fiérs u. dergl. Auch der Conjunctiv párta und Imperfect partía gehen nach véndre; das Perfect aber behält sein i:

partí	partíst	partí, partít, partík
partím	partíts	partíron

Die III. sg. hat ihr T nicht so fest wie anderwärts. Das i bleibt ferner im Imperfect Conjunctiv:

partíss	partísses	partíss
partissém	partisséts	partíssen

und im Condizional:

partíra	partíras	partíra
partirám	partiráts	partíran

Der Imperativ bleibt im Singular párti ausgezeichnet, nicht aber im Plural partéts, der vom Präsens nicht abweicht.

Infinitiv partír, auch partíre. Futur partirái. Condizional partiría. Particip partén und parténs wie in der starken, dagegen partít, partíts, partída, auch partía, Plural partídas.

Wie im Italienischen gehen nur wenige Verba nach dieser reinen i-Form, wie ausír (hören), dessen Präsens:

áug	áus	áu
ausém	auséts	áusen?

Conjunctiv áuia und áuga. Imperativ áu und auáts aus dem Conjunctiv; ferner kuljír (kolligere), dormír, eissír (eksîre), faljír (sündigen), ferír schlagen und ferír, Composita von ferre, doch auch stark férre, Futur ferrái; fudshír fliehen, Präsens fug, Conjunctiv fúga; ledshír lesen, Particip Präsens lidshén, lusír leuchten, mentír, repentír, saljír, segír (folgen), sentír, servír, Particip Präsens sirvén, resplandír, vestír, morír, Futur murrái, Präsens muér, Conjunctiv muéira, starkes Particip mort; ebenso abrír, abért; ubrír, ubért; kubrír, kubért; ufrír (offerre), ufért; sufrír, sufért und einige andere.

Dagegen hat sich wie im Italienischen die Frequentativform auf isk hier eingeschlichen, so daß einzelne Verba entweder nach dieser und der einfachen Form zugleich oder auch nur nach der ersten gehen. Dann lautet das Präsens von florír blühen:

florísk, floríss	floriss?	floríss
(florém)	(floréts)	floriskon

Conjunctiv:

floríska	floriskas	floríska
floriskám	floriskáts	floriskan

Imperativ sg. floríss.

Alles übrige ist wie bei partír. Bei vielen Verben sind aber nur die Formen gebräuchlich, die die Ableitung sk zulassen. Beide Formen haben z. B. perîr (piér und perísk), bloß die zweite haben fremîr, langîr, espandîr, emplîr, trasîr oder traîr (verrathen), punîr u. s. w. dshausîr (gaudêre) hat dsháu und dshausísk.

Schwache Conjugazion in a.

Von tshantár singen. Präsens:

tshánti, tshan	tshántas	tshánta
tshantám	tshantáts	tshántan

Auch hier hat sich in I. sg. das unorganische i angeschoben oder fällt ein zweiter Consonant mit dem Vocal.

Conjunctiv:

tshánte, tshan	tshántes	tshánte, tshan
tshantém	tshantéts	tshánten

Auch hier tritt in I. III. sg. gewöhnlich eine verkürzte Form ein, obwohl der Vocal organisch ist.

Imperfect:

tshantáva	tshantávas	tshantáva
tshantavám	tshantaváts	tshantávan

Nur in dieser Conjugazion ist das V erhalten.

Im Perfect und Imperfect Conjunctiv und Condizional tritt eine merkwürdige Umlautung des a in e oder vielmehr ein Uebertritt in die e-Conjugazion ein.

Perfect:

tshantéi	tshantést	tshantét
tshantém	tshantéts	tshantéron

Hier wendet sich also tshantéi zu vendéi, während dieses wieder zu partí umschlagen kann; die I. sg. stimmt zu den spanischen Sprachen, in den andern Personen haftet aber das e nur hier; die III. hat ihr T und ist also ganz individuell gebildet. I. und II. pl. entgehen durch den Umlaut der Concurrenz mit dem Präsens, fallen aber dafür mit dem Conjunctiv zusammen.

Imperfect Conjunctiv:

tshantéss	tshantésses	tshantéss
tshantessém	tshantesséts	tshantéssen

Condizional:

tshantéra	tshantéras	tshantéra
tshanterám	tshanteráts	tshantéran

Imperativ: tshánta, tshantáts.

Infinitiv: tshantár (weicht zuweilen in ér, aber nie in starke Form aus), Futur tshantarái, Condizional tshantaría.

Participien: tshantán, tshantáns, tshantát, tshantáts, tshantáda, tshantádas. Verkürzte italienische Participien sind kaum bekannt.

Verba mit iár wie kambiár tauschen, betonen kambia.

Als anomale Frequentativformen sind besonders zu erwähnen: náisser geboren werden, bildet sein Perfect naskí, auch naskiéi, Particip naskút; páisser weiden, Perfect paskí, Particip paisút; iráisser zürnen, Particip iraskát und irát; diesen Formen hat sich anomal das Verbum víure leben angeschlossen, das sein Perfect veskí und Particip viskút bildet.

Die Auxiliare sind fürs Activ: ái, avía, áik, aurái, áia, agéss, ágra, auría, avêr und avén agút oder tshantát. Im Passiv ésser, also súi tshantáts, Feminin tshantáda, im Plural sem tshantát, Feminin tshantádas.

2. Normännisches Verbum.

Nach Diez und Orelli.

Ueber die phonetischen Schwierigkeiten dieser Mundart habe ich mich in meiner Physiologie ausführlich ausgesprochen und kann mich jezt darauf zurückbeziehen. Im Verhältniß zur südfranzösischen Schwester ist das wesentliche, daß die Betonung beider identisch ist. Der erste Unterschied ist, daß das tonlose a der Schlußsilben sich in den matten Urvocal abschwächt, den wir wieder wie im Portugiesischen durch ë bezeichnen wollen; es sind aber auch einzelne alte Schluß-e in diesen Laut übergetreten, z. B. der Infinitiv véndre lautet hier véŋdrë. Der Accent trifft jezt ohne Ausnahme den lezten Vocal des Worts, der nicht dieses matte ë ist. Von germanischem Einfluß zeugt der Umlaut der Vocale a und u in e und ü, durch Tongewicht kann auch a zu ä werden; das neugedehnte ié bleibt so, dem aber kein analoges ué mehr zur Seite steht; dagegen das altlange e, das sich provenzalisch zu éi neigte, geht durch den Diphthong ai hindurch in oi über, das o dagegen, das sich tonlos später in u steigert, geht durch das Tongewicht ins germanische ö. Sollte die Tonsilbe ihren Vocal mit einem auslautenden N oder M verbinden, so erzeugt sich der Gutturalnasal ŋ, doch so, daß der Vocal rein bleibt, also die Silben aŋ, èŋ, iŋ, oŋ und öŋ entstehen. Dabei ist freilich der Wechsel zwischen a und e sehr alt, so daß aŋ und eŋ oft zusammenrinnen; im Ganzen muß aber doch der Unterschied noch gelten, da die Orthographie nie eine völlige Vermischung erlaubt hat. Von Consonanten besteht das deutsche H, das ce = se, die j, ge und ch werfen ihre provenzalische Doppellautung ab und werden einfache ſh und sh. Die auslautenden T und S beginnen zu verstummen und lezteres, das sich um seine Existenz wehrt, wird reagierend oft ganz unorganisch den Wörtern ein- und angeschoben; das T aber sezt die Schreibart oft so, daß es nur im Fall eines nachfolgenden

Vocals als paragogicum bestehen kann, außerdem aber nothwendig verstummen muß. Was nun die Conjugazion betrifft, so sind es dieselben Formen wie im Süden; nur ist das aus dem Plusquamperfect geleitete Condizional verloren und das Gerundium ist im Particip untergegangen. Nächstdem ist wichtig, daß das catalonisch-provenzalische Perfect in K oder G hier völlig unbekannt ist; an dessen Stelle hat sich die altlateinische Perfectbildung in u eigenthümlich weiter verbreitet. Uebrigens ist jezt die Flexion bereits so geschwächt, daß die Formen selten mehr ohne Begleitung eines Nomen oder Pronomen auftreten können.

Wir beginnen wieder mit dem stark-schwachen Paradigma véŋdrë. Präsens:

veŋ (d)	veŋs	veŋ (d)
veŋdómës, vendóŋs		
veŋdóŋ	veŋdés	véŋdë (t)

Es sind folgende Aenderungen eingetreten: In I. III. sind die Schlußvocale gefallen, das N gutturiert sich, das nachfolgende D kann nur als paragogicum noch laut werden, daher wir es durch die Klammer einschließen; die II. hat ebenfalls ihr D nebst dem Vocal ausgeworfen; das S aber ist noch laut. In I. pl. tritt statt vendém neben der volleren Endung auf es auch noch ein vollerer Vocal auf, der sich wohl auf die schwache a-Conjugazion tshaŋtám stützt; dieses o dringt allgemein durch und vergleicht sich einigermaßen dem italienischen iàmo, das villeicht von hier aus erst veranlaßt wurde; diese älteste Form geht aber bald in das verkürzte oŋs, oŋ über; die II. pl. hat ihr hartes ts in s geschwächt; die III. hat umgekehrt das starke véndon in schwaches vénden der e-Conjugazion umgelautet oder vielmehr das alte o ist in den matten Urlaut ë aufgelöst; sonst müßte die Form eigentlich véŋdeŋ lauten; aber in den ältesten Assonanzgedichten ist das Nachführen einer vollen Flexionssilbe hinter dem Accent schon widerspenstig, und es gilt im Vers bloß véŋdë, so daß die geschriebene Endung ent bloß historisch-orthographisch mitläuft und nur das T noch als paragogicum lauten kann.

Conjunctiv:

véŋdë	véŋdës	véndë
veŋdómës, veŋdóŋs		
auch veŋdiémës, veŋdiéŋs	veŋdiés	véŋdë (t)

Die I. pl. hat hier aus vendám ein berechtigtes und zwar vollständigeres veƞdómës, das sich contrahiert, statt dessen aber tritt jetzt auch umlautendes und diphthongierendes veƞdiéƞs auf; in II. pl. ist dieser Diphthong ebenfalls eingedrungen; die III. wird wieder geschrieben wie im Indicativ.

Imperfect:

veƞdóië	veƞdóiës	veƞdóit
veƞdiómës, veƞdióƞs		
auch veƞdiémës, veƞdiéƞs	veƞdiés	veƞdóië (t)

Aus vendêva, vendêa wurde diphthongisch vendéië oder vendáie, aus ai aber wird oi. Die I. pl. bringt das i aus der ie Form auch vor das o oder sie fällt so wie die II. pl. mit dem Conjunctiv zusammen.

Conjunctiv:

veƞdísse	veƞdíssës	veƞdíst
veƞdissiómës, veƞdissióƞs	veƞdissiés	veƞdíssë (t)
veƞdissiémës, veƞdissiéƞs		

Das hier herschende i statt provenzalischen vendéss stützt sich auf das i des Perfect; zugleich ist die Form um den Schlußvocal reicher; in II. steht dem provenzalischen e wieder ë gegenüber; die III. hat sogar ein auslautendes T bewahrt, das hinter S nicht paragogisch ist; in I. pl. steht dem vendessém wieder die vollere und zwar abnorm in io diphthongierte Form gegenüber, die sich durch Mischung mit ieƞs erklärt; derselbe Diphthong in II.

Perfect:

veƞdí	veƞdís	veƞdí
veƞdísmës	veƞdístës	veƞdírë (t)

Während das Provenzalische statt seiner e-Form schon vorherschend auf das schwache i eingeht, ist diese Form hier die einzige geworden. Dabei eine große Anomalie in I. pl. Nicht nur haftet die Schlußsilbe fest, sondern da der Dialect mit seinem S unorganisch freigebig zu sein pflegt, so hat die Sprache, um ihr Perfect vor den andern Zeiten sichrer auszuzeichnen, und wahrscheinlich in Nachahmung der II. pl. (st) dem M ein S vorgeschoben. Die III. hat ihren Vocal wie überall geschwächt; sie war durch ihr sichres R hinlänglich characterisiert. Aber auch hier findet sich zuweilen ein eingeschobenes S, dem ein euphonisches T beigegeben wird, woraus die Form vendístrë (t) entstände. Sie findet sich unten.

Imperativ: veŋ, veŋdés.

Infinitiv: véŋdrë. Es kann hier keine Nebenform in er geben und daher auch keine Mischung mit schwachen Infinitiven, obgleich die Conjugazion im übrigen gleich ist.

Futur:

veŋdrä	veŋdrás	veŋdrá
veŋdrómës, veŋdróŋs	veŋdrés	veŋdróŋ (t)

Condizional:

veŋdróië	veŋdróiës	veŋdróit
veŋdriómës, veŋdrióŋs		
vendriémës, veŋdriéŋs	veŋdriés	veŋdréië (t) veŋdróië (t)

Aus den verkürzten Formen von haben zu erklären. Der Wechsel der Diphthonge ei und oi ist schon nachgewiesen.

Particip veŋdáŋ (t) veŋdü (t) und veŋdü. Im ersten geht jetzt a durch alle Conjugazionen;[1] das zweite hat den italienischen Vocal umgelautet.

Reste der starken Form.

a) Ablaut.

1) Das Verbum dår ist durch die Lautveränderungen in seinen Lautmitteln völlig aufgezehrt und verloren gegangen; es wird durch das abgeleitete donêr ersetzt; das componierte reddere ist ein reguläres Verb réŋdrë geworden.

2) von ståre kommt ein Verb estêr vor, das zum Verbum sein folgende Formen liefert, und zwar in diesem Dialect allein das Imperfect:

estóië	estóiës	estóit
estióŋs, estiéŋs	estiés	estóiës (t)

sodann dem italienischen gemäß die Participien estáŋ und esté, letzteres mit haben construiert und inflexibel. Das Compositum arestêr geht nach der a-Conjugazion.

Es besteht noch eine ziemlich dunkle Weiterbildung von ståre in der Form estovóir anstehen, geziemen, die uns schon im Bündner Dialect aufgestoßen ist. Diez sagt, für das Perfect von estêr, das in III. está und estérë (t) lautet, sei eine zweite u Form estü (t) und estürë (t) dem spanischen estúdo, estúvo gemäß gebildet worden, und daraus habe sich allmälich ein Präsens estuét es geziemt

[1] Vergleiche meine Vermuthung hierüber, Physiologie B. III. S. 188 unten.

gebildet, Imperfect estovóit, Futur estovrá, Imperfect Conjunctiv estuíssë, Particip esteüst und esteü. So findet sich auch arestúi, aresteü, arestüa.

3) fakere. Präsens:

fäs, fas	fes	fet
fesóŋs	fätës	foŋ (t)

Conjunctiv fássë, fássës oder fáshë. Imperfect fesóië. Conjunctiv feíssë und fesíssë. Perfect feí und fesí. Imperativ fäs. Infinitiv färë. Futur verkürzt ferä. Condizional feróië. Particip fesáŋ (t) fät. Composita wie süffirë bilden süffis, süffis, süffit, süffisóŋs, aber in II. süffisés, und III. süffisë (t) nach regulärer Endung. Particip süffisáŋ (t) und süffít.

4) vidêre. Präsens:

vói	vóis	vóit
veóŋs	veés	vóië (t)

Conjunctiv vóië, vóiës. Imperfect voióië. Conjunctiv veíssë. Perfect:

vi	veís	vi
vísmës	vístës	virë (t)

Infinitiv veóir, auch veir; Futur contrahiert verrä. Condizional verróië. Einige Composita haben das Futur voirä. Particip veü.

5) tenêre. Präsens:

tiéŋ	tiéŋs	tiéŋ (t)
tenóŋs	tenés	tiénnë (t)

Man findet auch tieng geschrieben, so daß es tiénj aus teneo bedeuten kann, doch wahrscheinlich soll durch ng der Laut ŋ bezeichnet werden. Die Tonsilbe erscheint diphthongiert und in III. pl. eine Geminazion eingeführt. Conjunctiv tiénnë, statt dessen auch tiénjë, und dieses j wieder in ſh umschlagend erzeugt die Nebenform téŋshë ohne Diphthong. Imperfect tenóië. Conjunctiv teníssë.

Perfect:

tiŋ	tiŋs	tiŋ (t)
tíŋmës	tíŋtës	tíŋrë (t) tíŋdrë (t)

Von der provenzalischen Form tiŋk kann man die Schreibart ting als Nachwirkung betrachten; die ältere Form weist das tenissë aus; der Plural erfährt statt tenísmës eine starke Contraczion; die III. kann ein euphonisches D einschieben. Infinitiv tenír; das Futur aber contrahiert teŋrä oder teŋdrä oder terrä. Particip tenü.

6) venir geht ganz wie tenir; das Perfect wird ving oder auch noch provenzalisch vink geschrieben.

7) Verbum sein. a) Wurzel as; Präsens:

súi	es	est
somës, soŋs	éstës	soŋ (t)

Dem u in I. ein i angeschoben; die übrigen Formen sind reiner als die provenzalischen und kein Conjunctiv darunter.

Conjunctiv, zuerst séië dann

sóië	sóiës	sóit
sojóŋs	sojés	sóië (t)

Altes Imperfect, die Formen:

érë, iérë (erā)	—	ert, iért (erat)
—	—	érë (t) iérë (t) (erant)

Dieselben Formen kommen aber auch noch für's Futurum vor, also für ero, erit, erunt wie im provenzalischen. Imperativ sói, sojés aus dem Conjunctiv. Infinitiv éstrë aus éssere mit euphonischem T gebildet, obwohl daneben die Form estêr sein von stare noch häufig gebraucht wird; dagegen ist das Futur aus der abgekürzten Form serä, serás, doch findet sich auch esserä und esträ. Condizional seróië.

b) Wurzel fu. Perfect:

fúi, fü	füs	fü, füt
füsmës	füstës	fürë (t)

Imperfect Conjunctiv:

füssë	füssës	füst
füssióŋs	füssiés	füssë (t)

c) Das übrige von stâre, oben.

8) Verbum gehen. Das schwache anâr geht in anêr und alêr über und ergänzt die andern Wurzeln:

a) von i nur das Futur irä und Condizional iróië. Von eksire ist üssir oder issir Particip issü.

b) von vâdere, aus dem Präsens: vä und vói ich gehe, vas du gehst, va (t) er geht, voŋ (t) sie gehen. Imperativ va, geh. Für den Conjunctiv kommt eine abnorme Form vóisë, vóisës, vóist und vóisë (t) vor. Alles andre von alêr, die Präterita auch von der Wurzel fu, fúi, füssë.

b) Altes Perfect in u.

Hier kommen wir nun auf den Punkt, wo der nordfranzösische

Dialect sich von dem catalonisch-provenzalischen ganz lostrennt und dem italienischen näher sich eine selbständige Entwicklung vorbehalten hat. Er kennt nämlich gar kein starkes Perfect, das in g oder k gebildet wäre, sondern er geht auf das lateinische vocalische u zurück und erweitert dessen Gebiet auch auf unlateinische Fälle; dieses umgelautete ü ist hier der eigentliche Hebel der starken Perfectbildung. Diejenigen Infinitive, welche das alte er provenzalisch ins schwache ĕr dehnen, haben den Diphthong óir angenommen und treten so entschieden den auf rë verbliebenen gegenüber, obgleich die übrige Formazion zusammengeht.

1) avóir haben. Präsens:

ä (èi)	as	a (t)
avóɳs	avés	oɳ (t)

Conjunctiv:

äë	äës	ät
ajóɳs	ajés	äë (t)

Die III. sg. erhält anomalerweise ihr T; II. und III. pl. mögen sich im Umlaut ejóɳs, ejés auffassen lassen.

Imperfect:

avóië	avóiës	avóit
avióɳs, aviéɳs	aviés	avóië (t)

Conjunctiv:

eüssë	eüssës	eüst
eüssióɳs	eüssiés	eüssë (t)

Das eü aus ábui ist immer zweisilbig. Perfect:

eü, eúi und ói	eüs, os	eüt, ot
eüsmës	eüstës	eürë (t) órë (t)

Imperativ äë, ajés nach dem Conjunctiv.

Infinitiv avóir. Das Futur contrahiert:

arä	arás	ará (t)
aróɳs	arés	aróɳ (t)

und statt dessen auch das aus averä contrahierte aurä, endlich orä. Condizional aróië und oróië, Particip äáɳ (t) und eüt, eü, üt.

2) bibere giebt bóivrë, Präsens bóif, bói; bevóɳs und beóɳs, bóivë (t) Conjunctiv bóivë. Perfect búi. Particip beü (t) Futur bevrä.

3) von konkipere koɳsevóir oder koɳsóivrë Futur koɳsevrä

Präsens koŋsóis, koŋsevóŋs, koŋsóivë (t) Perfect koŋsúi Particip koŋseü.

4) kadere sheóir. Futur sherrä. Präsens shói, auch shié (t) kadit, shojóŋs und shiéë (t) kadunt. Perfect shúi, aber auch schwach shaí von einem Infinitiv shair. Particip sheü, das Feminin auch sheóitë.

5) von kurrere kurír, kórrë und kúrrë. Futur kurrä. Präsens kur, kuróŋs. Perfect korúi. Particip korü.

6) von krêdere króirë. Futur krerä. Präsens krói, kreóŋs. Perfect krúi, auch schwach kreí. Conjunctiv kreíssë, Particip kreü.

7) von kreskere króistrë, das T euphonisch; Präsens krói, kressóŋs. Perfect krúi (auch kreístrë (t) für krêverunt) Particip kreü.

8) devóir (debere). Präsens déi oder dói, devóŋs. Conjunctiv dóivë und dóië. Perfect:

dúi	deüs	düt
deüsmës, deümës	deüstës	düsrë (t) dürë (t)

Imperfect Conjunctiv:

deüssë	deüssës	deüst
deüssiéŋs	deüssiés	deüssë (t)

Particip deüt, deü.

9) fallóir nöthig sein. Futur aus faldrá fodrá. Präsens fo (t). Conjunctiv fáljë. Perfect fallüt. Conjunctiv fallüst, wofür auch falsist, fosist und falsíssë (t). Particip fallü.

10) ʃheſír (jakêre). Futur ʃherrä. Präsens ʃhis, ʃhist. Conjunctiv ʃhísë. Imperfect ʃhisóit. Perfect wird ʃhúi und ʃhiü geschrieben. Conjunctiv ʃheüssë. Particip ʃheü.

11) móldrë (euphonisch für mólre, molere) mus, mulóŋs; Perfect molúi? Particip molü.

12) morír sterben. Futur morrä. Präsens muer ist wohl nur Schreibart für mör. Perfect morúi, morü (t). Conjunctiv morüssë. Particip mort.

13) movóir (movêre). Präsens muef scheint möf, Futur movrä. Perfect múi. Particip meü.

14) konóistrë (kognoskere). Präsens konóis, konóist, auch kenóist, konoissóŋs; Perfect konúi. Particip koneü.

15) pästre (paskere) päs, pessóŋs. Perfect peü. Particip peü.

16) paróistrë (pareskere) neben einfachem paróir (parêre). Futur parrá. Präsens part und pérë (t). Perfect parüt; Particip parü.

17) plärë. Präsens pläs. Perfect plot (plakuit) plórë (t) (plakuêrunt). Particip pleü.

18) plovóir regnen, pluet scheint plöt, Perfect plüt; pleüst. Particip pleü.

19) Aus podêr wird mit Ausfall das D poóir können. Futur porrä. Präsens púis und pues = pös; poóŋs, pöë (t). Conjunctiv púissë. Perfect pói, pot und pórë (t). Conjunctiv peüssë und poíssë. Particip peü.

20) savóir wissen, Futur contrahiert sarrä und aus savrä sorä, Präsens sä, säs, sät, savóŋs, savés, sávë (t). Conjunctiv säshë, so auch der Imperativ. Perfect sói, sóis, sot oder süt, sórë (t). Conjunctiv seüssë. Particip seü.

21) sóldrë und sûdrë (solvere). Präsens sû, sûs, solvóŋs. Perfect solúi, solúis, solüt und solst; Particip solt und sût.

22) tärë (takêre), auch têstr. Präsens tä, tesóŋs; Perfect túi. Particip teü.

23) valóir (valêre). Futur valdrä, varrä und vodrä. Präsens valj, vals, valt, valóŋs. Conjunctiv váljë. Perfect valúi, valüt, häufiger valsíst und valsíssë. Particip valü.

24) vivrë leben, Präsens vi, vis, vivóŋs; das Perfect ist diß einemal dem Provenzalischen gleich, d. h. mit der abnormen (schwachen) Frequentativform veskí, Particip veskü.

25) volóir wollen, Futur voldrä, vorrä. Präsens vö, vös, vöt oder velt, volóŋs, volés, völë (t). Conjunctiv véljë und völjë. Perfect volúi? III. volt pl. vólrë (t) vódrë (t), auch vórë (t). Auch II. sg. vosís. III. volsíst pl. vólstrë (t). Condizional volüssë und volsíssë. Particip volü.

26) shalóir (kalêre) shodrá; shot; shéljë; shalóit; shalü, shalüst, auch shosíst; shosíssë; shalü.

27) dolóir (dolêre) doldrá und dorrá; dös, döt, dölë (t) döljë; dolüt; dolü.

28) lóirë (likêre) lóist, lóisë, loisóit; lüt, leüst; leü?

29) tólrë, tóldrë (tollere). Perfect tolúi, tolüt, auch tolsíst. Particip tolü. Von tollir tollissóië und tollissáŋ (t).

c) Perfect in S.

1) von kaidere oksírë, osírë. Präsens osí, osís, osít, osióŋs; Perfect osís. Particip osís; sirkóŋsírë hat in sirkoŋsisóŋs altes s aus D.

2) klórë (klaudere). Futur klorä. Präsens klo, klos, klot, kloóŋs. Perfect klos. Particip klos.

3) dírë (dîkere). Futur dirä. Präsens:

di	dis	dit, dist
disóŋs	dítës	díë (t)

Die II. pl. bleibt stark, in Composizionen steht meist schwaches disés. Conjunctiv díë, díës. Das Perfect ist vielformig:

dis	desíst, desís, deíst	dist
desímës, desísmês	desístës, deístës	dístrë (t) dísrë (t)
deímës, deísmës		dírë (t) und dísë (t)

Imperfect Conjunctiv:

desíssë, deíssë	desíssës, deíssës	desíst, deíst
desissiéŋs, deïssiéŋs	dessissés, deïssiés	desíssë (t) deíssë (t)

Particip: dit.

4) Von legere leîre und lîre; das Präsens hat ein S in den Stamm genommen, wohl nicht ohne deutschen Einfluß: leís oder lis, lis, list, leisóŋs und lisóŋs; Conjunctiv lísë. Perfect leí oder li, leís, list, lístrë (t) und daneben nach der u-Conjugazion lúi, lüt, lürë (t). Conjunctiv leíssë und leüssë, leüst. Particip leit, lit und leü.

5) méttre (wohin thun) met, mes? mettóŋs. Conjunctiv méshë. Perfect mi, mis und mesí, meí. Particip meís, mis.

6) préŋdrë auch péŋrë (prehendere). Präsens preŋ, preŋs? Plural preŋdóŋs, preŋdés, preŋdë (t) oder prénnë (t)? Der Conjunctiv nimt eine schwache Flexion prénjë und préŋſhë an; Perfect priŋs, pris und presís, prisís; Particip priŋs und pris.

7) kerîr (kvairere). Futur kerrä. Präsens kiér, kiérs, keróŋs, kiérë (t). Perfect kis. Particip kis.

8) rîrë (ridêre), ris, ris, rióŋs; ríë (t). Perfect ris, rístrë (t) und rísë (t). Particip ris.

9) seóir (sedêre), auch seîr. Futur serrä. Präsens sié und sói, III. siét. Plural síë (t). Perfect sis. Particip sis.

10) trärë ziehen, träs, trajóŋs; träë (t). Perfect trais? Particip trät.

11) árdrë und ardóir brennen, auch arsîr. Perfect und Particip ars.

12) Von kutere componiert kórrë. Präsens III köt. Perfect kos. kosístës. Particip kos.

13) raéŋbrë (redimere). Perfect raéŋs, raéŋst.

14) aérdrë (adhairêre). Perfect und Particip aérs.

15) despîrë (despikere). Präsens despís. Perfect despís. Particip despít.

16) manóir und méŋdrë (manêre). Futur meŋdrä. Perfect mèŋs, remést und remíst (remansit), reméstrë (t). Particip remés und remaŋsü.

17) semóŋdrë (summonêre). Perfect semóŋ, semóŋstrë (t), Particip semóŋs.

18) dúirë (dûkere). Präsens -dúis, duisóŋs. Perfect dúis, dúistrë (t), duisíst. Particip dúit.

19) eskríre (skrîbere). Perfect eskrí und eskriví; Particip eskrist.

20) fúire (fûgere). Perfect fúi. Particip fúi (t).

21) róŋprë (rumpere). Präsens roŋ, roŋ (t). Particip rupt, rut.

Die folgenden Verba haben vom italienisch-provenzalischen dſh wie in píndſhere so zu sagen das ſh ausgeworfen und dann das D übrig behalten.

22) eŋpèŋdrë (impiŋgere). Perfect eŋpèŋ.

23) sórdrë (quellen, surgere), sordrá; sort, sórdrë (t). Perfect sorst, sürstrë (t) und sorsíst. Particip sors, Feminin sórsë.

24) sèŋdrë (kiŋgere). Präsens seŋ, seŋs, seŋ (t). Perfect sèŋs oder schwach sènjí; Conjunctiv sèŋsíst.

25) estrèŋdrë (striŋgere). Perfect estrèŋs, estrèŋst; Particip estrèŋ (t).

26) óiŋdrë (uŋgere). Perfect óiŋs. Conjunctiv oiŋsíssë.

27) plèŋdrë (plaŋgere). Perfect plèŋs, plèŋstrë.

28) póiŋdrë (puŋgere). Perfect póiŋstrë (t).

29) atèŋdrë (attiŋgere). Perfect attèŋs, attèŋsë (t) und attèŋsíst.

Schwache Conjugazion in i.

Auch diese geht vollständig mit véŋdrë zusammen, mit Ausnahme des Infinitiv partír, mit dem davon geleiteten Futur partirä und Condizional partiróië, sowie das Particip, das hier statt des u ein i, partít oder partí hat. Von einzelnen Verben mit schwachem Perfect, aber sonst auch starken Formen sind zu merken:

1) kûdrë (für kúsdrë, konsuere). Präsens kös, köst, kusóṇs. Perfect kusís, Particip mit u kusü.

2) vèṇkrë (viṇkere). Perfect veṇkís.

3) sígrë, sívrë (sekvi), auch segír. Präsens súi, auch siö, suivóṇs. Perfect siví, suiví. Particip siví und seü.

4) kúire (kokvere). Präsens kúi, kuisóṇs. Perfect kuisís. Particip kúit.

5) luisír und lúirë (lukêre). Perfect luisís. Particip lúi.

6) nuisír und núirë (nokêre). Perfect nuisís, aber auch stark núi (aus nokuit). Particip núi.

7) koṇstrúirë und ähnliche von struere. Perfect koṇstruisís. Particip koṇstrúit.

8) nästrë (naskí). Präsens näs, nèssóṇs. Perfect wie provenzalisch naskí. Particip nèt, né.

9) irästrë (íraskí). Particip iraskü und irié.

10) tístrë (teksere). Particip tissü.

Auch in dieser Conjugazion contrahiert das Futur, z. B. ferír in ferrä. Das Präsens syncopiert gern den Characterconsonant, von dormír (schlafen) dor, dors, dort, nicht aber im Plural dormóṇ; ebenso von meṇtír (lügen) meṇ, meṇs, meṇ (t), von partír (trennen) par, pars, part, von repeṇtír (poinitêre) peṇ, peṇs, peṇ (t); von seṇtír (fühlen) seṇ, seṇs, seṇ (t), von servír (dienen) ser, sers, sert, von sortír (ausgehen) sor, sors, sort; von buljír kochen bû, bûs bû (t), dagegen ohne Auswurf des Characterconsonants, aber auch ohne Flexionszeichen in der III. sg. bildet köljír (kolligere), köljë, köljës, köljë (ohne T) und saljír (springen) sáljë, sáljës, sáljë. Die Mouillierung hindert die Apocope und schließt das T aus.

Particip mit u haben noch vestír kleiden, vestü; man findet von ferír auch ferü, selbst seṇtír, seṇtü. Starkes Particip uvrír uvért, kúvrír kuvért, offrír offért, suffrír suffért. Das Präsens lautet úvrë u. s. w.; faljír fehlen hat fáljë, faljís, faljäṇ (t) und oír hören das Präsens ói, óis, óit oder ot, oóṇs, oés, óë (t). Imperfect oióië. Perfect oí.

Die reine zweite Conjugazion hat nur die hier genannten Verba; alle übrigen gehen auch hier in die Mischung mit der Frequentativform ein, welche hier gegen den italienischen und provenzalischen Gebrauch auch das Imperfect und erste Particip

ergreift. Das Paradigma der frequentativen Formen giebt florir blühen:

Präsens:

florís	florís	florist
florissómës, florissóŋs	florissés	florissë (t)

Conjunctiv:

florissë	florissës	florissë
florissiómes, florissiéŋs	florissiés	florissë (t)

Imperfect:

florissóië,	florissóës	florissóit
florissiómës, florissiéŋs	florissiés	florisséië (t)
		florissóië (t)

Die I., II. pl. fallen zum Conjunctiv.

Imperativ florís, florissés (aus dem Indicativ).

Erstes Particip florissáŋ (t).

Das Verbum hair hassen (ist aus odisse und unsrem Wort zusammengeflossen). Präsens: hê, hes, het, haóŋs, haés, héë (t) und nimt erst später die Frequentativform an. Der Conjunctiv lautet hássë, hássës, hast. Imperfect hèssóië? Particip hèssáŋ (t)?

Schwache Conjugazion aus a.

Diese hat noch manches von den übrigen abweichende. Von shaŋtêr singen.

Präsens:

shaŋ	sháŋtës	shaŋ, sháŋtë (t)
shaŋtómës, shaŋtóŋs		
shaŋtóŋ	shaŋtés	sháŋtë (t)

Conjunctiv:

sháŋtë	sháŋtës	sháŋ, sháŋtë (t)
shaŋtómës, shaŋtiéŋs	shaŋtiés	sháŋtë (t).

Imperfect. Hier zeigen sich verschiedne Formazionen, die älteste aus kantáva ist shaŋtévë, diese wird aber bald verdrängt durch shaŋtûë (die Schreibart chantôwe läßt sogar auf ein diphthongisches shaŋtóuë schließen), daneben ferner shaŋtóë und shaŋtéië und diese beiden fließen endlich in der Form shantóië mit den übrigen Conjugazionen in ein allgemeines Imperfect zusammen:

shaŋtóië	shaŋtóiës	shaŋtóit
shaŋtiómes, shaŋtiéŋs	shaŋtiés	shaŋtóië (t)

Imperfect Conjunctiv:

shaŋtássë	**shaŋtássës**	**shaŋtást**
shaŋtassiómës, shaŋtassiéŋs	**shaŋtassiés**	**shaŋtássë (t)**

Perfect:

shaŋtä	**shaŋtást, shaŋtás**	**shaŋtá (t)**
shaŋtásmës	**shaŋtástës**	**shantárë (t) shaŋtérë (t)**

Futur **shaŋterä.** Condizional **shaŋteróië.**

Imperativ **sháŋtë, shaŋtés.**

Infinitiv **shaŋtêr**, auch **shaŋtiér**, besonders nach Lingualen.

Particip **shaŋtáŋ (t), shantét, shaŋtê.**

Das Futur contrahiert zuweilen oder versetzt das **R**; so von **eŋvojér** schicken **eŋverrä**, von **delivrêr deliverrä**, von **shürér** schwören **shürrä**, oder es tritt Assimilazion ein, wie von **menêr merrä**, von **donêr** geben **dorrä**. Anomal ist **lèssêr** lassen, das sein **S** wie im altdeutschen **lân** auswirft, **lät, lä; lèá, lèrä.** Die Verba **rovêr** (**rogáre**) und **trovêr** (finden) haben im Präsens **rúis** und **trúis** neben **röv** und **tröv**, Conjunctiv **rúissë** und **trúissë** und **donêr** hat das Präsens **dóiŋ, III dóiŋst** und **dóiŋt** und im Conjunctiv nach der schwachen Form **dóinjë** oder **dóiŋshë.** So hat **alêr** gehen den seltsam schwachen Conjunctiv **álshë** oder **óshë, III. óshë** oder auch **alt** und **ot;** Conjunctiv Imperfect statt **alássë** (ähnlich einer catalonischen Bildung) **alíssë.**

Die Auxiliare sind **avóir** ohne Veränderung der Participform für das Activ und **éstrë** mit Veränderung für das Passiv; ebendamit gehen die meisten Neutra und Reflexiva.

3. Französisches Verbum.

Die französische Lautbildung ist die Fortsetzung der normännischen. Die Bewegung zeigt sich in folgenden Puncten:

1) Die tonlosen **ë** werden inlautend in gewissen Fällen (**aimerai, dangereux**) immer noch gehört, können aber ausfallen; sie im Auslaut hören zu lassen ist nur noch im Singen gebräuchlich. Dieses **e** ist also jezt ein wirklich stummes Zeichen geworden. Daraus folgt, einmal, daß die französische Rhythmik, die auch den stummen Laut noch zählt, ein durchaus convenzionelles oder ideelles Moment

in sich aufgenommen hat, das sie der natürlichen Sprache entrückt. Zweitens, daß dadurch der Grundsaz, die lezte volle Silbe hat den Sprachton, den die Sprache in der Epoche ihrer Flexionsbildung zu Grund legte, jezt auch theoretisch noch anerkannt wird; man kann die Verse z. B. in der Tragödie noch immer nach dieser Messung betonen.

2) Die Conversazionssprache hat aber einen ganz andern Ton entwickelt, der mit wenigen Ausnahmen den Wortanlaut trifft. Im Grundsaz scheint diß ein Erbtheil germanischen Blutes in der Nazion, ist aber mechanischer durchgeführt als im Deutschen; an Consequenz übertrifft den Franzosen hierin nur der böhmische Accent.

3) Was die Lautung der Vocale betrifft, so ist zuerst wichtig, daß durch einige einzelne Fälle verführt die Theorie den Grundsaz gefunden hat, daß wo das stumme e wiederhergestellt werden soll, es in den trüben Laut ö gezwungen werden müsse, wodurch die Etymologie sehr verdunkelt wird. Dadurch bekam die Sprache ihren düstern nordischen Character.

4) Die Umlaute e, ö, ü bleiben aus der vorigen Periode; das kurze o geht häufig in u hinauf, der Diphthong ui wird in uí oder hochtheoretisch üí aufgelöst, das oi dagegen durch oë ins óa und oá. Einzelne alte oi werden ins ältere ei, d. h. jezt ä zurückgenommen. Der Wechsel zwischen ä und e wird zuweilen auf Ton- oder Posizionsverhältnisse bezogen; solche Feinheiten lassen sich in der ältern Sprache nicht mehr ermitteln.

5) In der Consonanz hat sich moderner Abschleifung gemäß das S zwischen Vocalen in weiches ſ und das germanische H in ein Nichts, d. h. in einen leeren Hiatus verwandelt.

6) Die wichtigste Veränderung aber ist im Nasalsystem vorgegangen. Wir haben gesehen, daß die vorige Periode ihre Nasalsilben mit dem Gutturalconsonant bildete, also in aŋ, eŋ, iŋ, oŋ und öŋ. Hier kann man vermuthen, daß das Provenzalische, das jezt in die gemeinsame Schriftsprache mit aufgehen sollte, gegen jene ihm lästigen Consonanzen reagierte, seinerseits hatte es die Schlußnasale, wenigstens meistens das N ganz weggeworfen, also reinen Vocalschluß gewonnen. Die neue Schriftsprache kam nun auf halbem Wege entgegen, indem sie zwar das völlige Aufgehen in die Pura nicht sanczionierte, wohl aber den Consonant ŋ fallen ließ und die Nasalität rein auf den Vocal übertrug; die Silben aŋ

und oŋ waren sehr leicht in ã und õ umzusetzen; mit den andern hatte es Schwierigkeit; das iŋ hatte seinen reinen Laut wohl schon beeinträchtigt und überdem klang ein nasales ĩ der Mundart nicht elegant genug; das alte öŋ war selbst schon eine Schwächung aus un und der Umlaut durchgedrungen. Man mußte also einmal für öŋ einen einfachen Nasal suchen, der in dem erniedrigten nasalen ö seine Stelle fand; wir schreiben ihn aus Bequemlichkeit ö̃. Das häßliche ĩ dagegen, das die alten eŋ und iŋ attrahierte, wurde dahin vermieden, daß man dem iŋ den erniedrigten Laut des nasalen ä zuschrieb; wir schreiben es bequemer ẽ; und endlich die eŋ, die sich populär gegen aŋ neigten, wurden in zwei Classen gespalten, so daß die Mehrzahl mit ã, die Minderzahl (meist hinter i) mit ẽ vereinigt wurde, womit man dann statt der alten fünf Nasalsilben und nur etwas anders ausgetheilt vier einfache Nasale ã, ẽ, õ und ö̃ erhielt.

Nach der Form der Infinitive kann man wieder auf vier Verbalclassen zurückkehren, die sich soweit mit dem Latein vergleichen lassen:

1) Die starke Conjugazion hat einige e-Verba an sich gezogen, geht aber im Infinitiv noch auf R mit stummem e aus.

2) Die erste schwache hat einige starke Verba herübergenommen, diphthongiert ihr altes èr aber regulär in oar.

3) Die zweite schwache hat einige starke und einige e-Verba in sich aufgenommen, läßt bei der Mehrzahl die Frequentativform in die Flexion mit einfließen, bildet aber ihren alten Infinitiv unverändert auf ir.

4) Die dritte schwache Conjugazion hat wie bekannt ihr characteristisches a in e umgelautet und läßt in der heutigen Sprache auch ihr R unausgesprochen; die Infinitivendung ist also eigentlich ein vocalisches è. Sie umfaßt wie allenthalben die große Mehrzahl aller Verba und da der Umlaut des alten er in oar nicht ganz durchgeführt wurde, so ist es geschehen, daß einige alte Verba auf er, sowohl starke als aus der e-Conjugazion sich hinterher in diese scheinbare e-Form eingereiht haben.

Die lateinischen mit u abgeleiteten Verba sind theils in diese lezte schwache Classe eingetreten, theils auch bei der starken Flexion geblieben.

Starkes Verbum.

1) Die erste Familie geht nach vãdr.

Präsens (wir setzen die nur paragogischen Buchstaben wieder in Parenthese):

vã (s)   vã (s)   vã (t)
vãdõ (s)   vãdê (s)   vãd (t)

Da nur I., II. pl. noch eine ausgezeichnete Endung haben, so fällt der ganze sg. zusammen, ebenso die III. pl. in der schwachen Form, die Folge ist, daß die Pronomen unentbehrlich werden wie bei uns; dadurch wird aber ein Vortheil in der Fragestellung erreicht.

Die I. sg. des starken Verbum beginnt schon in der vorigen Periode sich unorganischer Weise das Schluß-S der II. anzumaßen; der Grund ist nicht abgelegen; abgesehen davon, daß der Dialect mit abgeworfnen und eingeschobnen S freigebig ist, würde hier der Nasalvocal ganz bloß stehen und eines Paragogicum entbehren; die III. nehmen T, alle andern aber s zu diesem Zweck; III. sg. wird vend geschrieben, das D aber als T genommen, weil sonst leicht Verwechslung mit Anlauten möglich wäre; in III. pl. aber wird das D durchs Paragogicum ebenfalls aufgehoben.

Conjunctiv:

vãd   vãd (s)   vãd
vãdiõ (s)   vãdiê (s)   vãd (t)

Der sg. hat aus den alten a stummes e, also Consonantschluß.

Imperfect:

vãdè (s)   vãdè (s)   vãdè (t)
vãdio (s)   vãdiê (s)   vãdä (t)

Man schreibt häufig noch vendois, was eigentlich vãdoa wäre; der Diphthong ist aber zurückgenommen; vom alten veɳdóië ist ferner der Schlußvocal gefallen und in I. das falsche S angeschoben. Die beiden III. scheiden sich durch Quantität des Flexionsvocals.

Conjunctiv:

vãdiss   vãdiss   vãdi (t)
vãdissiõ (s)   vãdissiê (s)   vãdiss (t)

I. ohne Paragogicum, bei II. ist es unwirksam, III. hat ihr s vor T aufgelöst. Die I., II. pl. gehören zu den seltenen Fällen der Sprache, wo der Anlautsaccent noch nicht ganz fix ist und man hört auch die zweite Silbe betonen.

Perfect:

vãdi (ſ)	vãdi (ſ)	vãdi (t)
vãdim (ſ)	vãdit (ſ)	vãdir (t)

Die I. hat wieder das falsche ſ angenommen; das i der Plurale wird circumflectiert, weil in diesen Formen ein früheres S ausgeworfen wird.

Imperativ: vã (ſ), vãdê (ſ) mit dem ſ des Präsens.

Futur:

vãdrè	vãdra (ſ)	vãdra (t)
vãdrõ (ſ)	vãdrê (ſ)	vãdrõ (t)

Die I. nimt nie ſ an; viele sprechen vãdrê wie ê ich habe; die III. bedient sich ihres paragogischen T bloß vor dem Pronomen in vendra-t-il? vendra-t-elle? vendra-t-on? Außerdem tritt Hiatus ein.

Condizional:

vãdrè (ſ)	vãdrè (ſ)	vãdrè (t)
vãdriõ (ſ)	vãdriê (ſ)	vãdrä (t)

Die Paragogica wie im Imperfect und dadurch vom Futur geschieden; die Endung oient oder aient in III. pl. zählt anomal im Vers für Eine (männliche) Silbe, I. und II. pl. aber immer dreisilbig.

Particip vãdã (t), vãdü, Passiv Feminin vãdû mit längerem Vocal und im Plural mit paragogischem S.

Nach diesem Paradigma gehen die Verba mit dem Character nd, wie rãdr, fãdr, défãdr, pãdr, répãdr, répõdr, tõdr und auch die welche rd zum Character haben, wie pèrdr, tórdr, im Präsens mit Dehnung des Vocals pär (ſ), tór (ſ). Etwas abweichend ist prãdr nehmen. Präsens:

prã (ſ)	prã (ſ)	prã (t)
prönõ (ſ)	prünê (ſ)	prenn (t)

Hier hat durch die Apocope des D im sg. es auch der pl. abgeworfen, in I. und II. ist das e stumm geworden und wenn es wiederhergestellt wird tritt es in den Zwischenlaut ö, außerdem pr'nõ, pr'nê; die III. hat reines e und darum ihr N geminiert.

Conjunctiv:

prenn	prenn (ſ)	prenn
pröniõ (ſ)	pröniê (ſ)	prenn (t)

Das e bleibt im sg., darum Geminazion. Das Perfect aber

hat statt der schwachen vădi (ſ) hier alte starke Form pri (ſ), wo das ſ organisch ist, während in vădi unorganisch; das erste Particip hat prönă (t) und das zweite die starke Form pri (ſ), Feminin priſ.

2) Eine zweite Familie bilden die Verba mit dem Character dr mit vorgehendem Nasal ĕ; sie sind aus lateinischem ηg durchs italienische ndſh mit Ausfall des ſh zu dieser Form gelangt. Also von plaηgere wurde plandſher und durch Umlaut plèηdrë, plĕdr. Präsens:

plĕ (ſ)	plĕ (ſ)	plĕ (t)
plènjŏ (ſ)	plènjé (ſ)	plènj (t)

Der sg. wie vădr, der pl. hat aus dem Character ηg hier ein nj gebildet (wie der Italiener zwischen pjándſhere und pjánjere schwankt). Die I., II. pl. will eine feinere Theorie plénjŏ, plénjè mit é sprechen, weil dieses in der vormals tonlosen Silbe steht; es ist aber nicht allgemein.

Conjunctiv plènj. Imperfect plènjè (ſ). Conjunctiv plènjiss. Perfect (schwach) plènji (ſ). Imperativ plĕ (ſ). Futur plĕdrè. Participplènjă, das zweite stark plĕ, Feminin plĕt.

Ebenso gehen pĕdr, fĕdr, sĕdr, ſhoĕdr und krĕdr.

Eine dritte Familie bilden die Composita von duſr aus dúkere contrahiert, an welche sich das Verb kvſr (kokvere) und die aus altem struere in struſr gezognen anschließen. Im Infinitiv hat kvſr langes i und ist von der schwachen i-Form im Laut ununterscheidbar. Präsens:

kví (ſ)	kví (ſ)	kví (t)
kvíſŏ (ſ)	kvíſè (ſ)	kvíſ (t)

Das ſ ist in kvſr und duſr organisch, in struſr aber unorganisch nachgebildet. Conjunctiv kvíſ. Imperfect kvíſè (ſ). Conjunctiv kvíſiss. Perfect schwach kvíſi (ſ). Particip kvíſă (t), das zweite stark kví (t). Ebenso gehen auch lúſr (aus lukére) und núſr (aus nokére), nur daß das Particip lúi und núi kein T hat.

4) Eine vierte Familie bilden die alten Frequentative, die ihr sk in ss aufgelöst, im Infinitiv ein euphonisches T eingeschoben und vor diesem das S aufgelöst haben, wie von kreskere króatr, von kognoskere kónnätr, von pareskere párätr. (Doch besteht von diesem das primitive Präsens in il áppär.) Präsens:

króa (ſ)	króa (ſ)	króa (t)
króasŏ (ſ)	króasè (ſ)	króass (t)

Conjunctiv króas. Imperativ króasé. Das Perfect aus der alten u-Form:

krü (ſ)	krü (ſ)	krü (t)
krûm (ſ)	krût (ſ)	krûr (t)

Imperativ Conjunctiv krüss, krüss, krû. Particip króasã und stark krü, Feminin krû. Futur króaträ.

5) fär machen. Präsens:

fè (ſ)	fè (ſ)	fè (t)
föſõ (ſ)	fät (ſ)	fõ (t)

Conjunctiv:

fâss	fass	fass
fássiõ (ſ)	fássié (ſ)	fáss (t)

Imperfect föſè. Conjunctiv fiss. Perfect stark fi (ſ). Futur förè. Condizional förè. Particip föſã und fè, fèt. Die Composita haben in II. pl. des Präsens zum Theil schwaches föſé (ſ); süffir und köfir behalten ihr i durchaus und haben süffiſõ, süffiſé, süffiſ.

6) dir sagen. Präsens:

di (ſ)	di (ſ)	di (t)
diſõ (ſ)	dit (ſ)	diſ (t)

Perfect stark mit S: di (ſ), Particip di (t), dit; das erste diſã, Futur dirè. Die Composita haben zum Theil in II. pl. diſé (ſ), módir aber módisé, módisã und modisè, es geht also in die Frequentativbildung.

7) ékrir schreiben, ékrivã, ékrivõ; Perfect schwach ékrivi, Particip stark ékri (t).

8) rir lachen, ri, riõ, riã. Perfect stark ri (ſ). Particip ri.

9) bóâr trinken, bóa, bóarè. Conjunctiv bóav. Aus dem starken Perfect in u: bü, Particip bü hat es ein falsches ü angenommen in büvõ, büvé, büviõ, büvié und büvã.

10) króâr glauben, krójã oder króajã. Perfect stark krü. Particip krü.

11) klôr schließen hat nur klôſ, klórè, Particip klo (ſ); dagegen die Composita haben klûr, klüã, klüõ, Perfect klü (ſ), Particip klü und klü (ſ).

12) lir lesen, li (ſ), liſõ, liſã. Perfect mit u lü, Particip lü.

13) frir braten, fri, frírè und Particip fri (t).

14) kûdr nähen, ku, kúſõ, kúſã, Perfect ſchwach kúſi und Particip u kúſü.

15) mûdr mahlen, mu, múlõ; múlü, múlü.

16) mèttr ſetzen, mè, mèttõ, mèttã; Perfect ſtark mi (ſ) und Particip mi (ſ), miſ.

17) battr ſchlagen, ba, báttõ; bátti und báttü.

18) rõpr brechen, rõ, rõpõ; rõpi und rõpü.

19) svívr folgen, sví, svívõ; svívi und svivi.

20) vívr leben, vi, vivõ, aber aus der alten Sprache des Perfect (mit u) vékü, Particip vékü. In der Phraſe ki viv? werda? ſcheint ein italieniſches Präſens zu ſtecken.

21) võkr ſiegen, võ, võkõ; võki und võkü.

22) Die von solvere gebildeten sûdr haben su, sólvõ, sólvê, sólv (t). Conjunctiv solv, Particip sólvã und su, sut. Das Perfect aber sólü.

23) plär gefallen, plè, pläſõ, Perfect und Particip plü. Ebenſo tär ſchweigen; trär melken hat träjõ, Particip trè, trèt.

24) nätr geboren werden, nè, nèssõ. Perfect alt náki. Particip nê.

25) sírkõsír hat síſã und sí (ſ) und brúír, brújã.

Schwache Conjugazion aus e.

1) Von rekipere. Präſens:

rõsoa (ſ)	rõsoa (ſ)	rõsoa (t)
rõsõvõ (ſ)	rõsõvê (ſ)	rõsoav (t)

Aus provenzaliſchem resebêr werden die tonloſen e ins õ, das betonte in oa geführt; der sg. hat den Characterconſonant abgeworfen. Conjunctiv rõsoav. Imperfect rõsõvè. Conjunctiv rõsüss. Perfect die alte u-Form: rõsü (ſ). Particip rõsõvã und rõsü. Infinitiv rõsõvoar, Futur rõsõvrè.

2) shóar fallen in Compoſitis shóa, shójõ oder shóajõ. Futur shärè. Perfect shü (ſ). Particip shü, das erſte shójã und shéã, der Conjunctiv shóá und shê.

3) fálloar müſſen, fó, fállè, fállü, fódra, falj, fállü; fállã und fállü.

4) vóar ſehen, vóa, vójõ oder vóajõ, värè; vi und vü. Die Compoſita haben vóarè.

5) Aus poóir wird mit eingeschobnem V púvoar können. Präsens:

puí (ſ) pô (ſ)	pô (ſ)	pô (t)
púvõ (ſ)	púvê (ſ)	pôv (t)

Conjunctiv puíss. Perfect pü (ſ). Imperfect Conjunctiv püss. Futur pûrè. Particip pü.

6) sávoar wissen, sä, sávõ, sâv. Conjunctiv sash. Ebenso der Imperativ und im Plural sáshõ, sáshê. Futur sôrè. Perfect sü (ſ). Particip sü.

7) sóar sitzen, in Compositis: sóa, sóajõ. Futur särè. Conjunctiv séi. Perfect si (ſ). Particip si (ſ). Daneben ein Infinitiv siê. Futur siérè. Präsens sié. Conjunctiv siê. Particip séã ist Adjectiv.

8) váloar gelten, vô, válõ. Conjunctiv valj. Futur vôdrè. Perfect válü (ſ). Particip válü.

9) vúloar wollen. Präsens:

vô (ſ)	vô (ſ)	vô (t)
vúlõ (ſ)	vúlê (ſ)	vôl (t)

Conjunctiv völj, Plural vúliõ, vúliê, völj. Imperativ vúlê und völjê. Futur vûdrè. Perfect vúlü (ſ). Particip vúlü.

10) múvoar bewegen. Präsens:

mô (ſ)	mô (ſ)	mô (t)
múvõ (ſ)	múvê (ſ)	môv (t)

Conjunctiv môv. Futur múvrè. Perfect mü (ſ). Particip mü.

11) plövoar regnen, plô, plövra. Perfect plü (t); plövã und plü.

Zweite schwache Conjugazion in i.

1) Die Minderzahl nach sätir. Präsens:

sã (ſ)	sã (ſ)	sa` (t)
sätõ (ſ)	sätê (ſ)	sãt

Conjunctiv sät. Das Perfect:

sãti (ſ)	säti (ſ)	sãti (t)
sätim (ſ)	sätit (ſ)	sätir (t)

Particip säti. Ebenso gehen dórmir, mätir, pártir, sórtir, sèrvir, vêtir, sáljir und répätir.

2) óffrir, súffrir, úvrir und kúvrir bilden suffr, súffrõ, Perfect súffri, aber ein starkes Particip súffär (t), óffär (t), úvär (t) und kúvär (t).

3) tönir halten und vönir kommen. Präsens:

tiẽ (s)	tiẽ (s)	tiẽ (t)
tönõ (s)	töné (s)	tiénn (s)

Conjunctiv tiénn. Futur tiẽdrè. Perfect stark:

tẽ (s)	tẽ (s)	tẽ (t)
tẽm (s)	tẽt (s)	tẽr (t)

Imperativ Conjunctiv tẽs. Particip tönã und tönü.

4) shésir liegen hat shi, shis, shísã, shísè und shísä.

5) kérir (von kvairere) hat kiär, kérõ. Futur kèrrè. Perfect ki (s). Particip kérã und ki (s).

6) búljir sieden, bû, búljõ. Particip búljã und búlji.

7) kúrrir, auch kûr laufen. Futur kúrrè. Perfect kúrü (s). Particip kúrü.

8) fáljir fehlen hat fô und fálji im Perfect und Particip; in Compositis auch fáljõ und Futur fáljirè oder fáljrè oder fôdrè.

9) fúir fliehen, fúi, fújõ oder füijõ. Perfect fúi (s). Particip fúi.

10) múrrir sterben, môr (s), múrõ; Futur múrrè und Conditional ebenso; in diesem isolierten Fall läßt der Franzose ein doppeltes R hören, d. h. er verweilt auf der Vibrazion des R, um den Fall vom Imperfect zu unterscheiden. (Nicht so im ebenso geschriebnen pourrais). Conjunctiv môr. Perfect múrü (s). Particip môr, mort.

11) úir hören. Perfect úi. Particip úi.

12) köljir sammeln. Präsens:

kölj	kölj (s)	kölj
köljõ (s)	köljé (s)	kölj (t)

Futur köljrè. Perfect kölji (s). Particip kölji.

13) Die Mehrzahl der Verba ist aber mit Frequentativformen gemischt; finir. Präsens:

fini (s)	fini (s)	fini (t)
finisõ (s)	finisé (s)	finiss (t)

Conjunctiv finiss. Imperfect finisè. Conjunctiv finiss (fällt mit seinem Präsens zusammen, außer III. sg.). Perfect fini (s). Der Singular ist vom Präsens nicht zu unterscheiden. Futur finirè.

Imperativ fíni, finisê. Particip finisã und fíni, fínî. So gehen bâtîr, bénîr, shérîr, shóaſîr, ſhûîr, pünîr, ünîr, répartîr, résortîr, viéljîr u. ſ. w.

14) âîr haſſen, ohne h aber mit dem Hiatus, Präſens wie ehmals ä, aber mit Frequentativform Plural áisõ (ſ). Perfect âi (ſ). Particip áisã; flörîr blühen hat auch flórisè und flórisã.

Dritte ſchwache Conjugazion aus a.

ämê lieben. Präſens:

äm	äm (ſ)	äm (t)
ämõ (ſ)	ämê (ſ)	äm (t)

Die feinere Theorie will in pl. I, II êmõ, êmê ſprechen. I. sg. hat nie ein Paragogicum, ſchiebt aber fragweiſe ein euphoniſches ê ein als ämeſh liebe ich? Dieſe wenig gebrauchte Form iſt aber von Imperfect und Perfect kaum verſchieden. Die III. sg. braucht ihr paragogiſches T bloß vor dem Pronomen in ämtil, ämtèll, ämtõ? Conjunctiv äm. Imperfect ämè (ſ). Conjunctiv:

ämass	ämass	äma (t)
ämassiõ	ämassiê	ämas (t)

Perfect:

ämè	äma (ſ)	äma
ämâm (ſ)	ämat (ſ)	ämär (t)

Die III. sg. nimt kein T an, wird aber im Hiatus vor dem Pronomen vermieden, d. h. man ſagt weder äma-il noch ämatil. Futur ämrè oder ämrê. Condizional ämrè. Imperativ äm. Infinitiv ämê (das R wird nur im hohen Pathos geſchleift, obwohl zuweilen zum Reim in fer u. dgl. benutzt). Particip ämã und ämê, Plural ämê (ſ).

Dieſe Claſſe hat außer ãvojê, Futur ãvärè keine Anomalien, nur wird in Wörtern, welche im Infinitiv é haben, dieſes wo es den alten Ton bekäme in ä verwandelt, z. B. sédê (vom ſtarken kêdere hieher verirrt). Präſens säd, säd (ſ), säd, Plural sédõ (ſ), sédê (ſ), säd (t). Ebenſo im Conjunctiv säd und sédiõ (ſ). Ebenſo rénjê (regnâre), Präſens rènj, Plural rénjõ. Nach dieſer Analogie wollen einige êmê und êmõ neben äm, man ſagt aber gewöhnlich ämê, ſowie mälê (miſchen), mäl. Hat der Infinitiv ein ſtummes e in der vorletzten Silbe, ſo muß es im Präſens zu è werden, z. B.

ápplê rufen, áppäl, ápplõ, ápplê, áppäl (t) und Futur áppèlrè. Ebenso shötê werfen, Präsens shät oder shètt, shötõ. Futur shèttrè.

Anomala.

1) Verbum sein. a) Wurzel as. Präsens svi (s), è (s), è (t), Plural som (s), ät (s), sõ (t), Conjunctiv sóa (s), sóa (s), sóa (t), sójõ oder sóajõ (s), sójê (s), sóâ (t). So auch der Imperativ. Infinitiv ätr, Futur sõrè, Condizional sõrè.

b) Wurzel fu. Perfect fü (s), fü (s), fü (t), fûm (s), fût (s), fûr (t), Imperfect Conjunctiv füss, füss, fü (t), füsiõ, füsiê, füss (t).

c) Wurzel sta. Imperfect étè (s), étè (s), étè (t), étiõ, étiê, étä (t), Particip étã und étê inflexibel. Ein Infinitiv éstê (r) kommt noch in der Gerichtssprache vor.

2) Zur ersten schwachen Conjugazion gehört das Verbum haben. Präsens ä (ê), a (s), a (t), ávõ (s), ávê (s), õ (t). Das T in III. sg. wird nur vor den Pronomen atil, atèll, atõ? gebraucht. Conjunctiv ä, ä (s), ä (t; diß T ist anomal), èjõ oder éjõ (s), èjê (s), ä (t). Imperfect ávè (s). Conjunctiv üss, Perfect ü (s), ü (s), ü (t), ûm (s), ût (s), ûr (t). Futur órè, Condizional órè. Imperativ ä, èjê (s). Infinitiv ávoar. Particip èjã; ü, û, Plural ü (s), û (s).

3) Verbum gehen. a) Von der Wurzel i nur Futur írè, Condizional írè. b) Von vâdere: Präsens vä (s) oder va (s), va (s), va (t), das T aber nur vor dem Pronomen gebraucht; III. pl. võ (t), Imperativ va. c) Die Präterita können wie anderwärts aus dem Verbum sein entlehnt werden, fü und füss. d) Doch können sie wie alles noch fehlende auch vom schwachen állê gebraucht werden, also namentlich Conjunctiv alj, alj (s), alj; álliõ, álliê, alj (t); állê; állã und állê.

Syntactisch merkwürdig ist wenigstens uns Deutschen, daß das Präsens Conjunctiv nie den einfachen Relativsatz der Erzählung mit que einnimt und noch seltsamer, daß nach si das Imperfect Indicativ folgt. Als Auxiliare dient ávoar fürs Activ und einen Theil der Neutra, ätr fürs Passiv, die meisten Neutra und die Reflexiva. Das Particip ändert sich bei ätr, nicht bei ávoar, außer wenn es

dem Accusativ nachfolgt, also shä vü la famm, lèſ āſā, aber shö lä vù, shö lèſ ä vü (ſ). Dem Zuge der germanischen Zunge folgend haben die Franzosen auch zuweilen debere als Auxiliar für das Futurum verwendet. Ich will keinen Werth darauf legen, daß die Grammatik ein Futur Infinitiv in der Form devoar ätr sein werden aufstellt, da dieselbe wohl kaum so benützt wird, aber ein wirkliches Futurum liegt doch sicher in dem bekannten Epigramm von Voltaire auf den Amor:

Mortel, qui que tu sois, vois ton maître!
Il l'est, il l'était ou il doit l'être.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 7, Z. 10 v. u. l. ɗadàmi.

S. 14, Z. 3 l. tetroŕa oder tetraŕa wenden.

S. 16, Z. 1 l. vaχsja.

S. 30, Z. 4 v. u. l. tìmôiton, tìmôitên.

S. 40, Z. 18 v. u. l. tìmâtai.

S. 41, Z. 16 l. kṣipatâm.

S. 46, Z. 6 l. eperâna.

S. 54, Z. 18 v. u. l. in tetummai.

S. 56, Zusatz:

Zum hellenischen Verbum bleibt mir noch eine Bemerkung zu machen; ich weiß nicht, ob es schon von andern angemerkt worden, daß das griechische Imperfectum zuweilen in die volle Funczion des verbum frequentativum eintritt, nämlich nicht nur fürs Präteritum, sondern auch für das Präsens, ja fürs Futurum. Als ich vor einigen Jahren das ganze griechische Theater in andrer Absicht durchlas, sind mir drei Formen dieser Art aufgefallen und zwar alle drei bei Aristophanes, wodurch ich mich zu dem Schluß berechtigt glaube, daß diese Redeweise der Sprache des gemeinen Lebens angehörte und daß darum die Tragiker keine Veranlassung hatten sich ihrer zu bedienen. Die erste Form steht in den Wespen, Vers 585, wo ἐδομεν nicht anders als: wir pflegen zu geben verstanden werden kann, und die zweite noch auffallendere Stelle ist in den Vögeln, Vers 1590—1, wo εἰχετε ihr werdet pflegen zu haben · ἠγετε ihr werdet pflegen zu treiben als völliges Futur verwendet sind. Uebrigens ist ἐδομεν die Aoristform.

S. 65, Z. 6 v. u. l. tüſþêsesþai.

S. 73, Z. 11 v. u. l. Manasses.

S. 84, Z. 17 v. u. l. ɗìkṣo.

S. 85, Z. 9 v. u. l. äɗira.

S. 87, Z. 12 v. u. l. kximûmä.

S. 91, Z. 3 l. äpaþa. Z. 17 v. u. l. Imperfect.

S. 93, Z. 8 l. kxerɗäno u. s. w.

S. 94, Z. 11 sind Imperativ und Imperfect verwechselt.

S. 111, Z. 3 l. aus kon.

S. 113, Z. 6 l. stechen.

S. 110, Z. 4 l. βaβanda.

S. 135, Z. 16 l. amaimus.

S. 138, Z. 9 v. u. l. dèlessé.

S. 150. In der Note ist târantos und tarántos zu lesen.
S. 161, letzte Z. l. vendête.
S. 165, Z. 7 v. u. l. beésti.
S. 166, Z. 10 l. dêttero.
— — Z. 15 v. u. l. véndere.
S. 170, Z. 11 v. u. l. traête.
S. 179, Z. 4 l. dolgjàmo.
S. 181, Z. 7 v. u. Das bündnerische dje würde wahrscheinlich genauer mit dem russisch-böhmischen Zeichen ḉc geschrieben, ebenso ţe.
S. 183, Z. 17 v. u. statt dann l. denn.
S. 192, Z. 16 v. u. l. stuvêva.
S. 194, Z. 12 l. ludáu.
S. 217, Z. 13 v. u. l. sírvo und tínjo.
S. 218, Z. 9 v. u. l. averiguâr.
S. 220, Z. 5 l. Imperfect.
S. 228, Z. 12 l. fĕſêris.
S. 237, Z. 14 für pêdu l. pêsu.
S. 240, Z. 9 v. u. l. Ich nehme den.
S. 243, Z. 17 v. u. l. vendriáu.
S. 246, Z. 14 v. u. Die Formen veig, veidſh würden wahrscheinlich richtiger mit dem indisch-slawischen Zeichen veiḍ, veidſ geschrieben.
S. 257, Z. 3 und 5 v. u. sind Imperfect und Imperativ verwechselt.
S. 278, Z. 3 v. u. statt das l. des.
S. 280, Z. 10 l. florissóiës.
S. 284, Z. 15 v. u. l. aus dem.
— — Z. 4 v. u. l. ihr s.
S. 287, Z. 1 l. Imperfect króasè.
— — Z. 5 l. Imperativ.

Nachträglich im ersten Band.

S. 59, Z. 5. l. hartes s.
— — Z. 19 l. windische.
S. 100, Z. 10 v. u. l. nesetĭ (nicht nestĭ).
S. 163, Z. 16 l. ich hebe (nicht habe).
S. 186, Z. 4 v. u. l. mrſhétşe.
S. 189, Z. 2 v. u. l. sļéshaļ.
S. 195, Z. 13 l. ich hatte.
S. 216, Z. 16 v. u. l. bjeχ.

Vergleichende Grammatik

von

Moriz Rapp.

Dritte, morphologische Abtheilung.

Verbal-Organismus.

Stuttgart und Augsburg.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1859.

Der

Verbal-Organismus

der

indisch-europäischen Sprachen

von

Moriz Rapp,
Professor in Tübingen.

Dritter Band.

Das gothische, das scandische und das sächsische Verbum.

Stuttgart und Augsburg.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1859.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Vorwort.

Leider muß ich mit diesem dritten Heft meinen Verbal-Organismus für jezt abschließen und es ist noch nicht alles geleistet was zu Anfang versprochen worden. Es finden sich noch empfindliche Lücken von Mundarten, die hier wohl eine Darstellung verdient hätten. Die größte ist, daß das germanische Verbum nur zur Hälfte abgehandelt ist und alles zurückbleibt, was unser specifisches Deutschland betrifft. Dieses übrige Material wird naturgemäß in folgende drei Gruppen zerfallen.

Fränkisch-sächsische Mundarten nenne ich diejenigen Formazionen sächsischen Stammes, die sich von vorn herein unter fränkischem Einfluß entwickelt haben. Dahin rechne ich das Altflämische, das Holländische und das Plattdeutsche.

Rein-fränkische Mundarten *(freŋkishgju tsuŋgâ)* sind nach der Zeit-Entwicklung Altfränkisch oder Althochdeutsch, Altschwäbisch oder Mittelhochdeutsch und die heutige deutsche Schweizersprache.

Sächsisch-fränkische Mundarten nenne ich diejenigen Formazionen fränkischen Stammes, die sich unter sächsischen Einflüssen ausgebildet haben. Dahin gehört das Hochdeutsche oder Neudeutsche, der fränkische Dialect mit Einschluß des schwäbischen, und der bairische Dialect.

Diesen Ueberrest meines Buches hoffe ich, villeicht in etwas veränderter Form, später noch ausarbeiten zu können.

Indem ich mein Buch dem Wohlwollen des Lesers empfohlen haben will, bitte ich den, der es zu practischem Nachschlagen zu verwenden gedenkt, inständig, die leider wieder ziemlich zahlreichen Druckfehler vor dem Gebrauch verbessern zu wollen.

Februar 1859.

Inhalt.

Sechstes Buch.

Das germanische Verbum.

(Erste Hälfte.)

Vorwort.

Meine von Rask aufgenommene Terminologie, den ganzen Sprachkörper gothisch zu nennen, hab' ich längst zurückgenommen. Man ist neuerdings, namentlich auch Grimm, zu der Ansicht zurückgekehrt, daß das Gothische eine den deutschen Sprachen nah befreundete Mundart, aber keineswegs ihre Mutter, sondern höchstens ihre älteste Schwester ist. In vielen Puncten ist das Altfränkische älter und ursprünglicher als das Gothische. Es bleibt darum nichts übrig, als vier coordinierte Sprachkörper germanischer Zungen aufzustellen:

1) Der gothische Stamm, uns im Ulfilas erhalten.

2) Der scandische Stamm, zuweilen Nordisch genannt, im Norden von Europa ansäßig. Er zerfällt:

a) In das altscandische, das im Wesentlichen dem ganzen scandischen Mittelalter gemein war, jezt aber unrichtig gewöhnlich Isländisch genannt wird.

b) Die heutige isländische Sprache.

c) Die schwedische Sprache.

d) Die dänische Sprache. Sie umfaßt als Schriftsprache auch Norwegen, obwohl dieses seinen Volksdialect hat.

3) Der sächsische Stamm. Es ist der nördlichere von den Deutschland angehörigen, umfaßt aber zugleich die Niederlande und das übergeführte Angelsächsische und Englische. Man kann unterscheiden:

a) Die Alt- oder Binnensächsische Sprache oder die Sprache des Heljand.

b) Die Angelsächsische.

c) Die Friesische. Auch sie ist im Wesentlichen Sächsisch.

d) Die Normann-Anglische oder die aus dem Angelsächsischen

in seiner Mischung mit romanischen Elementen hervorgegangene Mundart aus der Zeit des Chaucer.

e) Daraus das heutige Englisch. Das Niederschottische bietet Dialectsabweichungen.

f) Die niederländische Sprache, nämlich Altflämisch und Holländisch, wozu das Neuflämische eine Dialectsdifferenz bietet. Sie ist von fränkischen Elementen berührt worden.

g) Das niederdeutsche, niedersächsische oder plattdeutsche Idiom, im nördlichen Drittel von Deutschland noch heimatlich. Daß in diesen Kreiß auch das Niederheinische, fälschlich sogenannte Niederfränkische gehört, ist leicht zu erweisen.

4) Der fränkische Stamm. Mit diesem Namen läßt sich im allgemeinen der südliche Theil der deutschen Mundarten befassen. Er umfaßt:

a) Das altfränkische Idiom, von Grimm Althochdeutsch genannt.

b) Das Altschwäbische, als die Fortsetzung des vorigen, das unter den schwäbischen Hohenstaufen zu seiner Blüte kommt, von Grimm Mittelhochdeutsch genannt.

c) Als directe Fortsetzung kann man die heutige Schweizersprache betrachten.

d) Den heutigen schwäbischen Dialect betrachten wir im Zusammenhang mit den fränkischen Dialecten.

e) Der bairische Dialect in Baiern und Oestreich.

f) Endlich die deutsche Schriftsprache, welche, im Wesentlichen dem fränkischen Stamm entsprossen, doch einige Elemente des nördlichen oder sächsischen Stammes in sich aufgenommen hat.

Damit haben wir den Kreiß der germanischen Sprachen vollendet.

Erstes Capitel.

Gothisches Verbum.

Nach Grimm, Bopp und Gabelenz-Löbe.

Die gothische Conjugazion ist in den Flexionsendungen dem vollständigen lateinischen Schema viel näher als dem abgeschliffnen Griechischen und kann sich dem Sanskrit vergleichen. In der Temporalbildung aber ist sie karg und noch viel ärmer als das schon sehr beschränkte Latein. Diesem gegenüber fehlen hier nicht nur die Imperfecte und Plusquamperfecte, sondern ohne Ausnahme sämtliche Futurformen, ferner das Passiv des Imperativ und das Passiv und Präteritum des Infinitiv. Vor dem Latein voraus hat der Gothe den Numerus Dualis, und sogar wo er dem Griechen fehlt in der ersten Person des Activ, die sich an das Sanskrit anschließt, wogegen dem Gothen die griechische dritte Person abgeht; auch die passiven Duale kennen wir nicht. Es bestehen also mit andern Worten folgende Formen: Präsenzia sämtliche vier, Indicativ und Conjunctiv, Activ und Passiv; vom Präteritum, das der Form des lateinischen Perfect entspricht, die beiden Activformen; der Imperativ für die zweite Person und im Plural für die erste; das active Präsens des Infinitiv und von Participien das active Präsens und passive Präteritum; der Dual überall außer der dritten Person und dem Passiv.

So erscheint die Sache jezt in der Grammatik. Uebrigens lassen sich die wirklich vorkommenden Formen, wenn sie in Eine Wurzel vereinigt würden, dennoch als ein vollständigeres Schema aufstellen, und es ist dieses keine unnüze Vergleichung um zu zeigen, wie unsrer deutschen Sprache ursprünglich dieselben Bildungsmittel

wie den andern Sprachen zukamen. Wir stellen also zuerst eine hypothetische Conjugazion des gothischen Verbum auf und wählen das starke Verbum χätan heißen.

Ich bemerke noch, daß ich auch für's gothische das Zeichen s für ş gelten lasse; dieser Werth wird nothwendig, um die Verbindung þs aussprechen zu können. Es ist schon in der Physiologie bemerkt worden, daß Ulfilas zuweilen statt des s ein weicheres z gebraucht, das ich als unwesentlich ignoriere.

1) Activ Indicativ Präsens: χäta, ich heiße.

2) Imperfectum. Da die Sprache an sich kein Hinderniß kennt, daß ein starkes Verbum auch die schwache Formazion eingehen könne, so dürfen wir annehmen, die schwache Flexion unsrer Sprache in T ließe sich dem lateinischen Imperfect analog verwenden, und nach den Bildungsgesetzen des Gothen hätte nun χätan das schwache Imperfect χätida oder nach seiner Gewohnheit contrahiert χästa bilden können; ich heißte klingt uns freilich sonderbar; unser bairischer Dialect kennt aber diese Form.

3) Perfect. Die dem Griechischen entsprechende Form ist χèχät, ich hieß.

4) Da diejenigen Verba, welche der Perfectbildung einen Präsenzialsinn unterschieben, von ihrer Präteritalform ein neues schwaches Präteritum bilden, z. B. das von einem agan, in Furcht gerathen, abgeleitete ög, ich bin in Furcht gerathen oder fürchtete mich, oder das von einem verlornen matan, Platz finden, geleitete Präteritum mòt, ich habe Raum (nämlich gefunden) und davon mòsta, ich konnte, so ist damit das Plusquamperfect der gothischen Sprache uns klar vor Augen gelegt; es müßte vom Perfect χèχät nunmehr mit der schwachen Präteritalendung χèχätida oder mit der Contraczion χèχästa lauten.

5) Conjunctiv Präsens: χätå, ich heiße.

6) Das Imperfect nach Maßgabe der schwachen Form wäre χätidèdjå oder mit der Contraczion χästèdjå, ich hieße.

7) Das Perfect χèχätjå, ich habe geheißen.

8) Das Plusquamperfect. Die genannten anomalen Verba bilden zwar von ihrem Präteritum keinen Conjunctiv und auch das Verbum viljan wollen, das statt des Präsens die Form des Präteritum Conjunctiv verwendet, tritt doch für sein neues Präteritum in die schwache Form unsres Imperfect vilda zurück; gleichwohl läßt

sich, nach den Regeln der Flexion von ôχta und môsta, der Conjunctiv ganz regelmäßig ableiten, der nun von der Form χèχästa χèχästêdjâ lauten müßte.

9) Der Imperativ nach starker Form χät, heiß; nach Analogie der schwachen Form läßt sich auch χäti, heiße, bilden.

10) Der Imperativ des Präteritum kommt nur in der Form ôgs, fürchte, vor; er müßte also von χätan χèχäts lauten.

11) Der Infinitiv nach starker Form χätan heißen; die schwache wäre χätjan.

12) Der Infinitiv des Präteritum lautet von kann mit dessen Pluralablaut kunnan; er müßte also von χätan mit der beibehaltnen Reduplicazion χèχätan, geheißen haben, lauten.

13) Das Participium Präsens lautet χätands, heißend; das reduplicierte χèχätands, geheißen habend, wäre denkbar aber eigentlich überflüssig durch das folgende.

14) Participium Präteritum. Da die Neutralverba magan und môtan, können, ein schwaches Particip maχts gemocht (das doch nie passiv ist) und môsts und das ablautende kann, ich weiß, ebenso kunþs bildet, so hindert nichts, ein schwaches χèχätiþs oder χèχästs, geheißen habend, zu bilden.

15) Das Präsens Passiv hat sich nur in II. III. sg. und III. pl. erhalten, so aber, daß die I. sg. und der ganze Plural der III. syntaktisch gleichgemacht wird, was zuerst von Bopp ausgesprochen worden und über jedem Zweifel steht. Neben χätada, er wurde geheißen, müssen wir also nothwendig eine erste Person χätama voraussetzen.

16) Der Conjunctiv dieser Form, die in der III. χätädâ lautet, müßte für die erste zweifelhaft ob χätäma oder χätämâ angenommen werden.

17) Das Particip Präteritum Passiv lautet anstatt der nach griechisch-reduplicierter Weise zu erwartenden Form χèχätans ohne Reduplicazion χätans, geheißen.

Die übrigen Formen des Passiv könnten freilich nur durch Umschreibung mittelst des genannten Particips erreicht werden, und zwar kann der Gothe das Präteritum Passiv durch drei Auxiliarformen, χätans ist, vas oder varþ umschreiben, welche beiden letzten auch Plusquamperfect heißen können. Dagegen hat die Sprache noch eine andre Bildung, welche der indisch-griechischen Ableitung

auf nu entspricht, und welche im Gothischen der Wurzel eine Neutral- oder Passivbedeutung beilegt, die wir nach griechischer Weise wohl eine Medialform nennen dürfen. Diese Form lautet gothisch nô, dessen ô aber, wie das oŋ der slawischen Futurverba, vor andern Vocalen abfällt, und daraus ergeben sich folgende wirklich vorkommende Formen, an die Wurzel χät gefügt:

18) Medium Präsens: χätna, ich heiße mich.

19) Imperfect: χätnôda, ich hieß mich.

20) Präsens Conjunctiv: χätnå, ich heiße mich.

21) Imperfect: χätnôdêdjå, ich hieße mich.

22) Der Imperativ müßte nach der Analogie χätn lauten; da die Verbindung aber hart ist, läßt sich der ô-Conjugazion gemäß auch ein χätnô, heiße dich, herstellen.

23) Der Infinitiv: χätnan, sich heißen.

24) Das Particip Präsens: χätnands, sich heißend.

Diese reichen Mittel wären der gothischen Sprache zu Gebot gestanden, wenn sie sich der Formen nach möglichster Ausdehnung hätte bedienen wollen. Aber die Sprache war, der lateinischen und noch mehr der griechischen gegenüber, äußerst öconomisch in der Verwendung derselben, bildete die schwache Form erst da, wo die starke nicht mehr möglich war, und jene Medialform diente ihr nur dazu, die fast schon zerstörte alte Passivform zu ergänzen.

Die gothische Conjugazion zerfällt daher streng in drei Classen: 1) starke Verba, 2) schwache Verba und 3) anomale Verba, d. h. solche, welche der Präteritalform die Präsensbedeutung beigelegt haben. Zu leztrer Classe kann man das Verbum s e i n nach einigen seiner Bildungen rechnen; nur das ist voraus zu bemerken, daß die erste Person im, ich bin, die einzige gothische ist, welche von der Conjugazion auf mi übrig geblieben ist.

Erste Classe.

Primäre Verba.

Es sind wie überall die bloßen Flexionszeichen mit dem Stamm verbunden.

A. Reduplicazion des Präsens.

Wie dem Lateiner das Verbum ðadâmi, τιθημι fehlt, so

fehlt dem Germanen die Wurzel dadâmi, δίδωμι. Hieher fallen dagegen folgende:

1) Das Verbum sta fügt ein villeicht mit der Ableitung nu zusammenhängendes N an die Wurzel und redupliciert diese auf irreguläre Weise, daraus scheint stansta und erleichtert standa ich stehe, standan stehen, zu kommen. Das Präteritum wirft das N wieder aus und aspiriert das ursprüngliche T in stôþ, ich stand, stôþum, wir standen. Das Particip Präteritum kommt nicht vor; Grimm räth auf staþans, Gabelenz auf stôþans, dem Deutschen gemäß wäre standans; übrigens kommt stôþans als Adjectiv vor mit einem abgeleiteten stôþanan stellen, aber auch stôdjan und stass für Stand.

2) Die auch im Sanskrit vorkommende Wurzel ga gehen, dschaγâmi ich gehe, hat ihr ga ebenso mit einem N verbunden und dann redupliciert; daraus entsteht gaŋga ich gehe, gaŋgans gegangen. Das Präteritum kommt nur einmal und zweifelhaft in der schwachen Form gaŋgida und ebenso ein schwaches Particip gaŋgiþs vor. Abgeleitet sind gaŋgs und gaγts der Gang.

Da diese beiden Verba defect sind, so versparen wir die vollständige Conjugazion auf die nächste Nummer:

B. Verbliebene Reduplicazion im Präteritum.

Das Paradigma γätan.

1) Präsens:

sing.	γäta	γätis	γäliþ
plur.	γätam	γäliþ	γätand
dual.	γätôs	γätats	—

Die erste Person aus γätami abgekürzt, die zweite aus γätasta verkürzt und geschwächt, die dritte aus γätata geschwächt und dann noch das T in den Aspirat aufgelöst; doch kommt hie und da auch ein D vor, γätid, besonders in der schwachen Conjugazion. Die I. pl. aus γätamas um eine Silbe verkürzt, ebenso die II. aus γätastas, die nicht nur ein S ausgeworfen und den Vocal geschwächt, sondern durch den Verlust der Schlußsilbe und Auflösung des T in þ nun mit der III. sg. zusammenfällt; die III. pl. ist aus γätanta wenig verdorben. Die I. dual. ist sehr merkwürdig; daß die Form eigentlich γätavas heißen sollte, sieht man aus Vergleichung mit dem Conjunctiv; schon Grimm hatte vs angenommen; es ist die reine Sanskritform, die dem Griechen mit dem Buchstaben V abhanden kam; die II. ist

eine andere Contraction des pluralischen χätastas, die auch im Sanskrit durch das beibehaltne Schluß-S vom Plural sich geschieden hat; dieselbe Form auch auf III. anzuwenden, wie der Indier und Grieche, hat der Gothe versäumt.

2) Conjunctiv:

χäta	χätäs	χätä
χätäma	χätäþ	χätäna
χätäva	χätäts	—

Hiemit zu vergleichen ist das indische Potenzial: barêjam, barês, barêt, das der lateinischen Futurform ferā, ferēs, feret entspricht. Wie anderwerts hat das alte χätâma auch hier das lange a länger bewahrt und die Nachwirkung des Nasals ist der Laut ā; aus χätis mit der Conjunctiv-Dehnung, die man χäta-is annehmen kann, ist χätäs geworden; so die dritte χätā, welche durch die Dehnung des Vocals veranlaßt selbst den Schlußconsonant aufopfert; doch finden sich im Ulfilas noch drei Conjunctive mit dem Consonant beräþ, tiuχäþ und svignjäþ, welche Gabelenz anführt aber mit Unrecht eine spätere Conjunctivform nennt, da sie die allein organische ist. Der Plural χätäma hat einen Vocal mehr erhalten als sein Indicativ, die II. ist diesem ganz analog, die III. hat kein auslautendes T aber dafür wie die I. den ältesten Schlußvocal behauptet; der Dual χätäva mit dem χätôs des Indicativ zusammengehalten, giebt uns die vollständige Endung vas zu erkennen, ist also der I. pl. ganz analog; die II. wie der Indicativ.

3) Präsens Passiv. Es ist eine Ruine von drei Formen:

—	χätasa	χätada
—	—	χätanda

Es ist schon bemerkt, daß Ulfilas durch eine gewaltsame syntactische Maßregel die absterbende Form so ergänzt, daß er χätada auch für I. sg. und χätanda für den ganzen Plural verwendet. Was die verlorne organische Form betrifft, so ist die I. sg. ganz unbedenklich χätama gewesen, die II. pl. konnte nicht wohl anders als χätasta lauten, da einmal das Schluß-S durchaus zu fehlen scheint und sie doch von ihrem Singular zu scheiden ist; sie entspricht so dem griechischen legesþe; wie lautete aber die erste? Der Grieche hat legomeþa, das Sanskrit die Endung maχê, maχi, wofür das Zend maidê; dem orientalischen d und griechischen þ entspricht gothisches d; die Form kann also kaum anders als χätamada sein;

daraus ist der analoge Dual, der indisch auf vaχs schließt, also χätavada, leicht zu bilden, und für die II., wenn man nicht willkürlich eine Abweichung ansetzen will, kann man den Plural beibehalten. Die vollständige Form wäre also diese:

χätama	χätasa	χätada
χätamada	χätasta	χätanda
χätavada	χätasta	—

4) Conjunctiv. Die Formen sind:

—	χätäså	χätädå
—	—	χätändå

Man fühlt sogleich, daß in diesen Formen etwas monstroses steckt, was sichtbar davon herkommt, daß die ganze Form im Aussterben begriffen und nicht mehr ganz verstanden ist. Nämlich nach dem Organismus kann die Vocaldehnung und Trübung, die den Conjunctiv von seinem Indicativ abscheidet, bloß den der Flexion vorantretenden Bildungsvocal afficieren; dieselbe hat aber hier zum Ueberfluß auch noch den Flexionsvocal ergriffen, und statt aus χätada regulär χätäda, heißt es hier χätädä. Die organische vollständige Form hätte so gelautet:

χätäma	χätäsa	χätäda
χätämada	χätästa	χätända
χätävada	χätästa	—

Dazu kommt aber noch eine weitre Anomalie; einmal kommt die Passivform bei Ulfilas einigemal in activem Sinn vor; daraus hat Grimm und nach ihm Gabelenz auf ein gothisches Medium geschlossen; und zweitens kommen drei Formen vor, welche Conjunctiv-Character zu haben scheinen, aber zu völliger Verwirrung des Begriffs die Vocaldehnung auf dem Bildungsvocal ganz unterlassen und sie einzig auf den Schlußvocal werfen; diese drei Fälle entsprechen folgenden griechischen Formen: atstigadä, καταβατω, nach bisheriger falscher Uebersetzung, die von Fulda auf Grimm und von Grimm auf Bopp und Gabelenz überging: descendat (zweimal); låsjadä, ῥυσασθω, liberet; liugandå, γαμησατωσαν, nubant. Bopp hat richtig gesehen, daß die drei griechischen Formen keine Conjunctive sind, sondern sämtlich Imperative des Aorist und hiedurch mußte sich das Räthsel lösen. Er sagt, die Erweiterung des Schlußvocals sei keineswegs die immer den Bildungsvocal treffende des Conjunctiv, sondern es sei eine an die Medialformen angehängte

Interjeczion, welche den Imperativ bezeichne. Es ist aber vielmehr gar keine Medialform, sondern der reine Imperativ Activ in der dritten Person; da stigiþ aus der Endung ati, aus stigad entstanden ist, so ist atstigadâ ganz regulär das lateinische descendito, ebenso lâsjadâ das lateinische liberâto und liugandâ das lateinische nûbunto. Wir müssen sie also unten in die Imperativformen aufnehmen. Diese Imperativbildung mag aber auf die Conjunctivformen abnormen Einfluß gewonnen haben, und so sind durch falsche Dehnung des Schlußvocals die oben erwähnten falschen Conjunctive χätäsâ, χätädâ, χätändâ hervorgegangen.

5) Präteritum:

χèχät	χèχäst	χèχät
χèχätum	χèχätuþ	χèχätun
χèχätû	χèχätuts	—

Die I. und III. sg. für χèχätami und χèχätati; die Bildung des Perfects ist die starke; bloß durch Reduplicazion bewerkstelligte, wie das griechische τετυπα. Mit dem Griechischen stimmt auch der sich gleich bleibende Reduplicazionsvocal, der kurz è ist, während die Indier und Römer der Vorsilbe ursprünglich den Wurzelvocal gelassen haben. Der Römer zeichnet seine Perfectflexion dadurch aus, daß er ihr ein flexivisches i anhängt; der Gothe giebt ihr die negative Auszeichnung, daß er die I. und III. aller Flexion entkleidet; die II., welche der Römer durch die Urendung isti auszeichnet, hat hier vom ursprünglichen asta nicht wie im Präsens das T, sondern dißmal das S ausgeworfen und läßt ein trocknes T stehen; so von giban gaf, gabt, von gripan gräpt, von biugan bâgt, von sakan sôkt, selbst von sèχvan das schwierige saχvt; allein bei Dentallauten ist die Sprache difficiler; hier müssen D, T und þ vor dem flexivischen T in S übergehen; also von finþan, fanþ, fanst, von kviþan kvaþ, kvast und ebenso von unsrem χätan für χèχät-t χèχäst; hat die Wurzel schon S, so steht es einfach; lisan, las, last; ein überflüssiges und falsches S hat säan, säsô, säsôst eingeschoben anstatt säsôt. Für den Plural und Dual hat die Sprache die weitere Präterital-Auszeichnung des Flexionsvocals u; sonst ist die Flexion dem Präsens ganz analog, nur daß die III. pl. wie der Conjunctiv das T verloren hat und die I. dual. die Silbe vus in den Flexionsvocal aufgehen läßt. Dieses u muß hier jedenfalls gedehnt werden, worin Ulfilas' Orthographie unbeholfen ist, weil sie

dem spätgriechischen ου gemäß das kurze und lange u nicht unterscheidet.

6) Conjunctiv:

χèχätjâ	χèχätis	χèχäti
χèχätima	χèχätiþ	χèχätina
χèχäiva	χèχäits	—

Die erste Person, welche nach Abzug der Reduplicazion auf ein ursprüngliches χätjami zurückführt, läßt sich dem indischen Potenzial aδjâm, aδjâs, aδjât oder δaδjâm, griechisch didoiên, lateinisch duã oder duĩ, edã und edĩ vergleichen; die II. hat den zweiten Vocal mit dem i verschmolzen und die III. vollends das i verkürzt; Plural und Dual haben durchaus lang i; pl. I. III. und dual. I. haben das Schluß-a gerettet, aber beide III. ein T und alle Personen des Plural nebst I. dual. das Schluß-S eingebüßt.

7) Imperativ:

—	χät	χätadâ
χätam	χätiþ	χätandâ
χätôs	χätats	—

Die erste Form stellt den reinen Stamm dar, wie die lateinisch anomalen dîc, dûc, fâc und fer, die übrigen I. und II. sind der bloße Indicativ. Die III. sind oben erklärt worden; Bopp vergleicht vollkommen klar das indische baratâm (ferto) und barantâm (ferunto), vergißt aber unbegreiflicherweise zu bemerken, daß hier von einem Medium weit und breit nichts zu sehen ist.

8) Infinitiv: χätan. Die Endung stimmt zum Griechischen und zum indischen abstracten ϐandana, das Binden. Ulfilas drückt aber zuweilen auch den Passiv-Infinitiv durch diese Form aus.

9) Particip Präsens Activ: χätands. Die Bildung ist dem ursprünglichen antas gemäß wie das griechische legôn und lateinische legens; sie hat aber im Gothischen den großen Nachtheil, daß durch das Zusammenstoßen des D mit dem flexiven S ersteres hinter N nicht gehört wird und so wie χätans lautet; daher auch die Codices oft diesen Schreibfehler zeigen; im Deutschen ist dieser Mangel gehoben, übrigens unser -end immer eine schwächliche, sich vom Infinitiv nicht genug abhebende Form, was der Grieche durch verschiedne Vocale, der Römer durch den abweichenden Infinitiv erreicht hat. Doch ist zu merken, daß die Form χätands nur in dieser Nominativgestalt vorkommt; soll sie flectiert werden, so muß

die Grimmische sogenannte schwache Declinazion eintreten, welche allerdings jenem Uebelstand der Verwechslung abhilft und χätanda, χätandi, χätandô lautet.

10) Particip Präteritum Passiv: χätans. Die Form unterscheidet sich von der griechischen τετιμένος außer dem Mangel der Reduplicazion durch die einfache na-Ableitung, wo jene ma + na hat. Der Gothe hat niemals diese Form zu einer Umschreibung des activen Präteritum mittelst eines Hilfsverbum mißbraucht; erst die spätern germanischen Sprachen haben diese Sünde einerseits in falscher Nachahmung einer slawischen Form, anderseits in Gemeinschaft mit den romanischen Sprachen durchgesetzt. Obige Form kann übrigens sowohl stark als schwach decliniert werden, einmal χätans, χätana, χätan, dann χätana, χätanô, χätanô.

Nach diesem Schema gehen nun folgende Verba.

1) χätan heißen. Es ist durch Nachwirkung des gothischen Passiv χätama geschehen, daß das deutsche Wort hêtan oder heißen neben der activen Bedeutung (ich heiße dich) auch die mediale (ich heiße Karl) behalten hat.

2) mätan, mèmät, schneiden, lateinisch metere.

3) skädan, skèskäd scheiden. Das sk hindert die Reduplicazion nicht.

4) fräsan versuchen. Hier wird nicht, wie im vorigen Fall, die ganze Anlautsgruppe der Consonanten redupliciert, sondern nur der erste, also fèfräs, mit Auswerfung des R.

5) läkan, lèläk, springen.

6) þläχan, wieder ohne L þèþläχ, liebkosen.

7) äkan, sagen, hat nicht etwa ein griechisches Temporalaugment, sondern die volle Reduplicazion èäk. Ebenso in einer scheinbaren Augmentform, aber ganz regulär:

8) åkan, èåk, vermehren, lateinisch augêre.

9) χlåpan laufen. Das Präteritum kommt nicht vor; Grimm setzt dem deutschen lief gemäß χlèχlåp an, die Analogie des fl verlangt aber χèχlåp.

10) ståtan mit voller Reduplicazion stèståt stoßen.

11) flåtan, villeicht fèflåt prahlen.

12) slêpan, sèslêp (also das L nicht doppelt, Ulfilas schreibt auch sèflêp mit weicherem S) schlafen.

13) χvôpan rühmen. Hier findet sich auffallend die volle

Reduplicazion χvèχvôp; der Grund möchte hier in der Unbeholfenheit der Orthographie liegen; der Gothe hat für den Laut χv ein einfaches Zeichen, das er hier wiederholt; naturgemäßer scheint χèχvôp.

14) staldan, stèstald besitzen.

15) χaldan, χèχald, unser halten, bedeutet aber weiden, hüten.

16) alþan, èalþ, alt werden.

17) fulþan, fèfalþ, falten.

18) saltan, sèsalt, salzen.

19) faχan, wahrscheinlich aus faŋgan abgeschwächt, fèfaχ fangen.

20) χaχan, ebenso aus χaŋgan, χèχaχ hängen.

21) båan bauen, zweifelhaft bèbå.

22) valdan walten, zweifelhaft vèvald.

C. Reduplicazion mit Umlaut verbunden.

Einige reduplicierte Verba haben die der griechischen Grammatik bekannte Erscheinung, daß Präsens und Präteritum im Vocal differieren; durch diese Operazion wird hier der deutsche Ablaut vorbereitet und eingeführt. Diese Verba setzen ein wurzelhaftes kurzes a voraus, das sich in der Ableitung gedehnt hat; diese Dehnung ist nun freilich selbst aus der Reduplicazion zu erklären; da diese aber im Perfect noch besonders auftritt, so kommt hier die Theorie auf das Phänomen der Retriplicazion, richtiger wohl der Iterazion der Verbalwurzel, was anderwerts besprochen ist.

1) Von der Wurzel tak, berühren, nehmen, die sich im altscandischen taka erhalten hat, kennt der Gothe nur die reduplicierte Form tatak, die er sich in ta-ak auflöste; die Contraczion forderte lang a; das kennt er nicht und hat dafür nur die Wahl zwischen ô und ê; er greift dißmal nach beiden, nimt den Umlaut für's Präsens têka und das ô nebst Reduplicazion zu seinem Präteritum, also für tatatak tètôk; Particip têkans.

2) Ebenso muß eine Wurzel flak, weinen, die Formen flêka, fèflôk, flêkans geliefert haben.

3) Die Wurzel lat, lassen, bildet lêta, lèlôt, lêtans.

4) Eine Wurzel grat, weinen, grêta, gègrôt, grêtans.

5) Eine Wurzel blas, blasen, blêsa, bèblôs, blêsans.

6) Die Wurzel rad, bedenken, giebt rêda und im Präteritum mit Auflösung des D rèrôþ, rèrôþum (unser rathen).

7) Von einer Wurzel svar, nachstellen (im Angelsächsischen aus kurzem Vocal sèarvan oder sürvjan), gilt svêra, daß sich im Präteritum gegen die Analogie von χvèχvôp in sèsvôr erleichtert.

Drei andre sind etwas schwieriger zu beurtheilen:

8) säan, sèsô, säen.

9) väan, vèvô, wehen.

10) läan, lèlô, schmähen.

Man kann die Wurzeln auch hier sa, va, la annehmen, woraus das Präteritum hervorgeht; daß sich das Präsens statt ô in ä umlautet, mag ein angehängtes j veranlassen, denn es findet sich statt säa auch säja geschrieben; ähnlich schiebt der Römer ein euphonisches R ein in sero, sêvi, satus (in letzterem die reine Wurzel); der Sslawe hat ebenfalls j in sjéjon und vjéjon.

D. Die versteckte Reduplicazion.

Die folgende Familie hat ebenfalls kurzes a der Wurzel; einem ursprünglichen kar, fahren, entspricht indisch tṣar, dessen Präteritum tṣatṣara lautet; die gothische ist aus kar zu par und dieses zu far geschwächt, daraus sollte fafar werden, mit Ausfall des mittlern F fa-ar und statt langen a's ô; aber die Reduplicazionssilbe tritt jezt nicht mehr dreifach auf und das Präsens behält die einfache Wurzelform; dahin gehören:

1) faran, fôr, fahren.

2) svaran, svôr, schwören.

3) alan, ôl, aufwachsen, wovon das abgeleitete aljan aufziehen; lateinisch alere. Dessen Particip altus, hochgewachsen, entspricht dem deutschen alþan, alt werden, und alt d. h. groß gezogen.

4) malan, môl, mahlen.

5) Das Compositum us-anan, us-ôn sterben, eigentlich aushauchen, von ἄω, ἄνεμος, anima.

6) graban, Präteritum mit Auflösung des auslautenden B in F grôf, Plural grôbum, graben.

7) daban, wahrscheinlich dôf, taugen.

8) draban, wahrscheinlich drôf, hauen.

9) skaban, wahrscheinlich skôf, scheeren.

10) vakan, vôk, wachen.

11) sakan, sôk, streiten, wovon sôkjan, suchen, stammt.

12) χlaþan, wahrscheinlich χlôþ, aufladen.

13) slaχan, slôχ, schlagen.

14) þvaχan, þvôχ, waschen.

15) dragan, villeicht drôg oder drôχ, ziehen.

16) agan, in Furcht gerathen, bildet das anomale ôg ich fürchte mich, agis die Furcht, agjan und ôgjan fürchten machen.

E. Mit i-Ableitung im Präsens.

Diese Familie nimt für's Präsens und die davon geleiteten Formen die Gestalt der schwachen Verba an und zwar entschiedner als das lateinische kapio oder fugio.

1) vaχsja, ich wachse, flectiert durchaus schwach wie auch sein Conjunctiv; daher heißt der schwache Imperativ vaχsi, Infinitiv vaχsjan, Particip Activ vaχsjands. Dagegen das Präteritum vôχs, Plural vôχsum, Particip Passiv vaχsans.

2) χlaχjan, χlaχi, χlaχjands dagegen χlôχ, χlôχum, χlaχans, lachen.

3) skapjan; skôp, skapans, schaffen.

4) skaþjan, skôþ, skaþans, schaden.

5) raþjan, rôþ, raþans, reden, zählen.

6) fraþjan, frôþ, verstehen; so häufig das Wort ist, so kommt doch sein Particip nicht vor; es müßte fraþans heißen.

7) χafjan, χôf, χafans, heben.

F. Theils versteckte, theils abgeworfene Reduplicazion.

Wir kommen jezt erst im speciellen Sinn auf den gothischen Ablaut, d. h. jenes schillernde Spielen der Verbalwurzelvocale, das dem Griechen noch eine müßige Schwankung war, hier aber sich nach und nach in ein consequentes System correspondierender Töne gebracht hat, so daß diese Vocalfärbung endlich den Gehalt der Flexionsthätigkeit repräsentierte, und wir, nachdem wir die wahrhafte Flexionsbezeichnung eingebüßt, jezt in der That die Flexion des Worts aus dem Vocal erkennen. Zu diesem Behuf wird aber freilich die Rücksicht auf die Hauptform des Verbum, d. h. auf die Conjugazion oder Familie zu der es gehört, vorausgesezt. Es sind überhaupt vier Classen, wovon die beiden ersten zwei lange und zwei kurze Hauptvocale, die dritte und vierte nur einen langen und drei kurze zählen.

Erste Familie.

Der Wurzelvocal ist i, wie sich aus der Vergleichung der Stammsprachen ergiebt; dahin gehört die bekannte Wurzel vit sehen; indisch

wird aus vid sehen vêda ich weiß, vidima wir wissen; griechisch aus vid veidô, dann eidô ich sehe, voida, oida ich weiß, vismen, ismen wir wissen; lateinisch aus video ich sehe vidi ich sah; slawisch aus vidjéti sehen vjédjéti wissen; gothisch aus vitum wir sahen das Präsens vita, Präteritum vät ich weiß. Es ist also ein Wechsel von kurzem i, dann dessen Dehnung oder Diphthongierung, und drittens eine weitre Erbreiterung des Vocals, die zwischen ê, ä und oi schwankt. Zweifelhaft ist, ob außer der Reduplicazion auch die Retriplicazion, d. h. ein vivivid im Spiel ist; denn nirgends erscheint in diesem Verbum mehr ein vevoida, vevêda, vevät.

1) vitans, vitan, vät sehen, nur in Composizion, daneben aber ein schwaches vitan, vitäda, vitäþs sehen und das anomale vitan, vät wissen.

2) stigans gestiegen, stigan steigen, stäg stieg.

3) digans gebildet, digan bilden, däg bildete.

4) vigans gekämpft, vigan kämpfen, väχ ich kämpfte, vigum wir kämpften.

5) bidans gewartet, bidan warten, bäd wartete.

6) liþans gegangen, liþan gehen, läþ ging.

7) sniþans geschnitten, sniþan schneiden, snäþ schnitt.

8) bitans gebissen, bitan beißen, bät biß.

9) skritans gerissen, skritan reißen, skrät riß.

10) smitans geschmiert, smitan schmieren, smät schmierte.

11) risans aufgestanden, risan aufstehen, räs stand auf.

12) lisans erfahren, lisan erfahren, läs erfuhr.

13) dribans getrieben, driban treiben, dräf trieb, dribum wir trieben.

14) svibans aufgehört, sviban aufhören, sväf hörte auf, svibum wir hörten auf.

15) gripans gegriffen, gripan greifen, gräp griff.

16) vipans bekränzt, vipan bekränzen, väp bekränzte.

17) Mit N abgeleitet ist skinans geleuchtet, skinan leuchten, skän leuchtete.

Folgende sind mit v abgeleitet, was die Conjugazion nicht stört:

18) χnivans geneigt, χnivan sich neigen, χnäv neigte mich.

19) spivans gespieen, spivan speien, späv spie.

Eine Störung in der Vocalisazion bewirken einige Consonanten als Verbalcharacter; wenn nämlich das Verbum hinter dem i ein χ

oder R bringt, so wird der Vocal wo er kurz ist ins erniedrigte è gedrängt; der Gothe sagt in der geschärften Silbe nicht iχ und ir, sondern èχ und èr; beim R verfährt der Engländer noch heute ebenso. Dahin gehören:

20) Von þiχan wachsen, gedeihen, heißt das Präteritum regulär þäχ, der Plural aber hat statt der kurzen i è þèχum und das Particip *þèχans (unser gediegen).

21) Von þriχan drängen, þräχ, þrèχum, þrèχans.

22) Von tiχan, melden, zeihen, täχ, tèχum, tèχans.

23) Von liχvan leihen, das außerdem noch mit V abgeleitet ist, läχv lieh, lèχvum wir liehen, lèχvans geliehen.

Zweite Familie.

Der Wurzellaut ist u, Beispiel das indische budſ biegen, βubôdſa ich bog, griechisch (umbiegen ist fliehen) efugon und feugô, pefeuga, lateinisch fugio, fügt, slawisch bjégoŋ; gothisch bugum wir bogen, das Präsens dem griechischen feugô gemäß biuga, das Präteritum dem indischen βubôdſa gemäß, also wie es scheint aus bubug oder bobog mit Abfall der Reduplicazion bâg. Wie das iu aus è, ô, u entstanden, bleibt zweifelhaft. Dahin:

1) bugans gebogen, biuga biege, bâg bog.

2) lugans gelogen, liuga lüge, lâg log.

3) drugans von driuga ich diene als Soldat, drâg. (Byzantinisch druŋgos Soldat, scheint mit dem slawischen drugŭ, socius zusammenzuhängen; die starke Flexion ist aus der Ableitung gadròχts Soldat nicht sicher zu schließen.)

4) sukans von siukan siechen, sochen, auch Seuche und Sucht, lateinisch saukius; Präteritum sâk.

5) budans geboten, biudan bieten, bâþ bot, budum wir boten.

6) ludans gewachsen, liudan wachsen (woher unser Leute, slawisch ljudi); Particip lâþ, ludum.

7) gutans gegossen, giutan gießen, gât goß.

8) us-þrutans verdrossen, usþriutan verdrießen, usþrât verdroß.

9) nutans genossen, niutan genießen, nât genoß.

10) drusans gefallen, driusan fallen, drâs fiel.

11) kusans erkoren, kiusan kiesen, kâs erkor.

12) fra-lusans verloren, fraliusan verlieren, fralâs verlor.

13) skubans geschoben, skiuban schieben, skâf schob.

14) χnupans gebrochen, χniupan brechen, χnåp brach.

15) slupans von sliupan schliefen, schlüpfen; slåp schloff.

16) χusans geklagt, χiusan klagen, χås klagte.

17) krustans von kriustan knirschen; kråst knirschte.

Die vorige Anomalie trifft wieder bei Wörtern, die χ zum Charakter haben, daß das kurze u in ò erniedrigt, als:

18) Von tiuχan ziehen, tåχ ich zog, tòχum wir zogen, tòχans gezogen.

19) Von þliuχan fliehen, þlåχ ich floh, þlòχum wir flohen, þlòχans geflohen.

20) Ein einziges Verbum dieser Familie hat die bedeutende Anomalie, daß es von der Wurzel luk schließen, lukans geschlossen, låk ich schloß und lukum wir schlossen nicht zum Diphthong iu vorgedrungen ist, sondern das Präsens statt liuka entweder kurz luka oder einfach aus der Wurzel lûka bildet; denn diese Dehnung ließe sich aus dem Diphthong keineswegs erklären.

21) Es scheint auch, daß ein zweites Verbum vulan aufwallen, sieden, die Formazion vål, vulum, vulans befolgt.

22) Endlich scheint hieher noch ein Verbum divan für diuan zu fallen, dessen Particip divans matt, stumpf, todt, von einem vermuthlichen Präteritum då ein abgeleitetes dåjan matt machen und das Adjectiv dåþs todt abgiebt.

Dritte Familie.

Der Wurzelvocal ist a, das sich in e und i schwächt. Die Reduplicazion ist außer Zweifel. Bekannt ist die Wurzel at essen, indisch admi ich esse, griechisch Futur edomai, Perfect edêdoka, lateinisch edo, êdi; slawisch für jadmĭ jamĭ; gothisch wird im Präteritum Singular die Reduplicazion rein abgeworfen; statt a-at heißt es bloß at, im Plural dagegen geht a-atum statt âtum in êtum über und der Infinitiv ist geschwächt in itan. Also:

1) at ich aß, êtum wir aßen, itan essen, itans gegessen. Componiert ist fra-itan, eigentlich ver-essen, bei uns contrahiert in fressen; die Contraczion kommt schon bei Ulfilas vor, indem er das Präteritum fra-at aus den zwei a in ê frêt zusammenzieht; anomaler aber und unsrer Contraczion noch näher ist es, wenn er vom Plural fra-êtum das a ganz auswirft und frêtum bildet.

2) Für mamat mat ich maß, und für mamatum mêtum wir maßen, mitan messen, mitans gemessen.

3) Für sasat, indisch sasada, lateinisch sêdi, gilt sat ich saß, sêtum, sitan, sitans.

4) Villeicht fat, fêtum, fitan gebären.

5) Von einer Wurzel gat treffen das componierte bigat ich fand, bigêtum, bigitan (englisch to get und vergessen).

6) Villeicht naþ, nêþum, niþan helfen.

7) kvaþ ich sagte (englisch quoth), für kva-aþum kvêþum, kviþan.

8) Für lalág lag ich lag; lêgum, ligan.

9) Für vavag vag ich bewegte, vêgum, vigan.

10) Von der Wurzel gab geben für gagabum gêbum, giban, aber gaf ich gab.

11) Für vavad vad ich band, vêdum, vidan (unser Wiete).

12) Für lalas las ich las, sammelte, lêsum, lisan.

13) Wurzel nas, nanás; ganas ich genas, ganêsum, ganisan, davon nasjan nähren, retten.

14) Für vavas vas ich blieb, vêsum, visan bleiben, unser wesen, Hilfswurzel zum Verbum sein. Diese schon hier so gebrauchten Formen müssen wir hier einschalten.

Unser ich war flectiert so:

vas	vast	vas
vêsum	vêsuþ	vêsun
vêsû	vêsuts	—

Conjunctiv vêsjâ, vêsis u. s. w., ich wäre. Infinitiv visan sein; Particip visands seiend. Das Particip gewesen kommt hier nicht vor, d. h. die übrigen Formen des Verbum visan lassen sich aus ihrer concreten Bedeutung bleiben erklären.

15) Die Form fraχ ich fragte (indisch prats, lateinisch rogâre für prokâre, slawisch prositi, persisch pursîden), hat frêχum und im Particip wegen des χ frèχans; dagegen werden aus der schwachen Conjugazion, die mit N abgeleitet ist, gebildet das Präsens frèχna, frèχnis, frèχniþ, der Imperativ frèχn und Infinitiv frèχnan.

16) Von der Wurzel bad bitten ist das Präteritum für babad baþ, Plural bêdum, Particip bidans; das Präsens bida und der Infinitiv bidan kommen vor, gewöhnlich aber heißen sie nach schwacher Form bidja und bidjan, Imperativ bidî.

17) Mit u abgeleitet aber regelmäßig gebildet ist das Verbum saχv ich sah, für sasaχv, und sèχvum wir sahen; der Infinitiv wegen des χ sèχvan, Particip sèχvans; der Imperativ sèχv, die verkürzte Form sä drückt die Form ἰδου, ecce aus.

18) Zweifelhaft ist das vocalisch auslautende Verb snivan, fortgehen, dessen Präteritum snå entweder aus snav, snau zusammengeflossen ist oder einen ältern Infinitiv sniuan voraussetzt; der Imperativ sniu und das Präteritum sind regelmäßig, fordern aber eine Wurzel snu der zweiten Familie. Aus dieser Unsicherheit über die Grundform erklärt sich auch, daß der Plural des Präteritum in der doppelten Form snêvum von der Wurzel snav und einmal snivum von der Wurzel snu vorkommt.

Vierte Familie.

Ebenfalls wurzelhaftes a, aber in dreifachem Umlaut. Das Präteritum hat wieder a und der Plural für a-a ê; dagegen das Particip geht mit a in die erste Abschwächung u über und das Präsens in die zweite mit i wie oben.

1) stal ich stahl, für stastal, daher der Plural stêlum, Particip stulans, Präsens stila, Infinitiv stilan.

2) Wegen Einfluß des R die Wurzel bar tragen, indisch barâmi ich trage, persisch berem, slawisch beroη, griechisch und lateinisch ferô, gothisch bar ich trug, bêrum wir trugen, das Particip bòrans und Präsens bèra, Infinitiv bèran.

3) Ebenso tar ich riß oder zerrte, têrum, tòrans, tèra und tèrans (romanisch tirâre).

4) Die Wurzel trad treten bildet das Präteritum trath, Plural trêdum, Particip trudans; die dritte Abschwächung mit i fehlt aber dem Gothen und er bildet mit u truda und trudan treten, woraus sich das scandische troda und französische trotter erklärt; die deutschen Dialecte haben tritt, treten.

5) Wurzel brak brechen (lateinisch frango, indisch bandsch) bildet brak, brêkum, brukans und brikan. Nach der Analogie zu schließen gehen ebenso:

6) vrikan verfolgen, rächen (gerochen),

7) stikan stecken (gestochen, gestocken) und

8) rikan sammeln, wovon rakjan recken, strecken; ihre Participien kommen aber nicht vor.

Drei Verba dieser Familie müssen wir wegen einer Nasal-Ableitung später besonders betrachten.

G. Vollkommen abgeworfene Reduplicazion.

Dieser Classe entspricht im Lateinischen die erste starke nicht reduplicierende, von der wir die Vermuthung haben, daß sie die Reduplicazionssilbe früh ganz abgeworfen. Es sind lauter Verba mit doppeltem Consonant-Auslaut, daher sie Grimm für derivirt hält von einfachen Wurzeln; um dieser ihrer doppelten Consonanz wegen konnten diese Verba im Präteritum Plural ihren Vocal nicht dehnen, und sie haben darum diese Form dem Particip analog gebildet. Die Wurzel hat nämlich auch hier den Vocal a, das nun für Präteritum Plural und Particip in die erste Abschwächung u eingeht und für Präsens und Infinitiv in die zweite Abschwächung i. Es ist also die einfachste Formel a-u-i, welche dieser durchaus kurzvocalischen Conjugazion zu Grund liegt; eine solche durchgeführte Ablautsform hat weder der Grieche noch sonst eine Sprache unsres Stammes jemals erreicht. Daß sie aber gleichwohl nur Ersatz für die verlorne Reduplicazion ist, ist nicht zu bezweifeln. Die Wurzel βand bildet im Sanskrit das Präteritum βaβanda; davon bleibt dem Gothen bloß die Wurzel band; das u des Plural bundum könnte man etwa für Assimilazion aus dem Flexionsvocal erklären; dann wäre das Präsens binda in die dritte Abschwächung i gegangen durch Einfluß der andern Personen bindis, bindiþ. Warum ist aber dieser Ablaut dann auch auf den Infinitiv bindan übergegangen und woher hätte das Particip die erste Abschwächung bundans? Auf diese Fragen ist bis jezt noch nicht geantwortet. Die Verba sind folgende:

1) rann ich rann oder floß, runnum, runnans; rinna, rinnan.

2) brann ich brannte (das Neutrum), brunnans; brinnan.

3) Wurzel gan, dugann ich begann, dugunnum, duginnan.

4) Wurzel lan, aflann ich hörte auf, ließ ab, aflunnum, aflinnan.

5) spann ich spann, spunnum, spinnan.

6) vann ich litt, vunnans, vinnan.

7) Villeicht svamm ich schwamm, svummans, svimman.

8) band ich band, bundum, bindan.

9) Wurzel sland, slundum, woher unser Schlund, während wir das Verbum slindan in schlingen, verschlingen entstellt haben.

10) vand, vundum, vindan, winden.

11) χanþ, χunþum, χinþan fangen, womit das angelsächsische χuntjan und das englische to hunt jagen, verwandt scheinen.

12) fanþ, funþum, finþan erfahren, finden, angelsächsisch mit D findan.

13) þans, þunsans, þinsan, eigentlich hin und her ziehen, hat unser Adjectiv aufgedunsen, das Substantiv Dunst und das romanische danser tanzen geliefert.

14) staŋg, stuŋgum, stiŋgan stechen; unser Stange.

15) draŋk, druŋkum, driŋkan, trinken.

16) tramp, trumpum, trimpan, treten, trampeln.

17) gald, guldum, gildan, gelten.

18) svalt, svultum, sviltan, sterben.

19) χalp, χulpum, χilpan, helfen (lettisch gelbmi).

20) falχ, fulχum, filχan, verwahren, verbergen, hat das lateinische se-pelire, sepultus und unser empfehlen, befehlen geliefert.

21) valv, vulvum, vilvan, rauben.

22) þrask, þruskum, þriskan, dreschen.

23) trasg, trusgum, trisgan, pfropfen.

Mit u abgeleitet sind:

24) blaŋgv ich schlug, bluŋgvum, bliŋgvan (englisch blow).

25) saŋgv ich sang, suŋgvum, siŋgvan.

26) saŋkv ich sank, suŋkvum, siŋkvan.

27) staŋkv ich stieß, stuŋkvum, stiŋkvan stoßen (das lateinische stiŋgvere).

Mit Vocalerniedrigung durch das R:

28) barg ich barg, bòrgum, bèrgan.

29) gard ich gürtete, gòrdum, gèrdan.

30) varþ ich ward, vòrþum, vèrþan.

31) þars ich dörrte, þòrsum, þèrsan.

32) χvarb ich drehte, wendete mich, χvòrbum, χvèrban.

33) svarb ich wischte, svòrbum, svèrban.

34) varp ich warf, vòrpum, vèrpan.

H. Nasal-Ableitung.

Zum Beschluß der starken Verba müssen wir einige theils mit N, theils mit M abgeleitete stellen, welche zu der uns bekannten Vermuthung einer ursprünglichen Futurform hinführen, hier aber ohne Rücksicht hierauf vollkommen in der Analogie der starken Verba sich bewegen. Dahin gehören:

1) Von einer Wurzel fi hassen (das indische bî, slawisch boi fürchten, stimmt nicht in die Lautverschiebung) scheint ein starkes Verbum fìan, Präteritum fä, fijum zu stammen, wovon verschiedne schwache Verba abfließen; von fijan hassen stammt das Particip fijands der Feind; ein andres Verbum fäan bedeutet tadeln und ein mit N abgeleitetes infînan drückt gerührt sein aus; es geht nach der schwachen N-Conjugazion.

2) Von einer Wurzel ki kommt ein Particip kijans gekeimt vor, was ein Verbum kîan, kä, kijum voraussetzt. Davon ist ein schwaches kînan mit N abgeleitet, das im Deutschen bald mit M bald mit N kîman und kînan, unser keimen und nach Grimm unser Nomen Kind zuwege bringt. Wir hätten hier also die wichtige Spur, daß eine vocalisch auslautende Wurzel ihre vermuthliche Futurbildung auf beide Nasale bilden konnte.

3) Von einer Wurzel skî kommt ebenso einerseits das gothische skînan, angelsächsisch skînan scheinen, anderseits das gothische skîma die Leuchte, angelsächsisch skîman schimmern.

4) Entschieden mit M abgeleitet ist die Wurzel na, woraus nam, ich nahm, entsteht; Plural nêmum, Particip numans und Infinitiv niman. Die Analogie mit emere ist anderwerts ausgeführt.

5) Die zweite Wurzel dieser Art ist kva, das lateinische mit N abgeleitete venîre, gothisch kvam, ich kam; Plural kvêmum, Particip kvumans und Infinitiv kviman.

6) Bei der völligen Gleichheit der Bildung müssen wir als von einer Wurzel ta abgeleitet das Verbum tam, têmum, tumans, timan, ziemen, hier anführen, um auf muthmaßliche Verwandtschaft ohne das M aufmerksam zu machen. Das lateinische dekeo und deutsche Zier lägen nahe.

So könnten wir in den Formen kîma, nima, kvima, tima alle Nasalableitungen und nach Analogie des slawischen Futurformen erblicken, wie im Lateinischen emo für nemâmi. Ich möchte aber viel weiter gehen und behaupten, vielmehr sind alle gothischen Präsensformen Futura gewesen, weil unsre Sprache versäumte, neben der einfachen Wurzelform ein verstärktes Präsens zu bilden wie der Grieche, oder eine zweite schwache Präsensform wie der Slawe. Daher mag es kommen, daß in deutscher Syntax das Präsens noch heute Futurfunczion versehen kann. Das französische je viendrai demain heißt auf deutsch ich komme morgen; im Französischen wäre

je viens demain Unsinn. Es fehlt unsrer Sprache eine bestimmte Präsensform und sie hat das Futur dahin übergeführt.

Zweite Classe.

Secundäre Verba.

Es sind drei Vocalableitungen, mit i, mit ä und mit ô, und eine consonantische mit nô. Die drei ersten entsprechen dem indischen ajâmi, griechischen a, e, o, lateinischen i, a, e, slawischen i, a, jé, das nô dem indischgriechischen nu und slawischen noy. Ableitungen mit a fehlen und die mit u fassen dasselbe als v auf, so daß es in andre Conjugazionen übergeht; aber auch das i wird hier vorzugsweise als j aufgefaßt.

A. Erste schwache Conjugazion mit i.

Das i wird entweder vor andern Vocalen als j aufgefaßt oder es schwimmt mit demselben in ein langes i zusammen. Letzteres geschieht vorzugsweise, wenn die Wurzel des Verbum durch langen Vocal oder durch Posizion erschwert ist. Das Schema ist von lagjan legen: Präsens, ohne Contraczion, der starken ähnlich; für lag-i-a:

lagja	lagjis	lagjiþ
lagjam	lagjiþ	lagjand
lagjôs	lagjats	—

Dagegen contrahiert in der schweren Wurzel sôkja, ich suche.

sg. sôkia wird sôkja
sôkiis wird sôkîs
sôkiiþ wird sôkîþ
pl. sôkiam wird sôkjam
sôkiiþ wird sôkîþ
sôkiand wird sôkjand
dl. sôkiôs wird sôkjôs
sôkiats wird sôkjats

Das schwache Präteritum wird mit dem Element T abgeleitet oder der Silbe da, die aber eine merkwürdige Reduplicazion, ja eine Retriplicazion in sich zu schließen scheint. Der Zusammenhang dieser Form mit der Wurzel ta in dadâmi, τιθημι und unsrem deutschen thun ist bekannt; der Gothe kennt aber letztres Verbum noch nicht,

er redupliciert dada und zieht diß in dê zusammen, daher der Plural retripliciert dêdum, sodann die im Gothischen bestehenden Nomina dêds die That und dêdja der Thäter; erst die spätre Sprache hat das Präteritum that. Hier gehen nun lagjan und sôkjan ganz gleich, das ableitende i läßt den Bildungsvocal nicht aufkommen und es bedarf also keiner Contraczion wie in amâbã aus ama-ibã:

lagida	lagidês	lagida
lagidêdum	lagidêduþ	lagidêdun
lagidêdû	lagidêduts	—

Wir bemerken noch, daß gleich dem Lateiner, der alle seine Präteritalformen durch ein ableitendes i zusammenfaßt, auch der Gothe wenigstens den Plural und Dual sowohl stark als schwach durch den Flexionsvocal u auszeichnet; so steht auch hier û für die Silbe vas. Dieses Tempus gehört zu den interessantesten in der Sprachgeschichte. Fassen wir, wie Bopp thut, die Form lagida als ein verkürztes lagidadami auf, lagidês als ein contrahiertes lagidadasti und lagidêdum gar als ein retripliciertes lagidadadumas, so muß man sagen, der ursprüngliche Stammel-Bildungstrieb unsres Sprachkörpers hat sich in keiner Form naiver festgehalten als in dieser. Mit der attischen Reduplicazion der Griechen läßt sich die Erscheinung nicht ganz vergleichen, insofern diese die Wurzel trifft, hier aber die Flexion selbst sich vervielfältigt; in beiden Fällen ist aber doch eine gewisse Analogie bemerkbar, indem beidemal der Reduplicazionstrieb eine falsche Richtung genommen hat. Das gothische lagidada ist gleichsam Ersatz für das der starken Form gemäße lalagida, die Reduplicazion hinten statt vorn. In die Augen fällt die Analogie des lateinischen perdo und krêdo, die nicht von dare stammen und doch perdidi, krêdidi bilden. Merkwürdig ist eine Form des Elsäßerdialects diëntiti ich diente im Condizional, Plural diëntitjë wir dienten, also völlig mit dieser Verdopplung, gleichsam ich dientete, wir dienteten, was nach Boppischer Theorie auf eine Composizion dien-tâten, wir dienen thaten schließen ließe, welches thaten aber selbst die Reduplicazion enthält.

Die Formen des Conjunctiv sind bei beiden Classen der starken Form analog und gleich; es ist nur das j eingeschoben, lagjâ und sôkjâ geht wie χätâ. Das Präteritum aber wird aus dem Plural seines Indicativ, d. h. aus der retriplicierten Flexion gebildet, also lagidêdjâ, sôkidêdjâ, die vollkommen flectieren wie χèχätjâ.

Conjunctiv Präsens:

lagjáu	lagjäs	lagjä
lagjäma	lagjäþ	lagjäna
lagjäva	lagjäts	—

Präteritum:

lagidêdjáu	lagidêdîs	lagidêdi
lagidêdîma	lagidêdîþ	lagidêdîna
lagidêdîva	lagidêdîts	—

Im Imperativ gehen beide Classen wieder mit dem Präsens; doch in der II. sg. heißt es gleichmäßig lagi und sôki, was eine Contraczion lagi-i, sôk-i-i voraussetzt, also außer dem ableitenden i den Flexionsvocal oder den übriggebliebnen Bindevocal enthält. Im pl. I. lagjam, sôkjam, dl. II. lagjats, sôkjats aber pl. II. lagjiþ und sôkîþ für sôkiiþ. Die dritte Person, wenn sie vorkäme, müßte sôkjadâ, sôkjandâ lauten. Infinitiv lagjan, sôkjan, Particip Präsens lagjands, sôkjands und Präteritum lagiþs, sôkiþs, Feminin lagida, sôkida, Neutrum lagidata oder lagiþ, schwach decliniert lagida, lagidô.

Die Passivform ist mit eingeschobnem j der starken gleich, also sôkjasa, sôkjada, sôkjanda; sôkjäsâ, sôkjädâ, sôkjändâ.

Die einzelnen Verba dieser ersten Conjugazion aufzuzählen ist unnöthig; es gehört hieher die eigentliche Masse aller Denominativverba, wie im Latein in die Form auf âre, da sie beide auf ajâmi fußen. Nur einige sind besonders anzuführen. Einige Verba haben eine kurze Ableitungssilbe und diese gehen nach der contrahierenden Form sôkjan, nämlich mikiljan preisen bildet die III. sg. mikilîþ und rikvisjan verfinstern rikvisîþ; ebenso werden managjan vermehren und ähnliche flectieren. Dagegen nach der nicht contrahierten Form lagjan gehen alle die auf Vocal auslauten; stôjan richten hat das anomale Präteritum stâida; afdôjan abmatten afdâida; strâjan streuen läßt auf ein älteres stravian schließen und bildet stravida; ebenso tâjan verrichten aus tavian tavida; ana-niujan erneuern bildet regelmäßig ana-nivida; gakviujan beleben gakvivida; siujan nähen sivida. Hier und da kommt eine Verwechslung beider Classen vor, bei χirjan herkommen ist aber das i die Wurzel wie sich zeigen wird, daher der starke Imperativ χiri.

Sodann kommen noch einige Contraczionen vor: þaŋkjan denken wirft seinen Nasal aus und löst das k in Aspirat auf, also þaχta ich dachte; ebenso þuŋkan dünken, þûχta ich deuchte. Ebenso lösen

den Schlußvocal auf bugjan kaufen; bòχta ich kaufte; vòrkjan arbeiten, vòrχta; brûkjan brauchen, brûχta; kåpatjan Ohrfeigen geben lösst sein T auf, kåpasta. Am anomalsten ist die Wurzel braŋg bringen; diese bildet im Präsens anstatt braŋgja ein ablautendes briŋga, briŋgan, das nach starker Conjugazion flectiert; das Präteritum aber geht schwach und contrahiert braχta Plural braχtêdum.

B. Zweite schwache Conjugazion mit ä.

Sie entspricht der lateinischen e-Form und ist wie die vorige aus ajâmi entstanden, hat aber wie die entsprechende lateinische Form keckere Contraczionen als die erste Conjugazion, indem sie wie in ten-e-o, ten-u-i, ten-tus das ableitende ä in vielen Fällen ganz fallen läßt. Das Paradigma χaban haben entspricht etymologisch dem lateinischen kapio, kapere; es wird im Gothischen noch nicht zur Umschreibung des Präteritum Activ verwendet und contrahiert so:

Präsens:

sg. χabäa wird χaba
χabäis wird χabäs
χabäiþ wird χabäþ
pl. χabäam wird χabam
χabäiþ wird χabäþ
χabäand wird χaband
dl. χabäôs wird χabôs
χabäats wird χabats

Conjunctiv:

χabäå wird χabå
χabääs wird χabäs
χabää wird χabä
pl. χabääma wird χabäma
χabääþ wird χabäþ
χabääna wird χabäna
dl. χabääva wird χabäva
χabääts wird χabäts

Man sieht, daß einige Formen des Conjunctiv mit dem Indicativ zusammenfallen.

Passiv:

χabäasa wird χabasa
χabäada wird χabada
χabäanda wird χabanda
χabääså wird χabäså u. s. w.

Die Formen des Conjunctiv und Passiv fallen also völlig mit denen der starken Form zusammen. Dagegen wirft das Präteritum das ä nicht ab, sondern verbindet es regulär mit der Endung da. also für χabäida steht

χabäda	χabädês	χabäda
χabädêdum	χabädêduþ	χabädêdun
χabädêdû	χabädêduts	—

Conjunctiv: χabädêdjâ, χabädêdis u. s. w. Der Imperativ für χabäi χabä; die andern Personen wie im Präsens. Der Infinitiv statt χabäan χaban, Particip Präsens für χabäands χabands, beides gleich der starken; das Particip Präteritum aber χabäþs, χabäda. Die Zahl dieser Verba ist nicht sehr groß (etwas über 30) einige haben Vocalauslaute wie fäan tadeln; bäan wohnen; träan trauen. Für χatan hassen steht auch χatjan, also Schwanken in die erste.

C. Dritte schwache Conjugazion in ô.

Wird eher der griechischen in o und der lateinischen in a, d. h. der Conjugazion ajâmi entsprechen als der indisch-griechischen in u. Das ableitende ô geht niemals verloren, um so mehr aber die Bildungsvocale; salbôn salben. Präsens:

sg.	salbôa wird salbô
	salbôis wird salbôs
	salbôiþ wird salbôþ
pl.	salbôam wird salbôm
	salbôiþ wird salbôþ
	salbôand wird salbônd
dl.	salbôôs wird salbôs
	salbôats wird salbôts

Conjunctiv:

sg.	salbôa wird salbô
	salbôäs wird salbôs
	salbôä wird salbô
pl.	salbôäma wird salbôma
	salbôäþ wird salbôþ
	salbôäna wird salbôna
dl.	salbôäva wird salbôva
	salbôäts wird salbôts

Hier fallen wieder mehrere Formen zum Indicativ. Passiv Präsens:

salbôasa wird salbôsa
salbôada wird salbôda
salbôanda wird salbônda

Conjunctiv:

salbôädå wird salbôdå u. s. w.

Die Präterita, für salbôida salbôda und salbôdêdjå. Imperativ für salbôi salbô, das übrige wie im Präsens. Infinitiv für salbôan salbôn, Particip Präsens für salbôands salbônds und Präteritum salbôþs, salbôda. Wir kennen etwa 40 solche Verba mit einfachem Stamm; etliche 20 haben Ableitungssilben, z. B. þiudanôn, König sein; aus dem lateinischen gebildet sind kapillôn, die Haare scheeren, militôn Kriegsdienste thun; diese Classe ist also die fügsamste und schwächste Bildung, militôn entspricht unmittelbar dem militâre, also die a wird hier ô-Conjugazion. Hieher gehören noch einige Verba, welche außer der ô-Ableitung mit j gebildet sind, aber regelmäßig hierher fallen, åχjôn lärmen, sunjôn rechtfertigen, gavadjôn geloben, frijôn lieben, gasibjôn sich versöhnen. Einigemal werden Verba auf i wie χåsjan hören auch χåsjôn gebildet nach dieser Form.

D. Vierte schwache Conjugazion in nô.

Wir kommen jezt auf die oben erwähnte gothische Medialform, die mit N abgeleitet ist. Grimm hat diese Form nicht richtig angesehen, wenn er äußert: Sie werde im Präsens stark flectiert, schiebe dagegen im Präteritum ein ô ein, man wisse nicht woher (die vergleichende Grammatik weiß es), noch unrichtiger hat Gabelenz eine dritte wie er sagt aus starker und schwacher Form gemischte Conjugazion dafür aufgestellt. Die Schwachheit (oder Schwäche? die Graubünder würden sagen shvaχedåd) dieser Conjugazion beruht nicht auf dem leicht abfallenden ô, sondern auf dem constanten N. Die Analogie des slawischen noŋ, das in der halben Conjugazion zu N wird, nimt jeden Zweifel. Die indisch-griechische Ableitung nu erscheint also hier als nô; sie hat Passivkraft an sich gerissen, wie im slawischen Futurkraft. Diese Passivität der Bildung mag mit der starken Participendung N in einigem Rapport stehen, daher wir dieser den Instinct der passiven Abjective (erhaben, verschieden, abgeschaben) noch heute beischreiben neben der activeren Endung auf T (geschabt) ein Instinct, den wir erst in der schwedischen Sprache vollkommen entwickelt antreffen.

Die starken Verba bilden dieses Medium durch Vermittlung

des Ablauts (nicht der Reduplicazion); von der Wurzel gut ist gutum wir gossen, giutan gießen und gutnan sich ergießen; dagegen die schwachen brauchen nur ihren Ableitungsvocal abzuwerfen; von fulls voll kommt fuljan füllen, dagegen fulnan sich füllen. Ich bemerke, daß Ulfilas Orthographie kein Mittel hatte, die Form fulls voll von der Form füls faul zu unterscheiden, als die Geminazion; er muß daher auch fulljan und fullnan schreiben, was wir ihm nicht nachmachen. Die Contraczion ist diese; Präsens:

sg. fulnôa wird fulna
fulnôis wird fulnis
fulnôiþ wird fulniþ
pl. fulnôam wird fulnam
fulnôiþ wird fulniþ
fulnôand wird fulnand
dl. fulnôôs wird fulnôs
fulnôats wird fulnats

Nach derselben scheinbar starken Form hat der Conjunctiv fulnå, fulnäs. Dagegen hat das Präteritum, ganz wie im slawischen, mit voller Ableitung fulnôda, fulnôdês, fulnôdêdum und der Conjunctiv fulnôdêdjä. Der Imperativ bildet für fulnôi abgekürztes fuln, also wieder auf slawische Weise scheinbar stark, was ziemlich harte Conjuncturen herbeiführt; die andern Formen dem Indicativ gleich; der Infinitiv für fulnôan fulnan und das Particip Präsens für fulnôands fulnands. Das passive Particip kann in dieser schon passiven Form nicht vorkommen, so wenig als die eigentliche Passivform des Verbums. Es finden sich etwa 40 Beispiele dieser Medialform.

Dritte Classe.

Anomale Verba.

Es sind wie gesagt ist die Präteritalverba oder sogenannten verba praeterito-praesentia hier zusammenzustellen. Die Präsensbedeutung resumiert sich im Resultat der Präteritalform als eine neue präsente Handlung oder Existenz, so daß die erste Form aus den Augen verloren wird. Es sind 12 Hauptverba, die größtentheils in allen deutschen Sprachen ihre exceptionelle Stellung behaupten.

1) Wurzel mag. Die Grundbedeutung des Worts ist Kraft oder Fähigkeit gewinnen. Es ist hier eine passende Gelegenheit, um das mangelhafte an der Grimmischen Ansicht vom Ablaut zur Sprache zu bringen. Da die Form mag in unsrer Sprache nur als Präteritum vorkommt, so setzt sie nach Grimm's Theorie einen Ablauts-Canon mig, mag, mug voraus, so daß die zweite Form eigentlich eine Consequenz der ersten wäre. Leo hat in seinem angelsächsischen Wörterbuch diese schiefe Theorie dahin verfolgt, daß er sogar theoretisch einen Infinitiv migan aufstellt, der nie in der Welt war. Nach richtiger Boppischer Ansicht ist mag Wurzelform, mug die erste Abschwächung und mig die zweite. Die erste Abschwächung mug findet sich althochdeutsch; im Gothischen war sie noch nicht zu Tage gebracht, sondern das a bleibt ungekränkt; bis zur zweiten Abschwächung des i hat es diese Wurzel nirgends gebracht (denn das altenglische miχt hat andre physiologische Gründe.) Wir dürfen also sagen, die Form mag stellt uns den Typus dieser Verba am reinsten dar. Die ursprüngliche Conjugazion wäre diese gewesen:

Präsens: maga, ich gewinne Kraft.

Imperfect: magida, oder vielmehr, da diese Classe den Bildungsvocal verschmäht maχta ich gewann Kraft. Grimm sagt, es könne hier überhaupt kein i stehen, aber der Bindevocal steht jeder consonantischen Flexion zu, im Infinitiv magan und in der Flexion magum u. s. w. ist er ebenfalls enthalten.

Perfect: mamag, mit abgeworfner Reduplicazion mag, ich habe Kraft gewonnen, d. h. ich vermag oder kann.

Plusquamperfect: mamagida, contrahiert mamaχta, später maχta, ich hatte Kraft gewonnen, d. h. ich vermochte oder konnte.

Der Imperativ bildet aus der Präteritalform, also ganz dem lateinischen memento gemäß, eine Flexion in S, die sich also der griechischen Aoristform δος und θες vergleichen läßt, so daß das S aus der ursprünglichen Flexion der zweiten Person (asta) stammte; sie mußte also von mamag mamags lauten mit der Bedeutung könne, wogegen dem Präsenzial-Imperativ die Bedeutung gewinne Kraft zukäme. Die andern Personen des Imperativ werden in dieser Classe nicht vom Präsens Indicativ, sondern vom Conjunctiv entlehnt. Ebenso müßte nun der Präsens-Infinitiv Kraft gewinnen heißen, dagegen der präteritale mamagan, der aber selbst in magan abgekürzt wird, die Bedeutung können ausdrückt. Ebenso die Participien

magands, mamagands und nach starker Form mamagans, magans oder nach schwacher mamaχts, abgekürzt maχts, vermocht oder gekonnt. Die Conjunctive lassen sich nach der Analogie bilden.

Von dieser vorausgesetzten Conjugazion sind nun aber bloß folgende Reste lebendig geblieben:

Präsens (eigentlich Perfect) ich kann:

mag	magt	mag
magum	maguþ	magun
magû	maguts	—

Conjunctiv (Perfect Conjunctiv) ich könne:

maga	magis	magi
magima	magiþ	magina
magiva	magits	—

Präteritum (Plusquamperfect) ich konnte:

maχta	maχtês	maχta
maχtêdum	maχtêduþ	maχtêdun
maχtêdû	maχtêduts	—

Präteritum Conjunctiv (Plusquamperfect Conjunctiv) ich könnte:

maχtêdjâ	maχtêdis	maχtêdi
meχtêdima	maχtêdiþ	maχtêdina
maχtêdiva	maχtêdits	—

Imperativ Plural (Perfect Conjunctiv) könnet: magiþ.

Infinitiv (Präteritum) können: magan.

Particip (Präteritum) gekonnt: maχts.

2) Wurzel kan; die Grundbedeutung ist in Erfahrung bringen, kennen lernen, villeicht sehen. Das Präsens wäre kana. Das Präteritum heißt also ich habe in Erfahrung gebracht, ich kenne, verstehe, weiß. Hier bleibt das wurzelhafte a nur in den drei Singularformen des Präsens; sonst tritt überall die erste Abschwächung u ein, also kun. Dieses u aus a erklärt Bopp für Assimilazion an den Flexionsvocal u der Endung. Präsens, für kakan mit Geminazion:

kann	kant	kann
kunnum	kunnuþ	kunnun
kunnû	kunnuts	—

Conjunctiv kunnjâ, kunnis u. s. w. Hier wäre, wenn die Grundform das Imperfect kannida oder kanþa gebildet hätte, das Plusquamperfect oder jetzige Präteritum kunþa, kunþês durch den

Ablaut, der die Reduplicazion ersetzt, von seinem Imperfect geschieden. Mit demselben Umlaut heißt der Infinitiv kunnan und das Particip kunþs, kunda. Das Verbum wird in Composizionen auch schwach nach χaban flectiert.

3) Wurzel man (lateinisch mano, meminī, also hier mana, maman). Die Grundbedeutung scheint: einen Gedanken fassen, daher das Präteritum: ich denke, gedenke, meine; der Plural mit u munum, Infinitiv munan, das Präteritum munda und Particip munds. Wird ebenfalls schwach nach χaban flectiert.

4) Wurzel skal (skala, skaskal). Der Grundbegriff scheint eine Verpflichtung übernehmen; daher skal ich soll, und mit u skulum wir sollen, skulan sollen, skulda ich sollte und skulds gesollt oder schuldig.

5) Von der Wurzel vit sehen hat sich der Infinitiv vîtan in der Composizion erhalten; das einfache Präteritum nimmt wie im indischen vêda und griechischen οἶδα die Bedeutung ich weiß an:

vät	väst	vät
vitum	vituþ	vitun
vitû	vituts	—

Man kann vîtan aus vivitan, vät für vèvät aus vivivit, vitum für abgekürztes vivitum ansehen. Der präteritale Infinitiv für vivitan ist aber vitan, wissen, die Plusquamperfectform für vitida, vit-ta vista endlich vissa; der Imperativ vits läßt sich nur vermuthen.

6) Von einer Wurzel ig (griechisch ἔχειν) deren Grundbedeutung gewinnen zu sein scheint, heißt das Präteritum statt i-ig äχ ich habe gewonnen, folglich ich besitze, habe; der Plural statt i-igum ägum, der präteritale Infinitiv ägan, das neue Präteritum nach Grimm èχta, villeicht aber äχta; das Particip èχts oder äχts, zweifelhaft ob unser Adjectiv echt; dagegen haben wir von einem starken Particip dieses Verbum ägan das Adjectiv eigen bekommen.

7) Von einer Wurzel mat, deren Grundbegriff Raum gewinnen scheint, wurde durch aufgelöste Reduplicazion mamat môt, ich habe Raum gewonnen, ich darf oder kann; die zweite Person für môt-t môst, Plural môtum; davon der präteritale Infinitiv môtan können, aus dem später unser müssen entspringt; die Plusquamperfectform statt môt-ta môsta und das Particip môsts.

8) Von der Grundform agan, einen Schrecken oder Furcht fassen, wovon das Präsensparticip agands fürchtend und das schwache

agjan fürchten machen vorkommen, sammt das Präteritum für a-ag. ôg ich habe einen Schrecken gefaßt, folglich fürchte mich, flectiert ôgt, ôgum; Infinitiv ôgan und ein schwaches ôgjan, das wieder fürchten machen bedeutet; die Plusquamperfectform ôχta und das Particip ôχts. Von diesem einzigen Verbum ist uns die Form des präteritalen Imperativ ôgs fürchte erhalten.

9) Eine Wurzel dar oder dars (θαρρεω oder θαρσεω) scheint sich entschließen auszudrücken, daher das Präteritum für dadars dars ich habe mich entschlossen, ich wage. Der Plural sollte die Abschwächung u haben, das aber durch das R erniedrigt wird; daher dòrsum. Der präteritale Infinitiv wäre dòrsan, das Plusquamperfect dòrsta, Particip dòrsts.

10) Eine Wurzel þarb, die villeicht verlieren bedeutete, giebt das Präteritum für þaþarb þarf ich habe nicht, ich bedarf; der Plural þòrbum, Infinitiv þòrban, Particip þòrfts (dürftig; die Nothdurft).

11) Von einer Wurzel dug, villeicht sich fügen, wäre der nicht vorhandne Infinitiv diugan geworden; davon das Präteritum als Impersonale für dèdåg dåg, es hat sich gefügt, es taugt; der Plural kommt nicht vor; der präteritale Infinitiv heißt für dèdugan dugan, woher wir die Tugend haben; die Plusquamperfectform für dèdòχta dòχta und das Particip dòχts, wovon uns tüchtig verblieben.

12) Eine Wurzel naχ kommt im Begriff erlaubt sein, müssen und genügen vor; davon das Präteritum für nanaχ naχ, es ist zur Genüge gekommen, es ist genug. Das Präteritum könnte durch Contraczion von nanaχ auch nôχ bilden und daraus entspringt das Adjectiv ganôχs genug, das schwache Verbum ganôχjan Genüge leisten und das passive ganôχnan, genügt, erfüllt werden. Dagegen springt die Wurzel naχ noch in die andre Analogie des abgeschwächten u, das vor χ zu ò erniedrigt wird, und bildet ein Nomen ganòχa die Genüge und ein Particip nòχts; binòχt ist, es ist erlaubt.

13) Nach Gabelenz ist aus der Wurzel lis erfahren, lernen das Präteritum läs in den Begriff ich weiß übergegangen, Plural lisum, Particip lisans, wozu Grimm ein neues schwaches Präteritum lista ich wußte ansetzt.

14) An diese Anomale schließt sich die Form viljan wollen, die in der Wurzel vil den Begriff einen Entschluß fassen voraussetzt, in Rücksicht auf die Unsicherheit der Entschließung aber dem

Indicativ die Conjunctivform zukommen läßt und also nicht sagt, ich habe einen Entschluß gefaßt, sondern ich hätte ihn etwa gefaßt, und das wäre ein potenzielles ich will. Das Wort conjugiert also wie ein starkes Präteritum Conjunctiv, anstatt viviljâ:

viljâ	vilîs	vili
vilîma	vilîþ	vilîna
vilîva	vilîts	—

und bebeutet nach Grimm sowohl volo als velĭ. Das Präteritum aber hat von der Wurzel die schwache Form vilda gebildet, der Conjunctiv vildêdjâ. Der Infinitiv nimt das j, das eigentlich der Conjunctivbildung angehört, ebenfalls in sich auf und bildet so, der schwachen Conjugazion analog einen Conjunctiv-Infinitiv viljan für vivilan; der fehlende Präsens-Infinitiv müßte vilan und der fehlende Indicativ des Worts für vêväl, väl, vält, vilum bilden, womit das Adverbium väla wohl zusammenhängt. Nach der Analogie von streiten, ich stritte sollten wir also im Deutschen streng genommen ich wille, du willest, er wille flectieren.

15) Das Substanzialverbum sein ist aus der Wurzel as gebildet. Es ist das einzige gothische Verbum aus der mi-Conjugazion, das zum Theil ohne Bildungsvocal auftritt. Präsens:

im	is	ist
sijum	sijuþ	sind
sijû	sijuts	—

In im ist das a in i geschwächt, das S ausgeworfen und die Endung im M erhalten für asmi; in is ist das S doppelsinnig; ist für asti; aus ni ist (non est) wird nist contrahiert; Plural und Dual werfen den anlautenden Vocal ab, wenn man nicht sagen will, das as sei in is und si versetzt; jedenfalls wäre ein dem Indier und Griechen unbekannter Bildungsvocal (aus asmas) hereingeschoben wie im lateinischen sumus; die Silbe si wird sodann noch durch ein euphonisches j verstärkt, um den Hiatus zu vermeiden; es erinnert an den altlateinischen Conjunctiv siē, siês, siet und den indischen Potenzial sjâm; dem Gothen allein eigen ist aber, daß die Plural- und Dualformen mit dem präteritalen u in der Flexion gebildet sind. Nur die III. pl. ist regulär aus asanti abgekürzt.

Aus dieser Pluralform und dem indischen Potenzial sjâm entsprechend ist mit den gewöhnlichen Conjunctivendungen der Conjunctiv gebildet:

sijâ	sijäs	sijä
sijäma	sijäþ	sijäna
sijäva	sijäts	—

Dieselben Formen dienen, wie bei dieser ganzen Classe, zugleich als Imperative und es hat sich kein einfacher Imperativ für s e i erhalten.

Die Präterita werden aus dem früher erwähnten visan bleiben entlehnt.

16) Zum Schluß müssen wir die wohlbekante Wurzel i gehen erwähnen, die sich im Gothischen in einigen isolierten Formen erhalten hat. Erstens im Imperativ χiri, componiert aus χir i, komm her! dessen Plural χirjiþ Dual χirjats ein schwach erscheinendes Verbum χirjan voraussetzt, in welchem aber die Wurzel jan anstatt ian dem griechischen ἰέναι entspricht. Zweitens besteht ein Präteritum, das die Wurzel gaŋgan ergänzt, also ich ging:

iddja	iddjês	iddja
iddjêdum	iddjêduþ	iddjêdun
iddjêdû	iddjêduts	—

Die Geminazion des D ist freilich völlig überflüssig und daß sie unrichtig ist, vielmehr das einfache Präteritum von i gehen vorliegt, das sieht man am angelsächsischen eode ich ging. Warum verdoppelt nun der Gothe das D? Bopp sagt, die Form stehe für idida; es müßte also eine Reduplicazion der Flexion zu Grund liegen; aus i-dada wäre geschwächt idida und mit Versetzung iddja geworden. Der Gothe erkannte offenbar den Stamm i nicht in dieser Wurzel; dachte er villeicht an das nah verwandte slawische Präsens idoŋ ich gehe? Das j der gothischen Form bleibt für uns immer eine Seltsamkeit.

Zweites Capitel.

Scandischer Sprachstamm.

1. Das altscandische Verbum.

Nach Grimm, Rask und Dietrich.

Unter den germanischen Sprachen ist dieser Stamm der nördlichst wohnende; wir lassen ihm aber den Namen des scandischen nach uralter Bezeichnung, da die Benennung Nordisch kein Volk specifisch bezeichnen kann. Die ältesten Quellen nennen diese Sprache Dänisch, auch Norränisch; ihre eigentliche Heimat scheint Norwegen zu sein; erst später, als von Norwegen aus Island colonisiert war, und in den übrigen Ländern die Sprache vom Süden aus verdorben wurde, hieß sie auch Isländische Sprache.

Dieser Dialect hat große Schwierigkeiten für die Lautlehre; Rask's Naivität, die Aussprache der heutigen Isländer für alt zu halten, war durch Grimm und die vergleichende Grammatik leicht zu widerlegen; in der That aber ist auch Grimm in der Abstraczion von dem modernen Ballast der Schrift nicht weit genug gegangen. Die Monumente treten uns hier ganz in der Verunstaltung entgegen, wie die griechischen durch den Einfluß der alexandrinischen Accentuazion, d. h. die ältesten Handschriften, die sich erhalten haben, sind aus einer Zeit, wo die Sprache in ihrem quantitätischen Character schon ganz degeneriert war; die verlorne Quantität rächte sich an der Qualität und man entstellte die Schrift mit immer mehr dehnenden Accenten und umlautwirkenden Schnörkeln. Was übrigens die Verwirrung am größten macht, war daß man den am entschiedensten umlautenden Vocal u gar keiner Ueberzeichnung mehr würdigte.

Ich habe meine Ansicht über die scandischen Vocale in der Physiologie, II. 128 ff. und noch einmal IV, 246 auseinandergesetzt und glaube auch jezt noch recht gerathen zu haben. Ich recapituliere das wichtigste. Von den sieben Längen sind die beiden energischsten î und û bis heute unangefochten geblieben; das â hat sich wie allenthalben später nach o degeneriert; sein Umlaut æ muß hier wie der von û noch ä und ü sein; dem ei als altdeutschem Diphthong muß ou entsprechen, obgleich dieses hier au geschrieben wird, weil der ey geschriebne Umlaut nur oü bedeuten kann; die norwegische Volkssprache spricht noch heute ou; das lange ó wird später diphthongisch während sein Umlaut mit æ zusammenfällt; die dritte Länge schwankt zwischen gothischem iu, geschwächtem io und zusammengefloßnem û; einzelne Reste des ê gehen später nach slawischem Vorbild in je über; die aus der Reduplicazion entsprungnen e brauchen aber nicht nothwendig lang zu sein. Was den Umlaut der kurzen Vocale betrifft, so ist der von a in e und der von o und u in ü klar; dunkler der von a durch folgendes u oder o in o. Eine älteste Periode, wo alle a rein bleiben, können wir theoretisch voraussetzen, sie paßt aber nicht mehr in die Zeit der Monumente. Wir lassen also das a in o gehen, weisen aber ganz die gewöhnliche Annahme eines aus o gezeugten (unmöglichen) ö ab. Die Brechung des kurzen e in ia und durch Umlaut io ist noch zu bemerken. Was die Consonanten betrifft, so nehmen wir die Zeichen h und s auch hier wie anderwärts für χ und ṣ, welches leztre Zeichen wir aber wieder sparen; das Z wurde als Abbreviatur gebraucht und zwar hauptsächlich für ts, doch wohl auch für st und mißverständlich für andre Combinazionen; das erste müssen wir festhalten. Das þ steht wie im Gothischen anlautend, im Inlaut dagegen erscheint es jezt in der Abschwächung ð; da aber dieses in den meisten Conjuncturen auch das alte d wie im heutigen Dänisch ergreift, so müssen aus der Verderbniß der Schrift beide Classen geschieden werden. Dieser Punkt ist der schwächste in der nordischen Philologie. Das alte Runenalfabet kennt nur eine aspirata þ und dieses steht inlautend ebenso in den ältesten Manuscripten. Das neuisländische und dänische ð dagegen ist gar kein Aspirat, sondern ein Spirant, der sich naturgemäßer aus d als aus þ entwickelt. Da aber die scandische Orthographie hier unheilbar verwirrt ist, so bleibt uns nichts übrig, als das alte, wesentliche und organische þ überall da wieder

herzustellen, wo es nach dem Gothischen, Angelsächsischen und Friesischen gefordert wird, für die übrigen, zum Theil zweifelhaften Fälle dagegen d zu setzen, so daß das moderne ð gänzlich aus dem Spiel bleibt. Das tt, das aus ältrem χt entsteht, muß durchaus geschärft sein, da die Geminazion nichts andres beweisen kann, als eben die Confluenz; die Dehnung des Vocals ist hier die moderne Verderbniß, die dißmal auch Grimm übersehen hat, eben so vor ng, nk, dem L mit folgendem Consonant u. s. w.

Primäre Verba.

Wirkliche Reduplicazion des Perfect fehlt; sie ist in dem neuen Ablaut contrahiert oder abgeworfen. Von der Endung auf mi ist wie im Gothischen em ich bin der einzige Rest. Reduplicazion des Präsens zeigen auch hier die zwei gothischen Verba und die Classe der â-Verba. Auch hier ist wie im Gothischen von der schwachen Bildung auf ta noch kein Verbum gebildet, wohl aber das Substantiv dâd die That.

Paradigma χeita heißen.

Präsens:

χeiti	χeitr	χeitr
χeitum	χeitit	χeita

Das i in I. sg. muß Abschwächung des gothischen a heißen, es hat sich aber nur ausnahmsweise in diesem Verbum erhalten und fällt sonst ganz ab; die II. hat auch ein i verloren, wie der Umlaut zeigen wird und schwächt ihr S in R; die Vorliebe für R ist scandische Idiosyncrasie; schwierig ist die III. Das ursprüngliche T und gothische þ wird zwar neuenglisch zu S und daraus ließe sich zu R gelangen; der Umweg ist aber zu weit. Beispiel der II., Vorliebe für R erklären auch nicht alles; am meisten scheint mir hat das Substanzialverb er für ist hier eingewirkt, nach dessen Muster die andern Verba sich richteten. Die I. pl. hat den gothischen Vocal nur in u geschwächt; bei angelehntem wir, χeitu-ver, fällt auch das M oder vielmehr das ursprüngliche mas macht dem dualischen vas Platz. Die II. hat aus T, gothisch þ jezt ð, wir mußten also d ansetzen. Rask hat aber in seinen lezten Schriften sich für T als älteste Schreibart entschieden, was schlechterdings das richtige ist; der Vocal ist in i geschwächt; Collision mit III. sg.

nicht mehr möglich. Die III. behält bloßen reinen Vocal und wirft nt ganz weg. Die Duale bestehen im Pronomen, aber nicht im Verbum.

Conjunctiv:

χeita (i)	χeitir	χeiti
χeitim	χeitit	χeiti

In I. ist das a älteste Form, das spätere i ist aber hier dauerhaft, so daß sich später dadurch die I. sg. vom apocopierten Indicativ trennt; die I. pl. wird später dem Indicativ gleichgemacht wie es die II. ohnehin ist. Die beiden III. fallen zusammen.

Präteritum:

χêt	χêtst	χêt
χêtum	χêtut	χêtu

Aus χeχeit muß χêt contrahiert sein, das später in hjet überging; der Vocal muß das Präteritum vom Präsens scheiden; in pl. II, III thut es der gothische Flexionsvocal u. Die Flexion ist ganz gothisch; die II. sg. beweist durch die Schreibart hezt, daß man das deutsche z = ts nachahmte; später löste sich das z freilich ins gemeine S auf. In diesem Fall ist also die volle Endung st erhalten, wofür aber bei andern Characterbuchstaben das einfache gothische T gilt.

Conjunctiv:

χêti	χêtir	χêti
χêtim	χêtit	χêti

Später wurde der ganze Plural dem Indicativ gleichgemacht.

Imperativ χeit, gewöhnlich mit angehängtem Pronomen χeitu heiße du. Infinitiv χeita mit abgeworfnem N. Zwei Verba haben uns ein Präteritum Infinitiv bewahrt, skulu und munu, für die Grimm ein gothisches skulun, munun ansetzt, so daß das präteritale u auch im Infinitiv seine Kraft bewahrt. Participien χeitandi und χeitinn, was aus χeitinr assimiliert ist, das Neutrum heißt χeitit für χeitint. Später wird diß Particip mit der schwachen Form vermischt für einzelne Casus, was in die Declinazion gehört.

Nun brauchen wir wegen des Umlauts ein zweites Paradigma alla fallen.

Präsens:

fell	fellr	fell
follum	fallit	falla

Der sg. hat durchaus früher ein i gehabt, daher das a der Wurzel in e assimiliert wird; die I. pl. aber lautet ihr a durch u in o um; man findet in den ältesten Quellen sehr häufig follom geschrieben, was die Assimilazion nur augenscheinlicher macht, im Ganzen aber dasselbe bedeutet; die II. pl. muß ihr ursprüngliches a erst später in i gewandelt haben, da der Umlaut des Wurzelvocals nicht mehr eintrat.

Conjunctiv:

falli	fallir	falli
fallim	fallit	falli

Statt I. auch noch falla; in dem ganzen Tempus muß der Flexionsvocal spät in i umgelautet sein, da er die Wurzel nicht afficiert. Wir hätten also das völlige Spiegelbild des Lateinischen, das vom Indicativ legis, legit den Conjunctiv legás, legat bildet, damit aber ein neues Zeugniß, daß der Conjunctivvocal nicht ursprünglich i, sondern a war.

Präteritum:

fell	fellt	fell
fellum	fellut	fellu

Es ist aus fefall contrahiert; da aber die Geminazion besteht, so müssen wir Schärfung annehmen. Grimms Schreibart féll ist ein Widerspruch, und Rask's neuere féll bedeutet fjèll, also keine Dehnung. Dadurch fallen nun für uns allerdings die I. sg. im Präsens und Präteritum zusammen; die II. aber hat ihr Flexions-T wie im Gothischen und das ist hier Regel; der Plural ist durch seinen Contraczionsvocal, der sich nicht mehr ändert, vom Präsens geschieden.

Conjunctiv:

felli	fellir	felli
fellim	fellit	felli

Ist ebenfalls durch den Vocal vom Präsens geschieden.

Imperativ fall. Infinitiv falla. Participien fallandi und fallinn, fallit. Auch hier steht i für früheres a, daher kein Umlaut.

Wir gehen auf die einzelnen Classen über:

A. Redupliciertes Präsens:

1) standa stehen, Präsens stend; das Präteritum hat wie im Gothischen mit ausgeworfnem N stód, dessen Vocal sich nicht ver-

ändert; die II. stôt, Plural stôdum; das Particip ebenfalls ohne N stadinn.

2) ga*n*ga gehen, Präsens ge*n*g; das Präteritum mit Confluenz des N und dadurch wie es scheint bewirkte Erhärtung des G gekk, der Plural aber noch ge*n*gum mit constantem e (das Präsens go*n*gum), das Particip mit N und Umlaut ge*n*ginn.

B. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

Erste Familie.

Am besten stellen wir jezt diejenige voran, deren Präsens schon im Gothischen Vermuthung einer ältern Reduplicazion zeigt, die aus a in â getreten.

1) lâta lassen.

Präsens:

lät	lätr	lätr
lâtum	lâtit	lâta

Conjunctiv:

lâti	lâtir	lâti
lâtim	lâtit	lâti

Präteritum:

lêt	lêtst	lêt
lêtum	lêtut	lêtu

Conjunctiv:

lêti	lêtir	lêti
lêtim	lêtit	lêti

Die Präteritalform geht später wieder in das slawisierende ljet über. Der Imperativ lât, Particip lâtinn und lâtit.

2) grâta meinen, Präsens grät, Präteritum grêt, Particip grâtinn.

3) râda rathen, Präsens räd, Präteritum rêd, Particip râdinn.

4) blâsa blasen, Präsens bläs, Präteritum blês, Particip blâsinn.

5) Daran schließt sich das Verbum mit ô blôta opfern, das im Präsens blôt, Präteritum blêt, Particip blôtinn bildet.

Zweite Familie.

1) falla fallen, fell, fallinn.

2) χalda halten, Präsens χeld, Präteritum wird χelt

geschrieben, zur Auszeichnung, später hjèlt, der Plural χeldum, Particip χaldinn.

3) blanda mischen, Präsens blend, Präteritum mit Confluenz des N und Erhärtung des D blett, aber der Plural blendum, Particip blandinn.

4) χaŋga hangen, Präsens noch mit i χaŋgi, Präteritum confluiert χekk, aber Plural χeŋgum, Particip χaŋginn.

5) Aus faŋga oder gothischem faχan contrahiertes fâ fangen, fahen, Präsens fä; das Präteritum fekk, Plural feŋgum, Particip feŋginn.

6) sveipa einwickeln, Präsens sveip, Präteritum svêp, Particip sveipinn.

7) χeita heißen, χêt, χeitinn.

8) leika spielen, Präsens leik, Präteritum lêk, Particip leikinn.

9) χloupa laufen. Das Präsens bildet mit Umlaut χloüp, der Plural χloupum; das Präteritum setzt ein volltöniges χleχloup voraus, aus welchem χlíop contrahiert ist; den Plural setzt Grimm regulär χlíopum an, Rask behauptet eine Verkürzung χlupum, wo man die Reduplicazionssilbe abgeworfen glauben könnte, und ebenso den Conjunctiv χlüpi, Particip χloupinn.

10) ousa schöpfen, Präsens oüs, Präteritum íos, Plural ähnlich íosum oder ïusum und Conjunctiv ïüsi, Particip ousinn.

11) ouka (augēre), Präsens oük, Präteritum íok, Plural íokum oder ïukum, Conjunctiv ïüki, Particip oukinn.

12) bûa wohnen, Präsens bû, Präteritum bío. Da das Wort unzweifelhaft mit lateinischem fakio gleicher Wurzel ist, folglich ein Guttural ausfiel, so kommt dieser im Präteritum Plural wieder zum Vorschein; die richtige Form scheint bíogum, statt dessen aber später als der Accent sich versetzte die Geminazion bioggum oder biuggum sich festsetzte; so im Conjunctiv blüggi neben kürzerem büggi. Particip bûinn.

13) spûa speien, Präsens spû, Präteritum spío, spíogum, Particip spûinn.

14) χoggva hauen, Präsens χögg, Präteritum χío, auch χíog, Plural χíogum oder χïugum, Particip χoggvinn. Die Wurzel ist aus lateinischem sekâre, slawischem sjekati klar; sie heißt hier χagguan; durch das ableitende u wird a in o umgelautet, daher χoggvi, woraus χögg, aus χaχagg aber ist χíog contrahiert.

Dritte Familie.

Das Präteritum hat lang ó, das aus zwei a oder einigen andern Vocalen contrahiert ist.

1) ala (alere), das Präsens nach falla: el, das Präteritum für a-al ól, dessen ó bleibt; der Conjunctiv lautet um óli, Particip alinn. Ebenso:

2) gala singen, gel, gól, galinn.

3) kala frieren, kel, kól, kalinn.

4) mala mahlen, mel, mól, malinn.

5) fara fahren, Präsens fer, die II. hat ferr oder ferd, d. h. das ursprüngliche T ist geblieben, wo es nicht mit R confluieren will; Präteritum fór, Particip farinn.

6) svara schwören, Präsens sver; da vor u und o das V hier gern abfällt, so lautet das Präteritum sór, Particip svarinn.

7) skapa schaffen, skep, skóp, skapinn.

8) grafa graben, gref, gróf, grafinn.

9) skafa schaben, skef, skóf, skafinn.

10) χafa heben, χef, χóf, χafinn.

11) χnafa mit der Faust drücken, χnef, χnóf, χnafinn.

12) kafa unterdrücken, kef, kóf, kafinn.

13) χlada aufladen, χled, χlód, χladinn.

14) vada gehen, ved, vor dem o wieder ohne V: ód; vádinn.

15) vaksa wachsen, veks, ebenso óks, vaksinn.

16) aka fahren, ek, ók; die Verba mit Gutturalcharacter lauten auch das Particip um, ekinn.

17) skaka schütteln, skek, skók, skekinn.

18) taka nehmen, tek, tók, tekinn.

19) draga ziehen, dreg; Präteritum ohne g dró, Plural aber drógum, Particip dreginn.

20) Dunkel ist hier wie im Gothischen das Verb doüja, das jetzt den Begriff sterben ausdrückt, Präsens doü, Präteritum dó, Plural dóum, Particip dáinn.

21) Ebenso geht goüja bellen, Präsens goü, Präteritum gó, góum, Particip gáinn.

22) Aus slaga contrahiert scheint slá schlagen, Präsens slä, Präteritum slóg, slógum, Particip sleginn.

23) Aus flaga flá schinden, flä, fló und flógum, fleginn.

24) Aus χlaga scheint χläa oder χläja lachen, χlä, χló und χlógum, χleginn.

25) Und aus klaga ein zweifelhaftes kläa braten, klä, kló, klógum, kláinn.

Sämmtliche Verba haben im Conjunctiv umlautendes ô aus ó, also sôri, drôgi, slôgi u. s. w.

C. Der eigentliche Ablaut.

Erste Familie.

Wurzel mit i; Paradigma grípa greifen.

Präsens:

gríp	grípr	grípr
grípum	grípit	grípa

Conjunctiv:

grípi	grípir	grípi
grípim	grípit	grípi

Präteritum:

greip	greipt	greip
gripum	griput	gripu

Conjunctiv:

gripi	gripir	gripi
gripim	gripit	gripi

Imperativ gríp. Infinitiv grípa. Particip grípandi und gripit.

Der Vocalwechsel von i, í und ei ist ganz dem Gothischen analog. Die Verba sind:

1) ginum wir gähnten, klafften, gininn gegähnt, gína gähnen, gein ich gähnte. Ebenso:

2) χrinum, χrína, χrein schreien.

3) χvinum, χvína, χvein rauschen.

4) skinum, skína, skein leuchten.

5) gripum, grípa, greip greifen.

6) svipum, svípa, sveip schnitzen (?).

7) drifum, drífa, dreif treiben.

8) rifum, rífa, reif schlitzen.

9) þrifum, þrífa, þreif anfassen. Passiv þrífast gedeihen.

10) bitum, bíta, beit beißen.

11) litum, líta, leit sehen.

12) ritum, ríta, reit reißen, schreiben. Der Dialect wirft das V vor R ab, also für vríta.

13) slitum, slíta, sleit schlitzen.

14) liþum, líþa, leiþ reisen.

15) kvidum, kvída, kveid fürchten (oder kvíþa? Das Angelsächsische hat ein schwaches Verbum kviþàn klagen).

16) ridum, rída, reid reiten.

17) sniþum, sníþa, sneiþ schneiden.

18) svidum, svída, sveid brennen (oder svíþa nach dem angelsächsischen sviþ heftig?).

19) risum, rísa, reis sich erheben.

20) ristum, rísta, reist ritzen.

21) blikum, blíka, bleik glenzen.

22) svikum, svíka oder svíkja, sveik betrügen.

23) vikum, víka, veik weichen.

24) χnigum, χníga, χneig neigen. Das Präteritum kann auch χnê, χnêum lauten.

25) migum, míga, meig (mingere).

26) sigum, síga, seig sinken; auch sê, sêum.

27) stigum, stíga, steig steigen; auch stê, stêum.

Zweite Familie.

Wurzel mit u. Der Wechsel des u in ou und iu ist dem Gothischen analog; hier kommt noch im Particip kurzes o hinzu und das iu des Infinitiv sinkt in io vor Lingualllauten. Das Präsens Singular hat aber in beiden Fällen û, das Präteritum Conjunctiv dagegen kurzes ü. Paradigma fríosa frieren.

Präsens:

frûs	frûst	frûs
fríosun	fríosit	fríosa

Conjunctiv:

fríosiz	fríosir	fríosi
fríosim	fríosit	fríosi

Präteritum:

frous	froust	frous
frusum	frusut	frusu

Conjunctiv:

früsi	früsir	früsi
früsim	früsit	früsi

Imperativ frios. Infinitiv friosa. Particip friosandi und frosinn.

Wir haben im Präsens II wieder die Anomalie, daß hinter S das S sich nicht in R wandeln kann, darum bleibt vor der Flexion das T stehen; in III. aber bleibt das R ganz weg. Die Verba sind:

1) drupum wir tropften, dropinn getropft, drûp ich tropfe, droup ich tropfte, driupa tropfen (oder triefen).

2) krupum, kropinn, krûp, kroup, kriupa kriechen.

3) supum, sopinn, sûp, soup, siupa schlürfen.

4) klusum, klosinn, klûs, klous, kliusa spalten.

5) rusum, rosinn, rûs, rous, riusa auflösen.

6) brutum, brotinn, brût, brout, briota brechen.

7) flutum, flotinn, flût, flout, fliota fließen.

8) gutum, gotinn, gût, gout, giota gießen (?).

9) χlutum, χlotinn, χlût, χlout, χliota durchs Loos erlangen.

10) χnutum, χnotinn, χnût, χnout, χniota knüpfen.

11) χrutum, χrotinn, χrût, χrout, χriota fallen.

12) lutum, lotinn, lût, lout, liota neigen (?).

13) nutum, notinn, nût, nout, niota genießen.

14) skutum, skotinn, skût, skout, skiota schießen.

15) þutum, þotinn, þût, þout, þiota heulen.

16) þrutum, þrotinn, þrût, þrout, þriota fehlen (?).

17) budum, bodinn, bûd, boud, bioda bieten.

18) χnudum, χnodinn, χnûd, χnoud, χnioda zurückstoßen (?).

19) rudum, rodinn, rûd, roud, rioda röthen.

20) suþum, soþinn, sûþ, souþ, sioþa sieden.

21) frusum, frosinn (aber auch frorinn und frerinn), frûs, frous, friosa frieren.

22) gusum, gosinn, gûs, gous, giosa sprühen.

23) χnusum, χnosin, χnûs, χnous, χniosa niesen.

24) kusum (auch kurom), kosinn (auch kerinn), kûs, kous, kiosa wählen.

25) lustum, lostinn, lûst, loust, liosta schlagen.

26) fukum, fokinn, fûk, fouk, fiuka stürmen.

27) lukum, lokinn, lûk, louk; der Infinitiv heißt regulär liuka schließen; die ältere Form scheint aber wie im Gothischen luka oder wie hier geschrieben wird lûka.

28) rukum, rokinn, rûk, rouk, riuka rauchen.

29) strukum, strokinn, strûk, strouk, striuka entfliehen (?).

30) flugum, floginn, flûg, floug (auch flô, Plural flôum), fliuga fliegen.

31) lugum, loginn, lûg, loug (auch lô, lôum), liuga lügen.

32) smugum, smoginn, smûg, smoug (auch smô, smôum), smiuga einschlüpfen.

33) sugum, soginn, sûg, soug, siuga (auch sûga) saugen.

34) tugum, toginn, Präsens tügg, Präteritum toug oder tô, tiuga auftragen (?).

Dritte Familie.

Wurzel mit a, geschwächt in e (è). Das Präteritum hat a, aber im Plural aus a-a contrahiert â, woraus im Conjunctiv ä. Wenige Verba haben im Particip o, die im Gothischen die vierte Familie ausmachen. Paradigma gefa geben.

Präsens:

gef	gefr	gefr
gefum	gefit	gefa

Conjunctiv:

gefi	gefir	gefi
gefim	gefit	gefi

Präteritum:

gaf	gaft	gaf
gâfum	gâfut	gâfu

Conjunctiv:

gäfi	gäfir	gäfi
gäfim	gäfit	gäfi

Imperativ gef. Infinitiv gefa. Particip gefandi und gefinn. Die Verba sind:

1) drap ich traf, drâpum wir trafen, dräpi ich träfe, drep ich treffe, drepa treffen, drepinn getroffen.

2) gefa, gaf, gâfum geben.

3) eta essen, das Präteritum hat anomal, villeicht um Verwechslung mit der Partikel at zu vermeiden, ât, âtum.

4) geta, gat, gâtum gewinnen.

5) meta, mat, mâtum messen.

6) Mit schwacher Form und i in der Wurzel sitja sitzen; Präsens sit, Präteritum sat, sâtum, Particip setinn.

7) Ebenso bidja, bad, bâdum, bedinn bitten.

8) kveþa, kvaþ, kvâþum singen.

9) les, las, lâsum lesen.

10) Von vera sein besteht nur das Präteritum, das in einigen Formen noch älteres S statt R hat:

var (vas)	vart	var (vas)
vârum	vârut	vâru

wofür später vôrum, vôrut, vôru gebräuchlich wird.

Conjunctiv:

väri	värir	väri
värim	värit	väri

Dazu kommt noch ein durchflectierter Imperativ oder Präsens Conjunctiv: laß mich sein:

veri	ver (verir)	veri
verum	verit	vera

Infinitiv vera (vesa). Particip verandi und verinn.

11) leka, lak, lâkum tropfen.

12) reka, rak, râkum verfolgen, rächen, ist aus vreka verstümmelt.

13) frega, freg, aber auch frag und frâ, das Präsens, Präteritum und Infinitiv scheint, Plural frâgum oder frâum, Particip freginn fragen.

14) vega erschlagen, veg, vâ, vâgum oder vâum, auch vô, vôgum. Particip veginn.

15) Schwach mit i: liggja liegen, Präsens ligg, Präteritum lâ, lâum oder lâgum; leginn.

16) Ebenso þiggja empfangen, þigg; þâ, þâum und þâgum; þeginn.

17) sia sehen (erst später verdreht in siâ), Präsens, der Vocal ist lang, weil ein Guttural ausgefallen:

sê	sêr	sêr
sêum	sêit	sêa

Präteritum sâ, sâum; sâu, sâo oder sâ sie sahen. Conjunctiv säi. Das Particip hat die schwache Form sêdr, sêd, sêt.

18) Von troda treten lautet das Präsens tred, Präteritum trad, trâdum, Particip trodinn.

19) sofa schlafen für svefa, Präsens sef, Präteritum svaf, svâfum, Particip sofinn.

20) vefa weben, vef; vaf, vâfum neben ôfum, das Particip nur ofinn. Auflösung des V in o wie im vorigen.

21) fela verbergen, fel; fal, fâlum, Particip folginn, auch falinn (steht für felga, gothisch filχan).

22) stela stehlen; stel; stal, stâlum; stolinn.

23) bera tragen, ber; bar, bârum; borinn.

24) skera scheeren, sker; skar, skârum; skorinn.

25) svema schwimmen (?), Präteritum svam, Particip svaminn.

26) erja (arare?), Präteritum ar, Particip arinn.

Vierte Familie.

Die gothischen Ablaute mit doppelter Consonanz, wo kein langer Vocal vorkommt. Der Wurzelvocal ist a, die erste Abschwächung u oder o mit dem Umlaut ü, die zweite i oder e. Paradigma Wurzel brann, Infinitiv brenna brennen (das Neutrum).

Präsens:

brenn	brennr	brennr
brennum	brennit	brenna

Conjunctiv:

brenni	brennir	brenni
brennim	brennit	brenni

Präteritum:

brann	brannt	brann
brunnum	brunnut	brunnu

Conjunctiv:

brünni	brünnir	brünni
brünnim	brünnit	brünni

Imperativ brenn. Infinitiv brenna. Particip brennandi und brunninn.

Beide Präsenzia haben das dem Gothischen i entsprechende e oder è, wenige haben statt dessen noch i; im Präteritum ist die Wurzelform. Die Verba sind:

1) gall erscholl, gollinn erschollen, gullum wir erschollen, gülli erschölle, gella erschallen und gell ich erschalle.

2) χvall, χvella erklingen. Da vor u und o das V gern fällt, heißt es χullum und χollinn.

3) skall, skullum, skolinn, skella knallen.

4) small, smullum, smolinn, smella bersten.

5) svall, svella schwellen, und ohne V sullum, sollinn.

6) vall, vella wallen, ebenso ullum und ollinn.

7) skalf, skulfum, skolfinn, Präsens skelf ich bebe; der Infinitiv nimt aber den Liquidaldiphthong skialfa an.

8) svalt, svelta hungern, und ohne V sultum, soltinn.

9) valt, velta wälzen, ebenso ultum, oltinn.

10) galt, guldum, goldinn, von geld ich zahle; der Infinitiv wieder gialda.

11) svalg, svelg ich schlucke, ohne V sulgum, solginn und der Infinitiv mit schwacher Form svelgja.

12) brann, brunnum, brenna brennen.

13) rann, runnum, runninn, renna rinnen.

14) spann, spunnum, spunnin, spinna spinnen.

15) vann, vinna arbeiten, ohne V unnum, uninn.

16) fann, finna finden, für funnum, funninn, gewöhnlicher mit dem ursprünglichen D fundum, fundinn.

17) bundum, bundinn, binda binden; das Präteritum Singular bildet mit Ausfall des Nasal und Erhärtung des D batt.

18) Ebenso χrundum, χrundinn, χrinda stoßen, χratt.

19) Und vinda winden, das ohne V undum, undinn und vatt bildet.

20) Mit ganz ausgeworfnem N drakk, drukkum, drukkin, drekka trinken.

21) spruŋgum, spruŋginn, spriŋga springen, ohne N sprakk.

22) Ebenso stuŋgum, stuŋginn, stiŋga stechen, stakk.

Die folgenden zeigen noch größere Deformitäten:

23) Statt saŋg, siŋga singen bildet sich ein schwaches süŋgja, Präsens süŋg, Präteritum söŋg, im Plural bleibt suŋgum und Particip suŋginn.

24) Statt slaŋg, sliŋga schlingen hat sich mit einem ableitenden schwachen u slöŋgva, Präsens slüŋg, Präteritum slöŋg, Plural sluŋgum, Particip sluŋginn entwickelt.

25) Ebenso für saŋk, siŋkan sinken mit ableitendem u aus dem Präteritum saŋkv die schwache Form sökkva mit Ausfall des N, das Präsens sekk oder sökk, Präteritum sökk, Plural sukkum, Particip sokkinn.

26) So vom gothischen staŋkv, stiŋkvan für den Begriff springen

stökkva, Präsens und Präteritum stökk, Plural stukkum, Particip stokkinn.

27) Von einem vermuthlichen χraŋk, χriŋkvan, ebenfalls springen, χrökk, χrukkum, χrokkinn.

Die folgenden gehen wieder in das Geleise zurück.

28) þvarr, þverr, þverra arbeiten, ohne V þurrum und þorinn.

29) sparn, spurnum, sporninn, sperna spornen, im Präsens spirn und spern.

30) varp, verp, verpa werfen, ohne V urpum, orpinn.

31) χvarf, χverf, χverfa sich wenden, χurfum, χorfinn.

32) svarf, sverf, sverfa verkommen, surfum, sorfinn.

33) snart, snurtum, snortinn, snert, snerta berühren.

34) varþ, verþ, verþa werden, urþum, orþinn.

35) svard, sverd, sverda oder serda (coire), surdum, sordinn.

36) barg, burgum, borginn, berg, berga hüten.

37) slapp, sluppum, sloppinn, slepp, sleppa schlüpfen.

38) datt, duttum, dottinn, dett, detta fallen.

39) spratt, spruttum, sprottinn, sprett, spretta vorbrechen, springen.

40) brast, brustum, brostinn, brest, bresta bersten.

41) gnast, gnustum, gnostinn, gnest, gnesta sausen.

42) brugdum, brugdinn, bregd, bregda schwingen hat das abgekürzte Präteritum Singular brá.

D. Nasal-Ableitung.

Mit M die beiden gothischen:

1) nam, námum, Conjunctiv nämi, Particip numinn, Präsens nem, Infinitiv nema für den Begriff nehmen, fassen, lernen.

2) kvam (wofür abgekürzt kom), kvámum, kvämi, ohne V kominn, koma, Präsens kem ich komme.

Von den mit N abgeleiteten kommt das schon erwähnte skína leuchten nur mit N vor; gína gähnen hat im lateinischen hiäre kein N, im Griechischen aber χαω und χαινω. Die übrigen sind dunkel.

Secundäre Verba.

Erste Conjugazion in i.

Sie ist wie im Griechischen, Lateinischen, Sslawischen und Gothischen vom indischen ajámi abzuleiten; das i wird in einigen

Formen als j aufgefaßt, fällt aber weit häufiger ganz weg. Das Präsens erfährt wie im Gothischen eine verschiedne Behandlung, je nachdem die Wurzel leicht oder schwer ist, und an dieser Differenz nehmen hier auch der Infinitiv und das Particip Präsens Antheil.

Präsens für die leichte Wurzel tal reden, mit Umlaut des a durch das abgefallene i:

tel	telr	telr
teljum	telit	telja

Infinitiv telja, Particip Präsens teljandi.

Präsens für die schwere Wurzel brann brennen im activen Sinn, das den Umlaut brenn festhält ohne j:

brenni	brennir	brennir
brennum	brennit	brenna

Infinitiv brenna, Particip Präsens brennandi. Die übrigen Formen sind auf beiden Seiten gleich.

Conjunctiv:

teli (telja)	telir	teli
telim	telit	teli

Ebenso brenni. Das Präteritum hat das wurzelhafte a und wirft das ableitende i ganz heraus:

talda (taldi)	taldir	taldi
toldum	toldut	toldu

Wogegen brenda seinen Vocal gar nicht ändert; der Conjunctiv lautet sowohl brendi als:

teldi	teldir	teldi
teldim	teldit	teldi

Imperativ tel wie brenn, Particip Präteritum taldr wie brenndr. Die Ableitung der Präterita mit dem Element ta verhält sich völlig wie im Gothischen. Geringe Abweichungen kommen allerdings noch vor, z. B. daß I. sg. im Präsens ihr i behält, daß das präteritale D hinter harten Consonanten noch T ist, daß das Präteritum im Conjunctiv einen Umlaut annimt und daß einige im Particip Präteritum nach der zweiten Conjugazion at haben, wie an folgenden Beispielen zu sehen:

vaka wachen, vaki, vakti, Conjunctiv vekti, Particip vakit. χafa haben, χefi, Plural χofum, Präteritum χafdi, Conjunctiv χefdi; χaft.

ná erreichen, nä, Plural náum, náid, ná; nádı, nädi, Particip nád.

þvega, þvá oder þvó waschen, þvä; þvódi, þvôdi; þvegit.

lla (später liá) leihen, lä; lédi; léd.

vara währen, vari; vardi und varadi; varat.

þola dulden, þoli; þoldi, þüldi; þolat.

trúa glauben, trúi; trúdi, trúdi; trúat.

þükja dünken, Präsens þüki; das Präteritum bildet dem gothischen þúχta gemäß mit Confluenz des χ þotti, Conjunctiv þötti, Particip þott; þeŋkja denken hat regulär þeŋkti.

ürkja wirken, Präteritum ürkti oder orti, Particip ort.

sôkja suchen, Präteritum sotti, Conjunctiv setti, Particip sott.

segja sagen, Präsens segi, Präteritum sagdi, Conjunctiv segdi, Particip sagt.

þegja schweigen, Präsens þegi, Präteritum þagdi, Conjunctiv þegdi, Particip þagat.

Gutturalverba wie veikja schwächen, vígja weihen behalten das i im Präsens; vígi, vígir, vígjum u. s. w.

Andre schwersilbige werfen ein j oder v des Infinitiv im Präteritum ab, wie drekkja tauchen, drekti; slökkva auslöschen, slökkti u. s. w. Leichtsilbige haben den Grimmischen Rückumlaut wie oben tal, so auch spur, Infinitiv spürja fragen, Präteritum spurdi.

Zweite Conjugazion in a.

Diese umfaßt oder vertritt die beiden gothischen in ó und in ä, ist aber durch ihr ableitendes a dem Griechisch-Lateinischen *αω*, áre näher, gehört folglich ebenfalls zum indischen ajámi. Das Paradigma kalla rufen giebt zugleich den Umlaut des a in o oder u an, das leztere namentlich in der Mittelsilbe, wo beide a sich dem Flexions-u assimilieren.

Präsens:

kalla	kallar	kallar
kollum	kallit	kalla

Conjunctiv:

kalli (kalla)	kallir	kalli
kallim	kallit	kalli

Präteritum:

kallada (-i)	kalladir	kalladi
kolludum	kolludut	kolludu

Conjunctiv:

kalladi	kalladir	kalladi
kalladim	kalladit	kalladi

Imperativ kalla, Infinitiv kalla, Particip kallandi und kalladr.

Die Zahl dieser Verba ist auch hier sehr groß; einige sind mit j abgeleitet, wie eggja schärfen, Präteritum eggjada.

Von der gothischen Passivableitung in nô finden sich noch einzelne Reste, z. B. slitna zerreißen (Neutrum), klofna sich spalten, vakna aufwachen, batna sich bessern, χardna hart werden, sortna schwarz werden. In diesen Verben conjugiert die Ableitung na ganz wie das a von kalla, sie nehmen also nicht den Schein einer starken Flexion an wie im Gothischen.

Anomale Verba.

Die gothischen Präteritalverba lauten so:

1) mega können, mâ ich kann, matt du kannst, megum wir können, matti ich konnte, metti ich könnte, matt gekonnt.

2) kunna wissen, kan ich weiß, kant du weißt, kunnum wir wissen, kunni ich wußte, künni ich wüßte, kunnat gewußt.

3) muna sich erinnern; man, mant, munum; munni oder mundi; mündi; munat. Ebenso geht forman ich beneide.

4) Von der Wurzel skal, skalt, skulum, skuldi oder sküldi heißt der alterthümliche Präteritalinfinitiv skulu sollen, wofür später auch sküldu vorkommt, eine merkwürdige abnorme Infinitivform.

5) vita wissen, veit, veitst, vitum, Präteritum vissi, Particip vitat.

6) eiga haben bildet das Präsens â, II. att, Plural eigum, Präteritum atti, Conjunctiv etti, Particip att.

7) þora wagen scheint eine falsche spätere Form für gothisches dòran durch Vermischung mit dem folgenden veranlaßt.

8) þurfa bedürfen, þarf, þarft, þurfum, þurfti, þürfti, þurft.

Die übrigen gothischen Wörter dieser Classe fehlen; es treten aber einige neue auf:

9) knega oder knâ können, knâ, knatt, knegum; knatti, knetti; knatt oder knâd.

10) Nicht zu verwechseln mit dem obigen muna ist ein obsoleter Präterital Infinitiv munu, wofür wieder später mundu, das

den Begriff des griechischen μελλω, also ein Futur ausdrückt. Präsens mun oder man, mant, munnum, Präteritum mundi und mündi.

11) unna gönnen, ann oder unni, annt, unnum, Präteritum unni oder unti, Conjunctiv ünni oder ünti, Particip unnt.

Die Präsenzia conjugieren durchaus nach der Präteritalform mit u, später nehmen einige im Plural falsche Präsensform an. An den Kreis dieser Wörter im Begriff streift auch das schwache Verb nènna wagen, sich getrauen, das schwedisch medial nènnas, dänisch nènne ein unbestimmtes mögen bezeichnet. Es flectiert aber regulär als Präsens. Hieran schließen sich wie im Gothischen:

12) vilja wollen, Präsens vil, II. vill für vilr, später auch vilt, III. vill, Plural viljum, Präteritum vildi, Particip viljat.

13) Die Wurzel as sein. Präsens:

em (er)	ert	er (es)
erum	erut	eru (ro)

Die I. sg., die einzige Form mit mi, hat von asmi das wurzelhafte S ausgeworfen, dieses aber besteht ohne das M in der spätern Form er, die aus den andern Personen eindringt, wie in der II. ert, wofür die spätern Dialecte jedoch noch ein alterthümliches èst kennen. In der III. kommt sogar noch das ursprüngliche es vor. Grimm hat mit Recht das er mit dem sächsischen is verglichen, unrichtig aber S und R für flexivisch angesehen, was sich ja schon durch das gothische ist widerlegt. Die Pluralformen sind wieder präterital gebildet und gleichen dem lateinischen Futur; das ro ist angelehnte, enclitische Form.

Conjunctiv:

sê (sia)	sêr	sê (sia)
sêim (sêum)	sêit (sêut)	sêi (sêu)

Die Formen sind aus dem Gothischen zu erklären; die Form sia verdreht sich später in siâ, die Pluralformen mit u sind dem Indicativ nachgebildet und später.

Isolierte Anomalien.

Unter diesen Namen müssen wir noch einige Deformitäten erwähnen. Die vocalauslautenden Verba nûa reiben, snûa drehen, grôa wachsen, rôa rudern, sôa säen haben starkes Präsens nû, snû, grô, rô, sô, Plural nûum, grôum u. s. w. Das Präteritum aber

ist ganz anomal, hat Conjunctivform mit eingeschobnem R, das den Hiatus verhindert und an das lateinische sero und gothische sèsô erinnert, nämlich neri, sneri, greri, reri und seri oder wie andre wollen snêri oder auch snôri; der Plural aber lautet indicativisch nerum, das Particip nûinn, grôinn. Die Erscheinung ist ganz dunkel und Reduplicazion kaum denkbar. Das Verbum valda herschen hat im Präsens veld, Plural voldum, im Präteritum aber eine abnorme Conjunctivform olli, Plural ollum. Für gera machen, Präteritum gerdi, Particip gerdr sagt man auch göra, da das Wort aus garavan, garua stammt, also das a durch u umlauten kann. Für das starke Verbum frega fragen findet sich auch die gothische schwache Form fregna, Präsens fregn, Präteritum fretti und Particip frett.

Passivum.

Nicht etwa wie der Gothe oder der Neugrieche sich einen Rest organischen Passivums gerettet hat, tritt hier diese Form auf, sondern sie ist aus syntactischer Composizion in den Schein einer einfachen Flexion übergegangen und vergleicht sich nach dem Element, das sie bildet allerdings dem lateinischen Passiv; seine Einführung scheint aber zunächst Einfluß des benachbarten slawischen Sprachstamms. Die Sache verhält sich folgendermaßen.

In den ältesten scandischen Quellen findet sich für die erste Person eine Reflexivform, welche die Endung omk hat; über ihren Ursprung sind die Ansichten verschieden; in χêtomk ich hieß mich ist ziemlich klar χet mik zu erkennen, so daß das Präteritum mit dem beibehaltnen Bildungsvocal χêto lautet; es heißt aber auch brennomk feldr für brennr mik feldr ich verbrenne mir das Fell oder den Pelz, eine dritte dualische Form eromk wir beiden sind, erklärt Grimm aus dem Plural erom und das k aus dem angehängten Dual-Pronomen okkr (*νωϊ*); andre wollen schon die erste Form aus der Pluralendung om erklären, die auf den Singular übertragen sei, wo aber das K unerklärt bleibt. Dem sei nun wie ihm wolle, diese sämtlichen Formen sind obsolet; die Sprache hat keine ähnliche Form für die zweite Person, wohl aber eine für die dritte, die jenem mik gemäß aus der Form sik gebildet ist, ebenso

hinten angehängt wird, und sich bald in sk, st, zulezt einfaches S abschleift, das nur mißverständlich auch Z geschrieben wird.

Nun zeigt sich, daß dieses Anhängsel sk, für die dritte Person bestimmt, in der Edda auch schon für die zweite vorkommt; Grimm glaubt, das hier geschriebne Z könnte eine Auflösung für þ, also das Pronomen þû du sein. Für die erste Person soll dieses Z nur einmal vorkommen. Diese Form geht nun aber vom Reflexivbegriff in das reine Passiv über.

Die spätere Mundart des Isländischen kennt nur ein st für alle Personen, und ich behaupte, diese Form verdankt sie slawischem Einfluß. Dem Sanskrit und dem Sslawischen ist das Pronomen se Reflexivum für alle Personen und Zahlen, ganz wie im Lateinischen das Passiv videor durch die ganze Conjugazion aus einem Element R = S gebildet ist, das auf das indische sva zurückführt. In keiner germanischen Zunge war aber sik jemals Reflexivum für die erste und zweite Person. Darum ist jener Gebrauch slawisch; die geographischen Verhältnisse begünstigen diese Ansicht.

Die Passivform heißt nun in der starken Conjugazion, z. B. von taka nehmen wie folgt. Es ist zu bemerken, daß das R der Flexion durch das angehängte st absorbiert wird, ganz wie im Lateinischen in amâmur das S von amâmus verloren geht. Also vom Activ tek, tekr lautet das Passiv ich werde genommen:

Präsens:

tekst	tekst	tekst
tokumst	takitst	takast

Conjunctiv:

takist	takist	takist
takimst	takitst	takist

Präteritum:

tôkst	tôkst	tôkst
tôkumst	tôkutst	tôkust

Conjunctiv:

tôkist	tôkist	tôkist
tôkimst	tôkitst	tôkist

Imperativ takast, Infinitiv takast, Particip takandist und takitst. Die Participien sind spätern Datums und das lezte aus dem Neutrum oder schwach gebildet. Die erste schwache Conjugazion geht ebenso; die zweite lautet:

Präsens:

kallast	kallast	kallast
kollumst	kallitst	kallast

Conjunctiv:

kallist	kallist	kallist
kallimst	kallitst	kallist

Präteritum:

kalladist	kalladist	kalladist
kolludumst	kolludutst	kolludust

Conjunctiv:

kalladist	kalladist	kalladist
kalladimst	kalladitst	kalladist

Imperativ kallast, Infinitiv kallast, Particip kallandist und kallatst.

Diese Formen werden wie gesagt ist zu reinen Passiven wie im Lateinischen. Wo der reflexive Sinn hervorgehoben werden soll, wird das Activ mit dem unverkürzten Personalpronomen gebraucht, so daß der Zusammenhang zwischen beiden Formen vergessen ist.

Hilfsverba.

Sie beginnen ebenfalls schon in der alten Sprache. Für die Vergangenheit dienen die Verba vera und verda. Zuerst wird das lateinische datur durch verdr gefinn und datus est durch er gefinn ausgedrückt. Später rückt (wie das lateinische datus sũ ins italienische sôno dâto) die zweite Form ins Präsens vor und er gefinn bedeutet datur; dann muß datus est durch χefr verit gefinn umschrieben werden; das Imperfect kann durch var gefinn, das Plusquamperfect durch χafdi verit gefinn ausgedrückt werden. Die Future werden durch munu und skulu umschrieben; ek mun oder skal vera ich werde sein, ek mundi oder sküldi vera ich werde gewesen sein; im Passiv ek man verda gefinn oder auch bloß ek mun gefinn ich werde gegeben werden; später auch ek mun kallast ich werde gerufen werden.

2. Isländisches Verbum.

Nach Rask.

Norwegen haben wir als das Mutterland des scandischen Sprachstamms gefunden. Als im neunten Jahrhundert die Insel

Island von den Scandiern colonisiert wurde, hatte sie wahrscheinlich schon eine finnische Populazion; die germanische Cultur drang aber durch; dagegen ist heute noch die Menschenrasse auf Island von dem scandischen blonden Germanen völlig verschieden. Die altscandische Zunge hat wie wir sie kennen niemals den ganzen Norden durchdrungen; Dialectsdifferenzen blieben immer übrig; auf Island ist sie aber durch die finnischen Elemente wieder sich entfrembet worden. Zwar ist die Grundveränderung in der Sprache, die quantitätische, dem ganzen germanischen Sprachkörper gemeinsam, mit dem Schluß des Mittelalters dehnte sich kurzer Vocal vor einfacher Consonanz in eine neue Länge, wenigstens in den gebildeten germanischen Idiomen, fast ohne Ausnahme. An dieser Bewegung nimt auch Island Theil, führt sie aber viel weiter, indem die Vocale durch die Dehnung übermäßig degeneriert werden. Wir kommen jezt erst auf die isländische Sprache zu sprechen, wie sie Rask dargestellt hat. Der neue Isländer blieb im Ganzen seiner alten Schriftsprache getreu, wie der alexandrinische und byzantinische Grieche noch bis auf Tzetzes, obgleich die Aussprache der Vocale ganz abgewichen war. Der isländische Bauer liest noch heute wie Rask erzählt seine alten Saga's zur Unterhaltung und es ist auch bemerkenswerth, daß über die ganze große nur dünnbevölkerte Insel von Hoch und Nieder fast ganz derselbe Dialect gesprochen wird. Rask hat erst in seiner lezten Periode einige Verderbniß des Neuisländischen eingeräumt, aber weit nicht hinlänglich. Einigen Einfluß slawischer Lautbildung glaube ich auch zu bemerken.

Wir müssen diese Veränderungen hier näher angeben. Zuerst die sieben Längen mit ihren Umlauten:

1) Die gemein-germanische Neigung des langen á zum o-Laut schlug hier in den Diphthong ao um, den wir insgemein durch au zu bezeichnen pflegen; demgemäß mußte der Umlaut é oder das alte æ in ein diphthongisches aé oder unser gemeines ai umschlagen.

2) Das ei hat Rask einigemal für Diphthong erklärt, meistens aber doch eingestanden, daß es wie im Schwedischen und Dänischen einfach als langes é laute.

3) Die alten iu und io sind wie ich glaube nach dem Vorbild der slawischen Zunge, wo sich aus e ja, je, jo entwickelt, in die Jotlaute ju und jo übergegangen, welche sodann die Umlaute

jü und jö mitmachen können. Die wenigen alten e dieser Länge, nebst denen die aus der Reduplicazion entstehen, sind durch ie zu je geworden, welches jé vor einfacher Consonanz langen Vocal, in der Posizion aber den kurzen Laut je hat. Die ü aber (oder das geschriebene y) sind wie auch Rask zugiebt ins i verdorben worden.

4) Das i ist unverändert.

5) Das alte ou (au geschrieben) hat am meisten gelitten; es scheint einmal durch den ganzen Norden in den Grundlaut ó zerflossen und dann ins schwedischdänische umgelautete ö̂ getreten zu sein. Die Isländer haben aber diese Länge aufs neue in den Diphthong gebrochen und sprechen jezt öö oder óö (so sprach es Rask). Sein Umlaut aber, der ey geschrieben wird fällt mit dem ei zusammen, folglich = é, wieder deutliche Verderbniß.

6) Das ó läßt Rask gegen u neigen, ja er beschreibt es als volles diphthongisches ou. Der Umlaut, der statt œ gewöhnlich æ geschrieben wird, ist mit den andern æ in den Diphthong aé oder ai zusammengeflossen; auch hier giebt Rask die Verderbniß zu.

7) Das lange û ist wieder rein geblieben, sein Umlaut ü̂ aber ins î verderbt.

Von den kurzen Vocalen ist im allgemeinen ihre Dehnung in dem genannten Fall vocalischer Posizion, denn auch häufig im Auslaut bemerkenswerth. Dieses a, jezt lang oder kurz, bleibt rein, e meistens wie der Laut ä; das i lautet nach holländischer Weise wie ein kurzes e und hält diesen Laut auch da fest, wo es sich neugedehnt hat, also é. Es klang uns seltsam als Rask auch vom kurzen lateinischen ĭ den Laut e behauptete und doch ist es nach Diez Entdeckung durch das neuitalienische aus ĭ entwickelte é bestätigt worden. Das o ist rein, eher nach å als u geneigt, das ö wie tiefes ö und endlich das kurze u hat den ganz specifischen Umlaut ü (zwischen ö und ü) angenommen. Diese Abschwächung der kurzen Vocale und ihre Entfremdung von der entsprechenden Länge kann im Ganzen nicht alt sein, weil viele alte Kürzen durch den Acut, d. h. das Längezeichen, sich beim alten Laut erhalten haben, d. h. alte i und u bleiben rein, wo sie die spätere Schreibweise accentuiert hat, und a und o gehen in diesem Fall in die Diphthonge au und ou ein. Die Dehnung des e ins Sslawische je hat man später durch è bezeichnet, was aber mit den Gutturalaffeczionen in kè, gè collidiert, welche jezt kxe und gje lauten.

Wichtig ist, daß der Umlaut des u auch den des assimilierten o nach sich zieht, so daß also das alte follum jezt in follüm übergeht (was aber die neuere Orthographie für uns ganz widersinnig föllum schreibt, eine Form, die so nie in der Welt war noch sein konnte). Endlich wurden auch später die Vocale gedehnt vor gewissen Consonantcombinazionen, wie ng, nk, lf, lk, lm u. s. w. und besonders vor dem aus gothischem χt assimilierten tt, was freilich beim i und u wenig mehr bedeutet als sie sollen ihren wahren Werth behalten. Das aus e erwachsne ia wird nach slawischer Betonung zu ja, jau und jö; der Laut ö wurde mit dem Längezeichen au und av verwechselt, das eng wird in eing, d. i. éηg und das aηg in aung und dieses wieder in òöηg gezogen; kurz die Verwirrung geht hier ins abstruse. Das schließende R, das im alten dagr Tag nicht als Silbe gilt, wird jezt bei der neuen Dehnung und mit Hilfsvocal wie dágür zweisilbig gesprochen (daher jezt dagur geschrieben).

Das Resultat des Vocalismus läuft dahinaus, die Sprache war dem Zwischenlaut übermäßig ergeben; neben dem alten ö, ü (y), oü (ey) entwickelte sie ein neues ö oder òö (im au) und endlich ü (für u). Dadurch wird das alte ö ins ő gedrängt und die ő, ü, oü fielen mit den positiven Lauten ä, i und é zusammen; wir haben im Elsaß dieselbe Erscheinung getroffen.

Der Consonant ist etwas besser erhalten; S ist jezt scharf und hart. Das χ behauptete Rask als reines h selbst in den Anlauten hj, hv, hl, hn, hr. Ich machte ihm bemerklich, daß es wohl den Laut des holländischen g haben werde, aber der krankhaft reizbare Mann, den jeder Widerspruch aufregte, war zu keiner nähern Erörterung zu bringen und bestand auf seinem meget haardt. Für ein hartes χ hielt ich es freilich, mußte mir aber nun das fast unglaubliche gefallen lassen. Daß k und g vor weichen Vocalen auf dänische Weise kx, gj, aber hier selbst im Inlaut lauten, ist gesagt; g geht inlautend zuweilen in j; das ng aber hat in der Regel nicht den einfachen Laut η, sondern das G wird besonders gehört. Das Z wird jezt bloß S gesprochen. Das þ ist im Anlaut rein geblieben, inlautend aber ins dänische ð geschwächt, so daß es mit dem organischen d zusammenfällt und auch nur so geschrieben wird; der Unterschied von d und ð ist jezt bloß euphonisch; lezteres steht nach Vocalen und nach R, F, G, nach andern Consonanten aber D

oder auch T. Das F ist zwischen Vocalen und im Auslaut in V übergegangen wie im Schwedischen und Dänischen; F und ft lauten sogar manchmal wie P und pt, so daß man hier ältere Formen sehen möchte; auch fn assimiliert ins schwedische mn. Das sonderbarste ist, daß doppelte ll und nn in gewissen Fällen in die harte Lautung dl und dn übergehen, selbst rl und rn in dl und dn; diese Erscheinung, die man eine Art Mouillierung nennen könnte, scheint mir fremdartig, hier mag finnischer Einfluß walten.

Nach allem Gesagten wird klar, das neuisländische Verbum hat keinen neuen Organismus entwickelt, es schleppt die alten Formen fort, einzelne Verwechslungen abgerechnet, wohin gehört, daß die Endungen auf a und i zwischen Indicativ und Conjunctiv verwechselt werden, daß die Pluralform auf u vom Conjunctiv auf den Indicativ übertragen wird u. s. w. Alle übrigen Aenderungen sind rein physiologischer Natur, und wenn man die alte Orthographie nach ihrer allerdings modernen Accentuazion vor Augen hat, so läßt sich der heutige Werth der Zeichen nach dem oben gegebnen Recept errathen. Wir wollen als eine Probe dieses Experiments nur die von Rask gegebnen Paradigmen ganz genau nach seiner Vorschrift hier aufstellen.

Primäres Verbum.

1) lauta lassen.

Präsens:

lait	laitür	laitür
lautüm	lautéð	lauta

Conjunctiv:

lauté (a)	lautér	lauté
lautüm	lauteð	lauté

Präteritum:

ljêt	ljêst	ljêt
ljêtüm	ljêtüð	ljêtü

Conjunctiv:

ljêté (a)	ljêtér	ljêté
ljêtüm	ljêtüð	ljêtü

Der Plural ist hier dem Indicativ gleich geworden.

Imperativ lautü (das ist: laß du), Infinitiv lauta, Particip lautandé und aus altem Neutrum lautéð oder lautét, im Passiv lautést.

2) fåra fahren.

Präsens:

fär	färð (fär)	fär
fööŏrüm	fåréð	fåra

Conjunctiv:

fåré (a)	fårér	fåré
fööŏrüm	fåréð	fåré

Präteritum:

four	fourt	four
fourüm	fourüð	fourü

Conjunctiv:

fairé (a)	fairér	fairé
fairüm	fairüð	fairü

Imperativ fårðü (fahre du), Infinitiv fåra, Particip fårandé und fårét, Passiv fårést.

3) grîpa greifen.

Präsens:

grîp	grîpür	grîpür
grîpüm	grîpéð	grîpa

Conjunctiv:

grîpé (a)	grîpér	grîpa
grîpüm	grîpéð	grîpé

Präteritum:

grêp	grêpt	grêp
grêpüm	grêpüð	grêpü

Conjunctiv:

grêpé (a)	grêpér	grêpé
grêpüm	grêpüð	grepü

Imperativ grîptü (greif du), Infinitiv grîpa, Particip grîpandé und grêpét, Passiv grêpést. Hier ist es besonders auffallend, wie verrückt die Lautverhältnisse nach der alten Orthographie geworden sind, denn das alte Präteritum greip und sein Plural grîpum sind ganz gleichmäßig in grêp, grêpüm gefallen. Der Isländer kann in der That jezt so wenig als der Neugrieche ohne historische Kenntnisse begreifen, warum er denselben Laut bald so bald anders schreiben muß.

4) skxouta schießen.

Präsens:

skxlt	skxltür	skxltür
skxoutüm	skxoutéð	skxouta

Conjunctiv:

skxoute (a)	skxoutér	skxouté
skxoutüm	skxoutéð	skxouté

Präteritum:

skòöt	skòöst	skòöt
sküütüm	sküütüð	sküütü

Conjunctiv:

skxêté (a)	skxêtér	skxêté
skxêtüm	skxêtüð	skxêtü

Imperativ skxoutü, Infinitiv skxouta, Particip skxoutandé und skôtét, Passiv skôtést.

5) gjêva geben.

Präsens:

gjêv	gjêvür	gjêvür
gjêvüm	gjêvéð	gjêva

Conjunctiv:

gjevé (a)	gjêvér	gjêvé
gjêvüm	gjêvéð	gjêvé

Präteritum:

gâv	gâvst	gâv
gauvüm	gauvüð	gauvü

Conjunctiv:

gjaivé (a)	gjaivér	gjaivé
gjaivüm	gjaivüð	gjaivü

Imperativ gjêv-ðüü, Infinitiv gjêva, Particip gjêvandé und gjêvét, Passiv gjêvést. Diese Form entspricht dem dänischen give. Die II. sg. im Präteritum gâvst mit st ist moderne Form statt der ältern gaft, das jezt gabt gesprochen wird. Höchst sonderbar steht jezt das Präteritum Conjunctiv aus, das Rask genau so, gjaivé, angiebt; in der That ist es naturwidrig, daß das G, das doch hier vor reines a zu stehen kommt, die Affeczion gj annehme; diß ist aus der Orthographie gæfi abstrahiert; richtiger sagt man wohl, es ist diß ein Beweis, daß der Diphthong ai jünger ist als die Affeczion des G, also überhaupt nicht sehr alt sein kann.

6) brenna brennen (Neutrum).

Präsens:

brènn	brènnür	brènnür
brènnüm	brènnéð	brènna

Conjunctiv:

brènna (é)	brènnér	brènné
brènnüm	brènnéð	brènné

Präteritum:

brann	branst (brant)	brann
brünnüm	brünnüð	brünnü

Conjunctiv:

brènné (a)	brènnér	brènné
brènnüm	brènnüð	brènnü

Imperativ brènn-dü, Infinitiv brènna, Particip brènnandi und brünnét.

Secundäres Verbum.

Wir werden hier zugleich das Passivum beifügen.

1) tèlja rechnen. Activ.

Präsens:

täl	tälür	tälür
tèljüm	tèljéð	tèlja

Conjunctiv:

tèljé	tèljér	tèljé
tèljüm	tèljéð	tèljé

Präteritum:

taldé (a)	taldé	taldé
töldüm	töldüð	töldü

Conjunctiv:

tèldé (a)	tèldér	tèldé
tèldüm	tèldüð	tèldü

Imperativ täl-dü, Infinitiv tèlja, Particip têljandé, tálét oder tált.

Passiv Präsens:

tèlst	tèlst	tèlst
têljümst	tèljést	tèljast

Conjunctiv:

tèljést	tèljést	tèljést
tèljümst	tèljést	tèljést

Präteritum:

taldést	taldést	taldést
töldümst	töldüst	töldüst

Conjunctiv:

tèldést	tèldést	tèldést
tèldümst	tèldüst	tèldüst

Imperativ télstüü, Infinitiv tèljast, Particip tèljandést, tálést. In dieser Conjugazion haben wir viele je, die sich wie ich glaube nach slawischem Vorbild und der Analogie anderer Personen aus einfachem i entwickelt haben. Rask empfiehlt die Schreibart i mit Gravis für diesen Fall.

2) brènna brennen (das Activ).

Präsens:

brènné	brènnér	brènnér
brènnüm	brènnéð	brènna

Conjunctiv:

brènné	brènnér	brènné
brènnüm	brènnéð	brènné

Präteritum:

brèndé (a)	brèndér	brèndér
brèndüm	brèndüð	brèndü

Conjunctiv:

brèndé (a)	brèndér	brèndé
brèndüm	brèndüð	brèndü

Imperativ brènndü, Infinitiv brènna, Particip brènnandé und brènt.

Passiv Präsens:

brènnést	brènnést	brènnést
brènnümst	brènnést	brènnast

Conjunctiv:

brènnést	brènnést	brènnést
brènnümst	brènnést	brènnést

Präteritum:

brèndést	brèndést	brèndést
brèndümst	brèndüst	brèndüst

Conjunctiv:

brèndést	brèndést	brèndést
brèndümst	brèndüst	brèndüst

Imperativ brennstü, Infinitiv brènnast, Particip brènnandést und brènst.

3) kalla rufen. Activ.

Präsens:

kalla	kallar	kallar
kxőllüm	kalléə	kalla

Conjunctiv:

kallé (a)	kallér	kallé
kxőllüm	kalléə	kallé

Präteritum:

kallaəé (a)	kallaəér	kallaəé
kxőllüəüm	kxőllüəüə	kxőllüəü

Conjunctiv:

kallaəé (a)	kallaəér	kallaəé
kxőllüəüm	kxőllüəüə	kxőllüəü

Imperativ kalla-düü, Infinitiv kalla, Particip kallandé und kallat.

Passiv Präsens:

kallast	kallast	kallast
kxőllümst	kallést	kallast

Conjunctiv:

kallést	kallést	kallést
kxőllümst	kallést	kallést

Präteritum:

kallaəést	kallaəést	kallaəést
kxőllüəümst	kxőllüəüst	kxőllüəüst

Conjunctiv:

kallaəést	kallaəést	kallaəést
kxőllüəümst	kxőllüəüst	kxőllüəüst

Imperativ kallastü, Infinitiv kallast, Particip kallandést und kallast.

Verbum sein. Präsens:

äm (är)	ärt	är
ärüm	ärüə	ärü

Conjunctiv:

sjê	sjêr (sjêrə)	sjê
sjêüm	sjêüə	sjêü

Präteritum:

vår	vårt	vår
vôrüm	vôrüð	vôrü

Conjunctiv:

vairé (a)	vairér	vairé
vairüm	vairüð	vairü

Imperativ:

väré	värér (värtü)	väré
värüm	väréð	väré

Infinitiv at vära, at håva värét, Particip värandé und värét.

Hilfszeitwort haben.

Präsens:

hävé	hävér	hävér
hőővüm	havéð	håva

Conjunctiv:

håvé (a)	håvér	håvé
hőővüm	håvéð	håvé

Präteritum:

habðé (a)	habðér	habðé
hőbðüm	hőbðüð	hőbðü

Conjunctiv:

hèbðé	hèbðér	hèbðé
hèbðüm	hèbðüð	hèbðü

Imperativ håv (habðü), Infinitiv at håva, Particip håvandé und haft oder hapt, hőfð oder hőbð.

3. Schwedisches Verbum.

Das etwas confuse Capitel über die neuscandischen Sprachen in meiner Physiologie wird wohl im Ganzen die richtigen Data angeben; in Einem Puncte gleichwohl hatt' ich es ganz versehen. Nachdem ich im Englischen das Zeichen å nach seinem richtigen theoretischen Sinn gebraucht hatte, ließ ich mich verführen im Schwedischen, wo das Zeichen herstammt, es in seiner historischen Stelle stehen zu lassen, wo es gar nicht hingehört. Denn das neunordische å oder aa ist ein reines vollkommenes o. Die bloße Consequenz hievon ist, daß das schwedische gedehnte o ins û gedrängt wird, und die weitere, daß endlich das alte u in den Laut ü übergeht.

Diese Richtung greift hier weiter als im Neuisländischen, weil sie sämtliche u, auch das organisch lange umlautet. Nur diese lezte Consequenz habe ich in meine Probstücke aufgenommen, die Prämissen aber vernachlässigt, so daß der Sprache gar kein u übrig bliebe; was man eine Unmöglichkeit nennen kann. Die schwedische Sprache folgte also derselben Tendenz wie die isländische, den Zwischenlaut idiosyncratisch zu begünstigen; daneben aber verhinderte hier die Bildung, daß neben dem neuen ü die alten ö und ü sich in positive Laute verkehren konnten, und auf diese Art von zwei Seiten gedrängt wurde die schwedische Sprache überfüllt mit dieser unheimlichen Vocalclasse. Diß ist ihr europäisch-nordischer Character. Man bedenke vier geschiedne Laute, o, ö, ü und ü, die theoretisch sogar alle auch geschärft werden können, was aber practisch kaum durchführbar ist. Daneben stehen nun auf positiver Reihe nur drei Laute, ä, e, i, auf negativer aber gar nur zwei, denn da die Sprache den Laut å, wenigstens in der Dehnung, ganz verschmäht, so kann nur o und u bleiben. Dem o fallen alle langen å unbedingt, anderseits die kurzen o zu; das gedehnte o dagegen ist entschieden û. In einzelnen Wörtern ist es freilich noch im o zurück, wo es aus altkurzem o stammt, wie in hônom, kônüŋ u. a., in andern schwankt die Schreibart, wie fågel und fogel; ich habe beobachtet, daß die Schweden auf diese Ausnahmen keinen großen Werth legen und im Lesen gern alle gedehnten o gleich machen; ich glaube mit Recht, weil sie fühlen, daß es ihrer Sprache an u-Laut fehlt. Selbst das tonlos auslautende o neigt sich zum u-Laut. Wenigstens findet man bei den Dichtern Reime wie oro (Unruhe) auf voro (waren); da das erste nie anders als ûrû gesprochen wird, so muß auch das zweite im Laut vûru nahe stehen. Sodann in Flexionen wie bû (wohnen), Präteritum bodde (wohnte) ist es Regel budde zu sprechen, was aber wieder abnorm ist, weil die Sprache theoretisch sonst kein geschärftes u kennt.

Die eigentliche Hauptschwierigkeit der Darstellung des schwedischen Vocalismus beruht auf dem Umstand, daß diese Sprache geographisch in zwei Gebiete zerfällt, welche sich eigentlich physiologisch unabhängig und unausgeglichen gegeneinander verhalten; es ist das südschwedische Gothenland und das nördliche Svealand nebst der colonisierten Küste von Finnland. Die Grenze ist aus der Sprachkarte bekannt und die Schweden behaupten, auf derselben, in der

Richtung von Nyköping nach Norrköping, werde die Sprache am reinsten gesprochen. Wie sich aber der Dialect der Hauptstadt, welche nun dem nördlichen Theile zufällt, hiezu verhält, ist mir leider aus persönlicher Anschauung nicht zu Theil geworden. Ich hörte die Sprache meistens aus Organen der südlichen Hälfte und habe meine Abhandlung darnach eingerichtet; erst später kamen mir Einheimische aus den nördlichen Theilen zu Ohren und ich werde hier die Differenz beider Auffassungen genau angeben. Die schwedische Grammatik nämlich schweigt beharrlich über diese große Differenz, weil in dem großen schwach bevölkerten Lande jeder Eingeborne nur auf seine Umgebung Rücksicht nimt und die feinen Differenzen ignoriert. Ueber die Vocale a, ä, e, i ist gar kein Streit, sie sollen theoretisch wie bei uns klingen, nur daß e und ä nicht scharf abgegrenzt sind, d. h. e oft ä klingt wie bei uns; auch über å ist kein Streit, es ist theoretisch reines o und wenn es in der Schärfung ò wird, so hat es diß mit dem gewöhnlichen o gemein. Alle Schweden sind auch darüber einig, daß das gedehnte o dem deutschen u völlig gleichlautet, wovon nur die schon erwähnten Ausnahmen bestehen. Die Schwierigkeit beginnt mit dem Zeichen u; hier ist die südliche und nördliche Auffassung radical verschieden; der Gothländer spricht diesen Vocal wie unser theoretisches ű, d. h. den Vocal zwischen ö und ü, den wir im Elsaß hören können, und so bleibt ihm für den Umlaut y das dänische reine ü zur Disposizion; nach dieser Norm ist meine Darstellung ausgeführt. Der Nordschwede und Finnländer kennt aber den Zwischenlaut ű überhaupt nicht, sondern er spricht das Zeichen u völlig wie der Franzose als reines ü. Wie aber nun mit dem Umlaut? Wir haben schon im Neuisländischen gefunden, daß das Zeichen y ins i zerstört wird, hier aber wird die Degenerazion etwas genauer dahin bestimmt, das y hat einen eigenthümlichen Laut, dem wir aber auf germanischem Gebiet nirgends begegnen; es hat nämlich den vollkommnen Laut des russischen y, das aus altslawischem ŭi stammt (das jery). Daß dieser Laut, namentlich in Finnland, geographisch auf slawischen Einfluß weist, darüber kann kein Streit sein; der Laut, den wir nur y bezeichnen können, ist ein Mittelton zwischen i und ü. Wie aber nun die elegante Stockholmer Sprache diesen capitalen Widerspruch beider Landestheile auszugleichen weiß, das ist mir wie gesagt leider nicht vergönnt zu ermitteln. Neben diesem

großen Uebelstand ist aber noch ein weitrer, der villeicht noch schwieriger auszugleichen ist. Daß die Laute e und o nach verschiednen Richtungen gezogen werden, das erste nach ä und das zweite nach u, das geben alle schwedischen Theoretiker zu; alle aber bestehn auf gleichmäßiger Geltung des u (nach den besprochnen Differenzen), während doch alle mir zu Ohr gekommenen Schweden in gewissen, nämlich den Nasalsilben, den Umlaut vielmehr unterlassen, so daß sie in der That ein Wort wie konung nicht wie man erwarten sollte kûnuŋ oder kônüŋ, sondern völlig wie kônoŋ sprechen. Dadurch geschieht, daß die Silben äng, ong und ung in einem gemeinschaftlichen oŋ zusammenfallen; ob dieses die Theorie vertheidigen kann, darüber hab' ich noch kein Wort gelesen und ich erlaube mir daher, die Silbe un meinem einmal fixierten ü-Laut gemäß als ün zu belassen. Ich maße mir nicht an, diese Streitfrage zu entscheiden; es mag mich derjenige widerlegen, der mit unbefangenem Ohr die beste Stockholmer Aussprache genau zu hören das Glück gehabt.

Im Consonant bleibt das wichtigste das verlorne alte þ. Der fast völlige Untergang dieses gothisch-scandisch-sächsischen Aspirats auf dem ganzen continental-germanischen Sprachgebiet läßt sich nur durch eine gewaltige Fluctuazion der Bevölkerung durch diese Ländermasse begreifen. Dem fränkischen Süddeutschen fehlt der Laut organisch, von hier aus wurde er dem sächsischen Norddeutschen abgeführt, von Sachsen aus aber wieder dem scandischen Norden. Wie die neuern Nordsprachen einen Theil ihrer Syntax und die Wortcomposizion der deutschen Bildung assimilierten, so ging es auch mit diesem Lautelemente. Dabei ist merkwürdig, daß die Masse dieses nach Norden strömenden südlichen Blutes den Laut nicht seiner Auffassung D assimilierte, sondern der im Norden das harte þ nachstammelnde Germane brachte so durch generische Störung ein hartes T, d. h. den ursprünglichen Werth des Consonants zuwege, der selbst über das Gothische zurückgreift. Nur in der Pronominalwurzel drang später das weiche D durch, nachdem man lange die Schreibart th beibehalten hatte (was noch in der Partikel ty, dänisch thi sich erhalten hat). Diese Geschichte des þ ist den drei nordischen Reichen gemeinsam. In Schweden blieb sodann auch der moderne Laut des weichen ð unbekannt. In der Lingualaffeczion aber ging der schwedische Guttural am weitesten; er stellt dem scharfen S ein sh gegenüber, zerstört viele Anlaute durch den slawisch accentuierten

Diphthong oder das j; das Abwerfen des anlautenden H vorm Consonant und die Auflösung des ng in durchaus einfaches ŋ ist wieder den drei Reichen gemeinsam.

Endlich habe ich der Physiologie noch einige Abweichungen der schwedischen Accentuazion vom Deutschen nachzutragen. So liegt der Hauptton auf der Partikel är in ärnå erreichen, ärholla erhalten, auf der Partikel om in ómkriŋŋ herum, ómgåv umgab, ómjôra umändern, auf der Partikel ünd in ündgå entgehen, ündflü entflieh; ebenso ist es in vídröra berühren; dagegen heißt es förnäm (vornehm) mit dem Ton auf der Schlußsilbe. Wie veséntli heißt es auch güdómli göttlich, und von ausländischen Wörtern ist noch die Betonung von hèrbèrjêra beherbergen und predíka predigen, predíkan die Predigt zu merken; karaktêr wie im Dänischen; anomal ist auch nárri Narretei, Spaß.

I. Primäre Verba.

Paradigma falla, fallen. Präsens:

fallèr	fallèr	fallèr
falle (falla)	fallen	falla

Hier findet kein Umlaut des Wurzelvocals statt; der sg. hat durchaus Bildungsvocal und ist zweisilbig mit hellem è, das R ist endlich aus der II. und III. auch in die I. eingedrungen; der gemeine Gebrauch theilt es dem ganzen Plural zu. Doch heißt die I. nach alter Form fallom und in heutiger Schriftsprache falle, um sie von der III. zu scheiden; am räthselhaftesten ist die II. Woher das N in fallen? Man kann nur sagen, nachdem vom alten follum das M und von fallit das T verloren war, blieb hier falle übrig; durch Zusammentritt des II. mit dem Pronomen i müßte falle-i entstehen und um diesem harten Hiatus zu entgehen, sagte man falle-n-i, was sich nun fallen-i oder falle-ni abtheilen läßt; aus ersterem entstand eine neue II. i fallen, und aus dem zweiten entstand ein neues Pronomen ni, das man als Ersatz für das deutsche höfliche Sie verwendete, und zu dem man wieder, einerseits um es sichrer von i fallen zu unterscheiden, und dann, weil die gemeine Sprache überhaupt im Plural R setzt, diese Form zutheilte, so daß die Form ni fallèr jezt Sie fallen bedeutet. Einfluß des deutschen auf diese sonderbare II. auf N ist zweideutig; manche deutsche Mundarten bilden den ganzen Plural in T, andre aber allerdings in N

(man vergleiche den plattdeutschen Reineke Fuchs und den neuelsäßischen Dialect, der so viel dänisch-schwedisches hat), anderseits könnte man es auch Opposizion gegen Deutschland nennen, wenn der Schwede die II. mit N bildet, während dort es gerade diese nicht thut. Der Conjunctiv lautet:

falle	falle	falle
falle	fallen	falle

also, das unorganische N abgerechnet, ohne alle Flexion; die Form folgt aus der altscandischen, wird aber wenig gebraucht; manche Grammatiker ignorieren sie ganz und wollen den Conjunctiv umschrieben wissen; sie zählen dann die beiden III. zum Imperativ.

Präteritum:

föll	föll	föll
föllu (fölle)	föllen	föllu

Das ö dieser Form muß man abnorm nennen; ist es dem isländischen Präsens föllüm nachgebildet? Man kann nur sagen, das Bedürfniß die Form vom Präsens zu unterscheiden führte hier zu einem Umlaut. Die II. sg. hat ihr altes T verloren, doch findet sich altschwedisch zuweilen föllst. Die I. und III. pl. haben den Präteritalvocal u als o bewahrt, das sich wieder in der Aussprache nach u neigt; einige wollen die I. durch den Vocal e von der III. trennen; die II. hat das en wie im Präsens angenommen.

Conjunctiv:

fölle	fölle	fölle
fölle	föllen	fölle

Die Form ergiebt sich aus dem gesagten.

Der Imperativ hat für II. sg. die Wurzelform fall, der Plural hat die Präsensform fallen, früher war dafür die Singularform fallèr üblich. Eine merkwürdige aber jezt obsolete Form ist dagegen die I. pl. fallom, die aus dem altscandischen Präsens rein erhalten ist; es läßt sich dem französischen allons oder italienischen andiàmo vergleichen. Der Infinitiv falla und das erste Particip fallende. Die leztere Form wird hier zugleich als das abstracte Verbalsubstantiv gebraucht, so daß es mit dem Neutralartikel fallandèt unser deutsches das Fallen ausdrückt. Das zweite Particip oder das Passiv heißt fallen, sein Neutrum wäre fallèt; diese Form hat sich aber noch einmal in der ältern Gestalt fallit erhalten. Diese Neutralform hat die schwedische Grammatik hernachmals aber unorganischerweise als

ein Activum betrachtet, hat sie seltsam supinum getauft und mit dem Auxiliar haben verbunden das Activ-Perfect damit ausgedrückt, während die erste Form fallen fallèt mit sein verbunden den Passivbegriff ausdrückt; man sagt also hår fallit oder är fallen er ist gefallen. Hiezu kommt noch die exorbitante Freiheit der neuschwedischen Dichter, daß sie dem föll als Aorist oder Imperfect gegenüber mit Ausfall des Auxiliare ja fallit als einfaches Perfect (cecidi) oder auch als Plusquamperfect gebrauchen. Die Form fallen mit ihrem Neutrum fallèt bildet übrigens den Plural Masculin fallne, Feminin und Neutrum fallna.

A. Reduplicierendes Präsens.

Die Reduplicazion ist hier nur im Präteritum noch erkennbar.

1) Das alte standa hat sich in die einfache Form stô stehen contrahiert und flectiert in dieser Contraczion: Präsens:

stôr	stôr	stôr
stô	stôn	stô

Der Conjunctiv wird umschrieben; das Präteritum (vom alten stôd) lautet

stûd	stûd	stûd
stûdu (stûde)	stûden	stûdu

Der Conjunctiv wäre stûde. Imperativ stô, daneben noch eine obsolete Form statt, die aus der Reduplicazion stand gebildet ist. Das erste Particip stôende und das zweite sowohl die alte reduplicierte Form stonden oder auch ståden, als auch die schwach gebildete Form stott oder auch stodd (was Activform genannt wird).

2) Ebenso wird ganga contrahiert in gô gehen. Das Präsens wie stô; dagegen ist das alte reduplicierte Präteritum aus ging:

jikk	jikk	jikk
jinnu	jinnen	jinnu

Der Conjunctiv wäre jinne, das in II. pl. jinnen wird. Imperativ gô. Das erste Particip gôende, das zweite sowohl gonnen als gott.

B. Mit dem alten Ablautspräsens bestehen ebenfalls zwei Verba.

1) lôta lassen. Präsens lôtèr, das alte Präteritum:

lät	lät	lät
lätu	läten	lätu

Particip lôten, Activ lôtit.

2) Ebenso gróta weinen, dessen Präteritum aber zwischen grét, grät und grót schwankt. Participien gróten und grótit.

C. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

1) falla, fallen, föll, fallen.

2) Ebenso das aus halda assimilierte holla halten, Präteritum höll, Plural hölla, Particip hollen und hollit.

3) Neben einem schwachen Verbum foŋŋa fangen gilt die schon alte Contraczion fó für bekommen, welches Verbum der Schwede häufig auch als Auxiliare für die Begriffe können, dürfen, müssen verwendet. Präsens fór, Plural fó. Das alte Präteritum aus fiŋg lautet fikk, der Plural noch fiŋŋu, der Conjunctiv fiŋŋe, die Participien fóende, foŋŋen und das activ genannte fott.

4) héta heißen, Präsens hétèr, das Präteritum hét oder schwach gebildet hétte, das Particip héten, die Activform contrahiert hétt oder schwach gebildet hétat.

5) lópa laufen, lópèr; das Präteritum ist von der alten verkürzten Form χlupum gebildet und lautet lopp, der Plural lüüpu, das Particip lüüpen, activ lüüpit.

6) hügga hauen, hüggèr; das Präteritum ist der alten Präsensform gleich und lautet högg, höggu, das Particip hüggen und hüggit.

D) Die Familie der alten o-Perfecte.

1) gála krähen; Präteritum gúl, gúlu, Particip gálit.

2) fára fahren; Präsens fárèr oder contrahiert fár, Präteritum fúr, fúru, Particip fáren und fárit.

3) Ein schwaches j im Infinitiv hat svèrja schwören; das Präsens contrahiert svär, Präteritum svúr; der Plural hat für svúru auch den falschen Umlaut svüüru angenommen und eben dahin wird das Particip svüüren und svüürit gezogen.

4) skápa schaffen, skúp; aber auch schwach skápade, Particip skápen, skápit.

5) gráva und gräva graben, gráv; gráven, gräven und grávit, grävit.

6) häva heben, húv; häven, hävit.

7) Vom alten taka erweicht ist tága, auch contrahiert in tá nehmen; Präteritum túg, Particip tágen, tágit.

8) drága ziehen, contrahiert drá, drúg; drágen, drágit.

9) gnága nagen, gnúg oder schwach gnágde; gnágen, gnágit.

10) tvåga gewöhnlich contrahiert tvô waschen; Präsens tvågèr und tvôr, Präteritum schwach tvodde, Particip tvågen und tvott, tvodd.

11) Für slaga contrahiert slô schlagen; Präsens slôr, II. pl. slôn; Präteritum slûg, Particip slågen, slågit.

12) dô sterben, dôr; II. pl. dôn, Präteritum dûg oder schwach dödde, Particip schwach dôd.

13) lê lachen; Präsens lêr, II. pl. lên, Präteritum lûg, Particip lêende und schwach lètt.

14) vèksa wachsen, bildet schwach vèkste, vèkst, doch auch vüksen, vüksit.

In diese Classe haben sich drei Verba aus der dritten Ablautsfamilie verirrt:

15) väva weben; vûv, väven, häufiger schwach våvde, väft.

16) vräka herumtreiben, verfolgen; diese Wurzel ist hier besser erhalten als im altscandischen verstümmelten reka; Präteritum vrûk, Particip vräken, vräkit.

17) väga schwanken, vûg; vägen, vägit.

E) Ablautsverba mit wurzelhaftem i.

Präsens und Infinitiv î; das Präteritum hat wie im Neuisländischen durchaus lang ê angenommen, das also theils aus ei, theils aus ĭ stammt, das Particip aber hat aus ĭ anomalerweise î gemacht.

1) Aus skîna wird shîna leuchten; shên, shênu, Conjunctiv shêne, Particip shînen, shînit.

2) grîpa greifen, grêp; grîpen, grîpit.

3) knîpa kneifen, knêp; knîpen, knîpit.

4) pîpa pfeifen, pêp; pîpen, pîpit.

5) blîva bleiben, auch als Auxiliar werden, wo es die Contraczion blî, blîr annimmt; blêv; blîven, blîvit.

6) drîva treiben, drêv; drîven, drîvit.

7) klîva klettern, klêv; klîven, klîvit.

8) rîva reiben, rêv; rîven, rîvit.

9) skrîva schreiben (aus dem Latein entlehnt), skrêv; skrîven, skrîvit.

10) bîta beißen, bêt; bîten, bîtit.

11) slîta schleißen, slêt; slîten, slîtit.

12) lîda leiden, lêd; lîden, lîdit.

13) gnída reiben, gnêd, gníden, gnídit.
14) rída reiten, rêd; rídit.
15) svída schmerzen, svêd; svídit.
16) vrída drehen, vrêd; vríden, vrídit.
17) skríka schreien, skrêk; skríkit.
18) svíka betrügen, svêk; svíken.
19) víka falten, vêk; víken, víkit.
20) níga sich neigen, nêg; nígit.
21) stíga steigen, stêg; stígit.
22) Das Deponens trívas gedeihen; Präteritum trêvs, Particip trívits.
23) Aus altem schwachem þegja ist unorganisch gebildet tíga schweigen, têg; tígen oder têgen und tígit oder schwach têgat.

F. Ablautsverba mit wurzelhaftem u.

Der Infinitiv schwankt ähnlich wie im Altscandischen zwischen iu, das sich in jü umgesetzt hat und die vorstehenden Consonanten vielfach zerstört, einigemal bloßem û das zu ü geworden, wo also das i ausgefallen ist, und dem aus íu zusammengeflossnen û; das alte ío ist also nicht vorhanden. Das Präsens ist immer dem Infinitiv gleich; das Präteritum hat statt des alten ou jezt ô; sein Plural und der daraus gebildete Conjunctiv hatte in der ältern Sprache aus altem u gebildetes üü, nach dem heutigen Gebrauch wird aber meist der Plural dem Singular gleichgemacht, folglich in ô und ebenso der Conjunctiv; nur dem Particip aus altem ŭ bleibt sodann das üü. Wir brauchen also nur drei Formen; wie der Infinitiv drûpa lautet das Präsens drûpèr, wie das Präteritum drôp lautet jezt der Plural drôpu und Conjunctiv drôpe, obwohl früher dem Particip drüüpen und drüüpit gemäß das Präteritum Plural drüüpu und der Conjunctiv drüüpe lautete.

Die Verba sind:

1) drûpa tropfen, drôp, drüüpen.
2) krûpa kriechen, krôp, krüüpen.
3) njûpa kneipen, nôp, nüüpen.
4) süüpa saufen, sôp, süüpen.
5) klûva spalten, klôv, klüüven.
6) brûta brechen, brôt, brüüten.
7) flûta fließen, flôt, flüüten.
8) Aus gluta entstand jüüta gießen, Präteritum jôt, aber im

Plural auch güütu, und das Particip güüten mit G, obwohl man das active Particip consequenter jüütit bildet.

9) knûta knüpfen, knôt, knüüten.

10) Aus niuta wurde njüüta genießen, das mit beibehaltnem j njôt, njüüten bildet.

11) rûta brüllen, rôt; das Particip behält den Vocal des Infinitiv wie in der schwachen Conjugazion, rûtit.

12) Aus sliuta wird slüüta schließen, slôt, slüüten.

13) Aus skiuta wird shüüta schießen, shôt, aber im Particip noch sküüten, obgleich man das active dem Infinitiv gemäß auch shüütit bildet.

14) skrûta prahlen, skrôt, skrüütit.

15) snûta schnauben, snôt, snüütit oder nach dem Infinitiv snûtit.

16) Aus tiuta wird tşüüta heulen, das Präteritum tôt oder tşôt, das Particip tüütit oder tşüütit.

17) trûta mangeln, trôt, trüütit.

18) Aus biuda wird bjüüda bieten, bôd, büüden und büüdit.

19) Aus siuda wird shüüda sieden, Präteritum sôd, Particip süüden.

20) Aus friusa wird früüsa frieren, frôs, früüsen.

21) strûka streichen, strôk, strüüken.

22) flûga fliegen, flôg, flüügen.

23) Aus liuga wird jüüga lügen, das Präteritum bleibt lôg, das Particip lüügen aber jüügit.

24) süüga saugen, sôg, süügen.

G. Ablautsverba mit wurzelhaftem a und einfacher Consonanz.

Das Präsens stammt aus kurzem i, das Präteritum dehnt sein altes a im sg.; im pl. wird das altlange in ô fortgeführt; ebenso der Conjunctiv. Das Particip hat bei der ersten Classe den Präsensvocal, bei der kleinern zweiten altes u. Viele Abnormitäten kommen hier vor.

1) dräpa treffen, d. i. umbringen, Präteritum drâp, Plural drôpu, Conjunctiv drôpe, Particip dräpen. Man sagt auch schwach dräpte.

2) jiva, in der gemeinen Sprache jê geben; Präteritum gâv, Plural gôvu, Conjunctiv gôve, Particip jiven, jivit oder gemein jêtt.

3) Aus svefa wurde sûva schlafen; Präsens sûvèr, Präteritum sûv pl. sûvu, Conjunctiv sûve, Particip sûvit. Das û geht durch das ganze Verbum, weil es aus dem V entstanden ist, während die Wurzelvocale ausfallen; die II. pl. lautet also im Präsens und Präteritum gleich.

4) äta essen, das Präteritum bildet aus dem alten langen â ôt, Plural ôtu, Particip äten und ätit.

5) fräta fressen, ebenso frôt, fräten oder schwach frètte.

6) förjäta vergessen; förgât, förgôtu, förjäten.

7) mäta messen, mât; môtu, mäten oder schwach mètte.

8) sitta sitzen; Präteritum satt plur. sôtu oder anomal süütu, Particip sêten oder sütten, süütit und süttit.

9) Mit schwachem Infinitiv bêdja, contrahiert bê bitten; Präsens bêdèr und bêr, Präteritum bâd, Plural bôdu, Conjunctiv bôde, Particip bêden und bêdit oder contrahiert bétt.

10) kväda dichten, kvâd; der Plural schwach kvaddu oder kvâdu, Particip kväden.

11) läsa lesen, lâs; lôsu, läsen.

12) ligga liegen, das Präteritum aus altlangem â lôg, lôgu, Particip lêgen oder schwach lêgat.

13) sê sehen; Präsens sêr, II. pl. sên, Präteritum ebenso sôg, sôgu, das Particip schwach sétt und sédd.

14) våra währen ist ein reguläres schwaches Verb, aber von våra sein als Substanzialverb kommen diese Formen. Präteritum ich war:

vâr	vâr	vâr
vûru	vûren	vûru

In gemeiner Sprache wird es in bloßes vâ abgekürzt. Der Conjunctiv: ich wäre:

vûre	vûre	vûre
vûre	vûren	vûre

Imperativ vâr sei; vârom laßt uns sein ist veraltet; våren oder veraltet vârèr seid; das erste Particip ist vârande, das organische zweite våren ist verloren gegangen, weil man das Wort mit dem Auxiliar haben verband, welches die Activform vârit, gemein vatt, bildet.

Die folgenden haben das alte Particip in o.

15) Aus stiala wird shäla stehlen, Präsens shälêr oder ver-

kürzt shäl, Präteritum stål, Plural stôlu, Particip stüülen und stüülit, auch stôlen.

16) bära tragen; Präsens bärèr oder bär, Präteritum bår, der Plural mit ü büüru, Particip büüren und büürit, auch bôren.

17) Aus skiara wird shära scheeren; Präsens shärèr und shär, Präteritum skår, Plural mit ü sküüru, Particip sküüren, sküürit.

H) Ablautsverba mit wurzelhaftem a und doppelter Consonanz.

1) jèlla gelten; Präteritum gall oder scheinbar schwach gebildet galt, wo aber das T aus der Wurzel stammt; der Plural güllu, Conjunctiv gülle, Particip güllen.

2) smèlla knallen, small, smüllu, smüllit.

3) Aus hialpa wird jèlpa helfen. Diß Wort kommt altscandisch nur in schwacher Flexion vor, hat aber hier sein organisches Präteritum halp, Plural hülpu, Particip hülpen.

4) Aus stialpa wird shèlpa umfallen, das Präteritum bleibt stalp; stülpu, Particip stülpit.

5) svèlta hungern, svalt, svültu, svültit.

6) vèlta wälzen, valt, vültu, vültit.

7) Aus dem alten gialda, das dieselbe Wurzel wie Nr. 1, stammt jèlda bezahlen, das meist schwaches Präteritum hat, selten gald, güldu, im Particip aber gülden, güldit.

8) Aus svema wird simma schwimmen, Präteritum samm, sümmu, sümmit, aber auch schwach simmade, wie das dänische svömme.

9) dimpa sinken, damp, dümpu, dümpit.

10) brinna brennen, brann, brünnu, brünnen. Im Plural dieser Verba auf nn sagt man statt brünn-ne euphonisch auch bründne, was nur bei einzelnen historisch aus der Wurzel sich erklärt.

11) finnu finden, fann, fünnu, fünnen.

12) hinna erreichen, hann, hünnu, hünnen.

13) svinna oder försvinna verschwinden, svann, svünnu, svünnen.

14) vinna gewinnen, vann, vünnu, vünnit; vinda winden aber geht schwach.

15) slinta gleiten, slant, slüntu, slüntit, gewöhnlich schwach slinte oder slintade.

16) binda binden, band, bündu, bünden.

17) Aus siŋka wurde auch hier wie im Altscandischen eine anomale Form, sluŋka, und daraus shüŋka sinken; das Präteritum schwankt unsicher zwischen saŋk, söŋk, shöŋk, sogar shüŋke, Plural shüŋku, Particip süŋken, süŋkit und shüŋkit.

18) sliŋka schlottern, slaŋk, slüŋku, slüŋkit.

19) kliŋŋa klingen, klaŋŋ, klüŋŋit, gewöhnlich schwach.

20) spriŋŋa springen, bersten, spraŋŋ, sprüŋŋu, sprüŋŋit.

21) stiŋŋa stechen, selten staŋŋ aber stüŋŋit.

22) tviŋŋa zwingen, tvaŋŋ, tvüŋŋu, tvüŋŋen oder schwach tviŋŋade.

23) Aus siŋga wieder anomal für sluŋga shüŋŋa singen; das Präteritum schwankt zwischen soŋŋ, söŋŋ und shöŋŋ; Plural süŋŋu oder shöŋŋu, Particip süŋŋen, süŋŋit und shüŋŋit.

24) spjèrna sich stemmen, sparn, spürnu, spürnen, gewöhnlich schwach.

25) varda werden, vard, vordu, vorden, das Wort ist als Auxiliare veraltet; man braucht noch den Conjunctiv in varde jüüs es werde Licht!

26) slippa entschlüpfen, slapp, slüppu, slüppit.

27) spritta aufspringen, spratt, sprüttu, sprüttit.

28) drikka trinken, drakk, drükku, drükken.

29) sprikka bersten, sprakk, sprükku, sprükkit.

30) stikka stechen, stakk, stükku, stükken.

31) brista mangeln, brast, brüstu, brüstit.

32) Endlich hat man unorganisch aus Classe B hieher gezogen das neutrale hèŋŋa hangen, Präteritum haŋŋ, Plural hüŋŋu, Particip hüŋŋit.

I) Verba mit Nasalableitung.

1) Hieher gehört eigentlich nur komma kommen, das mit Ausfall der Wurzelvocale das alte V in o verwandelt und festhält, daher das Präteritum komm, pl. kommu, Particip kommen und kommit.

2) Das alte nema fehlt, dagegen ist durch deutschen Einfluß das Compositum förnimma vernehmen eingedrungen, das im Präteritum förnamm, aber im Plural unorganisch förnümmu, Particip förnümmen und förnümmit bildet.

Secundäre Verba.

Erste Conjugazion mit alter i-Ableitung.

Die ehmals leichten Wurzeln haben jezt ihr j durchs ganze Präsens nach liquiden Lauten und nach T und D; in andern Fällen fällt es aus; bei schwersilbigen fällt es ganz weg. Die ersten haben zum Theil im Präteritum noch den alten Wurzelvocal, der im Präsens durch das ehmalige j umgelautet ist. In der Flexion fallen die leichten und schweren Wurzeln zusammen und namentlich fehlt allen schwachen Verben ein besondres Präsens Conjunctiv, das durch das Auxiliare mó und motte umschrieben wird.

Von der Wurzel tal zählen heißt das Präsens:

tèljèr	tèljèr	tèljèr
tèlje (tèlja)	tèljen	tèlja

Insgemein gilt für den sg. auch noch die alte verkürzte Form, welche jezt täl lautet. Der Conjunctiv, der aber meist durch mó umschrieben wird, lautet:

tèlje	tèlje	tèlje
tèlje	tèljen	tèlje

Das Präteritum bildet aus der Grundform und mit moderner Dehnung des a:

tålde	tålde	tålde
tålde	tålden	tålde

Der Conjunctiv umschrieben. Der Imperativ tèlj, Plural tèljom und tèljen. Infinitiv tèlja, Particip tèljande und tålt. Hier hat sodann die Sprache den kühnen Schritt, den sie im starken Verbum gethan hat, weiter geführt; sie nimt das tålt als actives Particip; für das Passiv, das keine abweichende Form bieten kann, hat sie die abweichende Schreibart tåld eingeführt, wozu wieder ein Neutrum tåldt fingiert wird. Der Plural tålde und tålda. Man sieht, daß die Formen tålt, tåld und tåldt bloß theoretisch fixierte Differenzen sind, die auf die Aussprache im Grund keinen Einfluß haben; die Theorie hat sie aber nun syntactisch geschieden.

Nach tèlja gehen folgende Verba, bei denen aber die Länge oder Kürze des Vocals im Präsens und Präteritum nicht ganz fixiert ist: kvèlja, kvålde quälen; vèlja, vålde wählen; dölja, dolde (auch döljde) verbergen; tämja (auch täma) tåmde (auch tämde)

zähmen; vènja, vånde gewöhnen; snärja, snårde (und snärde) verwickeln; värja, vårde (und värde) wehren; smörja, smûrde schmieren; spörja, spûrde fragen; sèttja (oder sètta), satte setzen; vèttja, vatte (vètte) wetzen; glädja (und gläda), gladde erfreuen; städja, stadde vermiethen; rödja (röja), rodde (röide) reuten, roden; stôdja (stôda), stodde (stödde) stützen. Ohne Vocalwechsel ist skilja, skilde scheiden; sämja, sämde einträchtig machen; ärja, ärde pflügen; wogegen Verba, deren j aus G entstanden ist, dieses durchaus behalten wie följa, följde folgen; sörja, sörjde trauern (von Sorge). Ohne j im Präsens sind: kräva (krävja), krávde fordern; kväva, kvávde (kvävde) ersticken. Anomal aber sind: sèlja verkaufen, solde, solt; säja sagen, såde, sagt und lègga legen, låde, lagt. Die Verba mit schweren Wurzeln haben überhaupt kein j mehr, brènna brennen (Activ) hat also Präsens brènnèr, Conjunctiv brènne, Präteritum brènnde, Imperativ brènn, Particip brènnande, brènt und im Passiv wird brend, brendt geschrieben; so die Masse dieser Verba; solche mit nd wie sènda schicken, verdoppeln das D nicht, sondern schreiben ihr Präteritum einfach sènde; aber nach dem Vocal wird das D verdoppelt, z. B. von lûda gehorchen, lüdde; sprida ausbreiten, spridde. Es ist ein wesentlicher Unterschied, wenn nach hartem Character T statt D gesetzt wird, z. B. tèkka, tèkte decken, stöta, stötte stoßen; hier wird also durch das Flexions-T der Vocal geschärft; ebenso im Particip. Die beiden Verba tèηka, tèηkte denken und tükka, tükte dünken gehen hier regelmäßig. Man kann dieser Classe auch noch das irregulär gebildete Verbum jöra machen zutheilen; Präteritum (anomal aus gerdi) jûrde, Particip jûrd, Präsens contrahiert jör. Endlich wird aus dem altscandischen bürja gebühren hier bôra müssen, sollen, Präteritum bûrde, wie im Dänischen.

Zweite Conjugazion in a.

Diese alte Form (das lateinische amâre) hat sich der Schwede bis diesen Tag unverkümmert erhalten. Von kalla rufen:

Präsens:

kallar	kallar	kallar
kalle (kalla)	kallen	kalla

Conjunctiv:

kalle	kalle	kalle
kalle	kallen	kalle

Präteritum:

kallade	kallade	kallade
kallade	kalladen	kallade

Conjunctiv fehlt. Imperativ kalla, pl. alt kallom und für kallar jetzt kallen. Infinitiv kalla, Particip kallande und kallat; im Passiv schreibt man kallad, Neutrum kalladt, Plural durchaus kallade (weil kallada nicht gut lautet).

Einzelne Verba dieser zahlreichen Classe schwanken allerdings schon in die kürzere Form; für brüükade, brauchte, sagt man brüükte, und für brüükad auch brüükt; für tålade, redete, tålte (wird von tålde, zählte, geschieden); für tsệnade, diente, tsệnte; für tsệnad tsệnt, wo das T für D die Contraczion entschädigen soll.

Hieher fallen auch die Reste der gothischen Passivform wie vitna weiß werden, drüŋkna ertrinken, shüükna krank werden; ferner die dem Deutschen nachgebildeten romanischen Verba wie flattêra flattieren u. s. w.

Das im Altscandischen fehlende Verbum briŋŋa, bringen, ist aus dem Deutschen eingedrungen, bildet sein Präsens nach dieser schwachen Form briŋŋar, hat aber das deutsche Präteritum bragte und Particip bragt. (Organisch müßte gothisches χt zu tt werden.)

Vocalauslautende schwache Verba.

Eine besondre Classe bilden diese Verba hier. Abzuziehen sind nicht nur die schon genannten starken, sondern auch wenige schwache, die den beiden vorigen Classen folgen, wie tôa thauen, Präsens tôar, Präteritum tôade, so wie die aus eg und ög entstandenen Diphthonge èi und öi, als fäga oder fèia fegen, fèiar, fèiade; snôga oder snöia schneien, snöiar, snöiade; bôga oder böia biegen, böièr, böide; plöia pflügen, plöide; es bleibt aber eine Anzahl schwacher Verba der ersten Conjugazion, welche das a des Infinitiv abwerfen und nach derselben Contraczion das e der übrigen Formen, z. B. trû glauben:

Präsens:

trûr	trûr	trûr
trû	trûn	trû

Conjunctiv wird umschrieben.

Präteritum:

trudde	trudde	trudde
trudde	trudden	trudde

Die Schreibart ist trodde, jenes die gewöhnliche Aussprache. Imperativ trû, trûn; Particip trûende und trutt, trudd (geschrieben trodd).

So gehen bu wohnen; das deutsche berû beruhen; gnû zerreiben; grû keimen; skû beschuhen, beschlagen; snû zwirnen; rû rudern; shé geschehen, Präsens shér, Präteritum shédde, Particip shétt (nicht shètt); beté bezeigen und företé vorzeigen; nó reichen, langen, nór, nodde, nott (nicht nòtt); ärnó (mit dem Ton vorn) erreichen; förmó vermögen; fló schinden; förebró vorwerfen; försmó verschmähen; spó wahrsagen; só säen; dî säugen, didde; strô streuen, strödde; brû beunruhigen, brüdde; flû fliehen; shû scheuen; sû nähen und noch einige.

Zum Schluß der schwachen Verba stellen wir das Auxiliare håva haben mit seinen Contraczionen:

Präsens:

håvèr (hår)	håvèr (hår)	håvèr (hår)
håve (håva, hå)	håven (hån)	håva (ha)

Im Plural gemein auch hår. Conjunctiv håve, Präteritum håde, II. pl. håden. Imperativ håv, Plural alt håvom und für håvèr jezt håven. Infinitiv håva (hå), Particip håvande und haft (gemein hatt).

Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben bestehen:

1) mó mögen, können, sollen, müssen; Präsens mó (zuweilen unrichtig mór, wie in dem componierten förmór), Präteritum motte oder modde, Particip mott.

2) moste ich mußte, auch ich muß (wie im Englischen), wird mit dem vorigen vermischt, als ob es davon herkäme.

3) künna können; Präsens kann, Plural künne, Präteritum künde, Particip künnad.

4) skûla werden, sollen; Präsens skall, Plural skûle, skûlen, skûla (gemein das Präsens ska); Präteritum skülle, II. pl. skûllen. Particip skûlande und skûlat.

5) vêta wissen; Präsens vêt, Plural vête, Präteritum viste, Particip vêtat.

6) tôra, Präsens tôr es kann sein; Präteritum tôrde, tôrt, gewöhnlicher ist das Deponens tôras, dürfen, dessen Präsens tôrès in tôrs contrahiert wird, das Präteritum tôrdès, Particip tôrts. Da dieses Wort nicht altscandisch ist, so muß es aus dem deutschen turran, tar, altsächsisch dar eingedrungen sein.

7) óga, gewöhnlich äga haben, hat regulär ägde, ägt; vom alten mundi ist monde möchte obsolet und môn, monne; Partikel: ob, wohl.

b) vilja wollen; Präsens vill, Plural vilje, viljen, vilja. Präteritum ville, II. pl. villen, Particip vêlat.

c) Wurzel as sein. Das Präsens:

är	är (alt èst)	är
äre, äru	ären	äru

Für är gemein ä und für äre alt ärom. Alles übrige vom vâra.

Passiv.

Wir haben gesehen, daß das Altscandische sein Reflexivum mik nach und nach in das slawische sik verwandelt, woraus ein Passiv nach Art des lateinischen entsteht. Das sik schwächt sich in sk, st ab, später wird z geschrieben. Wir haben anderwerts gesehen, daß der Russe sein Reflexivum sè den Verbalformen hinten anfügt, und daß dieses sè, wenn die Flexion vocalisch auslautet, sich endlich in bloßes S abkürzt, z. B. laskájus ich schmeichle mir. Diese Reflexivform, die auch Passiv ist, bildet der Schwede in der Art nach, daß er überhaupt bloßes S an die Activformen anhängt, wobei das flexive R ausfällt, und jene russische Form geht hier in die Gestalt èlskas über und bedeutet: ich werde geliebt.

Nun flectiert das Passiv für die primäre Conjugazion z. B. von drâga ziehen:

Präsens:

drâgès	drâgès	drâgès
drâgas	drâgens	drâgas

Der Conjunctiv wird umschrieben.

Präteritum:

drûgs	drûgs	drûgs
drûgus	drûgens	drûgus

Conjunctiv (?):

drûgès	drûgès	drûgès
drûgès	drûgens	drûgès

Imperativ drâgs (?), drâgens. Infinitiv drâgas. Das erste Particip kommt nur im Deponens vor, das organische zweite lautet im sg. für masc. und femin. (commune) drâgen, fürs neutr. drâgèt, im pl. fürs masc. drâgne und für femin. und neutr. drâgna. Da aber die Sprache aus dem Neutrum drâgèt eine alte Nebenform drâgit als Activ-Particip verwendet hat, so kann sie diese Form wieder durch das angehängte Reflexivum in eine Passivform drâgits flectieren, über deren Gebrauch unten.

Die erste schwache Conjugazion, sôka suchen:

Präsens:

sôkès	sôkès	sôkès
sôkas	sôkens	sôkas

Präteritum:

sôktès	sôktès	sôktès
sôktès	sôktens	sôktès

Die Conjunctive werden umschrieben, Imperativ sôks, pl. sôkens. Infinitiv sôkas. Das organische Passivparticip ist hier sôkt, das sich im Neutrum nicht weiter verändert, der Plural hat sôkte, fem. und neutr. sôkta. Von jenem sôkt kann aber eine neue Passivform sôkts gebildet werden. Verba mit weichem Charakter wie lära lehren, die ihr Präteritum mit D bilden, lärde, schreiben neben lärd im Neutrum lärdt, Plural lärde, lärda, daneben unorganisch im Activparticip lärt, Passiv lärts.

Die zweite schwache Conjugazion, von kalla rufen.

Präsens:

kallas	kallas	kallas
kallas	kallens	kallas

Conjunctiv:

kallès	kallès	kallès
kallès	kallens	kallès

Präteritum:

kalladès	kalladès	kalladès
kalladès	kalladens	kalladès

Imperativ kallas; kalloms, kallens. Infinitiv kallas. Das Particip kallad, Neutrum kalladt, Plural kallade für alle Geschlechter; dagegen vom Activ kallat, Passiv kallats.

Auf dieselbe Art wird nun das Deponens conjugiert, z. B. hoppas hoffen, hoppas ich hoffe, hoppadès ich hoffte, hoppas hoffe, hoppats gehofft und hier ist auch das Particip hoppandès hoffend gebräuchlich. Ebenso die vocalauslautigen, wie trûs ich werde geglaubt, truddès ich wurde geglaubt, trudd und trutts geglaubt.

Daß die schwedische Sprache durch diese der slawischen nachgemachte Passivform einen bedeutenden practischen Vortheil in der Syntax gewinnt, ist unleugbar; dahin ist auch zu rechnen, daß sie nun, gegen den slawischen Gebrauch und von diesem Passiv ganz verschieden, das wirkliche Reflexivum nach deutscher Weise mit den Pronomen mig, dig, sig (gesprochen auch mei, dei, sei), os und èdèr (oder èr) bildet, obwohl einzelne Deponenzia auch wirklich reflexiv oder reciprok bleiben, denn di tsüssadès kann heißen: sie küßten sich (d. i. einander), vi trätas wir zankten uns, èlskens inbôrdès, liebt euch gegenseitig. Auch kann der Schwede, wie der Sslawe thut, das Passiv mit dem Reflexiv verbinden; wie slawisch vídi mi se (lateinisch videtur mihi = videt se mihi), so in der Phrase: de tükkès mei, das dünkt mir.

Hilfsverba.

In dieser Materie sind drei Einflüsse auseinander zu halten. Erstens hat, dem Gothischen analog, schon das Altscandische einige Auxiliarformen gezeigt; das zweite ist die Einwirkung der spätern deutschen Sprachbildung; das dritte sind wieder Einflüsse vom slawischen Gebiet aus.

Das active Perfect wird wie im Deutschen durch hâva ausgedrückt und das Auxiliar verkürzt; ja hâr haft ich habe gehabt, vi hâ haft wir haben gehabt, I hân haft ihr habt gehabt; mit demselben Auxiliar werden hier auch die meisten Neutra gebildet und gegen den deutschen Gebrauch das Verbum sein, ja hâr vârit ich bin gewesen. Wird aber das Verbum sein als Auxiliare gebraucht, so muß ihm das Particip in der Passivform folgen. Man sagt also für: die Glocke hat geschlagen entweder activ klokkan hâr slâgit oder passiv klokkan är slâgen; er ist erstarrt heißt (nach orthographischer Unterscheidung) entweder han hâr stèlnat oder han är stèlnad.

Ebenso das Plusquamperfect: ja hâde haft ich hatte gehabt

und ja hade varit ich war gewesen. Sie war weggegangen heißt entweder hon hade gott bort oder hon var bortgommen.

Der Infinitiv hava hast u. s. w.

Der Conjunctiv wird umschrieben durch mo; ja mo oder motte hava, vara, ich möge haben, sein, und im Präteritum Condizional ja motte hava hast ich möchte gehabt haben; ebenso mo vara, motte vara, mo oder motte ha varit.

Das Futur wird überall durch skall ausgedrückt; ja skall hava ich werde haben, vi skule hava, i skulen hava u. s. w. Das Condizional aber durch skülle, ja skülle ha ich würde haben. Im Condizional Präteritum tritt die merkwürdige Verkürzung ein, daß: ich würde gehabt haben (hätte gehabt) in ja skülle (hava) hast contrahiert wird; ebenso ja skülle (ha) varit ich wäre gewesen. Diese Verkürzung war nur durch das unorganische Activparticip zu erreichen.

Das Passiv kann außer seiner einfachen Form auch umschrieben werden; dazu wird gewöhnlich das Verbum bliva (bleiben) verwendet; das deutsche varda, werden, ist veraltet. Man sagt also ja blivèr kallad ich werde gerufen, häufiger jedoch im Präteritum ja blêv kallad (oder vard kallad) ich wurde gerufen, vi blêvu (oder vordu) kallade wir waren oder wurden gerufen. Im Perfect sagt man nun entweder mit dem S-Particip ja har kallats ich bin gerufen worden, oder aber mit dem Auxiliar ja har varit oder har blivit kallad, Neutrum de har blivit kallad es ist gerufen worden; auch jai är vorden kallad ich bin gerufen worden. Ebenso mit hade. Im Conjunctiv ja motte hava kallats oder motte blivit oder varit kallad ich sei gerufen worden; ja skülle (hava) kallats oder skülle varit (blivit) kallad ich wäre gerufen worden, aber skülle kallas ich würde gerufen werden. Im Infinitiv hava kallats oder hava varit (blivit) kallad gerufen worden sein.

Die Deponenzia bilden ihre Präterita nie mit vara oder bliva, sondern allezeit mit hava, und zwar darum, weil sie ihr passives S nicht entbehren können. Von lükkas glücken heißt das Perfect de har lükkats mei es ist mir gelungen, von slos sich schlagen di hade slagits sie hatten sich geschlagen, aber hade blivit slagne heißt: waren geschlagen worden.

Ein potenzielles Verhältniß wird auch noch durch das Auxiliar lärèr, gewöhnlich lär, ausgedrückt; ja lär heißt: ich werde vielleicht

oder: es scheint daß ich u. s. w. Das Wort heißt im Dänischen lådör oder lår und ist ohne Zweifel aus dem alten låta lassen verdorben. Daß auch fö als Auxiliar dient, ist erwähnt.

Zum Schluß heben wir nur wieder hervor, mit welcher Freiheit namentlich die schwedische Poesie die Auxiliarverba auslassen kann, wobei ihr allerdings die nicht germanische Unterscheidung eines activen und passiven Particips trefflich zu Statten kommt. Sowohl jenes Auswerfen als diese Unterscheidung nenn' ich slawischen Einfluß. Neben èlskade (amåbam) kann der Schwede nun statt ja hår èlskat einfach sagen ja èlskat (amåvi) und gewinnt so ein einfaches Perfect oder auch Plusquamperfect neben dem einfachen ja drûg ich zog, ja drågit ich habe gezogen; neben dem Passiv drûgs ist aber ja drågits kaum gebräuchlich. Ich weiß nicht, ob die Sprache von diesen Vortheilen schon allen möglichen Gebrauch gemacht hat; nur im Conjunctiv ist es gewöhnlich; allein gewiß ist, daß die Form jai èlskat nach allen ihren Theilen etymologisch identisch ist mit dem russischen ja laskál, da wir früher das slawische l aus einem ə, d, t abgeleitet haben. Der einzige aber unhörbare Unterschied beider Formen ist, daß im Russischen das Auxiliar bin, im Schwedischen aber habe ausgefallen ist. Nach allem erwähnten wird es nicht zu viel gesagt sein, wenn ich den Satz aufstelle: Wie die französische Sprache den Uebergang von den romanischen Sprachen zu den germanischen vermittelt, so vermittelt die schwedische den Uebergang der germanischen zu den slawischen, wobei die schwerere Betonung der Flexionsilben besonders zu berücksichtigen ist.

4. Dänisches Verbum.

Wir haben die Heimat der altnordischen Sprache vorzüglich in Norwegen gesucht; nachdem sie nach Island übertragen war, wurde sie in den übrigen Ländern mehr oder weniger alteriert; im Ganzen blieb Schweden der alten Sprachform noch um etwas näher. Der schwedische Dialect breitete sich nach Osten, namentlich auf den Küsten von Finnland aus; dagegen im Süden, in Jütland, auf den Inseln, auch in Schonen bildete sich eine mehr abgeschliffene Sprachform, die dem deutsch-niedersächsischen Einfluß mehr Eingang gestattete. Namentlich blieb der neuisländisch-schwedische Umlaut

des u diesen Südländern fremd. Diese nachmals dänische Mundart wurde sodann durch politische Conjuncturen auch die Schriftsprache von Norwegen; in den Küstenstädten dieses Landes herrscht unter den Gebildeten der dänische Dialect, ja der Vater der neudänischen Literatur, Holberg, ist ein geborner Norweger. Auch der Däne hat nun, wie der Schwede, das alte þ in T und im Pronomen in D verderbt; im In- und Auslaut aber hat der Däne mit dem Isländer das þ nebst dem alten D in den Spiranten ð aufgelöst, doch so, daß in Verbindung mit Consonanten wie ld, nd, zum Theil rd, das D ganz verstummt und jene nur ll, nn gelten. Auch auslautendes D bleibt der gemeinen Sprache häufig stumm; ich habe manche Dänen das auslautende D mit dem erweichten Laut des þ sprechen hören (d. h. mit dem weichen Laut des harten englischen th, nicht mit dem weichen englischen th oder dem Spiranten ð, was wohl zu unterscheiden), diese Feinheit scheint mir aber bloß theoretisch. Im Gutturalgebiet haben die Dänen nicht die schwedischen Zischlaute, sondern sie bleiben beim gutturalen kx und gj; das ng ist auch hier weich η und s scharf wie in Schweden, der Zischlaut sh aber ganz unbekannt. Diese große Enthaltsamkeit einer Mundart ist merkwürdig, wenn man z. B. an die reiche Entfaltung der S-Laute in den slawischen Sprachen denkt.

Im Vocal ist wie gesagt u rein geblieben, aber das alte á auch hier ins ó gegangen, so daß es mit dem alten ó collidiert; manche Dänen sprechen Wörter wie stór, groß, mit dem Mittellaut zwischen o und u, also etwa stóór; allein die gemeine Sprache kennt diese Feinheit nicht und beide Laute fallen zusammen. Nur sind einzelne Wörter auch in der Schrift ins u fortgeschritten, z. B. das privative ú (un), das der Schwede o schreibt, sodann itú (entzwei) u. a. Dagegen lauten einzelne geschriebene o mit dem Laut å, z. B. die Partikel for, unser für, vor und ver, wie får oder fór, daher schwedisch föör. Das ö, ö und ü lauten im Ganzen wie im Schwedischen; dagegen sind hier viel mehr Diphthonge eingedrungen, als èi, öi, ou, ai, au, èu, öu. Sodann sind die Flexionsvocale nach deutscher Weise abgeschliffen, so daß überall e geschrieben wird, welches im Auslaut, auch vor N, in gebildeter Sprache als e lautet, vor R, S, T aber mit dem Urlaut wie bei uns, also ë.

Aus der Betonung sind auch hier einige vom Deutschen

abweichende Fälle: únngô entgehen, únnskxülle entschuldigen, únnfô empfangen und ähnliche, ferner füllenne vollenden. Auch langes fôr findet sich in fôran, fôrlôse erlösen, fôrlösnin, fôrfènli eitel u. a. In elènni elend reißt die zweite Silbe den Hauptton an sich.

Primäre Verba.

Von falle fallen; Präsens:

fallër	fallër	fallër
falle	falle	falle

Der sg. wie im Schwedischen, das R auch in I gedrungen, das e aber als farbloses ë; der ganze Plural gleich in e, doch die gemeine Sprache nimt auch hier die Endung fallër an und dieses ist anerkannt worden in der höflichen Anrede per Sie, die man dem Deutschen gemäß durch das Pronomen di (illi) ausdrückt, dem man aber dann das Verbum im Singular beifügt, also di fallër Sie fallen.

Conjunctiv, ganz ohne Flexion:

falle	falle	falle
falle	falle	falle

Präteritum. Wir haben gesehen, wie der Schwede sich zur Unterscheidung vom Präsens mit einem Umlaut hilft; der Däne griff zu einem einfachern aber geringern Mittel, zum schwachen T und bildete ohne Flexion:

falt	falt	falt
falt	falt	falt

Obgleich im Plural noch eine obsolete Form fulle vorkommt; auch zeigte sich früher in II. sg. die Flexion falst oder faltst. Solcher alterthümlicher Formen werden wir mehrere aus Oehlenschläger anführen. Ein Präteritum Conjunctiv fehlt. Der Imperativ hat in II. sg. fall und im pl. mit R fallër (fallt), also die gemeine Pluralform. Der Infinitiv lautet falle und das erste Particip, da nd confluiert, fallenne. Soll der Infinitiv substantivisch gebraucht werden, so wird ihm ein N angehängt, fallen das Fallen, reisen das Reisen. Diese Form weiß ich mir nicht anders zu erklären, als aus Abkürzung aus dem Particip oder dem schwedischen fallande, resande; nur ist diese schwedische Form ein Neutrum und die Dänen schreiben ihm auffallend genus commune bei; es müßte also reisenen das Reisen heißen, welche Form aber nicht üblich ist, da man in

diesem Fall den Artikel weglässt. Das zweite Particip hat seine alte Form fallen, das im Neutrum die Form fallët und im Plural falne annimmt, also är fallen, är fallët, äre falne (er, es ist, sie sind gefallen). Aber auch hier ist die schwedische Abnormität eingetreten, daß active Verba das Neutrum fallët (aber nicht wie im Schwedischen durch eine besondre Form fallit ausgezeichnet) als sogenanntes supinum, d. h. als das active Particip betrachten, welches mit dem Auxiliar haben verbunden wird, während die passive Form nur im Neutrum mit T gebildet und dann mit sein verbunden wird; in vielen Verben ist aber die N-Form ganz durch das T verdrängt worden, so daß es scheint, die Sprache theile den starken Verben schwache Participien zu; dieses widerlegt sich aber meistens durch den verbliebenen Ablaut. Bei jener weniger ausgezeichneten Form des supinum wagen die dänischen Dichter doch nicht so wie die schwedischen das einfache fallët ohne Auxiliar fürs Perfectum cecidi zu verwenden.

A) Redupliciertes Präsens.

1) stô stehen, alterthümlich stanne; Präsens stôr, Plural stô, Präteritum stôð, Ingemann braucht stanneð; der Plural kann stôð oder stôðe lauten. Imperativ stô, daneben aber noch eine alterthümliche Form statt, die vom reduplicierten stand gebildet ist; der Plural heißt stôr. Das Particip stôenne und gewöhnlich hâr stôët, seltner ist die alte Form stannen, Plural stanne (für standne).

2) gô gehen; Präsens gôr, Plural gô. Das Präteritum ohne N und mit Erhärtung des G gjikk, Plural gjikk oder alt gjiŋŋe. Imperativ gô oder alterthümlich gakk (aus gaŋg). Particip gôenne und gôët, wovon der Plural gewöhnlich gôëðe lautet; die ältere Form ist gaŋŋen, Plural gaŋŋne. Ingemann braucht von gaŋŋe das Präteritum gaŋŋeð.

B) Alte Reduplicazion des Präteritum.

1) falle fallen, falt, fallen.

2) Ebenso holle halten; Präsens hollër, Präteritum schwach holt, Plural holt, alt holte, Imperativ holl, Particip hollene und im Activ holt, Passiv entweder holt oder hollen, hollët, Plural hollne und hollte.

3) fô bekommen (neben schwachem faŋŋe fangen); Präsens fôr, Plural fô, Präteritum ohne N fikk (II. alt fikst), Plural fikk, alt fiŋŋe, Imperativ fô, Particip fôët, veraltet faŋŋen,

saɲɲët, saɲɲne. Das Wort ist auch hier Auxiliare für müssen, können, dürfen. Auch kommt das Compositum únnsaɲɲe empfangen, únsikk, únsaɲɲët vor.

4) Mit geschärftem Vocal héððe heißen; Präsens heððër, Präteritum hèð oder schwach hette, Particip hett.

5) lôbe laufen; Präsens lôbër, im Präteritum ohne Veränderung lôb, der Plural lôbe würde zum Präsens fallen. Particip gewöhnlich lôbët, doch auch löben, Plural lôbne.

6) hugge hauen; Präsens huggër, Präteritum ohne Veränderung hugg. Particip activ huggët, passiv huggen, huggët; Plural huggne und huggëðe.

7) gräðe weinen; Präsens gräðer, Präteritum ohne Veränderung gräð, der Plural auch grèððe. Particip grät oder grètt.

C) Die Familie der o-Perfecte.

1) gâle krähen; Präteritum gôl (auch gâlëðe), Particip gâlët.

2) fâre fahren; Präteritum fôr (auch fârëðe), Plural auch fôre, Particip fârët, auch fâren, Plural fârne.

3) Mit einem aus dem schwachen ablautenden j verhärteten g svèrge schwören. Präsens svèrgër. Das Präteritum wird svor geschrieben, aber wie schon altscandisch sôr gesprochen, Plural auch sôre. Imperativ svèrg (lautet auch svèrj), Particip (für svoret) sôrët, Passiv auch sôren, sôrne.

4) grâve graben; Präteritum grôv lautet gewöhnlich grou (auch grâvëðe), Imperativ grâv oder grau, Particip grâvët oder auch grâven, Plural grâvne oder graune und grâvëðe.

5) drâge ziehen; Particip drôg, Plural auch drôge, Particip dragët und drâgen, drâgne.

6) tâge nehmen; Particip tôg, Plural auch tôge, Particip tâgët und tâgen, tâgne.

7) Aus der schwachen Form herbeigezogen jâge jagen; Präteritum jôg, jôge, Particip jâgët, jâgen und jâgne.

8) Das contrahierte slô schlagen; Präsens slôr, Präteritum slôg, slôge, Particip activ slôët, passiv slâgen, slâgët, slâgne.

9) Das contrahierte lê lachen; Präsens lêr, Präteritum lô, Plural lôe. Particip lèët. Wogegen dö sterben hier schwach dôðe, Particip dòð, dôðe.

10) Hieher ist noch ganz abnorm gezogen worden das Verbum lâde lassen, das dem Deutschen nachahmend falsches â annimt und

mit dem schwachen låðe, beladen, gleichlautet; es bildet jezt sein Präteritum lóð und lóðe, Particip låðët.

D) Ablautsfamilie mit wurzelhaftem i.

Wie im Schwedischen hat das Präsens î und das Präteritum durchaus ê, das Particip aber hier in den meisten Fällen nicht falsches î, sondern richtiges ê.

1) grîne grinsen; Präteritum grên, grêne (grînëðe, grînte), Particip schwach grînët und grînt.

2) trîne schreiten; Präteritum trên, trêne, Particip trînët.

3) vîne kreischen (aus χvîna); vên (vînëðe), vînët.

4) grîbe greifen; grêb, II. alt grêbst, grêbe; Particip grêbët, grêben, grêbne.

5) knîbe kneifen; knêb, knêbe; knêbët, knêben, knêbne.

6) pîbe pfeifen, pêb, pêbe; pêbët, pêben, pêbne.

7) slîbe schleifen, slêb, slêbe; slêbët, slêben, slêbne.

8) blîve bleiben, werden; das Präsens blîvër wird in blîr contrahiert; Conjunctiv blîve, Präteritum blêv oder bléu, II. alt blêvst; Plural blêve, Imperativ blîv oder blíu, Plural blîvër, Particip blîvenne und blêven, blêvët, blêvne oder bléune.

9) drîve treiben; Präteritum drêv (dréu), drêve, Particip drêven, drêvët, drêvne.

10) rîve reißen; Präteritum rêv (réu), rêve, Particip rêven, rêvët, rêvne.

11) skrîve schreiben; Präteritum skrêv (skréu), skrêve, Particip skrêven, skrêvët, skrêvne.

12) glîðe gleiten; Präteritum glêð, glêðe, Particip glêðen, glêðët, glêðne.

13) gnîðe reiben; Präteritum gnêð, gnêðe, Particip gnêðen, gnêðët, gnêðne.

14) rîðe reiten; Präteritum rêð, rêðe, Particip ritt oder rêðët, rêðen, rêðne.

15) skjîðe (cacâre), skjêð und skjitt.

16) skrîðe schreiten; Präteritum skrêð, skrêðe, Particip skrêðen, skrêðët, skrêðne.

17) smîðe schmeißen; smêð, smitt, smitte.

18) strîðe streiten; strêð, strêðe, Particip stritt und strêðen, strêðët, strêðne.

19) svîðe gewöhnlich svíe sengen; Präteritum svêð, svêðe, Particip svêðen, svêðët, svêðne.

20) vrîðe drehen; Präteritum vrêð, vrêðe, Particip vrêðen, vrêðët, vrêðne. Das vr auch hier erhalten, aus dem Sächsischen?

21) bîðe beißen; Präteritum bêð, II. alt bêdst, bêðe; Particip bitt, bitte.

22) slîðe schleißen; Präteritum slêð, slêðe, Particip slitt, slitte.

23) skrîge schreien; Präteritum skrêg, skrêge, Particip skrêgen, skrêgët, skrêgne.

24) snîge schleichen; Präteritum snêg, snêge, Particip snêgen. snêgët, snêgne.

25) kxîge gucken; Präteritum kxêg und kxîgëðe, Particip kxêgët, kxîgët und kxîgen.

26) stîge steigen; Präteritum stêg, stêge, Particip stêgen, stêgët, stêgne.

27) svîge betrügen; Präteritum svêg, svêge, Particip svêgen, svêgët, svêgne.

28) vîge weichen; Präteritum vêg, vêge, Particip vêgen, vêgët, vêgne.

29) Das Deponens trîvës gedeihen; Präteritum trêvës.

E) Ablautsverba mit wurzelhaftem u.

Das Präsens hat durchaus û, das Präteritum immer ô, das Particip meistens ebenso, zuweilen ü, u oder o.

1) krûbe kriechen; Präteritum krôb, krôbe, Particip krôben, krôbët, krôbne.

2) klûve klettern; Präteritum klôv, klôve (auch klûvëðe), Particip klûvët, klûvne.

3) bûðe bieten; Präteritum bôð, bôðe, Particip mit u bûðen, bûðët und butt, bûðne.

4) brûðe brechen; Präteritum brôð, brôðe, Particip mit u bruððen, brutt, bruððne und brutte.

5) flûðe fließen; Präteritum flôð, flôðe, Particip flôðen, flôðne und flütt, flütte.

6) gjûðe gießen; Präteritum gjôð, gjôðe, Particip gjûðët, gjütt, gjütte.

7) lûðe lauten, gehorchen; Präteritum lôð, lôðe, Particip lûðët, lütt.

8) nûðe genießen; Präteritum nôð, nôðe, Particip nütt, nütte.

9) skrûəe pralen; Präteritum skrôə (skrûəëəe), Particip skrûəët.

10) skxûəe schießen; Präteritum skxôə, skxôəe, Particip mit u skutt, skutte.

11) snûəe schneuzen; Präteritum snôə, Particip snütt, snütte.

12) sûəe sieden; Präteritum sôə, sôəe, Particip sôəen, sôəët, sôəne.

13) fortrûəe bereuen; Präteritum fortrôə, fortrôəe, Particip fortrutt, fortrutte und fortrütt.

14) gjûse schaudern; Präteritum gjôs, gjôse (gjûste), Particip gjûsët, gjûst.

15) fnûse schnauben; Präteritum fnôs, fnôse (fnûste), Particip fnûsët, fnûst.

16) nûse niesen; Präteritum nôs, nôse, Particip nûsët, nûst.

17) kxûse scheuchen; Präteritum kxôs, kxôse (kxûste, Particip kxûsët, kxûst, kxûste.

18) frûse frieren; Präteritum frôs, frôse, Particip mit o frossen, frossët, frossne oder frussen, frussët, frussne.

19) fûge stöbern; Präteritum fôg, fôge, Particip fôgët und fûgët.

20) rûge rauchen; Präteritum rôg, rôge, Particip rûgët, rôgët, rôgëəe.

21) strûge streichen; Präteritum strôg, strôge, Particip strôgen, strôgët, strôgne.

22) flûve fliegen; Präteritum, aus altem ôg entwickelt sich der Diphthong öi, der häufig nach niedersächsischer Art wie òi gesprochen wird, also flöi (oder flòi), flöie; Particip flöien, Particip flöien, flöiët, flöine.

23) lûve lügen; Präteritum ebenso löi, löie, Particip löiët.

F) Ablautsverba aus a mit einfacher Consonanz.

Viele Unregelmäßigkeiten treten ein.

1) gjîve geben, gemein auch gjê; Präsens gjîvër oder gjîr, Präteritum gâv, gewöhnlich gau, gâve; Particip gjîvët und Passiv gjîven, gjîvne.

2) Aus altem svafa entsteht sôve, insgemein soue schlafen; das Präteritum mit demselben Vocal sôv oder sou; sôve; Particip sôvët oder souët.

3) ääe essen, hat sein altes Präteritum óə, óəe, Particip ät, äte oder ètt, ètte.

4) trääe treten; das Präteritum statt tróə gewöhnlich schwach trotte oder troəəe, Particip trott, trotte und trotten, trottne.

5) bèəe bitten; Präteritum båə, båəe; Particip bèəët, bett, bette.

6) kväəe singen, dichten; Präteritum kvåə, kvåəe; Particip kväəët, kväəëəe.

7) gjíəe mögen; Präteritum gåə, gåəe, Particip gjíəët, gjitt gjíə ist auch Wunschpartikel.

8) siəəe sitzen; Präteritum saəə, saəəe; Particip siəəët.

9) ligge liegen; Präteritum ló, Particip liggët.

10) sê sehen; Präsens sêr, Präteritum só (II. alt sóst), Particip sêt, sête.

11) väre sein. Davon nur: Präteritum ich war:

vår (var)	vår (alt vårsl)	vår
våre	våre	våre

Conjunctiv: ich sei; ohne Flexion: väre.

Imperativ vär sei und värër seid. Particip värenne seiend und värët gewesen.

12) stjäle stehlen, behält sein j auch im Präteritum stjål, stjåle und Particip stjólen, stjólët, stjólne.

13) Das deutsche befåle befehlen, bildet befól, befóle (befåleəe), Particip befålët.

14) bäre tragen; Präsens bärër und bär, Präteritum bår, båre, Particip bóren, bórët, bórne.

15) skxäre schneiden; Präsens skxärër und skxär, Präteritum skår, skåre (selten skjår), Particip skóren, skórët, skórne.

16) Aus dem Deutschen scheint für das Verbum vèie (das auch vaie gesprochen wird) wägen, das Präteritum vóg (oder vèiëəe), Particip vèiët.

Das Verbum läse lesen geht schwach, läste, läst.

G) Ablautsverba in a mit doppelter Consonanz.

1) Das Verbum jèlpe helfen, behält sein j durchaus und verliert dadurch das h, Präteritum jalp, Plural auch julpe, Particip julpen, julpët, julpne.

2) skxèlve zittern; Präteritum mit beibehaltnem j, das vor a aber rein bleibt, skjalv oder schwach skxèlvëəe, Particip skxèlvët.

3) gjelle gelten, nimt im Präteritum zum Umlaut und zum j des Präsens ein schwaches T an, das aber ursprünglich der Wurzel angehört, wie man auch bei holt sagen könnte; also gjalt oder ganz schwach gjèlte. Particip gjèllët und gjèlt.

4) binne binden. Bei dieser Classe auf ursprüngliches nd ist es unzweifelhaft, daß sich im Präteritum das D als ein T erhalten hat; es lautet bant, Particip bunnen, bunnët, bunne (für bunn-ne).

5) finne finden, fant; funnen, funnët, funne.

6) svinne schwinden, svant; svunnen, svunnët, svunne.

7) Durch die Analogie der Aussprache werden auch die alten nn jenem nd gleich gehalten, daher jezt ein unorganisches T eintritt in rinne rinnen; Präteritum rant, Particip runnen, runnët, runne; ebenso

8) spinne spinnen, spant; spunnen, spunnët, spunne.

9) tvinne zwirnen, tvant; tvunnen, tvunnët, tvunne.

10) vinne, die Verba winden und gewinnen fallen hier ganz zusammen und bilden ein gemeinschaftliches vant; vunnen, vunnët, vunne.

11) stiŋke stinken; Präteritum staŋk, Particip stuŋken und stiŋkët.

12) Auch hier statt mit i ein anomales süŋke sinken; Präteritum saŋk, Particip suŋken, suŋkët, suŋkne.

13) spriŋŋe springen; Präteritum spraŋŋ, Particip spruŋŋen, spruŋŋët, spruŋŋne.

14) tviŋŋe zwingen; Präteritum tvaŋŋ, Particip tvuŋŋen, tvuŋŋët, tvuŋŋne.

15) kliŋŋe klingen; Präteritum klaŋŋ (kliŋŋëde), Particip kliŋŋët.

16) Wieder statt mit i anomales süŋŋe, bei den Dichtern zuweilen sjuŋŋe singen; Präteritum saŋŋ, Particip suŋŋen, suŋŋët, suŋŋne.

17) sviŋŋe schwingen; Präteritum svaŋŋ (sviŋŋëde), Particip svuŋŋët und sviŋŋët.

18) slippe entschlüpfen; Präteritum slapp, Particip sluppen, sluppët, sluppne.

19) drikke trinken; Präteritum drakk, Particip drukken, drukkët, drukkne.

20) stikke stechen; Präteritum stakk, Particip stukken, stukkët, stukkne.

21) knèkke brechen; Präteritum knakk (knèkkëde), Particip knèkkët, knèkkëde.

22) brèkke brechen; Präteritum brakk, Particip brukken, brukkët, brukkne (als Activum brèkkëde; brèkkët, brèkkëde).

23) smèkke schnalzen; Präteritum smakk (smèkkëde), Particip smèkkët.

24) sprèkke bersten; Präteritum sprakk, Particip sprukken, sprukkët, sprukkne.

25) trèkke ziehen; Präteritum trakk, Particip trukken, trukkët, trukkne.

26) briste bersten; Präteritum brast, Particip brusten, brustët, brustne.

27) tèrske dreschen; Präteritum tarsk, torsk oder terskëde, Particip torskët oder tèrsken, tèrskët, tèrskëde.

28) Während das einheimische Wort dräbe tödten schwach flectiert, hat sich dieselbe Wurzel in der deutschen Gestalt und zwar als starkes Verbum festgesetzt, als trèffe treffen, Präteritum traff, Plural auch truffe, Particip truffen, truffët, truffne. (Dieselbe Form geht im Schwedischen schwach und bildet trèffade).

29) Endlich hat man anomaler Weise in diese Classe gezogen das Verbum hènge hangen, Präteritum hang oder hèngte, Particip hèngt, hèngte.

Das Verbum svömme schwimmen hat abnormes ö statt i und geht schwach.

H) Nasalableitung.

1) komme kommen; Präsens kommër, Präteritum komm, II. alt komst, Plural auch komme, Imperativ komm, Particip kommen, kommët, kommne.

2) Das alte nèmme kommt noch im Sinn von lernen, begreifen vor und bildet Präteritum namm, Plural auch numme oder schwach nèmmëde, Particip nèmmët. Gebräuchlicher ist aber wie im Schwedischen das Compositum fornèmme vernehmen, empfinden, Präteritum fornámm, II. alt fornamst, Particip fornúmmen, fornummët, fornummne.

Secundäre Verba.

Erste Conjugazion mit altem i.

Die kurzsilbigen haben zum Theil noch ältern Vocal im Präteritum.

Von tèlle zählen, Präsens:

tèllĕr	tèllĕr	tèllĕr
tèlle	tèlle	tèlle

Conjunctiv ohne Flexion:

tèlle	tèlle	tèlle
tèlle	tèlle	tèlle

Präteritum ohne Flexion:

talte	talte	talte
talte	talte	talte

Der Conjunctiv umschrieben. Imperativ tèll, Particip talt, talte. Ebenso gehen: vènne gewöhnen, Präteritum vante oder vènnĕde, Particip vant oder vènnĕt; sètte setzen, Präteritum satt oder satte, Particip satt, satte; rèkke reichen, Präteritum rakte oder rèkkĕde, Particip rakt; rakte; tèkke decken, Präteritum takte, Particip takt, takte; strèkke strecken, Präteritum strakk oder strakkte, Particip strèkkĕt oder strakt, strakte; flèkke spalten, Präteritum flakte oder flèkkĕde, Particip flakkt oder flèkkĕt; vèkke wecken, Präteritum vakte, Particip vakt, vakte; lègge legen, Präteritum lagde, Particip lagt, lagte; mit anomalem i im Infinitiv und Präsens sige sagen, Präsens sigĕr (nach gemeiner Aussprache sie, siĕr), Präteritum sagde oder sagte, Particip sagt, sagte; kväle ersticken, Präteritum kvalte, Particip kvalt, kvalte; aus dem altscandischen börjar es gebührt stammt im Präsens börr ich muß, Plural börr, Präteritum bùrde, was dann auch einen Infinitiv bùrde nach sich zog und Particip bùrdĕt; smôre schmieren, Präteritum smùrte, Particip smùrt, smùrte. Manche Verba dieser Classe haben das ableitende i oder j in g verhärtet (das in der Aussprache mit j wechselt), z. B. vèlge wählen, und dieses g blieb dann, gegen den altscandischen und schwedischen Gebrauch, auch im Präteritum haften, valgte, Particip valgt, valgte; ebenso sèlge verkaufen, Präteritum mit anomalem o solgte, Particip solgt, solgte; dölge verhehlen, Präteritum dulgte, Particip dulgt, dulgte; spörge fragen, Präteritum spurgte, Particip spurgt, spurgte. Nach dieser Analogie hat man auch dem Verbum fölge folgen, wo doch das G zur Wurzel gehört, das Präteritum fulgte, Particip fulgt, fulgte gegeben. Hieher gehört auch das anomale gjööre thun, Präsens gjöör, Präteritum gjôrde (mit reinem j), Particip gjôrt, gjôrte. Die Verba mit schwerer Wurzel wie brènne brennen, verändern den Vocal

nicht und bilden einfach das Präteritum mit T brènnte, Particip brènnt. Nach weichen Consonanten kann auch hier ð stehen und wenn der Character T ist, so schieben sie gern ein e ein und treten damit in die zweite Conjugazion ein, wie fèste miethen, Präteritum fèstëðe, Particip fèstët. Endlich müssen wir hier noch das anomale brinne bringen erwähnen, das sein deutsches Präteritum bragte, Particip bragt, bragte beibehält; tènke denken geht regulär.

Zweite Conjugazion aus a.

Nur noch eine schwache Spur des a im Präteritum auf ëðe, z. B. èlske lieben, Präteritum èlskëðe, Particip èlskët, wofür man aber neuerdings mehr und mehr auch èlskte, èlskt sagt. Auch der Imperativ èlske geht in èlsk über und nur bei Ableitungen in L, N, R bleibt das e aus euphonischen Gründen, wie hannle (handle), ôbne (öffne), vandre (wandre). Nach dieser Conjugazion gehen auch die Verba, die auf einen Diphthong auslauten, der aus G entsprungen ist, wie böie (oder bòie) beugen, Präteritum böiëðe, Particip böiët, plöie (plòie) pflügen; fèie (oder faie) fegen, Präteritum fèiëðe, Particip fèiët; èie (oder aie) besitzen u. s. w. Ebenso gehen noch: skûe schauen, skûër, skûëðe, skûët; kûe zwingen, kûër, kûëðe, kûët; grûe grausen, grûër, grûëðe, grûët; bie warten, biër, biëðe, biët.

Vocalauslautige Verba.

Sie haben auch hier eine contrahierte Form, z. B. sô säen. Präsens:

sôr	sôr	sôr
sô	sô	sô

Conjunctiv sô ohne Flexion; Präteritum ohne Flexion: sôëðe. Imperativ sô; Particip sôët, sôëte.

So gehen: nô erreichen, bô wohnen, rô rudern, snô winden, grô wachsen, tô waschen, strô streuen, tô thauen, dô sterben, snê schneien und einige andere. Von skxê geschehen das Particip skxêt. Dagegen die mit u, ü, i nehmen den Bindevocal schon im Präsens auf, dû taugen, dûër, dûëðe, dûët; flû fliehen, flûër, flûëðe, flûët; skxû scheuen, skxûër, skxûëðe, skxûët; si seihen, siër, siëðe, siët; di säugen, diër, diëðe, diët.

Als gänzliche Anomalie ist zu erwähnen das Verbum tië

schweigen, vom alten þegja, das also für tége steht. Das Präsens tiër, Imperativ ti, Particip tiët. Das Präteritum sollte regulär tagde lauten, davon wird die zweite Silbe abgestoßen und tag in tau aufgelöst, so daß die Conjugazion tige, tau jezt den Schein einer starken Flexion annimt. Endlich hat man danach auch noch ein Particip taugt gebildet, wo das G völlig pleonastisch, also zweimal steht, und ein Adjectiv taus, stillschweigend.

Das Auxiliare haben.

Es erleidet folgende Contraczionen. Präsens:

hàvër (hår)	hàvër (hår)	hàvër (hår)
håve	håve	håve

insgemein auch im Plural hår. Conjunctiv ohne Flexion håve. Präteritum håvde ohne Flexion, gewöhnlich gesprochen haude.

Conjunctiv umschrieben. Imperativ håv, gewöhnlich hau, Plural håvër. Infinitiv håve; Participien håvenne und haft (die Schreibart havt ist anomal).

Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben bestehen:

1) må. In diesem Verbum ist unser mögen und müssen zusammengeflossen; es bedeutet auch können und dürfen; das Präsens ist må, Plural måe, Präteritum motte, Particip mottët, der Infinitiv wird sowohl må als motte angenommen.

2) kunne können; Präsens kann (II. alt kanst), Plural kunne, Präteritum kunne (wird zwar kunde geschrieben, ist aber vom vorigen im Laut nicht verschieden), Particip kunnët.

3) skulle sollen, werden; Präsens skall (II. alt skalst), Plural skulle, Präteritum skulle, Particip skullët.

4) vide wissen; Präsens véd (II. alt vest), ebenso im Plural. Präteritum viste, Imperativ vid, Particip vist.

5) Zu eie haben, braucht Oehlenschläger das alte otte ich hatte.

6) Zu tör ich darf, wir dürfen, ist das Präteritum turde oder törde ich durfte, Particip turdët und der Infinitiv turde dürfen.

7) Vom alten man, mundi kommt wie im Schwedischen noch als Partikel mon, monne für „ob“ oder „etwa“ vor. In der Poesie

wird es auch als Verbum gebraucht, bloß zur Umschreibung einer Handlung ohne specifische Bedeutung, und zwar sowohl als Präsens wie als Präteritum mit folgendem Infinitiv.

b) ville wollen; Präsens vill (II. alt vilst), Plural ville, Präteritum ville (geschrieben vilde), Particip villët.

c) Wurzel as sein. Nur das Präsens:

är	är (alt èst)	är
äre	äre	äre

Das übrige von väre.

Passiv.

Verhält sich wie im Schwedischen. Primäres Verbum dråge ziehen; Präsens ohne Flexion:

drågës	drågës	drågës
drågës	drågës	drågës

Conjunctiv ebenso. Präteritum ohne Flexion:

drôgës	drôgës	drôgës
drôgës	drôgës	drôgës

Die zweisilbige Form hat sich nach dem Plural und dem Präsens auch im Präteritum sg. eingestellt. Conjunctiv umschrieben. Imperativ sg. und pl. drågës. Infinitiv drågës. Das alte Particip ist drågen, drågët, drågne; von dem als Activ verwendeten Neutrum drågët wird hier nicht wie im Schwedischen eine Passivform drågëts gebildet, sondern es treten Auxiliare ein; jene Passivform finden wir nur unten im Deponens; so ist auch hier das Particip Präsens drågennës nicht üblich.

Das secundäre Verbum brènnës gebrannt werden, bildet sein Präteritum:

brènntës	brènntës	brènntës
brènntës	brènntës	brènntës

und die zweite Conjugazion èlske lieben:

èlskëdës	èlskëdës	èlskëdës
èlskëdës	èlskëdës	èlskëdës

Imperativ und Infinitiv wie oben.

Die Deponenzia wie tükkës dünken sind im Präsens inflexibel wie im Präteritum, das hier nach der zweiten Conjugazion tükkëdës bildet; Imperativ und Infinitiv lauten tükkës, das erste Particip

aber hat hier seine reguläre Form tükkennës dünkend und das zweite ebenso tükkëts. Es ist ein Mißverständniß, wenn einige Grammatiker sagen, diese Verba bilden ihr Particip in die Form des Präteritum; z. B. de lükkëdës mei es glückte mir und de är lükkëdës mei es ist mir geglückt; oder jei hår lèχtës ich habe mich gesehnt; lükkëdës ist kein Präteritum; vielmehr ist nur dem weichen dänischen Organ die Combinazion ts in lükkëts zu hart und es greift zu seiner gewöhnlichen Auflösung des T in d, wodurch freilich ein Bildungsvocal nothwendig wird; in lèχtës von lèχχës bleibt hartes T.

Hilfsverba.

Im Ganzen wie im Schwedischen, das Activ mit håve (auch das Verbum sein), Neutra oft mit väre, Passiva neben der einfachen Form auch mit blive gebildet; das Auxiliar vòrde werden, Präsens vòrdër, Präteritum vòrdëde, Particip vòrden, vòrdne ist veraltet. Die Futura werden mit skall, zuweilen auch mit vill ausgedrückt, der Conjunctiv durch må, motte; daß die Verba börr und få auch als Auxiliare dienen, ist erwähnt worden. Auch der Däne bedient sich zuweilen der Freiheit, Hilfsverba auszuwerfen, doch nur im Conjunctiv, wo man jei skulle èlskët ich hätte geliebt, sagen kann, anstatt skulle håve èlskët; jei ville sèt heißt: ich wollte sehen oder möchte sehen und erinnert nicht undeutlich an das slawische ja byχ vidjel.

Zum Schlusse müssen wir noch ein Wort über norwegische Verba beifügen. Es ist oben ausgeführt, wie die dänische Sprache in den norwegischen Seestädten sich festsetzte und als Schriftsprache sich über das ganze Land verbreitete; daneben besteht aber die einheimische Volkssprache, welche allerdings eine eigene Sprachniedersetzung hätte erfahren können, wenn die äußern Verhältnisse es begünstigt hätten. Man hat neuerdings Versuche gemacht, eine norske Sprache zu construieren, villeicht aber zu spät. Diese Mundart hat Elemente, die dem Dänischen, andere die dem Schwedischen näher stehen, einzelnes ist altscandisch, einiges ganz individuell oder von auswerts hereingekommen. Daß das gemeinschaftliche aus verschiednen Localdialecten erst zusammengesucht werden muß, versteht

sich von selbst. Ich bediene mich als Quelle des Wörterbuchs von Hallager, dem einige Volkslieder beigegeben sind. Die Eigenthümlichkeiten liegen aber weniger in Flexionsverhältnissen, als sie physiologischer Art sind, daher wir sie hier nur kurz erwähnen können.

Von den Längen ist das altscandische ei und ou erhalten, was für die Conjugazion allerdings von Bedeutung ist, weil somit das Präteritum von bíte beißen noch beit, von lúte müssen noch lout bildet. Der Umlaut des ou findet sich zuweilen, z. B. möi Mädchen vom altscandischen moü. Das alte io ist als jó noch sehr beliebt, ljós Licht, fljóte fließen, anderwerts steht auch ju. Das á ist auch hier o und das ó mag sich zuweilen gegen u neigen, das ú dagegen hat dem schwedischen Umlaut ü widerstanden. Kurzes a ist rein, geht nur zuweilen mit dem schwedischen in's o, wie loŋŋ lang. Von Consonanten ist das wichtigste, daß auch hier wie in den andern Reichen der Laut þ völlig verloren ist. Sodann sind die dänischen Erweichungen der inlautenden p, t, k in b, d, g und von da in's v, ð und i oder u überhaupt nicht eingetreten. Eine zweite Merkwürdigkeit ist, daß das altgermanische χv sich in einer Erhärtung kv erhalten hat; kvó was, kvít weiß, kveite Weizen. Daß das χ in k zurückgenommen wurde, ist um so auffallender, als es nun mit dem echten kv zusammenfällt, wie in kvèrn Mühle. Zu vergleichen ist ein altschottisches kv und isolierte Analogien bieten das allgemein nordische kriŋŋ aus χriŋg und einige schwäbische Fälle, welche Physiologie II, 206, Note, angeführt sind. Diese Entwicklung ist abnorm, ich möchte aber die Form kvó nicht auf's lateinische quod beziehen; es ist Störung einer einzelnen Combinazion, wie wir solche im Persischen und anderwerts noch greller antreffen. Zu bemerken ist ferner, daß die Gutturallaute nach schwedischer Weise in Linguale ausweichen; kje und tje fallen ins tṣe was hier selbst auf den Inlaut wirkt, denn aus einem intje nichts wird intṣe. Das g bleibt im Durchschnitt hart, aber vor weichen Vocalen wird es im Anlaut j wie im Schwedischen und im Inlaut nimt es in diesem Fall das gj des dänischen Anlauts an. Endlich sk vor weichen Vocalen wird wie schwedisch zum einfachen sh. Auch fn wird zu schwedischem mn. L und R haben zuweilen die isländische Mouillierung, so daß Feld wie fjeil oder fjedl, alle wie aile, èile, adle lautet, Horn und Korn aber wie hoin, koin oder hodn, kodn. Inlautende L werden auch mit d oder ð verwechselt.

Am auffallendsten aber laufen manche inlautende L und R in einen dritten Laut zusammen, der das russische ļ ist, z. B. der Namen Ola wird ôļa und jôr die Erde wie jôļ gesprochen. In einem Schauspiel von Oehlenschläger wird ein Norweger an der breiten Aussprache des L erkannt. Auch die schwedischen Dalekarlier haben dieses russische L in ihrem Dialect.

Vom Verbum ist nur zu bemerken, daß das flexive R des Präsens ganz verloren geht; man sagt eg mösse ich verliere und ebenso in II. und III., doch mit Ausnahme der contrahierten Verba wie eg shêr ich sehe. Das starke Präteritum besteht; von vèrte werden Präteritum vart und eg ä vorte ich bin geworden. Das schwache Präteritum eg möste ich verlor und eg hå möst habe verloren. Doch wird das Präteritum oft dem Präsens gleichgemacht; eg önsha heißt ich wünsche und wünschte, tåla sage und sagte, auch das starke datt ich fiel muß sich durch die Präsensform dètta ersetzen lassen. Das Passiv hat noch st; bítast gebissen werden, finnast oder finst gefunden worden, slôst sich schlagen. Der Infinitiv nimt gern die Partikel te vor sich wie im Englischen tu und dieses ist sehr merkwürdig, da das germanische tô zu dem Scandier sonst ganz unbekannt ist; es scheint also aus Deutschland eingedrungen, wenn man es nicht aus til sich verderben lassen will.

Drittes Capitel.

Sächsischer Sprachstamm.

Unsere Betrachtung hat es mit Altbinnensächsisch und Angelsächsisch, dann mit Friesisch, mit Altenglisch, Neuenglisch und Niederschottisch, mit Flämisch, Holländisch und Plattdeutsch zu thun. Die drei leztgenannten Idiome scheiden wir aber für dießmal aus unsrer Betrachtung aus, da sie in näherer Beziehung zum Hochdeutschen stehen, und trennen von jenen rein-sächsischen Sprachen diese, welche wir mit dem Character der fränkisch-sächsischen auszeichnen wollen.

1. Altsächsisches Verbum.

Nach Grimm und Schmeller.

Der Dialect ist wichtig als Basis für die sächsischen Sprachen. Aber die Quellen sind nicht reich. Ich führe die wichtigsten Flexionen, die wirklich vorkommen, vorzugsweise nach Schmeller an, und werde mich soweit es möglich ist auf das Hauptmonument des Heljand beschränken.

Für die Lautbildung verweis' ich auf die Physiologie. Ich lasse das â wie im Altscandischen rein, nehme, wie auch Schmeller gethan hat, zwei ê und zwei ô an, d. h. ich schreibe dafür ä und å an den Stellen, wo das Gothische diese Laute hat, nehme die falschen Diphthonge, wie sie nicht anders lauten können, als iu, io, ia, ie, und lasse den Umlaut des a als unbezeichnetes e. Im Consonant ist das þ der alten Sachsensprache unentbehrlich, doch hier wie im spätern Altscandischen ist nur das anlautende þ unangefochten, im Inlaut drängt sich bereits ein d anderer Stämme

dazwischen, das zuweilen mit dem durchstrichenen ð geschrieben wird; gegen diß Zeichen bin ich wie im Scandischen mißtrauisch und weil es hier entschieden vom d überwogen wird, so halt' ich mich ganz an dieses. Im Labialgebiet ist wichtig, daß das inlautende b, das gothisch im Auslaut zu f wird, hier anfängt sich zu erweichen; es schwankt noch zwischen b, einem durchstrichenen b und dem Zeichen u, d. i. v. Ich halte die beiden lezten Zeichen für identisch, kann es auch nicht für wichtig halten, daß hier das v im Anlaut durch doppeltes u (w), im Inlaut aber durch einfaches u (v) geschrieben wird. Das s und h muß auch hier ṣ und χ gelten; ich schreibe das leztere.

Primäre Verba.

Paradigma fallan fallen.

Präsens:

fallu	fallis	fallid
fallad	fallad	fallad

Die III. sg. schwankt noch in fallit, jedenfalls ist die gothische Aspirazion des T nicht durchgedrungen. Das wichtigste ist, daß alle alten sächsischen Sprachen die drei Pluralpersonen einander gleichgemacht haben; die Endung selbst schwankt hier noch zwischen ad und at, einigemal auch and und ent. Da die II. und III. das T oder D gemein hatten, so opferte man das N der III. und endlich wurde das M oder N der I. allerdings gewaltsam auch mit D vertauscht, denn dieser Person gehörte auf keine Weise ein T; es ist so gewaltsam wie das neunordische R in I. sg. Duale fehlen.

Conjunctiv:

falle	falles	falle
fallen	fallen	fallen

Statt des e steht in allen Personen zuweilen a, was zum Altscandischen und Lateinischen stimmt und für das ursprüngliche a des Conjunctiv spricht. Grimm nimt das e in ės und ėn lang nach hochdeutscher Analogie. Im Plural haben wir hier das Widerspiel des Präsens; dort wurde T, hier N Alleinherr, d. h. hier wird die II. in ein unorganisches N gezwungen, wie im späteren Schwedischen.

Präteritum:

fell	felli	fell
fellun	fellun	fellun

Aus fafall wird fell wie im Scandischen, eine Dehnung des e ist nicht erweislich; der Codex schreibt zwar einmal fel, aber im Plural fellun, was jeden Zweifel nimt; einzelne Verba haben allerdings Diphthong, worüber später. Vom Gothischen ab weicht die II. sg., die statt des T Vocal hat; Grimm hat die Form irgendwo conjunctivisch genannt; man kann aber nur sagen, das ursprüngliche st fällt hier ab und läßt seinen Bildungsvocal zurück; felli ist das verstümmelte lateinische fefellisti (in der Form, nicht in der Wurzel), der Wurzelvocal aber richtet sich dann allerdings nach der Pluralform, wo diese vom Singular abweicht. Der Plural hat hier sein gothisch-scandisches Flexions-u behalten; zuweilen wird fellon geschrieben; diß Tempus hat wie der Conjunctiv das N auch auf die II. übertragen.

Conjunctiv:

felli	fellis	felli
fellin	fellin	fellin

Grimm will wieder ís und ín annehmen. Die Formen sind verständlich.

Imperativ fall, Plural fallad (zuweilen at, and, end, ent), Infinitiv fallan (zuweilen en), der Infinitiv wird auch als Substantiv decliniert, Genitiv fallannes, Dativ fallanne. Erstes Particip falland oder fallandi, zweites gifallan, beide adjectivisch flectiert. Die Partikel gi wird dem zweiten Particip gewöhnlich vorgesetzt; ausgenommen sind ein Dutzend Verba und die die schon eine Partikel im Präsens haben.

A. Alte Reduplicazion des Präsens.

1) standan stehen, Präsens standu, die III. neben standid auch mit Umlaut stendid, Conjunctiv stande, Präteritum ohne N stôd oder diphthongisch stûod, Plural stôdum, Conjunctiv stôdi, Particip gistandan. Daneben ein einfaches stân und stann, stês, stêd, stâd und steid, Plural stâd.

2) gaŋgan gehen, Präsens gaŋgu, III. gaŋgid und geŋgid, Conjunctiv gaŋge, Präteritum geŋg; es kommt im Heljand kein gieŋg vor; Conjunctiv geŋgi, Imperativ gaŋg, Particip gigaŋgan. Daneben einfaches gân aber nicht im Heljand.

B. Erhaltene Reduplicazion im Präteritum.

Zum erstenmal auf germanischem Sprachgebiet kommt uns hier das Verbum in die Hand, dessen Genesis mit dem Element ta der

schwachen Präteritalflexion zusammenhängt, das indische dadâmi, griechische τιθημι und slawische djejon. Das Wort fließt in der persischen und wahrscheinlich auch der lateinischen Sprache mit der Wurzel da geben zusammen; im Gothischen und Scandischen haben wir das Nomen dêds, dâd angetroffen, aber noch kein Verbum dieser Wurzel. In allen folgenden germanischen oder in den deutschen Sprachen ist aber diß Verbum entwickelt, und es ist das einzige, das in unsern Sprachen eine Reduplicazion des Präteritum bis diesen Tag behauptet hat. Grimm hatte diese Form noch als eine schwach gebildete angesehen, Bopp eine mechanische Bindung des Verbum in der schwachen Conjugazion gesucht. Die Wurzel drückt germanisch überall den abstracten Begriff facere, agere aus.

Wurzel dô thun; sie nimt diphthongische Gestalt an und der Infinitiv schwankt zwischen dôn, dûon, dôan, dôen, gewöhnlich dûan. Präsens I hat zuerst noch die Endung mi und schwankt zwischen dôm, dûom, dôn, dûon, II. dôs, dûos, III. dôd, dôt, dûod, Plural I kommt noch mit N vor, dûan, neben dûad, II. und III. dôd, dûad, dûod, Conjunctiv III dûa, Plural dûan, dûon, Imperativ dô, dûo, das zweite Particip gidôn, gidûan.

Das reduplicierte Präteritum lautet sg. I und III deda, dedi, dede, die II. scheint am regulärsten dedos, heißt aber auch wie die I. dedi und endlich mit gedehntem Vocal dâdi, der Plural schwankt zwischen dodun und dâdun, ebenso der Conjunctiv zwischen dedi und dâdi, dedin und dâdin. Mir scheinen die Formen mit kurzem Vocal in der Reduplicazionssilbe die ältesten; da aber die Reduplicazion anderwerts verloren ging, so bezog man wohl die Form hinterher auf den Ablaut der starken Verba und nach Analogie der Quantität in gaf, gâbun, gâbi dehnte man den Vocal. Wir treffen es im Oberdeutschen ebenso.

C. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

Wir stellen die villeicht contrahierten Infinitive mit langem Vocal voran:

1) lâtan lassen, Präsens lâtu. Einmal kommt letid vor, was kaum lêtid bedeuten kann, da ein Umlaut des langen a hier nicht bekannt ist; es deutet also auf die kurze Wurzel lat. Das Präteritum heißt sowohl lêt als liet, Conjunctiv lêti und lieti, Particip gilâtan.

2) râdan rathen, Präsens rêd und ried, Particip girâdan.

3) Das componierte and-râdan (entrathen) fürchten, Präteritum andrêd und andried (einmal ræd geschrieben).

4) slâpan schlafen, das Präteritum slêp oder sliep kommt nicht vor, Particip gislâpan.

5) far-vâtan verfluchen; ein dunkles Präteritum vitton für vietun? aber nicht im Heljand.

6) Dunkel ist χavan oder χauvan hauen, wovon das Präteritum χeu (der Plural, aber nicht im Heljand, χevun oder χiéuvun) und das Particip giχauvan.

7) χätan heißen, Präteritum χêt und χiet. Particip χätan.

8) skäþan oder skädan scheiden (gothisch skädan), Präteritum skêþ und skieþ. Particip giskäþan.

9) χrôpan oder χrûopan rufen. Das Präteritum schwankt zwischen χriop, χrêop und χriep.

10) vôpan oder vôpjan? schreien, Präteritum viop, vêop und viep.

11) χläpan laufen, Präteritum χliop, χliêp.

12) stâtan stoßen, Präteritum kommt nicht vor aber Particip gistâtan.

13) griotan, grêotan oder auch grêatan weinen und mit demselben Diphthong das Präteritum griot, griat aus gothischem gegrôt. Schmeller glaubt, das Präteritum sei dem gleichbedeutenden χrôpan und vôpan nachgemacht.

14) far-flôkan verfluchen, Particip farflôkan.

15) ädan wachsen, davon Particip ädan.

16) âkan (augere), davon Particip âkan.

17) fallan fallen, fell, gifallan.

18) vallan wallen, Präteritum vell (auch vel geschrieben), vellun (auch villun).

19) χaldan halten, Präteritum χeld, nie mit Diphthong, Conjunctiv χeldi, Imperativ χald, Präteritum giχaldan.

20) valdan walten, Präsens valdid und veldid, Präteritum veld, veldun ohne Diphthong.

21) blandan mischen, Particip giblandan.

22) Für faŋgan wie im Gothischen faχan (Länge des a folgt nicht aus der Contraczion, im Altscandischen fâ folgt sie aus dem ausfallenden χ), Präsens faχis, auch fâis (?), Präteritum feŋg und fleŋg, feŋgun, feŋgi, Imperativ faŋg, Particip gifaŋgan.

23) Für χaŋgan vielleicht χaχan hangen, wovon nur das Particip giχaŋgan.

D. Die Familie der o-Perfecte:

1) gravan graben, Präteritum gróf, grûof, gróvun.

2) sakan schelten, Präteritum sûok, Imperativ sak.

3) skakan fliehen, Präteritum skók, skûok.

4) χladan aufbewahren (laden), Präsens mit Umlaut χledid.

5) dragan tragen, Präsens dregid, Präteritum dróg und drûog.

6) χlaχan lachen, Präteritum χlóg, χlógun, Particip giχlagan.

7) laχan schelten, Präsens laχid und leχid, Präteritum lóg.

8) slaχan und slåan? schlagen, Präsens slaχid und sleχid, Imperativ slaχ, Präteritum slóg, slûog, slógun, auch sluggun, Particip gislagan.

9) þvaχan waschen, Präteritum þvóg.

10) malan mahlen, Particip gimalan.

11) spanan spannen, reizen, Präsens spanid und spenid, Präteritum spón, spûon, Particip gispanan.

12) stapan schreiten, Präteritum stóp, stûop.

13) skapan schaffen, Präteritum skóp, skûop, Particip giskapan.

14) faran fahren, Präsens farid und ferid, Präteritum fór und fûor, Particip gifaran.

15) vaskan waschen, Präteritum vósk.

16) vaχsan wachsen, Präteritum vóχs, Particip givaχsan.

Die folgenden haben schwache Form im Präsens und Infinitiv:

17) χebbjan und χeffjan heben, Präteritum χóf, χûof, Plural χóbun, χûobun, Particip componiert -χavan.

18) af-sebbjan? begreifen, Präteritum sóf, sûof, sóbun, sûobun.

19) sverjan schwören, Präteritum svór.

E. Ablautsperfecta mit i-Wurzel:

1) drîvan treiben, Präteritum dräf, II. drivi, Plural drivun.

2) skrîvan schreiben (bereits das lateinische Wort), Präteritum Plural skrivun, Particip giskrivan.

3) blîkan glenzen, bläk ist Adjectiv glenzend.

4) svîkan im Stich lassen, sväk, gisvikan.

5) vîkan weichen, väk.

6) bîdan bleiben, bäd, bidun.

7) χlîdan sich öffnen, χläd, χlidun, giχlidan.

8) skrîdan schreiten, skräd, skridun.

9) lîþan gehen, Präteritum Plural liþun, giliþan.

10) mîþan und mîdan meiden, mäþ und mäd, miþun und midun.

11) χnîgan sich neigen, χnäg, χnigun.

12) sîgan sich bewegen? säg, auch segg, sigun.

13) stîgan steigen, stäg, stigun.

14) þîχan oder þîan gedeihen, Particip geþigan (gediegen).

15) kînan keimen, Präteritum kän.

16) χrînan berühren, Präteritum χrän.

17) skînan scheinen, Präteritum skän, daneben dunkle Formen skân und skiann? Sie scheinen aus dem Angelsächsischen entlehnt.

18) grîpan greifen, Particip gigripan.

19) for-svîpan vertreiben, Präteritum sväp.

20) rîsan sich erheben, Präteritum räs (auch râs und ræs, angelsächsisch).

21) bîtan beißen, bät.

22) slîtan spalten, slät, slitun, gislitan.

23) vrîtan reißen, vrät, givritan.

24) spîvan speien, Präteritum Plural spivun.

25) far-lîχan verleihen, Conjunctiv Präteritum farliχi und farlivi, Particip farlivan.

F. Ablautsverba mit u-Wurzel:

1) kliovan spalten, Präteritum klâf, kluvun.

2) biodan und bêodan bieten, Präsens biudu, biudid, Plural biodad, Conjunctiv biode, Präteritum bâd, budun, Conjunctiv budi, Particip gibodan.

3) χliodan wachsen, χlâd. Wird auch liodan und lioþan geschrieben, Präteritum lâd (gothisch liudan).

4) bi-driogan, drêogan betrügen, drâg, Particip drogan.

5) flioχan fliehen, flâχ.

6) tioχan ziehen, Präsens tiuχid, Imperativ tiuχ und têoχ, Präteritum tâχ, Conjunctiv tuχi und tugi, Particip gitogan.

7) driopan triefen, drâp, drupun.

8) kiosan, kêosan wählen, Präsens kiusid, Plural kiosad, Präteritum käs, II. kuri, Plural kurun, Conjunctiv kuri, Particip gikoran (kuri entschieden pluralische und conjunctive Form).

9) far-liosan, lêosan verlieren, Particip farloran.

10) fliutan fließen, Präsens fliutid, Präteritum flât.

11) giutan, gêotan gießen, Imperativ giut, Präteritum gât, Particip gotan.

12) χliotan, χlêotan erlosen, Präteritum Plural χlutun.

13) Wie im Gothischen bi-lukan, vielleicht lûkan schließen, Präsens lukid, Präteritum lâk, lukun, Particip lokan.

14) Hieher sollte wohl auch χreovan reuen gehören, das aber undeutlich hreuuan geschrieben wird; das Präteritum ist ebenfalls anomal χrau, so daß es in die folgende Classe schielt.

G. Ablautsverba mit a-Wurzel und einfacher Consonanz.

Ob die e hier als è lauten, lassen wir auf sich beruhen.

1) gevan geben, Präsens givu, givid, Plural gevad, Conjunctiv geve, Präteritum gaf und gav, II. gevi und gâvi, Plural gâvun, Conjunctiv gâvi, Imperativ gef, gif, giv, Plural gevad, givad, Particip gigevan.

2) tredan treten, trad.

3) fleχan, flêan? in Ordnung bringen, fliχid, giflegen (gothisch þlèχan?)

4) seχan, sêan? sehen, Präsens siχu, siu, siχid, seχad, Präteritum saχ, Plural sâχum, sâun und sâvun, Conjunctiv sâχi, sâvi und sâgi, Imperativ seχ, siχ, si, Präteritum giseχan, gisevan.

5) lesan lesen, lisid, lesad, Präteritum las, lâsun, Particip gilesan.

6) gi-nesan genesen, Präsens ginas.

7) vesan sein. Vom Präsens kommt der Conjunctiv vese er sei vor, Präteritum vas, Plural vârun, Conjunctiv vâri, Imperativ vis und ves, Plural vesad.

8) far-getan vergessen, Präteritum Plural fargâtun.

9) kveþan und kvedan sagen, Präsens kviþu, kviþid, Plural kveþad, Präteritum kvaþ, kvad (auch kvat), Plural kvâþun, kvâdun, Particip gikveþan.

Mit schwachem Präsens und i in der Wurzel:

10) biddjan, biddean bitten, biddju, bidid, Plural biddjad,

Präteritum bad, II. bedi oder bêdi und bâdi, Plural bâdun, Conjunctiv bâdi, Particip gibedan.

11) liggjan, liggean liegen, Präsens ligid, Plural liggead, Präteritum lag, Plural lâgun.

12) sittjan, sittean sitzen, Präsens sitid, Plural sittead, Präteritum sat, sâtun, Particip gisetan.

Die folgenden haben das Particip in o:

13) brekan brechen, brak, brâkun, gibrokan.

14) sprekan sprechen, Präsens spriku, sprikid, Plural sprekad, Präteritum sprak, II. spraki oder sprâki, Plural sprâkun, Conjunctiv sprâki, Particip gisprokan.

15) stekan stechen, stak.

16) vrekan rächen, vrak, Conjunctiv vrâki.

17) for-dvelan versäumen, Particip fordvolan.

18) χelan hehlen, χilid, χal, giχolan.

19) kvelan leiden, kval.

20) stelan stehlen, stal, gistolan.

21) beran tragen, birid, berad, bar, bârun, giboran.

H. Ablautverba mit a-Wurzel und doppelter Consonanz.

Sie zerfallen in zwei Classen, die mit Nasalcharacter lauten das a in u und i um, die andern aber berühren alle fünf Vocale. Zur ersten Classe gehören:

1) driŋkan trinken, driŋku, Präteritum draŋk, Plural druŋkun, Conjunctiv druŋki, Particip druŋkan.

2) siŋkan sinken, saŋk, Conjunctiv suŋki.

3) findan finden, fand, Particip fundan.

4) vindan winden, vand, Particip vundan.

5) siŋgan singen, saŋg.

6) spriŋgan springen, spraŋg, spruŋgun.

7) sviŋgan schwingen, svaŋg, gisvuŋgan (Grimms gisungan ist eine Abbreviatur).

8) þriŋgan dringen, Plural þruŋgun.

9) þriŋgan zwingen, giþvuŋgan (abbreviert giþungan).

10) þrimman sich betrüben, þramm.

11) bi-ginnan beginnen, bigan, bigunnun, bigunnan. Von bigan (coepi) wird ein schwaches Präteritum bigonsta (incêpi) gebildet, aber nicht im Heljand.

12) rinnan rinnen, rann, runnun.

13) vinnan gewinnen, vann, givunnan.

14) þinsan ziehen, Plural þunsun.

Zur zweiten Classe gehören:

15) verran wirren, varr, vurrun, Particip givorran.

16) bregdan flechten, Plural brugdun.

17) fregnan fragen. Davon kommt nur das Präteritum fragn, frugnun vor. Sonst schwach frâgon.

18) bi-delvan begraben, bidulvun, bidolvan.

19) geldan vergelten, gildid, geldad, gald, guldun, goldan.

20) belgan zürnen, bilgid, balg, bulgun, gibolgan.

21) bi-felχan befehlen, bifilχu, bifalχ, bifulχun, bifolχan.

22) χelpan helfen, χilpu, χalp, χulpun, giχolpan.

23) sveltan sterben, sviltid, svalt, svulti.

24) far-dervan verderben, fardurvun.

25) χvervann sich wenden, χvirvid, χvarf, χvurvun, giχvorvan.

26) svervan wischen, svarf.

27) sverkan sich verdunkeln, gisvorkan.

28) bergan bergen, barg, burgi.

29) verpan werfen, virpid, verpad, varp, vurpum, givorpan.

30) verþan und verdan werden, virþid, verþan, varþ und vard, vurþun, vurdi, vorþan und givorþan.

31) brestan gebrechen, brast, brustun.

I. Nasalableitung.

1) niman oder neman nehmen, Präsens nimid, Plural nimad, auch im Conjunctiv nime, Präteritum nam, II. nâmi, Plural nâmun, Conjunctiv nâmi, Imperativ nim, Particip ginuman und ginoman.

2) Für kviman gilt kuman kommen, kumid, kumad, Conjunctiv kume, das Präteritum mit v kvam, kvâmun, kvâmi, Imperativ kum, Particip kuman.

Secundäre Verba.

Erste Conjugazion in i.

Die Flexion ist bald in id wie bei den gothischen leichten Wurzeln, bald in bloßes D oder T, ohne strenge Grenze beider Classen. Paradigma nerjan nähren, retten.

Präsens:

nerju	neris	nerid
nerjad	nerjad	nerjad

Conjunctiv:

nerje	nerjes	nerje
nerjan	nerjan	nerjan

Präteritum:

nerida	neridos, nerides	nerida
neridun	neridun	neridun

Conjunctiv:

neridi	neridis	neridi
neridin	neridin	neridin

Imperativ neri, nerjad, Infinitiv nerjan, nerean, Particip nerjandi und ginerid. Manchfaches Schwanken im einzelnen; Grimm nimt die os, es, is und in nach oberdeutscher Analogie lang an. Die größere Zahl Verba elidiert das i im Präteritum und zweiten Particip. Dabei tritt zum Theil der ältere Vocal der Wurzel hervor und einige andere Contraczionen, wovon wir hier die wichtigsten Beispiele aufzählen:

χebbjan haben, Präsens χabis, χabid, Präteritum χabda.

leggjan legen, Präteritum lagda und legda.

seggjan sagen, sagis, sagid, Präteritum sagda, Particip gisagd.

selljan verkaufen, salda, gisald.

telljan sagen, telis, telid, talda, gitald.

lettjan verhindern, letis, letid, latta und letta.

settjan setzen, satta und setta.

kveddjan grüßen, kvadda und kvedda.

vakkjan wachen, vaχta.

buggjan kaufen, giboχt.

χuggjan denken, χugis, χugid, χogda und χugda, giχugd.

sendja senden, sanda oder senda.

þeŋkjan denken, þaχta (nach Grimm þâχta).

þuŋkjan dünken, þuχta (nach Grimm þûχta).

breŋgjan, briŋgan bringen, braχta (nach Grimm brâχta), Particip braχt (brâχt).

virkjan wirken, varχta, varaχta, givarχt, givaraχt.

lioχtjan, liuχtjan leuchten, liuχta.

libbjan leben, libda, gilibd.

sôkjan suchen, sôχta.

stridjan streiten, stridda, so daß die Geminazion unwirksam wäre.

kuþjan und kûdjan kund thun, kuþda und kudda, gikuþid.

maχljan reden, maχalda und malda, gimaχlid.

kussjan küssen, kusta.

trostjan trösten, trôsta u. s. w. Die vocalauslautigen gehen regulär; bûan wohnen, bûida; von sâjan säen, sâida; doch kommt einmal die starke Form seu vor, die zum Angelsächsischen stimmt.

Zweite Conjugazion in o.

Sie entspricht formell der dritten gothischen in o, materiell aber der altscandischen zweiten in a, weil sie im Ganzen die Verba der zweiten und dritten gothischen zusammenfaßt. Paradigma manon bleiben. Grimm nimt das o überall lang. Die erste Person ist merkwürdig, weil sie über das Gothische hinaufreichend die alte Form in mi in Gestalt eines N erhalten hat.

Präsens:

manon	manos	manod
manod	manod	manod

Conjunctiv:

mano	manos	mano
manon	manon	manon

Präteritum:

manoda	manodos	manoda
manodun	manodun	manodun

Conjunctiv:

manodi	manodis	manodi
manodin	manodin	manodin

Imperativ mano, manod, Infinitiv manon, Particip manondi und gimanod.

Einige sind mit j abgeleitet wie minnjon lieben, minnjoda, wichtiger aber ist die Anomalie, daß viele Verba dieser Classe eine Erweiterung des o in oj vornehmen; Schmeller glaubt, die Endung der ersten Conjugazion als häufigere Form habe sich auch der zweiten angehängt; es heißt also statt frâgon frâgojan (auch frâgogean geschrieben), dann lautet das erste Particip frâgojandi und der Conjunctiv frâgoje oder frâgogea, frâgojes, frâgoje, nicht so aber im

Plural. Grimm vermuthet, es sei ein conjunctivisches i, das aber nicht in den Infinitiv gehört. Die gothisch-scandischen Passivverba sind bei den Sachsen unbekannt.

Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben bestehen:

1) mag ich kann, er kann, auch maχ, maχt du kannst, mugun wir können u. s. w., einmal mugat, Conjunctiv mugi, mugis, mugin, Präteritum maχta oder moχta, einmal mûoχta, Conjunctiv maχti und moχti (einmal magti). Kein Infinitiv.

2) kan ich weiß, kanst, Plural kunnun. Das Präteritum konsta oder konste bedeutet ebenfalls ich weiß, Conjunctiv kunsti. Der Infinitiv kommt in bikunnan wissen und als schwache Form gikunnon erfahren vor.

3) far-man ich verachte, II. farmanst, Präteritum farmunsta, im Plural einmal farmûonstun.

4) skal ich soll (drückt fast immer den Condizionalbegriff aus), II. skalt, Plural skulun, Conjunctiv skuli, Präteritum skolda, skoldun, Conjunctiv skoldi, skoldin. Kein Infinitiv. (In etwas späteren Quellen kommt ohne k sal, salt, sulan vor.)

5) vitan wissen, wofür einmal die Präterital-Infinitivform vitun (später viton) vorkommt; vêt ich weiß, einmal ohne v nêt ich weiß nicht, II. vêst, Plural vitun, Conjunctiv viti, vitin, Präteritum vissa (einmal, aber später vista), Plural vissun, Conjunctiv vissi, vissin, Particip vitandi.

6) ägan haben, Präsens ägun sie haben, Conjunctiv ägi, ägis, Präteritum èχta, èχte, èχtun, Conjunctiv èχti (Grimm äχta u. s. w.), daneben das Particip ägan als Nomen eigen und Eigenthum.

7) môt oder mûot ich kann, mag, darf, II. môst, Plural môtun, Conjunctiv môti, môtin, Präteritum môsta oder mosta, mostun, Conjunctiv mosti, mostin. Kein Infinitiv.

8) gi-darr ich wage, Präteritum gidorsta, gidorste, Plural gidorstun, Conjunctiv gidorsti, auch dorsti. Kein Infinitiv.

9) þarf ich bedarf, II. þarft, Plural þurvum, Conjunctiv þurvi, Präteritum þorfta (einmal dorfte), þorftun, þorfti.

10) ann ich gönne, Plural unnun, Präteritum onsta.

11) dôg ich tauge, nütze, Plural dugun, Conjunctiv dugi, dugin.

b) villjan (einmal velljan) wollen, Präsens villju, villeo, vellju, vellu, vellja ich will, vilt, vill und villi du willst, vili auch vill und sogar vilit er will, Plural villjad, villad, velljad und velleant, Conjunctiv villje, villjes, Plural villean, Präteritum velda, velde und volda, einmal valda, II. veldes, Plural veldun und voldun, Conjunctiv veldi und voldi, Plural veldin, Particip villjandi, villandi.

c) **Wurzel as sein. Präsens:**

—	—	is (auch ist)
sind	sind	sind (sindun)

Conjunctiv:

si	sis	si
sin	sin	sin

Die Form is du bist, die dem Gothischen gemäß wäre, erscheint zwar weder hier noch im Angelsächsischen, Spuren derselben werden wir aber im Englischen antreffen; die Form sindun ist aus asanti eine unorganische Erweiterung nach der Präteritalbildung. Der Infinitiv kommt nicht vor. (vesan oben.)

d) Wurzel bu oder bi sein. Diese Wurzel fehlt sowohl gothisch als scandisch. Davon die Präsensformen bium, später biun ich bin, fußt auf dem indischen bavâmi, also Bildungsvocal und mi-Endung; bist, später bis du bist, dessen st auf der Endung asta beruht.

e) Die Wurzel i gehen fehlt.

Von der mi-Conjugazion bestehen also in diesem Dialect die Formen bium (biun), dôn (dûan) und die ganze zweite schwache Conjugazion nach manon.

Das Präteritum wird umschrieben mit χebbju habe und χabda hatte, Neutra mit bium, is, vârun, das Futurum mit skal, skoldi, das Passiv lautet im Präsens is oder virþiþ gevan, im Präteritum vas oder varþ gevan. Das scandische Passivum ist in den sächsischen Sprachen schon darum unmöglich, weil ihnen das Reflexivum sik sich fehlt.

2. Angelsächsisches Verbum.

Nach Rask, Grimm, Thorpe, Leo und Bosworth.

Das alte Binnensächsisch des neunten Jahrhunderts giebt uns die Basis für den sächsischen Sprachstamm. Seine Literatur

beschränkt sich aber beinah auf das einzige Monument Heljand und geht bald ganz aus. Nur weil die altsächsische Lautbildung stabiler und einfacher ist, muß sie uns als älteste Mundart neben den zum Theil wirklich ältern angelsächsischen Quellen gelten, welche aber viel reichlicher fließen. Es waren sächsische Horden seit dem Ende des fünften Jahrhunderts nach Britannien eingewandert, sie lernten aber erst in Britannien ihre Sprache schreiben. Das älteste was wir kennen mag ins siebente Jahrhundert hinaufreichen; diese Literatur blüht aber von da an bis in das zwölfte, also immerhin gegen sechshundert Jahre lang. Daß in dieser langen Periode die Sprache nicht völlig dieselbe blieb ist natürlich; die später wieder abgeschriebnen Monumente mußten sich dem Fortschritt der Sprache anschließen; namentlich geschah hier, was wir schon in Alexandria und Island gesehen haben, die Accente der Diphthonge wurden später versetzt. Die Geschichte der angelsächsischen Grammatik ist kurz diese. Die erste wissenschaftliche Arbeit ist die 1817 von Rask in Stockholm aber in dänischer Sprache herausgegebene Grammatik; seine mangelhafte Ansicht mittelalterlicher Quantität schadete auch dieser Schrift; 1819 und 1822 folgte die Darstellung in Grimms Grammatik und 1830 Rasks umgearbeitete Grammatik in der bescheidnen Form einer englischen Uebersetzung, die der Engländer Thorpe im Einverständniß mit Rask in Copenhagen herausgab; einzelnes an der Grimmischen Darstellung ist hier aus den Quellen berichtigt. Leo und Bosworth haben die Verbalformen lexicalisch verzeichnet. Auf diese Werke beziehen wir uns.

Ein Labyrinth des Zweifels bleibt für uns die angelsächsische Vocalisazion. Ich habe meine Ansicht in der Physiologie I, 140 ff. und wieder IV, 245 vorgetragen und glaube an lezter Stelle recht gerathen zu haben. Der eigentliche Nerv der Untersuchung dreht sich um den Punct, daß dem Angelsachsen wie noch dem Engländer das reine a als wirklicher selbständiger Vocal fehlt. Sein a declinierte gegen o, was ich am besten durch à zu bezeichnen glaube; daraus erklärt sich einmal, daß das a namentlich vor N, wo Nasalität mitwirkt, wirklich mit o wechselt, und zweitens, daß das lange á hier ganz entschieden zu å und im Englischen zu ó wird. Zweifel aber bleiben für den Diphthong ea; denn einmal ist die Lautung èa hier die leichteste und natürlichste und wie ich erwähnt habe dem heutigen schwäbischen Dialect ganz analog; zweitens wäre eà in

Gefahr sich mit eo zu mischen, welche doch streng getrennt werden. Endlich würde die Bezeichnung eà für uns den Verdacht erregen, den ich am meisten vermeiden möchte, nämlich, daß der zweite Laut betont sei; in den spätern Manuscripten kommt hie und da ein solcher Accent vor und das ist nach dem Vorgang des Isländischen ganz begreiflich; das Englische aber beweist in den weitaus meisten Fällen das Gegentheil, daß der erste Laut regulär den Ton hatte und eine Abweichung hievon für Abnormität galt. Wir wissen aus der Theorie, daß jeder wahre Diphthong den ersten Laut betonen muß und das entgegengesetzte erst hervortritt, wo die Diphthongbildung sich auflöst. Nun gehört es aber zur Characteristik des Angelsächsischen, wie der altsächsischen, friesischen und gothischen Lautbildung, daß es keine echten Diphthonge kennt, darin stellen sich diese Dialecte den fränkischen und altscandischen entgegen. Sie entschädigen sich aber später durch den schon im Gothischen beginnenden unechten Diphthong und diese Richtung nimt ganz unnatürlich überhand im Angelsächsischen. Wir finden zuerst unter den Längen ein ea und ein eo, dann unter den kurzen Vocalen werden abermals zwei in ein diphthongisches ea und eo gebrochen; daß es eigentlich Kürzen sind scheint die Theorie noch zu wissen, aber die sinnliche Wirkung des Diphthongs ist dieselbe wie bei den ersten; ich habe in der Physiologie für die ersten die Schreibart éa, éo, für die zweiten èa, èo vorgeschlagen und werde dabei bleiben, da wenigstens die theoretische Unterscheidung von Werth ist. Grimm schreibt feallan, feol, feollon, mir scheint naturgemäßer fealan, feolon. Der Engländer schreibt das erste noch fall, hat also den Diphthong zurückgenommen, spricht aber fâl, das zweite ebenfalls ohne Diphthong fèll. Es scheint jene Kürze-Diphthongen waren nie auf der ganzen Insel durchgedrungen. Sie machen in der That das angelsächsische Idiom zum häßlichsten das die Sonne gesehen; ihre völlige Auflösung und der Uebertritt zum reinen Diphthong ist der wesentliche Fortschritt, der dem neuenglischen vorbehalten war. Dazu ist aber noch eine Erinnerung nöthig, nämlich, daß der Angelsachse sich so sehr an die Combinazionen ea und eo gewöhnte, daß er dieselben auf ganz unorganische Weise gleichsam als Umlaut für alle möglichen Vocale verwendete, und sie außerdem auch einigemal schrieb, wo sie von Anfang an keine Diphthonge gewesen sein können. Der erste Fall ist der, daß man im Mittelalter kein besondres Zeichen für j hatte,

man half sich durch die approximative Schreibart geong, giung, auch gung für jong oder jung. Der zweite Fall ist, das anlautende sk vor a schiebt ebenfalls ein e ein, so daß sceapan für skapan (schaffen), sceáp für skâp (Schaf) geschrieben wird. Hier schielt die scandische Aussprache das skj also skjapan, skjâp herein, welche die Auflösung des sk und das englische shêp, ship vorbereitet hat. In den beiden genannten Fällen ist also kein Diphthong vorhanden, sondern geóng, skeápan zu lesen. Auch inlautendes cea gilt immer kja gleich. In allen übrigen Fällen aber, behaupte ich, sind ea und eo wirkliche Diphthonge, folglich vorn betont, bald éa, éo, bald èa, èo, im Laut villeicht nur die leztern richtig; die Trennung bleibt also eine historische. Der Umlaut des kurzen à muß nun ä sein, was die Handschriften durch die unbequeme lateinische Combinazion æ ausdrücken. Grimm hat dieses Zeichen allein für das lange ää gebraucht, den Umlaut von àà. Ich bleibe bei meinen alten Zeichen, nehme für das kurze à den Umlaut ä, für das lange decidierte å aber den Umlaut des decidierten ä. Zwischen ä und i ständen nach Grimm noch zwei e, eines aus gothischem a und eines aus i, man könnte sie è und é bezeichnen; mir scheint, daß sie in den sächsischen Idiomen zusammenfallen, wie es die heutigen Dialecte ausweisen, daher ich sie in einem unbezeichneten e vereinige. Nämlich da statt des oberdeutschen a hier ein à steht, so kann auch sein Umlaut nicht wie dort reines é sein, folglich bleibt é nach nordischem System für das geschriebne i übrig, wie es die Holländer, Niedersachsen, Isländer u. s. w. sprechen. Eine kleine Schwierigkeit brachte das Zeichen y; wo es aus u umlautet sollte man ü vermuthen, der Zwischenlaut konnte sich aber neben den Brechungen nicht erhalten, scheint früh mit i oder é zusammenzufallen und wird selbst für umlautendes à gebraucht; hier war wohl é der natürliche Laut.

Der angelsächsische Consonant macht weniger Schwierigkeit, da er im Ganzen zum Gothischen und Altsächsischen stimmt. Das h ist auch hier = χ, das s = ṣ, das vr besteht gegen den scandischen Gebrauch, das χt bleibt ebenfalls ohne Confluenz, χs neigt sich zum ältern ks, j wird wie gesagt durch g ausgedrückt, scheint sich im einzelnen selbst in g zu erhärten. Statt gg haben die Handschriften gewöhnlich cg, was eine Abbreviatur ist. Auffallend ist, daß das gothische inlautende b, das auslautend zu f wird, nicht

wie altsächsisch in v, sondern auch im Inlaut ins f geht, mit seltnem Schwanken in v. Da uns b ein weicher Laut ist, scheint f zu hart, allein man kann es ein weiches f nennen, wofür ein besondres Zeichen fehlte (das holländische v). Der Engländer ist damit ins v fortgeschritten, das freilich im Auslaut auch f lautet. Das g wird im Auslaut zu χ, das n fällt aus vor f, s und þ wie anderwerts und das R versezt sich gern in der Silbe. Nur in Einem Punct der Consonantur hat bisher die Philologie und namentlich in England einen großen Mißgriff gemacht und diesen müssen wir näher besprechen. Daß die Angelsachsen zuerst gleich den Scandiern mit Runenzeichen schrieben und erst später das lateinische Alfabet annahmen ist wahrscheinlich. Im Latein fehlte nun das Zeichen für aspiriertes T. Die Engländer haben bemerkt, daß die Manuscripte diesen Aspirat auf dreierlei Art bezeichneten; einmal zuweilen und in den ältesten Quellen durch th; zweitens durch das scandische Runenzeichen þ, und drittens, doch erst später durch das isländische durchstrichne ð. Bei den beiden Zeichen þ und ð mußte den Engländern einfallen, daß sie in ihrer heutigen Sprache zwei Laute des th haben, einen Aspirat und einen Spiranten, die sich allerdings durch diese Zeichen bequem unterscheiden ließen; sie kamen also leicht zu der Behauptung, das angelsächsische þ bedeute ihr hartes, das ð ihr weiches th, obgleich auch nur ein einziger Blick in die Manuscripte diese Behauptung völlig widerlegt. Da die Nichteinstimmung klar ist, so wollten einige die Sache umkehren, þ sei weich und ð hart; andre aber sagten, die Angelsachsen haben eben beide Zeichen verwechselt, womit die ganze Scheidung wegfällt. Ich habe schon beim Altscandischen ausgeführt, daß das später erfundene Zeichen ð einen allerdings neu aufkommenden Laut bezeichnete, in welchem der Isländer sein organisches þ nebst dem d im Inlaut zusammenlaufen ließ, wodurch also der Organismus zerstört wird. In den angelsächsischen Manuscripten geht der Mißbrauch insofern weiter, als ð selbst im Anlaut geschrieben wird, aber dadurch wird eben klar, daß beide Zeichen ganz identisch sind. Denn der Angelsachse, selbst der Altengländer schreibt nirgends eines dieser Zeichen an der Stelle des organischen d. Der Engländer spricht jezt im Demonstrativstamm anlautend ð, was noch niemand im Angelsächsischen behauptet hat. Wie das neuenglische inlautende ð theils aus þ, theils aus d hervorgeht werden wir

später zeigen. Im Angelsächsischen steht also wie im Gothischen überall reines historisches þ oder d und der Laut ð ist völlig unbekannt, das Zeichen ð dagegen ist nur eine zweite Figur für þ und für uns theoretisch unbrauchbar.

Primäre Verba.

Wir wollen das Paradigma fèalan fallen beibehalten.

Präsens:

fèale fèalest fèaleþ
fèalàþ fèalàþ fèalàþ

Es ist schon gesagt, daß ich die Schreibart fealle für untheoretisch halte. Die zweite Person hat statt des gothischen und altsächsischen S ein volleres st, das der Urform angehört; die III. hat das gothische þ, nicht das altsächsische d; beide Personen haben den Flexionsvocal i in e geschwächt, doch ist diß nur die älteste Form, gewöhnlich steht fealst, fealþ und dazu kommt noch der seltsame Umlaut fylst, fylþ; der Laut fülst ist unglaublich, auch filst abnorm und das von Grimm vorgeschlagne félst das wahrscheinlichste. Im Plural sind wie im Altsächsischen alle Personen zusammengefallen, aber in das gothische þ mit erhaltnem a-Vocal. Statt fèalàþ tritt zuweilen eine abgekürzte Form ein, wenn sich unmittelbar das Pronomen anschließt, dann heißt es mit der Endung e fèale ve fallen wir, fèale ge fallet ihr.

Conjunctiv:

fèale fèale fèale
fèalon fèalon fèalon

Die II. sg. hat das altsächsische S vollends verloren, der Plural hat überall wie dort N, doch scheint der Vocal o älter oder dem Präteritum nachgebildet; als Nebenform erscheint auch fèalen.

Präteritum:

fèol fèole fèol
fèolon fèolon fèolon

Die Form läßt sich aus altsächsischem fèll diphthongieren; doch könnte sie auch unmittelbar aus fefall gebildet sein und dann wäre die Contraczion villeicht féol zu schreiben.

Conjunctiv:

fèole fèole fèole
fèolon fèolon fèolon

Die II. sg. hat wieder ein altsächsisches S verloren; der Plural hat, wie im Indicativ, die Nebenform scèolen.

Imperativ scèal, scèalaþ, auch hier mit der Nebenform scèale wie im Präsens. Infinitiv scèalàn mit der Dativflexion scèalànne, welche gewöhnlich mit tô verbunden (zu sallen) bei den Engländern Gerundium heißt, aber hier noch nicht den einfachen Infinitiv ausdrückt. Das erste Particip scèalende, das zweite gescèalen; bei beiden der Bildungsvocal in e geschwächt; die Partikel ge steht meist aber nicht immer beim leztern, häufig aber auch beim Präteritum gescèol, wie im Oberdeutschen, wo sie nach Grimm eine andauernde Handlung ausdrückt. Die Partikel müßte in diesem Fall den entgegengesetzten Dienst leisten, den sie in der slawischen Sprache thut.

A. Alte Reduplicazion im Präsens:

1) ständàn, zuweilen stondàn stehen, Präsens stände, ständest oder mit Umlaut und contrahiert stenst, ständeþ oder stent (mit T), Plural ständàþ, Präteritum ohne N stôd, stôde, Plural stôdon, Conjunctiv stôde (hier hat die sächsische Sprache niemals Umlaut wie die scandische und fränkische), Imperativ ständ, Particip ständende und geständen.

2) gàŋgàn, auch goŋgàn und das einfache gân oder gôn gehen, Präsens gàŋge oder gå, gäst, gäþ, Plural gåþ und gäþ. Das Präteritum wird gewöhnlich aus der Wurzel i genommen, doch kommt auch ein schwach gebildetes geŋgde, geŋgdest, geŋgdon vor und nach Grimm auch das starke géoŋg. Imperativ gàŋg oder gå, Particip gegàŋgen, gegoŋgen, gegån, gàŋgen und gån.

B. Erhaltne Reduplicazion im Präsens.

Das Verbum dôn thun. Präsens dô, dêst, dêþ, dôþ, das Präteritum dide, didest, didon. Die Flexion didest ist bemerkenswerth, weil die Sprache die Analogie der schwachen Form verfolgt, aus deren Element das ganze Verb hervorgegangen ist; dagegen ist die Schreibart dyde ein Mißverständniß; man suchte in dem y einen Umlaut des ô, während es doch der kurze Reduplicazionsvocal ist. Imperativ dô, Particip gedôn.

C. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

1) lätàn lassen, Präsens läte, lätst, lätàþ und läte, Conjunctiv läte, läton, Präteritum lêt, lête, lêton, Conjunctiv lête, lêton. Das kurze e, das die Engländer annehmen, ist eine Unmöglichkeit, da schon das Präsens wahrscheinlich aus lalat contrahiert ist und

der Altsachse neben lêt noch liet schreibt. Grimm hat für dieses Präteritum noch eine merkwürdige alte Form aufgestellt, die das gothische lèlôt mit R statt L in lèort contrahiert. Ich finde sie bei den Engländern nicht.

2) Nach Grimm mit einfachem rädan rathen contrahiert ist ondrädan oder ànd-rädàn entrathen, fürchten, statt dessen bereits eine unorganische Verkürzung drädàn vorkommt, welche der spätern Sprache verbleibt; Präsens ondräde, ondrätst, die III. contrahiert ondrät, Plural ondrädàþ, Präteritum ondrêd, ondrêdon, Particip ondräden.

3) slåpàn schlafen, Präsens släpe, mit Umlaut in II. und III. släpst, släpþ, Plural slåpàþ; Präteritum slêp, slêpon, Particip slåpen.

4) χåtàn heißen, Präsens χåte, χätst, χät, Plural χåtaþ. Im Präteritum kommt wieder eine merkwürdige Form vor, die aus der Reduplicazion χèχät contrahiert χêχt lautet, wofür aber häufiger χêt, χêton steht. Imperativ χåt (daneben χàtte oder χåte, Plural χàtton, was eine mißverstandene Form scheint), Particip χåten und geχåten.

5) svåpàn fegen, Präsens svåpe, III. svåpeþ und sväpþ. Präteritum mit Diphthong, der dem altsächsischen ie entspricht, svéop, svéopon, Particip svåpen.

6) Wegen des sk-Anlauts skeådàn scheiden, wo das e statt eines j steht; das Präteritum hat aber den Diphthong des vorigen Verbum, skéod, skéodon, Particip skeåden, geskeåden.

7) låkàn spielen. Grimm führt von diesem Verbum die aus lèlåk contrahierte Reduplicazion lèolk, später lêk an, was ich anderwerts nicht finde.

8) Ebenso verhält es sich mit dem Verbum rädàn rathen, wofür Grimm das aus rèrôþ contrahierte Präteritum rèord gefunden haben will.

9) Das gothische in χaχan verkürzte hangen lautet auch hier contrahiert χôn, Präsens χôχ oder χô ich hange, χêχst, χêχþ, Plural χôχþ und χôþ, Imperativ χôχ, Plural χôþ. Dagegen bleibt das Präteritum der vollen Form treu und bildet χeŋg, χeŋgon und das Particip χàŋgen.

10) Ebenso von faχan fangen, fôn, Präsens fôχ, fô, fêχst, fêχþ, Plural fôþ, Imperativ fôχ, aber das Präteritum feŋg, feŋgon und Particip gefàŋgen, gefoŋgen, foŋgen.

11) fèalàn fallen, fèol.

12) vèalàn wollen, Präsens vèale, III. vèaleþ oder contrahiert vélþ (wieder mit y), Präteritum vèol, vèolon, Particip gevèalen.

13) χèaldàn halten, Präsens III χèalt oder χélt (mit y), Plural χèaldàþ, Präteritum χèold, χèoldon, Particip χèalden.

14) vèaldàn walten, Präsens vèalde oder vèald, vèaldest oder vèlst, III. vèaldàþ oder vèald, vèlt oder vélt (mit y), Präteritum vèold, vèoldon, im Conjunctiv soll vèolde vorkommen, Particip gevèalden.

15) fèaldàn falten, III. félt (mit y), Präteritum fèold, fèoldon, Particip gefèaldan, auch fàlden.

16) vèalkàn wälzen, Präteritum vèolk, Particip vèalkende.

17) vèaksàn wachsen, Präsens III vékst oder véksþ (mit y), Plural vèaksàþ, Präteritum vèoks, vèokson, Particip vèaksen und gevèaksen.

18) geskèatàn theilen (?), III. geskétt (mit y), Präteritum geskèot, geskèoton, Particip geskèaten (oder heißt das Wort skeâtàn?).

19) béatàn schlagen, III. béateþ oder contrahiert bet, Präteritum béot, béoton, Particip béaten.

20) blótàn opfern, Präsens blóte, III. blêt, Präteritum bléot, bléoton, Particip blóten.

21) χléapàn springen, laufen, III. χlêpþ (mit langem y?), Präteritum χléop, χléopon, Particip geχléapen.

22) vêpan weinen, III. vêpþ, Präteritum véop, véopon, Particip vêpen (vópen?).

23) χéavàn hauen, III. χéaveþ, Präteritum χéov, im Plural mit u χéovun; Particip χéaven, geχéaven.

24) blâvàn blasen, Präsens blâve, blävþ, Präteritum bléov, bléovun, Particip blâven.

25) knâvàn wissen, knävþ, Präteritum knéov, knéovun, Particip knâven.

26) krâvan krähen, Präsens krâve, krävþ, Präteritum kréov, kréovon, Particip krâven.

27) sâvàn säen, III. sävþ, Präteritum séov, séovun, Particip sâven.

28) flóvàn fließen, Präsens flóve, flévþ, Präteritum fléov, fléovun.

29) spôvàn gedeihen, Präteritum spéov, spéovun.

30) grôvàn wachsen, III. grêvþ, Präteritum gréov, gréovun, Particip grôven.

31) rôvàn rudern, III. rêvþ, Präteritum réov, réovun, Particip rôven, gerôven.

32) þràvan drehen, werfen, Particip geþràven.

33) Ein starkes Particip éaken gewachsen, wozu jezt das schwache Verbum êkàn.

34) Ebenso ein dunkles éaden, das Grimm wie im Altsächsischen durch geboren erklärt, von éadàn?

35) Zwei Verba scheinen sich zu confundieren, deren Verwandtschaft dunkel ist; das erste spànnàn spannen, dessen Präteritum sowohl spèon als spenn geschrieben wird, das zweite

36) spànàn locken, spänst, spänþ, spànàd, das Präteritum lautet spèon, spèonon oder auch spôn, spônon, so daß es in die folgende Classe umschlägt. Particip sponen, spànen und gesponnen.

D. Die Familie der o-Perfecte.

1) vàkàn erwachen, III. väkþ, Präteritum vôk, vôkon, Particip vàken.

2) bàkàn backen, bàke, bäkst, bäkþ, Präteritum bôk, bôkon, Particip bàken.

3) viþ-sàkan streiten (Widersacher sein), viþ-säkþ, Präteritum viþ-sôk, sôkum, Particip viþ-sàken.

4) skàkàn oder wegen des sk skeàkàn schütteln, das Präteritum skôk streift mit skeôk villeicht in die vorige Classe, Präteritum skàken.

5) Das von Grimm aufgestellte tàkàn, tôk nehmen scheint nicht angelsächsisch zu sein.

6) dràgàn ziehen, III. drägþ, Präteritum drôg oder drôχ, Plural drôgon, Particip dràgen.

7) gnàgàn nagen, III. gnägþ, Präteritum gnôχ, Plural gnôgon, Particip gnàgen.

8) Für lachen findet sich die Anomalie, daß a vor χ gern in i übertritt, daher χliχàn oder χli$\chi\chi$àn, Präteritum χli$\chi\chi$e, χliχþ, aber im Plural χläþ, Präteritum χlôχ, die II. χlôge, Plural χlôgon.

9) Für das gothische läan schmähen findet sich ein dunkles lèàn? das im Conjunctiv lèàχ und im Präteritum lôχ, lôgon hat.

10) Ebenso gebildet ist slèan erschlagen, Präsens slèa oder slèaχ, III. sliχþ, Präteritum slôχ, Plural slôgon, Imperativ sleχ, Particip slegen und geslàgen.

11) Ebenso þvèan waschen, Präteritum þvèaχ oder þvèa, III. þviχþ und þveχþ, Präteritum þvôχ, Plural pvôgon, Imperativ þvèaχ und þveχ, Plural þvèaþ, Particip þvegen und þvogen.

12) vàdàn waten, gehen, III. vät, Präteritum vôd, vôdon, Particip väden.

13) χlàdàn beladen, Präteritum χlätst, χlät, Präteritum χlôd, χlôdon, Particip χläden und geχlàden.

14) gràfàn graben, III. gräfþ, Präteritum grôf, grôfon, Particip gràfen.

15) skàfàn schaben, III. skäfþ, Präteritum skôf, skôfon, Particip skàfen, geskàfen, skäfen.

16) Aus der schwachen Form χabjan wird χebbàn heben, Präsens χebbe, II. χefest, III. χefþ, Präteritum χôf, χôfon, Imperativ χefe, Particip χàfen, χefen, χèafen.

17) Aus stapjan wird steppàn stapfen, einherschreiten, III. stepþ, Präteritum stôp, stôpon, Particip schwach.

18) Für skapan oder skapjan schaffen heißt es bald skeàpàn (wegen sk) bald mit y sképpàn, Präteritum skôp oder skeôp, skôpon oder skeôpon, vielleicht in die vorige Classe schwankend, Particip skèapen, geskèapen.

19) vàksàn waschen, Präteritum vôks, vôkson. Es fragt sich, ob diß bloß ungeschickte Schreibart ist anstatt vàskan, vôsk oder ob der Dialect wirklich diese Versetzung (in das Zeichen x) vornahm; gewiß ist, daß das Particip nur geväsken geschrieben wird.

20) gàlàn oder gälàn singen, III. gälþ, Präteritum gôl, gôlan, Particip gàlen, gegàlen.

21) fàràn fahren, Präsens fàre, färst, färþ, fàràþ, Präteritum fôr, fôron, Particip fàren, gefàren.

22) Eine Mischung mit schwachen Formen zeigt das Verbum sverjàn schwören, das darum im Präsens sverige, sveràst, sveràþ, auch svereþ und sverþ, Plural sverjàþ, Conjunctiv sverige, sverjon, Imperativ svera und svere, im flectierten Infinitiv sverigenne und im ersten Particip sverigende bildet. Dagegen heißt das Präteritum neben schwachem sverede auch svôr (auch svôre und sver?), Plural svôron, Particip gesvoren (statt gesvàren).

E. Die Ablautsverba mit wurzelhaftem i.

Das i erscheint im Particip, Präteritum II, Plural und Conjunctiv, langes ì im Präsens und Infinitiv, dagegen im Präteritum Singular muß dem gothischen ä und scandischen ei ein å entsprechen; z. B. von greifen:

Präsens:

gripe	gripest (gripst)	gripeþ (gripþ)
gripàþ	gripàþ	gripàþ

Conjunctiv:

gripe	gripe	gripe
gripon	gripon	gripon

Präteritum:

gråp	gripe	gråp
gripon	gripon	gripon

Conjunctiv:

gripe	gripe	gripe
gripon	gripon	gripon

Imperativ grip, gripàþ, Infinitiv gripàn, gripànne, Particip gripende und gripen, gegripen.

Die Verba sind:

1) dvìnàn vergehen, III. dvìnþ, Präteritum dvån, Particip dvinen.

2) χrìnàn berühren, χrìnþ, χrån, χrinen.

3) skìnàn scheinen, skìnþ, skån (auch skeån), skinen.

4) à-rìsàn sich erheben, àrìst, àrås, àrisen.

5) blìkàn glenzen, blìkþ, blåk, bliken.

6) be-svìkàn betrügen, besvìkþ, besvåk, besviken.

7) χnìgàn sich neigen, χnìχþ, χnåχ, II. χnige, Plural χnigon, Particip χnigen.

8) mìgàn (mingere), Präsens mìge und mìχe, III. mìχþ, Präteritum måg, migon, Particip migen.

9) sìgàn sich senken, sìχþ, såχ, sigon, sigen.

10) on-lìgàn gewähren, Präteritum onlåχ (auch onlèaχ), Plural onligon.

11) stìgàn steigen, stìχþ, ståχ, stigon, stigen.

12) bìtàn beißen, bìtst, bìt, båt, biten.

13) flìtàn streiten, flìt, flåt, fliten.

14) slìtàn schlitzen, slìt, slåt, sliten.

15) smitàn treffen, smit, smât, smiten.
16) ge-vitàn fortgehen, gevit, gevât, geviten.
17) vlitàn ansehen, vlit, vlât, vliten.
18) vritàn schreiben (reißen), vrit, vrât, vriten.
19) bidàn warten, bideþ, bâd, biden.
20) glidàn gleiten, glideþ und glit, glâd, gliden.
21) gnidàn zerreiben, gnit, gnâd, gniden.
22) à-slidàn entschlüpfen, àslideþ, àslâþ, àsliden.
23) χlidàn bedecken, χlâd, χlidon, Particip schwach.
24) ridàn reiten, rit, râd, riden.
25) Von kidàn schelten kommt nur ein kedun statt kidon sie schalten vor.
26) liþàn schiffen, lâþ, liþon, liþen und geliden.
27) skriþàn schreiten, skriþeþ, Präteritum skrâd.
28) vriþàn winden, vrâþ, vriþen und gevriþen.
29) gripàn greifen, gräp, gripen.
30) to-slipàn sich auflösen, slipþ, slåp, slipen.
31) drifàn treiben, drifþ, dråf, drifen und gedrifen.
32) skrifàn Beicht hören, skråf, gekrifen.
33) belifàn bleiben, belifþ, belåf.
34) slifàn spalten, slifþ, slåf, slifen.
35) spivàn speien, spivþ, spåv, spiven.
36) vrigàn bedecken, vriχþ, vråχ, vrigen; geht auch in die folgende Conjugazion über, sowie tiχàn zeihen und þiχàn gedeihen.

F. Ablautsverba mit wurzelhaftem u.

Das u bleibt im Präteritum, II. sg., Plural und Conjunctiv und sinkt im Particip in o; der Infinitiv und Präsens, I. sg. und Plural haben aus altem iu éo, in einigen bleibt das alte û (ohne i); die II., III. sg. hat bei allen û, die II., III. Singular Präteritum bei allen éa (aus altem â), z. B. kriechen:

Präsens:

kréope	krûpst	krûpþ
kréopàþ	kréopàþ	kréopàþ

Conjunctiv:

kréope	kréope	kréope
kréopon	kréopon	kréopon

Präteritum:

kréap	krupe	kréap
krupon	krupon	krupon

Conjunctiv:

krupe	krupe	krupe
krupon	krupon	krupon

Imperativ kréop, kréopàþ, Infinitiv kréopàn, kréopànne, Particip kréopende und kropen.

Die Verba sind:

1) réokàn rauchen, rùkþ, réak, rukon, roken.

2) sméokàn schmauchen, smûkþ, sméak, smukon, smoken.

3) dréogàn thun, drûχþ, dréaχ, drugon, drogen.

4) léogàn lügen, lùχþ, léaχ, lugon, logen.

5) fléogàn (nach Grimm fléoχàn), auch fliogàn, fléon und flion, sowohl fliegen als fliehen, flùχþ und fléoþ oder flùþ, fléaχ, flugon, flogen.

6) téogàn oder téon ziehen, Präsens téoge und téo, tùχst, tùχþ, Plural téoþ, Präteritum téag, téaχ, têχ (auch schwach téode), Plural tugon, Conjunctiv tuge, Imperativ téoχ, téo, Particip togen, getogen.

7) vréon bedecken, vréo, vrûχþ, vréaχ, vrugon, vrogen.

8) þéon, geþéon gedeihen, þéo, þùχþ, Conjunctiv þêχ, þéo, Präteritum þéaχ, auch þåχ und þäg (weil es in die vorige Classe gehört), Plural þugon, Particip geþogen.

9) géotàn gießen, gût, géat (gêt), guton, goten und gegoten.

10) fléotàn fließen, flût, fléat, fluton, floten.

11) χléotàn erloßen, χlût, χléat, χluton, χloten.

12) néotàn genießen, nût, néat, nuton, noten.

13) þéotàn (auch þiotàn) heulen, þût, þéat, þuton, þoten.

14) skéotàn schießen, skûtst, skût, skéat, skuton, skoten.

15) béodàn gebieten, béad, budon, boden.

16) séoþàn sieden, séaþ, aber die II. sude, Plural sudon Particip soden und gesoden. Der Wechsel des þ mit D wird uns noch öfter begegnen.

17) kréopàn kriechen, kréap.

18) kéovàn kauen, kûvþ, kéav, kuvon, gekoven.

19) χréovàn reuen, χrûvþ, χréoveþ, χréav, χruvon, χroven.

20) kéosàn kiesen, II., III. kûst, kéas, II. kure, Plural kuron, kuren und gekuren. Wechsel des S in R.

21) for-léosàn verlieren, forlùst, forléas, forlure, forluren.

22) skéofan, gewöhnlich skûfan schieben, skûfþ, skéaf, skufon, skofen.

Die folgenden haben stets û im Infinitiv:

23) Das schwache dûfjàn, gedûfjàn tauchen, Präsens gedûfe, gedûfþ, Präteritum gedéaf, gedufon, Particip gedofen (aber auch gedûfed).

24) brûkàn gebrauchen, Präsens brûkþ, Präteritum bréak, brukon, Particip broken, gebroken.

25) be-lûkàn verschließen, belûkþ, beléak, belukon, beloken.

26) sûkàn, auch sûkàn saugen, sûkþ, séak, sukon, soken.

27) ge-bûgàn (auch bégeàn) biegen, gebûχþ, gebéaχ, gebugon, gebogen.

28) lûtàn sich bücken, lût, léat, luton, loten.

29) to-slûpàn schlüpfen, schmelzen, toslûpþ, tosléap, toslupon, toslopen.

30) Nach Thorpe klûfàn spalten, klûfþ, kléaf, klufon, klofen.

G. Ablautsverba mit wurzelhaftem a und einfacher Consonanz.

Das ursprüngliche kurze a erscheint in Präteritum I, III in der Umlautsform ä, wobei die Engländer insgesamt der Vorwurf trifft, daß sie diese Kürze des Vocals, die der Organismus verlangt, übersehen haben; nur die II. wie der Plural und Conjunctiv haben langes ä, freilich wird diese Regel oft durch den modernen Diphthong der Kürze wieder aufgehoben, was aber secundäre Erscheinung ist. Präsens und Infinitiv haben statt des gothischen i ein e, das Grimm è annimt; dagegen bleibt das i bei einigen, bei andern bloß in II., III. sg., nicht auch in I. wie in den fränkischen Sprachen; das zweite Particip hat ebenfalls e, und dieses ist hier mehr durchgeführt als anderwerts, da nur wenige Verba hier im Particip ein o bilden. Doch giebt es sonst Anomalien genug.

Paradigma: essen.

Präsens:

ete	itst	it
etàþ	etàþ	etàþ

Conjunctiv:

ete	ete	ete
eton	eton	eton

Präteritum:

ät	äte	ät
äton	äton	äton

Conjunctiv:

äte	äte	äte
äton	äton	äton

Imperativ et, etàþ, Infinitv etàn, etànne, Particip etende und eten, geeten.

Die Verba sind:

1) gifàn geben behält sein i, gifþ, Präteritum gäf, daneben findet sich gàf und häufig gèaf, Plural gèafon, Particip gifen.

2) svefàn schlafen, svefþ, sväf, sväfon, svefen.

3) vefàn weben, Particip gevefen.

4) etàn essen, ät.

5) fretàn fressen, frit, frät, fräton (frêton), freten.

6) metàn messen, mit, mät, mäton, meten, gemeten.

7) on-gitàn verstehen, git; für ongät steht ongèat (oder villeicht ongeàt wegen des Gutturals?), für ongèaton auch gåtun, ongiten.

8) Aus schwacher Form sittàn sitzen, sitt, sitst, sitt, sittàþ, sät, säton, Imperativ schwach site, Particip seten.

9) knedàn kneten, Particip kneden.

10) tredàn treten, trit, trät, trädon, treden.

11) Aus schwacher Form biddàn bitten, bitst, bit, bäd, bädon, Imperativ schwach bide, Particip beden, gebeden.

12) kveþàn sagen, kvist, kviþ, kväþ, in der II. kväde, Plural kvädon, Particip gekveden. Wechsel von þ mit d.

13) lesàn sammeln, list, läs, läson, lesen.

14) genesàn genesen, genist, genäs, genesen.

15) vesàn sein. Davon wird gebildet das Präteritum:

väs	väre	väs
väron	väron	väron

Conjunctiv väre, Plural väron.

Imperativ ves, Plural vesàþ oder conjunctivisch vese, Infinitiv vesàn, vesànne, Particip vesende und gevesen, vesen. Negativform näs ich war nicht, näre, näs, Plural näron, Conjunctiv näre, näron. Wechsel des S in R.

16) vrekàn rächen, vrikþ, vräk, vräkon, vreken und gevreken (kein o-Particip).

17) sprekàn sprechen, sprikþ, spräk, spräkon, gespreken. (Auch hier kein o). Spuren des Ausfalls von R spekàn finden sich schon.

18) Aus schwacher Form liggàn liegen (wofür meistens aber nur Abkürzungsweise licgan geschrieben wird), II list, III. liþ und ligþ, Präteritum läg, die II. statt läge meist låge und Plural lägon und lägon, Particip legen.

19) Schwach þiggàn bekommen; es kommt das Präteritum þàχ vor; sonst schwach.

20) sèon sehen (für sèoχàn), Präsens sèo, siχst, siχþ, Plural sèoþ und sèþ, Präteritum sèaχ, die II. såve und säge, Plural sävon, sèagon, sègun, Imperativ sèoχ und siχ, Particip gesàven, seven, gesegen, sèogen, sèoven, Plural gesäne.

21) gefèon sich freuen (für gefèoχàn), gefèo, gefèaχ, gefàgen und gefägen.

Nur die folgenden bilden das Particip mit o:

22) brekàn brechen, brikþ, bräk, bräkon, broken und gebroken.

23) à-kvelàn sterben, kvilþ, kväl, kvolen.

24) for-χelàn verhehlen, forχilþ, forχäl, forχolen.

25) stelàn stehlen, stilþ, stäl, stälon, stolen, gestolen.

26) beràn, auch bèoràn tragen, birþ, bär und bèar, bäron, boren und geboren.

27) skeràn, auch skiràn scheeren, skirþ, skär und skèar, käron, skèaron, skoren, geskoren.

28) teràn reißen, tirst, tirþ, tär, täron, toren.

H. Ablautsverba mit wurzelhaftem a und doppelter Consonanz. Die Nasalen haben bloß à, u, i, z. B. binden:

Präsens:

binde	bindest (bindst)	bindeþ (bint)
bindàþ	bindàþ	bindàþ

Conjunctiv:

binde	binde	binde
bindon	bindon	bindon

Präteritum:

bànd	bunde	bànd
bundon	bundon	bundon

Conjunctiv:

bunde	bunde	bunde
bundon	bundon	bundon

Imperativ bind, bindàþ, Infinitiv bindàn, bindànne, Particip bindende und bunden.

So gehen:

1) on-ginnàn anfangen, ongànn, ongunnen.

2) blinnàn aufhören, blànn und blonn, blunnen.

3) spinnàn spinnen, spàn, spunnen.

4) vinnàn arbeiten, vàn und von, vunnen.

5) siŋgàn singen, sàŋg und soŋg, suŋgen.

6) sviŋgàn schwingen, svàŋg und svoŋg, svuŋgen.

7) spriŋgàn springen, spràŋg, spruŋgen.

8) stiŋgàn auf etwas losgehen, stiŋgþ, stàŋg, stuŋgen und gestuŋgen.

9) vriŋgàn ringen, vràŋg, vruŋgen.

10) þriŋgàn drängen, þràŋg, geþruŋgen.

11) driŋkàn trinken, driŋkþ, dràŋk, druŋken.

12) siŋkàn sinken, siŋkþ, sàŋk, suŋken.

13) for-skriŋkàn einschrumpfen, skriŋkþ, skràŋk, skruŋken.

14) stiŋkàn stinken, stiŋkþ, stàŋk, stuŋken.

15) sviŋkàn arbeiten, sviŋkþ, svàŋk, svuŋken.

16) bindàn binden, bànd, bunden.

17) findàn finden, fint, fànd, funden.

18) grindàn zerreiben, grint, grànd, grunden und gegrunden.

19) svindàn schwinden, svànd, svunden.

20) vindàn winden, vint, vànd, vunden.

21) svimmàn schwimmen, svimþ, svàmm, Plural svummon.

22) klimàn und klimbàn klimmen hat das Particip klumben und nach Thorpe ein Präteritum klomm.

23) ge-limpàn sich ereignen, gelimpþ, gelàmp, gelumpen.

Hieher gehören noch zwei Verba, welche ein R versetzen, dessenungeachtet aber nicht die gewöhnlichen Diphthonge entwickeln, sondern der obigen Form treu bleiben.

24) Für brinnàn brennen gilt Präsens birne, birnþ, Conjunctiv birne, Präteritum bàrn, burne, burnon, Conjunctiv burne, burnon, Imperativ birn, Infinitiv birnàn, Particip birnende und burnen.

25) Für rinnàn rennen gilt irnàn, àrn, urnon, urnen.

26) Das Verbum briŋgàn bringen hat noch das starke Particip bruŋgen, daneben aber die schwachen anomalen Formen broχte, gebroχt.

27) bûàn bauen hat ein starkes Particip gebûn.

28) Zu einem verlornen kriŋgàn oder gekriŋgàn untergehen, sterben gehört ein Präteritum gekràŋg, gekroŋg oder gekruŋg, Plural kruŋgon.

29) Von einem verlornen þiŋgàn schwer werden das Particip þuŋgen, geþuŋgen.

Die übrigen, nicht nasalen Verba folgen im Ganzen derselben Form, nur hat der Vocal freiern Spielraum; das u des Präteritum Plural geht im Particip in o und das i des Präsens bleibt nur in II., III. sg. (nicht in I. wie in den fränkischen Dialecten) und geht sonst überall in e. Da aber der erste Characterbuchstabe dieser Verba L, R und χ ist, so läßt sich denken, daß die Sprache hier den freisten Spielraum hat, ihre häßlichen unechten Diphthonge einzuschwärzen und dadurch wird die Classe der vorigen in der That sehr unähnlich. Dahin gehören:

1) svellàn schwellen, Präsens svelle, svilst, svilþ, Plural svellàþ, Conjunctiv svelle, Präteritum sollte für svàll svèal bilden, heißt aber in diesem Verbum anomal svèol, svulle, svèol, Plural svullon, Conjunctiv svulle, Particip svollen.

2) belgàn zürnen, Präsens bilgþ, Präteritum hat das gewöhnliche èa, bèalg oder bèalχ, Plural bulgon, Präteritum bolgen, gebolgen.

3) svelgàn und svilgàn verschlingen, svilgþ und svelgþ, Präteritum svèalg und svèalχ, Plural svulgon, Particip svolgen.

4) meltàn schmelzen, Präteritum mèalt, multon, molten, gemolten.

5) sveltàn sterben, svilt, Conjunctiv svelte, svelton, Präteritum svèalt und svèolt, Plural svulton, Conjunctiv svulte, Particip svolten, gesvolten.

6) geldàn oder gildàn bezahlen, gilt, gèald, guldon, golden.

7) χelpàn helfen, χilpþ, χèalp, χulpon, χolpen.

8) gelpàn oder gilpàn prahlen, gilpþ, gèalp, gulpon, golpen.

9) delfàn graben, dilfþ, dèalf (es findet sich auch dielf und dàlf), dulfon, dolfen, gedolfen.

10) Das gothische mòrnan trauern setzt, um in diese Classe zu fallen, einen Infinitiv mernàn oder mit dem Diphthong mèornàn voraus, der aber anomal murnàn lautet, Präsens murne, murnþ und mürnþ oder mirnþ, Präteritum mèarn, Plural murnon, Particip mornen.

11) Ebenso lautet das Verbum spornen nicht wie es die Conjugazion verlangt spèornàn, sondern spurnàn, Präsens spurne, spürnþ oder spirnþ, spèarn, spurnon, spornen.

12) svèorkàn sich umwölken und gesvèorkàn schwach werden, svirkþ, svèark, svurkon, svorken.

13) bèorgàn bergen, birgþ, Imperativ bèorχ, Präteritum bèarχ, burgon, borgen.

14) vèorpàn, auch vurpàn und virpàn werfen, virpþ, vèarp, vurpon, vorpen.

15) kèorfàn schneiden, kirfþ, kèarf, kurfon, korfen.

16) dèorfàn und gedèorfan in Noth sein, dirfþ, Präteritum Plural durfon, Particip schwach, nach Thorpe gedorfen.

17) stèorfàn sterben, stirfþ, das Präteritum stärf, sturfon, Particip storfen.

18) χvèorfàn und χvirfàn umwandeln, Präsens χvèorfest, χvirfþ, Präteritum χvèarf, χvurfon, Particip χvorfen oder schwach.

19) berstàn (ohne Diphthong, villeicht für brestàn) bersten, birst, Präteritum bärst, burston, Particip borsten.

20) þerskàn (ohne Diphthong) dreschen, þirskþ, Präteritum þärsk, þurskon, Particip þorsken, geþorsken.

21) vèorþàn oder virþàn werden, das als Auxiliare dient, ist auch darin merkwürdig, daß es wie einige andere Verba mit þ dieses in gewissen Formen in älteres D wandelt, ohne daß sich ein historischer Grund hiefür angeben läßt. Präsens vèorþe und vurþe, virst, virþ, auch vèorþeþ und virþeþ, Plural vèorþàþ, Conjunctiv vèorþe, Imperativ vèorþ; das Präteritum heißt vèarþ, II. vurde, Plural vurdon, Conjunctiv vurde und Particip vorden und gevorden.

22) fèoχtàn fechten, fiχt, fèaχt, fuχton, foχten, gefoχten.

Dieser Classe müssen endlich zwei anomale Verba angeschlossen werden.

23) bregdàn oder bredàn knüpfen, das in dieser Verkürzung in die Classe der einfachen Consonanz spielt, brit, brägd oder bräd, brugdon und brudon, brogden und broden.

24) Das gothische frèχnan fragen bildet hier folgende anomale Formen: fregnàn oder frinan, Präsens fregne oder frine, frinþ, Präteritum frägn, fräŋg oder fràn, Plural frugnon oder frunon, Particip gefrugnen oder gefrunen.

I. Nasalableitung.

1) nimàn, genimàn nehmen, nimþ, Präteritum nàm oder nom, den Plural nimt Grimm mit Recht lang nåmon, Particip numen.

2) Für kvimàn kommen steht gewöhnlich das verkürzte kumàn, Präsens kume, kimþ, Präteritum kom (nach Grimm auch noch kvom), Plural wieder lang kómon, Particip kumen.

Secundäre Verba.

Die Darstellung dieser Wortclasse stößt hier auf ganz ungewohnte Schwierigkeiten. Wir hatten im Gothischen eine i- oder j-Ableitung, eine o-Ableitung, die aufs lateinische a führte und eine è-Ableitung, im Altscandischen die i-Ableitung und als zweite die noch bestehende a-Form, endlich im Altsächsischen die i- und die o-Form. Hier wollen sich die Massen nicht sondern, alles scheint durcheinander geschoben. Es tritt nämlich eine Classe auf, die zugleich mit a, o und i abgeleitet ist, eine andere, die alle Ableitungsvocale auswirft und den Schein der starken Flexion annimt. Rask nahm zuerst drei Conjugazionen an, als erste die a-, o-, i-Classe, als zweite und dritte die contrahierte ohne Ableitungsvocal, wovon die erste das zweite Particip auf den lezten Rest des Vocals, d. h. auf ed, die andre es auf bloßes D bilde. Daß dieser Unterschied kein wesentlicher ist fällt in die Augen. Grimm blieb bei seiner altsächsischen Eintheilung, für die erste Classe mit i machte er die Unterabtheilung der leichten Wurzeln, die wirklich den Vocal haben und der schweren Wurzeln, die ihn auswerfen; die zweite Classe sollte der o-Form angehören, weil sie im Präteritum ode zeigt. Dagegen hat Thorpe gegründeten Zweifel erhoben. Nämlich die erste Abtheilung erster Classe falle nach den Quellen mit der zweiten zusammen, d. h. Grimms nerjàn gehe wie sèalfjàn, denn das Präsens sèalfige sei überhaupt nur eine ungeschickte Schreibart statt sèalfje oder sèalfije, weil man kein Zeichen j kannte (ob ein wirkliches g hier laute bleibt jedenfalls zweifelhaft; mit Bopp das ige unmittelbar mit indischem ajâ zu verbinden, ist

gewagt; aber mit der Ableitung ig hat die Form sicher nichts zu schaffen) und man schreibe so wie sèalfige auch nerige. Wenn aber Grimm im Paradigma nerjàn das Präteritum nerede und Participium nered anführt, so findet sich in den Quellen gerade nur nerode und generod, also nach seiner zweiten. Da Grimm überhaupt wenige Verba hieher rechnet und auch diese die Form nicht rein darstellen, so müssen Formen wie seglede neben seglode, erede neben geerod (gepflügt), gefremede neben gefremode (richtete aus) jezt als Reste einer ältern Form betrachtet werden, die sich aber der größern Zahl assimiliert hat. Nur ist nicht zu übersehen, daß die II., III. Singular Präsens dieser Pseudoclasse nicht leicht auf die Endung àst, àþ eingeht wie sèalfàþ, sondern von Grimms seljàn, das die Quellen sellàn oder sillàn schreiben, bleibt das Präsens sille, silst, silþ, es geht also ganz nach der contrahierten Form der schwersilbigen. Von spirjàn nachspüren finde ich aber dennoch spiràst du spürst, und endlich von smirjàn schmieren das von Grimm verlangte smirest. Somit kann die ganze Classe nur für eine kleine Anomalie gelten. Endlich Thorpe stellte drei Conjugazionen auf, erstens die mit a, o, i, zweitens die contrahierte mit dem Particip ed und die dritte mit dem Particip T, was auf die Raskische Eintheilung zurückführt. Den einzig richtigen Weg hat unter diesen Umständen gewiß Bosworth eingeschlagen, der nur zwei Conjugazionen, eine contrahierte der starken analog und eine noch abgeleitete mit a, o, i annimt. Wir müssen sie so zusammenfassen:

1) Erste Conjugazion. Sie vereinigt alle alten Ableitungen, da sie mit a, o oder i gebildet ist; das i wird auch als ig aufgefaßt.

2) Zweite Conjugazion. Sie umfaßt die aus der vorigen Classe contrahierten Verba, zunächst aber die aus i abgeleiteten.

Einzelne Verba, die eigentlich der ersten Classe angehören, schwanken entweder in die contrahierte oder sie zeigen statt der o-Ableitung noch Spuren des i in der Gestalt e, wiewohl schwache.

Erste schwache Conjugazion, ohne Contraczion.

lufjàn lieben. Die alte Schreibart ist lufian und wo dem i ein e folgt wird es in g erhärtet, das villeicht j gilt.

Präsens:

lufige	lufàst	lufàþ
lufjàþ	lufjàþ	lufjàþ

Oder statt der leztern Form lufige, wenn ein Pronomen

angehängt ist. Wir haben hier die unleugbare Thatsache, daß die Form lusige, so oder lusije gesprochen, der Form des lateinischen audio entspricht, sowie lusjàþ der Form von audiatis und audiant, dagegen die Formen lusast, lusaþ entsprechen dem lateinischen amás, amat; es sind also zwei Conjugazionen gemischt.

Conjunctiv:

lusige	lusige	lusige
lusjon	lusjon	lusjon

Der Singular ist wieder = audiā, audiās, audiat, der Plural der auch noch lusjan geschrieben wird, ist audiāmus und audiant, also die reine i-Form.

Präteritum:

lusode	lusodest	lusode
lusodon	lusodon	lusodon

Dieses o, statt dessen zuweilen a geschrieben wird, entspricht nun einmal wie im Gothischen dem lateinischen a von amâvi, näher aber ist es, als von a verschieden, dem griechischen ἐμισθωσα. Statt lusodon steht zuweilen lusedon und einzelne Verba verrathen auch im Singular die alte i-Form durch ihr ableitendes e wie seglede, erede, gefremede. Die II. Singular hat statt des altsächsischen S wieder st.

Conjunctiv lautet ebenso, nur fällt die Flexion in II. Singular weg gleich der starken, also:

lusode	lusode	lusode
lusodon	lusodon	lusodon

oder wieder lusedon.

Imperativ lusa (mit der a-Endung wie amâ), Plural lusjàþ oder mit dem Pronomen lusige. Infinitiv lusjàn; es wird zuweilen auch lusigàn, lusigeàn geschrieben, was aber incorrect scheint; flectiert to lusigenne. Das erste Particip lusigende, das zweite mit o lusod oder gelusod. Die Endung ed scheint bei diesen Verben nicht vorzukommen, zuweilen aber àd.

Zweite schwache Conjugazion, mit Contraczion.

Die Auswerfung des Vocals ist durchgeführt mit Ausnahme des Imperativ und des zweiten Particip, wo die eine Classe noch ed hat, welches e aber als Bildungsvocal (ohne Ableitung) betrachtet werden kann. Das e des Imperativ ist aber wirklich schwache Form. Ein zweiter ebenso unwesentlicher Unterschied ist, daß die

Wurzel bei hartem Characterlaut das D des Particip als T festhält und das zweite Particip in diesem Fall immer bloß T hat. Diese drei Spielarten verhalten sich so:

1) bärnan brennen (activ), Präsens bärne, bärnst, bärnþ, bärnàþ, Conjunctiv bärne, bärnon (bärnàn), Präteritum bärnde, bärndest, bärndon, Conjunctiv bärnde, bärndon, Imperativ bärn, Infinitiv bärnàn, bärnenne, Particip bärnende und ohne Contraczion bärned.

2) sillàn verkaufen ist aus der schwachen Form seljan entstanden, also aus der ersten Conjugazion hier eingerückt, daher Präsens I sille, aber II aus selist oder selest entstanden silst, silþ, sillàþ, Conjunctiv sille, sillon, das Präteritum diphthongiert sèalde, sèaldest, sèaldon, Conjunctiv sèalde, sèaldon; der Imperativ hat seinen Ableitungsvocal gerettet, sile, Plural sillàþ, Infinitiv sillàn und sillenne (oder wie die starke sillànne), Particip sillende und mit Diphthong sèald, gesèald.

3) sêkàn suchen, Präsens sêke, sêkst, sêkþ, sêkàþ, Conjunctiv sêkon; das Präteritum hat den Characterconsonant durch die Contraczion in Aspirat aufgelöst, bewahrt dagegen den ursprünglichen noch unumgelauteten Vocal, also sôχte, sôχtest, sôχton, Conjunctiv sôχte, sôχton, Imperativ sêk, sêkàþ, Infinitiv sêkàn, sêkenne, Particip sêkende und sôχt oder gesôχt.

Um der Contraczion und Diphthonge wegen sind einige Verba besonders zu nennen:

tellàn zählen, telle, telst, tèalde, getèald, Imperativ tele.

kvêllàn tödten, kvelle, kvelst, kvèalde, gekvèald, Imperativ kvele; dvellàn irren, dvèalde, gedvèald.

stellàn springen, stèalde, gestèald.

þekkàn decken, þekke, þekst, þèaχte, geþèaχt, Imperativ þeke.

rekkàn sagen, rekke, rekst, rèaχte, gerèaχt, Imperativ reke.

seggàn sagen, segge, segst, segþ oder sàgàþ, Plural seggàþ, Präteritum sägde, gewöhnlich säde, Imperativ sege und sàgà, Particip gesäd, sägd, säd.

leggàn legen, legge, legst, Präteritum lede, Imperativ lege, Particip geled.

büggàn oder biggàn kaufen, bügge, büggst, Präteritum boχte, Particip geboχt, Imperativ büge.

rêkàn Sorge tragen, rôχte, gerôχt (wie sôχte, doch wird das Wort mit rèaχte verwechselt), Imperativ rêk.

vürkàn oder virkàn wirken, vorχte und gevorχt, Imperativ vürk.

þeŋkàn denken, þoχte und geþoχt, Imperativ þeŋk.

þiŋkþ mich dünkt, Präteritum þuχte oder þûχte?

Es ist schon gesagt, daß briŋgàn neben dem starken bruŋgen gewöhnlich broχte, gebroχt bildet und daß das Verbum bûàn bauen regulär bûe, bûþ, bûde, bûdon bildet, aber ein starkes Particip gebûn besitzt. Das Verbum gèarvàn, gèarvjàn, auch gürvjàn ist das deutsche garavan, scandisch göra bereiten, Präteritum gürede, Particip gegüred oder gegürved. Das Verbum sendàn senden contrahiert das Präteritum in sende, àχreddàn erretten, àχredde u. s. w. Das K wird immer aufgelöst, z. B. täkan lehren, täke, täχst, täkeþ oder täkþ, Präteritum täχte, täχtest, täχton, Particip täχt oder getäχt. Ebenso rekkàn sorgen, reχte, gereχt oder auch rèaχte, gerèaχt.

Einige Verba zeigen doppelte Formen, z. B. lèofjàn oder libbàn leben, letzteres aus libjàn assimiliert, daher diejenigen Formen das è behalten, welche in der ersten schwachen ein i hatten; man conjugiert also libbe, lèofàst, lèofàþ, Plural libbàþ, Conjunctiv libbe, libbon, Präteritum lèofode, Imperativ lèofa, Infinitiv libbàn, Particip gelèofod. Aehnliche Mischungen bei andern Verben.

Das Auxiliare haben geht so:

Präsens χàbbe (χäbbe), χäfst (χàfàst), χäfþ (χàfàþ), Plural χàbbàþ oder χàfjàþ, vor dem Pronomen χàbbe, Conjunctiv χàbbe oder χäbbe, Plural χàbbon oder χàbbàn, Präteritum χäfde, χäfdest, χäfde, Plural χäfdon, Conjunctiv ebenso, nur in II. sg. χäfde, Imperativ χàfà, Plural χàbàþ und χàbbe, Infinitiv χàbbàn, χàbbene, Particip χäbbende und χäfd oder χäfed.

Ebenso conjugiert man mit abgeworfnem χ nàbbe ich habe nicht, näfst du hast nicht u. s. w.

Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben bestehen die elf altsächsischen:

1) mäg ich, er kann, miχt oder mèaχt du kannst, Plural màgon, Conjunctiv mäge, Präteritum miχte und mèaχte, Conjunctiv ebenso. Kein Infinitiv.

2) kànn ich, er weiß, die II. regulär kunne oder auch kànst und konst, Plural kunnon, Präteritum kuþe (oder kûþe?), kuþest, kuþon mit Ausfall des N. Auch der Infinitiv kunnàn und das Particip kuþ, gekuþ kommen vor.

3) gemànn, gemonn ich erinnere mich, II. gemànst, Plural gemunon, Präteritum gemunde, gemundon, Infinitiv gemunàn.

4) skèal ich, er soll, die II. skèalt, Plural skulon und skèolon, Conjunctiv sküle oder skile, skilon, Präteritum skèolde, skèoldon. Kein Infinitiv.

5) våt ich, er weiß, II. våst, Plural viton, vitàn und vite, Präteritum viste, auch visse, viston, Infinitiv vitàn, Particip vitende und viten, auch vitod gewußt, Imperativ vite, Plural vitàþ. Ebenso geht das negative nåt ich weiß nicht, nåst, niton (es wird nyton geschrieben und vielleicht ist aus vi hier ü, also vütàn gemeint), Präteritum niste, nistest oder nestest, niston.

6) åχ ich habe, er hat, II. åge, Plural ågon, ågan, Conjunctiv åge, ågon, Präteritum åχte, åχton, Infinitiv ågàn, das Particip ägen eigen. Ebenso negativ nåχ ich habe nicht, Plural någon, Conjunctiv någe, Präteritum nåχte, nåχtest, nåχton.

7) mót ich, er muß oder kann, II. móst, Plural móton, Conjunctiv móte, Präteritum móste (oder moste?), móston. Kein Infinitiv.

8) dèar ich wage, er wagt, II. dèarst, Plural durron, Conjunctiv durre, Präteritum dorste, dorston. Kein Infinitiv.

9) þèarf ich, er bedarf, II. þèarft oder þurfe, Plural þurfon, Conjunctiv þurfe, Präteritum þorfte, þorfton. Vom Infinitiv þèarfàn das Particip þèarfende.

10) ànn ich gönne, gebe, II. unne, Plural unnon, unnàn, Präteritum mit Ausfall des N uþe (oder ûþe?), uþon, Infinitiv unnàn, Particip geunnen.

11) dèaχ ich tauge, nütze, er taugt, II. duge (?), Plural dugon, Conjunctiv düge oder dige (?), Präteritum doχte (duχte), doχtest, doχton. Vom Infinitiv dugàn das Particip dugende.

b) villàn wollen.

Präsens:

ville	vilt	vile
villàþ	villàþ	villàþ

Conjunctiv ville, Plural villon oder villen, Präteritum volde,

voldest, Plural voldon, Conjunctiv volde, voldon, Infinitiv villàn, Particip villende. Negativ ebenso nelle oder nille, nülle, nelt, nele, Präteritum nolde, noldon, Infinitiv nüllan, nellan.

c) Wurzel as sein.

Präsens:

èom èart is

Plural sind oder auch sindon.

Conjunctiv si, sèo oder sig, Plural sin.

Die Form èom für gothisches im ist die einzige auf mi in diesem Dialect, die II. èart ist sehr auffallend aus dem altscandischen ert entlehnt, was beweisen möchte, daß schon die erste sächsische Einwanderung in England stark mit Dänen (Jüten) gemischt sein mußte, denn die Wandlung des S in R vor einem Consonant ist dem sächsischen Organ keineswegs gemäß. Dagegen ist die Form sind und ihre präteritale Erweiterung sindon altsächsisch und leztere hat sich hier auch auf I., II. ausgedehnt. Der Conjunctiv si ist ganz sächsisch und sig eine bloße Erweiterung der Form, gleichsam sij. Negative Form ne èom oder nèom ich bin nicht und nis er ist nicht.

d) Wurzel ba sein. Das Präsens bèo, nach Grimm käme auch bèom vor, was ich sonst nicht finde, oder sollte man dem altsächsischen bium gemäß béom schreiben? Mir scheint kurzer Vocal zu Grund zu liegen. II. bist (die Schreibart byst zweifelhaft), III. biþ (byþ), Plural bèoþ und bèo, Conjunctiv bèo, Plural bèon, Imperativ bèo, Plural bèoþ, Infinitiv to bèonne, Particip bèonde. Dieses zweite Präsens des Verbum sein drückt häufig das Futur ero aus und entspricht dann ziemlich dem slawischen budu. Die beiden genannten Wurzeln werden durch das starke Verbum vesàn ergänzt.

e) Wurzel i gehen. Nächst dem Gothischen ist diß die einzige germanische Mundart, welche einen Rest dieser Wurzel erhalten hat, und zwar in viel reinerer Gestalt als das gothische iddja, denn das schwache Präteritum der Wurzel i heißt hier regulär èode ich, er ging, èodest du gingst und èodon wir gingen u. s. w.

Hilfsverba.

Nach Thorpe würde das Futur im Angelsächsischen regulär durch die Präsensform ausgedrückt und die Verba ville und skèal

sollen mehr eine Willensmeinung oder ein Sollen bezeichnen. Das active Präteritum wird mit χäbbe und das Plusquamperfect mit χäfde umschrieben, das Passiv im Präsens durch èom und vèorþe, im Imperfect durch väs und vèarþ, im Perfect durch èom—vorden und im Plusquamperfect durch väs—vorden, im Futur durch bèo und skèal bèon. Das Verbum sein kann niemals mit haben, es kann überhaupt nicht umschrieben werden. Das sogenannte Supinum mit sein verbunden drückt eine Verpflichtung aus; χe is to lufigenne er soll geliebt werden. Wie im Englischen braucht man hier das erste Particip: χe is, χe väs sprekende, englisch he is, was speaking, und ik gä rädan ist das französische je vais lire.

3. Friesisches Verbum.

Nach Grimm, Rask und Richthofen.

Eine starke Eigenthümlichkeit zeichnet die Friesen vor den andern sächsischen Stämmen aus und ihre Mundart klingt zur Zeit, da das Angelsächsische im Begriff ist sich umzugestalten, ziemlich alterthümlich, denn die ältesten Quellen reichen kaum über das dreizehnte Jahrhundert hinauf. Die Friesen erscheinen uns als ein rein auf das practische gerichtetes Schiffer- und Handelsvolk, ihre Schriften sind Rechtsquellen, was zwar einen geordneten socialen Zustand, doch auch den Mangel eines über das materielle Bedürfniß hinausgreifenden Interesses zu erkennen gibt. Ein einziges Bruchstück, den jüngsten Tag beschreibend, versteigt sich in den poetischen Ton, ist aber dessenungeachtet höchst seltsam in den Paragraphenstyl der Gesetzbücher eingekleidet. Diese Besonderheit der friesischen Literatur ist für die Grammatik von großem Nachtheil; denn die juristische Sprachniedersetzung ist die allerleerste und mangelhafteste; wir bekommen die Verba fast einzig in der dritten Person zu sehen. Welcher Abstand gegen andere Mundarten, deren Literatur Poesie ist! Zudem macht die Localität eine Schwierigkeit; dieses Ufervolk scheint zuerst den ganzen Küstenstrich zwischen Weser und Schelde inne gehabt zu haben; die uns überlieferten Rechtsquellen fallen aber in die Länder zwischen Wesermündung und Seudersee, also ins nördliche Oldenburg, Ostfriesland, die holländischen Provinzen

Drenthe, Gruningen und Westfriesland. Die ganz abgeschnittnen Nordfriesen an der Westküste von Schleswig haben wenigstens ihre Rechtsquellen in niedersächsischer oder plattdeutscher Sprache abgefaßt. Es versteht sich aus dem Gesagten, daß auch unsre Darstellung dieser Mundart nur sehr unvollkommen ausfallen konnte; die Quellen sind nach Zeit und Ort getrennt, gegen das Altfriesische drängen sich immer mehr sächsische und fränkische Elemente ein, wodurch die Mundart sich mehr und mehr ihrer Umgebung assimiliert; wir müssen uns also bemühen, die ältesten, reinsten Formen in den Vordergrund zu stellen, woraus sich aber selten ein ganz vollständiges Paradigma ergiebt. Daß übrigens dieser Dialect, wie man gesagt hat, den scandischen und sächsischen Stamm vermittle, kann ich nicht finden. Wenigstens ist die Apocope des N im Infinitiv ein ganz unerhebliches Ereigniß; in der Flexion selbst ist alles zusammen sächsisch; die Differenzen sind mehr physiologischer Art. Im Vocal ist viel Umlaut ohne Zwischenlaut das Characteristische, im Consonant sind die aus den Gutturalen entwickelten Zischlaute tṣ und dṣ das auffallendste; in beiden Puncten hat sich das Neuenglische gewissermaßen nach diesem Vorbild eingerichtet. Das lange a ist hier wie im Angelsächsischen unbezweifelt å und wahrscheinlich ist auch das kurze a wie dort à, da es wie dort vor Nasalen in o wechselt; ich habe indeß das a unbezeichnet gelassen; die þ und χ sind wie anderwerts, das S mag hier, neben jene Zischlaute gestellt, sich am ersten geschärft haben.

Primäre Verba.

Paradigma fara fahren.

Präsens:

fare	ferst	ferþ (farþ)
faraþ	faraþ	faraþ

Conjunctiv fare (auch fara und fari) ohne Flexion.

Präteritum:

fôr	fôr	fôr
fôron	fôron	fôron

Conjunctiv fôre ohne Flexion.

Imperativ far, faraþ.

Infinitiv fara und to farande oder farane.

Particip farande und eférin, feren, efaren oder faren.

Eigenthümlich ist nur das Gerundium farande; es hat seinen Grund in der Apocope des Infinitiv, daher die Participform zu Hilfe genommen wird; sodann die Apocope des Partikel ge in bloßes e wie im Altenglischen.

A. Alte Reduplicazion.

1) stonda, auch stân stehen, Präsens III stont, auch stand, Plural stondaþ, Conjunctiv stonde, Präteritum III stôd, Plural stôden, Conjunctiv stôde, Particip stondand und esténden oder stenden.

2) guŋga, auch uŋga und gân gehen, Präsens III gaŋgt, geŋgt und guŋgt (guncht scheint unrichtig), Plural guŋgaþ, uŋgaþ, Conjunctiv guŋge, uŋge, Präteritum III geŋg und giŋg, Plural geŋgin und giŋgen, Imperativ guŋg, Particip guŋgand und gaŋgen, egéŋgen, auch egéndsen und gendsen.

3) dûa thun, Präsens I dûe, III dêþ, Plural dûaþ, Conjunctiv dûe, Präteritum dede, deda, ded, Plural dedin, deden. Gerundium to dûande, Particip gedán, jedén, edén und den.

B. Contrahierte Reduplicazion.

1) lêta lassen, Präsens lêt, lêtst, lêt, lêtaþ, Conjunctiv lête, Präteritum lit oder let, Plural leten. Der Vocal scheint kurz und hiedurch vom Präsens geschieden. Particip lêten.

2) rêda rathen, Präsens III rêþ, Präteritum red.

3) slêpa schlafen, Präsens III slêpt, Particip slêpande, slêpen.

4) χava oder χâva und χova hauen, Präsens III χauþ, Conjunctiv χave, Particip χaven und χauven.

5) χêta heißen, Präsens III χêt, Conjunctiv χête, Präteritum III χit und χet, Plural χiton, Particip eχêten, χêten.

6) skêþa, skêda scheiden; die Conjugazion ist verwirrt und mit schwachen Formen verwickelt, Präsens III skid oder skaþ, Conjunctiv skêþe, Präteritum skâte, Particip skêþ, skät.

7) χrôpa rufen, Präsens III χrôpþ, Plural χrôpaþ, Conjunctiv χrôpe, Präteritum schwach χrôpte (wahrscheinlich wegen Verwechslung mit dem Präsens), Particip χrêpen und χrôpen.

8) χlâpa, auch χliapa laufen, Präsens III χlâpt, Plural χlâpaþ, Conjunctiv χlâpe, Präteritum χlep, Conjunctiv χliope, Particip eχlêpen, χlêpen.

9) stêta stoßen, Präsens III stêt, Conjunctiv stête, Particip stôten und schwach estêt, estät.

10) grêta grüßen, Präsens III grêt, Conjunctiv grête, Präteritum schwach grette, Particip gret oder grêt?

11) χalda halten, Präsens II χalst, III χalþ, χalt, Plural χaldaþ, Conjunctiv χalde, Imperativ χald, Präteritum III χild, Plural χildon, auch χelden, Conjunctiv χilde, Particip eχalden, χalden.

12) valda walten, Präsens III vald, Plural valdaþ, Conjunctiv valde, Präteritum Plural vildon.

13) fâ, auch fân fangen, Gerundium to fânde, Präsens III fêþ, auch foχt (aus faχaþ), Plural fâþ, Conjunctiv fê, Imperativ Plural fâþ, Präteritum feŋg und fiŋg, Plural fiŋgen, Conjunctiv fiŋga, Particip efaŋgen, faŋgen, fendsen, findsen, efên und fân.

14) χûa, χaŋgja, χiŋgja hangen, to χûande, Präsens III χoŋgaþ und χiŋged, Conjunctiv χûe, Präteritum III χeŋg, Particip χûen und χuéndsen? χinsen? Daneben schwacher Conjunctiv χaŋgje, Particip χaŋgit und die Ableitung χandsoχ oder χensiχ abhängig.

C. Die o-Perfecte.

1) Aus der vorigen Classe in diese übergetreten falla fallen, Präsens III falt, Plural fallaþ, Conjunctiv falle, Präteritum fôl, Plural fôlen, Conjunctiv fôle, Particip fallen.

2) drega, auch draga tragen, Präsens dreŋge, III dreiþ, Plural dragaþ, Conjunctiv drege, Präteritum drêg und drôχ, Plural drôgon, Conjunctiv drôge, Particip dregen.

3) slâ, auch slân schlagen, to slânde, Präsens III slaiþ, sleiþ, Conjunctiv slê, Präteritum slôχ, Plural slôgon, Conjunctiv slôge, Particip eslagen, eslain, slein.

4) steppa und stapa schreiten, Präsens III stepþ, stapþ, Conjunctiv steppe, Präteritum stôp, Particip stapen.

5) skeppa schaffen, Präsens III skeppeþ, Conjunctiv skeppe, Präteritum skôp, skôpen, Particip eskipin, skepen.

6) fara fahren, fôr.

7) vaksa wachsen, Präsens III vakst, Conjunctiv vakse, Präteritum vôks, Particip vaksen.

8) χeva heben, Präsens III χefþ, Präteritum χôf, χôven, Particip eχéven, χeven.

9) svera, svara, svora schwören, Präsens svere, III svereþ,

Plural sveraþ, Conjunctiv svere, Präteritum svôr, svôren, Particip esvérin, sveren.

10) vada waten, Präteritum vôd.

D. Ablaut i.

Von greifen:

Präsens:

gripe	gripst	gripþ
gripaþ	gripaþ	gripaþ

Conjunctiv gripe, auch gripa und gripi, ohne Flexion.

Präteritum:

grêp	grêp (?)	grêp
gripon oder gripen.		

Conjunctiv gripe ohne Flexion.

Imperativ grip, gripaþ.

Infinitiv gripa, to gripande oder gripane.

Particip gripande, egripin und gripen.

1) drîva treiben, Präsens III drîfþ, Plural drîvaþ, Conjunctiv drîve, Präteritum Plural drivon, Particip edriven, driven und dreven.

2) skrîva schreiben, Präsens III skrîfþ, Conjunctiv skrîve, Präteritum skrêf, Plural skreven, Particip eskriven.

3) blîka blicken, Präsens III blîkþ, Conjunctiv blîke, Particip bliken.

4) χnîga sich neigen, Präsens Conjunctiv χnîge, Präteritum Plural χnigun.

5) grîpa greifen, Präteritum Plural gripen.

6) rîsa entstehen, Präsens III rîst, Particip erisen.

7) bîta beißen, Präsens III bît, bîþ, Particip ebitin, biten.

8) slîta schleißen, Präsens III slît.

9) snîþa, snîda und snîa schneiden, Präsens III snîþ, Conjunctiv snîde, Particip esniden, sneþen, snein.

E. Ablaut u.

Von bieten:

Präsens:

biade (biede)	bioþt	bioþ (biuþ)
biadaþ	biadaþ	biadaþ

Conjunctiv biada und biade.

Präteritum:

bād	bād (?)	bād
bedon	bedon	bedon

Conjunctiv bede, Imperativ biad, biadaþ, Infinitiv biada, to biadande, Particip biadande und ebéden, beden.

1) flia fliehen, Präsens III fliuþ und fliuχt, Präteritum Plural flegin, Conjunctiv flage, Particip flāin.

2) tia ziehen und zeugen, Präsens III tiuχt, Plural tiaþ, Conjunctiv tie, tê, Präteritum tāχ, tegon, Particip etein, tein. Daneben ein schwaches tiuga zeugen.

3) kiasa und tṣiasa, tṣêsa wählen, Präsens III kiost, Plural kiasaþ, tṣêsaþ, Conjunctiv tṣiase, Präteritum kås, Plural keron, Conjunctiv kere, Particip ekéren, keren.

4) ur-liasa verlieren, Präsens III urliust, Conjunctiv urliase, Particip urléren.

5) fliata fließen, Präsens III fliot, Präteritum flåt.

6) liaga, liadṣa lügen, Präsens III liuχt, Conjunctiv liadṣe, Präteritum Conjunctiv lege.

7) niata genießen, Particip neten.

8) skiata schießen, Particip eskéten.

9) biada bieten, båd.

10) Ohne Diphthong und mit kurzem Vocal steht sluta schließen (fälschlich auch skluta), Präsens III sluþ, auch slutt, Präteritum slåt, Particip esléten (auch sletten).

11) Ebenso wie anderwerts luka schließen, Präsens III luχt, Particip leken und letṣen. Richthofen unterscheidet ein zweites luka ziehen mit demselben Particip.

F. Ablaut a und Ein Consonant.

Von geben:

Präsens:

jeve	jefst	jefþ (jovt)
jevaþ	jevaþ	jevaþ

Conjunctiv jeve (jove).

Präteritum jef (auch jô), Plural jêvon, Conjunctiv jêve.

Imperativ jef, jevaþ.

Infinitiv jeva, geva, jofa, jån, jå.

Particip jevande und ejéven, jeven, joven.

1) sia sehen, Präsens III siu*x*t, Plural siaþ, Conjunctiv sie, sê, Präteritum sag, Plural sêgin, Conjunctiv sêge, Particip sien.

2) skia geschehen, Präsens III skêþ, Plural skiaþ, Conjunctiv skie, Präteritum skê, Plural skiden (wie im Holländischen), Particip eskên, skên.

3) jeva geben, jef.

4) lesa lesen, Präsens III lest, Conjunctiv lese, Particip elésen.

5) vesa sein. Davon das Präteritum III vas war und nas war nicht, Plural vêron, Conjunctiv vêre, Imperativ vese, Gerundium to vesande, vesane, Particip evésen, vesen.

6) keveþa, kveda, kvån sagen, Präsens III kveþ, Conjunctiv kveþe, Imperativ kvå, Particip kvåt schwach?

7) bidda, bidja bitten, Präsens I bidde, III bit, Conjunctiv bidde, Präteritum bed, bêden.

8) liga, lidṣa, lidṣja liegen, Präsens I lidṣe, III ligþ, liþ, lit, Plural lidṣet, Conjunctiv lidṣe, Präteritum lai, Conjunctiv lêge, lêdṣje, Particip lidṣen.

9) sitta sitzen, Präsens III sit, Conjunctiv sitte, Particip eséten, seten.

10) breka brechen, Präsens III brekþ, Plural brekaþ, Conjunctiv breke, Präteritum brek, brêkon, Particip ebréken, bretṣen.

11) spreka sprechen, Präsens spreke, sprekþ, Plural sprekaþ, Conjunctiv spreke, Präteritum III sprek, Plural sprêken, Particip spretṣen.

12) steka stechen, Präsens III stekþ, Particip stetṣen.

13) vreka, vretṣa rächen, Präsens vrek, vrekþ (auch vretṣt), Conjunctiv vreke.

14) stela stehlen, Präsens III stelt, Conjunctiv stele, Particip estélin, stelen.

15) bera tragen, gebähren, Präsens III bert, Particip ebéren, boren.

16) eta, ita essen, Präsens III it, iþ, Particip eten.

G. Ablaut a und doppelter Consonant.

Von finden:

Präsens:

finde	finst	fint
findaþ	findaþ	findaþ

Conjunctiv finde.

Präteritum:

fand	fand (?)	fand
fundon	fandon	fundon

Conjunctiv funde.

Imperativ find, findaþ.

Infinitiv finda, to findande.

Particip findande, efunden, funden.

1) driŋka trinken, Präsens III driŋkt, Particip druŋken.

2) finda finden, fand.

3) sioŋga singen (wie im Scandischen), Präsens III sioŋget, Präteritum saŋg und suŋg.

4) spriŋga springen, Präteritum spruŋg, sproŋg.

5) sviŋga, svaŋga schwingen, Präteritum sveŋg, svaŋg.

6) þviŋga, dviŋga zwingen, Präteritum Plural þviŋgaþ, Conjunctiv þviŋge, Präteritum þvoŋg, þvaŋg, Plural þvoŋgen, Particip þvoŋgen.

7) jenna beginnen. Ein Particip gunt halbschwach.

8) renna rinnen, Präsens III rent, Präteritum ran, Particip runnen, ronnen.

9) vinna gewinnen, Präsens III vint, Plural vinnaþ, Conjunctiv vinne, Präteritum van, Plural vunnon, Conjunctiv vunne, Particip evunnen, vunnen.

10) kviŋkan schwinden, Particip kvuŋken.

11) delva, dela graben, Präsens III delfþ, Conjunctiv delve, Particip dulven, dolen.

12) jelda gelten, Präsens III jelt, Conjunctiv jelde, Präteritum gald, Plural gulden, Conjunctiv gulde, Particip gulden.

13) Von belga zürnen, Particip bulgen.

14) bi-fella befehlen, Präsens bifele, bifelþ, Präteritum bifel, Plural bifêlen (nach der vorigen Conjugazion), Particip bifelen (ersteres wird auch bifeilen, lezteres bifellen geschrieben).

15) χelpa, χilpa, auch χulpa helfen, Präsens III χelpt, Plural χelpaþ, Conjunctiv χelpe, Präteritum χulp, χulpon, Conjunctiv χulpe, Particip eχulpen, χulpen.

16) ur-derva, ur-dera verderben, Präteritum urderf.

17) χverva wenden, Präsens III χverft, Plural χvervaþ, Conjunctiv χverve.

18) verpa werfen, Präsens III verpþ, Plural verpaþ, Conjunctiv verpe, Präteritum vorp, Particip evurpen, vorpen.

19) verþa, virþa, virda werden, Präsens III verþ, Plural verþaþ, Conjunctiv verþe, Präteritum varþ, vurþon, Conjunctiv vurþe, Particip vurþen. Negativ nerþ wird nicht.

20) kerva schneiden, Präsens III kerfþ und kerþ, Conjunctiv kerve und kere, Präteritum kerf, Particip ekurven, koren.

21) fluχta, floχta fechten, Präsens III fluχt, Plural fluχtaþ, Conjunctiv fluχte, Präteritum Plural fuχtin, Particip efuχten, fuχten.

H. Nasalableitung.

1) nima, nema nehmen, Präsens III nimiþ, nimþ, Plural nimaþ, Conjunctiv nime, Präteritum nam, Plural nômen, Conjunctiv nôme, Particip enimen, nimen.

2) kuma, koma kommen, Präsens III kumiþ, kumþ, Plural kumaþ, Conjunctiv kume, Präteritum kom (auch kôm und kvam), Plural kômon, Particip ekimin, kemen.

Secundäre Verba.

Grimm nimt hier mit Recht nur zwei Classen an, die er auch im Angelsächsischen hätte aufstellen sollen, nämlich eine uncontrahierte, welche theils mit i, theils mit a abgeleitet ist, und eine contrahierte ohne Vocal; aus lezterer scheidet Rask unnöthig die Verba, welche im Präteritum ältere Vocale haben.

Erste Conjugazion, ohne Contraczion.

Von machen:

Präsens:

makje	makast	makaþ
makjaþ	makjaþ	makjaþ

Conjunctiv makje ohne Flexion.

Präteritum:

makade	makadest	makade
makadon	makadon	makadon

Conjunctiv makade ohne Flexion.

Imperativ maka, makjaþ, Infinitiv makja, to makjande, Particip makjande und emakad, makad.

Ebenso gehen minnja lieben, þianja dienen, stedgja oder stedigja bestätigen, folgja, fulgja und folja folgen, kåpja kaufen, χalja holen, nomja nennen, luvja, liavja, lêvja lieben u. s. w.

Zweite contrahierte Conjugazion.

Von lehren:

Präsens:

lêre	lêrst	lêrþ (lêrt)
lêraþ	lêraþ	lêraþ

Conjunctiv lêre ohne Flexion.

Präteritum:

lêrde	lêrdest	lêrde
lêrdon	lêrdon	lêrdon

Conjunctiv lêrde ohne Flexion, Imperativ lêr, lêraþ, Infinitiv lêra, to lêrande, Particip lêrande und elêred, lêred.

Ebenso gehen skaþa schaben, lêsa lösen, dêla theilen, vîga oder vîa weihen, χêra hören, lêva, liova zurücklassen und lêva liuva glauben, bûva, bova bauen, libba, liva und leva leben, rêma räumen, bêta büßen, sella übergeben.

Kleine Irregularitäten entstehen durch Contraczion, wo statt D T gilt und der Vocal seinen Umlaut nicht annimt u. s. w., wie setta setzen, Präteritum sette, Particip esét, set; sega, auch seka, sedsa und sidsa sagen, Imperativ sei, Präsens segþ, seiþ, Plural sidsaþ, Conjunctiv sedse, Präteritum seide, Particip seid; sêka oder sêtsa suchen, Präsens sêkst, sêkþ, Conjunctiv sêtse, Präteritum sôχte, Particip sôχt; rêka und rêtsa reichen, Präteritum råχte, Particip eråχt; þaŋka, þeŋka oder þentsa denken, Conjunctiv þantse, Präteritum þoχte; braŋga, breŋga und brendsa bringen, Präsens III breŋgþ (auch braŋg), Plural braŋgaþ, Conjunctiv braŋge, brendse, Präteritum broχte, Plural broχten, Particip ebroχt; verka, virka und virtsa arbeiten, Präsens III verkþ, Conjunctiv virtse, Präteritum Plural vroχten, Particip evroχt, vroχt; lêda leiten, Präsens III låþ und lêþ, lêt, Plural lêda, Präteritum latte, latten, Particip låt (oder lat?), elêt; sanda, senda senden, Präteritum sante, Particip esant; barna, berna brennen, Präsens III barnþ, bernt, auch burnt, Plural barnaþ,

burnaþ, Präteritum barnde, Präteritum ebarned, berned; lega, leja, ledşa und lidşja legen, Präsens lidşe, leiþ, Plural lidşaþ, Präteritum leide, leiden, Particip eleid, leid u. s. w.

Das Auxiliare haben flectiert so:

Präsens:

χebbe	χest	χeþ
χebbaþ	χebbaþ	χebbaþ

Conjunctiv χebbe ohne Flexion.

Präteritum:

χede	χedest	χede
χedon	χedon	χedon

Conjunctiv χede ohne Flexion, Imperativ χef (?), χebbaþ, Infinitiv χebba, Particip χebbande und χeved, auch χevd. Ebenso das negative nebbe ich habe nicht, nest du hast nicht u. s. w.

Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben finden sich:

1) mî oder mei ich mag (kann), Plural mugun, mugu und mugin, Conjunctiv mugi, Präteritum maχte und moχte, Plural muχten, Particip mogend. (Die Wurzel kan fehlt).

2) skila, skela und sela sollen, Präsens II skalt, skelt, III skil, skel, Plural I skilu, III skilun, skelin, Conjunctiv skille, Präteritum skolde, Plural skolden, solden.

3) vita, veta wissen, Präsens III vêt und vit, Plural vitaþ, Conjunctiv viti, Präteritum viste. Negativ nêt, niton und niste.

4) åga und χåga haben (ägan), Präsens åχ, åg, χåχ, Plural ågon, χågon, Conjunctiv åge, χåge, Präteritum åχte, oχte. Negativ nåχte.

5) môt ich, er muß, Plural môton, Conjunctiv môte, Präteritum môste oder moste, Plural mostin, Conjunctiv moste.

6) Eine Verwechslung liegt vor in þurf, þorf ich bedarf, Plural þurvon neben þur, þôr ich wage, Plural þuron, Conjunctiv þure, þore, Präteritum þorste, þurst, da das leztere Wort dem gothischen dôran gemäß mit D anlauten sollte; denselben Fehler haben wir im altscandischen þora gehabt.

b) villa, vella wollen, Präsens I ville, vil, II vilt, III vili, vil, Plural villaþ, Conjunctiv ville, Präteritum velde, vilde und

volde, Plural veldon, Conjunctiv velde, volde. Negativ nel, nil, nelli, nellaþ, nelden.

c) Wurzel as sein. Davon nur is er ist, einigemal χis geschrieben und später ist, sowie nis ist nicht; der Plural send oder sen für alle Personen, Conjunctiv sê ohne Flexion.

d) Wurzel ba sein. Davon nur bem und ben ich bin. Diß ist die einzige Form auf mi. (Die Wurzel i gehen fehlt.)

Als Hilfszeitwörter dienen: χeþ esvéren er hat geschworen, χede esvéren er hatte geschworen, im Conjunctiv χebbe und χede, beim Neutrum is, vas kemen ist, war gekommen, Conjunctiv sê und vêre, Futur skil koma wird kommen und skolde koma würde kommen; im Passiv verþ und varþ efunden wird, wurde gefunden, is und vas efunden ist und war gefunden worden.

Ueber die noch lebenden Reste der friesischen Mundart ist neuerer Zeit viel, villeicht zu viel geschrieben worden, um die Sache recht klar zu machen. Das wesentlichste ist: die eigentliche friesische Sprache lebt noch am vollkommensten in den holländischen Provinzen Westfriesland und Gruningen; sie hatte noch 1650 einen Volksdichter Japicr, ja noch 1829 kamen zwei shakspearische Schauspiele, De keapman fen Fenetien in Julius Cesar, ins Friesische übersetzt von Postumus heraus. Das deutsche Ostfriesland hat wenig Friesisches mehr, das gemeinsächsische hat überwogen, wenn man etwa abzieht, daß die Ostfriesen, selbst wenn sie hochdeutsch sprechen, das ihnen ungeläufige deutsche sch durch ein sk ersetzen. Das klingt uns dänisch, ist aber altgermanisch. Nur einige isolierte Landstrecken haben etwas mehr Friesisches bewahrt, einmal das sogenannte Saterländchen bei Friesoite, das aus drei großen Dörfern besteht, sodann die kleine Insel Helgoland und am meisten die Insel Wangeroog, welche sogar einen Rest des aspirierten þ bis heute erhalten hat, was unsern frühern Satz unterstützt, daß dieser Laut durch den ganzen germanischen Continent von Süden aus unterdrückt wurde. Endlich die ganz isolierten Nordfriesen auf der Westküste von Schleswig, auf Sylt und den benachbarten Inseln sprechen eine verwahrloste Mundart, die sich dort zwischen Dänisch und Sächsisch einschiebt; sie haben noch Spuren des þ aber in der Gestalt des S. Näheres findet sich in dem friesischen Archiv von Ehrentraut.

4. Normannanglisches Verbum.

Das Stadium der Entwicklung, welches die angelsächsische und englische Sprache vermittelt, die sogenannte altenglische Sprache ist bis jezt von der Grammatik unverdient vernachlässigt worden. Dem deutschen Grammatiker widerstrebt es, die Zerrüttung der Mundart durch das fremde romanische Element darzustellen; die vergleichende Grammatik dagegen hat für jeden dieser Stämme das gleiche Interesse, daher es für sie eine anziehende Operazion bildet. Die angelsächsische Sprache haben wir als eine unvermischt sächsische, also germanische erkannt, keltische Elemente hat sie nicht in sich aufgenommen, kaum sind einige Wörter nachzuweisen (es möchte sogar leichter sein einige slawische nachzuweisen), aber auch nur sehr wenig Lateinisches. Nun blühte die angelsächsische Schreibkunst gegen 500 Jahre und zwar bis zu dem bestimmten Zeitpunct von 1066, in welchem Jahr die berühmte Invasion der Normannen aus Frankreich erfolgte. So kam eine Masse romanischen Adels mit seinem Gefolge ins Land; es war der herrschende und der cultiviertere Stamm der Bevölkerung und bald sprach die gute Gesellschaft und in Folge dessen die Literatur in England französisch. Nun ist genau im Auge zu behalten, daß im Jahr 1066 die nordfranzösische Mundart schon ziemlich fixiert war; dessenungeachtet finden wir die auffallende Erscheinung, daß die in England geschriebenen Quellen bedeutend von der nachherigen französischen Orthographie abweichen. Es bildet sich also ein eigenthümlich englischer Dialect des Französischen, den man jezt in Frankreich das anglo-normand nennt. Einen Wink, wie das Französische in England degeneriert war, giebt uns aus dem vierzehnten Jahrhundert Chaucer, wenn er von seiner Priorin sagt „und Französisch sprach sie ganz hübsch und fein nach der Schule von Stratford am Bowe, denn das Pariser Französisch war ihr unbekannt." Wir haben in unsrem zweiten Buch das anglo-normand als eine besondre Mundart nicht aufgestellt, es ist in der That grammatisch noch nicht genau untersucht; so viel läßt sich aber mit Sicherheit behaupten, eigenthümliche flexivische Bildungen finden sich keine darin, die Differenz vom Französischen ruht auf physiologischem Boden, d. h. auf der Aussprache, die der Angelsachse dem Normannen nur unvollkommen nachstammeln konnte. Das

abweichende und räthselhafte dieser Mundart besteht namentlich darin, daß sie mehrere französische Vocale mit dem gleichmäßigen Zeichen u bezeichnet, über dessen Bedeutung wir folglich in Zweifel gerathen. Die Sache läßt sich an einem ganz kurzen Beispiel vollkommen deutlich machen. Ich nehme es auf Gerathewohl aus dem Livre des créatures, herausgegeben von Wright, wo es heißt:

E de une lunaisun
Veez or par reisun,
Quantes hures, qui jurs -
Nus truvum en sun curs.

Zu deutsch: „Und aus einem Mondwechsel seht ihr nun gründlich, wie viele Stunden, was für Tage wir in seinem Verlaufe finden.“ Hier ist nicht nur das französische u = ü in une, lune mit u bezeichnet, sondern auch das französische ou = u in jurs, nus, truver, curs, sodann das eu = ö in hures und endlich das nasale o vor M und N in reisun, truvum, sun. Soll man nun sagen, der Anglonormanne drückte hier verschiedne Laute mit denselben Zeichen aus, wie etwa nach Buttmann der älteste Grieche, oder wie der heutige Isländer oder der Perser, in deren Sprachen die Laute o, u, ü mit denselben Zeichen geschrieben werden; oder soll man sagen, der Engländer könnte die fremden Laute ö und ü und das nasale õ nicht sprechen und setzte u dafür? Das leztere scheint gewiß wahrscheinlicher und ich würde die obigen Verse nach dem Laut geschrieben unbedenklich so lesen:

e d'une lunäsúŋ
veės or par räsúŋ,
kaŋtes ures, ki dſhurs
nus truvúŋ eŋ suŋ kurs.

Die Sache hat bis hieher in der That wenige Schwierigkeit; diese beginnt erst da, wo wir uns wieder zur englischen Volkssprache zurückwenden. Von allen Gebildeten verlassen und nicht mehr geschrieben sank das Angelsächsische im Lauf von 200 Jahren zu einer vernachläßigten Mundart herunter. Endlich aber mußte der germanische Geist im Volk auf democratischem Wege reagiren, die Gebildeten, die das Volksidiom doch nicht ganz entbehren konnten, sahen die unausfüllbare Kluft zwischen beiden Existenzen mit Schmerz und man machte jezt wieder den Versuch, vom Standpunct der französischen Bildung aus die germanische Volkssprache aus sich

selbst zu beleben. Hier ist zuerst zu bemerken, daß das was dem Angelsächsischen von altgermanischer Syntax anhaftete, für immer beseitigt bleibt; das Neuenglische fügte sich fast durchaus der logischen französischen Syntax. Sodann ist besonders festzuhalten, daß die ersten Englischschreiber von der angelsächsischen Schreibart völlig abgeschnitten waren und sich gleichsam als Franzosen in diesem neu zu schaffenden Idiom gerieren. Man sieht es auf den ersten Blick in die ältesten englischen Denkmäler, daß diese Schreiber nur die französische Schrift und durchaus keine angelsächsische kannten, denn sonst hätten sie ganz anders schreiben müssen. Die auffallendste Erscheinung kommt aber erst hier zu Tage, und es ist die, daß diese ältesten Schreiber nicht sowohl die jezt in England gäng und gäbe Form des Französischen, nämlich das einheimische anglo-normand im Auge haben, sondern im Gegentheil das echte, ausländische „Pariser-Französisch." Diese Thatsache ist aus den Quellen über den Zweifel erhaben, wie sie aber erklären? Wir wollen einfach gestehen, daß hier für uns noch ein ungelöster Knoten steckt, den wir künftiger Forschung und einer genauen historischen Untersuchung empfehlen. Denn zu sagen, neben dem anglo-normand sei das echte Französisch in England ebenso populär gewesen, klingt wenigstens völlig unbegründet.

Ich spreche nun zuerst von den Quellen, die ich meiner Untersuchung zu Grunde lege. Das älteste was mir zugänglich ist ist ein von Wright herausgegebenes Fragment aus den »early english metrical lives of saints« nur 9 Seiten Text, welches Fragment Wright bald nach der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ansezt; zweitens die Geschichte von Gamelyn, welche man später fälschlich in den Chaucer aufgenommen hat; sie scheint älter, villeicht vom Anfang des vierzehnten. Endlich Chaucer selbst, der sprachliche Dante der englischen Poesie als Hauptquelle in seinen Canterbury Tales. Geoffrey Chaucer ist um 1328 in London geboren und starb 1400. Er schrieb sein Hauptwerk erst im Alter und es kam durch Abschriften in das Publicum, gedruckt wurde es um 1475. Für den Chaucerischen Dialect muß ich als ein wichtiges Hilfsmittel das Programm von F. W. Gesenius »de lingua Chauceri« 1847 erwähnen, von dem nur zu bedauern ist, daß der Verfasser nach der Ausgabe von Tyrwhitt gearbeitet hat, der die Orthographie des Gedichts halbwegs modernisierte und daß er noch nicht den

genauern Abdruck nach dem besten Harlei'schen Manuscript benutzen konnte, welchen 1847 Wright in der Percy Society herausgegeben hat, und den ich als meine Hauptquelle benütze. Dieser Text ist freilich, was das Metrum betrifft, auch nicht critisch gereinigt, giebt aber, neben Tyrwhitt gestellt, eine sichre Basis zu einem echten Text.

Wir müssen nun zuerst die altenglische Lautlehre betrachten und beginnen mit dem Consonant:

Von den Liquiden ist nichts zu bemerken, als daß sie nach der Aussprache geschrieben sein müssen, folglich das L nicht wie im Englischen stumm sein kann; eine Spur zeigt sich doch schon in hàlf halb, das zuweilen hàf geschrieben wird. Auch die Versetzung des R ist hier nicht durchgedrungen; man sagt hier für irnàn wieder renne rennen und für birnàn brenne brennen (englisch rënn, börn), þurχ durch ist unverändert, für brid Vogel gilt auch bird, für þerskàn þreshe dreschen und für brestàn breste bersten, englisch börst.

Von Labialen ist B hinter M noch in làmb Lamm, dagegen limm Glied, wo jezt stummes B steht und ähnliche; für nemnàn seltsam nempnen nennen, so auch dàmpnen verdammen. Das F am Ende wie vìf Weib wird inlautend auch wìve geschrieben, das heißt auf französische Weise, weil das V im Mittelalter gegen F tendierte. Im Anlaut mußte man also, um das reine deutsche v zu schützen, zur Verdopplung uu oder w seine Zuflucht nehmen. Ueber das W nach dem Vocal unten. Ein V aus dem Guttural zuweilen wie aus sorg sorwe, d. i. sorve jezt sorrow = sòrrô.

Von Dentalen machen D und T keine Schwierigkeit und das S wird sich jezt durch französischen Einfluß und neben anderwärts eindringenden Zischlauten zum reinen scharfen Laut bestimmt haben, zumal es zuweilen schon aus þ entspringt. Das Zeichen Z gilt dem S gleich. Die schwierigste Frage bietet hier das Zeichen th. Wir haben im Angelsächsischen nachgewiesen, daß nur Eines, ein hartes þ besteht; ich behaupte dasselbe auch für diesen Dialect. Was den Anlaut betrifft, der im englischen Pronominalstamm weich, das heißt Spirant, ð wird, so ist hier noch kein Zeugniß dieser Abschwächung nachzuweisen, ja ein von Gesenius beigebrachter Reim beweist das reine Gegentheil. Dieser Vers steht bei Wright 12590:

So faren we, if I schal say the sothe,
Now, quod oure ost, yit let me talke to the.

Das ist: „So fahren wir, wenn ich die Wahrheit sagen soll. Nun, sprach unser Wirth, laß mich doch dir sagen." Die Form sothe hat hier ein falsches französisches e angenommen, da es im Angelsächsischen sôþ und im Englischen sûþ heißt, das hier also sôþe gesprochen werden muß, da diß th immer hart war; darauf ist nun gereimt to the, d. i. tô þê zu dir, was einmal beweist, daß jenes e in sothe laut, wenn auch nicht eben lang war, das th aber nothwendig hart und Aspirat, da es nach englischer Aussprache tû ði keinen Reim böte. Obiger Vers steht aber keineswegs isoliert; es finden sich ähnliche, wie àlû þê dir gewähren im Reim auf jûþe Jugend, hî þê beeile dich im Reim auf svîþe geschwind (ebenso auch tô mê zu mir im Reim auf Rôme, bî mê durch mich im Reim auf tîme Zeit, sä jê sagt ihr im Reim auf präje oder präe Gebet u. s. w.). Der angelsächsische Werth der Zeichen muß so lange präsumiert werden, bis ein deutliches Merkmal der Abweichung hervortritt. Nun kommen wir aber aufs inlautende englische th; hier haben wir das ganz entschiedne Zeugniß, daß die isländisch-dänische Erweichung des D in den Spiranten ð noch nicht eingetreten ist, denn diese Wörter haben in den besten Handschriften das angelsächsische d, z. B. angelsächsisch fäder Vater lautet hier fader (jezt fàðèr), gàderjàn sammeln hier gàder (jezt gäððër), togädere zusammen hier togèder (jezt togèððër), vèder Wetter hier vèder (jezt uèððër), môdor Mutter hier môder (jezt mëððër), χvider wohin hier χvider (jezt huíððër), þider dahin hier þider (jezt ðiððër). Schlechtere Manuscripte zeigen allerdings auch schon die Lesarten father, gather, thither u. s. w., was beweist, daß bald nach Chaucer die Abschwächung des D ins dänische ð anfing; wenn aber bei ihm jene Wörter noch reines D haben, so folgt von selbst, daß das echte alte þ, wie in brôþer Bruder, feþer Feder hier bei der Schreibart brother, fether auch nur brôþer, feþer lauten kann und nicht wie im Englischen brëððër, fèððër zu sprechen ist. Das angelsächsische kuþe konnte lautet hier kuþ oder auch kud oder kûd (für kun-de). Ueber das S aus th bei der Flexion.

Vor Gutturalen wird statt C jezt K geschrieben, wenn ein e oder i folgt, auch vor N als knèu ich wußte. Für die Geminazion wird ck combiniert. Das G ist rein in germanischen Wörtern, wo der Engländer zuweilen französisches gu schreibt, als gilt Schuld, gesse errathen, gest Gast, toŋge Junge, selbst das romanische

giterne Guitarre. In französischen Wörtern dagegen haben die Silben ge, gi den Werth des provenzalischen dſhe, dſhi, was allerdings über das eigentlich uns bekannte normännische oder altfranzösische hinausgreift, wo das g sich in einfaches ſh auflöst; hier heißt es noch gentil = dſhentil nicht ſhentil. Ebenso lautet das romanische ch wie tsh und dieser Werth wird auch auf eingebürgerte alte Wörter angewandt, deren Zischlaut aus K entsteht, als tshertsh Kirche (aus kirk), tshêp kaufen aus keapjàn und in ganz deutschen Wörtern tshild Kind aus kild; aus älk jeder wird êtsh. Die Geminazion wird hier durch cch ausgedrückt, was also das geschärfte tsh vorstellt, so wird aus vräkkà Verbannter jezt wrecche, zuweilen auch schon wretch geschrieben, was nur vrètsh bedeuten kann; von fekkàn holen wird fetshe, ebenso retshe rechnen, stretshe strecken und das dunkle cacche = kàtshe fangen, das dem normännischen cachier entspricht, obgleich tshàse jagen vom französischen chasser hier auch vorkommt. Einige Schwierigkeit bietet die Geminazion des G. In französischen Wörtern kann aus abbregier nur abregge = àbredſhe folgen, ebenso von loger lodſhe u. s. w., nicht so sicher ist aber der Zischlaut in brigge Brücke, egge Spitze, hegge Hecke nach heutiger Aussprache, da daneben ligge und lie von liggàn liegen (jezt lai), legge und läie von leggàn legen (jezt lê) und àbegge, àbäie von büggàn kaufen (jezt bai) geschrieben wird. Ebenso heißt es bègge bitten, betteln (jezt bèg), das bei der Vermischung von b i t t e n und b i e t e n wie ich glaube aus der Form bûgàn oder bègeàn sich verbeugen gebildet worden ist. Hier ist kein dſh eingedrungen und folglich das der ersten Fälle zweifelhaft.

Eine geringere Differenz ist die Erweichung des G in j. Wir haben gesehen, daß dem Angelsachsen der Buchstab j fehlte und wie er ihn unsicher durch i, g und ge bezeichnete, jezt ist das einfache Zeichen y dafür eingeführt, das oft weiter geht als das englische; denn es heißt nicht nur jêr Jahr, sondern neben give auch jève geben, jàf gab, forjète vergessen, jàt Thüre, àjèn und àjènst gegen und ä oder äi Ei.

Die Endung ig legt jezt ihr g ab, pèni für penig und die Partikel ge nimt die Gestalt eines i an, inûχ genug, ivís gewiß, und in den Participien itàken genommen, imâd gemacht, islâ oder islän erschlagen, isêne gesehen, ivriten geschrieben u. s. w., von

gelike gleich wird ilk oder auch iltsh, während das suffigierte lik sich in bloßes li abschwächt.

Vom ng ist wohl im Ganzen die alte Aussprache ηg zu behaupten, also loηg, loηger oder leηger, es ist kein sichres Zeugniß für loηη, der französische Nasal wird vielmehr durch N ausgedrückt; was der Franzos raison schreibt und räsóη sprach wird hier resoun geschrieben und resûn gesprochen, als ob der η-Laut unbekannt wäre. Freilich, wenn die Endung givende hier bereits giving geschrieben wird, so möchte man auf den Laut giviη rathen, weil die Form direct aus givin stammt, wie die Schotten und die gemeine Sprache heute noch sprechen, doch ist zu bedenken, daß giving zugleich unsrem Gebung entspricht, wo der Guttural seinen guten Grund hat. Das romanische ng wird wie im Italienischen behandelt.

Wir kommen jezt auf das H, das auch seine Zweifel anregt. Daß anlautendes H vor dem Vocal hier bereits (wie im Deutschen des dreizehnten Jahrhunderts) wirkliches h war, ist höchst wahrscheinlich, hauptsächlich darum, weil auch in lateinischen, zum Theil französischen Wörtern h geschrieben und bis heute gesprochen wird; Chaucer hat zuweilen das stumme e nach französischer Weise vor h elidiert, was freilich ein Mißgriff war. Anders aber ist es mit dem inlautenden angelsächsischen H; hier ist sich der Dialect der Differenz des Lauts vom vorigen bewußt und er schreibt darum meistens statt des einfachen h die neue Combinazion gh, die im Altniederländischen bekannt ist, weil dort das weiche χ sich aus g entwickelt. Was der Angelsachse niht = niχt schrieb, heißt jezt night = niχt, ebenso thurgh = þurχ; für χlèaχàn lachen wird hier bald lawh, bald laugh geschrieben, beides = låχ; sèaχ ich sah giebt sawh = såχ oder seigh = säχ. Wie verhält sichs aber mit dem anlautenden H vor Consonanten? Die angelsächsischen Anlaute hl, hn, hr sind in einfache l, n, r abgeschliffen, anders aber war es mit hv. Das angelsächsische χvîte weiß wird hier etwas sonderbar white geschrieben, also Umstellung anstatt hwite. Wäre das h hier stumm, so hätte man es weggelassen wie im hl, hn, hr; da es aber vom gemeinen h vorm Vocal verschieden war, kam man auf diese abnorme dem gh analog gedachte Bezeichnung des χv, welche eigentlich ein abbreviertes schwerfälliges ghw vorstellt. Das alte χvîte hat also zu Chaucers Zeit noch seinen ursprünglichen angelsächsischen Laut gehabt.

Es bleibt noch von sk und ks zu sprechen. Jenes haben wir im Angelsächsischen sich in skj erweichen sehen und dadurch wurde der einfache Zischer sh vorbereitet; dieser mag bei Chaucer schon nahezu durchgedrungen sein, er schreibt es wie wir sch, was sich zum französischen ch = tsh verhält wie im Italienischen das sci zum ci, nämlich das S stellt ein Auflösungszeichen vor; einzelne Manuscripte schreiben auch ssh und selbst schon das heutige sh, wo der Guttural ganz vergessen ist; er heiß also fresche, fresshe oder fresh frisch, wesche oder wesshe wusch u. s. w. Das angelsächsische ks hält sich fest, vèaksàn wachsen wird waxe geschrieben = vàkse, doch findet sich auch noch die alte Unart das sk in ks umzukehren und aus àskjàn oder àksjàn fragen steht hier häufig axe = àkse für àske.

Wir kommen zum Vocal. Hier ist mein Vorgänger Gesenius auf Resultate gekommen, die zum Theil durch die Grimmische Grammatik, hauptsächlich aber durch die Präoccupazion mit dem heutigen Englisch erzielt worden sind und keinen festen Boden haben. Die heutigen Engländer wissen ihre alte Sprache so wenig zu lesen als die heutigen Franzosen die ihrige. Wir Deutsche sind in diesen Dingen unbefangenere Zuschauer und können uns ein freieres Urtheil erlauben. Das Altenglische richtig zu lesen setzt zwei Bedingungen voraus, erstens daß man richtig Angelsächsisch lese, aus dem dieser Dialect hervorgeht, und zweitens daß man richtig Altfranzösisch lese, aus dessen Orthographie die altenglische ganz unverkennbar construiert ist.

Das altfranzösische a muß man wohl rein präsumieren; das Angelsächsische hatte die leichte Declinazion à; diese geringe Differenz übersah die englische Orthographie, sprach also das französische a wie à, was dadurch unzweifelhaft wird, daß dieses a, wo es sich dehnt, in die Schreibart au oder aw übergeht, dessen Werth nach französischer Anschauung unser å gewesen sein wird wie noch heute im Englischen, als straunge, demaunde, tyraunt, graunte (gewähren), haunte (besuchen). In allen diesen Fällen sucht der Engländer die französische Nasalsilbe durch die Verbindung ån zu erreichen.

Das altkurze a bleibt also wie im Angelsächsischen à; aus màkjàn wird in den ältesten Quellen màkie, màki, später màke, dessen a sich keineswegs zu dehnen braucht, auch wo es in der Tonsilbe steht, so wenig als unser machen; man kann màkke lesen.

Das wichtigste aber ist, daß die angelsächsischen unechten Diphthonge wieder überwunden sind; es heißt nicht mehr èalle alle, sondern nach älterer Form àlle, nicht mehr skèarp scharf, sondern shàrpe u. s. w. Das nasale àn geht wie angelsächsisch gern in entschiednes on über, hond, lond, dron̦k, begonne u. s. w.

Den größten Zweifel könnte aber der Umstand veranlassen, daß das angelsächsische æ oder vielmehr das ä hier so häufig ohne Umlaut à laute, z. B. angelsächsisch þät, χvät, väter, smäl sollen hier wieder þàt, χvàt, vàter, smàl lauten. Der Umlaut ist zurückgenommen, d. h. aber, der angelsächsische Umlaut hatte zwar in der literarischen Sprache überwogen, war aber nie durch das ganze Volk durchgedrungen, und konnte daher auf dem hier eingeschlagnen democratischen Weg in den ältern Laut reagieren, denn das Factum ist doch unleugbar, daß selbst der heutige Engländer zwar mit Umlaut ðät, aber ohne Umlaut huàt, uàtër und smål sagt. In den meisten Fällen ist die unumgelautete Form aus irgend einer Flexion zu erklären; denn wenn däg Tag im Angelsächsischen den Plural dàgàs bildet, so ist zu begreifen, daß es bei Chaucer bald dä, bald då für Tag heißt.

Kurzes è ist unverändert è in der Tonsilbe, das tonlose vielleicht schon Urlaut. Jenes schwankt auch noch in angelsächsisches y oder i, z. B. tshirtsh oder tshertsh Kirche. Das angelsächsische eo ist wieder überwunden, obgleich in den ältesten Monumenten noch Formen wie heo, beoþ vorkommen, später steht bloßes è, aus stèorrà Stern wird wieder stèrre, aus gèolu gelb jèlve oder jèlu, aus fèol fiel fèll oder fill u. s. w. Es ist nicht zu leugnen, daß bei Chaucer hie und da ein kurzes è auf langes reimt, z. B. mède Matte auf rêde roth. Man bedenke aber, daß auch in der deutschen Poesie des dreizehnten Jahrhunderts einzelne solche falsche Reime häufig sind; man ist darum noch weit nicht berechtigt, die ganze mittelalterliche Quantität der Vocale beiseite zu werfen, und in solchen Fällen wie màke, mède neuverlängerten Vocal anzunehmen.

Das altlange ê lautet auch hier noch ê und um so gewisser als es die Orthographie vom kurzen gar nicht unterscheidet. Die Quantität muß aus dem Angelsächsischen festgehalten werden; von sêkàn suchen kann nur sêke, von kêne kühn nur kên stammen, svête süß wird auch mit Ausfall des ê in sôte aufgelöst, gleich dem scandischen sôt. Langes ê steht auch hier für angelsächsisches

æ als hêre Haar, sê See, slêpe schlafen, ferner für angelsächsisches altlanges éo wie aus séok sêke siech, ebenso lêse oder lêve lieb, dêpe tief, tshêse wählen und endlich aus dem altlangen éa als aus éak auch êk, ebenso grête groß, bêne Bohne, tshêpe kaufen. Diese verschiednen ê reimen zusammen und sind im Englischen regulär î geworden.

Das kurze i ist außer Zweifel aber auch das lange kann unmöglich Diphthong sein, da die französische Orthographie hievon keine Ahnung hatte; das angelsächsische y wird noch zuweilen ui geschrieben, z. B. fuire Feuer, das aber bereits mit mîre reimt, folglich fîre lautet, das ü war schon im Angelsächsischen zu i geworden; so wird brûd Braut zu brîde u. s. w. Am allerwenigsten kann das kurze i in vilde wild, tshilde Kind, finde finden hier schon Diphthong, ja nicht einmal lang sein, da die Orthographie sonst ganz anders verfahren wäre.

Das kurze o kann seinen natürlichen Laut behaupten und steht oft für angelsächsisches u, aus sumor wird sommer, aus χnut Nuß not, aus furþor fürder forþer. Hier ist der Engländer meist zum Umlaut des u zurückgekehrt, worüber sogleich.

Das lange ô bei Chaucer vereinigt zwei alte Längen, nämlich das â in hôme (einigemal hâm heim), gôst (aus gâst Geist), ôþe (aus âþ Eid), hôte (aus χât heiß) und das alte ô in bôke (bôk Buch), tôke (scandisch tôk nahm), fôte (fôt Fuß), sôþe (sôþ Wahrheit). Beide ô reimen hier zusammen, müssen sich also nah gestanden haben; ganz gleich lauteten sie schwerlich, da sie sich später wieder trennen konnten; lezteres mag gegen u geneigt haben, da es jezt völliges u geworden ist.

Der Laut u wird hier, dem Französischen gemäß, constant ou gezeichnet. Das französische raison schreibt der Anglonormanne raisun, Chaucer resoun, was nur resûn lauten kann; an einen Diphthong ist gewiß nicht zu denken, da man z. B. den Namen Cawcasous (Caucasus) im Reim auf hous Haus geschrieben findet; ebenso reimt resoun auf toun Stadt. Der Laut kann also nur hûs, tûn sein, wie in allen germanischen Dialecten dieser Zeit. So heißt es auch flûr Blume für französisches flôr. Die wahre Schwierigkeit liegt nur darin, daß aus der Schreibart ou die Quantität des u nicht deutlich wird; die Position wird namentlich kurzes u verlangen in Fällen wie shulder (aus skulder Schulter), hund (Hund), stund

(Stunde), bunden (gebunden); dagegen wird altes sôχte (suchte) auch hier ein sûχte nach sich ziehen; Fälle wie bruχte brachte, þuχte dachte sind zweifelhaft.

Dagegen hat das geschriebene u den Umlaut, den nicht nur der Franzose, sondern auch der Isländer, Holländer, Schwede diesem Zeichen beilegen; der wahre Laut ist also ein Zwischenlaut, der zwischen ö, ü, ü geschwankt haben mag, z. B. lüst Lust, kürs Fluch; diese Fälle sind selten aus angelsächsischem y, meistens aus u. Merkwürdig ist die Verwendung des Lautes in der tonlosen Silbe; das angelsächsische bàþjàn baden bildet sein Particip bàþod und bàþed; daraus bei Chaucer doppelte Formen, das erste wird ihm bàþüd oder vielmehr bàþüd (völlig wie im Isländischen), das zweite bàþid oder bàþed. Das spätere Englisch konnte aber diesen Zwischenlaut nicht fixieren; es gab daher dem kurzen u, durch den Umlaut gezwungen, den farblosen Urlaut; doch mit Ausnahme vor dem R, wo es noch heute mit ö lautet. Obigen Werth der kurzen u im Altenglischen beweisen alle französischen Wörter dieser Orthographie; einigemal sucht Chaucer das gedehnte û durch ui zu bezeichnen, z. B. fruit Frucht, wo man doch an den französischen Diphthong denken kann; sonst aber schreibt er nàtûre einfach mit u, ohne Bezeichnung der Dehnung. Man lasse sich nicht dadurch irre machen, daß einzelne jener umlautenden u im Neuenglischen wieder reines u angenommen haben, z. B. füll voll, pütte setzen, shülde sollte und jenes frût Frucht lauten jetzt wieder full, putt, shudd, frût; diese Anomalien beweisen schlechterdings nichts gegen die klare Regel, so wenig als die wenigen reinen a des Neuenglischen etwas gegen seinen alten Werth beweisen.

Eine besondre Schwierigkeit machen noch die geschriebnen Diphthonge. Die Verbindungen ai, ay, ei, ey haben den Laut des Französischen, also ä; da es aber häufig aus altem äg hervorgeht, so scheint ein halbdiphthongisches oder triphthongisches äi in der Mitte zu liegen; so wird aus däge Tag däi oder dä; aus éage Auge wird schwankend geschrieben eye, ye, eighe, yghe, so daß der Laut zwischen tje, te, èiχe, ıχe schwankt; ebenso hiχe und hie hoch, näχe und nie nah. Das au, aw haben wir schon für å erklärt; aus angelsächsischem lägu und làχ Gesetz wird hier lawe, das villeicht an triphthongisches låue streift; so zuweilen dåue Tag, zweisilbig für das gewöhnliche dä (angelsächsisch däg, dàgàs), aus

angelsächsischem sâvl Seele kommt saule = sâle und soule, das nur sûle lauten kann. Das ow ist im Inlaut dem ou, also û gleich, aber vor dem Vocal möchte es ebenfalls an Triphthong anstreifen, z. B. lowh niedrig lautet lûχ, wird aber auch lowe (lôue?) geschrieben; oughen eigen ist ûχen, aber auch owen = ôuen, das jetzige ôn; ebenso growe wachsen, das zwischen grûe und grôue zu schwanken scheint und viele ähnliche. In diesen Fällen ist noch am meisten Zweifel und die Mundart wie ich glaube nie völlig fixiert worden. Keinen Zweifelsfall seh' ich aber in dem Diphthong eu oder ew; hier kann nicht französisches ö gemeint sein, denn heure Stunde lautet hier hûre, und für peuple Volk wird pêple geschrieben; dagegen wird das französische beauté (das béauté, béoté lautet) hier bewté geschrieben, das den Laut bèuté deutlich darstellt. So können denn auch deutsche Wörter wie knew er wußte nicht anders als kneo oder knèu gesprochen werden. Ebenso nèue neue. Der französische Diphthong oi, wie in vois Stimme, wurde einfach übernommen und vertritt auch romanisches ui, das dem Engländer zu fern stand; wir haben fruit in frût und frût gehen sehen; ennuyer wird hier ànòi und destruire schreibt Chaucer noch destrúie, auch destrie, lautet aber jezt ebenfalls destròi.

Zuletzt sprechen wir vom sogenannten stummen e. Daß es bei Chaucer zum Theil historischen Grund hat und alte Flexionen bezeichnet, ist unleugbar, ebenso gewiß aber, daß es in den meisten Fällen der französischen Orthographie mechanisch nachgemacht ist. Man kann aber den Chaucer nicht auf französische Manier scandieren, wenn man nicht nach seiner Willkür die stummen e bald spricht und bald nicht, und eine critische Ausgabe des Dichters müßte sich dafür entscheiden, nur die gesprochnen e auch zu schreiben. Wie lautete aber dieses laute e? Sicher nicht wie im Französischen, d. h. ë, sondern wie reines e, eher zum i geneigt. Das beweisen die oben citierten Reime wie sôþe und tô þê und viele andere, z. B. clerkes auf clerk is, drêd is auf dêdes u. s. w., wie noch der heutige Engländer diese Schluß-e und i ganz gleich spricht, und überhaupt e und i ein so natürliches euphonicum vorstellen als das französische ë.

Wir wollen jezt unsre sämtlichen Behauptungen durch das lebendige Beispiel erörtern:

Das älteste oben genannte Monument beginnt, nach meiner theoretischen Bezeichnung, mit folgenden Versen:

þe riχte püt of hell' is àmidd þe ürþ viþinn,
ûr loverd, þàt àl màked ivís, kvänt is of ginn,
hèven ànd ürþ màked ivís ànd siþþ àl þiŋg þàt is.
ürþ is à lütel hürft' àgèn hèven ivís,
hèven gôþ àbût þe vorld èven hil môt vèie,
ürþ is àmidd þe hèven às þe stréon àmidd þèie.

Der Schluß lautet:

sütsh signes þàt grislitshe béoþ ofte me mä iséo,
béoþ signes þàt þe vrètshe sûles in liþere vèi beo.
nû god þàt ûr sûl gàf, us lèt' hir hèr sô rêde,
þàt sänt mitshel us môt àfoŋge ànd tofôr him lède.

Das Gedicht von Gamelyn beginnt:

liþeþ ànd lèstneþ ànd hèrkneþ àriχt,
ànd je shül hêr' à tàlkiŋg of à duχti kniχt,
sir Dſhân of Bundis vàs his riχte nàm,
he kûd' of nortûr' inôχ ànd motshil of gàm.
þrê sones de kniχt hàd, þàt viþ his bodi he vàn,
þe èldest vàs à motsh shrèu ànd sôn he begàn etc.

Von unserer Hauptquelle, Chaucer, wollen wir uns nicht verdrießen lassen, die hundert ersten Verse der Canterbury Tales genau ins Auge zu fassen und sie in ein strictes Metrum herzustellen.

χvàn þàt àprille viþ his shûres sôt
þe druχt of màrtsh hàþ pèrsed tô þe rôt
ànd bàþüd èvri vän in svitsh likûr
of χvitsh vertû' èndſhèndred is þe flûr,
χvàn sefirüs èk viþ his svête brêþ
enspirüd hàþ in èvri holt ànd hêþ
þe tèndre kroppes, ànd þe joŋge sonne
hàþ in þe ràm his hàlfe kurs ironne,
ànd smàle fûles màken melodie
þàt slêpen àl þe niχt viþ ôpen ie,
sô prikeþ hèm nàtûr' in hèr koràdſhes —
þàn loŋgen folk tô gôn on pilgrimàdſhes,
ànd pàlmers for tô sêken strândſh. strondes
tô fèrne halves, kûþ' in sondri londes,
ànd spesiàlli from èvri shires ènde
of Eŋglond tô Kàntürbüri þê vènde
þe hôli blissfül màrtir for tô sêke
þàt hèm hàþ holpen χvàn þàt þê vêr sêke.
bifèll þàt in þàt sesûn on à dä

in Sûþ-vèrk àt þe tàbbàrd às ì lä,
rêdi tô vènden on mî pilgrimàdſhe
tô Käntürb'ri viþ fül devût koràdſhe,
àt niχt vàs kom intô þàt hostelrîe
vèl nîn ànd tvènti in à kompànîe
of sondri folk bî àventûr' ifàlle
in fèlàship, ànd pilgrims vêr vi àlle
þàt tovàrd Kàntürbürî volden rîde.
þe tshàmbers ànd þe stàbles vêren vîde
ànd vèl ve vêren ésüd[1] àtte bèste,
ànd shortli χvàn þe sonne vàs tô reste
sô hàd ì spoken viþ hèm èvritsh-ôn
þàt ì vàs of hèr fèlàship ànôn
ànd mâde forvàrd èrli tô àrîse
tô tàk' ûr vä þèr às ì jû devîse.
büt nàþelèss, χvîls ì hàv tîm and spàse
or þàt ì fèrþer in þis tàle pàse
me þiŋkeþ it akordànt tô resûn
tô tèlle jû àll þe kondisiûn
ànd χvitsh þê vêren ànd of χvàt degrê,
of êtsh of hèm, sô às it sêmed mê
ànd èk in χvàt àrrä þàt þê vêr' inne,
ànd àt a kniχt þàn vol ì first beginne.

à kniχt þèr vàs ànd þàt à vorþi màn
þàt from þe tîme þàt he first bigàn
tô rîden ût he loved tshivàlrîe
trûþ ànd honûr, frêdôm ànd kürtesîe.
fül vorþi vàs he in his lordes vèrre
ànd þèrtô hàdd he riden nômàn fèrre
às vèl in kristendôm às hêþenèsse
ànd èver honûrd for his vorþinèsse.
àt Alisàndr' he vàs χvàn it vàs vonne,
fül ofte tîm he hàdd þe bord bigonne
àboven àlle nàsiûns in Prüse,
in Lettôu hàdde räsed ànd in Rüse
nô kristen màn sô oft of his degrê,
in Gèrnàd' àtte sîdſhe hàdd he bê,
àt mortàl bàtäls hàdd he bên fìftêne
ànd fuχten for ûr fäþ àt Tràmàssêne,
in listes þries ànd ä slän his fô.
þis ilke vorþi kniχt hàdd bên àlsô
somtîme viþ þe lord of Pàlàtîe
àgän ànoþer hêþen in Türkîe.

[1] aisé.

ànd èvermôr he hàdd à sovrän pris.
ànd þuχ þàt he vàs vorþi he vàs vis
ànd of his port às mik às is à mäd.
he nèver jit à vilont ne säd
in àl his lîf, üntô nô mäner viχt.
he vàs à vèrrä pèrfiχt dſhèntil kniχt.
büt for tô tèlle jû of his àrrä,
his hors vàs gôd, büt he ne vàs nuχt gä,
of füstiàn he vèred à dſhepûn[1]
àl bismoterüd viþ his hàberdſhûn,
for he vàs làt komen from his viàdſhe
ànd vènte for tô dôn his pilgrimàdſhe.

viþ him þèr vàs his son, à jong skviêr,
à lovjer ànd á lüsti bàtshelêr:
viþ lokkes krüll' às þê vêr läd in prèsse,
of tvènti jêr he vàs of àdſh' i gesse,
of his stàtûr' he vás of èven lèngþe
ànd vondürli delivr' ànd grêt of strèngþe,
ànd he hàdd bên somtîm in tshivàtshie
in Flàndres, in Artòis ànd Pikàrdie,
ànd born him vèl, às in sô litel spàse,
in hop tô stonden in his làdi gràse.
embrûdid[2] vàs he às it vêr à mède[3]
àl fül of frèshe flûres, χvît' ànd rêde.
singing he vàs or flûting àl þe dä,
he vàs às frèsh às is þe mônþ of mä,
short vàs his gûn viþ slêves long ànd vide,
vèl kûd he sitt' on hors ànd färe ride,
he kûd songes vèl màke ànd endîte,
dſhüstn' ànd èk dâns' ànd vèl pürträ ànd vrîte.
sô hôt he lovde, þàt bî niχter-tàle
he slêp nomôr þàn dôþ à niχtingàle.
kürtäs he vàs, luχli[4] ànd servisàble
ànd kàrf beforn his fàdür àt þe tàble.

Wir fragen jezt zuerst, wie sich diese Sprache zu ihrer Mutter, dem Angelsächsischen verhält. Einerseits ist sie geglättet, die häßlichen Diphthonge sind verschwunden (die neuenglischen aber noch nicht angenommen), von Consonanten das rauhste weggeschliffen (doch lange nicht so viel wie jezt), von den Flexionen dagegen ist freilich viel verloren, die ganze Declinazion und ein gut Theil der

[1] jupon.
[2] embrodé.
[3] Angelsächsisch mäd Matte; der Reim ist ungenau.
[4] Oder lôuli niedrig, herablassend.

Verbalflexion, wenigstens sind die noch bestehenden Endungen großentheils so unsicher, daß sie oft nur am halbstummen e hängen und ihr völliger Verlust in der nächsten Periode völlig vorbereitet ist. Die Hauptfrage wäre aber, wie weit ist der Wortvorrath durch die fremde eingedrungne Sprache verunreinigt?

Ueberschauen wir obiges Probstück, so fällt in die Augen, daß die Masse der Wörter sächsisch, daß aber doch im Durchschnitt in jedem Vers, d. h. etwa unter sieben Wörtern ein französisches ist. Als der gebildete Theil der Nazion sich wieder zur Volkssprache bequemte, fand er doch die in der fremden Sprache schon ausgeprägten abstracten Begriffe zu bequem, um sie erst in den einheimischen Formen nachzustammeln: der practische Engländer quälte sich nicht mit dem pedantischen Purismus, der bloß übersetzt und den Geist des fremden Worts doch immer nur halb trifft; man ließ die Fremdlinge gewähren, assimilierte sie aber dem einheimischen Lautsystem. Damit ist denn auch im wesentlichen die neuenglische Sprache gegeben. Nur ist zu bemerken, daß bei einer gründlichern Ausbildung der Sprache nicht mehr allein das specifisch französische, sondern auch das classische Latein Einfluß gewann, und diß wohl zunächst durch die Geistlichkeit. Wenn man die Sprachmischung im Englischen berechnen will, muß man begreiflich nicht die Wörter im Wörterbuch zählen, sondern das Bedürfniß der Fremdlinge nach dem practischen Gebrauch anschlagen. Wer 100 sich folgende Wörter im Shakspeare abzählt und untersucht, wird ungefähr auf dieses Resultat kommen: 75 sind angelsächsisch, etwa ein Dutzend lateinisch und ein Dutzend specifisch französisch. Eines mag specifisch scandisch sein oder für uns dunkel, es mag nun keltisch oder slawisch oder sonst woher sein. In der ganz modernen Sprache treten neben die altfranzösischen Wörter auch noch manche neufranzösische, die der gebildete Engländer so wie wir französisch ausspricht. Niemals aber ist eine romanische Flexion ins Englische übergegangen. Das pluralische S war schon angelsächsisch; nur hat das fremde Beispiel geholfen, es für alle Substantive gleichmäßig anzuwenden. Der Uebergang des th in s in III. Singular Präsens kann nicht französisch heißen. Endlich die Participialendung ende, die sich in en, in, endlich in*g* auflöste, kann aus dem französischen Particip in an*g* doch nur mitwirkend veranlaßt worden sein. Französische Participien wie dormànt (auch èrrânt geschrieben) sind im Englischen von jeher bloße Adjective gewesen.

Für das Verbalverzeichniß muß ich mich mit einer Uebersicht begnügen. Ich lege die Arbeit von Gesenius zu Grund, die ich aus dem Wright'schen Chaucer zu verbessern und zu ergänzen mich bemühen werde. Eine ganz genaue Darstellung muß ich aber einem künftigen Beobachter überlassen, der sich ganz specifisch mit dieser Mundart zu befassen Zeit und Lust hat.

Primäre Verba.

Die vollständigste Flexion von fallen wäre:
Präsens:

fálle	fállest	fálleþ
fállen	fállen	fállen

Conjunctiv fálle, Plural fállen.

fèll	fèll (st)	fèll
fèllen	fèllen	fèllen

Conjunctiv ebenso.
Imperativ fálle, Plural fálleþ.
Infinitiv fállen, Particip fállinȝ und ifállen.

Dabei ist aber zu merken, daß sämtliche Flexionen fállen auch in fálle und diese sämtlich selbst in fáll verkürzt werden können. Die II. sg. heißt auch fálst und mit angehängtem Pronomen wird falstow geschrieben, also fálstû; die III. heißt gewöhnlich fálþ, doch zuweilen schon mit Uebertritt des þ ins bequemere S fálls; der Plural hat sein altes flexives þ nur im Imperativ erhalten (einzelne Fälle wie gôþ sie gehen kennt Chaucer), das Präsens hat sonst das N des alten Conjunctiv angenommen oder wirft die Flexion ab. Das Präteritum wird fel, fell und auch fill geschrieben; die II. kommt zuweilen noch in der unflectierten Form fèll vor, hat aber gewöhnlich das st aus dem Präsens an sich genommen. Für fállinȝ kommt bei Chaucer kein fállin mehr vor, doch findet sich das alte Particip lèpànd für lèpinȝ springend und halbfranzösisch tutshànd berührend; das i des zweiten Particip braucht Chaucer sehr gern, es ist aber doch kein unentbehrliches Präfix, es kann ifállen, fállen, fáln und ifálle heißen. Zuweilen braucht Chaucer das Präfix auch im Infinitiv nach alter Weise, z. B. ilèrne lernen, V. 6576.

A. Reduplication.

1) stánden, stonden stehen, Präsens stánd, die III. contra-

hiert ständeþ in stànt oder stont, Plural stånden, Präteritum stód, Plural stóde, Particip istànden, stonden.

2) gôn, gô gehen, Präsens gô, III. gôþ, auch gås, Plural noch gôþ, gewöhnlich gôn und gô, Imperativ gå und gô; das Präteritum fehlt und wird noch aus der Wurzel i oder auch wie jetzt aus dem Verbum vènde geborgt, Particip igône, gôn (oder vènt).

3) dôn, dô thun, Präsens dô, dôst, dôþ, Plural dôn, dô, Präteritum dède, dide, didde, did, Plural didden, Particip idôn, dôn, dô.

B. Contrahierte Reduplicazion.

1) låte, làte, lète lassen, Präteritum lêt, lèt oder schwach lètte, Imperativ låt, làt, lèt.

2) slêpe schlafen, Präteritum slêp, Plural slêpe oder auch schwach slèpt, Particip slêpen und slèpt.

3) hête heißen, das Präteritum hat noch die alte Reduplicazion hiχte, doch wird diese mißverständlich auch schon als Präsens verwendet und es bestehen daneben die Präteritalformen hête und hàtte, Particip hôten, hôte.

4) rêde rathen, Präteritum und Particip rèdde, rèd. Das componierte ondrädan fürchten in drêde verkürzt und bei Vernachlässigung der Quantität in die Classe F in der Form drède übergegangen.

5) hànge, honge hangen, Präteritum und Particip henge, heng oder schwach honged.

6) fonge fangen, bekommen, Präteritum?

7) fàlle fallen, fèll.

8) holde oder hàlde halten, Präsens III holt, Präteritum hêld und hèld, auch hüld und hàlt? Particip holden, hàlden.

9) vàkse wachsen, Präteritum vèkse oder nach anderer Conjugazion voks, auch vàks, das im Sinn von wurde vorkommt, Particip vàksen und voksen.

10) bète schlagen, Particip bèten, das Präteritum schwach bètte.

11) lêpe springen, Präteritum lêp oder schwach lèpt, Particip ilêpe und lèpt.

12) vêpe weinen, Präteritum vêp und vèpt, Particip vêpe, vêped, vèpt.

13) hèue hauen, Präteritum schwach hèued, Particip hèuen, hèue und hèued.

14) blôue oder blûe blasen, Präteritum blèu.

15) knôue oder knûe wissen, Präteritum knèu, Plural knèuen, Particip knôuen oder knûen.

16) krôue oder krûe krähen, Präteritum krèu.

17) sôue oder sûe säen, Präteritum sèu, Particip isôue, isûe.

18) grôue oder grûe wachsen, Präteritum grèu, Particip grôuen, grûen.

19) þrôue oder þrûe werfen, Präteritum þrèu.

20) Auch das schwache shèue zeigen, Präteritum shèued nimt das starke Particip shèuen an.

21) Aus der nächsten Conjugazion hierher gezogen vàshe waschen, Präteritum vèsh oder vish, Plural vishen, Particip vàshen.

C. Die o-Perfecte.

1) àvàke erwachen, Präteritum àvôk, Particip àvàken.

2) shàke erschüttern, Präteritum shôk, Particip shàken.

3) forsàke verlassen, Präteritum forsôk, Particip forsàken.

4) Das aus dem scandischen entlehnte tàke nehmen, Präteritum tôk, Particip tàken.

5) Das schwache kvàke zittern, Particip kvàked zeigt ein Präteritum kvôk.

6) gràve graben, Particip igràve.

7) dråe, drå ziehen, Präteritum drô, drû und drûχ oder auch nach voriger Conjugazion drèu, Particip dråen.

8) låχe lachen, Präteritum lûχ oder schwach låχt, Particip ilåχen oder låχed.

9) slèχe, slè erschlagen, Präteritum slûχ, Particip islåχen, slån, släen, slän.

10) shàpe schaffen, Präteritum shôp, Particip shàpen.

11) fàre fahren, Präteritum fôr und schwach ferd, Particip fàren.

12) Das scandische eigentlich schwache Verbum kàste werfen, Präteritum kàst hat einmal starkes Particip kàsten.

Drei andre Verba gehen in die Classe F über und sind dort am Schluß angehängt.

D. Ablaut i.

Von reiten:

Präsens:

ride	ridest	rideþ
riden	riden	riden

Präteritum:

rôd	rodest?	rôd
riden	riden	riden

Imperativ rid, rideþ, Infinitiv riden, Particip riding und ridden.

Die III. sg. des Präsens hat in dieser Conjugazion fast regulär eine Contraczion, die rideþ in kurzes rit zusammenzieht. Ob im Präteritum die II. noch organisch ride oder ob dafür rôde oder bereits rôdst vorkommt ist mir aus den Quellen nicht bekannt. Das Particip ridden kann in ridde und rid verkürzt werden. Die Verba sind:

1) shine scheinen, Präteritum shôn, das Particip shônen ist ganz anomal für shinen.

2) rise sich erheben, Präsens III rist, Präteritum rôs, Plural risen, Particip risen.

3) bite beißen, Präteritum bôt.

4) smite schlagen, Präsens III smit, Präteritum smôt.

5) vrite schreiben, Präsens III vrit, Präteritum vrôt, Plural vriten, Particip vriten, vritten und vrit.

6) shite (cacare), Particip shitten.

7) àbide warten, Präsens III àbit, Präteritum àbôd und bôd, Plural biden, Particip àbiden.

8) gliden, gleiten, Präteritum glôd, Particip gliden.

9) slide entschlüpfen, gleiten, Präsens III slit, dessen Präteritum hier fehlt.

10) ride reiten, Präsens III rit.

11) tshide schelten, Präsens III tshit, Präteritum tshôd oder schwach tshidde, Particip tshiden.

12) bestride beschreiten, vielleicht aus dem angelsächsischen skriþan verdorben, Präteritum bestrôd.

13) drive treiben, Präteritum drôf, Particip driven.

14) shrive Beichte hören, Präteritum shrôf, Particip shriven.

15) strive streiten (das nicht angelsächsisch ist, aber einem altfranzösischen estrivèr entspricht), Präteritum strôf oder strôve, Particip striven?

E. Ablaut u.

Diese Conjugazion hat eine fast gänzliche Auflösung erfahren, so daß nur noch einige Trümmer übrig sind. Die Flexion von bieten ist mit bitten zusammengefallen und die von gießen mit altem geffen, wodurch sie in die folgende Classe eintreten.

Diese Reste sind:

1) krêpe kriechen, Präteritum krôp oder krêp, Particip kropen oder schwach krèpt.

2) lêse verlieren, Particip loren, lore oder schwach lost.

3) shôve oder shûve schieben, Particip shoven.

4) shête schießen, Präteritum shôt?

5) sêþe sieden, Präteritum sêþ.

6) tshêse wählen, Präteritum tshês.

7) frêse frieren, Particip ifrore.

8) lie lügen, Präsens likst du lügst.

9) flê fliehen, Particip flôue oder flûe geflohen.

10) þê gedeihen, Präteritum?

F. Ablaut a, einfache Consonanz.

1) give, gève, jève geben, Präteritum gàf, jàf, Plural gâve und jâfe (die Länge des Vocals folgt aus dem Angelsächsischen), Particip igiven, geven, jeven.

2) vève weben, Präteritum vàf? Plural vâve, Particip voven.

3) ète essen, Präteritum èt, Plural êten, Particip èten.

4) frète fressen, Präteritum frètte, Particip frèten.

5) gète bekommen, Präteritum gàt, gàtt, Plural gâte, Particip igèten, gètten, gète.

6) Ebenso forjète vergessen, Präteritum forgàt und forjàt, Plural forjâte, Particip forjetten.

7) sitte sitzen, Präsens III sit, Präteritum sàt, Plural sâten und sêten, Conjunctiv sête ich säße, Particip sitten.

8) trède treten, Präteritum tràd, Plural trâde, Particip troden.

9) bède und bidde bieten, gebieten, Präsens III bit, Präteritum bàd, bàdde, Plural bâden, Particip boden.

10) drède fürchten, Präteritum dràd, Particip dràdden.

11) Von kvèþàn sagen nur das Präteritum kvoþ, gewöhnlich kvod (inquit).

12) Von vèsan sein besteht das Präteritum vàs ich war, vàst du warst, vàs er war, Plural vêren oder vâre, Conjunctiv vêre, Plural vêren.

13) àvrèke rächen, Particip àvroken und vrèke.

14) Von sprèkàn ist jetzt das R entschieden ausgefallen, spèke sprechen, Präteritum spàk, Plural spåke, Particip spoken.

15) ligge oder lie liegen, Präsens III liþ, Präteritum lä, Particip lien und län.

16) sê sehen, Präteritum sàχ, så und säχ, sä und sie, Plural såχen, såe, säχe, Particip sên, sän, säjen, sêne, sä.

17) brèke brechen, Präteritum bràk, Plural bråke, Particip broken.

18) stèle stehlen, Präteritum stàl, Plural ståle, Particip stolen.

19) bère tragen, Präteritum bàr, Plural båre, Particip boren.

20) shàre scheeren, Präteritum weicht in die o-Conjugazion shôr, Plural shôre, Particip shoren.

21) svère schwören, Präteritum svàr und svôr, Plural svôre, Particip svèren, svèrn, svoren, svorn.

22) hèfe heben, Präteritum hàf?

23) stèpe schreiten, wie die beiden vorigen aus der Classe der o-Perfecte hier eingemischt, hat ein starkes Particip stopen, das im Angelsächsischen fehlt.

G. Ablaut a, doppelte Consonanz.

Von binden:

Präsens:

binde	bindest	bindeþ
binden	binden	binden

Präteritum:

bond	bond (st)	bond
bonden	bonden	bonden

Imperativ bind, bindeþ, Infinitiv binden, Particip binding und ibonden.

Die III. Präsens contrahiert wieder bint, das Präteritum lautet auch bund, das II. Particip auch ibunden, bunden und bund.

Die Verba sind:

1) biginne, beginne oder ginne anfangen, Präteritum begàn, gàn oder begon, Plural begonne, Particip begonnen.

2) vinne gewinnen, Präteritum vàn, Particip vonnen.

3) siŋge singen, Präteritum sàŋg, soŋg, Plural soŋge, Particip soŋgen.

4) spriŋge springen, Präteritum spràŋg, sproŋg, Plural sproŋge, Particip sproŋgen.

5) stiŋge stechen, Präteritum stoŋg, Plural stoŋge, Particip stoŋgen.

6) vriŋge drücken, Präteritum vroŋg, Plural vroŋge, Particip vroŋgen.

7) þriŋge drängen, Präteritum þroŋg, Plural þroŋge, Particip þroŋgen.

8) driŋke trinken, Präteritum dràŋk, droŋk, Plural droŋke, Particip droŋken.

9) siŋke sinken, Präteritum sàŋk, soŋk, Plural soŋke, Particip soŋken.

10) stiŋke stinken, Präteritum stàŋk, stòŋk, Plural stoŋke, Particip stoŋken.

11) sviŋke arbeiten, Particip svoŋken.

12) binde binden, III. bint.

13) finde finden, Präsens III fint, Präteritum fond und fund, Plural funde, Particip fonden und funden.

14) grinde mahlen, Präsens III grint, Präteritum schwach grinte, Particip grunden.

15) vinde winden, Präteritum vond und vund, Particip vonden und vunden.

16) klimbe klimmen, Präteritum klomb, Plural klombe, Particip klomben.

17) Hieher fällt auch das im Angelsächsischen und Scandischen schwache Verbum riŋge läuten, Präteritum roŋg, Particip roŋgen.

18) Für angelsächsisch irnàn steht rènne rennen, Präteritum ràn oder ron, Plural ronnen, Particip ronnen (das Verbum brènne brennen geht schwach).

19) svèlle schwellen, Präteritum svàl, auch svàle, Particip svollen.

20) Aus gèldàn wird jèlde zugestehen (jezt jild), Particip jolden.

21) hèlpe helfen, Präteritum hàlp und anomal auch hilp, Particip holpen.

22) dèlve geben, Particip dolven.

23) kàrve schneiden, Präteritum kàrf, Plural korve, Particip korven.

24) stèrve sterben, Präteritum stàrf, Plural storve, Particip storven.

25) Aus bèrstàn wird brèste, Präteritum bràst, brost, Particip brosten.

26) Von vèorþàn werden kommt noch das isolierte Präteritum vorþ vor.

27) fiχte fechten, Präteritum fàχt und fuχt, Plural fuχte, Particip fuχten.

H. Nasalableitung.

1) nime und anomal nom nehmen, Präteritum nàm, Plural nàme, Particip nomen und inome.

2) kome kommen, Präteritum kàm und kom, Plural kòme, Particip komen. Ein Imperativ küm findet sich.

Secundäre Verba.

Die angelsächsische Schwierigkeit, diese Verba zu classificieren, fällt weg, da die Differenz der Ableitungsvocale in ein gleiches e zusammenfällt und der Eintritt der Contracʒion rein von der Conjunctur der Consonanten abhängt. Außer den altschwachen Verben treten aber in diese Classe nun alle lateinisch-französischen Verba ein, ohne Unterschied, ob sie aus einem alten Präsensstamm wie offer, form, distemper oder als bereits im Romanischen schwache Verba von einem Particip gebildet sind, wie kontèst, distràkt, violàte.

Von lufjàn lieben wird love mit Schwächung des u in o, wobei Grimm wohl mit Unrecht eine Vermischung mit l o b e n annimt, zumal das heutige Englisch mit seinem kurzen u-Laut lëvv spricht.

Präsens:

love	lovest	loveþ
loven	loven	loven

Conjunctiv:

love	love	love
loven	loven	loven

Der Abfall des e und N wie in der starken. Die älteste Form des Präteritum ist lovede, das in lovde contrahiert wird, so wird aber nur hinter Vocalen geschrieben, wie z. B. dide starb, die gewöhnliche Form dagegen ist:

Präteritum:

loved	lovedest	loved
loveden	loveden	loveden

wobei das mittlere e freilich auch stumm sein kann; der Plural wird aber auch loved geschrieben; die II. sg. hat hier ihr st unwandelbar. Der Conjunctiv ist von dieser Form nicht verschieden.

Imperativ love, Plural loveþ, selten love.

Infinitiv loven oder love.

Particip loving und iloved, loved.

Romanische Infinitive stehen einsilbig, oft mit voller Endung wie süffren leiden, üsen gebrauchen, mehrsilbige lieber abgekürzt wie àvànse vorwärts machen, èksküse entschuldigen.

Für die Masse der hierher gehörigen Verba nebst ihren geringen Abweichungen und Contraczionen geben wir nur eine kleine Sammlung, großentheils aus Gesenius, wobei wir die Form des Particip nicht anführen, da sie aus dem Perfect von selbst folgt.

àrrä ordnen — àrräde.

hêre hören — hêrde.

prä bitten — präde, präd.

sä und sän sagen, sästû sagst du — säde, säd.

ànsvère antworten — ànsvèred, ànsverd.

betîde befallen — betidde.

blêde bluten — bledde.

rède lesen, Präteritum ràd und rèdde, Particip rèd.

lêde leiten — làdde, làd.

shède gießen (schütten) — shàdde, shàd.

sprêde spreiten — spràdde, spràdd.

bestède in eine Stellung, Lage bringen? — bestàdde, bestàd.

dêle theilen — dàlte, Plural dàlten.

tèlle sagen — told (aus teàlde für tèalde).

grête grüßen — grètte.

mête begegnen — mètte, mèt.

svête schwitzen — svàtte.

pütte setzen, legen (dänisch putte, holländisch pòten, gemein französisch bouter) — pütte, püt.

lègge, läie legen — läde.

sètte setzen — sètte, Plural sètten — sèt.

kitte schneiden (jezt kètt), Präteritum kit?

hüdde verbergen (jetzt haid von hûdan) — hüd.
shitte oder shètte, shèt schließen — shètte, shèt.
spille verderben — spilt.
lêne leihen — lènt.
fräne fragen — fräned.
lêve lassen — làft.
skippe hüpfen — skipt.
rêve rauben — rèft, ràft und rêved.
kèsse, kisse küssen — kèst, kist.
hüshe beschwichtigen — hüsht.
ràvish rauben (französisch ravissais) — ràvihst und ràvished.
drèntshe ertrinken bildet ein anomales Präteritum dränt oder drènt. Ebenso gehen:
sprèndshe sprengen — spränt.
mèndshe mengen — mänt.
kvèndshe löschen — kvänt.
blèntsh stutzen — blènt.
sèndshe sengen — sände.
þèntshe denken und þinke dünken bilden beide þuχte.
brinnge bringen — bruχte.
vèrke oder virtshe und vortshe wirken — vruχte.
àbègge, àbäe, àble erkaufen (vom angelsächsischen àbiggàn, englisch bai kaufen), bèieþ kauft, àbuχt erkaufte.
sêke und sêtshe suchen — sûχt.
rèkke und rètshe sich kümmern (von rèkàn) — råχt und ruχt.
rètshe recken hat ebenfalls råχt und
strètshe strecken — stråχt.
däie und die sterben — dide ich starb, dêde todt.
shritsh schreien (jetzt wieder shrik) — shriχt.
tvèke zwicken (von tvikjàn) — tviχt.
sike seufzen (von sûkàn) — siχt.
pike befestigen (jetzt pitsh) — piχt.
vèlde walten (jetzt uild) — vèlte.
blènde betrügen — blente.
vènde gehen — vènt; þê bên vènt sie sind gegangen.
hènte nachjagen, holen — hente.
àgàste erschrecken — àgàst.
stèrte springen (stürzen, jetzt stårt) — stèrt und stèrted.

àbräde und bräde (angelsächsisch àbregeàn?) erwachen, auffahren — àbräde.

àssènt Beifall geben, Präteritum Plural àssènten.

ànoint salben — ànoint.

àmènde bessern — àmende und àmènded.

kreàte schaffen — kreàte.

mène meinen wollen — mènt.

pliχte versprechen (angelsächsisch pliχtàn) — pliχte, pliχten. Ein anderes Präteritum pliχt ich riß stammt vom angelsächsischen plukkjàn, englisch plökk, unserem pflücken, dessen Präsensform ich nicht kenne.

diχte ordnen (angelsächsisch diχtàn) — diχte.

liχte, àliχte absteigen und erleuchten (angelsächsisch àliχtjàn), Präsens III liχt, Präteritum àliχte und àliχted.

kiþe kund thun — kiddè (vom angelsächsischen küþàn, Präteritum küdde).

têtshe lehren — tåχt.

fètshe holen (angelsächsisch fèkkàn, dessen Präteritum nicht vorkommt) hat anomales fètte und fèt.

kàtshe fangen hat kåχt.

màke machen hat màde oder måd (das auch maad geschrieben wird).

gàre machen (von gèarvjàn) — gàred?

klàdde ich kleidete hat schon angelsächsisch kein Präsens. Es müßte hier klôþ heißen.

knúlètsh anerkennen — knúlètshed.

Das Auxiliare haben flectiert so:

Präsens hàve, hàvest, hàst, hàveþ, hàþ.

Plural hàven, hàve und hån.

Conjunctiv hàve, Plural hàven und hàve.

Präteritum hàdde, hàdd, hàddest, hàdd, Plural hàdden, hàd, Conjunctiv hàdde, hàdd, hàdden.

Imperativ hàve, hàveþ und hàve. Infinitiv hàven, hàve, hån.

Particip hàving und ihàdde, hàd.

Anomale Verba.

a) Präteritalverba.

1) mä ich kann, mag, II. mäest, mäst, III. mä, Plural mä. Eine zweite Form ist môue oder mû, mûst, mû, Plural môuen

oder mûen und mû, Präteritum mixte, Plural mixten, Particip mixt, auch muxt.

2) kàn, kon ich weiß und kann, II. kànst, konst, III. kàn, kon, Plural konnen, konne, kon und kàn, Präteritum kûde oder kud, auch kuþe (nach dem Angelsächsischen), Plural kûden (kuþen), Particip kûd (kuþ).

3) shàl, shàll, auch sàl ich soll oder werde, II. shàlt, III. shàl, Plural shülen, shüln, shül, auch shân, Präteritum shülde, shüld, sholde und süld.

4) vôte und vât ich weiß, II. vôtest, vôst, III. vôte, Plural vôten, vôte, vôt. (Statt dieser falschen Pluralform findet sich auch jê viten ihr wißt und vète jê wißt ihr.) Präteritum viste, Plural visten, viste, Infinitiv vôten, veten, viten, Particip vist.

5) ôue oder ûe ich soll (vom alten âghn haben), Plural ôuen, ûen, Präteritum âxt und uxt, Particip ôuen, ûen, ûxen (eigen), Plural ôune, ûxne.

6) môte ich kann, mag oder muß, II. môtest und môte, III. môte, Plural môten, môte. Zuweilen dient wie im Englischen statt des Präsens auch das Präteritum môste oder moste und müste, Plural mosten, moste, müsten, müste.

7) dàre ich wage, II. dàrest, dàrst, III. dàre (im Englischen därf), Plural dàren, Präteritum dorst und dürste.

8) Eine falsche Form þàr man bedarf, braucht durch Vermischung dieser Wurzel mit der vorigen, vom angelsächsischen þèarfôn, welche Vermischung wir schon im Scandischen und Friesischen gesehen haben.

b) vol und vil ich will, volt und vilt, Plural vollen, vole, voln, vel, villen und viln, Präteritum volde, voldest, auch volt, Plural volden, Particip ivold, vold. Kein Infinitiv.

c) Wurzel as sein.

Das Präsens wie im Angelsächsischen: àm, àrt, is. Aber der Plural (sind) fehlt; doch kommt einigemal jê àre ihr seid und àrn sie sind vor, wovon die erste Form ganz scandisch und die zweite von dort dem sächsischen Idiom gemäß flectiert ist. Auch der Conjunctiv fehlt.

In ganz gemeinem Styl (Millers Tale) braucht Chaucer zuweilen die Formen I is ich bin und þû is du bist. Das leztere könnte zwar altsächsisch sein, aber die erste Form verläßt gänzlich

den indisch-europäischen Sprachboden und ist wahrscheinlich in englischer Volkssprache nur in Gegenden üblich geworden, wo ursprünglich keltische Populazion war.

d) Wurzel ba sein.

Die alte Futurform muß hier das gewöhnliche Präsens Plural liefern bên oder bê wir sind, ihr seid, sie sind. Zuweilen kommt noch die alte Flexion bêþ (oder bêoþ) vor für sie sind oder auch werden sein. Der Conjunctiv wie im Angelsächsischen bê, Plural bên, bê, Imperativ bê, bêþ, Infinitiv bên, bê, Particip bêing und bên, bê.

Die Präterita von vèsan.

e) Wurzel i gehen.

Hier der lezte Rest dieser Wurzel auf germanischem Sprachgebiet. Aus altem éode wird jède (geschrieben auch yeede), Plural jèden; nach Grimm kommt auch die Form jòde vor, aus der die erstere umgelautet scheint.

Das angelsächsische vorgeschobne N findet sich noch hie und da, als nàþ er hat nicht, nàdde hatte nicht, auch nàd für hattest nicht, nill will nicht, nolde wollte nicht, nàs war nicht, nêre waren nicht, auch nêr wärst du nicht, nôt weiß nicht, niste wußte nicht und nisten wußten nicht. Das negative ne wird wie im ältern Deutsch und Französischen bloß als Verstärkung der Negazion betrachtet und man sagt i nàm nòt ich bin nicht, þèr nis nôn da ist keiner, þû ne shàlt not du sollst nicht u. s. w.

Wie im Angelsächsischen drücken die Hilfswörter vol und shàl auch das Futur aus, hàve das Präteritum im Activ und bê im Neutrum und Passiv (vèorþàn fehlt). Jezt kann auch das Verbum sein dem Französischen gemäß durch haben umschrieben werden; i hàve bên ich bin gewesen, þä hân bê sie sind gewesen, hân bên gewesen sein u. s. w.

5. Englisches Verbum.

Da die englische Sprache im Bewußtsein des Gegensatzes gegen die aristocratische Fremdsprache sich entwickelt hatte, so mußte ihr in der ersten Periode der Character des Niedrigen, Volksmäßigen

ankleben; Chaucer ist gewissermaßen Dialectsdichter. Wie aber der Sieg der Volkssprache auf der Insel entschieden war und sie wieder in die höheren Kreise drang, da begann sie alsbald zu einer feinen Mundart sich abzuschleifen und in dieser Richtung ist dann das Neuenglische fast etwas zu weit fortgeschritten. Die Verderbniß der Flexionen war zwar schon völlig vorbereitet und wurde jezt nur consequent durchgeführt, aber die Lautbildung erfuhr vielfache Abschleifungen.

Die Sprache Chaucers hat wohl nur das vierzehnte Jahrhundert hindurch ihre einigermaßen fixierte Gestalt behauptet, die Crisis des Uebergangs zur heutigen Form muß sich nothwendig im Laufe des fünfzehnten ereignet haben, denn im sechzehnten Jahrhundert tritt uns in Spenser bereits ein Dichter entgegen, der ganz entschieden neuenglisch dichtet und reimt, und mit dem Schlusse desselben fixierte Shakspeare die Sprache völlig, so daß sie sofort keine wesentliche Veränderung mehr erfahren hat.

Zwischen Chaucer und Spenser sind nun aber in der Lautbildung folgende Veränderungen eingetreten:

Von Liquiden wird das inlautende L zuweilen stumm, wie fôk Volk, shudd sollte, uâk gehen und der Vocal a nimt dabei seinen reinen Laut an, hâf halb. Das R wird im In- und Auslaut auf eigenthümlich matte oder weichliche Art gesprochen; seine Versetzung ist zum Theil wieder dem Angelsächsischen näher, wie börn von birnàn brennen, þurχ durch giebt þörrô oder þrû. Von Labialen hat sich das aus F stammende V mit dem französischen V in der Weise vereinigt, daß es jezt theoretisch den Mittellaut β, ein an F streifendes V darstellt, mit leiser Berührung der Zähne. Diß ist sichtbar theoretische Entwicklung, gestüzt auf die mittelalterliche Geltung des v als ein f. Zu noch strengerer Scheidung von anlautendem w hat man diesem, weil es im Diphthong einem u gleich gilt, endlich theoretisch den Werth eines aber ohne Silbenrecht vorschlagenden vocalischen u ertheilt. Man unterscheidet jezt uáin der Wein, von βain die Rebe. Ebenso nach Consonanten wie suêr schwören, duêll wohnen u. s. w. Ich habe mich dieser Theorie angeschlossen, könnte mich aber nicht entschließen ein Wort wie would durch uúdd zu verzeichnen, das kein Mensch so spricht, hier muß V bleiben, das wir hier vom specifischen β unterscheiden können.

Von Dentalen schleicht sich neben S aus französischer Theorie ein weiches ſ ein, nicht nur im In-, sondern auch Auslaut, anlautend nur wo fremde Wörter z und x schreiben. Neben dem jezt entschieden einfachen sh tritt dann für französische Wörter auch ein weiches ſh ein. Endlich das alte þ spaltet erst jezt sich durch Eintritt des weichen dänischen Spiranten ð oder δ in zwei Classen: 1) Im Anlaut bleibt hartes þ durchaus, þiŋk decken, þrû durch u. s. w. mit Ausschluß derjenigen Wörter, welche vom Demonstrativstamm ta abstammen, wie ði der, ðät daß, ðis dieser, ðär da, ebenso ðou du u. s. w. Man könnte in Versuchung sein, die Ausbildung des neuenglischen Artikels in die weichliche Form ði oder ðe einer Einwirkung des französischen Artikels lö, la, lè theilweise zuzuschreiben, da der Laut ð dem L so nah verwandt ist. 2) Im Inlaut geht das übrigens seltne angelsächsische þ regulär in weiches ð über; aus brôþer Bruder wird brëððër, aus feþer Feder wird fèððër, inlautendes þ zwischen Vocalen steht also nur in Composizionen wie nëþþiŋ nichts, das aber insgemein auch nëððiŋ lautet und in griechischen Wörtern wie mèþþëd Methode. Mit den erstgenannten Fällen des Inlauts vereinigte sich aber eine andere Classe inlautender D, die jezt in der Weise der Dänen und Isländer ebenfalls in den Spiranten übergehen, wie wir diß schon am Schluß der vorigen Periode bemerkt haben. Es heißt also fâðèr Vater, mëððër Mutter, togèððër zusammen, ðiððër dahin u. s. w. 3) Im Auslaut steht für altes þ bald þ, bald ð, ohne feste Regel, die leztern bringen in der Orthographie gewöhnlich stummes e nach; bei einer Anzahl Wurzeln hat sich der Gebrauch gebildet, daß das Nomen harten, das Verbum weichen Laut gebe, wie bäþþ Bad und bèð baden, wie man auch beim S hous Haus und houſ hausen unterscheiden will. Hinter dem R wie in mörþër geht þ in D über. Allgemein geschieht diß in gewöhnlicher Rede, wo ein þ oder ð vor- und rückwärts mit einem S zusammenstößt, und man sagt bädds Bäder, bèds badet, mënds Monate, in griechischen Wörtern ästmä für Asthma u. s. w.

Von Gutturalen ist das K vor N verstummt, aus knèu er wußte wird njû, aus knôue wissen nô; doch in äknòllèdſh anerkennen lautet K; ebenso verstummt das G in nâ (aus gnâve) nagen und in griechischen Wörtern wie nôm Gnome. Der Zischlaut ist jezt entschieden in bridſh Brücke, hèdſh Hecke und das ng geht

auslautend ohne Ausnahme in einfaches η über, als þiηη Ding, giββiη gebend, dípþòη Diphthong, dagegen inlautend wird zwar von siηη singen siηηs, siηηër, siηηiη gebildet, aber beim Comparativ gilt von jëηη jung jëηgër und ebenso Nomina, wie fiηgër Finger, mëηgër Händler, auch iηglish englisch. In lateinischen Wörtern spricht man inlautendes ng auf italienische Weise. Das alte χ ist ganz verloren und geht entweder im Vocal auf oder hat es sich durch den Umsprung ins F gerettet, wie lâf lachen, duârf Zwerg u. a. Das alte χv aber hat sich theoretisch bei der Auflösung des w in u so erhalten können, daß man ein unsyllabisches hu anwandte, wie aus χvît jezt huáit wird, so daß das orthographische wh umstellt aussieht. Diese Ausbildung konnte nicht ohne Nachhilfe der Theorie vor sich gehen und daher erklärt sich die Reaczion der Volkssprache, die jezt ein willkürliches H vor die Vocale schiebt und wieder die historischen fallen läßt, was nicht bloß aus französischem Einfluß sich erklärt. Das sk hat sich neben dem sh fast nur in romanischen und scandischen Formen behauptet.

Was aber den Vocal betrifft, so ist das à der vorigen Periode mehrentheils umgelautet, als Kürze regulär in ä, wo es neugedehnt worden als ê, das insgemein vor R wie ä lautet. Nur für gewisse Combinazionen trat der Umlaut nicht ein; so wird vor theoretisch kurzem R jezt reines â gesprochen; hinter w bleibt à als huàtt was, und so in der Dehnung auch uâtër Wasser, was aber nicht durchgegeführt wird; ferner vor manchen L wie âl alle, wo es auch in o geht wie ôld alt. Das kurze è bleibt, das lange ist fast immer î geworden. Auffallend ist, daß der angelsächsische Diphthong ea, der altenglisch verschwunden war, jezt in der Schrift wieder auftritt. Das kurze i bleibt mit Ausnahme des ir, das sich bald in èr, bald in ör verderbt, und daß gewisse Combinazionen wie ld, nd und das im Vocal aufgegangene iχ zuerst in langes î und endlich mit diesem in den Diphthong übergehen wie uáild wild, faind finden, nait Nacht. Ich habe in der Physiologie mit Unrecht den Diphthong ëi angesezt, den die englische Volkssprache vielmehr für langes ê verwendet, z. B. plëis Platz. Das kurze o hat jezt, wo es geschärft ist, die Erniedrigung ò oder vielmehr à angenommen, die dem a ganz nah, vorm Nasal sogar darein übergeht, als nàtt nicht, ànn an. Von Americanern hab' ich in diesem Fall ein reines a aussprechen hören.

Diese Entwicklung ist ohne Theorie nicht zu verstehen und nicht volksmäßig. Die beiden langen ô der vorigen Periode sind jezt geschieden; ôþ Eid behält seinen Laut, aber sôþe Wahrheit geht in sûþ über, und es wird zuweilen geschärft, in futt Fuß, gudd gut, nicht allgemein in bukk Buch und ähnlichen. Das kurze u hat den altenglischen Zwischenlaut ü oder ù nicht festhalten können und sich dem farblosen Urlaut zugewendet; es heißt nicht mehr lüst, sondern lëst Lust. Nur vor dem geschärften R nimt es die Färbung ö an und dazu gern Dehnung. Aber einzelne Wörter sind auffallend zum angelsächsischen reinen u zurückgekehrt, zumal wo es vor L steht, wie in full voll, bull Stier, doch auch in putt wohin thun, dem französischen butshër Fleischer, der Contraczion shudd sollte u. a. Für französische Wörter hat man statt des ü die Verbindung ju erfunden, die in deutschen Wörtern aus altem ëu entspringt, wie njû neu, njû ich wußte u. s. w. Endlich für langes u tritt allgemein der Diphthong ou ein, und zwar als ëu gesprochen und so dem ai theoretisch unanalog, z. B. mous Maus, mais Mäuse; der seltne Umlaut wird nicht mehr wirklich gefühlt. Das ou steht auch in fremden Wörtern wie flouër Blume und statt des kurzen u in der Silbe und (die sich also in ûnd dehnte), in found gefunden, oder um den französischen Nasal zu ersetzen wie in kount Graf, daher die Aussprache des Diphthongs vor dem Nasal vielmehr faund, kaunt lautet. Der Diphthong òi wie in vòis Stimme ist fast nur französisch und wird auch auf ai gereimt. Ein geschriebnes Schluß-e lautet nie mehr, vor R hat es den Urlaut wie bèttër besser, vor N ist es stumm oder lautet i, vor S schwankt es zwischen Urlaut und i, vor D in den unten folgenden Präterita und Participien schwankt es zwischen äsked und äskid, wir lassen darum e unbezeichnet.

Primäre Verba.

Die Flexion von fallen lautet:

Präsens:

fâl	fâlst	fâlk
fâl	fâl	fâl

Conjunctiv fâl ohne Flexion.

Präteritum:

fèll	fèllst	fèll
fèll	fèll	fèll

Conjunctiv ebenso flectiert oder ohne Flerion fèll.

Imperativ fâl, Plural fâl.

Infinitiv fâl, Participien fâliŋ und fâln.

Diese Flerion ist auf ein Minimum reduciert; man könnte sagen, sie entspreche dem Neufranzösischen in dem Sinne, daß beide von den sechs Personen nur noch zwei wirklich flectieren, der Franzose kann von äm nur noch ämõ und ämê genau scheiden, der Engländer von fâl nur noch fâlst und fâlſ, die sogar in der Aussprache leicht zusammenfallen, so daß dort nur I., II. pl., hier nur II., III. sg. wirklich flectiert erscheinen.

Da aber der Gebrauch der II. sg. im Englischen immer mehr verschwindet und bald auf die Gebetsform reduciert sein wird, so kann man sagen, diese Sprache geht der völligen Flerionslosigkeit entgegen mit einziger Ausnahme eines hinten angehängten S, das nun im Nomen den Plural, im Verbum die III. sg. bezeichnet, so daß also im versetzten S der Numerus sich ausspricht, z. B. the dog howls und the dogs howl. Der gemeinste Londner Dialect flectiert den ganzen Singular gleich mit S: ai fâls, ðou fâls, hi fâls.

Das st der II. sg. ist jezt auch im Präteritum durchgedrungen. Das S der III. wird alterthümlich zumal in der Sprache der Kirche auch noch fâlþ geschrieben, aber insgemein wie S, oder nach Vocalen und weichen Consonanten wie ſ gesprochen. Die Conjunctive werden meist flerionslos gebraucht und man könnte sie auch als Infinitive mit weggelassenem Auriliare betrachten. Imperativ und Infinitiv sind die formlose Wurzel, lezterer wird da, wo er selbständig auftritt, mit der Partikel tu fâl gestellt. Das Particip fâliŋ lautet in der Volkssprache seinem Ursprung fallende gemäß noch häufig fâlin und das zweite Particip wird noch fallen geschrieben, die Aussprache ist aber einsilbig und dadurch von der leztgenannten Form geschieden. In einigen Verben findet man noch die alte Partikel i geschrieben, z. B. iklädd gekleidet, iklèppt genannt u. a.

Wir behalten im folgenden Verzeichniß die Ordnung der vorigen Periode bei, schalten aber die dort fehlenden Verba an ihrer Stelle ein; es müssen darum auch diejenigen Verba angeführt werden,

welche in dieser lezten Periode schwach geworden sind. Wir fügen den Participien das Auxiliare der activen Perfecte bei. Die Sprache hat jezt einen vorherrschenden Instinct, die Präterita und Participien einander gleich zu machen, daher geht das N der leztern vielfach verloren.

A. Reduplicazion.

1) ständ stehen, Präteritum studd, Particip häßß studd (habe gestanden).

2) gô gehen, gôst du gehst, gôſ er geht, Particip ämm gänn (bin gegangen). Das Präteritum wird vom schwachen Verbum uènd wenden oder gehen entlehnt, ai uènt (ich ging).

3) dû thun, dëst thust, dëſſ er thut, Präteritum didd, Particip häßß dënn.

B. Contrahierte Reduplicazion.

1) lètt lassen bleibt jezt ohne Vocalveränderung und geht demnach in schwache Form über, Präteritum lètt, Particip häßß lètt.

2) slîp schlafen, ebenfalls schwach geworden, Präteritum slèpt, Particip häßß slèpt.

3) hait heißen ist obsolet und wird, da es doch altes Präteritum ist, außerdem auch als ein Infinitiv betrachtet. Von bihâit versprechen ein Präteritum bihòtt und Particip bihâit. Spenser hat auch das einfache hòtt.

4) rîd rathen ist veraltet; wegen drèdd siehe Classe F.

5) hä$\eta\eta$ hangen (zuweilen hi$\eta\eta$). Die Flexion hat sich in die lezte Conjugazion verirrt, Präteritum hë$\eta\eta$, Particip häßß hë$\eta\eta$.

6) fä$\eta\eta$ fangen, fassen, geht schwach.

7) fâl fallen, Präteritum fèll, Particip ämm fâln; bifâl begegnen hat bifèll und it häſſ bifâln es ist begegnet.

8) hôld halten, Präteritum hèld, Particip häßß hèld oder hôldn. Ebenso bihôld ansehen, bihèld, häßß bihèld und bihôldn.

9) fôld falten, Präteritum schwach fôlded, Particip auch noch fôldn.

10) uäks wachsen (mit ungewöhnlichem Umlaut nach w), schwaches Präteritum uäksed, Particip häßß uäksn.

11) bît schlagen, Präteritum bît, nach andern bètt, Particip häßß bît (bètt) oder bîtn.

12) lîp springen, geht schwach, lèpt, häßß lèpt.

13) uîp weinen, ebenso uèpt, häßß uèpt.

14) hjû hauen, Präteritum schwach hjûd, Particip häßß hjûn. Diß ist der einzige deutsche Fall, wo sich der schwierige und unnatürliche Anlaut hj erzeugt; die Volkssprache wird sich mit jû oder hû helfen.

15) blô blasen, Präteritum bljû (gemein blû). Particip häßß blôn. Man sagt auch im Präteritum blôd, doch gehört diese Form eigentlich zum schwachen Verbum blô blühen.

16) nô wissen (für knô), Präteritum njû, Particip häßß nôn.

17) krô krähen, Präteritum krû (nach R ohne j). Particip häßß krôd oder krôn.

18) sô säen, Präteritum schwach sôed, Particip häßß sôn.

19) grô wachsen, Präteritum grû, Particip ämm grôn.

20) þrô werfen, Präteritum þrû, Particip häßß þrôn.

Unorganisch haben sich einige ähnlich klingende schwache Verba das starke Particip dieser Classe beigelegt, nämlich:

21) mô mähen, Präteritum môed, Particip häßß môn.

22) shô zeigen, Präteritum shôd, Particip häßß shôn.

23) strô streuen, Präteritum strôd, Particip häßß strôd oder strôn.

C. Die o-Perfecte.

1) äuêk erwachen, Präteritum äuôk, Particip schwach ämm äuêked.

2) bêk backen, Präteritum schwach bêked, Particip häßß bêkn.

3) fâr-sêk verlassen, Präteritum fâr-sûk, Particip häßß fâr-sêkn (der Ton auf der Verbalwurzel).

4) shêk schütteln, Präteritum shûk, Particip häßß shêkn.

5) têk nehmen, Präteritum tûk, Particip häßß têkn. Ebenso gehen bitêk übergeben, mis-têk verwechseln, pâr-têk theilhaben, mit dem Ton auf dem Verbum.

6) kvêk zittern ist jetzt wieder schwach.

7) drâ ziehen, Präteritum drû, Particip häßß drôn.

8) Unorganisch nach dieser Analogie bildet sâ sägen, Präteritum sâed, Particip häßß sân.

9) nâ nagen (für gnâ), dessen starke Formen njû und nân veraltet sind.

10) lâf lachen, geht schwach.

11) slê erschlagen, Präteritum sljû, Particip häßß slên.

12) lêd beladen, Präteritum schwach lêded, Particip noch

häßß lèded oder lèdn. Man sagt statt dessen auch lòd, lòded, lòdn, was nichts andres ist als die alte Form làde an der ausnahmsweise der Umlaut nicht eingetreten ist.

13) grèß graben, Präteritum schwach grèßed, Particip häßß grèßn.

14) shèß schaben, Präteritum schwach shèßed, Particip häßß shèßn.

15) shèp formen, Präteritum schwach shèped, shèpt, Particip häßß shèpt oder shèpn.

16) uàsh waschen, Präteritum uàsht, Particip häßß uàshn.

17) fär fahren, gehen ist schwach geworden.

Drei Verba haben wir schon in der vorigen Periode in die Classe F übergehen sehen, nämlich:

18) hìß heben, Präteritum hòß, Particip häßß hòßn.

19) suär schwören, Präteritum suòr, Particip häßß suòrn.

20) stèpp schreiten, jezt schwach.

21) Das Verbum käst werfen bleibt schwach unverändert.

D. Ablaut i.

Von raid fahren, schweben.

Präsens:

raid	raidst	raidſ
raid	raid	raid

Präteritum:

ròd	ròdst	ròd
ròd	ròd	ròd

Imperativ und Infinitiv raid, Particip raidiŋ und riddn oder ridd.

Zu bemerken ist, daß das alte Präteritum Plural riden sich dem Singular assimiliert hat; einzelne Verba haben aber umgekehrt die Pluralform mit kurzem i auf den Singular übertragen, was in der deutschen Sprache Regel wurde; hier bilden diese nun eine Anomalie; die i-Form wird dann auch neben der o-Form häufig gebraucht.

1) shain leuchten, Präteritum shòn, Particip (wie früher anomal aus dem Präteritum entlehnt) häßß shòn.

2) raiſ und äraiſ sich erheben, Präteritum ròſ und äròſ, das Particip wird richtig ämm ärìſſn, aber anomal ämm raiſn angegeben.

3) bait beißen, Präteritum (aus dem alten Plural) bitt, Particip häßß bittn.

4) Von slitan schlitzen hat sich schwaches unveränderliches slitt gebildet, doch besteht noch das Particip häßß slittn.

5) smait schlagen, Präteritum smót, Particip häßß smittn, smitt.

6) rait schreiben (für vrait), Präteritum rót und ritt, Particip häßß rittn oder ritt oder anomal rót.

7) shait cacare, Präteritum shitt, Particip häßß shittn.

8) äbaid bleiben, Präteritum äbód, Particip fehlt.

9) glaid gleiten, obsolet und schwach.

10) slaid gleiten, Präteritum slidd, Particip häßß sliddn.

11) raid fahren, Präteritum ród und ridd, Particip häßß riddn oder ridd.

12) tshaid schelten, Präteritum tshidd und tshód, Particip häßß tshiddn, tshidd.

13) straid schreiten, Präteritum stród und stridd, Particip häßß striddn; ebenso bistráid beschreiten, Präteritum bistrídd, Particip ebenso.

14) Aus dem Verbum vrîþàn drehen, winden haben sich zwei Verba gebildet, das eine rîð (ohne Diphthong) mit dem schwachen Präteritum rîð'd und Particip häßß rîðn, das zweite regulär raið, schwach raið'd und häßß riððn. Ueber die Form rîð'd bemerke ich noch, daß diese Combinazion uns schwierig scheint, aber vom Engländer gleichwohl und zwar einsilbig gesprochen wird; man kann sagen, der Laut tritt hier kaum aus der innern Anschauung zu Tage.

15) draiß treiben, Präteritum dróß, Particip häßß drißßn.

16) shraiß Beichte hören, Präteritum shróß, Particip häßß shrißßn.

17) straiß streben, Präteritum stróß, Particip häßß strißßn.

18) Aus dem Scandischen entlehnt scheint raiß spalten, Präteritum róß, Particip häßß rißßn.

19) Ebenso aus dem Scandischen entlehnt ist þraiß gedeihen, Präteritum þróß, Particip häßß þrißßn.

20) In der ältern Sprache nicht nachgewiesen ist straik streichen, schlagen, das sein altes Präteritum strók oder auch strûk und Particip strikkn noch kennt, gewöhnlich aber in die Classe G

ausweicht und sein Präteritum strëkk, Particip häββ strëkkn oder strëkk bildet.

21) Unorganisch bildet auch das früher schwache Verbum haid verbergen ein Präteritum hidd und Particip häββ hidd oder hiddn.

E. Ablaut u.

Auch hier nur schwache Reste:

1) lûs verlieren hat ein schwaches Präteritum làst und Particip häββ làst angenommen.

2) shût schießen, Präteritum shàtt, Particip häββ shàttn oder shàtt.

3) sîþ sieden, Präteritum nach der angelsächsischen Form sàdd oder schwach sîþed, Particip häββ sàddn.

4) tshûs wählen, Präteritum tshôs, Particip (mit gedehntem o) häββ tshôsn.

5) fris frieren, Präteritum frôs, Particip ämm oder häββ frôsn.

6) flai fliegen hat das Präteritum fljû, Particip häββ flôn gerettet, wogegen das bei Chaucer starke flî fliehen jezt schwach flèdd bildet.

Ganz schwach sind alle übrigen, wie krîp kriechen, krèpt, shëββ schieben, shëββd, lai lügen, laid, das obsolete þî gedeihen u. a. Als unorganisch könnte man dieser Classe zuzählen das schwache:

7) ràtt faulen, Präteritum ràtted, wegen seines Particip ämm ràttn.

F. Ablaut a, einfache Consonanz.

1) giββ geben, Präteritum gêβ, Particip häββ giββn. Ebenso får-giββ vergeben.

2) uîβ weben, Präteritum uôβ, Particip häββ uôβn.

3) ît essen, Präteritum êt und ètt, Particip häββ îtn. Aber frètt zerfressen geht schwach frètt.

4) gètt bekommen, Präteritum gàtt, Particip häββ gàtt. Ebenso bigètt zeugen, bigàtt, häββ bigàttn, und får-gètt vergessen, får-gàtt, häββ fårgàttn.

5) sitt sitzen, Präteritum sätt oder sêt, Particip häββ sätt.

6) trèdd treten, Präteritum tràdd oder trôd, Particip häββ tràddn oder tràdd.

7) bidd gebieten, Präteritum bädd, bêd oder abnorm (schwach) bidd, Particip häββ biddn oder bidd. Ebenso får-bídd verbieten, fårbêd, häββ fårbíddn.

8) Das unorganische drèdd fürchten geht schwach drèdded.

9) Von kuëþþ oder kuóþ ich sagte wird unorganisch ein gleichlautendes Präsens (und Infinitiv) angenommen, aber kein Particip.

10) Zum Verbum sein gehört das Präteritum ich war:

uàſſ	uàst	uàſſ
uèrr	uèrr	uèrr

In gemeiner Rede findet sich auch uàſſ als Plural und für uàst.

Und der Conjunctiv ich wäre:

uèrr	uèrt	uèrr
uèrr	uèrr	uèrr

11) rîk rächen (für vrîk) mit dem obsoleten Präteritum rók und Particip hä$\beta\beta$ rókn oder rók.

12) spîk sprechen, Präteritum spók, Particip hä$\beta\beta$ spókn.

13) lai liegen, Präteritum lé, Particip hä$\beta\beta$ lén.

14) sî sehen, Präteritum så, Particip hä$\beta\beta$ sîn.

15) brêk brechen, Präteritum brók, Particip hä$\beta\beta$ brókn.

16) stîl stehlen, Präteritum stól, Particip hä$\beta\beta$ stóln.

17) bär tragen, Präteritum bór, Particip hä$\beta\beta$ bórn. Für den Begriff gebähren hat sich als Nebenform ausgebildet das Präteritum bär und Particip bårn. Dagegen von får-bär unterlassen das Präteritum fårbór und das Particip hä$\beta\beta$ fårbårn.

18) Bis jetzt unerklärt bildet sich neben der vorigen Wurzel eine ähnliche Form uär tragen, Präteritum uór, Particip hä$\beta\beta$ uórn.

19) shär scheeren, Präteritum shór, Particip hä$\beta\beta$ shórn.

20) tär zerreißen, Präteritum tór, Particip hä$\beta\beta$ tórn.

21) In der ältern Sprache nicht nachgewiesen, aber dem fränkischen klîuban aus der vorigen Classe entsprechend, ist das Verbum klîβ spalten, Präteritum klóβ, klêβ oder schwach klèst, Particip hä$\beta\beta$ klóβn oder klèst.

22) Unorganisch (aus altem spîvàn?) scheint auch gebildet spitt speien, Präteritum spätt, Particip hä$\beta\beta$ spittn oder spitt.

G. Ablaut a, doppelte Consonanz.

Von binden:

Präsens:

baind	baindst	baindſ
baind	baind	baind

Präteritum:

bound	boundst	bound
bound	bound	bound

Imperativ und Infinitiv baind, Particip baindiŋ und bound.

1) biginn (auch noch das einfache ginn, das unnöthig apostrophiert wird) beginnen, Präteritum bigänn (und gänn), Particip häββ bigënn.

2) spinn spinnen, Präteritum spänn, Particip häββ spënn.

3) uinn gewinnen, Präteritum uënn, Particip häββ uënn.

4) siŋŋ singen, Präteritum säŋŋ und sëŋŋ, Particip häββ sëŋŋ.

5) suiŋŋ schwingen, Präteritum suäŋŋ und suëŋŋ, Particip häββ suëŋŋ.

6) spriŋŋ springen, Präteritum spräŋŋ und sprëŋŋ, Particip häββ sprëŋŋ.

7) stiŋŋ stechen, Präteritum stäŋŋ und stëŋŋ, Particip häββ stëŋŋ.

Aus derselben Wurzel entwickelt sich ein zweites Verbum dieser Conjugazion ohne Nasal: stikk stecken, Präteritum stëkk, Particip häββ stëkk.

8) riŋŋ drehen, ringen (für vriŋŋ), Präteritum rëŋŋ oder schwach riŋŋed, Particip häββ rëŋŋ oder riŋŋed.

9) þriŋŋ drängen ist obsolet und schwach.

Einige Verba dieses Auslauts sind in der ältern Sprache noch nicht nachgewiesen, nämlich:

10) fliŋŋ schleudern, Präteritum flëŋŋ, Particip häββ flëŋŋ oder fläŋŋ.

11) kliŋŋ kleben, Präteritum kläŋŋ oder klëŋŋ, Particip häββ klëŋŋ.

12) sliŋŋ schleudern, Präteritum slëŋŋ und släŋŋ, Particip häββ slëŋŋ.

13) striŋŋ spannen, Präteritum sträŋŋ und strëŋŋ, Particip häββ strëŋŋ.

14) Als unorganisch gehört hieher das schwache Verbum riŋŋ läuten, das aus χriŋgan entstanden sich mit dem starken riŋŋ drehen aus vriŋgan gemischt hat und nun ebenfalls ein Präteritum räŋŋ oder rëŋŋ, Particip häββ rëŋŋ bildet, wie schon bei Chaucer.

Weitere Verba sind:

15) driŋk trinken, Präteritum dräŋk und drëŋk, Particip häßß drëŋkn oder drëŋk.

16) siŋk sinken, Präteritum sëŋk, auch säŋk, Particip ämm oder häßß sëŋk oder sëŋkn.

17) shriŋk einschrumpfen, Präteritum shrëŋk und shräŋk, Particip häßß shrëŋkn oder shrëŋk.

18) stiŋk stinken, Präteritum stëŋk oder stäŋk, Particip häßß stëŋk.

19) suíŋk sich plagen, obsolet und schwach.

20) baind binden, Präteritum bound (oder nasal gesprochen baund), Particip häßß bound.

21) faind finden, Präteritum found, Particip häßß found.

22) graind mahlen, Präteritum ground, Particip häßß ground.

23) uáind winden, Präteritum uóund, Particip häßß uóund.

24) suímm schwimmen, Präteritum suämm, suàmm oder suëmm, Particip häßß suëmm.

25) klaim klimmen, hat neben schwachem klaimd noch obsoletes klàmm.

26) Das renne rennen der vorigen Periode geht in die Participialform rënn über, Präteritum ränn, Particip ämm rënn, während das alte brenne brennen mit demselben Ablaut und Versetzung des R schwaches börn, börnt bildet.

27) suèll schwellen, Präteritum schwach suèlld, Particip ämm suóln.

28) mèlt schmelzen, Präteritum schwach mèlted, Particip häßß màltn und mèlted.

29) jild zugestehen und suàlló schlucken sind schwach.

30) hèlp helfen hat neben schwachem hèlped auch noch das Präteritum hàlp, Particip häßß hàlpn.

31) dèlß graben ist schwach, ebenso spöör spornen, mórn trauern, bèrri begraben, uårp sich werfen, kårf schnitzen, stårß umkommen und das aus bèrst abgelautete börst bersten mit dem Präteritum börst ohne Particip. Das Verbum w e r d e n ist ausgestorben.

32) fait fechten, Präteritum fåt, Particip häßß fåt.

33) Das Verbum brèd flechten aus bregdàn ist schwach, f r a g e n ausgestorben.

I. Nasal-Ableitung.

1) nimm nehmen, stehlen ist obsolet und hat keinen Ablaut mehr.

2) këmm kommen, Präteritum kêm, Particip ämm këmm.

Secundäre Verba.

Von lëββ lieben (aus lufjàn).

Präsens:

lëββ	lëββst	lëββr
lëββ	lëββ	lëββ

Conjunctiv: lëββ ohne Flexion.

Präteritum:

lëββd	lëββdst	lëββd
lëββd	lëββd	lëββd

Conjunctiv: lëββd ohne Flexion.

Imperativ lëββ, Infinitiv lëββ, Particip lëββin und lëββd.

Die Anomalien beziehen sich gewöhnlich nur auf eine Contraczion des Vocals, Erhärtung des D in T oder Abfall desselben, wenn die Wurzel dental auslautet. Wir stellen ein kleines Verzeichniß zusammen: das Particip ist immer dem Präteritum gleich und wird durchaus mit häββ verbunden.

So die Verba bènd liegen bènt; birlβ berauben birèft; bitaid geschehen bitidd; bîd bluten blèdd; brîd brüten brèdd; bild bauen bilt; tshèkk hemmen tshèkt; kàst kosten kàst; kräkk krachen kräkt; kètt schneiden kètt; dîl handeln dèlt; dîp eintauchen dipt; drîm träumen drèmt; duèll wohnen duèlt; fîd weiden fèdd; fîl fühlen fèlt; fètsh holen fètsht; gèld verschneiden gèlt; gild vergolden gilt; gèrd gürten gèrt; hîr hören hèrd; hitt treffen hitt; hòört verletzen hòört; kîp halten kèpt; nitt (für knitt) stricken nitt; nàkk (für knàkk) klopfen nàkt; lè legen lèd; lîd leiten lèdd; lîn lehnen lènt; lift heben lift; lîβ verlassen lèft; lènd leihen lènt; mîn meinen mènt; mît begegnen mètt; miks mischen mikst; prèss pressen prèst; putt wohin thun putt; kuitt verlassen kuitt; rîd lesen rèdd; rènd zerreißen rènt; ridd befreien ridd; sènd senden sènt; sètt setzen sètt; shèdd schütten shèdd; shû beschuhen shàdd; shrèdd schroten shrèdd; shött schließen shött; slipp entwischen slipt; smèll riechen smèlt; snätsh schnappen snätsht; snäpp schnappen snäpt; spîd sich sputen

spèdd; spèll buchstabieren spèlt; spènd spenden spènt; spill verschütten spilt; splitt splittern splitt; sprèdd ausbreiten sprèdd; stripp abstreifen stript; suètt schwitzen suètt; suïp fegen suèpt; þrëst stoßen þrëst; huipp peitschen huipt.

Bedeutendere Anomalien, die uns aus der älteren Sprache bekannt sind, betreffen die Verba:

sîk suchen, sât. Das componierte bisîtsh ersuchen bisât.

briŋŋ bringen, brât.

bai kaufen, bât.

kätsh fangen, kât.

frêt befrachten, frât.

rîtsh reichen hat ritshed oder rât.

tîtsh lehren, tât.

þiŋk denken, þât.

uöörk oder uërk arbeiten, uöörked oder rât (für vrât).

pitsh feststecken hat neben pitsht ein altes pait.

lait erleuchten, erleichtern und absteigen hat neben laited ein altes litt.

sèll verkaufen, sôld.

tell erzählen, tôld.

klôə kleiden hat klôə'd oder altes klädd.

mêk machen mit ausgeworfnem K mêd.

sê sagen, sêd oder verkürzt sèdd, im Particip braucht Shakspeare einmal starkgebildetes sên.

Das Auxiliare haben flectiert so:

Präsens:

häßß	häst	häſſ (alt häþþ)
häßß	häßß	häßß

Präteritum:

hädd	häddst	hädd
hädd	hädd	hädd

Imperativ häßß, Infinitiv häßß, Particip häßßiŋ und hädd.

Anomale Verba.

a) Präteritalverba. Sie haben weder Imperativ, noch Infinitiv, noch Participien, nur Präsens und Präteritum; man kann nicht

sagen tu mó, tu shäll u. dergl., obgleich sich in ältern deutschen Büchern solche Formen angeführt finden.

1) mó, móst, mó ich kann oder mag, mait, maitst, mait ich konnte, möchte, möchte. Bei Spenser kommt auch ein Präteritum mât oder mók vor, das eigentlich das alte Präsens von mëst (Nr. 6) ist.

2) känn, kännst, känn ich kann; kudd, kuddst, kudd ich konnte, könnte. Die Schreibart could ist den analogen should und would nachgemacht und man muß nicht glauben, dieses L sei jemals gesprochen worden.

3) shäll, shält, shäll ich soll, werde; shudd, shuddst, shudd ich sollte, würde.

4) ai uót oder uätt ich weiß, hi uätts er weiß (bei Shakspeare), tu uitt wissen, bei Spenser auch uit und uiss, ai uisst ich wußte und uisst gewußt sind jetzt veraltete Formen.

5) ó, óst, ók ich besitze und bin schuldig flectiert als Präsens, kann auch ein schwaches Präteritum ód bilden; gewöhnlicher ist aber das alte ât, das nun als Präteritalverb mit folgendem tu den Potenzialbegriff es sollte ausdrückt, ungefähr dem spanischen dëbe de gleich. Von derselben Wurzel ist ón eigen.

6) Aus dem alten Präteritum müste ist jetzt die Form mëst geworden, die unverändert ich muß, du mußt, ich mußte, ich müßte ausdrückt. Spenser sagt noch ai mót ich muß und ich mußte.

7) där, därst, därk ich darf, wage flectiert jetzt als Präsens, hat aber noch das alte Präteritum döörst oder dërst, das sich nicht verändert. Schwaches tu där bedeutet herausfordern, zuweilen auch wagen.

b) Das Verbum uill, uilt, uill ich will hat das Präteritum vudd, vuddst, vudd, kommt aber zugleich als schwaches Verbum vor; Shakspeare sagt zuweilen hi uills er will, dé uilld sie wollten, das aber auch activen Sinn hat, uilld ist unser gewillt, uilliŋ ist willig, uillër der Wollende. Auch findet sich isoliert das alte nill ich will nicht, aber ohne weitere Flexion.

c) Wurzel as sein. Davon das Präsens; die scandische Form ist jetzt nicht nur in II. sg., sondern für den ganzen Plural durchgedrungen.

ämm	ârt	ikk
âr	âr	âr

In der zweiten Person Singular findet sich bei Spenser noch ðous, d. i. ðou is.

d) Wurzel ba sein. Der Conjunctiv bī ich sei ist inflexibel, denn die zweite Person bīst ist veraltet. Imperativ bī und Infinitiv bī; das erste Particip bīiŋ (von Byron zuweilen affectierter Weise einsilbig gebraucht), das zweite wird verkürzt in binn. Bei Spenser binn und bīn für sind und seid.

Die Präterita von sein sind früher erwähnt. Von der Wurzel i gehen ist noch ein obsoletes jöd ich ging zu erwähnen, zu dem man höchst seltsam einen Infinitiv jīd gehen fingiert, da doch diß nur die umgelautete Form der vorigen ist.

Was die Auxiliare betrifft, so haben wir gelegentlich erwähnt, wie das Perfect der activen Verba durch häββ, das der Neutra durch ämm ausgedrückt wird. Mit ersterem wird auch häββ binn ich bin gewesen und mit sich selbst häββ hädd habe gehabt verbunden, sowie hädd hädd hatte oder hätte gehabt. Dabei ist zu bemerken, daß auch die Verba, welche das Präteritum mit sein bilden wie ai ämm gànn ich bin gegangen und ai uàſſ gànn ich war gegangen, gleichwohl im Infinitiv mit haben sagen tu häββ gànn gegangen sein und darum ai shäll häββ gànn ich werde gegangen sein. Das Futur wird in beiden ersten Personformen mit shäll, in den übrigen mit uill gebildet, ebenso das Condizionale mit shudd und vudd; außerdem behalten shäll und uill ihren specifischen Begriff sollen und wollen. Das Passiv wird durchaus mit dem Verbum sein flectiert. Eigenthümlich ist dem Engländer die Form ai ämm lëββiŋ ich bin im Lieben begriffen, was ganz durchconjugiert und darum in der Form ai uàſſ lëββiŋ ein Analogon des lateinischen Imperfect amabam erreicht, das wir nicht so bequem ausdrücken können.

Ueber das schottische Verbum will ich nur wenige Bemerkungen hersetzen, die ich mir theils aus der Lectüre des Burns abstrahiert, theils aus mündlicher Ueberlieferung habe.

Der Hauptgesichtspunct ist: Was man jezt, dem galischen Hochland gegenüber, niederschottischen Dialect nennt, ist im Wesentlichen die von der später ausgebildeten Schriftsprache unberührte ältre Form des Englischen aus Chaucers Zeit. Einiges aber ist individuell. Dazu ist nur zu bemerken, daß dieser Volksdialect nirgends eine

fixierte Gestalt gewonnen hat und wie überall nach Gauen wechselt; auch in einem Dichter wie Burns ist es nur ein Schwanken zwischen Schriftsprache und Dialect. Das ganz genaue ist uns auch nicht hinlänglich bekannt.

Vom Consonant, und zwar von Liquiden, ist nur zu sagen, daß die englische Auflösung des L hier viel weiter geht und auch den reinen Auslaut trifft. Es heißt å alles, fä fallen, små klein, fû voll, fäs falsch, såt Salz und mit Diphthongbildung goud Gold, stoun gestohlen. Das R hat nichts besondres; vår schlimmer steht für englisches uörs, ðèrr für ðîr diese, und bei harten Combinazionen wie vårld Welt hilft sich Burns gerade wie unser Grübel dadurch, daß er sie zweisilbig scandiert (also våreld, wie bei Grübel kärel für Kerl). Vom Labial ist nur zu bemerken, daß V zuweilen ausfällt, wie gî geben, lô lieben oder als u diphthongisch klingt, wie our über, und daß das theoretische w = u hier nicht durchdringen kann. Vom Dental ist die Scheidung von þ und ð als durchgedrungen anzunehmen, jedenfalls im Anlaut. Mehr ist vom Guttural zu sagen. Einmal führt Grimm ein altschottisches quh an in quhat was, quhile Weile; wir haben dieselbe Schreibart im Norwegischen gehabt und sie für Reaczion gegen die Auflösung des χ erklärt; ob sie hier villeicht bloß einfaches χv bedeute ist zweifelhaft; es findet sich noch in Eigennamen, z. B. Farquhar, das man fårkër spricht; dagegen in der schottischen Volkssprache bei Burns findet sich von jenem Anlaut keine Spur mehr; er schreibt wh, das volksthümlich wohl ins v sich bewegt, falls nicht altes χv erhalten worden, da das χ sonst besteht. Dieses trifft im Inlaut meist mit dem geschriebenen englischen gh zusammen; es heißt also noch wie ehmals niχt Nacht, miχt möchte, riχt recht, noχt nichts, suχt suchte, buχt gekauft, läχ niedrig, hëiχ hoch, flîχ fluchen, fèχt fechten, pluχ Pflug u. s. w. und ebenso wo im Englischen der Uebertritt in F erfolgt, wie in làχ lachen, inúχ genug u. a., was sogar die Reaczion nach sich gezogen hat, daß (nach W. Scott) in nordenglischer Volkssprache ai **þoft** für ich dachte gesagt wird.

Im Vocal ist Hauptbestimmung, daß das alte kurze Chaucer'sche à hier so oder zum Theil neuverlängert seinen Laut behauptet, d. h. nicht auf den englischen Umlaut eingeht, wie màkk machen, hå haben, går machen (scandisch gera, deutsch garavan), doch schwankt es auch in ä und selbst in den Urlaut ë, wie hä haben. Vorm

Nasal wird es gern o, wie monni viele und daneben wieder die Reaczion läηη für lang, äft für oft. Auch verschmäht dann das ä den Fortschritt in ó, wie äld alt, täld erzählte und ebenso in mâ mähen, blä blühen. Das Vorherrschen des negativen Vocals gegen die positive Seite hat aber ein festes Gegengewicht an einem schottischen specifisch scheinenden Umlaut, wonach das englische aus oa entstandene ó hier als ä oder ê auftritt, so daß man auch geneigt sein könnte zu sagen, das ursprüngliche gothische ä dieser Länge habe sich nach deutscher Weise erhalten und sei gar nicht aufs angelsächsische â eingegangen, was freilich sehr problematisch scheint. Entschieden ist nur das Factum. Es heißt mär mehr, sär wund, än und ä einer, äns einmal, tä Zehe, äk Eiche, sä so, nä keiner, häm heim, lärd Lord, bäþ beide u. s. w. Merkwürdig ist ferner, daß die alte Länge û sich rein erhalten hat; es heißt noch hûs Haus, ût aus, wie bei Chaucer; Rask und Bosworth haben sich verführen lassen, aus diesen Formen auf einen scandischen Ursprung des niederschottischen Dialects zu schließen, wozu nicht der entfernteste Grund vorliegt. Das englische ou fehlt also, entspringt aber an andern Stellen durch Auflösung von Consonanten nach dänischer Weise, wie in den erwähnten goud, stoun, our, über ousn Ochsen u. s. w. Weniger sicher ist mir aber, ob daneben das correspondierende î in îs Eis, vîd weit noch besteht; hier scheint das englische ai eingedrungen; î für englisches ai findet sich zwar in î Auge, dî sterben, wo es aber aus ó entspringt; daneben kommt allerdings ein specifisch schottisches ëi vor in Wörtern, wie hëiχ hoch, fëi Feind, fëid Fehde, flëi scheuchen, wo auch altes ó zu Grund liegen möchte. Dem Chaucerschen û in hûs müßte ferner kurzes ü in büt aber, üp auf gegenüberstehen; ich weiß aber nicht ob die englische Abstraczion des Urlauts hier durchdringt, ja ich kann es der Volkssprache nicht zutrauen. Dagegen geht das aus ó entstandne englische u in französisches ü über; es heißt güd gut,[1] blüd Blut, so das romanische pùr arm. Für geschärftes u steht Umlaut in fitt Fuß, simmër Sommer, sikk solch, aber rinn für rennen ist die alte Form. Kurze e und i bleiben. Durch ein i wird auch das Deminutiv gebildet, bèrdî Vögelchen, dîrî Liebchen, vårdi Wörtchen u. s. w.

[1] Schotten, die ich befragte, gaben mir den deutlichen Laut gédd als den üblichen an.

Die Conjugazion hat einiges Eigenthümliche; so conjugiert tèll erzählen:

Präsens:

tèll	tèlls	tèlls
tèll	tèll	tèll

Präteritum:

tåld	tåld	tald u. s. w.

Imperativ und Infinitiv tèll, Particip tèllin und täld.

Folglich hat die II. Singular Präsens die älteste Flexion des bloßen S, die aber hier mit der III. zusammenfällt, da diese ihr þ nicht festhält, es heißt ðu hàs oder häs du hast; im Präteritum dagegen bleibt die II. Singular ganz ohne die spätere Flexion; es heißt ðu sàt du saßest, hàd hättest, vàs warst, dràŋk trankst, vudd oder vàdd wolltest, þuχt dachtest u. s. w. Das Particip tèllin, givvin, hàvvin ist noch ganz allgemein. Von alten starken Präteriten findet sich noch heχt ich hieß, får ich fuhr; auch lebt rîd rathen, gån gehen, wofür auch gàŋŋ und gä gesagt wird; es bildet ein schwaches Präteritum gåd oder gäd ich ging und gån oder gän gegangen. Für das schwache Präteritum findet sich zuweilen eine harte alte Endung, wie kîkit ich guckte; aber auch starke Verba bilden zuweilen schwache Präterita, wie gîd ich gab und sîd ich sah, was uns an den bairischen Dialect erinnert. Von den anomalen Verben ist zu merken mån ich kann oder mag, wir können u. s. w., ferner dår er darf für das englische därf, bei Shakspeare findet sich als schottisch ai sàll oder säll ich soll, bei Burns ai sudd oder südd ich sollte für das englische shäll, shudd (wie holländisch und deutsch), vist ich wußte von vitt wissen, sodann das Verb dou er kann, vermag mit seinem Präteritum duχt ich konnte vom angelsächsischen deaχ ich tauge. Einigemal findet sich bei Burns ðu is du bist wie bei Chaucer, zweifelhaft ob altsächsisch oder vielmehr keltisch (denn auch ai ich und mî mich werden verwechselt). Das contrahierte ðû's aber steht auch für du hast. Ein Auxiliare ist mir dunkel; es heißt ai's bî ich war oder pflegte zu sein, vî's bî wir waren oder pflegten zu sein. Ans romanische jûſ zu denken ist wohl kaum möglich; sollte hinter diesem räthselhaften S auch ein keltisches is verborgen sein?

Berichtigungen und Zusätze zum dritten Band.

S. 12, Z. 7 v. u. Sehr mit Unrecht ist hier die gothische Form sèsôst du sätest getadelt worden, da sie von der ursprünglichen Flexion asta abgeleitet, vielmehr die einzige wirklich vollständige Bildung ist. Vielleicht könnte man aber auch in den Formen fanst, kvast, χèχäst das flexive st finden, so daß davor die dentalen Characterbuchstaben ausgeworfen wären; in allen andern Combinazionen mußte freilich das s der Flexion schwinden.

S. 12, Z. 3 v. u. statt vus l. vas.

S. 14, Z. 7 v. u. l. Analogie des fl, sl und þl.

S. 15, Z. 8 l. falþan.

S. 18, Z. 10 l. vivêða.

S. 19, Z. 8 v. u. l. Präteritum.

S. 25, Z. 9 v. u. statt alle l. alte.

S. 27, Z. 9 v. u. Das elsäßische diëntitjë läßt vielleicht auf ein retriplicirtes tatata schließen.

S. 27, lezte Z. l. lag.

S. 41, Z. 3 v. u. l. müßten.

S. 42, Z. 4 v. u. l. falla.

— — Z. 2 v. u. l. fell, fellr, fellr.

S. 44, Z. 11 v. u. l. weinen.

S. 45, Z. 9 v. u. l. biüggi.

S. 48, Z. 19 v. u. l. stigum und steig.

— — Z. 10 v. u. l. friosum.

S. 49, Z. 3 l. von der Flexion.

S. 55, Z. 11 v. u. l. taldr und.

S. 63, Z. 6 l. das i.

— — Z. 11 l. nicht óö sondern òö.

— — Z. 18 l. Umlaut û̂.

— — Z. 21 f. denn l. dann.

S. 64, Z. 2 l. föllüm.

S. 72, Z. 12 l. Laute ő, ö.

S. 73 unten Zusatz:

Zur Theorie des schwedischen u tritt noch eine weitere Schwierigkeit, indem der finnländische Schwede keineswegs mit dem Nordschweden auf gleicher Stufe steht, vielmehr hat er die große Seltsamkeit, daß er den reinen ü-Laut gar nicht

kennt, das Zeichen u dagegen vollkommen mit dem deutschen Laut spricht, so daß es von seinem langen o nicht zu unterscheiden ist, z. B. hùs Haus; dessen Umlaut **hysa** hausen aber spricht er wie der Nordschwede mit dem russischen Laut **hyysa**.

S. 75, Z. 11 v. u. l. der **II**.

S. 76, Z. 4 l. dieses.

— — Z. 7 v. u. l. **fallande**.

S. 77, Z. 5 v. u. statt Ablautspräsens wäre deutlicher Präsens aus langem **à**.

S. 78, Z. 6 l. **höllu**.

S. 83, Z. 8 v. u. l. **finna**.

S. 84 unten Zusatz:

Auch hat der Schwede aus dem Deutschen ein schwaches Verbum **annámma** für empfangen (annehmen) entlehnt und ebenso im Dänischen **annámme**.

S. 89, Z. 9 streiche das Semicolon.

S. 91, Z. 4 l. zanken.

S. 93, Z. 11 l. nach Plusquamperfect ein Semicolon.

S. 94, Zusatz:

Das weiche dänische Organ bedient sich für inlautendes **g** gerne des griechischen *γαμμα* und spricht **tå*γ*e**, **tå*γ*ne**, **svèr*γ*e**, **föl*γ*e**. Der härtere norwegische Dialect aber kennt weder dieses *γαμμα* noch das *δελτα* und spricht dafür immer **g** und **d**.

S. 96, Z. 6 v. u. l. **hóllenne**.

S. 104, Z. 16 v. u. l. ein Präsens.

S. 114, letzte Z. statt Präsens l. Präteritum.

S. 117, Z. 11 l. **giþigan**.

S. 118, Z. 18 v. u. l. **giflègan**.

— — Z. 10 v. u. l. Präteritum.

S. 124, Z. 8 v. u. l. **virþid**.

S. 127, Z. 5 statt das l. des.

S. 128, Z. 5 l. ins theoretische *β*.

S. 130, Z. 13 v. u. l. im Präteritum.

S. 131, Z. 5 f. contrahiert l. componiert.

S. 132, Z. 2 l. wallen.

S. 134, Z. 9 l. Präsens ***χ*lätst**.

— — Z. 11 v. u. l. **gôlon**.

S. 136, Z. 11 v. u. l. die **I. III**.

S. 138, Z. 9 v. u. l. ein Particip in **o**.

S. 147, Z. 13 v. u. l. **kvellàn**.

S. 149, Z. 14 l. **nütàn**.

S. 155, Z. 16 v. u. l. **dregge**.

S. 168, Z. 13 l. **retshe** recken.

S. 170, Z. 8 l. es heißt also.

S. 173, Z. 5 v. u. l. zwischen **éje**.

S. 175, Z. 19 l. **þe kni*χ*t**.

S. 176 letzte Z. l. **Türkle**.

S. 177, Z. 2 v. u. l. mäd.
S. 182, Z. 5 l. rôdest.
S. 185, Z. 3 v. u. l. dèlve graben.
S. 190, Z. 7 v. u. l. jê ere.
S. 193, Z. 7 l. þink denken.
S. 197, Z. 16 v. u. ärld rathen, noch bei Milton.
S. 205, Z. 16 v. u. l. bènd biegen.
— — Z 13 v. u. l. dipp eintauchen.
S. 206, Z. 14 v. u. statt **R** l. **K**.

Nachträglich im zweiten Band.

S. 15, Z. 3 v. u. l. ein ja.
S. 25, Z. 18 l. außer bei.
S. 26, Z. 20 l. eimi, eis.
S. 62, Z. 16 v. u. l. estón, estón.
S. 63, Z. 9 fehlt itón, itón.
S. 85, Z. 3 l. pllsô.
S. 92, Z. 2 statt Particip l. Primitiv.
— — Z. 3 v. u. Zusatz:

Die Form emporô kann einfache Assimilazion aus empirô (ἐμπειρεω) genannt werden, wie schon die Alten ἐμπορος und ἐμπειρος verwechseln. Der Begriffsübergang von wissen auf können ist der des deutschen kunnan.

S. 101, Z. 5 l. in den III.
S. 102, Z. 11 v. u. l. stimmt hier wie auch.
S. 107, Z. 2 v. u. l. steli.
S. 115, Z. 9 v. u. l. dlvidere.
S. 117, Z. 4 l. siês.
S. 125, Z. 17 l. klûsl.
S. 137, Z. 10 v. u. l. seko.
S. 155, Z. 7 v. u. l. abúeres.
S. 169, Z. 17 l. rompésti.
S. 171, Z. 13 v. u. dſhlo erklärt sich aus lvit.
S. 172, Z 12 v. u. l. tshindſhiâmo.
S. 173, Z. 18 v. u. l. sentí.
— — Z. 16 v. u. sentlo ist sentlvit.
S. 193, Z. 14 statt selbst l. steht.
S. 207, Z. 12 und 13 l. tuviése und tuviêra.
— — Z. 7 und 6 v. u. l. supiêra und sablðo.
S. 208, Z. 16 l. puðlste, puðo.
S. 212, Z. 14 v. u. Zusatz:

Das Feminin lða ist wenigstens als Adjectiv denkbar, so gut wie im Portugiesischen.

S. 213, Z. 16 l. piérdan.
— — Z. 18 statt Particip l. Potenzial.
— — Z. 3 v. u. statt vergiften l. vergießen.
S. 215, Z. 17 statt oder l. aber.
S. 222, Z. 8 v. u. statt estàr l. sèr.
S. 229, Z. 10 v. u. l. tèvi.
S. 245, Z. 2 v. u. l. mahlen.
S. 255, Z. 9 v. u. Zusatz:

Das provenzalische vendét ist wohl ursprünglich nicht flexivisch, sondern es ist die Erinnerung des italienischen vendétte, also in der alten Reduplicazion von vendidi begründet. Von hier aus hat es sich auf die weitere Conjugazion verbreitet und wurde natürlich zuletzt für flexivisch angesehen, wie noch in der französischen Orthographie. Darum lautet auch tshantét mit e wie vendét, während im französischen chanta das T völlig abhanden kommt, obgleich der normännische Dialect das T noch schreibt.

S. 270, Zusatz:

Daß allein der normännische Dialect in den Formen veηdóit und veηdíst das altlateinische T erhalten hat, hätte sollen hervorgehoben werden, da es bis ins Französische fortwirkt.

S. 270, Z. 15 l. veηdíssë.
S. 277, Z. 19 l. leít.
S. 280, Z. 6 v. u. l. chantowe.
S. 282, Z. 12 Zusatz:

Das v sprechen viele französische Theoretiker mit Vorliebe als griechisches β aus, und wenn dieses auch nicht allgemein anerkannte Praxis ist, so wird es doch practisch nothwendig, wo das v in den Auslaut tritt wie in vlβ (vive) bóaβ (boivent) sèrβ (servent).

S. 287, Z. 11 l. fass.
S. 288, Z. 10 l. vlv.
S. 291, Z. 13 l. ämêſh.
S. 293, Z. 5 l. dővoar.

Endlich im ersten Band.

S. 21, Z. 6 l. ţţşaə.
S. 157, Z. 16 l. tşesh.
S. 195, Z. 16 l. koχáitşe.
S. 219 letzte Z. statt vor l. von.

